Rep. B. VII. 12.

4°
3 K 12 K Exeg. Pr. 628.

I. IV. 423.

255 Th. He

<36618158110018

<36618158110018

37

Bayer. Staatsbibliothek

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Augustin. de utilitate credendi.

Nemini dubium est, omnes homines aut stultos aut sapientes. Nunc autem sapientes voco, non cordatos & ingeniosos homines, sed eos, qvibus est, qvanta inesse homini potest, ipsius hominis Deiq; firmissimè percepta cognitio: atq; huic cognitioni vita & mores congruunt.

Bernh. serp. Cant. ser. 41. Divina sunt & nisi expertis profus incognita qvæ effamur.

Offenbahrung Göttlicher Majestat.

Mar. Ficin. in Plat. Animæ forma intima & divina solis divinis cognita.

Parac. in Philos. Sagac. lib. cap 2.

Der PHILOSOPHUS soll das am ersten betrachten / von wannen der Mensch komme und den andern den Eckstein legen. Demnach der THEOLOGUS, damit er wisse / was der Leib und das tödtliche in ihm und das ewige sey / damit er denselben nicht zum Teuffel verdamme. Und der JURIST, damit er wisse wie der Mensch nicht eine Sau sey / sondern eine edle Creatur / darnach ihn wisse als einen Menschen / nicht als ein Kalb zu uhrtheilen. Und der MEDICUS soll diesen Anfang auch wissen / daß er ihn nicht wie ein Vieh in die Fleisch-Banck gebe / sondern bedencke Göttliches Bildniß recht / wie der Artzeney mit zu fahren.

Amsterdam und Franckfurt am Mayn/
Bei HENRICO BETKIO.
Im Jahr 1675.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

OB wol einige Puncta in diesem Buch / so mit denen gemeinen Confessionen nicht allerdings übereinstimmen; So ist doch 1. dieser Haupt-Punct und Grund richtig und überaus köstlich / daß Autor mit diesem Werk fürnemlich sucht / das hochheilige Wort GOttes bester massen zu commendiren / daß wir von den verführischen Irrwischen der Heiden / und unsers natürlichen viehischen alten Menschen zu dem wahren Göttl. Liecht geführet werden / da sich eigentlich in uns spiegelt des HErrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht / ꝛc. Menschen Lehren und Sazzungen haben zwar sonst vor den Augen der Fleischlichen einen schönen Schein / gleich den geschmükten Todten-Gräbern / so auswendig schön / inwendig voller Todten-Bein und alles Unflats: Aber hie wird uns was bessers angewiesen / nemlich das unvergängliche Saamen-Körnlein des from- und seeligmachenden Evangelii / denn in GOttes Wort liegt das Geheimniß des ganzen Reichs GOttes und der neuen Creatur / als eine Kraft GOttes verborgen / nicht anders als in einem Saamen ein ganzer Baum mit Wurzel / Stamm / Aesten / Zweigen / Blättern / Früchten verborgen liegt.

II. Ist Autoris guter und aufrichtiger Zwekk / aus GOttes Wort zu zeigen (die blinden / faulen / verzagten Christen auffzumuntern) was ein Christ für eine herrliche Creatur GOttes / wie er ein rechter Wunder-Mensch in Christo / mehr / mächtiger / reiner / schöner / ꝛc. als alle Creaturen im Him-

Himmel und auff Erden / ein Herr über alles / ein GOtt / Licht und Heyland der Welt / ein Himmels-König schon auf Erden / ein Siegs-Fürst über Tod / Teuffel und Hölle; Und alles das im Geist und Glauben. Ist also das gantze Buch eine Erklärung des 11. Cap. an die Ebreer / da dergleichen / was Glaube sey und Wirke / gestalt dann gewiß / daß GOtt noch eben so geneigt were / durch uns heutigs Tags gleichfals solche Werke zu thun / wenn wir nur in solcher Gelassenheit uns GOtt opferten / wie die H. Patriarchen / Propheten / Apostel getahn / ꝛc. Das ist ein verfluchter Mensch / (sagt Taulerus) der wider GOtt solche Lügen reden darf / und spricht / GOtt gebe einem mehr als dem andern / GOtt ist kein Ansehen der Personen / sondern gibt allen gleich / wie den Propheten und Aposteln / also uns allen: Daß ich aber izo nicht so hoch erleuchtet / als Elias / Paulus oder sonst ein Apostel / da hat GOTT keine Ursach an / sondern ich / daß ich mir nicht gänzlich absterbe / ꝛc. Möchte ich diese Stunde durch Gelassenheit in Geist und Natur / in- und auswendig mir selber absterben / ich empfünde in einer Stunde so viel als der höchste Apostel: die Gaben GOttes müssen nicht nach dem Geber / sondern nach dem Nehmer gemessen werden / Receptivum non recipit per modum imprimentis sed per modum suæ receptivitatis, qvæ est in recipiente. Biß her Tauleri Worte. Zu geschweigen / was sonst von unsern Theologis ex Zachar. 12.8. auf diese Zeiten N. Testaments gezogen wird / daß der schwache unter uns soll seyn wie David / und das Haus David (ein Starker) wie Gottes Haus und die H. Engel.

III. Finden sich einige Puncte / darinnen Autor sonderli-

Digitized by Google

che Meinungen hat/die auf vorigen Zwekk des Worts oder Glaubens und dessen Ubung nicht eben practicè gehen / oder dazu nicht so höchst nöhtig/die werden denen Schrifft-Meistern (wenn sie ja als Meister etwas zu streiten haben wollen) zu disputiren heimgestellt: Christen nehmen das Saamen-Körnlein mit einfältigem Tauben-Herzen im Glauben mit Freuden an/danken GOtt / dienen ihren Nechsten nach Vermögen aus Gott/hüten sich dabei mit klugen Schlangen-Augen einfältiglich/daß sie nicht alsobald lästern / was sie mit ihrem in alten Gewohnheiten und Menschen-Satzungen vertieftem Adams-Geist/nicht alsofort fassen können; Nehmen unterdessen wie die Bienlein den süssen Honig-Safft / tragen ein/bauen/ꝛc. was und wie sie können/ lassen den Welt-Hummeln das ihrige.

Summa.

Den Reinen ist alles rein: den Unreinen aber und Ungläubigen ist nichts rein/sondern unrein ist beides ihr Sinn und Gewissen.

Der HErr heilige uns alle in seiner Wahrheit / denn sein Wort ist die Wahrheit/Amen.

N.B. Der Haupt-Zwekk/darauf Christen neben und unter einander sehen sollen/ist / daß sie sich erbauen und erbauen lassen in Theologiâ Mysticâ. dazu dieses Buch Guttmans fürnemlich Anleitung gibt/und kann nebst demselben sonderlich sehr dienen die überaus köstliche herrliche Postilla Hoburgs / zu Amsterdam und Franckfurt am Mayn bei Henrico Betkio zu finden: Welchs ein Buch für alle Secten und Partheien/ wie sie sich auch nennen: Und zwar

dients

dients nicht nur für Haus-Vater und die ihrigen / sondern nicht weniger für alte und junge Prediger. Wollen sie gern für wenig Geld viel kauffen/und gründlich lernen / wie sie nicht nur für sich einen Göttlichen Wandel führen / sondern auch andre mit Frucht und Nutzen heilsamlich lehren / und derwegen aus einem Evangelio und einiger Predigt (wenn sie nur ichtens auf ihre Zuhörer die Application dabei machen) wol 3. oder mehr Predigten halten können? So weiß ich ihnen allerseits kein besser schöner Buch oder Postilla dazu/als eben diese zu benennen. Das Werck selbst lobet den Meister. Kurtz. Alles zu Gottes Ehre und liebreicher Erbauung des Nechsten. Was dazu nicht gehöret noch daraufgerichtet wird/das setze man bei seit/und suche das erste zu erst/als das Erst und Vornemste/das für allen den Platz behält/ ꝛc. Besiehe davon in wolgemeldter Herzens-Postill die Vorrede über den Winter-Teihl. O daß doch die Postillen-Schreiber hievon das Muster nehmen möchten / und selber erst lerneten/was die rechte wahre Theologia,ehe sie andre lehren wollen/in dem sie ihre Postillen und Jahrgänge nach einander in die Welt schikken/damit sie nichts anders tuhn / als daß sie nur den Babylonischen Thurm helfen aufrichten / oder das Dachwerk mit ihren Postillen vollends verfertigen / und ihres Generalissimi Superattendenten D. Lucifers Instruction (die Leute zu verwirren/sich selbst groß zu machen)als gehorsame Diener getreulich nachleben/von dem sie auch für ihre Verwirrung ewige Pein / und an statt der gesuchten Ehre ewige Schande dermahleins zur Besoldung für ihre getreue Dienste erlangen werden.

Weil noch Raum / wird diese Frage angehengt / darauf diß gantze Buch Huttmans besteht: Ob heutigs Tags GOTT dergleichen Heroischen Prophetischen Geist uns Christen geben könne oder wolle / wie vor Zeiten den Propheten und Aposteln / und also alles / was andern in der H. Schrift möglich gewesen / wir auch durch Gottes Kraft thun können? Ob wol aus H. Schrift hiezu mehr als 100. Beweißthümer beizubringen weren / so will ich aber deroselben itzo nicht gedenken: Sondern weil bei keiner einigen Secten so viel diesem Punct widersprochen wird als eben bei den Lutheranern / und zwar meist von den Superlativis, die nur ihr Gespötte damit treiben / dessen sie sich doch ins Hertz schämen solten / daß sie so gar grobe Idioten seyn / und wollen doch Doctores und Candidaten der H. Schrift heissen / bekennen sich zur A. Confession und dero Verwandten / da doch die Apolog. A. C. mit vielen Interpretibus, die darüber geschrieben / ein anders lehret / wie im Punct de Vot. Monast und denen drüber von vielen geschriebenen Disputat. Comment. &c. zu sehen. Absonderlich ist davon zu lesen / was hiebevor dieser wegen à & pro D. Joh. Fabricio cont. Stolterf. geschrieben. Das vornemste Argument ist / das Gegenteihl gebraucht / daß sie sagen aus der Ep. an die Hebr. am 1. Nach dem ꝛc. daraus wollen sie schliessen. Ergò sind heutigs Tags keine Offenbarungen. Ein recht Kindisch Argument: Eben als wenn man sagen wolte: Weil GOtt nunmehr durch seinen Sohn mit uns geredt / so hat man keine Doctores, Pastores mehr nötig / sondern all ihr Lehren / disputirē / schreiben ist weder nützlich noch nötig / ja viel mehr ausser uñ wider Gottes Wort / gefährlich / gar vom Teuffel / ꝛc. Wie dergleichen Titul

das

das Ministerium zu Lübeck / Hamburg und Lüneburg in ihren 2. Büchern contra El. Prætorium gebrauchen / da sie auff die Offenbarungen kommen / und setzen beides in der Warnung und Prüffung dieses zum Grunde / da sie beweisen wollen / Gott habe uns vielmehr die Offenbahrungen abgeschlagen / weil er am letzten durch seinen Sohn mit uns geredt: Welches doch S. Paulus nur sagt in Vergleichung gegen das A. Testament / weil GOtt dazumahl durch die Propheten geredt / nicht aber aufs künftige / Offenbahrungen dadurch abzuschlessen / ꝛc. denn so hätte Paulus wider sich und wider die Erfahrung geredt / weil ja auch im N. Testament nach Christi Zeiten nichts weniger Offenbahrungen zu finden. Besser hat dißfals noch geuhrtheilet D. Arnold. Mengering. da er im Inform. Evang. Dom. 25. Trin. p. 1089. & 1122. Item im Scrut. Catech. c. 6. q 13. ungescheuet saget: daß GOtt der HERR auch bei diesen letzten Zeiten einen mit Prophetischem Geist begnaden und versehen kann / ist nicht zu zweiffeln. Hälts auch für ein untüchtig Argument oder für einen medium terminum der nicht gültig und bastant / daß man aus Ebr. 1. hiewider disputieren will / Ja er spricht endlich / man versündige sich schwerlich an GOttes heiligen Namen / Macht und Majestät / in dem man seinen Geist / Finger und Weißheit in den Wind schlägt / verneinet oder wol gar lästert und schändet / ꝛc. das ist noch recht Lutherisch oder Evangelisch geredt. Wie Stimmen aber unsre Stieff-Brüder zu Lübeck / Hamburg / Lüneburg und anderer Orten hiemit überein / die da ganz und gar von keinen Visionen und Offenbahrungen hören und wissen wollen. Sind das Evangelische

lische Prediger/Lutheri Nachfolger/Augs. Confessions Verwante und anderer Evangelischen Lehrer als Orthodoxorum discipuli oder fratres? Ja wol/wie der Teuffel ein Apostel ist. O welch Irrsal/Argerniß/Gespött und Lästerung ligt doch unter dem Nahmen der Orthodoxie als einem Schaff-Pelz in der Lutherischen Babel verborgen/ daß es Schand und Sünd! Aber GOtt sey dank/daß auch diese Antichristische Hure/ die vor andern rein und schön seyn will/ immer mehr und mehr als ein Schand-Balg und Ertz-Synagoga des Teuffels offenbahr wird/ wo sie zu finden und anzutreffen/ womit gar nicht alle und jede unsre Glaubens-Genossen gemeynt uñ angegriffen/sondern die da sagen/sie sind unsers Teihls und sind vom Teuffel. Auf ein andermahl cum DEO hievon ein mehres.

Elenchus

ELENCHUS CAPITUM.

Inhalt der Vorrede / in das Buch der Geschöpff Gottes / und Offenbarung Göttlicher Majestät.

Weil Moses über 2374. Jahr / nach Schöpffung der Welt gebohren / siehets dem nicht gleich / daß er das erste / ander und dritte Capitel in dem Buch der Geschöpff beschrieben. Alldieweil auch Adam erst am sechsten Tag / nach vollbrachter Schöpffung aller Ding / gemacht / siehets dem auch nicht gleich / daß er diß Capitel beschrieben: Und aber sonsten an vielen Orten der Bibel gefunden wird / daß GOtt der HErr viel Ding mit seinem heiligen Göttlichen Finger geschrieben gegeben hat. Wird gefragt.

I. ERstlich: Wer das erste Capitel in dem Buch der Geschöpff / und der Offenbarung Göttlicher Majestät beschrieben habe?

II. Auf was Zeug oder Materi das erste Capitel beschrieben worden?

III. Ob diß erste Capitel in dieser heiligen Sprach / wie es jetzo ist / beschrieben worden sey?

IV. Ob diß Capitel eben mit einer solchen Gestalt der Buchstaben / wie es jetzo vor Augen / geschrieben sey worden?

V. Wie die Schrifft der Offenbarung Gottes an den Adam kommen?

VI. Wie / und mit was Namen Gott der HErr den gantzen Inhalt des ersten Capitels genennet habe?

VII. Ob nicht in diesem ersten Capitel der gantze Buchstaben Gottes / so viel

viel Gott der HErr dem Menschen Geistlich und Weltlich offenbaren wollen / begriffen sey?

VIII. Ob nicht in einem jeglichen Wort des ersten Capitels ein sonderbares Buch Gottes in einer solchen Gröſſe verfasset sey / daß wann dasselbig nach Läng verzeichnet werden solte / daß solches Buch das gantze Europa nicht fassen / viel weniger ertragen möchte?

IX. Wie / und mit was Namen dieser Kasten genannt werde?

X. Wie viel Bücher an der Zahl in diesem Kasten begriffen sind?

XI. Wie ein jeglichs Buch mit seiner Uberschrifft genannt werde?

XII. Wie man den Weg zu diesem Buchkasten suchen und finden soll?

XIII. Wie sich ein Mensch zu Suchung dieses Wegs / zu dem Buchkasten Gottes zubereiten soll / damit er den rechten Weg antreffen möge?

XIV. Wie man diesen Buchkasten öffnen soll?

XV. Ob nicht ein jeglicher Mensch auf vorhergehende Zubereitung zu diesem Buchkasten kommen möge?

XVI. Wie man die Bücher in den Buchkasten lesen und verstehen soll?

XVII. Ob nicht Gott der HERR / fürnemlich sich selbst vor allen Dingen in seiner Allmächtigkeit / Herrligkeit / und Göttlicher Majestät / in diesem Buchkasten / dem Menschen und allen Geschöpffen mit Eröffnung seines heiligen Namens klärlich geoffenbaret habe?

XVIII. Ob nicht Gott der HErr in diesem Buchkasten dem Menschen alle Art / Eigenschafft / Krafft und Wirckung aller seiner Geschöpff / in rechter vollkommener Weißheit geoffenbaret habe?

XIX. Ob nicht alle Künste / so zwischen Himmel und Erden sind / in diesem Buchkasten eigentlich begriffen und unterschiedlich verfasset?

XX. Ob nicht einem jeglichen ausgesühnten Menschen erlaubt sey / dieser geschehener Offenbarung Gottes in Geistlichen und Weltlichen Dingen nachzuforschen / und dieselbe zu erreichen / ohne Versündigung?

XXI. Ob es Gottes Will und Meinung sey / daß ein jeglicher ausgesühnter Mensch in diesem Buchkasten lesen / und alle Ding in Geistlichen und Weltlichen Sachen können und wissen soll?

XXII. Ob dieser Buchkasten noch so gantz und ohne Mangel / wie im Anfang der Schöpffung bey einander sey / oder ob etwas davon kommen?

XXIII. Ob auch ein Mensch in diesem leiblichen Wesen / hie auf Erden möge zu dem andern unsichtigen Buchstaben Gottes / darinnen das Buch des Lebens ist / gereichen / wie Paulus?

XXIV. Ob nicht die Menschen zu diesen Zeiten möchten eben so wol / als Adam / Enoch / Abraham / Jacob / Joseph / Mose / Bezaleel / Josua / David / Salomon / alle Propheten und Apostel / alle Ding (ausser des Jüngsten Gerichts) in dieser Welt wissen?

Das erste Buch der Offenbarung Göttlicher Majestät / wird genannt Bereschit: Anfang.

Inhalt des 1. Buchs.

Cap. I. Was dieser Anfang sey / und wie er soll verstanden werden?

II. Was vor diesem Anfang gewesen sey?

III. Welche Ding in diesem Anfang begriffen seyn?

IV. Ob die Heiligen Gottes ein Anfang haben / oder ob sie von Ewigkeit bey Gott gewesen?

V. Ob die Engel / Erzengel / Herrschafften / Fürstenthumen / Throne / Gewalt / Cherubim / Seraphim / auf dißmal ein Anfang dieser Schöpffung / oder aber davor ihren Anfang genommen?

VI. Ob nicht alle Dinge die ein Anfang haben / ein End haben werden?

VII. Wie viel tausent Jahr / Monat / Tag / Stund und Minuten von diesem Anfang bis auf diese Stunde verflossen?

VIII. In wie vielerley Weg dieser Anfang getheilt werde?

IX. Warum dieser Anfang / und von weßwegen er gemacht worden?

X. Was Gott der HErr durch diesen Anfang zu verstehen hab geben wollen?

XI. Wie weit sich der Anfang erstrecke?

XII. Wie das Ort genannt werde / da dieser Anfang angangen ist?

XIII. Wem und durch wen dieser Anfang geoffenbaret worden?

XIV. Ob nicht dieser Anfang in einem Himmlischen Buch verzeichnet sey?

XV. Ob auch etliche unsichtige Ding in diesem Anfang verfasset?

XVI. Ob nicht in diesem Anfang alle gute Ding / aber nichts Bös begriffen?

XVII. Ob nicht dieser Anfang heilig und wunderbarlich gewesen?

XVIII. Was für grosse Geheimniß unter diesem Wort / Anfang / verborgen sey?

Das ander Buch der Offenbarung Göttlicher Majestät/ wird genannt Bara, Creavit; hat geschaffen/

Inhalt des 2. Buchs.

Cap. I. Daß Gott der HErr allein und sonst niemands/ alle Ding durch sein Wort geschaffen/ und noch heut zu Tag alle Ding beschaffe?
II. Gott der HErr schaffe reine Hertzen?
III. Wie/ und mit was Worten Gott der HErr alle Ding geschaffen?
IV. Wer bey solcher Schaffung gewesen?
V. Aus was Ursach solche Schöpffung geschehen?
VI. Ob ein Mensch die Stimme des Worts in der Schöpffung ohne Schaden/ mit Ohren fassen hätte mögen?
VII. Was für Geheimnis im Wort/ Schaffen/ verborgen liege?
VIII. Ob auch Gott der HErr die Engel und Heiligen geschaffen?

Das dritte Buch/ wird genannt Elohim, Götter.

Cap. I. Warum dieser Nam/ Götter/ in der Mennig/ und nicht in einer einigen Zahl gesetzt werde/ und wie viel Götter unter diesem Namen/ Elohim, begriffen/ auch wie dieselben genennt werden?
II. Daß nur ein einiger Gott sey über alles?
III. Daß Gott der HErr ein Geistlich Wesen sey?
IV. Ob nicht Gott der HErr ein brennendes feuriges Liecht sey?
V. Ob Gott der HErr mit leiblichen Augen gesehen mög werden?
VI. Was die Bildnis Gottes sey?
VII. Ob nicht Gott der HErr beweglich sey/ und ob er nicht alle Ding regt und bewegt?
VIII. Auf was Mittel und Weg man möchte den Thron/ und die Herrligkeit Gottes sehen?
VIIII. Ob man auf dieser Erd die ewige Freud bey Gott dem HErrn sehen möge?
X. Was für grosse Geheimnissen unter diesem Namen/ Elohim, verborgen/ und wie dieselben zu gebrauchen?

CAPITUM.

Das Vierte Buch / Schamaijm, Gewässer genennt.

I. Aus was Sachen oder Urhab das Gewässer geschaffen worden?
II. Was das Wasser sey / und warum es GOtt der HErr am ersten geschaffen habe?
III. Was an statt da das Wasser erschaffen / hievor gewesen sey?
IV. Wie vielerley Wasser sey? (sey?
V. Ob das Wasser klar/lauter/durchsichtig/und mit nichts vermengt
VI. Ob das erste Wasser eben die Gestalt oder das Ansehen gehabt/ wie anjetzo / oder ob es unsichtig gewesen?
VII. Ob nicht das Wasser sey die erste Mutter und Urhab der andern Elementen?
VIII. Ob das Gewässer in erster geschehener Erschaffung alles sämmtlich süß / oder zum Theil gesalzen gewesen?
VIIII. Wann und zu welcher Zeit und wie lang nach der Schöpffung das Gewässer gesalzen worden?
X. Wie viel und wie grosse Tugenden das süsse Wasser habe?
XI. Wie die Artzneyen aus dem süssen Wasser zubereitet sollen werden?
XII. Zu was Kranheiten uns wie die Artzneyen aus dem süssen Wasser zu gebrauchen?
XIII. Was das Wasser in ihm habe?
XIV. Ob nicht das Wasser alle Ding dicksichtig seyn / wie ein Leim zusammen halte?
XV. Ob das Wasser ein Sinnligkeit in ihm habe?
XVI. Ob nicht jederzeit ein Lufft in dem Wasser sey?
XVII. Ob nicht das Wasser eines Theils unsichtig sey?
XVIII. Ob nicht das Edelgestein in dem Wasser wachse?
XVIIII. Welches Edelgestein in den Wassern wachse?
XX. Ob nicht alles Edelgestein so in dem Wasser wächst mit Namen beschrieben möge werden?
XXI. Welche Edelgestein unter andern die besten seyn?
XXII. Ob nicht etliche Edelgesteine gefunden werden / und wie dieselben genennet seyn/mit denen man ohn alle Zubereitung allein durch auswendige Uberlegung / allerley innerliche und äusserliche Kranckheiten heilen möge?
XXIII. Ob nicht alle Ertz ihren Ursprung aus den Wassern haben?

XXIV. Ob nicht alle Metall/ Gold/ Silber/ Kupffer und anders aus dem Wasser in den Bergen und Rinnsalen wachsen / und wie solche Wachsung zugehe?

XXV. Auf was Weg und mit was Form man möchte eine Zubereitung machen / und was man darzu brauchen solte / damit die Metall in einem Glas wachsen möchten / und wie dieselbige Metall dahin zu bringen / daß sie in dem Feuer beständig bleiben / als da seynd ☉☽☿♂♄♃ ꝛc.

XXVI. Was das Wasser für grosse Geheimniß in ihm habe.

XXVII. Wie das verstanden soll werden / daß auch die Wasser die über den Himmeln seynd / solten Gott loben?

XXVIII. Wie dem Wasser am Jüngsten-Tag geschehen werde/ und ob es alles vergehen werde?

XXIX. Das Wasser gibt allen Dingen den Glantz.

XXX. Daß Gott der HErr das Wasser gemessen habe.

XXXI. Das Wasser reiniget alle Ding und läutert sich selbst.

XXXII. Wie das Wasser in des Menschen Leib seinen steten Lauff habe?

Das fünffte Buch genannt Aretz, Erden.

I. Ob nicht die Erde rundscheublich sey wie eine Kugel? (stehe?

II. Ob nicht die gantze Erdkugel frey im Luft ohn alle Stützen gesetzter

III. Ob nicht noch mehr Erdkugeln seynd und wo?

IV. Was vor der Schöpffung der Erdkugel an der statt gewesen sey / da jetzt die Erdkugel stehet?

V. In wie viel Stück die Erdkugel ausgetheilt / und mit was eigentlichen Namen jeglich Theil genennet werde?

VI. Warum Gott der HErr die Erd geschaffen / das ist sein Göttlicher Wille gewesen?

VII. Ob nicht Gott der HErr in Schöpffung der Erdkugel zu Stund an/ den Saamen aller Erdgewächsen/ Gethieren und Metallen in die Erd beschlossen?

VIII. Wie vielerley Metallen in der Erd seynd / und wie derselbigen jedes mit seinem Namen genennet werde? (ben?

IX. Wie man das Ertz oder die Metallen kennen soll / und bey was Far-

X. Mit was Weg und Mittel man die Ertz suchen soll?

XI. Ob man die Haselruthen ohne Sünd in Suchung der Bergwerck gebrauchen möge?

XII. Was für Farb oder Wetternissen ein jeglichs Ertz hiervor an Tag gehenget habe?

XIII. Was die rothe ausrisende Wetternissen am Tag bedeuten?

XIV. Wie man die Klüfft und Gäng suchen soll?
XV. Wie man wissen möge / wie bald sich das Erz verwandlen werde?
XVI. Wie man wissen möge ob ein Erz mit Uberfluß oder Nachtheil gebauet werde?
XVII. Ob man herausſen am Tag / und wie man wissen möge / wie weit und wie viel Klaffter von dem Feld und Ort sey / bis zu dem rechten Kern und Stammen des gantzen Erz?
XVIII. Ob die Metallen in allen ihren Klüfften und Erzgängen in erster Schöpffung vollkommlich erschaffen worden / oder aber ob dieselben noch heut zu Tag wachsen?
XIX. Was die Urhab oder Mueter sey / daraus die Metallen wachsen?
XX. Ob man nicht möchte die Metall in einem Glas oder anderem Geschirr zubereiten daß sie wüchsen und mit was Mittel und Weg solches geschehen könte?
XXI. Auf was Weiß und Weg man könte den Stein der weysen Meister machen / und aus was Urhab / mit dem man nicht allein jedes Metall zu Gold machen / sondern auch alle Kranckheiten heilen könte?
XXII. Wie und auf was Weg man mit leichter Mühe das beständig Gold in einem Glas wachsend machen / daß es im Feuer sein Bestand hätte?
XXIII. Auf was Weg und mit was Form man aus dem ☉☽♂♃♄ und ☿ den ♀ machen möge?
XXIV. Wie man den ♀ mit geringer Mühe roth machen könne?
XXV. Wie man den ♀ härten möge / daß er sich giessen / schneiden und brechen lasse?
XXVI. Wie man den ♀ zu lötigem Gold machen möge / daß er im Feuer (beständig sey
XXVII. Wie man aus dem Zinn eine beständige ☽ machen möge?
XXVIII. Wie man aus dem ☉ den Schwefel heraus ziehen möge?
XXIX. Wie man dem Gold seine wesentliche Röth nehmen möge?
XXX Wie man aus dem Gold das allerbeste Trinck-Gold machen möge?
XXXI. Wie man aus dem Gold ein Wasser ohn allen Zusaz machen möge?
XXXII. Daß aus dem Gold ein Salz bereitet werde.
XXXIII. Aus was Stücken man könte ein Wasser bereiten / daß alle Metallen von ihrem Aussaz reinige und durchscheinend mache?
XXXIV. Wie man aus dem Gold ein Crystall / Rubin / Schmaragd oder andere Edelgestein zubereiten möge?
XXXV. Aus was Stücken und auf was Weg und Form ein Gamahei zubereitet werde / und was Wirckung derselbe habe?
XXXVI. Wie und aus welchen Stücken man die Schmaragd-Tafel zubereiten soll?
XXXVII. Wie

XXXVII. Wie man den Zincken mit einem geringen Vortheil bereiten möge / daß er sich giessen / schmieden und brechen lasse?

XXXVIII. Wie man aus dem ♄ ♃ ♂ ☉ ☿ ♀ und ☽ ein Saltz / Safft / Tranck und fünffe Wesen machen möge / und zu welcher Kranckheit dero jedes innerlich und äusserlich gebraucht soll werden?

XXXIX. Ob man nicht aus dem Gold ein Tranck zurichten / und wie das den Aussatz am Menschlichen Leib von Grund mit Wurtz hinweg nehme?

XL. Was massen und aus welchen Metallen man ein Artzney wider die Wassersucht / den Schlag und Podagra machen soll und möge?

XLI. Aus welchen Metall und wie man ein Artzney wider das Hinfallend / auch wider das Vergicht oder Freischl. zubereiten soll?

XLII. Wie und was Gestalt man aus einem jeglichen Metall eine Farb zubereiten soll / und was ein jedes Metall für Farben habe?

XLIII. Ob und wie man aus dem Marcasit gut Gold machen / und ihme das Rauben wehren möge?

XLIV. Ob die Erdkugel nicht durchaus ein gantz harter Felß sey?

XLV. Ob die Erdkugel inwendig hol sey / und ob es Gäng darin habe?

XLVI. Ob nicht in der Erden die Höll und Höllisch-Feuer sey?

XLVII. Ob nicht in der Höll ein Fegfeuer sey?

XLVIII. Ob jmand der einmal in die Höllische Flamm kommt / wiederum herausser könne?

XLIX. Ob und wie ein lebendiger Mensch die Höll und Höllisch Feuer sehen möge?

L. Wie viel Meil Wegs die rundscheubige Erd in ihrem Umkreis in sich begreiffe?

LI. Wie viel Meil Wegs von dem äussersten Erdboden bis in die Mitte der Erdkugel sey?

LII. Ob auch Leut oder andere Geister / gut oder böse / sterblich oder unsterblich in der Erden wohnen / wie sie mit ihren Namen genennet seyn und was ihr Ampt?

LIII. Ob nicht in der Erdkugel grosse Schiffreiche Wasserströmen hin und wieder rinnen?

LIV. Ob auch inwendig in der Erd ein Liecht sey / und ob nicht Früchte darinnen wachsen?

LV. Wie vielerley Saltz in der Erden sey / und wie es genennet / auch zu was Sachen dasselbig gebraucht werde?

LVI. Wie

LVI. Wie vielerley Alaun/Vitriol/Sulphur, Hütterauch und Spießglas in der Erden wachse/ wie es zubereitet/ und zugebrauchen sey?

LVII. Ob und wie man aus dem Spießglas eine Artzney/ und wider welche Kranckheit zubereiten möge? Item ob nicht Gifft im Spießglas sey/ und wie dasselbig hinweg zu nehmen ist?

LVIII. Zu was Kranckheit die rothe versiegelte Erden gut sey/ und wie dieselbige zubereitet werd?

LIX. Ob nicht alle Metallen Gifft in sich haben?

LX. Wie das Gifft von den Metallen geschieden mög werden?

LXI. Weil das Quecksilber so roh/ auch zu Kalck gebrannt oder calcinirt/ præcipitirt/ sublimirt/ ein heftiges Gifft in ihm hat/ wie man dasselbig Gifft herauß ziehen/ das Quecksilber darvon reinigen und für ein Artzney in den Leib gebrauchen möge/ und wider welche Kranckheiten?

LXII. Ob in den Bergen Erdmännlein/ Bergmännlein/ oder dergleichen unbekannten Zwerglein seyen und wohnen/ was ihr thun sey/ und ob sie sterblich seyn?

LXIII. Ob die eingegrabene Schätz in der Erd mit Geistern verhafft und verhütet werden/ und wie man dieselben ohne Beschwerungen ausgraben soll?

LXIV. Auf was Weg und Mittel man die Schätz suchen und finden soll?

LXV. Ob man die Schätz ohne Sünde ausgraben möge?

LXVI. Wie viel Theil aus einem gefundenen Schatz den armen Leuten zugehörig und gegeben werden soll?

LXVII. Was der rothe/ auch gelbe und aschenfarbe Schwilben bedeute/ und mit sich bringe?

LXVIII. Welcher Quartz/ der rothe/ weisse/ gelb oder schwartze der beste sey/ und was für Metall ihre jeder mit sich bringe?

LXIX. Was das roth gülten Ertz sey/ und an welchem Orte und Gebürg das zu finden sey?

LXX. Was das Glas-Ertz sey/ und was daraus zu bringen?

LXXI. Wer der erst in der alten Welt das Ertz erfunden/ und wie man dasselbig gesucht habe?

LXXII. Ob nicht Gott der HErr selbst dem Menschen angezeigt/ wie und wo er das Ertz suchen soll/ und wo solches geschrieben stehe?

LXXIII. Ob nicht/ und wie Gott der HErr den Menschen Anzeigung gethan/ wie sie sollen das Ertz in dem Feuer durchs Bley von den

Schlacken schmelzen und scheiden/auch wo solches geschrieben stehet?

74. Ob nicht Salomon die Schmeltz- und Scheidkunst gehabt / auch sich der Alchymi in Machung Gold und Silber und in Zubereitung der Artzneyen gebraucht habe?

75. An welchen Ort und in welchen Buch Salomon die Alchymi beschrieben habe?

76. So jemand die Gnad erlangt das Gold und Silber zu machen / auch die Artzneyen zu bereiten / wie viel von denselben den armen Leuten gegeben werden soll?

77. Auf was Weise man Gott dem HErrn um solche übergrosse Gabe der Künsten danck sagen soll?

78. Ob man nicht aus einem jeden Brunnen / Bach aus den Bergen fliessend eine Prob nehmen / und wie mans probiren möge / ob und was für ein Ertz in demselben Berg seyt und wie viel Klaffter tieff es hinein liegen thue?

79. Ob in dem trucknen Gebürg ein gut Ertz / oder aber in den Früchten ein bessers gefunden werde?

80. Ob mehr Ertz in den feuchten Bergen / weder in den truckaen sey?

81. Was für Ertz am meisten in den trucknen Gebürgen zu finden?

82. Ob auch das Ertz in den trucknen Bergen daraus kein Wasser fleuſt/ wachse? (zu erkennen?

83. Welche Berg und an was äusserlichen Ansehen oder Zeichen für reich

84. Welche Berg und an was äusserlichen Zeichen für öd zu erkennen?

85. Aus was Stücken und mit was Mittel und Weg / auch wie man ein Mutter mit geringer Mühe möchte zurichten / so man das Gold/ Silber oder andere Metall darein legte / daß es bald wüchse/ und beständig in dem Feuer bleibe?

86. Ob in dem ☉ Gold sey / und wie dasselbig an Tag zu bringen und beständig zu machen sey?

87. Aus welchem Metall das beste Gold gemacht werde? (möge?

88. Wie man aus den Zin mit geringer Mühe ein beständig Silber machen

89. Wie man dem ♄ ♃ ♂ und ☿ möge durch ein Wasser mit geringer Mühe die Flüchtigkeit und Feuchtigkeit dämpffen / daß es im Feuer alles gut und beständig bleibe?

90. Wie man dem Gold und Silber-Ertz die Verbrennlichkeit / und das Rauben in dem Feuer nehmen und wehren möge / damit alles was gut ist bey einander im Blick bleiben möge? (möge?

91. Auf was Weg und was Massen man mit wenigen Kohlen schmelzen

92. Wie man die harte und feiste Berg mit Vortheil und geringer Mühe schneidig machen / und förderlich hauen möge?

93. Mit was Vortheil man das beste und zeheste Kupffer aus einem sprö-den Erz machen und schmelzen möge?
94. Wie man aus einem spitzigen groben Eisen-Erz ein zehes gutes und mildes Eisen schmelzen möge?
95. Mit was Zusatz man das beste Zinn machen möge?
96. Wie man aus den ☿ ♄ ♂ ☉ ♀ ☾ und ☽ Geist/ auch den Schwefel der Weisen heraus ziehen und denselben gebrauchen möge?
97. Aus welchem Erz/ und wie man den ☿ herausser rösten möge/ damit derselb nicht aus dem Feuer verrieche/ und nichts von Gold oder Silber mit sich hin raube?
98. Wie vielerley Artzney aus dem Alaun gemacht/ und zu was Kranck-heiten dieselben gebraucht werden sollen?
99. Wie man das allerbeste Oel aus dem Vitriol machen/ und zu was Kranckheiten gebrauchen solle?
100. Wie man aus dem Schwefel ein Oel machen/ und zu was Kranck-heiten man dasselbig brauchen soll?
101. Wie man aus jedem Edelgestein besonder ein Oel oder Safft zubere-iten/ und zu welchen Kranckheiten man solches gebrauchen soll?
102. Wie und wo man den Goldsand und Staub suchen/ bekommen und finden soll?
103. Wie und wol auch an welchen Ort man den gülden Kißling/ so aus den Lüfften herab fallen/ am meisten suchen/ finden und bekommen soll?
104. Ob solche Suchung und Findung der Gold-Kißling ohne Sünd ge-schehen möge/ und wie ein solcher Sucher zu solcher Suchung soll zubereit seyn?

Das sechste Buch genannt Thohu. Unbezieret.

C. 1. Was die Erd anfangs in der Schöpfung für ein Gestalt gehabt habe?
2. Warum die Erd nicht von Stund an gegrünet habe? (wesen?
3. Ob nicht die Erdkugel mit der grossen Mennig des Gewässers bedeckt ge-
4. Ob nicht dem also daß den Geschöpfen Gottes des HErrn keine Eitelkeit zu zumessen/ und daß sein Wort in einer einigen Syllaben dermassen überreich/ daß es alle Menschē in der gantzen Welt nicht aussprechē mögēt
5. Ob nicht auch der Saamen aller grünen Erdgewächsen und Metallen in einen jeglichen Felsen und Kißling noch heutiges Tags liege/ und daß Gewächs mit sonderbarer Geschicklichkeit daraus gebracht werde?
6. Daß die Eitelkeit in allen Dingen schädlich sey/ daß auch nur die geist-losen Menschen und nicht die Geschöpff Gottes eitel seynd?

Das siebende Buch/ genannt Bohu. Unbehaufft/ Unbewohnt.

Cap. I. Warum die Erd geschaffen worden?
II. Warum der Erdboden unbewohnt erstlich gestanden sey?
III. Wie lang der Erdboden unbewohnt gestanden sey?
IV. Wie dieses verstanden soll werden / 6000. Jahr bleibt diese Welt / darnach wird sie verbrennen / 2000. Jahr öde / 2000. Jahr das Gesetz / 2000. Jahr die Zeit Messiæ, und um unsere Sünden willen / die groß und viel seynd / werden die Jahr herein mangeln / welche mangeln werden?
V. Wer erstlich den Erdboden bewohnt habe?
VI. Wie lang diese zierliche Wohnung bleiben werde?

Das achte Buch / genannt Ve Choschechi, Finstere.

Cap. I. Was diß für ein Finstere gewesen sey?
II. Warum von dieser Finstere allhie Meldung geschicht?
III. Worzu diese Finstere gut und nütz sey?
IV. Wie doch allda ein Finstere hab seyn mögen / so doch Gott der HERR sammt seinem Wort und Heiligen Geist / als ein einiges ewiges Liche mit seinem überleuchten Glanz die Geschöpff alle überleuchtet / vor dessen Glanz kein Finstere hat seyn mögen?
V. Was die Finsterniß bedeutet habe?
VI. Wie diese Finsterniß zu verstehen seo?
VII. Was für Geheimnissen in deren verborgen seyn?
VIII. Wie die Finstere erleuchtet soll werden?
IX. Ob die Finsterniß ein Unterscheid habe / und wie viel derselben Finstere seyn?
X. Was für ein Namen solche unterschiedliche Finsterniß habe?
XI. Wie weit sich die Finsterniß erstrecket?
XII. Wie lang die Finsternis bleiben / und wann sie sich enden werden?
XIII. Ob die Finsterniß auch ein Theil der Geschöpff Gottes seyn?
XIV. Was die Finsternissen in sich begreiffen?
XV. Wie ein Mensch die Finsterniß vertreiben soll?
XVI. Was für ein Fürst über die Finsterniß gesetzt / und wie viel er Diener habe?
XVII. Wie was Ordnung die Finsterniß diesem Fürsten untergeben?
XVIII. Was die Wesenheit der Finsterniß sey?
XIX. Ob die Finsterniß möge betast werden?

XX. Ob die Finsterniß möge verenget und eingeschlossen werden / und wie dasselbige geschehen möge?
XXI. Wo anjetzo der Ort der Finsternis sey?
XXII. Ob auch oberhalb des Mondscheins einige Finstere sey?
XXIII. Ob ein solche Finstere / und wo die sey / darinnen kein Liecht brennen oder scheinen mögen?
XXIV. Ob nicht die Menschen mit dieser Finsterniß verdunckelt seyn?
XXV. Ob nicht der Menschen Augen mit der Finsterniß bedecket / daß sie die Werck Gottes nicht recht sehen oder kennen mögen?
XXVI. Mit was Gebeth von Gott dem HERRN zu erlangen / daß man eine solche Finsterniß von den Augen der Menschen hinweg thun / damit sie sein Geschöpff innerlich und äusserlich recht sehen / ihr Art / Eigenschafft / Krafft und Wirckung erkennen mögen?
XXVII. Ob / und wie sich ein Mensch aller Dunckelheit frey möchte machen?
XXVIII. Wie der Mensch mög aller einfallender Finsterniß Widerstand thun?
XXIX. Welche Menschen am allermeisten mit Finsterniß beladen sind?
XXX. Ob nicht der Menschen Augen und Hertzen mit der grösten Finsternis behafft / und warum?
XXXI. Wie die Finsterniß auf die Menschen kommen sind / weil dieselbig erstlich auf der Tieffe gewesen ist?
XXXII. Warum die Finstere auf den Menschen kommen?
XXXIII. Ob nicht die Heyden alle mit dieser Finsterniß / in allen ihren Lehren und Wercken behafft seyn?
XXXIV. Mit was Sachen sie solches verschuld / daß sie in eine solche Finsterniß gefallen sind?
XXXV. Ob nicht die Christen tödtlich sündigen / die der Heyden verfinsterte Bücher lesen?
XXXVI. Wie doch die Finsternis bey den Christen statt haben möge / so sie doch in der Tauff den Heil gen Geist empfangen haben?
XXXVII. Ob nicht die Christen sich dieser Finsterniß viel geringer / weder die Heyden entschütten mögen?
XXXVIII. Ob ein Mensch der aus Unwissenheit in dieser Finsterniß sein Leben endet / derselben am Jüngsten Tag entladen werde?
XXXIX. Auf was Weg ein junges gerauffetes Kind möge von solcher

Finsterniß verhüetet / und bey erleuchtetem Hertzen / Augen und Verstand erhalten werden?

XL. Ob ein solches Kind / so vor solcher Finsterniß verhüetet wird / könte alle Geschöpff Gottes vollkömmlich sehen / ihre Art / Eigenschafft / Krafft und Wirckung kennen / und sonst alle Ding wissen und verstehen?

Das neunte Buch / genannt Penei, Gestalt / Ansehen.

Cap. I. Was doch diß für eine Gestalt / Ansehen / oder Angesicht gewest sey / warum es also genannt worden?

II. Wie weit und breit diß Angesicht sey gewesen?

III. Ob diß ein flaches / breites / langes und rundscheibliches Angesicht sey gewesen?

IV. Was diß Ansehen oder diese Gestalt in sich beschlossen und bedeutet habe?

V. Was für Geheimnissen unter dieser äusserlichen Gestalt verborgen gewesen?

VI. Warum diß ein Angesicht oder Gestalt genennet werde?

Das zehende Buch / genannt Thehom, Tieffe.

Cap. I. Wie vielerley Tieffe sind?

II. Was diß für eine Tieffe gewesen / ob es das Wasser oder die Erd angetroffen?

III. Wie viel tausent Meilen Wegs diese Tieffe / bis auf den untersten Boden gehabt?

IV. Wie weit / breit und lang die Tieffe gewesen?

V. Wo und an welchem Ort sich diese Tieffe angefangen / und wie dasselbig Ort genennt werde?

VI. Warum diese Tieffe erschaffen worden?

VII. Was in dieser Tieffe eingeschlossen gewesen?

VIII. Ob dieselbige Tieffe noch vorhanden sey?

IX. Ob auch die Finsterniß nicht allein auf der Tieffe / sondern auch in der Tieffe gewesen?

X. Was die Tieffe bedeutet?

XI. Was für Geheimnissen in dieser Tieffe verborgen liegen?

XII. Wie man in dieser Tieffe den Eingang suchen und finden soll?

XIII. Ob

XIII. Ob man auch in diese Tieffe kommen möge?
XIV. Was man nützlichs in dieser Tieffe finden mag?
XV. Was für gute Schätz in dieser Tieffe eingeschlossen seyn?
XVI. Ob man zu denselbigen Schätzen kommen möge?
XVII. Ob man dieselben Schätz in der Massen / darzu sie gemeint werden gebrauchen möge?
XVIII. Ob auch Engel oder andere Geister in dieser Tieffe sind / und was ihr Ampt sey?

Das eilffte Buch / genannt Ruach, Geist.

Cap. I. Was diß Wort / Ruach . bedeute?
II. Weil allhie stehet der Geist Gottes / wird gefragt / was dieses für ein Geist gewesen?
III. Ob dieser Geist sey der H. Geist / der mit Gott dem Vater und dem Sohn / ein gleicher Gott von Macht und Ehr ist?
IV. Ob dieser Geist Gottes ein Wind oder Lufft sey gewesen?
V. Ob noch einander er Geist sey / davon Esdras Meldung thue?
VI. Ob dieser Geist von Ewigkeit / oder aber in diesem Anfang erschaffen gewesen?
VII. Ob nicht Gott Vater / Gott Sohn und Gott der H. Geist eines Wesens / und ein Geist sind?
VIII. Ob diß Geistliche Wesen nicht ein ewiges Liecht sey?
IX. Ob Enoch / Moses und Elias / die da lebendig von dieser Erden aufgehaben / dieses Geistliche Liecht und Göttlich Wesen gesehen / oder noch heutigs Tags sehen?
X. Ob Enoch / Moses und Elias in dem obersten Thron / oder aber in einem andern sind / und in welchem?
XI. Weil ein jeder Mensch einmal sterben muß / ob diese drey Enoch / Moses und Elias nicht auch vor dem Jüngsten-Tag sterben müssen?
XII. Wie vielerley Geister ausserhalb Göttliches Wesens im Himmel seyn?
XIII. Ob nicht die Heiligen und Engel auch Geister sind?
XIV. Was die Heiligen Gottes für ein Unterscheid von Göttlicher Wesenheit haben?
XV. Ob die Heiligen von Ewigkeit mit Gott gewesen / oder aber / ob sie auch geschaffen worden?

XVI. Was die Heiligen für ein Wesenheit haben?
XVII. Wie vielerley Unterscheid der Heiligen / was ihr Ampt sey?
XVIII. In wie viel Ordnungen die Heiligen abgetheilt sind / und warum sie Heiligen genennt?
XIX. Ob die Heiligen der Menschlichen Bildung ehnlich sind / oder aber was sie für ein Gestalt haben?
XX. Ob die Engel unter einander ein Unterscheid haben / oder aber einander gleich seyn?
XXI. Ob nicht ein Engel über den andern ein öberster sey?
XXII. Was der Engel Ampt sey?
XXIII Wie viel Chor der heiligen Engel seyn?
XXIV. Wie viel der Himmel seyn?
XXV. Ob nicht die Erd auf ihrem Boden voll Engel sey?
XXVI. Ob nicht die Engel bey und neben den Menschen auf Erden wohnen?
XXVII. Ob nicht die Lufft voller Engel sey?
XXVIII. Ob nicht in den Himmeln der Umschweiffenden / und dann auch der steten Sternen viel unzählich tausent Engel seyn?
XXIX. Ob nicht ein jeder Stern am Himmel viel tausent Engel habe?
XXX. Wie eines jeden Planeten oberster Engel genennet werde / und wie viel tausent er Engel unter ihme habe / und was ihr Ampt sey:
XXXI. Wie eines jeden Zeichen am Himmel in dem Thierkreys oberster Engel genennet werde / wie viel tausent er Engel unter ihm habe / und was ihr Ampt sey?
XXXII. Ob die Heiligen und die Engel das Angesicht GOTTes sehen?
XXXIII. Was die Engel bey den Menschen thun?
XXXIV. Ob die Engel Gott den HERRN für die Menschen bitten?
XXXV. Ob die Engel mit einander reden?
XXXVI. Ob Gott der HERR zugebe / daß ein Mensch möge die Engel um nothdürfftige und nützliche Dinge fragen?
XXXVII. Ob nicht alles Gottes Will sey / was die Engel mit den Menschen reden?
XXXVIII Ob nicht ein Engel einen Menschen möchte durch die gantze Welt und über Meer führen / und die Wunderwerck Gottes zeigen?

XXXIX. Ob nicht die Engel dem Menschen alle übernatürliche Künste möchten zeigen und lehren?
XL. Wann der Teufel geschaffen worden sey?
XLI. Ob nicht der Teufel anfangs ein guter Engel gewesen / oder ob er also / wie er jetzt ist / erschaffen worden?
XLII. Ob der Teufel in der Höll der Erdkugel sey / und daselbst seine Qvaal leide?
XLIII. Ob der Teufel einen Gewalt über das Erz / und über die verborgene Schätz habe?
XLIV. Ob der unreine Geist das ewige / auch das zeitliche Liecht der Sonnen sehe?
XLV. Ob der böse Geist nicht ein Fürst der Finsternüß sey?
XLVI. Ob die böse Geister auf der Erden und bey den Menschen wohnen?
XLVII. Ob auch die böse Geister um die Lüffte / und um die Seerne wohnen?
XLVIII. Wie vielerley Unterscheid der bösen Geister seyn / und wie dieselbige genennet werden?
XLIX. Ob nicht etliche Geister in dem Meer und andern Wasser wohnen?
L. Ob nicht die unreinen Geister in den Bergen / und in der Erden ihre Wohnung haben?
LI. Ob nicht die böse Geister in den Bäumen wohnen?
LII. Ob nicht auch böse Geister in den Gräbern wohnen?
LIII. Ob nicht die Teufel in den Kirchen und Götzhäusern wohnen?
LIV. Ob nicht unreine Geister auch in den Häusern wohnen?
LV. Ob nicht die böse Geister in den Menschen wohnen / und aus ihnen heraus reden?
LVI. Ob nicht die böse Geister in den Feldschlachten helffen / und Blut vergiessen?
LVII. Ob nicht der böse Geist die junge Kinder der Christgläubigen / auch in der Wiegen anfechte?
LVIII. Wie / und was Massen der böse Geist / aus einem besessenen Menschen möge kräfftiglich ausgetrieben werden?
LIX. Ob nicht der Wind auch ein Geist genennt werde?
LX. Was der Wind in seinem Wesen sey?
LXI. Ob der Wind ein Sinnligkeit habe / oder durch was Mittel er geleitet werde?

LXIII. Wo der Wind seine Wohnung habe?
LXIII. Ob nicht der Wind in allen sichtigen Dingen sey?
LXIV. Wie vielerley der Winde seyn?
LXV. Wann / und zu welcher Zeit ein jeder Wind wehet?
LXVI. Welcher Wind / wann er kalt / feuchte oder trucken sey?
LXVII. Was ein jeder Wind insonderheit für Eigenschafft / Krafft / Art und Wirckung habe?
LXVIII. Was in einem jeden Winde insonderheit für Geheimnissen verborgen liegen?
LXIX. Wie man die Winde fassen und brauchen möge?
LXX. Welcher Wind den Regen / Schnee / Eiß / Hagel / Kälte und Ungewitter mit sich bringe?
LXXI. Wie groß der Wind sey / ob er sich nicht über die gantze Erdkugel erstrecke?
LXXII. Ob der Wind gar zu dem obersten Gestirn reiche?
LXXIII. Was der Wind für ein Gestalt oder Ansehen habe / und ob er mit Menschlichen Augen gesehen werde?
LXXIV. Ob der Wind und Lufft ein Ding und eines Wesens sey?
LXXV. Was der Lufft / und wie vielerley sey?
LXXVI. Ob nicht der Lufft ein Geist sey?
LXXVII. Ob nicht der Lufft in allen erschaffenen sichtigen Dingen sey?
LXXVIII. Ob nicht der Lufft den gantzen rundscheibigen Erdboden bedecke?
LXXIX. Ob nicht der Lufft von dem Erdboden gar in dem obersten gestirnten Himmel reiche?
LXXX. Durch wen die Lufft geleitet werde?
LXXXI. Wenn der Lufft ein End nehmen werde?
LXXXII. Ob nicht Gott der HErr seinen Heiligen Geist über alle Menschen ausgiesse?
LXXXIII. Ob nicht der Heilige Geist die Menschen in alle Warheit leite?
LXXXIV. Ob nicht der Heilige Geist die gantze Welt erfüllet habe?
LXXXV. Ob nicht ein jeder Mensch den Heiligen Geist ererben könne?
LXXXVI. Was massen der Heilige Geist in den Menschen wircke?

LXXXVII. Ob

LXXXVII. Ob nicht der H. Geist einem jeden Menschen in der heiligen Tauff eingegossen werde?

LXXXVIII. Wie / und was Massen der Heilige Geist behalten möge werden?

LXXXIX. Wie / und was Massen jemand durch den Heiligen Geist zur Erkäntnis aller Sprachen auf Erden kommen / und mit mancherley Zungen reden könte / wie die Apostel?

XC. Wie ein Mensch in kurtzem erlangen möchte / daß ihm durch den Heiligen Geist die Augen geöffnet würden / daß er alle Ding in gantzem Wesen sehen / und die heilige Schrifft gründlich verstehen könte?

XCI. Ob nicht ein einziger Mensch alle Gaben des Heiligen Geistes bekommen möge?

Das zwölffte Buch / genannt Merachefeth, Schwebet.

Cap. I. Wie / und was Gestalt der Lufft ob dem Gewässer schwebet?

II. Was die Schwebung oder Bewegung des Lufftes gewesen seyn / und was es bedeut habe?

III. Ob der Lufft oder Wind Flügel habe?

IV. Welcher Geist jetzo auf dem Wasser schwebet?

V. Ob / und in was Gestalt das Gewässer von dem Lufft beweget?

VI. Welcher Geist über das Gewässer herrschet / und wie er genannt werde?

VII. Ob dieser Geist Gottes das Gewässer und das Meer ungestüm mache und bewege?

VIII. Ob dieser Geist die Schiffe / sammt den Leuten in das Wasser versencke?

IX. Ob nicht auch die unreine Geister das Gewässer ungestüm machen?

X. Weil der Geist GOTTes ob dem Gewässer schwebet / wie doch der unreine Geist sich zu demselbigen Geist Gottes verfügen möge?

XI. Ob/ und in was Gestalt ein Mensch ohne einige Schiffung mit dem Geist Gottes über das Gewässer / und über Meer unverletzt kommen möge?

XII. Ob nicht ein Mensch mit dem andern in diesem / und durch diesen Geist über etlich hundert Meil Wegs reden / und einer den ander hören möge?

XIII. Ob / und in was Weg ein Mensch in diesem Geist Gottes / alle Ding in der Welt sehen möchte/daß er allein an einem einzigen Ort stehen bleibe?

XIV. Ob ein Mensch durch diesen Geist alles was in den Bergen und in dem Erdboden ist/gründlich sehen könne/ und ob es ohne Sünd geschehen möge?

XV. Was für Geheimnissen und Wunderthaten unter dieser Schwebung verborgen sind?

XVI. Wie ein Mensch dieser Schwebung sich gebrauchen soll?

Das dreyzehende Buch/ wird genannt Elohim, und GOtt hat geschaffen.

Cap. I. Was das Wort Gottes sey?

II. Was die Stimm und der Thron des Worts Gottes sey?

III. Wie Gott der HErr rede?

IV. Ob ein Mensch die Stimm und Sprache Gottes hören möge?

V. Was Gott der HErr für eine Sprach redte?

VI. Ob nicht Gott der HErr durch seine Engel redte?

VII. Ob nicht Gott der HErr durch seine Propheten redte?

VIII. Ob nicht Gott der HErr durch Urim geredt habe?

IX. Ob nicht Gott der Herr durch seine Apostel redte?

X. Ob nicht Gott der HErr durch die Priester redte?

XI. Ob nicht Gott der HErr mit den Menschen in Gesichten redte?

XII. Ob nicht Gott der HErr mit den Menschen im Traum redte?

XIII Ob nicht ein Mensch möge die Stimme des Worts Gottes / aus dem Himmel herab hören?

XIV. Ob nicht das Wort Gottes ein Flammen-Feuer sey?

XV. Ob nicht ein Mensch mit Gott reden möge / wie ein Mensch mit dem andern?

XVI. Ob nicht ein Mensch durch Sprachhaltung Gottes erleuchtet werde / daß er von stund an ein Prophet und Weissager werde?

XVII. Ob nicht das Wort Gottes ein unsichtig Licht sey?

Das vierzehende Buch / genannt Jchi, Es werde.

Cap. I. Ob nicht das Wort Werde Christus der Herr gewesen?

II. Ob nicht durch diß Wort / Werde / alle sichtige und unsichtige Ding erschaffen worden?

III. Daß nichts / das da ist / ohne diß Wort / Werde / erschaffen sey?

IV. Ob nicht das Wort / Werde / ein ewiges unsichtiges Licht sey / daß da alle Welt und Leut erleuchtet?

V. Ob nicht ein Mensch / und wie er sich des Worts / Werde / gebrauchen / und was er damit ausrichten möge?

VI. Was für Geheimnissen unter diesem Wort / Werde / begriffen seyn?

Das funffzehende Buch / genannt Or, Licht.

Cap. I. Wie vielerley sichtige Lichter seyn / und wie sie genennet werden?

II. Wie vielerley unsichtige Lichter seyn / und wie sie genennet werden?

III. Wo die sichtige Lichter ihre Wohnung haben?

IV. Was diß sichtige Licht gewesen sey?

V. Was diß erschaffen Licht für ein Art / Eigenschafft / Krafft und Wirckung gehabt und noch habe?

VI. Weil die Ausdehnung oder Ausspannung des Gewässers noch nicht beschehen / noch der Himmel gemacht gewesen / was doch diß Licht habe seyn müssen?

VII. Ob diß Licht die ganze Finsterniß der Tieffe durchschienen?

VIII. Ob diß Licht die ganze Erdkugel auf allen Orten umschienen?

IX. Ob diß sichtige Licht den Erdboden durchdrungen habe?

X. Ob diß sichtige Licht hitzig und brennend sey gewesen / ob es ein liebliches Feuer / oder was sein Wesen sey?

xi. Wie sich diß Liecht mit dem Geist Gottes/ und dann auch mit dem Gewässer und Finsterniß begangen habe?
xii. Wie weit und wohin diß Liecht über sich geschienen habe?
xiii. Was diß sichtige Liecht von dem Unsichtigen für ein Unterscheid habe?
xiv. Ob diß sichtige hitzige Liecht in allen sichtigen Geschöpffen und also auch in dem Wasser sey?
xv. Wie diß feurige Liecht und das Gewässer in einander bestehen mögen / ohne Verletzung ihrer jedem?
xvi. Ob nicht diß sichtige Liecht möge die sichtige und greiffliche Stück und Wesenheiten hie und auf dem Erdboden verbrennen?
xvii. Wie man von dem sichtigen Liecht das Holtz / die Stein und die Erd anzünden möge?
xviii. Wo das Liecht so vor Erschaffung der Sonnen und des Monds gewesen / und anjetzo sey?
xix. Ob das erst erschaffene Liecht dieser Zeit noch leuchte / und wie es leuchte?
xx. Was für Geheimniß und verborgene Ding aus diesem Liecht zu bringen und wie?
xxi. Ob das sichtige Liecht in alle sichtige Wesenheiten eingeschlossen/ und wie es zu finden sey?
xxii. Was das unsichtige Liecht für ein Wesenheit habe/ und wie es gestaltet sey?
xxiii. Wie viel der unsichtigen Liechter / und wo dieselben seyn?
xxiv. Was ein jedes unsichtig Liecht von dem andern Unsichtigen für ein Unterscheid habe?
xxv. Wie ein jedes unsichtiges Liecht mit seinem eigentlichen Namen genennet werde?
xxvi. Wo und was das unsichtige Liecht anjetzo sey?
xxvii. Ob nicht das unsichtige Liecht in allen Geschöpffen sey / in Menschen / Holtz / Steinen / Metallen?
xxviii. Wie diß unsichtige Liecht zu Gesicht bracht werden möge?
xxix. Was diß unsichtige Liecht für Art / Eigenschafft und Wirckung habe?
xxx. Was grosse Heimlichkeiten in diesem unsichtigen Liecht verborgen/ und wie sie genannt werden?
xxxi. Wie/ was Massen / und auf was Weg ein Mensch ihme das unsichtige Liecht nutz machen könte?

xxxii. Wie

XXXII. Wie ein Mensch zu diesem unsichtigen Liecht kommen möge?
XXXIII. In wie vielerley Weg der Mensch ihm zu nutz / diß unsichtig Liecht gebrauchen möge / und wie?
XXXIV. Wie ein Mensch das verborgene Liecht dahin bringen möge / daß es ihme über das sichtige Liecht mercklich bey Tag und Nacht leuchte?
XXXV. Ob sich ein Mensch mit dem unsichtigen Liecht unsichtbar machen möge / und wie er das thun soll?

Das sechzehende Buch / genannt Vaihi Or, und es werde Liecht.

Cap. I. Wie doch und aus was Wesen das Liecht geworden?
II. Wie groß das Liecht worden sey?
III. Ob diß Liecht auch ein Tieffe gehabt habe?
IV. Auf wie viel Meil Wegs sich die Tieffe des Liechts von oben herab biß auf den Erdboden erstrecket?
V. Was doch die Urim und Thumim sey / und was es in Teutscher Sprach bedeute?
VI. Wie ein solches Liecht dieser Zeit zubereitet / und was für Stück darzu gebraucht sollen werden?
VII. Ob ein Mensch könne und möge durch dieser Urim und Thumim Göttliche Anwort / wie vor Zeiten die Altväter / bekommen?
VIII. Wie und was massen man das Urim recht gebrauchen möchte?
IX. Was massen sich ein Mensch zubereiten soll / der diß Urim gebrauchen wolte?
X. Ob nicht ein Mensch in dem alle Ding in der Erden / ob der Erden / in den Lüfften / und in dem gestirnten Himmel vollkömmlich mit völliger Erkäntniß sehen möge / und wie er das thun soll?
XI. Mit was Massen und Fleiß ein solches Liecht aufgehalten solte werden / damit es nicht entehrt und verwürcket werde?
XII. Ob man nicht durch diß Liecht alle heimliche Rathschläge / Schrifften / Fürhaben und Gedancken der Menschen sehen möge?
XIII. Ob man in diesem Liecht-Glantz alle künfftige / gute und böse Zufäll sehen möge?
XIV. Ob man in diesem Liecht-Glantz alles was man zu wissen begehrt sehen möge?

XV. Ob man in diesem Liecht-Glantz alle Ursach einer jeden Kranckheit sehen möge?

XVI. Ob man in diesem Liecht-Glantz alle Künste so zwischen Himmel und Erden seynd / sehen und erkennen möge?

XVII. Ob man nicht in diesem Liecht-Glantz erlernen möge / wie alle Biblische Schrifften verstanden und ausgelegt werden sollen?

XVIII. Ob man in diesem Liecht-Glantz die Schmeltz- und Feuer-Kunst sammt der Scheid-Kunst erlernen möge?

XIX. Ob man in diesem Liecht-Glantz die Verwandlung eines Metalles in die andern erlernen möge?

XX. Ob und wie man in diesem Liecht-Glantz möge erlernen allerley Artzney zu Heilung Menschlicher Gebrechligkeit / Erhaltung der Gesundheit / aus den Metallen / Edelgestein / Saltz / Vitriol / Bäumen / Kräutern / Erdgewächsen / und aus allerley Thieren zu machen und geschicklich zu gebrauchen?

XXI. Ob man nicht die Art / Eigenschafft / Krafft und Wirckung der vier Elementen / Metallen / Saltz / Alaun / Vitriol / Bäumen / Kräuter / Erdgewächsen und allerley Thieren aus dem Liecht-Glantz erlernen und beschreiben möge?

XXII. Ob man nicht durch diesen Liecht-Glantz die grosse und mancherley Lauff der Gestirn am Himmel erlernen möge?

XXIII. Ob man in dem Liecht-Glantz / die Anzahl auch die unterschiedliche eigentliche Namen aller Stern sehen und verzeichnen möge?

XXIV. Ob man nicht in dem Liecht-Glantz vollkömmlich sehen möge / wie viel Meil Wegs von dem Erdboden bis zu der Kugel des Monds / wie viel auch von dem Mond bis zu der Sonnen: Von dannen bis zum ♀ und also von einem Wanderstern bis zu dem andern / bis gar in den gestirnten Himmel sey?

XXV. Ob man in dem Liecht-Glantz sehen möge / wie viel Meil Wegs ein jeder Stern in seinem Umkreiß in sich begreiffe?

XXVI. Ob in dem Liecht-Glantz gesehen mög werden / wie viel Engel ein jeder Stern bey ihm habe / und wie ein jeder Engel mit seinem Namen genennet werde?

XXVII. Ob man in diesem Liecht-Glantz sehen möge / was ein jeder Engel bey einem jeden Stern herab auf die Erden in die Menschen / Thier und Erdgewächs wircke?

XXVIII. Ob man in dem Liecht-Glantz die Engel und Geister in den Lüfften sehen möge?
XXIX. Ob man in dem Liecht-Glantz alle böse Geister sehen und vertreiben möge?
XXX. Ob man darinnen eines jeden Menschen Art und Eigenschafft/ Glück und Unglück / auch allerley Zufäll sehen möge?
XXXI. Ob man darinnen allerley Schätz und Bergwerck sehen möge?
XXXII. Ob man darinnen die gantze Gestirn-Kunst erlernen möge?
XXXIII. Ob man aus diesem Liecht-Glantz in Kürtz allerley Sprach erlernen möge?
XXXIV. Ob man darinnen alle Wunderwerck Gottes in dem Meer sehen möge?
XXXV. Ob man in dem Liecht-Glantz alle Ort der gantzen Welt sehen möge?
XXXVI. Ob man durch den Liecht-Glantz mit einem Menschen der etlich hundert Meil Wegs von uns ist/ verständlich reden und Antwort bekommen möge?
XXXVII. Ob man bey diesem Liecht-Glantz in der finstern Nacht / auch
XXXVIII Wie und was massen man Gott den HErrn um diß Gnadenliecht dancksagen und bitten soll / daß er dasselbige von uns nicht aufheben wolle?

Das siebenzehende Buch / genannt Vaijar, Elohim, und GOtt hats gesehen.

Cap. I. Was Gott des HErrn eigentlich Sehen sey?
II. Daß Gott der HErr nicht wie die Menschen Augen habe?
III. Daß Gott der HErr nicht Menschlicher Weiß sehe / und wie er mit Augen sehe?
IV. Daß Gott der HERR durch alle sichtige und unsichtige Geschöpff sehe?
V. Daß Gott der HErr in alle Tieffe und Abgrund sehe?
VI. Daß Gott der HErr alle verborgene Ding sehe?
VII. Daß Gott der HErr aller Menschen Hertzen / Gedancken / Sinn/ Gemüth und Anschläge sehe?
VIII. Daß vor Gottes Augen nichts verborgen sey?
IX. Daß Gottes Sehen alle Ding erleuchtet / besser weder die Sonn um den Mittag?

XI. Daß Gottes sehen ein verzehrend Feuer sey?
XII. Daß Gottes sehen die unbußfertige Sünder verbrenne?
XIII. Daß Gottes sehen den Blitz und Donner gebe?
XIV. Daß Gottes sehen die Berge wie Wachs zerschmeltze?
XV. Daß Gottes sehen das Meer ungestüm mache?
XVI. Daß Gottes sehen die ganze Erdkugel erschüttert?
XVII. Daß Gottes sehen die Leut erschreckt?
XVIII. Daß Gottes sehen die Leut erfreuet?
XIX. Daß Gottes sehen die ganze Erdkugel innerlich und eusserlich erleuchte?
XX. Daß Gottes sehen alle Himmel / auch der Himmel Himmel und den ganzen Lufft erleuchte?
XXI. Daß Gottes sehen alle Ding gut machet?
XXII. Daß Gottes sehen den Blitz / Donner / Hagelstein / Schnee / Reiff / und Wassergüß bringe?
XXIII. Wie wunderbarlich das sehen Gottes sey?
XXIV. Wie sich ein Mensch bereiten soll / daß ihn Gott der HErr mit Gnaden ansehe?
XXV. Wie eine Pfarrmennig möge erlangen / daß Gott der HErr möge die gantze Kirchmennig mit Gnaden sehen / von allem Unrath reinigen / und alle Ding gut machen?
XXVI. Wie ein Mensch möge ihm selbst das sehen Gottes nutz machen und gebrauchen?
XXVII. Wie sich ein Mensch halten soll / daß ihn Gott der HErr alle Tag mit Gnaden ansehe?
XXVIII. Daß Gottes sehen alle Ding erleutert?
XXIX. Daß Gottes sehen die Menschen an Leib und Seel erleuchtet?
XXX. Daß Gottes sehen alle Ding von der Finsterniß erlediget?
XXXI. Daß Gottes sehen alle Finsterniß vertreibet?
XXXII. Daß Gottes sehen dem Menschen alle Dunckelheit von den Augen hinweg nehme / die Augen / den Sinn / das Gemüth / den Verstand und die Vernunfft eröffnet / daß er alle Ding vollkömlich sehen / und die Geheimnissen der heiligen Biblischen Schrifften verstehen möge?

Das achtzehende Buch / genannt Thof, Gut.

Cap. I. Daß Gott der HErr nicht allein das Liecht / sondern alle Ding sehr gut erschaffen hat?

II. Warum allhier nicht auch geschrieben stehet / daß GOTT der HERR das erschaffene Gewässer / die Erd / die Tieffe / Finsterniß sammt allen anderen Geschöpffen / die er vor dem Liecht erschaffen hat / gesehen hab / daß dieselben Stück gut gewesen?

III. Weil der Werckmeister aller Ding übergut ist / so seynd auch alle seine Werck sehr gut?

IV. Was dis Wort / Gut / für grosse Geheimnissen in sich habe?

V. Wie ein Mensch ihm das Wort / Gut / nutz und bräuchlich machen soll?

VI. Wie ein Mensch von Gott erlangen möge / daß er auch also gut würde / wie gut der erst erschaffene Mensch gewesen ist?

VII. Wie gut das Liecht gewesen / und wie gut es noch sey?

VIII. Ob ein Mensch möge in Krafft dieses Worts / Gut / alle seine Wercke gut und vollkommen machen / und wie solches zugehen möge?

IX. Wie ein Mensch möge alle seine Wercke gut und lobwürdig machen / daß die Menschen deßhalben GOTT im Himmel preisen sollen?

X. Wie diß Wort / Gut / zu der Feuerkunst / Machung des Golds und Silbers / auch aller Metallischen und Kräuterischen Artzneyen und in Heilung aller Kranckheiten gebraucht soll werden?

XI. Wie diß Wort / Gut / zu Reinigung aller Metallen gebraucht soll werden?

XII. Wie diß Wort / Gut / zu Setzung lieblicher Englischer und Geistlicher Gesäng zu gebrauchen?

XIII. Wie diß Wort / Gut / zu Beschreibung aller Künsten und Scientien gebraucht soll werden?

XIV. Wie und was Gestalt diß Wort / Gut / am höchsten zu gebrauchen?

Das neunzehende Buch / genannt Jafdel, hat geschieden.

Cap. I. Was uns durch diese Scheidung hierinnen fürgedeutet werde?

II. Warum das Liecht und die Finsterniß / und nicht am ersten das Gewässer und Erde von einander geschieden worden?

III. Wie die Scheidung zugangen sey?

IV. Aus was Ursachen das Liecht und die Finsterniß von einander geschieden worden?

V. Ob auch das Liecht und die Finsterniß in einander vermischt und verwirret gewesen?

VI. Warum die Finsterniß neben dem Liecht gestellt worden?

VII. Wie weit das Liecht von der Finsterniß gestellt worden?

VIII. Wohin und an welches Ort das Liecht / auch wohin die Finsterniß gestellt worden?

IX. Wo das Liecht seinen Stand gehabt / weil noch kein Himmel gewesen?

X. Ob man nicht hieraus zweyerley Scheidung / die Geistlich und Weltlich erlernen soll?

XI. Was massen die innerliche Finsterniß der Sünden vollkömmlich von dem Hertzen geschieden mög werden?

XII. Wie auch die gantze Finsterniß von dem gantzen Leib des Menschen geschieden / und der Leib gar liecht gemacht mag werden?

XIII. Wann nun die Finsterniß von dem Leib geschieden / und derselbige liecht gemacht ist worden / ob nicht alsdann der H. Geist seine Wohnung darinnen haben möge / als das unsichtbare Liecht?

XIV. Ob auch vonnöthen sey / daß die Finsterniß von der Seel geschieden werde?

XV. Ob nun das erleychte Hertz ein Sitz der Seelen sey / und ob nicht die Seel eine Wohnung des Heiligen Geistes sey?

XVI. So das Hertz und die Seel sammt dem Leib von der Finsterniß geschieden / wie und was massen man alsdann verhüten möge / daß die Finsterniß nicht mehr darein falle?

XVII. Da aber die Finsterniß den erleuchten Menschen wieder überfiele / ob nicht dieselbe wiederum und wie sie hindan geschieden möchte werden?

XVIII. Wie die Finsterniß von den Menschlichen Augen geschelden werden / daß man alsdann alle Ding / wie sie im Grund ihres Wesens seyn / vollkömmlich sehen und kennen möge?

XIX. Was massen die Finsterniß von dem Menschlichen Sinn / Gemüth / Vernunfft und Verstand geschelden mögen werden / daß alsdann der Mensch alle verborgene Geheimnissen / der heiligen Biblischen Schrifft durchaus vollkömmlich sehen / und mit lichtem Schein verstehen möge?

XX. Wie die Finsternissen in allen Stücken des Menschen hindan sollen geschelten werden / damit er alsdann die Engel des Liches sehen / und mit ihnen reden könne?

XXI. Wie man das Bley / so in dem Schmeltzofen / das Ertz im Rauch und Flammen hinfürder / auffahen / und wiederum zu Nutz bringen soll?

XXII. Wie man die Zerbrechlichkeit von dem Zincken schelden / dasselbig fliessig / giessig / geschmeidig und mild machen soll?

XXIII. Wie man das Silber und Gold mit grossem Nutz schelden möge / ohne grosse Arbeit?

XXIV. Wie man das Glas aus einem jeden Metall möge zubereiten / daß es sich giessen / schneiden / Hämmern / prägen / graben und schneiden lasse / auch wie ein unzerbrechlichs Metall gantz bleibe mit Behaltung seiner Durchsichtigkeit?

XXV. Wie man die Finsterniß von dem Marmorstein schelden soll / damit sich derselbige giessen / schneiden / schmieden und prägen lasse / und darneben seine Farb nichts desto weniger behalte?

XXVI. Wie man aus den sieben Metallen die Finsterniß schelden / und aus ihrem jeden insonderheit einen schönen Spiegel machen / und gebrauchen möge?

XXVII. Wie man von dem Gold die Finsterniß schelden / und aus dem geschelden Glantz einen solchen Spiegel machen möge / so man den gegen der Sonnen oder gegen dem Mond hielte / daß er durch seinen Widerglantz Menschliche Bildniß in der Lufft erweckete?

XXVIII. Wie man aus dem geschelden Ertz oder Metall einen Feuerspiegel richten soll / so man denselben gegen dem Glantz der Sonnen oder des Monds hielte / daß derselbige Flammen von sich gebe / daß man auf einem Tisch das Ertz oder andere Me-

tall ohne Kohlen schmelzen / distiliren / sublimiren / calcinirẽ / præcipitiren puerificiren und höfelen können?

XXIX. Wie man die Finsterniß von dem Gold scheiden / und aus dem geschiedenen Glantz ein Crystall machen / und mit demselben alle gereinigte Metall zu gutem Gold machen / und alle Kranckheiten heilen möge?

XXX. Wie man die Finsterniß des Aussatz von einem jeden Metall scheiden möge?

XXXI. Wie man die Finsterniß von einem jeden Baum / Holtz / Kraut / Erdgewächs und Thier scheiden möge / daß man des Lichts Wesen / so Gott der HErr darin gelegt hat / heraus bringen sehen / behalten und brauchen möge?

XXXII. Ob es müglich sey / daß man ein jedes Metall in drey Theil scheiden möge / also daß die Erd besonder / das Feuer besonder / und das Wasser besonder hindan geschieden sey / und wie man das thun soll?

Das zwantzigste Buch / Kara, Genannt.

Cap. I. Was diß Wort / Genannt auf teutsch eigentlich bedeute?

II. Ob Gott der HErr all seine Geschöpff / eines jedes insonderheit mit Namen genannt habe?

III. Was grosses an dem Namen aller Ding gelegen sey?

IV. Ob ein Mensch möge alle sichtige Geschöpff Gottes bey ihren eigentlichen Namen nennen?

V. Was für Geheimnüß unter dem Namen gelegen?

VI. Wie ein Mensch könne zu Erkäntniß der Namen aller Geschöpff kommen?

VII. Ob ein jedes Ding möge mit einem solchen eigenschafften Namen benannt werden / daß man aus demselbigen Namen das gantze Ding / Art / Eigenschafft / Wesen / Tugend / Krafft und Wirckung möge erkennen und wissen?

VIII. Wie ein jedes Metall auf Teutsch mit seinem Namen genennet werde / daraus man sein Wesen / Eigenschafft / Krafft und Wirckung verstehen möge?

Das ein und zwantzigste Buch / genannt Jom, Tag.

Cap. I. Aus was Ursachen Gott der HErr den Tag / und desselben Abwechselung verordnet hat?

II. Was der Tag für wunderbarliche und seltzame Enderung bringe?
III. Warum Gott der HErr das Liecht den Tag genennet hat / und warum er nicht bey den ersten Namen des Liches geblieben?
IV. Warum Gott der Herr das Liecht nicht in seinem Wesen bleiben lassen?
V. Was das Liecht von dem Tag in dem Wesen und in dem Namen für ein Unterscheid gehabt?
VI. Wie viel Stund der erste Tag lang gewesen?
VII. Was unter dem Wort / Tag / für ein Heimlichkeit verborgen sey?
VIII. Was für ein Engel das Erstemal dem Tag fürgesetzt sey worden?
IX. Was der Tag des HErrn sey?

Das zwey und zwantzigste Buch / genannt Lailah, Nacht.

Cap. I. Warum GOtt der HERR die Finsterniß eine Nacht genennet?
II. Warum Gott der HErr die Nacht erschaffen?
III. Was die Nacht für Geheimniß in sich habe?
IV. Was Nutz die Nacht allen Geschöpffen bringe?
V. Warum es nicht stetigs Tag / oder stetigs Nacht sey?
VI. Wie ihm ein Mensch die Nacht nutz machen soll?
VII. Was die Nacht für ein Wesenheit habe?
VIII. Was für ein Engel erstlich anfangs über die Nacht gesetzt worden?
IX. Ob die Nacht ein sinnliches Ding sey?
X. Wie hoch und wie viel Meil Wegs sich die Nacht von dem Erdboden in die Höhe erstrecke?

Das drey und zwantzigste Buch / genannt Eref, Abend.

Cap. I. Was der Abend sey?
II. Was der Abend eigentlich bedeute?
III. Was der Abend mit sich bringe?
IV. Was für Nutz der Abend in sich habe?
V. Was für Geheimnissen in dem Abend seyn?

VI. Was die Wercke des Abends seyn?
VII. Wer dem Abend fürgesetzet sey?
VIII. Ob nicht der Abend ein Ende des Tags / und ein Anfang der Nacht sey?
IX. Ob nicht der Abend der dritte Theil des Tags sey?
X. Um welche Stund sich der Abend anfahe?
XI. Wie viel Stund der Abend in seinem Anfang / Mittel und Ende beschliesse?
XII. Um welche Stund sich der Abend ende?

Das vier und zwantzigste Buch / genannt Boken.

Morgen.

Cap. I. Was der Morgen sey / und was er für ein Wesen habe?
II. Was der Morgen mit sich bringe?
III. Was der Morgen für ein Nutzen in sich habe?
IV. Wie man sich des Morgens gebrauchen soll / und was die Wercke des Morgens seyn?
V. Was für Geheimnissen in dem Morgen verborgen seyn?
VI. Wer dem Morgen fürgesetzt sey?
VII. Ob nicht der Morgen der erste Theil des Tags sey?
VIII. Ob nicht der Morgen ein Theil der Nacht / und ein Anfang des Tags sey?
IX. Um welche Stund sich der Morgen anfahe?
X. Um welche Stund sich der Morgen ende?
XI. Wie viel Stund der Morgen in seinem Anfang / Mittel und End beschliesse?
XII. Ob der Morgen feuchte / warm / kalt oder trucken sey?
XIII. Wessen sich der Mensch zu Morgen sich befleissen soll?
XIV. Wo / und an welchem Orte sich der Morgen anfahe?
XV. Wie sich die Nacht und Morgen scheiden?
XVI. Wie sich der Morgen ende?
XVII. Ob ein Morgen langsamer oder später weder der ander komme?
XVII. Ob ein Morgen kürtzer und der ander länger sey?
XIX. Was der Morgen für ein ansehnliche Gestalt habe?

Offenba-

Offenbahrung
Göttlicher Majestät/

Darinn angezeiget wird:

Wie GOtt der HErr anfänglich sich allen seinen Geschöpfen mit Worten und Wercken geoffenbahret/ und wie er alle seine Wercke/ derselben Art/ Eigenschaft/ Kraft und Würckung in kurtze Schrifft artlich verfasset/ und solches alles dem ersten Menschen/ den er selbst nach seiner Bildnüß geschaffen/ überreichet:

Welches dann biß daher gelanget ist:

Hiebevor fast vor 60. Jahren auf vielfältiges Suchen ediret/ **und anjetzo/ weils so rar und theuer/ daß auch ein** Exemplar **vor 30. 40. Thalr. verkaufft/ und fast nicht zu erhalten gewesen/ nunmehr gleichfals auff so vielfältiges Begehren/ sonderlich für Gnaden-hungerige/ Weisheit-suchende/ Kunst-begierige/ GOtt-liebende und himmlisch-gesinnte Kinder GOttes wieder aufgeleget/ und zwar also/ daß es nicht nur nach fleissiger** Revision **von sehr vielen und grossen Haupt-Druck-Fehlern gebessert/ sondern auch mit angefügten unterschiedenen Anmerckungen vermehret.**

Dahero

Dahero also in diesem Buch der Welt hiemit für Augen gestellet wird:

Ein Buch-Kasten aller Bücher / eine Hohe-Schuel aller Geheimnüße / eine Werckstatt aller Künste / eine Schatz-Kammer aller Reichthümer / eine Fund-Grube aller Schätze / ein Thron aller Ehren / eine Apothecke aller Artzneyen / ein Paradeiß aller Lust und Ergetzligkeit / Summa eine kleine und grosse Welt / voller Majestät / Herrligkeit / Liebe und Gütigkeit GOttes / ja endlich der rechte Freuden-Himmel voller ewigen Herrlig- und Seligkeit:

Und dienet dergestalt dieses Werck / beydes die Erkäntnüß der ewigen und erschaffenen Weisheit / so weit sie biß daher zurück gesetzet / nach den Fußstapfen der Patriarchen / Propheten und Apostel wieder herfür zuziehen und in dem Teutschen Jsrael anzurichten / vermittels dessen allein / und außer dem sonst anders nicht / in allen Haupt-Ständen der Welt / Seegen und Gedeyen zu erlangen / nach Salomons Wort: Wohl dem Menschen / der Weißheit findet / und dem Menschen / der Verstand bekommt; Denn es ist besser umb sie handthieren weder umb Silber / und ihr Einkommen ist besser denn Gold. Sie ist edler denn Perlen / und alles was du wünschen magst / ist ihr nicht zu gleichen. Langes Leben ist zu ihrer rechten Hand / zu ihrer Lincken ist Reichthum und Ehre. Jhre Wege sind liebliche Wege / und alle ihre Steige sind Friede. Sie ist

ein

ein Baum des Lebens allen die sie ergreiffen/ und selig sind/ die sie halten. Denn der HErr hat die Erde durch Weißheit gegründet/ und durch seinen Rath die Himmel bereitet. Durch seine Weißheit sind die Tieffen zertheilet/ etc. Sprichwört. 3. v. 13.

Zu welcher Weisheit dieses Werck zu forderst ist ein Wegzeiger/ welcher beides Gelehrt- und Ungelehrten ihre Irrwege zeiget/ darauff sie bißher gewandelt/ und öffnet ihnen die Augen/ wie sie sollen zu der wahren Gottes-Lehre und recht-Christlichen Welt-Weisheit kommen/ und von allen Antichristischen und Heidnischen Wissenschafften und Künsten sich abwenden/ das mangelhaffte bessern/ das überflüssige und unnütze abschneiden/ und das rechte unum verum bonum alles allein in dem einigen Centro, daraus es geflossen/ suchen und finden?

Daneben werden auch allhier angewiesen die gewissen wahren Mittel/ dadurch alle Wissenschafften und Künste bey Gelehrten und Handwerckern nach Inhalt des Göttlichen Worts und der Exempeln der uhralten Gotts-Gelehrten und Welt-Weisen ohn Fehl und Mangel/ so viel in dieser Zeit möglich/ wieder in die übung zu bringen; Absonderlich wie man zu der Universal-Tinctur und über das zu den hohen Gaben des Heiligen Geistes/ alle Geschöpf nebst der herrligen Majestät GOTTES zu erkennen/ vermittels Christlicher Vorbereitung gelangen möge:

Dero-

Derohalben was sonst zu Wasser und Lande mit Gefahr Leibes und Lebens von Hohen und Niedrigen gesucht wird / alles nach eines jeden Begehren hier zu finden/und zu erlangen in dieser hier fürgestellten Weisheit/als welche wie eine reiche Braut ihren Liebhabern nach Standes-Gebühr ihre Güter reichlich schencket und mittheilet:

Als den Königen/ Fürsten und andern Regenten Verstand und glückliche Regierung/ wie auch Sieg und Uberwindung wider ihre Feinde; Den Edlen Tugend; Den Gelehrten Geschicklichkeit; Den Künstlern Erfahrung; Den Händlern Reichthum; Den Betrübten Trost; Den Schwachen Stärcke; den Armen ihr Auskommen und Nahrung und endlich den Sterbenden Leben und Seeligkeit.

Taffel der Offenbahrung Göttlicher Majestät/ Genes. I. beschrieben.

Textus der 24. Bücher dieses Wercks.

1 Anfangs 2 hat geschaffen 3 Gott der HErr 4 das Gewäßer 5 und die Erde. Und die Erde war 6 unbeziert und 7 unbehauset. Und es waren 8 Finstere ob der 9 Gestalt der 10 Tieffe. Und der 11 Geist Gottes 12 schwebet ob dem Ansehen des Gewässers. Und 13 Gott hat gesprochen: 14 Es werde 15 Licht. 16 Und es ward Licht. Und 17 GOtt hat gesehen/ daß das Licht 18 gut war. Und GOtt 19 hat geschieden das Licht von der Finsternüß. Und GOtt 20 hat genant das Licht 21 Tag/ und die Finsternuß 22 Nacht. Und da ward aus 23 Abend und 24 Morgen der erste Tag/ ꝛc.

DEDI-

Dem Durchleuchtigsten / Hochgebohrnen Fürsten und Herrn /

Herrn Friderichen dem Fünfften / Pfaltzgraffen beym Rhein / des H. Römischen Reichs Ertztruchsessen / und Churfürsten / Hertzogen zu Bayern / ꝛc. Graven zu Veldentz und Spanheim / ꝛc. meinem gnädigsten Churfürsten und Herrn.

Denen Durchleuchtigen / Hochgebornen Fürsten und Herrn /

Herrn Moritzen / Landgraffen zu Hessen / Graffen zu Catzenelnbogen / Dietz / Ziegenhein und Nidda / ꝛc.

Herrn Christianen / und Herrn Augusten Gebrüdern / Fürsten zu Anhalt / Graven zu Ascanien / Herren zu Zerbst / und Berneburg / ꝛc. meinen allerseits gnädigen Fürsten und Herren.

Denen Hoch- und Wolgebornen Graven und Herrn /

Herrn Ernsten / Graven zu Holstein / Schauenburg / und Sternberg / Herrn zu Gehmen / ꝛc.

Herrn Christianen / Graven zu Waldeck / ꝛc. meinen gnädigen Graven und Herrn.

Durchleuchtigster / Hochgebohrner Churfürst: Durchleuchtige/Hochgebohrne Fürsten/ Auch Hoch-und Wolgeborne Graven/ Gnädigste und Gnädige Chur-Fürsten/ Graven und Herrn.

Wie viel unnöhtiger Sorgen vergebene Mühe/und vielfältige Anstösse des rundscheublichen Glücks/die Menschen auf dieser vergänglichen Welt sich selbsten aufladen/ausstehen uñ erfahren müssen/gibt uns die H. Schrift allenthalben/Insonderheit aber auch Salomon in seinem Büchlein/von der Weißheit gnugsam zuverstehen/Capit. 8. mit diesen Worten/Die Weißheit ist eines herrlichen Adels / dann ihr Wesen ist bey GOTT/ und der HERR aller Ding hat sie lieb / sie ist der heimlich: Rahte im Erkäntnuß GOTTES / und ein Angeber seiner Werck. Ist Reichthumb ein köstlich Ding im Leben? Was ist Reicher dañ die Weißheit/die alles schaffet? Thuts aber Klugheit/wer ist unter allen ein künstlicher Meister dann sie? Hat aber iemand Gerechtigkeit lieb? Ihre Arbeyt ist eitel Tugend/dann sie lehret Zucht/ Klugheit/ Gerechtigkeit und Stärcke/welche das allernützest sind im Menschen Leben. Begehret einer viel Ding zuwissen/ so kan sie errathen beydes/was vergangen/und zukünfftig ist. Sie verstehet sich auff verdeckte Wort / und weiß die Rätzel auffzulösen: Zeichen und Wunder weiß sie zuvor/und wie es zu Zeiten und Stunden ergehen sol. Darum dann auch vorermeldter König / Cap. 9. selbigs Büchleins bittet: Sende sie herab von dem Himmel und aus dem Thron deiner Herrligkeit/ sende sie/ daß sie bey mir sey/und mit mir arbeite/ daß Ich erkenne/was dir wolgefalle/ dann sie weiß alles/und verstehets/und laß sie mich leiten in meinen Wercken/und mich behüten durch ihre Herrligkeit/so werden dir meine Wercke angenehm seyn und werde dein Volck recht richten/und würdig seyn des Throns meines Vaters.

So man nun diese Sprüche recht erwegen will/wird befunden/daß diese einige Weißheit/den Königen Fürsten/Herrn und Regenten Sieg uñ Uberwindung wider ihre Feinde/Verstand und glückliche Regierung/ den Edlen Tugend/den Gelehrten Geschicklichkeit/ den Künstlern Erfahrung den Händlern Reichthum/ den Betrübten Trost/ den schwachen Stärcke und den Armen ihr Auskommen und Nahrung von oben herab schencket/gibet und mittheilet. Derohalben was zu Wasser und Land mit Gefahr Leibs und Lebens von hohen und niedrigen gesuchet / wird allein in dieser Weißheit allenthalben gefunden überkommen und genossen. Ob wol nun diese Weißheit ein Glantz der Herrligkeit Gottes/ ein Liecht von dem Liecht/ die Sonn der Gerechtigkeit/das Wort des Vaters/welches im Anfang

fang bey Gott/und Gott selbst/und also Christus Jesus ist / so fleuß doch heraus ein geschaffnes Liechtin Krafft dieses selbständigen Worts/ Fiat, dann durch das Wort ist alles gemacht/und ohne das ist nichts gemacht/ was gemacht ist : Und wird also diese Weißheit gefunden / nach dem mehreren und geringeren in zweyen Lichtern: In dem Schöpffer und den Geschöpffen/ in der Ewigkeit und Zeit/in der Gnaden und Natur/im Anfang und Ende/ im Alpha und Omega, und derhalben soll niemand vermeinen/ als wann diese Weißheit/die in dem Schöpfer und Geschöpffen gefunden/ sich ihr selbsten entgegen setzet/und eine wider die andere streite/sintemahl alles von einem und alles zu einem. Daß gleich wie vier Flüß mitten aus dem Lustgarten entsprungen/und sie doch nur eine Quelle haben / also ob schon die Weißheit von Ewigkeit beym Vater unsichtbarlich und eins mit demselben ist/und aber dieselbe in der Schaffung kund/sichtbahr und offenbahr worden hat sie doch keinen andern Ursprung und Quelle/daß den einigen Gott/ und seynd alle Geschöpff sichtbar und unsichtbar kräfftig/wegen der ewigen Weißheit. Dann daß die Erd grünet/und wachsende Bäume und Kräuter her für bringet: Daß das Wasser Fisch und das Geflügel hergibt: Daß Sonn und Mond Tag und Nacht scheiden/Zeichen und Zeiten geben: Daß der Mensch und alle Thier sich mehren/und den Erdboden erfüllen: Daß das Wasser in seinen Marckzielen bleibt/ und die Lufft sich reget und beweget/ geschicht allein aus Krafft des unaussprechlichen und übermächtigen Worts Gottes. Dann Gott sprach: Es lasse die Erde auffgehen Graß und Kraut/daß sich besame/und fruchtbare Bäume/daß ein jeglicher nach seiner Art Frucht trage. Gott sprach: Es errege sich das Wasser mit webenden und lebendigen Thieren/und mit Gevögel/ das auf Erden unter dem Himmel fliege: Gott sprach: Es werden Liechter an der Veste des Himmels/die da scheiden Tag und Nacht/ &c. Gott segnet sie/und sprach zu ihnen: Seyd Fruchtbar und mehret euch/&c. Gott sprach: Es samle sich das Wasser unter dem Himmel an sondere Oerter/&c. Derohalben dann diese Fortpflantzung der Geschöpff und Würckung der Creaturen allein in Krafft des Worts Gottes bestehet/ist und bleibet. Welches nit allein aus angezogenen erstem und andern Capitel des ersten Buchs Mosis / sondern auch auß m Job dem Psalter/der Weißheit Salomonis/ja gantzer heiliger biblischer Schrifft Alten und Newen Testaments zubeweisen. Dann Psalm 33. saget der Prophet: Der Himmel ist durchs Wort des Herren gemacht/und alle seine Heer durch den Geist seines Mundes: Er helt das Wasser im Meer zusammen/ wie in einem Schlauch/und legt die Tieffe ins verborgen: Daß so er spriche so geschihts/so ers gebeut/so stehts da. Derohalben auch vor diesem etliche Theosophi recht geschlossen/daß die wahre Philosophia nichts newes/son-

wie sie Adam nach seinem Fall erhalten/Moses und Salomon geübet/ also sollen sie nit viel dubitiren/oder anderer Meinungē widerlegen/sondern weil die Warheit einig/kurtz und ihr selbst immerdar gleich/ besonders aber mit Jesu ex omni parte und allen membris uber ein kömpt/uñ wie er des Vaters Ebenbild/also sī: sein Contrafeit ist: So soll es nicht heissen/hoc per Philosophiam verum est, sed per Theologiam falsum.

Von diesen beyden Strömen der Weisheit/als der ewigen und geschaffenen oder natürlichen/thut die Schrift/wie allein in derselben Gott erkennet/ gelobet/geehret und gepriesen werde/allenthalben unterschiedene Meldung: Und zwar den ersten Theil belangent/ist kein Zweiffel daß niemand den Vater kenne ohne allein der Sohn/und wem er es will offenbaren: Von andern aber ist in der Epistel zu den Römern am ersten Capitel zulesen. Dann daß man weiß/daß ein Gott sey/ist den Heyden offenbahr/dañ Gott hat es ihnen offenbahret/damit Gottes unsichtbares Wesen/das ist seine ewige Allmächtigkeit/und Gottheit ersehen werde. Dañ man muß es mercken an den Wercken/die er thut/an der Welt/die er erschaffen hat: So ist auch Psalm. 33. Die Erde voll der Güte des Herren. Psam 19. Die Himel erzehlen die Ehre Gottes/und die Veste verkündiget seiner Hände Werck/derhalben dieser Prophet anderstwo saget/meditator in operibus manuum tuarum. Da auch Salomon sich dieser Weisheit rühmet/setzet er die völlige Erkäntnus aller Geschöpff Gottes darinnen. Derhalben von der rechten und wahren ewigen Weisheit/auch die Erkäntnüß der Geschöpfen nicht ausgeschlossen/ sondern nohtwendig begriffen wird/wie dieses alles 7. Cap. lib. Sap. Salomonis weitläufftig zu sehen.

Ob wol nun sehr viel und zwar alles an der Weißheit/und erstlichen am ersten Theil gelegen: Sintemalen/daß das ewige Leben ist/daß wir den Vater wahren Gott erkennen/und den Er gesand hat Jesum Christum/derhalben auch kein Weiser sich seiner Weißheit/kein Reicher sich seines Reichthums/noch kein Starcker sich seiner Stärcke rühmen sol/ sondern wer sich da rühmen wil/der rühme sich deß/daß er Gott kenne: So gibt doch die tägliche Erfahrung leyder gnugsam zuerkennen/ daß an dieser Weißheit statt die Thorheit/an statt des Liechts die Finsternus/an stat der Warheit die Lügen regiere/und an statt deß wahren Gottes/(unangesehen uns GOtt in Teutschland widerumb durch seine Gnade ein Liecht auffgehen lassen) nichts destoweniger die Abgötter/Bilder/und verstorbene Heiligen geehret werden. Daher klaget der Herr/Jerem. am 2. Capitel. Was haben doch ewere Väter Fehls an Mir gehabt/daß sie von Mir weichen/und hangen an den unnützen Göttern/da sie doch nichts erlangen/ꝛc. Ich bracht euch in ein gut Land/daß ihr esset seine Früchte und Güter/und da ihr hinein kamet/verunreinigt

reinigt ihr mein Land/und machet mir mein Erb zu einem Greuel: Die Priester gedachten nicht/wo ist der HErr/ und die Gelehrten achteten mein nicht/und die Hirten führeten die Leuth von mir/und die Propheten weissageten von Baal/und hiengen an den unnützen Götzen. Ibid. Schawet und merket mit Fleiß/ob die Heyden ihre Götter ändern / wiewol sie doch nicht Götter seynd? Und mein Volck hat doch seine Herrlichkeit geändert/umb einen unnützen Götzen. Solt sich doch der Himmel darfür entsetzen/ erschrecken und sehr erbeben/spricht der HErr: Dann mein Volck thut ein zweyfache Sünde: Mich/die lebendige Quelle verlassen sie / und machen ihnen hie und da außgehawene Brunnen/die doch löchericht seynd/und kein Wasser geben.

Wie weit auch der mehrertheil unter denen / die sich allein deß einigen Mittlers Christi rühmen/von diesem Liecht und Weißheit abgewichen uñ noch täglich weichen/bezeugen unsere Werck/dann wir die Finsternuß mehr/ als das Liecht lieben/und dörffen noch offt verläugnen/ daß diese Weißheit seye das Liecht/welches die Menschen so in diese Welt kommen erleuchtiget: Daß diese Weißheit seye die Salbung welche die Warheit lehret: Daß diese Weißheit seye der Schlüssel Davids/der allein auffschleust und niemand zuthue/zuschliesse und niemand auffthue: Daß in dieser Weißheit allein verborgen liegen alle Schätz der Erkändnuß und Wissenschafft: Derohalben lesen ihrer viel den Buchstaben ohne Geist/schreiben grosse Bücher ohne Verstand predigen alle Tag ohne Frucht und Nutzen: Derohalben disputiren viel vom Glauben/den sie in der Würckung nicht haben/ ehren Gott/den sie nicht kennen/verachten Gottes Werck/die sie nicht verstehen. Derohalben ist der Glaub ohne Vertrawen/die Hoffnung ohne Gewißheit/die Lieb ohne Frucht: Derohalben wird Gott und sein Nahme unter den Unglaubigen gelästert/dieweil sie täglich sagen: Wo ist ewer GOTT.

Dann bey den Ertz Vättern und Vorfahren haben sich die Heyden gefürchtet die Könige seynd verjaget/die Götzen und der Teuffel in ihnen seynd zu Schanden worden vor der Krafft deß wahren GOttes / welcher für seinen Glaubigen fürherging/und die Feinde zerschluge: Er machete damals zu nicht der Heyden Raht/und wendete die Gedancken der Völcker: Er stewerte den Kriegen in aller Welt/ zerbrach die Bögen/zerschlug die Spieß/ und die Wägen verbrennet Er mit Fewer: Darumb fürchteten sich die Gläubigen nicht/wann schon die Welt undergangen/ und die Berg mitten ins Meer gesuncken weren/ dann der GOtt Zebaoth war mit ihnen/der GOtt Jacobs war ihr Schutz/Ps. 33. 1. Samuel. cap. 5. Psalm. 46. Wo ist aber nun unser GOtt / dieweil unsere Feinde toben/ die Türcken hochen/die Christen von Landt und Königreich verjagen/und

das

das unschuldige Blut wie Wasser sauffen? Aller dieser Schaden und ungehliches Ubel entstehet auß Verachtung dieser Weißheit GOttes/auß verachtung der Gebott unsers Gesetzgebers Christi JEsu deß ewigen Worts GOttes/auß verachtung dieses Liechts / in welchem wir wandlen sollen, damit wir nicht anstossen.

Wie nöthig auch die zeitliche Weißheit/welche als ein satter Bach auß der Ewigen herfleust, bezeuget uns der grosse Schaden in allen Künsten/wissenheiten und Meisterschafften / den wir täglich wegen unserer grossen Unkündigkeit mit Schmertzen erfahren müssen. GOtt hat zwar dem Adam / und darnach Noha / ihren Nachkömblingen und uns die Herrschafft seiner Geschöpff/insonderheit der sichtigen übergeben/daß wir die erkennen und zu unserm besten gebrauchen sollen/ wir gebrauchen uns auch derselben/aber offt zur Kranckheit und verderben / weil kaum einer recht erkennet/was ihme nützlich und heylsam oder aber nachtheilig seye. Wann man allhie die Patienten mit den Aertzen vorstellen solte/würde man viel wichtige und erbärmliche Klagen/und hergegen offtmals nichtige entschuldigungen vernehmen müssen. Daß man auch dieser Weißheit im Politischen Wesen in vielen vergessen/das wird auß Beschuld- und Verantwortungsschrifften beyhohen und nidrigen Standes Personen/ wie auch auß der Rechtsgelehrten Actionen/und auß täglichen Appellationen ohne Zweiffel zuvernehmen seyn. Wer wird aber die Mängel der Handwercken erzehlen? Die Vorältern/ja auch die Heyden haben Gebäw geführet/welche theils nicht allein wegen der grösse /sondern viel mehr wegen der Kunst und Beständigkeit für Miracula oder Wunder der Welt gehalten worden. Wo bleiben aber unsere Bawmeister/welche kaum die Uralte Mawren niderreissen/und dergleichen nicht wider erbawen mögen? Wo findet man jetzo einen Noha im Schiff/einen Salomonem in Mawergebäwen/einen Bezaleel in aller Künstlicher Arbeit/die Arch am Tempel/ Tabernackel und Priesterliche Kleyder im Gewicht/Zahl und Maß zuzurichten? Ja keine einige Kunst ist nunmehr vorhanden/davon man nicht sagen mag/da mangelts: Da doch die Künste/so auß der Weißheit Gottes herrühren/ allevollkommen/sintemahlen seine Werck alle sehr gut und derohalben ohne Mangel in seinem gnedigen Ansehen befunden worden.

Dieweil nun dieses Opus der 24. Bücher über das Erste Cap. des ersten Buch Moysis/so wol die ewige als die geschaffene Weißheit/so weit sie beyde biß daher zu ruck gesetzt worden seyn mögen/ nach den Fußstapffen der Patriarchen/Propheten und Aposteln/widerumm herfür zuziehen und in dem Teutschen Israel (wie Author Operis redet) auffzurichten gnugsame anleytung und Vorschub gibt: Als habe ich ein zimliches Geld nicht

ange-

angesehen/den Liebhaberen dieses Studii zum besten anzuwenden / das Transumptum manuscriptum Käufflich zuverhandlen / und es an Tag herfürzugeben/der gäntzlichen zuversichte/es werde zuvorderst des Römischē Antichrists gelehrten Gliedern den Grewel der Verwüstung heller und schärpffer/dann vielleicht biß dahero einiger Scribent præstiret/entdecken/ und sie darinnen gäntzlich convincieren : Wie auch den Gottlosen ihr Gottloses Leben vor Augen stellen/zu Hertzen führen/und zur besserung bewegen. Den Frommen aber und Gutherzigen die Sporen geben/besser und dapfferer in ihrem Christlichen Lauff / (quia iustus iustificabitur adhuc) fortzusetzen. Und muß allhie Papatus gewißlich mit überzeugung seines Gewissens hören/wie das Nachtmal des HErren geflimelet/ darauß ein grewlich Opffermeß erdichtet/die verstorbene Heyligen und Unheyligen zu Göttern und Abgöttern über das Meer / über die Früchten deß Feldes/über Vieh und Kranckheiten/über Glück und Unglück/neben dem einigen GOtt/der seine Ehr keinem andern geben will / auß eygenem gutachten/umb Geizes willen/gesetzet worden seyen : Allhie muß Papatus vernehmen/mit welchem ungrund den Priestern die Ehe verbotten/hergegen Unzucht und Sodomitische Unkeuschheit gestattet/die H. Tauff mit Zauberischen Ceremonien vermenget und gefälschet / fünff Sacramente (des Pabsts eigenem Canoni zuwider/in dem derselbe/ daß kein Mensch/ sondern allein GOtt Sacramenta einzusetzen oder auffzurichten macht habe in sich helt) eygenen gutbedunckens gestifftet worden seyen : Wie auch der Pabst als ein Kind deß Verderbens die Sünde zuvergeben sich unterfangen/an Christi statt sich gesetzet/ und zu einem GOtt sich auffgeworffen habe : Allhie wird ihme zuverstehen gegeben das 6. Cap. Apocalypseos, da unter dem Altar die Seelen/derer von ihme umb des Worts GOttes und haben den Zeugnuß willen erwürgeen / über ihn schreyen und sprechen : HErr du heyliger und warhafftiger / wie lang richtestu und rechest nicht unser Blut an denen/die auff Erden wohnen ? Er und seine bepfflichtrende müssen mit Schrecken die Propheten auß der Erden hören/ Ezech. 35. Daß GOtt der HErr so gar der Gottlosen Blut / welche sie nicht allein nicht gewarnet/sondern mit enthälsen/verbrennen und anderer Art der Tyranney mit Falsch und List/ mit Verheissungen und Wollust/ geschrecket und verführet / von ihren Händen will fordern : Alle ihre Sophismata werden auffgelöst/ alle Schlüsse n erden entdecket/ aller Falsch wird ans Tags Liecht gebracht/alle Untrew für Augen gestellet / und alles mit einander/so weitläufftig es sonsten an sich selbsten ist/ mit kurtzen Worten/und sattem rechtschaffenen Grund/also gnugsamb demonstriret/daß es meines befindens unmöglich/da jemand von solchen Abgöttern es lesen

werde/

werde/entweders er sich als ein überwiesener bekehren/oder doch durchs gerechte Urtheil Gottes verzweiffeln müsse. Dieweil es aber auch nicht genug/das verbottene zu underlassen/sondern auch vonnöthen seyn will/die Gebott zuhalten: Weil auch die nicht alle Kinder GOttes seynd/die da Vater ruffen/sondern nur allein die/welche seinen Väterlichen willen verrichten/so führet dieser Author auch den andern hauffen/welche sich Christen nennen/zur Prob der H. Schrifft/damit sich ein jeder probire/ob er die Früchte des Glaubens oder Unglaubens/die Werck des Geistes oder des Fleisches vollbringe/ob er im Liecht oder Finsternuß wandele/ob er unter den klugen oder thörichtem Jungfrawen gefunden werde/damit wann wir andern predigen/und ihre Irrthumen jnen vorrucken/nit selbst verwerfflich erfunden werden. Den Gelehrten ist dieses Opus ein Wegzeiger/weit höhrem nachzutrachten/den Künstlern öffnet es die Augen zur rechten Christlichen Philosophy zugelangen/und von der Heydnischen und falschen sich abzuwenden/das mangelhaffte zuerkennen/das überflüssige und unnütze ab zuschneiden/und alles allein in dem einigen Centro, darauß es geflossen/zusuchen und zufinden: Es deutet auff die rechte Mittel/nicht allein specificam medicinam, die Gestirnkunst/Gestaltkunst (sonsten signatura rerum genant) die Bau kunst/Kundigkeit vieler uñ aller Spraachen/wie auch die Gesangkunst/nach inhalt deß Worts Gottes/und Exempeln unserer lieben Voráltern/ohne mangel widerumb in Ubung zubringen/sondern tractiret auch/wie man zu der Universal Tinctur, und über das/zu den hohen Gaben des H. Geistes alle Geschöpff neben der herrlichen Mayestät Gottes zuerkennen/vermittelst Christlicher Vorbereitung gelangen möge. Auß dessen allen Consideration und Erwegung endlich dieses zuvorderst/wie harmonice nemblich dieser Author mit der/von etlichen viel Jahren hero entdeckten Fraternitet/vom Rosen Creutz genant/nach inhalt derselben Famæ & Confessionis übereinstimme/sich erfinden thue.

Wann dann Gnedigste und Gnedige Chur-Fürsten/Graven und Herren dieses Opus an sich selbsten in recessu suo sehr hochwichtig ist/und ich es über oben eingeführtes auch darumb zu publiciren nützlich befunden/damit gedachter Fraternitet fürgeben desto möglicher/und war zu seyn darauß befunden: Den Neganten und Dubitanten die Augen etwas geöffnet: Denjenigen so nach beständigerm und höherem Grund/auch höheren als gemeinen Sachen zumahl im philosophiren nachtrachtē thun/darmit gratificiret: Dann auch nicht nur der Elenchus Capitum (wie von sehr vielen Jahren biß dahero geschehen) herum getragen/uñ einer oder der ander damit suspendiret werde/sondern daß ihnē res ipsa communiciret

municiret, und das Opus aus den Tenebris in Lucem zu mehrerm Nachgedencken / Information / und Erkentniß (welche sich hierinnen nicht nur allein auf Philosophiam, wie vorher eingeführet / sondern auf alles andere / zugleich Göttliches und Natürliches erstrecket) dermaleines producire würde.

Und aber bis dahero in löblichen Brauch gewesen / daß / je wichtiger Werck / je grössere desselben Patroni darzu erkohren / und damit honoriret worden sind / zumal die jenige / welche rechte Lust und Liebe zu dergleichen hohen Sachen tragen: Unter welcher / sonsten meines unterthänigsten und unterthänigen Verhoffens nicht geringer Anzahl / fürnemlich auch E. E. E. Chur- und Fürstl. Gn. und Gnaden / sich meines guten Vnfens wol befinden: Als habe in solcher Meinung E. E. E. Chur- und Fürstl. Gn. und Gn. ich unterthänigst / und unterthänig mit gegenwertigem Opere vor anderen honoriren / und dieselbe zu dessen gnädigsten und gnädigen / grossen und ansehnlichen Patronen und defensoren / dardurch constituiren wollen.

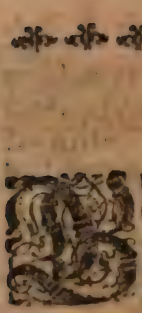
Gelange demnach an E. E. E. Chur- und Fürstl. Gn. und Gn. mein unterthänigstes und unterthäniges Bitten / dieselben geruhen / und wollen diesen meinen in aller Unterthänigkeit wolgemeinten conatum in Chur- und Fürstl. Gn. und Gn. auf und annehmen / und deroselben mich zu allen Gnaden / gnädigst und gnädig befohlen seyn lassen: In welcher Zuversicht / und auch sonsten Christlicher Treu E. E. E. Chur- und Fürstl. Gn. und Gn. Göttlicher Protection / zu glücklicher Regierung / und lobwürdigem Sieg wider dero Feinde / sammt aller gedeylicher Wolfahrt und Succeß / so wol das Ewige / als Zeitliche zu erlangen / ich unterthänigst / und unterthänig hiemit empfehlen thue. Geben Franckfurt am Mayn / ipsis Nundinis Vernalibus Anno 1619.

E. E. E. Chur- und Fürstl. Gn. und Gn.

Unterthänigster / und unterthäniger Diener

M. B. M. F. C. I.

PRÆFATIO AD LECTOREM.



Unstliger lieber Leser: Hiemit hastu ein solches hochwichtiges Opus, dergleichen von schier unerdenklichen Jahren kaum offentlich an Tag kommen seyn wird / zu empfangen / und ex Dedicatoria, warum es pupliciret worden / günstig zu vernehmen. Dessen Autor nomine tenus, cum inscriptione zwar nicht benennet / aber (wie aus dem teutschen Tractätlein / das Anno 1616. unterm Titul Echo, oder Fraternität R. C. heraus kommen / und aus dessen Præfation ad Lectorem pag. 12. §. Sonsten / 2c. zu sehen) wird es dem Egidio Gutman / welcher in Schwaben gelebt / und etlichen zu Augspurg wol bekannt gewesen / zugeschrieben: Wie er dann um Anno 1580. und 84 (als noch iemanden bewust) daselbsten sich aufgehalten: Dannenhero / und dieweil der Autor Operis hujus, nach Ausweisung lib. 2. c. 1. pag. 18. eben um Anno 1575. es geschrieben / desto glaublicher ist / daß ermeldter Gutman hier zu der rechte Autor sey. Und hastu zuforderst sein Intent / warum / und worzu er dieses Opus uns vorgeschrieben / und beschrieben / auch daß er aus Göttlichen Willen solches gethan / ex lib. 4. c. 17. p. 62. lib. 5. c. 104. p. 190. & lib. 6. p. 191. §. Was nun / 2c. nachrichtlich zu befinden: Derhalben / daß er dich Kunst- und Geheimniß Begierigen nicht incontinenti, in allem nach deinem Wunsch und Wolgefallen ersättiget / sondern dich in dem jenigen / so um wichtiger / etlicher massen in lib. 4. c. 17. lib. 5. c. 57. & lib. 10. c. 17. angedeuteter Ursachen willen / noch im Verborgenen billig und nohtwendig behalten wird / zu GOtt dem HErrn / und auf den Schlüssel Davids dißfalls anweiset / ihne Autorem (als der hierinnen sein Gewissen gegen GOTT hat verwahren müssen) nicht zu verdencken oder etwas zu beschuldigen: Wie du dann solches / auf daß du unter den unzeitig und unordentlich lauffenden nicht erfunden werdest / verhoffentlich nicht thun wirst: Und magstu zuvorn / ehe dann du dich hierüber in etwas beschwerest / den Autorem in præfatione librorum cap. 4. welcher Gestalt / nemlich das Buch Gottes verschlossen / und was er Autor vom Schlüssel Davids / auch sonsten sparsim vom Weg zu Göttlichen und natürlichen Geheimnissen zu gelangen meldet / mit gutem reiffem Gedacht erwegen. Wie dann auch kein unzeitiges Urtheil / so sonsten entweders von den wissentlichen Widersprechern Göttlicher Warheit zu ihrer Verdammniß herfliesset / oder von den jenigen / so unerkannter und unergründter / ja wol gar ungelesener Sachen / auf blosse / zum Theil ungleiche / affectirte / præconcipiete / zum Theil unartige / per calumniam ex opere quodam zusammen getragene Relation / und Censur / tum malitiosè, tum sinistrè, tum præpostere adeoqve diversimodè gefället wird / verhoffet werden will: Auf daß du ja inter homines bonæ voluntatis, beydes vor Gottes Angesicht und dann auch wolbedächtigen verständigen Leuten erfunden werdest. Inmassen dann ein jeder / wer der auch sey / Hoch und Nidrig / Gelehrt und Ungelehrt / um des Decreti willen / so in Göttlichem Rath über die Widerstrebenden beschlossen / vor unzeitigen / vielfältig nur aus geistlicher Hoffart angestriebenem judiciren / widersprechen und verdammen / sich alles Fleisses und äusserst wol zu hüten wissen wird: Wovon auch der Autor Operis lib. 11. c. 21. und wiederum lib. 15. c. 20. das seinige erinnern thut.

Ins

Inhalt der Vorrede.

1. Wer das erste Capitel in dem Buch der Geschöpff / der Offenbarung Göttlicher Majestät beschrieben habe?
2. Auf was Zeug das erste Capitel geschrieben worden?
3. Ob diß erste Capitel in dieser heiligen Sprach / wie es itzo ist / beschrieben sey worden?
4. Ob diß Capitel eben mit einer solchen Gestalt der Buchstaben / wie es jetzo vor Augen / geschrieben sey worden?
5. Wie die Schrifft der Offenbarung Gottes an den Adam kommen?
6. Wie / und mit was Namen GOtt der HErr den gantzen Inhalt dieses ersten Capitels genannt habe?
7. Ob nicht in diesem ersten Capitel der gantze Buchkasten Gottes / so viel GOtt der HErr dem Menschen Geistlich und Weltlich offenbaren wollen / begriffen sey?
8. Ob nicht in einem jeglichen Wort des ersten Capitels / ein sonders Buch Gottes in einer solchen Grösse verfasset sey / wann dasselbig nach Läng verzeichnet werden solte / daß solches Buch das gantze Europa nicht fassen / viel weniger ertragen möchte?
9. Wie und mit was Namen dieser Kasten genannt werde?
10. Wie viel Bücher an der Zahl in diesem Kasten begriffen sind?
11. Wie ein jegliches Buch mit seiner Uberschrifft genannt werde?
12. Wie man den Weg zu diesem Buchkasten suchen und finden soll?
13. Wie sich ein Mensch zu Suchung dieses Wegs / zu dem Buchkasten Gottes zubereiten soll / damit er den rechten Weg antreffen möge?
14. Wie man diesen Buchkasten öffnen soll?
15. Ob nicht ein jeglicher Mensch auf vorhergehende Zubereitung zu diesem Buchkasten kommen möge?
16. Wie man die Bücher in den Buchkasten lesen und verstehen soll?
17. Ob nicht GOtt der HERR / fürnemlich sich selbst vor allen Dingen in seiner Allmächtigkeit / Herrligkeit und Göttlicher Majestät / in diesem Buchkasten / dem Menschen und allen Geschöpffen / mit Eröffnung seines heiligen Namens klärlich geoffenbaret habe?
18. Ob nicht GOtt der HErr in diesem Buchkasten dem Menschen alle Art / Eigenschafft / Krafft und Wirckung aller seiner Geschöpff / in rechter vollkommener Weißheit geoffenbaret habe?

19. Ob nicht alle Künste / so zwischen Himmel und Erden sind / in diesem Buchkasten eigentlich begriffen und unterschiedlich verfasset?

20. Ob nicht einem jeglichen ausgesühnten Menschen erlaubt sey / dieser geschehener Offenbarung Gottes in Geistlichen und Weltlichen Dingen nachzuforschen / und dieselbe zu erreichen / ohne Versündigung?

21. Ob es Gottes Will und Meinung sey / daß ein jeglicher ausgesühnter Mensch in diesen Buchkasten lesen / und alle Ding in Geistlichen und Weltlichen Sachen können und wissen soll?

22. Ob dieser Buchkasten noch so ganz und ohne Mangel / wie im Anfang der Schöpffung bey einander sey / oder ob etwas darvon kommen?

23. Ob auch ein Mensch in diesem leiblichen Wesen / hie auf Erden möge zu dem andern unsichtigen Buchkasten Gottes / darinnen das Buch des Lebens ist / gereichen / wie Paulus?

24. Ob nicht die Menschen zu diesen Zeiten möchten eben so wol / als Adam / Enoch / Abraham / Jacob / Joseph / Mose / Bezaleel / Josua / David / Salomon / alle Propheten und Apostel / alle Ding (ausser des Jüngsten-Gerichtes) in dieser Welt wissen?

(o)

Vorrede.

In die Offenbarung Göttlicher Majestät.

ANdiesem zweiffelt gar niemands / daß viel tausent / und unzählige Menschen die heilige Biblien gelesen / und allerley Verstand daraus genommen / auch solches alles ein jeglicher nach seiner Maaß beschrieben / wie dannoch heutigs Tags / aus etlichen übrbliebenen zerbrochenen Stücken zu sehen ist / darinnen ein jeglicher nach seinem Vermögen sein Bestes gethan / aber man merckt dannoch so viel / daß den Nachkömmlingen in diesem Fall ein grosse Gelegenheit / auch nicht minder Anlaß verblieben / das jenige / was

was etwa hievor geschrieben möchte seyn / aber nimmermehr vorhanden ist / auch das / was etwa nicht geschrieben worden / von angehenden neuen Stücken auf das Papier zu verzeichnen / wie dann allhier allein über das erste Capitel des Buchs der Geschöpff Gottes / eine kurtze Andeutung der allerheiligsten und überherrligsten Offenbarung Göttlicher Majestät / auch Entdeckung aller seiner Werck / Art / Eigenschafft / Krafft und Wirckung verzeichnet / und dannoch so viel Raum und Platz übergelassen werden solle / daß einem jeglichen gottliebenden Menschen sein Bestes auch hiebey zu thun frey bevor stehen solle. Denn einem jeglichen Menschen ist des kurtzen Lebens wegen hie auf Erden nicht müglich / daß er könte oder möchte / die Geheimnissen / so viel derselben allein in diesem ersten Capitel beschrieben und verfast ist / den tausenten Theil verzeichnen / und ist kein verständiger Mann so vermessentlich / daß er sich mit Warheit könte berühmen / als könte er solches Capitel nach aller seiner Nohtdurfft vollkommentlich auslegen und beschreiben / daß hierüber andere nichts mehr hinzu thun könten. Denn solche unbescheidentliche Vermessenheit würde von jemanden für ein ansehnliche Thorheit gerechnet werden / und könte ein solcher weder vor GOtt noch der Welt nicht bestehen. Derowegen soll ein jeglicher nach seiner empfangenen Gab / sein Bestes mit Gelegenheit thun / und andere nicht ausschliessen / die auch das ihre gedencken hierin zu verzeichnen. Es ist auch nicht allein an einigem Menschen alles gelegen / denn Moses war auch nicht allein / er hätte den Aaron und viel andere zu seinen Mitgehülffen. Es ist auch nicht allein ein einiger Prophet und Apostel / sondern viel Propheten und Aposteln gewesen / die den Befehl Gottes des HErrn verricht / und zum Theil geschrieben haben / also solt es hierinnen auch zugehen / daß ein jeglicher was er empfangen hat / und ihm befehlen ist / aus seinen Schätzen herbringe / und andere nicht hindere / welches alles allein zu der Ehre Gottes / Erkentniß seines Göttlichen Worts / und zum Heyl der Menschen solte geschehen. Was nun weiter zu dieser Vorred gehörig / und zu Einleitung in die Offenbarung dienstlich ist / das folgt hernach in unterschiedlichen Absetzen / darinnen sich ein jeglicher ersehen mag / mit was Verstand er das erste Capitel der Geschöpff lesen solt / wie folgt.

I.

Wer das erste Capitel in dem Buch der Geschöpff der Offenbarung Göttlicher Majestät / beschrieben habe?

WIssentlich und unwidersprechlich ists / daß GOtt der

HERR alle Ding / Himmel und Erden / alle Gethier und Erdgewächs/ sammt allen sichtbaren und unsichtbaren Sachen (vor und ehe der Mensch gemacht worden) erschaffen/ und letzlich dem Menschen gemacht hat / wie dann solches aus dem ersten Capitel der Offenbarung Göttlicher Majestät klärlich erscheint / und aber darneben war ist / daß niemand ein Geschicht / als habe ers selbst mit Augen gesehen / der noch nicht in der Welt/ ja auch gar in keiner Wissenheit gewesen ist / beschreiben mag / wie dann der Spruch lauter ist / was wir selbst gesehen und gehört haben / das bezeugen wir / so doch der Mensch/ der noch nicht ist / noch hört / solches thun mag/so folge daraus/weil der erste Mensch in Schöpfung aller Werck Gottes in keinem Wesen gewesen ist / daß allda kein Gehör / kein Gesicht des Menschen seyn mögen / und daß also der erste Mensch die Werck Gottes gar nicht geschrieben habe.

Ebenmässig und weil Moses der Knecht Gottes erst über 2370. Jahr nach Schöpffung der Welt gebohren worden / so kan es dem gar nicht wol gleich sehen / daß er solte das erste Capitel in der Offenbarung Göttlicher Majestät beschrieben haben : Denn wo ein Ding in seinem Wesen nicht ist / so kan dessen kein Gestalt vor Augen erscheinen / und was nicht ist / das wircket auch nicht.

Ob nun wol dem Moses zugelegt wird / als habe er das erste Capitel sammt dem ganzen Buch der Geschöpff geschrieben / so ist doch solches nicht mit gewissen Zeugnissen zu beweisen/denn er sich für sich selbst nichts angemast / weder zu reden noch zu schreiben / allein was ihme GOtt der HErr in seinen Mund gelegt und zu schreiben befohlen hat / wie man denn liest / daß er sich nicht gern zu Pharaone schicken lassen / daß er auch das Volck Israel nicht gern geleitet hat / und das allein liest man endlich / daß er zuletzt die Geschichten geschrieben / die GOTT der HERR ihm zu schreiben befohlen : Denn GOtt der HErr befahl ihm/die Geschicht in ein Buch der Gedächtniß einzuschreiben / wie er denn alle Wort des HErrn beschrieben / im andern Buch Mose am 24. Capitel. Also hat er sich auch wol ausser Gottes Befehl nicht gern frembder Händel / die vor so viel tausent Jahren fürgangen / angenommen / sondern auch das jenig/ was der Befehl Gottes vereinigt/nicht alles ohne Widerred verricht/deßhalb er denn in das heilige Land gar nicht kommen / sondern ausser desselben sammt seinem Bruder Aaron zu einer Straff sterben hat müssen.

Wiewol auch etliche dafür halten / als solte Esdras diß erste Capitel geschrieben haben / sammt noch mehr andern Biblischen Büchern : Und gibt ihm diß ein guten Schein / daß er GOtt den HErrn gebeten hat / um

Ver-

Verleihung des Heiligen Geistes / und sich erboten / alles das zu beschreiben / was von Anfang der Welt geschehen / und was in dem Gesetz Gottes geschrieben ist / welches ihm Gott der HErr bewilliget / und ihme in seinem Hertzen ein Liecht angezündet / das nicht erloschen ist / bis er alles das / was er angefangen / beschrieben hat: Wer nun die vier Bücher Esdræ fleissig list / derselb wird darinnen finden / daß er fast alles das darin beschrieben / was in dem ersten Capitel der Offenbarung Göttlicher Majestät stehet / oder doch mit keiner solchen gewaltigen Ordnung / wie es in ermeldtem ersten Capitel verfaßt ist: So denn des Esdræ Schrifften noch vorhanden / und in seiner Stellung d Wercks dem ersten Capitel nicht aller Dings gleich / sondern ein grosser Unterscheid zwischen beyden Beschreibungen vermercket ist / so mag keines Wegs für gewiß daraus erzwungen werden / daß er das erste Capitel beschrieben habe. Es ist auch eine gantze Warheit / daß GOtt der HErr sein selbst Geschöpff sammt und neben des Esdræ Historien bis auf unsere Zeit sammentlich erhalten / damit man sehen möge / was GOtt der HErr selbst geschrieben / und was der Mensch verzeichnet habe. Nirgends aber ist klärlich zu lesen / daß der erste Mensch / oder Moses / oder sonst ein ander Mensch diß erste Capitel geschrieben hat / aber darneben an vielen Orten der heiligen Schrifft gefunden wird / daß GOtt der HErr viel Sachen mit seinem allerheiligsten Göttlichen Finger geschrieben und seinen Kindern überreicht habe: Als erstlich dem Mosi die zwo steinern Tafeln zu zweyenmalen über und über / inwendig und auswendig mit dem Finger Gottes überschrieben / also ist auch diß der Finger Gottes gewesen / die Schrifft Mene, Mene, Tekel: Also berühmt sich auch der Königliche Prophet David / daß er das Vorbild des Tempels alles geschrieben empfangen habe aus der Hand Gottes des HErrn.

So denn weder Adam / Moses / noch einig ander Mensch das erste Capitel geschrieben / so folgt endlich daraus / daß solches GOtt der HErr selbst geschrieben und dem Menschen überreicht hat.

Auf was Materi das erste Capitel geschrieben worden?

WAnn nun gewiß ist / daß GOtt mit seinen heiligsten Fingern geschrieben / und in seinen heiligsten Schrifften den Menschen die Lehre seiner Herrligkeit / und dann auch seines Göttlichen Willens / darinnen sie ihme Gehorsam leisten sollen / aus seiner Göttlichen Hand überreicht / und der Mensch dieselben Schrifften in sein Hand empfangen hat / so folgt daraus daß solche Schrifft auf ein sichtbares und greiffliches Wesen geschrieben gewesen / sonst und ausser des / hätte der Mensch solches Wesen mit seinen Händen nicht greiffen noch fassen mögen / dann die unsichtige Ding mögen mit leiblichen Händen nicht gegriffen werden.

Wann dann gewiß ist / daß die Schrifft auff sichtiges und greiffliches Wesen gestellt / so möchte jemand fragen / ob solche Schrifft auf Holtz / Stein / Metall oder auf ichtes anders geschrieben worden? Darauf wird geantwortet / daß die Schrifft so dem Menschen aus der Hand Gottes gegeben worden / auf Stein geschrieben gewesen. Wie denn Moses / das geschrieben Gesetz GOttes aus der Hand des HERRN auf zweyen Steinern Tafeln empfangen hat: Es seynd aber der Steinern Tafeln zweyerley gewesen / die Erste hat GOTT der HERR hergegeben mit Stein und Schrifft / und das war ein Werck und Schrifft GOttes. Die andern zwo Tafeln hat Moses aus Befehl GOTT des HERRN ausgehaut und zugericht / darinnen GOTT der HERR abermals die Gebot geschrieben hat / im andern Buch Mosis 31. 32. 34. Doch haben die Tafeln in ihrem Wesen und Gestalt ein Unterscheid gehabt / also daß die ersten zwo Tafeln seynd durchsichtig und glänzig gewesen: Denn Gottes Werck in der Höhe seynd durchsichtig und glänzig wie Saphir oder Himmel-Farb / wie denn geschrieben stehet / daß die Kinder Israel GOtt den HERRN gesehen haben / und es war unter seinen Füssen / gleich wie ein Werck von Saphir Stein / und gleich wie der Himmel / so er heiter ist / im andern Buch Mosis 24. Diß ist ein Göttliches heiliges Werck gewesen / welches nicht weniger mit einem solchen grossen Glantz / wie Moses Angesicht dermassen geschienen hat / daß die Kinder Israel dasselbig nicht anschauen möchten. Die andern zwo Tafeln aber seynd durch Mosen aus gemeinen Steinen gehauen und zubereitet gewesen / die gleichwol auch den

Glantz

Glantz / wie auch das Angesicht des Moyses von GOtt dem HERRN empfangen / daraus erfolgt / daß GOtt der HERR gewöhnlich auff Stein geschrieben / und also auch dis Erste Capitel dem Adam auff Steinen übergeben.

III.

Ob dis Erste Capitel in dieser Hebraischen Spraach / wie es itzo ist / beschrieben sey worden?

GOTT der HERR hat alles das jenig was Er selbst mit seinen göttlichen Fingern einmals geschrieben / so viel tausend Jahr / und biß auff diese gegenwertige Zeit gantz wunderbahrlich und mächtiglich erhalten / davon man die Abbildung auff diese heutige Stund zu sehen hat. Nun hat Er diß Erst Capittel / wie hievor ausgeführet / geschrieben / derhalben es auch gantz wunderbarlich biß zu dieser Zeit erhalten / Er hat aber solche Schrifften nicht in so genañter Hebraischer Spraach / sondern in seiner heil. Göttl. Spraach / dardurch Er nach und nach mit seinen Patriarchen / Propheten und heiligen Männern geredet / verfaßt / und weil Er selbst heilig / ist seine Spraach auch heilig / darbey es billich bleibt / und solte nicht anders dann die heilige Spraach GOttes genennet werden / wer es anders nennet / der thut unrecht / daß aber hinnach etliche Leut solche Spraach genennet haben Hebraisch / das ist daher geflossen / daß in Erbawung des Babylonischen Thurms ein Spraach gewesen / und zu einer Straff des freventlichen mutwilligen Gebäws verwirret / und in viel Spraachen vertheilt war / daß einer den andern nicht kunte verstehen / also daß sie musten von dem fürgenommenen Gebäw lassen / und sich von einander in abgesonderte Orth der Welt abscheiden / dasselb mals ist die heilige Spraach bey den Hebreern unverendert gantz geblieben / und folgends nach demselben die Hebraische Spraach genennet worden / so doch weder Hebreer noch iemand anders dieselb Spraach auffgebracht: sondern dieselb ist von GOTT dem HErrn biß auff den Hebreer gelangt / und wird noch von den verständigen Leuten die heilige / aber nicht Hebreische Spraach genannt / und solte billich solche Spraach nach ihrem Ursprung / die Göttliche heilige Spraach genañt werden / und heilig bleiben. Dann es hat dieselbig Spraach weder Hebreer noch auch sonsten kein Mensch erdacht / gemacht und auffgebracht / sondern GOTT der HERR hats ohne Mittel geredt und geschrieben / dem Menschen überreicht / wie sie dann noch ist.

IV.

Ob dis Capitel eben mit einer solchen Gestalt der Buchstaben/wie es itzo vor Augen/beschrieben sey worden?

HJeneben ist beschlossen worden/ daß GOTT der HERR habe/ alles was Er geschrieben biß hieher überwunderbarlich erhalten / wie dann geschrieben stehet/ daß sein Wort keines auff die Erd gefallen sey / in dem dritten Capitel der Königen im Ersten Buch/ deme auch zufället dis/ daß Himmel und Erden werden zergehen / des HErren Wort aber wird nicht zergehen / sondern bleiben in Ewigkeit/ wie es sich dann sehen läst/ daß sein Wort in allen seinen Geschöpffen an derselben eusserlichen Gestalt unverändert vestiglich bleibet.

Dann wir Menschen / Gethier /Erdgewächs/ und alle andere sichtige Geschöpff haben noch heutiges Tages eben das eusserliche Ansehen an ihrer Gestalt/ wie Anfangs dis Wort der Schöpffung / und wie sein Wort für des Menschen Gesicht/ in gewisse gestaltige Zeichen der Buchstaben verfast/ gebracht worden/ so ist es also verfast/ biß auff diese Stund in seinem gestaltigen Buchstaben verblieben / und dieselbe Buchstaben unversehrt behalten worden/ und werden also bleiben biß ans Ende der Welt/ will auch nicht daran gelegen seyn/ daß etliche Menschen sich unterstanden haben/ die Buchstaben ihres gefallens auff andere Bedeutnüsse zu stellen / dieweil dannoch die rechte ursprüngliche Buchstaben bleiben / und seynd bey den Menschen / die solche Buchstaben kennen/ biß daher unterhalten worden/ daß also eines dem andern / die Buchstaben dem Menschen/ und die Menschen den Buchstaben gegen einander Zeugnüsse ihres Ursprungs geben/ welche beyde in dem außgesprochenen Wort GOtt des HERRN vestiglich beharren / und in dem Willen des HERRN beständiglich bleiben/ darumb ist es ein Wunderwerck GOttes.

V.

Wie die Schrifft der Offenbarung Gottes an Adam kommen?

DJese Frag will den Menschen Sinn übersteigen / daß GOTT der HERR solte dis Erste Capitel mit seiner Göttlichen Majestät Fin-

ger

ger beschrieben/ in die sichtige Buchstaben auff einen Stein verfast / und dem Menschen überreicht haben. Es ist dis alles fürwar nicht ein geringes/ daß GOtt der HErr seinen Geschöpffen / seine Göttliche Majestät und seinen Willen/ in solchen Buchstaben und auff Steinenem Wesen geoffenbahret hat: Doch ist es beweißlich/ daß Er seinem Diener Moyse/ und dann dem Königlichen Propheten David seine Herrligkeit und seinen Göttlichen Willen in gleichen Buchstaben / Spraach und begreifflichen Tafeln/ aus seiner Göttlichen Hand überreichet/ welches dann allen Zweifel hindan stellet / daß er habe die Offenbarung dem ersten Menschen dem Adam / in gleichmässigen Buchstaben und Wesen überreicht/ darauß dann Adam so viel erlernet / daß er alle Geschöpff GOttes / die alle zuvor ehe er geschaffen ward / in ihrem Wesen gewesen / und dann letzlich sein Weib alsbald gekennet / alle Gethier bey ihren eigentlichen angehefften würcklichen Nahmen benennet / und noch darüber das Weib/ so ihme fürgestellet worden/ für sein Fleisch / Bein und Blut aus rechter Wissenheit angesprochen hat/ welches er diesem Kunstbuch und desselben Majestät allein zuzuschreiben hat / das aus GOTT des HErrn Hand ihme überreicht worden.

VI.

Wie und mit was Namen GOtt der HErr den gantzen Inhalt dieses Ersten Capitels genannt habe?

GOTT der HERR hat dis erste Capitul genennet den Anfang seiner Göttlichen Majestät Offenbarung/ daran Er sich selbst/ seinen Sohn und den heiligen Geist / in der Schöpffung aller sichtbaren und unsichtbaren Dingen/ auch in der Außsprach seines Göttlichen Worts / dardurch Er alle Ding erschaffen/ scheinbarlich geoffenbaret / und seine Allmächtigkeit an Tag gegeben/ und dem Menschen zuverstehen fürgeleget hat / daß Er allein diß alles/ und sonst niemand erschaffen habe/ und daß es niemand müglich/ ihme in den Gröstenund Kleinsten etwas nachzuthun. So Er sich nun selbst in seiner allerheiligsten Dreyfaltigkeit / auch alle seine Geschöpffe in seiner Allmächtigkeit gegen dem geschaffenen Menschen / und sonst darvor keinem Geschöpffe geoffenbahret : So folgt

daraus / daß dis Capitel billich genannt wird / ein Anfang der Offenbarung seiner Göttlichen Majestät / aller seiner Geschöpffe und derselben Erkäntnüsse.

VII.

Ob nicht in diesen Ersten Capitel der gantze Buchkasten GOttes / so viel GOtt der HErr dem Menschen Geistlich und Weltlich offenbaren wollen / begriffen seye?

ES seynd der Buchkästen GOttes zweyerley / sichtig und unsichtig: Der sichtig ist samt dem unsichtigen in diesem Ersten Capitel begriffen / aber es seynd der mehrer Theil der Menschen / die umb solche Kästen kein Wissen tragen / ja unter hundert tausend mal tausend / wird kaum einer gefunden / der zu diesen Zeiten könne verstehen / was der Buchkasten in diesem Capitel seye / darinnen GOtt der HErr seinen gantzen Buchkasten geoffenbahret hat / so woll der Geistlichen als der sichtigen / dann er hat sich selbst samt seinem Wort und heiligen Geist / darinn mächtiglich und würcklich geoffenbaret / als ein unsichtbares und geistliches Wesen / welches das aller wunderbarlichstes Ding in den Himmeln und auff dem Erdboden ist / hat Er dann den Schatz seiner Göttlichen Majestät geoffenbahret / was wolt Er nun an seinem unsichtigen Buchkasten verhalten haben / wer den unsichtigen GOTT aus seiner Offenbarung kennet / der kennet auch seinen unsichtigen Buchkasten / die sichtigen Kästen seynd iederman dermassen öffentlich fürgestellt / daß es unnöthig / dieselben in ihrer Gestalt ferner anzudeuten / und will allein an dem gelegen seyn / daß ein Lehrjünger seine Augen recht auffthue / und solchem Kasten nachsehe / alsdann wird ers offenbahr finden.

VIII.

Ob nicht in einem ieglichen Wort des ersten Capitels ein sonders Buch GOttes / in einer solchen Gröffe verfast seye / wann dasselbig nach längs verzeichnet werden solte / daß solches Buch das gantze Europa nicht fassen / viel weniger ertragen möchte?

BEy den klein verständigen Menschen scheinets gantz unglaublich / daß unter einem ieglichen Wort / so in diesem Ersten Capitel / verfast /

faßt / ein solches groß und gewaltiges Buch begrieffen seyn solte / wo dasselbig seines würdigen Inhalts nach längs ausgeschrieben solte werden / daß es die gantze Landschafft Europa nicht verfassen / viel weniger ertragen möchte / solche Unglaubligkeit aber komt her aus Lässigkeit und Unerfahrenheit / der jenigen / die wenig nach GOTT und seinem Reich trachten / sondern vielmehr / all ihre Sorg / Andacht und Fleiß auff zeitliche Ding legen / und darinnen gantz und gar ersoffen seyn / also wo sie dieselb zeitliche Sorg nicht ablegen / sich zu GOtt bekehren / seiner Erkäntnüs nicht nachsetzen / werden sie GOtt noch seine Bücher nimmermehr recht erkennen : Man solte aber gäntzlich dafür halten / daß in einem ieglichen Wort dieses Ersten Capitels / ein sonderbahres groß Buch begriffen ist : Dann so du für dich nimmest / das allererste Wort / Anfang / so wirst du ein solches übergrosses Buch darinn finden / so es seines Inhalts beschrieben würde / es das gantze Europa nicht fassen möge / darinn gehöret nun sehr viel / wie / warum / und von wessen wegen / auch woher solcher Anfang kommen / wer in solchem Anfang beschlossen oder nicht sey / wie solcher Anfang zuverstehen / wie weit sich seine Deutung erstrecke / ꝛc. und dero Dinge mehr. Das Wort / Beschaffen / gibt auch ein sonder Buch / aus was / wie / wann / und warumb die Schöpffung fürgenommen / ꝛc. Dergleichen das Wort / Götter / gibt auch ein sonderbahres übermässiges Buch / so man erwegen und beschreiben wolt / was / wie viel / und wer die Götter sind / ꝛc. Also auch das Wort / Himmel / Erd / da wird eine grosse Menge der Hiſtiliſchen und irdiſchen Dingen angeschrieben werden / darob sich die gantze Welt zu verwundern hette : Ebenmässig würde es mit einem ieglichen Wort des gantzen Capitels zugehen / da dieselben recht angesehen und beschrieben werden solten / würde derselben iegliches eine solche übertreffliche Grösse gebären / daß es kaum der Halbtheil des Erdbodens fassen würde mögen / so gar überreich sind die einzehliche Wort in diesem Capittel / daß sie sich in ihrer Eröffnung sehr weit ausbreiten / daraus eine solche unaussprechliche Grösse deren Bücher entspringt / welches den Kleinverständigen / auch den müssigen Leuten nicht eingebildet mag werden / da nun dieselben sind mit ihrer Unkündigkeit geflissen / die überreiche Heimligkeit GOttes zu schmälern / und ihre Wichtigkeit mit unnützen Worten zuverringern / darumb sie zu ihrer Zeit den Lohn der Boßheit zuempfahen / ꝛc.

IX.

Wie/ und mit was Namen dieser Buchkasten genannt werde?

DJeser Buchkasten wird mit seinem rechten Nahmen genannt Michdasch Jehovah. das Heiligthum GOTT des HERRN/ und der heilige Schatz des Heyls/ dann darinnen wird gefunden der wahre rechte Weg/ der führet zu der Erkäntnüs GOttes und seines Heyls/ den Mann und Weib/ Junges und Altes/ Edel und unEdel/ Bürger und Bawer/ Christ und Heyd/ antreten/ gehen und wandern sollen/ biß so lang sie zu wahrer Erkäntnüs GOTT des HERREN und seines Heyls kommen/ und endlich selig werden/ dann er hat diesen Weg und diese Geheimnüsse nicht von sein selbst wegen/ sondern umb unsert willen zubereitet/ geoffenbaret/ und uns in Schrifften fürgeleget/ da wir nun demselben nicht nachtrachten wollen/ wehe uns/ ꝛc.

X.

Wie viel Bücher an der Zahl in diesem Buchkasten begriffen sind?

DU hast hievor vernommen/ daß unter einem ieglichen Wort/ so viel derselben in diesem Ersten Capitel sind/ ein Buch begriffen/ aber es streckt sich die Sach noch weiter/ daß du unter vielen einzelichen Worten nicht allein eins/ sondern etliche unterschiedliche Bücher finden würdest/ da du anders der Sachen fleissig nachgehest/ daraus du die Anzahl solcher Bücher selbst wol zusammen fassen magst/ dann man wird dirs nicht alle fürmahlen/ sondern die Sach deinem Fleis und Bescheidenheit befehlen/ wo du denselben recht brauchest/ wirstu recht fahren/ wo aber nicht/ so wirstu des rechten Ziels fehlen.

XI.

Wie ein iegliches Buch mit seiner Uberschrifft genannt werde?

DJe Bücher in dem Buchkasten GOttes haben ihre gewisse Namen/ weil aber vorbemelt worden/ daß der Buchkästen zweyerley sind/ unsichtbar

sichtbar und sichtbar / so folget daraus / daß auch zweyerley Bücher sind / die unsichtbaren Bücher sind / nemlich die GOTT der HERR selbst geschrieben hat / davon Moyses Meldung thut / und begehret / daß GOTT der HERR ihne wolte austilgen oder auslöschen / aus dem Buch / welches GOtt der HErr selbst geschrieben hatte / dergleichen ist noch ein anders / so man nennet Gedenckbuch / davon man geschrieben findet / wie da war ein Gedenckbuch vor GOtt dem HERRN geschrieben / denen / so den HERRN fürchten / und seines Namens gedencken / Malach. 3. Also auch das Buch deren / so selig sollen werden / Daniel. 12. und deren Namen geschrieben sind in dem Himmel / Luc. 10. Offenbarung 17. Philip. 4. Das Buch des Lebens / ebenmässig das Buch in dessen Anfang geschrieben ist von Christo / Hebr. 10. Und das Buch der Lebendigen / Psalm. 69. und 138. Dergleichen Bücher / wie bisshero erzehlet / werden unter den Worten des Ersten Capitels gefunden / wie in Erweiterung desselben in diesem Werck gesehen wird. Die andern Bücher aber / so in diesem sichtigen Buchkästen begriffen sind / haben allbereit ihre ausdrückliche Uberschrifften an ihnen selbst / als da ist das Buch vom Anfang / Schöpffung / von GOtt / Himmel und Erden ꝛc. und dergleichen mehr / wie dieselben ordentlich nach einander verzeichnet sind / aus diesem magstu dir wol ein Ebenbild nehmen / wie ein jedliches Buch mit seiner Uberschrifft genannt werde.

XII.

Wie man den Weg zu diesem Buchkasten suchen und finden möge?

WEr den Weg zu diesem Buchkasten suchen und finden will / der soll eingedenck seyn der Lehre unsers HERRN und Heylands JEsu Christi: Suchet / so werdet ihr finden / klopffet an / so wird euch auffgethan beret / so werdet ihr empfahen: Wer nun solcher Lehre nachkompt / der wird den rechten Weg zu diesem Buchkasten finden / wer auch anklopffet / dem wird der Weg und die Thür geöffnet / und wer bitten wird / der wird empfahen / den heiligen Geist / der ihne auff diesen Weg in alle Warheit leiten wird.

XIII.

Wie sich ein Mensch zu Suchung dieses Weges zu dem Buchkasten GOttes zubereiten soll/ damit er den rechten Weg antreffen möchte?

ES stehet geschrieben/ daß der Geist GOTTes nicht werde eingehen in eine boßhafftige Seel: Nun ist aber eines jeglichen Menschen Seel (als ein Sitz und Wohnung des heiligen Geistes) nicht allerdings rein/ sondern von allerley Zufällen beflecket / und so nun der heilige Geist in eine befleckte Seel nicht eingehet/ und aber jemand denselben zu einem Gast zuhaben begehret/ so will vonnöhten seyn/ daß er zuvor seine Seele reinige/ also daß er ein ruhiges und bußfertiges Leben an sich nehme / sein Hertz zerschneide / die Sünde beweine / sich bey GOTT dem HERRN anklage/ umb Verzeihung der Sünden bitte/ bußwürdige Werck würcke / mit Beten/ Fasten und Allmosen geben/ da solches nicht geschicht / so wird der heilige Geist nicht kommen/ dann GOtt der HERR erhöret keinen Sünder/ der nicht Busse thut/ derwegen solte sich der Mensch aller Sünden abthun/ nach gethaner Buß nimmer hinwieder sündigen / sich der Füllerey / Fresserey/ Trunckenheit/ Unkeuschheit / und aller Leichtfertigkeit / auch Unreinigkeit enthalten/ sich fein mässig in Essen und Trincken halten / ein nüchters/ keusches/ beständiges und reines Leben führen/ GOTT den HERRN ohne unterlaß anruffen/ in vestem unwanckendem Glauben bitten / daß Er ihm wolle seinen heiligen Geist schicken/ der ihne auff den Weg der Warheit leiten/ und eigentlich zu wahrer Erkäntnüs Gottes / und seines heiligen Wortes führe.

Unsere Vor-Eltern haben vor ihrem Gebet gefastet/ keinen Wein getruncken/ und kein Fleisch gessen/ wie Esdras und Daniel / auch Moyses selbst/ zuvor und ehe sie für GOtt den HERRN getretten sind / haben sich drey Tag von ihren Weibern enthalten/ auch ihre Kleider gewaschen / alles aus Befehl Gottes/ davon man lieset in dem 19. Capitel des andern Buch Mosis. Was nun weiter Ezechielis am 44. Capitel stehet / das bleibt in seinen Würden.

Aus diesem allem magstu dir wol ein Ebenbild nehmen / wie du könteſt nicht des Weins/ sondern des heiligen Geistes voll werden / es sey dann daß du dich also/ wie vermelt/ zubereitest / und den heiligen Geist zu einem Wegweiser erwehlest / wirstu nimmermehr auff den Weg der Warheit kommen/

kommen / es wird auch der heylige Geist in deinem vnreinen Hertzen keine Wohnung haben / aber du sagst hergegen / wie du nicht würdig seyest: Gott den HERRN vmb den heyligen Geist zubitten / derowegen wollest es gleich vnderwegen lassen / du könntest doch nichts außrichten. Lieber Freund / daß seyn Wort eines verzweiffelten Menschens / die dich von GOTT ab / vnd zu Abgrund der Hellen führen: Von solcher Verzweiffelung solte-stu alsbald abstehen / vnd gedencken / wie dich GOtt der HERR durch sein Allmächtiges Wort zu der Busse beruffet / vnd sich erbeut / deinen Last der Sünden auß lauter Gnad vnd Barmhertzigkeit / von dir abzuladen / deine Schwacheit zuheilen / dich widerumb als das verlohrne Schäflein zu seinem Kind auffzunemmen / vnd den Himlischen Heerscharen einzuverleiben.

Diesem Vatter aller Barmhertzigkeit solte-stu folgen / sein heyliges Wort hören / vnd dein Leben nach demselben richten / auch dich vorgehörter Massen in einem wahren vesten Christlichem Glauben zubereyten / so wirstu alsdann / so wahr GOtt der HERR lebt / deiner Bitt erhöret vnd gewehrt werden / es seye dann daß du auch dem Wort GOttes nicht trawest noch glaubest / so wirstu weder den heyligen Geist / auch diesen Weg / noch die Erkantnus GOttes erlangen / aber nichts weniger / soll diese Weiß der Zubereytung den jenigen / die Gott förchten / vnd allweg an Jhn gedencken hiemit in kürtz fürgedeutet bleiben.

XIV.

Wie man diesen Buchkasten eröffnen sol?

DAs Buch deß lebendigen GOttes ist beschlossen / vnd mit sieben Siegeln bewahrt / wer wird würdig seyn solches Buch auffzuthun? Niemand im Himmel noch auff Erden / noch vnder der Erden / kan das Buch auffthun / vnd darinn sehen / noch dasselbige lesen / dann allein das einige Lamb GOttes / mit den sieben Hörnern / vnd sieben Augen / welches sind die Geister GOttes / gesandt / in alle Land / ist würdig erfunden worden / die sieben Siegel auffzubrechen / vnd das Buch auffzuthun / bey demselbigen sollen wir mit andächtigem Hertzen anklopffen / so wird Er vns auffthun / denselben sollen wir mit Ernst bitten / so werden wir empfahen / den Verstand aller Bücher / die in dem Buchkasten GOttes sind / dann Er beruffe vns zu sich / vnd vermahnet vns / daß wir sollen von Jhme lernen / als von einem demütigen vnd sanfftmütigen Lehrmeister / wie geschrieben ste-

het/daß sie alle werden von Gott gelehrt werden. Wer nun die öffnung bey den Türcken/Jüden/ Heyden/oder jhren teuffelischen Gespenſten/vnd nicht bey Gott dem HErren / der diesen Buchkasten / sampt darinn beſiegelten Büchern seinen Kindern hie auff Erden geg.ben/ suchet/ der fället in Jrthumb vnd in die ewige Finsternus/ darfür vns alle GOtt der HERR behüten wölle. Man sol den Brunnen aller Weißheit nicht verlassen/vnd darneben die Kunst / Weißheit vnd Verstand in frembden Landen suchen / wie die Agarener/vnd die zu Theman/die den Weg der wahren Weisheit nicht erkant haben/ Baruch. 3. v. 23. Dann dieser allein hat den Schlüssel David der auffthut/vnd niemand zuschleußt/der zuschleußt/vnd niemand auffthut/ Esai.22.v.22. Die Schrifftgelehrten haben vor Zeiten den Schlüssel der Erkantnus gehabt/sind selbst nicht hinein gangen/vnd haben gewehret/ denen/ die hingin wolten/ Luc.11. v.52. Jst dann möglich gewesen/daß sie solch: Schlüssel der Erkandennus haben gehabt / warumb wolt es dannoch heutiges Tags nicht müglich seyn/solchen Schlüssel zuerlangen / dan dieser Schlüssel wird allein von dem einigen GOtt/ der ewig lebt/ vnd kein Ende hat/ erlangt/ derselbig GOtt der den Schrifftgelehrten den Schlüssel der Erkantnus gegeben/ist noch heutiges Tags in aller Macht/ohne Abbruch/wesentlich und mächtig/ solchen Schlüssel zuverlehen/ den jenigen/ die den ernstlich begehren. Derhalben du Liebhaber GOttes vnd seiner Geheimnussen / wöllest der Lehre deines Heylands folgen / die also lautet: Bittet/so wird euch gegeben/ suchet/so werdet ihr finden / klopffet an/ so wird euch auffgethan/ Luc.11.Matth.7. Johan.16. Daselbst wirstu empfahen den Schlüssel / da wirstu finden den Kasten / da wird der Buchkasten GOttes / sampt allen seinen sichtigen vnd vnsichtigen Büchern auffgethan werden / bey diesem Weg bleibe/so wirstu nimmermehr jrren / sondern zu der Cron der ewigen Herrligkeit kommen / das verleyhe GOtt der Allmächtige/dir vnd allen Gottliebenden Christgläubigen Menschen.

XV.

Ob nicht ein jeglicher Mensch auff vorhergehende Zubereytung zu diesem Buchkasten kommen möge?

Alle Menschen die sich dermassen/ wie hievor vermelt/ ernstlich in einem wahren vesten Christlichem Glauben zubereyten/ bitten/ suchen vnd anklopffen/die mögen zu diesem Buchkasten GOttes deß HERREN kommen/

men / dann der HERR der Heerscharen sagt also: Er wölle von seinem Geist außgiessen über alles Fleisch / Joel. 2. Vnd sie werden alle von GOtt gelehrt / Esai. 54. Jerem. 31. Johan. 6. Also auch der Barmhertzige Heyland beruffe Männiglich zu diesem Buchkasten / schleufft niemand auß / sondern sagt also: Kompt her zu mir alle / die jhr mühselig vnnd beladen seyt / Ich wil euch erquicken: Nemet auff euch mein Joch / vnnd lernet von mir / dann Ich bin Sanfftmütig / vnd von Hertzen Demütig / so werdet jhr Ruhe finden für ewere Seelen / dann mein Joch ist sanfft / vnd mein Last ist gering: Matth. 11. Daß also niemand / der sich von Sünden zu GOtt bekehret / Jhn anruffet / suchet / vnd bey Jhm anklopffet / von diesem Buchkasten außgeschlossen wird / aber leyder / zu diesen Zeiten wird niemand gefunden / dem Ernst were / diesem Buchkasten andächtiglich nachzutrachten / sondern jhrer viel wöllen auß einer närrischen angezogener Hoffart / auß eygener Erdichtung / oder aber auß Heydnischer Vergifftung / ein Gloss vber den Text machen / darinn sie deß Verstands deß Buchstabens durchauß fehlen / vnd mögen den Zweck nicht finden / noch treffen / dann GOtt der HERR widerstehet den Hoffertigen / die mit jhrer eygenen Macht / auß jhnen selbst nicht den wenigsten Theil der Warheit fürbringen mögen / dann ohne GOTT vermögen sie nichts / derhalben ist auch jhr Werck nichts. Du Gottliebender laß dich durch solche jhre eygene erdichte Dünckel nicht abführen / von dem rechten Pfad / sondern verbleibe bey dem rechten Lehrmeister / der beruffe dich zur Buß / vnd folgens zu seinem Wort seines Buchkastens / darbey bleib du.

XVI.

Wie man die Bücher in dem Buchkasten lesen / vnd verstehen sol?

WEr in diesem Buchkasten viel liest / vnd wenig oder gar nichts darinnen verstehet / der verzehrt die Zeit vergeblich / vnd verführet sich selbst / dann der Buchstab ist tod / aber der Geist macht lebendig. 2. Corinth. 3. Mit dem todten Buchstaben mag nichts außgerichtet werden / man habe dann den Geistlichen Verstand / allda lasse dir den Buchstaben nichts anders seyn / als ein versperrte Truhen / darinnen ein köstlicher Schatz bewahret ligt / wann du die Truhen öffnest / so findestu den Schatz darinn / der dich in deinem Hertzen erfrewet: Also soltestu auch den Buchstaben lesen / denselben auffthun / vnnd den Geistlichen Verstand darinnen finden / der wird dich dann hundert tausentmal mehr erfrewen / weder alle Schätze dieser Welt /

wilen aber die Bücher lesen / so gehört mehr darzu / dann jhrer viel lesen die Schrifft / vnnd verstehen dieselb allein nach dem blossen Buchstaben / kommen zu dem darinnen verschlossenen Schatz gar nit / das macht / daß jhre Augen dunckel / vnd Hertzen finster sind / darbey der heylige Geist nit kompt / es werde dann die Herberg deines Hertzens / vnd deiner Seele von allem Vnflat gereiniget vnd außgesäubert. Du Gott liebender / wilen die Schrifft recht lesen / vnd dieselb im Grund recht verstehen / so mustu den Herrn dir das Brod brechen vnd geben lassen / dasselbige empfahen / so werden dir deine Augen geöffnet / alsdann wirstu den HERRen in Brechung deß Brods erkennen vnd er wird dir öffnen das Verständnus / daß du die Schrifft verstehen wirst / wie alle heylige Ertzväter vnnd die Apostel / Luc. 24.

XVII.

Ob nicht GOtt der HErr fürnemlich sich selbst vor allen Dingen in seiner Allmächtigkeit / Herrligkeit / vnd Göttlichen Mayestät / in diesem Buchkasten den Menschen / vnd allen Geschöpffen mit Eröffnung seines heyligen Namens klärlichen geoffenbaret habe?

GOtt der HERR hat sich durch sein heylige Schrifft deß ersten Capitels / in seiner Allmächtigkeit / Herrligkeit vnnd Göttlicher Mayestät dem Menschen / vnd durch seine sichtige Werck allen andern Geschöpffen kräfftiglich geoffenbaret / daß Er sey ein Anfänger vnd Schöpffer aller dingen / daß die sichtige vnd vnsichtige Wesenheiten / durch sein ewiges Wort / in Einigkeit deß heyligen Geistes (so alle drey in dem Wort / Götter / beschlossen sind) auß nichts erschaffen habe / davon wol grosse Bücher zuschreiben weren / welches im nachfolgenden Werck etwas weitläufftiger gesetzt wird / den Vnvernünfftigen Thieren hat Er sich geoffenbaret / durch seinen Göttlichen Segen / daß sie sollen Früchtig seyn / vñ sich mehren auff dem Erdboden / denen Er zuvor jhre Speiß beschaffen / folgends hat Er zwey grosse Liechter zwischen Himmel vnd Erden gesetzt / damit die Menschen sampt den vnvernünfftigen Thieren seine Göttliche Werck / bey dem Glantz derselben Liechter sehen vnd anschawen / vnd also jhren Handel vnd Wandel verrichten möchten / darumb dann diß Capitel wird genennt die Offenbarung Göttlicher Mayestät / &c.

Oder

Oder ist dir diß kein Offenbahrung / daß GOTT der HERR sich in seiner heyligsten Schrifft herfür thut vnd melden / daß Er sey ein Anfänger ein Schöpffer ein GOtt Himmels vnd der Erden? Für war diß ist ein vnerhörte wunderbahrliche Offenbahrung / darinnen sich der Allerhöchst / gewaltigst / großmächtigst / ja aller heyligster HERR vnd GOTT / auß lauter Gnad vnnd Barmhertzigkeit gegen den Menschlichen Gemüthern offenbahret / an Tag gibt vnd sich erkläret daß Er sey ein Anfang / Schöpffer / HERR vnd GOTT aller Dingen / darob wir vns billich erfrewen / vnd GOTT den HERRN ewiglich loben sollen / daß wir auß solcher seiner vberreichen Offenbahrung berichtet sein worden / vnd ohn zweiffenlich wissen / daß Er vnser HERR GOTT vnd Vatter seye / zu dem allein wir in allen vnsern Nöthen vnd Anligen vnsere gewisse vnd tröstliche Zuflucht haben sollen / der vns als sein Geschöpff beschützen vnd beschirmen wird. Da sey gelobet der Allerhöchste / der sich seiner Geschöpff annimbt / vnd sich derselben in seiner Offenbahrung berümbt / daß er dieselben Anfangs erschaffen / daß Er ihr GOTT vnd HERR sey / daß Er sie gesegnet / auch jhren jhre Sprüch auß seinem Wort beschaffen hat / dieses allerheyligsten HERRN vnd vnsers GOttes / dörffen wir vns frölich vnd ohne Schew / vor allen Heyden berühmen / daß wir den Allmächtigsten GOTT zu einem HErrn / Schöpffer / Nehrer vnnd Seligmacher haben / da doch die Heyden jhnen selbst jhre Götter gemacht vnd außerkohren haben / vnd den bösen Teuffel für jhren Propheten vnd Abgott anruffen.

Wilst du diese Offenbahrung noch nicht verstehen / so kan man dirs nit anders machen / dann in die verstockte Hertzen kompt weder Weißheit noch Verstand / aber bitte GOtt / daß er dir deines Hertzens Augen eröffne / daß du solche grosse Offenbahrung sehen vnd verstehen mögest / auß dem dessen nit irst du in deiner Verstockung diese Offenbarung nimmermehr verstehen / ja auch deinen Schöpffer / HErrn vnd GOTT nicht erkennen / hüte dich vor den Heydnischen Abgötzen / für jhrer Lehr vnd Gebräuchen / dann alle jhre Sachen seyn dieser Offenbahrung zu wider / vnnd führen dich in die ewige Finsternuß: Diese Offenbahrung aber führet dich in das ewige Liecht / demselben wölleſt du alles deines Vermögens nachtrachten / so wirds dir nicht fehlen.

***

XVIII.

Ob nicht GOtt der HErr in diesen Buchkasten den Menschen alle Art/ Eygenschafft/ Krafft vnd Würckung aller seiner Geschöpff in rechter vollkommener Wissenheit geoffenbaret habe?

WEil GOTT der HERR sich selbst dem Menschen geoffenbaret hat/ so hat Er jhm aller seiner Geschöpff Eygenschafft nit verhalten wöllen/ sondern hat jhme angezeigt/ daß Er habe Himmel vnd Erden/ Wasser vnd Lufft/ Tag vnd Nacht/ Sonn vnd Mond/ Bäum vnd Kräuter/ alle regende Gethier/ allein dem Menschen zu gutem erschaffen/ vnd jhme alles fürgestellt/ daß/ was GOTT der HERR jhme in Schöpffung derselben nicht benant hatte/ Er der Mensch dasselbig bey seinem Namen benahmen solte/ derhalb er die Benennung solcher Geschöpff im Angesicht GOTT deß HERRN gethan/ dabey es dann geblieben/ vnnd so Er dann etlicher Geschöpff Namen von GOtt empfangen/ auch etlichen Geschöpff selbst die Namen gegeben (nicht schlechte Namen/ sondern solche Namen/ darinn die Eygenschafft deß benanten Dings begriffen) so ist jhme durch die Fürstellung aller Geschöpff/ jhre Eygenschafft/ Krafft/ Art vnnd Würckung bekandt worden/ dann so er in Benennung der Geschöpff in jhrer Art gefehlet hette GOTT der HERR solches geordnet vnd gebessert/ aber weil der Mensch den Sachen rechte Namen gibt/ so hats GOTT der HERR dabey bleiben lassen/ vnd noch darzu dem Menschen aller Kräuter/ Bäumen vnd Feldgewächsen/ Art/ Tugend/ Eygenschafft/ Krafft vnd Würckung entdeckt/ in dem daß Er sagt: Er habe jhm alle Kräuter/ Bäume vnnd Gewächs zu der Speise gegeben. Auß diesen Worten ist allbereit aller Dinge Eygenschafften kündig worden/ auch auß GOttes vbergebenen Schrifft/ die hohen Geheymnussen erfahren/ in rechter vollkommener Wissenheit/ ꝛc.

XIX.

Ob nicht alle Künsten/ so zwischen Himmel vnd Erden seynd/ in diesem Buchkasten eygentlich begriffen/ vnd vnderschiedlich verfasset?

IN dieser Offenbarung GOtt deß HERRN/ seynd auch alle Künst gantz hell vnd klar in jhren vnderschiedlichen Orthen eygentlich vnnd vnverborgentlich geoffenbahret/ daran sich ein jeglicher Gottliebender durchauß

durchauß gantz wol benügen läst / vnd gar keinen Mangel spüret / aber diß ist den Weltkindern gar seltzam anzuhören / daß in diesem einigen Capitel sollen alle Künste verfasset seyn / so doch darinnen von keiner Kunst einige Meldung geschicht / auch gar nichts dergleichen darinnen gelesen wird / dann da ein einige Kunst darinn mit dem wenigsten Wort vermeldt were / so wollen sie durch jhren embsigen Fleiß dieselb eben so wol in diesem Capitel finden / als andere Leuth / es sey aber allda weder Stumpff noch Stiel von einiger Kunst zu finden / vnd sie wollen gern den Meister sehen / der jhnen den wenigsten Buchstaben von der allergeringsten Kunst in diesem Capitel zeigen könde.

Diesen Weltkindern / die etwa vff GOttes Erkandnuß nicht wol vnderwiesen worden / ist solches jhr Bedencken nicht so hoch zu vernehmen / biß so lang sie zu mehrer Erleuchtigung kommen / dann sie vermeynen / es sollen von einer jeglichen Kunst etliche grosse dicke Bücher beschrieben seyn / wissen aber nicht / daß GOtt der HErr mit einem einigen Wort viel wunderbarliche Künsten begreifft / die kein Mensch nach der läng beschreiben möcht / dann es wird die Zeit seines Lebens viel ehe außlauffen / weder er ein einige Kunst recht auß schreiben köndte / damit aber solche Weltkinder dannoch auch zu GOttes kindern kommen möchten / so sollen sie die hievor angezogene Zubereytung / mit einem bußfertigen Leben an die Hand nehmen / so werden sie sonder Zweiffel zu dem rechten Verstand solcher Künsten kommen / vnd ein Wissen empfahen / vnder welchen Worten dieses Capitels dieselben Künste begriffen seynd / dann daselbst werden sie finden: Erstlich die Offenbahrung aller Dingen / die Wissenheiten / wie GOtt alle Dinge auß nichts erschaffen / wie sich GOtt der HERR in seinem vielfältigen wunderbarlichen Namen Elohim in seiner heyligsten Dreyfaltigkeit geoffenbahret / vnnd wie die Falsche Götter von dem wahren lebendigen GOtt in seiner Allmächtigkeit zuentscheyden. Gleicher Gestalt wie die Wasserkunst / Artzkunst / Bergwerck / Schmeltzkunst / Gießkunst / Fewerkunst / vnd dann nicht weniger Kräuter- vnd Bäumenkunst / Gestirnkunst / vnd was dergleichen mehr in diesem Capitel begriffen ist / welches auff diß mal in dieser Vorred zuerzehlen / viel zu weitläuffig were / vnnd sich zum theil in diesem Werck ereygnen wird. Wer diesem recht nachdencket / der würdet es wol verstehen / wie mans an dieser Stelle meynt. dann dieses alles hat Adam / Noe / die Ertzväter Moyses / Bezalael vnnd andere heylige Väter der Namen in der Biblien verzeichnet seynd / gantz wol verstanden / gesetzt vnd gebraucht / dabey es beruhet auff diß mal.

Ob

XX.

Ob nicht einem jeden außgesöhnten Menschen frey erlaubt sey/ dieser beschehener Offenbarung GOttes in Geistlichen vnd Weltlichen Dingen nachzuforschen/vnd dieselb zuerreichen ohne Versündigung?

ES ist gar kein Zweiffel/ daß hierwider dieser erschrecklicher vnnd verdamblicher Spruch hefftig angezogen wird/ nemblich was vber vnd ob vns ist/ demselben sollen wir nicht nachtrachten/ dann es gehet vns nichts an: Ah HErr GOtt/ein vnseliger Spruch ist diß: O wie ein schreckliche Schlußrede das ist/ Lieben Christen/ bedencket euch besser/ lasset diesen Spruch sampt der heylosen Schlußrede fahren/ kehrt alles das was ob vnd vber euch ist/ jhr werdet sonst deß hohen Himmels fehlen/ weil sich GOtt der Allmächtig selbst/ auch seine Geschöpff vnd neben denselben alle Künste geoffenbaret/ so möget ihr auff vorbeschehene Zubereitung dieser Offenbahrung GOttes/ vnnd GOtt den HErren selbst (der sich euch in diesem Capitel anfänglich in seiner Allmächtigkeit/ Herrligkeit vnd Mayestät geoffenbaret hat/vnd von euch gerühmet/gelobt vnd gepriesen will werden) mit frölichem vnerschrockenem Hertzen frölich nachforschen/in Geistlichen vnd Weltlichen Dingen/vnd das ohne Sünd/ dann ihr solt wissen/ da Er solches nicht haben hette wöllen/so hette Er sich vnnd seine Geschöpff in seiner Göttlichen vberreichten Geschrifft euch nicht geoffenbaret/ dann ewer nachforschen/nachsuchen/vnd nachtrachten/ist die Ehre GOttes.

XXI.

Ob GOttes Will vnd Meynung sey/ daß ein jeglicher außgesöhnter Mensch/in diesem Buchkasten lesen/vnd alle Ding in Geistlichen vnd Weltlichen Dingen kennen/ vnnd wissen solte?

DIesen Buchkasten hat GOtt der Allmächtig frey vnverschlossen/ jedermänniglich hergegeben/ vnd gar niemand davon außgeschlossen/ also daß alle die jenigen/ die sich würdiglich zubereiten/sollen vnd mögen in demselbigen lesen/ alle Ding in Geistlichen vnd Weltlichen Sachen darin erfahren/erlernen vnd können/davon aber alle Abgötterer/Zauberer/ Ehebrecher

brecher/Hurer/Fräſſer/Lüderer/Spieler/Raßler/Verleumbder/öffentliche Sünder/ vnnd was mit den Todſünden verhafft iſt/ außgeſchloſſen ſollen ſeyn/ dann dieſer Buchkaſten läſt ſich alſo mit vngewaſchenen Händen nicht antaſten/ viel weniger eröffnen/ ſondern ſolche vngewaſchene Säw/ gehören zu jhrem Säwtrog/ die das Himmelreich nicht beſitzen werden. Darumb iſt wol kein Wunder/ daß ſo viel hundert tauſend Perſonen/ Geiſtlichs vnd Weltliches Standes/ vber das Capitel kommen/ darinn leſen/ vnnd doch den wenigſten Puncten/ zugeſchweygen die Geheimnuſſen/ gar nicht verſtehen. Weſſen iſt die Schuld? Jhres ſündigen vnd vnbußfertigen Lebens: Dannoch wöllens Gelehrte ſeyn/ vnnd andern Leuthen den Verſtande der heyligen Schrifft fürtragen/ ſo doch der heylige Geiſt der Warheit in jhren ſündigen Hertzen keinen Platz noch Wohnung haben mag/ der doch die ſeinigen in alle Warheit thut leyten. So dann vor ſolchen beflecken Leuthen der Himmel verſchloſſen iſt/ wie wolte jhnen dann der Buchkaſten GOTTES offen ſtehen/ wie wolten ſie dann die Geheimnuſſen des heyligen Geiſtes darauß ſchöpffen? weil der heylige Geiſt nicht mit jhnen ſeyn mag. Bekehret euch/ thut Buß/ vnd bereitet euch/ ſo werdet jhr würdiglich mit Heyl ewrer Seelen vnd mit groſſem Nutz ewer neben Chriſten Menſchen in dieſen Buchkaſten kommen/ vnd die Geheimnuſſen daſelbſt finden vnd verſtehen/ ohne daſſelbige iſt ewer Sach nichts/ dann GOTT der HERR erhöret keinen vnbußfertigen Sünder.

So nun der Buchkaſten frey männiglich/ allein den Vnwürdigen nicht fürgeſetzt worden/ ſo will der HERR/ daß man darinnen mit Fleiß ſuchen vnd leſen ſoll/ Eſai. 34. Es ſagt auch der Welt Heyland: Daß wir ſollen ſuchen durchauß die Schrifft/ Johan. 5. Vnd vermeldet weiter: Daß am Anfang deß Buchs von jhme geſchrieben ſtehet/ daß er GOTT deß HErren Willen thun ſoll/ Pſalm. 40. Hebreern 10. Da hat Er ſeinen Willen gethan/ daß durch jhne die Welt Anfangs gemacht/ vnnd folgens durch ſein bitter Leyden vnnd Sterben das Menſchliche Geſchlecht erlöſet worden. Denſelben ſollen wir in dem Eingang deß Buchs ſuchen/ ſo werden wir finden das Wort/ Es Werde.

XXII.

Ob dieser Buchkasten noch so gantz vnd ohn Mangel / wie im Anfang der Schöpffung bey einander sey / oder ob etwas darvon kommen.

DJeser Buchkasten sampt seinen Büchern / ist noch heutiges Tags / wie im Anfang gantz ohn allen Mangel für der Hand / also daß nicht ein Pünctel davon kommen: da man list / Daß keines auß allen seinen Worten auff die Erde fiel / 1. der Königen 3. Darumb daß das Wort vnsers Gottes bleibet in Ewigkeit / Esaiæ am 40. Es müssen viel ehe Himmel vnd Erden zergehen / ehe dann der kleineste Buchstab oder das geringste Düpffel auß seinen Worten vergehen solte / Matthæi am 24. Marci am 13. Luc. 12. Lasse du mirs ein großmächtiges Werck seyn / daß GOTT der HERR diesen Buchkasten vber 5000. Jahr lang gantz vnverseht auff vns gelangen lassen / derwegen solches für ein groß Wunderwerck in ewige Gedächtenuß eingeschrieben solte werden / damit es vnser Nachkömlinge auch wissen möchten / wie GOTT der HERR seine Schätze vor allem Vnfall zu bewahren mächtig ist.

XXIII.

Ob auch ein Mensch in diesem leiblichen Wesen hie auff Erden / möge zu dem andern vnsichtigen Buchkasten GOTtes darinn das Buch deß Lebens ist / gereichen / wie Paulus?

HJevor ist Meldung geschehen / von einem vnsichtigen heimlichen Buchkasten / darinnen das Buch deß Lebens / sampt dem Gedenckbuch der jenigen / die GOTT den HERRN förchten / vnd seines Namens ingedenck seyn. Derhalb wird gefragt / ob ein Mensch in diesem leiblichen Wesen hie auff Erd / möge zu dem vnsichtigen Buchkasten GOttes kommen: Paulus der auserwehlte Werckzeug GOttes / ist biß in den dritten Himmel GOttes kommen / vnd daselbst vnaußsprechliche Ding gehört vnd gesehen / dann wird er ohne Zweiffel GOttes Stimm gehört / vnd das Buch deß Lebens gesehen haben. So dann Paulus als ein Mensch gleichwol erleuchtet / das Buch deß Lebens / wie auch David vnd andere Propheten gesehen hat / so folgt darauß / daß andere Menschen / die also / wie Paulus erleuchtet worden /

eben

eben so wol als Er solches Buch sehen / vnd GOTTES Stimm hören mögen. Dann so Gott der HERR den Menschen geoffenbaret hat/daß in seinem Himmel ein Buch der Lebendigen seye / vnnd daß darinn geschrieben werden alle die Jhn förchten / vnd seines Namens ingedenck seyn / so wird Er auch dasselbige Buch seine Kinder sehen/ vnd sein Göttliche Stimm/so wol als Paulo hören lassen / aber es gehört ein grosse Zubereytung zu solchem Sehen vnd Hören/kömpt es dann dahin/daß dein Nam in das Buch der Lebendigen eingeschrieben wird / so bistu schon allbereyt erleuchtiget/vnd wirst durch dieselb Erleuchtigung mit GOTTES Gnaden dasselbig Buch sehen / welches den Menschlichen Verstand vbertrifft / hat Abraham den Tag deß HERRN gesehen/so er doch vor viel hundert Jahren vor Christi Geburt gestorben gewesen / so wird es ja nicht vnmüglich seyn / diß Buch der Lebendigen zusehen.

XXIV.

Ob nicht die Menschen zu dieser Zeit möchten eben so wol/als Adam/ Enoch/ Abraham/ Jacob/ Joseph / Moyses / Bezaleel / Josua/ Daniel/ Salomon/ alle Propheten vnd Apostel alle Ding / ausser deß Jüngsten Gerichts in dieser Welt wissen.

ES stehet geschrieben/daß sie alle werden von GOTT gelehrt/GOTT der HERR lehret aber alle Ding vollkömlich / vnd weiß alle Ding / ehe sie geschehen / derhalben werden sie alle Ding wissen. Allhier scheydet sich die Menschliche Lehr / von GOTTES Lehre/dann GOTT der HERR lehret alle Ding in gemein vollkömlich / aber der Mensch lehret seine Künste nur Stückweiß/ vnvollkömlich vnd vngewiß/ so sagt der HERR/ daß Er wölle den jenigen/die jhn drumb bitten/seinen H. Geist senden/derselb werde sie in alle Warheit leyten/ Joh. 14. 16. Hie siehestu/ wer der Lehrmeister sey/ der die Menschen lehret/alle Ding/ vnd sie leytet in alle Warheit/ der auch auß dem Menschen redet: Lehret dañ der H. Geist alle Ding/so mögen die Menschen deßhalben alle Ding kennen vnd wissen / so sie diesen Lehrmeister haben / dann eben dieser Geist hat den Adam/ Enoch/ Abraham/ Jacob/ Joseph/ Moysen/ Bezaleel/ Josua/ David/ Salomon/ alle Propheten vnd Apostel alle Ding gelehret / daß sie in dieser Welt / ausser der Stund deß Jüngsten Gerichts alle Ding wissen: Also hat vns vnser Heyland auch verheissen / da wir seinen Vatter bitten werden/daß Er wölle vns einen gu-

ten Geist/der vns alle Ding lehren wird/ geben/ derhalben werden wir eben so wol/als vnsere Vorvätter alle Ding wissen/so werden wir auch die gantze Offenbarung/ so in diesem Ersten Capitel begriffen ist/ durchauß verstehen vnd wissen/ꝛc.

Hie hastu einen gewaltigen Lehrmeister/der dich nicht allein eine/zwo/ drey/ oder vier Künste/ sondern alle Ding lehren kan/ siehe/ daß du dich zu Jhme vnd sonst zu niemand haltest/ aber die Welt kan Jhn nicht empfahen/dann sie sicht Jhn nicht/vnd kennet Jhn nicht. Bitte derhalben vmb Gnad/ daß jhr Jhn möchte kennen/ damit Er bey euch bleibe/ vnd in euch sey/ jhr werdet sonst nichts außrichten. Dann aller Menschen Lehre vnd Kunst/ist ohne deß H. Geistes Beystand/deß geringsten nicht werth.

Auß diesem allem erscheinet nun/ wie/in was Spraach/auff was Materi/ vnd mit welchem Buchstaben das Erste Capitel beschrieben/ wie diß Capitel genent/ wie es an den Adam kommen sey/daß auch in solchem Capitel der gantz Buchkasten/ die Namen/ die Anzahl/ vnd Vberschrifft der Bücher begriffen/ darneben wie der Weg vnnd die Schlüssel zu diesem Buchkasten zusuchen/ wie man sich zubereyten solte/ den Weg zusuchen/ den Kasten zueröffnen/ vnd die Bücher zulesen/ daß man auch in diesem Buchkasten alle Künste finde/ vnd daß ein jeglicher außgesöhnter vnd zubereyter Mensch/möge alle Ding so wol als die Ertzvätter/Propheten vnd die Apostel erlernen vnd wissen/ vnd also zu den vnsichtigen Büchern kommen/ daran GOtt der Allmächtige ein Wolgefallen hette/ daß man seiner wunderbarlichen Offenbarung vnd Wissenheiten aller Ding/ nachforschet vnd nachtrachtet/ dann Er sich deßhalben in diesem seinem Buchkasten selbst so scheinbarlich geoffenbaret/ daß Jhn alle seine Geschöpff sollen lernen erkennen/ loben vnd preisen.

Was nun in diesem Ersten Capitel vnder einem jeglichen Wort zusuchen sey/ das wird in hernachfolgendem Werck vnderschiedlich vermelt/ vnd gleich wie mit einem Finger gezeyget werden.

Ende der Vorrede.

Jeder Leser. Ehe du zum ersten Buch schreitest/ so merke diß zur Anmerkung/ theils auf vorhergehende Vorrede/ theils auf folgende Bücher in gemein. In der Vorrede sagt Autor gleich zum Eingang vor §. 1. Es sey kein verständiger Mann so vermessen/ daß er könne diß Cap. vollkömmlich erklären/ ꝛc. Weil nun Autor gestehet/ es können andre noch mehr hinzu thun. Wolan/ so versuchs/ wers besser kann. Absonderlich in solchen Fragen/ die was dunkel seyn. Darunter billich zu rechnen seyn die 2. Fragen in der Vorrede §. 1. und 3. Davon die Schrifftgelehrten selbst mögen streiten. Also auch in andern Puncten. Da mag ein jeder suchen/ was seiner Profession zustehet/ der Theologus nehme was sein ist/ und lasse den andern/ als Aerzten/ Weltweisen auch das ihrige zu erörtern. Jedoch alles nach der Wahrheit und Liebe zu bauen und bessern. Absonderlich/ daß man dabey die Regul wol in Acht nehme/ daß man nicht aus einem und andern Wort des Autoris alsbald urtheile/ bis man das Buch wol durchgelesen und gesehen/ wie etwa Autor am andern Ort sich selbst erklärt. Solt im übrigen was kommen/ das nicht einem jeden nach seiner Profession annehmlich/ so schlag ers über/ und schreib es seinem Unverstand zu/ oder meint er/ Autor habe geirret/ so endre ers/ was er besser weiß. Editor der ersten Edition sagt/ daß Autoris MS. gar verwirret sey gewesen/ daher mags wol kommen seyn/ daß so sehr viel viel Errores in der ersten Edition zu finden: Welche Errores zwar in allerley Theologisch/ Medicinis und Philosophischen Sachen in dieser Edition häufig geendert. Weil aber Autoris MS. nicht vorhanden/ so mags wol seyn/ daß noch eins und ander übrig/ so Autoris Meinung nicht gemäß: darum der Leser daß so genau nicht nehmen wird/ sondern bedenken/ daß wir hie annoch in der Schwachheit und nicht in der Vollkommenheit sind. Hiemit GOTT befohlen.

Das erste Buch/
Der Offenbarung
Göttlicher Majestät/

Wird genannt/

בראשית Bereschit; Principio;

Im Anfang.

Inhalt des ersten Buchs.

1. Was dieser Anfang sey/und wie er soll verstanden werden?
2. Was vor diesem Anfang gewesen sey?
3. Welche Ding in diesem Anfang begriffen sind?
4. Ob die Heiligen GOttes einen Anfang haben/ oder ob sie von Ewigkeit bey GOtt gewesen?
5. Ob die Engel/Ertz-Engel/Herrschafften/Fürstenthumen/Thron/Gewalt/ Cherubim und Seraphim/ auff dißmals im Anfang der Schöpffung/oder aber darvor ihren Anfang genommen?
6. Ob nicht alle Ding/die einen Anfang haben/ein Ende haben werden?
7. Wie viel tausent Jahr/ Monat/ Tag/Stund und Minuten/ von diesem Anfang/bis auff diese Stund verflossen?
8. In wie vielerley Weg dieser Anfang getheilt werde?
9. Warum dieser Anfang/und von weßwegen er gemacht worden?
10. Was GOtt der HErr durch diesen Anfang zuverstehen hab geben wollen?
11. Wie weit sich dieser Anfang erstrecke?
12. Wie das Ort genannt werde/da dieser Anfang angangen ist?
13. Wem und wann dieser Anfang geoffenbaret worden?
14. Ob nicht dieser Anfang in einem Himmlischen Buch verzeichnet sey?
15. Ob auch etliche unsichtbare Ding in diesem Anfang verfasset?

16. Ob

16. Ob nicht alle gute Ding / aber nichts Böſes in dieſem Anfang begriffen?
17. Ob nicht dieſer Anfang heilig und wunderbarlich geweſen?
18. Was für groſſe Geheimniſſen unter dieſem Wort / Anfang / verborgen ſeynd?

Das erſte Buch / Der Offenbarung Göttlicher Majeſtät /

Wird genannt Bereſchit, Im Anfang.

DAs Wort / Im Anfang / ſtehet in der H. Schrifft alſo / בראשית Bereſchit, das heiſt / Im Anfang / welches Wort eigentlich herkomt / von dieſem Urſprung ראש ein Haupt oder Kopff / welcher das beſte / fürnehmſte und würdigſte Glied an dem Menſchlichen Leib iſt / und einem Anfang des Menſchlichen Cörpers gleich ſiehet / von dem Wort / fleuſt nun her das Wort / Anfang / und darum alſo am Spitz dieſes erſten Capitels daher geſetzt / daß es alsbald an ſich hänge / die allerhochwürdigſten und heiligſten Nomen Gottes: Alſo des Anfangs dieſes Capitels ſtehet / GOtt der HErr / ein Schöpffer Himmels und der Erden / und alles des / was darinnen iſt / alſo gebührt es ſich / daß wir allweg ſolten unſern Wercken GOtt den HErrn fürſetzen / ſo viel gnug von Herkommen dieſes Worts.

I.

Was dieſer Anfang ſey / und wie er verſtanden werden ſolle

DIeſer Anfang iſt der höchſten Geheimniſſen ein heimliches Stück / ſo da immer gefunden mag werden / dann allhie hat GOtt der HErr / aller ſichtigen und unſichtigen Dingen in ſeiner heiligen Schöpffung / einen gewaltigen Anfang eigner Macht und Krafft angeſtellet / und erſtlich zwey übergroſſe Stück / nemlich / das Waſſer und die Erden / aus nichts gemacht / ſo doch deren keines hievorn im Weſen noch Geſtalt geweſen / mit dieſer Schöpffung hat GOtt der HErr / ſich in ſeiner Macht / Gewalt / und Allmächtigkeit geoffenbaret / da er einen ſolchen Anfang gemacht / dergleichen kein Menſch / Engel / Heilig noch auch ſonſt niemands / weder im Himmel / auf Erden / noch unter der Erden machen mag.

Nun ist aber der Anfang ein Ding / da etwas / das vor nie gewesen ist/ in ein Wesen gezogen wird / welches allein GOTT dem HErrn/ und sonst niemanden zu thun müglich/ einen solchen Anfang mag kein Mensch machen / denn was der Mensch für ein Anfang macht / das macht er aus den Geschöpffen Gottes / aber aus nichts kan er nicht etwas / noch aus etwas nichts machen : Wann er ein Stadt bauen / ein Haus zimmern / einen Tempel aufführen will / an dem Orte / da vormals keine Stadt ist/kein Haus oder Tempel gewesen ist / da macht er wol einen Anfang einer Gestalt / die vormals nie da gewesen ist / aber er kan solchen Zeug nicht von neuen Dingen aus nichten beschaffen/ sondern muß den von Gott geschaffenen Zeug darzu brauchen / als Stein/ Sand/ Holtz und anders / und ist solcher sein Anfang / gegen Gottes Anfang gar nichts / GOtt der HErr kan allein aus nichts einen Anfang machen / dann es ist weder Wasser noch Erd vor diesem Anfang gewesen / weder im Vorhab/ Zeug noch Wesen / auch gar in keiner Gestalt/ weil dann diese zwey großmächtige Stück/ Wasser und Erd/die in ihrem Begriff nach übermenschlichem Vermögen unermeßlich seyn / aus Nichts ihren Anfang empfangen/ so ist derselb Anfang und das Werck übermenschlich / und ist allein ein Göttliches Werck. Dann offenbar ist es / daß ein Mensch nicht vermag/ aus Nichts ein Wesen / und aus einem Wesen nichts zu machen / GOtt der HErr der übermenschlich ist / mag diese beyde thun / mag aus nichts etwas / und aus etwas nichts machen / ohne frembde Hülff / in Ansehung / daß ihme nichts unmüglich / sondern alle Dinge müglich sind: Aber du Mensch vermagst ohne Gottes Hülff/ für dich selbst aus deinen eigenen Kräfften gar nichts/ du vermagst auch zu dieser länge nichts darzu noch darvon zu thun / du magst auch keinen Anfang machen / daß du aus nichts etwas zu deinem Anfang brächtest / derhalben laß du diesen Anfang / das erste und höchste übermenschliche Ding und Geheimnisse / GOtt dem HERRN seyn und bleiben.

II.

Was vor diesem Anfang gewesen ist?

VOr diesem Anfang ist nichts Sichtiges noch Greiffliches gewesen/ dann da eins oder mehr vor solchem Anfang wäre gewesen / so hätte GOtt der HErr in diesem Werck keinen Anfang/ auch nicht alle Ding auf dißmal aus nichts geschaffen / sondern etliche Ding aus einem vorgewesenen Vorrath gebildet / welches aber nicht ist / dann es stehet lauter geschrieben / daß er hab alle Ding aus nichts erschaffen.

Welche

III.

Welche Ding in diesem Anfang begriffen seynd?

Alle sichtige und greiffliche/auch unsichtige und ungreiffliche Geschöpfe: Jene seynd Wasser / Erd / Feuer und alles was daraus gemacht worden / die Unsichtige aber seynd Lufft / Wind und Engel / aber Gott der HErr / der da ist ewig / hat keinen Anfang / Mittel noch End / der ist in diesem Anfang nicht begriffen / dann alles was einen Anfang hat / das ist vor nicht gewesen / Gott der HErr hat keinen Anfang / so ist er derohalben vor dem / und also ewig / ꝛc.

IV.

Ob die Heiligen Gottes einen Anfang haben / oder ob sie von Ewigkeit gewesen seynd?

Allein GOTT der HErr sammt seinem Sohn und Heiligen Geist ist von Ewigkeit in Ewigkeit / ohne Anfang und Ende / aber seine Heiligen haben ihren Ursprung von GOTT dem HErrn / wie sie dann vor Schöpffung der Welt zu ihrem Stand und Würdigkeit von GOtt dem HErrn von Ewigkeit verordnet worden / welchem kein Geschöpff / der Sichtbarn und Unsichtbarn zu vergleichen.

V.

Ob die Engel / Ertz-Engel / Herrschafften / Fürstenthumen / Thron / Gewalt / Cherubim und Seraphim / auf dißmal in dem Anfang dieser Schöpffung oder aber davor ihren Anfang genommen?

Diese vorerzehlte Ordnung sammentlich sind alle vor Erschaffung der Welt / in ihrem Wesen bey GOTT dem Allmächtigen nicht gewesen / sondern also in diesen Anfang der Schöpffung auf dißmal gefallen / dann alles was ausser der drey Personen / GOTT des Vaters / GOTT des Sohns / und GOtt des Heiligen Geistes / als ewiger Gottheit ist / das hat alles seinen Anfang / dann durch ihne ist alles geschaffen / das im Himmel und auf Erden ist / das Sichtbare und Unsichtbare / beyde die Thronen und Herrschafften und Fürstenthumen und Obrigkeiten: Es ist alles durch ihn geschaffen und er ist vor allem und es bestehet alles in ihm / Coloss 1.

VI.

Ob nicht alle Ding / die einen Anfang haben/ ein Ende haben werden?

Alles was GOtt geschaffen hat / das wird ewig bleiben / ob gleich Himmel und Erden vergehen / so werden sie doch nur an der Gestalt / und nicht im Wesen vergehen: Dann sie werden eralten wie ein Kleid / werden aber wieder erneuert / durchsichtig / durchscheinend und glänzend werden. Also werden auch die Menschen eralten und absterben / zu Erde verfaulen / aber wieder aufferstehen / und die Verklärung an sich nehmen. Die Verdammten aber werden in dem ewigen Feuer bleiben. Die unvernünfftige Thier sammt allen Erdgewächsen werden in der Erd verfaulen / und in der Erden bleiben / als ein Erd die da erneuert wird / und also beständig seyn. Also werden auch die unsichtbare Ding ewig in dem Himmel / etliche aber ewig in der Hölle bleiben.

VII.

Wie viel tausent Jahr / Monat / Tag / Stund und Minuten von diesem Anfang bis auf diese Stunde verflossen?

WAnn du die Jahr Rechnung für dich nimmst / so magstu leichtlich die Jahr von Anfang der Schöpffung der Welt bis auf diese Stunde / nach der heiligen Biblischen Schrifft ausrechnen. Dann in sechs Tagen hat GOtt der HERR alle seine Schöpffung verricht / und am siebenden Tag von allen seinen Wercken geruhet / allein mustu diß allhie eben mercken / daß GOtt der HErr das Wasser / den Erdboden und den Wind hat geschaffen / ehe die Läuffe der Zeit angangen seynd / dann es war dasselbmals kein Tag noch Licht / da diese drey Stück herfür gebracht seynd worden / aber sonst magstu wol an dem ersten Tag anfahen / diese drey erste Stück in denselben Tag ziehen / und also die Tag / Wochen / Monat und Jahr von Schöpffung der Welt bisher in der heiligen Schrifft zehlen / so wirstu finden / daß die Jahr derselben Zeit eben so lang als jetzund gewesen / welches erscheinet aus deme / daß Noa in der Arch ein ganz umschreiblichs Jahr gewesen / dann so du die Monat und die Tag / darinnen er in die Arch gangen / bis wiederum an den Tag / daran er aus der Arch gangen / zusammen rechnest / so wirstu gänzlich finden / daß zu Anfang der Welt und hinnach eben ein Jahr so lang gewesen / als jetzo zu unsern Zeiten / derhalben so nim die Jahr in der H. Schrifft bis auf Christum den Herrn

in

in die Hand / so wirstu die Jahr / Tag und Stund / bis auf unsere Zeit leichtlich ausrechnen / daß dir aber solches hie solte nach Läng fürgeschrieben werden / würden andere nothwendige Puncten dardurch verhindert / mache dich nur selbst darhinder / so wirstu es finden.

VIII.

In wie vielerley Weg dieser Anfang getheilet werde?

DIeser Anfang ist ein einiger Anfang / so viel das Gewässer / die Erd und den Wind anreisst / aber das Liecht hat in dieser Schöpffung einen besondern Anfang / dann dasselbige ist erst nach Schöpffung des Gewässers / der Erd und des Windes oder Luffts / von neuen geschaffen worden / derohalb es einen sondern Anfang hat / und wol der ander Anfang genannt mag werden / was aber nach dem allem folgt / dasselbig ist alles für keinen Anfang zu rechnen / denn es ist alles aus vorberührten vier Stücken zusammen gesetzt / und in ihre Gestaltungen gebildet worden / wie sie denn auch noch augenscheinlich vorhanden seyn / durch Abwechslung und Ersetzung derselben / doch möchte diß für einen dritten Anfang / der billich der Erste seyn soll / gerechnet werden / als die Engel Gottes ihren Anfang von GOtt empfangen / welches aber in der Welt-Anfang und Schöpffung nicht zu reiten ist. Denn was GOtt der HErr in diesem Anfang begriffen hat / das hat er uns in diesem Capitel nach einander ordentlich erzehlet / derhalben solte nichts anderst darin gezogen werden / dann allein was Gott der Herr selbst mit seinem Göttlichen Finger verzeichnet und überreicht hatte / dabey laß du es auch bleiben.

IX.

Warum dieser Anfang / und von weßwegen derselb gemacht worden?

GOTT der HERR hat um der Ehre willen seines H. Göttlichen Namens / diesen Anfang / und derohalb alles das / was in der ganzen weiten Welt ist / zu seinem Lob und Preis geschaffen / und weil er ein Anfänger seiner Geschöpff / und als ein heiliger Werckmeister ist / so seynd demnach alle seine Werck heilig und gut / dann da er alle seine Geschöpff und Werck vollendet hat / da besahe er / und sahe / daß es alles sehr gut war / daß also alle seine Werck loben ihren heiligsten und gewaltigsten Werckmeister.

Was

X.

Was GOTT der HERR durch diesen Anfang zu verstehen geben hab?

DJesen Anfang hat GOTT der HERR uns fürgeschrieben: daß wir in allen unsern Wercken und Handlungen sollen GOtt den HErrn ohne den wir gar nichts vermögen zu thun / mit seinem heiligsten Namen vornen an die Spitzen stellen / und alle unsere gute Werck in seinem H. Namen anfahen / führen und treiben / dann er hat selbst seinen heiligsten Namen zu diesem Anfang seiner Werck gesetzt / und uns Anleitung geben / daß wir im Anfang alles unsers Thuns / sprechen und sagen sollen / HERR GOtt das sey in deinem Namen: Das walt GOTT der HERR / daß wir auch / da wir etwas anzufahen im Sinn hätten / sagen sollen: Wils GOtt / so will ichs Heut oder Morgen thun. Dann gleich wie Er seinen heiligsten Namen allen seinen Wercken fürgesetzt hat / daß man wissen soll / daß Er alles gemacht / also sollen wir allen unsern fürhabenden Wercken und Handlungen GOTT den HERRN fürsetzen / damit die Leut erkennen / daß wir dieselbigen Werck allein in seiner Hülff / und nicht aus unser eigenen Macht wircken / daß wir auch seinen Göttlichen Namen nicht zu bösen Dingen / Zaubereyen / Teuffelsbeschwerungen / und andern bösen Stücken brauchen sollen / darmit wie alle seine Werck sehr gut sind / daß auch unsere Werck nicht bös / sondern gut sollen seyn.

XI.

Wie weit sich dieser Anfang erstrecke?

WAnn die Sach recht angesehen wird / so strecket sich dieser Anfang allein auff die Werck GOttes des HERRN / die alle gut seynd / und sonst kommt solcher Anfang auff keine böse Werck. Nun seynd aber die Werck GOttes alle sichtbar und gut in dieser Welt: Als da seynd die vier Element / und alle daraus angestellte Bildnissen / als da seynd die Menschen / unvernünfftige Thier und Erdgewächs / die Anfangs ihrer Gestaltung / die sie an sich genommen / von GOTT dem HERRN alle gut gewesen / auch noch dieser Zeit gut seynd / da sie in dem Anfang GOttes bleiben / und nicht daraus geschritten / derhalben werden sie in diesem guten Anfang begriffen.

Darneben

Darneben strecket sich dieser Anfang auff alle gute Werck der Menschen/aber auff das böse strecket sich solcher Anfang gar nicht/dann er kome aus dem höchsten Gut/ und wo die Menschen in diesem höchsten Gut bleiben/so sind ihre Werck gut/da sie aber in solchem Anfang nicht bleiben/sondern ihnen selbst ohn GOtt/ in ihren Sachen einen Anfang machen/und denselben aus eigenen Kräfften fürzutreiben vermeinen/ so ist derselb Anfang ihrer Werck nicht aus GOTT/ auch gar nicht gut/ sondern bös/ und kommt seinem Anfang zum grossen Schaden/ Nachtheil und endlichen Verderben/ wie man dann bey diesen Zeiten leider sieht/ daß die Weltkinder alles ihrem eigenen Wahn nach anfahen/ ob sie wol auch Gottes Namen zuförderst an die Spitz ihres Wercks stellen/ so will doch derselbig Name bey ihrem Wircken nichts wircken/ dann sie thun das aus keiner rechten Andacht/ und ihre Nennung des Namens Gott des HErren gehet aus einem unreinen Hertzen/ und ungewaschenem Mund/ davon Gott der HErr fern ist/ dann sie sind voll Sünden und Unflats/ darzu ist ihr Andacht allein in dem Mund/ aber ihr Hertz ist weit hindan von Gott dem HErren/daher sieht man scheinlich/ daß sich dieser Anfang/ nicht auff aller Menschen Werck strecke.

XII.

Wie das Ort genannt werde/da dieser Anfang ist?

DAs Ort/ da dieser Anfang angangen/ ist das Wasser und die Erd in ihrer beyder Rundirung/ sonst ist der Anfang ausgangen von dem ewigen Rath GOttes/ das Wasser und die Erd/ sind beyde in runder Gestalt/ wie du dieselben angreiffst/ so triffst du das Ort/ daran dieser Anfang angangen ist/ wo du eine Scheibe oder Kugel angreiffst/ ihren Lägerpunct oder den Anfang ihrer Runde/wie man dann sagt/daß ein Ring oder runder Kreis keinen Anfang auch kein Ende habe/uñ doch diese beyde in sich beschleust/derohalben hast du das Ort dieses Anfangs gar leichtlich zu finden.

XIII.

Wem und wann dieser Anfang geoffenbaret worden?

DEm ersten Menschen und allen seinen Nachkommen/ ist dieser Anfang durch GOtt den HErren geoffenbaret worden/damit sie wissen

sollen / von wannen sie selbst / auch alle Thier und die sichtbaren Dinge herkommen wären / aller Dingen Anfang / Ursach und Wirckung zu wissen / auch GOtt der HErr ohne das geneigt ist / seinen Kindern / die ihn fürchten / seine herrliche Geheimnissen und seinen Bund zu offenbaren / Psalm 25. Wie fern und weit aber die Heydnische Weisen / als Aristoteles, Plato, und andere dolle Köpffe von diesem Anfang hindan kommen sind / das geben ihre eigene Schrifften zu erkennen / daß sie so gar närrisch von der Welt / von dem Himmel und allen andern sichtigen Dingen geschrieben / daß es eine Schand ist / wollen diesen Anfang nicht annehmen / dichten ihnen selbst besonderbare Götter / eine besonderbare Welt / einen eigenen Himmel und was der närrischen Dinge mehr seynd. Da ist weder Anfang / Mittel und End / wissen selbst nicht was sie blaudern / welches aus dem komme / daß sie weder den rechten Werckmeister aller Dinge / noch seinen Anfang angenommen / auch nicht annehmen wollen / derhalben sie und alle ihre Lehrjungen in verdammliche Irrthumen gefallen / darinnen sie ewiglich bleiben / und weder GOTT noch seinen Anfang anschauen werden / noch seyn unsere Leut so gar vermessen / daß sie dürffen solchen dollen Abgöttischen Heyden beyfallen / und sie vertheidigen / und ihnen den Namen der Weisen zulegen / darinnen sie samme ihnen zu spöttlichen Lügnern worden seynd / dann bey denen / die von GOTT abgetreten seynd / ist weder Warheit noch Weisheit / deßwegen sollen sich unsere Lehrjungen billich schämen / daß sie solchen höllischen abgöttischen Leuten anhangen / bey denen weder Grund / Warheit / noch Weisheit ist / man solt sie straffen / und mit Gewalt von solchen schädlichen und verderblichen Irrthumen abziehen.

XIV.

Ob nicht dieser Anfang in einem Himmlischen Buch verzeichnet seye

DEr Anfang Göttlicher Geschöpff / ist nicht allein durch GOTT den HErren in diesem ersten Capitel verfaßt / sondern auch in der ewigen Gedächtniß GOttes genommen worden / also wer solchen Anfang annehmen / und dardurch GOtt den HErren erkennen wird / derselbe wird in dem ewigen Gedenckbuch GOttes gefunden werden / selig ist der / der in dasselbige Gedenckbuch kommt / nemlich der ihn fürchtet / und seines Namens allezeit ingedenck ist.

XV. Ob

XV.

Ob auch etliche unsichtige Ding in diesem Anfang verfaßt?

IN diesem Anfang seynd viel unsichtige Ding und Geheimnissen Gottes verfaßt / als erstlich der Rathschlag seiner ewigen Weisheit / dardurch er die Welt gemacht / und die Menschen herfür gezogen / aus denen ein Theyl der Engel / so aus Ursachen der Hoffart hinunter in Abgrund verstossen worden / ersetzt solte werden / folgends auch der Göttliche Willen / sich selbsten dem Menschen zu offenbaren / und alles andere zu handlen / was daraus erfolgt ist / wie wirs nunmals vor Augen haben.

XVI.

Ob nicht alle gute Ding / aber nichts bös in diesem Anfang begriffen?

OBen haben wir gehört / daß GOtt der HERR heilig und gut ist / derhalben er dann aller seiner liebhabenden Geschöpff und Werck einen Anfang gemacht / daß er auch gesehen / daß alles was er gemacht hatte / sehr gut war / ist es denn alles gut gewesen / so folgt daraus / daß in dem heiligen Anfang alles gut und nichts böses begriffen gewesen / und ist noch heutiges Tags alles das jenige / was GOtt der HERR thut / übermässig gut / ob schon etwa seine harte Straff die Menschen gedüncket bös zu seyn / so ist doch dasselbige um seiner Willen / in seinem Namen und in seiner Wirckung überaus gut / daß du es recht beschtigest / dann er ist ein barmhertziger GOtt / aber er ist darneben auch gerecht / mit der Barmhertzigkeit begegnet er den Bußfertigen / und denen die ihn fürchten / aber mit der Gerechtigkeit straffet er die jenigen / die nicht abstehen von ihren Sünden / und seyn diese Stück Barmhertzig und Gerecht / beyde sehr gut / darum erscheint hieraus / daß in diesem Anfang alle gute Ding / aber nichts böses begriffen ist.

XVII.

Ob nicht dieser Anfang heilig und wunderbarlich gewesen?

ES ist allererst nechst hievor gehört worden / daß der heilige GOtt alle seine Werck heiliglich angefangen hat / daß er auch einen solchen wunderbarlichen Anfang gemacht hat / dergleichen von Ewigkeit niemand gethan hat / noch zu thun vermag / welches für das höchste und gröste Wunderwerck in dieser Welt zu mercken ist / oder ist das nicht ein Wunderwerck / daß GOtt der HErr einen solchen großmächtigen weiten und tieffen Himmel gemacht / dem keine Menschliche Vernunfft / Sinn / Verstand noch Glied ausmessen mag / ja daß Sonn und Mond / sammt andern beweglichen Sternen / die so viel tausent Meil Wegs in einem runden Umschweiff begriffen / also frey ohne alle Handhab im diesem ausgebreiteten Lufft schwebt / und ihre gewisse Läuff vollbringen / so diß nun kein wunderbarliches Ding ist / oder seyn solt / so magstu wol ein anders wunderbarlichers ansagen / doch ist es in diesem seinem Anfang nicht begriffen / denn weder Himmel noch des Himmels Himmel nicht begreiffen können.

XVIII.

Was für grosse Geheimnissen unter diesem Wort / Anfang / begriffen?

// UNter diesem Wort / Anfang / so mit diesen Göttlichen Buchstaben Jehovah verzeichnet / und die höchsten Geheimnissen aller Wunderwercken / die in dieser Welt geschehen seyn / und geschehen möchten / begriffen / da ein Mensch dermassen ausgesöhnet / und in Gottes Hulde wär / daß ihm seine Augen eröffnet würden / daß der diß Wort würdiglich könte gebrauchen / seine Geheimnissen verstehen und in das Werck richten / der würde alle die Wunderwerck so wol als Moses / die Patriarchen / Propheten und Apostel gewircket haben / und noch viel grössere Ding thun können und mögen / dann gleich als Gott der HErr in diesem Anfang solche wunderbarliche übergrosse unerhörte Ding / als Himmel / Erd / Lufft und Feuer / sammt allem was darinnen begriffen ist / gantz wunderbarlich aus nichts herfürgebracht / also würde auch dieser Mensch wunderbarliche seltzame Ding mit diesem herfür bringen / darob sich die gantze Welt würde verwundern / aber es seynd solche Ding hierinnen verfasset / die allein Gottes Kindern / und sonst niemands anders zuständig seynd: Derwegen bleiben sie in diesem Wort / Anfang / beschlossen / wer den Schlüssel suchen / und wer

das

das Wort aufschliessen kan / der mag sich solcher Geheimnissen und Wunderwerck / mit Bescheidenheit gebrauchen / und nicht mißbrauchen / es seynd auch in diesem ersten Capitel / der Offenbarung Göttlicher Majestät / noch wol mehr Wort / die eben solche und grössere Geheimnissen und Wunderwerck in sich verschlossen halten / wie unter ermeldtem Wort / Anfang. Du wolst aber gern / daß man dir dieselben Geheimnissen auf Papier verzeichnen solte / damit du dieselben könteſt gebrauchen / und Wunderwerck damit treiben: Aber solches kan nicht seyn / aus vielen Ursachen / deren fünff unter andern erzehlt sollen werden.

Erstlich / daß dis Geheimnissen Göttlicher Werck seyn / und niemand dann allein den Kindern Gottes sollen geoffenbaret werden.

Fürs Ander / daß deren Geheimnissen eine solche grosse Menge ist / daß man dieselben in fünffhundert Jahren nicht verzeichnen könte.

Fürs Dritte / daß man etwa etliche Geheimnissen mißbrauchen würde.

Fürs Vierte / daß solche Geheimnissen bey dem Pöbel entehret würden.

Fürs Fünffte / daß der Mehrertheil der Menschen / solche Geheimnissen für ein Tand und Teufels-Gespenst halten / darin GOtt der HErr gelästert würde. Disem allem fürzukommen / so bleibt es also beschlossen: Wie du den Schlüssel suchen solteſt / ist dir hievor die Zubereitung schon angezeigt / die einem täglich Gottliebenden Menschen in das Werck zurichten ganz wol müglich ist / wer diß Wort / Anfang / recht aufthut / der wird alle Geheimnissen / so unter den andern nachfolgenden Worten verborgen seynd / wissen und gebrauchen können.

Suchs / ꝛc. so wirstu es also
finden / ꝛc.

Ende des ersten Buchs.

Anmerckungen über das VIII. Cap. im 1. Buch pag. 7.

Hie scheints / als wenn Autor wolte / die Engel hätten vor der Welt ihren Anfang /

da er doch im V. Cap. vorher anders redet. Derwegen das im VIII. Cap. von der Engel Anfang so fern von der Welt Anfang geschieden oder unterschieden werden muß/ weil im I. Cap. Genes. von der Engel Anfang nichts gemeldet wird/ und wir also nicht wissen/ an welchem Tage sie eigentlich erschaffen.

Anmerckung über das VII. Cap.
pag. 6.

Ob und wie Himmel und Erden dem Wesen nach werden vergehen/ davon können die Theologi unterschiedlich gelesen werden.

Über das XVIII. Cap.
pag. 12.

Das Wort/ Anfang/ hat nicht eben die Göttlichen Buchstaben/ Jehovah, in sich/ sondern ist/ wie Autor sagt/ damit verzeichnet/ das ist/ hat sein Absehen darauf/ und deutet solche Buchstaben an/ daher die grössesten Geheimnissen in dieses Wort/ Anfang/ zu ziehen.

Das

Das ander Buch/
Der Offenbarung
Göttlicher Majestät/

Wird genannt/ ברא Bara; Hat geschaffen.

Inhalt des andern Buchs.

1. Daß GOtt der HErr allein und sonst niemand alle Ding durch sein Wort geschaffen/ und noch heut zu Tag alle Ding geschafft?
2. Ob GOtt der HErr schaffe reine Hertzen?
3. Wie und mit was Worten GOtt der HErr alle Ding geschaffen?
4. Wer bey solcher Schöpffung gewesen?
5. Aus was Urhab solche Schöpffung geschehen?
6. Ob ein Mensch die Stimm des Wortes in der Schöpffung ohne Schaden mit Ohren fassen hätt können?
7. Was für Geheimnissen in diesem Wort/ Schaffen/ verborgen liegen?
8. Ob auch Gott der HErr die Engel und Heiligen geschaffen?

Das ander Buch/
Der Offenbarung Göttlicher Majestät/

Wird genannt ברא Bara; Hat geschaffen.

DJeses Wort/ Schaffen/ wird in der heiligen Sprach mit diesen Buchstaben ברא Ba a, verzeichnet/ das bedeut schaffen/ ein Ding herfür bringen/ diese Schaffung aber ist zweyerley/ und wird auf beyde Weg allein Gott dem HErrn/ und keinem Menschen zugelegt. Die erste Schaffung ist/ daß Gott der HErr aus Nichts hat die vier Stück Wasser/ Erd/ Lufft und Feuer geschaffen. Die ander Schöpffung aber ist/ daß er aus diesen vier Stücken/ als aus erschaffenem Zeug etliche lebendige Werck/

die

die auch vormals in ihrer Gestalt nie gewesen/gemacht hatte/ als da ist der Mensch/ die Gethier in Lüfften/ in den Wassern/und auff Erden/ auch die Erdgewächs/nun ist derohalben diese erste Schaffung allein Gottes Werck/ dann der Mensch mag aus seinen Kräfften der keins thun/da er gleich aus den sichtigen und greifflichen Dingen/ etwas machet/ und in eine Gestalt bringet/ so ist es doch den Wercken Gottes nicht gleich/ dann die Schöpffung Gottes ist lebendig/ aber die Wirckung des Menschen ist stumm und todt/ da er gleich aus der Erd/ oder einem Metall einem Hafen/ aus einem Holtz oder Wachs/oder Metall ein Bild gestaltet/so ist dasselbe nicht lebendig/reget sich nicht/ sondern ist stumm und todt. Also hastu kürtzlich einen Unterscheid Göttlicher Schöpffung/ und Menschlicher Wirckung.

I.

Daß GOtt der HErr allein/ und sonst niemand alle Ding/ durch sein Wort geschaffen/ und noch heut zu Tag alle Ding geschaffe?

IM Anfang hat GOtt Himmel und Erden geschaffen Moses 1. Hievor war GOtt des HErren Rathschlag unter dem Wort Anfang/ gedeutet/jetzund aber kömt derselbe Rathschlag in das Werck der Schöpffung/ daß also die Schöpffung ist/ das ander und höchste übermenschliche Wunder/ das uns fürgestellet ist/des Anfangs/ ehe etwas sichtig war/ GOtt der HErr schuff aus Nichte/ das Wasser und die Erd/ welches kein Engel/ Geist noch Mensch zu thun vermag/ dann allhier stehts/ daß GOtt der HErr geschaffen hat davon alle frembde Hülf ausgeschlossen bleibe/ wer aber aus seinem eigenem Traum dichtet/ als solte GOtt ein Mitgehülffen gehabt haben/ der ist ein Gottloser Lästerer/ der GOtt dem HErren seine Allmächtigkeit entziehen/seine Ehre zertheilen/ und andern/ die nicht Gott seynd/ zulegen wolte/ so doch Gott der HErr ein eifferiger Gott ist/ seine Ehre allein haben/ und keinem andern geben will.

Der Königliche Prophet David im 101. Psalm sagt/ daß noch ein Volck geschaffen solte werden/ das den HErren loben wird/ daraus abzunehmen/ daß GOtt der HERR wird noch Völcker schaffen/ die noch nicht im Wesen seynd. Du sagst aber/ das seyen keine Geschöpff/ da ein Mensch das ander gebürt/darinnen irrest du dich/ dann Gott der HERR schaffet noch heut zu Tag neue Dinge/ die zuvor nicht seynd: Du magst aber fragen/ weil Gott der HERR schon alle Dinge geschaffet/ und von solcher Schaffung niemals aufgehöret hat/ warum er dann auf ein neues zu der Schaffung greiffen solte? Antwort: Daß GOTT der HErr alle

Ding

Ding schaffe/ mit seinem allmächtigen Wort/ wie denn geschrieben stehet/ daß im Anfang war das Wort/ und das Wort war bey GOtt/ und Gott war das Wort/ dasselbe war im Anfang bey Gott/ alle Ding sind durch dasselbig gemacht/ und ohne dasselbig ist nichts gemacht. Johan. 1. Das Wort aber des HErrn bleibet ewig. So dann Gott der HERR durch sein Wort schaffet/ und sein Wort ewig bleibt/ so ist gar kein Zweiffel/ daß er noch heut zu Tag schaffet: In Ansehung/ daß sein Wort fest bleibet/ dann wie er Anfangs der Schöpffung geredt/ es werde Wasser und Erd/ es werde Liecht/ es werde eine Veste/ es sonderen sich die Wasser unter dem Himmel in ein sondern Ort/ daß man das Trucken sehe: Also ist es geschehen/ und bleibt diß also in seinem Wort gentß/ fest und unwandelbar: Also auch/ wie er Anfangs geredt/ daß die Erd solle aufgehen lassen/ grünes Gras und Kraut/ die sich besaamen/ und fruchtbare Bäum/ daß ein jeglicher nach seiner Art Frucht trage/ und seinen eigenen Saamen bey ihme selbst auf Erden habe/ daß auch die Liechter an der Veste des Himmels scheinen/ die Erd erleuchten/ Tag und Nacht scheiden/ Zeichen/ Zeitungen/ Tag und Nacht bringen sollen: Darneben/ daß die Wasser sollen herfür bringen/ die webende Thier mit lebendiger Seel/ ein jegliches nach seiner Art/ und das Gevögel auf Erden unter der Veste des Himmels/ daß die Erde solte herfürbringen lebendige Seelen/ ein jegliches nach seiner Art/ viel Gewürm und Thier auf Erden/ daß er auch den Menschen vor allen lebendigen Thieren den Seaen gegeben/ daß sie sollen fruchtbar seyn/ sich mehren/ die Erd sammt den Wassern des Meeres erfüllen. Das ist nun das Wort Gottes/ das da bleibet in Ewigkeit also daß diß Wort noch heut zu Tag/ das Wasser und den Himmel zusammen hält/ die Himmel seynd durch des HErrn Wort fest gemacht/ und alle ihr Heer durch seines Mundes Geist/ er sammlet das Wasser ins Meer/ wie in ein Schlauch/ und leget die Tieffe ins Verborgen/ im Psal. 33. Er hat den Boden fest gegründet/ daß er nicht wancken mag/ Psalm. 92. Daß auch diß Wort noch heut zu Tag schaffet/ und alle Geschöpff treibet/ daß sie in ihrer angelegter Wirckung bleiben/ also daß noch heutiges Tags das Liecht in dem Worte des HErren scheinet/ das Truckene sich sehen läst. Diß Wort treibt heut zu Tag herfür aus der Erd das grüne Gras und Kraut/ das sich besaamet/ die fruchtbare Bäum/ die Frucht tragen/ und ihren eigenen Saamen in ihnen haben: Es treibt auch die Liechter/ daß sie die Erd beleuchten/ Zeichen/ Zeitungen/ Tag und Jahr bringen/ Tag und Nacht scheiden: Es treibt auch die Wasser/ daß sie noch heut zu Tag herfür bringen/ die webende Thier mit lebendigen Seelen/ ein jegliches nach seiner Art/ und das Gevö-

gel unter der Vesten des Himmels / darin da bleibt das Wort Gottes/ nemlich / seyd fruchtbar und mehret euch / und erfüllet das Wasser des Meeres / und das Gevögel mehre sich auf Erden. Diß Wort treibet die Erden / daß sie heutiges Tags bringt lebendige Seelen / ein jegliches nach seiner Art / Viehe/ Gewürm und Thier auf Erden : Diß Wort treibet die Menschen / daß sie noch heutigs Tags gebähren / und die Erden erfüllen / daß also an diesem Wort Gottes bisher kein einiges Pünctlein ohn alle Wirckung seiner Geschöpff verfallen / sondern dasselbige wircket noch so kräfftiglich an allen Dingen/wie Anfangs der Schöpffung bis daher in die 5541. Jahr nach erschaffener Welt/und in die 1575. Jahr nach Christi Geburt/ welches aber durchaus über Menschlich und Göttlich ist/ und alle Menschliche Sinn überreiche / dann diß ist unwidersprechlich / daß kein Mensch mag einiges Wort so starck / und mit einer solcher Wirckung reden / daß es nach seinem Absterben/ oder ja auch bey seinen Lebzeiten etwas sichtiges alle Tag / Stund und Minuten unablöslich wircken möchte/aber dargegen ist es wahr / daß diß mächtige Wort Gottes treibet und wircket/ immerdar unaufhörlich in allen Geschöpffen/nach eines jeglichen Gestalt/ davon die Heyden wenig oder gar nichts wissen / sondern solche Wirckung einer Natur und etlichen Afterursachen und Mitteldingen / dardurch „ GOTT der HErr wircke / zumessen / und auf ihre Meinung sagen / daß „ GOtt der HErr und die Natur nichts vergeblich wircken / wollen also die unbesonnene Leut GOTT dem HErrn einen Mitgehülffen und Mitwirckern zueignen / welches doch ausdrücklich wider das Wort Gottes ist/ denn der heilige Buchstab sagt / daß Gott der HErr hab Wasser und Erd geschaffen/durch sein Wort/und hat geschafft alle Ding aufzuwachsen/und den Erdboden zu erfüllen / hat dann Gott der HErr alle Ding geschaffen/ und denselben die Wachsung / Regung und Bewegung gegeben / so wird freylich die Natur nichts darin gethan noch gewircket haben / dann allein Gottes Wort wircket in allen seinen Geschöpffen / bleibt dann das Wort Gottes (dardurch alle Ding geschaffen seynd) und wächset in allen Dingen / wo bleibt dann die Natur / lieben Freund / last GOtt den HErrn in seiner Schöpffung / Wachsung / Regung und Bewegung in alle Wegen seyn / und stellet die Natur bey euch Anheims an ein Ort : Dann welcher Mensch ist so Sinnlos und unvernünfftig/ der sich wolt unterstehen/Gott dem HErrn in seinem ewigbleibenden Wort/ bey seinen sichtigen und unsichtigen Geschöpffen einen Mitgehülffen zu zueignen? Oder welcher ist so keck / der da dörffte mit frevenlichen Worten Gott dem HErrn an seinem allmächtigen Vermögen etwas abschneiden / und einem Geschöpff dieselb

möchte

möchte zulegen / mit was Geschrifft mag er das erweisen / du must nur gewiß Biblische Schrifft fürbringen / sonst seyn deine Wort lauter erdichte nichtige Träume / denen gar kein Glauben zu geben ist / wilt du dann von dem Werck GOttes etwas brechen / so wird dir das ewige Leben abgebrochen / wilt du aber etwas hinzu setzen / so wird dir GOtt der HERR seine Straff zusetzen / und wirst also auf beyde Weg verflucht / dann GOtt der HERR läst mit ihme nicht scherzen / noch viel weniger sich verlachen / sonst mag GOtt der HErr wol leiden / daß man mit der heiligen Schrifft gerad fahre / und dasselbig nicht biege noch breche.

So dann diese Schöpffung / Regung / Bewegung und Wachsung allein aus dem mächtigen Wort Gottes kommet / sich in demselben rege und beweget / auch täglich mehret / und deßwegen übermenschlich ist / so lasse du es auch übermenschlich bleiben / und gehe mit deiner Affternatur heim in dein Haus / und sprich mit dem Propheten / Ach HErr / sihe / Du hast mit deiner grossen Krafft / und mit deinem ausgestreckten Arm Himmel und Erd gemacht / und nichts ist das dir unmüglich ist / oder seyn kann / so wird des HErren Wort dir antworten / Sihe / Ich bin der HErr GOTT alles Fleisches / solte mir etwas unmüglich seyn / Jerem. 32. Also wircket noch allein das Wort GOttes in allen Geschöpffen / ohne alle frembde Hülff / bedarff weder die Natur noch Affterursachen / oder einiger Mitlerdingen / derohalben seynd alle Heydnische Meister sammt ihren Lehrjungen / mit ihrer tödtlichen Sophisterey von dieser Schöpffung / und von dem Wort Gottes ausgeschlossen / bis so lang sie sich ihrer Sophisterey entschlagen / und das wirckende Wort Gottes annehmen / sonst werden sie weder zu Erkentniß dieser Offenbarung / noch zu der Wohnung des Wortes Gottes nimmermehr kommen. Dann es ist nur ein einiger Weg / der zu der Erkentniß Gottes / und zu der Seligkeit führet / die andere Heydnische Weg führen ab / von GOtt / in die ewige Finsterniß / darfür uns GOtt der HErr wolle behüten.

II.

Ob GOtt der HErr schaffe reine Hertzen

WJewol GOtt der HErr alle Ding heilig geschaffen / so ist doch der einige Mensch unter den sichtbaren Geschöpffen der Erste gewesen / wie er auch dißmal der Fürnemste ist / der sein Hertz mit allerley einfallenden Unreinigkeiten befleckt und befinstert / daß er weder zu Verstand der Geheim-

nissen / noch sonst zu andern Dingen gelangen/ mag/ welches dann dem David widerfahren gewesen / der mit seinem verunreinigten Hertzen nichts rechtschaffen kunte / sondern verursachet ward/ GOtt den HErren anzuruffen und zu bitten/ daß er wolt ein reines Hertz in ihme schaffen/und in ihme erneuern einen rechten Geist/ Psalm 50. Welches dann eine sonderbare Gnadenreiche Schöpffung ist/ die kein Mensch für sich selbst nicht vollbringen mag/ derhalben/ wann GOtt der HErr seinen Heiligen Geist ausläßt / so werden die Dinge geschaffen / und der Erdboden wieder erneuert / Psalm 103.

III.

Wie und mit was Worten GOtt der HErr alle Ding geschaffen?

WJe Er das Wasser und die Erd geschaffen / sammt dem schwebenden Geist/ da stehet nicht darbey/ daß er etwas geredt habe / sondern stehet bloßlich/ daß Er habe Wasser und Erden geschaffen/ und erst in Erschaffung des Lichts mit seinem Wort herkommen/ und die übrige Ding mit demselben Wort (Es werde) erschaffen / Ob nun wol nicht stehet/ daß GOtt der HErr dasselbemal geredt habe/ daß solte Wasser und Erd werden/ so haben wir doch aus der heiligen Schrifft gnug Zeugnissen / daß alle Ding durch das Wort / und ohn dasselbe nichts erschaffen noch gemacht worden ist/ wie aber ein jegliches insonderheit erschaffen/ und von einander abgesondert sey worden / davon ist hiebevor schon Meldung geschehen/ und wird zum theil in nachfolgendem Werck Andeutung geben.

IV.

Wer bey solcher Schöpffung gewesen?

IN dieser Schöpffung ist gegenwertig gewesen/ GOtt Vater/ GOtt der Sohn/ und GOtt der Heilige Geist/ in einer Dreyfaltigkeit unter dem Wort (Elohim) Götter begriffen/ wie dann die Schrifft bezeuget/ daß die Himmel seynd durch das Wort des HErren vest gemacht und all ihr Heer durch seines Mundes Geist/ Psalm 33. Dann er hat gesagt/ und es ist geschehen/ Er hat geboten / und es ist wesentlich / alle seine heilige Engel und Herrschaaren haben diesem großmächtigen Wunderwerck der Schöpffung zugesehen/ dann GOtt der HERR thut seine Werck nicht heimlich/ sondern

sondern frey offenbar/wie er dann zwey grosse Lichter angezündt/damit dieselben Geschöpff bey männiglich gesehen möchten werden.

V.

Aus was Urhab die Schöpffung geschehen?

WIr haben hie oben gehört/ daß die Schöpffung auf zweyerley Weg fürgangen: Erstlichen daß das Wasser/ die Erd/ die Lufft und das Liecht aus nichts erschaffen worden: Zum Andern/ daß alle andere lebendige regende Gethier und Erdgewächs aus ermeloten vier Stücken geschaffen und gemacht seynd worden/ daß sonsten kein anders frembdes Ding in diese Schöpffung nicht eingangen.

VI.

Ob ein Mensch die Stimme des Worts in der Schöpffung ohne Schaden mit Ohren fassen hätte mögen?

ES ist kein Zweiffel/da ein Mensch in erster Schöpffung im Wesen gewesen wäre (wie aber keines nicht gewesen) so hätte er die Stimme des Worts ohne Schaden hören mögen/ dann wir haben diese gute Zeugnissen/ daß GOtt der HErr seine Stimm den Adam hören lassen/ da er das Werck zu erschaffen fürgenommen/ auch nachmals mit ihme etlichmal geredt/ daß er auch seine Stimm vom Himmel herab den Menschen auf der Erd etlichmal hat hören lassen/ und sie habens gehört ohne alle Schaden/ seyn davon nicht gestorben/ im 5. Buch Moses am 4. Also auch ist die Stimme vom Himmel gehört worden/ daß dieser war der rechte Messias/ der wahre Gottes Sohn/ denselben solle alle Welt hören/ Matth. 3. 17. Marc. 1. Luc. 3. Wiewol solches alles ein wunderseltzams Ding war/ daß man ein solche gewaltige Stimm Gottes aus dem höchsten Himmel hören/und niemand der es redet/sehen solte/jedoch so ist die Stimm und das Wort ausgangen/ aus Gottes Mund/ und ist gehört worden von dem Menschen auf dieser Erd ohne Verletzung der Menschen: Letztlich ist auch das Wort selbst in die Welt kommen/ und mit den Menschen 33. Jahr geredt/ mit Erzeigung der Wunderthaten.

VII.

Was für Geheimnissen unter diesem Wort/ Erschaffen/ verborgen liegen?

IN diesem Wort/ Schaffen/ liegen alle Geheimnissen der Wirckungen Gottes/ dann alles das/ was unter dem ersten Wort (Anfang) aus

ewigem Rath Gottes behalten gewesen / das wird unter diesem Wort in die Wirckung gezogen / und bleibe die Wirckung darinnen verborgen / bis das mächtige und gewaltige Wort (יהי Fiat Es werde) darzu kommet / alsdann ist die Wirckung und das Werck allbereit gefertigt vor Augen: Wäre wol hievon viel zu verzeichnen / aber es wird unter einem andern Wort sein statt finden / allhie aber ist allein zu mercken / daß diß Wort / Geschaffen / alle Wirckung in sich fast / wer dieselben könte in ein Wissenheit bringen / der hätte ein großmächtigen Schatz gefunden / dardurch er alsdann die Wirckungen anstellen könte / damit alsdann das lebendige Wort an das Werck brächte. Wann der Wagen mit aller Zugehörung zugerichtet ist / auch die Roß angespannet seyn / und wann also des Fuhrmanns Stimm nicht darbey ist / so ruhet die ganze Wagenfahrt / da aber der Fuhrmann seine Stimm schallen läst / so gehet die Wagenfahrt stracks von statt: Also auch wann die Stimm des HErrn berühret / so ist es alsbalden in einem Augenblick ein gefertigtes Werckstück vor Augen.

VIII.

Ob auch GOtt der HErr die Engel und Heiligen geschaffen?

DUrch den HERRN ist alles geschaffen / das in dem Himmel und auf Erden ist / das Sichtbare und Unsichtbare / beyde die Thronen und Herrschafften / Fürstenthumen und Obrigkeiten / und es ist alles durch ihn und in ihm geschaffen / und er ist vor allen / und es bestehet alles in ihme / an die Colosser am ersten Capitel.

Ende des andern Buchs.

Anmerckungen über das I. Cap.

pag. 18. 19.

Hierüber mögen Theologi, Medici und Philosophi zusammen thun / zu erörtern / was die Natur sey / davon sie so viel

viel schreiben / fürgebende / das und das / zum Exempel / die Planeten und ihre Aspecten / Quadrat, Trigon, &c. seyn von Natur / der Wirckung nach / böse oder gut / davon doch Gottes Wort nichts weiß.

Uber das 6. und 7. Cap. des andern Buchs.

Die wird einmal für allemal den Schrifftgelehrten zu erörtern beimgestellt / wie ein Mensch könne die Geheimnissen Gottes forschen / Offenbarung haben / alles wissen / und was dergleichen alles mehr folget. Summa: Man bedencke / was Paulus 1. Cor. 2. 15. sagt: Der Geistliche ergründet alles / wie es in alten Bibeln gelautet. Item 1. Joh. 2. 20. Ihr wisset alles. Ja was Lipsius in seiner Manuduct one ad Stoicam Philosophiam Lib. III. Diss. VIII. lehret: Sapientem non opinari, itemqve non ignorare, &c. nihil eum latere. Welchs also auch zur Anmerckung über das 14. Cap. im 16. Buch pag. 200. sonderlich in Acht zu nehmen.

Das

Das dritte Buch/
Der Offenbarung
Göttlicher Majestät/
Wird genannt/
אלהים Elohim, Götter.

Inhalt des dritten Buchs.

1. Warum dieser Namen/Götter/in der Mennig/nicht in einziger Zahl gesetzet werde/und wie viel Götter unter dem Namen Elohim, begriffen/auch wie dieselben genannt werden?
2. Daß nur ein einiger GOtt sey über alles?
3. Der HErr unser Gott ist ein einiger Gott?
4. Daß Gott der HErr ein Geistlichs Wesen sey?
5. Ob nicht Gott der HErr ein feuriges brennendes Liecht sey?
6. Ob Gott mit leiblichen Augen gesehen möge werden?
7. Was die Bildniß Gottes sey?
8. Wo die Wohnunge Gottes sey?
9. Ob nicht Gott beweglich sey/und ob er nicht alle Ding reget und beweget?
10. Auf was Mittel und Weg man möchte den Thron und die Herrligkeit Gottes sehen?
11. Ob man auf dieser Erd die ewige Freud bey Gott dem HErrn sehen möchte?
12. Was für grosse Geheimnissen unter diesem Namen/Elohim, verborgen/und wie dieselben zu gebrauchen?

Das

Das Dritte Buch/
Der Offenbahrung Göttlicher Majestät.
Wird genannt Götter:

IN der heiligen Spraach stehet dis Wort / Götter/ also verzeichnet/ אלהים Elohim, das bedeut nun Götter und kömpt dis Wort von Eloha, Deus, Gott/ Elohim, Götter/ sonst bedeut das Wort Elohim, für sich selbst einen mächtigen HErrn, der da Gewalt hat etwas zu thun/ dessen Macht sich sehr weit erstrecket/ von diesem kömpt auch Eloha, GOtt und Macht/ und Er über alles und in allem/ davon rühret her dis gegenwertige Wort Elohim, Götter/ darinnen mehr Personen verfast seynd.

Du Gottliebender/ hie thue deine Ohren/ Augen und Hertz auff und betrachte diese wunderbahrliche Offenbarung / darinnen sich GOTT der HErr allen seinen verständigen Geschöpffen/ mit seinem allmächtigen und allerhöchsten Namen in seiner Herrligkeit/ selbst offenbaret, und solche grosse Offenbahrung in Schrifften aus seiner göttlichen Hand hergiebt / daß man daraus abnehmen solte/ daß Er allein der einig Werckmeister seye/ der Himmel und Erd Lufft und Liecht auch alles was in diesem allem begriffen/ aus eigener Macht und Krafft/ ausser aller frembder Hülff/ aus nichts durch sein heiliges ewiges Wort/ beschaffen und an das Liecht gebracht habe/ da GOTT der HErr solchen seinen allerheiligsten Namen selbst nicht geoffenbahret hätte/ so hätte kein Mensch/ kein Geist/ auff Erden noch im Himmel/ solchen allerheiligsten Namen ausser GOTTES Krafft in Ewigkeit nimmermehr offenbaren mögen/ welcher Mensch/ Geist/ Engel oder Heilig were/ so mächtig oder würdig/ einen solchen übermächtigsten/ heiligsten allergrösten GOTT / den die Himmel der Himmeln nicht begreiffen mögen/ mit seinem Mund oder Zung zu offenbahren / der keinen Anfang noch Ende hat / der unermeßlich/ unbegreifflich / unsichtbar und übertrefflich ist. Doch sey gelobet der allerhöchste GOTT / daß Er sich selbst aus seinen Geschöpffen für den rechten Werckmeister und Vater aller Dingen gnädigst geoffenbaret hat/ damit wir nach Heydnischer weiß nicht gaffen/ andere Götter erwehlen/ und der Geschöpff halben närrische Träum erdichten/ sondern gewiß wissen / daß GOTT der HErr allein unser Schöpffer und Vater ist / von dem alle Wissenheiten der verborgenen Dingen herkommen und erlangt werden/ dieser Offenbahrung frewet sich der Psalmist mit seiner Harpffen/ da er sagt daß dis Volck glückhafft ist/ des der HErr ein GOTT ist/ im 33. Psalm.

I.

Warumb dieser Namen Götter in der Menig/ nicht in einer einzigen Zahl gesetzt werd / und wie viel Götter unter diesen Namen Elohim begriffen/auch wie dieselben genannt werden?

DJeser Name Elohim, Götter/ wird umb all seiner allerheiligsten und höchsten Würdigkeit willen von Gott dem HErrn selbst/und sonst von niemand anders hieher gesetzt/ daß man wissen solte / daß drey Personen in einem göttlichen Wesen / von gleicher Macht und Ehre in Ewigkeit der heiligen Dreyfaltigkeit begriffen/ Als nemlich GOTT der Vater/ GOtt der Sohn und GOTT der heilige Geist/ wie uns der Königliche Prophet David diese heilige Dreyfaltigkeit klärlich und gantz offenbahr anzeigt/ in dem er sagt/daß die Himmel durch das Wort des HERREN gemachte seynd/und alles ihr Heer durch den Geist seines Mundes/ Psalm. 33. Diß sind wol gar kurtze Wort / aber sie bringen die gantze Dreyfaltigkeit mit sich/dann da stehet das Wort Jehovah, das ist der HERR/ folgends sein Wort/das ist der Sohn/und letzlich Ruach, der Geist seines Mundes/ wie solte man dir noch die heilige Dreyfaltigkeit besser vor Augen stellen/ weder so man sagt/ GOTT der HERR/ sein Wort und der Geist seines Mundes? Diese drey Personen in einer GOttheit seynd in diesem großmächtigen Wort Elohim begriffen : Also hastu die drey Personen unter einem Wort beschlossen/ GOTT den Vater/ GOTT den Sohn/ und GOtt den heiligen Geist/noch sind sie dannoch nicht drey Götter/ sondern ist nur ein GOtt/ in einem gleichförmigen Wesen / dann der Vater ist in dem Sohn/ und der heilige Geist von ihnen beyden entsprossen. Dieser ist nun der Allmächtige GOTT/ Elohim, der alle Ding zuvor vermag / wie Er alle Ding in seiner Schopffung gethan und vollenbracht hat/ daher Er dann selbst diesen Namen Elohim, als den gewaltigsten großmächtigsten Wercken verglichen / daß man auch daraus verstehen solte / daß diese Werck nicht ein geringer/ sondern der allerhöchste und gewaltigste Werckmeister gemachte/ der seines gleichen nindert hat / das laut nun überaus wol/daß die grosse Werck des Geschöpffs / den Nahmen ihres Werckmeisters ausdrücklich weisen/ ꝛc.

Dieser Name Elohim, gehört allein dem Allmächtigen Gott zu/und mag keinē Menschen zugelegt werdē. Ob nu wol Gott der Herr dem Moses diesen Namen gegeben und gesagt/Er habe ihm einen Gott über den Pharao

geben/

geben/so ist doch solches allein darumb geschehen / daß GOtt der HErr ihme dem Mose den grossen Gewalt über Pharao gegeben / daß er ihm seine Wort in sein Mund gelegt/ und mit seinem Stab grosse Wunderzeichen vor dem Pharao und allen Egyptern vollbringen solte / dann der HErr sagt/ daß er wolle bey des Mosis Mund seyn/ und ihm lehren/was er reden soll / darneben hatte er ihme auch den gewaltigen Stab in seine Hand gegeben/ darin er grosse Wunderzeichen vollbracht/ und da er gleich solchen Namen gehabt / und den Gewalt erzeigt / so ist er nur gewaltig in krafft des Worts Gottes/ aber nicht der wesentlich heilig GOTT gewest/ der da genannt wird Jehovah, die heilige Göttliche Wesenheit / die allein dem gewaltigsten GOtt zustehet: Dann Elohim, ist der Gewalt/aber Jehovah, ist das heilig Göttlich Wesen/in ihme selb/den Namen gibt GOtt der HErr keinem Geschöpff/ keinem Engel/ noch keinem Menschen: Wer es aber anderster helt/derlästert GOtt/und ist ein Gottslästerer.

Sonst seynd auch alle Götzen und Heyden Gottslästerer und lauter Abgötter/ Psalm. 96. denen das Wort Jehovah mit der heiligen Schrifft niedert zugelegt wird/ wie es dann auch gröblich wider GOtt were / daß man den Namen des Göttlichen Wesens des Allerhöchsten solle dem Teuffel zu einem Ehrwort zu messen/welches ohne straff der ewigen Verdambniß nicht wol geschehen köndte/ wer es aber thut/ der wird dieselbe Straff leyden/ dann GOtt der HERR will nicht/ daß man seine Ehre einem andern geben solte da er sagt/daß dieser Name Jehovah, Elohim, sey sein Name in Ewigkeit/von einem Geschlecht in das ander. 2. Moses 3.

Es haben auch die Heyden/ etwa diesen Namen Jehovah hören nennen/und denselben ihrem höchsten GOtt/auch etlichen Sternen und hohen Männern zugelegt/ wie dann Jupiter seine höchste Priester hatte/die ihme als ihrem Abgott opfferten/in der Apostel Geschicht am 14. darvon sie aber Barnabas und Paulus abgewiesen/und ihnen den rechten Jehovah, den lebendigen GOtt gezeiget/zu dem sie sich bekehren solten / welcher gemacht hat Himmel und Erd und das Meer/ auch alles was darinnen ist.

Daß auch Jehovah, der gewaltigst GOTT sey / der seines gleichen nicht hat/das wird uns durch den Mosen klärlich dargethan/da er sagt/daß kein ander GOtt im Himmel und auff Erden sey / der seine Werck thue/und seiner Mächtigkeit verglichen möcht werden/ ꝛc. 5. Moses 6.

II.

Daß nur ein einiger GOtt sey über alles.

WAs dis Wort/Elohim, mit sich bringt/das hastu nun wol verstanden/ daß die heilige und unzertheilte Dreyfaltigkeit in gleicher Macht und Ehre darinn beschlossen/und also ein einiger GOTT ist/ und mag keinen andern GOTT neben sich leiden/wie dann die Christen in diesem alle einig seynd. nu dem heiligen Apostel/und vestiglich glauben/ daß nur ein GOtt ein Tauff/ ein Glaub sey: Derhalben wer da glaubet/ daß nur ein GOTT sey/ der ist ein rechter Christ / wer aber glaubt und hält/ daß mehr Götter/ weder einer allein/ seynd/der ist ein Heyd und Abgötter / dann der HERR sagt/Er sey allein dein GOtt und HERR/ du solrest ihme allein dienen/ Ihn allein anbeten/und nicht andere Göter neben ihme haben. Daß auch nur ein ein einiger GOtt ist bezeugt die heilige Schrifft also. daß wir wissen sollen/daß der HERR ein GOtt ist im Himmel / und unten auff Erden/ und keiner mehr/ im 5. Buch Mosis am 4. Capitel.

III.

Der HErr unser GOtt ist ein einiger GOtt/ im 5. Buch Mosis/ am 6. Capitel.

DEr HERR ewer GOtt/ist ein HERR aller Götter/ und der HERR über alle Herren / und grosser GOtt / mächtig und schrecklich 5. Mosis 10. Hieraus ist nicht zuverstehen/daß nicht mehr Götter dann einer allein seynd/dann GOTT der HERR hat mächtige Herrn/Fürsten/ Götter/ sonders in der weltlichen Mächtigkeit/ und von GOtt gegebenen Gewalt/derselben Götter/gewaltigen Herrn/ist Er ein GOtt und HERR/ auch ein HERR über alle Herren / auch da die Heyden ihnen selbst Götzen machen / oder den Teuffel für ihren Abgott halten/ so ist alsdann GOTT der HERR ein GOtt/über dieselben Götzen und Teuffel/ daß Er dieselben zerschmettern/verbrennen/vertilgen/und den Teuffel in Abgrund an ein Ketten anlegen/ verstricken/ versperren/ und gar austilgen mag; Bleib dir bei deinem einigen GOtt/und laß dich nicht nach frembden Götzen und Abgötter gelüsten / du wirst sonst GOttes Gebott brechen/und aus dem Buch der Lebendigen ausgethan werden / wie Ers dir dann verkündiget hat.

Die Heyden haben ihre Waldgötter/ Bergfrawen/ Frawen/ Erdfrawen/

frawen/Wasserfrawen un dergleichen Gespenst mehr/ welches aber Teuffelische Hoffleut seynd/darvor dich Gott der HErr gewarnet/ daß du ihren Sitten/Gewonheiten/Gebräuch/ Gesetz und Lehre/ wie dann auch ihren Abgöttern nicht nachhängen solte st/dañ der Herr dein Gott sagt also/wañ du in das Land kompst/das dir der HERR dein GOtt gibt/ so solstu nicht lernen/daß du thun wolte st dieser Völcker Grewel / daß nicht unter dir gefunden werd/ der seinen Sohn oder Tochter durchs Feur gehen lasse / oder der da treibt die Losung/ der auf die Tag aufmerckt / der auff Vogelgeschrey sein Achtung habe/ oder ein Zauberer sey/ oder ein Beschwerer sey/ der die Wahrsager frage: Dann wer solches thut/der ist dem HErren ein Greuel/ und üm solcher Greuel willen / wird sie der HErr dein GOTT vor dir her in deinem Eingang vertilgen / derhalben solstu vollkommen seyn mit GOtt dem HErren/ dann diese Völcker/ die du einnehmen wirst/ gehorchen den Auffmerckern der Zeiten/den Losern und Losswerffern / Dir aber hat GOTT dein HErr nicht erlaubt/ solches zuthun/ Sihe/ wie hoch hat GOtt der HErr dir verbotten / daß du nicht solte st nach heydnischer Weiß/ dir selber Götter fürnehmen/ daß du nicht solte st den Zaubern/ Losern/Teuffelsbeschwerern/ Wahrsagern/ und Todtengräbern nachlauffen/ noch vielweniger dieselben Raht fragen/umb Warheit ansuchen/ und damit dir nit Ursach nehmest/von Gott deinem HErrn abzuweichen/und den teuffelischen Wahrsageren und Todtengräbern nachlauffen / noch vielweniger dieselben Raht fragen/ umb Warheit ansuchen / so hat dir GOtt der HERR verheissen/ Er wolle dir einen Propheten erwecken/denselben solte stu hören 5. Buch Mos. 18. Ja das noch mehr ist/ so sagt der HERR/der heilige Israel und sein Schöpffer / als umb künfftige Dinge solle t ihr den HERREN fragen/ Esaiæ am 45. Weiter sagt der HERR / daß wir zu ihm solten schreyen/ so will er uns antworten/und uns verkündigen grosse und verborgne Ding / die wir noch nicht erkannt / Jeremiæ am 33. Haben wir dann von GOTT dem HERREN ein solches grosses Zusagen/daß er uns / die wir zu ihm schreyen und ihn fragen / wolle Antwort geben/ künfftige verborgene grosse und herrliche Ding verkündigen und anzeigen/ die wir zuvor nicht gewust haben / was zeihen wir uns dann/daß wir uns selbst zu gewissen Stunden und Zeiten/höltzene/ metallische/ steinerne und gläserne Abgötter/Bilder und Stöck machen / schmelzen und giessen/daraus uns der bitter Teuffel in der Höll/der ein Vater und Quellbrunnen aller Lügnereyen ist / die Warheit sagen und verkündigen solte? Was zeihen wir uns / daß wir von GOtt dem HErren abweichen/ und den Abgöttern und dergleichen Teuffelischen Gespensten nachlauffen/

dieselben umb künfftige Dinge rahtfragen/und an statt der Warheit lauter Lügen davon tragen/und also dem leidigen Teuffel in sein Netz und Strick fallen/ daß wir uns daraus nicht mehr winden mögen? So gar verblend sind wir/ daß wir weder GOTT noch seines Worts achten/ und der ewigen Finsternüß nachlauffen/so doch der HERR sich selbst anbeut/daß Er uns woll lehren/daß er uns wölle künfftige Dinge eröffnen/ ja daß Er uns wölle seinen H. Geist (da wir ihn bitten würden) senden/der uns alle Warheit lehren solle: Dieses alles aber ist deinen Ohren ein hartes unerhörtes Ding/ deinem Hertzen unglaublich/ und zu thun unmüglich/ja sagstu/ du müssest lang hernieder sitzen/ehe GOtt mit dir reden/oder dir seinen heiligen Geist schicken würde/der Teuffel gebe alsbald Antwort/rede mit dir/und sage dir/was du gern höreſt: Wolan/es ist wahr/ daß dir GOtt der HErr langsahm oder gar nicht Antwort geben/ oder seinen heiligen Geist schicken würde/ so du in deinen vielfältigen Wesen/ darinn du mit Sünden bis über die Ohren behafft bist/zu Jhme schreyen würdest/ Ja liesse dich tausend Jahr schreyen/du würdest dannoch kein Antwort haben/ dann hieher gehört ein andere Zubereitung/ da du zu GOTT ruffen/ und Jhn um künfftige Ding fragen wolteſt. Dir ist aber das bußfertig Leben/ Beten/ Fasten/ Allmosen geben/ ein herbes unebenes Kraut/Es gehet dir gleich also ein/daß dein Hertz mehr zum Bösen/ als zum Guten geneigt: Wiltu eins haben/ so mustu das ander/so dahin gehört/ auch thun/ dann niemand kan zweyen Herren dienen/ es sey dann die Schrifft nicht recht/ also kanstu nicht zween Herren unter augen haben/ du must also dem einen anhangen/und den andern fahren lassen: Der Teuffel ist für sich selbsten kein Herr/ aber wann du ihm dieneſt/ so ist er dein Herr/der dir dienen kan/mit dem ewigem hellischen Fewer bezahlen/damit dir aber solches nicht wiederfahre/so stehe bey Zeit ab/von solchen Teuffelischen Abgöttereien/ und Zauberey en/bekehre dich mit Buß und inbrünstigem Gebete zu GOtt deinem HERREN/ der da Stündlich und Augenblicklich auf dich wartet/ dir rufft/sich für deinen Rathgeb/Weissager und Heyland anbeut/ und dir das ewige Leben geben will/ Allein darumb daß du ihn fürchten/ für deinen GOTT/ Schöpffer und HERREN erkennen/ und seine Gebott halten solteſt/dann du nicht weit darnach fragen darffſt/ sie seyn dir gar in dein Hertz hinnein geschrieben/daselbst soltu es suchen/ finden und halten/Er begehrt von dir sonst weder Gold noch Silber/Edelgestein noch Güter/ dann der Erdboden sampt den Himmeln/und was darinnen beschlossen/ist alles sein/ Er nimbt von niemand nichts/ sondern giebt jedermänniglich überflüßig/ das alles kann noch mag der leydige Sathan nicht thun/ ehe

er dir

er dir eins Härlins groß gebe/ehe und viel lieber nehm er dir Leib und Leben/ und die Seel/ so gar einen grossen Lust hat dieser dein Abgott zu dir/ wilstu nun hierüber sein eigen seyn/und GOtt den HERREN verlassen/wer kan dirs wehren/so du der heiligen Schrifft und treuhertzigen Warnung nicht gehorchest/noch gehorchen wilt. Wann du aber einmahl in die Hölle kömst/ so ist dir schon geschworen/ daß du nimmermehr darauß kompst / sondern daß du ewiglich bey deinem Abgott bleibest/ brennen und braten wirst müssen/ dann in der Hölle ist keine Erlösung/darumb/laß du die Götter und Abgötter fahren/und halte dich an dem einigen GOtt JEHOVAH, der wird dir würcklich rahten/ helffen / künfftige Ding sampt seinen Geheimnüssen offenbahren/ in gewisser Warheit/wann es dem Teuffel und allem seinem Anhang noch so sehr leyd were.

Hie were viel zu melden/von dem heiligen Namen GOttes/aber derselben seynd so viel/daß ein gantz Rieß Papier nicht erklecken wird / dieselben zuverzeichnen/ wer lust hat/ dieselben zu sehen/ der mag die H. Schrifft durchlesen/daselbst wird er unzehliche Namen finden/die GOtt dem HErren zugelegt werden/ dabey bleibt es auff dißmahl/ ꝛc.

IV.

Daß GOtt der HErr ein Geistlich Wesen seye.

DAß GOtt der HERR ein Geist sey/ in einem geistlichen/ unsichtbahren/unbegreifflichen Wesen / das hat er uns durch sein ewiges Wort hie auff Erden scheinbarlich geoffenbahret/dem alle Welt glaubt und gehorchet/wie dann lauter und klar gesagt und geschrieben / daß GOtt ein Geist seye/und die ihne anbeten/die müssen ihn im Geist und in der Warheit anbeten/Johan. 4. Röm. 1. Also auch ist der HERR ein Geist/2. Cor. 3. Wer kan uns die Göttliche Weißheit besser entdecken / den eben der/ der selbst von GOtt ausgangen ist / unser lieber HERR JEsus Christus GOttes Sohn/nach dem Geist/und Davids Geschlecht nach dem Fleisch.

V.

Ob nicht GOtt der HErr ein feuriges brennendes Liecht seye?

GOtt der HERR ist ein unsichtiges fewriges Liecht/nicht wie ein Fewer oder Liecht / das mit Menschlichen Augen kan gesehen werden : Ob

wol

wol GOtt der HErr dem Menschen ein Fewer oder Flammen sehen lassen/und aus derselben Flammen geredt/so ist doch er selbst kein solches Wesen/sondern gleich wie GOtt der HERR seinen Kindern/ seine Herrligkeit:/und Mächtigkeit allein durch sein Vorbild sehen hat lassen: Also hat er sein Wesen in der Fewrflamen und glänzenden Liecht ihnen durch ein Fürbild erzeigt/ wie dann Moses auff dem Berg GOttes Horeb / den Engel des HERRN gesehen hat/in den Flammen des Fewers / mitten in dem brennenden Dornbusch/da er sahe / daß der Dornbusch in Fewer brandte/ und doch nicht verbrandte / und daß auch GOtt der HErr mitten in dem Dornbusch dem Moses rufft/im 2. Buch Moses am 3. Capit. Allhie hat GOtt der HErr Erstlich sein Göttlich fewriges und brennends Wesen uñ Herrligkeit seines ewigen Glantzes / dem Menschen durch ein Fürbild der eusserlichen sichtigen Fewerflammen geoffenbaret / daß Er sey das unauffhörlich ewige und unvergängliche Liecht / zu dem Moses in seinen lederen Schuhen nicht kommen hat mögen / sondern hat müssen seinen irrdischen Leib von ihme legen/ in die Erd vergraben lassen / und also dann bey Christo neben dem Elia erscheinen / daß daselbst wird die Erd heilig bey dem brennenden Busch / dahin könte niemand in seinen Schuhen und Kleidern kommen/Er hette sie dann abgelegt/und ist also richtig / daß GOTT der HErr wohnet in einem Liecht/da niemand hinkommen mag. Also ist es auch geschaffen/mit den feurigen Säulen, 2. Moses 13. 14. Er hat sich zu erkennen geben in seinem Wesen/ da Er im Fewer herab auff den Berg gestiegen ist/ 2. Moses 19. Dann der Berg brandte hinauff bis auf die Mitten des Himmels / und GOtt der HErr redet aus der mitten des Fewers heraus/ der da ist ein verzehrendes Fewer/und ein Eiffer. 5. Moses 4. So ist auch GOTT der HErr ein ewiges Liecht / in dem kein Finsternüs ist/ 1. Johan. 1. Also hat Moses von dem unsichtbahren Liecht einen sichtigen Schein und Glantz bekommen/ daß es in seinem Angesicht geschienen hat/ darumb daß GOtt mit ihme geredt hat/daß ihme die Israeliter vor Glantz ins Gesicht nicht sehen konten,

IV.

Ob GOtt der HErr mit leiblichen Augen mag gesehen werden?

WIr haben gehöret / daß GOtt der HERR sey ein unsichtbarer Geist/ der mit fleischlichen und geistlichen Augen nicht möge gesehen werden. Moses hat begehrt die Herrligkeit GOTTes zusehen/aber er empfieng diese

Ant-

Antwort/ daß er Gott den HErrn an seinem Ang sichte nicht möchte sehen/ dann kein Mensch kan leben / der Gott den HErrn siehet / 2. Moses 33. Niemand hat Gott je gesehen / der eingebohrne Sohn/ der in des Vaters Schoß sitzt der hats uns verkündiget. Johan. 1. und 1 Johan. 4 Dann Gott den HErrn hat kein Mensch je gesehen / kan ihn auch nicht sehen. Timoth. 6. Daraus hastu nun wol abzunehmen / daß keines Menschen Ang GOtt den HErrn je gesehen/ auch nicht sehen mag/ dann vor seinem Angesichte erbidmet die Erd / zerschmeltzen und zerfliessen die Berge wie Wachs. Da es sich je zutrüge/ daß der Mensch nur den kleinesten Glantz der Herrligkeit Gottes erblicket / so müste er im Augenblick sterben / aber man hat noch dessen kein Ebenbild je funden / daß er gesehen wär / und Gott der HErr selbst zeuget / daß kein Mensch leben könte / der Gott den HErrn siehet / derohalb hat Gott der HErr seiner Kinder Israel verschonet / und sich gegen ihnen wesentlich nicht sehen lassen / damit sie nicht urblötzlich sterben müssen.

Moses / Aaron/ Nadab und Abihu / samme den siebentzig Eltisten aus dem Volck / seynd aus Befehl Gottes auf den Berg hinauf gestiegen/ daselbsten (wie der Text in der heiligen Sprach mit sich bringt 2. Mos. 24.) haben den Gott Israel gesehen / aber der Caldaische Text sagt/ daß sie haben die Herrligkeit Gottes gesehen. Gott des HErrn unsichtbares Wesen / das ist/ eine ewige Krafft und Gottheit / wird gesehen / so man diß wahr nimmt an den Wercken nemlich der Schöpffung der Welt. An ihm selbst ist es wahr / daß niemand Gott den HErrn sehen mag. Derowegen ist er durch die 74. Männer auch nicht gesehen worden / aber seine Herrligkeit und Mächtigkeit haben sie gesehen / also daß das Feuer bis in die Mitte des Himmels von dem Berg hinauf brannte/ sie haben auch die grosse feurige Seulen gesehen / sie haben die Stimm aus der Mitten des Feuers gehört / und seynd nicht gestorben / kein solches Feuer hat GOtt der HErr vor und hinnach die Menschen nie sehen lassen. 4. Moses 14. Diese Gleichniß haben sie gesehen / dann wir sehen jetzo durch einen Spiegel in einem dunckeln Ort / dann aber von Angesichte zu Angesichte. 1. Cor. 13. Darnach werden wir ihn sehen/ wie er ist/ Joh 3. Allda hastu wie eine Schrifft die ander auslegt/ wie Gott der HErr gesehen sey worden/ das ist an dem sichtbaren Feuer / aber an seinem Göttlichen lichten Wesen/ ist er nicht gesehen worden/ es wird ihn auch keines Menschen Ang in diesem Leben nimmermehr sehen.

VII.

Was die Bildniß Gottes sey?

WEil kein Mensch GOtt den HErrn sehen mag / vor der zukünfftigen Vollkommenheit/so ist nicht müglich/daß man könte sein Bildniß anzeigen. Das mag nicht widersprochen werden/ daß Gott der HErr habe den Menschen nach seiner Bildniß gemacht / aber nicht nach Gestalt des Menschlichen Leibs: Den Geist oder die Seel in dem Leib/hat er nach seiner Bildniß geschaffen/du kanst aber dieselb/ dein Seel/ eben so wenig als Gott den HErrn selbst sehen / und weist auch nicht was ihr Bildniß sey/ derhalben/so kanstu weder Gottes/ noch deiner Seel Bildniß anzeigen: Einmal ist es gewiß/ daß Gott der HErr kein Menschliches Ansehen hat/und deshalb dem Menschen nicht gleich sieht : Wem wolt ihr GOtt dem HErrn vergleichen/oder mit was Gleichniß wolt ihr ihn bilden/wem wird er denn gleich sehen / sagt der Heilige? Niemand/ Esai. 46. 5.

VIII.

Wo die Wohnung Gottes sey?

GOTT der HErr ist ein Licht / darinnen keine Finsterniß ist/ und ist ein Vater deren Lichter/davon alle gute und vollkommene Gaben herkommen/der wohnet in einem Liecht/ da niemand hinkommen kan/welchen kein Mensch gesehē hat/auch nicht sehen kan. 1. Tim. 6. Wiewol weder die Himmel/noch der Himmeln Himmel/Gott den HErrn nicht begreiffen noch fassen mögen/so ist doch der Himmel sein Königlicher Thron/und die Erd sein Fußschämel. Matth 5. Aber er wohnet in der Ewigkeit/in der Höhe an dem heiligen Ort/Esai 57. Wie aber GOtt der HErr bey den Demütigen und Nidrigen in dem reinem Hertzen wohnet / dessen ist die gantze H. Schrifft voll/daselbst mag sich ein jeglicher nach seiner Gelegenheit stattlich erholen.

IX.

Ob nicht GOtt der HErr beweglich sey / und ob er nicht auch alle Ding reget und beweget?

VOn dieser Frag und derselben Erklärung sollen alle Heyden / Juden/ Türcken und Unchristen / sammt allen ihren Lehrpuncten ausgeschlossen seyn/die solche Fragen aus ihren Sophistischen Büchern auflösen wollen/denn hie wird nichts aus den Heydnischen Büchern / sondern mit H. Göttlicher Schrifft dargethan und erwiesen / welches also gar offenbar ist/ daß es niemand mit gutem Gewissen widersprechen mag / daß GOTT der HErr Himmel und Erd/auch alles was darinnen beschlossen ist/erschaffen/ und solche gewaltige wunderbarliche Werck an dem Himmel / an Sonn

und

und Mond/an Sternen/an Lufft/an Wasser und Erdkugel/ gemacht/ und in ihr Wesen und Bewegung gesetzt / daß er allein und kein Mensch / oder andere Geschöpffe regen und bewegen thut / so hat er auch der Erd mit seinem Wort geboten/daß dieselb soll alle lebendige Gethier/alle fruchtbringende Bäum/ Gras und Kräuter / auch allerley Gewächs herfür bringen / also hat er stummen Wassern geboten/die Fisch/und der Lufft/die Vögel herfür zu bringen denselben allen/ auch den Menschen seinen Segen mitgetheilt/ daß sie sollen wachsen/Lufft/ Wasser und Erdboden erfüllen/ diß Wort und dieser Segen Gott des HErrn/regt und bewegt alle vorbemeldte Geschöpff/ wie sich denn solches alles von Anbegin der Welt / bis auf diese gegenwärtige Stund/ in steter Bewegung ansehen läst/ von diesem regendem Wort Gottes / ist das erste Capitel des Buchs der Geschöpff/ vollkommentlich zu solchem Beweiß überschrieben / und ist darneben in diesem Fall auch in allen andern Fällen / die verfluchte Hohnische Lehr durchaus todt/kraftlos und nichtig. So bleibt auch Gott der HErr in einer ganz unbeweglicher Stätigkeit und Ewigkeit/ bey dem keine Zeit ist/denn da er sich beweget / so muß dieselb Bewegung eine Zeit haben / welche Zeit aber bey GOtt dem HErrn nicht/sondern die Ewigkeit ist/wie hievor gehört worden/ daß Gott der HErr in der Ewigkeit wohnet / Esai. 57. Es sagt auch der Prophet Malach. 3. Daß Gott der HErr nicht bewegt wird/ weil er ohne das alles in allem/und ohn Ende ist/davon der Königliche Prophet David sagt/daß er nicht weiß/wohin er doch vor Gott des HErrn Geist und Angesicht sich wenden solt. Dann da er gen Himmel steigen solte/so würde Gott der HErr daselbst seyn/soll er dann in die Höll hinab fahren/oder über Meer schiffen/ so wird abermahl an denselben Orten Gott der HErr seyn/Ps. 139. Daraus nun nicht anderst geschlossen mag werden/ dann daß Gott der HErr überall sey/und daß keine Bewegung / sondern ewige Stätigkeit bey ihm sey.

X.

Auf was Mittel und Weg man möchte den Thron und Herrligkeit Gottes sehen?

Als wenig Gott der HErr mit leiblichen Augen gesehen mag werden/eben so wenig mag sein sichtiger Thron mit dem Schein der Augen erreicht werden. Unser Voraltern haben Gott den HErrn/ und seinen Thron in dem Geist der Warheit gesehen/ sammt seiner Herrligkeit / wie Esaias am 6. sagt: Er hab Gott den HErrn sehen sitzen/ auf einem hohen erhobenen Königlichen Stul/also hat Paulus die Thron und anders gesehen. Die 70. Eltisten des Volcks Israel/haben auch Gott und seine Herrligkeit mit

Unterscheid gesehen/ Jacob sahe die Engel Gottes im Schlaff/ David hat es alles gesehen/ Stephanus hat JEsum stehen sehen/ zu der Rechten der Krafft Gottes in den offenen Himmeln. Da wir nun auch wolten den Thron Gottes und seine Herrligkeit sehen/ so müssen wir zuvor also gestalt seyn/ wie Esaias/ Jacob/ David/ die 70. Eltisten/ Stephanus/ Paulus und seine Apostel/ da müssen uns unsere Augen des Geistes durch Gottes Krafft eröffnet werden/ alsdenn wird kein Zweifel seyn/ daß wir diß alles/ wie unsere Vorväter sehen werden/ denn bey Gott ist nichts unmüglich/ so sehen die keuschen und reine Hertzen sehr viel.

XI.

Ob man auch auf dieser Erd die ewige Freud bey GOtt dem HErrn sehen möge?

ABraham hat gesehen/ den Tag des HErrn/ und hat mit Freuden darüber gefrolocket/ er hat gesehen die Geburt/ das Leiden und Sterben/ die Erlösung/ sammt der Urstand und Himmelfahrt/ des HErrn JEsu Christi und also die ewige Freud/ welches aber alles im Geist geschehen/ mit den leiblichen Augen mag die ewige Freud nicht gesehen werden/ es geschehe dann am Ende eines Menschens/ da die Seel und Leib von einander scheiden/ Gott der HErr ist vielen Altvätern im Schlaff erschienen/ sich sehen und hören lassen/ welches ein überaus wunderbarlich Ding ist/ daß Gott der HErr im Schlaff des Menschen/ dem Geist erscheinet/ sich sehen und hören läßt/ welches ein überaus wunderbarlich Ding ist/ daß er mit ihnen redt/ auf den guten Weg weiset/ wem dann Gott der HErr also erscheinet/ und sich sehen läßt/ und wer GOtt den HErrn sicht/ derselb hat allbereit das ewige Leben/ und die ewige Freud gesehen/ dann GOtt der HErr ist das ewige Leben/ und die Freud.

XII.

Was für grosse Geheimnissen unter diesem Namen/ Elohim, verborgen/ und wie dieselben zu gebrauchen?

UNter diesem Wort/ Elohim, seynd behalten diese Geheimnissen/ alle Macht und Ehre/ auch Gewalt/ hohe Ding zu wircken/ die den Menschlichen Sinn übersteigen/ wer nun solche Geheimnissen kan und

mag

mag erlangen / der würde gröſſere Ding ſtifften / weder Moſes / alle Propheten und Apoſtel: Demſelben Gewalt könte kein Menſch auf dieſer Erd Widerſtand thun / auch dergleichen Wunder nicht ſtifften / er habe dann die kräfftige Wiſſenheit dieſer Geheimnuſſen in gleicher Maaß. Darnach würde gleichs und gleichs einander nicht hindern / ſondern gleiche Zeichen thun.

Ende des dritten Buchs.

Anmerckung über das VII. Cap. des dritten Buchs.

Die redt Autor von Eiſchaffung der Seelen / wie er hernach auch im andern Theil / im 19. Buch / c. 16. p. 360. dergleichen Reden führt. Theologi und Philoſophi mögen mit ſammt den Aertzten darüber diſputiren / wie eigentlich der Seelen Urſprung beſchaffen. Diſputent de anima, donec fiant exanimes. Sie ſtreiten ſo lange von der Seelen / bis ihnen die Seel aus / ja wol über fleiſchlichem Diſputiren gar zur Höllen fährt.

Das vierte Buch/

Der Offenbarung Göttlicher Majestät/

Wird genannt/

Schamaijm, Gewässer.

Inhalt des vierten Buchs.

1. Aus was Ursachen oder Urhab das Wasser geschaffen worden?
2. Was das Wasser sey/ und warum es GOtt der HErr am ersten geschaffen?
3. Was an statt/ da das Wasser erschaffen/ hievor gewesen sey?
4. Wie vielerley Wasser seyn?
5. Ob das Wasser klar/ lauter/ durchsichtig/ und mit nichten vermenget sey?
6. Ob das erste Wasser eben die Gestalt oder das Ansehen gehabt/ wie anjetzo/ oder ob es unsichtbar gewesen?
7. Ob nicht das Wasser sey die erste Mutter und Urhab der andern Elementen?
8. Ob das Gewässer in erster geschehener Beschaffung alles sammentlich süß/ oder zum Theil gesalzen gewesen?
9. Wann und zu welcher Zeit/ und wie lang nach der Schöpffung das Gewässer gesalzen worden?
10. Wie viel und wie grosse Tugenden das süsse Wasser habe?
11. Wie die Artzneyen aus dem süssen Wasser zubereitet sollen werden?
12. Zu was Kranckheiten/ und wie die Artzneyen aus den süssen Wassern zu gebrauchen?

13. Was

13. Was das Wasser in ihm habe?
14. Ob nicht das Wasser alle Ding / die sichtig seyn / wie ein Leim zusammen häle?
15. Ob das Wasser ein Sinnligkeit in ihm habe?
16. Ob nicht jederzeit ein Lufft in dem Wasser sey?
17. Ob nicht das Wasser eins Theils unsichtig sey?
18. Ob nicht das Edelgestein in dem Wasser wachse?
19. Welches Edelgestein in dem Wasser wachse?
20. Ob nicht alles Edelgestein / so in dem Wasser wächst / mit Namen beschrieben mög werden?
21. Welche Edelgestein unter allen die besten seynd?
22. Ob nicht etliche Edelgestein gefunden werden / und wie dieselben genannt werden / mit denen man ohne alle Zubereitung allein durch auswendige Uberlegung allerley innerliche und äusserliche Kranckheiten curiren und heilen möge?
23. Ob nicht alle Aertze ihren Ursprung aus den Wassern haben?
24. Ob nicht alle Metallen / Silber / Gold / Kupffer und anders aus dem Wasser / in den Bergen und Rinseln wachsen / und wie solche Wachsung zugehet?
25. Auf was Weg und mit was Form man möchte eine Zubereitung machen / und was man darzu brauchen solle / damit die Metallen in einem Glas wachsen möchten / und wie dieselbigen Metall dahin zu bringen / daß in dem Feuer beständig bleiben / als da seynd ☉☽☿♀♂♄♃ / ꝛc.
26. Was das Wasser für grosse Geheimniß in ihm habe?
27. Wie das verstanden soll werden / daß auch die Wasser / die über den Himmeln seyn / sollen GOtt loben?
28. Wie dem Wasser am Jüngsten Tag geschehen / und ob es alles vergehen werde?
29. Das Wasser gibt allen Dingen den Glantz?
30. Daß GOtt der HErr das Gewässer gemässen habe?
31. Das Wasser reiniget alle Ding / und läutert sich selbsten?
32. Wie das Wasser in des Menschen Leib seinen steten Lauf habe?

Das vierte Buch/

Der Offenbarung Göttlicher Majestät/

Wird genannt

Schamaijm, Wasser.

DJß vierte Buch wird genannt Wasser/ dann in der heiligen Sprach stehet/ das Wasser/ שמים schamaym, Gewässer also daß es übermässigen Hauffen des Gewässers bedeutet/ und wird an dieser Stell durch viel Schreiber und Leser/ nicht weniger geirret und angestossen/ in dem daß sie allhie die Sachen dahin verstehen/ und auch also auslegen: Also habe GOtt der HErr im Anfang und am allerersten den Himmel geschaffen/ so es doch der helle und klare Text in diesem ersten Capitel viel anderst mit sich bringt/ und verständlich an den Tag gibt/ nemlich daß Gott der HErr erstlich das grosse Gewässer und folgends die Erden geschaffen hat/ also daß die ganze Erdkugel mit dem Gewässer über und über/ um und um an allen Orten überzogen gewesen/ daß man kein truckenes Ort auf dem Erdboden gesehen/ daraus dann erfolget ist/ daß Gott der HErr mit dem gehäuffetem Gewässer/ namhafftig geschafft/ daß sie sich auseinander thänen und ausspannen/ auch abtheilen sollen/ also daß unter dem Gewässer ein Unterscheid worden daß ein Theil Gewässers oberhalb der Ausspannung/ und der ander Theil unterhalb gestelle worden/ ꝛc. Diese Ausspannung des Gewässers hat Gott der HErr nachmals genannt den Wasserfitz/ den wir bishero genannt haben den Himmel: Nachfolgends hat GOtt der HErr den übrigen Theil des hieunten Gewässers/ davon die ganze Erdkugel nach über und über bedecket stunde/ über einen Hauffen zusammen verschafft/ damit ein Trockene am Erdboden erscheinen solte/ welches dann in einem Augenblick geschehen/ allda hat GOtt der HERR die Truckene genannt/ die Erden/ und das gehäuffte Gewässer/ hat er genannt das Meer/ daß also am allerersten nicht der Himmel/ sondern das Gewässer erschaffen/ und erst hernach der Himmel aus Wasser gemacht ist worden/ solches alles bringt der Text der warhafftigen heiligen Sprach unwidersprechlich mit sich/ und wer denselbigen Text fleissig und mit rechtem Verstand gegen einander hält/ und mit gerader Schnur auszielt/ der wird also wie hieob vermeldt/ und nicht anders finden/ daß Gott der HErr an diesem Ort Anfangs nicht den Himmel/ sondern bloßlich das Wasser erschaffen/

sen / wer es hierüber für den Himmel lesen / halten und verstehen wölte / der thut dem Text / auch dem Geschöpff unrecht / und verstehet nicht was er list / wiewohl man einem ieglichen seinen Verstand lassen muß / so soll doch hiemit keinem der Weg zu dem Unverstand eröffnet werden / aber wol gesperret / und disfalß der rechte unwidertreibliche Verstand des gesetzten unfehlbahren Textes bestetigt seyn. Da nun iemand were / der ihm hievon ein anders träumen lassen wolte / derselbige solte dieses gantzen Werckes müssig gehen / dann er wird nichts darinnen finden / das nach seinem Kopff verzeichnet seyn werde / in Bedenckung / daß sich der Text diß falls nicht biegen noch krimmen läst.

Das vierdte Buch.

Der Offenbahrung Göttlicher Majestät.

I.

Aus was Ursachen oder Urhab das Wasser geschaffen sey worden?

EIn gewaltige Gröſſe des geschaffenen Gewässers dis seyn muß / daß allhier nicht schlechtlich das Wasser / sondern das Gewässer / als eine grosse Mennig genant wird / Nemlich ים Majim, und muß ja wol eine grosse Mennig des Gewässers gewesen seyn / daraus GOtt alle Dinge gemacht / und von einander geschieden hat: Als den unermeßlichen / überhohen / tieffen und weit ausgespanneten Himmel / die Erd / die Lufft und das Fewer / welches alles in eine solche Scheinligkeit und Einigkeit gebracht und verfast worden / daß also in deren ieglichem unterschiedlichem Stück diese wesentliche Urhab gefunden worden / die Lufft ist warm und feucht / helt in sich Wasser und Fewer / auch die Erd / das Fewer ist warm und trucken / helt in sich Lufft und Erdreich / darumb man den Schein siehet / die Erd helt in sich Wasser / Fewer / Lufft / das Wasser hält in sich die Erden / davon es dann sein Ansehen oder Anblick hat / desgleichen das Fewer das in der Erden steckt / auch die Lufft / davon das Wasser tuck und beweglich ist / weiln dann alle Ding aus dem Wasser gemacht / und verscheiden seyn / so muß aus Noht hieraus erfolgen / daß das Wasser sey der erste Vorraht Bauung und Urhab gewest / darauß alle sichtige Ding geschieden sind worden. Es ist aber nicht dahin zuverstehen / daß GOTT alle Ding /

aus einer Mutter die ewig geweſt seyn solt / als aus dem Wasser gemacht habe/und daß derohalben das Wasser ein Urhab aller Ding seyn solt / sondern die erste Mutter/ und der erst Vorraht daraus GOTT der HERR das Wasser beschaffen hat/ ist gewesen nichts / daraus ist das erste Urhab geschaffen. Dieses aber ist also nach menschlicher Meynung zuverstehen/ daß GOtt der HErr das Wasser aus nichts erschaffen hat / und ist recht geredt/ weiln vormahls nichts seeligs ist vorhanden gewesen / daß alsdenn GOtt der HErr das Wasser aus nichts geschaffen hat/ da man aber das recht übermenschlich bedencken will/woraus das Wasser seinen eigentlichen Ursprung genommen/so kan nicht widersprochen werden / daß in Erschaffung des Gewässers sey ein Urhab gewesen / in der höchsten Geheimnis/ das ist in dem ewigen Willen GOTTES des HErrn / daß also dieser allmächtige Wille/ der Göttlichen Majestät sey ein Urhab und Vorraht gewesen/daraus in der Schöpffung das Wasser hergeflossen ist/welches in den menschlichen Verstand zubringen gantz beschwerlich / auch schier unglaublich scheint/ daß wer aus dem Fleisch gebohren/der ist fleischlich gesinet/ und redet von solchen Dingen fleischlich/und wil diesen geistlichen Verstand nicht zulassen / wer aber aus dem Geist wieder geboren ist / derselb weiß diese grosse Geheimnis / und was das Urhab / sampt dem ersten Anfang des Gewässers gewesen / welches aus der höchsten Geheimnis unsichtbarlich sichtig ist worden/ daraus dann die andern Anfäng entstanden seyn / und mag das sichtige Gewässer nunmahls wohl ein Urhab aller sichtigen Dinge genant werden/ in Ansehung/ daß Himmel und Erden / auch also die gantze Welt aus dem Gewässer gemacht sey worden/ dessen wir ein gut Gezeugnis haben aus dem Apostolischen Send-Schreiben/1.Pet.am 3. Daß der Himmel vor Zeiten auch war/darzu die Erd aus Wasser und im Wasser bestanden / durch GOttes Wort / daß aber GOTT der HERR aus unsichtigen Dingen/sichtige Sachen beschaffen/das bezeuget uns die Schrifft so an die Hebräer gestellt ist/ am eilfften Capitel / da man also lieset/durch den Glauben mercken wir/ daß mit der Welt durch GOTTES Wort immerdar ist also zugangen/ daß aus dem so man nicht sehen kunte/ das jenige ward / so man sehen kunte: Also ist nun dargethan/ aus was Ursachen/ das Gewässer von Anfang beschaffen sey.

II.

Was das Wasser sey/und warumb es GOTT der HERR am ersten geschaffen habe?

DAs Wasser ist ein sehr künstlichs / dünnes/zartes / süß und geistliches/ einfachs Ding/ das ohn alle unterschied alle sichtige Dinge / auch die unsichtige Lufft durchdringet/und alle wesentliche sichtige Stück / wie ein Leym bei einander hält/daß auch ohn das Wasser kein Ding/wie es beschaffen ist/ in einander hangen noch hafften möchte / sondern wird ausser des Wassers wie Staub und Aschen zerfallen/dessen wir ein Ebenbild nehmen an dem Holtz/so man das in das Fewer legt/und ihme durch das verzehrende Fewer das Wasser und seine feuste Feuchtigkeit ausgezogen und verzehret wird/daß alsdann ein solches Holtz verfällt und ein Aschen daraus wird: Gleichfals so man die Kißlingstein / Ertz/ Metall / und andere sichtige Stück in das Fewr leget/und die innerliche Grundfeuchtigkeit verriechen lest/so wird der Zeug zu Kalck und Aschen/und zu einem Staub/ der in der Lufft verfleucht/so gar mag kein Metallischer Leib ohne das Wasser oder ohne die Grundfeuchtigkeit in seinem Wesen bestehen / daß also die alleinig Grundfeuchtigkeit oder dieser Balsam alle Ding wie ein Leim ineinander verhafftet und zusammen verpicht hält ; Daraus dann verstanden wird: daß durch die Grundfeucheigkeit alle Wunden und Beinschröte zusammen gehefftet und geheilet werden. Glückseelig ist der / welcher durch die Grundfeucheigkeit sich zu bewahren und zu gebrauchen weiß.

Aqua vitæ Vbiquitæ.

Humidum radicale.

Man möchte allhier diesen Gegenwurff einführen / wie daß dieses keine genugsahme Ursach were/ darumb GOTT der HERR das Wasser vor allen Dingen/ als sein erstes Geschöpff erschaffen hätte / daß es alle Ding zusammen halten solle/dann er hätte wol mögen alle Ding ohne das Wasser vest bey einander halten/und des Wassers nicht bedürfft. Dis kan niemand wiedersprechen / daß GOTT der HERR alle seine Geschöpff ohne Gebrauch des Wassers/hätte zusammen heffren mögen/dann bey ihme ist gar nichts unmüglich / aber weil er das Wasser am ersten beschaffen/ so nimbt man dasselbige Geschöpff wie es in der heyligen Spraach verfast ist / mit seiner Ursach / daß es alle Ding zusammen hält / wie dann solches kein Rechtsinniger leugnen wird. So hat er auch vor allen Dingen einen solchen grossen hauffen Wasser beschaffen/daß er daraus den

Himmel/ die Erd/ das Meer und alle sichtige Ding nach seiner Göttlichen Weißheit und Fürsichtigkeit gestalt machen / und in ein zierliches Wesen hat bringen wollen / wie uns dann dieses alles in diesem Ersten Capitel scheinlich vor Augen gestellt ist.

So dann nun das Wasser ein Anfang aller sichtigen Ding ist/ so folgt daraus/ daß GOTT der HERR vor allen Dingen das Wasser im Anfang seiner Schöpffung beschaffen habe / wie dann auch solches die Schrifft erweisen wird/ daß GOtt der HERR im Anfang das Gewässer beschaffen habe/ ꝛc.

III.

Was an stadt / da das Wasser erschaffen/ hievor gewesen sey?

AN diesem Orth da das Gewässer erschaffen / und in ein übergrosses Wesen gebracht worden/ ist hievor wie auch an allen Orthen und Enden gewesen/ die Macht/ Krafft/ Herrligkeit und Majestät GOTTES des HERRN/ der alle Ding erfüllt und erhält/ darin kein leere stäte nie gefunden / sondern daselbst über grosse Reichthumben von allerley Gütern erfahren worden / dardurch die Meynung der Unwissenheit hindan geschieden würd/ die da sagen/ daß diß Orth / an dem das Wasser erschaffen sey worden/ voll der Herrligkeit GOttes gewesen were/ so hette daselbst hin nichts mehr gestellt mögen werden / ist aber das Wasser dahin an dasselbige Ort geordnet worden/ so muß ein leerer Platz/ und keine Herrligkeit noch Güte GOttes allda gewesen seyn / oder es muß eines dem andern / das besser dem geringern und also die Herrligkeit GOTTES dem Geschöpff gewichen seyn.

Dargegen wird diese Erklärung gethan / daß an diesem Orth des geschaffenen Gewässers/ darvor kein leeres Ort/ sondern dasselbig wie vorgemelt / gantz voll gewesen ist/ daß auch weder die Herrligkeit GOttes noch seine Güte dem beschaffenen Wasser gewichen / sondern in demselbigen verfaßt worden sey / dann von ihm und durch ihn seyn alle Ding/ zun Römern am Eilfften. Damit du aber durch ein Fürbildung dahin geleitet werdest / und deine Meynung / als seye ein leerer Platz da gewesen/ oder es habe die Herrligkeit GOTTES dem Geschöpff weichen müssen/ fallen lassest/ und die Sach besser verstehest/ so merck dieses Ebenbilde/

1. p. 94.

Nemlich

Nemlich/ daß die Erdkugel in der Lufft / die Lufft aber in den wässerigen Himmel vestiglich eingefasset und beschlossen ist/ also daß es alles starck ũ gedrungen in einander geschlossen/ daß es keines Weges ohne den Willen GOttes erbrechen mag / daß auch in dem Einschluß gar kein leeres Ort ist/ auch dariñen eins dem anderm nicht weichen/ noch viel weniger ein raumes Ort zulassen mag/ welches kein verständiges Mensch wiedersprechen noch das Widerspiel darbringen wird mögen. Daß auch darneben die Himmel und die Erd voll seyn/ der Herrligkeit Göttlicher Majestät / So ist es auch wahr / daß von dem Stuel GOttes ausgehet der Plitz/ Donner und Stein/ in der Offenbahrung Johannis 4. 11. und 16. Capitels/ Solche Plitz/ Donner und Krachen/ werden nicht allein von Auffgang bis gegen Niedergang der Sonnen/ durch die Inwohner des Erdbodens/ in den Lüfften/ und gar auff der Erdkugel gehört und gesehen/ Matth. 24. Daß auch gleichfals der Plitz oben vom Himmel blitzet/ und leuchtet über alles/ das unter dem Himmel ist/ Luc. 17. Sondern daß auch noch darzu der Donnerstein und Fewr gar vom Himmel herab gefahren / und die Menschen verbrannt/ zerschlagen und verzehret hat. Im 4. Buch der Königen imersten Capitel : Daß auch gleichfals GOTT der HERR hat vom Himmel herab Schwessel und Fewr regnen lassen/ auf Sodom und Gomorra/ und hat umbgekehrt die Städt und gantze Gegend/ und alle Inwohner der Städte/ und was auff dem Land grünet / verderbet hat: Im Buch der Geschöpff am 19. Capitel: Dieses ist nun ein groß und gewaltig Ding daß der Plitz und Donner von dem Stuel GOttes aus dem Himmel/ von Auffgang bis zu dem Niedergang der Sonnen ausfähret/ mit seinen Straalen den Erdboden erreicht/ und gantz erleuchtiget/ auch noch darzu die Städt und Land umbkehrt/ die Leut verderbet/ verbrannt und verzehret mit grossem Sauß/ Prauß und schrecklicher Ungestüm / darüber hievor beschlossen worden/ daß die Erd in der Lufft und die Lufft in den Himmel dermassen verfaßt / auch der Himmel und Erd mit der Herrligkeit Göttlicher Majestät erfüllet ist/ daß daselbst kein leerer/ geraumer Platz gefunde wird/ darein etwas gestellt möchte werden/ es würde dañ das gantz Werck zerbrochen. Wie muß dann dieser Platz/ Donner/ Schwessel und Fewr von Himmel herab auf den Erdboden/ durch ein solches dickes/ vestes und beschlossenes Ort/ welches vorhin mit Göttlicher Herrligkeit / Majestät/ und heiligsten Gütern erfüllet/ und kein lehres Ort übergelassen worden/ mit einem solchen durchdringenden Gewalt kommen seyn/ da die Göttliche Herrligkeit und heiligste Güter nicht gewichen seyn / auch das grosse Werck sich nicht zerrissen haben solte? Dieses alles ist bey den Unweisen

denen Gott der HErr kein Wolgefallen hat / ungläublich / und scheinet vor ihren Augen unmüglich / aber dannoch ist es alles geschehen / ohne hindanweichung Göttlicher Herrligkeit seiner Güter / auch ohne Zerbrechung des Wercks und ohne Raumung einiges Platzs / allein darum / daß Gott der HErr alle Ding vermag / daß er auch ein wunderthätiger Gott in seinē Wunderthaten und Wercken erkenet wird. Aus dieser Prob mag ein jeglicher Gottseliger vernünfftiger Leser / gantz wol verstehen / was hievor an diesen Orten und Enden gewesen sey / und noch auff dißmal ist / da jetzo Himmel und Erd / Lufft und Wasser ist / dann dieselbigen seynd standhafftig in dem Wort Gottes. Das Wort Gottes aber ist Gott selbst / so folgt daraus / daß alle Werck Gottes in Gott seyn und bleiben / das dann überwunderbarlich ist / und sich dermassen verhält / daß solches weder Aristoteles noch alle seine Anhänger / Jüden / Heyden / uñ heydnische Christen begreiffen mögen / so ihre närrische Auslegung über den Aristotelem / und über andere seines gleichen Bücher machen / und darneben den rechten wahren Brunnen der Warheit dahinden lassen / damit sie in den ewigen Irrthum einlauffen / sich darin̄ verwickeln / und daselbst keine leere Gassen finden / dadurch sie wider herauslauffen könten. Derhalben hüret euch ihr heidnische Jünger / vor der Gottlosen heydnischen Lehr / die für euren Augen scheinet / als ein Evangelium / und doch ist nichts anders / dann Teuffelsgespenst / daselbst suche ihr das leere Ort.

IV.

Wie vielerley Wasser seynd?

OB nun wol Gott der Herr / erstlich durchaus ein gleichförmigs uñ einigerley Gewässer über einen Hauffen beschaffen hatte / von gleicher Art / Tugend / und Kräfften / so hat Er doch denselben hauffen Gewässers in vielerley Theil aus getheilet / jedem sein eigenes Ort verordnet / auch ein jegliches an seinem Wesen / dünner / zärter / kräfftiger und würcklicher gemachet / Erstlich / das Wasser ob den Himmeln / das ander in der Veste / das dritte unter der Veste / das vierdte / auff und in dem Erdboden.

Die obern drey Gewässer werden in der Höhe übermächtiglich behalten / das vierte auf dem Erdboden / diß wird gantz wunderbarlich uñ übermächtig in mancherley unterschiedlichen Geschirren bewahret / auch darinn gesuchet / gefundē / uñ für sich täglich daraus geschöpfft / welches dañ ist der rechte heilsame Balsam / davon an vielen orten meldung beschicht / uñ zu Heylung aller Menschlicher Gebrechlichkeit gebraucht wird. Wol dem der die Gnad des H. Geistes hat / die Artzney aus diesem Balsam zubereiten / und folgents zu Gesundmachung der Menschlichen Gliedern / mit Wolfahrt zuge-

ungebrauchen: Dann er wird ein Diener Gottes/ und ein Ausspender der heiligen Artzney genannt/ derohalben Er auch dieselben fürsichtiglich und heiliglich gebrauchen solte: Braucht ers nun heiliglich und ersprießlich/ so ist solches eine Anzeigung/ daß er diese Gab und Gnad von dem heil. Geist hat. Dann die Gab der Gesundmachung wird gegeben/ durch den heiligen Geist/ und solche Gaben und Gnaden seynd Anzeigungen des Geistes Gottes des HErrn/ 1. Cor. 12. Wo aber solche nicht ersprießlich gebraucht wird/ so ist es ein Anzeigung des Unglaubens und Schwindelgeistes der fleischlich gesinneten Leut/ von den Christlichen abgesondert/ und wunderbarlich in ihrer Unkunst offenbahret/ damit sich die Frommen vor solchen Schwindelgeistern zuverhüten wissen.

Das erste Gewässer/ so ob der Vesten ist/ wird für das aller subtileste/ dünneste/ und zärteste gehalten/ welches mit seinem Glantz/ die grosse und dicke Veste durchscheinet.

Das ander Gewässer ist satt in ein dicke grosse Bürd des Himels/ der Veste/ übereinander gedruckt/ und dermassen gestärckt/ daß es zugleich das Oberwasser tragen/ auch das dritte Gewässer die Lufft/ und letzlich das Erdtrich in sich beschlossen/ wie Eyerdotter mit dem Weissen/ uñ mit der Schaalen zusammen vest verfasset/ und unzerbrochen behalten wird/ stätiglich zusammen halten muß. Dieselb Veste ist auch gantz durchscheinig/ dardurch dann die Himmlischen Lichter/ Geister und Engel ohne einige Hinderung nach dem Willen GOttes/ ohne Verletzung der Vesten dringen/ uñ von den Innwohnern des Erdbodens stattlich gesehen werden. Diese beyde/ das Ober uñ der Vesten Gewässer erreichen uns gar nicht/ es sey dann daß ein Sündfluß geschehen/ uñ die Menschen von Gott gestrafft werden sollen/ wie solches zur Zeit des Noah geschehen/ da sich die Fenster des Himmels auffthaten/ uñ das Wasser hauffenweiß herab gußt/ im Buch der Geschöpff am 7. Capitel. Das dritte Gewässer/ so unter der Vesten des Hiñels/ ist das Regenwasser/ welches GOtt der HErr in mancherley Weg täglich auf den Erdboden regnen läßt/ davon sich dañ alle Erdgewächs regen/ schiessen uñ wachsen/ dasselbige Gewässer des Regens ist zum Theil sehr süß/ wolgeschmack und anmuhetig/ welches Sommerszeiten von Oben herab auff die Bäum/ Gewächs und Erden fället/ davon die Menschen/ auch die Jñen entragen/ uñ wird bey uns genant der Thron/ ein sehr kostbarliches Edles uñ theures Ding/ daraus ein allerheylsamste Artzney zugericht wird/ zuvertreiben die gegenwärtigen Leibes Gebrechligkeiten/ uñ zu Verhütung der gegenwärtigen einfallendē Seuchen. Von diesem Thron were ein überaus groß Buch nachlängs zuschreibē/ es were auch Arbeit würdig/ aber es mag

an

an dieser Stell nicht geschehn/unß reärtzte solte die Art/Eigenschafft/Kraft uñ Würckung dieses Throns wissen/so würden sie damit nicht weniger als die Apostel mit Oel/die Krancken von allen Gebrechen heylē/ aber sie seynd mit der heidnischen Lehr behafft/uñ dariñen verblendt/daß sie zu dem rechten Verstand und wahren Erkentnis dieses Throns nicht keñen mögen/ es were dañ/daß sie sich von den heydnischen Büchern zu der Lehre Gottes bekehreten und Gnad suchten/so möchten sie solches alles/die Erkäntnis und den Gebrauch dieser Artzney gründlich erreichen/und deßhalben Gott den Herren in Ewigkeit loben / das wird alsdann eine süsse und liebliche Artzney seyn/die den Krancken ohn alle Unlust/Reißen und Schmertzen/ gar sänftiglich gesund machen würde. Zum theil aber ist solch Regenwasser also süß wie das gemein Trinckwasser auf dem Erdboden ist/ das man nennet das süsse Wasser/von wegen des Unterscheid/des sauren gesaltzenen Meerwassers. Daß aber unterweilen das Regenwasser von oben herab sawer/gesaltzen/blutig/oder vielfärbig kompt/das ist nicht sein Eigenschafft/ sondern geschicht vielmehr entweder zu einer verdienten Straff/oder zu einer Träwung/Warnung/oder zu einem Wunderzeichen. Sonst uñ ausser diß alles ist das Gewässer oberhalb uñ unterhalb der Veste/auch in der Veste allenthalben liecht durchscheinent/holdselig/ lieblich uñ süß/mit einem himlischen Geruch vermenget/dessen wir unserer Unreinigkeit wegē nicht empfinden/uñ seynd mit unserm sündigen unbußfertigē Leben kaum wurdig/ daß wir den Gestanck des Schwefels/der von dem Doñerstein in unsere Naßlöcher fährt/riechen und entfinden/mit unserm schlechten Nütz.

Das vierdte Gewässer/ist bey uns auff und in dem Erdboden / als da seynd die Brünne/so aus den Kästen GOttes unter der Erden/ und in den Bergen/auch aus dem Meer in den verborgenen Erdgängen/heraus fliessen/sich läutern/und ihre Säwre dahinden lassen: Dasselbig Gewässer ist auch süß und lieblich/ohn allein/daß es von dem Erdboden etwas am Geschmack und Geruch mit sich bringt/welches ihme seine Lieblichkeit ringert/doch ist auch der mehrer theil des irrdischen Gewässers/nemblich/das Meer/sawer und gesaltzen/welches dann offentlich am Tag ist. Es will aber noch ein gefünffter Wasser sich erzeigen/in der Kugel der Erden/ welches uns nicht erreiche/dann allein/so uns GOtt der HErr straffen will/ so läßt Er/wie zu Noah Zeiten/ den Abgrund der Tieffe eröffnen/uñ das Wasser Hauffen weiß heraußschütten/dessen unsere Vorfahren mit ihrem grossen Schaden gewahr worden.

So vielerley Gewässer sind allenthalben/die aber alle / aus dem ersten geschaffenen Hauffen des Gewässers herkommen / und kein anders

Under-

Unterscheyd von dem ersten Gewässer haben/ dann allein/ daß volgends das Meer zu einem sondern Nutz und Führsehung/ deren lebendigen Athmen/ den Geschöpffen heilsamlich gesäuert und gesaltzen worden ist.

V.

Ob das Wasser klar/ lauter/ durchsichtig/ und mit nichte vermengt seye?

HIevor ist vermelt worden/ wie das Wasser sey ein subtiles/ zarten/ dünnes/ liechtes und durchsichtiges Ding/ das also zu mehrerm Verstand gebraucht wird/ wie die Himmel der stäten Sternen/ und dann die andere Himmel der sieben beweglichen Planeten/ auß Wasser gespannet seynd/ auch die Lufft voll Regenwassers ist/ und aber die oberste Stern sampt den sieben Planeten/ mit ihrem sichtigen Schein und Straalen durch dieselbige Himmel/ und also durch ein solches unermeßliches Gewässer auff den Erdboden herab/ ungehindert deß grossen Gewässers gelangen/ so folget darauß nothwendig daß/ das Gewässer sämptlich von Anfang sey erschaffen worden/ in ein subtiles/ hartes dünnes/ durchscheinigs und durchsichtiges Wasser/ wie es dann noch heut zu Tag gesehen wird.

Es ist auch das Gewässer nicht vermengt oder vermischt/ hat aber in seiner Eygenschafft/ die Anfäng der anderer dreyen Elementen/ und den Samen aller sichtigen Dinge/ davon hernach in seinem Ort weiter Meldung geschehen wird.

VI.

Ob das erste Wasser eben die Gestalt/ oder das Ansehen gehabt/ wie an jetzo/ oder ob es unsichtig gewesen?

DJe Werck GOttes deß HERRN/ bleiben in seinem ewigen Wort vest und ohn verendert/ und aber das Gewässer ein Gewerck und Geschöpff GOttes ist deßwegen hat es eben biß dahero sein erste Gestalt und erstes Ansehen ohn alle Enderung behalten/ wie es jetzo ist/ durchsichtig/ aber nicht unsichtig: Erstlich/ ist es wol unsichtig gewesen/ aber damit es der Mensch und andere Thier sehen mögen/ hat ihm GOtt der HErr ein Ansehung gethan/ und dasselbig mit einer durchsichtigen Schalen überzogen/ wie dann alle sichtbare Ding erstlich unsichtbar gewesen/ und folgends ihnen ein sichtige Schaale angezogen worden/ damit sie mit den leiblichen Augen gesehen möen werden/ wird auch in diesem seinem ansehnlichen Wesen bleiben/ biß auf sein gesetztes Ziel/ und alsdann erst wiederumb in ein

klares unsichtiges gantz Geistliches Wesen verkläret werden/davon der oberste Gesang Meister in Israel singt/im 102. Psalmen/ꝛc.

VII.

Ob nicht das Wasser sey die erste Mutter und Urhab der andern Elementen?

NEhst hie oben ist gemelt worden/ daß diß Gewässer in seiner Eygenschafft verschlossen halte/ die Anfäng der andern Elementen/und also den Saamen aller sichtigen Dingen/ daß auch GOtt der HERR allein auß dem Wasser/die Himmel/ Erd und alle sichtige Ding gemacht habe: Und so dann alle sichtige Ding/die vier Elementen in sich haben/ und aber dieselben allein auß dem Wasser gemacht seyn/so mag deßwegen nit widersprochen werden/ daß dz Gewässer sey ein Mutter und Urhab der Elementen. Die Erd ist auß dem Wasser gemacht/das stehet in dem Text/so ist auch die Lufft auß dem Wasser herkomen/dann alsbald das Wasser erschaffen ward/und die darauß gemachte Erd/in dem Wasser lag/ da schwebet der Geist GOttes/ die Lufft auff dem Wasser/ darvon hieunten in dem Buch/ Geist/außführlich: Erklärung beschehen wird: Also hastu die Lufft und die Erd im Wasser/das Feuer ist auch verborgener Weiß im Wasser/dann so du ein Nasses Graß oder Stro/oder Mist über ein Hauffen lägst so begünt es zudämpffen und zuschmältzen/so lang biß es sich endlich entzündet/und brennet/hergegen/so du ein dürres Häu oder Stro über ein Hauffen würffest/da kein Nässe dariñ kompt/so liegt es viel Jahr/daß es sich nicht zündet/ sondern/zu einem Staub zerfelt. Also ist das Queckſilber ein Wasser/welches innerlich ein grosse Hitz hat/aber außwendig ein Kälte erzeygt. Solche grobe Exempel muß man dir fürtragen/damit du die Sach desto besser verstehen mögest/ du würdest sonst solches nicht glauben/sondern/verachten/ noch seynd diese Ding noch Wunderwerck GOttes/ ob du es gleich in deinem Sinn wider die Billigkeit verachtest/und nicht glaubtest.

VIII.

Ob das Gewässer in erster beschehener Erschaffung alles sämptlich süß/ oder zum Theil gesaltzen gewesen?

DAs Gewässer ist anfänglich alles sämptlich durchauß süß gewesen/ und hat ein solche Lieblichkeit/ Anmütigkeit und Geruch in ihme gehabt/daß dergleichen auff dem gantzen Erdboden nicht gefunden mag werden. Es sey dañ/daß man das jenige/so auß Zufall darinn kommen/durch

die

die artliche Scheydkunst davon scheyde/ und das Wasser in sein einsichtiges Wesen stelle/ sonst wird man den ersten lieblichen Geschmack und anmütigen Geruch nimmermehr darauß spüren. Solches werden aber die Kunstmeister wol zuthun wissen/ die sich der wahren Scheydkunst berühmen/ es wil aber viel Mühe und Arbeit kosten/ derowegen bleibt es wol anstehen/ daß hierinnen ist diß zubedencken/ daß diß erste Gewässer als ein großmächtiges und herrliges/ auch einiges und einsichtiges Werck Gottes/ ein solche grosse Lieblichkeit/ Holdseligkeit und Anmütigkeit am Geschmack und Geruch in ihme gehabt/ daß solches kein Menschenzung außsprechen kan noch mag/ Aber weil GOtt der HERR solches sein herriges Werck mit einer durchsichtigen Schaalen überzogen/ und solche liebliche Holdseligkeit deß Geschmacks und Geruchs darinn beschlossen/ so wil es kein Kunst seyn/ dieselb Schaal/ wie auch sonst in allen andern Dingen/ darin viel edler Balsam ligen/ hindan zu scheyden/ und das einfache sichtige und unsichtige Wesen daraus zu bringen. Wer nun solches kan thun/ der ist ein recht Kunstmeister/ und wird mit demselbigen einfachen Wesen auch desselben Geschmack und Geruch/ können und mögen alle Kranckheiten wunderbarlich heylen/ und die Leute gesund machen. Von dieser Scheydkunst were abermals ein sonders Buch zu schreiben/ aber es gehört nicht hieher/ und wird seinen Meister zu seiner Zeit wol finden/ ist anietzo an dem allein gnug/ daß an dieser Stell davon ein Andeutung beschehen.

IX.

Wann und zu welcher Zeit/ und wie lang nach der Schöpffung das Gewässer gesaltzen worden?

Als GOtt der HERR auß dem zuvorerschaffenem Gewässer ein Außtheilung fürgenomen/ das Wasser außgespant/ die Veste des Himmels gemacht/ einen Theil Wassers ob der Vesten/ und einen Theil unter der Vesten gestellt hatte/ und also noch ein gewaltig Gewässer auff dem Erdboden vorhanden war/ hat Er nach diesem vollbrachtem grossen Werck der Veste und Außtheilung deß Gewässers alsbald am andern Tag seiner Geschöpff befohlen/ daß sich alles Gewässer unter dem gantzen Himel auff ein einiges Ort zuhauff thun solte/ wie dann beschehen/ daß sich alles über einen Hauffen zusamen gesamlet. Denselben Hauffen deß Gewässers hat Gott der HErr genent/ dz Meer oder Meerwasser/ das ist alsbald zur selbe Stund gesaltzen worden/ uñ was desselben Meers/ ist alles gesaltzen/ uñ wird deshalb genant dz gesaltzen Meer/ im Buch der Geschöpff Gottes am 1. Cap. Im 2. Buch Mosis am 34. Bey dieser Verzeichnüs ist diß denckwürdiges Stück zu mer-

cken/daß auch dz Saltz in allen Erdgewächsen/Steinen/Bäumen/ Kräutern/Gethieren/und allen sichtigen Dingen/ die auff dem Erdboden seyn/ gefunden wird/wie man dann auß einem Erdgewächs und sichtigen Ding/ durch die Destillierkunst sein eygens Saltz außziehen kan / darvon dann Aristoteles und seine Anhänger nichts gewust / auch noch nicht wissen/wo derselb Anfang/Mittel oder Ende ist : Derowegen wird euch diese kurtze Verzeichnüs fürgelegt/ob ihr in euch selbst gienget/ die Heydnische Bücher auß euern Schulen stiesset/euern Schülern/ Lehrjüngern und jungen Kindern die Zehen Gebott/und nach Gelegenheit der Jugend/die H. Göttliche Schrifft fürläset/ wie es GOtt der HErr selbst und auch sein Diener Moses den Kindern Israel gar treulich befohlen hatte/Ihr sagt aber/daß kleine Kinder können die H. Schrifft nicht mercken noch verstehen : Dann die Lehr von Gottes Erkändnus/sey ein wichtiges und schwäres Ding/es könnens die alten gewachsene Leut nicht fassen noch verstehen/Es ist wol wahr/ daß es ein schwäres Ding zu lernen/und ein wichtige Sach zuverstehen ist/ aber man solts desto zeitlicher/und also von der Wiegen her mit Gelegenheit den Kindern fürtragen/so mercken und behalten sie alle Tag etwas/und wachsen darinn auff/ dann ihre Engel sehen Augenblicklich immerdar das Angesicht GOttes deß HErren/derselb gibt die Gnad/den Segen und das Gedeyen/daß sie von Tag zu Tag in solcher Lehr zunehmen / biß auff ihren vollkommenen Verstand/diß alles ist ihnen zu allen ihrem Sachen/ und also zu ihrer Seelen Seligkeit tausentmal fürträglicher/weder alle die Heydnische Weißheit.

Ihr Fürsten/Herrn und Potentaten/sehet zu/und lasset alle Heydnische Bücher/auß allen euern Schulen vertilgen und außrotten / wissent/ daß ihr daran ein Lob GOtt dem Herrn thut/laßt auch hergegen alle Christliche Bücher/so der H. Schrifft gemäß/in die Schulen und Häuser kauffen/dieselben der Jugend fürlesen und wol einbilden : Daran werdet ihr eurem Beruff und Ampt ein Gnügen thun / und einen Göttlichen Wandel unter den Leuten anrichten.

Dieses alles an dieser Stell zumelden/hat das Gewässer und gesaltzen Meer verursacht/deß Eygenschafft man auß der H. Schrifft erlernen soll/ und damit man bey dem fürgenommenen Werck bleibe/in allen Bäumen/ Kräutern/ja auch in Steinen/Erdgewächsen/ Thieren und sichtigen Dingen/das Saltz gefunden wird/und aber alle sichtige Geschöpff aus dem Wasser gemacht/und das Gewässer den Samen allerdingen in ihm hat/ so wird derhalben darauß geschlossen/daß auch in dem Gewässer das Saltz verborgen liegt.

Was

Was würdestu aber sagen/so man dir fürzeiget / daß in dem einigen Gewässer/auch das Oel/ der Wein/ das Honig/ die Milch/das Schmaltz/ alles Getreydt/alle Feld und Bäumfrüchten beschlossen seyn/ welches du durchauß nicht glaubst/dann deine Heydnische Abgötter haben von diesem allem nichts geschrieben/du wirst dich deiner noch selbst erbarmen/ daß du so viel edler Zeit in den unreinen Heydnischen Büchern zugebracht / und nicht zu erlangung der Göttlichen Weißheit angelegt hast : Also hast du kürtzlich/ wann das Gewässer gesaltzen sey worden.

X.

Wie viel und wie grosse Tugenden das süsse Wasser habe?

DAs ist eine grosse und überwichtige Frag/dann gleich wie diß erste Geschöpff deß unermeßlichen Schöpffers ein sehr über grosses und herrliges Werck ist/also seynd auch die Tugenden deß süssen Gewässers über groß und unzelich/die dir ein einiger Mensch/ da er gleich hundert Jahr lebet/und nichts dañ schreiben thet/nicht möchte in dem hundersten Theil verzeichnen : Dann die Werck GOttes deß HERRN seynd über groß/und die kräffte derselben seynd wunderbarlich/und keinem Menschlichen Werck zu vergleichen/und mögen die Tugenden in ihren Kräfften/noch in ihrer anzahl in diesem Orth von Stück zu Stücken nicht verzeichnet werden : Das ist aber allhier wol zu wissen/ daß das Wasser/ist aller lebendigen Thieren/ auch aller Erdgewächs Speiß und Tranck/ Fleisch und Blut/Kleidung und Unterhaltung. Dieses glaubst du aber nicht/man schreibe dann dir davon ein grosses Buch nach leng/ so doch die Bücher GOttes/die Er den Propheten zu essen gab/viel kleiner waren/daran sie sich genügten/uñ aller Ding in der Welt kündig wurden/auch noch darzu weissagten und die Leut lehrten/es mag aber diß alles in deinem Heydnischen Kopff nicht hafften/ dan du bist Göttlicher Werck unkündig/ wie wirst du aber diß glauben mögen/so man dir sagete/daß gleich wie durch die Tauff der Widergeburt alle Sünd abgewaschen und außgetilget worden/ daß eben also durch diß unser sichtig Wasser alle innerliche und eusserliche Kranckheiten deß Leibs/ als Außsatz/Fieber/ Apostemen und alle andere Seuchen/ wie die selbigen Namen mögen haben / von grund ausgeheilet / und die Menschen rein gemacht werden ? Dann die Krafft und Wirckung übersteigt alle deine Sinn und Gedancken darob du erzittern möchtest. Doch möchtest du sagen/weiln man dann durchs Wasser alle Kranckheiten heilen solte mögen, so bedarff man der Kräuter/ Wurtzel/Holtz/ Edelgesteins / Hartz und

Bechs/ Metallen und anderer Specereyen nicht / daran sagst du nicht unrecht/ aber dargegen ist diß auch recht / daß GOTT der HERR dir die hievor bemeldte Stück und Specereyen aus sondern Gnaden verordnet / damit du etliche sondere Seuchen mit heylen solteſt mögen / biß so lang du die allgemeine Artzney deß süssen Wassers erkennen lerneſt / und mit einer einigen Artzney alle Kranckheiten vertreiben könteſt / nichts weniger kompt es herfür / daß du weder die sondern Stück / noch das Gewässer in ihren Kräfften und Würckungen kenneſt/ sondern bleibeſt ein unkündiger Heyd / Doch liese in der heiligen Schrifft / und den Propheten Elisa in Israel / der den Naamen einen Kriegs-Fürsten in Syrien von seinem Aussatz gesund machet / mit dem Wasser da er ihm befahl / daß er sich in dem Fluß Jordan zu sieben mahlen nach einander baden solle/ welches dann geschehen / und Naaman durch das Wasserbad von seinem Aussatz gereiniget/ gesundt gemacht / und an seinem Leib das Fleisch ersetzet worden: Durch diesen Aussatz werden verstanden/ alle Leibsgebrechen/ als da seynd Rauden/ Schrunden/ fliesende und brennende Schäden/ Oelschenckel und was dergleichen/ Fistel/ Feigblatern und Apostement/ seynd wol tausenterley. 4. der Königen am vierdten Capitel. Mit dem süssen Wasser werden auch die Blinden sehend gemacht auß der Fischgrub Siloe Johan. am 9. Also wurden in dem Teich Bethsaida zu Jerusalem/ die Krancken/ Blinden/ Lahmen und Dürren/ auch allerley feuchtige Leuth/ so in den Teich stiegen/ zu der Zeit der Bewegung deß Engels/ gesund/ mit welcherley Seuchen sie behafft waren/ Johan. am 5.

Diß seynd fürwar starcke Ebenbild / denen nicht widersprochen mag werden/ daß mit dem süssen Wasser alle die Seuche so auff dem Erdboden seynd / geheylet werden. Dich dunckts aber immerdar / daß es sey mit dem Wasserheylen viel anders zu gangen: Dann Elisa sey ein Mann GOTTES gewesen/ habe den Naaman in der Krafft GOTTES in dem Jordan baden heissen / so habe unser HERR JESUS CHRISTUS den Blinden in Siloe sich zu waschen befohlen/ dergleichen sey es mit dem Engel zu Bethsaida auch also zugangen/ daß solche angezogene Ebenbild mehr für Wunderwerck dann allgemeine Artzneyen zuhalten / daß auch die Menschen solche heylung mit dem Gewässer nicht verbringen mögen; Höre du aber/ was unser Heylandt sagt: Wer an Ihn gläubt/ der wird noch gröſſer Werck thun/ als der HERR selbst/ ꝛc. Elisa ist gleichwol ein Mann GOTTES gewesen/ das leugnet niemand/ aber herwider wird gesagt / daß die Christen seyen Kinder GOTTES/ und werden mit Christo dem HERRN das Himmelreich erben und besitzen /

seynd

seynd sie dann Kinder GOttes und Mit-Erben Christi / so werden sie auch eben die Werck und gröſſere / als CHRISTUS gethan / vollbringen / und durch das Gewässer allerhand Seuchen heylen. Du gibst aber dargegen für / Es haben die Wunderwerck zur Zeit Christi deß HERRN beschehen sollen / damit die ungläubigen Jüden und Heyden desto stattlicher zum Glauben bewegt würden / dessen seye nun jetzo bey uns Christen nimmermehr vonnöthen / daß man die Leut mit Wunderzeichen hierzu bringe / seye allein genug / daß man gelehrte Prediger und Artzt habe / die die Leut gesundt köndten machen. Da möchte einer von dir wol hören / ob nit diß auch ein groß Wunderwerck were / so du ein Bethriesigen Menschen mit deinen Artzneyen gesund macheſt? Dann GOtt der HErr hat die Artzney beschaffen / die ist als ein Geschöpff Gottes heylig / und solte heyliglich gebraucht werden / und seynd darneben alle heylige Ding wunderbarlich / derwegen seynd deine Gesundmachung auch Wunderzeichen und Wunderwerck / daß es aber bey dir und deines gleichen Heydnischen Gesellen gantz und gar von wegen der grossen Unkündigkeit mißrathen / daß mit eurem Artzneyen an statt der Wunderwerck mehr Wunder entstehen / und an statt der Gesundmachung / die Ungesundheit in bittern Schmertzen verkehrt werden / dessen alles ist die Schuld ihre Unkündigkeit und Unglauben. Du rühmest dich / du seyest / vermög der Schrifft / ein Kind GOTTES / aber du thust in dem wenigsten nicht / was einem Kind GOTTES zuthun gebühret / darauß erfolgt / daß du die Geschöpff GOTTES nicht erkennest / und nicht glaubst / daß das Gewässer ein heiliges Geschöpff GOTTES seye / viel weniger / daß solche grosse Tugenden und Kräfften der Speiß und Tranck / aller notwendigen Dingen / und dann auch solche gewaltige Artzneyen / dardurch alle Kranckheiten geheylt werden / darinnen begriffen seyn / und magst es wol ein grosses Geheimnuß GOTTES lassen seyn / daß ein solcher unaußsprechlicher Schatz darinnen ligt.

Es ist das Gewässer allezeit in hohen Ehren gebracht / auch vielmahls von GOtt befohlen worden / daß sich Aaron und seine Söhne haben mit dem Wasser waschen müssen / da sie den GOttesdienst verrichten haben sollen / 2. Buch Mosis am 29. 40. Also hat auch GOTT der HErr befohlen / daß die Kinder Israel solten ihre Kleyder waschen / wann sie für GOTT tretten wolten / Exodi. 19. gleichfals / daß die verunreinigten sich in dem Wasserbaden / ihre Kleyder waschen / und sich also reinigen solten / im 3. Buch Mosis am Fünffzehenden. Was nun für ein groß Geheimnuß in dem Wasser bey der heiligen Tauff beschlossen ist /

das mag wol verstanden werden/in dem das Christus der HErr hat selbst in dem Wasser deß Jordans wollen getaufft werden / daß er auch befohlen hat/die Leut mit dem Wasser zutauffen: Fürwar diß seynd so grosse Geheimnüssen/die kein Mensch lobwürdig verzeichnē/viel weniger außsprechē mag/noch helfest du diß heilig Gewässer für ein geringes Ding/trachtest auch seine Kräfften und Tugenden nicht zuerfahren: Es soll aber diß also den frommen und fleissigen Lesern zu einer Andeutung fürgeschrieben seyn/biß so lang du auch ein mal zu Erkandtnuß komst.

XI

Wie die Artzneyen auß den süssen Wassern zubereitet sollen werden?

DJe Zubereitung deß Wassers ist in dem Gesetz Moses zweyerley gewesen / nemlich daß man in dem Tabernacul hat gehabt ein heiliges Wasser/und das man daselbst zu sondern reinigungen ein Sprengwasser auß dem süssen Wasser/mit Aschen des verbrennenden Opffers/ und dann auch mit Blut deß geschlachten Viehs vermischt gemacht / die Leut damit besprengt/darvon sie dann rein worden: Das ander gemein Wasser/ weil es ohne das ein heiliges Werck GOttes gewesen/ ist dasselbig zu waschung der Priester Händ/Füß und Kleider / auch zu baden den Leib/ohne sondere Zubereytung gebraucht worden/ꝛc.

Aber die Zubereitung der Artzneyen auß dem Wasser seynd auch zweyerley/die beyde durch das Wort GOttes besehen: Also da Elisa den Naaman hieß in dem Jordan siebenmahl baden / und unser Heyland den Blinden in das Bad Siloe verschuffe/ welche beyde in dem Wort deß HERREN dahin giengen/sich bateten und gesund wurden/dann also ward ihnen die Artzney auß dem Wasser zubereytet. Auff die Weiß werden alle Artzneyen auß dem süssen Gewässer zubereitet/ und mit denselben Artzneyen/alle Kranckheiten geheilt/durch die rechtschaffene Artzt.

Die ander Zubereitung ist/daß der Kranck glaubt/ daß in dem süssen Gewässer sey der rechte Balsam/ und das Gewässer sey heilig/als ein heiliges Geschöpff GOttes/ dardurch alle Kranckheiten geheilet werden/daß er auch in einem festen Christlichen Glauben und Trauen ihm fürnehme ein Wasserbad zu bereiten / dasselbig mit dem Feuer distilliren/ die *Feces* so von der Erden darein komen/ hindan zuscheiden und zu seubern/und als dann in dem Namen Gottes/darinnen zu sieben unterschiedlich Zeiten zu baden/

den/ und denn die rechte wahre beständige Gesundheit zu erlangen/ dann es heist mein Sohn/ oder meine Tochter/ getraue/ dein Glaube hat dich gesund gemacht. Nun ist die bereitung des Wasserbads gewiß/ es mag auch solches durch den Glauben gebraucht werden/ aber es fehlet noch eins/ daß sich der Mensch auch zuvor zu diesem Bade zu bereite/ mit Bereuung und Beichtigung seiner Sünd und dußwürtigen Wercken/ damit er möge die kräfftige Artzney/ so in dem heiligen Wasser ligt/ würcklich an sich nehmen und davon gesund werden/ mit dem beständigen Fürsatz/ hinfüro nimmermehr zu sündigen/ damit ihm nicht ärgers wiederfahre/ dann alle unsere Kranckheiten innerlich und eusserlich des Leibes kommen allein aus unsern und unserer Eltern begangenen Sünden/ die mögen ohne Reu/ Leid/ Beicht/ Buß und Glauben nicht abgewaschen werden. Diesem zuwider findet sich einer oder ihrer mehr/ die da fürgeben/ wir haben dieses alles gethan/ das Wasser zu bereitet/ darinnen gebadet/ und seyn dennoch nicht gesund worden/ denselben wird geantwortet/ daß sie von ihres Unglaubens wegen der kräfftigen Würckung des Wassers nicht theilhafftig worden: Derhalben müssen sie gleichwol mit dem König Nebucad-Nezar bey den Ochsen mit dem Kraut und Häw-Blumen gefüttert werden/ biß so lang sie ihre Sünden mit Allmusen ablösen/ und ihre Missethaten mit Barmhertzig seyn gegen den Armen/ alsdann werden sie wieder in ihre erste Gesundheit durch die Artzney des heiligen Wasserbads eingesetzt/ und Gott den HErrn umb seiner Barmhertzigkeit willen loben in Ewigkeit. Dan. am 4.

Diese Zubereitung der Artzney aus dem Gewässer/ wird wol bey männiglich ein seltzames Ansehen haben/ und unmüglich scheinen/ als könte dieses ietzo zu unsern Zeiten nicht geschehen/ was bey den Zeiten Elisa und anderer Männern GOttes beschehen ist. Aber in der Warheit/ das alles ist uns zu einem Trost und Fürbilde in der heiligen Schrifft auffbehalten worden/ daß wir wissen sollen/ was für grosse Tugenden/ Kräfften und Würckungen in dem heiligen Werck GOttes verfast/ und wie dieselbe zu Heylung menschlicher Gebrechligkeit angewendet solten werden/ dann so diese That Elisæ allein darumb solte auffgeschrieben worden seyn/ daß man keinen andern Nutz davon haben/ denn allein wissen solte/ daß ein solche Geschicht were fürgangen/ so würde solche Geschicht wenig oder gar nichts nutz seyn.

Daß aber auch die zwölff Boten und andere heilige Männer/ dergleichen auch viel andere mehr wunderbarliche Artzeneyen gebraucht/ und damit die Leute gesund gemacht/ daß macht uns das Nachsinnen/ daß alles was in der heiligen Schrifft in diesem Fall uns fürkomt/ das ist uns zum

Fürbild auffgezeichnet worden/ daß wir uns desselben getrösten/ und eben so wol als Elisa und anders in dem Nahmen Jesu gebrauchen sollen/ daß GOtt der HERR hat solches uns zu gut herfür geben/ dessen wir geniessen/ und ihme darum ewig Lob und Danck sagen sollen/ etc.

Es seynd auch noch zu unsern Zeiten Aertzte gewesen/ die den Leuten ihre Wunden blößlich mit dem frischen Wasser geheilet/ auch das Feber und andere Kranckheiten vertrieben haben/ darauß abzunehmen/ daß GOtt der HErr noch heut zu Tage seinen Christgläubigen mitgetheilet/ mit dem Wasser alle Kranckheiten zu heilen. Diese jetzt bemeldte Zubereitung der Artzney auß dem süssen Wasser/ behalte dir gar eben/ und brauchs in aller Maß und Form/ wie hie oben vermeldt ist/ so würst du der allerberühmste Artzt der unter der Sonnen lebt. Denn GOtt der HErr hat alle Ding zu der Ehre seines heiligen Nahmens den Menschen geoffenbaret/ zu ihrer Wohlfahrt des zeitlichen und ewigen Heils/ dem sey Lob/ Ehr und Preiß in Ewigkeit/ ꝛc.

XII.

Zu was Kranckheiten/ und wie die Artzney aus dem süssen Wasser zugebrauchen?

DJe Artzneyen auß dem süssen Wassern werden wider alle Kranckheiten auff zweyerley Weg/ nemlich innerlich und eusserlich am Leib gebraucht?

Wider die innerliche Kranckheiten werden sie gebraucht/ so man dieselben Artzneyen trinckt/ ist aber der Kranck zu solchem Trincken nicht zubereitet/ so stirbt Er von der Artzney/ sonst so ers auff vor beschehene Zubereitung recht trinckt/ so genest er und wird fruchtbar/ allda man das heilige und dann das verfluchte Wasser braucht/ zu Erkündigung der Sünden/ im 4. Buch Mose am 5. Capitel/ ꝛc. Aussen am Leib wird die Artzney gebraucht/ so man den Leib damit selbst sprengt/ oder aber gar darinnen badet wider alle offene Schäden/ Flüß/ Aussatz/ und was dessen mehr ist/ etc.

XIII.

Was das Wasser in ihm habe?

DAs Wasser hat in ihme die Anfäng und Saamen aller sichtigen Dingen/ aller Bäumen/ Kräuter/ Steinen und Erd-Gewächsen/ auch alle Kräffte

Kräffte/ Tugenden und Würckung zu theilen die Kranckheiten/ zu reinigen die Verunreinigten/ zu nehren alle Gethier und wasende Ding/ da magst du wol gedencken/ wie das Gewässer so gar ein heiliges tugendreiches und heilsames Geschöpff GOTTES seye/ darinn solche unaußsprechliche Kräfften behalten werden/ was wilt du auff Erden finden/ daß diesem Gewässer in so viel Tugenden seiner Art vergliechen möge werden? Dieses nimmt dich wol wunder/ aber es ist dem also in der Warheit/ dann GOtt der HErr ist wunderbarlich in seinen Wercken: Also hat auch das Gewässer in sich die Erde/ die Lufft und das Feuer/ wie auch ein Mensch diß alles bey einander in einem Sack hat/ ꝛc.

XIV.

Ob nicht das Wasser alle Ding die sichtig seyn/ wie ein Leim zusammen halte?

§. 67.

DAs Gewässer ist ein Grundfeuchtigkeit und ein Hülsung/ dardurch alle sichtige und greiffliche Geschöpff auff diesem Erdboden zusammen/ wie mit einem Leim verhafftet seyn/ und beysammen behalten werden/ und ist ein solches Geschöpff/ daß in allen andern Geschöpffen gefunden wird/ in der Erd/ in den Steinen/ in dem Holtz/ in den Kräutern/ in allen Erd-Gewächsen/ auch in allen lebendigen Gethieren/ hat auch ein solche wunderbarliche Art an ihme/ daß es dieselben Stück alle/ samt und sonders/ in ihrem eigentlichen Wesen erhelt/ und von welchem Stück es weicht/ so zerfält dasselbig ohn alles Mittel/ und wird zu Aschen und Staub/ dann so du einen Erdklotzen/ Stein oder Holtz im Feuer brennest/ und die Feuchtigkeit davon treibest/ so ist dasselbig alsbald kein Stein/ kein Holtz mehr/ sondern Aschen uñ Staub/ In den Gethieren helt es die Gebein und Glieder zusammen/ wann es aber darvon treufft/ so verdorret das Gethier in seinen Gebeinen und Gliedern/ und kan in seinem Wesen noch in seiner Gestalt nicht bestehen/ daß aber Wasser in allen Dingen seye/ daß magst du also erfahren/ so du einen Stein angreiffst/ ob er wol trucken scheint/ wann du ihn distillirest/ so bringst du Wasser darauß/ und da du meynest/ es sey kein Wasser mehr darinn/ so wirst du allererst seinen Balsam und Grundfeuchtigkeit in ihm finden. Da du in einen Schmeltz-Ofen Ertz einsetzest/ und das Metall darauß schmeltzest/ in demselben siehest du allererst die Grundfeuchtigkeit die dem Metall den Fluß giebt/ daß es im Feuer fleust/ und sich giessen läst. Greiff du deinen Leib an/ an welchen Ort du wöllest/ so findest du Wasser im Haar und in der Haut/ im Fleisch/ im Bein/ im Marck/

das helt dich zusammen / ist dein Balsam und nähret dich / durch die tägliche Abwechselung in seinem Zirckel / du gehest / sitzest und wanderst im Wasser / deine sinnliche und leibliche Geister regen sich im Wasser / dein Seel uñ Geist hat seine Wohnung und Sitzstatt im Wasser / daß in allen deinen Gliedern und Theilen dines Leibes außgegossen ist / Alle deine Erd-Früchte / die du in der Speiß nieselst / sind Wasser / dann das Wasser ist in einem Oelbaum das Oel / im Weinstock ist es Wein / im Apffelbaum in Aepffeln / im Birnbaum in Birn / in allerley Getreyd / als Weitzen / Korn und anderm / du würdest auch gar kein Speiß geniessen mögen / da nicht Wasser darinnen vermengt were / dann ohne Wasser seynd alle Dinge Asch uñ Staub / denn würdest du langsam essen / so dein Mund auch nicht wässerig wäre / in allen Bäumen und Kräutern ist das Wasser / was dieselbe tragen / in allen Steinen ist das Wasser / das jenig / was die Steine mit sich bringen / in allerley Metallen: Du wilst diß alles nicht glauben / daß dir mit allerley Ebenbildern Angezeigt wird / wie würdest du dann das glauben / so man die geistliche Würckung des Wassers würde fürtragen? Also weist du nun / daß das Gewässer alle sichtbare Geschöpff / durch seine von GOtt eingeschaffene Krafft zusammen helt / dieselbe speiset / nähret / und biß auff sein Ziel und Maß nuterhält / ꝛc.

XV.

Ob das Wasser eine Sinnligkeit in sich habe?

Alle Geschöpff GOttes haben eine Sinnligkeit an ihnen / daß sie Gottes HErrn Stimme hören / sich darab entsetzen und derselben Gehorsam leisten / unter denen ist das Gewässer / die Erde und Lufft. So hat auch das Wasser ein Leben in sich / dann der HErr sagt also: Sie sollen auch lebendig Wasser giessen auff die Aschen / im 4. Buch Mosis am 19. Davon auch David sagt: Daß die Wasser GOTT den HERRN gesehen / und sich gefürchtet haben / und würden die Tieffe bewegt / im Psalm. 72. Da wird verstanden / daß das Gewässer ein Sinnligkeit in sich habe / also daß es siehet / höret und sich entsetzet / aber dieses alles würcket GOTT der HERR gantz wunderbarlich. Darneben so höret und siehet das Gewässer alle Bosheit der Menschen / leidet dieselbe gedultiglich / hergegen aber können die Menschen nicht so viel / umb ihrer Sünde willen / daß ihnen das Wasser Gehorsam leiste / wie es denn Mose / Eliæ und Elisæ gehorchet / daß sie durch den Jordan zu truckenen Füssen gien-

giengen / Im 4. Buch der Könige im 2. So doch GOTT der HERR alle seine flüchtige Geschöpff dem Menschen untergeben / daß Er solte über sie herrschen / deme sie auch in Forcht und Schrecken Gehorsam leisten sollen / ꝛc. Matth. 19. Diß / das Wasser hören / sehen und förchten übersteigt alle Heydnische Physicos, und wird davon in ihren Büchern nichts geschrieben gefunden / darumb / daß sie weder GOTT noch sein Geschöpff nicht kennen / sondern ihnen selbst einen besondern GOtt / und eine besondere Welt gantz lächerlich gedicht haben: Derohalben seynd sie in Blindheit und Irrthum gerathen / darinn sie noch stecken.

XVI.

Ob nicht jederzeit Lufft in dem Wasser sey?

Alsbald GOtt der Allmächtig diß großmächtige unermeßliche Werck des Gewässers / mit dem Geist seines Mundes beschaffen hat / so bald auch ist im Augenblick der großmächtige Geist / den wir Lufft nennen / ob dem Wasser geschwebt / und auch also in dem Wasser gewesen / wie Er dann seyt solcher wunderbarlicher Schöpffung bey dem Wasser geblieben / und biß auf sein angesteckes Ziel bleiben wird / von dieser Lufft wird hie nuten Meldung beschehen / In dem Buch von dem Geist GOttes / dahin solte die Arbeit an dieser Stell anstehen / ꝛc.

XVII.

Ob nicht das Wasser einstheils unsichtig sey?

Hievor ist vermeldet worden / daß das Gewässer anfänglich unsichtig gewesen / daselbst hab aber GOTT der HERR dem Gewässer ein sichtbare durchsichtige Schaal überzogen / damit das Edel Geschöpff von dem Menschen gesehen möge werden: Es ist aber dieselbige Schaal dermassen gestalt / daß man blößlich allein den Glantz und keinen Leib fast sehen mag. Darneben ist aber das Wasser oben und bey der Veste dermassen dünn / subtil und zart / daß mans eben so wenig / als wenig die Lufft sehen mag / dieselben kommen bißweilen geistlicher Weiß herab auff die Erde / wie man solches wol aus täglicher Erfahrung erkündigen mag. So ist auch in der gantzen Lufft / die umb uns umbher gegossen ist / durchaus ein unsichtiges und gar heilsames Wasser / das kein Mensch mit seinen leiblichen Augen sehen mag. Wer nun dasselbig Wasser mit sonderbaren zu-

reiten Gläsern und Werckzeugen zusammen weiß zu bringen/der hätte allbereit den alleredelesten Balsam / der alle Gebrechligkeiten Menschliches Leibs im Augenblick heilete. Diß aber alles ist vor der ietzigen Augen verborgen/ die die Leut allein mit Kraut und Heu / wie den Nebucad-Nezar füttern/und können von demselben Wasser/so in dem Kraut vor aller Unsauberkeit bewahret ligt / die Schale nicht hindan scheiden / und das lichte durchscheinende Wasser und Balsam daraus bringen/zum Gebrauch der Artzneyen/dessen sie doch ihrem Ampte gemäß zu thun schuldig seyn / weil sie dann das/was sie in Händen haben/ nicht können/oder auch nicht wollen rechtschaffen bereiten / so sollen sie auch deßhalben mit Einfassung des unsichtigen Wassers in der Lufft hiemit unbehölligt gelassen werden. Aber nichts minder weiß man diß gar wol/daß dannoch ihrer etliche gewesen/ und noch seynd/ die das sichtige Wasser dermassen distilliret und zubereitet haben/ daß es dem unsichtigen Wasser gleich worden/ und daß sie das Glaß eröffnet haben/das solches Wasser alsbald im Augenblick in der Lufft verschwunden ist. Man weiß/daß dem menschlichen Fleiß nichts/was doch tüglich/unmüglich ist/nit so jemand das unsichtige Wasser je nicht in die Gläser fassen könte/ wie es dann wol seyn solte / derselb solt wissen / daß sich das unsichtige Wasser/so in dem Lufft geistlich schwebt/ zu Abends und bey der Nacht in der Kühle/ in der Lufft und bey der Erd in das ander Graben und asser/ das wir den Taw nennen/ einmenget/ und darinnen hafften bleibt/ und sich also an das Graß hängt/dem Graß und allen Erd-Gewächsen ein angenehme Speiß gibt. Da man nun denselben Taw zu Morgens/ ehe dann die Sonn denselben mit ihren Straalen wiederumb auffsuchet / oder in die Lufft zerstreuet/in sondere saubere Geschirr auffsamlet/und mit seiner angehörigen Gelegenheit und der sichtigen Schal distillieret und scheidet: So hat man alsdann den köstlichen Balsam/der je auff Erden mag seyn. Jtzo wolleſt du / daß man dir auff dieser Stell von dieser Sach ein groß Buch verzeichnete/ und darin anzeigete/ wie dem allen zu thun/ und wie hierinnen zu arbeiten were/ damit man ein solches köstliches und nützliches Ding an seine statt richten möchte. Das kan an diesem ort nicht seyn/es ist auch hierinnen nicht das Fürnehmen/sondern ist allda allein ein Zeiger/was in dieser Taffel der Geschöpff sey/ und müste wol ein schlimmer Vogel seyn / der nicht selbst um seine Speiß außfliegen wolte. Du weist, daß dich Gott der HErr hat gelehret beten/ suchen und Anklopffen/ da du dasselbig nicht thun / sondern die Hände in Busen schieben wolteſt / so müsseſt du auch umb deiner Trägheit und Ungottseligkeit willen / nicht allein dieses köstlichen Schatzes/sondern noch vielmehr nothwendiger Sachen entrahten und manglen.

NB.

Der-

Derhalben so bitte auch umb Gnad und Eröffnungen der Geheimnissen/ und laß dich auff dißmal gnügen/ daß dir gezeigt ist/ wo du diß suchen solltest/ etc.

XVIII.

Ob nicht das Edelgestein in dem Wasser wachse?

Alles Edelgestein/ so auff Erden gefunden wird/ das wächst inn und auß dem Wasser/ sein erstes Urhab ist aus dem Wasser: Es werden nun die Edelgestein in Aeckern/ Bergen und Felsen/ oder in Wassern gefunden/ so ist allwege sein Urhab gewesen das Wasser. Es gibt auch das Wosser allen Edelgesteinen den Glantz/ daß sie scheinent leuchten/ oder durchsichtig seyn. Dann nimt man von diesem ein Ebenbild/ wann das Wasser auß Zufäll der Kälte zu einem Eyß gefrieret/ wie das Eyß so schön durchsichtig und glántzig/ und wie auch das Eyß bey der Wärme wieder zu Wasser wird/ also wird das Edelgestein auch nach seiner Maß durch Schmeltzen oder andere eigentliche Auffl6sung zu einem Wasser gemacht. Da diß Edelgestein nicht zuvor were auß dem Wasser kommen/ so könte man dasselbige nicht wieder zu Wasser machen: Wie man aber ein jegliches Edelgestein nach seiner Art solle und möge zu Wasser/ Safft/ Oel/ Latwergen/ Saltz und andern dergleichen Kunst-stücken richten und bringen/ das werden die rechten wohlgeschickten Scheide-Künstler zu verrichten wol wissen/ davon were ein gantz Buch zu schreiben/ du muß ihm selbst nachtrachten/ und GOtt dem HErren und seine Geschöpff lernen erkennen/ etc.

XIX.

Welches Edelgestein in den Wassern wachse.

DU hast allbereit vernommen/ daß alles Edelgestein/ so viel dessen auff dem Erdboden gefunden werden/ und nicht etwan wunderbarlicher Weiß auß den obern Wercken herab kommen oder geworffen worden/ auß den Wassern wachse/ das erste Edelgestein und gute Gold hat uns GOtt der HErr selbsten angezeigt/ nemlich/ den Carfunckel oder Christall und Onychstein/ samt dem guten Gold/ daß er wachse in dem grossen Fluß Pison/ so auß dem Paradiß in dem Land Hevilath fleußt/ im 1. Buch Mosis am 2. In der heiligen Schrifft werden uns von Gott dem HErrn noch mehr Edelgestein angezeigt/ die dem Aaron in seinem Priesterlichen Kleid auff dem Brust-Blat in 4. Zeilen/ ein jegliches von dreyen Steinen solten

angehefftet worden seyn/ für die zwölff Geschlecht Israel/ die GOTT der HErr selbst genant hat also: Die erste Reihe sey ein Sarder, Tepaser, Smaragd: Die andern ein Rubin, Saphir, Diamant: Die dritte ein Lyncurer, Achat, Amatist: Die vierdte ein Turcis, Onych, Jaspis. Bey etlichen fället dieser Zweiffel für/ ob die letzterzehlte Edelgestein eben die Stein seyn/ die wir zu unsern Zeiten dafür halten/ oder ob derselben zu Moses Zeiten andere Edelgestein gewesen seyn/ die wir vielleicht nicht haben. So sollen solch zwölff Steine auß der heiligē Sprach an diesem Ort mit Farben/ so viel müglich/ verzeichnet werden/ daraus man zweiffels ohne verstehen wird/ ob zwischen den alten und jetzigen Steinen ein Unterscheid am Wesen und an der Farb sey/ oder nicht/ wie hernach folgt nach Ordnung/ ꝛc. Da dann ist ein Namen eines Edelgesteins/ der also genaūt wird von seiner rothen Farb: Etliche nennen den ein Sarder/ etliche aber den Sardonich von wegen seiner Blut-Farb/ der nicht durchscheinig ist/ wie Feuer und Carfunckel/ sondern daß er wie Blut dunckel-roth ist/ davon beschicht Meldung im 2. Buch Mosis am 28. 29. Cap. Ezech. am 28. Cap. Aber seiner Farb nach wird er genannt Rubin, Piteda Prasi.

Baraketh: Diß Edelstein hat seinen Nahmen von seinem Schimmern oder Blitzen/ und wird genant Carfunckel/ im 1. Buch Mosis am 28. 29. Ezech. am 28.

Nopeth: Smaragd.

Sophir, Ein bekanter Edelgestein/ auff Weißblau schimmerend/ im andern Buch Mose am 24. Capitel. Jahalom, Diamant: Ist ein solcher harter Stein/ daß er umb keinen Kopff-streich oder Schlag gibt/ und so man mit Eisen drauff schlägt/ so springt das Eisen entzwey/ es zerspringen auch die Amboß/ so man ihn darauff schlagen wil/ gibt sich im Feuer nicht.

Leschem; Lyncurer, oder Luchsen-Stein.

Schebo, Achates: Achat.

Achelamach; Amatist.

Tarsis; Türckis/ ist ein unbekanter Stein.

Schoam, Onych, ist ein köstlicher Stein/ im 1. Buch Mose am 2. und im andern Buch Mose am 25. Job am 28. Cap. Jasepeth, Jaspis.

GOtt der HErr zeigt an durch seinen Propheten Hesekiel/ daß der Fürst von Zoar sich zu seiner Hoffart dieser vorerzehlten Steinen gebraucht habe/ die daselst wiederumb ernennt werden/ Hesekiel am 28. So ist auch in der Offenbarung Johan. am 21. Cap. eben ein solche Benennung der 12. Edelgesteinen/ ꝛc.

Was

Was nun mehr Edlergestein in der H. Schrifft gesetzt ist/das mag ihm ein jeglicher selbst zusammen in ein Büchlein verfassen/ ihre Farben unterscheyden/ und deroselben Eygenschafften darauß erlernen/etc.

XX.

Ob nicht alles Edelgestein/ so in dem Wasser wächst/mit Namen beschrieben mag werden?

IN der heiligen Schrifft seynd alle die fürnemsten Edelgestein mit Namen beschrieben/ die in dem Wasser und in der Erden wachsen/ derowegen nicht vonnöthen will seyn/dieselben allhie zu beschreiben: Was aber sonsten auß der Biblischen Schrifft für Edelgestein in andern Historien-Büchern beschrieben seynd/ oder sonst in gemein nach jeglicher Lands-Art genant werden/ das stehet alles den fleissigen Kunst-Suchern zu erfahren/ deme auff dißmal genug seyn solte/ daß er wisse/ wie die Nahmen der fürnehmsten Edelgesteinen von GOtt dem HErrn benant/ und in der heiligen Schrifft einverleibt/ auch aus dem Urhab des Wassers gemacht und erwachsen seyn/ꝛc.

XXI.

Welche Edelgestein unter allen die besten seyn?

ALle GOttes Werck seynd heilig und sehr gut: Unter seinen geschaffenen Wercken ist das erste gewesen/ das Gewässer/welches auß Krafft des allerheiligsten Schöpffers die Heiligkeit und Güte empfangen/ darauß diß Edelgestein gemacht und gewachsen ist/ welches eben so heilig und sehr gut ist/als sein Urhab des Gewässers/und ist zugleich alles Edelgestein das allerbeste/ keines minder noch weniger/ weder das ander/ aber ein jegliches in seiner Art zum Gebrauch der Ehre GOttes/ und Nutzung der Artzneyen/ etc.

XXII.

Ob nicht etliche Edelgestein gefunden werden/ und wie dieselbigen genant seynd/ mit denen man ohn alle Zubereitung/ allein durch ausserordige Uberlegung/allerley innerliche und eusserliche Kranckheiten heilen möge?

WJewol diese Frag sehr schwer und wichtig / auch die Antwort darauff bey den Welt-Kindern unglaublich scheinet / so ist doch die Warheit darinnen unwidertreiblich / und daß etliche Edelgestein seynd dermassen geartet / daß sie allerley innerliche und eusserliche Leibsüchten / allein durch eusserliche Uberlegung hinweg nehmen / eben so wol / als wol auch das angesalbte Oel von Oelbäumen / durch die Apostel eusserlichen gebraucht / und die Krancken von ihren Gesichten gesund machet / welche Stein aber dieselbigen seynd / und wie sie sollen gebraucht werden / daß stehet den Kindern GOttes / mit Suchung und Erlangung Göttlicher Gnaden zu erfahren und zu ergründen / dann der Geist GOttes lehret die Menschen alle Warheit / die sie begehren zu wissen / und ist kein Stein / der ein innerliche Kranckheit vertreibet / so man denselben in den Leib nimmt / damit auch dieselbige innerliche Kranckheit vertreiben möge / so man denselben aussen am Leibe rechtschaffen überlegt: Aber zu demselbigen gehört gründliches Wissen / und nicht Galenisch Träumens / sehe man aber den Magneten an / was derselbe an ihme für ein wunderbarlich Art und Eigenschafft hat / daß er auff einer Seiten das Eisen anzeucht / und auff der andern Seiten dasselbig veracht / wann man ihm fürlegt ein Eisen Flug oder Fäulich / so zeucht oder zucket ers anderthalb Spannen über sich / daß es an ihm hafft / so man auch ein anders Eisen damit bestreicht / so zeucht er auch ander Eisen zu sich / laß mir das eine gewaltige Krafft seyn von einem Stein. Nun ist er von dieses Schaw-Spiels wegen allein nicht beschaffen / sondern daß er auch den Menschen zur Artzneyungen der Leibs-Gebrechligkeiten ersprießlich seyn solte / dann so man denselben auff allen seinen vier Orten mit Uberlegung recht gebrauchen könte / so würde man mit demselben in Kürtz und ohn allen Schmertzen alle Seuch des Leibs vertreiben mögen / und die Leut davon entledigen / wann die Aertzte solchen Gebrauch könten und wüsten / so dörfften sie keiner Specerey weder aus Calecut / Indien / noch Egypten / aber solche Ding seynd weit hindan von ihren Augen verborgen: Derohalben wollen sie auch ihre Köpff nicht so hart darüber zerbrechen / sondern sich noch wol mit Grummet und Häw behelffen / es gehe den Krancken wie es wolle / so müssen sie der fürgenommenen heidnischen Lehr nachkommen / es würde sonst ihr Kunst alle zu Spott werden. Hiebey merck du / wie Gott der HErr in einen solchen Stein / eine solche grosse wunderbarliche Krafft und Würckung eingelegt / daß er solte Eisen und Stahl so starck an sich ziehen / auch allerley Kranckheiten und Gifft auß dem menschlichen Leib mit einem solchen sichtigen und mercklichen Gewalt herauß treiben / deme wir billich für alle Artzeneyen nachfragen solten: Aber GOtt der HErr /

der

der in allen Gütern über reich ist / hat nichts weniger zu der Ehre seines heiligen Nahmens / viel und mancherley Edelgestein schaffen wollen / deren der Mehrertheil allerley Kranckheiten / etliche aber allein sonderbare Seuchen heilen / damit man ja eins für das ander bringen / und beydes an der Hand haben möchte / ꝛc.

XXIII.

Ob nicht alle Ertz ihren Uhrsprung auß dem Wasser haben?

ALle Ertz haben ihren Uhrsprung aus dem Gewässer / denn GOTT der HErr hat die Erde sampt allem dem / was darinnen ist / und also auch das Licht auß dem Gewässer unter einten geschaffen / welches dann durch das Wasser auff dißmal zusammen gehefft / in seinem Wesen bleibt / auch von dem Wasser einen Glantz und Fluß hat / dann so man das gehawte Ertz mit dem Berge und seiner Schaal in den Schmältzoffen wirfft / so siehest du / daß sich das Ertz sampt dem Berg / so daran hafft et in ein en Fluß begibt / und wie ein Wasser rinnet / das Metall von sich m ein Fluß gibt / einen König oder Blick setzt / und den Schlacken von sich wüscht / welches alles nichts anders dann ein Wasser ist / doch mit einem solchen zehen Leim oder Quitt verfaßt / daß es auſſer Feuers / in der Lufft so bald zu einem Eyß gerinnet / entweder durchsichtig / oder aber dick und durchscheinig / nach dem es gereiniget und geleutert wird / da es aber nicht auß dem Wasser gemacht und gewaschen were / so würde es sich in keinen Fluß begeben / viel weniger sich scheiden und schmeltzen lassen. Nun ist es alles / wie gehört / aus dem Wasser herkommen / derhalben hat es seinen wässerigen Fluß / und wird darinnen geschmältzt / geschey den und geläutert / dermassen zubereitet und auffgelöst / daß sie zu einnehmenden Safft und Trink-Wasser worden / welches alles die rechte Scheid-Künstler augenscheinlich und mercklich zeigen mögen / daran du keinen Zweiffel tragen solltest. Diß heißt nun ein Ding in sein erstes Uthab gebracht / so man die Stein / Ertz und Metall auffl öset / daß sie zu durchsichtigen Wassern / Safft unnd Oel werden / also weiß du nun / daß alle Ertze ihren Uhrsprung auß dem Wasser haben / etc. *s. p. 59.*

XXIV.

Ob nicht alle Metall / Silber / Gold / Kupffer und anders auß dem Wasser in den Bergen und Rinsalen wachsen / und wie solche Wachsung zugehe?

ALs GOtt der HErr die Erd-Kugel auß dem ersten Urhab des Wassers beschaffen / hat er zugleich und mit einem Wort alle Metall / als Silber / Gold / Kupffer und anders / dermassen geschaffen / daß dieselben alle sämptlich in ihrer Vollkommenheit in den Klufften und Gängen gewesen / darneben auch von einem jeglichen Metall seinen angehenden Saamen und Urhab in kleinen Stremblein angehen lassen / also was daselbst einmal allbereit vollkommen gewesen / das ist in seiner Vollkommenheit geblieben / als gediegen Gold / Silber / Kupffer / ꝛc. Was aber im angehenden Saamen gelassen worden / das ist immerdar in seiner Zeitigung fürgefahren / wie auch noch / also daß der Saame gibt und treibt seine Wurtzeln / Stämme und Aeste / in den Bergklüfften / Gängen / Krackhen und Aederlein / daß man in den Bergwercken täglich erfähret. Hie wolt einer sagen / wann das wahr were / daß Gold und Silber / noch auff diese Stunde wüchsen in den Bergen / so were seyt der Welt Schöpffung biß auff unser Zeit alle Berge Silber und Gülden worden / weil aber dasselbige nicht ist / so kan deßhalben das ander nicht wahr seyn / als solte Gold und Silber noch heut zu Tag / und seyt der Welt Schöpffung her wachsen. Darwider sagt man da / daß Gold und Silber von Anfang der Welt / biß auff unser Zeit / gewachsen / und noch wächst in seiner außgezielten Maaß / in der Erd / und nicht auß der Erd / daß es aber also starck / wie ein welscher Nußbaum in 10. Jahren auffwachsen solte / das ist weit anderst / dann die Metallen müssen in einem harten Klotzen zusamen wachsen / welches sehr langsam von statten komt / und ist den andern Gewächsen / so ob der Erden Homig und Komig wachsen / durchauß in ihrem Gewächs ungleich / es wil auch nicht von nöthen seyn / daß GOtt der HErr dir lasse silberne und güldene Berg in zehen Jahren her wachsen / damit du deinen Geitzhals köntest außfüllen / und böses in der Welt treiben / sondern ist genug / daß er dir die Nothdurfft / und nicht den Uberfluß Gold und Silber auch andere Metallen hergibt / uñ dich nicht erhungern läst / da du ihme anderst glaubest und trauest / und allein auff Ihn baust / derhalben magst du wol der grossen güldinen Berg müssig gehen / die gewißlich in dem Meer / auch in der Tieffen des Erdbodens / von lauterm reinen gediegen Gold und Silber an ihrem gewissen Ort / als Schätze Gottes seynd / die GOtt der HErr zu seiner Zeit den jenigen / denen ers gönt / mit Gnaden eröffnen wird / alles zu Lob und Ehr auch Preiß seines heiligen Namens / ꝛc.

Auff

XXV.

Auff was Wege und mit was Form man möchte eine Zubereitung machen/ und was man darzu brauchen solte/ damit die Metall in einem Glaß wachsen möchten/ und wie dieselben Metall dahin zu bringen/ daß sie in dem Feuer beständig bleiben/ als da seynd/ ☉☾☿♂♄♃♀/ ꝛc.

GLeich wie GOTT der HErr alle Land-Früchte auff dem erschaffenen Erdboden hat befohlen herfür zuwachsen/ und daselbst allbereit allerley Erd-Gewächs in seiner Vollkommenheit gestanden/ zeitige Frucht gehabt/ auch darneben eben desselben Erd-Gewachs aus allerley Geschlechten/ etliche die Blüt/ etliche erst die Stengel/ und etliche die Blätter herfür geschaffen/ welches alles der Mensch im ersten Anblick also gesehen und erkant hat/ also hat auch GOTT der HERR alle Metall in dem Wasser und in der Erd-Kugel anfänglich vollkomen erschaffen/ und darneben aus ieglicher Saad den Anfang ihrer Wachsung verfügt/ daß der Mensch die vollkommene Metall/ auch die wachsung derselben unterschiedlich sehen mögen/ und solches alles in seinen Stand gebracht: Als aber Adam und Eva/ auff ihrer beyder Ubertretung der Gebot GOttes/ auß dem Paradieß verstossen/ und ihm auffgeladen worden/ die Erd zu bauen/ und sich darauß im Schweiß seines Angesichts zu ernehren/ hat er alsobald den Ackerbau an die Hand genommen/ den zeitigen Saamen des Korns/ darein geseet/ und also wohl gewüst/ daß das Korn nicht wachsen werde/ es sey dañ zuvor in das Erdreich eingeheget/ erfault und erstorben/ Alsdann werde es auffwachsen/ und seine Frucht hundertfältig tragen/ wie dann beschehen/ davon er und seine Nachkommen biß auff uns sich ernehret/ und wir auch nicht weniger thun. Auß diesem Ebenbild ist in dieser Frag auch abzunehmen/ wer da wil/ daß ihme ein Metall anheim in einem Glase wachse/ daß er muß am ersten einen Acker in dem Glaß zubereiten/ denselben wohl rühren und düngen/ und alsdann ein zeitiges vollkommenes Metall/ so aus seinen Helmen/ Spreuren und Stroh außbereitet ist/ nehmen/ und in den Acker zu seiner Zeit sehen/ darein regnen lassen/ biß sich der Saamen des Metalls darinnen erweicht/ zur Fäulung gibt/ gar erfault und stirbt: Alsdann würd er anfahen auffzugehen/ seine Schoß herfür zutreiben/ und würd sein Frucht nicht allein hundertfältig/ sondern auch wol tausendfältig bringen/ und sich dermassen mehren/ daß du würst an den Reichthumen dem König Salomoni gleich werden. Aber zu dieser Arbeit will vonnöthen

seyn/die Gnad/Segen und das Gedeyen Gottes/der in allen Dingen das Zunehmen und die Wachsung gibt/ohn dasselb wirst du nichts außrichten: Dann Er sagt/ Er wolle auff des Gottfürchtigen Grund allerley Segen geben/aber auff des Gottlosen wolle Er Aschen/Staub und Sand regen/ denn auff seinen Gründen nichts Fruchtbares wachsen solle/ja er wolle auch auff die Sünder Feuer und Schwefel regnen/ wann sie schon ihre Hände außbreiten/ so wolle Er seine Augen darvon abwenden/ und ob sie schon viel bitten/ so wolle Ers doch nicht erhören/ dann ihre Hände seyn voll Blut/Esaiæ am 1. Capitel. Da er nun gleich die vollkommene erschaffene Metall/Silber und Gold/könte rechtschaffen zubereiten/den Acker zu der Besserung zurichten und düngen/ auch den güldenen und silbern Saamen/darein mit seiner Maß/Gewicht und Zahl seen/und seine Hände doch voll Sünde weren/so würde doch auff solche seine Saat kein gnädiger noch gesegneter Regen/sondern Aschen/ Staub und Sand drauff fallen/und die Saat verderben/ daß ihm gar nichts auff dem Acker auffgehen noch wachsen würde/ umb seiner Sünde willen/ da er auch gleich hefftig zu Gott schreyen/und mit andächtigem Hertzen viel bitten solte/ wird er doch nicht gehört noch gewehrt werden/ denn GOTT der HERR erhört kein unbußfertigen Sünder. So sehen wir derhalben/ daß sich etliche tausend unterstehen/ den güldenen und silbernen Saamen in den zubereiteten Acker zu werffen und zu seen/mit Schreyen uñ Anruffung göttlicher Hülff/ die aber gar nichts außrichten/ und darneben alles ihr Vermögen darauff wenden/derohalben sie daß endlich von Haus und Hoff kommen/in grund verderben/ und den Leuten zu Spott werden/ denselben Lohn bringen sie endlich darvon/darüber verwundern sie sich selbst/wie es doch komt/daß ihnen die Sach nicht gelingen möge/ so sie doch die rechte Kunst gehabt/den rechten Proceß geführt/und alles das/was zur Sachen gehört/ gethan hetten/darzu weren sie Gottsfürchtig gewesen/hetten die auch in GOttes Namen angefangen/ täglich zu GOtt geschryen/ und umb seinen Göttlichen Segen und Gedeyen andächtiglichen gebeten/ und doch gar nichts ausgerichtet/ gedencken aber nicht/ daß sie voller Sünden biß über die Ohren stecken/darvon sie nie Busse gethan/deßwegen GOTT der HERR den Himmel zuschleust/läßt keinen Gnaden-Regen auff ihre Saat fallen/und wendet sich von ihrem Schreyen und Gebet gantz und gar ab/daß Er sie weder höret noch gewähret. Derwegen uñ weil dir ein solcher grosser Sünden-Last auff dem Hals ligt/ so darffst du nicht wundern/ daß dir nichts glücklich fortgehet/ der HErr wil haben/ daß wir unsere Hertzen zerreissen/ dieselbigen waschen und reinigen/ unsere Sünde bereuen/ uns selbst für

GOtt

GOTT anklagen / Buß thun/umb Gnad und Verzeihung bitten/ Allmosen geben / mit vorgehender Fasten umb den Heiligen Geist und seine Gaben bitten und anklopffen / alsdann wird sich der HErr wiederumb zu uns wenden/wird unser Seufftzen/Weinen/ Schreyen und Gebet hören/ und uns gewißlich/ als wahr er in Ewigkeit lebt / alles unsers Gebets gewähren/uns seinen Gnaden-Regen schicken / seinen Segen / auch unsere güldene und silberne angesetzte Felder würcken/darvon der Saame endlich auffgehen/ und tausendfältige Frucht bringen wird.

Dieses alles aber ist den Hoffertigen und Nasenweisen ein Spott/ Verachtung und Verhönung/ doch dem Gottsfürchtigen und Gottliebenden eine richtige Unterweisung und Förderung zu dem fürgenommenen Werck/ darauß sie ihre Früchte einschneiden/und ihre Schätze einsamlen/ und deßwegen GOTT den HErrn umb seine reichliche Gnad und Gaben loben / ehren und preisen werden / der den Menschen allhie auff Erden eine solche Gnad erzeiget / darinnen sie seine übergrosse Wunderthaten / die Er in seiner Allmächtigkeit würcket / sehen und erkennen mögen / dieser ist allein der rechte gerade und kein ander Weg zu dem gülden Feld / da du den nicht also nachgehen wirst / so wirst du nimmermehr kein gülden Stroh-Halm davon bringen/ darnach wisse dich zu richten / also und nicht anders wachsen die Metallen.

XXVI.

Was das Wasser für grosse Gehemnüß in ihm habe?

GOTT der HERR hat aller seiner sichtigen Geschöpff/ Heimligkeit/ Eigenschafft/ Kräffte/Würckungen und Regung in das Wasser unsichtbarlich eingeschlossen/also daß in demselben seyn die Saamen aller sichtigen Dingen/ das Urhab und die Mutter aller Gewächsen/ Edelsteinen/ und Metallen/ die Nahrung aller lebendigen Thieren/der quit und Schaffung aller greifflichen Geschöpffen/die allerbeste Artzeney/so zwischen Himmel und Erden/ und unter der Sonnen gefunden mögen werden. Die allergröste Gehemnüß aber ist diese/ daß GOTT der HERR das gantze Gestirn/auch Sonn und Mond sampt den Planeten/ die gantze Lufft/ auch die darinen wohnende Engel und dienstbare Geister/die Erd-Kugel/ und alle seine Werck in das Wasser eingeschlossen hat/ darinnen dieses alles mit seinem lebendigen allmächtigen Wort vestiglichen versiegelt ist/und ein jegliches in seiner ersten angestellten Ordnung beständiglich bleibt/seines Diensts ohnunterlaß außwartet/alles Gott dem HErrn zu Lob und Ehr/ und zu Unterhaltung des Menschlichen Geschlechts. Dieses übertrifft alle

Mensch-

Menschliche Vernunfft und Sinnligkeit / welches in der unerfahrnen Hertzen nicht komt / noch zu derselben Verstand geführet mag werden / die da solche Sachen für unmüglich halten / und nicht gedencken wollen / daß dieses ein Werck GOttes ist / denn nichts unmüglich / so sie doch täglich diß großmächtige Werck mit leiblichen Augen ansehen / daß der Himmel ein lauters Wasser ist / daß das Gestirn / Sonn / Mond / auch die Planeten darinnen schweben / daß auch die gewaltige Lufft sampt der übergrossen Last der Erd-Kugel verfast seyn / noch wil dieses alles in den widersinnigen Verstand der Welt-Kinder nicht kommen.

Die andere geistliche Geheimnüssen / so in diesem erschaffenen Wasser beschlossen seynd / werden auß der Biblischen Schrifft / und dann auch auß dem Neuen Testament verstanden / was massen Christus JEsus kommen ist durch Wasser und Blut / nicht im Wasser allein / sondern im Wasser und Blut. Drey seynd die da zeugen auff Erden / nemlich der Geist / das Wasser und das Blut / und die Drey seynd Eins / 1. Johan. am 5. Das wirst du garnicht verstehen / viel weniger glauben / daß neben dem Heiligen Geist auch das Wasser und Blut Zeugen seynd der Ankunfft des HErrn in der Welt: Derowegen so solltest du Tag und Nacht bitten / umb einen rechtschaffenen und gesunden Verstand / damit du deinem Schöpffer seine Geschöpff und auch seinen heiligsten Willen köntest und möchtest erkennen / verstehen und demselbigen nachgeleben / auch den Unverstand und dicke Finstermüß / darinn du so groß vertiefft bist / von dir legen / und einen Christlichen Wandel an dich nehmen / dann die unverständigen unweisen Leuth / die nur den Zeitlichen nachtrachten / mit dem unvernünfftigen Vieh an Leib und Seel absterben / und auß dem Buch des Lebens außgethan werden / derer Gedächtnüß fähret hin mit ihren Göttlichen Wercken. Derhalb wach auff und betrachte / was du dir selbst schuldig bist / und was du thun und lassen solst / dann es wird niemands bey dem Haar gen Himmel gezogen / weil abwerts ein breiter Weg führet / in den Rachen des Abgrunds / so hüte dich davor und wache.

XXVII.

Wie das verstanden solt werden / daß auch die Wasser / die über den Himmeln seyn / sollen GOtt loben?

GOTT den HErren loben alle seine Geschöpff / in dem daß sie ihn förchten / und ihme allen Gehorsam leisten / in Verrichtung ihres Dienstes /

Dienstes/ die Erd bleibt in ihrer Beständigkeit/ trägt alles das/ was Gott der HErr je geboren/und darein gesäet/hat dergleichen thut das Wasser auf der Erd/ in der Lufft/ in der Vesten und ob der Vesten/ auch das unsichtige Feuer/ diese alle bleiben in ihrer erst angestellten Ordnung/ vollbringen den Willen Gottes/ darin er gelobt/ geehrt und gepreist wird/ dann es stehet geschrieben/ daß die Himmel aussprechen den Ruhm und die Herrligkeit Gottes/ und die Veste des Himmels thut auskündigen seine Werck/ die er mit seinen Händen gemacht hat/ wäre der Engel des Lichts in seiner Ordnung und Amtsverrichtung/wie er angestellt gewest verblieben/und hätte darin Gott dem HErrn gebührlichen Gehorsam geleistet/ so hätte er ihn zum höchsten würdiglich loben mögen/ da er aber darwider gehandelt/ und ist aus seiner Ordnung getreten/ auch die Ehre GOtt dem HErrn nicht gegeben/ist er aus allen Ordnungen in die ewige Schand und in Abgrund der Finsterniß verstossen worden/ ꝛc.

XXVIII.

Wie dem Wasser am Jüngsten-Tag geschehen und ob es alles vergehen werde?

Alle Ding hat Gott der HErr durch sein Wort geschaffen/ sein Wort aber bleibt ewiglich/derhalben werden auch seine Geschöpff in dem ewigen Wort ewiglich bleiben. Nun ist das Gewässer auch durch sein ewiges Wort geschaffen worden/ derowegen so wird es ewiglich bleiben/dann Gottes Werck seynd ewig bleibend und unvergänglich/ also ist auch das Gewässer unvergänglich/ diesem aber zuwider wird fürgeworffen/ daß Himmel und Erden aus Wasser gemacht/ so werde auch das Gewässer vergehen/ ꝛc. Dis ist alles wol geredt/ es wird aber nicht von jederman in seinem verborgenen wesentlichen Sinn verstanden/ dann auf diese Weis/ wird auch Sonn und Mond vergehen/ in dem daß sie ihren Schein verlieren werden/ also werden auch alle Menschen vergehen/ da sie sterben werden/so doch daß alles in dem Wort Gottes bleiben solte. Diese Gegenwürff scheinen sehr widerwertig gegen einander/ daß eine Ding verderben/ und dannoch bleiben solte/ dieselben zwey könten so wenig beyde wahr seyn/ als wenig die zwey Sterben und Leben wahr könten seyn. Nun ist aber die Schrifft keines weas wider einander/ dann ob wol Sonn und Mond ihren Schein verlieren werden/ so werden sie doch denselben nicht anders verlieren/ dann daß der Mond so liche scheinen wird/ als die Sonn anjetzo

scheinet/ Esaiæ am 30. Die Menschen werden auch sterben / verfaulen und vergehen / wir werden aber wiederum auferweckt und auferstehen / verneuert / und in einen geistlichen Leib verklärt und vergöttet werden / und also ewiglich bey dem HErrn bleiben.

Also werden auch Himmel/Erd und das Gewässer vergehen/in dem daß sie werden das sichtige Wesen ablegen und in ein unsichtiges verwandelt werden / und ist das Verderben und Vergehen nichts anders / dann daß die sichtigen Geschöpff Gottes die sichtige Gestalt abziehen. Dann gleich wie alle Ding aus den unsichtigen Dingen / in die Sichtbarkeit herfür gebracht seynd worden: Also werdern sie auch aus den sichtigen wieder in ein unsichtiges Wesen und in ein Geistlichkeit gebracht / und also ewiglich bleiben werden. Das Gewässer ist gleichwol aus Zufall des sichtigen Lichts sichtbar / aber sonst mehrertheils unsichtig / so wird es doch am Jüngsten-Tag in ein gar unsichtiges und geistliches Wesen verwandelt / und also ewiglich / als ein Geschöpff Gottes bleiben / allein GOTT dem HErrn zu Lob / Ehr und Preiß.

NB.

XXIX.

Das Wasser gibt allen Dingen den Glantz.

WEil das Wasser in sich selbst also sehr glänzig ist / daß dero Menschen Angesicht / so darein schauen / darin erscheinen und erglänzen / also pflegt es auch allen sichtigen Geschöpffen ein glänzenden Glantz zu geben/ alle Edelgestein / Ertz / Metallen / Felsen / Klüfftling / Stein und Sand haben ihren Glantz allein von dem Wasser / so ingemein die Grundfeuchtigkeit genannt: Und je mehr ein Ding glänzet / je mehr Grundfeuchtigkeit es in ihm hat / also glänzen auch die gelben / rohten / blauen/ weissen und andere Blümlein / auch Kräuter / Wurtzeln und Saamen an den Kräutern und Bäumen: Also gleissen Holtz und Flader / so man dieselben sauber hobelt / dessen alles ist allein die Ursach der Grundfeuchtigkeit / derselb Glantz vergehet aber mit der Zeit / so sie eraltet und verfaulet / und also von seiner Grundfeuchtigkeit kommen / also gleissen auch die Menschen an ihrem Antlitz / wann sie noch ein frische saffrige Grundfeuchtigkeit haben: Wenn aber dieselbe beginnt zusammen zu rinnen und zu erharten / alsdenn verleuret die Haut ihren Glantz / und wird gerumpffen: Eben also verhält sich die Sach in allen andern Dingen/ als jemehr ein Ding glänzig ist / jemehr Grundfeuchtigkeit hat es in ihm. Wie sich aber ihr Glantz verleurt / da möchte ein Bedenckens fürfallen/

dann

dann weil man fürgibt / daß das Wasser wird ewig bleiben / so solle sein Glantz auch nicht vergehen: Das Wasser und sein Glantz bleiben in sich selbst ewig / aber nicht in allen Dingen dann ein andere Grundfeuchtigkeit haben die Metallen / ein andere das Edelgestein / ein andere die Bäum / ein andere die Kräuter / Blumen / Saamen / Wurtzeln / ein andere die Menschen / und vergehet eine für die ander / die Metallen haben die beharrlichste Grundfeuchtigkeit / doch auch einen Unterscheid: Dann das Gold und Silber seyn die vollkommenste und ohn zerstörliche Metallen / die durch den Rost unverzehrt bleiben: Daraus erscheint / daß sie die alleredelste und beste Grundfeuchtigkeit haben / deßwegen dieselben Metallen ihren steten Glantz behalten / hergegen haben die andern Metall als ♃ ♀ ♂ ♄ von den vorbemelderen zweyen Metallen ☉ und ☾ ein grossen Unterscheid: Nemlich daß diese von dem Rost gefressen / verzehret und hingerichtet werden / dardurch dann ihr Grundfeuchtigkeit aufgelöset und in seine Wesenheit gestellt wird / also daß der Rost keinen Glantz mehr behält / sondern letzlich gar zu einem Staub und Aschen wird. Also gehet es auch mit dem Holtz und Kräutern zu / wann dieselben anfahen zu alten und zu dorren / so vergehet alsdann die Subtiligkeit des Wassers von der Grundfeuchtigkeit / daß die Grundfeuchtigkeit dick und hart würd / darvon sich das Holtz und die Rinden schälet / zu Staub und Aschen wird / und die Grundfeuchtigkeit verläst / daß auf demselben Weg der Glantz sich verleuret / nicht weniger siehe man solches an den Edelgesteinen und an den Menschen / daß die subtilen Geister sich aus vielerley zufallenden Ursachen / von der Grundfeuchtigkeit scheiden / und also den Glantz verlieren / darbey ist zuverstehen / weil alle Menschen durch mancherley Weg / und letzlich durch ihr Absterben ihren Glantz verlieren müssen / daß auch also alle sichtige Geschöpff ihren Glantz werden müssen verlieren / und denselben nicht erhalten mögen: Hergegen und weil die Menschen nach ihrer Auferstehung werden wiederum einen herrlichern Glantz anziehen / so werden auch also alle andere Geschöpff durchs Feur gereiniget / einen andern durchsichtigen Glantz annehmen / der da wird unvergänglich seyn. Daselbst wird die Grundfeuchtigkeit in ihr unsichtiges Gewässer aufgelöst / und in demselben sammt dem Geist bleiben / zu derselbigen Zeit werden alle Geschöpff von der Grundfeuchtigkeit erledigt / geistlich und unsichtig seyn / ein jegliches nach seiner Gestalt / und wird der Glantz dieser sichtigen Welt durchaus vergehen / den diese liebliche Augen in grosser Zierlichkeit angeschauet haben / denn es werden alle Ding verneuret und verklaret werden.

XXX.

Daß GOtt der HErr das Gewässer gemessen habe?

DJe Menschliche Vernunfft mag ein Göttlich Geschöpf ohne den Geist Gottes nicht fassen / dann diß erste Stück des geschaffenen Wassers ist dermassen so übergroß / daß kein Mensch seine Grösse aussinnen mag/ aber Gott der HErr hat dasselbige mit seiner Maaß gemessen / Esaiæ am 40. Der dann alle Ding in der Maaß / in der Zahl und im Gewicht verordnet / im Buch der Weisheit am 11. Capitel. Ja dieser Werckmeister hat das geschaffen Gewässer dermassen gemessen / daß er auch dasselbig Maaß in einer gewissen Anzahl hat / und weiß wie viel tausent Händ desselben ist : Benebens so ist das Gewässer auch mit seinem Gewicht in der Wag gewogen worden/daß die Zahl deren Centner gewißlich angeschrieben seynd. Diese Maaß/Zahl und das Gewicht des Wassers/ ist in ein solche Einstimmigkeit zusammen geschlossen / daß es ohne des Schöpffers Verhängniß weder über sich / unter sich/ noch beyseits gerege mag werden/ sondern bleibt in seiner Maaß / Zahl und Gewicht / davon kein Tropffen verlohren soll werden : Denn man gebraucht das Wasser alle Ding zu säubern / und geust es aus auf die Erden/so wird es dennoch nicht verlohren/ kommt entweder zu dem Wasser in der Erd oder in der Lufft / darinnen auch Wasser ist / daß also nichts zu Verlust kommt/ sondern allezeit in seiner Maaß/Zahl und seinem Gewicht unvermindert bleibt / ꝛc.

XXXI.

Das Wasser reinigt alle Ding und läutert sich selbst.

SO gar ein köstlich edles und nothwendiges Ding ist das Wasser / daß man dessen weder in Kirchen noch zu Haus entrathen mag/ dann alles was etwan verdorben / verfault / verstimmelt / verwüst / besudelt / beschmutzt und befleckt worden ist das/ alles wäscht und reinigt man mit dem Wasser/es nimt alle Unsauberkeit an sich/und säubert alle Ding / führets alles mit sich an die Ort und Ende /dahin sie gehören / und ist so Tugendreich daß es solche Unsauberkeit alle von sich legt / sich selberß läutert / säubert

bert und reiniget / daran kein Mangel gespüret wird / sondern ist zum Getranck und Kochen wiederum zugebrauchen / dann das Wasser dermassen ein heiliges reines und saubers Ding ist / daß es keines wegs erfaulen noch verderben mag / sondern bleibt allezeit in seinem gesunden reinen Wesen: Daß aber ein Wasser in einem reinen Geschirr einen seltzamen Geschmack an sich zeucht / das geschicht nicht aus Art des Wassers / als sey es an ihm selbst verfaulet / aber aus dem kommts / daß das Wasser aus dem Holtz / Metall oder Erden / darinnen es behalten worden ist / an sich nimt / und den Geschmack je länger je mehr an sich zeucht / bis so lang daß mans ausschüttet / wenn es nun ausgeschüttet ist / so stosset es den Ungeschmack und zugestandene Fäulung des Holtzes / Erdreichs oder Metalles von sich / läutert und säubert sich von stund an / ist auch gar nicht zugedencken / daß das Wasser in seinem Wesen gefaulet sey / denn das Wasser faulet nimmermehr / sondern etliche Ding / so darin kommen / faulen ihrer Art nach darinnen: So seynd viel Ding / die in dem Wasser frisch erhalten werden / das will aber den Weltkindern nicht ein / die alle Ding nur äusserlich ansehen / und äusserlich urtheilen / wissen aber nicht / was innerlich beschlossen liegt / kennen daß Wasser nur darum / daß es naß ist / und die Nessel darum / daß sie brennt / wissen aber derer Nutz / Art und Eigenschafft gar nicht / ja sie wollen nicht glauben / oder wissens auch nicht / daß sie Kinder GOttes seyn / und daß sie von Gott lernen solten / der seine Kinder alle sichtige und unsichtige Ding lehret / und also gar nichts vor ihnen verbirgt / ja das er sich selbst mit Worten und Wercken zu erkennen gibt / und gar sehen läst / aber weil sie nicht von ihrem Vater / dessen sie Kinder seynd / ihre Lehr nehmen / sondern von Heydnischen Meistern der Unwissenheit schöpffen / so ist wol kein Wunder / daß sie bey ihrem Vater nichts suchen / und ihn noch darzu verlassen / daß sie sich selbsten / ja weder GOtt / noch sein Geschöpff nicht kennen / auch des heiligen Wassers Art / Eigenschafft und Heiligkeit nicht wissen / darinnen sie doch Tag und Nacht handeln / wandeln / schlaffen / und gar bis über die Ohren stecken / dennoch seyn sie in ihrer unvernünfftigen Heydenschafft ersoffen. Damit ihnen aber ihre Gedancken gebrochen werden / und sie sehen mögen / wie das Wasser nicht erfaulet noch erstincket / sondern in seinem reinen Wasser unverfehrt bleibt / so sollen sie wissen / wann ein solches Wasser / so ein greulichen Geschmack von dem Geschirr / darinnen es lang gestanden ist / an sich gezogen / in einem Brennzeug / zwey / drey / oder offtermals distillirt wird / so bleibt die Fäulung und Geschmack dahinden / und wird das Wasser wieder rein und lauter / auch gesund zum Trincken und Kochen / wie vormals / eben also säu- 78.

bert/läutert/und reiniget es sich so mans ausgeust/ daselbst bedarff es keiner Menschen Hülff/ sondern verbringe solches alles aus eigener angebohrner Krafft/ Tugend und Eigenschafft/ daraus abzunehmen/ daß deine Bedencken eben nichts seynd. Derowegen solen entweder deine ungereimte Bedencken bey dir behalten/ oder aber in den Sachen bessere Unterweisung annehmen/ damit du deine Thorheit nicht an Tag gebest/ und zu Schanden werdest. Dann du solt endlich wissen/ daß gleich/ wie Gott der Herr an des Menschen wahrer Wissenheit ein sonders gnädiges Wolgefallen trägt/ daß ihme eben also deine grobe Unwissenheit/ Blindheit und Fahrlässigkeit mißfälle/ und daß er dich darum um deiner Läßigkeit willen noch darzu straffen wird/ daß du deine Tag in Unwissenheit und Läßigkeit hingebracht und verzehret hast/ so doch der Menschen wahre Wissenheit zu Gottes Lob/ Ehr und Preiß reicht/ der da wil in seinem heiligen Wercken geehret/ gelobt und gepreist werden. Wie wilu aber GOTT den HErrn in seinen Wercken loben/ so du diß einige Geschöpff des Gewässers nicht recht kennest/ du weist sein Art/ Tugend/ Krafft und Eigenschafft nicht/ und kennest also dich selbst nicht/ der du selbst nichts anders bist/ dann ein Wasser/ alle seine Werck hat er zu seinem Lob/ und dem Menschen zu Nutz erschaffen: Darum er dann billig gelobt/ gepreiset und geehret solt werden in Ewigkeit/ du kennest aber keines seiner Werck in rechter Wissenheit/ derhalben kanstu ihn nicht loben/ dann das Lob wil allwegen ein Ursach haben/ darum es ausgesprochen wird/ wie dann solches alle Psalmen und Lobgesäng in der heiligen Schrifft klar und hell ausweisen/ ꝛc.

XXXII.

Wie das Wasser in des Menschen Leib einen steten Lauff habe?

HJervor ist vermeldt worden/ wenn der Mensch seinen Leib angreiffe/ welches Orts er wil/ so findt er Wasser/ im Haar/ in der Haut/ im Fleisch/ in Beinen und Marck/ das hält ihn zusammen/ und ist sein Balsam/ und nehret ihn durch tägliche Abwächselung in seinem Circkel/ denn der Mensch
77. gehet/ sitzet und wandelt in dem Wasser/ er lebt in dem Wasser/ sein lustige und lebliche Geister regen sich im Wasser/ sein Seel und Geist haben ihre Siz-stät im Wasser/ welches in alle seine Glieder und Theil seines Leibs ausgegossen ist/ das alles hat diesen Verstand/ daß der gantze Leib

des

des Menschen durchaus voll Wasser ist / wo einer hin siehet / da hat er roth oder weiß-farb Wasser / oder nach Gelegenheit wol gelb oder anders gefärbt / dasselbig Wasser muß in dem gantzen Leib die unsichtige subtilste und allerkleinste Luffgänge augenblicklich offen halten / und mit Hülff des Luffts die subtilste Speisgeister von der Thauung hinein führen / und zu seiner Zeit wieder durch tägliche Abwechslung herauſſer / und zu dem Ausgang fördern / damit alle Augenblick frische Nahrung den Gliedern und dem gantzen Leib zugeführet / gereicht / erfrischt und abgewechslet werde / wo das nicht wäre / so könte der Leib in seinem Wesen nicht bestehen / dann an welchem Ort das wenigst Luffröchlein in einem Glied etwa aus Zufall verdruckt oder aber verstopfft wird / daß das Wasser seinen starcken Lauff daselbst nicht haben mag / allda empfind der Mensch das Stechen / und also einen Schmertzen / da läßt sich ein Geschwulst und Geschwer oder Aiß / oder ein Apostem und andere dergleichen Schäden sehen / die entweder daſſelbig Glied oder Ort gar verderben / oder auch den Menschen umbringen: Aus solcher Sperrung des Wassers entstehen zähliche Leibs Gebrechligkeiten / die letztlich gar unheilsam werden. Dann man siehet in gemeinem Brunnenwasser / so man die Röhr im Außgang verstopffet / so schwellt sich das Wasser hinder sich / bis so lang es die Röhre zerreißt und heraus bricht / daraus dann viel Mühe und Arbeit entspringt: Da sonst die Wasser-Röhr viel lange Jahr gantz ungerissen bleibet / so dem Wasser sein freyer Lauff gelassen wird. Also ist es auch mit dem Wasser im Menschlichen Leib / da demselben sein freyer Lauff gelassen wird / so bleiben alle Glieder und der gantze Leib fein in steter Gesundheit bis auf sein Ziel: Dann gleich wie das Wasser auf dem Erdboden in stetem unabläßlichem Gang und Lauff ist / sich immerdar augenblicklich abwächselt / und alle Unreinigkeit abführet / damit das Land sauber / die Erde wolgeschmacket erhalten werde / also feyret auch das Wasser in des Menschen Leib gar nicht / sondern hat im gantzen Leib seinen augenblicklichen Lauff / und führet alle Ding / so ihr Ampt im Leib verrichtet / wieder zu den Luffröchern heraus in die Blasen / und folgend stündlich gar aus dem Leib / das gehet also scheiblicht im Circkel herum / so lang der Mensch lebet.

Wann aber die Zeit kommt / daß die Luftlöcher verengt und verdruckt werden / dardurch dem Wasser sein freyer Lauff gesperret wird / so mag das Wasser weiter die Speisgeister nimmer hinein in die Glieder führen / auch das jenige / so vorhin darinnen beschlossen ist / nicht mehr heraus bringen / daraus sich aus Noth ein Zwang / Fäulung / Stechen und Schmertzen erhebet:

erhebet: Auch letztlich der Tod seinen Dienst verrichtet/Leib und Seel von einander scheidet / alsdann kommt das verschlossen Wasser/so der Leib verfaulet / wieder heraus in die Erden / und in die verborgene Wasser-äderlein/ dardurch es dann zu seiner Zeit den gewünschten Tag erreichet/ und unverletzt wiederum in seinen Dienst tritt/ &c.

Ende des vierten Buchs.

Anmerckung über die Vorrede des vierten Buchs/ pag. 40.

Hierüber (ob das Wort Schmajim Wasser oder Himmel heisse) lasse ich nun die Theologen sammt den Rabbinen nach dem Grund der heiligen Sprache Gottes disputiren und forschen/daraus den Schrifftgelehrten gründlich zu erörtern Noth thun wird/ daß sie die Warheiter fahren. Es sind ja so viel so genannte Doctores in der Welt / daher vermuhtlich / daß sie ein einig solch Wörtlein leicht könten und solten wissen / recht auszulegen. Drum sie hiemit erinnert und freundlich gebeten werden / sie thun doch GOTT und seinem Wort die Ehre / und nehmen diese Frage auf ihr Gewissen für. Aber NB. ohn vorgefaßten Wahn so vieler Schrifftgelehrten so vielhundert ihrer Vorgänger/ die es so lange Zeit so ausgelegt haben / Item mit Hindansetzung eigner Ehre / daß sie es selbst bisher

öffent-

öffentlich gelebet. Denn das muß alles weg/wenn man recht die Warheit erforschen wil: Dagegen zu bedencken/was Gottes Wort und das Gewissen darzu sagt/und wie es nicht nur hier zu vertheidigen (da man auch die allerungereimtesten Sachen wol beschönen kan) sondern wie es ewig zu verantworten und zu beweisen oder im höllischen Feuer mit Pech und Schweffel ewig/ewig/ewig dafür zu büssen.

Das fünffte Buch/
Der Offenbarung
Göttlicher Majestät/

Wird genannt/

אֶרֶץ Ærez, Erd.

Inhalt des fünfften Buchs/ der Offenbarung Göttlicher Majestät/ ꝛc.

1. Ob nicht die Erd rundscheibig sey wie ein Kugel?
2. Ob nicht die ganze Erdkugel frey im Lufft/ ohn alle Stützen gefestnet stünde?
3. Ob nicht noch mehr Erdkugeln seyn/ und wo?
4. Was vor der Schöpffung der Erdkugel an der Statt gewesen/ da jetzt die Erdkugel stehet?
5. In wie viel Stück die Erdkugel ausgetheilt/ und mit was eigentlichen Namen jeder Theil genannt werde?
6. Warum Gott der HErr die Erd geschaffen/ daß ist sein Göttlicher Will gewesen?
7. Ob nicht Gott der HErr in Schöpffung der Erdkugel zu Stund an den Saamen alles Erdgewächs/ Gethier und Metallen in die Erd beschlossen?
8. Wie vielerley Metallen in der Erden seynd/ und wie derselben jegliche mit seinem Namen genannt werde?
9. Wie man das Erz oder die Metallen kennen soll/ und bey was Farben?
10. Mit was Weg und Mittel man die Erz suchen soll?
11. Ob man die Haselruthen/ ohne Sünd/ in Suchung der Bergwerck gebrauchen mög?
12. Was für Farb und Witterniß ein jegliches Erz hievorn am Tag Gehens habe?

13. Was

13. Was die rothen ausspriessende Wetternissen am Tag bedeuten?
14. Wie man die Klüfft und Gäng suchen solle?
15. Wie man wissen möge wie bald sich das Erz verädlen (verwandlen) werde?
16. Wie man wissen möge ob ein Erz mit Uberschuß oder Nachtheil gebauet werde?
17. Ob man heraussen am Tag / und wie man wissen möge / wie weit und wie viel Klafftter von dem Feld oder Ort sey / bis zu dem rechten Kern oder Stammen des gantzen Erzes?
18. Ob die Metallen in allen ihren Klüfften und Erzgängen / in erster Schöpffung vollkommentlich erschaffen worden / oder ob dieselben noch heut zu Tag wachsen?
19. Was die Urhab oder die Mutter sey / daraus die Metall wachsen?
20. Ob man nicht möchte die Metall in ein Glas / oder ander Geschirr zubereiten / daß es wüchse / und mit was Mittel und Weg solches geschehen könte?
21. Auf was Weis und Weg man könte den Stein der weisen Meister machen / und aus was Urhab / mit dem man nicht allein ein jegliches Metall zu Gold machen / sondern auch alle Kranckheiten heilen könte?
22. Wie und auf was Weg man mit leichter Mühe das beständig Gold in einem Glas wachsend machen möchte / daß es im Feuer seinen Bestand hätte?
23. Auf was Weg / und mit was Form man aus den ☉ ☾ ♂ ♃ ♄ und ♀ den Mercurium machen möge?
24. Wie man den Mercurium mit geringer Mühe roth machen könte?
25. Wie man den Mercurium härten möge / daß er sich giessen / schneiden / und pracken lasse?
26. Wie man den Mercurium zu lötigem Gold machen möge / daß er im Feuer beständig bleibe?
27. Wie man aus dem ♃ ein beständig ☽ machen möge?
28. Wie man aus dem ☉ den Schwefel heraus ziehen möge?
29. Wie man dem Gold sein wesentliche Röthe nehmen möge?
30. Wie man aus dem ☉ das allerbeste Trinckgold machen möchte?
31. Wie man aus dem ☉ ein Wasser ohne Zusaz machen solle?
32. Daß aus dem ☉ ein Salz bereitet werde?
33. Aus was Stücken man könte ein Wasser bereiten / daß alle Metallen von ihrem Aussaz reinige und durchscheinend mache?

34. Wie man aus dem Gold einen Crystall / Rubin / Smaragd und andere Edelgestein zubereiten möge?

35. Aus was Stücken / auch auf was Weg und Form ein Gamahu zubereitet werde / und was Wirckung derselb habe?

36. Wie und aus welchen Stücken man die Smaragd-Tafel zubereiten solle?

37. Wie man den Zincken mit einem geringen Vortheil bereiten möge/ daß er sich giessen / schneiden und pracken lasse?

38. Wie man aus dem ☿☽☉♂♃♀♄ und ☾ ein Saltz/ Saffet/ Tranck und sünffte Wesen machen möge / und zu welcher Kranckheit der jeglichs innerlich und äusserlich gebraucht soll werden?

39. Ob man nicht aus dem ☉ einen Tranck zurichten/ und wie das den Aussatz am Menschlichen Leib von Grund mit Wurtz hinweg nehme?

40. Was massen / und aus welchen Metallen / man ein Artzney wider die Wassersüchtigen / wider den Schlag und wider das Podagra machen soll und möge?

41. Aus welchem Metall / und wie man ein Artzney wider das Hinfallend/ auch wider das Uhrgicht / oder Fraß zubereiten solle?

42. Wie und was Gestalt man aus einem jeglichen Metall ein Farb zubereiten solle/ und was ein jeglichs Metall für Farben habe?

43. Ob und wie man aus dem Märchasit gut ☉ machen / und ihme das Rauchen wehren möge?

44. Ob die Erdkugel nicht durchaus ein ganzer harter Felß sey?

45. Ob die Erdkugel inwendig hol sey / und ob es Gäng darinnen habe?

46. Ob nicht in der Erd die Höll und höllische Pein sey?

47. Ob auch in der Hölle ein Fegfeuer sey?

48. Ob jemand der einmal in die höllische Flammen kommt / wiederum herauß kommt?

49. Ob und wie ein lebendiger Mensch/ die Höll und höllische Pein sehen möge?

50. Wie viel Meil Wegs die rundscheibliche Erd in ihrem Umkreis in sich begreiffe?

51. Wie viel Meil Wegs von dem äussersten Erdboden / bis in die Mitte der Erdkugel sey?

52. Ob auch Leut oder aber Geister/ gute oder böse/ sterblich oder unsterblich in der Erd wohnen/ wie sie mit ihrem Namen genannt seyn/ und was ihr Ampt sey?

53. Ob nicht in der Erdkugel grosse Schiffreiche Wasserströme hin und wieder rinnend?

54. Ob auch inwendig in der Erden ein Liecht sey? und ob nicht Früchte darinnen wachsen?

55. Wie vielerley Salz in der Erden sey? und wie es genannt / auch zu was Sachen dasselbig gebraucht werd?

56. Wie vielerley Alaun / Vitriol / Schwefel / Hutrauch und Spießglas in der Erd wachse / wie es zubereitet / und zugebrauchen sey?

57. Ob und wie man ausser dem Spießglas ein Artzney / und wider welche Kranckheit zubereiten möge? Ob nicht Gifft im Spießglas sey / und wie dasselb hinweg zu nehmen?

58. Zu was Kranckheiten die rothe versiegelte Erd gut sey / und wie dieselbe zubereitet werde?

59. Ob nicht alle Metall Gifft in sich haben?

60. Wie das Gifft von den Metallen geschieden mag werden?

61. Weil das Qveckfilber / so rohe / auch zu Kalck gebrannt / gestürtzt / erhöcht / und durchs Feuer über sich getrieben / ein hefftiges Gifft in ihm hat / wie man dasselbig Gifft heraus thun / das Qveckfilber davon reinigen / und dasselb für ein Artzney in den Leib gebrauchen möge / und wider welche Kranckheiten?

62. Ob in den Bergen Erdmännlein / Bergmännlein / oder dergleichen unbekannte Zwerglein wohnen / was ihr Thun sey / und ob sie sterblich seyn?

63. Ob die eingegrabene Schätz in der Erd mit Geistern verhafft und verhütet werden / und wie man dieselbige ohne Beschwerung ausgraben solte?

64. Auf was Weg und Mittel man die Schätze suchen und finden möge?

65. Ob man die Schätz ohne Sünde ausgraben möge?

66. Wie viel Theil aus einem gefundenen Schatz den armen Leuten zugehörig und gegeben werden sollen?

67. Was der rothe / gelbe / aschenfarbe Schmilben bedeute und mit sich bringe?

68. Welcher Qverz der rothe / weisse / gelbe oder schwarze der beste sey / und was für Metall ihrer jegliches mit sich bringe?

69. Was das roth-gülden Erz sey / und an welchen Gebürgen das zu finden sey?

70. Was das Glas-Erz sey / und was daraus zu bringen?
71. Wer der erst in der alten Welt das Erz erfunden / und wie man dasselbig gesucht habe?
72. Ob nicht Gott der HErr selbst dem Menschen angezeigt / wie und wo sie das Erz suchen sollen / und wo solches geschrieben stehet?
73. Ob nicht / und wie Gott der HErr den Menschen Anzeigung gethan / wie sie sollen das Erz in dem Feuer durchs Bley von dem Schlacken schmelzen und scheiden / und wo solches geschrieben stehet?
74. Ob nicht Salomon die Schmelz- und Scheidkunst gehabt / auch sich der Alchymi in Machung Gold und Silbers und in Zubereitung der Artzneyen gebraucht habe?
75. An welchem Ort und in welchem Buch Salomon die Alchymi beschrieben habe?
76. So jemand die Gnad erlange / das Gold und Silber zu machen / auch die Artzneyen zu bereiten / wie viel von demselben den armen Leuten gegeben werden soll?
77. Auf was Weis man Gott dem HErrn um solche übergrosse Gaben der Künsten Dank sagen solte?
78. Ob man nicht aus einem jeglichen Brunnen und Bach / so aus den Bergen fliessen / ein Prob nehmen / und wie mans probiren möge / ob und was für ein Erz in denselben Bergen sey / und wie viel Klafter tieff es hinein sey?
79. Ob in dem truckenen Gebürg ein gut Erz / oder aber in den feuchten Gebürgen ein bessers Erz gefunden werde?
80. Ob mehr Erz in den feuchten Bergen / weder in den truckenen seye?
81. Was am meisten Erz in den trucknen Gebürgen zu finden?
82. Ob auch das Erz in den trucknen Bergen / daraus kein Wasser fleust / wachse?
83. Welche Berg und an was äusserlichem Ansehen oder Zeichen für öde zu erkennen?
84. Welche Berg und an was äusserlichem Ansehen oder Zeichen für reich am Erz zu erkennen?
85. Aus was Stücken / und mit was Mittel und Weg / an ihr wie man ein Mutter mit geringer Mühe möge zurichten / so man das Gold / Silber oder andere Metall darein legte / daß es bald wüchse / und beständig in dem Feuer bleibe?
86. Ob in dem ☿ Gold sey / und wie dasselbig an Tag zu bringen und beständig zu machen?
87. Aus welchem Metall das beste Gold gemacht werde?

88. Wie

88. Wie man aus dem ☿ mit geringer Mühe ein beständig Silber machen möge?

89. Wie man dem ♄ ♃ ♂ und ♀ möge durch ein Wasser mit geringer Mühe die Flüchtigkeit und Frechligkeit dämpffen / daß es im Feuer alles gut und beständig bleibe?

90. Wie man dem Gold und Silber-Erz / die Verbrennlichkeit und das Rauben in dem Feuer nehmen und wehren möge / damit alles was gut bey einander im Blick bleiben möge?

91. Auf was Weg und was massen man mit wenig Kohlen schmeltzen möge?

92. Wie man die harte und feste Berg mit Vortheil und geringer Mühe schmeidig machen / und förderlich hauen möge?

93. Mit was Vortheil man das beste und zarteste Kupffer aus einem spredem Erz machen und schmeltzen möge?

94. Wie man aus einem fleissigen groben Eisen-Erz ein gut zehes und mildes Eisen schmeltzen möge?

95. Wie was Zusatz man das beste Zinn machen möge?

96. Wie man aus dem ♄ ♂ ♃ ☉ ♀ ☿ und ☾ den Geist auch den △ der Weisen heraus ziehen und denselben gebrauchen möge?

97. Aus welchem Erz und wie man den ☉ heraussier rösten möge / damit derselb nicht aus dem Feuer verweiche / und nichts von Silber oder Gold mit sich hin raube?

98. Wie vielerley Artzneyen aus dem Alaun gemacht / und zu was Kranckheiten dieselben gebraucht werden?

99. Wie man das allerbeste Oel aus dem Vitriol machen / und zu was Kranckheiten mans brauchen solte?

100. Wie man aus dem Schwefel ein Oel machen / und zu was Kranckheiten man dasselb gebrauchen solte?

101. Wie man aus jeglichem Edelgestein besonder ein Oel oder Safft zubereiten / und zu welcher Kranckheit man solches gebrauchen solte?

102. Wie und wo man den Goldsand und Raub suchen / erkennen und finden soll?

103. Wie und wo auch / und an welchen Orten man die güldene Kißling / so aus dem Lufft herab fallen / am meisten suchen / kennen und finden solte?

104. Ob solche Suchung und Findung der Goldkißling ohne Sünde geschehen möge / und wie ein solcher Sucher zu solcher Suchung zubereitet seyn solte?

Das

Das fünffte Buch/

Der Offenbarung Göttlicher Majestät/

Wird genannt

ארץ Ærez, Erd.

Ihr gottselige Kinder/ hievor in dem vierten Buch dieses Werckes habt ihr mit Kürtz vernommen/ wie GOtt der HERR sein erstes Stück das Gewässer in einer solchen übergrossen unermeßlichen Meng erschaffen/ und durch sein unergründte ewige Macht und eigene Gewalt erzeigt hat/ in Angesicht seines ewigen Reichs/ dardurch er eine solche Grundfest gelegt/ dergleichen kein Engel noch Mensch erdencken noch legen mag/ wie er dann daraus den hohen und über weit ausgespannten Himmel sammt der Lufft/ das weite und breite Meer und die Erdkugel/ auch alle lebendige und wachsende Ding/ mit gleicher Macht und aus eigenen Kräfften gemacht hat/ so dann der Werckmeister ein solcher großmächtiger HErr ist/ so hat er auch übergrosse herrliche und lobwürdige Werck gemachet/ zu Ehre seines heiligsten Namens und zu grosser dienstlicher Wolfahrt aller lebendigen Geschieren/ darinnen dieser Vorrath des übergrossen Gewässers/ vorgehörter massen bereit und ausgefertigt gewest/ hat sein Göttliche Majestät sich noch weiter den nachkommenden Geschöpffen offenbaren wollen/ und hat also nach dem linden zarten dünnen Wasser die Erdkugel mit ihrer grossen und festigen Last geschaffen/ dieselb mit dem Gewässer über und über bedeckt/ und an allen Orten oben und unten/ auch auf allen Seiten/ um und um beschlossen/ daß also das Gewässer und die Erdkugel in einander verfast gewest/ so aber des Gewässers Art/ Tugend/ Krafft und Eigenschafft kürtzlich hievor verzeichnet worden/ so wird hernach die Erd auch mit ihren Anhängen und innerlichen Früchten angedeutet werden/ ꝛc.

Diß fünffte Buch wird genannt/ Erd/ davon in teutscher Sprach genannt wird das Erz/ das man aus den Bergen haut/ und die Metall daraus schmeltzet: Also ist auch von diesem Wort/ Erz/ die Erd genannt. Diß Geschöpff ist unter allen andern Geschöpffen das härteste/ schattigst/ dunckelst und finsterst/ auch sonst unter allen andern Geschöpffen/ dardurch

durch die menschliche Augen/die auch mit ihren hinderlichen Netz hinderzogen seynd/mit ihrem etwas nicht dringen/auch gar nicht sehen mögen/ was darinnen ligt/man hawet dann dasselbig mit Eisen Stückweis herauß daß alsdann die Augen nur das eusserlich am Felsen und Ertz sehen/aber was in demselben Ertz beschlossen/gar nicht bescheinen mögen/so ist auch die Erd durchaus ein harter Felß/daß in allen seinen Theilen mit unsichtigen Lufftgängen durchzogen/und durch das erste Geschöpff des Wassers zusammen in der Grundfeuchtigkeit behalten wird/doch ist das ein groß Wunder/daß auch die Erd nichts anders ist/ dann ein gefestes Wasser/ viel dicker und dunckler weder der Himmel/umb wie viel der Himel durchleuchtiger und durchsichtiger ist/als das Wasser / umb so viel ist die Erd dunckler und finsterer/und seynd doch beyde Stück aus dem Wasser gemachet/in dem Willen GOttes.

Diß andere Geschöpff/nemblich die Erd/ist abermahl eins aus den grossen überwichtigen Stücken/ die GOTT der HErr selbst beschaffen hat/nemblich die übergrosse lustige Erdkugel/die da gefasset ist in der Lufft ohn alle Stützen/Seulen und Handhaben/ ein wunderbarliches Gefärtt und behaltniß aller wachsenden Früchte/und lebendigen Thiere/ daraus so mancherley Metallen/Holtz/Kräuter und Gethier kommen / so mancherley und unzehliger Farben sich erregen/darinne die vier Urhabstück/ Fewr/Lufft/Wasser und Saltz behalten werden/daraus der Mensch sein Leibsnahrung und Unterhaltung nimbt / und eben das jenig ißt und trincket/ daraus er selbst gemacht ist. In dieser Erdkugel ist der gantzen Welt Reichthum/von Golt/Silber/Kupffer/Eisen/Queckstlber/ Zinn/ Bley und Saltzwerck / darinnen ist der Samen und Urhab aller Bäumen/Kräuter/Weitzen/Korn/Gersten/Sprewer/Habern/ Hirse/ Herdens Fabis Bonen/und was dergleichen ist/darinnen ist Lufft und Wasser Honig und Butter/ Hitz und Kält/Trucken und Feucht / alles was die Menschen bedörffen/zur leiblichen Nahrung/Speiß und Kleydung/ das alles suchen/finden und nehmen sie in der Erden/ wie ihnen dann solches GOTT der HERR selbsten gezeiget hat mit seiner Göttlichen Offenbahrung aller Dinge/davon essen alle lebendige Gethier / Menschen und Vieh/und also ist die Erd ein Wohnung und Behaltniß deren irrdischen Thiere und derselben Unterhaltungen/nicht anderst / dann wie der Himmel eine Wohnung und Unterhaltung ist der unsichtbahren Geister/auff Erd mangelt nichts zur leiblichen Nohdurfft/dieser Kasten ist so gar von Reichthümen überflüssig voll/daß man dieselbige Reichthüme in vielen hundert Jahren nicht gnugsam verzeichnen möcht/ ꝛc.

Ob nun wol die Unweisen sagen/wo doch solche Reichthum liegen/ sie können keine bekommen/müssen wol ihr Lebenlang Bettler bleiben/ ꝛc. Also reden alle die/die GOTT den HErren nicht fürchten/ ihn umb die Weißheit und Wissenheit nicht bitten/daß Er ihnen die Augen auffthäte/ ihren Verstand eröffnet / damit sie seine Schätz kenneten und zu suchen wüsten/so ist aber doch nichts destoweniger/die gantze Erdkugel tüerlich uñ eusserlich überflüssig voll allerhand Reichthumb / und ist also jedermann Reich/der Seele und Leib hat/derselben ist noch keiner erhungert/ und die Gerechten gehen nicht betteln nach Brod: Wer sich am Essen uñ Trincken nicht genügen läst/ der ist Arm/darum daß er das nicht gehaben mag/ was er begeret/so doch der Mensch nichts über Essen und trincken von dieser Welt bringt/ dann alle irrdische Ding seynd zur leiblichen Unterhaltung geordnet: Wann aber der Leib aufhöret/so bedarff er keiner Leiblichen Unterhaltung mehr/ weiter aber lebt/ so bedarff er auch nicht mehr dann Speis und Tranck umb undan/ da aber jemand mehr hat als der Sünder hat/das macht daß er die Gaben GOttes in dem Erdkasten besser kent und zu suchen weiß dann der Unweise/ darneben weiß er auch/was er aus diesem irrdischen Schatzkasten heraus nimbt/ daß er dasselb seinem Nechsten mittheilen solle/wie er denn solches alles dem Obersten Schatzmeister zu seiner Zeit verrechnen wird wissen / welches den Unweisen alles verborgen/die sich selber nicht kennen/ die da nicht wissen/daß sie in ihrer Seelen einen heiligen Athem Gottes haben/die da auch nicht wissen/ daß ihre Seele ein Sitz des H. Geistes seyn/ die da nicht wissen/daß sie durch die Tauff haben den H. Geist empfangen/den sie mit ihren Unthatentäglich betrüben und Ursach geben/das er von ihnen weicht/ja sie wissen nicht daß sie einen solchen theuren Geist bey sich haben / mit dem GOTT der HErr selbst (so das Fleisch ruhet und schläfft) redet / den Menschen lehret/und von seinem bösen Weg abweiset. So dann die Unweisen sich selbst gar nicht kennen / wie wollen sie dann die andern Gaben GOttes die in der Erd erhalten seynd/kennen/suchen oder finden/in Ansehung/daß der mehrer theil seiner Werck verborgen seynd / und dieselben mit guter Wissenheit gesucht sollen werden: Derowegen werden sie von den Unweisen nicht gefunden/sondern auch samt aller Kunst und rechter Wissenheit neben dem verständigen Kunstmeistrr/durch die Unweisen veracht / verschimpffe und verspottet/da doch die Kunst nicht minder gerecht/ und die Schätz rein bleiben/ aber die Unweisen vergehen werden. Nun ist beschlossen/daß die Erd der Schatzkasten GOTTES ist / voll mit Reichthum umb der Menschen willen/ zu der Ehre GOTTES auffgericht/

dieses

dieses Schatz-Kastens wird sich noch offt mancher Leser und Zuhörer verwundern / und deswegen ein mehrers Nachdenckens haben / was massen er GOTT den HERREN / auch seine Geschöpffe / und also sich selbest erkennen soll lernen / damit er dieses alles recht geniessen möchte / ꝛc.

I.

Ob nicht die Erde rundschäubig sey wie eine Kugel?

HJe besiehe du gottselige Leser / die Gestalt und eusserliche Form der Geschöpffen GOttes des HErrn / wie Er alle Ding gar rundschäublich beschaffen hat / den Himmel / die Stern / Sonn und Mond / auch die Erde / seynd alle sampt der Lufft und Wasser gantz und gar wie eine scheubliche Kugel durchaus gleicher Anstheilung rundscheublich / darinnen nichts viereckets / dreyeckets / überlänge / überweitert / noch unebens gesehen wird / dann alle Ding seynd so gar mit glattem Richtmesser ausgedräht / daß darinnen kein Speißeckter Winckel gefunden wird / und ist das eine Kugel / die an allen Orten / in gleichförniger Rundigkeit gestallt ist / also wo uñ an welchem Ort man dieselbe angreiffe / dasselb trifft mitten den Mittelpuncten / daß aber der Erdboden ein scheubliche Kugel sey / davon thut David in seinem Psalmen zu mehrmahlen sehr herrliche Meldung / da er sagt vom Erdkreiß ꝛc. Und seynd die scheubliche Kugeln allweg für andern eckichtē Dingen zu allen Sachen brauchsammer / behender / geschicklichter und annemlicher: Dann ein Zirckel / Kreiß oder Kugel hält in sich ein ausgefertigtes und vollkommenes Werck / welches an ihm selbst durchaus / in allen Theilen Unmängel hat / Unadel und gantz ist / davon nichts genommen noch zugethan mag werden / ohne Zerstrewung und Zerbrechligkeit desselben: Also sind alle lebendige Gethier / Bäum und Kräuter / auch alle sichtige Ding in rechter ordentlicher Rundirung geschaffen / da man anderst derselben Geschicklichkeit und Stellung recht erwiegt und anschauet / darob sich die Unkündigen werden verwundern und sagen / daß die Bäum / Kräuter und Gethier und Menschen überlangt / und gar nie rund seynd / daß auch also der Erdboden viel hoher Berg und tieffer Thal habe / daraus kein rundscheublichkeit erzwungen mag werden: Also pflegen die jenigen zu reden / denen ihr Verstand verlauffen uñ ihre Künste verdruckne,

seynd/darinnen sich die Wissenheit nicht regen mag/wer aber die Sach mit der Schnur recht abschnürt / und die Erd allerseits in ihre gelegene Maß stellet/derselb find so viel/daß alle Ding rund und kuglecht seynd / wie dann der Erdmesser und Gestirnkündiger / durch den täglichen Rundlauff der Sternen/durch Auff- und Nidergang der Sonnen und Mondes/ mit der Länge und Kürtze des Tages und der Nacht/die runde des Erdbodens klärlich ausspüren / und unwidersprechlich darthun / mit Augenscheinlicher Massen daraus wird verstanden/ daß alle Werck GOttes mit einer richtigen rundirten Gestalt/durchaus und überall gezieret seynd/daß auch also der Erd Kreiß eine vollkömmliche runde Kugel ist / und in ihrer Rundirung zierlich bestehet.

II.

Ob nicht die Erdkugel frey in der Lufft ohne alle Stützen gefestnet sey?

GOTT der HERR hat die Erdkugel mit ihrer unaussprechlichen überwichtigen Last in die freye Lufft gesetzt/ allda sie dermassen befestiget stehet/ daß sie unbeweglich auff keine Seiten wancket / Psalm. 92. Es sicht männiglich für sich selbsten/daß die Himmel mit Sonn / Mond und allen Gestirnen Tag und Nacht rundscheublicht umb die Erdkugel ohne alle Hinderung herumb lauffen/und den Befelich GOttes vollbringen. Nun ist es ausser der wahren Erfahrung für sich selbst auch keine vergebenliche Red/ daß die groß überläßtige Erdkugel in freyer Lufft ohne alle Pfeiler stehet/ dann die H. Schrifft gibt uns lauter zuverstehen/ daß GOtt der HErr habe die Erd gehenget an nichts/ Job. am 9. Es werden aber etliche Junckern gefunden/ die von dem beschriebenen Buch Jobs nichts anders halten/dann daß dasselbig sey allein ein Schawspiel und erdichtes Ding/sey auch deshalb unter die H. Schrifft nicht anzunehmen/noch vielweniger dafür anzuziehen/darinn sie sich aber durchaus irren: Dañ daß Job ein frommer gerechter Mann und sein Namen und Geschicht kein erdichtes Ding gewest/das bezeugt Gott der HErr selbst/durch den Mund seines Propheten Ezechielis/da er vermeldt: Wann schon diese drey Männer/ Noah/ Daniel und Job im Land wehren/so würden sie nicht mehr als ihre Seelen, durch ihre Gerechtigkeiten erretten/sagt der herrschend HErr / Ezechielis am 14. Dann ferner sagt der HERR zu dem Job/wo wareſt du / da Ich die Erde gründet / zeige an / so du hast einen Verstand/ wer hat ihre Messereyen

gesetzt/

gesetzt / ob du es weist? Oder wer hat über sie die Schnur gezogen/ auf was Sachen seynd ihre Grundsäulen verhafft worden / oder wer hat ihren Eckstein gelegt? Hiob am 38. Capitel: Er hat die Erd auff Wasser befestiget/ im 135. Psalm/ Ja er hat die Erd auff das Meer gegründet / und über die Wasserflüß zubereitet/ im 24. Psalm. Daß also die Erdkugel in freyer Lufft/ ohne Pfeiler/ Säulen/ Stützen und hangenden Ketten/ in dem ewigen Wort GOttes beständiglich bleibet/ und durch keine Macht / ausser GOtt von seiner Statt bewegt mag werden/ das lasse du mir ein überwunderbarliches und allerberühmtestes Werckstück seyn/ daß eine solche Schwere unermeßliche Last / also beständiglich in freyer offenen Lufft / in seinem stäten unverruckten Wesen bleibet / wo seynd die Kunstmeister dieser Welt die ihre Kunst so hoch rühmen/ treten sie herfür/ uñ machen mit ihrer Kunst das kleineste Federlein oder das geringste Härlein in der Lufft frey ohne alle Einbildung stetiges bleiben/ also daß ihr billig hierinnen die Ehre allein GOtt dem HERRen müsset lassen / der allein alle Ding in seinem Worte beständiglich erhält / in dessen Krafft die Erdkugel in der Lufft beharrlich frey stehet/ ꝛc.

III.

Ob nicht noch mehr Erdkugeln seynd/ und wo?

DAß nur ein einiger Erdkreiß sey / das bezeuget nicht allein das erste Capitel in dieser Offenbahrung Göttlicher Majestät / allda vermeldet wird/ daß GOtt der HERR habe beschaffen den Erdboden / sondern wird in den geistlichen Psalmen offtermahls angezogen/ daß GOtt der HERR habe den Erdkreiß in dem Wort seines Geistes gegründet/ und in Ewigkeit beständiget/ eben aus demselben hat er den Menschen gemacht / nach seiner Bildnis/ den er nach seinem Fall/ durch seinen vom Himmel herab gesandten eingebohrnen Sohn/ vermittelst seiner Geburt/ Leidens/ Sterbens und Aufferstehung / auff diesen einigen Erdkreiß von des Teuffels Banden erlöset/ und in die Gnade GOttes des HERREN eingesetzet hat/ dem sey Lob/ Ehr und Preiß ewiglich: Ob auch wol viel tausend Sternkugeln am Himmel gesehen werden/ deren ein jeglicher viel gröſſer ist / dann die Erdkugel so wird doch derselben keine mit dem Namen der Erdkugel benant/ sondern dieselben seynd Sterne und gewisse Wohnungē der dienstbahren Geister/ die in denselbigen und Glantz der Sonnen / davon alle Sterne sammt dem Erdkreiß erkuchtet werden/ wohnen/ und aus Befehl GOttes / de-

nen Menschen auff der Erdkugel mit ihrem Dienst gewärtig seynd/selig ist der sich ihres Diensts theilhafftig machen kan / derowegen darff niemand gedencken/ daß noch eine andere Erdkugel sey/ dann der Mensch nur aus der einen Kugel gemacht/aus derselben gespeißt/ in den Fall gebracht/ und daraus erledigt worden/dessen sich alle Himmlische Heerscharen zum höchsten frewen/und GOtt den HErrn ewiglich loben.

IV.

Was vor der Schöpffung der Erdkugel an der Statt gewesen/ da iezo die Erdkugel stehet?

DIs ist eine wichtige Frag was vor der Schöpffung der Erd Kugel an der Statt gewesen/da iezo die Erd stehet/ und ist solches einem iedlichen Christgläubigen zuwissen von nöhten/damit man den falschen heydnischen Meinungen/so dieselben fürgeworffen werden/ mit Grund der Warheit begegnen/uñ die verführischen Irrthumen ableinen möchte / dann die Heyden lassen sich an dem nicht genügen/ daß sie fürgeben / da GOTT der HErr vor Schöpffung seiner Werck / überall mit seiner Majestät gewesen were/so hette Er nach vollbrachter Schöpffung/seinen eignen Geschöpffen weichen müssen/ sondern treiben noch den Spott daraus / also sey nicht müglich/die Geschöpff an die Stell zusetzen/ da GOtt der HErr selbst seye/ wie gar übel dasselb alles lautet / das hat ein iedlicher Verständiger selbst vernünfftiglich zuerwegen / solche spöttliche Ding haben keine gegründete Warheit in ihnen/ mögen auch nicht in der Prob bestehen/derowegen sollen solche heydnische Aberglauben von männiglichen verworffen / und ausgerottet werden/damit nicht die Jungen/ sampt den Alten Leuten in Irrthümer eingeführt werden: Mit was Grund aber solchen gotteslästerlichen Meinungen zubegegnen / dessen hat man sich hie ob in dem vierdten Buch p. 44. zuerhohlen/ und ist ja zuerbarmen/ daß die gottlosen Heyden sammt ihren Lehr Jungen/die auch Christen seyn wollen / sich von solchen verführischen Irrthumen / und falschen ungegründeten Meynungen/ nicht wollen abweisen lassen/sondern demselben Gift mit höchstem Fleiß Tag und Nacht nachtrachten/ darinn sie endlich verderben werden/ꝛc.

In wie

V.

In wie viel Stück die Erdkugel ausgetheilet/ und mit was eigentlichen Namen jeglicher Theil genennet werde?

GOtt der HERR hat den Erdboden ausgetheilet in vier Theil/wie dann mit dem Wasserstrom / so aus der Lustſtatt gieng/ klärlich dargethan wird/da der Text also steht/ und es gieng aus von der Luſtſtatt ein Strom/ zu wässern den Garten/ der theilet sich daselbst in vier Häupter/des einen Nahmen ist Pison/ das fleust umb das gantz Land Hevilach/da Gold ist / und das Gold desselben Landes ist gut/daselbst ist auch Bedellium uñ der Stein Onix/des andern Wasserstroms ist Gihon, der da fleußt um das gantz Morenland: Der Name des dritten Stroms ist Hideckel/ und dieser fleußt gegen dem Auffgang des Landes Assyrien: Der vierdte Strom ist Phrat/ an diesem Ort hastu den Beger Punct oder Mittel Punct / wie mans in gemein nennet / das Centrum, daraus alle Linien der Austheilung des gantzen Erdbodens/in gleicher Läng und Breite geendet/ uñ wiederumb in runder Scheiben im Mittel Punct geschlossen werden: Daher man solche vier Linien oder Striemen nennet/ die Creutzreiffe/die mit ihrer Gleichmässigkeit die gantz Erdkugel in ihren vier Theilen beschliessen/die je und allweg mit ihren eigentlichen Nahmen genennt seyn worden/ in den heiligen Biblien Morgenland/Abendland/Mittagland und Nachtland: Diese Nahmen seynd von Anfang der Welt/biß auff uns/ also in ihrem Wesen/ und Würckung gantz unverruckt blieben/es bringt auch die H. Schrifft mit sich/ die unterschiedlichen Nahmen aller Landschafften / so in den vier Theilen/ der Erdkugel gelegen seynd / dero der Mehrertheil vielfältig mit den Innwohnern und Nahmen verändert worden / daß man in gemein derselben Gelegenheit nicht wol wissen kan/ da aber ein Landschreiber sich bemühen wolte/ der könte aus den heiligen Biblischen Schrifften wol so viel zusammen bringen/ daß er schöne herrliche Landtaffeln daraus mit den alten Nahmen könte nach Wunsch zurichten/ welches du jetzo in dieser Stell gern hetteſt / aber es ist dieselb Arbeit hiemit auff dich oder andere Nachkömlinge gelegt / die auch nicht feyren sollen/und ist eben gnug / daß man dir den Mittel Punct fürgezeugt / daraus du die Theilungen / Linien ziehen und schlieſſen/auch darin die Nahmen deren Landschafften stellen solteſt: Warumb und aus was Urhab GOTT der HERR die Erd erschaffen hat / ist im Anfang dieses fünffren Buchs verzeichnet worden / daß GOTT der HERR habe die Erdkugel aus dem Vorraht des übergrossen Gewässers gemacht/

gemacht/ welches bey den Weltkindern gantz ungläublich scheinet/ daß aus dem zarten/dünnen/subtilen Wasser/ solte ein solcher harter dunckeler finsterer/ felsichter übergrosser Klotz gemacht seyn / so doch kein Mensch aus dem fliessigen und giessigen Wasser nichts hartes machen möge: Ist wohl wahr/ daß ein Mensch aus eigener Macht und Krafft nichts hartes aus dem Wasser machen mag/er habe dann die wahre Wissenschafft von GOtt/ so könte er Crystallen/ Carfunckeln und andere harte Edelgestein aus dem Wasser machen/ aber weil er ferne von GOtt sich in seinen Sünden abgesöndert hat / und solche Wissenschafft nicht erreichen kan / so mag er ja nichts solches drauß machen / aber GOTT der HERR hat aus eigener Krafft das Erdreich aus dem Wasser/ Felsicht und Steinicht dick/ satt uñ hart gemacht/bey deme nichts unmüglich ist: Nun muß man hierinn ein grobes Ebenbild fürdeuten/daß du es schier greiffen must / daß die Erd aus Wasser gemacht und wieder zu Wasser werden muß/das steht also: Wann du nimmst ein Stück Grunds/ oder ein Stück von einem Felsen/brennest dasselbig zu Kalck oder Aschen / geust darauff ein Wasser/laßt es durch ein Laugsack etliche mal durchlauffen/ biß du ein scharffe Lauge hast / folgends dieselb Laug etlichmal in einem Brennzeug herüber gezogen / und letzlich gemächlich eingesotten/uñ das Wasser verriechen lassen/ so findestu am Boden ein Salz dasselbig klein gestossen/ gerieben / und auff ein Marmelstein oder Glastaffel gethan/und an ein kühles Ort gesetzt/ so wird es zu Wasser/ daraus zuverstehen ist/ daß die Erd aus Wasser gemacht / und wieder zu Wasser bereitet mag werden/ ꝛc.

VI.

Warumb GOTT der HERR die Erde beschaffen/ das ist sein Göttlicher Wille gewesen?

DAß Er die Erdkugel aus dem Wasser / auff das Gewässer gebawet/ und eine Wohnung zubereitet hat / allen lebendigen sichtbahren Thieren/ darüber Er dann seinen aus der Erd gemachten/ und mit Vernunfft/ Verstand/ und Weißheit begabten Menschen / zu einem vollmächtigen König und Herrn eingesetzt / daß er solte über alle sichtige Geschöpff herrschen und gebieten/in Gericht und Gerechtigkeit/daß auch die Erd solte alle Früchte/ zur Speiß aller Gethierentragen/biß auff ein gestecktes Ziel/ das ist sein göttlicher gnadiger Will gewesen. Aber fürnemlich/ ist die Erdkugel zu seinem Lob/Ehr und Preiß gegründet worden/ ꝛc.

Ob nicht

VII.

Ob nicht GOTT der Herr in Schöpffung der Erdkugel zu stund an den Saamen aller Erdgewächsen/ Thieren und Metallen in die Erd beschlossen?

HJebevor in dem vierdten Buch vom Gewässer/ist verständlich gemeldt worden/wie GOTT der HERR alle Anfäng und Saamen aller sichtbaren Dingen/aller Bäumen/Kräutern/Steinen und Erdgewächsen/auch alle Krafft/Tugend und Würckungen/zu heilen die Kranckheiten/zu reinigen die Verunreinigten/zu nehren alle Gethier und wachsende Dinge/in das Gewässer geschlossen hat/und da Er nur die Erdkugel aus dem Gewässer geschlossen hat/darinn alle Anfäng und Saamen eingeschlossen seynd/gemacht hat/und die Erdkugel nichts anders ist/dann ein gesetztes/dickes/dunckeles/undurchsichtiges zusamen gedrucktes Wasser/so muß aus Noth daraus folgen/daß solche vorbemeldte Anfäng und Saamen in der Erdkugel durchaus an allē Orten/ob der Erd/in der Erd unallenthalben verfasset seynd/daraus dann aus Befehl GOttes alle Kräuter/Bäum/Erdgewächs und lebendige Gethier/jeglichs in seiner Art herfür komen/wie wir dann solches noch Augenscheinlich sehen. Hie bedarffs abermal eines Ebenbilds/damit du mögest glauben/daß ein Saamen in der Erd sey/welches sich also hält/wañ du in der Erd eine Grub aufz mehr oder weniger Klaffter gräbst/und schlägst die außgegrabene Erd über einen Hauffen/läst dasselbig also ligen/so wirstu in einem zwey/drey/oder wenger Jahren sehen/daß die Kräuter/Graß/auch Bäum/die du nicht gesäet oder gesetzt hast/daselbst aus der ausgegrabenen Erd herfür wachsen und grünen/über alle deine Gedancken/so dann solcher Saame in seiner Krafft in der Erd nicht wäre/so würde dir nichts herfür wachsen/denn wo nichts ist/da findet man nichts/weil aber der Sam in der Erd ist/so muß er herfür wachsen/so er an die Lufft kompt/also seynd auch die Anfäng Samen und Gewächs aller Ertz und Metallen in der Erd verfaßt/wie man dann dieselben auff den heutigen Tag aus den Bergen hauet/und in den öfen schmeltzet/darinn man Augenscheinlich sihet/daß die Metall samt ihrem Quartz/Glaß und Fischwerck rinnen und flüssen/welchen Fluß sie dann von dem Wasser haben/das sich mit seiner Grundfeuchtigkeit nicht so liederlich verkehren läßt. Wann dann die Erd nicht aus dem Wasser gemacht wäre/so würde sie keine Grundfeuchtigkeit haben/auch sich deßhalben in dem Schmeltzofen in keinen Fluß begeben/sondern so bald in ihren Metallen zu

Aschen und Staub werden/darauß nichts gegossen/noch einiger Blick gemacht könte werden; Weil sich aber in dem schmeltzen der rinnende Fluß erzeigt/auch die Blueth und Blatten gegossen/ und die König gesetzt werden/ so mag niemand nicht widersprechen/ daß die Erd/sampt allen ihren Metallen aus pur lauterem Wasser/in ein dunckele und finstere Kugel zuhauff geharrend sey worden.

VIII.

Wie vielerley Metallen in der Erden seynd/und wie dieselben jegliche mit seinem Namen genent werde?

ES seynd viel und mancherley Metall und Ertz in der Erden/dero Nahmen bey den rechten Künstlern gar wol zu finden/und zu unterscheiden seynd/aber GOtt der HErr hat die fürnehmste Metall/dem Moses und Eleazar selbst fürgezeigt und benant. In der Anzahl Sechsen/ mit diesen Namen/Gold/Silber/Kupffer/Eisen/Zinn und Bley/ welches alles zuvor durchs Feuer aus dem gehauten Ertz geschmeltzt/ geschieden und gedeutet worden/ dasselbig sollen sie die Kinder Israel durchs Feur gehen lassen/und also von der Heydenschafft der Egypter reinigen/ Im Buch der Zahl am 31. Capitel. Also hat auch GOTT der HErr wollen/daß Moses solte von den Kindern Israel zusammen samlen/Gold/ Silber/ Kupffer/ oder Messing/zu Auffrichtung des Heiligthumbs/im andern Buch Mosis am 25. Capitel/ Aus diesen Worten des HErrn wird verstanden/ daß vorbemeldte Metall und andere Ertz/den Leuten nicht allein bekant/sondern auch in ihrem Brauch gewesen: Wie dann GOtt der HErr bald in seiner Schöpffung selbst gantz deutlich angezeigt hat/ wo das Gold/Cristallen/ oder Carfunckel/oder andere Edelgesteim wächst und zufinden seye/im 1. Buch Mosis am 2. Capitel. So zeigt Er auch den Kindern Israel an/ wie Er sie führe in ein Land/ alda sie Eisen und Kupffer/ Ertz aus den Bergen hauen würden. Diese Metall seynd also durch GOtt den HErrn ernannt/ damit man auch die andern erkennen solle/ als Spießglas/ Zinck/ &c. Daraus nun gantz wol verstanden worden/ daß alle andere Metall seynd durch GOtt den HErrn ernannt/ damit man auch die andern erkennen solle/ und daß alle andere Metall oder Ertz in der Erd/ mit ihrer Zahl und gewissen Nahmen verfaßt seynd. Dero Nahmen aber nach längs allhier zu erzehlen/ etwas zu lang/ auch wir er diese kurtze Verzeich- nus wäre/ &c.

Wie

IX.

Wie man das Ertz oder die Metallen kennen soll / und bey was Farben?

EIn jeglichs Metall/das noch im Ertz steckt/es sey gehauen/gescheiden oder ungescheiden / wird bey seinem Glantz oder Farb erkennt / damit dann alle Metall bezeichnet seynd / daß mans bey denselben ihren Zeichen kennen solle/wann du einen Handstein oder Stuff aus dem Berg haueſt/ so läßt sich das Gold mit seinem geelen oder feurfarben Glantz alsbald sehen / und scheint herfür aus dem weichen Quartz oder aus rothem/ schwartzen geelen / grünen oder aschenfarben Berg fein gedeigen / klein spriessig/Fliegenschmeissig/oder aber auch gantz/also wird auch das Silber bey seinem weiſſen anlaufenden Glantz erkennt/so auch in mancherley farbigem Ertz ligt Kupffer / hat seine rothe Farb / Blau / auch wol goldfarb Blumen. In den Handstein Eisen / hat seine anrostende / rostigfarbige/ dunckelrothe/anschwartzete Schalen / darinnen es steckt / gibt in seinem Handstein gar selten ein Glantz / Zinn bringt seinen bekanten Glantz mit sich auff Silberfarb / das Bley aber hat allerley Schlupffwinckel für sich selbſt/oder aber bey dem Gold/ Silber und andern Metallen/daß sich etliche in dem Schmeltzofen selbſt verbläuen / deſſen Farben im Ertz seynd/ wie das Metall / bey dem es gefunden wird / wo aber das Bley allein für sich selbſt seine Klüfft und Gäng hätte / da seynd seine Handstein aschenfarb / und unterweilen ein wenig glänzigt.

X.

Mit was Weg und Mittel man das Ertz suchen solle?

DJe Ertz ligen in den Schatzkästen GOtt des HErrn/der ist der oberſte Gewerck/Bergmeister und Austheiler seiner Güter / welche niemand ohne seinen Willen nehmen mag / in seiner Göttlichen Gnadenreichen Hand seynd alle Ertz/ so gibt Ers wem Er will/ wem Ers aber nicht geben will/derselb muß mit seinem Fleiß/Mühe und Arbeit verlohren seyn/ dann weil es allein in dem Willen GOttes stehet / wem Ers geben will/ und Ihm es niemand mit noch ohne Gewalt/ noch durch kein ander Mittel nehmen mag / und doch solches dem Menschen zu Wolfahrt beſchaffen iſt / so muß dieſes alles mit demüthigem Gebet von Ihme erlangt werden / keiner wirds aus seiner eigenen Kunſt/ Krafft / noch Macht

dem HERRN für dieselbige und alle andere Wolthaten/ Lob/ Ehr und Danck sagen/ sich seiner Güter recht gebrauchen/ihren Neben-Christen in ihrer Dürfftigkeit mit solchen Gütern helffen/ihre Thür und Hände vor den Armen nicht sperren/auch sich in ihrem Hertzen nidrigen/allen Pracht und Hoffahrt hindan legen/ alsdann werden sie den Segen des HErrn empfangen in Ewigkeit/ ihr Samen wird nicht vergehen/ und ihr Gaben werden bey ihnen beharrlich seyn/ wie du jetzt von dem Schatzkasten und Bergwercken in Auffnehmung und Abnehmung gehört hast/alsso solen es auch von allen andern Göttlichen Gaben und Gnaden auf beyde Weg verstehen: Wann du dann woltest Ertz und andere Gaben suchen/so gedenck allweg/daß diß alles GOtt dem HErrn zugehörig sey/ und daß man alle Ding von GOtt dem HErrn mit andächtigem Gebet und vorgehender Bereitung erlangen muß/ dann Er allein und sonst niemand wird den Weg/die Thür und den Schlüssel zu allen deinen ehrlichen begehrten Dingen zeigen/dich dahin leiten/ und die Thür auffschliessen/ damit du deines Begehrens ersättiget werdest/ und darumb GOtt dem HErrn Lob und Danck sagest. Wer sich aber auß eigener Vermessenheit unterstehet/ ohne GOttes Anruffung zusuchen/ und mit Gewalt zu finden/ dem fällt ein Wand oder dickes Brett vor die Augen/ daß er nichts anders dann Irrthumb findet/in dem Dunckeln umbtappet/ sein gehabtes Gut darob verzehret/und endlich nicht erreichet/auch darneben die edle Zeit/ darinnen er seinen Handel/ den ihme GOtt der HErr beschehret hat/ verabsaumbt/ in Armuth/Spott und Schand kompt/ und ist hierinn diß wahr/ daß man ohne GOttes Hülff/Gnad und Beystand/ nichts mag ausrichten/davon der Apostel sagt: Daß ein Mensch mag aus seinen eigen Kräfften nichts thun/ Es werde ihnen dann solches von Obenherab gegeben/ von dem HErrn/ der uns verheissen hat: Alles was wir zu unser Nothurfft bedürffen/an Kunst/Weisheit/Vernunfft/Verstand/auch an Nahrung und Unterhaltung reichlich mitzutheilen/ ja auch einen guten Geist zu geben/ der uns in aller Warheit leiten werde/ꝛc.

XI.

Ob man die Haselruthen/ohne Sünde in Suchung der Bergwerck gebrauchen möge?

GOTT der HErr hat mancherley Bäum und Stauden erschaffen/ und denselben wunderbarliche Kräffte und Würckungen eingepflantzet/die dem Menschen zu Nutz und Wolfahrt seyn sollen/aber die Sach ist bey den Heydnischen Christen dahin gerathen/ daß sie die Gaben GOttes

würdig-

würdiglich in gebrauchen nicht wissen / und müssen sich also ihr schändlichen Blindheit ihr Lebenlang betragen / und in GOttes Geschöpffen keinen rühmlichen Gebrauch erlangen: Man sehe aber was Moses für Wunder mit seiner Ruthen gestifftet hat / der das Wort Gottes des Herrn in seinem Mund / und die Ruthen GOttes in seiner Hand gehabt / dadurch er das Wasser auß einem harten Felsen herauß gebracht / deme auch Gott ein Holtz gezeigt hat / mit dem er die saure Wasser süß gemacht hat in Mara / daher kompt es / daß noch bey unsern Zeiten etliche Leut / die rein und herrlich leben / mit der Haselruthen die Blum und Ader in der Erd / auch in den harten Felsen suchen / und dieselben finden / darin sich noch dann ein ungläubiges Wunder erzeigt / in dem / daß sie durch solche Ruthen oder Zweigelein gewisser Anzahl anzeigen / wie viel Klaffter tieff der Brunnarm in der Erd oder auch in dem Felsen ligt / auch wie groß derselb Brunnarm sey: Gleichfals so finden etliche durch die Häßlinruthen alles Ertz in der Erd und in den felsigen Bergen / zeigen auch an / was für ein Ertz allda seye / wie viel Klaffter tieff es in dem Berg ligt / und wann man dasselbig erbauen werde / daraus man wol abnehmen mag / was GOtt der HErr für ein wunderbarliche Würckung in das Holtz der Haselstauden gelegt hat / und was man daraus bringen mag. Wir seynd aber gar arme elende Leut / daß wir kein ander Holtz / dann eben die einigen Haselstauden wissen anzuzeigen / dadurch man so grosse Wunderwerck erzeigt / welches allein unsers Unfleiß und Unglaubens Schuld ist / daß wir GOTT den HERRN umb solche Gnade der Erkandtnuß seiner Geschöpff nicht bitten / ja auch gar wol nicht glauben / daß er uns werde dergleichen Gnaden mittheilen / oder uns unterweisen / was ein jegliches Holtz und Staud für Krafft / Eigenschafft und Würckung in ihme beschlossen hab / O ihr blinden Thoren / leset ihr nicht / daß Gott der Herr aller seiner Geschöpff Wissenheit auf Erden dem Menschen mitgetheilet / und die Geschöpff dem Menschen unterworffen / daß sie ihm dienen sollen / zu was sachen er ein jegliches gebrauchen soll / wo dasselbig nit geschehen wäre / so hätte der Mensch nit gewußt / wie er eins oder das ander gebrauchen soll / daß aber Gott der Herr dem Menschen auch den Gebrauch des Holtzes fürgezeigt / dessen hat man etliche unterschiedliche Ebenbild mit dem Adam in dem Lustgarten / da ihme Gott der Herr anzeigt von welchem Baum oder Holtz sie essen oder nit essen sollen / gleichfals so haben wir ein herrliches Ebenbild an dem Moses / den Gott der Herr unterwisen hatte / wie er mit der Ruthen in den Felsen schlagen und das Wasser heraus bringen / auch mit einem andern fürgewißnem Holtz / die saure Wasser süß machen solte / was wolt dann uns mangeln / daß

wir

wir nicht auch gleiche Gaben von GOtt dem HErrn erlangen solten / in sonderlicher Erwegung / daß wir allbereit etliche Leut sehen / die mit der Ruthen die Brunnen oder auch das Erz suchen und finden / darbey wir zwey Stück zu erwegen haben / wo dieselben nicht bey einander seynd / so fehlet uns der ganze Handel: Dann erstlich ist nun wissentlich / daß in der Haselstauden ein solche grosse Krafft verfast ist / daß man darmit Brunnenadern und Erz suchen mag / aber zu diesem gehört noch das ander Stück / nemlich daß du das Wort GOttes in deinem Mund habest / und daß GOTT der HErr mit dir seye / wie Er mit Mosis und Aaron gewest ist / daß du auch das Wort GOTTES von allen seinen Gaben vor Männiglich frey offentlich mit reinem Mund und keuschem Hertzen verkündigest / daß du auch umb solche seine Gaben fleissig betest / dich von allen sündigen Thaten enthaltest / alsdann so wirst du seyn der Moses / Aaron / Helias / Elisa / David / Salomon / Prophet / Apostel / Wunderthäter / da würdest du mit der Häßlin Ruthen und anderm Holtz / die Brunnäder / Erz und andere Schätz finden / die dir GOtt der HErr durch sein Holtz wunderbarlich anzeigen wird / so darffst du das Holtz nicht beschweren / weyhen / tauffen / noch anßsprechen / sondern so du es in dem Namen GOttes deß HErrn in die Hand nimmest / und brauchest / würdest du Wunder sehen / da du aber würdest von der Reinigkeit deines Munds / und von der Keuschheit deines Hertzens / und also von GOTT abfallen / und dich auff die Leichtfertigkeit und fleischliche Begierden begeben / so würdestu allbereit von solchen Gaben GOttes außgeschlossen seyn / wie man sonst auch bey denen / so sich der Ruthen gebrauchen / siehet / daß / alsbald sie sich von der Keuschheit auff die Geilheit begeben / ihnen alsdann die Ruthen weiter kein Gehorsam leisten noch dienen wil / mit den jenigen so die Ruthe beschweren / zaubern und nöthen wollen / hat es einen andern Außgang / daß die Ruthen gleichwol einem die Brunnen und Erz / wie tieff dieselbigen ligen / gleißnerischer weiß zeigt / darin sie aber betrogen werden und nichts finden / dann der mit dem Teuffel umbgehet / der kompt von ihm nicht unverletzt / und wer mit ungewäschenen Händen und Füssen zu Gottes Gaben kommen wil / der fällt in Blindheit und Irrthumb / Wer aber die Ruthen Gottes in Suchung der Brunnäder und Erz in dem Namen GOttes / mit vorgehender Außsöhnung recht gebraucht / der begehet daran keine Sünd: Wird aber dieselb Ruthen nicht die Wünschruthen / sondern die Ruthen GOttes genant / wer diesen Unterscheid zwischen den Heiligen und Unheiligen nit weiß / der findet nichts / sondern versündiget sich noch darzu gar schwerlichen wider GOTT den HErrn / derwegen so besehet ihr Brunnengräber / Bergleut / Knappen

und

und Bergmeister/daß euch die Kunst mit euer beschwerten und bezauberten Ruthen nicht fehlet/ und daß ihr nicht mit derselben euer Ruthen/ ein Loch in die Erd machet/dardurch ihr in Abgrund der Höllen verschlungen werdet/darfür seyt treulich gewarnet.

XII.

Was für Farb und Witternusse ein jegliches Ertz hievorn am Tag geheng habe:

GOtt der HErr hat alle seine sichtige Geschöpff auff und in der Erd dermassen gezeichnet/daß man dieselben an den äusserlichen Zeichen/im Jahr/unterschiedlichen Art/Eigenschafft und Würckung erkennen solte/ wann dasselbig nicht wäre/ so hätte Gott der Herr dem Menschen ein ander Mittel gegeben/ dardurch er die Geschöpff gantz herrlich und wol gezeichnet/ und darneben dem Menschen ein göttlichs Liecht in seinem Verstand angezündet/ damit er gantz genüglich lieblich und mit Freuden solche Zeichen mercken/die Geschöpff und ihr Würckung darbey erkennen solte: Wie dann unser erster fleischlicher Vater Adam/ bald nachdem er erschaffen ward/und GOtt der Herr ihm sein Geschöpff für Augen darstellet/dieselben alle innerlich und äusserlich durch Göttliche Erleuchtigunge kennete/ und bey ihren eigentlichen Namen/so ihrer Art/Eigenschafft und Würckung gemäß waren/ nennete/ demselben wird nichts verborgen innerlich noch äusserlich/diese Erkantnuß aller Geschöpffen wäre auff alle deß Adams Nachkömling biß auff uns gelangt/da nicht der mehrertheil unserer Vorfahren von GOtt dem Herrn abgewichen/ und sich zu Teuffels Diensten und Wercken begeben hätten/ daselbst hat alle Kunst/ Wissenschafft und Weisheit auffgehört/und hat anstatt der Kunst die Unkündigkeit und die Unwissenheit an statt der Wissenheit bey den Menschen eingewurtzelt/da ist der Glantz des göttlichen Liechts/darinn alle äusserliche und innerliche Ding gesehen werden/ von ihnen abgewichen/ derohalben sie in Blindheit und Irrthumb gerathen/darin sie biß auff diese Stund biß über die Ohren stecken/wissen auch nicht das allerkleinste Geschöpff/in seiner Tugend/Eigenschafft/Krafft noch Würckung zu erkennen/der Wagensamen ist gar ein kleines Körnlein/ aber sie können seine Würckung mit keinem Grund der Warheit auslegen/daher ist es dann kommen/daß sie ihnen selbst auß Angebung ihrer falschen Götter falsche erdichte Kunst erdicht und auffgebracht haben/davon noch die Heydnische Bücher/die in unsern hohen und nidern Schulen heutiges Tags gantz unchristlich/verführisch/der Jugend fürgelesen werden/also daß man gäntzlich dafür hält/es könne kei-

ner ein Lehrer in der H. Schrifft und andern Künsten werden/er müsse dann zuvor die heydnische Sophisterey gantz und gar eingefressen haben/welches vor GOtt dem Herrn ein grosser Greuel/Gotteslästerung/und den Christen ein ewige Schademackel ist/daß sie nicht wollen gedencken/wie die Altväter/Patriarchen/Propheten/Könige/die Weisen/Apostel und andere Christen solchen Sophistereyen und Heydnischer Bücher gar nichts gebraucht/noch dessen geacht haben/dann sie haben den rechten ewigen wahren Kunstmeister gehabt/der ihnen Kunst/Verstand und Weisheit gegeben/der ihnen das Liecht der Erkantnuß in ihrem Hertzen angezündet/daß er nicht allein solches alles ihnen gegeben/sondern ist auch mit und bey ihnen gewesen/mit ihnen geredt/sie unterweisen/auff ihre Anschläg und Anfrag geantwortet/und letzlich auch ihnen sein Wort in ihren Mund gelege/daß sie haben wol trefflich/verständiglich/weißlich/zierlich und würcklich/vor Königen/Fürsten/Herrn/und in den Versamlungen des Volcks geredt und geschrieben/davon wir noch heutiges Tags die fünff Bücher Mosis/Josue/der Königen/Chronick/der Richter/Propheten und andere/sampt den Evangelien und Episteln/GOtt Lob haben/dieselben seynd nicht aus den von GOtt verdamten Abgötzen oder Heydnischen Sophisterey en/sondern aus dem H. Geist hergeflossen/in Grund der Warheit zierlich und mit einem Verstand geschrieben worden/die also viel tausend Jahr und gar von der Schöpffung der Welt biß daher in beharrlicher Beständigkeit unverfälscht geblieben/aber darneben die andern Abgöttische und Heydnische Bücher untergangen/davon noch ein wenig Gifft überblieben/welches dannoch ein solche kräfftige Würckung hat/daß es alles in unsere Christliche Schulen eingenommen/die Ordnung der Lehr verkehrt/und der Lehrjungen Hertzen verführt/davon man sie keines wegs abwenden mag/so sie doch sehen/daß ihrer keiner kein solches Buch mit einem solchen beständigen Grund geschrieben/daß den hiebevorigen alten Büchern/in dem wenigsten Pünctlein könte verglichen werden/noch wollen sie sich davon nicht abweisen lassen/so gar seynd sie in ihren Irthümern ersoffen/und sagen/wann sie ihre heydnische Bücher nicht hetten/so könten sie zu keiner Kunst kommen/dann sie sehen keine solche Schul/da ihnen die Kunst/Weisheit und Verstand von oben herab eingegossen/oder daß in ihrem Hertzen ein Glantz der Wissenheit angezündet werde/derohalben müssen sie sich gleichwol zu ihrem Anfang der Heydnischen Bücher behelffen/darinnen enden sie die ware Erkantnuß der Eigenschafft/Kraft und Würckung aller Bäumen/Kräuter/Würtzel/Gethieren/Ertz/Metallen/und aller sichtigen Dingen/dagegen wollen diese unselige Leut nicht wissen/daß

die

die heydnische Lehr durchaus falsch/ja sie wollen auch das nicht wissen/daß niemand ein Werck besser kennete/denn der Meister / der es gemacht hat: Nun seynd alle sichtige ding von GOtt erschaffen und gemachet/und seynd also seine Geschöpff und Wercke seiner Hände / und Er ist darüber der rechte Werckmeister/welches niemand widersprechen mag: Seynd dann alle sichtige Ding seine Geschöpff und Werck/so folgt daraus/ daß Er am allerbesten weiß / was Er für Eigenschafft/ Krafft und Würckung in ihr jegliches beschlossen hat/ und worzu man ein jegliches brauchen solte / und ausser ihm ist keiner der es besser weiß / denn er ist GOtt der HErr allein/ der aller sichtigen Ding Eigenschafft am besten weiß / so ist allein Er der rechte Lehrmeister/ von dem wir dieselben Eigenschafft lernen solten / solte man dann solche wahre Erkandnisse aller Ding allein bey Gott dem Herrn suchen / wo werden dann die Heyden die GOtt den HErrn nicht kennen/ noch anbeten/sondern sich ihrer Abgötter Lehr behelffen/dann wo Warheit ist/da mag die Unwarheit nicht statt haben: Nun ist aber die Warheit in der Lehr GOttes/der uns alle Kunst/Verstand/Weisheit und Wissenheit aller Ding mittheilt / davon aber die Heyden abgewichen / dem Teuffel nachgangen/ und von demselben die unwarhaffte Kunst erlangt haben / so folgt / daß die falsche heydnische Künste nicht bestehen mögen / sondern zu grund gehen müssen/da sie dann der Weg in der Warheit und Unwarheit scheidet/ wem nun die Warheit lieber ist dann die Unwarheit/derselb verläst GOtt den HErrn und seine Lehre nicht / wer aber GOtt den HErrn verläst/und sein Lehr/und hangt der heydnischen Lehr an/der bleibt bey dem Lehrmeister der Unwarheit dem Teuffel/der alle falsche Lehr fürgibt/ von demselben wendet GOtt der HErr sein göttliches Angesicht/und hebt auf von ihme seine göttliche Gaben und Gnaden / und läst ihn in der ewigen Blindheit und Finsterniß stecken / also daß er der Geschöpff GOttes gar keine Erkantniß hat/noch wil man sich der grossen wissentlichen Blindheit nicht schämen / noch davon abstehen / dawider weisen sie für/ weil sie niemand sehen/deme GOtt der HErr seine Kunst und Wissenheit aller dings eingeust/bey deme GOtt der HErr wohnet/mit dem er redet/oder deme er sein Wort in Mund leget/welches ein Ungrund ist/ dann GOtt der HErr ist mit und bey denselbigen und den seinigen/ so ihn förchten / gibt ihnen in ihr Hertzen Kunst/Weisheit/Verstand und Wissenheit aller Dingen/legt sein Wort in ihren Mund/und sie werden also Gottgelehret/ ob derselben gleichwol sehr wenig seynd/so werden sie doch gefunden / die ihre Bücher schreiben/dero sie etliche den Weisen fürtragen/ und etliche auff ein ander Zeit behalten/davon man den heydnischen Lehrjungen keine Antwort oder

Rechnung zugeben schuldig/dann der greuliche Schatten und die schreckliche Finsterniß der Unwissenheit hat sie übergangen/wann dann dem also sagst du / wie muß man dann aus solcher Finsterniß zu dem wahren Liecht und Erkantniß aller Ding komen ? Darauff solstu diß zur Gedächtniß führen / was Petrus den Israeliten die ihn fragten was sie thun solten/ für eine Antwort gabe/ nemlich daß sie sollen Buß thun / sich ein jeglicher tauffen lassen/ auff den Namen JEsu Christi/ zu Vergebung der Sünde/ so würden sie empfahen die Gaben des H. Geistes / eben dieser gestalt sollen die getauffeten Christen Buß thun / von ihren Sünden die sie wider GOtt begehen und begangen haben / in dem daß sie von dem einigen rechten und wahren Lehrmeister zu der heydnischen Lehr gewichen seynd/abstehen/und sollen in ihrem Gebet und Brodbrechung verharren / biß so lang sie den Geist von oben herab empfangen haben/der sie in alle Warheit leiten werde/den der Vater selbst auszugiessen verheissen/auch der Sohn die seinigen dahin weiset/daß sie den Vater in seinem Namen sollen bitten/der wird ihnen geben einen guten Geist / daß also itzo allein an dem gelegen ist/ daß du von der heydnischen Lehr und Abgötterey gäntzlich abstehest / Buß thuest/dich mit fasten und beten / auch Allmosen gebest/ und andern Bußwürdigen Früchten zu GOtt dem HErrn von deinem gantzen Hertzen/ auß allen deinen Kräfften/und aus gantzer deiner Seel bekehrest/alsdann wil Er auch sein heiliges Angesicht wiederum zu dir wenden/dich erhören und gewehren/wird über dich ausgiessen seinen H. Geist/ seinen göttlichen Segen/ Kunst/Weisheit und Verstand/aus seinem allerheiligsten Thron/ wie Er dann solches alles unsern Vätern/Patriarchen/Propheten/Königen und Aposteln/ die ihn darum gebeten haben / reichlich und überflüssig geleistet hat/ bey demselben wirst du haben die rechte Schul der Warheit/ da würdest du die Erkäntniß in geistlichen und weltlichen Dingen finden/ daselbst würdest du die innerliche Eigenschafft/ Krafft und Würckung an den äusserlichen Zeichen aller sichtigen Geschöpffen wissen / und also auch an den äusserlichen Farben und Witterntissen/die verborgene Ertz und Metallen/ so in den Bergen ligen / hievor am Tag gehend erkennen / und darinn nichts irren. Dann weil je die Gaben und Gnaden des heiligen Geistes durch Abweichung von GOTT dem HERREN / und durch die vielfältige Ubertrettung seiner heiligen Gebott verwürckt und auffgehebt ist worden / daß dieselbig sehr wenigen aus eigener Bewegung GOttes mitgetheilet wird/ so wil derohalben vonnöthen seyn / dieselben Gnaden und Gaben durch ordentliche Buß/Fasten und beten/Allmosen-Reichung und andere bußwürdige Früchte von GOTT dem HERREN zu erlangen/

langen: Alſo dann werden wir wiederum einen gnädigen/gerechten und wahren Lehrmeiſter haben/der uns alle Eigenſchafft/ Krafft und Würckung aller ſeiner Geſchöpff gründlich eröffnen und erleuchtigen wird/ daß wir dieſelben ſämptlich nicht allein gründlich erkennen/ ſondern auch mit Wolfart zu gebrauchen werden wiſſen/ alles zu ſeinem Lob/ Ehr und Preiß/ und unſerm Nechſten zu gutem: Alſo und nicht anders muſt du in die Schul GOTTES des HERREN eingehen/ und darneben alle Heydniſche Lehr/ ſie ſeyen ſo gut wie ſie immer wollen/ gänzlich verlaſſen/ und dem rechten Lehrmeiſter anhangen/ ſo wirſtu alsdann gelehrt/ und nimmermehr irren/dieſe Schul laß du dir der rechte Weg ſeyn.

Hiebeven iſt vermeldet/ daß GOtt der HErr alle ſeine Geſchöpff und Werck zeichnet hatte/ daß man dabey ſie und ihre Eigenſchafft/ Krafft und Würckung erkennen und wiſſen ſolte/ welches ein groſſes Liecht gibt/ in allen Geſchöpffen GOttes/ und dargegen ein grauſame und ſchreckliche Finſternis fürfällt/ wo ſolches Liecht nicht iſt/ da wird nichts rechts mit gründlicher Warheit gewuſt noch erkant/ und damit wir auf die Farben und Wetternis hievorn am Tag zuerkennen geben/ was für Ertz in den Bergen oder Erdboden ligen/ ſo müſſen die Ertz durch dieſelben Farben und Wetterniſſe erkant werden: Dann gleich wie man einen jeglichen Baum und Erdgewächs bey ſeiner Blüht erkennet/ was es für ein Eigenſchafft/ Krafft und Würckung in ihme ſelbſt/ und in ſeinen Früchten innerlich habe: Eben alſo auch muß man an der Farb und Wetterniſſe/ ſo nichts anders dann ein Blüht deß Ertzes iſt/ erkennen/ die Eigenſchafft/ Krafft und Würckung deß Ertzes/ davon die Blühte herfür an den Tag dringt/ und gleich wie das Waſſer und Grundfeuchtigkeit in den Bäumen/ Kräutern und Erdgewächſen vielfältig und unterſchiedliche Farben an ihren Blüen gibt und austheilet/ auch ihnen allen ihren Glantz und Riechen: Eben und gleich alſo kan man die Farben und Wetterniſſen der Ertz/ auch allein auß einer Grundfeuchtigkeit/ darinnen alle Ertz verfaſſt ſeynd/ und daraus wachſen/ erkennen/ welche Grundfeuchtigkeit insgemein wird genant/ das Queckſilber/ daraus wachſen alle Ertz/ Metallen/ und was dergleichen iſt/ mit ihren vielfältigen und unzehlichen Farben/ und Blüeſten die im Queckſilber ſeyn/ und da ſolche Farben nicht darinn wären/ ſo würden ſie daraus nicht wachſen/ weil ſie aber darinn ſeynd/ ſo wachſen ſie daraus herfür/ daß aber ſo vielerley Farben in ermeldter Grundfeuchtigkeit ligen/ das wird alſo dargethan/ und augenſcheinlich angezeigt/ Nemlich/ wann man das Queckſilber/ ſo hierinn die Grundfeuchtigkeit genant wird/ in ein Sublimierglaß nimt/ und ordentlich ſublimiert/

mieret/so lassen sich in dem Glas gar unzehliche Farben/von dieser Grundfeuchtigkeit durch einander sehen / welches bey den Scheidkünstlern und Kunstmeistern von gemeines Verstands wegen / ein Pfauenschwantz genant wird/um seiner vielfältigen Farben willen/ daß also in dieser einigen Grundfeuchtigkeit allein alle die Farben begriffen seynd / die aus den Bäumen / Kräutern / Erdgewächsen und Metallen kommen / und auff Erd gesehen werden: Und ob wol ein Baum seiner Art nach / nur einerley Art Blümlein oder Blühte trägt / so seynd doch dieselben Blühte mit andern Farben untersprengt / daß gar selten ein Blühte von einerley Farben gefunden wird: Also verhelt es sich auch mit dem Erz und Metallen/daß selten von einem Metall ein einzliche Farb an seiner Blühte oder Witternisse gesehen wird/ dann es lauffen etwa mehr andere Farben darunter herfür / dessen dann die Ursach ist / daß etwan in einem Erzgang nicht allein ein einiges Metall/ sondern mehr Metallen mit einander und unter einander herstreichen / also daß man offt bey einander in einem Stuess oder Handstein findet/Gold/Silber/Kupffer oder Bley/deren jegliches sein besondere Farb in seinem Schild führet. Nun seynd aber ihre Witternisse gemeiniglich gar ganz geel / oder ganz roth / blau/ schwarz/grün/Aschenfarb/hart/lind/wie man dann findet/rothen/schwarzen/geelen und blauen/ Schmilben/ die etwa einen Wasserküß in den nassen Sümpffen herfür bringen/und so man denselben weiter nachbauet/und an die harten Wand kompt/ so findt man dieselben Schmilben gang hart/ die man nennt die Klufft / so neben dem Erz herstreicht / und den Berghauern den Weg in den Berg hinein zeigen/ wie er seinem Gang nachfahren solte/wo man dann solche Witternisse und Gespühr sicht/ und wie ein Wildnis findet / so gibt es ein Anzeigung / daß ein Erz daselbst ist / und so man einen Handstein daraus hauet/und in Schmelzofen oder Probierofen bringt/alsdann so gibt ein jegliches Metall seine besondere Blumen in dem Feuer/ davon ein ganz Buch zuschreiben wäre.

XIII.

Was die rothe ausspreissende Witternissen am Tag bedeuten?

WJewol alle Erz als viel dero seynd / ihre sonderbare Witter haben/ so kommen doch dieselben nicht an allen Orten herfür an den Tag/ sondern verbleiben etwa in dem harten Felsen im Berg/ bis so lang sie etwa ein Wand herdan schellt / oder die Näss und Feuchtigkeit ein Farb/

Sand

Sand oder Schlich herbringt / aber sonst die rothe Wetternissen / die aus den Bergen herfür brechen / und ein Ertz andeuten / dieselben gemeiniglich ein Gold mit sich bringen / oder andeuten / wiewol man auch Kupffer-Ertz darinnen findet / welches ein dünckele dicke Röthe vor ihm her treibt / so werden auch wol andere Ertz neben und bey rothen Wetternissen gefunden / dann solche Wetternissen werden alle geursacht aus dem Queckſilber / dann so man das Queckſilber so offt præcipitiert / so wird es letzlich blutroth / aus dem Kupffer macht man auch Kupfferröth / aus dem Bley röthe Menny / solches alles ursacht das einige Queckſilber / davon dann solche rothe Wetternissen herkommen.

XIV.

Wie man die Klufft und Gäng suchen sol?

WEil GOTT der HERR alle Ding / die Er erschaffen / gezeichnet hat / so folgt daraus / daß Er auch alle die Ort zu Berg und Thal / mit guten sichtigen und richtigen Zeichen / dermassen gemerckt hat / daß man dieselben gar wol finden mag / es sey dann Sach / daß der / so die Klufft und Gäng suchet / ihme selbst die Augen mit vielfältigen Sünden verblendet hat / daß er weder Ort / Berg und Thal / auch weder Klufft noch Gäng sehen und finden mag. Wann er dann solche Klufft und Gäng je suchen wil / so wird vonnöthen seyn / daß er zuvor die Dunckelheit seiner Augen durch Artzney hinweg vertreibe / und GOtt den HErrn bitten / daß Er ihm wolle seine Augen / wie der Hagar in der Wüsteney / eröffnen / damit er den Brunn finden / sich daraus laben / und alsdann die Klufft und Gäng finden möge / die ihme hievor verborgen gewesen. Wann er dann also wieder seines Gesichtes Glantz bekommen / und sehend worden ist / so wird er alsdann gute Bergwerck / Klufft und Gäng finden / Gruben auffschlagen / Ertz hauen / und seines Verlangens gewert werden. Dann alle Ding wollen mit GOtt angefangen / gesucht und gefunden werden. Welcher nun GOtt den HERREN nicht anruffe / und GOTT der HERR nicht bey ihme ist / so wird er zu solchen Schatz GOTTes / die in dem Bergkasten GOTTES ligen / weder Weg / Zugang noch Schlüssel finden / und wird müssen also von seinem Fürnehmen und Suchen / mit Schanden und schwerem Hertzen abstehen / etc.

XV.

Wie man wissen möge/wie bald sich das Ertz veredeln werde?

WAnn GOTT der HErr dich deines Gebets erhöret / gewehrt / und dir die Klufft und Gäng zeiget/daß du nun in den Berg hinein kommen bist/und nun mals gern wissen wolltest / wann sich dein Ertzgang veredlen würde/auch wann er gantzer und dicker werde / so soltu zum ersten wissen/ daß das Ertz mit seinen Gängen nicht anders in dem Berg ligt/dann wie ein Baum herausſen am Tag mit seiner Wurtzeln/ Stammen und Aesten gestaltet ist:dessen Aest etliche dünn/etliche dick/etliche kurtz/etliche lang/etliche grad/etliche krumm/etliche glatt / etliche knöpffelt / eben also hält es sich mit dem Ertz / welches auch Baumweis in derselben Gestalt funden wird: Aber diß ist dir seltzam anzuhören/und sihet dich für ungläublich an/ daß in den harten Felsen unter der Erden das Ertz Baumweis stehet/aber hergegen ist auch diß wahr/daß Himmel und die Erd voll seynd der Herrligkeit GOttes / welches kein vernünfftiger Mensch nicht widersprechen mag: Ist dann die Erd voll Herrligkeit GOttes/ so ist ja dieselb Herrligkeit nicht allein auff dem Erdboden/sondern auch in der grossen Kugel inwendig / als tieff / lang und breit dieselb ist / und wann du dasselbig nicht gläubest/so bistu kein rechter Gewerck und Bergmann/und wirst nicht die Werck noch Schätze GOttes darinnen suchen / sondern blindlich hinein arbeiten/und etwas suchen/das GOtt der HErr nicht hinein gelegt / sondern ein anders darinn gesteckt hat. Nun aber hat GOtt der HErr alle Ding/ auf der Erd und in der Erd / in ihrer Zahl / Maß und Gewicht beschaffen/ausser dessen ist nichts gemacht: derhalben alles das/das du hierin suchest/das ist sein/und Er hats darein gelegt/wañ du dasselbig nicht glaubest/so wirstu nichts finden / und wird dir ein gantzer öder Berg für fallen/ daß du nimmermehr nichts finden wirst / dann du solt wissen/ daß/als viel Bäum/Kräuter und Erdgewächs ob der Erden seynd / auch eben so vielerley Bäum/Kräuter und Gewächs in der Erden / ja in den harten Felsen von Gold/Silber/Eisen/Kupfer/Zinn/Bley und andern Metallen in der Erden / in harten Felsen und steinigten Bergen seynd / in einer mehrern Anzahl/grosse/lange und dicke / weder herausſen auf dem Erdboden/ welches du nicht glaubest/weil du nicht weist/was die Herrligkeit Gottes und seine Wunderwerck seynd/wilt dann in die Erd/nach Schätzen Gottes arbeiten/ so wirst du nicht allein die vorbemeldte Bäum/Kräuter und

Gewächs

Gewächs in vorerzehlter Länge/Gröſſe/ Dicke und Tieffe finden / ſondern andere Wunderwerck erfahren. Derowegen muſtu beſſer in die Erden kommen/ ſo wirſtu daſelbſten in den harten Felſen / auch in dem gelinden Letmen finden/ Bildniſſe der Menſchen und allen Gethieren / ſo zwiſchen Himmel und Erden/in den Lüfften / auff dem Erdboden / und in dem Gewäſſer gefunden werden/ auch allerley Hafenwerck/ Küchenzeug / allerley Handwerckrr/ Werckzeug/ daneben gute ſteinerne Bücher mit Blättern/ die mit Farben überſchrieben/ und den Kündigen zuleſen ſeynd / da wirſtu weiter finden groſſe Gewölber / Kirchen / Häuſer / Dörffer / Städt und Märckt/ ſo alles ausgeholet iſt/ ſeine Fenſter / Thor / Dächer und Thürn hetten: Uber diß alles wirſtu darinn ſehen / groſſe Schiffreiche Waſſerſtröm/ Teich/ See/und groſſes/breites/weites/tieffes Meer/ darinn lebendige Fiſch und andere Thier ſeynd / da wird eben ſo wol als hievor auf der Erd groſſe Ungeſtümmigkeit / auff dem Gewäſſer und auff dem Meer erfahren.

Letzlich wird darinn gefunden / der Abgrund der tieffen Hölle/darinn der verſtoſſene Engel gebunden iſt/ zu welchem die jenige/die durch die Erd verſchlungen ſeynd worden / hinab gefahren / und noch die andern die daſelbſten verordnet ſeynd/täglich in die ewige Pein fallen: Dieſes alles laſſe dir keine Schwenck ſeyn/dann dem iſt alſo/wie gemeldt iſt/in Bedenckung/ daß GOTT der HErr kein Ort vergeblich geſchaffen hat / auch daß kein Ort iſt/das nicht der Herrligkeit GOttes voll wäre. Derowegen / ſo du ein Klufft und einen Ertzgang antrifſt / ſo gedenck nichts anders / du haſt einen Zweig/oder ein Aſt von den rechten Ertzſtämmen angetroffen/der etwa gerad oder krumb/oder glatt ſich erzeigt/ haſtu etwa einen Seitenaſt angetroffen/ ſo haſtu den Ertzgang gerad für ſich in den Berg hinein gegen den Stämmen / haſtu aber einen Aſt oder Zweig auff den Giffel des Baums angetroffen/ſo muſtu Seuckwerck bauen/ das kompt hart an/trifſtu dann einen Kropff an/ſo findeſtu darinn einen groſſen Schatz von Ertz / der ſich hernach bald abſchneid/ du auch hernach gar lang bauen muſt/ ehe du einen andern Kropff antrifſt: Wann du aber ein Aſt oder ein Zweig eines Aſts mit Ertz erbaueſt/ und wiſſen wolteſt / ob und wann ſich das Ertz veredlen und verbeſſern werde / oder wann die Gäng dicker und gantzer werden / ſo wil vonnöthen ſeyn/ wann du ein Lehen oder Zweig hinein gebaut haſt/daß du allweg ein jede Klaffter Ertz/beſonderbar in den Probierofen ſeſt/und den Blick heraus nehmeſt/ſo würdeſtu finden/umb wie viel ſich ein jegliche Klafter hineinwerts verbeſſert hette/und ſo du das auf zween oder drey Lehen verrichtet haſt/ ſo magſtu wol deinen Anſchlag nach der gülden Regel

mit der Proportion machen/wie weit du noch hinein zubauen hast/an das Ort/da sich die Gäng dicker/gänger und edler finden sollen/es ist aber an dem gelegen/wann dir GOtt der HErr die Klufft und Ertzgäng gezeigt/ und du viel Ertz erbauet hast/darvon du reich worden bist/deine Sach verbessert/Wiesen und Aecker/Häuser/Dörffer/Märckt und Städt/Schlösser/Land und Leut erkaufft hast/auß einem armen reich/mächtig und gewaltig worden bist/daß alsdann du und deine Kinder und Nachkomling/ nicht in Hoffart noch Übermuth oder Leichtfertigkeit gerathen/GOtt des HErrn vergessen/von dem Gebet und Gottesforcht ablassen/den Armen nichts geben/sondern noch darzu die armen Unterthanen schinden/biß an das Bein hinein schaben/ihnen das Blut aus dem Fleisch/und das Marck aus den Beinen aussaugen/wie dann gemeiniglich geschicht/daß kein Schwerdt härter schirt/dann so ein Berler zum Herrn wird/daraus folgt diß/daß GOtt den Hoffertigen widerstehet/seine Gnad von ihnen auff einen andern herumb verwendet/da fallen alsdann die Wänd in den Berggebäuen eyn/und in einander zusammen/da schneiden sich die Klüfft und Gäng ab/da veredelt sich nichts mehr/da folgt der beschwerdten Unterthanen gemeiner Fluch über ihren Herrn/da kompt Hader und Zanck/da verkriegen wir das jenige/was wir gewunnen und gebauet haben/fallen in schwere Kranckheiten/und müssen der Armen Schweiß und Blut/so wir ihnen abgeschunden/im Siechbett augenscheinlich durch unsern Undanck und Straff/so GOtt über uns verhengt/verzehren/und letzlich sampt unsern Kindern und Nachkommen/gar an Bettelstab gedeyen/da wir zuvor in grossem Reichthumb und Herrligkeit gesessen/darinn uns GOtt der HErr gesetzt/und uns wegen unsers sündhafftest Lebens wiederumb daraus verstossen. Hieraus haben wir ausführlichen befunden/wie sich unser Ertz veredelt hat/daran gedencket alle ihr Gewerck- und Bergleut/ wie sich das Rädlein gar geschwind umbwendet/da wir mit GOTT dem HErrn nicht recht gefahren/so wir das Gebet und der Gottesforcht vergessen/in Hoffart/Übermuth und Pracht unser Leben zubringen/niemand guts thun/oder umb die von GOtt empfangene Gutthaten danckbar seyn/ alsdann kompt der HErr und sagt/Ich hab dich in Ehr und Gut gesetzt/ hab dich erhöhet/und du hast mich darinnen nicht gepreiset/sondern bist hoffärtig/übermütig und stoltz worden/hast den Armen verschmähet und beschwäret/Ich wil dich wieder herab setzen/daß du empfinden solst/was massen du dich meiner Gaben und Gnaden gebraucht hast/du must aller Welt zu einem Schauspiel werden/die dich sehen werden/sprechen/wie ist dieser mächtige/hohe und reiche Mann so jählings hernider gestürtzt worden/

den? wie hat er so geschwind seine Ehr / Reichthumb und Pracht verlohren / was hat er verschuldet / es wird sein Ursach an seine Stirn verzeichnet seyn / darob männiglichen vernehmen wird / was aller Welt an ihme für ein Ebenbild fürgestellt seye. Derhalben so wird jederman sich vor dergleichen Hoffart / Übermuth / Stolz und Ungottsforcht scheuen / den Sachen besser nachdencken / GOttes Gaben und Gnaden in aller Demut gebrauchen / den Armen davon ausspenden / seine Kinder auf Gottesforcht ziehen / in rechter Zucht halten / und zu Haltung der Gebot GOttes stündlich weisen. In diesem allem wird er den Segen von GOtt dem HErrn empfahen / daß er wird Tag und Nacht in Reichthumen und Ehren auffnehmen / keiner Feind förchten / ein rühiges und friedliches Leben führen / also segnet GOtt der HErr alle die Seinigen / die Jhn förchten / anruffen / bitten / und umb seine Gnaden und Gaben allezeit loben und ehren / sich der Armen annehmen / und über sie erbarmen / und ihr Brod ihnen mittheilen / solchen Gottsförchtigen Leuten / werden ihre Ertzgäng nicht abgeschnitten / die Ertzgruben nicht verfället / sondern das Ertz wird veredelt / die Ertzgäng dicker und ganzer gemacht / dieselben werden nimermehr umb Brod betteln gehen / werden den Segen GOttes im Haus haben / ja GOtt der HErr wird selbsten bey ihnen in ihrer Einigkeit wohnen / und dieselbigen endlich von ihren Jrrsalen entledigen / vor dem Ubel bewahren / und in die ewige unaussprechliche Seligkeit einführen. Solches last euch ein starck Ebenbild seyn / alle die ihr begehrt Bergwerck zubauen / Schätz und Reichthumb zusamlen / daß ihr eure Hertzen vor GOtt demüriget / GOttes Forcht nicht aus der Acht lasset / sondern in rechter wahrer Demuth / Gottes Forcht und Zucht / beständiglich verharret / damit ihr nach diesen zeitlichen Reichthumben möget empfahen die Cron der ewigen Seligkeit / und das Reich GOttes ererbin in Ewigkeit / ꝛc.

XVI.

Wie man wissen möge / ob ein Ertz mit Uberschuß oder Nachtheil gebauet werde?

Alle Handthierungen seynd dahin gericht / daß ein jeglicher in seinem Gewerb einen Gewinn zuerwerben / und davon reich zu werden gedencket / derowegen er offt über seine Register gehet / das Einnehmen und Ausgeben gegen einander legt / und also zuwissen begehrt / ob er im Gewinn oder Verlust seye / welches auch die Gewerck- und Bergleut zuthun pflegen / und daraus gewißlich erfahren / ob das Bergwerck einen Uberschuß trage oder

nicht/damit sie wissen mögen/ ob sie ferner in dem Bau fortfahren sollen oder nicht/dann ihr gantze Intention in solcher Rechnung ist nichts anders/ dann allein/ ob sie bey dem Bergwerck bestehen mögen/ oder aber davon ablassen sollen/ bey solcher Rechnung aber findet sich ein grosser Mangel/ dann in ihren Registern ist ein rechter Wucher oder Gewinn nicht beschrieben/daß ihr einer ihme hette fürgenommen/wochentlich den armen Leuten ein Allmosen zugeben/ die Nackenden zu kleiden/ den Hauß-Armen und Handwerckern etwas zu leihen/ auf nimmer wieder fodern/den Krancken gute Wort und Artzneyen zustellen/ keinen Wucher mit dem Fürkauff zu treiben/die Pfennwerth den Armen und Arbeitern in leidlichem Kauff zu geben/und ihnen ihren verdienten Liedlohn/ mit einer Zugab bey scheinender Sonnen zu bezahlen/niemand zu beschweren/noch zu unterdrucken/keinen leichtfertigen Krieg zu führen/ niemand zu übervortheilen/ noch von dem Seinigen zuringen/ einem jeglichen das seinige zu lassen/gegen männiglich die Demuth und Barmhertzigkeit erzeigen. Solche jetzterzehlte und andere gottselige Posten/ findet man in ihren Registern niendert verzeichnet/ daß sie dieselben alle Wochen zu einer Anmahnung lesen/ und würcklich ausrichteten/ aber sie werffen diß für/wann ich dieses alles/was ich erbaue/ auf die vorerzehlte Ausgaben wendete/ wo würde mein Gewinn bleiben/ wovon müste ich mein Haus/ Aecker und Wiesen bessern/ meine Kinder aufferziehen/es müste mein Seckel nimmermehr voll werden/ und wäre alle meine Mühe und Arbeit verlohren/ hette Tag und Nacht keine Ruhe/und müsten andere Leute meinen Gewinn verzehren/wo wäre solches billich oder recht/ das ist dein Danck gegen GOtt/ der dich mit so reichem Segen begabet/und du wolest deinen Seckel allein mit füllen/und den Gewinn GOtt dem HErrn entziehen/gedencke doch du Geitzhals/daß du nicht dein ererbtes Gut/ sondern die Schätze GOttes in der Erd und in den Bergen hast zubauen angegriffen/ weistu nicht/ daß der Gewinn von solchen Schätzen/ GOTT dem HERRN zugehörig sey/ und daß du Ihme solches alles zu seiner Zeit bey Heller und Pfenning vorrechnen must/ wie du sein Gut/ so er dir aus reichem und mildem Segen mitgetheilt/angelegt hast.

Wirstu viel gewinnen/ und dem HErren in die Rettung einlegen/ wirstu hochgelobt/ und der HErr wil dirs nicht fünff sondern zehenfältig wiederumb vergelten und bezahlen/ auch zu deinem Lohn von dem HErren hören/ du getreuer Knecht/ gehe ein in die Freud deines HErren/ wo du aber die Gaben deines HErren vergraben/ in deinen Kisten und Kasten zu deinem Geitz verhalten/ so wirstu diesen Sentenz anhören müssen/

du unnützer Knecht/man soll von dir nehmen und einem andern geben/was du hast/und dich in die eusserste Finsterniß werffen / da weinen und Zähnklappen seyn wird. Oder hast du nie gehört das Evangelium von dem Reichen Mann und armen Lazaro? wie sie unterschiedlich vergraben seynd worden/was auch dem jenigen begegnet ist / der seine Scheuren erweitert/ und zu seiner Seelen gesagt hat/ Iß und trinck/ ꝛc. daß man würde in derselben Nacht seine Seele von ihm fordern / dann er hatte auch nur seinen Geitz bedacht/und dabey GOtt des HERRN und seiner Armen vergessen: Derhalb du Bergmann/ wann du GOTT den HERRN erbetten hast/ daß Er dir das Ertz in seinen Schätzen und Bergwerck zeigt / dich dahin weiset/daß du darauß Gold/Silber/ Eisen/ Zinn/ Kupffer/ Bley oder andere Metall und Edelgestein baust und in dem Verwahrung bringest / so wollest eingedenck seyn / daß du darbey nicht vergessest / alle deine Reitung dahin stellest / wie du über den Fronkübel Ertz/ den du deinem Landtherrn für seine Regalien reichst / GOTT dem HERRN und seinen armen Leuten noch aus deinen 9. Theilen einen zehenden Theil in guter Rechtung herauß schlagst/ redliche Reitung thust/ und denckest mit gerütteleter und auffgehaufftem Maß zuzahlen / dasselbig wird dein rechter Überschuß seyn/ allda wirst du mit gutem Überschuß arbeiten und bauen/daß sich deine Ertzgäng nicht abschneiden / und wirst dir dadurch ein Schatz samlen in dem ewigen Reich GOttes / da dir denselben Schatz kein Rost verzehren wird.

XVII.

Ob man herauffen am Tag und wie man wissen mag/wie weit und wie viel Klaffter von dem Feld und Ort seye/biß zu dem rechten Kern oder Stammen des gantzen Ertzs?

DIß ist ein groß und übertreffliches ding / daß ein gerechter Gewerck- und Bergmann wissen mag wie weit und wie viel Klaffter lang von dem Mundloch der Fundgruben hinein in den Berg / zu dem rechten Stammen und dicken Kern des gantzen Ertzs sey/ und ist auch solches für ein Wunder anzunehmen / wie es dann nichts anders ist/ dann ein Wunder/ und aber niemand anders kan Wunder würcken / dann GOTT der HErr allein. Wann dann ein solche Sach durch ein Wunder in ein Wissenschafft gebracht wird / wie tieff der Stamm deß gantzen Ertzs in dem

Berg ligt/so hat man nichts anders dabey zugedencken/dann daß GOTT der HErr allein und sonst niemand dasselb Wunder der Wissenheit / bey den Menschen gewürcket habe / dann ein Mensch mag mit seinen leiblichen Augen auß eigner Macht/durch die harten Felsen in die tieffe der Erd nicht sehen/es seye denn sach / daß ihme GOtt der HErr seine Augen eröffnet/ alsdann mag er alle die Bäum/ Kräuter und Gewächs/mit ihren Wurtzeln/Stämen/Aesten/Blättern/Blüt/Samen und Früchten in der Erd/ auch alle Kirchen / Häuser/ Schlösser / Thürn / Dörffer/ Märckt/ Städt Wasserströmen/Teich/See/ das weite und tieffe Meer/auch die grosse und weite Höll mit allen ihren angeordneten Straffen/Pein und Leidennussen/ und alles unterschiedlich erkennen/ dann der dir am Tag hievorn durch die Warzeichen/Ruthen oder in anderweg die Ertzgäng fürgezeigt/der kan dir vollend auch die Anzahl deren Klafftern hinein in den Berg / gar biß zum Stamm deß Ertzbaums zeigen / daran du gar nicht zweiffeln solteſt / also daß du zeitlich ein Vorwissen haben magst/wie viel Lehen tieff der Stamm in der Erdkugel stehet / aber darneben mustu diß auch wissen/ daß du oder deine Nachkömmlinge keinen Ertzbaum oder Stammen mit eurem hauen erreichen werd/dann so ihr an die Aeste kompt/so habt ihr so lang daran zu hauen / daß ihr darvon euch bereichet / und so euch in solchen langwehrenden Gebäuen etwa Wasser zufühle / das ihr mit grossem Kosten heben und ausführen / oder aber das Wetter mit grossem Verlag machen / so würd ihr alsbald die Ertzgruben auslassen/ und förchten ihr würdet das gewunnen Gut wiederumb darein verbauen / und doch letzlich daran erliegen. Derowegen ihr dem Ertzstamen nicht sehr nachtrachtet/ sondern auch der Blüt/Laubwerck und dero Aest gern betragen würdet/daraus dann erfolgt daß euer keiner den rechten Ertzstammen erreiche / noch dennoch ists fein/ daß einer mit GOTTES Gnaden die Göttliche Ruthen brauchen/oder durch andere Weg sehen und erfahren mög / wie weit und tieff es zu dem rechten Ertzbaum seye/dann an derselben Wissenheit erfährt man die beywohnende und mitwürckende Gnade GOttes / daran sich ein jedweder Gottliebender Mensch wol getrösten und erfreuen mag : Dann wo GOtt der HErr mit seinen Gnaden ist / daselbst ist Wonne / Freud / Frolocken/ Glück und Heil sampt aller Wolfahrt/ da gehen alle Ding fürderlich und glücklich von statten / da mangelt noch gebricht nichts. Wo aber die Leut ihre Angesicht von GOtt dem HERRN abwenden / und durch andere Weg zu seinen Schätzen einzusteigen sich unterstehen / die werden darob zu Schanden/ und gerathen sie / ihre Kinder und Nachkommen darüber in höchste Armuth/ Angst und Noth/ auch in das eusserste Verderben / dero-

halben

halben solte solche Wissenheit allein bey GOTT gesucht / die heilig Ruth GOttes gebraucht / und an den Felsen angeschlagen werden / daraus wird fliessen das süsse und liebliche Wasser der Wissenheit / mit demselben solt ihr die Augen waschen / alsdann werden die Schleppen und Blindheit davon fallen / daß ihr durch die Felsen sehen werdet / ꝛc.

XVIII.

Ob die Metallen in allen ihren Klüfften und Ertzgängen in erster Schöpffung vollkommentlich erschaffen / oder ob dieselben noch heut zu Tag wachsen?

Gleich wie GOTT der HErr alle Bäum / Kräuter und Erdgewächs dermassen geschaffen / daß ein jegliches Erdgewächs in seiner Art hat seine Wurtzeln / Stammen / Aest / Blätter und Blühr gehabt / daß auch etliche derselben Bäumen / neben den andern blühenden Bäumen und Erdgewächsen seiner Art / vollkommene reiffe Früchte und Samen gehabt / und in ihrer Vollkommenheit gestanden / und aber etliche eben derselben Art erst aus der Erd herfür geschlagen und gegrünet haben / und erst in das Wachsen getreten seynd / eben also hat auch GOTT der HERR das Gold / Silber / Kupffer / Eisen / Zinn und Bley / sampt andern Metallen / vollkommen mit ihren reiffen Früchten / etliche aber mit der Blühr / die andern aber in ihr Wachsen erschaffen / dergestalt / daß man von Stund an nach der Schöpffung gut gedieg Gold / Silber und andere Metallen in den Bergen zubauen gehabt / auch daneben gefunden / daß etliche sich erst in die Wurtzeln / die andern in die Stämm / die dritten in die Aest / die vierdten in die Blühr und Früchte begeben / und ihr jegliches je mehr zu wachsen beginnet / auch noch in solchem Gewächs für und für fortfähret und gefunden werden / wie man es dann augenscheinlich erfähret / daß diese unterschiedliche Wachsung und Zeitigungen deren Metallen / ist ein besonders Wunderwerck GOTT des HErrn / daß in einem solchen harten Felß und Steinwand / ein solches zierlichs / glänzigs / subtils und edels ding / so gar zierlich wachsen und herfür sprossen solt / aber gleich wie alle Wunderwerck GOttes die menschliche Sinn übersteigen / also übertrifft diese wunderbarliche Wachsung die menschliche Vernunfft / daß sie darob erblinden /

blinden / und nicht wissen wie diß oder das jenig zugehe: Wann sie aber das Liecht des Worts für sich nehmen / in dessen Glantz wandelten / so würden sie sehen und verstehen / daß diese Metall und andere Geschöpff in dem Wort und Befehl GOttes wachsen/und in solcher ihrer Wachsung fortfahren werden/ꝛc.

XIX.

Was das Urhab oder die Mutter sey/ daraus die Metall wachsen?

ES ist hievorn zu mehr mahlen gemeldt worden/ daß der Himmel und Erd aus dem Wasser seynd gemacht worden / und daß in dem Wasser der Samen aller sichtigen Dingen auf dem Erdboden und in der Erdkugel beschlossen seye/ daraus alle Ding wachsen und herfür kommen / daher denn geschlossen wird / daß das Erz und Metallen aus dem Wasser wachsen / und derhalb das Wasser ihrer aller Urhab und Mutter ist / und ohne das Wasser nichts in seiner angeordneten Maß wachsen kan / gleicher massen ist auch vermeldt worden / daß unterschiedliche Wasser geschieden worden seynd/die alle von einem gleichmässigen Stück hergenommen aber an ihrer Gestalt seynd sie durch den Werckmeister je eins linder und zärter/ das ander aber härter und zäher gestellt worden / wie dann alle gleiche Grundfeuchtigkeiten sich in unterschiedlichen Geschirren sehen lassen/ unterdessen ist nun ein sondere Grundfeuchtigkeit/die etwas dicker/satter/finsterer und undurchsichtiger scheint / weder andere Grundfeuchtigkeiten/ und wird genant das Queckſilber oder das lebendig Silber/so etwas näher mit seinem überflüssigen Samen über einander gedrungen / und deshalb in gleicher maß was schwärer wigt / weder das ander zarte Wasser/ dann man mag die Grundfeuchtigkeit durch Mittel der Scheidkunst/so offt distilliren/sublimiren und ein Salz daraus machen/ welches alsdann zu einem flüssigen Wasser wird/und dem allgemeinen Wasser ähnlich ist. Die Grundfeuchtigkeit ist nun die Mutter und das Urhab / daraus alle Erz und Metallen mit ihren vielfältigen unterschiedlichen Farben wachsen/ auch mit dieser Grundfeuchtigkeit die Metallen in dem Schmeltzofen ihren Fluß/und der Lufft die Härtigkeit erlangt haben. Und wie alle sichtige Ding aus Wasser gemacht und gewachsen seynd/ und wiederumb zu Wasser gemacht werden / alle mögen auch alle Metallen wiederumben in die linde Grundfeuchtigkeit / das ist / in das Queckſilber verwandelt werden/

daß

daß sie alsdann eben das sind/was sie hievor gewesen seynd/wie es dann die rechte Kunstmeister erlernt haben und brauchen können/ davon du aber gern ein langes Buch hättest/aber es ist solches alles hievor allbereit durch andere offenbahrlich beschrieben/dabey es dißfals auch beruhet/rc.

XX.

Ob man möchte die Metall in einem Glaß oder anderm Geschirr zubereiten/daß sie wüchsen/und mit was Mittel und Weg solches geschehen könte?

DIese Frag ist vor viel hundert Jahren auffgelöst worden/daß kein Körnlein Frucht bringet/ Es werde dann in die Erd geworffen/ darinnen getödt und erfaule/als dann werde es hundertfältig Frucht bringen/ Wer dann ein Metall in einem Glaß oder anderm Geschirr wolte wachsend machen/der müste zuvor ein Erde hinein legen/ und den Samen deß Metalls hinein säen und darinnen erfaulen lassen/ als dann und nicht eher wird der Samen auffgehen/ wachsen und Frucht bringen: Es hat aber umb das Samkorn ein solche Gestalt/ daß es muß vor allen Dingen aus dem Strohalm Ehern und Spreuer außgedroschen/ von aller Unsauberkeit geläutert/in das Erdrich gesäet/daselbst erfault/und in sein erstes Wesen/das ist in die Grundfeuchtigkeit verwandelt werden/alsdann und nicht eher wird es anfahen sich zuerheben/ in die Stammen/ Aest/ Blätter und Blümlein zuwachsen/uñ folgends die hundert oder tausendfältige Früchte zutragen: Also und nicht anderst gehts auch zu/ da sich jemand unterwinden wolte/ daß die Metallen solten in einem Glaß wachsen/ und hundertfältige Frucht bringen/ in demselben Fall muß man den Samen der Metallen aus dem Stroh/Ehern und Spreuern aus dreschen/abwinden und von allem Staub säubern/und alsdann in die vorbereite Erd in dem Glaß einsäen/daselbst in sein Faulung kommen lassen/und der Zeit erwarten/biß so lang es anfähet sich zu erheben in die Stämmen/ Aest/ Blätter und Blühe auffzuwachsen/ und hundertfältige Früchte zu bringen. Der nun ein solcher Sämann ist/ und die Zeit trifft/ der mag zu seiner Zeit die Früchten deß angebauten Felds zu Herbst-Zeiten/schneiden/samlen/in ein Scheuren einführen/ dann so es müglich ist/ daß die Metall in den harten unbeweglichen Felsen wachsen/ so ist es gleichfals möglich/daß solche Metall so sich zwischen Himmel und Erd ausgesäet/ nicht weniger hievorn

an der Lufft als in den Felsen wachsen / in ihrer Maß / es möcht aber gefragt werden/wann und zu welcher Zeit deß Jahrs man solchen Samen der Metallen aussäen solt/darmit man daraus Frucht habin möchte? Dessen mag wol ein gewisser Weg angezeigt werden / daß solche Aussehung der Metallischen Samen mag im Winter und im Sommer alle Monat/ Tag und Stund geschehen/ und in sein Wachsung gebraucht werden/ligt aber die Sach an der Zubereitung des Samens und Zurichtung des Ackers/ doch ist dieses in dem gantzen Handel das fürnehmste/daß weder der da ackert und pflantzet nichts thut/ auch der da begeust / nichts ausrichtet/ es gebe dann GOtt der HErr das Gedeyen/ dessen dann der Ackerbau ist/ 1.Cor.3. Daß aber der Metallische Samen alle Monat/ Wochen/ Tag/ Stund und Minuten mit Nutz besäet mag werden / das mag mit dem dargethan werden / daß das Ertz in der Erde im Winter und Sommer alle Monat/ Wochen/ Tag/ Stund und Minuten in seinen unverhinderten Lauff augenblicklich ohn unterlaß wächst / darinn einige Witterung/ weder Regen/ Schnee/ Frost/ Eiß noch Wind/ keine Hinderung noch einigen Schaden zufügen möchten/damit dasselbig einen Weg als den andern wachsen mögen. Man hat auch gute Gleichniß von Kräutern / daß dero etliche Blühe im Frühling/etliche im Sommer/etliche im Herbst/etliche im Winter bey Schnee und Eis umb Weyhnachten gefunden werden. Was nun für Kräuter im Frühling / Sommer und Herbst ihre Blüest herfür stossen / das sicht männiglich. Daß aber im Winter bey Schnee und Eiß umb und nach Weyhnachten etliche Kräuter/ Blühe in ihrer höchsten Vollkommenheit gefunden und gezeigt sollen werden / das wil bey dem Unerfahrnen etwas seltzams und ungläublich scheinen / doch ist solches alles in der Warheit gegründet / daß umb Weyhnachten / am heiligen Weyhnacht Tag und in Weyhnacht Feyertagen/auch im Jenner die Christ- oder schwartze Nießwurtz/im Hornung die weissen Schneekortern/auch bald darauff das edle Leberkraut in alle Macht auffblühen/ und in ihrer Vollkommenheit stehen/ welches dich sehr wunder nimbt / und in deinen Ohren seltzam klingt/ daß in der höchsten Kält und in dem grösten Frost/ Schnee und Eiß / solche schöne / zarte / weisse und blaue Blümlein sollen aus der Erd herfür dringen/ und in ihrer freudenreichen Vollkommenheit stehen/ unverletzt und ohne Beleidigung von grosser Kält. Wann du es gleich nicht glaubst / so findens doch die einfältigen Leuth also in der Würckung / und bringens mit Schnee und Eiß heim in ihre Häuser/ dann es ist eins aus den Wunderwercken GOttes / welches billich alle träge schlaffrige Menschen zu höhern Gedancken und Erweguug der

Wun-

Wunderwerck GOttes erweichen und bewegen solte: Es seynd aber auch etliche Bäum / welche durch das ganze Jahr hinaus im Winter und Sommer auf ihren Aesten unter Einsten/ und zugleich mit einander ihre Blüest / und darneben die grünende und gar zeitige Frücht alle Tag und Stund bey einander tragen/davon besehe man die Krametstauden/ Stechpalmen oder Schröttelbäum/und andere dergleichen Erdgewächs mehr: Und so solches also auff dem Erdboden mit den zerstörlichen und abdürten Gewächsen so gar steiff zugehet/warumb wolte solches gleich so mehr mit den unzerstörlichen Metallen in den harten Felsen / nicht auch dermassen wie mit den schwammigen Gewächsen zugehen? Nun ist es nicht also/daß du in Weyhnacht-Feyertagen / auch sonst an einem jeglichen Wintertag in der höchsten Kälte durch dein Erfahrenheit magst von einem jeglichen Erdgewächs so viel heraus bringen/daß sie dir ihr Blüet/welche du wilst/ alle Tag und Stund mit rechter Vollkommenheit an der Grösse / Farb/ Gestalt und Geschmacken herfür stossen? Was wolte dich dann hindern/ daß du solches mit den Metallen nicht auch zugleich thun möchtest / da du anderst mit GOtt dem HErrn recht stehest? Erwige du des Geschöpffs Anfang/Mittel und End/so würdest du mit GOttes Hülff gewiß wissen/ wie diß alles zugehet/rc.

XXI.

Auff was Weg man könte den Stein der Weisen Meister machen/und aus was Urhab/mit dem man nicht allein ein jegliches Metall zu Gold machen/sondern auch alle Kranckheiten heilen könte?

DEr Stein der Weisen wird aus eigener Mutter gemacht auf zweyerley Weg: Erstlich aus dem purlautern Wasser/so jemand dasselbig durchs Feuers Hülff kan in sein eissige Härtigkeit bringen / wie Crystallen / die da auffgelöst und wieder gehärtet mögen werden / nach Gefallen des Kunstmeisters / mit diesem zubereiten Stein mag man alle Kranckheiten heilen / und alle Metall zu Gold machen. Dann im vierdten Buch dieses Wercks stehet verzeichnet / daß das Wasser sey ein wunderbahrlicher Balsam / dardurch alle Kranckheiten unglaublich geheilet werden: So habe auch dasselbige Wasser in sich alle die Farben / die in der gantzen Welt gefunden und gesehen mögen werden/

so dann das Wasser ein solcher Balsam ist / und alle Farben darinnen begriffen seynd/so folgt daraus / wann der Stein der Weisen / vorgehörter massen aus dem Wasser zubereitet worden / daß man alsdann mit demselben Stein alle Kranckheiten heilen/und alle Metallen gemacht mögen werden / also wie man den Metallen ihre Kleidungen abzeucht/und dieselben bloß nackend darstellet / also daß sie durchsichtig und schimmernt werden/ dann so pflegt man ihr äusserlich ansehen hineinwarts und das innerlich herauswerts zutreiben und zusetzen. Wann nun das geschicht/so ist der Stein bereit zu Heilung aller Kranckheiten / und zu Verwandlung der Metallen/ nach dem Willen des Kunstmeisters. So nun diese beyde Stein/rechter Art nach / zubereitet sind / so sind sie von gleicher Krafft und Würckung/ dann sie haben ihren Ursprung aus dem Balsam des Wassers / wie dann die Metall auch nichts anders seyn dann Wasser: In bedenckung/daß die gantze Erdkugel allein aus Wasser gemacht ist: Diesen Stein haben viel weise und unweise Leut gesucht / aber unter viel tausenden haben kaum ihr zween oder drey denselben gefunden/dessen ist die Ursach/daß sie nicht rechte Weise seynd gewest/ haben GOTT den HErrn und seine Werck nicht recht erkandt / sondern seynd mit ihrer eigener erdichten irrdischen Weisheit verblendet gewest/daß sie den rechten Weg ihres suchens nicht gewust/ auch den Werckmeister der Geschöpff nicht angeruffen noch gebeten / daß Er ihnen ihre Augen geöffnet hätte / damit sie seine Werck innerlich und äusserlich hätten erkennen mögen. Dann diesen Stein der Weisen zumachen/ist ein sonderliche Gab und Gnad GOttes / wer dieselben von GOtt nicht erbittet/ der wird in Ewigkeit den Stein nicht machen können. Hie wäre deines Hertzen Lust und Begier/daß man dir an dieser Stell die gantze Ordnung beschriebe/ wie man den Stein der Weisen zubereiten und fertigen solte/damit du denselben ohne sondere Mühe in kurtzer Zeit köntest zurichten. GOtt der HErr weiset dich selbst den Weg zubekommen/deiner begehrten Ding in dem / daß Er wil/daß du bitten / suchen und anklopffen solleſt / alsdann würdest du finden / eingelassen / und deiner Bitt gewehrt werden. Da du nun diesem Lehrmeister nit folgest/ würdest du in diesem Fall nimmermehr nichts finden noch erlangen/auch sonst mit aller deiner Kunst und Weisheit in ewig Zeit nichts ausrichten / sondern noch darzu durch deine eigene erdichte Spitzfindigkeit und fürgebildete Träum einen ungnädigen GOtt bekommen / der dir lauter zuverstehen gibt / daß du ohne sein Zuthun nichts köntest ausrichten/dann all dein Vorhaben stehet in dreyen Stücken/am suchen/ klopffen, beten/daran laß du dich vergnügen/ꝛc.

f Jam audem

125.

Wie

XXII.

Wie und auff was Weg man mit leichter Mühe das beständige Gold in einem Glaß wachsend machen möchte/ das im Feuer seinen Bestand haben möge?

DIß ist ein sehr wichtige Frag/ so am meisten die Goldgeitzigen antrifft/ und ihnen allein zum höchsten Nachtheil und Schaden reicht. Dann da ihnen die Antwort offenbarlich erfolget/ möchte dieselb ihnen an Leib/ Leben/ und der Seelen Seligkeit verderblich seyn: Aber ausser dessen alles/ so bleibt diese Frag nichts minder in ihrer grossen Wichtigkeit/ und gelangt zu der Ehre GOttes/ in dem/ daß man in Wissenheit bringen möge/ ob das Gold herausser am Tag in einem Glas so wol/ als wol in der Erd in seinem Quarz und Felsen wachsen/ und ist nicht weniger/ daß das Gold mag dahin gebracht werden/ daß es in einem Glas wächse/ wie ein anders Erdgewächs. Man hat in täglicher Erfahrung/ daß ein Weitzenkorn/ so es in die Erden geworffen/ ihme sein Rock abfault/ und allein sein bloß Wesen in der Erden ligt/ daß es alsdann sein Speiß und Nahrung von der Grundfeuchtigkeit in der Erd an sich nimbt und grünet/ treibt seine Würtzeln unter sich/ und die Stengel über sich/ biß es sein Zeit aus täglicher Nahrung erreicht. Also geht es auch zu mit dem Gold/ so man demselben seinen Rock gar abfeucht/ seinen Leib nacket und bloß stellet/ das seinen durchsichtigen 124
Glantz bekompt/ und in dem Glas übers Feuer gesetzt/ und mit eigener Grundfeuchtigkeit gespeiset/ und getränckt wird/ daß es alsdann wunderbarlich immerdar als langs gespeiset und getränckt wird/ unaufhörlich wächst/ welches doch weder Bäum/ Kräuter/ Menschen/ Viehe/ noch andere Erdgewächs/ nicht dermassen thun/ dann dieselben haben ihres Gewächs ein ausgestecktes Zielmarck/ so sie dasselbig erreichen/ alsdann höret ihr Gewächs auff/ und stehet still/ aber mit dem Gold ist es ein anders/ dann es in der Erden immerdar wächst/ dann man dessen kein Ende zeigt/ also auch wird es dir in dem Glas nicht auffhören zu wachsen/ alleweil du ihme sein Speiß und Tränck reichest/ weil es dann von der Erden/ darinn es sein Speiß gehabt hat abgeschnitten/ und in sein Glas beschlossen ist/ so wächst es nicht länger/ dann als lang du es speisest/ dann wann du ihme nichts gibst/ so steht es still/ und wächst gar nicht/ da es gleich biß an den Jüngsten Tag in dem Glas verblibe/ aber nichts minder behält es immerdar die Krafft/ daß es alle Stunde/ darinn es gespeiset würde/ wachsen möge. Da es aber im Feuer beständig und unverrennlich bleiben möge/ das

können die rechten Kunstmeister mit dem Feuer wol zuwegen bringen/damit es nicht verreucht noch verbrenn/und diß mag GOtt wol dulden / da man mit seinen Geschöpffen geschicklich und rechtschaffen mit guter Wissenheit handelt/rc.

XXIII.

Auf was Weg und mit was Form man aus dem ☉☾♂♄ und ☿ den Mercurium machen möge?

DAs Queckſilber auß allen Metallen zumachen/gibt ein wunderbarlich ansehen/aber noch viel wunderbarlicher scheinet es/ so man aus dem allerhärtesten Marmor und Kiesling/oder auß einem Felsen ein rinnendes Wasser machen mag. Nun ist es aber gewiß/daß man diese beyde vollbringen mag/aus rechter wissenelicher Kunst/so man die grobe dicke Excess den Metallen abzeucht/dieselben durscheinig mache/und in sein erstes Wesen bringt/ so hat man alsdann allbereit das Queckſilber vorhanden: Also auch/so man die harten Stein zu Kalck brennet/ das Salz heraus zeucht/ so hat man alsbald das Salz zu fliessendem Wasser gemacht / darinn gar kein Zweiffel gefunden wird / also und nicht anderst wird das Queckſilber auß allen Metallen gezogen/rc.

XXIV.

Wie man den ☿ mit geringer Mühe roth machen möge?

WEr ein Kunstmeister ist/der weiß/ daß der Mercurius allerley Farben die in der Welt seyn mögen in ihm hält/ und endlich/ so dieselben alle endlich verschwinden/daß alsdann sein letzte und höchste Farb die Röthe in ihm steckt/dieselb mag man allein mit der Krafft des Feuers am besten und am geringsten heraus bringen / durch Umbwächslung/ also daß man sein innerst heraus/und sein äusserstes hinein kehret/ so findet man alsdann alles was man daraus haben wil. Diese Verwunderung wird für gering angesehen/aber es bedarff seines Kunstmeisters gar wol/der die Geschöpff GOttes innerlich und äusserlich erkennet / auſſer dessen wird nichts daraus / du wirst auch zu keinem rechten wahren End kommen.

Wie

XXV.

Wie man den ☿ härten mag/daß er sich giessen/schneiden und brechen lasse?

DJs dieser Frag magstu erlernen / wie das Feuer seine wunderbarliche Wirckungen hat / daß es ein naß Ding trücknet / härtet und beständig machet/daß es auch das gehärtet Ding giessig/ flüssig und schneidig macht/ und ist dennoch nur ein einiges Feuer/man weiß / daß das Queckſilber ein naß und feuchtes Ding/welches da hinweg rinnt wie das Wasser/dann es ist auch nichts anders dann ein Wasser / welches besser zusammen gerunnen ist / weder das gemein Wasser / dasselbig Queckſilber wird dermassen durch das Feuer gehärtet/ daß es im Feur bleibt/und darinnen verharret/ wie andere vollkommene Metall/also daß es sich schneiden und brechen läst/ so kan man es eben mit demselben Feuer dahin bringen / daß es darinn fleust/und sich giessen läst / und da es nun auff die zween Weg härt / und auch flüssig und giessig ist/und letzlich in dem Feuer unverbrennlich bleibt/ so mag man es eben mit demselben Feuer wiederumb zu Queckſilber bringen/daß es flüchtig wird/ und in dem Feuer nicht beständig bleibt/ sondern verrecht und verfleust dahin / daß man kein Staub davon sihet / das lasse du mir ein wunderbarlich Ding seyn/daß man ein flüssiges / feuchtes/ unbeständiges Ding in dem Feuer mag härten / daß es in dem Feuer unverbrennlich bleibt/ und daß man eben dasselbig gehärtete Ding/in dem Feuer wieder naß / weich / flüssig und flüchtig machen mag / daß es kein Feuer erduldet / sondern darben fleucht und verlohren wird / wer dis nicht weiß/der ist kein rechter Kunstmeister/ und kennet die Geschöpff GOttes nicht/ꝛc.

XXVI.

Wie man den ☿ zu lötigem Gold machen möge / daß er im Feuer beständig bleibt?

DJe rechte Kunstmeister wissen / daß GOTT der HErr den gantzen Inhalt der Erdkugel aus Wasser gemacht hat / darum dann alle Edelgestein und Metallen begriffen seynd / daß auch das Queckſilber ein geronnenes Wasser ist/ daraus alle Metallen wachsen / hinwiederumb in der Probzu Wasser und Queckſilber gebracht mögen werden. Daraus wird nun eigentlich dargethan/daß das Wasser oder Queckſilber ein Anfang und

Mutter

Mutter ist aller Metallen / und daß die Metallen aus demselben Queckſilber in der Erd ſchemlich wachſen/nach angeſtelter göttlicher Ordnung/ſo dann das Gold in der Erden aus dem Queckſilber/als aus ſeiner Grundfeuchtigkeit wächſt / doch gar langſam in ſein Volkommenheit kompt / ſo haben derowegen die Kunſtmeiſter darauff gemerckt/ und aus Göttlichem Willen die Ordnung ſolcher Goldmachung erfahren und erlanget/daß ſie wiſſen mit was Geſtalt ſolche Wachſung zugehe/derowegen haben ſie derſelben Ordnung nachgefolgt / und die Wachſung durch ſubtile Beſoderung mit dem Feuer befördert/ und alſo das Queckſilber gar in kurtzer Zeit zu löttigem Gold gebracht / welches in der Erden in viel hundert Jahren kommen wäre/ daß alſo die Kunſt des Goldmachens durch göttliche Gnaden an Tag gegeben worden / und daß ſich die Meiſter nach dem Willen GOttes derſelben Kunſt gebraucht haben: Aber dieſelben Kunſtmeiſter haben nicht Erlaubniß ſolche Kunſt jemanden zu offenbaren / dann allein den Gottsförchtigen/die durchs Gebet die Gnad von GOtt erlangen/daß ſie ſolche Kunſt für ſich ſelbſt gebrauchen/und bey ſich verborgen behalten: Alſo und nicht andes wird das Queckſilber zu Gold gemacht.

Du ſagſt aber herwider/wie dieß Schreiben und Verzeichniß gegenwärtigen Wercks kein Nutz ſey; weil man darinn nicht ausdrücklich den Proceß beſchreibet / dadurch man alsbald Gold möchte machen und reich werden? Dargegen ſolt du wiſſen/daß ſolche hohe Werck dem Gottloſen nicht alſo ſtracks geoffenbaret werden / dann ob du anjetzo gleichwol nicht gottloß biſt/ ſo weiß doch GOTT der HErr/ daß du hernach/da du dieſen Schatz des Goldmachens erlangteſt / und reich würdeſt/ möchteſt hoffärtig/übermütig/ſtoltz und gottlos werden/das dich in den Abgrund der Höllen bringen möchte/daraus du nimmermehr kommen würdeſt. Damit du aber nicht in ewiges Verderben gerathеſt / ſo wil GOtt der HERR den Kunſtmeiſtern nicht erlauben/daß ſie dir oder deines gleichen ſolche theure Kunſt offenbaren/dann GOtt der Herr wil deines Unverſtands hierinnen verſchonen/dich vor ſolchem Ubel bewahren / der da gantz wol weiß / was dir zu Leib und Seel nutz iſt / und Er dirs reichen wil / da du anders dein Vertrauen/in wahrem unverfälſchten Chriſtlichen Glauben auff ihn ſtelleſt/und ihme deine Sachen walten läſſeſt / wann du aber ſolche Kunſt zu wiſſen begehreſt/ſo haſtu hievor niemals in obeingeführten Büchern vernommen/was du in ſolchem Fall thun ſolleſt/daſelbſt wirſtu die Kunſt finden/wie man das ☉ aus dem ☿ machen möge/daß es in dem Feuer beſtändig bleibe/ꝛc.

Wie

XXVII.

Wie man aus dem ♄ ein beständig ☾ machen möge?

DAs Zinn ist nichts anders/dann ein unzeitiges Silber/welches könte mit der Zeit zu rechtem Silber zeitigen in der göttlichen Anordnung da es von den Leuten mit Ruhe in der Erd gelassen / es hat aber auch einen sondern Weg / daß man das Zinn mit Hilff des Feuers durch künstliche Förderung in ein geschwinde Zeitigung bringen möchte/da man die Kunst recht brauchte/aber wie dem/so macht der greuliche Mißbrauch/daß solche Künst sampelichen dahinden verbleiben müssen / daran ist nun die menschliche Unordnung und unersättigter Geitz schuldig/ꝛc.

XXVIII.

Wie man aus dem ☉ den Schwefel heraus ziehen möge?

DIß ist ein wunderbarliches verborgenes Ding/daß alle Erz und Metallen zweyerley Schwefel bey sich haben/ einen verbrennlichen/darinn die Farben und der Fluß der Metallen seynd. Die Verbrennlichen geben den Metallen wol den Fluß/ aber sie verriechen mit den Flammen hinweg/und lassen das verbrennte Metall in dem Feuer/darinn nichts anders ist/dann Salz und Glas/welches die Grundfeuchtigkeit genant/ das man ferner zu keinem Metall bringen / sonder ein Wasser daraus machen / und wiederumb zu einem durchsichtigen Stein machen mag. Der unverbrennlich Schwefel aber/bleibt in den vollkommenen Metallen/als in Gold und Silber / gibt demselben den Fluß im Feuer / und die Farb / nemlich roth und weiß/und mag ohne sondere Kunst durch das Feuer/von diesen zweyen Leichnamen nicht geschelden werden. Ob nun wol in der ☾ ein weisser Schwefel ist/ dem Ansehen nach/ so ist er doch in seinem innersten Theil/ roth / welches allein aus dem Queckſilber herkompt / darinn die innerste Farb roth ist.

Diese beyde Schwefel mögen aus dem Gold und Silber gezogen werden/da man ihre Leib nackend entblößt / und durch seine gebürliche Distillirung herfür treibt / alsdann die Materien allgemach abgeußt / oder den

Schwefel oben herab schöpffet/diesen Schwefel möchten die Kunstmeister wider zuviel ansehnlichen Kranckheiten lobwürdiglich gebrauchen/wie es dann GOtt der HErr zu demselbigen fürnemlich erschaffen hat/aber weil weder die Aertz noch die Krancken in ihren Nöthen nicht mit reinem Hertzen/in einem gottseligen Glauben/umb solche reichliche und heilsame Artzneyen zu GOtt dem HErrn ruffen/und ihn darumb nicht bitten/ sondern sich auff die heydnische Recept verlassen/so wil ihn GOtt der HErr diesen edlen Schatz auch nicht nachtragen noch öffnen lassen / bis so lang sie ihn darum in wahrer Buß und gebührlicher Vorbereitung/mit inbrünstigem Gebet anruffen und bitten/bey demselben befehl es auff dißmahl/ꝛc.

XXIX.

Wie man dem ☉ sein wesentliche Röthe nehmen möge?

DJe Röthe in dem Gold ist das alleredelste Ding unter allen andern Farben/welches mit grossem Nutz innerlich und äusserlich des Leibs gebraucht mag werden/und von GOtt dem HErrn nicht allein deß äusserlichen Scheins und Glantzes wegen/sondern seiner kräfftigen Tugend halben/in das Gold eingepflantzet worden / damit dem Menschen durch diese andere Röthe und andere Merckstück / die in dem Gold stecken/ als Saltz/ Oel/Safft/Farb/Schwefel/Vitriol und dergleichen an seinen zufälligen Gebrechligkeiten/wunderbarlich und geschwind geholffen möchte werden: Dann GOtt der HErr hat Gold und Silber / und andere Metall / nicht allein zu diesem geschaffen/daß man daraus die Müntz/Trinckgeschirr und ander Vorrath und Hausnotturfft giessen und schmiden solt/sondern fürnemlich zu diesem geordnet / daß die Menschen solten in denselben Metallen/ also in sondern Geschirren und Apotecken in ihren fürfallenden Leibsschwachheiten/ die allerbesten kräfftigsten und beständigsten Artzneyen suchen/ finden/ heraus nehmen/ mit Maß und rechter Ordnung gebrauchen/ und in diesem allem GOTT den HERREN loben/ ehren und preisen/ꝛc.

Wie

XXX.

Wie man aus dem Gold das allerbeste Trinckgold machen mochte?

DJe Metallen so aus der Erd heraus gehauen / und durch das Feuer von ihren Quartzen und Schmilben gereiniget / auch also in ihr sactes Wesen gebracht werden / die seynd die Apotecken und Behaltnissen der allerbesten und kräfftigsten Artzneyen / die GOtt der HErr allein dem Menschen zu Nutz erschaffen / zwey Liechter an dem Himmel / zwey in seinem Kopff / und dann ein Liecht in seinem Hertzen / in seiner Seel und Geist angezündet / daß er solte bey dem Glantz derselben Liechter / die vorbemeldte Behaltnissen in seiner Apotecken suchen / finden und heraus ziehen die heilige Artzneyen / dieselbe wider alle einfallende Leibsgebrechen / geschicklich und nützlich gebrauchen / ein jegliche nach seiner Art / Tugend / Krafft und Würckung: So ist nun das Gold unter allen Metallen das allerbeste und edelste / und gleich wie die Sonn ein Fürst ist aller Liechter im Himel / und mit ihrem Glantz alle Sterne erleuchtet / daß sie ihren Schein herab in die Welt geben / also ist auch das Gold dahin geordnet / daß es über alle andere Metall / so es zum Trincken gemacht wird / und in des Menschen Leib mit rechter Maß und gebührlichem Gewicht kompt / den menschlichen Leib in allen seinen Theilen und allerkleinesten Lufftlöchlein durchscheinet / das Blut und die Grundfeuchtigkeit reiniget / allen Gebrechen / wie groß oder schädlich der immer seyn mag / von Grund austreibt / den Leib erjüngeret / und fürterhin vor allem bösen Zufall bewahret / diß laß du mir seyn den höchsten und edelsten Schatz unter der Artzney in dieser Welt / den GOtt der HErr dem Menschen gegeben hat wider die Leibs-Gebrechligkeiten (ausser der geistlichen Artzney / die den Leib und die Seel von ihren Seuchen und Sünden unter einsten gesund gemacht:) diesem köstlichen Schatz sollen billich alle ehrliebende Aertzt Tag und Nacht nachtrachten / damit sie durch diese Artzney des Trinckgolds könten und möchten ihrem Beruff ein lobwürdigs Begnügen thun.

Weil ihnen dañ hiemit angezeigt worden / was für göttliche Gaben und Artzneyen in dieser Apotecken der Metallen angeordnet sind / und nunmehr die Metallen / deren mehrertheil den Ertzten bekant / vorhanden / so ist je billig daß die Aertzt dieselben Artzneyen aus solchen Metallen ziehen solten / zu Nutz und Gebrauch aller Christgläubigen / so sie aber solches nicht thun / sondern

solchen Schatz in der Apotecken GOttes verachten/auch sonsten die andere Erdgewächs gar nicht an ihren Eigenschaften/Kräften und Würckungen/wie sich gebühret/kennen/und also durch ihr selbst eigene Ungeschicklichkeit die Krancken peinigen / auch wol mit ihren groben unbereiten Artzneyen gar hinrichten/und Verächter GOtt des HErrn seyn/so werden sie solches am Jüngsten Gericht/ vor dem strengen Richterstul GOttes des HErrn in keinen Weg verantworten können: Dann daselbst werden diejenige so ihr Leben abgekürtzt worden/wider sie schreyen und klagen/und GOTT der HErr wird sie darumb richten und straffen: Derohalben so wollet ihr Aertzt von solcher euer Unwissenheit also bald abstehen/und euch dieser Apotecken besser dann bishero befleissen / ihr werdet sonst euer Missethäten halben keine Entschuldigung fürwenden mögen/dann GOtt der HERR hat euch diese Apoteck gar scheinbarlich für die Augen gestellt/daß ihr dieselben ordentlich und ersprießlich gebrauchen sollet: Wo ihr aber solches nicht thut/so überstehet euer Gefahr darauff Die rechte Kunstmeister wissen diß Trinckgold wol zu zubereiten/derowegen unnöthig allhie ein groß Buch davon zuschreiben/ꝛc.

XXXI.

Wie man aus dem Gold ein Wasser ohne Zusatz machen soll?

ES ist hievor vielfältig verzeichnet worden/daß alle Ertz und Metallen aus dem Wasser gemacht und gewachsen sind/ auch deßhalben wiederumb in Wasser gebracht mögen werden. Wer dann solches Gemerck und in seiner Gedächtniß behalten hat / der wird schon allbereit die Ordnung wissen/wie und was massen die Härtigkeit der Metallen auffgelöst / hingelegt / und daraus ein reines / durchsichtiges/klares Wasser genommen werden solte/welches der beste Balsam ist/wider alle Seuch der Menschenleib/ so dann solche Ordnung hievor angezeigt worden / wil nicht vonnöthen seyn/solches auf diß mal wiederumb zu erholen/wer es gefaßt hat/der wird ihme zuthun wissen/ꝛc.

XXXII.

Daß aus dem ☉ ein Saltz bereitet wird.

ALls einem jeglichen Metall wird ein Saltz gezogen / dann so man das Metall auffläst/seine Hölen hinweg scheidet / und das Metall reiniget/

daß

daß es durchscheinig und glänzig wird / so bleibt hindan in den Häfen ein irrdisch Macerl / darinn stecket das Saltz / dasselbig mus künstlich ausgezogen werden / zerlöst / und wiederumb gehärtet / das können die weisen Kunstmeister in viel Weg / innerlich und äusserlich des Leibs / heilsamlich gebrauchen / nach dem Willen GOttes.

XXXIII.

Aus was Stücken man könne ein Wasser bereiten / das alle Metallen von ihrem Aussatz reinige und durchscheinig mache?

Gleich wie die menschliche Leiber von dem übrigen Essen und Trincken / auch andern unordentlichen Wercken innerlich und äusserlich an dem Geblüt und Marck verunreiniget / daß letzlich die Blüe von selber Unreinigkeit sichtiglich heraus schlägt / und an der Haut hangt. Eben also sind auch die Metallen mit einer finstern Unreinigkeit vermenget / die man pflegt den Aussatz zu nennen / nicht im Wesen / sondern in gleicher Scheinung / und wo derselb Aussatz von den Metallen nicht hindan gelegt wird / so mögen sie zu keiner heilsamen Artzney weder innerlich noch äusserlich des Leibs füglich gebraucht werden. Wie aber ein Wasser und Artzney zubereitet wird / dadurch man den Aussatz aus den Metallen reiniget / also wird auch aus den gereinigten Metallen ein Artzney zugerichtet / die den Leib innerlich und äusserlich von dem Aussatz und aller eingefallener Unreinigkeit durchaus los und ledig macht. Es werden aber die beyde zu Reinigung deß Aussätzigen Metalls / auff zween unterschiedliche Weg zubereitet: Erstlich durch das Spießglas wird ein Bad zubereit / welches aber nicht den innerlichen Aussatz / sondern allein den äusserlichen Grind und Schuppen den Metallen abzeucht / und dieselben noch in ihrem dicken und undurchsichtigen Wesen läst / welches auch mit dem Bley / eben also wie mit dem Spießglas zugeht. Das ander Bad aber wird von einem sonderbaren zugerichten Saltzwasser / und einem auf 9 grad erhöhten Queckſilber zusammen gesetzt / darinn alle Metall auf den höchsten Grad von allem ihrem Aussatz erlöst und gereinigt werden / daß sie fürbaß scheinen wie die edlen Perlen. Glückſaligk ist der / der diese gereinigte Metallen zu den Leibs Artzneyen und Verwandlung der vollkommenen Metallen gebrauchen kan. Noch ist ein dritter Weg solche Metall zu reinigen / dadurch der Aussatz folgendes durch den Brantwein / und letzlich durch das gemein distillirt Wasser von den

Metallen abgewaschen wird/welches lange Zeit bedarff/ aber der ander die obgesetzte Weg/möcht in 14. Tagen zubereit/und also die Metall ohne Verzug gereiniget werden / das wird alhie nicht darumb also verzeichnet/ daß man dir solches nach längs wolte beschreiben/sonder daß du soltest daraus abnehmen/die grosse Gnad GOttes/die den Kunstmeistern die höchste Geheimniß so in den Metallen verschlossen seynd geoffenbahret/ wie man dieselben heraus bringen / und dadurch gantz wunderbarlich die menschlichen Leib/ von allem Aussatz und Unsauberkeit augenblicklich reinigen/auch daneben ein Metall in das ander verwandeln könte. Diß alles ist ein feiner kurtzer Weg zu der Artzney der Menschen und Metallen / derohalb begehrest du dir ein grossen Processs oder Buch fürzuschreiben/damit du solches alsbald auch hienach thun und gebrauchen könnest/ aber du hast offtmahls hierinn vernommen / daß in diesem Werck solche Kunstbücher nicht beschrieben / sondern allein die Offenbahrung göttlicher Mayestät verzeichnet werde/dadurch du solt GOTT den HErrn und seine Geschöpff erkennen lernen. Damit du aber deines Begehrens gewehret werdest / daß du könnest ein solche gewünschte Artzney machen / dardurch die Menschen und Metallen gesund gemacht werden/so würdestu dann umb sein Gnad bitten/ anklopffen und suchen. Wann dann die Metall vor gehörter massen nicht gereiniget werden / so seynd sie in Artzneyen kein Nutz / sondern tödten die Leut / derowegen so gib wol acht/ was du zuschaffen hast / damit du an der Krancken Tod nicht schuld tragest/rc.

XXXIV.

Wie man aus dem Gold einen Crystall/Rubin/Smaragd/ oder andere Edelgestein zubereiten möge?

Alle Metall haben in ihrer Grundfeuchtigkeit nicht allein ein zwo oder drey Farben / sondern die in der Welt erdacht oder erfunden mögen werden / davon dann offtermal Meldung geschehen ist / dieselben Farben aber werden auff mancherley Weg aus den Metallen gezogen/durch allerley zubereite Wasser / auch durch Hülff und Mittel des Feuers / also daß aus dem Gold mag seine Finsternis gezogen / und ein durchscheinender Crystall daraus gemacht werden. Desgleichen mag man des Golds rechte durchsichtige Röthe und Grüne / mit subtilen Handgriffen zu einem rechtmässigen Rubin/Smaragd und andern Edelgesteinen zurichten / die eben derselben Krafft/ besser und höher haben/ wie dann die Kunstmeister diß und anders augenscheinlich beweisen / aber diß ist vor den Augen der

Welt.

Weltkinder verborgen / derowegen sie es auch nicht glaubeten / daß solcher Farben/Tugend/ Kräfften und Würckungen können in den Metallen gefunden oder daraus gebracht werden: Nichts weniger ist aber diß alles/ wie gemeldt/warhafftig/und mag mit der That bewiesen werden: Die Unweisen sehen alle Ding nur äusserlich an / und wissen nicht was darinn ist/ aber die Verständigen die erkennen an den äusserlichen Zeichen/ was in einem jeglichen Tag verborgen liget / dann gleich wie GOtt nicht die Person/sondern allein das Hertz des Menschen ansicht/also sehen seine Kinder allein die innerliche Krafft eines jeglichen Dings an: Und ist gar fein/ daß die Weisen alle innerliche Ding sehen / daran ihnen nichts verborgen ist. Die Unweisen hergegen in der Finsternüß umbtappen / und ihnen alle Ding finster dick und undurchsichtig scheinet/also daß sie nicht wissen was diß oder jenes seye. Das laß du mir ein elendes Ding seyn/ daß so viel unzehliche Menschen in einer so übergrossen Finsternüß wandlen / daß sie das allerkleineste Geschöpff GOttes in seiner innerlichen Krafft gar nicht kennen/auch den rechten Weg zu derselben Erkantnüß nicht suchen / sondern den heydnischen / falschen und verworffenen Künsten anhangen / und viel lieber mit denselben irren wollen/weder mit dem warhafften Rechten fahren. Wie ein elend Ding ists/ daß man den rechten Weg der Warheit zu den Künsten verläst/ und den Abgöttern anhängt/ GOtt gebe ihnen einen bessern Sinn/daß sie mögen den wahren Brunn aller Weisheit und Künsten recht suchen/finden und erkennen. Nun seynd aber euch diese Farben nicht vergeblich in das Gold oder andere Metallen gelegt/sondern daß man darbey erkennen soll/was für Krafft/Würckung und Eigenschafft darinn lige/und zu was unterschiedlichen Leibs Gebrechligkeiten dieselben Eigenschafft gebraucht sollen werden/welches alles ein jeglicher Artzt und Kunstmeister eigentlich wissen/und das rechtschaffen gebrauchen soll/ꝛc.

XXXV.

Auß was Stücken und auff was Weg und Form ein Gamahu zubereitet werde/und was Würckung derselb hat?

DU hast zuvor in diesem Buch vernommen / wie gar wunderbarliche Gewächs und Bildnussen in den harten Felsen / Marmelsteinen und andern Kieslingsteinen / unter der Erden und in den Bergen gefunden werden / dieselben nennet man Gamahu / Bildnissen / Zeichen und Gleichnissen / so etwan der Menschlichen Gestalt / oder aber eines Engels Ansehen / oder eines Thiers / Baums/

oder

oder Erdgewächsbildung ähnlich seynd / welche Bildungen sampt ihren Farben nicht vergeblich/also den harten Felsen oder auch Edelgesteinen eingepflanzt / sondern auch zu einer Andenckung fürgestellt seynd/ daß in denselben ein sondere Krafft und Würckung zu Artzneyen und andern Dingen ligen/die den Kindern GOttes zu vielen Sachen zugebrauchen seynd/dieses aber hat GOtt der HErr selbst erschaffen und zubereit/daß es also sein Krafft und Würckung haben solle/demselben mag kein Mensch nachkommen/ daß er ein solche kräfftige Bildnisse oder Zeichen in einen Stein oder in ein Metall schneiden mög / daß derselb eben die Würckung/ wie der erschaffene Gamahu haben solt/dann GOttes Werck bleiben beständiglich/ denselben mag nicht zugesetzt noch genommen werden / und ist gnug daß die Kinder GOttes/derselben Würckung wissen/ꝛc.

XXXVI.

Wie und aus was Stücken man die Smaragd-Tafel zubereiten soll?

IN dem Wasser und in der Erd wachsen alle Edelgestein/also auch der Schmaragd / daraus macht man Schmaragdene Tafeln / wer aber derselben Schmaragden nicht bekommen mag/derselb kan durch die Kunstmeister erlangen/daß sie aus dem Gold/ so das alleredelste und vollkommneste Metall/auch eben aus der Mutter ist / daraus der Schmaragd wächst/ ihme einen köstlichen Schmaragd/groß oder klein/breit oder schmal/ kurtz oder lang/dick oder dünn zubereiten/ eben an der Farb/Krafft und Würckung/wie derselbe gewachsene Schmaragd ist: Daher gehört ein grosser Fleiß/Geschicklichkeit und Handgriff / daß man den Schmaragd aus dem Gold durch das Feuer heraus bringe/ darbey wil die Gnad GOttes seyn/ dann ohne derselb ist alles umbsonst/ꝛc.

XXXVII.

Wie man den Zincken mit einem geringen Vortheil bereiten möge/daß es sich giessen/schmiden und brechen lasse?

ES sind in der Erdkugel nicht allein sieben Metall/dafür es männiglich hält/sondern es seynd derselben noch vielmehr / die den Berghauern/ Gewercken und andern Künstlern bisher unbekant blieben/unter derselben

ist

ist ein raubendes Metall / so der Zincken genant / denselben können die Schmeltzer nicht ermeistern noch bekommen / daß er ihnen in dem Feuer von Silber und Gold nicht herraube / oder daß er sich schmieden und brechen ließ / diß erfolgt allein aus ihrer grossen Unwissenheit / daß sie ihme die Art zu benehmen nicht wissen / so doch dasselbig Metall in viel Weg zugebrauchen wär / daraus Schüssel / Teller / Häfen und andere zierliche und nützliche Geschirr gemacht möchten werden. Es wäre aber daraus eben so wol ein Artzney / als wol aus andern Metallen zubringen / welches aber alles von ihrer Ungeschicklichkeit und Unachtsamkeit wegen / dahinden bleiben mus / daß sich ihrer keiner darumb annimt / damit er könte diß Metall innerlich und äusserlich an seiner Art kennen / und in Wissenheit bringen / womit ihme seine brüchige Art / auch seine rauberische Eigenschafft benommen / und es also zur Geschmeidigkeit gebracht werden möchte / mag man doch das Kupffer mit Vermischung des Zinns so hart machen / daß man Büchsen / Glocken und ander Geschirr daraus machen / und dasselbig fürbaß nimmer schmieden mag / warumb wolte man den Zincken nicht geschmeidig / mild und unbrüchig können machen: Dann GOtt hat den Zincken eben so wol als andere Metall zu menschlichem Grbrauch geschaffen / derohalb solt man seinem Nutz nachtrachten / und in ein Wissenheit bringen / ꝛc.

XXXVIII.

Wie man aus dem ♄ ♃ ♂ ☉ ♀ ☿ und ☾ ein Saltz / Safft / Tranck und Wesen machen mag / und zu welcher Kranckheit jeglichs innerlich und äusserlich gebraucht solt werden?

DAs ist einmal unwidersprechlich und hievor allbereit bewiesen / daß alle Ding aus dem Wasser gemacht werden mögen. Weil dann die vorbemeldten sieben und alle andere Metallen ihren Ursprung aus dem Wasser / so wird daraus geschlossen / daß aus denselben nicht allein das Saltz / welches für sich selbst ein Wasser ist / sondern auch ein Safft / Tranck und Wesen gemacht mag werden / welches alles zu innerlichen und äusserlichen Leibs Gebrechen zu gebrauchen / und wird solches zu einem oder für einen köstlichen Balsam in allen Dingen genützt / davon ein groß Buch zuschreiben wäre / aber es ist an dieser Stell nicht fürgenommen / solche Ding zuverzeichnen / sondern allein anzudeuten / was unter diesem oder

jenen behalten und bewahrt ist/ daß man wisse dasselbig zusuchen. Demselben werden nun wissen alle Kunstmeister nachzukommen/ꝛc.

XXXIX.

Ob man nicht von dem Gold ein Tranck zurichten mag/ und wie das den Aussatz am Menschlichen Leib von Grund und mit der Wurtzel hinweg nemme?

IN dem Gold ist der edelste Balsam verborgen/denselben mag man mit dem Feuer wie andere Ding heraus bringen/und weil solches ein köstlich Ding ist/ so bedarff es den äusserſten Fleiß zu Hinlegung der Häfen/ darinn sollen die Kunstmeister keine Müh/ Arbeit noch Fleiß sparen/ damit sie einen solchen Schatz aus dem Gold könten und möchten herfür bringen/ dann mit diesem Balsam oder Wasser würden sie alle Seuch am Menschlichen Leib im Augenblick heilen/ da sie anderst die Krancken mit ihren blinden Artzneyen nicht lang peinigen wollen/welches ihnen hoch zu verantworten wäre/ und sie wegen ihres Unfleiſſes und Nachläſſigkeit eins mals Rechenschafft geben müssen/ꝛc.

XL.

Was massen und aus welchen Metallen man ein Artzney wider die Wassersucht/ wider den Schlag und wider das Podagra machen möge?

DJe rechte Kunstmeister seynd wol berichtet/ und wissen auch zu welchen Theilen des Menschlichen Leibs/die sieben Metallen unterschiedlich zugeeignet werden/ auch wider welche Kranckheiten ihre Kräfften würcklich streiten/und so sie auch erfahren haben/ aus was Anfängen die Wassersucht/Schlag und Podagra ihren Ursprung nehmen/so können sie leichtlich schlieſſen/ aus welchem einem/ zweyen oder dreyen Metallen/ und wie solche Artzney zubereiten seye/ dardurch man diese drey Hauptkranckheiten wenden/ und gar vertreiben möge. Und wann die Kunstweisen dieses alles also vorhin wissen/ auch sonst auß Eigenschafften der Metallen in Erfahrung bringen mögen/ wie solche Artzney zugerichte/ und

gebraucht

gebraucht solte werden/so wil derhalb nicht noth seyn/dasselbig allhie nach längs zuverzeichnen: Dann ein lüstlichs Ding ists/ein Sach auff dem rechten Weg zusuchen/ noch lieblicher zu finden/ aber am allerlieblichsten ists/ so man das gefundene innerlich und äusserlich weiß und kennet/ wie man dasselbig nützlich gebrauchen solte/ꝛc.

XLI.

Aus welchem Metall und wie man ein Artzney wider das hinfallend/ auch wider das Vergicht oder Fraiß zubereiten solte?

DAs hinfallend/das Vergicht oder die Frais kommet aus mancherley Zufällen/ so sich in dem menschlichen Leib erregen/ dieselben werden nach Gestalt ihres Herkommens mit unterschiedlichen Artzneyen geheilt/ derowegen so wil viel daran gelegen seyn/ die Ursach und den Ursprung solches Zufalls zu erkennen: damit man wisse/zu Wendung derselben/Ursachen/ die Artzneyen aus dem Metall rechtschaffen heraus zu ziehen/ mit Essig und Brantwein/ Laugen oder andern füglichen Mitteln/ und alsdann ein jegliche Artzney besonderbar in ihrer Gestalt zu zubereiten und zu gebrauchen. Darneben wird auch vielfältig gefragt/ aus welchen Metallen und wie eine Artzney zubereit möchte werden wider contracte Glieder/ wider den Stich in der Seiten/ wider Grimmen/Dunckelheit der Augen/ wider Zahnwehe/Augenwehe/wider Brustgeschwer/ Krebs/Fistil/Hertzklopff/ Lendenstein/ wider den Stein in der Blasen/ und Lendenwehe/ Hüfftwehe/ wider Zettermahler/ Flecken und allen andern Kranckheiten/ zu Stärckung der Gedächtniß/ des Verstands und Schärffung des Gehörs/ꝛc.

Diß sind nun gar nothwendige Fragstück/ darauff dann die Kunstmeister zu ihrer Artzney Kammer allezeit mit den gerechten ausgezogenen Artzneyen gefast und bereit seyn solten/ den Krancken ihres Schmertzens und Leydens alsbald mit süsser und lieblicher Artzney abzuhelffen/ und sie wiederumb in ihr freudenreiche Gesundheit zusetzen/dessen sie von GOTT und dem Menschen den Lob/ Danck und würdigen Lohn empfahen werden. Dann GOtt der HErr hat darumb die Artzneyen in den Metallen erschaffen/ auch die Aertzt auffgestellt/ daß sie sollen die Metallen kennen/ darinnen die eigentliche Artzneyen suchen/ finden/ heraus ziehen/ zubereiten/

ten/ und mit denselben den Krancken ihre Schwachheiten abhelffen/daran hat der HErr ein sonderbares gnädiges Gefallen/ daß die Menschen seinen Geschöpffen nachtrachten/ dieselben lernen und gebrauchen können/ ausser dessen wären die Metallen umbsonst und unnützlich erschaffen/ so doch GOtt der HErr alles sehr gut geschaffen hat. Derohalb steht die Sach allein an dem/daß die Kunstmeister lehren sollen/ die Ursachen und Ursprung aller Kranckheiten in ihren sonderbaren unterschiedlichen Gestalten kennen/ auch die Eigenschafft aller Metallen wissen/ alsdann wirst du gewunnen haben/ alle Kranckheiten und Seuchen geschwind zu heilen/ und das Lob GOTTES würdiglich auszubreiten/ jetzo woltest du wünschen/ daß du von Erkantnisse aller Kranckheiten und Wissenschafft aller Eigenschafften der Metallen viel Bücher geschrieben hättest/ so ist dir in der Vorred dieses Wercks schon der Weg zu dem Buchkasten GOttes/ auch der Schlüssel und andere nothwendige Stück gezeiget worden/ wie du die Wissenheit aller Dingen bekommen soltest/ da du nun denselben Weg nicht suchen noch gehen woltest/ so ist dir ungeholffen/ꝛc.

XLII.

Wie und was Gestalt man auß einem jeglichen Metall ein Farb zubereiten soll/ und was ein jeglichs Metall für Farben gib?

Alle Metallen sind von einem Urhab gemachet und gewachsen/ dasselbig Urhab aber hat in sich alle die Farben/ die in der Welt gefunden werden/derowegen so folgt/daß ein jeglichs Metall alle Farben in sich hat/wie man dann solche Farben so man im Metall brennt oder schmeltzt/ in den Flammen oder Hitz über sich steigen sihet: Doch wird bey einem jeglichen Metall über die andern Farben nur ein Farb gefunden/ die zum letzten in dem Feuer/ wo nicht gar doch zum theil/ und ein Weil bleibt/ deren Farben zeucht man etliche mit brennen/ schmeltzen und rösten heraus: Etliche aber bringt man heraus mit dem Scheidwasser/ Essig/ Brantwein/ distillirtem Wasser/ mit Cementen und andern Handgriffen/ wie dem Kunstmeister wol bewust ist/ daneben aber ist zu mercken/ daß solche Farben an den Metallen nicht äusserlich sollen gesehen werden/ sondern daß dieselben innerlich verborgen ligen/ wer wolt fürgeben/ daß die Aschen oder blaue Farb an dem Spießglas sein eigene Farb sey? Dann so man sein Farb

heraus

heraus ziehen wil / so findet man dieselben blutfärbig und auch gantz geel / und seine Blümlein schneeweiß: Also auch mit dem Bley / daraus macht man gelbes Glas / ein rothe Minien und darneben das Bleyweiß: Aus dem Eisen bringt man die Eisenröthe / aus Kupffer die Kupfferblumen / Vitriol / daraus sucht man die grüne auch die weisse Farb / auch macht man aus einem jeglichen Metall ein Glas mit seinen Farben / wie es der Kunstmeister wil / das Gold aber wird hart zu Glas gemacht / aber doch nicht unmüglich / das ist alles darumb verzeichnet / daß man wissen möge / daß in den Metallen die allerbesten und edelsten Farben verborgen ligen / die nicht allein zur Ehr der Gemählen / sondern auch zu Artzneyen allerley Kranckheiten gebraucht mögen werden / ꝛc.

XLIII.

Ob und wie man aus dem Marcasit gut O machen / und ihme das Rauben wehren möge?

MArcasit ist ein Ertz / darinnen viel Gold steckt / aber mit Schwefel und andern verbrenlichen und räuberischen Sachen dermassen vermischet / daß das Gold mit den verbrennlichen und flüchtigen Geistern aus dem Feuer verfleugt / und gar nichts dann ein Erd oder Aschen hinter ihm läst. Wer nun den Schwefel / oder auch andere flüchtige Geister / die in dem Feuer nicht bleiben / aus dem Marcasit / es sey mit Rösten oder durch zugeeigneten Wasser / kan sittiglich heraus ziehen / der findet in dem Grund das beste und beständigste Gold / darob sich nicht wenig zuverwundern / ꝛc.

XLIV.

Ob die Erdkugel nicht durchaus ein gantzer harter Felß seye?

DJe Erdkugel ist durchaus ein gantzer harter Felß / darinn viel Krächt / Spalten / Klüfftgäng / Höle und übergrosse Plätz seynd / darinn das Meer / die See / die fliessende Schiffreiche Wasser / ihm sich regen / bewegen und ihren Lauff haben. Ob nun wol ob der Erdkugel auch in der Kugel viel weite Oerter seynd / die mit rother Erd und mit Sand ausgefüllet / so ist doch das Unwidersprechlich offenbar / wann man in die Erd hinein etlich hundert Klaffter mehr oder weniger gräbt / daß man allwegen an den

harten Felsen gelange / daraus die gantze Erdkugel zusammen gefesnet ist/ so sihet man auch an mehrer mehrtheil der Welt / daß die hohen Gebirg alle sampetlich ein lauter Felß sind / und sich also sehen lassen / es sey dann etwa ein Bühel oder Berg der von Erd/Sand oder Schiferstein ausgeschüttet ist/deren dann wenig gefunden werden/ aber nichts minder stehen dieselben Bühel auff dem gehligen Felsen und Erdkugel/ꝛc.

XLV.

Ob die Erdkugel innwendig hohl sey/und Gäng darinn habe?

DJe Erdkugel ist innwendig in den innersten Theilen mehrers Inhalts hohl/doch mit unterschiedlichen Vestungen: Dann das Meer so darinnen ist/auch die See und Wasserströhme/haben darinen ihre übertieffe und weitgehölte Oerter / darinn sie sich wol regen mögen. Dergleichen sind man in grossen Bergen/ viel gröſſer Hölen / in dero etlichen viel Wassers/ als in Kästen behalten ist/etliche aber seynd gar leer/daraus bisweilen ein Winddunst oder Lufft herfür rauscht/so seynd auch in der Erdkugel grosse weite Gäng / als daß man heraussen am Tag die Zugäng finder/und hinein in die Berg / und also in die Erdkugel nichts verborgen/ sondern alles offenbar: Dann darinn sind gleich so wol die hohen Wunderwerck GOttes/ als heraussen am Tag / und ist gar nicht wider GOtt/ daß die Kunstmeister hinein in die Erdkugel gehen / die Wunderthaten GOttes sehen/ und uns heraussen verkündigen/ daraus die Ehre GOttes allezeit gemehrt und gepreiset werde/diese Besuchung der Erdkugel ist aber nicht einem jeglichen unbesunnen Menschen erlaubt/der mit ungewaschenen Händen und Füssen freventlich wolte hinein in die Erdkugel gehen/ und seines Gefallens darinnen umbgehen/ dann solche verborgene Schätz werden solchen ungewaschenen/ unerfahrnen nicht fürgesetzt / und möchte ein solcher ungewaschener Gesell mit seiner Verwegenheit einen Eingang in die Erdkugel antreffen/das ihn in das höllische Feuer truge/und hinein stürtzet. Dann GOtt wil nicht / daß man mit seinem Heiligthumb scherzen solle. Da aber je einer solche Wunder GOttes zusehen begehrte / der müste sich zuvor zubereiten / wie in der Vorrede dieses Wercks/ und an mehrern Orten begriffen ist. Es gehört zu diesem Handel/ suchen/ beten und anklopffen/ꝛc.

XLVI.

Ob nicht in der Erden die Höll und hölliſche Pein ſeye?

ES ſeynd viel unbeſünter Leut/die da ſagen/es ſey kein Höll/ja auch kein hölliſche Pein/ und man mahle nur den Teuffel ſo ſchwartz/ und die Höll ſo heiß/ ſo doch im Grund der Sachen an ihme ſelbſt nichts ſeye: Derowegen ſie dann ohne alle Sorg einiger Straff ohne Zahl ſündigen/ dieſes aber ſagen allein die Weltkinder/ die weder GOtt noch die Welt vor Augen haben/ und darumb in ihrem ſündlichen Leben fortfahren/weil ſie die Gottesforcht aus ihrem Hertzen geſchlagen/und den leidigen Teufel zu einem Gaſt in ihre Hertzen genommen/ der ihnen alle Sach ſuß und die Sünde lieblich machet/daß ſie alſo nimmermehr hinter ſich an GOtt den HErrn gedencken/ſondern von Tag zu Tag von ihm abweichen/ den breiten Weg gegen der Höllen fahren/die ſie gewißlich erreichen/und darinnen die ewige hölliſche Pein erfahren und leiden werden/dafür ſich ein jeglicher Chriſten menſch ſoll hüten/ ſich von Sünden abwenden/ zu GOTT dem HErrn bekehren/ und GOtt Tag und Nacht von Grund ſeines Hertzens umb Gnad/ Barmhertzigkeit und Vergebung der Sünden mit Weinen und Seufftzen bitten/und umb Schenckung der ewigen Freud in dem ewigen Leben inbrünſtiglich anruffen/ damit er nicht in die ewige Verdamnis/ in das immerwärende und auffhörliche hölliſche Feuer geworffen werde. Dann es iſt dieſes fürwar kein Scherz/ die Höll und hölliſche Pein iſt ſo gewiß/als gewiß GOtt ewig lebt/ꝛc.

Es wird gleichwol die Höll in der H. Bibliſchen Schrifft genandt eine Grube/wie es dann auch eine Grub iſt/ und wird darumb genant die Höll/daß dieſer Ort hohl iſt in der Erden. Daß du aber gewiß wiſſen mögeſt/daß nemlich ein Höll ſeye in der Erden/ daß auch die Menſchen hinunter/wegen ihrer verdienten Straff/ aus GOttes Geheiß fahren/ ſo gedencke was in der heiligen Bibel begriffen ſtehet/ Im Buch der Zahl am 16. Capitel/ Daß Korah ſampt ſeiner Geſellſchafft/ mit Weib und Kind/ Hab und Gut alſo lebendig/durch die abgeriſſene Erd hinunter in die Höll fahren.

Liebe Kinder GOttes/das iſt fürwar ein ſehr ſchreckliche Geſchicht/ die billig einem jeglichen Menſchen ſein Herz durchdringen/ und zu einem bußfertigen Leben/wahrer Gottesforcht und Abſtehung ſeines ſündlichen Lebens reitzen und bewegen ſolt. Weil GOtt der HErr einen ſolchen hauffen Volck/ im Angeſicht des gantzen Iſraels/ durch den Riß der Erden/

hinun-

hinunter in Abgrund der Höllen von seinem göttlichen Angesicht in einem Augenblick/ in seinem gerechten Urtheil verstossen hat/ darumb daß sie wider GOTT den HErrn und seinen Diener Mosen gemurret/ und sich für heilig auffgeworffen hätten/ ꝛc. GOtt der HErr wird die Gottlosen sampt allen den Heyden/ die GOtt des HErrn vergessen/ in Abgrund der Höllen verstossen/ Psalm 9. Der Tod verdamme sie/ und sie sollen lebendig hinab in die Hölle fahren: Dergleichen mehr Ort seynd in den Psalmen zu finden/ die da bezeugen daß endlich ein Hölle sey: Es wird auch die Höll in einer abscheulichen Gestalt fürgebildet/ durch den Propheten Esaiam/ da er also schreibet: Hierumb hat die Höll ihren Rachen geweitert/ und ihr Maul ohne Maß emblecket/ und der Pracht/ die Reichthumb/ das Getümmel Israel sampt seinen frölichen/ werden hinunter fahren/ der Menschen Pracht mit deiner Harffengeschöll ist auch in die Hölle gefahren. Aber gelt du seyest hinunter in die Höll zu der Gruben Seiten gefahren/ Esaiæ 14. ꝛc. Also hastu nun ein gewisse Anzeigung der heiligen Schrifft/ daß ein Hölle sey/ daß auch dieselb in der Erden sey/ und daß sie habe ein Maul und Rachen/ darinn die Gottlosen verschluckt werden. Damit du aber wissen solteſt/ was für Pein daselbsten seyn werde/ wann der HErr die Gottlosen von den Gerechten scheiden/ und von seinem Angesiche verstossen wird/ wann Er sie dem Teuffel übergeben und sie mit in die ewige Pein verweisen wird/ da werden sie ohn auffhören schweben/ im ewigen Ach und Weh/ und ferne abgesondert seyn vom heiligen Paradeiß der Seeligen/ da werden sie das ewige Elend bauen/ und im ewigen höllischen Feuer gekräncket werden/ da werden sie in Ewigkeit das Liecht nicht schauen/ und nimmermehr ein Labsahl erlangen. Sondern werden unzehliche tausendmal tausend Jahr in der Höllen gepeiniget/ und nimmermehr daraus erlöst werden. Die Teufel werden sie quälen ohn Unterlaß/ und ihr Qual wird sie doch nimmermehr tödten/ das Feuer wird sie brennen ohn Unterlaß/ und werden doch nimmermehr verbrennen: die Pein wird weren ohn ablassen/ und alle Augenblick erneuert werden: Also wird einem jeden vergolten werden/ nach dem er wird verdient haben/ und die in gleichen Sünden gelebt haben/ werden auch mit gleicher Pein gequälet werden/ sie werden nichts anders hören/ dann Ach und Weh/ heulen und weinen/ trauren und Zeenklappen/ sie werden nichts anders sehen/ dann die ungeheure böse Geister/ und die greuliche wütende Teufel/ ihr Wurm wird sie nagen/ und ihr Feuer wird nicht verleschen/ Sie werden schweben in Angst und Schmertzen/ in Forcht und Schrecken/ in Trauren und Wehklagen/ in Zittern und Zagen/ und werden brennen in dem ewigen Feuer ewiglich/

ihre

ihre Leib werden gequälet werden mit Feuer / ihr Gewissen aber mit dem nagenden wurm / da werden sie seyn in unerträglicher Angst / in unerhörtem Schrecken / in unerleschlichem Gestanck / darvon sterben und verderben wird Leib und Seel ohn alle Gnad und Barmhertzigkeit: Sie werden aber also sterben / daß sie doch allzeit leben / und wiederumb also leben / daß sie doch alle Augenblick sterben. Also wird der Sünder umb seiner Sünden willen gepeiniget werden in der Höllen: Wird er aber Buß thun / so sol er mit dem HErrn in ewigem Paradeise seyn / ꝛc.

Daß nun ein solche unaussprechliche Quaal und Pein von Feuerflammen in der Hölle seyn / dessen hat unser HErr und Heyland uns ein Ebenbild fürgestellet von dem reichen Mann / der nach seinem Absterben in die Hölle begraben ward / da er ein solche jämmerliche Quaal hatte / daß er zum Vater Abraham ruffte / daß er sich über ihn erbarme / und Lazarum sende / der das äusserste seines Fingers in das Wasser tauche / und ihme seine Zung kühlen solte / dann er leide grosse Pein in dieser Flammen / Luce 16.

Es ist uns auch durch unsern Heyland JEsum Christum verkündiget / und durch die Evangelisten beschrieben worden / das strenge Urtheil wider die Gottlosen / daß sie verflucht sollen hingehen / vor dem Angesichte GOttes in das ewige Feuer / das bereitet ist dem Teuffel und seinen Engeln.

Dann also groß die ewige Freud in dem ewigen Leben / vor dem Angesicht GOttes / also groß ist auch hergegen die hölliſche Pein und Schmertzen in der Quaal der Flammen / darinn doch dicke Finsterniß seynd. Lieben Christen / verlast euch nicht auff die Wort der jenigen / die da sagen / es sey kein Höll / Teufel noch Pein / dann ihr werdet dadurch von dem Angesichte GOttes abgeführt in die ewige Verdamniß und hölliſche Flamen / die den Teufeln und allen Gottlosen zubereitet ist. Wollet derhalben von Sünden abstehen / rechte Buß würcken und nimmermehr sündigen / sondern Gottsförchtig seyn / und umb das ewige Leben bitten / ꝛc.

Du möchtest aber fragen / welche Menschen oder Sünder werden in die Höll fahren? So solstu wissen / daß alle die jenigen / so in den fleischlichen Wercken ertruncken / und darinnen ohne Bußfertigkeit verharren / und wie ein unvernünfftiges Vieh abgeleibet sind.

Dann offenbar / spricht Paulus / seynd die Werck des Fleisches / als da seynd Ehebruch / Hurerey / Unreinigkeit / Geilheit / Abgötterey / Zauberey / Feindschafft / Hader / Eifer / Zorn / Zanck / Zweyerlacht / Secten / Haß / Mord / Sauffen / Fressen und dergleichen / welche nun solches thun / die

werden das Reich GOttes nicht erben/ Galat. am fünfften/ daselbst werden wir treulich vermahnet/ daß wir sollen wandeln in dem Geist/ so würden wir die Lust des Fleisches nicht vollbringen / dann das Fleisch gelüstet wider den Geist / und den Geist wider das Fleisch / daß ihr nicht thut was ihr wollet.

Alhier werden wir durch den heiligen Apostel gantz treulich gewarnet/ daß wir sollen von allen fleischlichen Wercken abstehen/da wir nicht anders wollen von dem Reich GOttes enterbt/und in die höllische Grub gestürtzt werden/ solche Lehr sollen wir Tag und Nacht/ja alle Augenblick in unsere Hertzen einbilden/und in kein Vergessen stellen/da mit wir das ewige Reich GOttes nicht verwürcken / sondern durch ein bußfertiges unsträfliches Leben zu Gnaden aus lauter Barmhertzigkeit GOttes in die Kindschafft/ und Erbschafft/auch Herrligkeit/Seligkeit und Barmhertzigkeit/auch zu den Freuden und ewigwährenden Leben angenommen werden. Dann da ein Mensch je so gar verrucht und gottlos seyn wolte/der GOtt den HErren nicht vor Augen haben / auch nichts-guts noch geistliches thun wolte/ so solte ihm doch die vorstehende grausame ewige Pein/Schmertzen/Qualen / Brennen und Braten vor Augen seyn / von seinem sündlichen Leben zu rechtschaffener Buß und bußwürdigem Leben zuerwecken/damit er doch wiederumb zu GOttes Hulden kommen/ und der Hellenschlund entgehen könte : Wer aber nicht also gesinnet/sondern in solchen fleischlichen Wercken ohne Reu/Leid und Buß/von dieser Welt abscheiden wil/der wird in dem höllischen Rachen jämerlich verschlückt/ weil er Mosen und die Propheten/Christum noch seine Apostel nicht hören wollen/ꝛc.

Entgegen wird gefragt/wer das Himmelreich erben werde? Wie dann der Psalmist fragt/wer wird auf des HErrn Berg steigen/und wer wird stehen in seiner heiligen Stätte Der unschuldig Hände hat/und eines reinen Hertzens ist/der seine Seele nicht vergeblich empfangen hat/ der wird den Segen vom HErrn empfangen/und Barmhertzigkeit von dem GOtt seines Heils/das ist das Geschlecht das nach ihm frägt / das da suchet das Angesicht GOttes Jacobs/Psalm. 23. Gleichfals sagt der Psalmist an einem andern Ort also/HErr wer wird wohnen in deiner heiligen Hütten/ wer wird ruhen auf deinem heiligen Berg ? Wer unbefleckt einher gehet und thut recht / und redet die Warheit von Hertzen/ Wer mit seiner Zungen nicht betreuget / und seinem Nechsten kein Leid thut / und wider seinen Nechsten kein Schmach annimbt/für dem verachtet ist der boßhaftig/aber Er erhört die/so den HErren förchten / der da schweret seinem Nechsten/ und betreuget ihn nicht / der sein Geld nicht auf Wucher gibt / und nimbt

nicht

nicht Geschencke über den Unschuldigen / wer das thut / der wird ewiglich nicht verstossen werden/Psalm 14.

Ferner beruffte der Psalmist die Menschen zur Gottes forcht/ und sagt: Kompt her ihr Kinder höret mich / Ich wil euch die Forcht des HErren lehren: Wer ist der Lust hat zu leben / und wündschet gute Tag zusehen? Behüt dein Zung für Ubel/und deine Lefftzen/daß sie nicht Betrug reden/ weich ab vom Bösen/und thue guts/such Fried und jage ihm nach/die Augen des HErrn sehen auf die Gerechten / und seine Ohren auf ihr bitten: Das Angesicht GOttes stehet über die/so böses thun/ daß er ihr Gedächtniß ausrotte vom Land/Psalm.34. So sagt der Apostel weiter / daß die Frucht des Geistes ist Liebe/Freud/Fried/Langmuth/ Freundligkeit/ Gütigkeit/Glaube/Sanftmuth/Keuschheit/Gal.5.rc.

Nun sollen wir nicht die Werck des Fleisches treiben / sondern die Früchte des Geistes bringen/dann fleischlich gesinnet seyn/ist der Tod/und geistlich gesinnet seyn ist Leben und Fried: Wo ihr nach dem Fleisch leber/ so werdet ihr sterben müssen/wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäffte tödtet / so werdet ihr leben / dann die der Geist GOttes treibt / die seynd GOttes Kinder/ seynd wir dann Kinder / so seynd wir auch Erben/ nemlich GOttes Erben und Mit-Erben Christi/Rom 8.

Lieben Brüder/führet diese zwey Stück zu Hertzen/gedencket was da sey das ewige Leben / und die ewige Freud und Herrligkeit in der Erbschafft GOttes/allda tausend Jahr seynd wie allhie ein Tag/und ein Tag als tausend Jahr / betrachtet auch dagegen / was der ewige Tod und die höllische schmertzliche Pein/und ewiges Leiden / für ein erschrecklichen Unterschied habe von der Freud deß ewigen Lebens / allda kein Hoffnung ist einiger künfftigen Erlösung / da allein Heulen/ Schreyen/ Weinen/Wehklagen und Griesgrammen ist/ da man ewiglich deß Angesichts GOttes beraubt seyn muß / da das bitter Leiden nimmermehr kein Ende haben wird/ Schwefel und Pech/Rauch/Gestanck/Blut/Flammen/Würm/Schlangen/Hund/Drachen/Leuen und allerley schreckliche Pein/schreckliche Finsterniß werden die Gottlosen in der Höllen Grub ewiglich peinigen und plagen. O Menschenkind betrachte alle diese Ding/so wirst du ewiglich nicht sündigen / bekehre dich zu der Forcht GOttes. Ist doch kein unvernünfftiges Viehe auf der Erd / das nicht erschrickt oder niederfällt / vor Forcht und Schrecken/so etwa ein ungewöhnliches groß Liecht/ oder aber Finsterniß am Himmel erscheinet / das sich auch nicht vor dem zeitlichen Tod / so man es tödten wil/ entsetzt/ und von allen seinen Kräfften widersetzt: Und hergegen du / der du nach GOTTES Bildniß gestalt bist/

auch mit Weisheit/Vernunfft und Verstand begabet/der du ein Exempel des lebendigen in dir wohnenden GOttes seyn solteſt / wolleſt GOtt deinem Schöpffer/ Erlöser und Seligmacher so abhold seyn / und Ihn nicht förchten/ sein ewiges Reich/Glori und Herrligkeit verachten: Und dir so feind seyn / daß du lieber woltest mit deinem ruchlosen Leben und Wollüsten/in die ewige Verdamniß weder in die ewige Freud fahren/so wäre dir viel nützer/du wärest nie geboren worden.

Aus hievor angezogener Prophetischen Apostolischen Lehre hastu eine Richtschnur der Wegweisung zu dem ewigen Leben / auch die Leitung in das höllische Feuer/wirstu nun gottsförchtig leben/ und den Willen Gottes vollbringen/so bistu ein Kind der ewigen Freud und Seligkeit: Wirstu aber demselben widerstreben/GOtt und seine Gebot nicht vor Augen halten / so bistu ein Kind der ewigen Verdamniß / aus diesem allem / ist dir gnugsam doch in Kürze erklärt und angezeigt/daß in der Erd ein Höll sey/ und darinnen die ewige höllische Pein/davor uns GOtt gnädiglich behüten wolle/ꝛc.

XLVII.

Ob auch in der Höll ein Fegfeuer seye?

DAß nun ein Höll und höllisch Feuer in der Erd seye/das hastu mit gutem Grund vernommen / auch darneben verstanden / daß die unbußfertige verstockte Sünder gewißlich hinunter fahren/ und daselbst die ewige höllische Pein und Schmertzen unaufhörlich und augenblicklich leiden müssen/deren Wurm nimmermehr sterben wird. Ob aber nun in der Höll auch ein Vorhöll oder Fegfeuer sey/ darinn die Seelen so nicht gar in die Hölle fahren/auf ein Zeitlang gestrafft und gepeiniget / und alsdann daraus gelassen werden? So ist unwidersprechlich / daß in der Erd oder Höll kein Fegfeuer ist/sondern daß der jenige / so von seinen Sünden gereiniget solte werden/das Fegfeuer innerlich in seinem Gewissen hat/welches ihne all Augenblick beist und nagt / bis so lang der ewige GOtt seine gnädige Augen mit seiner grossen Barmhertzigkeit gegen ihme wendet / und ihne aus solcher seiner grossen Quaal mit Gnaden heraus hebt / allda werden seine Scharlachröthe Sünden gewaschen und gereiniget/daß sie weisser werden dann der

Schnee/ꝛc.

XLVIII.

Ob jemand/ der einmal in die höllische Flammen kompt/ wiederumb heraus komme?

WAs einmal durch das gerechte Urtheil GOttes des HErrn in die höllische Flammen geworffen wird/ das mus darinnen bleiben/ und in Ewigkeit nimmermehr daraus kommen/ denn es heist also: Gehet hin ihr Verfluchten in das ewige Feuer/ das euch und allen Teuffeln bereitet ist: Ist es denn ein ewiges Feur/ so hat es kein Ende/ wie wil der Verfluchte daraus erlediget werden/ weil er in das ewige Feuer verurtheilt ist? Der Reiche Mann bate auch in der Flammen/ für sich selbst und seine Brüder/ aber er ward seines Gebets nicht gewert/ und mus also in der höllischen Flamme bleiben/ die nimmermehr verlöschen wird: Dann wer einmal in die Hölle kompt/ der muß ewiglich darinn bleiben/ ꝛc.

XLIX.

Ob und wie ein lebendiger Mensch die Höll und die höllische Pein sehen möge?

EIn jeglicher Mensch der den Geist GOttes in seiner reinen Herberg bey sich hat und denselben nicht betrübt/ wie Möses mit den siebenzig Eltesten/ wie Abraham den Tag des HErren sah/ der erst hernach über etlich hundert Jahr kommen: Wie alle Propheten/ Apostel und andere getauffte erleuchte Männer werden alle verborgene Ding zwischen Himmel und Erden/ ja auch in der Erd/ und also die Höll sampt den Feuerflammen und innerlichen Quaal der Verfluchten mit sämmetlichen Schmertzen sehen/ und wol davon zusagen wissen: Wie dann auch zu unsern Zeiten Leut vorhanden gewesen die solches gesehen haben/ aber den leichtfertigen Menschen scheinet solches unmüglich zu seyn/ und wollen daran nicht vergnügt seyn/ und sagen/ wie sie nicht Möses/ Propheten noch Apostel seynd/ hätten auch den H. Geist nicht/ wie wolten sie dann solche Ding sehen mögen?

Solche Reden werden von keinem Christlichen Menschen herfür gebracht/ der einmal in Christo getaufft worden ist: Dann wir wissen/ daß alle die jenigen so in Christo dem HErrn getaufft worden seynd/ zu gleich in

der Tauff den heiligen Geist empfangen haben / daß sie zugleich mit mancherley Zungen geredt/und geprophecyet haben/in der Apostel Geschicht am 19. Capitel. Dann die in Christo dem HErrn getaufft werden/ die ziehen an den H. Geist Christi / und die den Geist Christi angezogen haben/ dieselben wandlen Christlich/Geistlich und nicht Fleischlich: Sie thun die Werck des Geistes / damit sie die fleischliche Werck tödten und bey dem HErrn bleiben mögen: Sie seynd Glieder Christi/und der Tempel Gottes so in ihnen wohnet / dann GOtt und sein H. Geist ist in ihnen / der ein Brunn aller Wissenheiten und Weissagung ist / so werden sie nicht allein die Hölle/sondern alle Himmlische Güter/sampt dem freudenreichen Leben sehen/und solches der Welt verkündigen / da du gleich nicht Moses / noch kein Prophet oder Apostel bist/so hast du doch von GOtt dem HErrn die Seel / die ein Wohnung ist des H. Geistes / und magst gleich so wol den heiligen Geist/den du in der Tauff empfangen hast / bey dir behalten/ daraus prophecyen und alle Ding wissen/wie Abraham/Moses/Propheten/ Apostel und andere erleuchtete Männer. Weil du nun aber in den fleischlichen Lüsten und Wercken ersoffen bist / die Herberg des heiligen Geistes besudelt und verunreiniget / auch den heiligen Geist betrübt hast / so ist er von dir gewichen / und hat dir einen plagenden Geist / wie dem Saul geschickt/der dich in deinen fleischlichen Begierden blendet/daß du den Schein und Glantz der Warheit nicht sehen magst. So mustu wol in der Finsterniß umbwandlen und selbst bekennen/daß du den heiligen Geist nicht in dir habest / auch derhalb nichts warhafftiges wissen noch sehen mögest / so du dann den heiligen Geist nicht hast/ so bistu kein Christ/sondern bist ein unvernünfftiges Viehe / und mit deinen verdammlichen fleischlichen Wercken von GOtt dem HErrn und seinem Reich abgewichen/und dem Teufel in seine Strick gefallen / der wird dir die greuliche schreckliche Hölle/ sampt der ewigen Flammen und bitternLeiden wider deinen Danck zeigen/ und ewiglich sehen lassen / dem du Tag und Nacht nachgestrebet hast / da dann einmal der heilige Geist von dir ausgefahren / und der böse Geist sampt sieben ärgern Teuffeln in dich hinein gefahren seynd / So gedencke du in diesem zeitlichen Leben nur einmal an GOtt den HERRN deinen Schöpffer/ Erlöser und Seligmacher. Bitte ihn / daß er wölle die bösen Geister aus deinem Hertzen austreiben/und dir wiederumb seinen heiligen Geist senden / der dich wolle leiten und führen auf den Wegen seines göttlichen Willens/ der dich erleuchte/ damit du alles das jenig sehen und wissen mögest/was andere Propheten / Apostel und erleuchtete Männer vor dir gesehen und gewust haben: Alsdann wird GOtt dem HErrn seine

Hand

Hand noch nicht abgekürtzt seyn/Er wird dein Gebet erhören/dich als das verlohren Schäfflein wieder auffnehmen / in die Schaar der Christgläubigen und Auserwehlten wiederumb einsetzen/ dir seinen heiligen Geist geben / daß du alle Ding wissen und sehen mögest / was die Erleuchtigten wissen und sehen. Auff jetzt erzehlte Weg mag die Hölle sampt der höllischen Pein und unaufhörlichen Leiden gesehen werden. Derwegen sollen sie all ihr Thun / Leben und Wandel dahin richten / damit sie den Weg der Warheit und des Lebens auttreffen/darauff wandeln / sich darvon weder zur rechten noch zur Lincken Hand abwenden / daselbsten werden sie finden den Willen GOttes / der da ist ihr Heyligung / und soll hiemit männiglich auffs höchst vermahnt seyn / daß er wolle GOtt und sein Gerechtigkeit vor Augen haben / vom bösen abstehen und in einem tüchtigen geistlichen Wandel GOtt dem HErrn dienen: Alsdann wird er auf Ottern und Basilisken umbgehen / und wird mit Füssen zertreten den Leuen und Drachen / und wird endlich mit Christo dem HErrn auffsteigen auff den heiligen Berg des HErrn/wird erben das ewige Himmelreich Gottes und in seiner Hütten wohnen und ruhen. Das wolle GOtt der HErr allen seinen Christgläubigen/ durch seine grundlose Gnad und Barmhertzigkeit / in Krafft seines H. Geistes gnädigst verleihen / damit sie alle das ewige Himmelreich mit Christo dem HErrn in dem sie getaufft sind / ererben und besitzen mögen/ꝛc.

L.

Wie viel Meil Wegs die rundscheibigte Erde in ihrem Umbkreiß in sich begreiffe?

SEr die Erdkugel auf das Meer gegründet und gefestiget hat/derselb hat ihren Umbkreiß und die Breite in gewisser Anzahl ausgemessen/ hat auch dem Menschen den Verstand gegeben / daß er kan und mag die Höhe und Grösse der Sternkugel in hoher Lufft auszehlen / und in eine gewisse Maß bringen / und so dann solcher Verstand deß auszehlens und messens noch bey dem Menschen ist/so mag die Länge und Breite der rundscheiblichen Erdkugel nach ansehen der Sternen und andern Umbständen abgemercket/und mit gewisser Anzahl ausgemessen werden. Dann diese beyde/der Verstand und die Kunst deß abmessens und abzehlens seynd von GOtt dem Allmächtigen den Menschen eingepflantzet worden/ dero er sich zu GOttes Ehren gebrauchen solte / sonst ist wol wahr / daß ein Mensch

mit

mit seiner Meßruthen und Maßstab so weit in der Wüstungen der hohen unwegsamen Berge/ tieffen Gräben/ungestümme deß Meers und andern Ungelegenheiten halben nicht kommen mag / daß er alles könte ausgehen/ ersuchen und eigentlich ausmessen / aber dannoch und weil GOTT der HErr dem Menschen geoffenbahret hat / daß er alle Ding in der Zahl/ Gewicht und Maß beschaffen hat / auch ihme darneben Kunst und Verstand mitgetheilet hat / dadurch er zur Erkantniß seiner Werck kommen mag/so folgt daraus/daß er in gegenhaltung des Gestirns und der Erdkugel dazu kommen mag/ꝛc.

LI.

Wie viel Meil Wegs von dem äusserſten Erdboden biß in die Mitte der Erdkugel sey?

WAnn der rundschenbliche Umbschweiff der Erdkugel mit gewisser Zahl in seiner Maß gesetzt ist / so ist alsdann die Tieffe der Erdkugel auch schon bis auff die Mitte hinein ausgemessen / daraus man leichtlich schliessen mag/ wie viel Meil Wegs auff die innerste Mitte der Erdkugel seynd/ob ein halber oder ein vierter Theil aus dem Umbschweiff der Erd zu solcher Maß der Meilen biß auff den Mittel Punct in der Erdkugel gelange/ dann aus demselben ist die Zahl heraus zunemen/die in diesem Fall nicht fehlt.

LII.

Ob auch Leut oder Geiste/ gut oder böse/ sterblich oder unsterblich/ in der Erd wohnen/und wie sie mit Namen genant/und was ihr Ampt sey?

GLeich wie zwischen Himmel und Erden alle Ding voll seynd der göttlichen Herrligkeit in seinen Wercken: Also seynd auch die innerliche voll seiner Wunderwercken: Und gleich wie zwischen Himmel und Erden Engel und Menschen ihren Handel/Wandel und Amptsverrichtung haben/also auch in den Wohnungen der innerlichen Erden / die aber ihre unterschiedliche und andere Verrichtungen/ weder die herauſſen auff dem Erdboden unter dem Himmel haben / derselben Namen und Anzahl ist in dem Buch GOttes verzeichnet/ der mit seinem Wort alle Ding regieret: Wie nun zwischen Himmel und Erden die Geist und Engel GOttes in dem

dem Gestirn und Lufft ihr Ampt vollbringen / mit der Witterung regnen und schneyen/plitzen und donnern / hageln und rieslen/ Wind und Feuerfuhrung/Wasserleitung/Meerwaltung/ mit ungestümme und still: gleich also haben die Geister und Engel sampt den sterblichen in der Erd / ihre sonderbare Verrichtung auf dem Meer und Wasserflüssen mit Waltung der Wind/Ungestümmen und Stille/mit Leitung der Schiffreichen Wasser / auch andere Bäch und Brunnen / mit Wachsung allerley Erdgewächs/mit Verhütung der Schatzkästen GOttes/in Förderung deß Erdgewächs/und andern unzehlichen mehr/welches allhie nicht alles verzeichnet mag werden/ꝛc.

LIII.

Ob nicht in der Erdkugel grosse Schiffreiche Wasserströhme hin und her rinnen?

HJevor ist etlich mahl vermeldt worden/ daß in der Erdkugel an ihren innerlichen Theilen/grosse Schiffreiche Wasserströhme/so ihren Lauff hin und wider haben/und so das nicht wäre / so würde der Rhein und die Thonau nicht mit einem solchen Hauffen heraus / daß man in einem huy mit den Schiffen darauff fahren möchte / ja es würde auch der übergrosse Flußstrohm obin nicht mit einem solchen grossen gewaltigen Gewässer aus der Erde fahren / der überzwerch etlich teutscher Meil Wegs in der Breite hat: Wann man aber dir gleich lang und viel von solchen wunderbarlichen Dingen die in der Erd seynd/ sagt und schreibt/ daß solche übergrosse Schiffreiche Wasserströhme hin und her fliessen / so ist es doch bey dir nichts anders denn ein Gelächter / und ob ob man dir gleich solches hievorn am Tag mit dem Finger zeigt / und du auch selbst mit deinen Augen sichst / daß solche übergrosse tieffe und breite Wasserflüß aus der Erdkugel herfür auf den Erdboden sich ergiessen / so glaubstu solches dennoch nicht / daß dieselben in der Erdkugel eben also wie hievorn am Tag hin und her fliessen.

Wann du dann solches was du selbst mit Augen sichst/nicht zulassen noch dafür halten woltest/daß es aus den innerlichen Orten der Erdkugel kompt/wie würdestu dann glauben / so man dir die grossen Wunderwerck GOttes/ die in der Erd/in der Ubung und in dem Wesen seynd/ entdecken würde: Und ob du dieselben gleich nicht glaubst / dennoch bleiben solche Wunderwerck in ihrem stäten Wesen: Du bist auch nicht würdig / daß

du dieselben wissen solleſt/ob man dirs auch gar nach längs beschriebe / und mit leibhafften frischen Farben fürmahlete / so bist du nichts weniger in deinem Hertzen dermassen verstockt und verblent / daß du dieselben nicht verstehen noch sehen magst / auch dich nach den Wunderwercken GOttes nicht sehnest / noch viel weniger zuwissen begehrest. Der Himmel/ die Sternen und alle Wohnungen in dem Himmelreich Gottes seynd Wunderwerck seiner göttlichen Hände/ dieselben wilst du auch nicht sehen / wie du es dann auch mit der Weise da du die Wunderwerck verachtest / nimmermehr sehen wirst/wehe dir/ꝛc.

LIV.

Ob auch innwendig in der Erd ein Liecht sey / und ob nicht Früchte darinn wachsen?

Es göttlichen Liechtes mangele man nirgend / dann allein in den äuſſersten Finsternissen/ da grißgrammen/ der Zähn heulen und weinen ist / dann eben als GOtt allen seinen lebendigen Geschöpffen und Erdgewächsen daß grosse Liecht sampt dem Mond und Sternen fürgesetzt/ dabey sie alle sehen und gesehen mögen: Gleich also hat er auch allen Einwohnern in den innerlichen Orten der Erden ihre sonderbare Liechter fürgestellt/ darbey sie ihre Ampts verwesung der gebühr nach verrichten. Sie haben auch darinnen ihre Feld- und Baumfrüchte den unsern ungleich/ darvon sie ihre Nieſſung haben / was Wunders in denselben Früchten stecke / das möchte in langer Zeit nicht verzeichnet und ausgeschrieben werden/ꝛc.

LV.

Wie vielerley Salz in der Erden sey/ und wie es genant/auch zu was Sachen dasselbe gebraucht werde?

Du hast mehrmals verstanden/daß in allen Dingen die man sihet/und was der Erdboden in sich beschleuſt/ein Salz begrieffen ist/ wie man dann solches Salz durch das Feuer auß allen Dingen mit der Scheidkunſt

kunſt bringen mag/ und wo ſolches nicht darinnen wär/ ſo möchte mans nicht daraus bringen/ weil es aber gewißlich darinn iſt/ ſo bringt mans mit der Kunſt gewißlich heraus: Aber auſſer deß ſeynd noch mancherley Salꝛ in der Erden/ die aus dem gemeinen Salꝛ ihren Urſprung haben/ und in der Erden wachſen. Das gemein Salꝛ wächſt in der Erd für ſich ſelbſt/ wird daraus gegraben und meiſterlich zu Kochung der Speiß gebraucht/ auch zu Behaltung vielerley Vorraths in den Zöhrgaden/ alſo daß man ſchier keine Speiß gebraucht/ man mus das Salꝛ darzu haben/ welches Geſchmack macht/ wiewol auch etliche Früchte gekocht werden/ die man nicht ſalꝛt/ und dennoch wolgeſchmack ſeynd/ als Aepffel/ Birn und andere Baumfrüchte/ auch ſonſt allerley Erdgewächs die keines ſalꝛens bedürffen: Aus dieſer Urſach/ daß ſie ſelbſt ihr Salꝛ aus der Erd mit ſich bringen: Gleich wie auch der Wein/ wann man denſelben ſalꝛet/ ſo wird ihn niemand mit Luſt genieſſen mögen/ davon viel zuſchreiben wär. Die andern Salꝛ ſeynd in ihrer Art unterſchieden/ als da iſt Allaun/ Gallitzenſtein/ Steinſalꝛ/ Salniter/ Schwefel/ Bergwachs/ Vitriol/ und was dergleichen iſt: Dieſelben Stück ſo ſie rechter Art zubereitet und von ihrer Schaal ausgeſchält ſeyn/ mögen zu gar vielen Leibsgebrechligkeiten innerlich und äuſſerlich gebraucht werden/ mit groſſer Wolfahrt der Bedürfftigen/ ꝛc.

LVI.

Wie vielerley Allaun/ Vitriol/ Schwefel/ Hüttrauch und Spießglas in der Erd wachſe/ wie es zubereitet und zugebrauchen ſeye?

GLeich wie der Salꝛ vielerley ſeynd/ alſo ſeynd auch deren Allaun/ Vitriol/ Schwefel/ Hüttrauch und Spießglas mancherley/ deſſen mag man wahrnemmen bey dem Ertz/ dann ein jeglichs Ertz und Metall führet mit ſich in ſeiner Art/ ſeinen beſondern Allaun/ Vitriol/ Schwefel/ Hüttrauch und Spießglas. Wann du nun weiſt zu welchem Theil des menſchlichen Leibs ein jeglichs Metall dienſtlich iſt/ ſo würdeſtu auch wol wiſſen/ wozu ſein Allaun/ Vitriol/ Schwefel/ Hüttrauch und Spießglas zu gebrauchen ſeyn wird. Und iſt nicht wenig an dem gelegen/ wie man ſolchen Allaun/ Vitriol/ Schwefel/ Hüttrauch und Spießglas fein geſchicklich aus Gold/ Silber/ Eiſen/ Zinn/ Kupffer/ Bley/ Queckſilber

und andern Metallen durch die Scheidkunst bringen könte: Welches dann allbereit bey den rechten Kunstmeistern in üblichem Werck und Gebrauch ist / und ist genug / daß an dieser Stell vermeldt ist / daß solche Stück in den Metallen seynd/ꝛc.

LVII.

Ob und wie man aus dem Spießglas ein Artzney/und wider welche Kranckheit/zubereiten möge/Ob nicht Gifft im Spießglas sey/ und wie dasselbig hinweg zu nemmen?

DAs Spießglas hat ein solche edle Krafft / Tugend und Würckung an ihme / daß es das edelste Gold von aller seiner Unsaubrigkeit und Unreinigkeit / auffs höchst und auff den niedersten Grad säubert und reiniget: Und wie nun das Spießglas das Gold durchaus in allen seinen innersten Theilen ausfegt / und gar keinen Aussatz darinn läst: Also hält es sich auch gegen dem Menschlichen Leib/wann ihme sein groß Gifft / das in ihm steckt/benommen/und auß ihme ein wesentlich Tranck seiner Art nach zugericht wird / so reiniget er den menschlichen Leib von allem Aussatz/ Frantzosen und allen Kranckheiten/treibt aus dem Geblüt alle Leibsfeuchtigkeit / alle Unsauberkeit und Unreinigkeit / reiniget den gantzen Leib / in allen seinen innersten und äusserstẽ Theilen auffs allerhöchst / und bringt ihn dahin/ daß er gleichsam neugebohren/ gesund / frisch und frölich wird/ als der an seinem gantzen Leib keine Gebrechligkeit / keine Beschwerniß noch Langmütigkeit befindt: Diese Artzney wäre ein Schatz / der mit gantz Europa nicht bezahlt möchte werden: Die rechten Kunstmeister wissen das zu bereiten/ ihme sein Gifft zunehmen / und diese Artzney mit Maß und Frucht zu gebrauchen. Du möchtest aber wol leiden / daß man dir von diesem Stück allem ein grosses ausführliches Buch beschriebe/ damit du solche köstliche Artzneyen ohne alle Mühe zubereiten und mit grossem Gewinn der Reichthumen gebrauchen könntest: Aber dieser dein Wundsch ist vergebens/ von wegen zweyer ansehnlichen Ursachen: Erstlich/ daß solche Kunst solte bey GOtt gesucht/ erbeten und gefunden werden/ damit man dieselbe recht zu bereiten und gebrauchen könte/daran man dich vielfältig gemahnet hat. Fürs ander / da man dir gleich diese Kunst mit aller seiner wesentlichen Form und Ordnung fürschriebe / wie dieselb zubereitet/und mit Maß gebraucht solte werden/und aber du allein hierinn

deinem

deinem Verstand und Hand getrauen / und dich darauff verlassen woltest / und die Gnade GOttes zu diesem allem nicht gesucht / erbeten und erlangt hättest / so würdestu dennoch diese Artzney nicht recht zurichten / viel weniger ohne Schaden gebrauchen / sondern vielmehr aus Unverstand und Unwissenheit ein subtiles Gifft zubereiten / und also mit deiner Artzney viel tausend Menschen vom Leben zum Tod hinrichten / wie woltestu alsdann solchen jämmerlichen Mord / den du an deinem Nächsten begangen / vor GOtt dem Allmächtigen verantworten. Eben aus gleichmässiger Ursache werden die höchste Artzneyen / so GOtt der HErr in die Metallen beschlossen / dem gemeinen Mann nicht offenbaret / der alle Ding nur nach seinem Bedüncken / und nicht mit erbetener Gnad GOttes / zubereiten und gebrauchen solte oder wolte.

Solchem grossen Übel fürzukommen / müssen solche Künste allein den geoffenbaret werden / die sich nichts ohne die Gnade GOttes zuthun unterstehen / sondern die alle ihre Künste und Wissenheiten bey GOtt suchen / darumb bieten und die Gnad erlangen: Alsdann werden sie diß und anders desto fleissiger fassen und gebrauchen mögen: Dann GOtt allein lehret die Menschen: Ist dann Sach daß einer gefunden wird / der solche grosse Gnad durchs Gebet erlangt hat bey GOtt / daß er solche hohe und köstliche Artzney aus den Metallen kan und mag zubereiten / und endlich zu Wolfahrt der Krancken zugebrauchen: So mag alsdann ein anderer der Lust hat solche Künste zu lernen / von den begnaderten Kunstmeistern solche Kunst wol lernen: Aber in allweg wil nichts minder vonnöthen seyn / daß er bey GOtt umb Gnad / und umb den heiligen Geist anhalte und bitte / damit er nicht allein die Kunst recht fassen / sondern auch die Artzney wol und wie sichs gebührt zubereiten / und mit Nutz der Schwachen gebrauchen möge.

Es ist aber die Schul männiglich zuwider / die lieber bey den Heidnischen Büchern beharren / weder mit der Gnade GOttes in die rechte Schul gehen wollen / doch finden sich dennoch noch etliche / bey denen der Geist GOttes ruhet / und sie zu rechter gründlicher wahrer Kunst und Handthierung treibt / daß sie diß alles bekommen / und dardurch den Krancken mit Freuden zu ungezweiffelter Gesundheit helffen: Aber vor den unerfahrnen Aertzten und die diese Gnad von GOtt nicht haben / wolle uns GOtt gnädiglich behüten / ꝛc.

LVIII.

Zu was Kranckheiten die rothe versiegelte Erd gut sey/ und wie dieselb zubereitet werde?

GOtt der HErr hat alle Metallen mit ihren unterschiedlichen Farben bezeichnet/ daß man sie dabey erkennen soll/ was sie für Eigenschafft/ Krafft und Würckung in ihrem Schild führen/ also hat er auch etliche besondere Stück der Erden mit Farben unterschiedlich bezeichnet/ damit man auch derselben Würckungen an ihren Würckungen erkennen solte. Es ist aber nicht allein die versiegelte Erd mit ihrer rothen Farb/ sondern andere schelben Leimen und Letten/ mit roth/ gelb/ blau/ grün/ schwarz/ feuerfarb und andern Farben gezeichnet/ dabey man ihre Tugenden abmercken soll.

Wer nun die Kräffte und Würckungen der Metallen bey ihren Farbzeichen weiß und erkent/ der hat allbereit auch die Wissenheit der Kräffte und Würckungen: So weiß er auch darneben/ wie und zu welchen Kranckheiten sie zubereitet und gebraucht sollen werden. Es wird auch keiner so grob und unbescheiden seyn/ der solche Erd/wie sie an ihr selbst ist/dem Krancken eingeben werde/ sondern er wird zuvor das rechte Wesen aus der Schalen heraus ziehen/ die Schal hinweg thun/ und das Wesen wissentlich gebrauchen: Daran hängt die Kunst/ꝛc.

LIX.

Ob nicht alle Metallen Gifft in sich haben?

ALle Metall/wie dieselben genant mögen werden/ haben Gifft in ihnen/ wie man dann vielen Kräutern/Bäumen/Wurtzeln und Früchten ihr Gifft mit Essig/ mit Kochund und andern Dingen heraus zeucht/ und zu menschlicher Artzney gebraucht. Derowegen magstu wol daraus schliessen/ daß alle Metallein verborgenes Gifft in ihnen haben/ sonderlich aber das Queckſilber/ Antimonium, Hüttrauch und andere/ die den Menschen zu Stund an wann ers also in Leib nimmt tödten: Darfür aber die rechte Kunstmeister/da jemand unwissend solches eingenommen hätte/wol eine behende Widerthat einzugeben wissen/ꝛc.

Wie

LX.

Wie das Gifft von den Metallen geſcheiden ſol werden?

DJe Kunſtmeiſter wiſſen das Gifft von den Metallen wol zuſcheiden/ dann weil ſie wiſſen/wie man das Gifft aus den Erdgewächſen/ mit Eſſig / Saltz / Säfften und anderm ſcheiden mag / ſo wiſſen ſie auch / daß man das Gifft der Peſtilentz mit einer ausgedörrten Krötten aus dem menſchlichen Leib / und dann auch das eingegebene Gifft aus dem Menſchen mit einer Eſelshaut heraus ziehen mag: Und daß man mit Scorpionöl die Seich oder Biß der vergifften Thier heilen möge / vielmehr werden ſie wiſſen das Gifft der Metallen durch Gegengifft oder andere Metallen heilen / und alsdann mit dem geheilten Metall den Krancken Menſchen geſund machen ſoll/ꝛc.

LXI.

Weil das Queckſilber ſo roh auch zu Kalck wird/geſtürtzt/gehöcht und durchs Feuer überſich getrieben / ein heffeiges Gifft in ihm hat/ wie man daſſelbig Gifft heraus ziehen / das Queckſilber davon reinigen/ und denſelben für ein Artzney in den Leib gebrauchen möchte/und wider welche Kranckheiten/ꝛc.

UNter allen Metallen hat das Queckſilber das höchſte Gifft: Und weil alle andere Metallen aus dem Queckſilber ihren Urſprung haben / und daraus wachſen / ſo folgt daraus / daß ſie auch Gifft mit ſich führen / und alſo vergifft ſeynd. So nun alle Metall aus dem Queckſilber gebohren werden/ und demnach die höchſte Artzneyen darinnen verborgen ligen / ſo kans nicht anderſt ſeyn/dann daß auch in dem Queckſilber die höchſte Artzneyen ligen. Seynd dann darinnen die höchſte Artzneyen / wie dann nicht anderſt ſeyn kan / in Anſehung daß andere Artzneyen daraus wachſen/ ſo ſoll man dieſelben darinn ſuchen und finden: Da wirs aber gleich darinn finden/ ſo würden ſie uns doch nicht erſprießlich ſeyn / weil ſie das höchſte und ſchärffeſte Gifft in ihrer ſubtileſten Zubereitung haben/welches in ſeiner höchſten Erhöhung den Menſchen im Augenblick tödten / ſo will derhalb vonnöthen ſey/daß man das Gifft von dieſem Queckſilber mit höchſtem Fleiß gar künſtlich ſcheide und hinweg thue / damit es nicht mehr Schaden bringe dann Nutzen ſchaffe: Offenbar iſt es / je höher du das

Queck-

Queckſilber / und je öffter übertreibſt und gar zu einem Criſtallen bringſt/ mit zubereitem Saltz und Vitriol / je ein hefftigers / ſübtilers und durchdringenders Gifft daraus wird / das Leut und Viehe tödtet in einem Augenblick: Wann aber diß Queckſilber in ſeinen gehörigen und gebührlichen Vermiſchungen / durch das Feuer auff zehen oder mehr malen überſich getrieben / und in ein Criſtall geſtaltet wird / ſo wird ihme dadurch ſein ſchwartze Unreinigkeit und Gifft benommen. Aus demſelben Criſtall mag man machen ein Pulver oder Waſſer / und mit ſeinen zugehörenden gebürlichen Zuſätzen vermengen / damit ihme ſein beiſſend / nagend oder freſſend Ort gemildert / und deſto ſicherer eingegeben werde: Wer nicht wol damit umbgehen kan / der enthalte ſich dieſer Arbeit / als lieb ihm ſeiner Seelen Seligkeit iſt. Dann gleich wie dieſe Artzney / da ſie recht zugerichtet wird / die Kranckheit im Augenblick vertreibt / alſo auch wann ſie nicht recht bereitet iſt / tödtet ſie auch geſchwind und in einem Augenblick / darumb iſt das Sprichwort: Rühre mich nicht an / dann ich Wunder thun kan. Iſt dann das Queckſilber ein Samen und Mutter aller Metallen / und Artzneyen darinn gefunden werden / ſo kan man auch mit demſelben alle Kranckheiten heilen: Kanſt du es machen und brauchen / freue dich: kanſt du es nicht wol / hüte dich / ꝛc.

LXII.

Ob in den Bergen Erdmännlein / Bergmännlein / oder dergleichen unbekante Zwerge wohnen / was ihr Thun ſey / und ob ſie ſterblich ſeynd?

IN den Bergen ſeynd Geiſter / auch ſterbliche Bergmännlein / Zwergen / die etwa viel Jahr leben und abſterben / denen dann ein beſonderbares Ort zubereitet iſt zu ihrer Wohnung: Dieſe haben ihre Ubungen in den Bergen mit Gleichniſſen allerley Handtwercken / mit Schmiden / Berghauen und andern dergleichen Geſchäfften: Alſo daß man ſie unterweilen höret / als ſchmieden ſie Harniſch und andere Rüſtung / daß ſie auch den Bergknappen ihre Eiſen und Schlägel verlegen / auch wol mit den Leuten reden / doch alles unſichtiger Weiſe / ꝛc.

Ob

LXIII.

Ob die eingegrabene Schätz in der Erd mit Geistern verhafft und verhütet werden / und wie man dieselben ohne Beschwerung ausgraben solte?

Es ist nicht weniger/daß die eingegrabene Schätz in der Erden/davon die Jenigen/so die ein gegraben haben/abgestorben/und ihre Nachkömling um dieselben kein Wissen haben/oder so sie es wissen/das rechte Orte nicht zeigen mögen/mit den Geistern besetzt und verhütet werden/damit dieselben nicht vor der Zeit / auch von niemand dem sie nicht beschaffen seynd/ausgegraben werden. Dieselben Geister als von GOtt dem HErren gesetzte Hüter der Schätze/lassen sich nicht beschweren / noch von ihrer befohlener Hut abtreiben : Sondern bleiben in ihrer Ampts-Verrichtung gantz beharrlich/und beständiglich/biß so lang sich die Zeit ihres befohlenen Ampts endet/und die Schätz freygelassen werden/dem sie beschaffen seynd.

Die Schätzsucher und Teuffelsbeschwerer betriegen viel Leut/und werden selbst auch vom Teuffel betrogen/der sie also verführt/und sein Affenspiel mit ihnen treibt/doch nicht ohn seinen Nutz / dann er bringt die armselige Leut dahin/daß sie grosse und lange Beschwerungen an die Hand nehmen/und den heiligen Namen GOttes des HErren etlich tausentmal durch ihr ungewaschenes Maul lauffen lassen/ darinn sie GOtt den HErren lästern/sich mit demselbigen hoch versündigen / und damit die Höll verdienen und ererben. Du vermeinter Zauberer/der du dich dem Teuffel zugesellest/wo hastu je in der heiligen Schrifft gelesen/daß du üm der Schätze den Teuffel beschweren solltest/oder weißu nicht/daß alle Schätz und Güter von Gott dem Vater herab kommen/ den du darumb bitten/ und nicht mit diesem deinem Teuffelsgespenst und Werck umbgehen solltest. GOTT der HERR allein und sonst niemands kan dir die Schätz von Himmel herab/auch wol gar aus der Erden/ und aus andern seinen Kästen geben/so du Ihn bitten würdest/und es dir nutz seyn würde: Die aber mit dergleichen Zauberey und Teuffelsbeschwerungen/umbgehen/die werden zu seiner Zeit von ihrem Lehrmeister dem Teuffel selbst ihren Lohn empfangen/ ꝛc.

LXIV.

Auff was Weg und Mittel man die Schätz suchen und finden möge.

Alles was man in der Erd/auff der Erd/in der Luft und in den Himmeln suchen will/dasselbig solle allein durch einen festen Christlichem Glauben/mit dem andächtigen/ Gottwolgefälligen Gebet suchen/ finden und erhalten. Dañ man weiß offenbarlich/daß alles was der Mensch hie auff dieser Welt bedarff und haben soll/allein von Gott/und sonst von niemand herkompt/daß auch kein Mensch aus seiner eigenen Macht / nicht das geringste schaffen mag noch kan. So dann alle Ding von GOtt dem HERRN herkompt/ so muß man derhalben alle Vernunfft und Wohldurfft/und also auch die Schätz durchs Gebet bey Jhme suchen uñ erhalten/wo uns dieselben anders nützen. Dann ofte mancher/der sich an der erlangten Haab nicht benügen läst sondern begehrt hohe Ding/die ihm mehr schädlich/als nützlich sind/uñ dardurch manchsmal in grosse Leibsgefahr kompt/und das darumb/daß er nicht weiß/um was er bitte. Derowegen so jemand um ein solch Ding bittet/das ihme und andern zu Schaden gereichen möchte/so verzeucht Gott HErr mit solcher begehrter Gaab/und gibts nicht / in Ansehung/daß die Schätz und Güter / deme/ der sie bekompt/und die nicht recht gebrauchen kan/ gar Ubel bekommen. Du sollst aber nicht gedencken/daß solche Schätz und Gabe GOttes böß und schädlich seyn/sondern vielmehr daß dein Mißbrauch ist/der dich sampt andern verderbt. Wann du solche Schätz bekömpst/so erhebst du dich in Hoffahrt/Stolz und Ubermuht/ist prächtig und hoffertig/und wilst von jedermann hoch angesehen und gehalten werden. Das heist nun die Schätz mißbraucht/da jemand den Gehorsam und Demuht vergißt / von GOtt dem HErren abfällt/den Armen kein Guts von den Schätzen thut/ sondern dieselben noch darzu hoch beschwert und niederdruckt.

Wann aber jemand aus rechter Andacht und Lieb gegen GOtt und dem Menschen/ einen Schatz von GOTT dem HErren erbeten und erlangt hätte/derselb wird umb solcher Gaben willen noch demütiger/ sagt GOtt dem HErren Tag und Nacht Lob und Danck / mißbraucht solche Schätz nicht/gibt den halben Theil den Armen Leuten/hilft seinen Freunden befördert den Gottesdienst und GOttes Ehr/bey Kirchen uñ Schulen hilft den Gefangenen erledigen / die Krancken gesund machen/ den Hungerigen speisen/die Dürstigen tränckten/die Nackenden kleiden/ die Jrrthumb und Elenden beherbergen/das Recht fördern/ und alle Wolfahrt

fahrt unterhalten. Dargegen wird der Hoffärtig/der sich der Schätz halben übernimmt und überhebt/ mit dem König Tyro sprechend: Er sey GOtt / Er sitze auff dem Stuel GOttes / und wohne in dem Lustgarten des HErrn. Darwider wird GOtt sagen / du bist nur ein Mensch und kein Gott/ du solt getödtet und in die Grube gestürtzt werden. Davon ließ das 27. und 28. Capitel Ezechiel/daselbst wirstu finden was GOtt der HErr den Hoffärtigen / die sich auff ihre Schätz und Reichthum verlassen/und dieselben mißbrauchen/ ausrufft / schilt und dräwet / und so du dasselb gar wol verstanden wirst haben / so wird dich entweders nach den Schätzen nicht gelüsten / oder du wirst den Teuffelischen Mißbrach fahren lassen/ und das jenig mit den Schätzen handeln/was GOTT der HERR haben will uñ Jhm wolgefällig ist/alsdann und nicht anders / sollen die Schätz gesucht und gebraucht werden/ꝛc.

LXV.

Ob man die Schätze ohne Sünde ausgraben möge?

WAnn iemand einen Schatz an seiner Arbeit in der Erd / oder in einem Gemach oder Wand/ohn sondern Fürsatz antrifft und find/ der mag ihn/der doch einem andern nicht zugehörig ist / ohn alle Sünd zu sich nehmen/ und nicht anderst gedencken/ dann GOtt der HERR habe ihme solches verordnet: Derhalben er GOtt dem HERRN schuldige Danckſagung thun und sich dessen nicht mißbrauchen soll. Wer sich aber understeht mit Beschwerung der bösen Geister oder andern verbottenen Wegē Schätz zu suchen und auszugraben/er finde nun einen Schatz oder nicht / weil solches ausser GOtt geschicht / so fället er dardurch in grosse Gottesläſterliche Sünd/ daraus er ohne sondere Buß uñ Begnadung nicht liderlich komen wird/und ist wol warzunehmen / daß er nicht in solchen ungebüßten Sünden/unversöhnet gegen Gott von dieser Welt abfahre/ zu dem ewigen Uhrtheil GOttes / dann GOtt der HErr will zu solchen Fällen der Schatzsuchung/geehret und nicht geläſtert werden. Der ehret in diesem Fall Gott den HERRN/ der Jhn bittet umb Verzeihung und Verleihung eines Schatzes: Wer aber mit Teuffelsbeschwerungen und andern ungebührlichen Dingen/ausser Anruffung GOttes einen Schatz sucht / der läſtert GOTT und unehret Jhn: Und wer GOtt läſtert / der hat keine Vergebung ewiglich / sonder er ist schuldig einer ewigen Sünd/Marc. 3. ꝛc.

LXVI.

Wie viel Theil aus einem gefundenen Schatz den Armen Leuten zugehörig und gegeben werden sollen?

DJe Metallen/ daraus die gülden und silbern Müntz geschlagen wird/ wie männiglich bewust/ kommt eben so wol aus der Erden/ als wol der Mensch und andere Gethier/ und was aus der Erden kommt/ das muß widerum zur Erden werden. Nun ist das gemüntzte Metall aus der Erden/ derhalben so muß dasselbig wiederum in die Erden.

Und dis geschicht auff dreyerley Weise: Erstlich/ so man die Müntz so lang gebraucht/ daß sie sich an Händen/ auch in den Säcken und in den Behaltnissen hinwetzt. Wann man dann die Händ/ Säck oder Behaltnisse mit dem Wasser reiniget/ und säubert/ und letzlich das trübe Wasser hinaus auff den Guß oder Gassen schüttet/ so kommt dieser abgewetzte Ruß mit dem Wasser in die Erden/ welches dann in vielen Jahren gewißlich also geschicht.

Zum andern/ so findet man Leut/ die vor Sorg/ Brunst und Krieg/ Dieb oder Räuber/ das Geld umb mehrer Sicherheit willen in die Erden begraben/ und etwa darvon absterben/ oder in Kriegsläufften erschlagen werden/ daß also die Erben und Nachkommen/ umb solches vergrabene Geld kein Wissen tragen/ daß also das Geld in der Erden verbleibt/ und ein Schatz genannt wird/ derselb ist niemand anders dann in GOttes Gewalt/ der läßt denselben bewahren/ biß auff eine gewisse Zeit seiner Außspendung.

Fürs dritte/ seynd auch andere Leut/ die Tag und Nacht/ im Regen und Schnee/ Hitz und Frost/ auch grösser Kälten über Land und Wasser dem Geld nachtrachten/ dessen viel über einen Hauffen samlen/ darvon sie ihnen nicht gnug Essen und Trincken dörffen/ viel weniger sich kleiden/ auch weder Armen/ noch ihren eigenen Blutsfreunden kein Guthat mögen thun/ sondern aus lauter Mißgunst fahren sie zu/ und begraben ihre Schätz in die Erd hinein/ damit den Armen noch den Dörfftigen kein Hülff davon beschehe. So träget es sich auch wol unversehenlich zu/ daß etwa unversehens ein Erdbeben kommt/ gantze Schlösser und Städt zerreist/ zerschürt/ niderwirfft/ und die Leut darinn verschürt/ daß also niemand weiß wo dis oder jenes liegt/ man läßts auch also verbleiben und liegen. Diese werden Schätz genannt/ und seyn also in GOttes/ und nicht in des Teuffels Gewalt/ ꝛc.

Wann

Wann du nun ohne Gefehr einen solchen Schatz antreffst oder findest/ so gedencke nicht anders/ dann daß GOTT der HERR diese Gab zuhanden hat verordnet/ daß du ein Austheiler darüber solltest seyn/ und daß solche Schätz allein den armen Leuten zugehörig seyn/ unter denselben solltestu sie treulich austheilen/ umb deine Bemühung/ auch davon nach ziemlichen Dingen zehren/ und des Grabs nichts vergebens hüten. Wann du aber umb ein Schatz GOTT den HERRN/ wie hievor auch Meldung davon beschehen/ bittest/ und denselben erlangst/ so solltestu abermahls wissen/ daß der halbe Theil den Armen und Dürfftigen zugehörig ist/ und daß du denselben halben Theil unter den Armen Leuten austheilen solltest. Wer aber solchem also nicht nachkombt/ der stiehlt den armen Leuten ihren Theil ab/ daran er die Höll verdienet. Wer dann auch sich unterstehet mit Beschwerung eines Schatzes zu graben/ und denselbn aus Verhängnis GOttes findet/ wie dann gemeiniglich die ungottesfürchtigen/ gottlose Geitzhälse thun/ die darvon weder GOTT dem HERRN oder armen Leuten dienen/ die versündigen sich: Erstlich mit der gotteslästerlichen Beschwerung/ darüb sie den Namen Gottes des Allerhöchsten/ so viel tausendmahl vergeblich durch ihren Mund fahren lassen: Und fürs ander daß sie den Armen nichts davon geben/ sondern ihnen ihren Theil abbrechen/ und dasselbige alles entweder in Wollust verfressen und versauffen/ oder auf Wucher ausleihen/ darvon niemand kein Guts beschicht/ dieselben fallen in die Bestrickung und Bande des Teuffels/ daraus man sie wider ihren eigen Willen keines weges erledigen mag.

LXVII.

Was die Rohte/ auch Gelbe und Aschenfarbe Schmilben bedeuten und mit sich bringen?

HIE Roben bey der rohten versigleten Erd haben wir vermeldt/ daß gleich alle Metallen mit ihrer unterschiedlichen Rohten/ Gelben/ Blawen/ Grünen/ Weissen/ Aschenfarben/ Dunckelbraunen und andern Farben bezeichnet/ daß eben also auch etliche sonderbahre Erden mit ihren abgesönderten Farben bezeichnet abgemerckt seynd. Und wer nun die Krafft und Wirckung der Farben an den Metallen kennt/ der wird auch die Erde an ihren unterschiedlichen Farben wissen zu erkennen/ was dieselben mit sich bringen. Es seynd aber der rohten/ gelben/ aschenfarben Schmilben gemeiniglich in den sänfften und Aschenfarben Schmilben/ auff hohen

Schmilben aegnoen/ die da ein Witternüs eines Ertz anzeigen/dardurch man an die Klufft und Gänge des Bergwerchs gelangt / und gut Ertz findet. Die rechten Berg-Verständigen kennen solche Blüest und Witternüs alsbald/und wissen was für ein Ertz in dem Berg sey. Dann bey diesen Farben seynd auch die Berg-Ertz gezeichnet / daß mans dabey kennen soll/ ob auch solche Schmilben gar selten einen Kis oder anders glintzents Ding mit sich führen/ so ist doch selten etwas darinn/ das in dem Fewer nicht verfleuget. Dann weil es nur ein Blüest ist/ so kann es kein Frucht oder Kern seyn/sondern zeigt an/ was für ein Baum oder Frucht in dem Berg stecket. Es hat auch die Erfahrung / daß man ein Blüest von einem Baum oder von einem Kraut nimt/und bereitet ein Artzney daraus / die viel ein ander Krafft und Wirckung hat/weder die Frucht oder Kärn. Also ist es auch mit der Blüest des Ertz/ daß man auch aus den Schmilben ein ander Artzney/dann aus dem Ertz zuricht/und mit ihrer Unterscheid braucht: Wie es dann die rechte Kunstmeister wol wissen/ꝛc.

LXVIII.

Welcher Quartz der Rohte / Weisse / Gelbe oder Schwartze/ der beste seye / und was für Metall ein ieglicher mit sich bringe?

DEr Quartz ist die Wand/ darinnen das Ertz in der Klufft oder in dem Gang herstreicht / ein flüssiges Ding: So es in das Feuer kompt/ so schmitzt es / wie Butter oder Wachs/leßt das Metall auff den Boden des Hertzs sincken / und wird für sichselbst / da sie das Metall wischt / ein Schaum und Schlacken. Wer es wol brauchen könt/der möchte aus dem weissen Quartz schöne weisse glitzende Seulen/aus dem Gelben/ gelb / aus dem Rohten/rohte Seulen giessen/welches bey den Kunstmeistern ein sehr grosse und herrliche Kunst ist/bey dem gemeinen Mann will es unglaublich scheinen/ daß man auch die Stein in Fluß und Guß bringen solte mögen/ und doch an ihm selbst die Warheit/ daß man einen ieglichen Stein/ er sey gleich so hart als er immer wolle/giessen mag in allerley Farb/ darinn sie gefunden werden: Ja auch der harte/weise und rohte Marmorstein/ läst sich gar lindlich und subtilich giessen. Dann ein ieglicher Stein hat seine besondere Grundfeuchtigkeit an ihme / die ihn in den Fluß bringet und fliessend macht: Der Quartz ist der beste / der am meisten und mehresten Gold mit sich bringt und fliessend macht / und mag ein ieglicher Quartz/ er sey

gleich

gleich Schwartz/Rohe/Weiß/ Gelb oder Grün/ das Gold in ihme führen/das wird durchs Fewer bewahrt und erfahren: In dem schwartzen Quartz iſt gemeiniglich gediegenes Gold/alſo auch wol im weiſſen. Aus dieſen Quartzen wird nach jeglichs Art ein Artzney künſtlich ausgezogen/uñ mit groſſem Nutz wider mancherley Kranckheiten gebraucht/nach geſtalt der darinn verzeichneter Krafft und Würckung/Es mag auch ein Quartz mancherley Metall neben einander führen/ ꝛc.

LXIX.

Was das roht güldin Ertz ſey/ und an welchen Gebürgen das zu finden ſey?

DAs roht güldin Ertz wird alſo umb ſeiner rohten Farb willen genannt denn man findt ſolche ſchöne Handſtein oder Stufen in den Gängen/ die an ihre Röthe und Glantz jeweilen/einem Rubin oder auch Corallen gleich ſehen/etliche ſeynd auch wol durchſichtig/ darinn liegt das Gold ſichtbarlich auch wol unſichtbarlich: Es iſt auch etwa die Röhre ſelbſt lauter gut Gold/ und wird kaum ein adlicheres Ertz gefunden/ es were dann auch ein Gang von lauterem digenem Gold/das were an der Menge und Güte beſſer/dañ dis roht gülden Ertz. Die rechte Kunſtmeiſter/wiſſen das Ertz an dieſen Bürgen wol zu ſuchen und zu finden: Auch deſſen köſtliche Röhre zu den Artzneyen zubekommen und zugebrauchen/bedörffen keine ſo groſſe Mühe/die Farb aus dem Gold heraus zu ziehen/dann ſie haben allda den halben Theil der Röhre und Arbeit bevor/ ꝛc.

LXX.

Was das Glaß-Ertz ſey/und was daraus zu bringen?

DJe Gewercken wiſſen/ was das Glaß Ertz ſeye/und was darauß zu bringen. Denn etlichs läſt ſich ſo bald vom Berg her hammern: Etlichs ſeynd Bley Zinn und andere Metall/ nach geſtalt der Kluft und Farb/wie ſich dann ſolches in dem Augenſchein wol befindet/es gibt auch im Fewer einen guten Fluß und Friſchwerck/die Ertzknappen und Schmeltzer werden dich deſſen berichten/ ꝛc.

Wer

LXXI.

Wer der erste in der Alten Welt das Ertz erfunden/und wie man dasselbig erdacht habe?

ALs GOTT der HERR den Adam mit seiner Göttlichen Hand aus dem Leim geformiret und ihme den Geist des Lebens gegeben und mit ihme geredt hatte/alda ist Adam von solchem Göttlichen Wort und Red dermassen erleuchtet worden/daß er nicht allein alle Ding/so hievorn am Tag unter dem Himmel sichtiglich vor seinen Augen war/in ihrer Gestalt/ Krafft und Würckung wissentlich gekönt/sondern daß er auch alles das/ was in der Erd behalten gewest/ gesehen und gekannt hatte. Daraus ist dann erfolgt/daß er selbst das Ertz/und sonderlich das Eisen-Ertz zu seinem Feldbaw/Pflügen und andern Nohtdurfft aus der Erd gehawt/ das Ertz geschmeltzt und ihme sein Werckzeug in Leimen Form seines gefallens gegossen/bis so lang er zu machung der Amboß und Hammer kommen/damit er alsdann allerley Werckzeug schmieden hat mögen/ dasselbmals wird ihm ein Pfund Eisen viel annehmlicher weder ein Pfund Goldes gewest seyn/biß so lang er allerley Werckzeug ein genügen gehabt und alsdann auch den Gebrauch des Goldes zu Artzneyen und andern Nohtdurfft nicht unterlassen/und so er dann alle innerliche und eusserliche Ding gewist und gründlich gekannt/hat er nicht viel suchens bedürfft/ ist also von stund an das Orth/ da das Ertz gelegen/ ausgangen und mit Holtz das Ertz heraus gewogen/auch wol mit Steinen herauß geklopfft/ wie er diesem allem wol zu thun hat gewust. Daraus seynd nun gar künstliche Schmiden und Eysenwerck entstanden/und gar künstliche Werck gemacht. Wie denn Tubal aus allerley Ertz und Eysen gar schöne kunstreiche Meisterstück gemacht und̄ poliert: Mit diesem Eysenzeug hat man folgends die Bäum abgehackt/Latten daraus geschnitten/ Stein gehawen/ und davon grosse Stätt gebauet. Also und nicht anderst hat Adam das Ertz erstlich gesucht und gefunden/in rechter Kunst und Wissenheit die er von GOtt dem HERRN empfangen hat/ ꝛc.

LXXII.

Ob nicht GOtt der HErr selbst den Menschen angezeiget/ wie/ und wo sie das Ertz suchen sollen/ und wo solches geschrieben stetzet?

WAngesehen daß Adam/ als ein/ von GOtt dem HERRN eingesetzter Herr der gantzen Welt/und was darinnen ist/ hat aus dem erleuchtenden Wort GOttes den Schein und Glantz der Kunst und Wissenheit aller Dingen empfangen / daß er unter andern Sachen das Ertz in der Erd gewust/gesucht/gefunden und heraus gehawen: So hat doch GOTT der HERR wollen solche Kunst des Ertzsuchens zu ewiger lobwürdiger Gedächtnüß in Schrifften verfassen / darumb es im Buch der Geschöpff in dem 2. Capitel angezeigt/daß in dem Fluß Pison des Landes Havilach/ gut Golt desselben Landes / auch Crystallen und Onychstein seynd. Desgleichen sagt und verheißt GOTT der HERR den Kindern Israel / daß er sie wolle in das gelobte Land einführen/ allda die Stein Eisen seynd / da sie auch aus den Bergen würden Kupffer-Ertz hawen / und den Kindern selbst in die Erd gezeigt hatte / damit ihnen ja nichts verborgen were/wessen sie zur Haußhaltung bedürffen/ꝛc.

LXXIII.

Ob nicht / und wie GOtt der HERR den Menschen Anzeigung gethan/wo sie sollen das Ertz in dem Fewer durchs Bley von den Schlacken schmeltzen und schneyden/ und wo solches geschrieben stetzet?

DA GOTT der HERR das Orth angezeiget/ wo das Gold und Edelgestein zu finden sey/ hat Er alsbald den Menschen durch solche seine Anzeigung dermassen erleuchtet/daß er nicht allein die Ertzgäng und Kluffe gekennet/daraus das Ertz gehawen / sondern auch aus dem Ertz das Gold/ Eisen und andere Metall artlich und künstlich geschmeltzt / und zusaubern gelont hat/ dann GOttes Wort und Handschrifft hat eine solche grosse Krafft/ daß die Menschen / so das hören und lesen/ würcklich erläuchtiget werden/daß sie alle Ding wissen und können/ welches für das höchste Wunder bey den Menschen gehalten wird/ꝛc.

Daß man aber das Ertz mit Bley in dem Fewer in den Fluß bringt/

schmeltzt/und die Erd von dem Metall scheidet / das wird angezeiget Jeremiæ am 6. Capitel. Also wird auch in dem Psalmen vermeldet/ daß die Wort des HERren seynd reine Wort Von dem schmeltzen/ probiren und läutern des Ertz/ findet man Esaiæ 1. Zachariæ 13. Ezechiel 22. Im Buch der Zahl am 31. Von diesem Ertzschmeltzen / Kohlen / Tiegel/ Schmeltzöfen / Bley / Blaßbälg/ Fewer und andern Werckzeug/ ist an einem andern Orth ein ausführliche Meldung beschehen/ darbey soll es auff dißmahl bleiben/ ꝛc.

LXXIV.

Ob nicht Salomon die Schmeltz- und Scheidekunst gehabt/auch sich der Alchimy in Machung Gold und Silbers und in Zubereitung der Artzneyen gebraucht hab?

SAlomon der Weise/ Hocherfahrne und Friedsahme König / hat von GOTT dem HERRN ein weises Hertz empfangen/da er in einem Traum die Weißheit begehret/ hat er GOTT den HERRN scheinbarlich gesehen und gehöret/daß er ihm auff sein Begehren ein weises Hertz gegeben: Auch ihn in grosse Ehr / Reichthumen und Herrligkeit eingesetzt hat / dergleichen kein König vor / noch nach ihm/in solcher Weißheit und Herrligkeit gewest/ darauff er sich dann gerühmet/ daß er gewüst/aus was Anfängen GOtt der HERR alle Ding erschaffen und gemacht / die Abwechslung der Zeiten angeordnet/ꝛc.

So bezeuget die Schrifft gantz offenbahr/ daß GOTT gab Salomon sehr grosse Weißheit und Verstand/ und ein weites Hertz/ wie Sand der am Ufer des Meers liegt / und daß die Weißheit Salomonis gröſſer war/dann aller Kinder gegen Morgen / und aller Egypter Weißheit/ und war weiser dann alle Menschen / und ward berühmt unter allen Heyden/ und er redet drey tausend Sprüch/ und seiner Lieder Fünff tausend / und Er redet von Bäumen und Cedern zu Libanon biß an den Isop der aus der Wand wächst: Auch redet er von Vieh und Vögeln/von Gewürm/von Fischen/ Im dritten Buch der Königen am 4. Capitel. Hat nun der König gewust von Erdgewächsen und andern Dingen zu reden/ so ist gar kein Zweiffel / daß er in solcher grossen Weißheit auch gewust hab/ wie man ein Metall in das ander verwandeln / und durch die Scheidekunst gute Artzneyen aus den Metallen heraus ziehen soll/ dann er hat zu seiner Zeit Goldes überflüssig gehabt/ und das Silber war bey ihm in keinem Ansehen/im dritten Buch der Königen am 10. Capitel/ꝛc.

An

LXXV.

An welchem Orth und im welchem Buch Salomon die Alchimy beschrieben?

AN dem Orth / da Salomon beschrieben hat / die funff tausent Lieder / und drey tausend Sprüch / auch die Art / Eigenschafft / Krafft und Würckung aller Bäumen / Kräuter / Erdgewächse / Gehteren / Gewürmen / Vögeln / Fisch / Gestirnkunst / Abwechselung der Zeit / und anderer Wunderthaten und Wercke GOttes / daselbst hat er auch beschrieben die gewaltige Kunst der Alchimy / ist nichts anders / als ein Schmeltzkunst / darinnen auch die Scheidkunst begriffen ist. Dann die Alchimy ist nichts anders dann eine Schmeltzkunst / da man die Ertz schmeltzt / auch die Metallen von ihrer Unreinigkeit scheidet / daraus man dann eben durch dieselb Scheidkunst die aller köstligsten und kräfftigsten Artzneyen zu Wendung aller Leibsschwachheiten gebraucht. Daß man aber auch durch die Schmeltzkunst dahin kom̃en ist / daß die unartige Metallen verbessert und in Silber und Gold verwendet werden / das ist nicht ein Unweg: Dann diejenigen / so die rechte Kunst haben / wissen gründlich / daß alle Metall aus dem einigen Queckſilber wachsen / darunter nun das Gold am allervollkommsten ist / und wañ ein jegliches Metall in seinen höchsten Grad kompt / so wird Gold daraus. So man nun durch die Alchimy mag die Zeitigungen der Metallen im Fewer fördern / was wolte daß mangeln / daß man nicht ein jeglichs Metall könte in seinen höchsten Grad bringen / und also in den Stand des Golds stellen. Dis alles wird bey den Unkündigen für ein Betrug gehalten / daran sie der Kunst und den Gaben GOttes eine Schmach anlegen / dann die rechte Kunstmeister können dis und anders gut und gerecht thun / darinn̄ sie niemand betrügen. Daß aber etliche Spitzbuben und Unkündige sich unterstehen / in ihrer Unkündigkeit die Metall zu sudlen / brüdlen und zufärben / darinnen sie weder Anfang / Mittel noch Ende wissen / dardurch die Leut ansetzen und betriegen / das muß man ihrer Unwissenheit und nicht den rechten Kunstmeistern / oder der gründlichen Gewissen und wahren Kunst zumessen: Dann solte eine Kunst darneben ungewiß seyn / daß ihre etliche und viel darin fallen / und nicht zu treffen / das were wider die Warheit / und kan deßwegen durch der Unkündigen Kunst und Ungeschicklichkeit / die rechte wahre Kunst nicht zu Grund gestossen oder ausgetilgt werden: sondern bleibt in ihrem steten Wesen / darmit die Nachkömling auch ein Anleitung haben / und rechte Kunstmeister werden mögen.

Dann die Kunst ist nicht nur von wegen eins / zweyer oder dreyer / sondern von ihrer vieler wegen an das Tagelicht gegeben / daß dieselb solte getrieben werden / und bleiben bis an das Ende der Welt. Daß aber des Salomons Bücher nicht auff uns gerathen / dessen ist der Mißbrauch der bösen Leute Schuld / die sich solcher Bücher nicht wie sich gebührt / zu gutem / sondern zu bösem gebraucht haben. Derwegen und damit nicht ein jeglicher leichtfertiger Mensch sich solcher wichtiger Kunst unterstehe / so seynd solche Bücher hingenommen / aber den Frommen nichts weniger die Kunst durch Schickung des H. Geistes fürgesetzt worden / die eben so wol als Salomon alle Warheit erkennen und wissen mögen / ꝛc.

LXXVI.

Ob jemand die Gnad erlangte / das Gold und Silber zu machen / auch die Arzneyen zubereiten / wie viel von demselben armen Leuten gegeben werden soll?

WEr ein solche grosse Gnad von GOtt dem Allmächtigen erlangt / daß er könte Silber und Gold machen / der wird zu Stund an im Geist wissen / daß alles das was er machen wird / den armen Leuten zugehörig / und daß er allein darüber ein Ausspender gesetzt were. Derohalben er sich befleissigen solte / daß er solches alles in den Nutz der Dürfftigen und Hausarmen Leut ordentlich anwenden solte ꝛc. Davon er dann am Jüngsten Tag GOtt dem HERRN Rechenschafft wird thun müssen / er mag auch seinen Freunden davon gutes thun / und sein selbst Haußhaben / zu seinem Nutz und Wolfahrt auch seines Gefallens darvon haußhalten / und seine Güter bessern / und doch nicht zum grossem Pracht gebrauchen / damit er nicht die Gnad samt dem Nutz verwürcke / und noch darzu in grosse unaußlöschliche Sünden fallen möchte / ꝛc.

LXXVII.

Auff was Weise man GOtt dem HErrn umb solche übergrosse Gaben der Künsten Danck sagen soll?

ALle gute Gaben die der Mensch in diesem zeitlichen Leben hier auff Erden / an Kunst und Verstand / Weißheit / Wissenheit / Ehre / Reichthumen und anderm hat / das komme alles von GOtt dem HERRN / dem allein für alles und jegliches ewig Lob / Ehr / Preiß und

Danck

Danck gesagt soll werden/und so dann diese Kunst der Alchimy auch von GOtt dem HERRN herkommt/ derohalben soll Jhme darfür schuldige Danckſagung beſchehen. Nun wird GOtt dem HERRN gedanckt/ so wir vor Jhme frey und mit Warheit bekennen / daß alle gute Gaaben und rechtſchaffene Künſte allein von Jhme / und ſonſt niemand herkommen: Und ſo wir derſelben Gaaben allein zu ſeiner Ehr/ Lob und Preiß/ und den Armen zur Wolfahrt gebrauchen/und in dieſem allem/ Jhn Tag und Nacht/ mit Andacht loben/und ſolche Wolthaten öffentlich und für männiglich rühmen/erhöhen und groß machen / daß er ſolches alles nicht aus unſerm Verdienſt / ſondern aus lauter Gnad und Barmhertzigkeit uns mittheilt und hergegeben hat / dem wirs gewißlich zu ſeiner Zeit bey Klein und groß verrechnen müſſen/ ꝛc.

LXXVIII.

Ob man nicht aus ieglichem Brunn oder Bach / ſo aus den Bergen flieſſet/eine Prob nehmen/ und wie man es probiren möge/ ob und was für ein Ertz in demſelben Berg ſey: Und wie viel Claffter tieff es hinein liege?

DJe Waſſer / ſo aus den Ertzreichen Bergen heraus flieſſen / dieſelben führen gemeiniglich ein ſubtilen Staub oder unſichtigen Schwefel von dem Ertz/ darüber und davon ſie flieſſen/ und ſo man daſſelbig Waſſer etlichmal durch einen Diſtillierzeug abzeucht / und was am Boden dahinden bleibt/ daſſelbig gibt durch ſeine Farb / Glantz und Geſtalt zuerkennen/ was für Ertz in den Bergen ſeyn. Und ſo aber ſolches aus dem am Boden bliebenen Ding oder Staub/ nicht ſo bald könte erkent werden / ſo mag man daſſelbig ein wenig mit dem Fewer erwärmen / oder anfengen laſſen: Alsdann wird der Geiſt ſich mit ſeiner Farb ſehen laſſen/ und fürdeuten die Eigenſchafft des Ertzes / daraus wird auch der Kunſtmeiſter wiſſen ſeine Rechnung zumachen/wie tieff im Berg das Ertz liege?

LXXIX.

Ob in den truckenen Gebirgen ein gut Ertz / oder aber in den feuchten Gebirgen ein beſſer Ertz gefunden werde?

IN den trucknen Kalck gebirgen wird gemeiniglich gut gediegen Gold Silber und andere Metall ledig in der Schnal gefunden/ſo ſein Ende

in der Wachsung erreicht und ferner nicht wachsen mag / weil seine neben-Grundfeuchtigkeit/in der Wachsung sich geendet/ daß also diese Metall etwas säuberer in den Bergen ausgesotten und gantzer seyn / weder andere Metall/so noch in den feuchten Bergen ihre Wachsung haben/und erst der Zeitigung erwarten müssen/ ꝛc.

LXXX.

Ob mehr Ertz in den feuchten Bergen weder in den trucknen sey?

DJE trucknen Gebirg / seynd etwa durch gewaltige Hitz oder durch zufällig Fewer/so sich in dem Bergwachs entzünder/ausgetrücknet/uñ die Metall in kleine Körnlein oder Fäden zusamen gereñt worden / daß also die Metall weiter keine Wachsung haben ; Sondern an ihrem erreichten Ziel still stehen/weder ab noch zunehmen. Dann da die Ursach ihrer Wachsung auffhört daselbst hört auch auff die Wachsung. Aber in den feuchten Bergen ist die Wachsung noch in ihrer Würckung/ daß also das von Tag zu Tag je mehr wird / dardurch die Meng der Wachsung / die gediegen Frucht überhäufft und übertrifft. dann man sicht. daß ein abgedörrter Baum immerdar still stehet / dargegen aber ein grüner Baum immerdar junge Schießling fürscheubt und treibt / eben also gehet es auch mit den trucknen und feuchten Bergen/ ꝛc.

LXXXI.

Was am meisten Ertz in den trucknen Bergen zu finden?

WJEwol in den trucknen Bergen allerley gediegen Ertz und Metall gefunden wird/iedoch und weil in denselben Bergen/ durch ihr vermehrte Hitz und Fewer/ grössere Kochung und förderliche Zeitigung geschicht/ so wird derohalben mehrerstheils gediegenes Gold und Silber darinnen gefunden / welches durch die grosse übrige Kochung zu seinem Ziel getrieben worden/wird aber darumb nicht in einem ieglichen trucknen Berg Ertz gefunden. Dann man findet viel truckner Kalckicher Berg/ darinn entweder kein Ertz gewesen/oder daß dasselbig Ertz so darinn gewachsen / etwa verend/und in die nieder Ader der Erden getrieben worden / daß man dasselbig in der Höhe/oder auch in der Mitten des Bergs nichts / sondern etwa in der Tieffe findet / daraus wird nun der Unterschied der trucknen und

fench-

feuchten Bergen gespühre/wie dann solches den rechten Kunstmeistern wol bewust ist/ꝛc.

LXXXII.

Ob auch das Ertz in den trucknen Bergen/daraus kein Wasser fleußt/wachse?

ES ist hiervor angezeiget/ daß in den trucknen Bergen das Ertz nicht wachse/ aber dasselbe hat diesen Verstand/ wann ein Berg vor Hitze ausgetrucknet oder ausgebrennt und zu Kalck worden/ daß an demselben Orte/ von wegen der entgangenen Feuchtigkeit das Ertz nicht mag wachsen: Wann aber ein Berg gleich trucken scheinet/ auch aus demselben kein Wasser fleußt/ und doch die Wand nicht zu Kalck worden/ sondern ihre Grundfeuchtigkeit noch in sich hält/ so wächst das Ertz darinn als lang es die Grundfeuchtigkeit spüret/ dann wo kein Grundfeuchtigkeit in ist/ daselbst erliegt auch alle Wachsung/ ꝛc.

LXXXIII.

Welche Berg/und an was eusserlichem Ansehen/ für öd zuerkennen?

GOTT der HERR hat alle Ding Fruchtträchtig erschaffen/ und also auch dem Ertz in den harten Bergen ihr Wachsung gegeben/ daß also gar kein ödes Ort auff dem gantzen Erdboden zufindẽ gewesen/ ohn allein/ was GOtt der HERR selbst umb der Sünden und anderer Ursachen willen ausgerottet hat. Daß aber etliche Berg so gar für öd von wegen der Ausbrunst/ darinn man nichts dann öden Kalck und Stein findt/ darauß die Metall in die Tieffe der Erden sich gesetzt/ etliche Berg aber werden für öd angesehen/ die nicht ausbrunnen seynd/ sondern keinen Ertzklang mit sich führen/ und doch die Grundfeuchtigkeit bey sich haben. Ob nun wol in denselben weder Gold/ Silber/ Kupffer/ Eisen/ Zinn/ Bley/ noch Quecksilber gefunden werden/ so seynd doch darinn andere Metall/ die den Leuten unbekant/ zu finden und zu schmältzen/ darvon die rechte Kunstmeister aus führliche Meldung zu thun wissen/ꝛc.

Welche

LXXXIV.

Welche Berg/und an was eusserlichen Zeichen/für reich am Ertz zuerkennen?

DJe Warzeichen/ dabey man ein Ertz suchen und erkennen soll/ sind hievor mehrmahlen vermeldt.

Nun seynd auch an den Bergen eusserliche Zeichen/ als Bäume/ Kräuter/ Witterungen/Geschmack des Schweffels/ Brünne und andere dergleichen mehr Gemerck/ darbey man abnehmen mag/ daß in dem Berg viel Ertz liege: Herzegen seynd etliche Berg/ die weder Bäum/Kräuter/ noch ander Gewächs tragen/und dennoch viel Ertz in sich haben/ auch etliche Kalckberge/ da man glintzende Körnlein darinn findet/ die zusammen gediegen sind/ und so dieselben hievor am Tage gesehen/ und gefunden werden/ so ist ein Wahrzeichen/ daß derselb Berg innwendig reich seye von Metallen ꝛc.

LXXXV.

Aus was Stücken/ und mit was Mittel und Weg/ auch wie man Mutter mit geringer Mühe möge zurichten/ so man das ☉ oder ☾ oder andere Metall darinn legte/ daß es bald wüchse/ und beständig im Fewer bliebe?

WAnn ein Bawmann wolte einen Wätzen/ oder andere Körner aussäen/ daß dieselben wüchsen/ und hundertfältige Frucht brächten/ so erlischt er erstlich das Korn aus seiner Hülsen/ zeuchts heraus gar nackend/ und weil dasselbig hievor ein Erde gewesen/ und aus der Erden gewachsen/ so bereitet er zuvor das Erdreich mit Pflügen/ Hawen und Düngen/ alsdann säet er die Körner darein/daraus dann die Hällmen sampt hundertfältigen Früchten wachsen/ und den Bawmann sehr hoch erfrewen/ und ihn mit vielfältiger Frucht seiner angelegten Arbeit ergetzen: Also und nicht anderst muß man das ☉ und ☾ oder andere Metall/ aus ihrer finstern und dirchsichtigen Schaal heraus legen/und nacket ausziehen/ alsdann nach Art des Metalls/ sein Grundfeuchtigkeit zubereiten/ in ein Glaß legen/und dann das nackete Korn in dasselbig säen/ daraus werden bald die wunderbarliche Stengel/sampt ihren Aeren und Früchten herfür wachsen/ und den Säemañ auff das höchste erfrewen: Daß man von diesem Säen

und

und Fruchtwachsung/ ein groß langes außführlichtes Buch gantz deutlich beschreibe / das wünschet jederman/ damit man könte alle Wiesen und Aecker mit Silber und Gold ansäen/ und dann ein frölichen Schnitt haben. Aber es mag in dieser Stell nicht seyn / dann allda wird nur mit dem fordern Finger gezeigt / was man thun möchte / aber nicht wie mans thun solte/ es wil auch die Sach nicht iederman zu entdecken seyn/ sondern denen es GOtt der HERR gönnet.

LXXXVI.

Ob in dem ☿ Gold sey / und wie dasselbig an Tag zu bringen / und beständig zu machen sey?

IN dem Queckſilber iſt pur- lauter Gold innerlich verborgen. Wer dann das euſſerlich hinein/ und innerlich herauß wenden könte / der hat allbereit das Gold auß dem Queckſilber bracht / dann aller Geſchöpffen Krafft / Macht und Würckung / iſt in den innerlichen Dingen verborgen/ und mag nicht geſehen werden/ biß ſo lang die Schal hinweg gethan / und der Beltz umbgewendt wird / alsdann iſt das Weſen in ſeiner geſtaltigen Farb ſichtig/ und mag in dem Feuer durch Geſchicklichkeit deren Künſtlern geſchickt gemacht werden / daß es alles für beharrlich beſtehe / und gar nicht verringert wird / daher gehört die Gnad GOttes / wie auch ſonſt zu allen Dingen / dann ohne dieſelb vermag der Menſch nichts außzurichten / ꝛc.

LXXXVII.

Auß welchen Metall das beſte Gold gemacht werde?

WEil die Metallen auß einer Mutter herkommen / und von einerley Wurtzel entſpringen / da man dieſelben von ihrer Schale entblöſet / ſo könte man dennoch auß ihnen allen und auß einem jedwedern das beſte Gold machen. Weil aber dieſelben Metall nicht alle gleich zeitig ſind/ ſo wird das Silber am tauglichſten darzu gebraucht/ aber auß dem Queckſilber könte man das beſte Gold am Gewicht und Korn machen. Darneben ſo die rechten Kunſtmeiſter ein allgemein Artzney können machen/ dardurch ſie alle Leib vom Auſſatz reinigen/ ſo mögen ſie auch ein jegliches Metall zu dem beſten Gold bringen.

LXXXVIII.

Wie man auß dem ♄ mit geringer Mühe ein beständiges Silber machen möge?

DAs Zinn ist dem Silber mit der Zeitigung am nechsten/wie auch mit dem Gewicht, und Glantz/hat aber viel verbrennlichs Anhangs bey sich/ daß es im Feuer nicht beständig bleibt/ und bald in ein Glaß verkehrt wird/die Kunst-Meister können das verbrennlich machen/daß es in dem Feur durchauß beständig bleibt/und seinen schönen Glantz behält/ und also den Stich helt/ alsdann ist es gut Silber/ und viel glantziger/weder das gemeine Silber/ꝛc.

LXXXIX.

Wie man dem ♄ ♃ ♂ und ☿ möge durch ein Wasser mit geringer Mühe/die Feuchtigkeiten und Verbrennligkeit dämpffen/ daß es alles im Feuer gut und beständig bleibe?

WEr das weiß/welches Wasser den Schwefel in den Metallen auffschößt/derselb kan den Schweffel uñ flüchtige Wesen herauß ziehen/daß alsdann das übrige in dem Feuer beständig bleibt. Man hat auch wol Mittel und Weg/damit man den Schweffel und die Flüchtigkeit beständig macht/daß sie alle Feuer außstehen/davon wird alsdann das Metall viel milder/ geschmeidiger und glantziger/etc.

XC.

Wie man dem Gold und Silber die Verbrennlichkeit und das Rauben im Feuer nehmen und wehren möge/damit alles was gut ist/bey einander im Blick bleiben möge?

DAs ist bey den Kunstmeistern offenbar/daß alle Ertz viel Schweffel uñ flüchtigen Geist in sich vermengt halten/ die in dem Schmeltzen viel Golds und Silbers in den Flammen hinrauben/ daß unterweilen der weniger Theil auff dem Herd bleibt/ dardurch dann die Quercken in grossen verderblichen Nachtheil kommen. Weil sie aber die Sach etwa weniger oder gar nicht mit GOtt anfahen/ so werden derohalben ihre Augen verhalten/daß sie nicht sehen/ wie diesem Rauben gewehrt möchte werden. Und wann sie diese Kunst und Gnad von GOTT dem HErrn erlangten/ so

würden

würden sie alle Bergwerck mit sehr reichlichem Uberfluß bauen / und etwa hundert Marck Golds oder Silbers auß einem Schmeltz-Offen herauß bringen / da sie sonst zehen erobern / es stehet alles in der Gnade GOttes: wer dieselb Kunst zu erlangen begehrt / der suchs bey dem / der sie herzugeben vermag: Wann man dirs an dieser Stell nach längst beschriebe / so nehmst du es zu hohen Danck an / und bezahlests mit viel tausend Gülden / aber die Gaaben GOttes lassen sich weder kauffen noch verkauffen / darwider sagst du / was nutzet dann dieses dein Schreiben / wann du die Kunst nicht nach längs beschreibst / damit man bey dem Schmeltzen ein so groß Gut erhalten möchte? Dagegen hast du vielmahls gehört / daß man dir in diesem Buch die Künst nicht beschreibt / sondern daß man dir darin den Weg mit den Fingern zeiget / wohin du gehen / die Kunst suchen / finden / und erlangen kanst / daran sich die Andächtigen und Gottsförchtigen begnügen lassen werden / ꝛc.

XCI.

Auff was Weg / und was massen man mit wenig Kolen schmeltzen möge?

DAs Schmeltzen bey den gemeinen Schmeltzern geschicht mit Kolen / deren man mit grosser Mühe / viel herzu bringen muß / die auch ein groß Gelt kosten / dann wann mans nicht besser weiß / so muß man sich an dem betragen / was man vorhanden hat: Da man aber die Gaben Gottes recht und wol gebrauchen könte / so würde man wenig Kolen zu dem Schmeltzen bedörffen / dann der Sonnenstralen / ob sie wol für sich selbst nichts anzünden / so können sie doch durch gebürliche Mittel dahin gebracht werden / daß sie alle Ertz und Metallen zerrinnen / schmeltzen und flüssig machen können / ohne alles Holtz und Kolen. Wa man dir aber von solcher Kunst sagt / so bist du von Stund an im Harnisch / und sagst / daß diß Schmeltzen mit der Sonnenglantz müste nur mit Teuffels-Gespenst und Zauberey zugehen: Daran du aber den Kunstmeistern und der Kunst durchauß unrecht thust / und bist etwan selbst mit Teuffelsgespenst oder Zauberey behafft / daß du weder der Sonnenglantz noch andere Gaben Gottes nicht brauchen magst noch kanst / und wilst nichts minder solche hohe göttliche Kunst dem Teuffel zu messen / uñ ihm mehr Gewalt weder Gott dem HErrn zuschreiben. Oder hast du nie gesehen die Crist allingläser / wañ man dieselben gegen der Sonnen glantz helt / daß sie alsdañ ein jegliches Ding anzünden / muß dann dasselbig auch ein Zauberey uñ Teuffelsgespenst seyn? O du armer elender unkündiger Mensch / der du alle solche gute Künst uñ Gebrauch Göttlicher gabe so

gröblich schmähest und lästerst/derowegen wirst du derselben nimmermehr theilhafftig/ sondern wirst noch darzu gestrafft werden/ daß dir nicht lieb wird seyn: Und werden dennoch umb deinet willen/ weder diese noch andere Kunst/zu Grund gehen/aber wol bey den Kunstmeistern bleiben/darob sich männiglich verwundern wird/ ꝛc.

XCII.

Wie man die harte und feste Berg mit Vortheil und geringer Mühe schneidig machen/ und förderlich hawen möge?

MAn trifft offtmals ein solch hartes und festes Gebirg an/ daß man viel Weil und Zeit/ auch viel Keil und Eisen/samt grossen Kosten daran verwendet/ ehe man ein einig Klaffter herauß schlägt/ daß muß nun also hart zugehen/ da man die rechte Kunst nicht weiß/wo aber dir rechte Kunst und der Segen Gottes vorhanden/ daselbst wird das allerfestest Gebirg/ so leicht und geringlich/ wie das Wachs oder Teig mit Händen gewirckt/ und hin und her gewunden/ wie es der Kunstmeister will/etc.

XCIII.

Mit was Vortheil man das beste und zähiste Kupffer auß einem spreden Ertz machen und schmeltzen möchte?

ES ist offt ein Kupffer-Ertz so spriessig und spred/ daß man ein brüchiges und kein geschmeidiges Kupffer darauß schmältzt/ daß sich nicht gern arbeiten läst/ derwegen seynd etliche Seigerwerck durch Abwartstreibung/ auch etliche Vortheil des Wüschers gefunden worden/ daß der gantz Schlacken beyseits hinauß geschwungen/ und das ledig Kupffer bloß außgeschölt wird/ welches dann fein geschmeidig und überauß mild zu arbeiten ist: Darvon wissen die Kunst-Meister gute Anzeigung zu thun/ den jenigen/ die dessen bedörffen/ und mit gerechtem Handel umbgehen/ mit ihrem Verkauffen niemand beschweren/ daselbst gibt GOtt der HErr seinen Segen und Gedeyen/ ꝛc.

Wie

XCIV.

Wie man auß einem Spissigen groben Eisen Ertz ein gutes zehes und mildes Eisen schmeltzen möge?

WAnn man den groben Berg hindan geschälet/ und das Ertz wol gerö-stet/ auch dasselbig in einer grossen Hitz flüssig gemacht/ die grob Haut geschicklich darvon abgeraumt/ und dann den Kärnen mit seinem Frisch-werck herauß gelassen/ daß der Berg dahinden bleibet/ alsdann weiß ihme der Kunstmeister wohl recht zu thun/ dann ein jeglichs Werck bedarff einer Kunst/ und dieselbe lobt seinen Meister/ ꝛc.

XCV.

Wie was Zusatz man das beste Zinn machen möge?

DAs Zinn hat seinen eignen Zusatz/ darvon es flüssig und güssig wird/ und seinen hüpschen Glantz bekomt/ daß es dem Silber gleicht/ daß alles muß aber durch rechtschaffene Leitung des Feuers beschehen: Aber es sind viel Kauffleut/ die das Zin nicht am besten wöllen machen/ sondern lassen viel unartigs Zeugs darbey/ darvon dann das Zinn graupig/ ungestaltig wird/ dann sie mynen/ es wird ihnen am Gewicht viel hindan gehen. Derohalben sie dann die Leut umb ihres schnöden Gewinns willen schändlich betriegen/ darvon sie zur Zeit Rechenschafft geben müssen/ etc.

XCVI.

Wie man auß dem ♄♃♂☉♀☿ und ☾ den Geist/ auch den Schwesel der Weisen herauß ziehen/ und denselben gebrauchen mög?

DJe Arbeit ist fürtrefflich/ und geschicht nicht auff einerley Manier/ dann etliche Geister werden in den Brennzeugen über sich/ etliche aber unter sich/ und dann etliche bey seits hinauß in die Fürsätz-Gläser getrieben/ eingefast/ geläutert und behalten/ so mögen auch solche Geister auß den Metallen mit sonderlich zu bereiten Wasserässten und Salbungen herauß gezogen werden/ darob sich zu verwundern ist: Aber zu solchem gehört kein grober unverständiger Kopff/ der alle Ding im Huy mit Gewalt herauß

zwingen will: Dann weil diß alles eine feine gewisse Kunst ist/so muß dieselb fein artlich/ schicklich und künstlich angegriffen und gewürckt werden. Es seyn auch die Geist/so auß solchem Ertz nach rechter Art gezogen werden/ zu künstlichsten Artzneyen zubereiten/ die den gantzen Leib des Menschen in einem Augenblick durchgehen und den Gebrechen hinweg nehmen. Diese Artzeney wolten die Aertzt viel lieber wünschen/ dann zubereiten/ aber es ist ihr wünschen umbsonst/ sie müssen die künstliche Händ-Arbeit daran legen/ welches sie unterlassen/ dessen dann die Krancken mit grosser Beschwer entrathen müssen/ ꝛc.

XCVII.

Auß welchem Ertz/ und wie man den ☿ herauß röstenmög/ damit derselb nicht auß dem Feuer verrieche und nichts vom Silber oder ☉ mit sich hinraube?

EIn jegliches Ertz führt und bringt das Queckſilber mit sich/darauß es dann wächst: Denselben treibt man auß dem Ertz mit dem Feuer in den Absteig-Zeug/ unter sich in ein Wasser/ darinnen bleibt es lebendig: Folgends/da es etwas von Gold oder Silber mit sich gebracht/thut mans in ein Gläserin Körbes/ treibt den Bloß über sich durch den Helm in ein Glaß/ so bleibt das Gold oder Silber unden im Körbiß auff dem Boden/ dardurch behältest du das Queckſilber unverrochen/ und behältst seinen Raub im Körbiß/ ꝛc.

XCVIII.

Wie viellerley Artzney auß dem Alaun gemacht/ und zu was Kranckheiten dieselb gebraucht werden?

QUß dem Alaun werden viel Artzneyen gemacht/als Oel/Safft/ Wasser/Sirup/Latwergen/Salben und anders/die man zu den innerlichen und äusserlichen Versehrungen des Leibs gar nützlich gebraucht: Auch sonst mancherley Flüß und rinnende Schäden abwendet/ und ist allein nichts anderst dann ein Saltz/ doch in seiner Art etwas anderst gestaltet/ und wird hierinnen ein seltzam Thun gesehen/wann man den Alaun breñt/ daſſer käimbt/und im Feuer seine Feuchtigkeit von ihm läst/ und gleichsam zu einer Aschen und Staub ein schönes klares Wasser gemacht wird/welches wie ein Christallen scheint/ ꝛc.

XCIX.

Wie man das allerbeste Oel auß dem Vitriol machen/ und zu was Kranckheiten brauchen soll?

VJtriol ist auch ein Saltz-Art / aber viel durchsengender weder ein anders Saltz/dann wann es noch zwey Saltz oder auch das dritte zu sich nimt/so durchtringt und frist es alle Metall/derwegen wird es ein Schlüssel aller Metallen genannt: Es seynd aber der Vitriol mancherley/etliche werden auß der Erden gegraben: Etliche aber auß dem Wasser/so auß den Bergen fleust/ gesotten/ etliche auß dem Gold und Kupffer gemacht/ das ist wol den ungeschickten Leuten ein seltzames an zu sehen / daß man einen Vitriol auß dem Kupffer macht / und darauß ein Wasser zuricht: Daß man auch alsdann auß demselben Wasser wiederumb ein Kupffer macht/ und darauß ein Wasser zuricht: Daß man auch alsdann auß demselben Wasser widerumb ein Kupffer macht. Dieses glauben die Feinde der Alchimy gar nicht/sondern sagen/es müsse mit dem Teuffel zugehen/so doch dieses alles mit freyer Kunst durchs Feuer gearbeitet/ zubereitet/ und außgefertiget wird/darvon sehr viel Artzneyen gemacht werden/darumb wir Gott dem HERRN ewiglich zu dancken haben. Auß dem Kupffer wird ein Kupffer-Oel durchs Feuer gemacht/ darvon dann sein Gifft und fressende Scherff geschieden wird/mit demselben werden alle eusserliche und innerliche Schäden gewendet / auch wol das hinfallende vertreiben/ daß es nimmer wiederkömt: Und in Kürtz/so ist diß Oel wider viel unzehliche Kranckheiten zu gebrauchen/mehr dann man glaubt/ es steckt auch in dem Vitriol ein solche grosse Kräfft/wer dieselb könte heraußer bringen/ꝛc.

C.

Wie man auß dem Schweffel ein Oel machen/ und zu was Kranckheiten man dasselb brauchen soll?

DEr Schweffel ist auch ein Saltz-Art / hat aber viel Oel bey sich / und wann der Schweffel auff dem Feuer zergeht/so sicht man das Oel empor/ weil aber ein unzeitig Ding mit demselben vermischt / so gestehet es alsbald an der Lufft und wird hart/so man aber sein Schal hinweg nimmt/ und ihme sein Haut abzeucht / auch den ungeschmackten Geruch darvon

schey-

scheydet / so wird darauß ein lieblich Oel / welches die rechte Kunstmeister zu gar vielen Kranckheiten nützlich und ersprießlich zu gebrauchen wissen / etc.

CI.

Wie man auß jeglichem Edelgestein besonderbar ein Oel / oder Safft zu bereiten / und zu welchen Kranckheiten gebrauchen solte?

DEr bewusten Edelgestein seynd sehr viel / die allda nicht alle beschrieben möchten werden / die aber / so etwa in der Schrifft vermeldt / seynd Saphyr / Smaragd / Rubin / Türckis / Hiazinth / Crisalit / Amatyst / Carfunckel / Tristallen / Perlin / Corallen / Aatstein / Diamant / Alcedonier / Jaspis / Sardonich / Sardiß / Tapasier / Magnet: Aus diesen und andern Edelgesteinen mögen Oel / Safft und Latwergen zubereitet werden / die man nach ihr jeglichen Farb zeichnen / zu allen menschlichen Gebrechen brauchen mögt / dann sie mögen alle zerlöst und zu Wasser gemacht / auch gar fein gereiniget werden / daß sie ihren Glantz gantz durchscheinig behalten. Wie dann hieob in dem vierdten Buch vermeldet worden / daß die Edelgestein auß dem Wasser gewachsen / auß erstlich auß Wasser gemacht seynd / und vom Wasser ihren scheinbarlichen Glantz haben. Was dann vom Wasser gemacht und gewachsen ist / das mag wieder zu Wasser gemacht werden: So seynd nun die Edelgestein alle auß Wasser gemacht / derhalben mag man wiederumb Wasser darauß machen / die Kunst ist gewiß / und die Würckung unfehlig / aber der Meister seyn wenig / darumb / daß niemand eine rechte Lust hat / der Kunst nachzutrachten / dardurch man die Gaben GOttes warhafftiglich erkennet und recht gebrauchen könte.

Weil wir dann die Gaben GOttes nicht kennen / und dieselben nicht recht zu gebrauchen wissen / so folgt darauß / daß wir dieselben Gaben mißbrauchen / und wer sich der Gaben GOttes mißbraucht / der sündiget wider GOtt / grobe unkündige Leut mißbrauchen sich der Gaben GOttes / derwegen sündigen sie wider GOTT. Nun wird GOtt der HERR die Sünder straffen / derohalb so wird er diese / so es mißbrauchen / auch straffen / dann bey ihnen alles verlacht und verspottet ist: Aber du HErr GOTT wirst deine Gaben / denen die dich lieben / nicht entziehen / sondern deinen Gnadenreichen Segen mittheilen / damit sie deine heilige Gaben recht und im Grund der Warheit erkennen / und allein dir zu Lob und ewiger

wiger Ehre gebrauchen mögen. Den Unverständigen wolleſtu einen beſſern Sinn und Verſtand verleihen / daß ſie ſich von ihren groben Mißbrauch zu dir bekehren / dich und deine Gaben beſſer erkennen / und allein bey dir bleiben mögen / ꝛc.

CII.

Wie und wo man den Goldſand und Staub ſuchen / erkennen und finden ſolle?

DEn Goldſand und Staub ſind man gemeiniglich bey hohen Gebürgen in den Thalen / da die Brunnen und Bäch aus den goldigen Bergen heraus flieſſen / und ſolchen Staub mit ſich heraus führen / ſo wird wol ſolcher Staub gefunden in etlichen Keſſeln / allda die groſſen Schlagregen den Staub ob den hohen ſcharffigen Klüfftigen und geſpalten Felſen und in die Tieffe ſincken laſſen: So wird auch in etlichen holen Wieſen / Aeckern und Gärten des Goldſands auch wol groſſe Korn gefunden / auf den Alpen oder in den Thalen. Dieſe Schätz werden vor den böſen muhtwilligen Leuten verhütet / und allein denen / die es von GOTT dem HERRN in rechter Gottesfurcht und ernſtlicher Andacht begehren / geoffenbaret. Dergleichen Schätz von lauterm Goldſand / werden in den Bergen in ſondern Hölen / in groſſer Menge gefunden / daß man ſchlechts einfaſſet / und ohn alle Vorbereitung in den Schmeltzofen thut zuſammen rennt / und zu ſeinem Gebrauch nutzet / ſolche Bergwerck gefallen den Gewercken gar wol / geſtünden nicht viel Mühe und Arbeit / auch nicht groſſe Verlag / und ſie nehmens an / daß man ihnen einen ſolchen leichten Weg beſchreibe / damit ſie mit geringer Mühe und gar ſänfftiglich ſolchen Goldſand ſuchen und finden möchten / deſſen werden ſie aber nicht gewehrt. Dann dieſer Goldſand iſt gleich ſo wol / als das ander Ertz eine Gab und Schatz GOTTES / und mit gleicher Gottesfurcht wil erlangt werden. Mancher komme etwa mit anderer Arbeit von Ungeſchickten / über einen ſolchen Sand / aber weil er in ſeinem Wandel nicht dermaſſen geſtaltet iſt / daß er möchte die Gaben Gottes bey ihrem angehefftem Warzeichen erkennen / ſo bleibt derſelbe Sand von ihme ungerührt / und wird dem aufbehalten / dem es GOtt der HErr vergönnet. Man findet Leut die weder an GOTT noch ſeine Gaben gedencken / und alle Sachen ohn rechten Verſtand und Vernunfft dahin handlen / dieſelben werden ihr Lebenlang keinen ſolchen Schatz finden / daß ſie gleich mit einem

Fuß daran stossen/ wann aber derselben einer mit Ernst vermahnet/gelehret und getrieben wird / daß er einmal erkennete und die rechte Gottesfurcht wüste / und wie alle Weißheit und Kunst auf diesen Weg der Gottesfurcht von GOtt dem HErrn zu den Menschen kommen: So würde er selbst gedencken und zum besten trachten / wie er sein unordentlich Leben von sich legen/sich zu GOtt bekehren/mit GOtt dem HErrn versöhnen/und letzlich alle Kunst und Wissenheit von ihme erlangen möchte: So dasselbig geschehe / und er also in rechter Gottesfurcht/Kunst und Wissenheit/mit Demuth beharrlich bliebe/so würden ihm alle Schätz offenbarlich bewust/daraus er nach seinem Antheil grossen Reichthum bekommen / seinen Freunden und den Armen darvon Hülff beweisen könte / bey diesen Gaben wird angezeigt der Geist des HErrn/den er den Menschen mitgetheilt hat/1. Cor. 12. Dann die Kunst und Wissenheiten seynd nichts anders denn lautere Gnaden und Gaben des Heil. Geistes: Der aber dieselben mißbrauchet/ der ist weder ihm selbst noch andern kein nutz / 26.

CIII.

Wie und wo / auch an welchen Orten man die güldene Kißling/ so aus der Lufft herab fallen am Meisten suchen könne / und finden solte?

DEr Mehrertheil und Hauffen der Menschen glauben nicht/daß etwas aus den Lüfften in die Erd falle/oder herab geworffen werde/so sie doch fürnemlich sehen/den Regen/Schnee/Eis/Hagel und Feuer herab fallen: Welches doch ein sehr groß Wunderwerck Gottes ist / aber weil man dasselbig alle Jahr und gar offt herab fallen siehet / so hält man es für eine Gewonheit / und für kein Wunder.

Wann man aber sagen würde / daß Schwefel und Pech herab regnet / so möchte ihnen solches seltzam seyn: Und wann Frösch sammt andern Wunderthieren herab fielen/so meinen sie/solches sey zuvor von der Erd hinauf in den Lufft durch einen starcken Wind schnellzlich gezuckt worden / und sie also wiederum herab gefallen. Wird man dann sagen/ daß Donner-Pfeil/ wie aus durchsichtigen Crystallen/oder aber auch harte Donnerstein / von mancherley Farben herab geschossen werden / dardurch die Häuser / Thürn / Schlösser / ja gantze felsige Berg zerschlagen und zerrissen/auch verbrennt werden/so antworten sie/wie solche Stein sich

aus

aus einem subtilen Staub oder durch den heissen Sonnenglantz in die Luft aufgehebt / und in die feuchte Wolcken gebracht/gebären/und länglet oder Kuglet formen / und alsdann durch die grosse Hitz / so in die feuchte Wolcken dringt/herab geschlagen werden: Eine solche schöne Philosophi führen die Aristoteleisten/daß ein Schand ist / daß sie von den Wunderwercken Gottes so schimpfflich und spöttlich reden / und ihr Lügen an statt der Warheit rühmen / wie ihnen dann solches hart aus ihren Köpffen zu bringen. So sie doch wissen sollen. Daß die Donnerstein durch die Engel Gottes zubereitet und herab geschossen werden: Daß auch die Gethier samme andern Dingen oben im Wasser wachsen / wie ihnen dann hievor kürtzlich angezeigt worden / daß der Lufft und Himmel aus Wasser gemacht / und ein Wasser seynd: Daß auch hie auf Erd das Edelgestein und alle Metallen aus dem Wasser wachsen / und aber das Gewässer in Lufft und in den Himmeln ist: So folgt daraus/daß auch in dem Gewässer das Edelgestein und die Metallen aus Wasser wachsen / und unterweilen herab geworffen werden. Derohalben müssen sie zulassen / daß auch Goldkißling und andere Stein/so oben im Wasser gewachsen/an vielen Orten von oben herab zu uns auf die Erd geworffen werden / dardurch die Wunderwerck Gottes geoffenbaret / und GOTT der HERR bey den Menschen gepreist werde. Ob wol dieses und anders der Heydnischen Lehr halben an vielen Orten offt und manchmal vermeldet / ausgebreitet / und allen Christen klärlich verkündiget worden / so wil doch darauf keine Volziehung nicht erfolgen.

Wie man dann noch heutiges Tags täglich sihet/daß in allen hohen und niedern Lehrhäusern/ in grossen Städten / Märckten/Schlössern und Dörffern die Heydnische Bücher gelesen/ und den Lehrjungen fürgebildet auch grosse Erklärungs-Bücher darüber von Geistlichen und Weltlichen/ gelehrten und ungelehrten Personen/ mit grosser Andacht/ viel Mühe und Arbeit geschrieben haben / darin viel disputiret wird / von Unsterblichkeit der Seelen / von derselben Wesen / Würckung und andern Kindlichen Dingen. Wenn sie lang grosse Erklärungs-Bücher über die Heydnische Lehr geschrieben haben / so wissen sie in ihrer gantzen Erklärung nicht was die Seel sey / was der Heilige Geist und seine Gaben seyn / wo der Heilige Geist seine Wohnung und Schul habe / so gar seynd sie in solcher ihrer Heydenschafft verblendt und ertruncken/ daß sie mit der Heydnischen Lehr die heilige Schrifft auslegen und darmit verfälschen wollen/so doch die heilige Schrifft nicht mit Heydnischer Finsterniß / sondern mit dem Glantz des Heiligen Geistes ausgelegt werden solte.

Die rechten wahren Christen haben von GOtt dem HErren diese Lehr empfangen / daß sie sollen Mosen und die Propheten / auch Christum den HErrn hören und demselben folgen / hiervon seynd alle Heydnische Meister / Lehr und Lehrjungen ausgeschlossen : Dann so sagt der HErr selbst. Wer nicht mit mir ist / und mein Wort nicht hört / der ist wider mich / und ist mein Lehrjünger nicht : Wer mit mir nicht sammlet / der zerstreuet: Wer mir nicht nachfolgt / der ist mein nicht würdig. Nun hören sie weder Mosen / Propheten / noch Christum / so sie dieselben nicht hören / so verachten sie ihr Lehr / und weil sie ihre Lehrjünger nicht seynd / so seynd sie von ihnen ausgeschlossen / und haben kein Theil am Himmelreich / und seynd auch von GOtt ausgeschlossen : Wie sie dann dermaleins / wann sie sich in der Gnadenstund nicht bekehren / in Ewigkeit von dem Angesicht Gottes werden verstossen werden / ꝛc.

CIV.

Ob solche Suchung und Findung der Goldkißling / ohne Sünd geschehen mögen / und wie ein solcher Sucher zu solcher Suchung zubereit seyn solte ?

WEr wol zubereitet ist / der mag nicht allein diese Goldkißling / sondern auch alle andere Schätze Gottes die er zu Ehre seiner Göttlichen Majestät / und seinen Kindern zur Wolfahrt in und auf dem Erdboden erschaffen hat / wol ohne Sünde suchen. Dann GOtt dem HErrn sehr angenehm ist / daß man seinen Schätzen nacheracht / dieselben lehret / innerlich und äusserlich kennet : Dann er vermahnet uns auch / daß wir solchen seinen Geistlichen Schätzen allermeist nacheracht / am meisten aber um die Weissagung : Dann es seynd mancherley Gaben / aber es ist ein Geist: Es seynd mancherley Aempter / aber es ist ein HErr / und es seynd mancherley Kräfften / aber es ist ein GOtt / der da wircket allerley in jederman / in einem jeglichen erzeigen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutz: Einem wird gegeben durch den Geist zu reden / von der Erkentniß nach demselbigen Geist : Einem andern der Glaub in demselbigen Geist : Einem andern die Gaben gesund zu machen / in demselbigen Geist : Einem andern Geister zu entscheiden : Einem andern mancherley Zungen: Einem andern Zungen auszulegen : Diß aber alles wircket derselbige einige Geist / und theilt einem jeglichen seines zu / nach dem er wil.

Dann GOtt der HErr will / daß wir seinen Geistlichen hochheiligen Gaben nachstreben / die verborgene Geheimnissen wissen sollen / es will aber GOtt der HErr zuvor von uns eine Zubereitung haben / ehe und wir solche seine Gaben suchen. Und will erstlich zu unsern Zeiten allen denen / so die Gaben Gottes erlangen wollen / vonnöthen seyn / daß sie vor allen Dingen getaufft / von der Erbsünde gereiniget / und also Christo dem HErrn einverleibt werden / wer aber nicht getaufft und dem HErren Christo nicht einverleibt wird / derselb kan noch mag der Gaben Gottes nicht fähig noch theilhafftig werden / sondern lebt hinein in Tag / ohne den Heiligen Geist / wie man dann solches bey den Jüden / Türcken und Heyden täglich im Werck siehet: Dann es stehet geschrieben / es sey dann / daß jemand wiederum von neuen / aus Wasser und den H. Geist gebohren werde / so kan er das Reich Gottes nicht sehen: Diese Widergeburt wollen aber weder Türcken / Jüden noch Heyden annehmen. derowegen so können sie das Reich Gottes noch seine Gaben nicht sehen / als die den H. Geist nicht haben. Wer dann will die Gaben Gottes suchen und erlangen / der soll und muß getaufft werden / wo nicht / so ist alles sein Suchen umsonst und vergebens / und so wir mit GOtt dem HErrn durch den H. Geist versöhnet werden / so sollen wir uns zu dem Geber um die Gaben Gottes fürbereiten / unsere Kleider waschen / von den Weibern / auch allerley Füllerey / Fressens und Weinsauffens und sonst aller Unreinigkeit / Unzucht und Unbarkeit in allen Dingen enthalten. Es möchte aber einer sagen / er könte sich solcher massen / wie hie oben vermeldet / nicht zubereiten / es wäre auch ihme solches zu thun unmüglich / derselbe soll wissen / daß GOtt der HErr in den Bibliten und neuen Testament diß alles von dir fordert / da du anderst selig woltest werden. Du soltest auch wissen / daß GOtt der HErr / als ein gütiger und barmhertziger Vater von dir nichts unmüglich begehrt / zeiget dir auch an / daß du dieser deiner Zubereitung halben nicht dörffst weder gen Himmel / noch gen Höll steigen / auch nicht über Meer fahren / sondern daß du alle Stück / so zu solcher Zubereitung gehören / bey dir selbst suchen und finden möchtest. Wann ein frommer Ehristen Mensch diß alles betracht und den jämmerlichen Zustand boy hohes und niedriges Stands bedencket und den Ausgang erwiegt / so wäre nicht ein Wunder / sein Herz zersprünge ihm zu tausent Stücken / daß also von männiglichen an allen Orten wider GOtt den Allmächtigen gesündiget / und dardurch der Höllenschlund nachtrachtet wird. Derwegen so kehret euch zu GOtt / thut Buß / und stehet von eurem bösen / ärgerlichen und sündlichen Leben ab / und wandelt auf dem Weg Gottes / bedenckt / was für ein jämmerlich Ding sey / in

der Hölen immer und ewig brennen und braten / dessen kein Ende zu hoffen/ und hergegen/ was für ein unaussprechliche Freud werde seyn in dem ewigen Leben / vor dem Angesicht Gottes / wer diß recht bedencket der wird nimmermehr sündigen / ꝛc.

Weil du aber nicht gedenckest / daß ein solch grosses Licht in diesem ersten Capitel der Geschöpff angezündet sey/ auch darneben den Glantz des Lichts nicht siehest/ und derohalben deiner Blindheit wegen / GOTT den HErrn seine Geschöpff / noch dich selbst nicht siehest : Derohalben so hat Gott wollen / daß die diese Andeutung zu Erkäntniß seines Lichts / fürgeschrieben werde/ damit du daran gedächtest / was da sein Wort sey / **Es werde Licht/ und es ward Licht.** Wie weitlich solch Licht auf alle Ort über sich/ nebenseits/ und unter sich strecke/ alle Ding durchdringe und erleuchtige / auf daß dieselben/ seine Werck / seinen Kindern durchsichtig/ und in allen Dingen bekannt würden.

Wie dann alle die Wort in diesem ersten Capitel der Geschöpff von diesem Licht/ dermassen erleuchtet seynd / daß man bey ihrem Glantz GOtt den HErrn/ sammt allen seinen Geschöpffen erkennen / ergreiffen / und in vollkommener Wissenheit behalten kan : Was solte GOtt der HErr mehrers gethan haben / dann daß er dich in ein solche Herrligkeit des Lichtes/ und Wissenheit aller Dingen gesetzt hat : Und du hergegen mit aller Macht und Krafft aus solchem Liche trachtest/ und der Finsterniß nachsetzest/ darin du allbereit bis über die Ohren steckest / und deßhalb kein Wissenheit des allerminsten Geschöpffs hast/ zugeschweigen / daß du das Licht des Worts Gottes gar von dir gestossen hast : Weil aber dir und aller Welt das Liche des Worts Gottes/ und dann auch die Erkentnisse aller seiner Werck vorgehörter massen angezündet / und dir diese Deutung fürgeschrieben worden / so wil er dich hiemit vermahnt haben / daß du aus deiner langwirigen Finsternissen dich herfür zu seinem Licht thust / daselbst erleuchtige werdest/ die wahre Erkentniß aller Dingen empfähest/ und dieselbig allein zu seiner Ehr / Lob und Preis/ dir und deiner Seligkeit zu Nutz/ und deinem Nechsten zu gutem gebrauchen mögest/ ꝛc.

Ende des fünfften Buchs.

Anmerckung über das fünffte Buch/

Diß ist ein groß Buch/ hätte viel Anmerckung nötig/ stelle es ein jedem zu weiterm Nachdencken anheim/ daß er selbst alles prüffe und forsche/ weils allhier zu viel/ da bey dieser Edition das Absehen diß ist/ weil in der ersten Edition der Titul eines jeden Buchs doppelt und also immer eine Seite/ ja bisweilen noch mehr unnützlich gebrauchet/ so hat man in dieser Edition an Statt der ersten grossen überflüssigen Tituls den Raum zu kurtzen Anmerckungen gebraucht/ daß also im übrigen an der Blätter Zahl und Ordnung nichts geendert/ sondern alles gelassen/ wie es in der ersten Edition ist/ Blat auf Blat/ damit man im Auffschlagen alles leicht finden könne.

Das

Das sechste Buch/
Der Offenbarung
Göttlicher Majestät/

Wird genannt/

תהו Thohu; Unbeziert.

Inhalt des sechsten Buchs.

1. Was die Erd Anfangs in der Schöpffung für ein Gestalt gehabt?
2. Warum die Erd nicht zu Stund an gegrünet hatte?
3. Ob nicht die Erdkugel mit der gressen Meng des Wassers bedeckt gewesen?
4. Ob dem nicht also/ daß den Geschöpfen Gottes des HErren keine Eitelkeit zu zumessen/ und daß sein Wort in einer einigen Sylben dermassen überredt ist/ daß es alle Menschen in der ganzen Welt nicht aussprechen mögen?
5. Ob nicht auch der Saamen aller grünenden Erdgewächsen und Metallen/ in einem eglichen Felsen und Kißling noch heut zu Tag liege/ und das Gewächs mit sonderbarer Schickligkeit daraus gebracht möcht werden?
6. Daß die Eitelkeit in allen Dingen schädlich sey / daß auch nur die geistlosen Menschen/ und nicht die Geschöpff Gottes eitel sind?

BIß hieher ist verzeichnet worden/ was massen GOtt der HErr die erste zwey unermeßliche Stück/ nemlich/ das Gewässer/ und daraus die Erd/ aus Nichts/ ohne männiglichs Hülff/ frey erschaffen und gemacht/ auch in dieselben zwey Stück/ die Anfäng

und

und Saamen aller lebendigen Gethieren/ und grünenden Erdgewächsen/ wunderbarlich eingeschlossen und bewahret hat/ damit dieselbigen jegliches nach seiner Ordnung unnd zu seiner Zeit herfür kommen/ sich biß an das Ende der Welt mehren/ und darinn den Willen GOTtes vollziehen solten: Also daß alles das jenig/ so in dem Gewässer und in der Erden mit saubern Kästen verwahret ligt/ dem Menschen/ der allein nach der Bildnüssen und Gleichnus GOttes geschaffen/ zu allen seinen Leibsnotdürfften/ dienstlich und ersprießlich seyn solte: Wie dann solches von Anfang der Welt biß daher beschehen/ auch noch biß zu Ende der Welt beschehen wird/ daran kein rechtschaffener Gottseliger Mensch zuzweiffeln hat/ ꝛc.

Was nun für Anfang und Saamen in ermelten beyden Stücken/ in dem Gewässer und in der Erd beschlossen/ und zu welchen Dingen/ auch was Massen dieselben gebraucht werden sollen/ darvon ist in den zweyen nächst hievorgehendem vierdten und fünfften Buch/ zimliche Andeutung beschehen/ darauß ein jeglicher fleissiger Leser ihm ein Wegweiß abnehmen mag/ wie er das jenig so hierinn mit kurtzen Worten angezogen/ in einen weitläufftigen und reichlichen Verstand bringen möchte. Dann ihme ist angezeigt worden/ daß man in diesem Werck allein von außwendig andeuten werde/ was in dem Kasten und Schätzen GOttes verwahret ist/ und daß man dasselbige alles und jegliches nach längs nicht beschreiben werde/ dann es würde sich eines Menschen Leben so weit nicht erstrecken/ daß er könte oder dörffte solche wunderbarliche Ding würdiglich beschreiben/ uñ solte diß Werck auff diß mal allein ein Andeuter oder Zeyger sein/ dessen/ was in einem jeglichen Kasten beschlossen ist/ daran sich dann die gütigen Leser günstiglich benügen werden/ biß so lang von den Nachkömlingen hierüber die Erklärung mit der Hilff GOTtes verzeichnet werde.

Uns benügt jetzund wol/ daß wir auß dem grossen Gewässer uñ dicken Erd widerumb auff die ebene deß Erdbodens herfür kommen sein. Dann was wir daselbst in dem Gewässer und in der Erdkugel gesehen/ das ist allbereit verzeichnet worden. Nun solte weiter ein Verstand gefaßt werden/ was das Gewässer/ unnd dann die Erd/ für ein Gestalt und Ansehens gehabt/ da sie von GOtt dem HERRN beschaffen worden? Damit aber je eins für das ander gebraucht werde/ so solle erstlich das Ansehen der Erd in diesem sechsten Buch/ auch in dem siebenden Buch/ und dann deß Gewässers/ in andern folgenden Büchern beschrieben werden. So dann in dem ersten Capitel deß Buchs der Geschöpff GOTtes der Fürtrag beschehen/ nemlich/ daß man wil folgends handeln/ wie und was hernach/ auß dem erschaffenen Gewässer uñ Erdreich gemacht worden/ wil vonnöthen sein/ zu-

vor von der Gestalt und Schickung der außführlichen Beschreibung deß gantzen Capitels ein kurtze Meldung zuthun / wider die jenige/die da unbesonnener Weiß sagen / als solte daß erste Capitel / unnd folgends das gantz Buch der Geschöpff / nicht zierlich Rhetorisch/sondern unordentlich unnd unartig gestellt seyn worden. Solches aber sagen allein die/so weder GOtt / sein Wort noch Werck kennen / unnd deßwegen weit von GOTT seyn. Wer bist du aber/ der du GOTtes Werck radlen wilst? Dir ist in der Vorrede angezeigt / und außführlich dargethan worden / daß GOTT der HERR das erste Capitel der Geschöpff selbst geschrieben / und dem Adam zu gestelt hat/ꝛc. Ist dann solches Capitel ein Handschrifft GOttes/unnd ein Werck seiner Hände / mit was Frefel magstu dasselbig antasten ? Als seye es unartlich / unordentlich unnd Stückweiß / Oder weistu nicht / daß das allersterckste und mächtigste GOttes Werck vollkommen ist ? Deut. 32. In diesem ersten Capitel/ hat weder der Heydnische Cicero/Demosthenes/ und der gantz Heydnische Schwarm kein schönern Anfang / kein lustigere Abtheilung / ja kein schöner Außführung der Rede / stellen können. Ist diß dann nicht genug / daß allda mit kurtzen Worten der Fürschlag beschicht/ daß man in diesem Capitel von der Schöpffung GOTtes handeln wolle/ mit diesen Worten/ Im Anfang hat Gott beschaffen/ꝛc. Daß auch diese Schaffung getheilet wird / in drey Stück/Nemlich/ daß GOtt beschaffen hat/ das Gewässer/die Erdkugel / und das Liecht ? Auff diese Außtheilung folgt nun/eines jeglichen Stücks weitläufftige und zierliche Außführung: Also daß Gott der HERR/ auß dem ersten Stück deß Gewässers gemacht hat/ die unermeßliche Himmel/ das Meer/ alle regende Wasser/ Gethier/ grosse Wallfisch / und alles Geflügel : Auß dem andern Stück / hat Er beschaffen/alle grünende fruchtträchtige Bäum/Stauden/ Kräutter/und Erdgewächs / unnd alle kriechende/unnd regende lebendige Gethier / und also auch den Menschen nach seiner Göttlichen Bildnus und Gleichnus. Auß dem dritten Stück/ hat GOtt der HERR gemacht/zwey grosse Liechter / Sonn und Mond / und darzu das gantze Heer der Sternen am Himmel.

Letzlich hat GOtt der HERR in dem andern Capitel / sein wol angestelte / artlich abgetheilte / zierlich außgefürte Rede aller seiner Schöpffung/mit kurtzen Worten widerholt / unnd zur Gedächtnus geführt / auch also vollkömmenlich beschlossen. Aber du läst dich an diesem allem nicht benügen/wolst daß er dir hierinn die Rhetoric unnd ihre Figuren mit Namen gesetzt hette / so doch darinn die Form einer wolgestalten Rede / auch die

die gantz Zahlkunst gesezt ist/ darvon nun ein jeglicher Verständiger Ihme selbst ein Ebenbild der Rednerkunst vollkommenlich abnehmen mag/ und daran ein völliges Benügen haben wird. Eben also mag ein fleissiger Lehrjünger/ ob dieser zierlichen Red der beschriebenen Geschöpff/ ihme ein Ebenbild nehmen/ und nach Gleichnüsse derselben in allen fürfallenden Handlungen/ ein artliche/ zierliche und ausführliche Rede fassen/ und zu Ende mit gebührlicher Erholung der abgetheilten Stück beschliessen.

Es sey nun dieselb Red genandt ein Rhetoric/Rednerkunst oder Form des Redens/ daran wil nichts gelegen sein/ wann wir nur die artliche Anstellung/und zierliche Ausführung für Augen haben/daß wir nach Gestalt derselben ein gleichmässige Red thun/ ausführen/ und beschliessen mögen: Daran lassen wir uns wol benügen. Die aber die Reden und Werck Gottes/so freventlich antasten und lästern/die werden zu seiner Zeit ihren Lohn schon empfangen/ dann man die nothwendige freye Künste/nicht bey den Heyden/sondern in der H. Biblien suchen und finden solle.

Jetzund solt nun geschrieben werden/ von dem eusserlichen Ansehen und Gestalt der Erden: Aber es liegt noch etwas wenigs im Weg/ darvon am ersten/und ehe man zu Beschreibung derselben Gestalt greifft/ vermelt werden muß: Nemlich/ wie etliche Wort/in diesem fürfallenden ersten Capitel/ in die Teutsche Sprach verdolmetschet worden/ daraus ein grosser Unverstand und Irrthum erfolgt. Dann dis Wort/ *Thohu* wird geteutscht/ eitel/ so es doch eigentlich bedeut/ ein unbezogenes und unbeziertes Ding/ dann wie kan und mag die Erd eitel sein/ weil GOtt nichts eiteles/ sondern alle Werck vollkommen beschaffen hat/ wie dann die Erd gar nicht eitel/ sondern durchaus voll ist/ allerley Saamens/ der Bäum/ Kräutter/Erdgewächsen und Gethieren/ die darinn beschlossen seind/ und so geringlich vor jederman nicht gesehen können werden/ sondern sich mit täglicher Herauswachsung Augenscheinlich ansehen lassen: Wie kan dann gesagt werden/daß die Erdkugel eitel sey? Dargegen hat dis Wort/ *Thohu*, viel einen andern Verstand/also daß die Gezierde der grünenden Bäumen/ Stauden/ Krautern und Erdgewächsen/ noch nicht aus dem verschlossenen Saamen/ herfür auff den Erdboden kommen war/und daß die Erd so bloß da lag/als wenn man jetzo einer Wiesen den grünenden Wasen abraumbte/ und den blossen Boden allda liegen ließ: es were aber darumb die Erd nicht eitel/ sondern würde aus dem inliegenden Saamen/ mitlerweil/widerumb einen grünen Wasen bekommen.

Daß aber dem also sey/ daß durch diß Wort *Thohu*, allein diß gemeint worden/ daß die Erd ihr grünende Zierd nicht herauſſen am Tag gehabt: Derwegen hat GOtt der HERR erſt hernach gebotten/ daß die Erd solte herfür bringen/ gute fruchtträchtige/ besämbte Bäum/ alle grüne besämbte Kräutter und Erdgewächs/ ein jegliches in seiner besondern Art/ und Gestalt/ davon dann auch in dem andern Capitel der Geschöpff Meldung beschicht/ daß GOTT der HERR habe Himmel und Erden beschaffen/ ehe dann irgend ein Feldsträuchlein war auff Erden/ oder irgend ein Kraut auff dem Feld wuchs. Daraus hat GOtt der HERR dir zuverſtehen geben/ daß Er dir das bloß Wasser/ und die bloſſe Erd für Augen gestelt/ damit du dieselbe an ihrer Gestalt wol erkennen/ und erlernen soltest/ was in diesen beyden Stücken beſchloſſen were. Darnach hat er mit seinem sondern Wort/ den gantzen Erdboden gezierd/ daß Er der Erd befohlen/ alle grünende Erdgewächs herfür zubringen: Also hat Er auch den Ersten Adam bloß und nackend formiert/ und hernach/ da Er ihn aus dem Lustgarten thet/ geklendet und gezierd/ und ist gantz der Warheit zugegen/ daß etliche vermeinen/ GOtt der HERR habe ein unformbte Verwirrung/ und ein ungestaltige eitele Erd beschaffen/ die weder Berg noch Thal gehabt: Dann man soll für gewiß wiſſen/ daß GOTT der HERR nichts eitels/ noch unvollkommenes/ sondern alle Ding gantz vollkommen beschaffen hat/ und daß in Schaffung der Erdkugel/ allbereit Berg und Thal unter einsten samptlich beschaffen gewesen. Derwegen so solte hierinn ein besonders Auffmercken gethan werden/ daß man nicht so schimpfflich von solcher Schöpffung GOTtes reden solte/ als hätte Er etliche Stück unvollkommen und eitel erschaffen/ und were gar wohl zuwündschen/ auch von GOtt ernstlich zubitten/ daß Er uns sein Göttliche Gnad und Barmhertzigkeit/ sampt seinem Göttlichen Segen gnädiglich mittheilen/ und etliche gelehrte Leuth mit seinem Geist erfüllen wolte/ die diesen grossen Schatz der heyligen Bibel/ aus der heyligen Spraach/ darinn sie GOtt der HERR biß auff den heutigen Tag gewaltiglich erhalten/ in teutsche Spraach/ gründlich und eigentlich verteutschten/ damit man einen gerechten und vollkommenen Verstand daraus nehmen/ und alle Irthumen mit Grund und Göttlicher Schrifft ableinen möchte/ ꝛc. Nun

Chaos

solle weiters zur Verzeichnus der Gestalt des Erdbodens geschritten werden/ ꝛc.

Was

I.

Was die Erd Anfangs in der Schöpffung für ein Gestalt gehabt?

GOTT der HERR hat Anfangs die Erd mit Berg und Thal/ in einer rundscheublichen Kugel sampt darein beschlossenen Sahmen aller lebendigen Gethieren/ Bäumen/ Kräutern und Erdgewächsen/ vollkommenlich und wesentlich beschaffen/ wie dieselb noch heutigs Tags vor Augen ist. Aber weil der Samen aller grünenden Gewächsen noch in dem Erdkasten lag/ und noch keine grüne Stengel/ Kräuter und Blümlein herfür gesprossen hatte/ da war die Erd eusserlich bloß/ und ihr Ansehen war an unterschiedlichen Orthen Roth/ Schwartz/ Weiß/ Blaw/ Gelb/ Grün und manigfältig. Also da der Mensch dasselb mal lebendig auf Erd wer geweſt/ so hette er den eingeschlossenen Samen in der Erd sehen mögen. Und so man dieſer Zeit die Erd mit ihrem grünenden Wasen entblössen solt/ würde man eben daran die Gestalt und ihre mancherley Farben sehen/ die sie Anfangs in der Schöpffung gehabt: Dann GOtt der HERR hat daran nichts geendert/ sondern läst sein Werck in gantzer Vollkommenheit bleiben. Ob auch wol die Erd mit ihrem Kleyd nicht bedeckt geweſt/ so ist sie doch nit so heßlich ungeschaffen noch verwirrt geweſt/ wie ihnen etlichen träumen lassen/ dann sie ist mit ihrer Grundherrlichkeit/ mit Berg und Thal und schönen Feldungen/ überaus zierlich und meisterlich erschaffen geweſt/ dergleichen kein anderer Meister nicht ausfertigen kan noch mag. Solte darumb Adam und Eva nichts schön und herrlich an ihrem Leib geweſt seyn/ da sie nicht bekleidet geweſen? Das wird ein Gelehrter oder Verständiger nicht sagen. Solte dann auch die Erde darum/ daß sie nicht alsbald mit den grünenden Gewächsen bekleydt geweſt/ ungestaltet und abschewlich geweſt sein? Das kan kein Christen Mensch mit Warheit sagen/ er wolte dann: GOTT den HERRN an seinen Wercken tadlen. Weil aber GOtt der HERR vollkommen/ und alle seine Werck gut seyn/ und vollkommen beschaffen/ so müssen sie also in ihrer Vollkommenheit unwidersprechlich bleiben.

***

II.

Warumb die Erd nicht zu stund an gegrünet habe?

DJe Erd ist in der Vollkommenheit/ wie sie beschaffen worden/ bloß gestanden/ hat kein grünendes Zweig herfür getriehen/ sondern GOTT dem HERRN die Ehre geben/ und auff seinen Göttlichen Befelch gewartet: Dardurch angedeutet/ daß sie für sich selbst ohne das Wort Gottes nicht zuthun vermögen. Wie dann kein Geschöpff so gewaltig ist/ daß es etwas ohne GOttes Geheiß und Hilff thun oder vollbringen könte. Darum heißt es also/ ihr könt und mögend ohne mich nichts thun/ noch wircken. Und ob wol die Erd allerley Saamen der lebendigen Gethieren/ und wachsenden Dingen in sich gehabt/ so hat sie doch nichts gethan: Aber das Wort GOttes/ daß in allen Dingen mächtiglich wircket/ hat die verborgene Krafft des Saamens herfür getrieben/ daß also das jenige/ was in der Macht und Krafft gesteckt/ ist hernach in sein kräfftige Würckung kommen. So dann allein das Wort GOTtes alle Ding reget/ treibt und würcket/ wo bleibt dañ ewer Natur? O ihr blinden Leuth/ last ab von ewern eitelen und leeren Gedancken/ bekehret euch zu dem Wort GOttes/ da werdet ihr die Warheit aller Dingen/ auch die Ruhe ewerer Seelen finden/ GOtt der HERR zeigt euch an/ daß er die Erde darumb bloß hab liegen lassen/ daß ihr darbey verstehen sollet/ wie so gar die Erde/ und alle seine Geschöpff für sich selbst nichts vermögen/ es sey dann sein lebendiges Wort darin/ daß seine Würckung erzeige/ und alle Ding lebendig mache und aus der Erd herfür bringe/ ꝛc.

III.

Ob nicht die Erdkugel mit grosser Menge des Gewässers bedeckt gewesen?

DJe Erdkugel ist gleichwol in das Gewässer umb und umb eingeschlossen gewesen/ wie ein Nußkern in seiner Nußschaal/ aber nicht unordentlicher Weiß durch einander vermischt worden/ sondern GOTT der HERR hat alle Ding fein ordentlich beschaffen/ und gesehen/ daß es alles gut war. Und ist gantz Gotteslästerlich/ daß man nach Heydnischer Weiß die schöne wol beschaffene und ausgefertigte Werck GOTtes/ wieder die Göttliche Warheit tadlen wolte. Nun ist die Erd so lang in dem Wasser beschlossen geblieben/ biß GOtt der HErr endlich das Gewässer von einander

ander geschehen/ und das trucken Landt stehen hat lassen. Dann weil die Erd in das Wasser verschlossen geweſt/ ohne alle Verwirrung: Wie es dann auch folgends ordentlich von einander ohne alle Zerbrechung des andern/abgetheilt worden/ꝛc.

IV.

Ob nicht dem also/ daß den Geschöpffen Gottes/ keine Eitilkeit zuzumessen/ und daß sein Wort in einer einigen Sylben/dermassen überreich/ daß es alle Menschen in der gantzen Welt nicht aussprechen mögen?

GOTT der HERR hat alle Ding in ihrer Vollkommenheit beschaffen/ daß dero keins eitel geweſen/ auch mit Warheit nicht gesagt kan werden/ daß einige Eitelkeit in einem einigen Stück seiner Geschöpff gefunden worden were/ dann das übermässige Gewässer/ ob es gleich durchsichtig und durchscheinig anzusehen geweſt/hat es nicht weniger aller Dingen/ so in die Welt gehörig/unzehlichen Samen gehabt/ dergleichen die Erdkugel/weil dieselbe aus dem Gewässer gemacht worden/ hat eben so viel unzehlichen Samens/ als eben das Wasser/in ihr beschlossen gehabt. Wie man dann heut zu Tag in dem Gewässer alle Thier/ Meerwunder/ Fisch/ Krebs/ Schnecken/ ja Edelgesteinen/Metallen/Kräuter und andere Gewächs findet. So sind man auch solches in der Erdkugel/welches in allen Landen sich stattlich und unwidersprechlich erreget. Eben also findet sich auch in allen andern Geschöpffen/ daß derselben keines leer oder eitel/sondern in einem jeglichen ein sonderbahrer köstlicher Schatz verwahrt liegt. Aber dir ist es alles darumb zuthun/ daß du mit Heydnischer lehr verblendet/und dein Hertz verfinstert ist/daß du weder Gott noch seine Geschöpff/ ja auch dich selbst nicht kennest. Dan weil du von dem Wort Gottes/ja von GOtt dem HErrn selbst/ und seinem Licht in die Finsternüs gewichen bist/ so ist nit müglich/daß du in der Heydnischen Weißheit/die GOtt der HErr zur Thorheit gemacht hat/ die Erkäntnüs GOTtes/ und seiner Geschöpff finden werdest / es mag dir auch in keinerley Weiß noch Weg daraus geholffen werden/ es seye dann daß du von der Heydenschafft gantz und gar absteheſt/Buß thueſt/ GOTT den HERREN umb Verzeihung/ Gnad unnd Barmhertzigkeit bitteſt: Als dann würdeſt du die Geschöpff GOTTES eben so wohl als andere Kunstmeister kennen unnd gebrauchen mögen/ sonst und ausser des wirst du nimmermehr zur Erkäntnüs der Warheit kommen/ dann ausser Gott ist kein Kunst noch Weißheit/

in Bedenckung/ daß die Forcht GOTtes/ ist ein Anfang der Weißheit: Aber die Heyden/ so GOTT den HERRN nicht wissen/ die förchten ihn/ als einen unbekanten HERRN nicht. Weil sie ihn dann nicht förchten/ so haben sie kein Anfang der Weißheit / so haben sie auch kein Mittel noch Ende derselben / darauß folgt / daß weder Heiden noch ihre Lehr Jungen/ GOTT noch seine Werck kennen/ dann seine Werck sein nicht unvollkommen und eitel/ sondern weil er der Allmächtigst und heiligst ist/ so seynd seine Werck vollkommen/ und mit eingelegten Schätzen ausgefertigt/ wie Er dann dieselben nicht umb Geld/ aber wol umbsonst/ aus lauter Gnad und Barmhertzigkeit gegeben/ damit du ihn und seine Werck dar bey erkennest/ und dieselben recht gebrauchest. Daraus hast du ein mal abzunehmen/ daß alle Geschöpff in ihrem Wesen/ durch das Wort Gottes gantz fruchtbar/ und nicht eitel beschaffen worden/ weil aber GOtt der HERR hernach einem jeglichen Geschöpff durch sein Wort den Segen gegeben/ und ihnen gebotten hat/ was dasselbig tragen soll: So ist daraus offenbahr/ daß auch die Erdt für sich selbst nichts herfür geben mögen: Es were dañ das Wort GOTTES und das Gebet/ sampt dem Segen darzu kommen: Dann ein jegliches Wort/ so von zweyen oder dreyen Buchstaben zusammen gesetzt ist/ ist dermassen so gewaltig/ kräfftig und überreich/ daß sein Krafft alle die Menschen/ so von Adam her/ biß auff diese Zeit/ auf der Erd gewest/ nicht aussprechen können/ davon hernach an seiner Stell ordentliche Meldung geschehen soll/ ꝛc.

V.

Ob nicht auch der Saamen aller grünenden Erdtgewächsen und Metallen in einem jeglichen Felsen und Kießling noch heut zu Tag ligt/ und das Gewächs mit sonderbahrer Geschicklichkeit darauß gebracht möchte werden?

ES ist hievor vielmahls gemeldt worden / daß die gantze Erdtkugel voll allerley Sahmens ist/ und noch darzu die Düngung/ daraus der Sahmen sein Gewächs gibt. So dann auch die Felsen und Kießling der Erden einverleibt und ein harte Erdt seynd/ so folgt daraus/ daß sie auch den Samen allerley Gewächs in sich halten. Aber die unkündigen Leuth können denselben Sahmen nicht kennen/ da man gleich einen harten Felsen oder Kießling zu einem Staub zerschlüge und zermahlete: So doch die rechten Kunstmeister alsbald sie ein Stuff davon in die Hand nehmen/ zustund an

den Saamen darinn kennen und zu neñen wissen: Wer ein solcher Kunstmeister ist / der den Saamen in den harten Felsen und Stufen siehet und kennet/derselb weiß wol/ wie man denselben Saamen/ durch die lobwürdige Scheidkunst/die da ist ein Seul der gantzen Artzney-Kunst / heraus bringen soll: Und ist mit hohem Fleiß auff dieses zu mercken / daß in einem Stuff nicht allein einerley/sondern vielerley Samen beschlossen und durch einander vermengt seyn/doch der gestalt / daß sie in guter Ordnung darin liegen und wol aus einander gescheiden mögen werden: Dis ist offenbahr/ daß bißweilen in einem einigen Handstein/ Silber/ Gold/ Kupffer / Bley/ Eisen/Zinn/Quecksilber/ Schwefel und andere Metallen vermischt liegen: Und so dieselben in dem Fewer geschmeltzt werden / so scheidet man alle andere Stück von Gold und Silber / die in einem Blick und Zelten bey einander vermischt bleiben / damit aber auch das Gold und Silber von einander gescheiden werde / so bereitet der Kunstmeister ein starck Wasser aus gewissen und erfahrnen Stücken / leget darein das dün geschlagen Gold und Silber / da wird durch das Wasser allein das Silber angegriffen und aus dem Gold heraus gezogen / daß das Gold in seinem Wesen gantz bleibet und das Silber zu Wasser wird/ hergegen/ so kañ er ein ander Wasser bereiten / so das Gold aus dem Silber zeucht / zu Wasser macht/ und das Silber bleiben läst / dardurch dann diese zwey / Gold und Silber von einander gescheiden/und fein gemacht werden. So dann die Saamen und das Wesen des Silbers und Goldes/durch die Scheidkunst/ erzehlter massen / gesäubert und fein von einander meisterlich geschieden werden/so an ihm selbsten harte Metallen seynd / wie viel geringer werden dann die andern Saamen/so die grünenden Stengel/ Blätter/ Aest und Blüe tragen/ von einander aus den harten Felsen und Kißlingen geschieden/ so der Kunstmeister zu Ausziehung eines teglichen Saamens/besonder sein zugeeignetes Wasser/mit dienstlichen und zugehörigen Handgrieffen / zubereitet? und braucht keiner solcher Schärff/ als die Metallen bedürffen. Hergegen möchtest du sagen: Was bedarfs solcher Ausziehung allerley Saamens aus den harten Felsen und Kißlingen/ weil man ohne das die Nohtdurfft aller Saamen so viel man derselben zur menschlichen Nohtdurfft bedürfftig/ bey handen hat? Und were ein vergebens unnützes Ding/ daß man allererst den Saamen in den harten Felsen / mit grosser Mühe und Arbeit suchen/und mit grossem Kosten heraus bringen solte. Darwider solstu wissen/ daß dir dis Ebenbild darumb fürgehalten wird / daß man dir gründlich mit Augenscheinlicher Zeigung darthun mag / daß die Erdkugel nicht eitel/sonder voll Samens/ uñ daß auch noch biß auf diese Stund/

die Gewächs / so in dem Saamen unter der Erde stecken / nicht alle herfür kommen noch gesehen worden seyn / dann der mehrer Theil seiner Werck seynd verborgen / Syrach am 16. Warumb seyn sie dann also verborgen / daß man sie nicht sehen noch kennen solt / und doch GOtt der HERR die grosse Liechte angezündet hat / daß man darbey alle seine Werck sehen und erkennen solte? Das Liecht ist wol angezündet / daß man solche seine Werck wol sehen uñ sie erkeñen kan: Es seynd aber die Lehrjünger / von dem rechten Kunstmeister zu den Heydnischen Lehrmeistern abgewichen / daß sie weder des Kunst-Meisters / des Liechtes / noch wahrer Erkändnis gar nichts achten / und also in der Heydnischen Finsternis umwaltzen / und gar nichts können noch wissen / und doch gern von solchem gründlich reden wolten / welches aber nicht seyn mag: Und wer die Warheit nicht höret noch weißt der hat seiner Kunst keinen Grund. Darum solten sich die Kinder Gottes in allen Dingen der Warheit befleissigen / weil GOtt der Vater selbst die Warheit ist / und will samme allen seinen Wercken / von seinen Kindern in der Warheit erkannt werden / damit man ihn und seine Geschöpff mit Warheit rühmen und gebrauchen könte. Dann wer von GOTT dem HERRN und seinem Geschöpff viel redet / und doch keinen Grund darinnen weiß / der redet den Ungrund und die Unwarheit / dardurch GOTT der HERR nicht gelobt / sondern gelästert wird. Wer ihn dann also lästert / der ist von GOtt abgewichen / und ist nicht mehr ein Kind GOttes / dann GOtt der HErr an den thörichten Leuten kein Gefallen hat / ꝛc.

VI.

Daß die Eitelkeit in allen Dingen schädlich sey / daß auch nur die geistlosen Menschen und nicht die Geschöpff Gottes eitel seynd!

WAnn GOtt der HERR die Erde und das Gewässer Eitel beschaffen / so hette Er die Saamen in allen Dingen mit sondern Worten hinein schaffen sollen. Welches aber nicht beschehen / sondern da Er den Himmel und die Erd beschaffen / da ist zugleich allerley Samen der lebendigen Thier und Erd-Gewächsen / ausser des Menschen beschaffen / und darin beschlossen gewest. Derwegen gantz ordentlich und wol der Befehlich GOTTes darauff erfolget / daß ein iegliches aus den zweyen Stücken / solle aus dem Samen / so darin beschlossen / das Gewächs herfür sprossen / wie dann solches alsbald in einem Augenblick beschehen / auch noch vor Augen ist. Derhalb

halb ist an dieser Stell vergeblich verdolmetschet worden/als solte die Erd Eyrel erschaffen seyn. Und ob wol etliche fürgeben/die alten weren nicht Narren gewesen/dann sie gleichfals den H. Geist gehabt/und die Bücher in die Lateinische und Teutsche Sprach besser dann die jetzige Newling verdolmetschet: welches gar nicht wiedersprochen wird/daß die Alte väter und also unsere Vorfahren/mit Krafft und Beystand des heiligen Geistes/die Biblischen Schrifften aus der heiligen Sprach in die Lateinische und Teutsche transferirt und verdolmetschet haben/daran dann gar niemand zweiffeln soll. Es werden aber derselben gerechtē Verdolmetschung wenig Exemplar gefunden/sondern werdē viel derselben verfälscht/so neulicher Jahren gedruckt worden/uñ für gerecht ausgeben werden: So man aber dieselbigen Lateinische und Teutsche Biblien gegen der Biblien in der heiligen Sprach/so das Heiligthum Gottes genañt wird/helt/ und gegen einander abhört/da befinden sich viel und mancherlei Ort/ in den Lateinischen und Teutschen Biblien/dero Sinn und Verstande gar verfinstert und der mehrer Theil aus Unkündigkeit des Dolmetschers verkehrt/und gar ausgelassen worden. Daraus dann viel schädlicher Irthumben und Gezänck unter den Gelehrten und Ungelehrten fürgangen/ und viel Heidnischer Lehr eingerissen/und mit ihrer Sophisterey und Heidnischer Ketzerey verfälschet/und GOTT dem HERREN geläster haben. Aber dannoch hat GOtt der HErr bey Manns Gedächtniß und bis daher etliche fromme gelehrte Leut erweckt/und mit seinem heiligen Geist ernewert und begabt/daß sie die heilige Sprach/ darinn die heylige Bibel von Anfang der Welt bis daher wunderbahrich und ganz unverfälscht erhalten/darneben aber die Heydnische Bücher in Grunde untergangen/die heilige Biblien aber mit sonderm embsigen Fleiß aus der heiligen Sprach in die Lateinische und Teutsche Sprach verdolmetschet haben. Dannen her die heylige Biblien einen liechten hellen Glantz empfangen haben/und ein solchen liechten Schein von sich geben/daß darauff sehr viel Leut sich wiederum bekehrt/die heilige Bibel mit fleiß durchlesen/und den rechten Verstand daraus genommen/auch die schwere Sprüch mit andern Biblischen Schrifften ausgelegt/und die schändlichē Irrthumben ausgerottet. Darumb laß uns das auffgangen Liecht lieben/beschützen/beschirmen/und bis an unser Ende darbey verharren. Wer aber so unverschämt seyn/die Warheit und das Liecht fliehen/uñ sich auff den Ungrunde und Unwarheit begeben wolte/demselben kan mans gleichwol nit wehren/sondern ihn dafür halten/daß er ein offentlicher Feind

der heiligen Sprach sey / die GOTT der HERR mit Adam und Eva auch mit den Ertzvätern/Propheten/Israeliten und Königen selbst geredt und in derselbigen Sprach die heilige Biblien so viel tausent Jahr biß auf uns gnädiglich bewahret: Wer aber der heiligen Sprach Feind ist/der ist auch ein Feind GOttes des HErrn / der uns dieselbig Sprach geoffenbahret hat und überreicht. Ja sprichst du/es were Schad/daß unsere Vorältern keine gründliche warhaffte Dolmetschung gehabt/ und mit solchen groben Irrthumben behafft gewesen weren: Hergegen sagt man/daß vor vielen Jahren hero/die Altväter in so groben Irrthumben nicht gewest/ sondern gerechte gute Biblien gehabt/daß aber dieselbē mit der Zeit durch unverständige unkündige Leut/in das Latein/ mit Verirrung / ungerechten verkehrten Verstand gezogen und gebracht worden / das ist mehrers zubeklagen/dann zu loben. Und mag dieser grober Irrthum uñ Verdolmetschung überflüssig dargethan werden: So man die ungerechten Biblien gegen der heiligen Sprach helt/und verständige gelehrte Leut die der Warheit und nicht dem Ungrundt beywohnen und hold seyn / zu Richtern darüber stellt/dieselben werden unverholen frey öffentlich bekennen müssen/daß alle solche Biblien voller Irrthum stecken. Derowegen so müst ihr die gerechte Dollmetschung bleiben lassen/wie sie in der heiligē Sprach in seinem Verstand gerecht gezogen worden/sonst hat man nichts darvon/und wird ewer Bibel eben solches eitels unnütz ding seyn/wie ihr die Erd/ewrer Dollmetschung nach/Eitel genannt habt. Daraus man gründlich abnehmen wird/daß der/welcher mit eiteln Dingen umbgehet/ selbst auch Eitel und leer seye / Und ist kein elenders noch schändlichers Ding auff Erden/dañ mit Eitelkeit beladen seyn. Dann so was Eitel ist/ so ist auch nichts darinn und kan nichts daraus gebracht werden: Also ist es auch mit denen Gesellen beschaffen/die sich höher und grösser Ding unterstehen/und doch allerdings unkündig und Eitel seynd / daraus dann grosser Schad in heiliger Schrifft und guten Künsten entstehet / Dann da sich ein frecher unkündiger Mann aus lauter Hoffart unterstehet/ die heilige Biblien aus der H. Sprach/in seine Mutterspracb zubringen/uñ hat der H. Sprach kein gründliche Erfahrung / auch den heiligen Geist nicht/daß er etwas rechtsinniges könte vollbringen/so ist es lauter Eitelkeit/die viel tausent Menschen zu Schaden reichet/uñ viel Irrthum in der Lehr entstehet/das heist wol die Eytelkeit/die man gern den Geschöpffen GOttes zu messen wolte/auffs höchst gebracht/und dadurch dem Teuffel ein Liecht angezündet/ welcher Tag und Nacht herumb schleicht/ wie ein brüllender Löw/uns zu verschlingen.

Derumb

Darumb so sehe ein jeder zu/ daß er aus Eitelkeit/und des Teuffels Netz gerissen/ und GOtt dem HErren einverleibt werde. In dieser Eitelkeit aber stehen die meisten Christen/Geistlichs und Weltlichs Stands/ als da seyn die obersten Häupter/die den Gottesdienst und die Regiement nicht recht anstellen/daran sich die Gemein ärgert: Auch darneben/in den Gerichtlichen Handlungen verkürtzt/ und mit höherm Beschwerungen und Auffiagen betrangt werden/sich auch der armen bedrangten Leut/auch Witwen und Wayfen nicht annehmen/und beschützen wollen/darvon viel zuschreiben were.

In dieser Eitelkeit/sind auch zum Theil die Prediger/die sich allerlei Pracht/Hoffart und Wollust der Welt gelüsten lassen/auch ihnen solches mehr/als ihr Studieren angelegen seyn lassen/und an den Sontagen uñ andern gewöhnlichen Festagen/daran sie der Gemein/das Wort Gottes unverfälscht fürtragen/und darauff gestudirt haben sollen/ mit ungewaschenen Händen/ungekämbten Haar/ohn alle Vorbereitung und Anruffung des heiligen Geistes auff die Cantzel treten/und ein eitels leeres Geschrey machen/darinn kein Geistlicher Verstand ist/so doch GOtt der HErr haben will/daß der heilige Geist aus dem Mose / Davide/ Propheten und Aposteln reden solte. Nun sind aber die Predicanten uñ Seelsorger weit von dem heiligen Geist abgetreten/derhalben ihr Predigt leer und eitel ist/und ist der H. Geist fern von ihnen / darob sich Männiglich ärgert. Wehe aber denen/durch welche die Ergernüs kompt/denselben were viel nutzlicher/daß sie nie gebohren weren.

Dieser Eitelkeit seynd auch unterworffen alle Procuratores Redner/Beystänber/und Rahtgeber/die von ihres Magens wegen / den armen Partheyen in ihren unrechtmässigen Handlungen/ stracks ohn alle Unterschied der Warheit hinein rahten/biß so lang sie alles/was sie in ihrem Vermögen gehabt/verzehrt/uñ eingebüßt haben/ alsdañ kompt man zu End der Handlung / als daß die Hauptsach/ samt den uffgewendten Unkosten verlohren / auch Haab und Gut damit im Rauch auffgangen. Daran seyn solche Gesellen schüldig/die weder GOtt noch die Erbarkeit/ aber wol ihren eigenen Nutzen vor Augen haben/ihnen selbst kein Gewissen darüben nehmen/auch GOTT den HErren umb den heiligen Geist nicht bitten/daß sie recht köndten gründlich verstehen / und der Sachen Rechtschaffen/auch der Billigkeit gemäß/endlich abheiffen/ deswegen sie selbst sampt ihren Wercken in der Eytelkeit bleibē/daraus erfolgt das alles was sie mit ihrer Eitelkeit den armen Partheyen abgeschunden/noch bey ihren Lebzeiten/oder aber bald auff ihr Absterben zerrinnt und verschwindt/

gleich wie der Reiff von der Sonnen / daran erkennt man die Früchten der Eitelkeit.

Die Handelsleut/ Krämer und andere / wollen hierinn auch nicht die letzten seyn/ dann sie finden in ihrem Gewissen keinen heiligen Geist/ sondern fahren am Morgen früe ihren Handel in GOttes Namen an/ und betriegen die Leut mit falschen Wahren/ Maß/ Elen und Gewicht/ darauf dann ein grosse Straff gehört/ und sich ein bessers Einsehen zu Beförderung des gemeinen Nutz gebührt. Aber weil auch die Obrigkeit mit gleichmässiger Eytelkeit behafft ist/ so kann und mag daraus keine Einsehung beschehen : Dann wann ein ganze Gemein/ sampt ihrem Magistrat/ in gleicher Kranckheit schwach ligen/ so kan und mag einer dem andern nicht helffen/ GOtt geb/ daß sie sich einsmals solcher Eitelkeit abthun / dieselb von ihnen legen/ und den gemeinen Nutz zu all ihrer Wolfahrt befördern können.

Was dann für Eitelkeit hinter den Handwercken stecke/ das kan diß Orts nicht erzehlt werden ; Wie sie alle ihre Wahren und Arbeit auf das geringste und schlechteste/ auch falsch machen / dardurch die Armen zum höchsten beschwert/ und ihnen daß Geld mit falscher Arbeit abgetrungen wird/ darüber sie zu Gott schreyen/ seufftzen und flehen / daß also diß Geschrey für das Angesicht GOttes kompt/ daselbst wird solche Eitelkeit der Handwercker offenbaret/ und die Straff hie und dort fürgenommen/ daß hie in Zeit seines Lebens gar kein Gewinn/ Gelt noch anders erklecket/ sondern alles verschwindt/ von Hauß und Hoff an den Bettelstab gehet/ da soll er seiner Eitelkeit geniessen.

Wo bleiben dann die Schreiber/ die sich ohne Anruffung des heiligen Geistes/ aus Fürwitz eigener Hoffahrt/ Stoltz und Übermuht unterfangen/ grosse Bücher in Geistlichen und Weltlichen Sachen / mit schönen wolgeschmückten und gezierten Worten zubeschreiben/ darinn kein Geistlicher Verstand/ sondern eitel unnütz Geschwätz und Sophisterey ist/ dardurch die Frommen so solche Schrifften lesen/ von dem rechten Geistlichen Verstand abgeführt uñ auf nichtige Fabeln gewiesen werden/ daraus sie ein solche schädliche Eitelkeit eingepflantzt/ die schwerlich uñ gar nicht von ihnen ausgerott mag werden. Derwegen haben sie Zeit von ihrer Eitelkeit und schädlichen Verführungen abzustehen/ dann sie der maleins/ wie sie Haußgehalten/ Rechenschafft geben müssen.

Was sind nun die Heydnische Schreiber und ihre Bücher/ weder ein grobe Eitelkeit: Dann eben/ wie ihre Heydnische Lehrjungen/ so Christen getaufft seynd/ ihre Bücher aus ihren eigenen Kräfften/ ohn angesuchte

Gnad

Gnad des heiligen Geistes / schreiben / und viel Papiers damit unnützlich anwenden: Also sind auch alle ihre heydnische Bücher ohn Verstand des H. Geistes / zusammen aus ihren eigenen Köpffen gedichte und gesponnen / auch zusammen gezogen und beschrieben worden / denen sie mit ihren geschmückten Anzügen und gezierten Worten / einen solchen Deck-Mantel anzogen / daß sie dardurch in ihrer Sophisterey schier die gantze Welt betrogen / und auff ihre Seiten gebracht: Also daß ihre Bücher in der Christlichen Schulen / den Lehr-Jüngern nicht allein fürgelesen / sondern noch darzu auf offener Cantzel daraus geprediget wird.

Wo bleibt dann der heilige Geist? Ja es hat die Heydenschaft / in den Christlichen Schulen dermassen überhand genommen / daß die Lehrmeister wenig / oder gar nichts von den Biblischen Schrifften des Alten und Neuen Testaments zusagen wissen. So doch GOtt der HErr / in seiner ersten Göttlichen Lehr / da Er mit Mose und seinen Israelitischen Kindern geredt befohlen hat / daß man den jungen Kindern / auch den gewachsenen Personen / sammt allem Volck solte die Forcht GOttes fürtragen / also daß sie allein Ihn fürchten / und sein Gebot und Satzungen halten sollen / darin sein Diener Moses / redet aus Befehl GOttes zu dem gantzen Volck Israel also: Dis sind die Gebot / Sitten und Recht / die der HERR ewer GOtt geboten hat / daß ich sie euch lehre / und ihr sie lernen und thun sollt im Land / dahin ihr ziehet / dasselbig einzunehmen: Daß du den HERRN deinen GOtt fürchtest / und haltest alle seine Befelich und Gebot / die ich dir gebiete / deinen Kindern und deinen Kindskindern / all ewer Lebtag / auff daß ihr lang lebet: Israel du sollst hören und behalten / daß du es thust / was dir GOtt geboten hat / daß dirs wolgehe / und sehr vermehret werdest / wie der HERR deines Vaters GOtt dir geredt hat: Ein Land / da Milch und Honig innen fleußt: Höre Israel / der HERR unser GOtt ist ein einiger GOtt / du solt den HERRN deinen GOtt lieb haben / von gantzem Hertzen / und von gantzer Seel / und von allen deinen Kräfften / und diese Wort / die Ich dir heute gebiete / sollen seyn in deinem Hertzen / und solt sie deinen Kindern ansagen / daran gedencken / und darvon reden / wann du in deinem Hauß sitzest / oder auff dem Wege gehest: Wann du dich niderlegest / oder auffstehest: Und solt sie binden zum Zeichen auff deine Hand / und sollen dir ein Denckmahl seyn vor deinen Augen / und solt sie über deines Hauß Pfosten schreiben / an die Thür: Du solt den HERRN deinen GOTT fürchten / und ihme allein dienen / und bey seinem Nahmen nicht schweren: Und solt nicht andern Göttern nachfolgen / der Völcker die umb euch her seynd / dann der HERR dein GOTT / ist ein eyfferiger

GOtt

GOtt/ mitten unter dir/ daß nicht der Zorn des HERRN deines GOttes über dich ergrimme/ und vertilge dich von dem Boden der Erden. Ihr solt GOTT ewern HERRN nicht versuchen. Im 5. Buch Mose am 6. Capitel.

Hier sehet ihr lieben MitChristen/ was massen GOtt der HErr seine Göttliche LehrSchul unter seinen Kindern der Furcht und Gebot GOTtes/ von der Wiegen her/ fürtragen und einbilden thut: Ja sie sollen dieselben in ihren Hertzen haben/ daran gedencken und darvon reden/ wann sie Anheims in ihren Häusern sitzen/ oder auch/ wann sie über Land gehen/ uñ fahren/ wann sie schlaffen gehen und auffstehen/ sie solten auch nicht allein immerdar daran gedencken/ sondern dieselben auch in das Werck ziehen/ und denselben mit allem Ernst nachleben/ damit man aber dieselben nicht aus der Acht lassen/ der Furcht und Gebots GOTtes nicht vergesse/ so befiehlet er ihnen/ daß sie sollen seine Gebott binden zu einem Zeichen an ihre Händ/ uñ daran haben ein Gedenckmahl/ auch dieselben zu ewiger Gedächtnis in ihren Häusern über die Pfosten schreiben/ an die Thür: Da sie aber solchen seinen Geboten nicht nachkommen/ und Ihn noch darzu versuchen würden/ als seye es nicht Ernst/ uñ als werde über die Verbrecher keine Straff hernacher folgen/ so dräwet Er ihnen deßhalb ein ernstliche Straffe/ daß er sie wolle vertilgen von dem Boden der Erden.

Ob nun wol dieses alles von GOtt dem HErren zum allerbesten angeordnet ist/ so habt ihr doch sehr viel leerer uñ eiteler Einreden darwider/ uñ vermeinet/ daß die Kinder solche hohe Ding/ von GOtt und seinen Geboten/ nicht fassen noch verstehen/ ja vielweniger mercken mögen. Derohalben müsse man ihnen etwas anders und geringers/ aus den heydnischen Büchern/ so sie in den Schulen/ in gewöhnlichem Gebrauch gehabt/ fürlesen: Also auch die Bücher Aristotelis, darinnen er von den natürlichen und übernatürlichen Dingen handelt/ auch von dem Wesen GOTTES und der Welt/ neben dem Himmel ordentlich schreibt: Aus denselbigen Büchern/ mögen sie gar leichtlich GOtt den HERRN und seine Geschöpff/ sammt der gantzen Welt lernen und erkennen. Wann sie dann diese Grundfeste gefast/ und erlernet haben/ alsdenn sollen ihnen die Heydnische Redners Bücher fürgelesen/ auch sie in offentlichen Orationshaltungen geübt/ damit sie hertzhafft werden/ und in der eingepflantzten Lehre der natürlichen und übernatürlichen Dingen/ von GOtt/ seinen Geschöpffen/ auch der gantzen Welt/ fein dapffer herfür bringen mögen/ alsdann seynd sie die besten gelehrtesten Redner uñ Prediganten/ die niemand über dispuriren kan noch mag. Dargegen solt ihr wissen/ daß ihr euch

irret/

irret / darum daß ihr nicht wisset die Schrifft noch von der Krafft Gottes Matth. 22. Marc. 12. Seyd ihr gescheyd und nicht gescheydter / daß ihr nicht verstehet / was GOtt haben will? Daß ihr auch nicht mercke / daß man aus den heydnischen Büchern ihre Narrentheidung mit viel gröſſerer und harter Mühe in die Lehrjünger einpflantzet / weder so man einem Kind von Gottesfurcht und seinen Geboten sagete? Da ein Kind mit vier oder fünff Jahr seines Alters die Zehen Gebot lernet lesen und in Gedächtniß behalten / so hat es nur genug gethan: Forthin so gehöret ihnen ein kurtze Auslegung darüber fürzutragen / daß sie in den Fragstücken gegen einander sich üben und wo sie gleich ihrer Kindheit halben disi alles gar nicht verstehen: So bringen sie doch auf diß mal diesen Nutz darvon / daß sie solches in Gedächtniß behalten / bis so lang sie aufwachsen / zu ihrem Verstand kommen und dem gründlichem Verstand nachfragen und darneben von GOtt zu reden gewohnt haben. Diesen ist folgends höhere Ding in dem Gesetz / Propheten und Psalmen / gut fürzulesen / die Auslegungen darüber zu thun / daß sie alles in embsiger steter Ubung haben.

Dieses alles gehet Gottseliglich zu / gibt auch GOtt der HERR zu solcher Lehr seinen Göttlichen Segen und Heiligen Geist / auch Kunst / Weißheit und Verstand / und hat allda kein Eitelkeit Statt noch Platz: Da entgegen die Heydnische Lehrmeister weder Gott noch seine Geschöpff kennen / auch den Geist Gottes nicht haben: Weil ihr denn GOtt den HErrn nicht kennet / wie wolt ihr dann im Grund der Warheit von Gott dem HErrn / und seinen heiligen Geschöpffen beständiglich lehren / reden oder schreiben? Darum heist es also: Suchet am ersten das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit / so wird euch das ander alles zufallen / dann GOtt allein der rechte Brunqvell ist / Baruch. 3. Ihr habt hie oben verstanden / daß GOtt der HErr nur ein Schul angerichtet hat / darin man ihn fürchten / seine Gebot lernen / auch halten / und ihme allein dienen solle. Darum so bekehret euch von der Heydnischen Abgöttischen Lehr (so die Menschen zum Verderben stürtzet) zu GOtt eurem rechten und warhafften Lehrmeister / der euch sein Lehr / Kunst und Weißheit / ja auch den H. Geist / und endlich die ewige Seligkeit anbeut: Da ihr aber in eurer verstockten verführischen eitelen heydnischen Lehr verharret und des Teufels Lehr anhanget / so hat GOtt der HErr geschworen / daß er solche Lästerer und Versucher wolle ausrotten und austilgen von dem Boden der Erden. Wo werdet ihr dann ihr heydnische Lehrmeister und Lehrjungen bleiben vor dem grimmigen Zorn Gottes? Er wird warlich mit euch nicht scherzen / als wenig er mit ungehorsamen Israeliter geschertzt hat.

Diese vorbemeldte Schul/ die Gott der Herr selbst angeben hat/ solte ein Urhab und Ursprung seyn seiner Israelitischen Kirchen/ daraus denn so viel Priester/ Leviten/ Sänger und Kirchendiener erwachsen/ die haben die Lehr Gottes sammt den Propheten/ und darzu das Bürgerliche Gesetz in der Kirchen Gottes/ von Mose an bis auf die Zukunfft Christi gelernet: Daraus sie denn im Geist/ Gott den Herrn und alle seine Geschöpff erkannt/ und so viel erlernet/ daß sie gewißlichen gewust haben/ daß Messias der wahre Sohn Gottes/ von einer Jungfrau zu Bethlehem/ im Jüdischen Land gebohren solt werden. Und als Christus gebohren worden/ auch zu seiner Zeit in den Tempel kommen/ daselbst hat er in der Kirchen Gottes/ die Lehrer und Lehrjünger gefunden/ daß sie den Mosen/ Propheten und die Psalmen/ ohne allen Falsch/ und ohne Einmengung Heydnischer Lehr gelesen und gelernet haben. Als sie aber nicht glaubten/ daß der wahre Messias schon allbereit kommen wäre/ und daselbst das Gesetz und die Propheten/ ihr fürgesetzt Ziel an dem gegenwertigen Christo/ endlich erreicht hätten/ da wurde durch Christum den Herrn/ aus der Jüdischen Kirchen ein Christliche Kirchen angerichtet/ die Tauff an statt der Beschneidung angenommen/ neue Schulen und Lehrmeister angestellet/ die haben sammtlich wider die Heydnische Lehr und Abgötterey geprediget/ und das Volck allein auf Christum den Heyland gewiesen/ daß er wäre Gott/ mit dem Vater und Heiligen Geist/ von gleicher Macht und Ehre/ und daß er die Menschheit an sich genommen/ um unser Sünde willen gecreutziget worden/ uns von dem ewigen Tod erlöset/ am dritten Tag wieder von den Todten auferstanden/ gen Himmel gefahren/ da er sitzt zur Rechten Hand Gottes deß Allmächtigen Vaters/ von dannen er künftig ist zu richten die Lebendigen und die Todten.

Diese Lehr hat bey den zwölff Aposteln/ und nach ihnen lange Zeit ihren reinen Fortgang gehabt/ darin man alle Heydnische Lehr ausgeschlossen/ auch viel heydnischer Bücher verbrennt hat/ bis so lang die Heyden/ so auch vor Christi Geburt ausser der Kirchen Gottes im Schwang gewesen/ sich mit ihren Teuflischen Büchern unter die Christen eingemischt/ und mit ihrer Sophisterey viel Christen von dem angenommenen Christlichen Glauben abwendig gemacht/ uñ noch darzu mit ihren Büchern alle Christliche Schulen eingenommen/ wie mans denn leider heut zu Tag noch vor Augen sihet/ durch welche ihre heydnische Lehr und Bücher/ nicht allein viel Christen vom Glauben abgeführt/ sondern auch die übrige Christen schändlich betrogen worden/ daß sie solche heydnische Bücher in ihren Schulen einwurzeln lassen/ und sich dermassen darin verliebt haben/ daß sie

sich

sich in keinem Weg bereden wollen lassen / dieselben aus ihren Schulen zu thun / und ein rechte Schul Gottes anzurichten. Derowegen und damit ein solcher verdammlicher Irrthum und Greuel / aus den Christlichen Kirchen ausgerottet / und die Schulen gereiniget werden / da wird die Obrigkeit einen Ernst brauchen müssen / und die Schulhalter mit allem Ernst dahin halten / daß dieselben in allen Städten Märckten / Dörffern / Schlössern / Klöstern und Conventen alle ihre heydnische Bücher verbrennen / alsdann wird das Wort Gottes / durch die Kinder Gottes wachsen und zunehmen / auch beständig bleiben / wie zur Zeit zu Epheso geschach / daß viel Bücher verbrannt worden / in Geschichten der Aposteln am 19. Cap. So dann ein solcher grosser Schad durch die heydnische Bücher in der Christlichen Kirchen entstehet / so sollen billich alle Fürsten und Herren dahin bedacht seyn / solche auszurotten / und die Schulen dem Befehl Gottes gemäß / anzustellen und anzuordnen / darin allein die Gottsfurcht und Gebot Gottes / auch die Propheten / Psalmen / das Evangelium / samme dem Bürgerlichen Gesetz Mose / gelesen und gelernet würde / und solte darneben mit höchstem Fleiß und Ernst Einsehens geschehen / und darob gehalten werden / damit das heydnische Gifft und Sophisterey nicht etwa heimlich / bey etlichen wiederum einschleiche. Hierneben ist auch gantz wunderbarlich anzuhören / daß die Juden / Türcken und Heyden / unsern Büchern so feind sind / daß sie dieselben nicht allein nicht lesen / sondern auch für unwürdig und verdammlich halten / so gar starck halten sie ob ihrer Lehr / damit nichts Christliches darunter komm: Sie freuen sich auch zum höchsten / daß sie hören und sehen / daß wir ihre schnöde Bücher so hoch und werth halten / auch dieselben in unsern Schulen öffentlich lesen / daraus disputiren / und auff der Cantzel dem Volck predigen / und ihre Sprüch zur Bestätigung anziehen. Daraus abermal dieser grosse Schad erfolgt / daß wir meinen / wir wollen die Heyden zur Christlichen Lehr und rechtem Glauben bekehren / und aber sie dargegen sehen / daß wir die Schul Gottes mißbrauchen / und die heydnische Lehr gebrauchen. Daraus sie dann schliessen / daß unsere Christliche Lehr unrecht / und dargegen ihre Lehr gerecht sey / derwegen wollen sie vielmehr bey derselben Lehr verharren / weder sich zum Christlichen Glauben bekehren. In Erwegung / daß wir Christen zu ihnen fallen und Heydnisch werden / daß wir uns billich schämen solten / daß solches die Heyden von uns sagen / und sich unsers Abfalls von der Christlichen Lehre rühmen. Das wird Gott der HErr an den heydnischen Christen ungestraffe nicht hingehen lassen.

Wolte man die Heyden von ihrer Abgötterey und falschen erdichten

Lehr zu der Christlichen Kirchen bekehren/ da gehört ein andere Form darzu/ daß man nicht allein ihre Bücher/ aus den Schulen und gantzen Christenheit ausrotte/ sondern auch ihre falsche Anzüg mit gutem Christlichen Grund widerlege/ vernichte und wegwerffe/ auch dargegen die rechte Lehr der Furcht und Gebot Gottes sammt dem heiligen Evangelion rechtschaffen und unverfälschte herfür bringe und predige/ daraus sie dann lernen verstehen/ wer unser GOtt/ Schöpffer/ Erlöser und Heyland sey/ und wie gar ihr falsche Lehr und Abgötterey bey GOtt dem HErrn verworffen und verdammt werde/ sonderlich auch/ daß alle die jenigen/ die da nicht getauffet/ auch nicht glauben/ daß JEsus sey Christus des lebendigen Gottes Sohn/ das Leben nicht haben/ sondern mit dem Teufel verdammt/ und in das ewige höllische Feuer verstossen/ und hergegen die Rechtgläubigen mit Christo dem HErrn aufferstehen/ das Himmlische Königreich ererben/ und daselbig ewiglich in den höchsten Freuden/ vor dem Angesicht Gottes besitzen/ und GOtt von Angesicht zu Angesicht anschauen werden. Welches die Christen auch zugleich den Heyden/ gantz willig und gern vergönnen wolten/ daß sie sammt ihnen das Reich Gottes ererben/ und besitzen möchten/ da es ihnen ein Ernst wäre/ und sich zum Christlichen Glauben bekehreten/ denn das Evangelion ist auch den Heyden zu predigen verordnet/ und stehet ihnen die Thür so wol als uns offen/ die sich anderst zu Christo und seinem Reich bekehren wollen/ und daselbig mit Ernst suchen. Hieraus sehet ihr vermeinten Christlichen Schulhalter/ was Schadens ihr in der Christlichen Kirchen und Schul anrichtet/ in dem daß ihr die Lehrjungen in der heydnischen Lehr/ von der Ewigen herunter weiset/ und von der rechten gesunden Lehr abführt: Daß ihr auch mit eurer heydnischen angenommenen Lehr den Heyden Ursach gebet/ daß sie von der Christlichen Lehr nichts halten/ und in ihrer Blindheit noch verstockter verharren. Dardurch dann die Aufnehmung und Verweiterung des Christlichen Glaubens/ von Tag zu Tag geschmälert wird/ welches euch gegen GOtt zu verantworten wird stehen/ dann Gott der HErr wird das Blut der Abgeführten von euren Händen fordern/ wie wolt ihr vor Gott bestehen? Ihr würdet euch gern entschuldigen/ mit dieser Fürwendung/ als seyn euch die heydnische Bücher und derselben Lehr niemals verbotten noch verwehret worden/ so habs auch jederman für gut gehalten/ und gern gehört/ daraus herrliche weise Männer worden sind/ die der Christlichen Kirchen und Gemein mit grosser Wolfahrt fürgestanden sind: Das alles wird euch nicht entschuldigen/ denn Gott der HErr hat euch selbst sein Lehr/ mit seinen Göttlichen Fingern in eure Hertzen eingeschrieben/ auch mündlich gelehret/

ja auch

ja auch in den Büchern Mosis / in allen Propheten / in dem Evangelio und Evangelischen Sendbrieffen / von den Heyden / ihrer Lehr / Sitten / Gewonheiten / Gebräuchen und Abgötterey en abgefodert / auch dieselben ernstlich verwehrt und verboten. Da ihr dieselben seine Gebot / auch die Bücher Mosis / der Propheten / Psalmen / Evangelisten und Sendschreiben / dermassen und so fleissig / wie die Heydnische Bücher gelesen / hättet ihr daselbst die Gebot und Willen Gottes gefunden / daß euch nach der Heydenschafft nicht gelüst hätte. Diß alles habt ihr zurück gestellt und die Heydenschafft in euern Schulen herfür gezogen / dieselben mit Lust gerühmet / und euern Lehrjungen eingegossen / und also GOtt den HErrn mit Verlassung seines Göttlichen Worts gelästeret / und könnt ihr niemand anderm / weder euerm bösen Muthwillen die Schuld geben / und euch mit nichten entschuldigen. Was wolt ihr darzu sagen: Wann am Jüngsten-Gerichts Tage / euch eure Lehrjünger / die ihr von GOtt abgeführet / auch die Heyden / so ihr hinterstellig gemachet / scharff anklagen / und sich wider euch beschweren werden / daß ihr sie vom rechter Christlicher Bahn / auf die Heydnische Weg gewiesen / auch darneben mit Lesung der Heydnischen Bücher in euern Schulen / die Heyden in ihrer verführtischen Lehr gestärcket und halsstarrig gemacht / daß sie den rechten Grund Christlicher Lehr von euch nicht gehöret / noch dahin vermahnet worden / daß sie hätten ihre falsche Lehr und Abgötterey verlassen / der Christlichen Lehr nachtrachtet / und Christum den HErrn und Heyland der Welt gesuchet: Da werden freylich keine erhebliche Einreden seyn / und wird euch zu eurer Entschuldigung nichts fürtragen / ihr werdet beyderseits ein Urtheil anhören müssen / das euch schwerlich fallen wird: Und ob ihr Schulhalter solches alles verspottet und verlachet / mit dem Jürgen geben: Es werde am Jüngsten-Gericht dessen alles nicht gedacht werden / dann GOtt der HErr werde wol nöhtigers zu richten haben / und mit solchen schlechten Sachen / als mit Schulhalten / Lehrjüngern und Heyden umgehen: Doch wird euch solches an dem grossen Tag unter die Augen gestellt werden / und ihr werdet es bey Klein und Groß müssen verrechnen. So ihr aber mit eurer Rechnung gar bloß stehen werdet / und nicht zu bezahlen habt / da werdet ihr in die äusserste Finsternüß geworffen werden / und nicht heraus kommen / bis ihr den letzten Heller bezahlet. Noch wolt ihrs nicht glauben / daß es also zugehen werde / aber es wird euch die Sach gar zu war werden. Wisset ihr nicht / daß der Heyden Abgötter rechte Teufel seynd / darvon die Heyden ihre falsche Lehr / Künste / Warsagerey und Zauberey gesogen haben? Wer seynd ihre Bergfrauen / Orlgötlin / Wassermännlein und Sybillen gewesen?

Haben sie nicht dieselben in ihren anliegenden Nöthen Raths gefraget/ und darüber den wahren Gott verächtlich gelassen? Der sich doch aller Gnaden anbeut/ der euch alle vergangene gegenwertige und künfftige Ding/ ja auch wunderbarliche grosse Geheimnüß/ sammt seinen Schätzen offenbaren und verkündigen wil? Noch seyd ihr so toll und unbesonnen/ daß ihr lieber dem Teufel und allen seinen lügenhafften Anschlägen nachlauffet/ und dieselben Raths fraget/ weder daß ihr bey dem rechten wahren lebendigen GOtt allein bleibet und selig werdet: Dann Gott ist ein eyferiger Gott/ der seine Ehr keinem andern geben wil/ der wil/ daß man ihn allein fürchten/ allein sein Gebot und Satzung halten/ daß man alle Heydnische und Abgöttische Ding fliehen und meiden/ und keinen N. ben-Gott haben soll. Also sehet ihr/ daß all euer Thun und Wesen/ ein lauter Eitelkeit ist/ darin ihr/ da ihr die Heydenschafft nicht verlasset/ verderben und untergehen werdet. Die grosse Schaar des gemeinen Manns gehet auch mit grosser Eitelkeit um/ in dem/ daß einer den andern übervorth-llet und betreuget/ daß einer gegen dem andern ein anders redet/ ein anders im Hertzen gedencket: Daß sich auch jederman von denen rechten Geboten/ Gehorsam der Obrigkeit entzeucht/ in Hoffart/ Stoltz und Muthwillen fällt/ und also wider Gott und wider seinen Nächsten gröblich handelt/ die Werck des Fleisches in allem Wollust vollbringt/ und nach den geistlichen Wercken nichts fraget. Das alles geschicht allein darum/ daß sie weder Gott/ noch sein Geschöpff/ noch sich selbst kennen. Weil sie denn Gott nicht kennen/ so folgt daraus/ daß sie den Heiligen Geist nicht haben/ haben sie denn den Heiligen Geist nicht bey ihnen/ so reden sie keine Warheit/ denn der Geist Gottes ist ein Geist der Warheit/ der die Leut alle Warheit lehret: Reden sie dann gegen einander keine Warheit/ so seynd sie eitel/ dann wer den Heiligen Geist nicht hat/ der bleibt in keiner Warheit/ sondern in der Eitelkeit ersoffen. Derhalben soll jederman nach dem Heiligen Geist trachten/ und seinen Gaben/ damit er sich der Eitelkeit entschlage ꝛc.

So viel hat sollen an diesem Ort von der Eitelkeit vermeldet werden/ damit die menschen wüsten/ daß die Erd von Gott nicht eitel/ aber wol allerley Saamens voll geschaffen worden/ und daß allein die Menschen so den Geist Gottes nicht haben/ in allen ihren Dingen eitel seynd/ bey denen man die Frücht ꝛc des Geistes nicht siehet/ dann die Gaben seynd des Geistes Anzeigung/

1. Cor. 2. Cap. ꝛc.

Ende des sechsten Buchs.

An-

Anmerckung über das VI. Buch.

In diesem Buch ist das Fürnemste/ (thohu) so die zu ersinnern ist/ daß Autor das Wort thohu, nicht will nach gemeiner Weise verteutschen / sondern gibt es / Unbezieret. Hierüber mögen nun die Schrifftmeister aus der heiligen Sprache urtheilen / was recht oder nicht. Wer was bessers weiß / der bring es bescheidentlich herfür ohn Lästern und Schmähen. Weiß er aber nichts bessers/ so leine er hier und lasse sein Richten. Oder will er ja richten / so richt er sich selbst in seiner Thorheit oder Unwissenheit/ Eitelkeit und Bosheit: Da wird er gnug zu richten haben.

Das siebende Buch/

Der Offenbarung Göttlicher Majestät/

Wird genannt/

בהו Bohu, Vacúa; Unbehaust/ Unbewohnt.

Inhalt des siebenden Buchs.

1. Warum die Erd geschaffen sey?
2. Warum der Erdboden erstlich unbewohnt gewesen?
3. Wie lang der Erdboden unbewohnt gestanden sey/ und wie dieses verstanden soll werden: Sechstausent Jahr bleibt diese Welt/ darnach wird sie verbrennen/ zwey tausent Jahr öde/ zwey tausent Jahr das Gesetz/ zwey tausent Jahr die Zeit Meshiz und um unsere Sünde willen/ die groß und viel seynd/ werden die Jahr hierinnen mangeln/ welche mangeln werden?
4. Wer erstlich den Erdboden bewohnt hat?
5. Wie lang diese zierliche Wohnung bleiben werde?

WIr seyn noch auf dem blossen Boden der Erden/ die noch mit keinem Fuß von einigem lebendigen Thier betast/ auch mit keinem Pflug berühret worden/ dieselb hat kein geschaffens Liecht beschienen/ noch einiges Thiers Aug gesehen. Mit dem Wort Gottes ist sie erschaffen/ und mit dem Worte des HErrn ist sie schwanger worden: Die hat von keinem Menschen noch Engel sondern

von

von dem Wort Gottes empfangen/mit einem einigen Wort ist sie zugleich schwanger erschaffen worden: Sie ist nicht von Ewigkeit gewesen/ sondern von GOtt dem HErren aus nichts ihren Anfang empfangen: Ihr Urhab oder erste Mutter ist gewesen das einige Wort GOTTes/ welches alle Ding gemacht hat/ohn welches nichts ist gemacht werden/ was da in seinem Wesen ist: Wo bleibt dann der Weisen Meinung/die da sagen: das die Welt von Ewigkeit sey? GOTT der HERR hat uns in seiner göttlichen Handschrifft überreicht/ daß die gantze Welt von ihme in seiner gewaltigen Schöpffung einen Anfang und Wesen/ durch sein Wort an sich genommen.

Wie könnet ihr dann mit Grund der Warheit sagen/ daß die Welt von Ewigkeit? Hierinnen seyn zwo schreckliche widerwertige Meinungen/ die beyde nicht mit Warheit bey einander bestehen mögen. Dann GOtt der HErr sagt aus dem Mund der Warheit: Er habe anfänglich das Gewässer und die Erd aus nichts erschaffen/ und daraus alle Ding gemacht. Dargegen wollet ihr GOtt den HERRN lügen straffen/ und sagt mit Unwarheit/die Welt sey ewig. Diese zwo widerwärtige Meinungen müssen noch wegen Erfindung der gründlichen Warheit/ weitläuffiger erkläret werden. Dann an diesem Anfang ist nicht wenig gelegen/darmit wir wissen/ wer die Welt/auch uns/ und alle Ding erschaffen hat: Von wannen dis alles kommt: Und wer dessen HErr und Meister sey. Ist die Welt von Ewigkeit gewesen/ so wissen wir nicht/wie wir seyn darein kommen: Ist sie dann erschaffen worden/ so wissen wir den Anfang/ Schöpffer und HErrn/ ꝛc.

Du kannst nicht widersprechen/ daß GOTT der HErr selbst die Warheit ist/ daß Er die Warheit redet und schreibt/ und daß sein Wort bleibet ewiglich. So hat nun GOtt der HErr uns geschrieben/ überreicht/ auch durch seine Propheten/ Israeliten/ Evangelisten/ und gar durch seinen eingebohrnen Sohn verkündiget/ daß Er die Welt mit dem Geist seines Mundes beschaffen hat/ und daß in seinem Munde keine Unwarheit erfunden worden ist. Denselben haben wir durch seinen ausgegossenen Geist für unsern GOtt/ HERRN/ Vater und Schöpffer aller Ding/ auch für unsern einigen Heyland und sonst keinen andern erkannt. Dardurch ist unser Meinung so ausführlich und scheinbarlich/ in Grund der Warheit dargethan/ als klar die Sonn am Mittag am Himmel scheinet. Daraus wird klärlich und unwidersprechlich geschlossen/ daß die Welte in anfang hat/und von Ewigkeit nicht gewesen ist. Herwider sagst du/die Welt sey von Ewigkeit gewesen/und willst also GOtt den HERRN

in seiner unüberwindlichen Zeugnis übertreffen. Wo seyn dann deine Beweissungen und Zeugnussen/ du wolleſt gern deine Heiden/den Aristotelem, den du ein Fürsten der Weisen mit Unwarheit rühmen und nennen darffst/so wol auch Platonem und andere verkehrte Heyden/ wider das helle Liecht zu Zeugen einführen / dadurch du/ daß die Welt ewig sey/ beweisen/ und den Schöpffer aller Dingen überzeugen wolteſt. Aber wir haben darwider mit GOttes Wort unsere stattliche Ausführung erwiesen/ auch die Uhrsach unsers Wissens / Warhafftiglich dargethan/daß Er uns selbsten in Schrifften auch Mündlich / und dann durch seine Propheten/ Psalmisten / Evangelisten / Apostel/ ja auch durch unsern Heyland geoffenbahret/daß er die gantze Welt und alles was drinnen ist/ auch den Menschen beschaffen hat.

Diese unsere Zeugen reden aus dem heiligen Geist / und seyn warhafftig/ das du mit keinem warhafftigen Grund nimmermehr darthun magst. So bleibest du derhalb mit allen deinen Heyden in Ewigkeit ein Lügner/ vor GOTT und der Welt / und dienest dem Teuffel / der von Anbegin der Welt ein Vater der Lügen ist. Dann weil du leugnest daß GOTT der HERR die Welt beschaffen hab / so bistu ein Gotteslästerer/ der du GOtt dem HERRN seine Ehr nehmen und einem andern geben wolteſt.

Wer nun die Warheit sagt/der bleibet in GOTT / der die Warheit selbst ist : Wer aber Lügen sagt/ der bleibet in seinem Vater dem Teuffel/ der die Lügen selbst ist/ und bleibet in der Eitelkeit/ denn er ist mit Heydnischer Lehr eingenommen/daraus sie mit grosser Mühe und Arbeit zu entledigen seyn.

I.

Warumb die Erde beschaffen seye?

GOTT der HERR hat alle Ding zu der Ehren seines göttlichen Namens erschaffen / und also auch die Erd aus dem Wasser : Darmit gleich wie die unsichtige Lufft/ und die höchsten Himmel / eine Wohnung der unsichtigen heiligen Engeln und Geister seynd / dardurch also der Erdboden / eine Wohnung der Lebendigen und sichtigen Gethieren were. Dann Er hat die Erde nicht vergebentlich beschaffen / daß sie solte Leer stehen/

hen/sondern hat sie gemacht / daß man solte darauff wohnen/ Esaiæ am 45. Capitel.

Was nun dis für ein großmächtige Wohnung ist/ die in ihrem runden Umbschweiff so viel tausend Meil Wegs in sich beschleust/ das hat ein jeglicher verständiger Mensch bey ihm selbst zuerwegen / darinnen man so viel unzehliger Menschen findet/die uns nicht allerdings/ von wegen ihren ferren und weiten Entlegenheit/ bekandt seynd / zu denen man auch ohne grosse Mühe/ Arbeit/auch nicht ohne grosse Leibsgefehrligkeit / nicht wol kommen mag.

Diese Wohnung begreiffe auch in sich viel seltzamer Völcker/ dero etliche Wild / etliche handsahm/etliche Scheuch/etliche Freundlich/ etliche Leutfresser/etliche Viehfresser seynd : Deren etliche Gottsfürchtige und Gottseelige/ andere aber Gottloß/ Abgötter/ Teuffelsbanner/ Viehisch/ grob/unbendig/grimmig/und unmenschlicher Art seynd : Ob sie wol alle von Adam herkommen/ so seynd ihr doch viel / die aus Beywohnung der wilden Thier/viel abscheulicher Wunderthier/ und Wundergeburt geursacht haben/welches mit grosser undanckbarlicher Sünden wider GOTT den HERRN und seine Ordnung beschehen ist. Daraus erfolgt/ daß man viel nackende wilde Leut in wilden Wälden/hin und wider findet / die keine Behausung/sondern ihre Höle/wie die wilden Thier haben/und mit den wilden Thieren umlauffen / und die Leut scheuen und fliehen / gar keine Sprach nicht haben/ und so sie gefangen werden/ so wollen sie doch nicht Handsam werden/noch viel weniger Menschliche Speise essen / sondern viel lieber Hungers halben absterben. Von dergleichen Wunderthieren und Geburthen/auch sonst von allerley andern Völckern / were wol ein groß Buch zu schreiben: aber umb kürtze willen zu unterlassen. Der gantze Erdboden ist über und über zu Menschlichen Wohnungen zubereitet/ auch allen andern lebendigen Gethieren/ ihre gewisse Orth ausgezeiget/ darinn jegliches zu seiner Zeit gestellt soll werden/damit alle Ding zu guter richtiger Ordnung angestellet würden. Dann GOTT der HErr hat alle Ding ordentlich und zierlich / aber nicht verwirrt beschaffen und angeordnet/ Wer anderst darvon redet oder schreibt / der redet keinen Grund noch Warheit.

Die Wohnung ist bereitet mit hohen Gebürgen/Thalen/ Breiten/ ebenen Feldern auff und in dem Erdboden / Welches alles zu der Ehre GOTtes angesehen ist. Dann Himmel und Erden seyn voll seiner Herrligkeit/und alle lebendige Geschöpff sollen ihme Tag und Nacht / auch alle Augenblick dienen und auffwarten.

Dañ der Himmel ist mit seinem Preiß bedeckt/und das Erdreich ist voll seines Lobes/Habacuc 3. So ist auch die Erd des HErrn/und der Erdboden/und alles was darinnen wohnet. Dann Er hat sie auff die Meer gegründet/und auff die Wasser befestiget/Psalm. 24. Alle seine Geschöpff und Werck müssen den HErrn an allen Orten seiner Herrschafft ehren/loben/und preisen/Psalm 103. Daniel. 3. Diß seynd die fürnembsten Ursachen/warum GOtt der HErr die Erd beschaffen: Nemblich zu Lob seiner Ehren/darinn auch dis begriffen ist/daß die Erd sollte ein gemeiner Kasten seyn aller Früchten und Vorrahts zum Futter aller lebendigē und fleischigen Geschöpff GOttes / so viel die leibliche Unterhaltung belanget/daß sie demselben ein reichlichs Genügen zu rechter Zeit herfür geben/und dem Befelch GOttes in allem geleben solte. Und letzlich/ daß die Erd sampt dem Himmel solte anhören / alles was GOTT dem Menschen geb ut/und was die Menschen wider GOtt gehandlet. Die andern lobwürdigen Ursachen / darum auch die Erd erschaffen worden / sollen zu seiner Zeit erzehlt werden/ ꝛc.

11.

Warumb der Erdboden erstlich unbewohnt gewest?

WJewol GOtt der HERR hatte mit einem Wort/in einem Augenblick mögen Himmel und Erd/auch alles was anitzo darinnen ist / unter einsten erschaffen: So hat Er doch wollen solche Schaffung und Werck in sechs Tagen ordentlich nacheinander unterschieblich verrichten / damit die Menschen hinnach solche unterschiedene Schöpffung desto gerühlicher verstehen/fassen und rühmen köndten/daß auch seine Göttliche Werck in ihrer unermeßlichen grösse/eins nach dem andern/ desto füglicher ausgesinnet und gesehen mag werden/damit die Heyden und Falsche Dichter den Werckmeister sampt seinen Wercken nicht zutadeln: Dann GOTT der HERR selbst erzehlt sein ordentlich/wie Er ein Stück nach dem andern unterschieblich mit abtheilten Wercken erschaffen / und ist nicht alles ohne Unterscheid in einander gemengt / wie es die Gottlosen Leuth fürgeben: Hierinn hat die Weißheit alle Ding wol und gut beschaffen.

So

So haben die Poeten gedicht/und gesagt/daß Anfangs alle Ding Clar.
vermischt auff einem Hauffen unausbereit gelegen/ daran sie grobe und
grassliche Lügen schreiben. Dann die Warheit des ersten Capitels/ist ih-
nen offenbarlich zuwider/welches sie mit keiner Warheit widerlegen kön-
nen. Daß aber GOtt der HErr erstlich den Erdboden unbewohnt bleiben
lassen/daß weder Vieh noch Menschen daranff gewesen/ ist solches darum
geschehen/daß Er dir hat wöllen dardurch zu verstehen geben/ was Er al-
lenthalben mit der Bereitschafft/so in diese großmächtige Wohnung ge-
hörig/fürsichtiglich gehandelt/uñ wie er alle Ding so zu solcher übergros-
sen Haußhaltung gehörig/zubereitet/damit Er den Menschen in ein vol-
les Haußhalten setzete/darinn an allen nohtdürfftigen Dingen kein Man-
gel erschiene. Ja Er hat dir wollen zuvor anzeigen/daß die Finsternüssen
auf der Tieffe/und der Geist GOttes auff dem Wasser schwebete: Und
daß Er wider solche grosse Finsternüß/würde dir ein sichtbahrliches Liecht
beschaffen/damit du alle seine Werck bey demselben Schein mit Augen se-
hen/und dich derselben gebrauchen köntest: Daß du auch darbei sehen und
wissen möchtest wie Er die Wasser aus einander geschieden/die Himmel
daraus gemacht/ alle wachsende Ding aus der Erden mit seinem Wort
gezogen/lebendig alle Thier herfür zu bringen befohlen/uñ das gantz Hauß
haben reichlich Proviantiert: Und letzlich dich aus der Erden erschaffe-
nen Menschen/in solche wolgerüste Haußwirthschafft eingesetzt: Damit
du ja nicht zuklagen hettest/als gebrech dir in dem allergeringsten Ding.
Trägt es sich doch auch bey den Menschenkindern zu/so jemand ein Hauß
ausgebawet hat/so setzt Er sich oder andere Leut nit alsbald darin/sondern
läßt dieselb unbewohnt stehen/bis solang Er dieselb mit Proviant/uñ allet
ander Notdurfft wol gestaffirt hat/damit man darinn zu stund an hinein
ziehen/die Notdürfftige Unterhaltung haben/und darin wohnen möge:
Wer wolt sonst in einem Leeren wohnen/und sich vor Hunger retten? Eben
alsso hat auch GOtt der HErr dir wöllen fürhalten/ wie Er alle Ding zu
deiner Unterhaltung bestellt und angeordnet/damit du alsbald dein Fut-
ter und Mahl in deiner gewaltigen Haußhaltung hettest/und gar keinem
Mangel littest. Er hat dir auch wollen zuverstehen geben/daß er den Erd-
boden mit den grünen Gewächsen darum nicht überzogen/ auch nicht von
stund an bewohnt gemacht/damit daraus verstehen solltest / was massen
die Saamen von allerley Erdgewächsen/auch lebendigen Thieren / und
dann auch von mancherley Ertz / samt allerhand Schätzen und Reich-
thumben in dem Erdboden ordentlich beschlossen und bewahret/auch diß-
mals vor Augen gewesen. Welches alles allein darumb angesehen/und

beschrieben worden/daß du alle Geschöpff GOttes an ihrem blossen Wesen/auch in ihrer innerlicher uñ eusserlicher Eigenschafft Krafft uñ Würckung gründlich kennen würdest: Wie dann solches alles/ allen Zweiffel hindan gesetzt/Adam und Eva/ auch alle ihre Nachkommen bis auff den Sündfluß/ auch ihrer viel nach dem Sündfluß / in der Warheit gekennt gewüst und gebraucht haben. Davon aber unsere jetzige Meister gar nichts wisse sondern noch darzu von den Heydnischen Meistern/so etliche Kräuter von dem Viehe und wilden Thieren lernen erkeñen/auch keine andere Würckung daran gemerckt/ dann daß sie dem Viehe darmit dienen/ welches wol zuerbarmen/daß wir das grobe unvernünfftige Viehe zu Lehrmeistern in den Erdgewächsen haben müssen/welches ein rechte offenbare Straff ist unserer Nachlässigkeit/ daß wir Gott den Herren/ üm die rechte Wissenheit mit keinem Ernst ersuchen/anruffen/noch bitten/sondern vielmehr die Kunst bey den verworffenen Heyden suchen/weder den Bruñ aller Weisheit uñ Wissenheit heimsuchen wollen/welches ungestraffe nicht bleibet/daß wir in solcher Heydnischer Finsternüs/weder die Kranckheiten noch Würckung der Erdgewächsen gar nicht kennen/viel weniger sich der Arzney zugebrauchen wissen/weil sie den heiligen Geist nicht gehabt/der die Kinder GOttes alle Ding in der Warheit lehret/daryon dann alle gute Künste und Wissenheit herkommen/ die vor GOtt und der Welt bestehet/und ihre gewisse Würckungen haben/also daß ein kündiger Arzt/ für gewis sprechen mag/ Er wisse gewiß mit seiner Arzney/ diese und jene Kranckheiten zuvertreiben/ er wisse auch gewiß / daß dis und jenes Erdgewächs/gewißlich die Art/ Eigenschafften/ Krafft und Würckung habe/daß es die Kranckheit wenden werde. Dessen könt ihr euch nicht rühmen/daß ihr ein solches gründliches Wissen und Kunst der Erdgewächs habt/daß ihr mit Warheit sagen möchtet/ihr wisset diese Krafft uñ wisset darmit diese Kranckheit zu heilen und zuvertreiben. Dann weil alle Heyden ihren Ursprung nicht von dem heiligen Geist/sondern von ihren Abgöttern haben/so seyn ihre Künste auch nicht zu gebrauchen / sondern solltest für dich selbst den rechten Lehrmeister suchen/uñ von ihme lernen/ wie die Altväter gethan haben. Dañ Gott der Herr hat dir in dieser seiner Offenbarung nicht vergeblich fürgeschriebē/daß der Erdboden sey erstlich bloß ohn einigen grünen Wasen da gelegen / und daß er alsdañ aus demselben Erdboden/habe allerley Gethier und Erdgewächs mit ihren Wurtzeln/Stengeln/Blättern/Blüet/Saamen und Früchten/ herfür zukommen verschafft.

Dis alles ist dir zu einem Ebenbild der Lehr und Kunst fürgeschrieben/

daß

daß du daraus lernen solest/daß GOtt der HERR die blosse Erd und allerley Saamen/von allen seinen Geschöpffen/gar bloß fürgelegt/ damit du die Anfäng und die Mutter/ daraus alle Dinge wachsen/ in ihrer Art/ Eygenschafft/ Krafft und Würckung fassen und erlernen solest. Daß Ers aber nun aus dem Erdboden in ihren Kleidern und Behaltnissen herfürgezogen/ und dieselben mit unterschiedlichen Farben auch Gestalten / an den Wurtzeln/Stengeln/Aesten/ Kräutlein/Blüet/ Saamen/ und Früchten scheinlich und mercklich gezeichnet / das ist darum geschehen / daß du bey denselben eusserlichen wunderbarlichen Zeichen erkennen uñ wissen solest/was in denselben Gewächsen für Art/Eigenschafft/ Krafft und Würckung beschlossen/uñ darin zu finden sey: Dann so du wilst/ diese Offenbarung nur bloßlich/ für eine Histori der Geschöpff obenhin lesen/ und nicht ein Auffmerckens haben/ was für ein wunderbahrlicher Grossmächtiger Schatz des Verstandes darinnen liegt / so ist alles dein Lesen in der gantzen heiligen Schrifft ohne Frucht/in Erwegung/ daß hierinn der Anfang der Erkäntnis GOttes / und Wissenheit aller Dingen begriffen ist/ wer dasselbig nicht weiß/so ein Hauptstück und Ursprung der gantzen Heil. Schrifft ist/ der wird zu GOttes Erkäntnis auch zu wahrer Kunst und Wissenheit seiner Geschöpffen nimmermehr kommen. Dann hierin ist die gantze Schul der Geistlichen und Weltlichen Wissenheiten / fürgebildet und angestellet/die GOTT der HERR selbst mit seinen Göttlichen Fingern beschrieben und uns in einer kurtzen Taffel fürgestellt / daß wir daraus lernen sollen/ daß allein Er und sonst niemand/der HERR GOtt sey/ der Himmel und Erd/ auch alles was darinnen begriffen ist / aus Nichts beschaffen hat/ und daß Er uns alle seine Geschöpff für Augen gesetzt / die Liechter angezündet/uñ darbey vermahnet hat/daß wir sollen dieselbige seine Geschöpff anschawen / und bey ihren unterschiedlichen Farben und Merckzeichen/ ihre innerliche Art / Eigenschafft / Krafft und Würckung/ mit Grund der Warheit erlernen/wissen und erkeñen.

Diese Schul sollen alle die jenigen besuchen/und darinn lernen/ die da in den warhafften Künsten und Wissenheiten Geistlicher und Weltlicher Dingen Meister zu werden/begehren / so in diese Schul nie kommen/ haben dieselb veracht/ verspottet/ verlacht und verworffen / und ihnen selbst ein besondern Lehrmeister / der sie in lauter Lügen und Unwarheit geführt/gesuchet/ dardurch ihr Vernunfft/Sinn/ und Verstand/ mit seiner Lieblichkeit sie dermassen verfinstert / und in Abgrund der Höllen gestürtzet hat.

Darumb so stehet von eurem Lehrmeister der Lügen ab/ und bekehret

euch

euch zu der Schul GOttes / der wird euch seinen heiligen Geist geben/der euch in alle Warheit leiten wird / daß ihr euch werdet der rechten gewissen Künsten und Wissenheiten mit Warheit/ GOtt zu Lob und Ehr / berühmen und gebrauchen mögen / alsdann wird man euch für warhaffte und wissende Meister halten/ und der Noht durfft nach an allen Dingen gebrauchen.

III.

Wie lang der Erdboden unbewohnt gestanden?

WIE lang der Erdboden nach seiner Erschaffung unbewohnt/ und öd gestanden sey/ daraus machen die unkündigen Geschicht Schreiber einen grossen Zweiffel / und noch viel grössere Ungewisheit / wissen selbst nicht wo sie in den Sachen stecken. Dann sie keinen rechten Anfang/ Mittel und Ende wissen: Noch wollen sie grosse Geschicht Bücher und Jahrrechnungen beschreiben/so sie doch solches ihres Schreibens keinen Grund noch Anfang wissen/und wollen Meister und Lehrjünger seyn/ ehe sie in die Schul gangen: So doch GOTT der HERR wil / daß man eine gewisse Jahrrechnung von dem ersten Tag der Schöpffung / biß auff das Ende der Welt haben solt. Derwegen Er selbst die sechs Tag seiner Schöpffung/ sammt dem siebenden Rastag/mit seinen heiligen Fingern in die Taffel seiner Offenbarung verzeichnet/ und eines yeglichen Tags verrichte Schöpfung unterschiedlich beschrieben hat / darinnen diese Geschichtschreiber billich gelesen / und ihr Schreiberey in der Jahrrechnung darnach angestellet haben sollen.

Weil sie aber in dieselb Schul nicht gangen / auch viel weniger die Taffel der Offenbarung gelesen haben / so muß alle ihre Schreiberey keinen rechten wahren Anfang haben / sondern muß alles ohne Grund in der Unwissenheit bleiben. Sie nennen für sich einen Spruch Eliæ / und wissen nicht / wo bey den Gottlosen Jüden in ihren Rabinischen Büchern solcher geschrieben stehen solt: Mit diesen Worten: **Sechs tausend Jahr bleibt die Welt/darnach wird sie verbrennen/ ꝛc.**

Zwey tausend öde/ꝛc.
Zwey tausend das Gesetz/ꝛc.
Zwey tausend die Zeit Messiæ/ꝛc.

Und umb unser Sünde willen / die groß und viel seynd / werden die Jahr hierin mangeln/welche mangeln werden/ꝛc.

Diesen

Diesen Spruch Eliæ biegen sie hin und her / und streichen ihm ein Färblein an/damit sie können in einer Gewißheit bestehen. Sie bringen auf diesen Spruch zweyerley Meynung herfür: Erstlich als müste die Welt zwey tausent Jahr unbewohnet und öde gelegen seyn. Und fürs ander/ müßte die Welt zwey tausent Jahr ohne Gesetz gewesen sey. Welche Meynungen in beyden Stücken keinen Grund in sich hetten / auch durch alle Schreiber/die darüber geschrieben / mit Grund einiger Warheit/nicht erwiesen/noch dargethan werden können. Dañ wollen sie fürgeben/ die Welt sey zwey tausend Jahr unbewohnt und öde gelegen/so wird solches Fürgeben von stund an/ mit Grund und Warheit der Taffel der Offenbahrung abgeleint und widerlegt. Daselbst stehet geschrieben/daß GOtt der HErr am fünfften Tag den Erdboden/mit allerley lebendigen Thieren: Und dann am sechsten Tag mit Mann und Fraw besetzt / und bewohnt gemacht hat: Also daß die Erd nur drey Tag unbewohnt gewesen ist / daraus die Geschichtschreiber zwey tausent Jahr machen wollen. Mit was Grund aber solches bestehet / das gibet ihnen die Taffel der Offenbahrung zuerkennen. Wollen sie dann sagen / die Welt sey zwey tausent Jahr ohne Gesetz gewesen / das mag eben so wenig als das Erst bestehen / dann es hat kein Grund in ihm / wie dann die Taffel der Offenbahrung dis alles erläutert/und zuerkennen giebt: Nemlich/ daß GOtt der HErr dem beschaffenen Gewässer/dem Erdboden/dem Liecht/uñ allen seinen Geschöpffen/ Gebott / Gesatz / und Ordnung / aus seinem Göttlichen Mund gegeben / was derselben iglichs in seinem unterschiedlichen Stand uñ Wesen thun/ würcken und verrichten solte/daß auch allbereit die Kirchen GOttes im Schwanck gewesen/ GOtt dem HErren geopffert worden / die Sünde dem Cain vor dem Mord erkläret/ und das Morden verbotten gewesen/Ja daß darvor Adam und Eva das Gesetz allbereit gehabt. Daher dann erfolgt ist / daß man sagt / die Erbsünd sey ein Übertrettung des Gesetz Gottes/ hette Adam und Eva kein Gesetz gehabt/ so hetten sie nicht gesündiget/ dann das Gesetz zeiget uns die Sünde an. Hierwider sagstu aber / es sey niemand einiges Gesetz gegeben worden / dann allein dem Moyses / und den Kindern Israel? Darauf trestu dich: Dann einmahl ist hievor allbereit bewiesen/ daß Adam und Eva/ auch derselben Nachkommen/ sammt allen Geschöpffen/ ihr Gesetz gehabt haben/ biß auff den Noah. Daselbst hat GOtt der HERR alles das/ was auff dem Erdboden gewesen/ gelebet und gegrünet hat/ durch den Sündfluß umb der grossen Übertrettung und Sünden willen / ausser den Noah / und was in der Arche gewesen ist/ in Grund vertilgt/ und folgents mit dem Noah / auch allen lebendigen

Gethieren/ und andern Geschöpffen einen newen Bund auffgerichtet / daß Er die Welt nicht mehr durchs Wasser vertilgen wolle/ hat auch widerum dem Gewässer/dem Erdboden/ dem Himmel/und dem Liecht/ der Abwächslung der Gezeiten/ newe Gesetz Ordnungen/ und seinen Göttlichen Segen gegeben/ daß sie solten widerumb alles das/ was in der Schöpffung geboten und auffgeladen worden verrichten/ biß auff das Ende der Welt: Wie dann solches beschehen/und jetz Würckungen biß auff uns gelanget. Es hat auch Noah die Kirchen GOttes widerum auffgericht / und GOtt dem HERRN alsbald geopffert.

Auß diesem allem erscheinet/ daß die vorbemelte beyde Anzüg deß unbewohnten Erdbodens/ und dann daß die Erd zwey tausent Jahr ohne Gesetz gewesen falsch und ohne Grund der Warheit seyn/ dessen sich billig die Geschichtschreiber in ihren Wercken schämen/ und fürterhin auffsehen sollen/ was in der Offenbarungstaffel / und dann in nächfolgenden Historien begriffen ist. Von dem Gesetz Moyse/ ist allhie weiter zu reden unnoth: Dann das erste Gesetz / vor dem Sündfluß / und das ander nach dem Sündfluß/ hat eben so wol seine sonderbare Ursachen/ und Bedencken gehabt/ als wol das dritte Gesetz Moyse. Dann GOtt der HERR/ hat seine zubereite Wohnung und Haußwirthschafft/ auff dem Erdboden zu keiner Zeit ohne Gesetz / Ordnung / und Lehr / in einiger Unordnung stehen lassen. Wer aber demselben nicht nachgelebt/ der ist allezeit umb seiner Uebertrettung und Ungehorsams willen gestrafft worden / und werden die Uebertretter auch noch künfftiglich gestrafft werden. Hierauß ist nun mit Grund der Warheit angezeigt / wie lang der Erdboden unbewohnt gestanden sey/ ꝛc.

IV.

Wer erstlich den Erdboden bewohnt habe?

Alsbald GOtt der HERR das Liecht beschaffen/ die Finsternus darvon geschieden: Das Gewässer abgetheilt: Die Himmel gemacht: Den grossen Geist oder Wind darthin gestellet: Die Erd mit grünen Gewächsen gezieret: Sonn und Mond samt allen Sternen an den Himmel geheffter: Hat Er alsbald den gantzen Erdboden/ mit allerley lebendigen Gethieren besetzt/ die Lufft mit Vögeln und das Gewässer mit Fischen erfüllt. Diese sind die erste Inwohner auff dem Erdboden gewesen / haben allbereit ihre Fütterung an Speiß und Tranck gehabt: Aber um den Menschen der ihr Wärter seyn solte/ gar nichts gewüst.

Da nun

Da nun der gantze Erdboden mit schönen auffgewachsenen Bäumen/Kräutern/Erdgewächsen/ mit Blüe/ Früchten/und Saamen gezieret/auch mit allerley fliegenden/kriechenden/und schwim̃enden Gethieren/an allen Orten über und über besetzt/und in allen Dingen von GOtt gesegnet gewesen/alles zu des Menschen stattlicher Unterhaltung geordnet: Allda hat allererst/ GOtt der HErr am sechsten Tag/ den Mann und das Weib beschaffen/und sie beyde in den gezierten und wolgestaffirten Erdboden eingesetzt/ihme völligen Gewalt / Macht und Herrligkeit gegeben/zu herrschen über alle seine Geschöpff auff dem Erdboden/daß ihme alles/ was Athem empfangen hat/ auff Erden gehorsam leisten/und dienstlich seyn solte. Und ist hie wunderbarlich anzuhören/daß GOtt der HErr mit den unvernünfftigen Thieren geredt/und ihnen seinen Göttlichen Seegen gegeben/ehe und zuvor der Mensch erschaffen gewesen/ daß auch der Mensch eben solchen Seegen / als die Thier empfangen hat. Dis ist aber alles darum geschehen/daß GOtt der HErr alles das jenig/ was Er dem Menschen zur leiblichen Unterhaltung beschaffen hat / mit seinem Göttlichen Mund gesegnen wöllen/damit derselben keines ihme in Nutzung seiner Speiß/schädlich were/und Er alles/was ihm untergeben/ ohn alle Sorg und Abschäwung gebrauchen und genieſſen könte. Nun möchtestu aber sagen/weil GOtt der HErr alle Ding in den sechs Tagen beschaffen habe/so wird Er auch alle andere Geist uñ Engel beschaffen haben. Ob nicht dieselben vor allen Dingen auch den Erdboden bewohnt haben? Diese Frag möchte der Red werth seyn/und ist nicht ohne/als GOtt der Herr das groß Gewässer beschaffen/uñ daraus die Erdkugel gemacht/ daß Er alsbald auch sampt dem Wasser den grossen Geist/und darin̄ sehr viel Engel/deren mehr dañ dz Gewässer gewesen beschaffen hat/ die auch alsbald sampt dem grossen Geist ob dem Gewässer mächtiglich geschwebt und das Gewässer geregt haben. Als aber das Gewässer voneinander geschieden/daraus die Himel/das Meer uñ Tiffe der Erden gemacht/uñ der grosse Geist mit den Himeln beschlossen worde, ist die gross Menge der Engel oben ob den Himeln/in den Himmeln/in dem grossen Geist/und in dem Gewässer/auff und in der Erd/in guter Ordnung geblieben/ wie sie dann heutigs Tags in derselben Ordnung sind. Dieselben sind wol die Ersten gewesen/die den blossen ungezierten Erdboden/uñ nachgehends die gantze gezierte Erdkugel vor allen lebendigen Gethieren übergangen/aber nicht bewohnt haben. Dann der Erdboden ist nicht von wegen der Engel/daß sie daselbst ihre Wohnung haben sollen/sondern wegen des Menschen zu seiner Wohnung beschaffen worden/daß ihme durch die Engel gedient würde/

wie sie dann allesampt dienstbahre Geister sind/ausgesand zu Dienst/umb derer willen/die da erben sollen die Seligkeit.

Hie solstu Mensch betrachten / wie hoch dich GOtt der HErr geachtet/daß er dir ein solch groß und zierliches Hauß und Wohnung zubereitet/welches Er in seinem allerliebsten Schatz des Himels eingeschlossen: Von deiner wegen Sonn und Mond/ sampt so vielen unzehlichen Sternen an dem Himmel verordnet: Den grossen Geist/sampt so viel unzehlichen Engeln zwischen Himmel und Erden eingeschlossen: Den Erdboden/mit allerley grünen Erdgewächsen überzogen: Das Gewässer und übergrosse Meer mit Fischen besetzt: Die Lufft und den ganzen Erdboden mit allerley Gethieren erfüllet / und das alles von deiner wegen bestellet/ daß er dirs alles untergeben wolte/und daß du darüber vollmächtig herrschen solteſt : Mit dem Anhang/daß dir der Himmel/ der grosse Geist sampt allen unzehlbahren Engeln ja die Sonn und Mond/und alle Sterne/der Tag und die Nacht/das Gewässer und der Erdboden/ sampt allen Erdgewächsen und lebendigen Thieren auch gegenwertig seyn uñ dir willig und gehorsamlich ihre Dienst leisten sollen/als dem Herren der nach der Gleichnüsse der Bildnüs GOttes gemacht ist/ in deme GOTT der HErr/ als in seiner Kirchen wohnen wolte/ in welchem allem du GOtt den HErren/ der dich samt allen dir zugeordneten Geschöpffen zur Ehre seines allerheiligsten Namens erschaffen hat / Tag und Nacht / alle Stund und Augenblick für und für ohne Unterlaß ehren/loben und preisen/und schuldigen Danck sagen solteſt/umb seiner Barmhertzigkeit willen/daß Er dich aus Nichts gemacht/dir seinen Geist des Lebens gegeben/ und dich in ein solche grosse Herrligkeit eingesetzt/und dich Ihme zu seiner Wohnung gemacht. Wer ist der/der solche grosse Ding würdiglich erzehlē köndte? Ja es ist unaussprechlig/was für großmächtige und wunderbarliche Ding GOtt der HErr dem Menschen zubereitet/und ihm untergeben hat/ ꝛc.

Sehet zu ihr lieben Brüder/was dis für ein wunderliches Ding sey/ daß alle diese oberzehlte Herrligkeit noch heut zu Tag/in ihrem erſtē Stand und Wesen/wie sie anfänglich angeordnet seyn/ ganz und gar ungemindert/uñ nicht geringert vorhanden seyn/das übergrosse Hauß/uñ zubereitete zierliche Wohnung bleibt noch in dem Himel eingeschlossen/Soñ uñ Mond/ sampt allen Sternen / Der grosse Geist/und darin die beschlossene Engel/auch der ganze Himmel/der ganze Erdboden/mit allen seinē grünenden Gewächsen/das Gewässer und übergrosse Meer/mit allen Fischen die Lufft und der Erdboden/mit allen lebendigen Thieren ist noch alles

vorhan-

dorhanden/und stehet dir vor Augen/wartet auf dich/ist willig und bereit/ dir seine Dienst bey Tag und Nacht alle Augenblick/für und für zuerzeygen und zu leisten: Aber du bist darneben so unverschämbt/daß du weniger als ein unvernünfftig Vieh/nach diesem allem fragest/auch weder GOtt/ seine heilige Engel und alle sein Geschöpff vor Augen hast/wilst auch wissentlich umb die Ordnung und Herrligkeit GOttes nichts wissen/ wilst auch den Verstand den du von GOtt empfangen hast/nicht gebrauchen: Sondern nimbst dich aller Untugenden und Leichtfertigkeit an/auch was dir an Leib und Seel schädlich ist/ gleich als wann kein GOtt oder Hellisch Fewer. Das heist GOTT dem HErren seine Barmhertzigkeit Gnaden/Gaben und grosser bestellter Herrligkeit übel gedanckt. O Mensch bedenck/in was herrlicher und zierlicher Wohnung du sitzest/ und was GOTT der HErr für Bestandtgelt von dir begehrt/damit du das Liecht ewiglich sehen mögest. Du hast vernommen/was GOTT der HERR für ein zierliche Behausung und Wohnung seinen Kindern in dieser Welt zubereitet hat/deren Gebäu du alle Tag vor Augen siehest/und seine unsichtige Engel in dem Geist Gottes fühlest/die dich in allen deinen Wegen/leiten und bewahren/daß in der gantzen Ordnung des Gebews/biß in sechshalb tausend und etliche Jahr her/ nicht ein Pünctlein verruckt/ noch einige Würckung daran verwendet worden: darbey du die Macht/ Gewalt und Krafft GOttes/warhafftiglich abmercken magst/ daß sein Wort und werck ewig und beständig bleiben/ daran nichts veraltet sondern in seinem Wesen wie von Anfang bis zu der Welt Ende bleibet/ Dann GOtt des HErren Werck haben gegen den Menschlichen Wercken grossen Unterscheit und Ungleichheit/ dann seine Wort und Werck beständig und bleiblich: Dagegen Menschliche Werck unbeständig und vergänglich nach seinem willen/und biß auff sein angesetztes Ziel. Wer wolt nun so unbesonnen seyn/der diese herrliche/von GOtt dem HErrn zubereitete Wohnung nit wolte besser anschauen/betrachten und bedencken was doch für ein gewaltiges Werck das seye? Wer doch dieser gewaltige Werckmeister seyn müste? Dann bey den Wercken von der Schöpffung der Welt an/wird GOttes unsichtbahres Wesen/das ist seine ewige Krafft und Gottheit ersehen: Also daß sie keine Entschuldigung haben/ dieweil sie erkannten/daß ein GOtt ist/und haben ihn nicht gepreiset/ als einen Allmächtigen GOTT noch ihme gedanckt: Sondern seyn in ihren Gedichten Eytel worden/und ihr unverständiges Hertz ist verfinstert: da sie sich für Weis hielten/seyn sie zu Narren worden/und haben die Herrligkeit des unvergänglichen GOTTES verwandelt in ein Bild gleich dem

vergänglichen Menschen/und der Vögel/und der vierfüssigen kriechenden Thier. Also hat GOtt der HErr seine Werck von Anfang der Welt den Menschen für die Augen gestellt/ihnē die Liechter angezündt/daß sie es sehē sollen: hat ihnen auch durch seine H. Handschrifft geoffenbaret/daß sie die Werck kennen/und darbey den unsichtbaren Werckmeister erkennen/ihn ehren/loben uñ preisen sollen. Aber sie haben sich mehrer theils von ihme uñ seinen Wercken abgewendet/seine Erkäntnüß und Weg nicht betrachtet/ und ihnen selbst Götzen erdicht/gemacht und dem Teuffel ein Liecht angezündet. Derhalben seynd ihre Hertzen verkehrt/verfinstert/und sie zu Narren worden/daß sie lieber wöllen dem Teuffel/weder ihrem Gott uñ Schöpffer anhangen / und wollen lieber den Geschöpffen / dann dem Schöpffer dienen/und also weder GOtt noch seine Werck kennen lernen. Derhalben sie dann mit der Finsternis und Blindheit ihres Hertzens geschlagen/und darinnen verderben müssen. Was solt er dir mehrers gethan haben? Er hat dich aus lauter Gnad und Barmhertzigkeit erschaffen/dich nach seiner Bildnüß gestaltet/mit Vernunfft/Verstand und Weisheit begabet/mit seiner Göttlichen Lehr erleuchtet/und dich in das Werck seiner Hände/in ein solches zierliches Königreich der ganzen Welt zu einē Herrn eingesetzt. Was hat Er dir mehr thun sollen? Er hat dich zu seiner Kirchen erwehlt/darinn Er wohnen hat wöllen. Wie hastu so bald solcher grossen Wolthat vergessen? Wie gar bistu in Verachtung seiner dir eingegebener Herrligkeit gerahten? Wie bald bistu von ihme uñ seiner Lehr so schändlich abgefallen? Meynestu Er werde solchen Mutwill uñ Verachtung an dir ungestrafft hingehen lassen? Dann alle die jenige/die ihn auff dieser Welt in seiner zubereiten zierlichen Wohnung verlassen/die wird Er auch verlassen/sie verhönen und verspotten / auch sampt dem Teuffel und seinen Engeln in das ewige höllische Fewr verstossen. Dañ also thut er allen seinen Feinden/die ihn verachten und verlassen. Darum bekehret euch widerum zu GOtt dem HERRN/bittet umb Gnad und Verzeihung ewrer Missethat/darmit ihr widerum mit Fried in der zierlichen Wohnung/bis an das fürgestreckte Ziel/hausen und wohnen / und der ewigen Pein entgehen möget/&c. Hierauff auch wol zubedencken/wie Gott der Allmächtig so gar langmütig/Geduldig/Barmhertzig und gnädig sey/daß er in dieser seiner zierlichen Wohnung/auf dem Erdboden/seine uñ von ihme abgefallene Geschöpff die ihm feind seynd/ihn lästern und mit ihren Sünden zu Zorn reitzen/seine Gesetz / Gebott und väterliche Lehr verachten / also Sanffmütiglich duldet / und unter seinen Kindern wohnen läst/ihnen alle die Gaben/dero sie zu allem ihrem Fürnehmen bedürfftig seynd/reichlich

lich gibt/ sie von der Sonnen Schein/ von den fruchtbaren Regen/ und allem andern/ so der Himmel und der Erdboden in seinem Segen hergibt/ mit nichten absondert: sondern sie das alles/ neben seinen gehorsamen Kindern/ brauchen/ nutzen und nießen läst/ auch sie noch täglich durch seine Propheten/ Apostel und Engel ganz Vätterlich vermahnet/ daß sie sich sollen von den unrechten bösen Wegen abwenden/ und zu jhme mit gantzem Hertzen bekehren/ Er wolle jhr GOtt und Herr seyn/ begehre des Sünders Tod nit/ Er wolle jhre Sünden abwäschen/ derselben nimmermehr gedencken/ und sie widerum in die Zahl der Gehorsamen Kinder einsetzen/ jhnen das ewige Leben in der ewigen Freud verleihen/ daß sie ewiglich bey jhme seyn sollen. Welcher ist unter den Menschen Kindern/ der in seiner Behaussung hätte einen Bestandtman/ wann jhn derselb nur mit einem Wort beleidiget/ der denselben nicht mit grosser Ungeduld und Zorn/ auß seinem Hauß und gantzer Wohnung/ alsbald hinaus stosse/ so doch derselb GOtt dem Herrn in dem geringsten nit zu vergleichen/ uñ nichts desto minder ein solche Rach gegen seinen Bestandtman darff fürnehmē. Wie vielmehr hette Gott der Herr güte gerechte Ursach die abgefallene Kinder deß zorns/ als seine höchste feind/ die jhn täglich ohne auffhörē lästern/ und mit unzalbarn sünden zu zorn reitzē/ alsbald und in einem Augenblick auß dieser zierlichen grossen wohnung in die eusserste finsternuß hinauß zustossen/ darin heulē/ weinē und zehnklappern ist. Noch ist Er über das alles gedultig/ wartet stündlich/ wañ du einmal in dich selbst gangest/ und dich noch in zeit deiner Haußwirthschafft/ weil du noch in seiner zierlichē wohnung bist/ der täg eines zu jhm bekehrtest/ von deinē sündlichen Leben abstündest. Aber weil du in solchē deinē unbußfertigen Leben fortfährest/ auch gar nit davon abzustehē vermeynst/ und also Gott deinē Herrn böß für gutes vergilest/ so merck was er dir zu verstehen gibt. Er wölle dich als ein Unkraut neben dem guten weitzen/ biß zu der Erndzeit wachsen lassen/ uñ wann nun der Schnitt angehen werde/ so wolle er seine Engel von den vier Orthen der Welt außsenden/ die werden dich samt dem Gottlosen Hauffen in bündlein zusamen binden/ uñ auß seiner zierlichen wohnung hinaus in dz hellische Fewer/ welches dir/ dem Teuffel uñ allen seinē Anhang zubereitet ist/ verstossen/ daselbst wird dein weh/ leyd/ buß noch bekehrung mehr statt haben. Dañ die vorigē zeiten der gnaden/ seynd in dem zierlichen Hauß fürüber/ uñ ist darzu dz Urtheil allbereit ergangen und in die vollziehung kommen. da hilffe nichts mehr/ dann du hast in der zierlichen Wohnung allein deinen Willen/ und nit den willen GOttes vollbracht/ und nach deinen wolgefallen gelebt/ gute Tag gehabt/ den Armen und Dürfftigen nichts mitgetheilet/ weder GOtt noch seiner ordentlichen Obrigkeit keinen Gehorsam geleistet.

Derohalb/

Derhalb / da du in der Höllischen Flammen Quaal littest / zu dem Vater Abraham umb Ringerung der Quaal schreien und bitten würdest / daß man zu deinen Fünff Brüdern / die noch in der zierlichen Wohnung handlen und wandlen / einen Botten senden solte / der ihnen dein übergrosse Quaal verkündigen solte / damit sie nicht auch an dasselbig Orth der Quaal und Flammen zu dir kommen: So würdest du diese Antwort hören / wie du in deinem Leben / da du in der zierlichen Wohnung gehaust hast / gute Tag gehabt / und deine Freude biß an das Ende vollbracht: GOtt deinen HErrn verachtet / seine Gebott und Lehr nicht gehalten / dardurch an dis Orth kommen / da du ewig bleiben must / und wirst auch deiner Bitt von wegen deiner Brüder auch nicht gewehrt / sondern wird dir angezeigt / daß sie Moysen und die Propheten haben / wollen sie dieselben nicht hören / so würden sie auch / so iemand von den Todten auffstünde / und ihnen solches verkündigte / nicht glauben. Daraus du wol zuverstehen hast / daß du in die zubereite Wohnung nicht allein darumb eingesetzet gewesen seyest / daß du nichts anderst thun / dann essen und trincken / aller Wollust nachgehen / sondern daß du auch die Offenbahrungs-Taffel / Moysen und die Propheten gelesen / und dieselben deinen Mitverwanten fürgetragen / auch selbst sammt deinem Gesinde / denselben nachgelebt haben solltest. Weil aber du solches nicht gethan / und in deinem unbußfertigen Leben fortgeschritten / und der zierlichen Wohnung gemißbrauchet / so bist du in die ewige Finsternis verstossen / daraus du nimmermehr kommen wirst. Wer nun einen Verstand hat / der mercke diese Wohnung / daß er sich derselben rechtschaffen zu GOTTES Wollgefallen gebrauche / und nicht wie ein unvernünfftiges Vieh sein Leben darin beschliesse / ꝛc.

V.

Wie lange diese zierliche Wohnung bleiben werde?

DJese zierliche Wohnung als ein Werck GOttes des HERRN / ist so lieblich / daß wir sein so bald nicht vergessen mögen. Wie lieblich wird es dann seyn / so dis alles vernewert / erleutert und durchläuchtig wird? Darin Wonne / Freud / Frolocken / Lob / Ehr / Preiß und liebliche Melodeyen und Gesäng seyn werden. Darinnen die Gerechtigkeit wohnen wird. Alle diese sichtbahre Geschöpff / sammt der gantzen zierlichen Wohnung / und darinn wohnenden Menschen / seynd auffgericht / daß sie biß auff ein grosses

grosses fürgesetztes Ziel endlich bleiben / und alsdann vergehen sollen / als wären sie nie gewesen / und wann sie also werden vergangen seyn / so werden sie wiederum verneuret und ewig bleiben. Die Menschen werden absterben und verwesen / als wären sie nie gewesen: Aber sie werden wiederum auferwecket / verwandelt / verneuert / und was nicht zur Verdammniß verordnet ist / verklaret werden. Die Himmel sammt der Erd werden verbrennen / aber hernach wiederum verneuret werden: Und diß sagt und thut der einige GOtt / der allein ein HErr ist / über die Himmel und Erden. Das laß du mir ein sehr hoch verwunderlich Ding seyn / daß GOTT der HErr alle Ding aus nichts geschaffen hat / und kan aus denselben geschaffenen Dingen wiederum nichts machen / als wäre es nicht gewesen: Und aus demselben verwesenden Nichts / kan er wiederum eine wesende Sach aufrichten: Das vermag ausser GOtt dem HErrn kein Heilig / kein Engel noch einiges anders Geschöpff. Derohalben müssen sie in diesen und allen andern Dingen / allein GOTT dem HErrn die Ehre geben. Es möchte jemand gedencken / warum GOtt der HErr ein solches gewaltiges Gebäu / daß er mit so viel herrlichen Stücken gezieret und dem Menschen zu einer Wohnung gegeben / widerum also zerbrechen und verbrennen wolte? Hat ers doch alles hievor nach dem Sündenfluß erhalten / und den überbliebenen Menschen wiederum zu einer herrlichen Wohnung eingegeben? Ja diß alles ist also war / ꝛc. Aber um der grossen Sünden willen / so für GOtt den HErrn von den Erdboden hinauf kommen / hat GOTT der HErr der Welt ein gewiß endlich Ziel gesetzt / darin alle seine Zierd im Rauch aufgehen sole. Hat er hievor die Welt mit dem Wasser gestraffet / und keine Besserung darauf erfolget ist / so wil ers letzlich mit dem Feuer verbrennen und läutern wie das Gold. Dann also sagt der heilige Apostel Petrus: Daß der Himmel der noch ist / und die Erde / seynd durch des HErrn Wort erhalten / daß sie aufs Feuer behalten werden / am Tage des Gerichtes und Verdamniß der gottlosen Menschen: Eines aber wolle er uns nicht verhalten / daß ein Tag vor dem HErrn ist wie tausent Jahr / und tausent Jahr wie ein Tag. Der HErr verzeucht nicht die Verheissung / als etlich den Verzug achten / sondern er sey langmüthig auf uns / und wil nicht / daß jemand verlohren werde / sondern daß sich jederman zur Busse bekehre: Es werde aber der Tag des HErrn kommen / wie ein Dieb in der Nacht / in welchem die Himmel zergehen werden / mit grossem Krachen: Die Elemente aber werden vor Hitz schmelzen: Und die Erd und die Werck die darin seynd / werden verbrennen.

So nun das alles soll zergehen / wie sollen wir dann geschickt seyn mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen/daß wir warten und eilen zu der Zukunfft des Tags des HErrn / in welchem die Himmel vom Feuer zergehen/ und die Element vor Hitz zerschmelzen werden / 2. Pet. 3. Daß auch Himmel und Erden werden vergehen/ und ein Ende nehmen / stehet Psalm 102. zum Hebr. 1. Esai. 51. Das Feuer wird das Ende der Welt seyn. Hie bedencke ein jeglicher Mensch/ was er thut/ dann um seiner willen muß die gantze Welt mit ihren Wercken verbrennen. Da Gott der HErr wird am Jüngsten Tag die Welt mit Feuer richten/daselbst wirstu gottloser Christ/Jud/ Türck und Heyd / sammt allen schändlichen Sünden viel Ankläger haben/da werden Zeugen wider dich stehen/ der Himmel/Sonn/ Mond/Sterne/die Lufft/die Erd/das Gewässer/die Engel Gottes/und der Teufel selbst werden dich anklagen/ daß du in der zierlichen Wohnung nicht recht gehaust/ das Wort Gottes nicht in Ehren gehalten / die Gaben Gottes mißbraucht / und alle Werck des Fleisches nach deinem Lust und Muhewillen getrieben : Die gantze Zierd der Welt werden klagen / wie sie dir gedienet haben/ aber du solche ihre Dienste zum bösen verwendet : Der Himmel habe dir den gesegneten Regen/zu Wachsung der Früchte/ nohtdürfftiglich gegeben : Die Lufft habe allen Erdgewächsen die Bewegung und Wachsung mitgetheilt : Die Erd hab allerley Früchte/Gethier sammt den Metallen gnugsam herfür geben : Das Gewässer habe die Menge der Fisch und Vögel dargereicht : Die Sonn/ der Mond / sammt allen Sternen haben dir geleuchtet/daß du dich bey demselben Liecht und Glantz der Gaben Gottes recht gebraucht haben soltest: Die grossen Schaaren der Engel haben dir aufgewartet/dich bewahret/damit du die Gaben Gottes mit Ruhe genossen/ und Gott dem HErrn Lob / Ehr und Danck sagen / und ihme allein dienen soltest. Diesem aber allem hastu zuwider gehandelt/die Gaben Gottes nicht zu Gutem/sondern zu allem Bösen gebraucht / alle Bosheit in der zierlichen Wohnung getrieben / und bey dem Schein der Sonnen/ des Monds und Sternen/alle Sünde geübt/und diß alles dich vor dem Angesicht der Engel Gottes zu vollbringen nicht geschämt/auch darüber an deinem letzten End kein Reu noch Leid gehabt/ und also unbußfertig von dieser Welt abgeschieden/und dem Teufel gedienet hast : Sihe so wird er auch vor Gerichte stehen/sein Register in der Hand haben/ darin denn alle Missethat von Wort zu Wort nach Läng und Breit verzeichnet und beschrieben worden seyn/dieselben wird er dir fürlesen / und deine Mißhandlungen mit dem Himmel/Sonn Mond und Sternen/ mit Lufft/ Wasser/ Erd/ allen Gottes Gaben/ja mit den unzehlichen Engelschaaren/als Gezeugen/zu beweisen/

weisen/die alle deine Missethaten und Gotteslästerungen gesehen und gehört haben. Dann wirstu sammt allen gottlosen Ubelthätern dieses schreckliche Urtheil anhören: Gehet hin ihr Verfluchten in das ewige höllische Feuer/ daß euch und dem Teufel sammt allen seinen Engeln von Anfang bereitet ist. Diß wird die Belohnung seyn.

Nach diesem wird Himmel und Erden sammt allen Wercken die darinnen seynd/ verbrennen/ und in seiner Sichtbarkeit ein Ende nehmen. Hergegen aber die Frommen/so in der zierlichen Wohnung Christlich und wol gehaust/ dem Wort Gottes gefolgt/ die Offenbarungs-Tafel/sammt den Büchern Moses und Propheten gelesen/derselben nachgelebt/die Gaben Gottes recht gebraucht/ dieselben haben sich mit dem Apostel Petro zu rühmen/daß ihnen GOtt der HErr ein neuen Himmel/ und eine neue Erd zu gubereiten verheissen hat/ daselbst werde man aller vorigen Dingen nicht mehr gedencken/ sondern man werde sich ewiglich freuen und frolocken: Da wird seyn Freud und Wonne/ herrlich/ liebliche/ vor unerhörte Cantorey und Himmels-Music/ da die Capellmeister die H. Engel/ ein Freudenlied nach dem andern intoniren/und mit Posaunen und Trommeten nach ihrer Art dich anblasen/ und in alle Ewigkeit ehren und preisen werden. Da wird ein Tag vor dem HErrn seyn/ wie tausent Jahr/ und tausent Jahr wie ein Tag/Esai. 51. 2. Pet. 3. Psal 89. Wer nun darauf wartet/ derselb solt Fleiß thun/ daß er vor dem HErrn unbefleckt und unsträfflich im Frieden erfunden werde/damit er möge anhören/das freudenreiche und liebliche Urtheil des HErrn: Kommt her ihr Gesegneten meines Vaters/ererbt das Reich/das euch bereitet ist von Anbegin der Welt: Dann ich bin hungerig gewesen/und ihr habt mich gespeiset: Ich bin durstig gewesen/ und ihr habt mich getränket: Ich bin ein Gast gewesen/und ihr habt mich beherberget: Ich bin nacket gewesen/ und ihr habt mich bekleydet: Ich bin kranck gewesen/und ihr habt mich besucht: Ich bin gefangen gewesen/und ihr seyd zu mir kommen: Dann was ihr gethan habt/einem unter diesen meinen geringsten Brüdern/ das habt ihr mir gethan/ Matth. am 25. Capitel. Und die Verfluchten werden in die ewige Pein gehen/ aber ihr Gottselige in das ewige Leben

Es wird die zierliche Welt/ Himmel und Erd/ und die Werck die darinnen seynd/verbrennen/uñ die Dunckelheit des sichtigen Leibs ablegen/ und ein unsichtiges Wesen an sich nehmen/ welches durchscheinig/ und durchsichtig/klar und hell seyn wird/ und wird von aller Boßheit gereiniget und verneuret werden/ da wird die Gerechtigkeit innen wohnen/ daselbst werden die Kinder Gottes dem HErrn gleich seyn. Dann sie werden ihn

sehen/wie er ist: Zu derselben Zeit wird der Mondschein seyn/wie der Sonnen-Glantz/und der Sonnen Glantz wird siebenfältig so viel Scheins als sonst in sieben Tagen haben/an dem Tag daran der HErr den Schaden seines Volcks verbinden/und die Wunden heilen wird/Esai. am 30. Von dieser Verneurung sagt auch Johannes in seiner Offenbarung/ daß er sehe einen neuen Himmel/ und ein neue Erd/ dann er erst Himmel und die erst Erd verging/ und das Meer war nit mehr/ und er sahe die heilige Stadt das neue Jerusalem/ von GOtt vom Himmel herab fahren/ zubereitet als eine Braut ihren Mann/ und hörte eine grosse Stimm von dem Himmel/die sprach: Sihe da eine Hütten Gottes bey dem Menschen/ und er wird bey ihnen wohnen/und sie werden sein Volck seyn/ und derselb GOtt mit ihnen/ wird ihr Gott seyn/ und GOTT wird abwaschen alle Thränen von ihren Augen. Und der Tod wird nimmermehr seyn/ noch Leyd/ noch Geschrey/noch Schmertz wird mehr seyn/dann das erst ist vergangen/und der auf dem Stul saß/ sprach: Sihe/ ich mache alles neu. Und er sprach zu Johanne: schreib/dann diese Wort seynd warhafftig und gewiß/ und er sprach: Es ist geschehen. Ich bin das A und O der Anfang nud das Ende. Ich will dem Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst/ wer überwindet der wird alles ererben/ und ich werde sein GOtt seyn/und er wird mein Sohn seyn: Den Furchtsamen aber und Ungläubigen/ und Greulichen/ und Todtschlägern/ und Hurern/ und Zaubern/ und Abgöttischen und allen Lügnern/ dero Theil wird seyn in dem Teich/ der mit Feuer und Schwefel brennt/ welches ist der ander Tod in der Offenbarung am 21.

Hie siehet man die erste zierliche/ und dann die ander verneuerte Wohnung/ da jemand in der ersten Wohnung wird den Geboten Gottes nachleben/ von seinen Wegen/ weder zur Rechten noch zur Lincken Seiten abweichen/ sich seiner Gaben und Gnaden zu Wolfahrt seines Nechsten/ Neben-Christen-Menschen gebrauchen/ die Werck der Bösen meiden/ einem jeglichen das Seinig lassen/ niemand beschweren/ dem Armen helffen/ jederman so werth und lieb/ als sich selbsten halten/ und um diß alles allein GOtt dem HErrn/ Lob und Danck sagen/über seine Missethaten rechte Reu und Leyd haben/ dieselben GOtt dem HErrn bekennen/ Bußwürdige Werck wircken/ um Gnad und Barmhertzigkeit/ und um Verzeihung bitten/ derselb wird Gnad und Barmhertzigkeit von GOTT dem HErrn erlangen/ demselben werden Sonn und Mond/ sammt allen Sternen/ die Himmel/die Lufft die Erd/das Gewässer und alle Geschöpff Gottes/ mit allen Englischen Schaaren/ gute Zeugniß vor GOTT dem

HErrn

HErrn geben/daß er sich der zierlichen Wohnung/ und der Gaben Gottes nicht mißbraucht hätte/ daß er auch dem Teufel nicht gedienet/ sondern sich aller Abgötterey entschlagen: Da wird der Teufel mit seinem Malefiz-Register weichen müssen/ und wird der Gottselige in der zierlichen Wohnung deren Himmeln und Erden Gestalt/ sammt aller anderer erneuerten Bereitschafft sehen/ dieselb ererben und ewiglich besitzen/ da doch der Gottlos nur die erst zierliche Wohnung gesehen/ und nachmals die verneuerte Himmel/ Erden und derselben Zugehörung nicht erreicht/ sondern vor solcher Verneuerung um seiner Unbußfertigkeit wegen/ aus der ersten Wohnung abgefahren/ und in Abgrund der Höllen hinab verstossen worden/ darin er des verneuerten Wesens/ auch des Angesichtes Gottes/ ewiglich beraubt muß bleiben.

Fürwar ein jeglicher Mensch/ der in dieser zierlichen Wohnung/ er sey nun ein Christ/ Jud/ Türck oder Heyd/ oder wer der sey/ solte eiß alles zu Hertzen und Gemüth führen/ was das Ende dieser zierlichen Wohnung mit sich bringen werde/ wie die Gottlosen/ in das ewige höllische Feuer/ verdammt und verstossen/ aber die Gottsfürchtigen/ in das ewige Leben eingehen werden. Ein jeglicher Mensch solte ihm treulich rathen lassen/ auch dem guten Rath folgen/ daß er wolle alle Bosheit/ Sünd/ Gottslästerung/ Abgötterey/ Zauberey/ Diebstal/ Mord/ Lügen/ falsche Zeugniß/ Eydbruch/ falsch Schweren/ auch alle andere fleischliche Werck/ dardurch GOTT und die Menschen beleidiget werden/ meiden/ gänzlich darvon abstehen/ sich allein auf GOtt des HErrn Weg begeben/ und den Heiligen Geist von gantzen Hertzen bitten/ daß er ihn wolle erleuchten/ und in alle Warheit leiten/ von der rechten Bahn nicht abweichen lassen/ damit er könne alle Geistliche Werck vollbringen/ dem Zorn GOttes des HErrn entgehen/ und nach dieser zierlichen Wohnung/ in die verneuerte Wohnung kommen. Allda die Gerechtigkeit/ und GOtt der HErr selbst/ mit allen Auserwehlen ewiglich wohnen/ und in seinem Wesen von den Beywohnenden/ wie er ist/ wird gesehen werden. Allda tausent Jahr werden in der zierlichen Wohnung seyn/ wie ein Tag/ und ein Tag wie tausent Jahr.

Gedencket doch/ ihr gottlosen Christen/ Jüden/ Türcken und Heyden/ wer euch geschaffen hat/ wer euch in die zierliche Wohnung gesetzt hat/ was für geringe Gebot/ Gesetz und Lehr/ er euch fürgeschrieben hat/ wie er euch in dieser Welt mit aller Notdurfft reichlich fürgesehen hat/ darüber ihr euch im wenigsten billich nicht zu beklagen habt: Ja/ wie er seine Wohnung unter euch gestellet/ eure Hertzen zu seinem Tempel erwehlet/

daß er wolte unter euch/ ja gar in eurem Hertzen wohnen/ wolt nicht allein euer GOtt und HErr / sondern auch euer Vater seyn / daß ihr seine Kinder wäret/ und Kinder Gottes genannt würdet / und da ihr euch von ihm abgesondert / seine Feinde worden / und darneben Silberne / Güldene / Kupfferne / Hölzerne / Steinerne / und andere Götzen-Bilder gemachet/ dieselben angebetet / und also dem Teufel in sein Netz gefallen / mit ihm wider GOtt den HErrn einen Bund gemacht / und zu billichem Zorn gereitzet: Hat er euch doch / unangesehen dieses alles / durch Mosen und die Propheten / gantz gnädig und Väterlich lassen verkündigen: Wie er nicht wolle den Tod des Sünders / oder daß jemand verlohren werde / sondern daß männiglich sich bekehren/ Buß thun/ und selig werde. Ja er hat euch verheissen/ neue Himmel und Erden / zu ewiger Wohnung in seinem Königreich / welches ihr aber alles in Wind geschlagen / ihme zu Spott und Hohn seine Propheten getödtet / die über euer gottloß Wesen zeugen werden. Uber das alles / hat er noch seinen eingebohrnen Sohn / in diese zierliche Welt/ die er als ein Werck seiner Hände hoch geliebt/ gesandt/ euch Vergebung der Sünden / und das ewige Leben / durch Glauben an denselben Sohn / verkündigen lassen / daß er euch wolte auf gethane Buß / alle eure Sünd verzeihen / derselben nimmermehr gedencken/ und euch in das ewige Leben/ aus lauter Gnad und Barmhertzigkeit/ einnehmen: Welches alles ihr abermals verachtet / und seinen Sohn an das Creutz geschlagen/ unter die Mörder gestellt/ der doch keine Sünde begangen/ sondern unsere Sünde über sich genommen / und uns mit GOtt seinem Vater versöhnet: Bey diesem seyd ihr noch nicht geblieben/ habt euch von dieser Lehr/ und Erlösung ausgeschlossen / und euch derselben unwürdig gemacht / noch hat er über diß alles euer Heyl gesucht / und zu einem Uberfluß / seine Apostel zu euch mit grossen Wunderthaten geschickt / die euch den gecreutzigten Christum JEsum verkündiget / daß man durch den Glauben an ihn / habe die Auferstehung/ Ablaß der Sünden / und ewiges Leben: Also wer da glaubt und getaufft wird/ der habe das ewige Leben/ in der ewigen Seligkeit: Wer aber nicht glaubt/ der werde verdamt werden. Aber ihr habt euch weder an die Lehr der Apostel/ noch ihre Wunderthaten / die GOtt der HErr offenbarlich durch sie gewirckt hat/ nichts gekehret / und noch darzu GOtt dem HErrn / zu fürsetzlichem Widerdruß seine Apostel erwürget / und euch durch den Teufel besitzen lassen / daß ihr auf so viel gnädige Vermahnung/ euch zu ihme nicht bekehren / oder selig werden wollen. Darum bedencket euch noch / es ist die Thür seiner grundlosen Barmhertzigkeit noch nicht verschlossen / und stehet allen Bußfertigen Sündern / alle Stund und

Augen-

Augenblick nach offen/damit ihr Gnad erlangen/und von dieser Zierlichen in die neue Wohnungen fahren/ und ewig bey dem HErrn euren GOtt seyn. Darum seyd bereit/ und fördert euch/ dann die zierliche Wohnung neigt sich zu ihrem Ende/ werder ihr darin nicht Busse thun/ sondern ob er Reu und Leid absterben/ so wird die Thür der Barmhertzigkeit verschlossen/ und ihr von der neuen Wohnung ausgeschlossen/ auch folgends sammt dem Tod/Teufel und Hölle/ in den brennenden Teich gestürtzt werden/dafür ihr treulich gewarnet seyd/dann das Ende der zierlichen Wohnung ist nahend an der Hand/ &c.

Ende des siebenden Buchs.

Anmerckung über das VII. Buch.

Die ist sonderlich über das letzte Cap. zu mercken/ was Autor nach Anleitung Göttliches Worts von dem neuen Himmel und der neuen Erde redet/ darinnen sind ihm zwar viel Theologi zu wider/ viel aber halten es auch mit ihm/ wegen des klahren Buchstabens heiliger Schrifft. Davon kan jeder selbst nebst den Worten der Bibel hin und wieder sich bey den Schrifftmeistern erkundigen/ was die rechte Meinung und Lehre sey oder nicht. Im übrigen ist sonst hiebey zu berichten/ daß zwar die Intention gewesen/ bey diesen Anmerckungen unterschiedliche schöne Judicia von Jacob Böhmen mit unter zu bringen/ weil dieses Böhmen Schrifften dem Leser zum Verstand dieser Offenbarung Göttlicher Majestät nicht wenig helffen

würden/

würden / damit man aus denen Judiciis andrer / die Jacob Böhmens Schrifften so hoch gelobet / desto mehr gereitzet würde / dieselben zu lesen. Weil aber itzo / da solche Judicia diesem und folgenden Büchern sollen angehängt werden / verlegt und so bald nicht zu finden sind / als wird der / so davon Nachricht begehret / verwiesen und vertröstet auf Jacob Böhmens Pforte Göttlicher Beschaulichkeit / so itzo nebst einigen andern gedruckt wird / da denn solche Judicia voran zum Eingange solcher Schrifften gelieb ts GOtt sol'en mitgedrucket werden.

Das

Das Achte Buch/

Der Offenbarung Göttlicher Majestät/

Wird genannt/

חשך Choscheh; Tenebræ; Finstere.

Inhalt des achten Buchs.

1 Was dieses für eine Finstere gewesen sey?
2 Warum von dieser Finstere allhie Meldung geschicht?
3 Worzu diese Finsternisse nutz sey?
4 Wie doch allda eine Finstere habe seyn mögen/so doch GOtt der H. Ertz/ samme seinem Wort und H. Geist/als ein einiges ewiges Licht/mit seinem überleuchten Glantz/die Geschöpff alle überleuchtiget/vor dessen Glantz keine Finstere seyn mögen?
5 Was die Finsterniß bedeutet habe?
6 Wie diese Finsterniß zuverstehen sey?
7 Was für Geheimnissen in der Finstere verborgen sind?
8 Wie die Finstere erleuchtigt solle werden?
9 Ob die Finsterniß einen Unterschied habe/und wie viel derselben Finstere sind?
10 Was für einen Namen solche unterschiedliche Finsternissen haben?
11 Wie weit sich diese Finsternissen erstrecken?
12 Wie lange die Finsternissen bleiben/und wenn sie sich enden werden?
13 Ob die Finstere auch ein Theil der Geschöpff GOttes sey?
14 Was die Finsterniß in sich begreiffen?

15 Wie ein Mensch die Finsterniß vertreiben solte?
16 Was für ein Fürst über die Finsterniß gesetzt/ und wie viel er Diener habe?
17 Mit was Ordnung die Finsterniß diesem Fürsten untergeben?
18 Was die Wesenheit der Finsterniß sey?
19 Ob die Finsterniß möge betastet werden?
20 Ob die Finsterniß möge verengt und eingeschlossen werden/ und wie das geschehen möge?
21 Wo anjetzo der Ort dieser Finsterniß sey?
22 Ob auch oberhalb des Mondscheins eine Finstere sey?
23 Ob eine solche Finstere/ und wo die sey/ darinnen kein Licht brennen oder scheinen möge?
24 Ob nicht die Menschen mit dieser Finsterniß verdunckelt sind?
25 Ob nicht der Menschen Augen/ mit der Finsterniß bedeckt/ daß sie die Wercke GOttes nicht recht sehen/ noch kennen mögen?
26 Mit was Gebeth von GOtt dem HErren zu erlangen/ daß Er solche Finsterniß von den Augen der Menschen hinweg thue/ damit sie sein Geschöpff innerlich und äusserlich recht sehen/ ihre Art/ Eigenschafft/ Krafft und Wirckung erkennen möchten?
27 Ob/ und wie sich ein Mensch aller Dunckelheit frey möchte machen?
28 Wie der Mensch möge aller einfallender Finsterniß Widerstand thun?
29 Welche Menschen am allermeisten mit Finsternissen beladen sind?
30 Ob nicht der Menschen Augen und Hertz/ mit der grossen Finsternissen behafft/ und warum?
31 Wie die Finsternissen auf die Menschen kommen sey/ weil dieselbe erstlich auf der Tiefe gewesen ist?
32 Warum diese Finstere auf die Menschen kommen?
33 Ob nicht die Heyden alle mit dieser Finsternissen/ in allen ihren Lehren und Wercken behafftet sind?
34 Mit was Sachen sie solches verschuldt/ daß sie in eine solche Finsterniß gefallen sind?
35 Ob nicht die Christen tödtlich sündigen/ die der Heyden verfinsterte Bücher lesen?
36 Wie doch die Finsterniß bey den Christen statt haben möge/ so sie doch in der Taufe den H. Geist empfangen haben?
37 Ob nicht die Christen sich dieser Finsterniß viel geringer/ wider die Heyden entschütten mögen?

38 Ob ein Mensch / der aus Unwissenheit in dieser Finsterniß sein Leben endet / derselben am Jüngsten-Tag entladen werde?

39 Auf was Wege / möchte ein junges getauftes Kind / vor solcher Finsterniß verhütet / und bey erleuchtetem Hertzen / Augen / und Verstand erhalten werden?

40 Ob ein solches Kind / so vor solcher Finsterniß verhütet würde / könte Geschöpff GOttes vollkommentlich sehen / ihre Art / Eigenschafft / Krafft und Wirckungen kennen / und sonst alle Ding wissen und verstehen?

Das achte Buch / Der Offenbarung Göttlicher Majestät /

Wird genannt /

חשך Choscheh; Tenebræ; Finstere.

HJe werden die Gottlosen Heyden / sammt allem ihrem ungläubigem Hauffen / eine Ursache von einem Zaun reissen / und uns mit unserm wahren GOtt / HErren uñ Schöpffer aller Dinge / verlachen und verhönen. Als habe unser GOtt in der Finstere / seine finstere Werck erschaffen und gemacht: Sey nicht so mächtig gewesen / daß Er ein Liecht anzündet / und in dem Liecht nicht gearbeitet hätte / so wir uns doch rühmen / daß GOTT der HERR sey ein verzehrendes Feuer / und ein ewiges Liecht / das alle Welt / sammt den Menschen / so darin seyn / erleuchtet / und Er anjetzt in der Finsterniß müsse seine Werck verrichten. Nun könten diese zwey bey einander / unabgetheilt / in einem einigen Stück / Finstere und Liecht nicht seyn. Wäre denn GOtt der HErr ein Liecht / so wäre in seiner Schöpffung keine Finstere: Ist aber eine Finstere bey Ihme / so sey es nichts / daß es ein Liecht seyn solte.

Sehet ihr Kinder GOttes / wie sich der Feind des Christlichen Glaubens / der da ist der Teufel / GOtt dem HErren widersetzt / wie greuliche Gotteslästerung er durch den Mund seines Werckzeugs der Heyden und aller Ungläubigen ausgeußt. Wie er GOtt den HErren und seine Kinder so gröblich antast / und GOtt des HErren so schimpfflich spottet / als sey Er eine Finstere / und kein Liecht. Als wohne Er in der Finstere / aus Mangel des Liechts / und sey derhalben kein GOtt des Liechts: Sondern der

Finstere / und werde für keinen rechten gewaltigen GOtt / dafür wir ihne ausgeben und rühmen / gehalten.

Demnach folge daraus / daß Er sey selbst die Finstere / und GOtt der Finstere: Der seine Werck nicht bey dem Liecht / aber wol in der Finstere verrichte. So denn GOtt der HERR kein Liecht sey / darauf wir unsern Grund des Glaubens setzen / und wie deßhalben mit derselben Grundfest alle unsere Lehr völlig seyn / so folge hernach / daß auch alle unsere Lehr von GOtt dem HErren / seinem Sohn JEsu Christo / und dem Heiligen Geist / durchaus falsch sey / derohalben sie als Heyden gar keine erhebliche Ursachen haben / sich zu unserer Lehr zubegeben / und unsers Christlichen Glaubens theilhafftig zu machen / wollen lieber ihrer Lehr / die sie so viel hundert Jahr beständiglich / bis auf die Stund hergebracht / bleiben / und ihre Götter Rathsfragen / die ihnen alle künftige Ding sagen / und gar nicht liegen / die bey ihnen in ihren Häusern wohnen / sie beschützen und beschirmen / wider ihre Feinde streiten / alle Hülf und Beystand leisten / die sich sehen / und hören lassen. Dargegen aber wir uns rühmeten eines unsichtigen GOttes / der in der Finstere sitze / sich weder sehen noch hören lasse / und gleich sey bald gar keinen GOtt / im Wesen / den wir für einen GOtt halten. Diese Gotteslästerungen sind so abscheulich / daß sich ein Christenmensch darob entsetzet / die GOtt der HErr ungestraffe nicht lassen wird. Denn der Heyden Gott / ist der Teufel / ein Herr der Finstere / und hat ihre Hertzen dermassen eingenommen / verstockt und verfinstert / daß sie nicht wissen / was sie reden oder schreiben: Ja / daß sie gar nicht gedencken / wer sie geschaffen / und in die schöne Welt eingesetzt hat: Wer ihnen seine Gebot / Gesetz / Ordnung und Lehr selbst Mündlich fürgehalten / wer ihnen ihre Lehr und Gesetz in ihre Hertzen hab eingeschrieben / die ihnen der Teufel wiederum heraus gerissen / und sich selbst darein gesetzt: Wer ihnen den Saamen / Schein / und den Regen vom Himmel herab gibt: Wer ihnen das Gras und alle Früchte aus der Erden wachsen läßt: Wer ihne alle Fütterung / Nahrung / und was sie bedürffen / reichlich darreicht / wer sie zu dem ewigen Leben beruffe / das alles wollen sie nicht wissen / noch dürffen sie sagen / unser GOtt sey entweder die Finsternüß selbst / oder er sey gar nichts. Dieser Irrthum kommt allein vom Teufel / der in ihnen sitzt / und sie von GOtt dem HErren abführet / damit er seine Kirche in der Höllen mehren möge / daß aber wahr sey / daß der Teufel ihre Hertzen besessen hat / das erscheinet aus dem / daß er aus ihrem Munde GOtt den HErren lästert / derhalb sie GOtt den HErren nicht kennen. Denn da sie den H. Geist in ihren Hertzen hätten / so würden sie GOtt den HErren kennen / und ihn gar nicht lästern. Niemand

weiß was GOtt ist / denn allein der Geist GOttes / der in der Menschen Hertzen seine Wohnung haben solte: Derselbe lästert GOtt nicht / flucht auch dem HErrn Christo nicht. Hätten die Heyden die Lehre und Gesetz GOttes in ihrem Hertzen behalten / wäre der Heilige Geist in ihnen blieben / und sie hätten ihren GOtt warhafftiglich erkant / und gewißlich gewust / daß GOtt der HErr ein verzehrendes Feuer / und selbst das ewige Liecht sey / von Ewigkeit in Ewigkeit leuchte / und einen grossen Unterscheid von dem geschaffenen und sichtbaren Liecht habe / als das die gantze Welt erleuchtet / mit seinem Glantz alle Ding durchdringt: In dessen Schein alle Ding offenbaret sind: Vor dem sich nichts / weder im Himmel / auf Erd / in der Erd noch in der Höll verbergen mag: Und daß Er sey ein solches gewaltiges Liecht / welches mit den fleischlichen Augen nicht gefaßt noch gesehen mag werden: Denn wer ist der Mensch / der GOtt siehet / und nicht im Huy vor ihme verschmeltzt? dieweil Himmel und Erd vor ihm fleucht? Deñ Er ist ein unbegreifflichs unsichtigs Liecht / welches nimmermehr erlischt / bey dem kein Finsterniß ist. Derselb unser GOtt beschaffet das unsichtige und leibliche Liecht / welches mit unsern leiblichen Augen gesehen mag werden / darbey wir und alle lebendige Geschöpff wandeln / handeln und unser Geschöpff verrichten. Dasselbige erschaffene Liecht wird zu seiner Zeit ausgelöschet und in Dunckele verwandelt werden: Dargegen aber das Geistliche Liecht in Ewigkeit bleiben: Diß leibliche Liecht wircket am Menschlichen Leib allein diß / daß es ihme in seinen Augen einen solchen Glantz macht / daß er möge alle sichtbare Ding in der Welt sehen. Denn die Augen haben für sich selbst kein Liecht / sind einem Spiegel gleich. Denn ein Spiegel gibt in der Finstere keinen Glantz / mag auch daselbst nicht gesehen werden / bis ein Liecht darbey angezündet oder aber der Tag ihn bescheinen wird: Alsdenn hat er seinen Glantz: Eben also hält es sich mit den Augen auch / wenn der Sonnen Schein oder ein anders Liecht die leibliche Ding erleuchtet / so gläntzen als denn die Augen / daß sie die erleuchteten Ding sehen und unterscheiden mögen. Aber das Geistliche Liecht erleuchtet den Menschen innerlich am Geist / und äusserlich am Leib. Innerlich erleuchtet es einen jeglichen Menschen / der aus Gott in dieser Welt geboren wird / äusserlich aber erleuchtet es allein den / der mit GOtt redet / seine Stimm höret. Wie denn ohne Zweiffel Adam und Eva nicht allein innerlich / sondern auch äusserlich an ihrem Angesicht / von der Schöpffung und Beywohnung GOttes erleuchtet sind gewesen. Dessen wir auch von Mose ein herrliches Ebenbild haben / der auch GOtt dem HERRN auf dem Berge Sinai beygewohnt / mit GOtt geredt / und mit solcher Beywohnung und Gespräch

ihme sein Angesichte dermassen erglänzt gewesen/ daß ihme die Kinder Israel nicht darein sehen mögen / derohalben er ein Tuch fürhängen müssen/ da er mit ihnen reden wolte: Eben derselbe Moses war auch innerlich am Geist erleuchtet / dermassen / daß er der gröste Prophet in Israel war / und wem er seine Hand auferlegt / daß derselbe alsbald den Heiligen Geist empfangen: Mit diesem Liecht sind alle Ertzväter / Propheten und Apostel / innerlich erleuchtet gewesen / deren Schrifften noch verhanden sind. Daraus habt ihr unverständige Heyden zu lernen / daß unser GOTT ein Liecht und keine Finsterniß ist: Der die Menschen in dieser Welt an Leib und Seel erleuchtet: Der das Liecht und die Finstere schaffe und mache / wann / und wie er will: Der euren Abgott aus dem Liecht in die Finstere verstossen / und daselbst mit Ketten angebunden hat / daß er solt ein Fürst der Finstere seyn und bleiben: Derselbe hat euch eure Hertzen besessen und verfinstert / daß ihr zu dem Liecht GOttes nicht kommen / seine Offenbarungs Tafel / seine Gebot / Lehre / Gesetz / Propheten / Psalmen / Evangelisten und Apostolische Schrifften nicht lesen möget / damit ihr euch wiederum zu GOTT eurem Schöpffer und Seligmacher bekehrtet und selig würdet.

Dieser Teufel ists / der aus euch solche grewliche Gotteslästerung wider GOtt ausschüttet / der euch in seinen Klauen zu halten gedencket / damit er euch in der ewigen Pein / dahin er verordnet ist / behalten möchte: Dem ihr bisher geopffert / den ihr in euren Nöthen angeruffen / dem ihr nach euer vollbrachten Arbeit Danck gesagt / und ihn um Gnad und Barmhertzigkeit angeruffen habt / daß er euch wolle auf euer Absterben in seinem Reich gnädig seyn / davon ganz Calecut und Heydnische Königreiche zu sagen wissen. Und ob wol GOTT der HERR bey euch den Abgöttern und Zauberern / in Aegypten grosse Wunderzeichen gethan / eure Priester / Propheten / Zauberer und Abgötter zu Schanden gemacht und zerstört / auch seinen eingebornen Sohn / das Liecht der Welt / auf diesen Erdboden gesandt / der an euren Krancken / Lahmen / Blinden / Stummen / Gehörlosen / Besessenen und verstorbenen Leuten / grosse Wunderwerck gethan / euch die Buß / Vergebung der Sünden / Verheissung des ewigen Lebens und ewige Seligkeit verkündet / auch noch heut zu Tag durch seine Apostel verkünden läßt. So wolt ihr doch nicht von eurer Finstere ablassen / wollet nicht daß ewige Liecht suchen / sondern noch darzu GOTT den HErren eine Finstere scheltet / der wird euch / da ihr euch ja nicht bekehren werdet / die ewige Finsterniß zu erben geben / daraus ihr ewiglich nimmermehr kommen werdet. Dieselbe Finstere habt ihr mit allen euren Wer-

cken

cken erlanget/ das euch ewiglich Spott und Schande/ auch Pein und Schmertzen seyn wird. Wehe euch/ daß ihr die Stimm GOttes nicht anhöret/ seine Gebot/ Gesetz/ Lehr/ Propheten und Evangelien verachtet/ und nicht annehmen wollet/ damit ihr in dem ewigen Liecht bliebet wäret/ ꝛc.

I.

Was dieses für eine Finstere gewesen seye

GOTT der HErr/ der da ist das ewige Liecht/ hat die Finstere geschaffen/ damit das Liecht/ welches hernach geschaffen würde/ davon einen Unterscheid hätte: Nun ist diese Finstere groß und dick/ daß mans greiffen hätte mögen/ darin kein Mensch oder einiges lebendiges Thier in Ewigkeit weder handlen noch wandlen mögen. So jemand darin wäre gewesen/ der hätte müssen an der Statt/ als wäre er todt/ bleiben/ und hätte nicht von statten gemocht/ dessen man ein Ebenbild in der Finstere in Aegypten gehabt: Da der HErr sprach zu Mose: Er sol seine Hand gen Himmel recken/ daß es so finster würde in Aegypten-Land/ daß mans greiffen möcht. Darauf recket Moses seine Hand gen Himmel/ da ward eine grausamliche Finsterniß im gantzen Aegypten-Land drey Tage/ daß niemand den andern sahe/ noch aufstund von dem Orte da er war. In dreyen Tagen aber bey allen Kindern Israel war es liecht/ in ihren Wohnungen. In dieser Finstere ist beschlossen gewesen/ der Tod/ die Höll und der Teufel: Denn dieses Ort ist ihnen von Abgrund der Höllen zubereitet worden/ und ist folgend solche Finsterniß in drey Theil vertheilt worden: Den einen Theil hat GOTT der HERR gegen dem Liecht gesetzt/ und hats genannt die Nacht: Den andern Theil hat Er in die Erd verordnet/ das ist nun die Höll und Schatten des Todes. Den dritten Theil hat er ausser des Himmels Gestalt/ die man nennt die äusserste Finsterniß/ darinnen nichts anders ist/ den Heulen/ Weinen und Zähnklappern.

Was die Finsterniß für sich selbst ein Wesen sey/ das hat ein jeglicher Verständiger bey sich selbst zu erwegen/ denn darinnen ist Scheuen/ Grauen/ Schröcken/ Furcht/ Zittern/ Zagen/ Unempfindlichkeit/ Schlafsucht/ Taubigkeit/ Blindheit/ Sorge/ Angst und Noth: Darinnen wird der Mensch und alle lebendige Thiere verzagt/ an ihren Gliedern beschwert/ Werckios/ aller ihrer Handel und Wirckung entsetzt/ da ist ewige Verwirrung und keine Ordnung: Da siehet eins das ander nicht/ mögen eins dem andern

nicht

nicht helfen / wer darinnen ist / der ist in der Bildniß und Schatten des Todes. Wie denn auch in der Finsterniß / dahin kein Liecht gereicht / die Erde nichts trägt / da ist weder Laub noch Gras / Baum noch Frucht / alle Dinge sind todt / ꝛc.

II.

Warum von dieser Finstere allhie Meldung geschicht?

GOTT der HERR hat wollen an diesen Ort der Finstere Meldung thun / damit man darbey mercken solt / daß ein Liecht hernach der Finstere zugegen kommen möge: Und daß GOTT der HERR auch allweg zwey neben einander geschaffen habe / die gegen einander sind / wie denn ist Liecht und Finstere: Tag und Nacht: Heiß und Kalt: Feucht und Trucken: Hart und Weich: Gesund und Kranck: Leben und Tod: Heilig und Teufel: Fromm und Gottlos: Hoch und Nider: Berg und Thal: Kurtz und Lang: Breit und Schmal und anders mehr / dessen wir ein wenig vor Augen haben.

Derohalben solt man allwege gedencken / wo von einer Finstere Meldung geschicht / daß allwege das Liecht darbey verstanden wird / und daß wir GOtt den HErren bitten sollen / daß Er uns wolle vor der ewigen Finsterniß / und vor dem Schatten des Todes behüten / daß es scheine / denen die da sitzen in Finsterniß und Schatten des Todes / und richte unsere Füsse auf den Weg des Friedes: Daß er wolle erleuchten unsere Augen / daß wir nicht im Tod entschlaffen: Daß er wolle anzünden unsere Leuchte und erleuchten unsere Finsterniß. Es wird auch an diesem Ort der Finstere darum vermeldet / daß wir daraus schliessen sollen / daß GOTT der HERR auch die Finstere geschaffen / wie Er denn aus dem Mund des Propheten sagt: Daß Er schaffe das Liecht / und mache die Finstere / Esaiä 45.

Derohalben die Heyden wissen sollen / daß GOtt der HERR kein finsterer GOtt / noch die Finstere selbst / sondern das Liecht sey / und daß Er die Finstere so wol als alle andere Ding erschaffen und dieselben ausgetheilet / den Tod / die Höll und den Teufel / und daß er möge das Liecht herfürleuchten / und die Finstere erleuchtigen: Denn auch Finsterniß wird von ihme nicht Dunckel / und die Nacht wird erleuchtet werden wie der Tag. Wie der Nacht Finsternisse / soist auch des Tages Liecht / Psalm 137. Finsternissen

wil

will er vor ihnen Liecht machen/Esaiæ 42. Daß sie werden straucheln zu Mittag/wie in der Finsternisse/und werden seyn in dem Dunckten wie die Todten/Esaiæ 59. Die Sonn wird sich in Finsterniß/und der Mond in Blut verkehren/Joel 2. Der die Finstere im Morgen/und den Tag in ein Nacht verkehrt/Amos 5.

Fürs ander/meldet der HErr die Finstere/daß die Menschen wissen sollen/daß sie seine Geschöpff ausser seines Liechts/nicht sehen noch kennen werden. Dann Er hat alle seine Geschöpff in ein Schal eingeschlossen und bewahret/die mag kein Mensch anschauen noch erkennen / er werde dann mit dem Göttlichen Liecht erleuchtet. Ob nun gleich das Göttliche Liecht alle Ding durchdringet/so sey doch den Menschen für sich selbst unmüglich/durch die sichtbare liebliche Geschöpff/ohne das Göttliche Liecht zu sehen und auszuforschen/was darinnen sey. Wann aber das Göttliche Liecht in den finstern Hertzen auffgehet/und die innerliche Augen erleuchtet/alsdann werden dem Menschen alle Ding offenbar/auff daß er mit dem Glantz desselben Liechts durchsehen mag alle dicke/harte und finstere Stück/die in der gantzen Welt seynd / da muß alle Finsterniß und Schatten weichen/und diesem Glantz statt geben/ꝛc.

III.

Worzu diese Finsterniß Nutz sey?

DU hast hievor vernommen : Worzu GOTT der HErr die Finsternüß beschaffen habe : Dann Er hat nichts vergebens noch unnütz schaffen: Was Er erschaffen hat/dasselbige ist alles gut: Hie möchtest du fürwerffen/so dann alles gut ist/ was GOTT der HErr erschaffen hat/ so folgt daß der Teuffel auch gut seyn müste/dann Er hat denselben auch beschaffen ? Ja GOTT der HERR hat den Teuffel auch beschaffen/ und seynd auch die Werck gut/die der HErr durch ihn verrichten läst. Dann Er straffe die Gottlosen Leut mit dem Teuffel/und wir halten dieselbe Straff für böß/so sie doch von GOTT dem HErrn gut ist/zu Raach der Gottlosen/und zu Abschew der Frommen/daß sie nicht auch ihre Hände ausstrecken/zu Würckung der Ungerechtigkeit. Nun hat Er die Finstere zu allem guten erschaffen/und dieselben unterschiedlich wie vor bemeldt/ausgetheilet.

Erstlich hat Er daraus gemacht eine dünne Finstere/die Er genañt hat die Nacht/dieselb ist dem Menschen/und dem anheimischen Viehe zu

diesem nützlich/ daß wann sie des Tags von aller Arbeit gantz müd seynd/ sie des Nachts ruheten/ schlieffen und ihre müde Glieder erquicken/ damit sie des andern Tags wider tauglich und geschickt zu der Arbeit seyn mögen. So macht auch der HERR Finsternusse/ daß Nacht werde/ in der regen sich alle wilden Thier/ die jungen Löwen brüllen nach dem Raub/ und ihre Speiß suchen von GOtt/ Psalm. 103.

Zum Andern hat Er die eusserste Finstere/ zu einer Geheimnisse: Und zum Dritten die finstere Höll/ zu ewiger Verdamnis aus der Finstere zubereitet. Dahet sagt der Königliche Prophet David: Die da sitzen in der Finsternüß und in dem Schatten des Todes gefangen mit Elend und Eysen/ und darum/ daß sie der Rede GOttes ungehorsam seynd gewesen/ und verachtet haben den Rahr des Allerhöchsten. Und Er demüthiget ihr Hertz mit Unglück/ daß sie schwach werden/ und keine Hülffe hätten: Und sie schreyen zum HERRN in ihrer Noht/ und Er hilfft ihnen aus ihren Aengsten/ und führet sie aus der Finsterniß und Schatten des Tods und zerreist ihre Band. Sie sollen dancken dem HERRN umb seine Barmhertzigkeit/ und um seine Wunder / die Er thut an den Menschen Kindern. Dann Er hat zerbrochen die Ehrine Pforten / und zerschlagen die Eysene Riegel. Er hat sie angenommen von dem Weg ihrer Ungerechtigkeit/ und sie gedemütigt um ihrer Missethat willen. Es grewelt ihrer Seel für aller Speiß / und seynd kommen hart an die Pforten des Todes/ Psalm 106. Sie haben mich in die unterste Gruben gelegt/ in Finstere und Schatten des Todes/ Psalm. 87. Also siehest du/ worzu die Finsterniß nutz gewesen sey/ ꝛc.

IV,

Wie doch allda ein Finstere hab mögen seyn/ so doch Gott der HErr sampt seinem Wort und heiligen Geist/ als ein einiges ewiges Liecht mit seinem überleuchten Glantz/ die Geschöpff alle überleuchtigt/ vor dessen Glantz keine Finstere seyn hat mögen?

DJe Finstere hat GOTT der HERR beschaffen / daß dieselb nicht ihme selbst / sondern allein den Menschlichen Augen ein Finstere seyn solt. Dann in und bey GOtt/ auch vor GOTT dem HERRN als vor dem ewigen Liecht ist kein Finstere/ sondern ihme seynd die aller dickeste Finstere ausser des Himmels / auff und in dem Erdboden/ und jenseit des Meers/ ein Liecht/ welches der Psalmist bekennt und sagt: Wo solt ich hingehen vor deinem Geist/ und wo solt ich hinfliehen vor deinem Angesicht? Führ ich

gen Himmel/ so bist du da/ stieg ich ab zu der Höllen/ so bistu gegenwertig: Nehme ich Flügel des Morgens frühe / und bleib am eussersten Meer/ so wird mich doch dein Hand daselbst hinführen/ und dein Rechte mich halten/ und ich sagt vielleicht: Finstere mögen trucken dich; Aber es wird die Nacht auch mit Liecht seyn/ zu meinen Lüsten / dann auch Finsternis wird vor dir nicht dunckel/ und die Nacht wird erleucht werden/ wie der Tag: wie die Nacht Finsternisse/ so ist auch des Tages Licht/ Psalm. 138. Die Erdkugel sampt allen sichtbahren Wercken/ die Dick/ Satt und Finster seyn/ dieselben geben GOtt dem HERRN keine Hinderniß/ dann sein Göttlicher Glantz durchdringt dis alles. Vnd ist ein dicke Finstere / viel tausent mal vor GOtt liechter/ weder die helle Sonn umb den Mittag am Himmel Wer will sich dann vor dem Glantz und Hitz verbergen? Wo will iemand seinen Schatten suchen/ darinnen er sich verstelle/ und er sich damit bedecke? Darum ist vergebens/ daß die Gottlosen sagen / GOtt der HERR sehe in der Finsternuß nicht/ was hat das Liecht für Gemeinschafft mit der Finsternuß? 2. Corinth. 6. Davon zeuget der heilige Apostel Johannes/ da er also sagt: Und das ist die Verkündigung/ die wir von ihme gehört / auch verkündigen/ daß GOTT ein Liecht ist/ und in ihm ist kein Finsternuß/ 1. Johannis am Ersten. Aus diesem allem folgt/ daß bey GOtt dem HErrn keine Finsternuß seye / sondern daß die Menschen alle sichtige Geschöpff/ finster ansehen/ und mögen ohne den heiligen Geist nicht durch ein unrein Gläßlein sehen/ welches doch gar klein ist/ und unsere Augen dermassen mit Finsternüß bedecke/ daß wir sein innerlich Eigenschafft/ Krafft noch Würckung/ gar in dem wenigsten nicht sehen noch wissen mögen. Dessen allein die Schuld ist/ daß wir mit unsern übergrossen Missethaten von den Wort GOttes/ und von dem wahren ewigen Liecht/ das Gott selbst ist / abgewichen seyn/ uñ deßhalb nit im Liecht/ sondern in den dicken Finsternüssen umwallen/ als die wir von seinem Bund ausgerissen/ und den Weg der Heyden angenommen haben/ in dem daß wir ihren Wercken nachhangen. Wir seynd wol aus GOtt geboren/ und Kinder des Liechts/ alldieweil wir glauben/ daß JEsus sey der Christ/ der vom Himmel herab kommen / und die Menschheit an sich genommen hat: Aber weil wir in seinen Geboten nicht bleiben/ so erzeigen wir daran/ daß wir ihn nit lieben/ so seyn wir seine Feind: Seyn wir dañ seine Feind/ so seyn wir nit Christen/ sondern Widerchristen uñ seynd von seiner Kindschafft ausgeschlossen: Müssen also des wahren Liechts beraubt seyn/ biß so lang wir uns um seine Lehr ernstlich annehmen: Seine Gebot die nicht schwer seyn/ halten; Ihn vor allen Dingen/ und unsern Nechsten als uns selbst lieben.

Alsdann werden wir in dem Liecht/ und das Liecht in uns bleiben/ und wird uns forthin keine Finsternus irren noch hindern. Dann weil GOTT der HERR in ein Liecht/ und bey ihm kein Finsternus/ und da wir in demselben Liecht vestiglich bleiben/ so wird bey uns auch keine Finsternus seyn/ ꝛc.

V.

Was die Finsternus bedeut habe?

DJe Finsternus hat bedeut ein Warnung gegen dem Menschlichen Geschlecht und allen Geschöpffen GOttes/ also wann die Menschen werden fragen/ was doch GOTT der HERR durch solche Finsternusse gemeynt habe/ daß sie alsdann sollen wissen/ daß in der Finstere beschlossen seye/ der Zorn GOttes deß HERRN/ die Raach/ der Tod/ die Hell/ und die ewige Verdamnus der Gottlosen/ die da werden von seinen Geboten abfallen/ ihn verachten/ verspotten/ verschmehen/ und den Abgöttern nachhängen/ denselben opffern/ rauchen und Ehr anlegen/ sie anbetten/ und GOtt deß HERRN nicht achten/ demselben seye die Raach/ Straff und Verdamnus zubereitet von Anfang.

Dieses alles hat diese Finsternus bedeutet/ damit dardurch die Menschen/ so erst hinach erschaffen sollen werden/ gewarnet werden/ daß sie allein bey GOTT dem HERRN bleiben/ seine Gebott starck und vest halten/ ihre Kinder darauff weisen/ von GOtt nicht abfallen/ sein Wort nicht verlassen/ keinerley Abgötterey noch Zauberey gebrauchen sollen/ auff daß sie nicht mit dieser schrecklichen und grewlichen Finsternusse überzogen und ewiglich verdammt werden. Daß also diese Finstere solle den frommen Kindern GOTTes seyn ein abscheu Bild/ darob sie alle Boßheit und Sünde meyden und scheuwen sollen/ und sich für diesem Bild hüten/ daß sie sich nicht daran stossen/ und darob zu Grund gehen würden. Derhalben hat auch GOtt der HERR ein Liecht gegen diesem Bild angezündet/ daß alle seine Kinder dasselb heßlich Bild solten anschawen/ sich darfür scheuwen/ und darneben wissen/ wie dasselbig voll Zorns/ Raach/ Plag/ Unglücks/ Unfalls/ Straff/ Pein/ Todes/ Teuffels und Verdamnus stecke/ und die Hell selbst seye/ die stündlich ihren Rachen auffsperre/ damit sie die Gottlosen auß rechtem Urtheil GOttes verstossen/ verschlinge/ obgleich die Menschen die eusserste Finstere/ so ausser deß Himmels ist/ auch die andere Finstere so auß dem Abgrund der Helle geschossen/ mit ihren Augen

nicht

nicht sehen: So hat doch GOtt der HErr / von denselben beyden / ein groß Stück hervor behalten / und das grosse Schewbild gemacht / die Er nennt die Nacht. Dasselbig Bild / ist etlich Meil Wegs lang und breit / also daß es allweg den Erdboden halb bedeckt / daß du dasselbig / nemlich wol sehen solt est / wo du anderst nicht gar Blind wärest. Und damit dir dasselbig Schewbild nicht aus dem Gesicht / noch Gedächtnis komme / hat Er dir zu gutem dasselbig Bild dahin gericht / daß es Stündlich und Augenblicklich kein Rast noch Ruhe hat / sondern rundscheiblicht umb die Erdkugel unabläßlich lauffr / und dir allweg in acht / neun / zehen / zwölff / und auffs längst in sechzehen Stunden ins Gesicht kommt / sich erzeigt / dir die andere zwo Finstere zur Gedächtnis bringt / vom Abend bis auff den Morgen / dir für predigt / dich von Sünden abmahnet / damit du nicht in die ewige Finsternis gerahten solt est.

Von diesem geschicht Meldung in den Psalmen / mit diesen Worten: Die Himmel verkündigen die Herrligkeit GOttes / und die Veste verkündigen die Werck seiner Händen: Ein Tag sagt dem andern die Red / und ein Nacht füget an der andern Nacht das Wissen / es ist keine Spraach noch Red / dero Stimm man nicht hört / ihr Schall ist ausgegangen in alle Land / und ihr Rede an der Welt Ende. Hie siehestu / wie die Herrligkeit GOttes / aus seinem erschaffenen und ausgespannten Wasser / und wohlgezierten Himmel / mit dem gewaltigen Werck gepreiset / und Tag und Nacht in der gantzen Welt mit rechtem Schall verkündiget wird: Was für gewaltige Gaaben von Oben herab kommen / und wie solches alles ein Nacht / der andern ansagt / in rechter Wissenheit. Siehe / wie daß die Nacht nicht allein ihren Lauff stündlichen vollbringt / sondern auch das jenig / was bey Tag geschicht und gehandelt wird / dasselbige der andern zuwissen anfügt / es sey gleich Guts oder Böses.

Wie hoch nun die Herrligkeit GOttes / bey Tag und Nacht gelobt und gepreiset wird / von den jenigen / die ein Verstand haben / auff seine Gnad und Barmhertzigkeit / die Er aus den grosmächtigen gezierten Himmeln herab alle Augenblick den Menschen in mancherley nothdürfftigen Gaaben / mittheilt / und umb sonst hergiebt / so hoch werden herwiederumb die Sünde und Missethat den gottlosen Menschen Tag und Nacht ausgebreitet / daß die Kinder des Lichts nicht so gröblich wider GOtt sollen sündigen. Was du heut beym Tag thust / das wird der nächstkomende Tag von stund an wissen: Dann ein Tag sagts dem andern: Also auch / was du heut diese Nacht thust / das wird die nächstkommende Nacht von stund an wissen / dann ein Nacht verschweigt der andern auch nichts. Deine Missethat

werden bey Tag und Nacht aufgeschrieben / der Tag gibt dirs bey der Sonnen schein zuwissen und zulesen / die Nacht bringt dir dasselbig wiederum zur Gedächtenus / und vermahnet dich mit ihrem grossen dunckelen Bildnusse / daß du an die grewliche ewige Finsternus gedencken / darob erschrecken und zittern / deine Missethaten bereuwen / büssen / und GOtt den HERRN umb Verzeihung bitten / auch hinfür an alle andere Sünde meiden und fliehen solltest.

Diß alles hat dir die Meldung dieser Finstere an diesem Ort bedeutet. Hastu bey dem Tag gesündiget / so bringt dir die Nacht ein Rew / machet dir viel Gedancken / bewegt dich in der Stille. Weil du aber nicht alle Sünde verstehest / und sehr viel Sünde verbringst / die du vielleicht nicht für Sünde hältest / so wird in deinem Sinne die Grösse der Sünden in deiner Rechnung klein seyn aber du müst dich nicht daran kehren / sondern must GOTT den HERRN bitten / daß Er dir die bewuste Sünde / samt den heimlichen und unbewusten Missethaten / wie du dieselben begangen hast / vergeben / hinderrucks in die Tieffe deß Meers sencken / und derselben nimmermehr gedencken / auch dir darneben seine Gnad und Barmhertzigkeit mittheilen wöllen / damit du fürderhin mit deinen Sünden / weder den Tag noch die Nacht entehrest / das Himlische Heer / als GOTtes Zeugen / nicht betrübest / und GOTT den HERRN nicht beleydigest / alsdann wird GOTT der HERR dich von Sünden abwenden / auff seinen Weg leyten / dich durch seine verordnete Engel beschützen und beschirmen / daß du nindert in der Finstere anstössest / noch strauchlest. Dann weil Er dir so genädiglich das Scherwbild fürgestelt hat / dardurch Er dich von Sünden abschrecken wöllen / wie viel mehr wird Er dir helffen / wider die Sünde streitten / so du Ihn anruffen wirst / in Bedenckung / daß Er nicht wil den Tod deß Sünders / sondern daß er zur Buß bekehrt / und selig werde. Dessen sich dann alle Himlische Scharen frewen / daß ihr Anzahl so gewaltig und ansehenlich gemehrt werde / dardurch der Sünde Widerstand beschicht / des Teuffels Vorhaben gebrochen / und sein unersätigter Rachen gesperrt wird / ꝛc.

VI.

Wie diese Finstere zuverstehen sey?

DJese Finstere wird dahin verstanden / Als was vor GOTtes Angesicht und seinem allerheiligsten Glantz keinen Bestand haben mag / als da seynd die Gottlosen / und alle Sünder die in ihren Sünden beharren / sich

een / sich nicht bessern wöllen / sondern ein Sünd über die ander häuffen/ und dem Sathan nachtrachten : Also seynd auch bey dieser Finsternüs/ Ehebruch/ Hurerey/ Unreinigkeit / Geilheit / Abgötterey / Zauberey/ Feindschafft/ Hader/ Zanck/ Zwytracht / Haß / Mörd / Sauffen/ Fressen und dergleichen/ Wuchern/ Schinden/ Schaben/Lügen/Betriegen/Finantzen/Faulheit/Trägheit. Welche Menschen nun solches thun/ die werden nicht das Reich GOttes / sondern die Finsterniß mit ihren Wercken ererben/Galatern 5. Capitel. Dann dieselben Werck sind des Teuffels/die haben die Jüden getrieben/da sie der HERRI geschölten / und ihnen angezeiget hat/ daß sie weren von dem Vatter dem Teuffel / und nach ihres Vaters Lust / wöllen sie thun / derselbig sey ein Mörder von Anfang/ und sey nicht bestanden in der Wärheit / dann die Warheit sey nicht in ihme/er sey ein Lügner und ein Vater derselben/ Johannis am 8. Capitel. Der Apostel aber warnet uns und sagt: Daß wir sollen von uns ablegen/die Werck der Finsterniß/und anlegen die Waffen des Liechts. Rom. 13. Dann die Früchte des Geistes/so der Finsterniß zu wider / seynd diese / die Liebe/ Freud/ Langmuht/ Freundligkeit/ Gütigkeit/Glaube/ Sanffemuht/Keuschheit/Mässigkeit/Galatern am 5. Cap. Die Finsternus hat GOtt nicht beschaffen/als solte es etwas böses seyn / sondern hats den Bösen zu einer Straff / und den Andern zu einer Warnung beschaffen. Dann es stehet geschrieben/daß zu unsern Zeiten das Liecht auffgangen sey / und daß die Finsterniß sey vergangen / und das wahre Liecht iezo scheinet. Wer da sagt/ er sey im Liecht/ und hasset seinen Bruder/der ist noch im Finstern/ Wer seinen Bruder liebet/ der bleibet im Liecht/ wer aber seinen Bruder hasset/der ist im Finsternuss/und wandelt im Finstern/ und weiß nicht wo er hingehet / dann die Finsternüsse haben seine Augen verblendet/1. Johan. 2. Denselben ist behalten ein Dunckel in Ewigkeit. 2. Petri. 2. ꝛc.

VII.

Was für Geheimnüssen in der Finstere?

IN dieser ersten erschaffenen Finsternus/sind alle Weltliche Schätze von Anfang eingeschlossen gewesen/ die GOTT der HERR zu sichtbahrem Gebrauch der Menschen erschaffen hat. Dann du hast hievor verstanden/was Massen GOTT der HERR/ für einen grossen unermässlichen hauffen Gewässer/ und dann auch ein übergrosse Erdkugel beschaffen/ und darinnen allerhand Saamen begriffen / daraus auch künfftig

allerley

allerley Bäum/Kräuter/ Edelgestein/ Metallen und lebendige Gethier wachsen/und den Menschen zu ihren Diensten unterworffen werden solten. Welches damals alles mit Gewässer überdeckt gewesen/aber auch alsbald in derselben Schaffung mit einer großmächtigen Finstere an allen Orten/über und überbezogen worden/daß also dieselb Finstere ein solche schwarze dünne Art an ihr gehabt/daß sie alsbald das gantz Gewässer und die Erdkugel/nicht allein an der eusserlichen Gestalt eingenommen/ sondern auch das gantze Gewässer/mit sampt der Erdkugel / in allen ihren Theilen/gewaltiglich durchdrungen/daß darvon das Gewässer und Erdkugel von Oben hinab biß gar an den Grund/ihres Mittelpuncten durchaus befinstert worden/und gar nichts/so einer Nadelspitz groß seyn möchte/ unbefinstert blieben ist/also hat auch GOtt der HErr / alle Erdgewächs und Gethier mit einer Schaal der Finsterniß überzogen/daß nicht ein jeglicher so geringlich sehen mag/was in denselben Schalen für Heimligkeiten verschlossen liegen. Daß also alle irrdische Schätz und Geheimnussen/ in allen sichtigen Dingen mit der Finsternusse überdeckt seynd/ daß nicht ein jeglicher mit seinem truzigen Frevel/ solt mögen dieselben nach seines Gefallens anfallen/herausnehmen/und ihme nicht allein selbst / sondern Männiglichen/zu unwiderbringlichem Schaden mißbrauchen. Dann da alle Ding solten also bloß an der Sonnen ligen/so würden sich viel verwegene Leut finden/die sich der Artzney unterwinden würden/daraus dann der Mehrertheil der Krancken/von wegen Ungeschicklichkeit solcher verwegener Gesellen müsten gepeiniget werden/und letzlich mit grossem unleidlichen Schmertzen vor ihrem fürgesetzten Ziel / aus diesem Leben von hinnen fahren/die sonsten mit rechtem wissentlichen Gebrauch der Artzney von ihrem Schmertzen erlediget/ und bis auff ihr endliches Ziel/bey gutem gesunden Leib erhalten mögen werden.

Zum andern/da auch die Schätz/und Reichthumben der Edelgesteinen und aller Metallen/aller Welt bloß vor Augen ligen/wie bald wird man böse/lose/grimmige und muhtwillige Leut finden/ die solche Schätz und Reichthumben mit begirigem Gemüht würden anfallen / zusammen raffen/viel unnützer Buben an sich hencken / und viel Krieg und Uneinigkeit anrichten. Deme aber GOtt der HErr / fürsichtig fürkommen/ und solchen verwegenen Leuten die Gelegenheit anstellen wollen/damit alle Sachen in rechter Zucht und Ordnung gehalten und gebraucht würde/ hat deshalben alle Schätz und Reichthumben/ auch ihre Eigenschafft/ Krafft und Würckung mit der Schalen der Finsterniß überzogen/und in die vier unterschiedlichen Kästen eingelegt / doch dieselben mit sichtigen

Merck-

Merckzeichen bezeichnet / damit die jenige/so in die rechtschaffene Schul gehen und die Uberschrifften/sammt den Denckzeichen lernen lesen/alle Nohtdurfft in solchen Kästen zufinden hetten. Ja Er hat auch denselben Lehr-Jungen ein sonderbahrliches Liecht angezündet/darbey sie die Kästen suchē/ die Uberschrifften lesen/ und die Schätz und Reichthumen finden / erkennen/brauchen möchten. Dasselbige Liecht vertreibt alle Finsterniße / daß die Lehr Jünger mögen alle Ding in den Lüfften/in der Erden/und auff dem Erdboden offenbahrlich sehen/finden/ erlangen/ und in rechter Wissenheit gebrauchen/denselben seynd alle Schalen offen / und die Kerner bloß / vor denselben ist nirgend nichts verborgen / noch verschlossen. Dann weil ihr GOtt ist ein Liecht/ in dem kein Finsternis ist/ und sie hinwiederumb seine Kinder/ und also Kinder des Liechts sind/so wird bey ihnen auch keine Finsternüsse/sondern das Liecht seyn/ das mit seinem Glantz alle Ding durchscheinet/ an Tag gibt/ und öffentlich für Augen stellet. Dargegen seynd solche Ding/ allen den jenigen/die von GOtt/ seiner Lehr und Warheit abgewichen/verfinstert/verborgen/ und verdeckt: Also/ daß ihnen ihr Liecht ausgeloschen/ ihre Augen verdunckelt/und mit Blindheit geschlagen / daß sie derer Dingen keines weder sehen/ noch greiffen mögen/ und ist wohl zuerbarmen/ auch wunderfahm anzuhören/ daß man unter einmal hundert tausent Menschen kaum einen find/der nicht in dieser Finstere steckt / daß er ein einiges Senfftörnlein könte in seiner Schaal / an seiner Eygenschafft/ Krafft und Würckung kennen/und seinen Brauch wissen. Da geben sie für/ sie wissen aller Kräuter Krafft/ dann die alten Heyden habens also beschrieben und gebraucht: Aber woher haben sie es genommen? Von den unvernünfftigen Thieren. Dann da sie von der Warheit abgewichen/und irre gangen/ seynd ihre Hertzen verfinstert / und sie von dem Leben außgeschloßen/und mit Blindheit geschlagen worden: Also daß sie blinde Lehrmeister sind/und blinde Lehrjungen ziehen: Da führet ein Blinder den andern/und fallen letztlich beyde in die Gruben.

Du meldest aber hierwider/ob auch alle die/so von der Warheit abgewichen/ die ein solches Liecht und Wissenheit nicht haben/ob ihr so viel hundert Tausent müßten darumb Blind seyn / da sie doch an Christum gläuben? Dargegen solstu wissen / daß nicht alle die jenigen / so an Christum gläuben/ rechte Christen sind/daß auch nicht alle die jenigen/die an GOTT den Vater/ der das ewige Liecht ist/ durch Christum gläuben / Kinder des Liechtes sind/ viel weniger den Glantz des Liechtes haben / sondern daß allein der ein Christ/ und ein Kind des Liechtes ist / der da thut den Willen seines himmlischen Vaters/und würcket die Wercke des Liechts. Es ist auch in

dem Himmelreich nicht genug/ daß man sage/ HERR HERR/ sondern es wil auch darneben/ was sich gebührt/ gethan werden / dann man muß dis thun / und jenes nicht unterlassen : Welcher ist aber unter euch / so viel hundert Tausend/ der den Willen GOTTES thut/ und die Werck des Lichts vollbringt? Ihr glaubt wol an JESUM Christum/ ihr würcket aber die Werck des Lichts gar nicht / sondern die Werck der Finsternüsse/ in deme/ daß ihr in allen euren Wercken wider GOTT den HERREN Tag und Nacht sündiget / derohalben seyt ihr weit von dem Liecht/ seyt mit Blindheit geschlagen/ daß ihr die Wunderwerck GOTTES/ und seine verborgene Geheimnissen/ weder sehen noch wissen möget / da ewer gleich noch tausentmahl tausent weren/ dann alldieweil ihr die Werck des Liechts nicht thut / so seyt ihr in dem Liecht nicht / und so ihr in dem Liecht nicht seyt / wie könnt ihr dann nicht blind seyn? Ob ihr gleichwohl Augen habt / so sehet ihr doch nicht : Und ob ihr gleichwohl Ohren habt / so höret ihr doch nicht : Sehet und höret ihr dann nicht / so folget daraus/ daß ihr auch nichts könnt noch wisset. Wohin wolt ihr dann mit eurem grossen blinden Hauffen ziehen? Wie wolt ihr euch der Blindheit entschuldigen? Wie wolt ihr zu rechter lichter Wissenheit kommen / ihr stehet dann ab von euerm sündlichen Leben? Bekehre euch zu GOTT dem HERREN/ mit dem Fürsatz nummer zu sündigen / damit ihr aber wissen möget/ daß ihr in dem Liecht seyt/ so erforschet euch selbst/ ob ihr das Liecht der Wissenheit bey euch habet oder nicht? Habt ihr dasselbig Licht nicht/ so gedencket nicht anders / dann daß ihr noch in der Fisternüs / und sehr weit von dem Liecht seyt / derowegen sollet ihr euch noch besser von ewern Sünden reinigen / und die Finsternisse ablegen: Alsdann werdet ihr dem wahren Liecht GOtt dem HERREN eingepflantzet / und in seinem Glantz alle seine Werck erkennen / ihre Krafft und Würckung vollkommentlich wissen und gebrauchen / dann ohne dasselbige Liecht ist alle ewer Kunst uñ Wissenheit nichts anders/ dann ein Finsternis/ Eitelkeit/ Verwirrung und Lügen.

Hieneben ist aber noch ein Geheimnis in der Finsternis der Nacht/ nemlich was die Menschen bey Tag handeln/ reden und thun/ das erhohlen sie bey der Nacht in ihren Gedancken / ob ihre gethane Sachen gerecht oder ungerecht seynd / und wann der Leib ruhet / so ist der Geist fertig/ bringet viel Ding zur Gedächtnis / wie der Mensch die rechten Wissenheiten aller Ding erlangen solte : Da kommt GOTT der HERR durch seine Engel / und weiset den Menschen von dem Bösen auff seinen

guten

gute Weg: Da bittet Salomon umb Gnad und Barmhertzigkeit/ umb Kunst/ Weisheit und Verstand / damit er kann wissen die erste Anfäng und Urhab/ daraus Himmel und Erden gemacht seynd : Daß er auch möge wissen/die Abwächslung der Zeit/ die Krafft und Wurckung aller Geschöpff/die Gedancken der Menschen/und fürnemlich der Willen GOttes.

Alda wird der Spruch wahr/daß ein Nacht der Andern die Wissenheiten anzeige: Dann da ist ein solche wunderbarliche Krafft/ in der Finstere der Nacht /daß einem recht befundten Menschen alles das zu Gemüt fürkommen mag/was er zu wissen begehrt/das zu seiner Wolfahrt/ und dem Nächsten zum gutem gereichen mag.

Die Wissenheit gibt alsdann den Menschen ein solches Liecht/ daß Er nicht in der Finsternusse der Nacht / sondern in dem Liecht der Ruhe ist/ folgend die ses alles auff nächst angehenden Tag/ mit Reden und Handlungen/ zu Werck und Bestätigung bringet / daß fürterhin solche Wissenheiten beharrlich bey ihme bleiben/ daraus dem gemeinen Nutz übergrosse Wolfahrt erfolgt / darob sich Männiglich zuverwundern und zuerfreuen hat/ daß GOTT der HERR dem Menschen ein solches wunderbahrliches Liecht der Wissenheiten/verliehen hat. Dann derselbige ist ein Haußhalter/ und Diener über GOTTes Geheimnusse / durch denselben wird an das Liecht gebracht/was im Finstern ist/dann GOTT der HERR läßt das Liecht aus der Finsterniß herfür leuchten/ daß wir nicht sollen seyn in der Finstere der Nacht/die wir von GOTT beruffen sind/ von der Finsternuß zu dem wunderbahrlichen Liecht/ darinnen wir durch die Geheimnüssen des Liechts/die Finstere verjagen / GOTT den HErren und seine Geschöpff in ihrer Krafft und Würckung erkennen mögen: Also wird die verborgene Geheimnusse geoffenbahret / und aus dem Dunckeln in das Liecht gebracht/ ꝛc.

VIII.

Wie die Finstere erleuchtigt solte werden?

DAs Liecht vertreibt die Finstere/und erleuchtigt alle die Ort/da die Finstere gewesen ist/ daß sich für solchem Liecht gar nichts verstecken oder verbergen läßt/ und gleich wie für GOtt dem HErren keine Finstere ist/

sondern ihm alle Ding offenbarlich am Liecht/auch an dem tieffesten Orten unverborgen ligt/also ist auch vor dem Menschen/der in Gott und seinem Liecht bleibt/handelt und wandelt/keine Finstere/in darin̄ etwas verborgen möchte seyn. Dañ weil das Liecht Gottes alle Finstere vertreibt/un̄ die örter erleuchtigt/und aber der Mensch das Liecht Gotts an ihme hat/so fern er in GOtt bleibet/so vertreibt dasselbige Liecht bey dem Menschen alle Finstere/daß er mag alle Ding/im Lufft/auff dem Erdboden/und in der Erd sehen/wie sie in ihrem Wesen sind. Das alles aber wollen die tollen Menschen so von der Warheit und Liecht mit ihren sündigen Wercken abgewichen sind/nicht glauben: verlachen/verspotten dis alles/als sey dieses Sach alles nur ein Traum und eigene erdichte Fabel dann GOtt der HErr gebe keinem Menschen ein solches gewaltiges Liecht/daß er könte und möchte alle Ding an den finstern Orten sehen/und sey auch nicht müglich/daß es ein Mensch mit Augen sehen möchte/solches reden die unbesonnene/und verwegene Menschen/die dem Wort Gottes nicht glauben/die umb das Liecht GOttes kein Wissen haben/die die Schrifft verachten/und nichts anders/dañ Gotteslästerung reden können/und sich doch rühmen/daß der Teuffel/der die Finstere selbst ist/alle Ding wisse/sehe und höre/und ihnen warhafftige Antwort von vergangenen / gegenwertigen und künfftigen Dingen ansage/un̄ verkündige/davon die Leut gelehrt/weiß und verständig werden: Daß sie alle Ding wissen/sehen und hören mögen. O der elenden Leut/die ihr solche Macht der Finsterniß zuleget / und darneben ausruffe / als habe das Liecht GOTtes bey den Menschen keine Würckung/daß sie durch dasselbig erleuchtigt / könten alle Ding wissen/sehen/und hören/so doch GOtt der HErr warhafftig das Liecht selbst ist / und wer darinnen wandelt/alle Ding sehen/hören und wissen mag. Hergegen aber ewer Abgott der von Anfang ein Lügner/und die Finsterniß selbst ist/keine Warheit sagt/nichts vom Liecht lehret/sondern seine Lehrjünger in die ewige Finsternüs abführet / noch wollet ihr ihm mehr Gewalt/Macht und Krafft/weder GOtt dem HERRE N zu legen/der doch denselben euern Abgott mit Ketten der Finsterniß gebunden/und in Abgrund der Finsternüs verstossen / daß er daselbst behalten werde / biß zum Gericht.

Daraus folgt/daß alle seine und ewre Werck nichts anders seyn/dañ eitel Lügen/un̄ Finsternusse/darin̄en ihr bis über die Ohren ersoffen seyd/und von dem Liecht GOttes nichts wisset/noch darvon hören wollet. Da ihr der heiligen Schrifft etwas mehrers beywohnetet/un̄ fleissiger leset/so möchtet ihr daraus die Zeugnis finden/was massen unsere Alevätter / Patriarchen

triarchen/Moyses/Propheten/Apostel und andere Gottesfürchtige Männer/die in den Wegen GOttes gewandelt/erleuchtet gewesen/ bey denen kein Finstere gewesen/alle Ding gesehen/gehört und gewüst haben. Dann das Liecht GOttes ist bey ihnen und in ihren Hertzen gewesen: Dargegen aber ewer schändlicher Abgott bey dem Pharaone/seinen Priestern/Propheten/ Warsagern/ Zauberern und Falschheit öffentlich zu Spott und Schand gerahten/und also seine Werck der Finsternüß/ durch das Liecht der Warheit entdeckt worden/ daher Stab GOttes alle ihre Schlangen verschlickt / und darneben sie an ihren Leibern mit Drüssen und Beulen schlug/daß sie daselbst frey offentlich samt dem Teuffel bekennen mustẽ/ daß dis der Finger Gottes und nicht die Gewalt des Teuffels were. Da war des Teuffels finstere Schul zerstöret und zu Grund gangen: Aber die Kinder nicht des Liechts/ sondern des Zorns und der Finsternusse/ haben dieselbe Schul eurem Abgott zu Ehren wiederum auffgerichtet/ zu einem ewigen Verderben/darvon ihr euch alsbald abwenden und zu dem ewigen Liecht bekehren sollet/damit ihr erleuchtet werdet/ daß ihr die Werck und Lehre ewers Abgotts in seiner Finstere sehen/und dieselben scheuen möchtet/ alsdann werdet ihr alle Finsternüß von ewern Augen vertreiben/ und unverhinders derselben alle Ding sehen hören und wissen/ welches ewerem Seelen Heyl bringen wird : Also wie gehört/ werden die Finsternüß erleuchtet/ ꝛc.

IX.

Ob die Finsternuß einen Unterschied habe/ und wie viel derselben Finstern sind

DJe erschaffene Finstere hat die grosse Unterscheit / daß sie vor dem Angesichte GOttes/gleich wie auch alle Geschöpff durchsichtig/ Liecht und gar nicht dunckel seynd / aber vor den Menschlichen Augen gantz und gar Schwartz/Dick und Undurchsichtig ist/da mit der Glantz des Göttlichen Liechts vorhanden ist. So haben wir hievor vermeldet/daß die Finsternus in drey Theil abgetheilt worden/hinaus für dem eusserstẽ Himmel/ in dem Abgrund der Höllen/und in Bedeckung des Erdbodens: Daß auch die eusserste und abgrundische die dickesten seynd : Die Nacht aber etwas dünner als die durch die hochständige Sterne/zum Theil mit jrem Schein durchdrungen wird davon seynd aber abgesonderet/ die in einem jeglichen schaffenen Geschöpffe als in dem Erdboden/Erdgewächsen / auch allen

lebendigen Gethieren beschlossen seynd/ dardurch der Glantz der Menschlichen Augen/ ohne sondere göttlich Erleuchtigung nicht eringen mag. Also seynd auch die Menschliche Augen verfinstert/ daß sie weder GOTT den HERREN/ noch einigen Geist sehen mögen/ es sey dann der Geist Gottes darbey/ der allein GOTT den HERRN siehet/ und weiß was GOtt sey. So seynd auch alle falsche Künst/ Unwissenheiten/ Lügen/ Verwirrungen/ Irrthumben / und Vollkommenheiten nichts anders dann Finsternusse/ darinn die Leuth gantz blind an den Wenden umbdappen/ und von einem Irrthum in den andern fallen / daraus sie nimmermehr kommen werden/ es sey dann/ daß sie sich des Göttlichen Glantzes theilhafftig gemacht würden haben/ der alle Finsternisse/ wie dick dieselben immer seyn mögen/ durchsichtig gemacht. Also ist es nun zuverstehen/ daß die sichtbare Geschöpff allesamentlich/ ein jegliches nach seiner Art/ ein Finstere in ihr hat/ und ob wol etwa ein Geschöpff dünner/ zärter und enger ist / auch deßhalb ein Unterschied von dicke Finsternis haben möchte / so seynd doch dieselben Finsternussen/ den Menschlichen Augen ein gleiche dicke Finstere und Farb/ undurchsichtig/ in Ansehung/ daß dieselbigen Augen keinen Schein des rechten Göttlichen Glantzes haben. sie wären dann erglänzt/ wie des Moyses Angesicht und Augen. Dann alle Menschen seynd mit Finsterniß der Sünden überzogen / daß sie die Warheit nicht sehen mögen/ bis so lang sie dem wahren Liecht eingebildet worden/ davon sie den Glantz der Warheit empfangen / alsdann werden keine Fisternussen in ihren Augen erfunden / da werden ihre Augen alle Finsternusse/ sie seyn gleich so dick/ tieff oder hoch/ wie sie immer wöllen / mit ihrem Glantz wie Sonnenscheine in Crisallen durchringen / uñ alle Finstere verschwemmen.

Es ist noch wol ein ander Unterscheid der Finsternussen/ die ein andere Meynung von den Beschaffenen Finsternussen haben: Als da seynd die Wunderthatigen/ und dañ auch die ordentlichen Finsternissen/ die sich an Sond und Mond zutragen/ aus gewisser Ordnung der Gestirn Kunst. Wie dann GOTT der HErr/ der durch seinn Diener Moyse / in Egypten ein solche grosse wunderbarliche Finsternusse auf drey Tag uñ Nacht eingeführet/ daß sie das gantz Egypten Land bedeckete / und so dick gewest seynd/ daß man sie greiffen hat mögen/ und doch dagegen in den Hütten der Kinder Israel/ groß Liecht uñ keine Finstere gewesen ist. Die heist nun ein Finsternüß des Wunderzeichens GOttes/ darinn die verblendte Egypter nicht sehen mögen/ als die da diener der Finsternuß gewesen/ und den Glantz GOTT des HErren nicht gehabt haben/ derwegen sie drey Tag

und

und Nacht in der dicken Finstere bleiben/und ihrer etliche/die sich zu GOtt dem HERRN nicht bekehret/ Ewiglich in der tieffen Finstere bleiben werden müssen. Dann sie haben sich von den Geboten und Lehr GOTtes geschieden/das Liecht verlassen/und ihnen selbst Abgötter / Priester und Propheten auffgeworffen/und das Liecht GOttes verlassen. Derohalben sie billich in die Finsternuß verstossen werden. Hinwiderum haben die Kinder Israel ihren GOtt/ als das warhafftige Liecht selbst bey ihnen gehabt/und deßhalb keine Finsternuß / als die Egypter gesehen und gespürt/ dann weil sie in dem Liecht geblieben / seyn sie allezeit Kinder deß Liechts gewesen/und haben in dem Liecht gewandelt / auch darinnen keinen Anstoß gelitten: Alsbald sie aber von GOTT dem HERRN auff die Abgötterey gefallen/ seynd sie in ihren Augen und in ihren Hertzen verblendet worden/ daß sie dardurch in der Finsternuß umgedappet / ihr Scepter und Königreich verlohren haben/ und seynd dermassen von ihrem Reich in alle Welt hin und wider unter die Christen/ Türcken / Heyden verstrewet worden/ daß sie ihr Regiment nimmermehr auffrichten werden/insonderheit weil sie auch den Messiam/der allbereit in diese Welt kommen gewesen/nicht angenommen/der sonst alle Menschen in dieser Welt/die aus GOTT gebohren seynd / mit seinem Glantz erleuchtet / und dem ewigen Liecht einverleibt/ daß sie Kinder GOttes und Erben des ewigen Liechtes werden / darinnen keine Finsternuß erfunden wird.

Die andere Finsternussen erzeygen sich in der Sonnen / und an dem Mond/Rechter Gestirns Ordnung nach / auß dem angestellten täglichen und Augenscheinlichen Lauff / der sich mit Künstlicher Ordnung und Rechnung läst in ein Gewißheit kommen und bringen / ja auff tausent Jahr mag man außrechnen/in welchem Jahr/Monat/ Tag/ Stund und Minuten die Finsternuß der Sonnen und Monds sich zu tragen/wie groß auch und in welchem Landt sich dieselb erzeigen / wie lang und wie weit sich dieselben erstrecken werde. Welches alles den rechten Kunstmeistern gantz wol bewust ist/dieselb Finsternuß erreicht ihr Endeschafft mit ihrer Bedeutung/dardurch den Kindern Baals ihre Finsternusse gedoppelt werden / daß ihr Opffer von dem Liecht des Fewers nicht angezündet noch verzehrt werde / ꝛc.

Was

X.

Was für einen Nahmen solche unterschiedliche Finsternisse haben?

DJe Finsternisse hat in der Schrifft mancherley Nahmen / und wird ganant die Finsternüs der Tieffe/ des Gewässers/ des Abgrunds/ der Nacht/ des Erdbodens / die eusserste schröckliche Grewel des Gewülcks/ der Augen/die Blindheit des Hertzens/des Leibs/des Liechts/ des Tages/der Gefängnüß: ein Deck. ein Fürhang / Finsternüß der Angst / Noht und Jammers/ des Elends/ der bösen Werck/ des Himmels/ der Völcker/ ein Landsfinstere/ Finstere der Sonnen/ des Monds/ des Liechts / in den Menschen/ des Verstands / der Unfruchtbarkeit / der Welt ewige Finstere/ der Blendung/ der Ungestümigkeit / der Flucht/der Wandlung / der wilden Thier/ein Schatten des Todes.

Die Nahmen seynd dem Menschen alle abscheulich und schröcklich anzuhören/darfür sich doch billich ein jeglicher Vernünfftiger entsetzen solte. Die erste Finstere ist gewesen/auff der Tieffe des Gewässers und der Erdekugel/ uñ hat mit seiner grösse dieselben beyden Stück viel tausentmal übertroffen. Wie dick und schröcklich aber die Finstere sey/das erfahren die jenigen so auff dem Meer fahren: Wann der Himmel mit dicken Wolcken und Dunckelheit überzogen wird / daß sie gar nichts sehen mögen / und in der Ungestümmigkeit stündlich des Todts warten. / So hat der Abgrunde auch ein sondere Finsternus/der da behalten wird zum Gericht/ und zu der Pein der Gottlosen. Dieselben Finsternis hat gesehen der grosse Engel/der den Schlüssel zu dem Abgrund hat: Dieselben mögen auch die Kinder des Liechts sehen/und andern verkündigen. Nicht anders hält es sich auch mit den eussersten Finsternissen/darinnen heulen / weinen und zänklappern ist. Die Nacht hat auch ihre sondere Finsternus/darinn sich gleichwol die Geister/und die wilde Thier auff dem Erdboden regen/ und dem Menschlichen Geschlecht auffsetzig seynd/ wen sie daraus erhaschen möchten/ bringt auch ihr Grausamkeit mit sich.

Aber es ist bey weitem nicht so grewlich/als die andern/so zur Straff Gefängniß und Pein gewidmet seynd. In den Wolcken werden gesehen/ sehr schreckliche Dunckelheiten/die so dick seynd / daß sie ein schwartze Gestallt haben/darob sich die Leut hoch entsetzen: Dann daraus bisweilen fahret Fewer/Hagel/Donnerpfeil und Donnerschlag/dardurch die Schlösser/

Häuser

Häuser Seder/ Märck/ Dörffer und Kirchen zerschlagen und verbrennt werden. Wiewol solche Finstere sehr schröcklich seynd/ und auch ihr heftig Ursach haben/ so seynd doch auch andere Finsternuß die den Leuten grossen unwiderbringlichen Schaden zu fügen / wie da seyn die Finstere der Augen/ die Blindheit des Hertzens und des gantzen Leibs/ auch des Gemühts und Verstandes/ daß ein Mensch dardurch unsicheiglich dermassen befinstert ist/ daß er die Warheit nicht fassen/ seine böse Werck nicht sehen/ seine grobe Irthumber/ Sünd und Schand/ Laster noch Gotteslästerung nicht spüren noch mercken oder wahrnehmen mag/ sondern fähret in solcher seiner Finsternuß mit sehenden Augen aus dem Weg der Ungerechtigkeit zum dem Abgrund der Höllen bestrickt mit dem Netz des Teuffels der seine Fallstrick in die Finsternisse ausspannet / und seine Kreiß-Jagt heit/ welches uber die allerböseste Sucht ist/ da ein Mensch so gröblich verblendet wird/ daß er selbst seine Fehl/ Unglück/ Jammer und Noht gar nit erkennen hat mögen/ sondern daß er darinn mit Lust und Freud ohn alle Scheu verfähret/ als stehe es alles wol üm ihn: So gar ein süsse und liebliche Finsternis kann der Teuffel dem Menschen einwenden/ daher er seine Last selbst nicht empfindet/ und derhalb in allen sündlichen Dingen frey sicher dahin in den Tod fähret und ein Sünd auff die ander häuffe / bis so lang er darunter endlich zu Boden gehet/ darinn werden auch die Finsternus des Liechts und des Tags begriffen/ da der Mensch bey hellem liechten Tag das Liecht noch den Tag nicht sehen mag/ darneben alles was er ansiehet Schwartz und Finster ist.

Dieses seynd die dickeste Finsternussen/ die dem Menschen in seinem geistlichen Leben am schädligsten seynd/ daß er ohne Unterscheit der Warheit auff dem Weg der Ungerechtigkeit wandelt / darinnen betrogen und verführet wird/ so doch GOTT der HERR befohlen hat / daß man solte einen Unterscheid zwischen den Heiligen und Unheiligen / den Reinen und Unreinen halten. Die Finstere der Gefängnis und Pein werden unter einem Namen verfast. Dañ ob wol die Schrifft sagt: So einer in die eusserste Finsterniß geworffen/ würde er nicht daraus kommen/ biß er den letzten Heller bezahle. Nun hat es den Verstand/ so einer in dieselb Finsternus geworffen wird / so wird es am Jüngsten Gericht schon aus seyn: Daß da wird er in der Finsternuß nichts haben/ darvon er bezahlen möchte: Daselbst wird auch die Thür und Riegel verschlossen werden/ vor den thörichten Jungfrauen daß sie weiter nicht hinein zu dem Bräutgam gelassen/ sondern ausgeschlossen und in der Finstern bleiben werden/ alda sie die Pein eben so wol/ als in der Höll leiden werden. Dañ die eusserste Finsterze wird

re wird in der Höllischen Finsternis eingeschlossen mit dem Finstern Fewer vermengt/darein die Verdampten mit dem Endurtheil zu gehen verschafft werden/zu leyden die ewige Flammen. Daß Finsternusse auch ein dicke und Fürhang genannt wird / ist dessen die Ursach / daß GOTT der HERR zu seiner Zeit/den gantzen Himmel mit einer dicken Finsternus überzeucht und bedeckt wie der HERR sagt: Er kleide den Himmel mit Dunckeln und mache seine Decke wie ein Sack/Esaiæ 50. Ja der HERR setzt Finsternusse um sich her/zu Verdeckung/ 2. Könige 22. Er verdeckt sich mit Finstere/um ihn her ist sein Gezelt/ das finstere Wasser/ in dicken Wolcken/Psalm 17. Darneben seynd diese drey Finstere der Angst/Noht und Jammers/auch des Elend unter einem Namen zu verfassen. Dann am Jüngsten Gericht/wird die Finsternusse bringen Angst/ Elend/ Jammer/ Trübsahl und Noht/ Joel 2. Da wird man mit Angst verfinstere und im Dunckeln verstossen/Esaiæ 8. Finstere der bösen Werck ist ein solche Finstere/die ihme ein Mensch selbst macht/ daß er in seinen bösen Wercken das Liecht fleucht/in die Finstere fleucht daselbst alles Ubels würcket/ vermeynt GOTT der HErr werde es nicht sehen. So sie doch wissen sollen/ daß alle Finsternusse wie dick dieselben immer seyn mögen/ für GOtt dem HErrn tausendmahl liechter seynd weder das Liecht der Sonnen um Mittag / die Völcker werden verfinstert/daß sie von GOTT dem HERRN in Abgötterey fallen/ den HERRN verlassen/ dieselben seynd allbereit in der Finsternusse der Verwirrung und Verführung darinn sie wandlen. Dann die Finsternusse wird bedecken die Erd / und Dunckele die Völcker/Esaiæ 60. Ein Landfinstere macht GOTT der HERR wie in Egypten/ auch zur Zeit des Leidens JEsu Christi. Dann der HErr sagt also: Er wolle Finsternuß uber das Land bringen/Ezechielis 32. Dieselb Finstere bedeckt nur allein das Land/darein sie eingeführt wird / und streckt sich nicht weiter/dann so weit es der HErr haben will. Finstere der Sonnen/des Monds und des Liechts/beschicht auff zweyerley Weg: Erstlich so GOtt der HErr mit seinem Wunderwerck ein Finsternuß an der Sonnen/ Mond und am Liecht macht / daß also der Himmel Liechter in ihrem Wesen verfinstert werden/ welches ein schröckliche Finsternus ist / da gar kein Schein am gantzen Himmel gesehen wird / dardurch GOtt dem Menschlichen Geschlecht etwas sonders fürdeuten und sie vermahnen will/ daß sie ihn sollen fragen/was Er durch solche Finsternus bedeut will haben / damit sie sich seines Göttlichen Willens desto besser zu befleissigen wüsten. Die andre Finsternusse aber an Sonn und Mond/beschehen allein nur durch Zusammenführung der zweyer grosser Liechter/auch durch unterkommen der Erd-

kugel in dem angeordneten Lauff/darinn aber die Sonn in ihrem Wesen gar nicht verdunckelt/sondern der Glantz durch die dicke Kugel des Monts verhindert wird/daß derselb auff die Erd nicht vollkommentlich gereichen mag. Aber der Mond wird von dem Schatten des Erdbodens bedeckt/ und wird in ihme kein Glantz gesehen: Doch weil sich solcher Schatten des Erdboden nicht erstrecket/bis auff die Sterne/so wird in derselben Finsternusse der Schein des Gestirns nichts desto weniger gesehen/darvon die Gestirnkündiger viel geschrieben haben/auch mehr darvon zu reden wisse. Die Finstere der Unfruchtbarkeit hat ihren rechten Nahmen dann so ein Mensch mit seinem Gemüht / Verstand und Vernunfft verfinstert ist/ so trägt er keine gute Früchte/sondern eitel böse Werck / die des Teuffels Werck seynd. Mit dieser Finsternusse seynd auch Mann und Weib geschlagen/da GOTT der HERR ihren Leib beschlossen/daß sie kein Kind gebehren mögen/welches der Sünden Finsternis verursachet: Also trägt auch die Erd an dem Ort keine Frucht/da steetige Finsternuß seynd/ Die Finsternus der Welt ist der bitter Teuffel/der ein Fürst der Finsternüß ist und die Leuth verborgentlich blendet/ daß sie ihre Blindheit nicht mehr empfinden. Ewige Finsternüs ist die Höll/darinnen nicht viel Liechts wird seyn/daraus auch der reiche Mann den Lazarum in dem Schoß Abrahæ nicht mehr sehen wird/nach beschlossener Höllen Thür. Die Flucht hat auch ihre Finsternis/und wird genannt die Finsternus der Flucht/ darinnen die verzagten Kriegsleut ihren Feind fliehen. Wie die Syrier auch flohen/in der Frühe/da es noch Dunckel war/im 4. Buch der Könige 7. Ewige Finstere und ein Schatten des Todes ist der grausamste uñ allerschreckligste Namen der Finsternusse die da ewiglich weren und kein Ende haben. Wie der Apostel sagt: Daß dem Gottlosen behalten sey/ein dunckele Finsternusse in Ewigkeit. Wer ist doch so unbesinnet so gar Ruch-Gottloß und ihme selbst feind/der ob dieser ewigen Finsternusse uñ Schatten des Todes nicht erschrecken und sich entsetzen solte? Wer ist so verwegē der solche Finsternussen nicht scheuwen/von Sünden abstehen/ sich bekehren/GOtt um Gnad und Barmhertzigkeit anruffen und bitten solte/ daß Er ihn vor dieser grausamen erschrecklichen Finsternusse des Tods behüten/uñ in sein ewiges Liecht auffnehmen wolte? Lieben Christen last euch dis nit ein Scherz seyn: Dañ so Gott der Engel/die gesündiget haben/nit verschonet hat/sondern hat sie mit Ketten der Finsternuß zur Höllen verflossen und übergeben/daß sie zum Gerichte behalten werden: Wie viel weniger wird Er der Gottlosen verschonen? Dañ der HErr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zuerlösen/die Ungerechten aber behalten zum Tag des Herrn zum Gerichte zu peinigen/2. Pet. 2.

Wer

Wer sich an diese schreckliche Namen der Finsternusse/ja an die Warnung vor der ewigen Finsternusse/und Schatten des Tods / nicht kehren/ und von seinen Sünden zur Bußfertigkeit nicht wenden will / an demselben ist die Sendung/die Geburt/ das Leyden / die Urstand und Auffahrt unsers HERRN Jesu Christi/ die Tauff / Sendung des H. Geistes/auch das ewige Leben vergebens: Derselb wird mit der Gesellschafft Kore/auch mit Sodoma und Gomorra/ die GOTT zu Aschen verbrennt/umbkehret und verdammt/damit ein Exempel gesetzt/ denen/ die zukünfftig Gottlos seyn würden/die ewige Finsternuß/und den Schatten des Tods / mit immerwerenden unabläßlichen ewigem Schmertzen / heulen / weinen und zähnklappern empfinden / daraus er kein Hoffnung zu kommen haben wird. Mit dieser Vermahnung in diesem Werck ist an viel Orthen die Feder schier verschlissen worden/ wird aber dennoch bey etlichen groben Köpffen/die weder nach GOtt noch der Welt nichts fragen/ nichts ausrichten. Dann der mehrer Theil ist nur nach der Welt gesinnet/will nur seiner Lust nachfahren / die Frucht des Fleisches herfür ziehen/und den Geist hinter stellen/ welches alle die jenige thun/die nicht aus GOtt geboren seynd nemlich die dem Geist zuwider leben / die fleischliche Lüst vollbringen/und dardurch dem Teuffel dienen/damit sie von dem ewigen Liecht abweichen/ und der ewigen Finsternis gewaltiglich nachtrachten / denselben muß man ihren Rand lassen / bis so lang sie ihre Köpff / Leib und Seel daran zerstossen/ ꝛc.

XI.

Wie weit sich diese Finsternuß erstrecke?

WJe weit sich die erste Finsternuß erschrecke/das mag ein iglicher Verständiger mit guter Erwegung ermessen. Dann so die grosse Erdkugel als ein Kern/und das übergrosse Gewässer / darinn die Erdkugel als in einer Nußschaal beschlossen/durchaus sampt dem Gewässer von der Höhe biß auff das Hertz des Mittelpuncts Finstere/ und solche beyde übergrosse Stück samentlich in die dicke Finsternus/ wie der Eyerdotter/ sampt dem Ayerklar in der Schaal eingeschlossen geweſt/und das eusserste Ansehen des Gewässers viel tausent Meil Wegs in sich begriffen: So folgt daraus/ daß auch die Finsternusse in ihrem runden Umbschweiff viel tausentmahl tausent Meil Wegs weit und breit seyn gewesen/ die kein Mensch ohne das Göttliche Liecht ausmessen noch erzehlen könde.

Als aber GOtt der HErr das Liecht erschaffen/hatte Er die Finstere von dem Liecht abgeschieden/daraus Er die Nacht/die eusserste/und dann die tieffste Finsternus geschlossen / und an ihr Ort verordnet/ auch eins theils erleuchtet/daß man dieselb nicht sehen mög/weder so es GOtt der HERR wunderbarlich in der Lufft sehen läst. Und ist hie ein übergroß Ding zu mercken/welches bey vielen Leuten für ungläublich geachtet wird aber doch an ihme selbst wahr ist/daß die groß mächtige Weite/Breite/Höhe und tieffe der Lufft nichts anders/dann ein dicke Finsternuß ist/darinnen auch bey scheinender Sonn die Engel und Geister/nicht gesehen mögen werden.

Und ob wir gleich der Sonnen Schein und Glantz in der Finstere sehen/auch die Finstere gar nicht spüren/so ist dennoch in der gantzen Lufft von der Erd bis gar zu dem Himmel auff und auff/nichts weniger durchaus ein dicke Finstere mit Wasser vermischt. Aber du glaubst solches gar nicht/man zeige dirs dann mit Fingern/so stehets dennoch bey dir/ob du es glaubst oder nicht/dann du meynest/es sey dein Heyl nicht daran gelegen. Soist doch aber auch wahr/daß GOTT der HERR will / daß wir seine Werck anschauen können/und wissen sollen/daß Ers allein/und sonst niemand aus Nichts erschaffen habe / dardurch wir seine Allmächtigkeit erfahren sollen/dessengleichen nindert gefunden wird. Daß aber die Lufft durch aus ein Finsternis sey/Das zeigt man dir also: Wann GOtt der HERR die zwey grosse Liechter/ (wiewol nun die Sonn das einig grosse Liecht/und der Mond dargegen nur ein Spiegel ist/der den Glantz von der Sonnen empfahet/ und durch den Widerglantz die Nacht erleuchtigt) sampt den Sternen bedecket/und ihren Schein aus der Lufft auffhebt / so ist die Lufft durch aus gantz und gar finster: Wann aber das Liecht wiederum darinn gestellt wird/so wird die Lufft und die Finstere erleuchtet/daß du es mit deinen Augen nicht sehen magst/und ist also das Liecht und die Finstere unter einsen beyeinander/wie du dañ auch nichts anderst bist/dann ein Finstere: Dann so man dir das Liecht von den Augen hin weg nimt/so bistu Finstere/und siehest nichts/giebt man dir aber das Liecht herwider/so scheine das Liecht in deiner Finstere. Noch magstu dis alles in deinen Verstand nicht bringen. Wie würdestu aber dis glauben/wañ man dir sagte daß Feur und Wasser mit einander vermischt / einander nicht verstören? So doch deine Lehrmeister sagen/daß das Fewer werde mit Wasser verlesche/und sich befind/daß das Feuer über das Wasser sein Gewalt/Krafft und Macht hab/ ja gar in dem Wasser brenne / darvon der Weise sagt/in dem Buch der Weißheit am 16. Capitel. Und das noch

mehr ist/ daß du nicht glaubst/ daß das Wasser ein Speise und Nahrung des Fewers ist/ und das Feuer ohne das Wasser nicht brennen mag. Das alles ist wider die Heydnische Lehrmeister / die umb diese wunderbarliche Sachen nichts wissen. Dennoch bleibt es wahr/ dann die Lufft nichts dann Finsternus ist/ das wird dir noch weniger glaubwürdig seyn/ daß zwischen Himmel und dem Erdboden/ sieben Stück / die man für widerwertig gegeneinander helt/ zusammen kommen / und in einer gleichen Einigkeit durch einander vermengt/ unverstört/ beyeinander bleiben : Nemlich die Lufft oder Geist : Feuchte und Drückne : Das Liecht/ auch Hitz und Kälte/ und das Achte ist die Finsternis : Ob diesem verwundern sich alle Heydnische Lehrmeister / und wollen ehe ihre Köpff zerstossen/ ehe sie den aller kleinesten Puncten können aussinnen und verstehen : In Bedenckung / daß sie keine gewisse Wissenheit von GOtt dem HERRN haben / auch Ihn nicht recht kennen/ deswegen sie auch von seinen Wercken nichts gründliches zu sagen wissen / allein was in ihren thörichten Sinne ihnen träumbt/ das dörffen sie für ein Warheit / durch ihre Schlußreden furbringen : Wissen aber nicht/ daß diese acht Stück/ sampt den Engeln und Geistern zwischen Himmel und Erden so gewaltig gestellt/ die kein Mensch von einander scheyden mag/ daß man daraus die Gewaltigkeit und Großmächtigkeit GOTtes erkennen und mercken solte : Darvon aber die verblenten Gottesläsierischen Heyden weitausgeschlossen seynd / und die Warheit nicht wissen. Dann alle weil sie die Schrifften GOttes/ seiner Diener/ Propheten und Aposteln nicht angenommen / haben sie bißhero nichts wahrhafftiges von GOTT weder schreiben / singen / noch zu reden gewust.

Aus den Schrifften lernen wir den Weg zur Erkäntnus GOTtes/ dann was uns fürgeschrieben ist/ das ist uns zur Lehr geschrieben / auff daß wir durch Gedult und Trost der Schrifft Hoffnung haben/ Rom. am 15. Durch die Schrifft der Propheten / ist auß Befelch des ewigen GOTtes entdeckt/ geoffenbaret und kunt gemacht worden/ das Geheimnusse JEsus Christus / welches von aller Welt Zeiten her verschwiegen gewesen ist/ Rom. am 16. Eben dieser Apostel schreibet seinem Jünger / weil er von Kindheit auff die heilige Schrifft wisse/ kan ihn dieselb weiß machen / zur Seligkeit/ durch den Glauben an JEsum Christum : Dann alle Schrifft von GOtt eingegeben ist nutz zur Lehre/ zum Straaff/ zur Besserung/ zur Züchtigung/ in der Gerechtigkeit/ daß ein Mensch GOttes sey ohne Wandel/ zu allen guten Wercken geschickt/ 2. Timoth. 3. So dann die heilige Schrifft/ uns zu der Erkäntnus GOttes auff Jesum Christum/ und auff

den

der Weg der ewigen Seeligkeit weiset/und aber die Heyden die H. Schrifft gar nicht angenommen/sondern noch darzu dieselb verachet haben/ wie wollen sie dann GOTT und seine Werck erkennen? Ihnen träumbt wol/daß ein GOtt seyn müsse/der alle Ding beschaffen/ und alle Ding wisse / und wolte sie wissen, haben aber dessen kein Grund/der Teuffel weiß wol/ daß ein GOTT ist/ und daß JEsus der Christ sey / aber solches wissen hilffe ihm nichts / dann er ist schon von seinem gehabten Stand des Liechts verstossen/an das Ort/ da er in der Finsternüß ewig bleiben muß : Derselbe blendet die Heyden/daß sie die heilige Schrifft nicht annehmen / damit sie bey ihme in der Finsternus bleiben. Derohalben sie dann weder von GOtt noch seinen Wercken keine Warheit wissen / damit sie könten allein dis grosse Werck zwischen Himmel und Erden/ entscheiden / weil sie aber ihrem eigensinnigen Kopff und dem Teuffel nachfahren / so glauben sie deswegen nicht/daß dis grosse Werck dermassen/wie vor bemelt/zwischen Himmel und der Erden angestellt seye / weil sie dis alles mit ihren Augen nicht sehen/noch eigener Vernunfft nicht ausdencken mögen. Derohalben wollen wir sie in ihren Finsternussen umbappen lassen / biß sie sich dessen ersättigen/damit ihre Christliche Lehrjünger ob ihrer Finstern Lehr/ein Abscheuen gewinnen/und sich darvon abwenden/ uñ dem ewigen Liecht nachtrachten. Dessen sie fürwahr grosse Zeit haben/daß sie nicht in der Finsternus sich versäumen/bis die Thür beschlossen wird/daselbst würde es zu spat seyn/dann da sie würden anklopffen/müßten sie die Antwort anhören / wie daß man sie nicht kennete. Ihr Lehrjünger hüret euch vor dieser finsteren Schul der Heyden/dann ihr höret/was euch für Gefahr darauff stehet.

Die andere Finstere streckt sich auff alle sichtige Geschöpff / die unter der Sonnen sind / dann dieselben sind innerlich und eusserlich befinstert/ wann sie durch die Sonn beschienen werden / so mag man allein ihre eusserliche Gestalt sehen/das innerliche aber/mag mit den Menschlichen Augen nicht gesehen werden. Es were dann herfür an das Liecht gebracht/ und da es gleich herfür gethan wird / so ist es doch mit einer solcher Finsterebedeckt/daß mans noch nicht sehen mag / bis so lang der Mensch mit dem Liecht des Geists GOttes erleuchtet wird/alsdann hindert ihm gar kein Finsternus/ weder in der Höhe noch in der Tieffe / ꝛc.

XII.

Wie lang die Finsternussen bleiben/und sie sich Enden werden?

Alle Ding die GOtt der HERR in sichtige Leichnam / auch in die durchsichtige Anfäng dieser Welt beschaffen hat / werden vergehen/allein an ihrer Gestalt mit Underscheyd: Was aber in seiner ersten Gestalt bleiben wird/das wird zur ewigen Straaff und Pein behalten. Dann Himmel und Erden/und alles was darinnen ist / wird an seiner Gestalt vergehen/aber nicht in seinem Wesen/dann die sichtige Leib werden anziehen die Unsichtbarkeit / auch die durchsichtige Geschöpff werden noch durscheiniger werden. Also wird auch die Erdkugel ihre undurchsichtige Gestalt ablegen und durchsichtig werden / samt dem/was darinnen gehört.

Nun werden alle Menschen auß dem Staub der Erden aufferstehen/ aber nicht aller erklärt werden/dann die Gottlosen werden in ihrer leiblichen fleischlichen Gestalt / in das Hellische Fewer verdampt/ und gestossen werden/dieselben werden mit ihren sichtigen Leiben ein Underschied machen/ von den Außerwehlten/dero verwesentliche Leib wird verwandelt werden/in die Unverwesentliche / und werden verklärt seyn / in den durchsichtigen Leib Christi JEsu.

Eben also wird sichs mit den abgetheilten Finsternussen halten/ daß dero etliche werden erleuchtigt/etliche aber zur ewigen Straaff und Pein der Gottlosen auffbehalten und ewiglich bleiben / denselben ist behalten / ein dunckele Finsternus in Ewigkeit. 2. Petri 2. Was aber noch auff dißmal für Finstere vorhanden sind / die werden bleiben samt der Welt/ biß auff den grossen Tag deß Gerichts des HERREN/darinn dann die Verwandelung und Verneuerung allerdingen beschehen / und derselben neuen Ding keines nimmermehr vergehen/sondern in GOTT ewiglich bleiben wird / die werden leuchten von Ewigkeit zu Ewigkeit/ in dem Angesicht GOTTes/zu dessen Ehre/Lob und Preiß sie dann erschaffen sind Darneben sind etliche Finstere in etlichen sonderbaren Stücken/als in Ertzen/ Metallen/Hartzen und Edelgesteinen/auch im Holtz / Kräutern und Erdgewächsen/die auch noch vor der Welt Ende hingelegt werden / so man dieselben im Fewer läutert/ihre Seelen verbrennt und hinweg thut / die Leichwesen herauß zeucht/die alsdann durchleichtig und durchscheinig ist. Es sind aber noch andere Finstere in dem Menschlichen Gemüth/ Vernunfft/ Verstand/Seel und Gedancken. Dero etliche auch vor dem Jüngsten

Tag

Tag erleuchtetet: Etliche aber nicht allein auff den Jüngsten Tag/ sondern ewig bleiben werden. Dann wer da gläubt/ daß JEsus sey der Messias/ derselb ist aus GOtt gebohren / und aber GOtt der HErr das ewige Liecht ist/ so ist der auch aus GOTT gebohren/ ein Kind des Liechts: Ist er dann ein Kind des Liechts/ so ist er auch erleuchtet / und ist keine Finsternis in Jhme/ so lang er in dem Liecht bleibet/ und vollbringet den Willen und die Werck des Liechts. Da er nun also verharret/ und nicht abweicht/ von dem Liecht biß auff sein Ende/ so wird er kein Finsternis sehen ewiglich. Dann sein Finsterniß ist in seiner newen Geburt abgelegt/ und er erleuchtet worden. Wer aber nicht von newem gebohren und dem Göttlichen Liecht nicht einverleibet worden/ bey demselben bleibt sein Finstere/ biß auff das Jüngste Gerichte/ von dañen in Ewigkeit/ derselb wird mit seiner Finstere kommen in die ander Finsterniß des ewigen Todes.

Von dieser ewigen Finsternis/ geschicht hiervon gar viel Meldung/ allein darumb/ daß die Kinder GOTTES durch die nichtige Heydnische Lehr / nicht solten von dem Liecht abgeführt/ und zu der ewigen Höllischen Finsternis geleitet werden. Daß man aber weiß/ wer die Kinder GOttes sind/ so haben wir dessen gute Zeugnis in der Schrifft/ daß unser HERR und Heyland JEsus Christus von GOtt ausgegangen/ in die Welt gesandt/ daß Er der Welt das Heyl und das Leben brächte/ dann in Jhm/ als in dem Wort GOttes war das Leben / und das Leben war ein Liecht der Menschen/ und das Liecht schiene in der Finsternus / und die Finsternus habens nicht begriffen/ das war das warhafftige Liecht / welches alle Menschen erleuchtet/ die in diese Welt kommen. Es war in der Welt/ und die Welt kandte es nicht. Er (der HERR das wahre Liecht der Welt von Ewigkeit) kame in sein Eigenthum / das Er vor etlich tausend Jahren erschaffen hatte/ uñ die Seinen nahmen ihn nicht auf/ wie viel Jhn aber aufnahmen/ denen gab Er Macht GOttes Kinder zu werden / die da an seinen Nahmen glaubten/ Johan. 1. Wer nun gläubt/ daß JEsus sey der Christ/ wahrer GOtt und Mensch/ derselb ist durch den Glauben und heiligen Geist aus GOtt gebohren/ und ist also ein Kind GOttes und des ewigen Liechts.

Daraus folgt nun/ daß/ wer an Jesum Christum nicht glaubt / und durch das Wasser und heiligen Geist nicht verneuert wird / derselb ist kein Kind GOttes/ daß er auch das Reich GOttes nicht sehen wird / sondern wird genannt ein Kind des Zorns/ und der ewigen Verdamniß / dargegen wird aber ein Heyd also beschrieben/ daß der Evangelist sagt / Sündiget dein Bruder an dir/ so gehe hin und straaff ihn / zwischen dir und ihme

allein/höret er dich/ so hastu deinen Bruder gewunnen/ höret er dich nicht/ so nim noch einen andern zu dir / auff daß alle Sache bestehe/ auff zweyer oder dreyer Zeugen Mund/ höret er die nicht / so halt ihn als einen Heyden und offenen Sünder/ Matth. 18. Luc. 17. Wer nun nicht gläubet an JEsum Christum/ und seine Lehre nicht annimt/ auch die rechte Christliche Kirche nicht höret / er sey gleich ein Türck / Jude/ Grieche / oder getaufftet Christ/ derselb ist ein Heyd/ ein abgeschnittens Glied/ von den Kindern des Liechts / und von dem Reich GOttes / und ist also ein Kind des Zorns/ und der ewigen Finsternis. Und mag also aus einem Christen auch ein Heyd werden/ der in Christo dem HErrn getaufft ist/ und seine Wort/ Lehr und Gebot nicht hält/ derselb rühmet sich vergebens des Herrn dem er nach seinem Wort und Willen nicht dienet.

Hier will aber eine Frag eingeworffen werden/ wie denen Heyden/ die vor Christi Geburt seyn gewesen / und umb Christo nichts gewust haben/ geschehen müsse. Ob sie auch verdammt seyn? Darauff folgt die Antwort/ daß die Heyden / so vor Christi Geburt seyn gewesen / eben so wenig an dem Reich GOttes haben / als die nach Christi Geburt in dem Heydenthum verharret sind. Dann die von Anfang der Welt / die Verheissung des künfftigen Messiæ nicht geglaubt/ auch den Moyses und die Propheten nicht angenommen / sondern veracht haben/ und sind von GOTT abgefallen/ ihnen selbst Götter erdicht/ geschnitzt/ gegossen/ gehawen/ gemahlet / und den Teuffel in ihren obligenden Sachen Rahts gefragt/ auch derselben groben Sünden und grewlichen Irrthumm nicht abgestanden sind/ auch auff die Göttliche Warnung einige Buß nicht gethan/ dieselben alle werden das Reich GOttes nicht erben/ aber wol die ewige Finsternis/ Inhalt der heiligen Schrifft ererben.

Aus dem mag ein jeglicher wol mercken/ was das Heydnische Wesen gegen dem Christlichen Wandel sey? Was auch das Liecht für ein grossen Unterscheid von der Finstere habe / und bey wem sich die Finsternüs enden werden/ oder nicht? Wer in dem Liecht bleiben/ oder in die ewige Finsternis fahren wird? Die Kinder GOttes/ so vest in dem Glauben und Christlichem Wandel bis an ihr Ende verharren / die werden den Schatten des Todes nicht sehen: Aber die da nicht gläuben/ die werden nach Innhalt der Schrifft/ mit Gottes Urtheil in das Höllische Fewer und ewige Finsternis verdammt und verstossen werden. Darfür wisset euch ihr Lehr Jünger abermahls zuhüten/ ꝛc.

Ob die

XIII.

Ob die Finstere auch ein Theil der Geschöpff GOttes sey?

Allein GOtt der HErr/und sonst niemand anderst/ hat alle Ding beschaffen/durch sein Allmächtiges Wort/und alle Ding sind durch dasselbig gemacht/uñ ohne dasselbig ist nichts gemacht/was gemacht ist. Hat dann GOtt alle Ding geschaffen/so ist die Finstere auch durch Jhn beschaffen/und ein Werck seiner Hände? Dann Er selbst der HErr sagt/ auff daß man von Auffgang der Sonnen/und von Nidergang wisse/ daß ohne Jhn den HErrn nichts sey/so sey Er der HERR/und keiner mehr/ Er schaffe das Liecht/und mache die Finsternus: Er mache Fried/ und schaffe das Böse: Er der HErr thue das alles/ Esai. 45. Daß also die Finsternus nicht das kleineste/ sondern gröseste Stück aus seinen Geschöpffen gewesen. Dañ mit dieser Finsternus ist nicht allein die Tieffe des übergossen Gewässers/an ihrem eusserlichen Ansehen uberzogen/sondern das Gewässer samt der Erdkugel/ist an allē Orten durchaus damit überzogen gewesen/daß man nicht ein Nadelspitz an das Ort dupfen mögen/da nicht die Finstere gewesen seyn solt/ wie dann seine Werck alle sampetlich groß sind/und den wunderbarlichen Werckmeister mit ihrer gegenwertigen zierlichen Gestalt an ihrer Grösse loben/und Männiglichen zuerkennen gegeben: Daß also nicht gesagt mag werden/ GOtt hette die Finsternus nicht geschaffen/sondern dieselb were nur ein Nachfolg des hinweg gethanen Liechts/oder der Teuffel hette dieselb beschaffen/ weil er ein Fürst der Finsternus sey: Dann einmal hat Gott der HErr/alle Dinge/und also die Finsternus samt den Teuffel beschaffen/ darwider keine Zeugnusse der Schrifft eingeführt mag werden/daß etwas ohne Gott beschaffen oder gemacht sey worden/es sagen gleich die Heydnische Meister und ihre Lehrjünger hierzu/was sie immer wöllen von ihren Abgöttern/ auch von ihrem Finstern Gott des Schlaffs/und andern Werckmeistern/die da solen die Berg/Bühel und Thal gemacht/und anders gethan haben/ welches doch alles unwarhaffte/erdichte Lügen seyn/ und in die ewige Finsternus gehören/ ꝛc.

XIV.

Was die Finsternus in sich begreiffen.

DJe Finsternussen sind so ein groß Werck/daß sie alle Werck zwischen Himmel und Erden/auch in der Erd in sich begreiffen/und sind mit Lufft und Wasser durch aus allenthalben/in allen Dingen / in gleichwesentlicher Gröſſe allein in dem sind sie noch gröſſer/daß sie noch darzu alle Werck an ihrer eusserlichen Gestalt weit übertreffen/und dieselben/wie ein Nußschaal beschlieſſen. Folgends begreiffen die Finsternuß in sich / alle böse Werck der Menschen/die wider GOtt und seine Kinder des Liechts sündigen/in denselben ist auch die Höll/sampt dem Teuffel/und allem seinem Anhang begriffen/daselbst ist das übergroſſe Ort der ewigen Gefängnus/und des ewigen Schattens des Todes zubereitet/allen Gottlosen von Anfang bis zum Ende der Welt/in Ewigkeit/deſſen nimmermehr ein Ende seyn wird/ ꝛc.

XV.

Wie ein Mensch die Finsternussen vertreiben solte.

KEinem Menschen ist müglich/die erschaffene Finstere zuvertreiben/ ebenso wenig als die Lufft meiden. Dann da er gleich in seinem Hauß oder in einem Gemach unter der Erden ein Liecht anzündet / so vertreibt es darumben die Finstere nicht / die bleibet einen Weg als den andern/ an der Stadt da sie vormahls gewesen ist. Dann es stehet geschrieben/ daß das Liecht in der Finstere leuchtet/ und die Finsternuß habens nicht verdruckt/ das wird also gesehen / wann du das angezündte Liecht in der Stuben / für dich auff den Tisch sezest / so ist dir die Finstere hinden an dem Rücken/ thust du dann das Liecht aus der Stuben / so ist es voll Finsternus/wie vor/und ist daselbst eben die Finstere / die vormahls da gewesen ist. Daraus du leichtlich verstehen magst/ daß kein Mensch die Finsternus vertreiben mag/dann es in seiner Macht nicht stehet. Aber der rechte Werckmeister/ mag mit seinen Wercken umbgehen/wie es ihnen gelüst und beliebet / derselb mag alle Ding nach seinem Gefallen richten/im Himmel/ wie auch auff Erden/auch in der Hölle. Derselbe allein mag die Finstere von dem Liechte scheiden / und an einen Ort stellen/ da sie bleiben muß / und sich in das Liecht mit nichten einmengen mag/

dann

dann derselb HErr ist der rechte Scheidmeister und Wardin / der alle Ding ordentlich und würcklich mit dem Geist seines Mundes scheiden kan / daß es einen Bstand hat: Er kan dem Liecht ein Ziel / und der Finsternuß ein gewiß Ende setzen: Er allein kan die Finsternuß vertreiben / daß sie nimmer wider kompt: Er kan die Finsternuß einschliessen / daß sie nimmer heraus mag: Er kan das Liecht geben / daß kein Finsternuß darein kommen mag / welches alles kein Menschlichs aber wol ein Göttlichs Werck ist. Denn auch Moyses in Egyptenland hatte die Finsternuß nicht für sich selbst gemacht / sondern dieselben seynd kommen über das gantze Egyptenlandt / aus geheiß Gottes. Wiewol auch nicht weniger das wahr ist / daß ein rechter vollkommener Glaub bey den Kindern des Liechts gewaltige Dinge würcket / daß dieselben mögen allein mit dem Wort / die da Berg und Baum versetzen / die Sonn und den Mond mit ihrem Lauff still zu stehen verschaffen / wie Josua und andere Gottseelige Männer gethan haben / jedoch ist solches alles in der Krafft und Würckung des Worts GOttes geschehen.

Wie dann auch die Apostel in dem Namen Jesu die Teuffel ausgetrieben / die Krancken von allen Seuchtungen gesund gemacht / und sonst viel übergrosse Wunder erzeigt: Ja auch gar die verstorbenen wiederum von dem Tod aufferwecket haben / daß also alle Ding allein durch die Krafft des Allmächtigen Worts GOttes / und aus Menschlichem Vermögen gar nichts ausgerichtet wird. Dann der HErr sagt selbst / daß wir ohne ihn nichts zuthun vermögen / derhalb auch der Mensch für sich selbst / und aus eigener Macht keine Finsternuß weder machen noch vertreiben kan.

XVI.

Was für ein Fürst über die Finsternusse gesetzt / und wie viel Diener Er habe?

DAß ein Fürst der Finsternuß sey / das mag nicht widersprochen werden / dann der HErr selbst sagt: Er habe wol gesehen den Sathanas vom Himmel fallen / als ein Blitz / Luc. x. Weiter beschicht von diesem Sathan Meldung / daß der grosse Drach / die alte Schlang / die da heißt der Teuffel und Sathanas / war aus dem Himmel ausgeworffen / der die gantze Welt verführet / und ward geworffen auff die Erden / und seine Engel wurden auch dahin geworffen / Wehe denen die auff Erden wohnen / und auff dem Meer / dann der Teuffel kompt zu euch hinab / mit einem grossen

Zorn/in der Offenbahrung am 12. Dieser wird genannt ein Fürst der Welt/darinn die Finsternuß seynd/die das Licht nicht annehmen/der auch albereit gerichtet ist/Johan.14. 16. uñ hinunter in die Helle gestosse worden/darvon der Prophet also meldet: O Lucifer ein Sohn der Morgenröthe/wie komts/daß du vom Himmel gefallen/und auffs Erdreich ausgerottet bist/der du doch alle Völcker plagest? Nun sprachest du in deinem Hertzen: Ich will hinauff gen Himmel steigen/und meinen Sitz uber sich zu den Sternen GOttes erhöhen / und will mich auff den Freyberg und auff die Seiten der Mitternacht setzen: Ich will hinauff über die Wolcken steigen/und dem Allerhöchsten gleich seyn: Aber gelt du bist hinunter in die Höll zu der gruben Seiten gefahren/Esaiæ 14. Man sahe einen Engel vom Himmel fahren/der hatte den Schlüssel zum Abgrund/und eine grosse Ketten in seiner Hand/und ergreiff den Trachen/die alte Schlang/welche ist der Teuffel/und der Sathanas/und band ihn tausent Jahr / und warff ihn in den Abgrund/ und verbannt ihn und versiegelt oben darauff/ daß er nicht mehr verführen solt die Heyden/bis daß vollendt würden tausent Jahr/und darnach muß er loß werden ein kleine Zeit/in der Offenbahrung Johannis 20. Der Obrist Fürst der Teuffel wird genañt Beelzebub Matth.12. Marci 3. Luc. 11. Derselb hat auch Haupt-Leut/Rotten und Legionen unter ihnen/Marci 5. Luc. 8. und so er mit samt seinem Engel von Himmel herab gefahren/so wird die Anzahl seiner Engel und Diener nicht klein seyn/in Bedenckung/ daß ein gantze Legion / in einen einigen Menschen einfahren/und ihn besessen haben/ ꝛc.

XVII.

Mit was Ordnung die Finsternuß diesem Fürsten übergeben?

DJe Finsternuß ist dem Teuffel in der Höllen zu seiner ewigen Gefängnuß und Peinigung eingegeben worden / darinn auch grosse und viel unzehliche Orth zur Qual der Gottlosen/fürbereitet seynd. Dann sonst ist in dieser Finsternuß kein Ordnung/ darinn die Menschen samt den Geistern Blind seynd/und kein Ordnung halten mögen/vor grossem Schmertzen der Hölliſchen Pein: Daselbst ist ewige Verwirrung: Ohn allein was GOTT der HERR / von Anfang selbst darinnen angeordnet hat/ dasselbig bleibt in seiner steten Ordnung/ꝛc.

Was

XVIII.

Was die Wesenheit der Finsternusse sey?

DJe Wesenheit der Finsternusse ist ein dünnes zartes vngreiffliches und unleiblichs Geschöpff / welches viel zärter ist dann die Lufft und das Wasser: Dann sie ist so gar Subtil/daß sie in der gantzen zarten subtilen/durchsichtigen und durch scheinigen Lufft und Wasser verborgen ligt und bey dem Liechte nicht gesehen mag werden. Ob auch wol solche Finstere so gar Zart/Subtil/unleiblich und dünn ist / daß mans nicht greiffen mag/ so wird doch dieselb mit den Augen neben dem Liecht gar wol gesehen/daß sie Schwartz und durchsichtig ist / darob sich die Leuth nicht wenig zuverwundern haben/daß ein unleiblich Ding gesehen solt werden. Aber ihr Wunder hat baldenein End/ so man ihnen anzeigt / daß man auch den Schein von der Sonnen gar wol sehen möge. Ob dieselb gleichwol Subtil und unleiblich/auch unbegreifflich ist: Dann also erzeugen sich die Wunderwerck GOttes/daß die Kinder deß Zorns darinnen kein Verstand fassen mögen. Dagegen aber den Kindern des liechts alle Ding offen stehen/daß sie dieselben sehen/verstehen und entscheyden können. Und ist also die Finsternuß ein unleiblichs Wesen/dessen Gestalt ist Schwartzfarb: Also wird auch ein Nebel gesehen/aber nicht gegriffen / doch hat derselb ein anders greiffliches Wesen in ihme / als da ist der zarte Thaw / und die subtilste Feuchtigkeit. Gleicher Gestalt wird Hitz und Kält in der Lufft gespüret / aber doch nicht gegriffen/darinn doch ein groß Wunder steckt / daß ein unleibliche Kälte das Wasser dahin zwingt/daß ein hart Eyß darauß wird / daß auch hinwider die unsichtige und unleibliche Hitz/das Eyß wider erlöscht und zu Wasser macht/und die Feuchtigkeit vertreibt. Welches nun gantz wunderbarliche Würckunge seynd/ die unsichtbarlich würcken und das sichtige Werck herfür geben Die Finstere aber würcket alle Ding nur zum Fall und Beraubung.

Dann wann ein Gefangener lang in einer Finsternuß liegt / und gar keinen Glantz von dem Tag-Liechte spüret/denselben blendet die Finsternuß dermassen/da er gleich an das Tag-Liecht hinnach kompt / daß er als dann nichts mehr siehet / und muß also Blind bleiben: Also betrübet die Finsternusse alle Ding / die darinnen seynd / daß dieselben keine Frucht bringen / Vnnütz werden / und ihre Krafft verlieren.

Das

Daß also in den unleiblichen und unsichtigen Dingen ein wunderbahrliche Krafft und Würckung steckt/ davon ein sonders Buch zu schreiben were/ da jemand Zeit gegeben würde/ die Zeichen nach lengs zu beschreiben/ ꝛc.

XIX.

Ob die Finsternusse mögen betastet werden?

DU hast hievor verstanden / daß die Finsternusse sey ein unleibliches/ zartes dünnes Wesen/ schier wie ein Geist / welches man nicht greiffen noch betasten mag so wenig / als wenig die Lufft betastet mag werden/ und ist doch mit der Lufft ein andere Meynung / daß dieselb / so sie bezwungen wird/ einen Geistlichen Leib an sich zu haben geachtet wird. Dann so man mit einem breiten Instrument nach der Fläche in die Lufft schägt / so widerstehet sie dem Streich wie das Wasser / und gibt einen Krach von sich: Also auch / so man mit grobem Geschütz die Kugeln scheust/ so reist die Kugel die Lufft/ daß man das reissen und krachen starck höret. Welches aber mit der Finstere nicht also zugehen mag / dann dieselb ist wunderbarlich in allen Dingen durchkrochen / und mag der zarten Wesenheit wegen nicht gegrieffen werden / doch ist auch soches jemalen geschehen / daß man die Finstere gegriffen und betastet hat/ sonderlich aber da / als GOtt der HErr dem Moyses befohlen hat / daß er solte sein Hand gen Himmel auffheben/ daß es in dem gantzen Egypten so Finster werden solte / daß man die Finsternuß greiffen möchte. Welches die Juden und andere lose Meister für ein Schwäncк halten/ als solte die Sachen nicht dermassen gewesen seyn / daß mann die Finstere greiffen und betasten hett mögen.

Aber man solt dargegen wissen/ daß GOTT der HERR in solchen grossen unerhörten ernstlichen Wunderthaten keine Schwenck treibt/ wie Er dann also nit geartet ist/ daß Er wie die Menschen/ Schertz- oder Schwenckreden treibe. Dann Er hat allda den Aggöttern Pharao / und seinen zauberischen/ teuffelischen Priestern und Propheten sein Allmächtigkeit durch Wunderwerck/ Zeichen und Wunderthaten sehen wöllen lassen / darauß sie verstanden solten haben/ daß allein Er ein Allmächtiger GOtt sey/ dem kein Gewalt widerstehen möchte / und daß des Pharaonis Abgötterey/ Zauberey/ falsche Priester und Prepheten / alle Teuffliſche Gespenst weren/ die zu seiner Zeit vertilgt sollen werden. Und ist also kein Schertz mit der Finsternuß gewesen / sondern man hat dieselb in dem Wunder GOTT

des HERRN greiffen und betasten mögen: Darob sich die Heydnische Meister/nachmals verwundern möchten/die von GOTT dem Herrn und seinen Allmächtigen Wercken/den Orth nicht wissen / in ihren verfinsterten Hertzen/ darinn sie solche dicke Finsternuß haben / daß sie es nicht allein mit allen Vieren betasten möchten / sondern auch darauß nichts als Finstere und schwartze Künste herfür quellen / und die Christliche Lehrjünger betriegen und verführen / das doch mit gantzem Ernst abgestellet werden soll/ꝛc.

XX.

Ob die Finsternüsse mögen verengt und eingeschlossen werden / und wie das beschehen möge?

HJe werden die Heydnische Meister schliessen/was GOTT ein mahl beschaffen hab/das könne weder GOTT noch einiger Mensch kleiner machen. GOtt hat die übergrosse Finsternusse beschaffen/derohalb möge weder GOTT noch kein Mensch dieselb kleiner machen. Wann diese Schlußrede/als sie verfaßt ist/ solte ihren Bestand haben / so würde GOTT dem HERRN eine grosse Unmüglichkeit zu gemessen/dardurch seiner Allmächtigkeit nicht ein geringer Abbruch geschehe. Aber weil solche Schlußrede keinen Grund nicht hat/auch nicht wahr gemacht mag werden/ daß GOtt der HERR seine Geschöpff nicht könte oder möchte kleiner machen/ So mag dieselb Schlußred keinen Bestand nicht haben.

Dann allermassen/wie GOtt der HErr aus eigener Macht und Krafft alle Ding aus nichts erschaffen hat/also mag er auch all Ding in Nichtigkeit wider bringen/ und darauff aus etwas machen nichts/ in Erwegung daß seiner Göttlicher Majestät nicht unmüglich / sondern alle Ding müglich seynd Matth. 19. Marc. 10. Luꝛ 1. und 18. Oder ist des HErrn Hand abkürtzt worden/daß sie der Ding keines thun solte mögen/4. Buch Mosis 11. Esaiꝛ 59. Eben darum schilt GOTT der HERR solche Gottslästerer/die ihme solche Unmüglichkeit zulegen wollen/doch mit Unwarheit/ denen Er sein Allmächtigkeit fürrucket und sagt: Ob sein Hand so kurtz sey/ daß er niemand mehr erlösen möge: Oder ob Er sey zu schwach zu reden. Siehe Er mag mit seiner gewaltigen Hand das Meer austrucknen/ und die Flüß zu Wüsterey machen / daß ihr Fische vor Wasser-Mangel stincken und vor Durst sterben / Er mag den Himmel mit Schwärtze bekleiden / und ihme ein Sack für einen Mantel anlegen/Esaiꝛ 50. Oder hat der HErr nicht Himmel und Erd/ und alles was darinnen ist/beschaffen? Oder ist

das nicht ewahr/daß ein Häffner mag seinem Geschirr thun wie er will. Ist dann GOTT der HERR so mächtig / daß Er Himmel und Erd / sampt allem dem/was darinnen ist/beschaffen hat / was wolte ihm dann an seiner Allmächtigkeit mangeln/daß Ers nicht auch zur Nichtigkeit bringen könd/ ja gar auß tilgen/ daß eben so wol als vor mals nichts da were ? Welcher Zimmerman ist under euch/der sein Hauß das ergebawt hat / nicht köndte kleiner machen oder gar abbrechen / verbrennen und zu Aschen bringen ? Warumb solt dann GOTT der HERR nicht so gewaltig seyn / daß Er nicht solte die Finstere mögen verengen / und gar in einen kleinen Winckel einschliessen oder gar auß tilgen/daß kein Finstere nimmermehr were ? Und solches mag allein durch sein Wort beschehen und verricht werden. Daran die Kinder deß Liechts gar nicht zweiffeln : Aber die Kinder der Finsternuß reden hierinnen anders zu ihrer eygenen Verdamnuß / die ihnen fürwar nicht außbleiben noch fehlen wird. Und ist schließlich alles bey GOTT dem HERRN müglich/was bey dem Menschen unmüglich ist. Daran soller ihr Heydnische Lehrjünger gedencken und GOTT dem HERRN keine solche Unmüglichkeit zu schreiben / als köndte Er die Finstere nicht kleiner machen/verengen oder gar austeilgen/damit ihr nicht in die ewige Straff fallet/ darauß euch niemand erretten wird mögen/ꝛc.

XXI.

Wo an jetzo das Orth dieser Finsternuß sey?

IN was Gestalt/Maß und Form / GOTT der HERR alle Ding beschaffen/ordentlich auß einander verschieden / und an sein gehörig Orth/mit seinem Göttlichen Wort angeschaffet hat : Also/und an demselben Orth ist ein jegliches Stück seiner Geschöpff / biß daher in die sechsthalb tausent Jahr beständiglichen und unverwürckt blieben. Daß der jenige der da weiß/wo hin Anfangs der Schöpffung ein jegliches gestellt worden ist/auff diß mal allbereit wissen mag/wo und an welchem Orth diese Finsternuß sey/daß auch die Finsternuß alle Ding / so zwischen Himmel und Erd / auch in der Erd seynd/ behaffter und in der Lufft und Wasser / auch in der Erd vermengt seye/dieselb mag zu Abends der Sonnen alsbald gesehen werden. Das bey dem Nidergang das Liecht/ und bey dem Auffgang die Dunckele gesehen wird/darauß ist abzunehmen / die gewaltige unaussprechliche Allmächtigkeit/ Krafft/Macht und Gewalt deß ewig bleibenden Worts GOttes/daß in derselben angestellten Ordnung alle Ding beharrlich

harrlich uñ unverrucket/bestehen müßen/Also daß wir gleich/wie oben/diese Ordnung und den Bestand der Geschöpff / in ihrer Würckung und Ubung auff dismahl zu unsern Zeiten sehen/wie es der erste Mensch Adam auch Noha/ Abraham/ die Patriarchen/ Apostel und andere Gottselige Leut gesehen haben / dann es muß also alles Geschöpff/ wie es erschaffen ist/bis zum Jüngsten Gerichte in seinem Stand und Wesen beharren: In Erwegung daß die Werck des Allmächtigen GOTtes vollkommen seynd. Derwegen wirst du zu dieser Zeit/die Finstere an dem Orth suchen und finden/dahin es GOtt Anfänglich gestellt und verordnet hat/ ꝛc.

XXII.

Ob auch Oberhalb des Monscheins einige Finstere sey?

DU hast hievor vielmahls verstanden/daß die Finstre sey der Lufft und Wasser eingemengt. Ob dieselb wol bey der Sonnen Schein nicht allwegen gesehen/ und aber mit Warheit nicht widersprochen mag werden/ daß auch Lufft und Wasser/Oberhalb des Monscheins seynd/so folge derhalb daraus/daß auch oberhalb des Monds die Finsternus seye. Wie dañ der Schatten von dem Erdboden mit seinem gespitzten Schatten den Erdboden etlich tausent Meil Wegs überhöcht und überreicht den Mond / zu sampt dem/das aus dem Himmel des Gestirns aus Wasser gemacht ist/und also die Wasser so oberhalb der Himeln seynd/darinn die Lufft und Finsternuß begriffen seynd. Aber weil dis alles durch den Erzmeister Aristotelem verkehrt/und seinem anhangenden Schwarm zuwider ist/ so kann es in ihrer Schul nicht bestehen : Dann ihre Stelle und Schlußreden müssen einen vielfältigen Beystand haben: Da wird fürgeworffen / wie Moyses viel sage und schreibe/aber wenig oder nichts in Grund der Warheit scheinbahrlichs ausführe und beweise/deswegen seyen seine Anzüge nichts. So doch Moyses dis erste Capittel und Taffel der Geschöpff nicht/ sondern GOTT der HErr selbst dieselbe geschrieben/und dem Menschen überantwortet hat / darinn ein jegliches Wort insonderheit / tausentmahl einen grössern Schein und Glantz weder die Sonn umb den hellen Mittag von sich gibt und leuchtet : Darinn als in einer offenbahrlichen / scheinlichen und sichtigen Sach keines fernern Beweis oder ausführlicher Zeygung von nohten ist : Dann die gantze

Taffel der angeschriebenen Geschöpff GOttes/dermassen erglänzt / daß die gantze Welt darvon erleuchtet wird.

Weil aber Aristoteles und andere gottlose Meister der Heyden und ihre Lehrjünger/die Taffel Gottes nicht annehmen/lesen uñ darvon nichts hören wollen/so seynd sie von demselben Liecht/darinn GOtt der HERR selbst scheinet und leuchtet/abgefallen/sein Wort veracht/und ihnen selbst besondere Götter/Lehr und Künste gedichtet/aus ihren verfinsterten Hertzen/darinn sie von einem Irrthum in den andern gefallen/und bis daher in demselben Irrthum und Finsternus geblieben/auch viel gutherziger Leut damit betrogen und verführet. Dann da Aristoteles saget/in Legung seines Grunds/ daß die Welt sey ewig/ da stöst er sich grewlich/in seiner Finsternuß. Dañ die Kinder Gottes thun dargegen die Taffel des Liechts auff/und zeigen ihme an/wie GOtt der HERR darein geschrieben hab/ daß Er hab Anfangs Himmel und Erd/und was darinnen ist beschaffen: Daraus geschlossen wird/daß die Welt nicht von Ewigkei gewesen/auch nicht ewig in ihrer Gestalt bleiben werde. Welches er aber und seine Lehrjünger/biß auff heutigen Tag/nicht geglaubt/noch angenommen/sondern das helle Wort GOttes von Anfang der Welt veracht: Und ist in dieser Taffel des Liechts/das wahre Wort Gottes und das Evangelium. Dann darinn wird allen Menschen verkündiget und geoffenbahrt/ daß GOTT allein Himmel und Erd/sampt allem dem/ was darinnen ist / Auch den Menschen nach seiner Göttlichen Bildnis gemacht hat/und seine Kinder der Gottheit und des ewigen Lebens theilhafftig werden solten. Dis lasse du mir eben so wol ein Evangelium seyn/als wol der Apostoln geschriebenes Evangelium von Christo geschrieben ist. Dann was hat Gott der Herr durch diese Taffel des Liechts anderst anzeigen wollen/dann daß er sich aller Welt darinn geoffenbahret hat? Dahin Moyses/alle Propheten/Patriarchen/Christus selbst/sampt allen seinen Aposteln gezeiget haben / daß derselb seyallein der Allmächtige GOtt / Schöpffer Himmels und der Erden aller sichtigen und unsichtigen Dingen/uñ daß allein bey ihme sey das ewige Leben. Welches uns auch Christus der HERR als der vom Vater herab zuuns kommen ist/ warhafftiglich geoffenbahret hat. Diesem allem seynd die Heydnische Meister/noch ihre Lehrjünger bis daher niemals beygefallen: Aber dagegen ihnen selbst ein eigene Lehr uñ Weißheit erdichtet/darinnen sie nicht zugeben/daß ob dem Himmel ein Luffe/ Wasser und Finstere sey. Darinn muß man sie bleiben lassen/bis sie mit Leib und Seel in derselben Finsternus ersauffen/weil sie doch die Taffel des Liechts nicht annehmen wöllen.

XXIII.

Ob ein solche Finstere/und wo sie sey/darin kein Liecht brennen noch scheinen möge?

DJs wird den Heydnischen Meistern eine seltzame Freude/ unerhörte newe Zeitung seyn/so man ihnen darthun könte/ daß ein Finsternus so grob und starck were / daß kein Liecht darinnen brennen und scheinen möchte/so sie doch sehen/daß alle Finsternus/darin̄ ein Liecht gebracht wird das Liecht scheinen lassen: Man könte auch in der gantzen Platonischen noch Aristotelischen Lehre/keine solch Finsternusse finden/darin̄ das Liecht nicht solte scheinen mögen. Jhr Heydnische Meister un̄ Lehrjünger/seyd ihr so weis nicht/daß ihr könter die Finsternus/ darin̄ kein Liecht scheinen mag/anzeigen? Wo bleibt ewer erdichte Weißheit ? Wie stehet ihr mit euer Kunst/daß ihr so grob anstosset? Warum geschicht das ? Darum daß ihr habt das Liecht der ewigen Weisheit verlassen/ und euch selbst ein eigene Weisheit erdichtet/die nichts anderst ist/ dann ein bittere Finsternus. Derohalben hat GOtt der HERR geredt/daß er wölle die Weißheit der Weisen/ sampt dem Meister vertilgen / weil sie Jhn den rechten Quellbrunnen der Weißheit verlassen/und die Jrrthumben dieser Welt gesucht und gefunden haben. Wolan/ihr seyd in ewer närrischen Weisheit erblendet/daß ihr die Finsternis/die von Anfang beschaffen ist worden gar in dem geringsten nicht unterscheiden/auch nicht wissen könt / welch ein Finstere sey/darinn kein Liecht scheinen mag. Wann ihr das Liecht des Worts GOTTes in die Hand nehmet/und sucht die Finstere/ darinn kein Liecht scheinen mag/so werdet ihr befinden/daß allen Gottlosen Heyden behalten ist ein dunckele Finsternus in Ewigkeit. Dis hat der geschrieben/der voll des heilige Geistes gewesen. 2. Petri 2. Welches aber ihr nicht glaubt darum daß ihr voll Teuffel seyd. Jst dann ein Finstre behalten in Ewigkeit/so muß dieselb in Kraffte des Worts Gottes ewiglich duncket bleiben/ und nimmermehr beleuchtet werden. Da man nun in dieselb ewige Finstere ein Liecht setzet/so wird doch darinnen dasselbe nicht leuchten mögen/ um einer bestellten Ewigkeit willen. Dañ so dieselb Finstere ewig seyn solle so wird ja kein Schein vom ewigem Liecht statt dazu̇n haben/so wenig auch die Finstere in einem ewigem Liecht statt hat.

Dieses ist alles wider ewer vermeynte Schlußred ausführlich dargethan/daß ein Finstere sey/darinn kein Liecht scheinen möge: Darwider ihr aber mit euern herrtzlichen Schlußreden und Sophisterey en/nicht das

wenigst Tüpffele darbringen könt. Dann ihr seyd blinde Leut/ die ihr das Liecht des heiligen Geistes nicht in euch habt / sondern mit der Finsternus des Teuffels behafftet seyd/ darinn kein Warheit ist / daß also ewr Hertz finster und schwartz ist/ daraus ewer Weißheit und Kunst fleußt/ ihr auch deshalben nicht unbillig Schwartzkünstler genannt werdet / und stecket in der Finstere/ sampt ewerm Fürsten / daraus ihr nimmermehr kommen werdet/ ꝛc.

XXIV.

Ob nicht die Menschen mit dieser Finsternuß verdunckelt sind?

Alle die jenige Menschen/die GOtt den HERREN/ aus seiner Taffel des Liechts/noch aus der Lehr Noah/Loht/ Moysis / der Patriarchen/ Propheten und Aposteln nicht erkennen/noch annehmen wollen/ sind mit dieser Finsternus verdunckelt/ daß sie mit offenen Augen nicht sehen/ mit den Ohren nicht hören/ mit dem Verstand nicht verstehen / die Warheit GOttes. Das lasse du mir eine grosse Finsternus und Blindheit an dem Menschen seyn/daß er seinen HERRN GOtt / Schöpffer und Seligmacher nicht kennet noch erkennen wil. Du sagst aber: du kennest GOtt den HERREN/daß Er sey dein Schöpffer/Vatter und Seligmacher. Ob dis nicht gnug sey? Was du noch mehr thun müssest/du seyest darum nicht blind? Nein es gehöret mehr darzu. Dann nicht ein jeglicher der da sagt/HERR HERR/ wird eingehen in das Reich GOttes / sondern der da thut den Willen GOttes. Ich lasse dich wol getaufft/ und einen Christen genannt werden: Du bist aber darum nicht ein Christ/weil du die Werck/ die einem Christen zu stehen/nicht thust. Also ist dein Rühmen nichts/daß du GOtt kennest/ daß Er dein HERR/ Schöpffer/ Vater und Heyland seye: Weil du sein Wort/Lehr/Gebott/ Verbott nicht hälest/ kein Barmhertzigkeit übest / alle Boßheit treibest/ alle fleischliche Werck vollbringest: Daß man also an deinen Früchten erkennet/ was du im Schild führest. Nun wolltest du gern sagen/du seyest ein Kind des Liechts/ so du doch darneben an beyden Augen/ Gemüht/ Vernunfft/ Verstand und in deinem Hertzen dermassen verfinstert bist/ daß dich auch die Heyden an deinen Früchten schewen/und von deinet wegen den Namen GOttes lästern und sagen/was du für einen GOtt habest/der dich nicht besser in der Zucht halte. Du sagst/du seyest in dem Liechte/und treibst darneben alles das/ was dem Licht zuwider ist/ wie kanstu dich dann mit der Warheit rühmen/ du

seyest

seyest im Liecht/und nicht in der Finsternis. Dann so du GOtt den HErren kennest/ so würdestu seine Gebott halten / wer da sagt / er kenne den HERren/und hält seine Gebott nicht/der ist ein Lügner/ und ist in solchem keine Warheit/ wer aber sein Wort hält/ in solchem ist warlich die Liebe GOttes vollkommen. Daran erkennen wir/ daß wir in Jhme seyn. Wer da sagt/daß er in Christo bleibt/der soll auch wandeln/wie Er gewandelt hat. Dann weiter sagt Er: Sehet/ welch eine Liebe hat uns der Vater gegeben/daß wir Kinder GOttes sollen heissen. Wer Sünde thut/ der thut auch unrecht/und die Sünde ist unrecht. Und ihr wisset/ daß Er ist erschienen/ auff daß Er unsere Sünden wegnehme/ und ist keine Sünde in Jhme. Wer in Jhme bleibet/der sündiget nicht: Wer da sündiget/der hat Jhn nicht gesehen noch erkennet. Wer Sünde thut/der ist vom Teuffel/dann der Teuffel sündiget von Anfang. Darzu ist erschienen der Sohn GOttes/ daß Er des Teuffels Werck auffl̈se und zerstöre. Wer aus GOtt gebohren wird/ der thut nicht Sünde/ dann sein Saame bleibet bey ihme/und kan nicht sündigen/dann er ist von GOtt gebohren/daran erkennt man/welche die Kinder GOttes/und die Kinder des Teuffels sind. Wer nicht recht thut/der ist nicht von GOtt/ und wer nicht lieb hat seinen Bruder/Johannis 1. Epist. 3. Cap. Diesen Apostolischen Spiegel nim du für/ und besiehe dein Leben und Wesen/ wie dasselbige geschaffen sey/so wirstu darinnen sehen/ ob du ein Kind GOttes oder des Teuffels seyest: Ja/ daselbst wirstu sehen/ob du ein Kind des Liechts oder der Finsternüs seyest: Und ob du auch durchaus nicht befinstert bist. Du wirst daselbsten sehen/daß kein Reines an dir ist/ und daß du bis über die Ohren in Sünden steckest. Dann der Spiegel gibt dir ein Widerglantz/nnd zeiget dir deinen Willen / der dich in alle Untugend leitet / und führet / auch daß du alle weltliche Lust/ und kein Geistliches übest und vollbringest. Hinwieder sagstu/ daß du dis nicht alles thust/ und seyest nicht für solchen befinsterten Menschen/ sondern so wohl als ein anderer für ein Kind GOttes und des Liechts zuhalten.

Lieber Freund/ deine Wort sind gut / aber die Frucht des Geistes siehet man an dir nicht. Dann ob du gleich deine böse Werck/nicht alle vollbringest/ so ist doch überflüssig genug / wann du nur das wenigste deraus thust. Dann wer ein Gebott GOttes bricht/der hat die andere gebrochen / wo bleibt dann dein berühmtes Liecht? Bistu dann nicht mit deiner Finsternüs durchaus verdunckelt? Ob du gleich alles deine Haab und Gut den Armen ausspendest/ dir viel Plage anthätest/und hettest die Liebe GOttes und deines Nächsten nicht/so were dennoch alles dein Thun

nicht

nicht anderst/ dann eine dicke Finsternüs. Du gibst für/ du liebest GOTT und deinen Nechsten/ und thust viel guter Werck/ aber das Wiederspiel siehet man an deinen Wercken. Dann da du GOtt recht lieb hettest / und deinen Nächsten/ so würdestu nicht so gröblich wider GOtt sündigen/ würdest auch deinen Nächsten nicht so hoch beschweren : Sondern die Frucht des heiligen Geistes bringen.

Weil aber deine böse Werck fürbrechen/ so siehet man an dir/ daß du noch bis über die Ohren in der Finsternüs steckest und darinn bleibest / biß so lang du dich bekehrest/ Busse thust/ und die Werck des Liechts offenbarlich vollbringest/ und dann die Finsternüs hassest / dann sie lässet nicht von dir bis du sie verlässest/ und der bösen Welt Werck meidest/ also dann wirstu in Gott/ und in seinem göttlichen Liecht bleiben/ ꝛc.

XXV.

Ob nicht der Menschen Augen mit Finsternisse bedeckt/ daß sie die Werck GOttes nicht recht sehen noch erkennen mögen?

DAß die Augen der Menschen innerlich und eusserlich mit sehr dicken Finsternüssen bedeckt sind/ dessen haben wir viel Ebenbild. Dann erstlich: Ob wol der erste Mensch Adam / sammt seiner jungen Braut Eva / als heiliges Werck des allerheiligsten Werckmeisters / in ihrem Verstand so hoch erleuchtiget gewesen / daß sie beyläufftig aller Dingen ein Wissens gehabt / so sind sie doch an ihren Augen etwas verhalten gewesen / daß sie umb die eusserliche Bosheit nichts gewust haben: Sie haben die Lehre von GOTT dem HERRN allbereit empfangen gehabt / da sie würden von dem Baum des Wissens essen/ und dardurch sein Gebott übertreten / daß sie alsbald umb solcher Vbertretung willen sterben würden müssen/ als sie aber das Verbott GOttes mit dem Apffelbiß/ überschritten hatten / alldo sind ihre Augen eröffnet worden/ da sie gesehen haben / daß sie nackent gewesen/ durch welche Vbertretung sie Ursach gegeben/ daß aller Menschen Augen verdunckelt worden / daß sie die Werck GOttes nicht recht sehen noch erkennen mögen. Derhalben hat nun vonnöhten seyn wollen/ daß GOTT der HErr zwey Stück auffzericht/ dardurch die Menschen einen Weg herten/ nach dem Liecht der Warheit zutrachten.

Dann erstlich/ hat Er ihnen die Taffel seines heiligen Liechts zugestelt/ also/

also/wann sie darein sehen/würden ihnen ihre Augen vor der dunckelen Finsternis widerum eröffnet/und sie alle Werck Gottes innerlich und eusserlich sehen/und ihre Kräffte und Wirckungen erkennen.

Fürs ander/hat Er ihnen zuwissen gemacht/ daß man den Nahmen GOTTES anruffen/ und alle Gnad und Gaben der Wissenheiten von GOtt dem HERREN allein/ und sonst von niemand erlangen würde/ wie dann auff dieselben zween Weg Abel und Cain ohne Zweiffel mit ihrer Opfferungen in ihrer ersten Kirchen gegangen sind/auch Enos/als ein Enckel des Adams/den Nahmen GOTTes angeruffen hat/ im ersten Buch Mosis am 4. Capitel.

Mit dieser Finsternis sind alle Heyden/und schier alle Christen an ihren Augen geblendet/daß sie die Geschöpff GOttes/weder eusserlich noch innerlich recht kennen.

Wann du iemand siehest/der die rechte Krafft/ Eigenschafft/ und Wirckung der Bäumen/ Kräuter/ ErdGewächsen/ Steinen/ Ertz/ und Metallen nicht weiß/ so magstu zu stund an wissen/ daß seine Augen mit Finsternüße behafft sind/ und daß er mit GOtt nicht recht stehet: Noch wollen sich die Leut so gar nicht weisen lassen/daß sie doch Buß thäten/von Sünden ablassen/um Eröffnung der Augen bitten/damit sie die Geschöpff GOttes recht sehen und brauchen könten: Aber da wird unter viel tausenden kaum einer gefunden/der diesem recht nachdenckt/und GOtt mit Ernst darumb bittet. Derowegen so stehet von ewer Blindheit ab/ und bittet Gott umb Eröffnung der Augen/damit ihr das rechte Liecht sehen/und dazu kommen möget/ ꝛc.

XXVI.

Mit was Gebet/von Gott dem HErrn zuerlangen/ daß Er solche Finsternussen von den Augen der Menschen hinweg thue/damit sie seine Geschöpff innerliche und eusserlich recht setzen/ihr Art/Eygenschafft/Krafft und Wirckung erkennen möchten?

GLeich wie gar ein liebliches und anmütiges Ding einem Menschen ist/ der blind gewesen/ und Er das Gesicht bekommen hat: Also lieblich und angenehm ist es auch den jenigen/ dero Finstere für ihren Augen hinweg gethan/und ihnen ihre Augen eröffnet worden/damit sie alle Geschöpff GOTTES/ auch was zwischen Himmel und Erden/ auch in dem Erdbo-

den/und im tieffen Meer ist/scharpff sehen / derselben Art / Eygenschafft/ Krafft und Wirckung/innerlich und eusserlich erkennen / und brauchen können. Derowegen/ so sollen alle Menschen umb so viel desto ernstlicher beten/umb Eröffnung ihrer Augen. Hierwider sagstu/ wie dir niemand bewust sey/dem seine Augen weren eröffnet worden / dardurch Er alle Ding sehen/erkennen/und wissen het mögen. Das glaubt man dir gern/ daß du dasselbig/und noch wol mehr nicht wissest : Aber damit du dennoch wissest/wem seine Augen durch GOTT den HERREN sind eröffnet worden/so hastu zu einem Exempel nach Adam und Eva / die Hagar/die mit ihrem Kind Ismael/auß Abrahams Hauß mit Brod/ und einem Legelein Wassers abgefertiget/in die Wüsteney Beersheba kam / kein Wasser mehr hett/und darzu in der Wüsteney irre gieng / ihr Kind under eine Stauden warff/und bitterlich darauff weinete / allda der HERR die Stimm deß Knabens höret/und ihr durch einen Engel auß dem Himmel zusprechen ließ/sie solte ihr nicht förchten / dann GOTT der HERR hette deß Knabens Stimm erhöret / sie solte den Knaben bey der Hand nemmen/ und ihn mit ihr tragen/dann GOtt der HERR / wolte ihn zu einem grossen Volck machen : Und GOTT der HERR eröffnet ihre Augen/ und sie hat gesehen ein Brunnenwasser / hat das Legelein mit Wasser gefüllet/ und dem Knaben zu trincken gegeben / Im ersten Buch Moysis am 21. Capitel. Hie siehestu/daß allein GOTT der HERR seinen Kindern die Augen eröffnet/daß sie alle Ding sehen und kennen / die andern Leuten vor ihren Augen verborgen sind. Also waren dem Bileam seine Augen eröffnet/ daß er die Gesicht GOTtes sahe / Im 4. Buch Moysis am 24. Capitel/ Gleicher massen waren die Augen aller Propheten/ und derselben Kinder/ dero etliche Tausent gewesen/eröffnet/daß sie alle Ding / auch die Gesichte GOTtes gesehen haben/und deßhalben sehend genannt worden / Esai. 30. Amos 7. Daß auch die Eröffnung der Augen durchs Gebet erlangt wird/ dessen hastu ein herrliches und scheinbarliches Ebenbild an dem Propheten Elisa/dann da der König auß Syria einen Krieg führet/ wider Israel/ und sich mit seinen Knechten berahtschlagete / wohin er sich heimlich lägern solte : Und aber seine Anschläg durch Elisa / dem König in Israel verkundschafft worden/daß dem Syrier etlichmahl seine Anschläg zurück giengen/welches dem König auß Syrien angesagt würde: Derowegen er in einem Zorn dahin Roß und Wagen/und ein grosse Macht geschickt / daß sie den Elisa gefangen bringen solten/die dann bey der Nacht die Statt belägerten. Als aber der Diener Elisæ das grosse Heer am Morgens frühe vor der Statt sahe/förchtet er ihme/und zeygets dem Mann Gottes an der

ihm

ihn tröstet/er solte ihm nicht förchten/dann deren weren mehr/der bey ihm Elisa were/als deren/die sich vor der Statt lägerten. Und Elisa betet/ und sprach: HERR offene diesem Knaben seine Augen/daß er sehe. Da eröffnet der HErr/ dem Knaben seine Augen/ daß er sahe /und siehe/da war der Berg voll feuriger Ross und Wagen/ um Elisa her. Und da sie zu ihme hinab kommen/Bate Elisa und sprach: HERR ich bitte dich/ schlag dis Volck mit Blindheit/und Er der HErr/schlug sie mit Blindheit/nach dem Wort Elisa. Und Elisa sprach zu ihnen: Dis were nicht der Weg nach der Stadt/sie solten ihme nachfolgen/ so wolt er sie führen zu dem Man den sie suchten. Und führete sie gen Samaria: Und da sie gen Samaria kamen/sprach Elisa: HERR eröffne ihnen die Augen/daß sie sehen. Und siehe/da waren sie mitten in Samaria/ ꝛc. 4. Reg. 6. Hieraus hastu zu lernen/wie Elisa drey gar kräfftige Gebet zu GOtt gethan/ und allweg erhöret worden. Daß sein Knab das feurige Heer GOttes gesehen: Daß auch die Syrier mit Blindheit geschlagen: Und ihnen ihre Augen widerum eröffnet worden. Also pflegt GOtt der HErr seine Kinder/die in seinen Wegen und Willen wandeln/zuerhören / und ihnen das erfolgen zulassen/was sie begehren. Wañ aber die Kinder dieser Welt von dem Wort GOttes abweichen/sich mit schweren Sünden beladen/ so felt alsdann über ihre Augen und Hertzen eine solche grausame Finsternus/daß sie mit den Syriern gar nichts sehen/ bis so lang sie in Samarien und in die Hände ihrer Feinde/des Teuffels/und seiner Gesellen kommen. Wer sich nun von den Sünden / durch bußfertig Leben loß macht/ sich zu dem Gebet rechtschaffen zubereitet/und mit Elisa in einem vesten und Christlichen Glauben umb Eröffnung der Augen andächtiglich zu GOTT dem HErren betet / demselben wird GOtt der HERR ohne allen Zweiffel als wahr er lebt seine Augen eröffnen/daß er alle Ding/wie die Propheten Aposteln/und andere Gottsförchtige Männer/geistlich und warhafftiglich sehen/an ihrer Art/Eygenschafft/Krafft und Wirckung kennen wird mögen. Dann GOtt dem HErren ist sein Macht und Gewalt nicht abgekürtzt/daß er solches nicht thun solt mögen oder wöllen. Daß also Gott der HErr alle Augenblick bereit ist dich zuerhören und dir zuhelffen. Aber der Mangel/warum solches nicht geschicht/erscheint allein an dir/daß du die Werck der Finsternus täglich treibest/und immer von Gott abweichest/der fürwar keinen Sünder erhört/er stehe dann von seinen ungerechten Wegen ab/thue Buß/und bekehre sich zu Gott/alsdann wird Gott der Herr sich auch zu ihm wenden/uñ ihme aus seiner Finsternus an das Liecht helffen/allda er alle Ding sehen und erkennen wird mögen.

Deroꝛgegen bedencke sich ein jeglicher gar wol/ welches ihme zum nützlichsten sey/das Liecht oder die Finsternuß/das Leben oder ewige Tod/ Dañ das Liecht ist das ewige Leben/die Finsternus aber ist der ewige Tod/ daselbst scheidet sich der Weg/daß die Kinder des Liechts/werden gehen in das ewige Leben/zu dem Liechte/darinnen Gott selbst wohnet/und die Kinder der Finsternus/werden gehen in die ewige Finsternus/darinn der Teufel selbst wohnet: Da werden sie ihren ewigen Lohn/mit Heulen/Weinen und Zänklappern empfahen. Dafür wolle GOtt der HErr seine Kinder des Liechtes gnädiglich behüten/daß sie die Werck der Finsternus nicht ergreiffen/ ꝛc.

XXVII.

Ob und wie sich ein Mensch aller Dunckelheit frey möchte machen?

WEr mit GOTT dem HErren wandelt / dem ist nichts unmüglich/ daß Er sich mag von aller Finsternus auslösen. Die Sünden sind des Menschen Finsternus/uñ blenden ihn/daß er nichts warhafftigs mag sehen. Nun sind aber alle Menschen anff diesem Erdboden Sünder/ derwegen sind sie alle mit der Finsternus der Blindheit behafftet/ daß keiner die warhafften Geschöpff GOttes sehen/noch erkennen mag. Dann wer in der Finsternus wandelt/der gehet irr/ und stösset überall an / mag nichts rechtschaffens verrichten. Dann er siehet nicht was er thut/er weiß auch keine Warheit aus der Ursach / daß in der Finsternus sind alle böse Werck/und der Fürst der Lügen der aller Warheit feind ist. So man nun weiß/ was die Ursach dieser Finsternus und Blindheit ist / nemlich die Sünde/so muß man darvon abstehen/Buß thun/umb Gnad und Verzeihung bitten/und nicht mehr wieder sündigen/ dardurch wird man aller Sünden loß/und GOTT der HERR wird die Büssenden wider in die Kindschafft des ewigen Liechtes auffnehmen/und die Finsternus von ihren Augen und aus ihrem Hertzen hinweg nehmen/dieselb austilgen/ daß sie über dieselben seine Kinder/nicht mehr herrschen sollen. Auf diesen Weg mag man aller Finstere loß werden/und zu dem ewigen Liecht der Seligkeit kommen / ꝛc.

XXVIII.

Wie der Mensch möge aller einfallenden Finsternuß/ Widerstand thun.

DEr Teuffel der ein Fürst ist der Finsternuß/der ist unser höchster Feind der uns für und für Tag und Nacht/und alle Augenblick nachstellet/ wie er uns mit seiner Finsternuß könt und möchte bestricken/ in sein Netz bringen und blenden/ damit wir seine Werckthäten/und ihme dieneten. Derselben einfallenden Finsternus/sollen wir aber starcken Widerstand thun/daß wir allein Gott/und nicht der Sünden dienen möchten. Derohalben ermahnet uns der heilige Apostel/daß wir uns sollen bekräfftigen in dem HErrn uñ in der Macht seiner Stärcke/sollen anziehen den Harnisch Gottes/daß wir bestehen könten gegen den listigen Anlauff des Teuffels/ dañ wir haben nit mit Fleisch und Blut zu kämpffen/sondern mit Fürsten und gewaltigen der Welt/Regenten der Finsternis der Welt/mit den Geistern der Boßheit/unter dem Himmel/ñm deswillen sollen wir ergreiffen den Harnisch GOttes / auff daß wir widerstehen können an dem bösen Tag und in allen Dingen gerüstet seyn. So sollen wir nun stehen/umgegürtet/unsere Lenden mit Warheit/und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit/und geschuhet an den Füssen/mit Rüstung des Evangelions/ von dem Friede. In allen Dingen aber sollen wir ergreiffen den Schild des Glaubens/mit welchem wir auslöschen können/alle fewrige Pfeil des Bösewichts/und den Helm des Heils annehmen/und das Schwerdt des Geistes/welches ist das Wort Gottes/und sollen beten stehts in allem Anliegen/mit bitten und flehen des Geistes. Ephes. 6. Und sollen seyn nüchtern und wacker: Dann unser Widersacher der Teuffel gehet um her/ wie ein brüllender Löw/und suchet welchen er verschlinge/demselben sollen wir widerstehen/vest im Glauben/1. Pet. 5.

Mit vor erzehlten Kriegs Rüstung sollen wir uns wider unsern Erzfeind dem Teuffel der Finsternus gefast machen/alle unsere Hoffnung uñ Vertrawen/Hertz und Trost / Zuversicht und Zuflucht/allein auff GOtt setzen/der wird mit uns und für uns/wider die unsichtige Feinde und ihr Finsternussen kämpffen/streiten und obsiegen/daß uns von dem Böswicht keine Finsternussen zu stehen sollen/dafür werden wir gentzlich versichert/ daß Er uns nicht blenden werden möge/ darneben werden unsere Augen allezeit frey offen stehen / daß wir die vergangene/ jetzige und künfftige

Ding so wol als alle Propheten / sehen / können und wissen werden/ Daran uns niemand / weder Tod / Höll und Teuffel verhindern werden mögen/ ꝛc.

XXIX.

Welche Menschen am allermeisten mit Finsternuß beladen seynd?

DJe Menschen seynd am allermeisten mit Finsternussen behafftet / die am allerwenigsten sehen. Nun sehen alle Menschen am allerwenigsten derohalben seynd sie samentlich am allermeisten befinstert. Dann man siehet noch keinen/der da dörffte herfür treten und die Künste und Wissenheiten erzeigen/ wie die Ertzväter Moyses/ Bezaläel/ alle Propheten GOttes/Salomon und die Apostel sampt allen Gottsförchtigen Männern/ die den Geist GOttes gehabt haben/ und ist billig zu beweinen / daß in der gantzen scheublichen Welt kein einiger Mann GOttes ist/ durch den man könte GOTT den HERRN Raht fragen : So ist niemand vorhanden/ der dem Apostel folgete/ der also schreibt : Daß wir sollen eiffern umb die Geistlichen Gabe/ am meisten aber / daß wir weissagen möchten /1. Corinth. 14. Es ist aber die gantze Welt so gar stock blind/daß sie keinen Weissager/der schon solche Gnad von GOTT hat / könten erleiden / sondern man würde ihn gleich/ wie den HERRN Christum einen Samariter schelten/der mit dem Teuffel zu Schul gieng/uñ seine Wunderwerck durch den Beelzebub thät/den Fürsten der Teuffel zu bannen/da sie bei dem Teuffel selbst nachzufragen/bey demselben in ihren Nöhten/Aengsten/Anliegen und Ausgang der Sachen/ auch umb Glück und Unglück / Reichthum und Armuht/Gesundheit und Kranckheit und um alle andere Sachen/ Rahts fragen. Da muß es etwa mit Verschreibung Menschliches Bluts/ oder Abtödtung der Kinder zu gehen/damit ihr Prophet der Teuffel desto lustiger werde/seine Lügen und alle Unwarheit auszugiessen / die Rahtsfrager zu blenden/ und letzlich um Leib und Seel zubetriegen. Das heist rechtschaffen von GOtt abgefallen/und dem leidigen Teuffel in sein Netz / und in die ewige Blindheit eingefallen/das ist ihnen viel lieber/dann so sie einem Mann GOttes nachforschen/ denselben Rahts fragen/ und ihme folgen. Also seynd die Zigüner/ ihre Propheten / Warsager/ die seynd von ihrem GOtt dem Teuffel ausgesandt / daß sie sollen den Leuten Lügen für Warheit sagen / ihre Augen blenden/ und sie auff seine Weg der Ungerechtigkeit

leit

Leit führen/damit ers nicht allein befinstern / sondern sie mit Leib und Seel verschlingen möchte/ dafür uns GOtt gnädiglich behüten wolle/ꝛc.

XXX.

Ob nicht der Menschen Augen und Hertz mit der gröbsten Finsternüsse behaffet und warumb?

KEine grewlichere und schrecklichere Finsternüs ist auff dieser gantzen Welt/ weder so ein Mensch mit sichtbahren Augen und gesundem Hertzen verfinstert und blind ist. Dann dieselb Finsternüs hindert den Menschen/daß er an Gott nicht gedencket/so macht ihme der Teuffel seine Werck/ sein Leben/sein Handel und Wandel so süß/ mit fressen und sauffen/ spielen/ wuchern und andern Untugenden so gering/ daß er lang nicht gemeine/als thue er ein Sünd daran. Das seynd des Teuffels rechte Griff / daß er dem Adam und Eva/die verbottene Frucht/so zierlich und meisterlich lobt / und fürbildet/wie es ein liebliches Ding sey/ und fast gut zur Wissenheit gutes und böses/ bis so lang doch Adam sammt der Eva mit Begier die verbottene Frucht gessen/ und dardurch GOttes Huld verlohren. Also thut er auch heut zu Tag/ mit Verführung der Menschen / denen er ihre Augen und Hertz dermassen einnimt und verfinstert/ daß sie nichts Geistliches ansehen mögen / sondern allein der Weltlichen verdamlichen Wolluſt Tag und Nacht nachtrachten / und darinnen der Welt Lust büssen/ das thut ihnen so gar wol / daß sie es letztlich für eine sondere Gnad/ Gab und Glück von GOTT beschehret achten. Und also auch mit diesem ihrem falschen Wahn GOTT den HERREN lästern/ und zu billichem Zorn reitzen. Das heist dem Teuffel süssiglich sein Lied gesungen: Welches aber schrecklich und erbärmlich ist anzuhören/noch viel schrecklicher anzusehen/ daß ihr unverständiges Hertz ist verfinstert worden/hat sie auch in einem verkehrten Sinn zu allerley Untugenden gereitzt/ als Hurerey/ Geitz/ Boßheit/ Haß/ Unkeuschheit/ Mord/ Hader/ Liſt/ verleumden und andern/ dem GOtt feind ist/ daß sie solches thun/ des Todes würdig seyn. Dann sie seynd verstocket/ wie geschrieben stehet: GOtt hat ihnen gegeben/ einen erbitterten Geist/Augen daß sie nicht sehen/und Ohren daß sie nicht hören/bis auff den heutigen Tag/und David spricht: Lasse ihren Tisch zu einem Strick werden/und zu einer Bedruckung/und zum Ergernüs / und ihnen zur Vergeltung. Verblende ihre Augen/daß sie nicht sehen/ und beuge ihren Rücken allezeit/Rom.8.

Wehe

Wehe dem/ der mit seinem frevenlichem Wandel verschuldt hat/ das GOTT der HERR ihme seine Augen und Hertz blendet und verfinstert/ und sie gebe in verkehrten Sinn/ zu thun gottlose Werck/ da kan keine grössere Finsternüs seyn/ dann da GOtt der HErr selbst dem Menschen aus seiner Verschuldigung seine Augen und Hertz verfinstert / das gehet gewislich zur ewigen Verdamnüs. Darfür sich alle Menschen billich hüten und scheuwen sollen/ ꝛc.

XXXI.

Wie die Finsternis auff die Menschen kommen sey/ weil dieselbe erstlich auff der Tieffe gewesen?

DJE erste Finsternis so auff der Tieffe gewesen / ist auff ihre sondere Art/ wie vormahls offt vermelt ist/ abgetheilt worden/ und hat für sich selbst / den Menschen weder an Augen noch in seinem Hertzen nicht angefochten / dann der Mensch ist ein Werck GOTTES gewesen/ ist bey dem Wort und Befehl GOttes in seiner Unschuld blieben / hat auch nichts böß gesehen gehabt / biß so lang die listige Schlang / ihne mit verleumden falschen Worten beredet und betrogen / daß er mit dem Biß des Apffels das Gebot GOttes übertretten / und von seinem Wort abgewichen ist/ da hat ihme die Finstere des Teuffels Rahtschlag behafft. Derhalben er daß aus dem Paradeis oder Lustgaarten heraus gestossen worden / und die Finstere mit ihme gebracht. Darauff aber GOtt der HERR ihn nichts weniger durch seine Göttliche Verheissung des gebenedeyten Saamens / die Augen wiederum eröffnet/ daß er sammt dem Abraham den Tag des Herren gesehen / und sich dessen hoch erfrewet gehabt / und da die Schlang diesen ersten Menschen/ mit ihrer Finstere überwunden / hat sie weiter nicht gefeyret/ biß so lang sie den Cain auch mit Finsternüs an Augen und am Hertzen bestricket hatte / daß er die treuliche Wort und Warnung GOttes vergessen/ dasselbige verachte / und seinen Bruder Abel umb Unschuld erschlagen / und daran die Werck der Finsternüs erzeigt hat / das hat der Teuffel mit den Nachkommen / bis auff den frommen Noah so lang getrieben / daß er die Leute alle verfinstert und verblendet gehabt/ daß bey ihnen die Sünde und Bosheit sehr fast überhand genommen / daß endlich GOTT der HERR/ das gantz menschliche Geschlecht/ ausser Noah/ und dero welche bey ihme in der Archa waren/ sammt allen lebendigen Gethieren

mit

mit dem Sündfluß ausgetilget hatte: Als aber von dem Noah noch etliche Ertzväter und Gottseelige Leut herkommen / auch das Reich Israel auffgericht worden/ darinnen gleichwol allezeit der meiste Theil an ihren Augen und Hertzen verfinstert gewesen/hat doch GOTT der HERR/viel und etliche tausent Propheten erweckt/ihnen ihre Augen eröffnet/daß sie die Wunderbarlichen Geschichte und Rahtschläge GOttes dem Volck verkündiget haben: Dargegen aber sehr viel Leute/ auch das gantze Egypten und andere Königreich mit Abgötterey / Zauberey und Schwartzkünstlerey ihre Augen und Hertzen verfinstert / daß sie die Warheit nicht sehen/ können noch wissen haben mögen / daß auch die Jugend dardurch verfinstert und verführet / daß dieselben auch die Finstere mehr dann das Liecht lieben/ und darinnen halsstarrig beharren / daß also solche grobe Finstere von einem Lehrmeister auff den andern / und also auff das gantze Volck durchs Teuffels List kompt / dem aber die Obrigkeit entgegen gehen/ und solches mit grossem Enst in der Schulen unnd bey männiglich anstellen solte / damit man könt das Volck wiederum zu dem wahren Liecht weisen/ daß ihnen ihre Augen eröffnet würden / so könte man alsdann wiederumb Propheten/ durch die man möchte in fürfallenden Nöhten GOTT den HERRN Rahts fragen/ haben. Das wär fürwahr in der Christenheit ein groß Kleynot. Dann wo ist ein König/Fürst oder Herr in der gantzen Christenheit/ der da hat in seinem Königreich oder Fürstenthumb / einen einigen Mann GOttes/ durch den er köndte oder möchte GOtt den HErren fragen/und sich einer Antwort erholen/wie etwa die alte Könige/ Fürsten und HErrn / vor Christi Geburt ihr sehr viel Propheten und Männer GOTTES gehabt/durch die sie allezeit in ihrer Noht / GOTT den HErrn umb Raht und Hülff angesuchte / und ihres Begehrens gewehrt worden seynd. Ja man hört von keinem solchen Mann Gottes in der gantzen Christenheit. Aber grosse Klag kommen hervor/daß die Christenheit voll ist mit Teuffels Bannen/Zaubern/Schwartzkünstler/ und was dergleichen mehr ist/demselben laufft man nach / niemand will GOTT den HERRN bitten / daß Er wölle in der Christenheit einen Propheten erwecken/durch den man könte bey GOTT dem HERRN Raht suchen und finden/welches ja ein Vermeldung von dem leidigen Teuffel ist/und zu dem Liecht in die Finsternuß bringt / ꝛc.

XXXII.

Warumb diese Finstere auff die Menschen kommen?

DJese Finsternuß sampt dem Zorn GOTtes / kommen auff die Menschen von wegen ihrer grossen Sünden und Missethaten/ die sie vor seinem Göttlichen Angesicht täglich treiben und über einander häuffen/ dardurch sie den Zorn GOTtes / sampt der ewigen Blindheit an sich ziehen/ darinn sie als dann GOTT der HERR also verblendt / daß sie nimmermehr sich darauß erledigen mögen. Dann GOTT der HERR stellet sie in einen verkehrten Sinn/ daß sie alles das vollbringen / was unrecht/ und wider seine Gebot ist / weil sie von GOtt und seinem Worte abfallen/ und die Werck der Finsternuß vollbringen/ und die Wunderwerck dem Moyse nachthun wöllen/ so sicht GOtt ihrer Boßheit so lang zu / biß so lang ihre falsche Wunderwerck durch den Stab Moyse verschlicket/ uñ sie mit Roß/ Wagen uñ allem Heerzeug in dem rothen Meer jämerlich ersäuffen/ uñ also den Lohn ihrer Ungerechtigkeit empfangen / dann es wird einem jeglichen nach seinen Wercken / trewlich gelohnt/ deß sich kein Theil zubeschweren wird haben: hastdu guts gewürckt/ so wird es dir mit gutem belohnt: Hast du aber böse Werck vollbracht / so würst du denselben gemeß deinen Lohn empfangen/ wie der Baum fält/ so bleibt er auch liegen. Dir ist nicht unbewust/ daß GOTT der HERR mit dem Cain geredt hat/ da Er also sagt: Jst es nicht also: Wann du Fromb bist/ so bist du angenehm / bist du aber nicht Fromb/ so ruhet die Sünde für der Thür: Aber lasse du ihr nicht den Willen/ sondern herrsche über sie.

Wann man nun fragen wolt/ warumb die Finsternuß auff die Menschen kommen? So haben wir ein Antwort auß der H. Schrifft/ allda alle Völcker werden sagen/ warumb hat der HERR diesem Lande also gethan? Was ist das für so grosser grimmiger Zorn? So würde man sagen/ darum daß sie den Bund deß HERRN ihrer Väter GOTTES verlassen haben/ den Er mit ihnen machet/ daß Er sie auß Egyptenland führet / und seynd hingangen/ und haben andern Göttern gedienet/ und sie angebetet / solche Götter die sie nicht kenneten/ und denen sie nicht zugehörten. Darum ist des HERRN Zorn ergrimmet/ über das Land / daß Er über sie hat kommen lassen/ alle Flüch/ die in dem Buch des HERRN beschrieben seynd. Und der HERR hat sie aus ihrem Lande gestossen / mit grossem Zorn/

Grimmen

Grimmen und Ungnaden/und hat sie in ein ander Land geworffen / wie es dann heutiges Tags bezeuget im Fünfften Buch Moyses am 29. Jeremiæ am 22. Im dritten Buch der Königen am 9. Capitel. Also uberzeucht auch GOtt der HERR ein gantz Königreich/ Fürstenthumb oder auch ein Stadt/mit verdienter Finsternus und Blindheit/ umb ihrer Sünde willen/daß sie so blind werden/daß sie dörffen den HErrn bitten/ Er solte von ihnen weichen/daß sie dem Teuffel nur mit Fried dienen mögen/ꝛc.

XXXIII.

Ob nicht die Heyden alle mit dieser Finsternussen mit allen ihren Lehren und Wercken behafft seynd?

Alle diejenigen die GOTT den HERRN/ der das ewige Liecht ist/verlassen/und von seinem Wort abgewichen seynd/und sich an ihre erdichte Götter und also an dem Teuffel selbst/der da ist ein Fürst der Finsternüß angehencket haben/dieselben seynd ausser des Liechts / und wandeln in der Finstere.

Nun seynd die Heyden von GOtt abgefallen/frembden Götzen nachgelauffen/haben denselben geopffert/geräuchert und Göttliche Ehr angethan/ auch bettegliche und verführische Bücher geschrieben/den frommen Leuten für gut eingebildet / und dieselben von der wahren Lehr GOttes/ ja von GOtt selbst abgeführet/ und auff ihre Gottlose Seiten gezogen/ darmit des Teuffels Reich vermehret würde. So sie dann von dem Liecht abgefallen/so seynd sie in der Finstere. Dann wo nicht Liecht ist/da ist Finstere: Und so der Teuffel ein Fürst ist der Finstere/wo derselb ist/daselbst ist auch die Finstere selbst. Nun ist er bey denen/ die ihme dienen und opffern: Als da seynd die Heyden: Derohalben so ist die Finstere bei und in den Heyden. Daraus dann folgt/daß alle Heyden samt ihrer Lehr und Wercken mit dieser Finsternus behafft seynd/und daß ihre Augen und ihre Hertzen verblendet/und sie also von dem Leben des Allmächtigen Gottes ausgeschlossen seynd. Noch wollen die Christen bey diesen Elenden verfinsterten Leuten/das Liecht der Weißheit suchen / alle Kunst von ihnen bekommen/so doch bey ihnen nichts dann Finsternuß/ Lügen/betriegen/und ewige Irrthumben gefunden werden: Aber hergegen alle Weißheit des Liechtes allein von GOTT dem HERRN herkomt/der wohnt in dem Liecht/dahin niemand kommen mag/ 1. Timoth. 6.

So wissen die Heiden ja nichts von GOTT/ 1. Thessalon. 4. Darum werden die Leut gewarnet/daß sie nit mehr wandlen sollen/wie die andern Heyden wandlen/in der Eitelkeit ihres Sinnes/die verfinstert seyn/in der Vernunfft/und seynd entfremdet von dem Leben das aus GOTT ist/ durch die Unwissenheit so in ihnen ist/durch die Blindheit ihres Hertzens. Sintemahl sie verruchte seynd/habē sich selbst der Geilheit ergeben/daß allerley Unreinigkeit ihre Geschäffte in ihnen hat/samt den Geitz/ Ephes. 4. Seynd dann die Heyden verfinstert in der Vernunfft/und ausgeschlossen von dem Leben/das aus GOTT ist/und ist ein solche grosse Unwissenheit bey ihnen/darvon sie blind seynd in ihren Hertzen / so kan je ein Mensch dem sein Vernunfft verfinstert ist/auch sein Hertz vor Unwissenheit blind ist/nichts Recht sinniges/nichts Göttlichs/nichts Liechts/ weder reden/ lesen/schreiben noch lehren. Dann weil nicht der Geist des Liechts/sondern der Geist der Finsternis/ihre Vernunfft/Verstand und Hertz verfinstert/ und in Unwissenheit verblendet hat/so mag daraus nichts rechts/ sondern eitel Finsternis herfür gebracht werden. Und gleich wie ein guter Mensch gute Frucht herfür bringt: Ein böser aber böses/und wie die Gaben und Früchte des Menschen seyn: Also ist auch sein innerlichs zuerkennen: Dann bey ihren Früchten werden sie erkennet/ als die da seynd des Geistes Anzeigung/1. Corinth. 12.

Derohalb solle sich männiglich vor den Heyden und ihren Nachfolgern/ders Vernunfft/Verstand und Hertz verfinstert/uñ mit Unwissenheit verblendet ist/hüten/damit die Lehrjünger nicht auch an Vernunfft/ Verstand/und in ihrem Hertzen verfinstert werden: Und sollen sich allein zu GOtt dem ewigen Liecht halten/der allein die Menschen lehret/ was sie wissen/Psalm 93. Denn bey den verständigen/ vernünfftigen und weisen Leuten/wirst du Vernünfftig/Verständig und Weiß/aber bey den Verkehrten/wirst du verkehrt und Böß/ꝛc.

XXXIV.

Mit was Sachen sie solches verschuldt/daß sie in ein solche Finsternus gefallen seynd?

GOTT der HErr handelt in seinem Zorn nichts ohne Ursach. Darum wird hie gefragt: Was doch die Heyden verschuldt haben/ daß sie in ein solche schreckliche Finsternus gefallen seynd? GOtt der HErr hat

ihnen

ihnen sein Gesetz/Gebott und Wort in ihre Hertzen eingeschrieben geben/ daß sie ihn solten für ihren Schöpffer/Gott und HErren erkennen/ehren/ loben und preisen/wie sie dañ daraus gewußt haben/daß ein Gott ist/sie haben aber Ihn nie gepreiset als einen Gott noch Ihm gedancket: Sondern seyn in ihrem Erdichten eitel worden/und ihr unverständiges Hertz ist verfinstert/da sie sich für Weise hielten/seyn sie zu Narren worden / und haben verwandelt die Herrligkeit des unvergänglichen Gottes/in ein Bild/ gleich dem vergänglichen Menschen/der Vögel/der vierfüssigen und kriechenden Thier/Rom. 1. Daß also ein grober Abfall von GOtt und seinem Wort/allein die Ursach ist/darum sie in ein solche schreckliche Finsternus gefallen sind. Dann GOTT der HERR sagt/wer sich von Ihm abwendet/und Ihn verläßt/von demselben wil er sich auch abwenden / und ihn verlassen: Fürwar das ist ein schrecklich Ding/so GOtt der HERR der da ist das ewige Liecht / einen Menschen verläst / und den Geist der Warheit ihme entzeucht/schickt ihm hergegen die Finsternus und Blindheit/an Vernunfft/Verstand/Augen und an seinem Hertzen/ darinn dañ ist Irrthum/Anstossens/Schrecken/Zittern/ Zagen / alles Unglück und Unfall/Angst/Jammer und Schmertzen/ Wehklagen/ Heulen/Weinen/Verdamnus/und die ewige Qual / dis alles bringt die Finstere der Sünden über die Gottlosen/die von Ihme abgewichen seyn / und in den Wegen des Feindes gewandelt haben. Mit diesem allem haben sie verschuldt/daß sie in solche schreckliche Finster Finsternus gefallen sind/ꝛc.

XXXV.

Ob nicht die Christen tödlich sündigen die der Heyden verfinsterte Bücher lesen?

WJe gar hefftig Er der Herr seinen Kindern verboten/mit den Heydnischen Gebräuchen sich nicht zubesudeln/das wird von seinem Diener Moyse erzehlet/da er sagt: Wann du in das Land kompst/ das dir der HErr dein Gott geben wird: Hüte dich/daß du nicht folgen möchtest den Greweln dieser Heyden/daß nicht unter dir gefunden werd/der seinen Sohn oder Tochter durchs Fewr gehen lasse/oder ein Weissager/oder ein Tagwöhler/oder der auff Vögelgeschrey achte/oder ein Zauberer/Teufelsbeschwerer/oder der von Wahrsagern frage / oder ein Zeichendeuter/ der die Todten umb die Warheit frage/dann wer solches thut/der ist dem HErrn ein Grewel/und umb solcher Grewel willen/wird sie der HERR

dein GOtt/vor dir her in deinen Eingangen vertilgen. Du aber solt vollkommen und auffrecht/auch ohne Mackel seyn/ mit dem HERREN deinem GOtt. Dann diese Völcker / die du einnehmen wirst/gehorchen den Zaubern/ Tagwreckern und Weissagern. Aber dir hat GOtt nicht also wöllen thun. Einen Propheten/wie mich/ wird der HErr dein GOtt dir erwecken/aus deinem Volck/ und deinen Brüdern/den solstu hören/uñ der HErr wird sein Wort in seinem Mund geben/der soll zu zu ihnen reden/alles/was der HERR ihme gebietetet wird/und wer seine Wort nicht hören wird/die Er in des HERREN Namen reden wird / an demselben wills der HERR rechen/ Im fünfften Buch Moysis am 24. und 18. Eben also redet GOtt der HERR selbst/Er sey der HERR ihr GOTT/sie sollen nit thun nach der Gewonheit des Lands Egypti/noch des Lands Canaan/ darein Er sie führen wird / sie sollen auch sich nach ihrer Weiß und Sitten nicht halten/sondern sein Befehl sollen sie thun/und sein Gebott halten/ uñ sollen darinn wandeln/Er sey der HErr ihr GOtt/sie sollen seine Satzung halten/und sein Recht. Dann welcher Mensch dieselben thut/der wird dardurch leben/Er sey der HERR/Im 3. Buch Mosis am 18. Cap. Dis und anders alles hat Moyses aus Befehl GOttes beschrieben: Ja GOtt der HErr selbst hat die Zehen Gebott in der steinern Taffel mit seiner Göttlichen Majestät Finger beschrieben / dem Moyses/ auch dem Volck Israel überreichet/welches dañ gar auff uns gelangt ist/mit dem Anhang / daß wir allein solten dieselben lesen/halten und nach Inhalt derselben leben. Es hat auch unser Heyland Christus Jesus in seinem Evangelichen Wort / uns hinter sich gezeigt/ daß wir sollen lesen die Bücher Moyses/ die Propheten und Psalmen. Dahin haben uns auch gezeigt/seine heilige Apostel/in dem daß sie selbst in ihren Sendbrieffen/in Biblischen Schrifften / nennen die heilige Schrifft/durch die sie ihre Lehr beweisen/ bezeugen und bestätigen/ so heist uns der HERR selbst suchen/ die Schrifft darinnen das Leben ist/ Johan. am 5. Was aber uns fürgeschrieben ist/ das ist zur Lehre fürgeschrieben / auff daß wir durch Gedult und Trost der Schrifft Hoffnung haben/Rom. 15. Dañ alle Schrifft von GOtt eingegeben/ist nutz zur Lehr/ zur Straff/zur Besserung/zur Züchtigung/in der Gerechtigkeit / daß ein Mensch GOttes sey ohne Wandel/zu allem gutem Werck geschickt/ wie dann die heilige Schrifft kan weise machen / zur Seeligkeit / durch den Glauben an Christo/ am 2. Timoht. 3. Da sieheſtu/ daß dich der HERR unser Heyland/ samt seinen Aposteln/ allein in die heilige Schrifften/ aber nicht in die heydnische Bücher/die voll Finstere sind/ weiset/daß wir allein die heilige Schrifft lesen/uns daraus trösten / ein Hoffnung schöpffen

und

und underweisen sollen. Darauß wir weis mögen werden/ zu der Seligkeit GOtt der HERR will / daß wir Moysen und die Propheten hören sollen/ dann dasselbige ist sein Will und Meynung. Wer dann derselben Meynung widerstrebet/ und darfür die verbottene heydnische Bücher list/ der sündiget tödlich/ und wider strebet GOtt dem HERRN selbst der seine heyligste Lehr auff steinern Tafeln/ auch in den Hertzen der Menschen geschrieben/ und dieselben zulesen und zuhalten ernstlich gebotten hat. Hinwider wird fürgeworffen/ man möge die heydnische Bücher neben der heiligen Schrifft wol lesen. Dann die Heyden sind auch von GOtt erleuchtiger/ und schreiben Göttliche Ding/ lehren uns viel von rechter Weißheit / Tugend und Bürgerlichem Leben/ Handel und Wandel/ darauß man die Schrifft desto besser verstehen maz. Diß haben alle verzweiffelte Gotteslästerer fürgeben/ die von dem Teuffel verblend sind / ungeacht sie biß her auß wahrem Grund der heiligen Schrifft verstanden / wie daß die Heyden in ihrer Vernunfft/ Verstand und ihren Hertzen mit Unwissenheit verfinstert und verblendet sind/ daß sie weder Moysen/ Propheten/ Psalmen/ Christum/ noch sein Apostel angenommen / sondern dieselbe alle veracht und ihnen selbst Götter gedicht/ gemacht und erwehlt/ dieselben Raths gefragt/ ihnen geopffert/ geräuchert/ gedient/ und also alle Abgötterei getrieben haben / noch wolestu bey ihnen Tugend/ Weißheit und Verstand/ Kunst und Bürgerliches Leben suchen/ so doch bey ihnen/ die sich von GOtt/ der das ewige Liecht ist/ außgerissen/ nichts dann Finsternus/ Dunckelheit/ Irrthumb / Lügen/ Betrug und Gotteslästerung ist.

Was hat dann die Finsternus für ein Gemeinschafft mit dem Liecht? Höre zu/ was der Apostel sagt: Ziehet nicht an frembde Joch mit dem Ungläubigen/ dann was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Liecht für Gemeinschafft mit der Finsternus? Wie stimmt Christus und Belial? Oder was für ein Theil hat der Gläubige mit den Ungläubigen? Was hat der Tempel GOTTES für ein Gleichheit mit den Götzen? Ihr aber seyt der Tempel deß lebendigen GOTTES. Wie dann GOTT spricht: Ich wil in ihnen wohnen/ und in ihnen wandeln/ und wil ihr GOtt seyn / und sie sollen mein Volck seyn. Darumb gehet auß von ihnen/ so wil Ich euch annemmen/ und ewer Vatter seyn/ und ihr solt meine Söhne und Töchter seyn/ spricht der Allmächtige HERR/ 2. Corinth. 6. Im vierten Buch Moysis am 2. und 6. Cap. Esai. 2. O du unbesinner Mensch/ hastu nicht gnug von Tugend / Weißheit/ Verstand/ Bürgerlichem Wandel/ in der H. Schrifft/ da dir GOTT der HERR (der da ist das ewige Liecht / ein Brunn quell der Weißheit

und

und Verstands/und das ewige Leben) das Liecht seiner Lehr fürgeschrieben: Der dich seine Stim̃ gar aus dem hohen Himmel herab hören lassen/ und dich gelehret hat/wie ein Vater seinen Sohn lehret: Der dir seine Gebot/mit seinem göttlichen Finger geschrieben: Der dir sein Gesetz/ Statut/Ordnung und Policeyen selbst Mündlich angeben/und durch seinen Diener Moyse beschreiben lassen / auch solches alles bis auff dich unvergänglich erhalten : Der dir verheissen hat/von seinem Geist auf alles Fleisch/Jung uñ Alt auszugiessen/daß dieselben sollen Weissagen/Träume sehen/Gesichte haben/und von GOtt gelehrt seyn/der dir/ da du seine Wort halten würdest/in vestem Glauben/das ewige Leben zugesagt hat? Was solt Er dir mehr thun/oder sind deine verfinsterte Heyden gelehrter/ weiser und mächtiger/weder GOTT der HErr? Als welcher rechter Lehrmeister ist? Oder haben sie bessere Gesetz/Statuten und Ordnungen/ weder die seyn/die uns GOtt der HERR fürgeschrieben hat? Höre auf von deiner Gotteslästerung/damit die Lehrjünger in den Christlichen Schulen nicht verführet/und bey GOTT dem HErren bleiben mögen/aus diesem siehet man gar wol/daß die Christen tödlich sündigen/da sie die verfinsterte Heydnische Bücher lesen/dardurch sie GOTT dem HErren in Verachtung seine H. Schrifft lästern/ ꝛc.

XXXVI.

Wie doch die Finsternus bey den Christen statt haben möge/so sie doch in der Tauff den heiligen Geist empfangen haben?

SIehe wie GOTT der HERR gar nichts / so wider seinem Göttlichen Namen/leiden mag/ daß Er auch der Engel die gesündiget haben/nicht verschonet hat sondern hat sie mit Ketten der Finsternus zur Höllen verstossen/und untergeben/daß sie zum Gerichte behalten werden. 2. Petri 2. Daß also die liechten Engel befinstert/und in die tieffe Hölle geworffen worden. Also hat auch GOTT der HERR seinen heiligen Geist von dem Saul auffgehebt/ihn verfinstert/und ihme einen plagenden Geist zugeordnet. Nicht weniger ist der Salomon/der aus dem Liecht göttlicher Weisheit alle Ding gewust hat/auch uber die Massen befinstert worden/daß GOTT der HErr sein Reich auff sein Absterben zerrissen/ darum/ daß Er vonwegen der Heydnischen Weiber / die Er auff sein Absterben genommen hat/von GOtt abgewichen/und fremden Göttern/die

nicht Götter sind geopffert/geräuchert und gedient hat. Ob nun auch wol die Christen in der Tauf den Heiligen Geist empfahen / auch ihre Engel das Angesicht Gottes anschauen / und durch den Glauben an JEsum Christum/Gottes und des Lichts Kinder werden/so werden sie doch durch ihre böse Werck und grobe Sünde / die sie täglich treiben / wiederum befinstert/und werden Kinder des Zorns und der ewigen Finsternüß Dessen sind in dem Evangelischen / scheinliche Ebenbild / daß etliche Jünger von Christo dem HErren abgefallen / und sich in die Finstere wiederum begeben. Also sind auch zur Zeit der Apostel etliche / die sich zu dem Christlichen Glauben aus der Heydenschafft begeben / wiederum vom Glauben abgefallen / deren wird der HErr nicht verschonen / sondern wird auch seinen Heiligen Geist / den sie in der Tauff empfangen / von ihnen nehmen/ und sie befinstern. Dann es ist nicht ein jeglicher ein Christ / der in Christum getaufft ist / sondern der einen Christlichen und gottseligen Wandel führet / und den Willen Gottes vollbringe. Er muß innerlich und nicht äusserlich ein Christ seyn / muß den Tempel Gottes rein und sauber halten/damit der Geist Christi unbetrübt/in ihm wohnen möge. Da er aber die Werck des Satans treibt / daselbst weichet der Geist des HErrn hinweg: Alsdann wird der Mensch verblendet und befinstert / an Vernunfft/ Verstand und in seinem Hertzen: Da wandelt er nicht mehr im Liechte/ sondern in der Finsternis/und wird sein Sach von Tag zu Tag nur ärger/ denn so jemand den H. Geist verwircket/so ist er von GOtt abgefallen/ und ist kein Christ mehr / ꝛc.

XXXVII.

Ob nicht die Christen sich dieser Finsternisse viel geringer weder die Heyden entschütten mögen?

DEn Christen die gesündiget haben und den Heyden/ so ohne Gesetz sündigen / stehet beyden Theilen zugleich die Thür zur Busse offen/ damit die Christen durch Buß / Tauff und Glauben an JEsum Christum der Finsternisse entschütten / selig mögen werden: Dann der HErr wil nicht den Tod des Sünders / sondern daß er sich bekehre und lebe. Wie er auch den Heyden die Thür zur Seligkeit eröffnet / und ihnen einen sondern Apostel verheissen und verordnet hat / der ihnen das Evangelion predigen und sie zum Christlichen Glauben bekehren soll / ꝛc.

XXXVIII.

Ob ein Mensch / der aus Unwissenheit in dieser Finsterniß sein Leben endet / derselb am Jüngsten Tag entladen werde?

ES sind etliche Sünde / die hie und in jener Welt verziehen werden. Darneben sind andere Sünde / die weder hie noch in der künfftigen Welt nachgelassen werden: Als da sind die Sünde in den Heiligen Geist. // Wer nun mit lüstigen Sünden hie in dieser Welt befinstert wird / und doch // aus Unwissenheit über dieselben Reu und Leid gehabt / der wird am Jüng- // sten Tag mit Maaß derselben entladen werden. Wer aber mit groben tödt- // lichen Sünden verfinstert / und doch nicht gar gewiß / daß dieselben Sün- // de so wichtig wären / und der desto weniger gebüsset hat / demselben wird die // Sach am Jüngsten-Gericht etwas leidiger seyn / weder denen / die wissend- // lich und fürsetzlich in den Sünden befinstert bleiben / und darin absterben / &c.

XXXIX.

Auf was Weg möchte ein junges getauffes Kind von solcher Finsterniß verhütet und bey erleuchtigtem Hertzen / Augen und Verstand erhalten werden?

UNaussprechlich ist / wie GOTT der HERR so gar geneigt ist / den Menschen vor Finsternüß / Blindheit und Unfall zu verhüten. Denn er hat erstlich seine Stimm vom Himmel das Volck Israel hören lassen: Hat sie gelehrt als ein Vater seine Kinder lehret / hat ihnen sein Lehr / Gesetz / Gebot und Ordnung in ihre Hertzen geschrieben / daß es ihnen in allweg leuchten solte / damit sie ja gar nindert anstossen / welches bey ihnen / ihren Kindern und Nachkömmlingen ein ewiges Liecht und Widerstand der Finsternüß syn solle. Uber das alles hat er noch Vater und Mutter unterwiesen / wie sie sich halten sollen / mit Essen und Trincken / ehe ihnen ein Kind geboren würde / auch nachdem wenzer / wie sie ihre Kinder erziehen / daß sie ein gottseliges Leben führen könten. Wie dann GOTT der HErr dem Weib des Manoach zu Zarea von dem Stamm Dan durch seinen Engel Uß verkündet / sie würde einen Sohn gebähren / der würde ein Nazaræer GOTT dem HErrn seyn von Mutterleib / derohalben solt sie sich hüten daß sie nicht trincken solt Wein noch starcks Getränck / sie solte auch

nichts

nichts Unreines essen/ auf des Sohns Haupt solte kein Schermesser kommen. Dieser Verkündigung nach hat sie einen Sohn gebohren/und seinen Namen genannt Simson / der Knab ist aufgewachsen / und GOTT der HErr hat ihn gesegnet / und hat begunt der Geist des HERREN ihn in dem Feldläger Dan zu berühren/zwischen Zarea und Esthaol im Buch der Richter am 13. Capitel. Es hat auch der Engel Gabriel dem Zacharia verkündiget / wie sein Weib die Unfruchtbare Elisabeth würde einen Sohn gebähren / der würde groß seyn vor dem HErrn / Wein und starck Getränck würde er nicht trincken / und würde noch im Mutterleib erfüllet werden mit dem Heiligen Geist / Luc. am 1. Cap. Aus diesem allem ist nun abzunehmen / wo Vater und Mutter wollen einen Sohn haben / bey dem der Heilige Geist und der Segen Gottes wohne / die Finsterniß vertreiben / und das Kind ein Gottesgefälliges Leben führen solte / daß sie sich zuvor Vater und Mutter des Weins / und alles was aus den Weingärten/auch von Weinbeeren / von Wein/ Essig und anderem starcken Getränck enthalten / und gottfürchtig seyn sollen / auch ihren gebohrnen Sohn von diesem allem abhalten/ und ihme nichts anders/ denn das Liecht des Worts fürtragen. Dann was der Wein für Finsterniß bey Priestern / Königen / Fürsten / Herrn und Edelleuten / Bürgern / Bauern/ Mann und Weibern/Wittiben und Jungfrauen/Jungen und Alten einführet/ wie er dieselben befinstere/ alle ihre rechte Weg verkehret/ Irrthum macht / dem Teufel sein Reich aufrichte / von GOTT abwendig machet/ (verstehe in seinen Mißbräuchen und Uberfluß) das hat Noah in der Sündfluth gesehen: Und Loth im Untergang Sodoma und Gomorra erfahren. Dann bey den Trunckenbolden wohnet der H. Geist nicht. Derohalben/so du wilt deinen Sohn vor solcher grausamen Finsterniß behüten / so trincke für und nach der Empfängniß keinen Wein / damit dein Kind noch in Mutterleib möge mit dem H. Geist/ in dem keine Finsterniß ist/ erfüllet und groß vor GOtt werden. Damit du aber auch dessen mögest gewiß seyn/daß du einen Sohn empfahen mögest/daß er mit dem H. Geist noch in deinem Leib erfüllet/und hernach ein Prophet werde / so thue ihm auch also/wie die unfruchtbare Hanna des Elkana von Ramath Hausfrau thäte/ertl für GOtt/weine/bete und thue ein Gelübd dem HErrn und sprich: HErr der Heerscharen/so du wirst ansehen und anschauen die Kümmerniß deiner Dienerin/und ihr verleihen einen Männlichen Saamen/so will ich ihn dem HErrn geben all sein Lebelang und es soll kein Schermesser sein Haupt überfahren/alsdann wird Gott der HErr hören/du wirst empfahen und gebähren einen Sohn/den solen Inhalt deines gethanen Gelübds

dem Eli als Priester des HErren zustellen / und nicht scheuen / daß seine zween Söhne seyn Kinder des Belials / die den HErrn gar nicht gekannt / sondern viel Ubels dem HErrn thäten / und darum von GOtt dem HErrn schwerlich gestrafft worden / sondern deinem Gelübd ein Genügen thun / allda wird GOtt der HErr auf ihn seinen Heiligen Geist legen / ihn beschützen und beschirmen / wie den Samuel / da wird er voll des Heiligen Geistes / ein Mann Gottes / und also wird dein Kind vor aller Finsterniß verhütet / und bey erleuchtetem Hertzen / Augen und Verstand erhalten werden / ꝛc. Hierwider sagstu / diß sey vor Zeiten in der alten Ehe also zugangen / aber jetzo hat es dieselbe Meinung nicht / dann wir haben keinen Mann Gottes / keinen Propheten oder Weissager: Dargegen sagt man dir / daß eben der GOtt noch ist / der vor Zeiten alle Propheten erwecket / und mit dem Heiligen Geist erfüllet hat / der dir seinen Heiligen Geist zu senden verheissen hat / welcher dich wird lehren alle Warheit / der noch die kleine Kindlein mit seinem Geist in Mutterleib erfüllet / dero Engel das Angesicht Gottes anschauen / getrau ihme / so wird er dich gesund machen / glaubstu es aber nicht / so bistu kein Kind des Lichts / ꝛc.

XL.

Ob ein solches Kind / so vor solcher Finsterniß verhütet würde / könte alle Geschöpff Gottes vollkommenlich sehen / ihr Art / Eigenschafft / Krafft und Wirckung kennen / und sonst alle Ding wissen und verstehen?

WEr glaubt / daß JEsus Christus sey der Christ / der ist von GOtt geboren / so ist er auch gerecht / und wer recht thut / der ist auch von ihme gebohren / ein grosse Lieb hat uns der Vater gegeben / daß wir Kinder Gottes heissen. Und wer da liebet den / der ihn gebohren hat / der liebet auch den der von ihm gebohren ist. Daran erkennen wir / daß wir Gottes Kinder seyn / wann wir GOtt lieben / und seine Gebot halten / 1. Johan. 2. 3. 5.

Nun ist GOTT der HErr ein Licht / und in ihm ist kein Finsterniß. So wir dann aus ihm gebohren / und seine Kinder seyn / so seynd wir auch Kinder des Lichts. Seyn wir Kinder des Lichts / so wandeln wir nicht in der Finsterniß / sondern in dem Licht. Wer in dem Licht wandelt / der

der siehet alle Ding. GOtt läst seine Stimm gar vom Himmel herab seine Kinder hören / und lehret sie / wie ein Mensch seinen Sohn lehret. Er gibt ihnen sein Gebot / seine Lehr und Wort in ihre Hertzen geschrieben / daß sie sein nicht vergessen sollen. Er verheist ihnen / daß er wolle von seinem Geist auf sie ausgiessen / daß ihre Söhne und Töchter sollen weissagen / Träum und Gesicht sehen. Derohalben redet er durch den Propheten / daß ihre Kinder alle sollen von Gott gelehret werden / Esai. 54. Johan. 6. Sovorheist er auch seinen Kindern / zu senden den Tröster / den Geist der Warheit: Derselb werde sie alles lehren / und sie in alle Warheit leiten. Dann er wird nicht von ihme selbst reden / und was zukünfftig ist / werde er ihnen verkündigen. Johan. 14. 16. Es bezeugt Johannes in seinen Sendbrieffen / daß die Gläubigen haben die Salbung / von dem der Heilig ist / und wissen alles / habe ihnen nicht geschrieben / als wissen sie die Warheit nicht / sondern sie wissens / und wissen auch / daß kein Lügen aus der Warheit kommt / und die Salbung / die sie von ihm empfangen haben / bleibet bey ihnen / und sie dürffen nicht / daß sie jemand lehre / sondern wie die Salbung lehret / also ists wahr / und sey kein Lügen / und wie sie sie gelehrt hat / also sollen sie bleiben / 1. Johan. 2. Liebe Freund / wie ein hohes Ding ists / daß GOTT der HErr seine geschaffene fleischliche Menschen / die an ihn glauben / und seinen Sohn lieben / und seine Gebot halten / zu seinen Kindern aufnimt / in sein Liecht verwandelt / und alle Finsternüß vor ihnen verschlicket / sie mit seiner Stimm vom höchsten Himmel herab lehret / sein Lehr / Wort und Gebot in ihre Hertzen schreibt: Ja auch seinen Heil. Geist über sie ausgeust / der sie alles lehret / und alle Warheit leitet: Der sie salbet / daß sie alle Ding und Warheit wissen: Der die junge Kindlein in Mutter-Leib mit seinem Geist erfüllet / daß sie den HErrn JEsum erkennen / und vor ihme vor Freuden aufhüpffen. Fürwahr dieser ist ein großmächtiger Lehrmeister / der alle Ding höret / siehet und weiß. Was ist denn seine Lehr? In der Tafel des Liechts hat er angeschrieben / daß GOTT der HErr hab Anfangs geschaffen Himmel und Erd. Daraus wil er uns anzeigen / daß wir vor allen Dingen ihn erkennen sollen / für einen Schöpffer aller Dinge / für einen warhafftigen GOtt / daß wir auch sollen alle seine Geschöpf / so in ermeldter seiner Tafel ordentlich verzeichnet seyn / innerlich und äusserlich kennen / ihr Art / Eigenschafft / Krafft und Wirckung wissen / und seine Gebot lehret er / daß man soll ihn allein für einen einigen GOtt und HERRN halten / ihn allein lieben / fürchten und ihm allein dienen. Dann die Furcht Gottes sey ein Anfang der gantzen Weißheit: Ferner lehret er / was einer dem andern leisten / einer dem andern erlassen und wie

sich ein jeglicher in seinem Handel und Wandel halten solte. Diß ist beyläuffig in Kürtz die gantze Hauptsach seiner Göttlichen Lehr / dargegen er uns verheist / seine Göttliche Gnad / Segen und Barmhertzigkeit: Vergebung der Sünden / und das ewige Leben. So uns dann sein H. Geist wird alle Ding lehren und unterweisen / auch in alle Warheit leiten / so wird er uns die Augen unsers Hertzens scheinbarlich eröffnen / daß wir werden GOtt den HErrn warhafftiglich kennen und wissen / wer er ist / und was er ist. Dann sonst niemand weiß / was GOtt ist / ohn allein der Geist Gottes. Und wann nun der Heilige Geist in den Kindern noch in Mutterleib ist / auch wann sie gebohren werden / von ihnen ohne grosse Ursach nicht weicht / und er sie alle Ding lehret / und in alle Warheit leitet / daß sie also vor der leidigen Finsterniß behütet werden: So folgt daraus / daß solche Kinder des Liechts / aus Anregung des Heiligen Geistes werden / GOTT den HErrn und alle seine Geschöpff warhafftiglich kennen / derselben Art / Eigenschafft / Krafft und Würckung / auch ihren Gebrauch nicht vermeintlich sondern warhafftiglich wissen / und also endlich von GOtt dem HErrn gelehrt seyn. Wann man nun einen solchen gewaltigen warhafftigen Lehrmeister hat / der die Kinder Gottes alle Ding in der Warheit lehret / daraus kein Lügen kommt: Wo wolt ihr Heydnische Lehrmeister und Lehrjünger mit euer gottslästerischen Schul und verfinsterten Lehre bleiben? Wohin wolt ihr fliehen / daß ihr dem Zorn Gottes entgehen mögen? Wollet ihr nicht die Finsterniß verlassen / und das Liecht des Heiligen Geistes / als des warhafftigen Lehrmeisters annehmen? Wollet ihr nicht eure Hertzen reinigen und säubern / und den Tempel GOttes zubereiten / daß der Geist des wahren lebendigen Gottes / der das ewige Liecht ist / mit seinem Liechte scheinbar darin wohnen und euch erleuchten möge?

Ende des achten Buchs.

An Statt der Anmerckungen über dieses Buch wil ich dem Leser hiemit recommendiren/ wenn er wil zu einem recht göttlichen himmlischen Wandel in dieser Welt und zum süssen Vorschmack der ewigen Freuden und Herrligkeit gute Anleitung haben/ daß er nicht allein wisse/ wie er soll Christlich leben sondern auch so freudig in GOtt gegen alles Leiden und so frölich endlich gegen den sonst bittern Tod sich erweisen/ so lese er ja fleissig des hochteuren Mannes Stephani Prætor. Schrifften von der göldnen Zeit und Rose/ da wird er ein Muster oder Abriß eines rechten freudigen Christen antreffen und mit Lust lesen/ was ihm dienlich.

Das

Das neunte Buch/
Der Offenbarung
Göttlicher Majestät/

Wird genannt/

פנים Penei, Facies;

Gestalt / Ansehen.

Inhalt des neunten Buchs.

1. Was doch diß für ein Gestalt/ Ansehen oder Angesicht gewesen sey? Warum es also genannt worden?
2. Wie weit und breit das Angesicht gewesen?
3. Ob dieses ein flaches/ breites/ langes oder rundscheibliches Angesicht sey gewesen?
4. Was diß Ansehen oder diese Gestalt in sich beschlossen und bedeutet habe?
5. Was für Geheimnissen unter dieser äusserlichen Gestalt verborgen gewesen?
6. Warum diß ein Angesicht oder Gestalt genennt werde?

Das

Das neunte Buch /
Der Offenbarung Göttlicher Majestät /

Wird genannt / פנה Penei; Facies;

Gestalt / Ansehen.

GOTT der HErr hat alle sichtbare und unsichtbare Geschöpff erschaffen / ein jegliches in seiner unterschiedlichen Gestalt / die da äusserlich angesehen mögen werden: Die Sichtigen an ihrer äusserster Schaal: Die Unsichtigen an ihrer Gestalt: Doch werden die unsichtigen Geschöpff nicht von jederman in gemein gesehen / es werden denn seine Augen ihm von GOtt eröffnet / wie den Propheten und des Elisä Knaben / daß er möge die feurige Roß / Wagen / Reuter und Engel GOttes an ihrer äusserlichen Gestalt sehen und kennen / denn alle geschaffene Ding haben ihr angezogenes Kleid / darbey sie mögen erkant werden. Denn dieselbe Gestalt ist eine Uberschrifft an einem jeglichen Ding / das man siehet und zu wissen begehret / was es ist / und wie es ist. Also ist auch das übergrosse Wasser und seine Tiefe mit einer äusserlichen Gestalt überzogen gewesen / davon man die schwartze Finsterniß äusserlich gesehen und erkant hat / daß unter derselben Gestalt eine grosse Tiefe und Abgrund sey. Nun sind die Gestalt der Geschöpff mancherley / als da ist die Gestalt des Himmels / der Lufft / der Sonnen / des Monds / des Gestirns / des Erdbodens / der Bäume / Kräuter / Erdgewächsen / der Vögel in Lüfften / der Gethiere auf dem Erdboden / der Menschen / der Fische und Gethiere in dem Meer / und in dem Erdboden / da wird je eins von dem andern an seiner abgetheilten Gestalt unterschiedlich erkant: als das Wasser von der Erde / ein Stern von dem andern / ein Baum / Kraut und Erdgewächs / von einander: Ein Thier und ein Mensch von dem andern / also werden die frembden Völcker / Jüden / Türcken / Heyden / Griechen und Wilden an ihrem Angesicht und Gestalt des Leibs: Auch ein Land des Erdreichs von dem andern erkant / welches doch ein groß Wunderwerck GOttes ist / und gar nicht aus der Acht gelassen sol werden. Aus diesem Wort Gestalt / kommt her die liebliche Gestalt-Kunst / die unter andern Künsten die fürnemste und nützlichste seyn solte: Welches die weisen Meister für hoch und werth gehalten / und

aufs höchste darinnen geübet seyn solten: Also daß sie solten alle Dinge an ihrem äusserlichen Ansehen kennen/und daraus wissen/was für Art/Eigenschafft/Krafft und Würckung unter einer jeglichen Gestalt verschlossen ligt/und ist nicht ein schlechtes oder geringes Ding/so man einen Menschen an seinem Angesicht und einen Vogel bey seinem Schnabel erkennen kan/wie Fromm/Erbar/Redlich/Aufrecht/Gottesfürchtig/Gütlich/Warhaftig/Wolthätig/Barmhertzig und Freundlich er ist/wessen man sich bey ihme zu getrösten habe: Und hergegen was einer im Schilde führe/was Unfrömmigkeit/Unerbarkeit/Unredligkeit/Ungottesfürchtigkeit/Lügē/Betrug/Unwarheit/Argliſt/Bosheit/Unbarmhertzigkeit/Unfreundschafft/Grobheit/Unbillichkeit/Sünd/Schand/Laster/Gottslästerung/Geitz/Zorn/Falschheit/Dieberey/Ehebrecherey/Todeschlag/Wucher in ihme stecke/damit man sich für ihme zu hüten wüste und könte: Den Frommen in seiner Frömmigkeit zu stärcken/aber den Bösen von seiner Bosheit abzuwenden.

Was gebe oft mancher Bidermann darum/daß er seinem Kinde an seiner Gestalt des Angesichts könte seine Frömmigkeit/Redlichkeit/Gottesfurcht und auch andere Tugenden und gute Neigungen ansehen/wird er sich nicht eines solchen Kinds hoch erfreuen? Wird er nicht Tag und Nacht/auch alle Stund GOTT dem HERRN Danckſagen/daß Er ihme einen solchen Sohn/der solche hohe Tugenden und GOttes Gaben an ihn hat/geschickt? Wird er seine Augen nicht auf ihn wenden/und GOtt bitten/daß Er ihn wolte vor allem Unglück und Unfall/auch vor böser Gesellschafft verhüten/damit er nicht von dem Guten auf das Böse geführet/und verführet würde? Herwider würde ein Vater auch nicht wenig darum zu geben schuldig seyn/daß er seinem Sohn an seinem Angesichte könte ansehen/was für böse Rencke/Tücke/Falschheit/Zauberey in ihm stecke/damit er ihn zeitlich und noch von der Wiegen her könte unter einem glimpflichen und denn auch ernstlichem Zuchtmeister/von solcher bösen Art mit Trauung/auch wol mit Streichen abziehen/einen frommen Sohn aus ihm ziehen/und von allerley bösen Beyspielen und unordentlichem Ebenbilde abhalte: Dardurch er ihn in eine Gewonheit eines Tugendsamen Lebens brächte/und bey Erbar und züchtigem Wandel erhielte: Welches alles beyderseits groß Gut und Gelt werth wäre.

Diß möchten aber die bösen leichtfertigen Buben/die alle Bosheit der Welt in ihrem Hertzen verborgen halten/sich Freundlich/Frommlich und Gottesfürchtig stellen/und gar keines Wegs gedulten/daß man ihnen ihre Leichtfertigkeit und Büberey an der Gestalt ihres Angesichts

ansehen

anſehen und abmercken ſolte: Wo wolten ſie mit ihren Wercken der Finſternis bleiben / ſo auch ihre böſe Gedancken in ihrem Hertzen von der Geſtalt-Künſtlern nicht ſicher ſeyn ſolten. Du möchteſt aber ſagen: Dieſe Kunſt kommt von dem Teufel her / denn es nicht Menſchlich noch müglich / daß ein Menſch dem andern könte ob der Geſtalt ſeines Angeſichts abmercken / was er in ſeinem Hertzen verborgen habe: Zu was Sachen / Gutem oder Böſem er geneigt ſey / oder was aus ihme werden möchte: Kein Menſch / aber wol der Teufel könte ſolches alles wiſſen. Und weil denn ſolche Geſtalt-Kunſt vom Teufel herkomme und ein Teufliſch Werck ſey / ſo ſolle dieſelbe verbrennt werden.

Alſo pflegen alle Gottloſe die Dinge zu verdammen / die über ihren groben verfinſterten Verſtand ſind / weil ſie die heilige Schrifft nicht wiſſen noch verſtehen. So doch der Spruch war bleibt: Wer Chriſtum den HERRN ſiehet / der ſiehet auch ſeinen Vater / und weiß daß der Vater in dem Sohn iſt / und der Sohn in dem Vater iſt. Das iſt ein ſeltzame wunderbarliche Geſtalt-Kunſt / daß wer die Geſtalt des Angeſichts Chriſti ſiehet / der weiß und ſiehet GOTT den HERRN in ſeinem Sohn Chriſto: Der doch viel Wirdiger / Theurer / Werther / Höher / Allmächtiger iſt / weder deine Gottloſe Gedancken / in deinem verſtockten Hertzen. Dieſer läßt ſich als wahrer ewiger GOTT und HERR / der da iſt das ewige Liecht / an der Geſtalt ſeines Sohns ſehen und kennen. Aber daß man deine Bosheit in deinen Augen dir anſehen ſolte / das wolteſt du für eine Sünde halten und zum Teufel verdammen. Siehe / wie gar übel du beſteheſt / daß du dich beſſer ſchätzeſt / weder der / ſo uns die Geſtalt-Kunſt angezeiget hat. Nun kennet man einen Baum an ſeiner Geſtalt / Blättern / Blühe und Früchten / ob er ſüſſe / bitter oder ſauer ſey. Warum wolte man dich an deiner Geſtalt nicht kennen / und darob deine Tugenden mercken? Du ſagſt aber hierwider / dieſe Geſtalt-Kunſt ſey in der heiligen Schrifft nicht gegründet: So laſſe ſich dieſer Spruch Chriſti auf die Geſtalt-Kunſt nicht ziehen. Denn es habe derſelbe viel einen andern Verſtand / weder daß derſelbe ſolte hieher gedeutet / noch eine Geſtalt-Kunſt daraus gemacht werden: In Bedenckung / daß GOtt als GOtt nicht möge geſehen werden. Da ſage die Schrifft wol war / daß kein Menſch GOtt geſehen habe / auch nicht ſehen werde / in dieſer Weltlichen Menſchheit / aber weil er den Sohn ſiehet / ſo ſiehet er auch den Vater. Das muß je war bleiben / denn ſeine Wort werden nicht vergehen / ehe müſte Himmel und Erden zu hauffen fallen / ehe ein einiges Pünctlein aus ſeinen Worten fallen müſte. Damit du aber auch wahrnehmeſt / daß die Geſtalt-Kunſt in der heiligen Schrifft ihren Grund hat /

und darauf gefestnet ist: So hast du in dem ersten Capitel der Geschöpff also zu lesen/ daß GOtt der HERR sage: Wir wollen den Menschen machen/ nach unserer Bildniß und Gleichniß. Und hat den Menschen nach seiner Bildniß geschaffen/ nach dem Bildniß GOttes hat Er ihn geschaffen. Siehe hie hast du die Bildniß GOttes an dem Adam/ wenn du ihn siehest/ so siehest du die Bildniß und Gleichniß GOttes/ und erkennest an der Gestalt des Angesichtes am Adam/ daß er ein Geschöpff GOttes ist/ und daß er die Seele und den Geist GOttes in ihm habe/ daß er auch allein zur Ehre GOttes und seines heiligen Namens erschaffen/ und ein Herrscher der gantzen Welt und was darinnen ist/ seyn solte. Daraus hast du zu verstehen: Weil er einen Geist GOttes hatte/ daß er gar nichts Böses thun könte/ daß er auch nicht zum Bösen/ sondern zum Gutem geneiget ist. Diß alles mercke du an der Gestalt des Adams/ also mag man dir den frommen Abel und seinen Bruder Cain zu einem Ebenbild fürstellen: Abel war Fromm/ ging mit seinen Sachen recht um/ derhalben er einen gnädigen GOtt hatte/ darum gedachte Cain seinen Eheleiblichen Bruder den unschuldigen Abel um seiner Aufrichtigkeit willen umzubringen und zu ermorden. Wie denn GOTT der HERR ihn zuvor um seiner Mörderischen Gedancken wegen straffet/ und ihm anzeigte/ er dörffte sein Angesicht nicht unter die Erde schlagen/ sondern da er aufrecht handelte/ so werde er auch so wol als Abel angenehm seyn: Da er aber mißhandelte/ so würde ihm seine Sünde vor der Thür ruhen. Derohalben solte er seine böse Gedancken aus dem Hertzen schlagen/ und ihm selbst an seinem gefaßten Zorn abbrechen. Aber es half diß alles nichts/ seine Gestalt zeigte ihm seine fürgenommene Mörderey an/ die Gestalt der Sünden ward ihm für seine Augen gestellt/ nichts weniger drang seine Bosheit für/ daß er seinen Bruder innerlich ermordet/ der ein Prophet GOTTES war/ und GOTT dem HERREN opfferte.

Der Cain aber war ein Priester Belials/ opfferte seine Falschheit dem Belial/ und vergoß das unschuldige Blut/ das denn aus der Erden zu GOTT dem HErrn schrye/ darmit die Gestalt seines Mörderischen Angesichts männiglich bekant würde: Derowegen und als ihm GOtt der HErr von seinem Göttlichen Angesichte in das Elend abwiese/ besorgte er sich/ es würde ihn der nechste der ihn ansehe um seiner Mißhandlung wegen tödten/ denn weil seines Angesichts Gestalt den Leuten zu erkennen gab/ daß er ein zorniges Gemüth/ ein falsches und Mörderisches Herz in ihm hatte/ auch man ihm ab seinem Angesichte abmercken könte/

daß

daß er an seinem Bruder einen Mord begangen hatte/war seine Sorgfalt vergebens. Und weil derselben Zeit die löbliche Gestaltkunst so hoch im Schwange ging/daß man ihm Cain leichtlich seine Mörderey abmerckte/ und ihn gewißlich erschlagen hätte. Hat GOTT der HERR deßhalben ein Zeichen auf ihn gemacht/ daß ihn niemand/dem er unter Augen käme/ umbringen solte. Wo denn Sach wäre gewesen/ daß man an seiner Gestalt/ solche schwere Stück aus der Gestaltkunst nicht abmercken hätte können/da er auf dem Erdboden flüchtigen Fuß setzen und in der Welt flüchtig seyn müssen/ da er wol unter unbekante Leute wäre kommen/ die ihn nicht gekant hätten/ so hätte GOtt der HERR ihn nicht insonderheit von neuen Dingen gezeichnet. So aber die Gestaltkunst überall in Übung und starckem Gebrauch ist gewesen/ dardurch dieser Ubelthäter gewißlich erkant/ und deßhalben erwürget wäre worden/ zu Verhütung solches/ hat er insonderheit gezeichnet müssen werden/damit sich niemand an ihm vergreiffe/daher kommt der erste Theil der Gestaltkunst/ ꝛc.

Der ander Theil aber der Gestaltkunst ist gewesen/ daß GOTT der HERR dem Adam gezeiget hat/alle Bäume/Kräuter und Erdgewächs/ die Er ihm zu seiner Nahrung und Speise erschaffen hat/ aus welcher Zeigung Adam alsbald die Gestaltkunst geschöpfet/und zur Stund an alle Gewächs der Erden an ihrer äusserlichen Gestalt gekant/ auch ihre Eigenschafft/Krafft und Wirckung/ sammt ihrem nützlichen Gebrauch gewust/ welche giftig oder nicht giftig wären: Wie ein jegliches in seiner Art wider einen jeglichen Gebrechen des Menschens zu gebrauchen wäre/ welches fürwar ein gewaltiges Ding gewesen/ auch noch ist.

Der dritte Theil der Gestaltkunst/ ist also herkommen: Da GOTT der HERR alle Thier in Lüfften/ auch auf dem Erdboden/ und in dem Gewässer des Meers/ dem Adam fürstellete/ daß er dieselbe anschauen/ und ein jegliches bey seinem Namen nennen solte: Daselbst hat Adam eines jeglichen Thiers/ der Vogel in den Lüfften/ deren Thieren auf dem Erdboden/ der Fisch und Meerwunder in dem Gewässer/ Gestalt/gesehen/ und ein jegliches nach seiner Art/ Eigenschafft und Neigung/ bey seinem eigentlichen Namen genannt/ darbey es auch GOtt der HERR ungeändert bleiben lassen. Ja/ so hat auch Er Adam/ die Eva an der Gestalt ihres Angesichtes/ so balder ihr ansichtig worden/ erkant/ daß sie ein Gebein aus seinen Gebeinen/ und ein Fleisch aus seinem Fleisch wäre. Und weil sie von dem Mann heraus genommen wäre/ so müste sie eine Männin genannt werden.

Hieraus hast du einen klaren Bericht/ob nicht die Gestaltkunst/alſo/

wie sie bisher erzehlet ist/ sey aus dem Grunde der H. Schrifft herkommen/ oder ob du es noch für eine teuflische Kunst haltest? Fürwar an diesem dreyen Ecken must du deinen Kopff anstossen/ da hilfe weder Sagen noch Gedancken darwider. Du bist der Erste/der du die Gestaltkunst brauchest/ und wile es nicht von dir sagen lassen/ denn du wilt alle Bäume/ Kräuter und Erdgewächs an den Wurzeln/ an Stengeln/ Blättern/ Blumen/ Saamen/ Farbe/ und an deroselben äusserlichen Gestalt erkennen/ wie sie mit ihrem Namen heissen: Was sie für eine Art/ Eigenschafft/ Krafft und Wirckung in ihnen haben/ und worzu ihr jegliches zugebrauchen sey. Nun denn noch muß es dir eine Teufelskunst seyn/ die du in Abgrund der Höllen verdammest/ und also dich selbst urtheilest. Also geschicht es allen Gottlosen Lehrjüngern/ die ihnen selbst Teufelskünste dichten/ und hergegen die Göttliche hohe Künste lästern und verdammen/ darin sie sich selbst am höchsten treffen/ denn da sie die Gestaltkunst am besten brauchen/ und die Art/ Eigenschafft/ Krafft und Wirckung aller Erdgewächse/ aus den Heydnischen verfinsterten Büchern zu erlernen sich befleissen/ darinnen Meister werden/ so können sie darvon meisterlich reden/ wie ein Blinder von Farben. Denn weil der Heyden Vernunfft/ Verstand und Hertz verfinstert/ verblendet/ und sie von GOtt abgewendet/ auch sie in allen ihren Abgöttereyen stecken/ und die nicht aus Göttlichem Liecht/ sondern von dem Fürsten der Lügen herkommt/ so verdammen sie dieselbe Gestaltkunst billich/ und fallen selbst auch eben in dieselbe Verdammniß/ und wollen also auch die Göttliche Kunst für Höllisch halten/ derowegen sie ihren Lohn der Finsterniß/ des Irrthums/ Unverstands und Unwissenheit noch täglich empfahen. Darneben aber andere Kinder des Liechts verhanden sind/ die der Warheit nachtrachten/ und gerne sehen wie man an der äusserlichen Gestalt des Angesichtes/ die Eigenschafft der Menschen: Dergleichen der andern Thieren: Und zum Dritten aller Erdgewächse/ gründlich und wahrhafftiglich erkennen solte/ dem die solche Gestaltkunst gantz und gar für einen Göttlichen hohen Schatz halten/ ordentlich beschrieben/ daraus sie alsdenn sich solcher hohen Kunst desto eher fähig könten machen. Denn sie wissen wol/ daß GOtt der HErr alle Geschöpff darum erschaffen/ und mit seinem Liechte erleuchten hat lassen/ daß man dieselben sehen/ an ihrer Gestalt/ ihre Eigenschafft und Nutzbarkeit erkennen/ und warhafftiglich wissen/ auch dieselben gebrauchen solte/ zu Ehre/ Lob und Preis/ seines H. Göttlichen Namens. Derwegen/ so müssen die Heydnischen Meister/ sammt ihrem Hauffen/ den Kindern des Liechts weichen/ und den Kindern der Warheit/ die theure Bücher der Gestaltkunst/ unverlästert bleiben lassen. Was würden die Heydnische Meister sa-

gen/

gen/ so man ihnen die Bücher von der Gestaltkunst der Geister und Engel GOttes würde fürtragen? Dardurch die Kinder des Lichts/ die Gestalt und das Angesicht aller Geister und Engel GOttes sehen/ und ob derselben abmercken möchten/ wie dieselben mit ihren unterschiedlichen Namen genannt werden? Was ihrer jeglicher für Befehl/ Ampt und Verrichtung habe/ und was ihr Wesen sey? Wenn das herfür kommen solte? Wie würden nun die Heydnische Lehrjünger in ihren Schulen schreyen/ wüten und toben? Da würde es an ein verdammen/ verbannen und verfluchen gehen. Wie würden sie schreyen/ wie diß Ding Gottesläßerlich wäre/ daß man also GOTT den HERRN ergreiffen/ ihm seine Geister und Engel ausforschen/ und seine Geheimniß ausgründen solte. Daß macht alles daß du die H. Schrifft nicht recht gelesen hast/ und nicht weist/ was GOtt der HERR mit den Altvätern gehandelt/ was Er jetzo handle/ und noch auf künftiges handlen werde. Denn du bist die Unwissenheit und Finsterniß selbst/ wie woltest du denn wissen/ was den Kindern auszuforschen gebühre oder nicht/ du weist es nicht/ aber sie wissen es wol/ weil sich GOtt der HErr seinen Geschöpffen selbst Mündlich/ Schrifftlich/ ja/ durch Mosen/ Propheten/ Psalmen/ Engel und durch seinen eingebornen Sohn/ unsern HErren JEsum CHristum/ auch durch seine Apostel so gnädigst geoffenbaret/ daß Er sey der Allmächtige GOTT und HERR/ der Himmel und Erden/ sammt allem dem/ was darinnen ist/ geschaffen hat: Daß Er sey in seinem Wesen ein Licht/ und wohne in der Ewigkeit: Daß Er auch sey das ewige Leben/ ꝛc. Ob nicht diß eine grosse Offenbarung sey/ daß wir wissen/ wer Er ist/ was sein Wesen ist. Was wolt Er denn an dem Wesen/ Gestalt/ Ampt und Verrichtung seiner Geister und Engel verhalten/ die Er doch im Buche der Geschöpff/ auch in Mosaischen Büchern/ darzu in den Propheten/ Psalmen/ Biblischen Historien und in dem Neuen Testament/ schier alle in ihrem Wesen/ Ampt und Verrichtungen geoffenbaret hat/ davon du nicht das geringste weist. Dennoch muß die löbliche Gestalt-Kunst/ in ihrem Wesen bleiben. Denn so wenig du der Erden wehren mögest/ daß sie nicht gras tragen solte. Eben so wenig magst du erwehren/ daß man die Gestalt-Kunst nicht brauchen/ den Geheimnissen GOttes nicht nachforschen solte: Aber dein Fleiß/ Mühe und Arbeit ist hierinnen gantz und gar verlohren. Derohalben solestu das gar wol unterlassen/ anzufechten/

was du nicht wenden magst/ ꝛc.

I.

Was es doch für eine Gestalt/ Ansehen oder Angesichts gewesen sey/ warum es also genannt worden?

EHe denn das Liecht geschaffen worden/ hat die Tiefe des Gewässers äusserlich ein schwarz Ansehen gehabt/ weil daselbstmals die Finstere nicht allein oben auf dem Ansehen/ sondern gar darinnen/ in dem Wesen des Gewässers gewesen. Das Gewässer aber hat für sich selbst ein solches Ansehen und äusserlichen Schein gehabt/ wie es sich noch heut zu Tage ansehen läßt. Denn das Wasser ist mit einer solchen dinnen und durchscheinigen Schale oder Rinden überzogen/ daß man seine Fläche äusserlich nach Längs/ und nach der Breiten sehen mag/ und dasselbige Ansehen ist die Gestalt des Wassers.

Dieselbe Gestalt wird aber auf zween Wege erzeigt/ denn so das Wasser wieder still/ und sie nicht bewegt/ so hat es eine Gestalt eines wiederglänzenden Spiegels/ daß man darin sehen mag den hohen und weiten Himmel/ so weit sich derselbige ob der Erd mit Augen sehen läßt: Darin erglänzen und scheinen auch Sonn/ Mond und Sterne/ Planeten/ und alles was am Himmel und in Lüfften ist/ bey hellem Sonnenschein. Darin mögen gesehen werden/ hohe Berge/ Thürne/ Schlösser/ Städte/ Märckte/ Dörffer/ Landschafften/ die viel Meilwegs entlegen sind. Diß alles scheinet in dem äusserlichen Ansehen des Gewässers in seiner rechten Wasserfarb. Wenn aber am Himmel Trübe und Regenwasser ist/ so spiegelt sich das Wetter an der äussersten Rinden des Wassers/ verdunckelt sie also/ daß man die Ort/ Flecken/ Landschafften/ in der Fläche des Wassers nicht sehen mag.

Wenn denn auch das Wasser von dem Winde oder anderer Ursachen bewegt wird/ so hat es abermals eine andere Gestalt/ das keinem Spiegel gleich siehet/ sondern allerley Farben von der Sonnenglantz und grünen Erdgewächsen in sich sehen läßt/ und doch ihre äusserliche Gestalt in der unruhigen Fläche erzeigt/ und ist die Wasserfläche darum eine Gestalt genannt worden/ daß man seine Fläche äusserlich sehen mag/ daß auch auf derselben Fläche die Fisterniß gelegen/ und daß man darauf mit Schiffen und Flössen fahren mag.

Es ist auch kein Ding auf dem gantzen Erdboden/ das allerseits eine gleichmässige ebene Fläche hat/ als das Wasser/ so in seine Ziele eingeschlossen

schlossen ist / dann die rinnende Wasserströme und Bäche haben ihre Unterschied und unebene Gestalt/und Ansehen in der Fläche / die sich an allen Oreen in mancherley Gestalt brechen/enden und wenden nach Gelegenheit des Rinfals in der Landschaffe/ rc.

II.

Wie weit und breit dis Angesicht sey gewesen?

DJe Gestalt des eusserlichen Ansehens an der Tieffe des Gewässers/ hat sich weit und breit gestrecke / als weit und breit die Tieffe gewesen ist: Also hat sichs auch mit allen andern Dingen / die mit den Augen beschienen mögen werden. Dann als groß/weit / breit/ hoch oder tieff ist sein eusserlich Ansehen / welches sich über die Massen des Wesenden nicht strecket/auch nicht kleiner noch gröſſer ist / weder das Wesen / dessen Ansehen daran scheinet/ so gar ist das Ansehen seinem wesenden Ding angehäffter/daß es sich darvon nicht scheiden läßt / sondern mit demselben entweder gröſſer oder kleiner wird/ nach Gestalt seiner Mehrung und Minderung.

Dis ist aber wunderbahrlich anzuhören/ daß wie groß ein Ding erschaffen ist/also groß Ansehen hat es / und ob gleich dieselbe Gröſſe zertrimmert wird/ so bleibt das erste Ansehen der Gestalt nichts weniger an den Trimmern / an der Gestalt / so das / welches zuvor innerlich gewesen / herfür kommen : Ob auch gleich das erste eusserliche Ansehen einwerts gekehret oder sonst verdeckt würde / so bleibt es doch in seinen Theilen hangend/ es sey nur dasselbig / wie es wöll / ja / da ein Stück gar zu einem Staub zerstossen würde/so bleibt das erste Ansehen darinnen / ob man dasselbig mit den Augen nicht erreichen noch entscheiden mag. Die Sachen bedörffen einer langen Ausführung/aber weil dieselbe etwas grosse Zeit erfodert/und solch Werck in ein Kürtze nicht fassen mag / so ist hiemit genug/daß mans allhie mit dem Finger gezeigt hat/darauf man künfftiger Zeit mehr / dann itzo/zu bringen wird müssen/ rc.

III.

Ob dis ein flaches/breites/oder langes/oder rundscheibliches Angesicht gewesen?

WJe ein Ding in seinem Wesen ist / krumb oder gerad/ dick oder dünn/ kurtz oder lang/breit oder schmal/weit oder eng/ flach oder hohl: Also hat es in derselben Gestalt gleichförmiges eusserliches Ansehen / und wie dasselbig gerichtet/geendet oder verwandelt wird / also bekompt es ein Gestalt und Ansehen. GOTT der HERR hat die Erdkugel rundscheiblich geschaffen/dieselb mit dem Wasser rundscheiblich uberzogen / derohalben hat nun das Gewässer ein rundscheibliches/ und ihme selbst gleichförmiges Ansehen.

In derselben Rundscheibligkeit aber sind allerley eusserliche Ansehen/ und Gestaltungen verfast gewest/dann da ist gewesen die Fläche/ die Breyte/die Länge/ die Dicke/ und was der Dingen mehr sind. Wie dann die Ründe alle eusserliche Gestalt in sich beschleust/ und den Augen nach eines jeglichen Gelegenheit fürzeiget. Diese Gestalt der Tieffe/ ist so viel tausent Meil Weges groß gewesen / daß mann darinn die Gestalt des eusserlichen Ansehens/in der Breyte/Länge/Gerade/Krümme/ Höhe/ Nidergebogen/ und in alle andere Weg sehen hätt mögen/welches mit der Warheit nicht widersprechen/noch anderst dargethan mag werden. Dann ein solche grosmächtige Kugel begreifft dis alles mit einem Umbschweiff / aber fürnemlich/so ist das Ansehen und die eusserliche Gestalt des gantzen Wercks rundscheiblich/und an allen seinen Theilen gleichförmig gewesen: Darvon wir dañ doch noch in allen grossen sichtigen Stücken/ein unfehlige Gleichnus und Ebenbild sehen / daß der gantze Himmel / auch die Sonn/ der Mond und die Sterne/ sampt dem Erdboden Kugler und Rundscheibig sind / welches alles eine gewisse Anzeigung mit sich bringt/ daß die Rundscheibligkeit sey die vollkömlichste Gestalt in allen Dingen. Wo und an welchem Ort man dieselb antrifft/ so sind man daselbst sein Mittelpunct/ daraus das gantz gemessen mag werden/und gehet auff alle Ort sein gleichförmige Ausmessung. Wiltu dann messen zu dem Puncte des Gegenstands / oder auff halben Theil / oder auch auff den vierten Theil/ kürtzer oder länger/ so hastu auff allen Orten aus dem angetroffenen Mittel / oder Lägerpunct ein gleiche Maß / welches die jenigen wol wissen / welche mit dem Circkel umbgehen können / in dieselb Vollkommenheit hat GOTT der HERR alle Ding beschaffen/darinn nichts zwercks/spitzetes/ oder unformlichs gesehen wird: Ob gleich mit dem Circkel in der Ründigkeit alle andere

Zahlen

Zahlung und Gestaltung/als da ist die Länge/Breite/ Dreyecket/ Viereckt/ Gefünfft/und dergleichen mehr gefunden werden/ so kommen doch dieselben alle allein aus dem Mittelpunct/und werden in der Rundscheiblichkeit beschlossen. Daraus nehmen alle künstliche Werckleut/die Maß ihres vorhabendes Wercks/damit sie dasselbig nach gerechter Maß in seiner beständigen und zierlichen Form verrichten mögen. Also ist das Ansehen an der Gestalt der Tieffe rund scheiblich/und auff allen Seiten Kugelrund gewesen/ ꝛc.

IV.

Was dis Ansehen oder diese Gestalt in sich beschlossen und bedeutet habe?

DIese Gestalt des tieffen Wassers hat in sich beschlossen den Bawteug und Vorrahe aller dero Ding/die GOtt der HErr daraus gemacht hat: Als da ist erstlich der Himel/die Theil der Lufft/das Meer/alle Bäch und Brunnen/die noch in der Gestalt des Wassers/samt dem Wesen/in allen lebendigen Gethieren/Erdgewächsen/und in allen sichtigen Dingen gefunden/so man dasselb aus der finstern Schaal heraus brächte so hätt es eben die Gestalt und Ansehen/wie es Anfangs in der Schöpffung gewesen ist. Was aber die selb Gestalt an dem Gewässer bedeut habe/ daß ist aus dem offenbahr/daß alle Ding/so daraus gemacht worden/einem jeglichen Menschen anmühelich/und annehmlich seyn würden. Dann wie die Gestalt des Wassers einen scheinlichen Glantz hat/also sollen auch alle Ding scheinlich und glänzig seyn in ihren eusserlichen unterschiedlichen scheinigen Farben/und Bildnussen / die aus Wasser gemacht und gewachsen sind. Die Menschen so aus der Erd/die auch aus dem Wasser ihr Wesen hat/gemacht sind/die sollen an ihrem gantzen Leib ein glänzende Haut haben/darinn man sich spiegeln könte. Wo aber solches nicht gesehen wird/ daselbst ist die eusserliche Gestalt der Haut durch Zufäll verdunckelt: Die unvernünfftigen Gethier sollen an ihrer Haut die glänzende Haar haben daß sie in ihren unterschiedlichen Farben schimern sollen/wo dieselb nicht ist/da ist die eusserliche Gestalt vermahligt und verwüstet. Eben alsosollen auch die Vögel/Groß und Klein/Wild und Zahm/ihr gleissende Federn und glänzende Schnäbel haben/dardurch man ihr erstes Wesen erkennen kan. Nicht weniger sollen alle Fisch und Meerwunder ihr liechte Schuppen und Schwäng/Köpff und Augen haben/und dardurch den Ursprung ihres Wesens erzeigen.

Also wird auch der Glantz der eusserlichen Gestalt des Wassers gesehen/an allen Bäumen/Kräutern/Ertzen ächsen/Ertzt/Metallen/ Edelgesteinern/Harzen/Schweffeln/ Saltzen/ Säfften/und was der Dinge mehr sind. Welches eusserliche Ansehen/ den Menschen fürgedeutet/daß alle dieselbe Ding / mit spiegelten Glantz aus dem liechte spiegelten Wasser gemacht/und herkommen sind/und daß alle dieselb Ding einen spiegelten Glantz haben sollen/ also haben auch alle Stück an dem Tabernackel/ Archa und Gnadenstul die GOtt dem HERREN zugericht / und mit Gold/Silber/Sammet/Seiden/ Spiegeln/und aller anderer Zugehörungen/in unterschiedlichen Farben gezieret gewesen/ihr eusserliche glänzende Schawgestalt gehabt/davon das Wasser den Glantz geben/ꝛc.

V.

Was für Geheimnussen unter dieser eusserlichen Gestalt verborgen gewesen e

GOTT der HErr hat erstlich alle Ding zu einem Fürbild der zukünfftigen Dinge beschaffen/daß also unter dem Fürbild/der zukünfftigen Dingen Beschaffenheit heimlich verborgen gewesen/ daß das Fürbild die Geheimnussen bedeckt hat/daß man dieselben Geheimnussen zu dem Fürbild/gleich wie durch einen Spiegel sehen solte. Wie der Apostel sagt: Wir sehen jetzt/ wie durch einen Spiegel/in einem dunckelen Ort/ dann aber von Angesicht/ zu Angesicht/ jetzt erkenne ichs Stückweiß / dann aber werde ichs erkennen/gleich wie ich erkennet bin/ das ist in der Schawgestalt des tieffen Gewässers/ die gröste Geheimnusse gewesen/auch noch ist/daß man darinn /wie in einen Spiegel alle Werck GOTtes / die Er künfftiglich machen hat wöllen/und noch itzo daraus kommen solten/ also unbereitet/und dann auch allerdings bereit sehen hette mögen. Als wann jetzt ein Mensch einen Baum eusserlich anschauet/so siehet er darein/gleich wie ich in einen dunckelen Spiegel / daß etwa darinn stecke allerley Geschirr/Haußrahte und Werckzeug/und was des Dings noch mehr. Noch siehet man das alles nicht gar klar/weil es nicht gar klar an die stadt ausgeschieden ist/und doch vollkömlich darinn stehet.

Eben also auch an der eusserlichen Gestalt des Menschens wird gemercket/daß er Kinder erzeugen werde/ die gleichwol vollkommen in Ihme sind, abgeschieden und abgetheilet. Und daß der Mensch die tödtliche/ auch die unsterbliche Bildnusse an ihme führet / darunter grosse

geheim-

Geheimnüsse ist/ daß Er das Göttliche in dem leiblichen verborgen trägt/ darvon viel zu schreiben were. Also ist auch unter der eusserste Gestalt/ verborgen grosse Gewalt/ Krafft und Macht/ die noch in ihre Würckung nit kommen seynd: Aber unter der eusserlichen Gestalt des Gewässers ist die grosse Geheimnusse des Samens aller Geschöpff/ aller Göttlicher Werck Himmels und der Erden/ auch aller anderer Dingen/ so anitzo zwischen Himmel und Erden/ auch in dem Erdboden seynd beschlossen welches alles der Mensch aus eigenen Kräfften ohn Hülff des heiligen Geistes nicht ausfinnen/ und an Tag bringen mag.

Diese eusserliche Gestalt des Wassers/ mögen alle Menschen/ die des Gesichts nicht beraubt seynd/ sehen/ auch sich selbst/ uñ andere Ding/ es sey Menschen/ Viehe oder Erdgewächs darinn spiegeln. Aber weil sie noch der Gestalt-Kunst manglen/ so können sie weiter nichts/ dañ von den eusserlichen Bildnussen/ wie dieselben darinn gesehen/ sagen/ wissen aber nicht/ was für Geheimnüssen/ Gewalt/ Macht und Krafft darhinter verborgen seynd/ daß sie sich auch selbst nicht kennen/ und gar nit wissen/ was in ihnen steckt: Allein was Haß/ Zorn und Neid/ Geitz und alle Weltliche Zauberey in ihnen regiert/ dasselbig kömpt ihnen alles in ihren Hertzen über sich/ das können sie wol wissen/ was sie böses zuthun willens were: Das gut aber ist in ihren Augen verhaßt. Derohalb gerahten sie in ein solche Schändliche Blindheit/ daß sie durch die eusserliche Gestalt betrogen werden/ und derselben nachetrachten.

Wie dann den jenigen geschicht/ die ein schönes Weib ansehen/ das von Angesicht und allen Gliedmassen schön/ sauber/ hurtig/ wolgefarbt/ und holdselig scheinet. Daraus sie ihr Reitung machen/ weil das Weibsbild an eusserlicher Gestalt und zierlichen Geberden/ so wol geschickt sey/ so könne doch gar nicht fehlen/ es werden die innerlichen Tugenden und Gaben der eusserlichen Zier gleichförmig seyn. Darvon sie dann ohne die Gestalt-Kunst reden/ wie ein Blinder von Farben: Wissen nicht gründlich/ was für gute oder böse Geheimnussen/ unter dieser eusserlichen Weibs Gestalt verborgen liege: Dann es geschicht sehr offt/ daß gleichwie etliche Gräber aussen schön/ dunche und gemahlet/ inwendig seynd sie voll Unflahts und Todenbein: Also wird auch offt unter der eusserlichen Weibs Gestalt allerley Untugend/ Laster/ Boßheit/ Gifft und Kranckheit/ an stadt einer guten Geheimnüs/ und ein Teuffel an statt eines Engels gefunden. Das alles aber begegnet den Heydnischen Lehrmeistern und ihren Lehrjüngern/ die mit ihrer erdichten Weisheit und Sophisterei alles ausfinnen wollen. Folgends werden von ihnen die Bäum/ Kräuter uñ allerley Erdgewächs

dermassen Kunstreich beschrieben / daß ihm niemand in seiner Art gleichen mag. Dann da wird an der Wurtzel an den Stämmen/ Aesten/ Blettern/ Blüet und Frücht/ so gar nichts vergessen/ daß alle ihre Farben an den Rinden/ innerlich und eusserlich dermassen unterschieden seyn/ daß man ein Gewächs von dem andern/ ein Kräutel vor andern / wol erkennen mag: Das wird also für ein grosse Kunst gehalten/ daß man einen solchen Man/ der es alles so artlich beschreiben kan/ für den höchsten Naturkündiger halten thut: Uber dem kein Kunstmeister in dieser Welt seyn mag. Die Natur-Kunst heissen sie das/ was eines ieglichen Geschöpffs Art/ Eygenschafft Krafft und Würckung ist/ dasselbig solte durch die Beschreibung der eusserlichen Gestalt / stattlich und gnugsamb durch ihren Meister Aristotelem dargethan seyn/ daß man als dann das Buch/ darinn solche hohe Ding beschrieben seynd/ für ein theurs Naturbuch rühmt und lobt / und den Leuten mit höchster Gleißnerey einraumt / daß sie daßelbe auff den Schulen öffentlich lesen/ und für die höchste Weißheit ausschreien. Wöllen gar nit bedencken daß Aristoteles allein die eusserliche Gestalt/ wie ein jeglichs ein Ansehen hat/ fürgebildet/ und aber die Eigenschafft so darinnen verborgen liegt/ mit den wenigsten Pünctlein nicht angerührt hat. Wofern dann solche Beschreibung für ein Natur Kunst wird gehalten / wird man in der Welt viel tausent Naturkündiger finden/ die eben die Natur Kunst köndten/ als Aristoteles. Ist dann das ein Naturbuch/ darinn die Gestalt der Thier und Erdgewächs / aber nicht ihr Eigenschafft und Würckung stehet? Und ob er gleichwol die eusserliche Gestalt und theil an den Gethieren und Kräuttern/ etwas spitzfindig beschreiben wöllen / so ist doch solche Arbeit nicht weiter/ dann an die eusserste Schal kommen/ und das innerlich gar nicht angerührt worden. Daß also die eusserliche Beschreibung nur ein Gestalt Buch und Form Buch/ das den Goldschmieden / Mahlern und andern Werckleuthen zu einem Fürbild gestellt wird/ darmit sie denselben ihre Werck nachmachen / und alle Zeit in der eusserlichen Gestalt arbeiten/ darhinder nichts dann ein abgeschnitten Stück ist. Sie wissen auch weiters nicht zu sagen/ dann daß dis Gethier oder Gewächs also Gestalt gewesen / dessen Eigenschafft sie nicht wissen.

Wann er dann die Gestalten gar wol beschrieben hette/ und das eusserliche ansehen fürgemahlet/ so were es gantz Lobwürdig / So er auch die Gestalt-Kunst bewiesen und beschrieben hätte/ daß man alle Ding/ in ihren eusserlichen Gestalten hette erkennen und wissen mögen/ was unter jeglicher Gestalt für ein Eigenschafft und Würckung verborgen were / wie man dieselben heraus bringen und brauchen solte/ als dann were das Meister-

stück

stück gantz vollkommen geweten. Aristoteles hat wol gewust/daß sein Meister Plato/ bey dem er so viel Jahr gestudirt hat/ die Propheten und Priester in Egypten fleissig gehört / ihre Bücher gelesen / aber weder Moysen noch die Propheten GOttes ihr keiner weder Meister noch Lehrjünger angenommen/ darauß sie verstehen hetten mögen / wer die Welt von Anfang geschaffen / wer der Allmächtige GOtt gewesen/ was Er mit den Altvätern von Adam an/ biß auff ihr der Meister Zeit gehandlet / und was Er sie gelehrt hat/ darauß sie erleuchtiget weren worden / hetten sich von der Finsternuß weg gerissen/ und alle Dieng Gottselig geschrieben/ und weren nicht allein mit den eusserlichen Bildnussen umbgangen / sondern hetten wol Kunstbücher schreiben mögen / daß man an der Gestalt so viel hett sehen mögen/ was ihr Eigenschafft und Würckung gewesen were. Aber sie haben sich ihrer hohen Eigensinnigkeit übernommen/ Moysen und die Propheten in Wind geschlagen/ und angefangen / selbst etwas von GOTT zu dichten/ ein ewige Welt zu erdencken / und viel Träume zu beschreiben. Darinn nichts gewesen ist / dann was ausser GOTT ist/ das bestehet in der Warheit nicht/ sie haben GOTtes Lehr/ Gesetz und Propheten hindan gesetzt/ ihnen selbst eigene Lehr / eigene Gesetz / Ordnung und Policey erdichte/ gemachte und auff gericht/ gleich als hette GOTT der HERR seine Kinder nit recht gelehrt: Als hette Er nicht gute Gesetz Policey und Ordnungen durch Moysen beschreiben lassen / die Er auß seinem Göttlichen Mund selbst angegeben hat: Das alles was Göttlich ist / muß bey ihnen nichts seyn/ ihre Lehr und Satzungen müssen bey dem Volck gelehret und gehalten werden. Hergegen sicht man wenig/ daß sie den Biblien einen solchen Titel geben/ allein was die armseligen Juden thun / die diß Buch nennen das Heyligthumb deß HERREN/ uñ Die Prophetische Bücher überschreiben den Schatz deß Heyls.

Da sehet ihr frommen Christen/ was für Mißbräuch allda eingerissen/ wie alle Ding verkehrt seynd daß man dem Heiligthumb GOTTES seine Ehr und Namen nimbt / und schreibt dieselben über die verkehrte Heydnische Bücher: Noch findet sich niemand/ der solcher GOtteslästerung wehrete und abstellet / daß man den unheiligen und verführischen Lehren/ den Namen der GOttheit und Heiligkeit giebt/ daß nicht Wunder were/ GOTT vertilgete solche Abgötter/ samt ihren Helffern / die seinen Namen lästern/ durch Zulegung des H. Namens / der Heyden Götter/ Gott wird es zu seiner Zeit nit ungestrafft lassen. Dann Gott der HErr will lauter haben daß man einen Underscheid zwischen den Heiligen und Unheiligen halten/ und seinem H. Namen keinen Abgöttischen zu legen solte.

Ob

Ob GOTT der HERR gleich dem Moyse den Namen GOTT gegeben / auch durch den Psalmisten gesagt hat: Ihr seyt Götter: So hat es allein doch diesen Verstandt/daß die Kinder GOTTes Götter seynd. Nun seynd aber allein/die jenigen Kinder GOttes / die seine Gebott und Lehr halten. Wie aber Plato und Aristoteles die Gebott Gottes halten/das erscheint auß dem/ daß sie weder Moysen / noch die Propheten angenommen haben. Derohalben seynd sie nicht Kinder GOttes/noch viel weniger Göttliches Namens würdig. GOTT der HERR will nicht/ daß du bey seinem Namen vergeblich schweren solleſt / dann du gibst seinen heiligen Namen einem Gottlosen Heyden. Meynst du nicht/du habest dardurch GOTT deinen HERRN gelästert? Diese Heyden haben allein die Ding eusserlich beschrieben/was sie mit ihren Augen sehen haben mögen. Von innerlichen Dingen/ als von den grossen Geheimnussen/ ꝛc. so verborgen sind/haben sie als Gottlose Leuth / nicht gewust / haben aber dennoch ihre Träum in die Bücher einverleibt / und die innerliche Ding beschreiben wollen: Wie aber dieselbe ihre Schrifften von verborgen Dingen bestehen/das mag ein ieglicher Verständiger bey sich selbst erwegen/daß sie von ihrem Abgott dem Teuffel verblendt worden/ daß sie auch an seiner eusserlichen Gestalt betrogen werden/der/ob er wol mit den Ketten der Finsternuß gebunden worden/und gar kein Liecht in ihm hat/ so kan er sich doch in einen Engel deß Liechtes verstellen / der doch nichts dann ein Finsternuß ist/ daß die Heyden/die seinen Glantz sehen/ darob verblendt und denselben Glantz so hoch erheben/daß sie ihn für einen GOtt halten / vermeynen/weil sein Glantz so schön gleisse / so seye darhinder nichts dann Heiligthumb: Da seye verborgen die GOttheit: Da sey verborgen die Gewalt/die Macht und Krafft/da seyen die großmächtige Schätz der Weißheit/ Fürsichtigkeit des Verstandts / und alle gewaltigen Künst: Da sey das Liecht/das alle Heyden erleuchtige/daß sie so gewaltig und überschwencklich Weis / Gelehrt und hoch verständig werden/so viel Bücher in allerley Sachen schreiben/die man für der gantzen Welt Schätze halte/ und darauß die Weißheit samt allen Künsten schöpffe: Da werde iederman erleuchtiget/ und unsterbliche Götter werden/die guts und böses wissen. Also gar listig kan die Schlang ihre Fallstrick richten / darmit sie den Adam / durch ihre süsse Wort zu Fall bringe.

Diese Gestalt und Verstellung deß Teuffels ist gehörter massen ein schädlicher und verderblicher Betrug/ dardurch viel Leuth betrogen und verführt worden. Derowegen/so sehet zu ihr frommen Christen/lasset euch die Verstellung und die Gestalt deß Teuffels nicht betriegen / dann es seyn

solche

solche Propheten / die fein sanfftiglich daher kommen / bedeckt in Schaafskleidern / scheinen an ihrer äusserlichen Gestalt heilig / auch aller Frommigkeit voll: Nehmen sich an eines Englischen Glantzes / als sey ihre Sach lauter Göttlich Ding: Inwendig aber seynd sie reissende Wölffe / ja der Teufel selbst / der Tag und Nacht herum schleicht / und suchet wen er verschlinge / und gedencken nicht / was die Kinder Gottes in ihren Schulen gelesen haben: Ob sie auch jemals ein Heydnisch Buch in die Hand genommen. Sie haben das Buch der Geschöpff von der wahren Erkentniß Gottes / den Mosen und die Propheten / von der Lehr und Willen Gottes öffentlich in dem Tempel und in den Schulen gelesen: Davon dann in der heiligen Schrifft und in dem Neuen Testament öffentliche Meldung geschicht: Darin keines verführischen heydnischen Buchs gedacht wird: Dann sie ihre Lehrjünger nicht auf die Finsterniß / sondern auf Christum den HErrn / der das ewige Liecht ist / auch auf Gottes furcht / Zucht und Ehre gewiesen / darmit sie die Gebot Gottes / unvermengt mit der heydnischen Lehre halten / aus GOtt gebohren / und Kinder des ewigen Liechts werden.

So dann die Schulen von der heydnischen Finsterniß also gereinigt und gesäubert / so wird das Liecht des Heiligen Geistes in den Hertzen der Menschen leuchten und wohnen / und kein falsche Lehr / Raum oder Plaz haben: Da wird ihnen das Göttliche Liecht leuchten / daß sie mit des verstellten Engels falschen Glantz an seinem Ansehen nimmermehr betrogen / noch verführet werden: Sondern sie werden bey dem Göttlichen Liecht alle Ding an ihren eusserlichen Gestalten recht sehen / und wissen was darhinter verborgen ligt / Guts oder Böses: Denen wird nichts verborgen seyn. Da werden die falschen Bücher ausgerottet werden / welche dem Wort Gottes ungemeß seynd. Uber diß hat der Teufel noch ein äusserliche Gestalt an dem Buchstaben der heiligen Schrifft gebraucht / daß er den Text der heiligen Schrifft nur zerstücke / und nicht gantz gebrauche hat / da er sagt: Er würde seinen Engeln über dich Befehl thun / und sie werden dich auf den Händen tragen / auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stossest / ꝛc.

Diß hat er meisterlich herfür bringen können / was ihme nicht zu wider gewesen ist: Aber das ander / daß der HERR würde auf Ottern und Basilisken umwandlen / und ihren Kopff zertreten / das mag er wol dahinden lassen und verschweigen: Also pfleget er auch anfänglich dem ersten Menschen Adam / das Wort Gottes an der äusserlichen Gestalt zu verleumbden / zeigt ihm an: Er solte nur frölich von der Frucht des Baums

in Mitten des Lustgartens essen / ob gleich GOtt gesagt: Daß er von derselben Frucht nicht solte essen / dann da er davon würde essen / so würde er sterben / so werde er doch mit nichten sterben / sondern seyn wie GOTT / und wissen alle Ding / Guts und Böses: Sihe wie der Teufel die Buchstaben Gottes umkehrt / ein so geschwinde Sophisterey gebraucht / auch die Frucht des Baums in Mitten des Lustgartens / an der äusserlichen Gestalt dermassen verdeckt / daß Adam und Eva die Buchstaben des Todes und des Verbots Gottes nimmermehr sehen mögen / sondern allein auf das Wort des Teufels / daß da war die Wollust an der fürgestellten Frucht / ihre Augen gehabt / und an der äusserlichen Gestalt gar nicht wahr genommen / daß unter dem verblümten Schein seiner Wort der bitter Tod / des Teufels Geheimniß verborgen gelegen / der alsdann aus der Anregung der Schlangen / durch den Anbiß Evæ / in das gantz Menschliche Geschlecht eingeschlichen / und ihr Meister worden ist. Welches alles allein aus dem erfolget ist / daß der Teufel das Wort Gottes gefälschet / und anders weder der rechte Verstand gewesen / ausgelegt hat. So gar viel ist an einem einigen Wort und Gebot Gottes gelegen / daß / wo dasselbige überschritten wird / die gantze Welt in Gefahr gesetzt wird. Er hat auch noch viel falscher Propheten in die gantze Welt ausgesandt / in Schafskleidern / die das Wort Gottes an der äusserlichen Gestalt sich unterstehen zu verdunckeln / daß man die Geheimnissen / so darunter verborgen seynd / nicht verstehen / weil sie die Schrifft / noch von der Krafft Gottes nicht wissen / Matth. 22. Mar. 12.

Einen solchen Propheten hat der Teufel ausgeschickt an den Machomet / der das gantze Evangelium gebrochen und verwüstet hat. Eben für solche Gesandte werden alle die jenigen gehalten / die da allein den Buchstaben lehren / und den Verstand so darinnen verschlossen ist / verhalten: Auch die jenigen / so die Ordnung Christi zerstücken / das eine hinweg thun / und das ander behalten / und noch darzu an Statt der hingerissenen Stück / ihre Menschen Satzungen einsetzen und fester darob halten / weder an dem Wort Gottes: So sie doch wissen / und gar nicht widersprechen mögen / wollen sie anderst der Warheit hold seyn / daß GOTT der HErr so starck verboten hat / daß man von seinem Wort nichts nehmen noch hinzu thun solle. Darneben sagt auch unser Heyland selbst: Es müsse ehe Himmel und Erden vergehen / ehe sein Wort vergehe / dann sein Wort bleibe ewiglich. Ist dann das wahr / daß sein Wort ewiglich bleibe / mit was Freyheit dörffe ihr euch unterstehen / sein Wort von einander zu reissen / daß eins Stück hin zu legen / und das ander zu behalten.

Sehet

Sehet ihr Christen / also wird bey den Heyden der Name GOttes verlästert / verhönet und verspottet / in dem daß ihr so gar Sorg frey seine Wort brechet / krümmet und bieget / und ihr dennoch ungestrafft bleibet / als wäre GOtt ungerecht / der euch um eurer Unzucht / nicht alsbald straffe. Aber wie dem so bleibt GOTT nichts minder gerecht / es bleibt auch sein Wort ganz unzerbrochen / und wird bleiben in Ewigkeit : Darneben die Menschen-Satzungen / sammt den frevenlichen Jälschern zu Grund gehen / und von GOtt dem HERRN zu seiner Zeit schwerlich gestrafft werden. Dann ihre Mißhandlungen seynd alle ordentlich aufgeschrieben. Die Ruthe ist allbereit gebunden / und die Straff ausgemessen / die einem jeglichen nach der Grösse seines Verbrechens erfolgen / und der HErr gerecht bleiben wird. Damit man aber sehe / daß ihr Fürgeben von dem Heiligen Geist ein lauter Lüg und keine Warheit sey : So ist diß zu mercken / daß GOtt der Vater / der Sohn und der Heilige Geist / ein GOtt in gleicher Macht und Ehren sey / in Einigkeit der Heiligen Dreyfaltigkeit Was nun GOtt der Sohn in seinem Testament gesetzt und geordnet hat / das wird GOtt der Heilige Geist nicht ändern / weil er und der Sohn / sammt dem Vater ein Wesen seynd / und weil das Wort des HErrn solte in Ewigkeit bleiben / so wäre das dem HErrn gar zu wider / daß der Heilige Geist des HErrn Wort brechen und seine Satzungen ändern solt / die doch ewig bleiben / dardurch der HERR zu Lügen stehen müste / das sey fern von den Menschen Gedancken. Da sehet zu / die ihr so frevenlich wider den Heiligen Geist euch setzet / weissen ihr euch rühmet / ob ihr den Heil. Geist habt / die ihr die Auffsatzungen zu einem und dem andern brechet / ändert und abthut / darin lauter Irrthum und nicht der Heilige Geist ist. Wolte der Heilige Geist Christo zuwider seyn / und sein Wort durch euch ändern / so wäre er mit Christo nicht in Ewigkeit : Daran ihr aber GOtt dem Heiligen Geist unrecht thut / daß ihr aus seiner Anregung das Wort brechen solt. Dann er gibt euch solches nicht ein / sondern ihr habts von dem Geist der Finsternis. Ihr solt auch wissen / als offt ihr sagt : Daß ihr von dem Heil. Geist geregiert werde / und das Wort Gottes brechet / als aus Eingebung des Heiligen Geistes / so offt lästert ihr den Heiligen Geist mit euren erdichten Worten. Dann der Teufel unterstehet sich das Wort des HErrn zu brechen / und schicket euch auch solche Gesellen wie ihr seyd / und der Barjehu zu dem der Apostel also redet : O du Kind des Teufels voll aller List und Schalckheit / und Feind aller Gerechtigkeit / du hörest nicht auf / abzuwenden die rechten Weg des Herrn / und nun siehe / die Hand des HErrn kommt über dich und wirst blind seyn und nicht sehen die Sonn ein Zeitlang.

Wie dann alsbald die Blindheit und Finsterniß auf ihn fiel/ daß er umging und suchet Handleiten/ in Geschichten am 13. Also seyn auch noch heutiges Tags die Elymositer/ die den Heiligen Geist zeihen/ er gebe es ihnen ein/ daß sie dörfften die heilige Schrifft/ und das Wort Gottes hin und wieder lencken und biegen/ daran sie gar nicht unrecht thun/ dann der H. Geist irret nicht/ so irret auch der nicht/ der von dem Heiligen Geist geleitet wird. Die seynd lauter Lügner und Gotteslästerer/ die sich solches rühmen. Sonst ist wol glaublich/ daß die Leut von dem Heiligen Geist geleitet werden/ die das Wort Gottes und die Auffatzungen gantz bleiben lassen. dasselbig bey männiglich fördern/ und demselben nachleben/ die Gaben seyn des Heiligen Geistes/ 1. Cor. 12.

Nun kan der Heilige Geist bey solchen Leuten nicht seyn/ die den HErrn durch Brechung seines Worts zu einem Lügner machen/ und ihn mit dem Heiligen Geist überzeugen wollen. Dann er ist ein Geist und Zeug der Warheit/ aber nicht der Unwarheit/ solches wird Gott der HErr nicht ungestraffe lassen. Also verwüsten die Elymositer das äusserliche Ansehen der Schrifft/ daß man die grosse Geheimnissen so darin verborgen liegen/ nicht sehen mag. Dann die äusserliche Gestalt des Buchstabens ist nicht darum gemacht worden/ daß dieselb solte für sich selbst etwas Wesentliches wircken/ sondern daß sie solte seyn ein Andeuterin des jenigen/ das dahinden behalten wird/ dardurch man zu den Geheimnissen und verborgenen Dingen kommen mag. Weil auch die Gestalt für sich selbst nichts anders wircket/ dann daß sie zu dem Weg der Geheimnissen zeigt/ so ist sie für sich selbst kein Geheimniß/ sondern darvon abgesondert: Daraus wird verstanden/ daß der äusserliche Buchstab tödtet/ aber der Geist machet lebendig/ 2. Corinth. 3.

So ist nun der Geist in der Schrifft verborgen/ darin dann die höchste Geheimniß begriffen ist. Daher kommts/ daß auch die Menschen mit dem Geist reden die Geheimnisse/ 1. Corinth. 14. So dann die äusserliche Gestalt des Buchstabens tödtet/ so folgt daraus/ daß die Elymositer allein den bittern Tod nachfahren/ und ihren Lehrjüngern den Tod fürhalten. Wo bleiben dann die Geheimnisse des Geistes/ so unter den Buchstaben bedeutet wird? Wo bleibt der Heilige Geist/ der alle Ding lebendig macht? Wo bleibt das ewige Heyl und das ewige Leben? Muß man dann allein an der Auslegung der äusserlichen Gestalt des Buchstabens vergnügt seyn/ so wird der Tod überhand nehmen/ da wird die ewige Finsternisse/ an der äusserlichen Rinden des Buchstabens bleiben/ daß man zu der Geheimnisse so unter dieser Gestalt fürgedeutet

wird/

wird / nimmermehr kan kommen : Da wird der ewige Tod herrschen / O Barjehu ! Ein Kind des Teufels / voll Schalckheit und aller List : Und Feind aller Gerechtigkeit. Wie lang wiltu den Kindern Gottes für dem Liecht stehen ? Wann wiltu aufhören abzuwenden / die rechte Weg des HERRN ? Wann wirstu nachlassen / die äusserliche Gestalt des Buchstabens zu verdunckeln / den Tod fürzutragen und den lebendigmachenden Geist hinunter zu stellen ? Ists nicht schier Zeit / daß du dein Geschmeiß von der äusserlichen Rinden des Buchstabens hinweg thust / und andere Leut hinzu lässest / damit sie möchten den tödtlichen Buchstaben / mit dem Schlüssel Davids aufschliessen / und darin die großmächtige Geheimnisse des H. Geistes / der da lebendig macht / finden ? O Gott der HERR sehe ein weil deiner Bosheit zu / damit die Zahl deiner Missethaten überflüssig erfüllet / bis so lang dichs genügt / alsdann wird er dich mit seiner Hand berühren / dein Geschmeiß und Verdunckelung / von den Buchstaben hinweg nehmen / und dieselb auf dich legen / dich mit Blindheit / Dunckelheit und Finsterniß schlagen / daß du die Sonn in Ewigkeit nicht schauen wirst. Da wird die äusserliche Gestalt des Buchstabens ihr Dunckelheit verlieren : Da wird der Buchstab seinen hellen Schein bekommen und durchsichtig werden / daß man alsdann das Geheimniß des Lebens sehen und bekommen wird : Daraus wird ein solcher gewaltiger Glantz herfur gehen / daß auch die Heyden in weit entlegenen Insuln werden das Liecht des HERRN sehen / damit erfüllet würde / was der HERR geredt hat : Er habe den Messiam zu einem Liecht der Heyden gesetzt / daß sein Heyl bis zum Ende der Erden reichen solle / Esai. 49. Da wird das Liecht in der gantzen Welt mit einem solchen grossen Glantz aufgehen / daß es jeder man / Christ / Jud / Türck und Heyd sehen / und sich darob wundern werden alle Völcker auf Erden / denn der HErr hat sein Volck getröstet und sich über seine Elende erbarmet : Das Liecht ist in der dicke Finsterniß aufgangen / hat die gantze Welt erleuchtet / dessen freuen sich alle heilige Engel Gottes / sammt allen himmlischen Heerschaaren / daß GOtt der HErr auch die Heyden in seine Hand geschrieben und derselben nicht vergessen hat. Dann wird man singen mit frölichem Schall diß Lied : Mache dich auf / laß dich erleuchten / dann dein Liecht kommt daher und die Herrligkeit des HErren gehet auf über dich. Dann sihe ? Finsterniß bedecke das Erdreich und Dunckel die Völcker : Aber über dich wird aufgehen der HErr und seine Herrligkeit wird ob dir erscheinen : Die Heyden werden deinen Liecht nachwandeln / und die Könige nach dem Glantz / der dir aufgehet. Erhebe deine Augen und sihe rings um dich / diese alle werden sich zu dir versammlen /

und zu dir kommen / deine Söhne werden von ferne kommen / und man wird deine Töchter an der Seite herzu tragen: Du wirst sehen / und erleuchtiget werden / dein Hertz wird sich entsetzen / so die Viele des Meers zu dir bekehret und der Heyden Macht zu dir kommen wird: So wird Wonne/ Freud und Frolocken seyn daß auch die Heyden in der Finsterniß das Göttliche Liecht ersehen haben / dessen Schein so viel Jahr durch die äusserliche Schaal an dem schwartzen Buchstaben die Elymositer mit Verdunckelung gehindert haben. Gelobt sey GOtt in seinem höchsten Thron / daß der Elymositische Fürhang / von oben herab / biß an den unersten Theil / gleich in der Mitte von einander gerissen / daß man nun hinein in das Heilige des Heiligthums sehen / und GOtt dem HErrn aus rechtem Grund das gantzen und gereinigten Hertzens / rechtschaffen in dem Geist der Warheit / zu dienen weiß: Und das sie fürterhin den Glantz des Liechts nicht mehr hindern werden. Dann der Geist der Warheit wird durch diesen Glantz herfür leuchten / die Lehrjünger in alle Warheit leiten / daß sie werden fürbaß das Liecht basser kennen / den einigen Sohn Gottes annehmen / seine Wort gantz und unzerbrochen halten / nicht eines hin / das ander her biegen / und ihres Gefallens brechen / da wird die Sach gantz vollkömmlich bleiben / auch starck darob gehalten werden / daß gleich / wie GOtt der HERR gantz und unzertrennlich ist. Also will er auch / daß sein Wort durchaus gantz und unzertrennt gehalten werde. Dann so wenig GOtt der HErr getheilt mag werden / so wenig mag er leiden / daß man ihme sein Wort theile und ändere / GOtt und sein Wort bleiben in Ewigkeit / ob sich gleich die gantze Welt sammt dem Teufel / Tod und Höll darwider setzt. Es müste ehe Himmel und Erd / auch alles was GOtt je geschuff / zu Grund gehen und verderben / ehe von seinem Wort das allerwenigste Tüpffel auf die Erde fallen solte. Da aber die Sophisten wolten vermeinen / Gott der HErr wechsle seine Wort durch den H. Geist / dann es stehe in seiner Macht / seine Wort zu ändern / wie er will. Wahr ist es / daß alle Ding in seiner Macht stehen / daß er aber dermassen gesinnet seyn solte / daß er sein Wort / welches da ewig bleibt / ändern solt / das hat kein Heilig / noch Engel / Geist oder Mensch nie erfahren / wird es auch in Ewigkeit nimmermehr erfahren. GOtt der HErr wird nicht verwandelt / noch geändert. Wer nun anderst darvon hält / der ist ein Gottslästerer / denselben wird GOtt der HErr hie und in jener Welt mit der ewigen Finsterniß schlagen / daß er die Sonn ewiglich nicht mehr sehen wird. Derohalben / so sehe ein jeglicher auf sich selbst / daß er den äusserlichen Buchstaben an seiner Gestalt nicht verfinstere oder verdunckele / damit er nicht in die Ungnade Gottes falle. Dann GOTT der HErr hat

darum

darum den schwartzen Buchstaben hergeben/ daß man solte daran an seiner äusserlichen Gestalt ein Zeichen und Fürdeutung haben/ zu dem Weg deren darin verborgenen Geheimnissen/ so unter der äusserlichen Gestalt verborgen liegen/ daß man sich dafür bewahren solte.

VI.

Warum diß ein Angesicht oder Gestalt genennt werde?

DIß wird darum ein Angesicht oder Gestalt genennet/ daß das tieffe Wasser äusserlich einen Boden oder ein Uberschaal hat/ die mit Augen gesehen mag werden. Und weil in dieser obersten Schaal/ der Erdboden sammt dem Saamen aller Geschöpff/ beschlossen gewesen/ so hat GOtt der HErr dardurch wollen zu verstehen geben/ daß er alle Ding/ die Sichtbaren und Unsichtbaren in einer solchen unterschiedlichen Gestalt geschaffen habe/ daß dieselben mögen an ihrem äusserlichen Angesicht mit Unterscheid angesehen und erkannt werden/ was dieselben im Stande führen. Welches fürwar ein groß Werck ist/ daß GOtt der HErr alle seine Geschöpff an ihrer äusserlichen Gestalt/ dermassen erkenntlich geschaffen hat/ daß man ein jegliches Stück an seinem Angesichte insonderheit unterscheidlich wol und recht kennen und zu nennen wissen solte/ was es sey/ und was es in seiner Eigenschafft/ Neigung/ Krafft und Wirckung hätte. Darvon ein Liebhaber der Künsten wol solte ein groß Gestalthuch nach Lust hab beschreiben mögen/ da er anderst den gemeinen Nutz in der Christenheit befordern wolte. Wie dann ein jeglicher/ der die Gaben des Heiligen Geistes versucht/ empfangen und behalten hätte/ schuldig ist/ aus seinem Schatzkasten Altes und Neues herfür zu bringen/ und den Kindern des Liechts zu Nutz und Wolfahrt an Tag herfür zu geben. Dann ein jeglicher solle das wissen/ daß ihm GOtt der HErr sein Pfund nicht darum vertrauet hat/ daß er dasselbige in die Erd vergraben/ niemand guts damit thun solte und also ersticken lassen: Sondern dasselbige in die Wechselbanck gebe/ damit wucher den Gewinn ausschreibe/ und GOtt dem HErrn in seiner Zukunfft treulich verräthe/ daß er nicht mit gebundenen Händen und Füssen in die äusserste Finsterniß geworffen und mit der dunckeln Gestalt der äussersten Schaalen ewiglich überzogen werde/ allda wird seyn Heulen und Zähnklappen/ davor uns GOTT gnädiglich behüten wolle/ ꝛc.

Ende des neunten Buchs.

An

An Statt der Anmerckungen über diß neunte Buch wil ich dem Christlichen Leser recommendiren / wenn er wil lesen / wie die heutige arge Welt in ihrer Bosheit / sonderlich das itzige Predigampt zu erkennen / so lese er davon zu seinem besten Frider. Brecklings Schrifften / da wird ein jeder sehen / als in einem klaren Spiegel / woran es ihm und so vielen tausent Menschen / Gelehrten und Ungelehrten in der Christenheit heute zu Tage fehle und wie alles gegen das iustehende Gericht Gottes zu ändern und zu bessern; Welche Schrifften alle teutsch sind.

Das

Das Zehende Buch/

Der Offenbahrung Göttlicher Majestät.

Wird genannt/

תהום Thehom, Abyssus Tieffe.

Inhalt des zehenden Buchs.

1. Wie vielerley Tieffen seynd?
2. Was dis für ein Tieffe gewesen/ ob es das Wasser oder die Erde angetroffen?
3. Wieviel tausent Meil Wegs/ diese Tieffe/ bis auff den untersten Boden gehabt?
4. Wie weit/ breit und lang diese Tieffe gewesen?
5. Wo/ und an welchem Ort sich die Tieffe angefangen/ und wie dasselbig Ort genannt wird?
6. Warum diese Tieffe erschaffen worden?
7. Was in die Tieffe eingeschlossen gewesen?
8. Ob dieselb Tieffe eingeschlossen gewesen?
9. Ob auch die Finsternus nicht allein auff der Tieffe/ sondern auch in der Tieffe gewesen?
10. Was die Tieffe bedeute?
11. Was für Geheimnüß in der Tieffe verborgen lige?
12. Wie man in dieser Tieffe den Eingang suchen und finden solte?
13. Ob man auch in diese Tieffe kommen möchte?
14. Was man nützlichs in dieser Tieffe finden möge?
15. Was für Schätz in dieser Tieff eingeschlossen sind?
16. Ob man zu denselben Schätzen kommen möge?
17. Ob man dieselben Schätz in der massen/ zu der sie gemeint worden/ gebrauchen möge?

18. Ob auch Engel oder andere Geister in dieser Tieffe seynd/ und was ihr Ampt sey?

HJe wird angezeigt / wie GOtt der HERR ein großmächtiges Geschöpff am Gewässer und Erdkugel vollbracht/ daß es ein solche unermeßliche Tieffe gehabt / darauff die Finsternuß ein Überdeck gewesen/also wann daselbmahl ein Mensch vorhanden gewesen were/ so hätte er diese Tieffe/weder mit dem Glantz seiner Augen / noch einigem Werckzeug durchgründen mögen. Dann weil dieser Werckmeister groß ist/ so macht Er seine Werckzeug groß/und ist hieraus wunderbarlich zuverstehen wie GOtt der HERR so gar nichts dahinden läßt / das Er seinen Kindern an seinen Geschöpffen/ nicht nohtdürfftiglich und gantz ordentlich fürzeige. Dann da Er erstlich ihnen geoffenbaret hatte/wie Er anfangs das Gewässer und die Erd aus Nichts erschaffen/so zeigt Er jetzo an/ wie gar groß dieselben Werck gewesen/daß sie auch übertieff gewest seynd. Thehom heist eigentlich ein übergrosse Tieffe/ein Abgrund eines Dings/gleich wie Nau,ein unausmeßliche Tieffe der Wassern erschaffen/die kein Mensch aus eignen Kräfften nimmermehr ergründen noch aus zielen mag. Derwegen so bleibt es ein übermeßliches Göttlichs Werck/dergleichen kein lebendiger unsichtiger Geist/noch sichtiger Mensch sehen mag: Und gleich wie die Finsternus ob der Tieffe der Wasser gewesen sind daß man den Abgrund mit den Augen nicht erreichen könte: Also ist auch ein Finsternus über die Menschliche Augen überzogen/daß sie die Höhe der Hügeln und die Tieffe der Weisheit Gottes des HERren/ mit ihrem Glantz nicht erreichen/nit berühren mögen/ daraus nun abzunehmen ist/wie dick/breit und tieff die Erdkugel seyn mag/ die ein solch mächtige Tieffe der grossen Meng deren Gewässer über sich uñ in sich gefast hat/die niemand ergründē mag. Ob nun wol der Mensch sich unterstehet/die Erdkugel mit mancherley Werckzeug auszumessen/uñ sonderlich nach der Sonnenlauff/in gewisse Grad zu bringen/so ist es doch alles gefehlet/allda ist keine Gewißheit/weder in der Breite/Länge/Höhe/oder Tieffe. Wo auch ein Mensch solche Erdkugel/die er unter seinen Füssen hat/uñ Gott der HERR ihm dieselb untergeben/durch seinen höchsten Fleiß möchte in eine Maß und gewisse Anzahl der Grad bringen/so were ihm doch durchaus unmüglich die Tieffe des Abgrunts auszuforschen/darinn GOtt der HErr seine verborgene Schätz hat. Dann der HErr hat keinen Winckel/ ja gar kein örtlein/vergeblich oder leer beschaffen/darin nicht seine Göttliche Schätze behalten sind. So wenig nun ein Mensch zu den Schätzen des Schnees/Hagels/Schawers/Donners/Reiffs und Regens komen mag/ also wenig mag er auch die Ort des Abgrunds ausgehen und erfahren/daß

solche

solche Ding sind alle übermenschlich/aber GOtt dem HErrn ist es müglich/daß Er dem Menschen/der Jhm im Geist der Warheit/ mit gantzem Ernst/in einem wahren vesten Christlichen Glauben darum bittet/ zeigen mag/wo/ wie und warum ein jeglichs an einem Ort ist. Aber zu solchem Gebet gehört ein grosse Vorbereitung: Dann niemand weiß/was in dem Menschen ist/dañ allein der Geist/der in dem Menschen wohnet. So weiß auch niemand/was in GOtt ist/dann allein der Geist GOttes. So dann solche grosse Finsternus ob der Tieffe des Gewässers ligen/so wird dem jenigen/der darinn sehen wolt/eines Liechts von nöten seyn. Aber nicht eines solchen sichtigen Liechts/wie es die Menschen vor ihren Augen brauchen/ sondern eines übermenschlichen Liechts/das daist GOtt der HErr selbst/ der in alle finstere örter sichet/und darin̄ leuchtet/übermenschlich: Der da auch sagt/Er wölle seine verborgene Schatzkästen eröffnen/seine Schätz sehen lassen. Wie dann auch der Königliche Prophet David/sich dessen rühmet/daß GOtt der HErr/habe ihm die unbegreiffliche uñ verborgene Geheimnussen seiner Göttlichen Weisheit geoffenbaret/daß Er ihm auch seine Augen erleuchtet habe/damit er die Gestalt uñ Grund der Warheit sehē habe mögen. Nun weiß iederman/daß David auch nun ein Mensch gewesen ist/so wol als ein anderer Mensch/und hat solche grosse Ding durch das Gebet von Gott dem HErrn erlangt/was wolt dañ auch noch heut/ zu Tag einem Menschen fehlen/daß er nicht auch dergleichen von Gott dem Herren/wie David erbitten und erlangen möchte? Dann GOtt der HErr ist noch heut zu Tag/also mächtig und gewaltig/barmhertzig und gnädig/als Er je und allweg gewesen ist. Aber die Menschen wollen nicht in seinen Geboten wandeln. Derhalb so wil Er sie nit erhören/sondern die Gottlosen in Abgrund der Finsternuß verstossen/vermög seines Worts. Also bleibt die Tieffe übermenschlich uñ unergründlich/allen denen/die sich zu Gott dem HErrn nit bekehren: Uñ hat doch der HErr in dieser seiner heiligen Taffel alle Ding/so ordentlich verzeichnet hergeben/daß man seine Göttliche Majestät auch alle seine Geschöpff/uñ also die Tieffe durch aus gründlich und warhafftiglich erkeñen/ergründen uñ wissen solle. Welches aber die Weltkinder durchaus umwenden/und mit Fleiß die Werck GOttes nit wissen wollē. Aber bey diesen Weltkindern bricht eigener Ruhm/für die Ehre Gottes/da wird nit gefragt/was Gott in allen Dingen wircke/wie Er alle Ding hergebe/oder von wañen die Künsten und Wissenheiten herkomen/ dasselbig alles muß der Geschwindigkeit/Behendigkeit und Spitzfindigkeit des Menschen zugelegt/und GOtt des HErren nicht darinnen gedacht werden/biß so lang sie in die Tieffe sollen/und darinnen ersauffen.

I.

Wie vielerley tieffen seynd?

FUrnemblich werden gesehen dreyerley Tieffe: Die Erste ist/von den obersten Himmeln herab/auff den Erdboden: Die Ander ist/ die Tieffe des Meers: Die Dritte/die Tieffe des Abgrunds. Ausser dieser dreien werden alle Brunnen genannt/die Tieffe des Wassers: Dergleichen die Tieffe des Verstands/des Rechts und der Weißheit / so um ihrer Grösse willen/ ein Gleichnus des Namens an sich nehmen/damit sie desto würdiglicher in ihrer Grösse ausgesprochen oder beschrieben werden. Daß dieser Nam der Tieffe/bedeut ein hohes überschwencklichen/ uberreiches Ding/ einer Tugend oder Untugend/Güte oder Boßheit. Daher ist ein Sprichwort/ daß man Gottes Barmhertzigkeit und der Menschen Boßheit/nicht ausgründen könne/dann diese beide sind gar groß : Aber GOttes Barmhertzigkeit ist das allergröste/dann dieselb wäret von Ewigkeit uber die Gottsförchtigen.

II.

Was dieses für ein Tieffe gewesen / ob es das Wasser oder die Erd antroffen?

DJese Tieffe hat auff beiden /Wasser und Erd ihr Wesen gehabt: dann die Erd ist in dem Wasser eingeschlossen uñ bedeckt gewesen. Daß also von dem eusserlichen Angesichte des Gewässers/biß zu dem Erdboden und daß von dem Erdboden/bis auf den Mittelpunct der Erdkugel/ein sonderbare Grösse uñ übermessige Tieffe gewest /doch ist die Tieffe fürnemlich auf d; Wasser komen/auf dessen eusserlicher Gestalt/die übergrosse Finsterniß gelegen ist/Uñ ist billig ein Tieffe genañt worden/weil es von seiner eusserlichen Schal/ein solche Weite herab auf die Erd gehabt. Welches aus dem zu erwegen ist/daß aus diesem übergrossen hauffen Wassers/der Himel uñ Lufft/samt dem Meer auf und in dem Erdboden gemacht ist worden. Was nun diese drey Stück für ein grosse mächtige Weite in sich begriffen/das ist männiglich für Augen gestellt/nicht allein das/wz ein teglicher in seine Augen fihet/sondern was für Gewässer auff den vier Orten der Welt/um und um um die Erdkugel rundscheibliche/ unten und oben/auch auf allen 4 Seiten zu sehen ist. Welches doch kein Mensch ohne sondere Verleihung Göttlicher Gnaden/ in seinem Verstand nicht fassen mag. Keiner ist/ der da möchte die Tieffe ergründen/aber GOtt der HErr/ hat die Tieffe ausgemessen / und das Wasser gewogen / auch alle seine Tropffen gezehlet / Er kan die Tieffe beschaffen / und dieselbige wiederumb ausdrucknen/

trucknen/Er kann die Tieffe ausführen/daß die Berg mit Wasser bedeckt werden: Niemand ist der solches thun kan/dann der allein. Hie fragst du aber/was es vonnöhten thut / daß man von der Tieffe des Wassers so viel Wort mache/so es doch niemand nutzet ? Hinwiderum wird man dich fragen: Ob du GOtt kennest/und ob du meynest/daß GOtt der HErr in diese seine Taffel ein vergebliches Wort gesetzt habe/oder ob du ihn darfür halteest/als einen Menschen/der viel übriger Wort machet/ darinn nichts ist? Ob du GOtt kennest/ das erscheinet aus deiner leichtfertigen Frag/ warumb man von der Tieffe so viel Wort mache / und daß dieselbe niemand solte nutzen. Dieselben Fragen geben zuerkennen/daß du GOtt den HErrn nicht kennest/dann da du ihn kenteest so würdest du nicht so leichtfertig fragen thun/als solten die Wort von der Tieffe niemand nutz seyn. Daran lästerst du GOTT den HERRN. Dann GOTT der HERR hat niemals vergebliche Wort geredt noch geschrieben: Alles was Er gemacht hat/ist über aus gut/die Schrifften seynd uns zu Trost / Geduld/ Hoffnung/Vermahnung/Straff/Züchtigung Erbauung und zu Heyl des ewigen Lebens verzeichnet worden. Der Herr ist die ewige Warheit. Nun kan aus der Warheit keine Lügen nicht kommen/ seine Wort seynd gut und nutz/ dardurch Er alle Ding erschaffen hat / die sämentlich gut seynd. Seynd dann seine Werck gut die Er mit seinem Wort gemacht hat/ Wie können dann seine Wort vergeblich seyn? Seine Wort seynd Gut/ Gerecht und warhafft/uñ seinen Kindern nutz/bleiben auch ewiglich. Aber deine unnütze Wort/werden samt dir vergehen und nicht bleiben ewiglich. Derhalb beſihe gleichwol/was du wider dis Wort der Tieffe redest. Er hat dis Wort Tieffe/nicht vergeblich in diese Taffel geschrieben/ sondern Er hats darum und zu diesem Nutz seinen Kindern hieher geschrieben/daß sie sollen daraus verstehen/wie dis sein Wort so übergroß sey / das ein solche großmächtige Tieffe hat. Und weil Er der Herr selbst/hievor auch geschrieben hat/daß Er das Gewässer/ und die Erd samt der Finsternis beschaffen hat/und seine Kinder nunmahls wissen/daß Er dessen alles/der Werckmeister sey/so würden sie auch aus diesem Wort/Tieffe/die unausmeßliche Gröſſe des Wercks verstehen/ und folgend die Allmächtigkeit GOtt des HErrn/und daß Er gröſſer dañ seine Werck sey warhafftiglich schlieſſen. Dann es ist nicht ein schlechtes und geringes/ die Gröſſe der Geschöpff und die unergründliche Allmächtigkeit Gottes zu wissen/daß Er alle Ding erschaffen habe/Daß Er mächtig ist/alle Ding in seinem Wort zu erhalten: Daß Er gewaltig ist/die Menschen von dem Böſen zuerretten / und sie endlich selig zu machen: Welches alles in seiner Allmächtigkeit und sonſt

niemands Gewalt stehet. Wer bist du dann? daß du wolteſt GOTT den HErren bezeugen/als hätte Er dis Wort/Tieffe/vergeblich und unnützlich gesetzt: Als sey nicht von nöhten an dieser Stell so viel Wort darvon zu machen? Dennoch und ob du wol so leichtfertig davon redest/ so wird sein Wort vest und steiff auch ganz unverruckt bleiben in Ewigkeit/ dem Frommen zu Heil/und den bösen gottlosen Läſterern zu ewiger Schand/die sie nimmermehr auslöschen werden mögen: Das wird ihr nagender Wurm seyn in Ewigkeit/daß sie das Wort des HErrn für gering und unnütz gehalten/ja gar nicht angenommen/noch demselben gemeß gelebt haben. Irret dich dann das Wort / Tieffe/so gar hart ? Wie werden dich dann des HErren Rede irren/da Er sagt: So mich iemand liebt/der wird mein Wort halten/und mein Vatter wird ihn lieben/wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen? Daß dir dis einig Wort so hart zuwider ist/und du doch wissen soltest/daß der HErr gesagt hat: Es werde ehe Himmel und Erden zergehen/ehe seiner Buchstaben der aller kleineſt vergehen solte? Derwegen lasse du die Schrifft fein ganz bleiben/ wie es GOTT der HErr verzeichnet / und so viel tausend Jahr unverletzt und unverruckt behalten und erhalten: Dissen ihme Sonn und Mond/die Sternen/alles Himmelische Heer sampt allen sichtigen und unsichtigen Geschöpffen/auff diese gegenwertige Stund/warhafftig Zeugnis geben/ und in ihrem Wesen bleiben. Dagegen du gar nichts fürzubringē noch mit Grund der Warheit dis einig Wort zu tadlen weist: Und bist in der heiligen Schrifft gantz blind/daß dich auch ganz seltzam düncket/ daß man so viel Verzeichniß uber ein einigs Wort machet/daran du deine Blindheit billig erkennen soltest. Also geschicht allen denen/die ein Ding/das sie nicht verstehen/dennoch tadlen/schelten und unbillich läſtern/daß sie den Kopff daran zerstossen/und kein ander Lohn wird ihnen dafür/dann der/den die Kinder Bileam darvon trugen.

III.

Wie viel tausend Meil Wegs diese Tieffe/ bis auff den untersten Boden gehabt?

DIß gewaltige ubergroſſe Werck lobt mit seiner Gröſſe seinen heiligen Meister/der seiner Maß gewiß ist/darinn alle Ding auff das gewissest ausgezirckelt und ausgemessen wird/daran kein Mangel gefunden werdē mag/daraus folgt auch/daß die Tieffe des Wassers/ von dem eusserlichen

Angesichte

Angesicht an / biß auff den Boden der Erdtkugel rundscheublich / umb und umb / ihr gewisse auß gemessene Zahl Meil Wegs gehabt / und nicht dahin zu achten ist / als seye die Sach also oben hin / und ohne ihr Zielmaß beschaffen worden.

Dann diß ist gar gewiß / mag auch mit keinem Grund der Warheit widerlegt werden / daß GOTT der HERR alle Ding in der Maß / in der Zahl und im Gewicht verordnet und gestellt / daß daran alle Weißheit / Verstandt / Rath / Kunst / Zierlichkeit und Außbindigkeit an Maß / Zahl und Gewicht gesehen wird / daß es gewiß ist / daß die Werck deß Allmächtigen GOttes vollkommentlich seyn / wie Er selbst in seinem Gesang / den Er den Kindern Israel mit seinem Göttlichen Mund angegeben / und durch Moysen beschreiben hat lassen / im 5. Buch Moysis 32.

Wer will dann wider GOTT den HERRN streiten / der solches selbst auß seinem Göttlichen warhafftigen Mund außgesprochen / und zu ewiger Gedächtnuß auff zuschreiben befohlen? Der sein Werck in Maß / Zahl und Gewicht in seiner Faust helt / auch aller Menschen Gebein / am ganzen Leib / und die Haar auff ihrem Haupt alles gezehlet hat / daß derselben keines ohn sein wissen und Willen auff die Erden fället. Ja sagst du: Weil ein solcher grosser Hauffen deß Gewässers erschaffen worden / warumb und wie wolte GOTT der HERR gemessen / gezehlt und gewogen haben? Eben darumb hat Ers gethan / daß du nichts darumb weist / Er allein und sonst niemand hat des Wassers Tieffe mit seiner Spann auß gemessen / Er allein hat alle Tropffen deß Gewässers gezehlet / Er allein hat das gewässer gewogen / und hat diese drey Stück behänder / dann in einem Augenblick verrichtet: Seine Werck seynd nicht wie Menschen Würckungen und Wercke. Er würcket nicht mit Händen: Der Mensch aber würcket mit den Händen. GOTT der HERR schaffet und würcket alle Ding mit seinem Göttlichen Wort / wann Er ein Wort spricht / so ist es geschehen / wann Er schaffet / so ist es geschaffen / daß also das Wort und Werck mit einander fähret.

Wo ist ein Meister der ihme solches nachthut? Wer ist ihme unter den Göttern gleich? Kompt her ihr Meister allesampt / und seher zu / wie GOTT der HERR die Tieffe / Höhe / Berg und Thal / Breite und Länge / alle Abseiten mit gewisser Maßruthen außgemessen / alle Anschläg deß Zeugs / in ein gewisse Zahl gebracht / und das Wasser abgewogen hat / daß es in seinem Gewicht beständiglich unträfftiglich bleibt. Hergegen aber könt ihr Meister nicht einen Bühel recht abschnüren / auß messen und die

Anzahl

Anzahl der Meilen verzeichnen/ihr könd nicht ein Hand voller Wasser an seinen Tropffen außzehlen / viel weniger abwiegen / und wöllet dennoch grosse Meister seyn/wann es mit errathen solte zu gehen/und die Gewißheit dahinden bliebe. Darneben möcht ihr auch wol freffentlich sagen / was will wol daran liegen oder vonnöthen seyn/daß man so gleich wissen müste/wie viel Meil Wegs/ von der höhe deß eussersten Gewässers / biß auff den understen Boden seyn? Dann es gebe noch nehme dasselbig nichts/möge dennoch wol ein Tieffe bleiben? Diß muß sich alles also reden laßen/ bey denen die nach der Ehr und Allmächtigkeit GOttes nichts fragen/ wann nur sie das Maul und Halß voll haben / es stehe als dann umb die Ehre und Allmächtigkeit GOttes wie es wölle. Die andern aber die den Sachen besser nachdencken / die betrachten dennoch die Ehre und Allmächtigkeit GOttes in seinen wunderbarlichen Wercken / darinn sie GOtt den HErrn in seiner Allmächtigkeit preysen/ daß Er ein solche großmächtige Tieffe diß Gewässers/mit einer gewissen Maß außgemessen / und dieselb Maß in ein gewisse Zahl verfaßt / auch noch darzu die Last deß grossen Gewässers mit gewissem Gewicht außgemessen / und seine Tropffen gezehlt hat / darauß dann die Menschen abermals seine Allmächtigkeit abmercken / und ihn darinn loben/ehren und preysen sollen/als den der alle Ding in einer gewissen Maß/Zahl und Wag helt / dem kein Tüpffel in allen seinen Wercken fehlet: Dessen Ehre/ Mayestät und Herrligkeit / verkündigen die hohen Himmel und das Firmament / biß an das Ende des gantzen Erbodens. Wer wolt der seyn/der dem HErren sein groß Lob/seine Allmächtigkeit/ an seinen übergrossen wunderbarlichen Wercken ringern wolte? die Ehre/ die Macht/Krafft/Gewalt/und das Reich ist allein unsers GOttes/das müssen ihme verjehen alle Geschöpff/so in dem Himmel / auch zwischen Himmel und Erden und in der Erden seyn. Wie viel Meil Wegs die Tieffe von der eussersten Gestalt biß auff den Erdboden / und von dannen biß auff das Mittel der Erdkugel in sich begrieffen hat / das mag kein Mensch für sich selbst nicht wissen: Ob wol etliche Kunstreiche Menschen vorhanden seynd/die mit ihrem Mäßzeug die höhe deß Himmels gegen dem Erdboden etwas gleichmässig gegen einander halten/ und in eine Anzahl der Maß bringen / auch darauß das Mittel der Erdkugel gantz wol schliessen mögen/so ist dennoch ihr Außmessung und Zehlung nicht dermassen geschaffen/daß sie möchten anzeigen und beweisen/daß ihr Maß und Zahl / von der höhe deß Himmels biß zu dem Erdboden / und dann zu dem Mittel deßselben gewiß und nicht mehr noch weniger seye / dann sie mögen dessen in einer solchen überschwencklichen Weite keine gewisse Zeigung und Beweisung

weisung thun. Wer aber die rechte Kunst von dem wahren Kunst- und Werckmeister hat/ wie es alle seine wahre Lehrjünger haben sollen / derselb mag im Grund der Warheit wol anzeigen die Maß und derselben Anzahl / wie dieselb in allen Dingen geschaffen und gewiß seye. Dann alle Künsten und Weißheiten/ so von GOTT dem HERRN ihren Ursprung haben/ die haben ihre gründliche beständige und richtige Gewißheit/ darinn kein Zweiffel ist.

Derhalben sollen sich alle Lehrjünger befleissigen/ daß sie die Künste an dem Orth suchen sollen/ da sie am gewissesten gefunden mögen werden/ damit sie sich rühmen dörfften/ daß sie ihrer Künsten gewiß seynd / und dieselb mit Warheit darthun mögen / in Ansehung / daß sie dieselb von dem Quellbrunnen der Warheit haben. Welcher nun endlich begehrt zu wissen/ wie viel Meil Wegs die erste Tieffe in sich behalten habe / der frag den Lehrmeister/ der da kan und mag vergangene / gegenwertige und künfftige Ding sagen und lehren/ ꝛc.

IV.

Wie Weit/ Breit und Lang die Tieffe gewesen?

EIn jeglichs Ding so GOtt der HERR beschaffen / hat sein gewisse Höhe/ Tieffe/ Breite und Länge/ in seiner rechten Schickung der Theil. Die Breite/ Länge/ Höhe und Weite/ ist in diesem Weg durchaus rundscheublich gewesen/ doch dermassen / daß dis alles darinn unterschiedlich gesehen möge werden. Aber dis ist hierin zuvermercken / wer in der rundscheubligkeit begehrt an der eusserstẽ Gestalt/ die Höhe/ Tieffe/ Breite und Länge zu wissen/ und in ein gewisse Maß zu bringen/ derselb muß seine Maß von einem Mittel zu dem andern/ von einem Gegenstand zu dem andern nehmen/ daraus er das Viertheil/ Drittheil/ Halbtheil und das Gantz bringen mag/ und wird die Höhe/ Tieffe/ Breite und Länge gar gewiß in seinem rechten Gegenhalt finden / daß ihme nicht ein Härlein fehlen wird. In demselben liegt die gantz Maß Kunst / daraus alle künstliche Werck gemacht und ausgefertigt werden/ so zu Menschlichem Gebrauch in dieser Welt nohtwendig seynd. Dann alle Ding kommen aus dem Zirckelmaß/ die an den Gebäuen ihre Gestalt und Zierde haben. Und ist die Maßkunst nicht ein vergeblich Ding/ dessen man wol entrahten könte/ sondern ist ein solche Kunst / derer GOTT der HERR seinen Kindern an seinen Werken/ Himmels und der Erdkugel/ auch an dem was darinnen ist/ ein Ebenbild

bild gelassen hat / und noch darinn den Noa /auch Moyses mit seinem Göttlichen Wort gantz gnädiglich unterwiesen / ja gar ein Fürbild fürgezeigt hat/wie dieser die Arch und der ander die Hütten GOttes solten in die Höhe/ Tieffe / Breyte und Länge / alles nach der Anzahl deß angebenen Maß/zubereiten und außbawen/darinn allerley Breyte/Länge/Höhe/Tieffe und Scheubligkeit/Vierung/Dreyeck/Viereck Bögen/ Gewölbe/und andere zierliche Stück mit Namen benant/verzeichnet: Ja auch dem David/ das Vorbild deß Tempels Schrifftlich von GOTT dem HERRN in seine Hände überreicht worden/was massen sein Sohn Salomon den Tempel GOttes hat auffbawen sollen.

Siehe das ist der rechte wahre Bawmeister / der jederman alle Ding lehret/und alles in allen Dingen würcket. Welcher Mensch wolte so kühn seyn/der die Maß Kunst / ja den Bawmeister so geringlich verachten und sagen wolt/er dörffe zu seinem Hauß kein Maß Kunst / wann gleich dasselb nicht Viereckt oder Künstlich gemacht / wanns nur auff ihn nicht regne? Entgegen findet man andere Leuth / die von GOTT dem HERRN diese gewaltige Kunst gantz willig und gern annehmen/dieselbe Kunst in GOttes Namen brauchen / ihm schöne zierliche Häusser bawen / darinn wohnen/und sich berühmen / daß solche Gebäw nach der Maß kunst allein von GOTT dem HERRN und sonst von niemanden herkompt / und deßhalb wol ein Göttliche/aber nicht Euclidische Kunst genandt wird. Man achtet den Euclidem und seines gleichen so hoch in der Maß Kunst/als sey er ein Erfinder der Maß und Bawkunst/ so doch alles mit einander unwarhafft. Dann ehe Euclides und seine Rott auff die Welt geboren worden/ hat man schon von Anfang der Schöpffung / zustund an das Meisterstuck deß Gebäws der gantzen Welt zu einem Fürbild gehabt / ja man hat bald darnach grösse Häuser und Stätt gebawet. Folgends hat GOTT der HERR noch zu einem Uberfluß / über sein Meisterstück und Fürbild der gantzen Welt den Altvätern vorerzehlter massen die Maß Kunst und Bawmeisterey gelehrt und Schrifftlich hergeben. Darauß dann wol zu verstehen/daß solche Maß Kunst kein Mensch/ weder Jud/ Heyd / Türck noch Mameluck erfunden/sondern daß dieselb von GOTT dem HERRN herkommen sey.

So gedencke nun einer/wie GOTT der HERR seinen Kindern so gar gerew/gnädig und barmhertzig ist / daß Er über alle seine herfür gegebene Göttliche Lehre/so zu dem Göttlichen Leben dienlich / sie noch darzu die Bawmeisterey und Maß Kunst lehret / damit sie in allen Künsten fürtrefflich weren.

Was

Was meynest du/ob diese Maß und Bawkunst ein geringschätziges Ding gewesen/daß sie der ewige GOtt seine gehorsame Kinder gelehrt hat? Warlich dis ist nicht ein schlechte Sache gewesen/darinn GOTT der HERR die gerechte und vollkommlichste Bawkunst / in gezehlter Maß fürgeben/daß nach derselben/ein solches groß/vestes/zierlichs / starckes und wol angesteltes Schiff zugericht worden/das wider die grosse Wind/ wider die wütende Wellen des Gewässers/und wider alle Anstöß der schrecklichen Sündfluht seinen Bestand gehabt/und das gantze Jahr die Ungestümmigkeit ausgestanden hat.

Was auch Moyses durch den Altkunstreichen Bezaleel und Acholiab an der Hütten GOttes für ein künstliche und zierliche Arbeit / aus Befehl und Angebung GOTT des HERRN verricht habe / darinn GOTT der HERR selbst in dem Läger Israel wohnen / und ihnen auff ihre Frag Antwort geben wollen/ das hat ein jeglicher Schrifftgelehrter aus dem angegebenen Abriß und Model in den Büchern Moysis abzunehmen : Wie gar klar und lauter ist allda die Maßzahl und Gewicht an den Tag gegeben/daß es die Künstler von stund an gemerckt/ erlernt und das Werck im huy angefangen/auch bald nach einander vollendet haben : Da ist in den Künsten und Kunstücken nichts dahinden blieben/ da ist den Lehrjüngern nichts verhalten noch verdeckt worden / da hat man keine Untreu gebraucht/wie es iezo unsere trewlose Künstler thun/die da nicht wollen/ daß die Zahlkunst/Maß- und Gestirnkunst/ oder auch andere nützliche Künste sollen frey an den Tag gegeben werden : Es müssen die beste Stück alle verblümbt und verrunckelt seyn/da muß es mit dem Globo / Wurtzen/ Quadraten und andern zugehen/damit es ja nicht jederman so bald ergreiffe. O ihr trewlose und töröchte Leut/wo habt ihr diese Untrew gelernet? Gott der HERR lehret sein trewlich/scheinbarlich/geringlich und sanfftmütiglich/ lehret die Sach Mündlich/ gibt ein Fürbild/ überreichts gar Schrifftlich/ damit es ein jeglicher Lehrjünger geringlich fassen und erlernen möge: Hergegen seyd ihr in ewern Hertzen so falsch und untrew/daß/wie ihr auch etwas an den Künsten verfinstern möget/daran sparet ihr keinen Fleiß/ darmit es euch nur niemand ablerne. Das thun alle Heydnische Abgötter/auch getauffte Heyden/die niemand nichts guts gönnen / und frey sagen dörffen/ man müsse die Kunst nicht so gemein machen/ damit es ein jeglicher erlerne/sondern derselb auch grosse Mühe und Arbeit damit haben müsse / ehe er etwas darinn ergreiffe.

Wie wolt ihr solches gegen GOtt dem HERRN verantworten/ daß ihr solche gewaltige Künste / die GOtt der HErr frey umsonst hergeben

hat/ so gröblich vertilget? Hat es euch nicht wol gefallen/ daß ihr solche Künste frey/ganz/hell und unverzagt empfangen habt/daß ihrs ohne einige Finsternüß mit Nutz und Lust gebraucht? Warum wolt ihr dann dieselb ewern Liebhabern der Künsten und derselben Lehrjüngern/ nicht frey/offentlich/ohne einige Hinderhut fürweisen/ fürzeigen/ schreiben und fürlegen? Ewere Obrigkeiten sollen euch ewre Meisterschaffe niderlegen/ bis so lang ihr alle ewere Künst/frey ohn alle Verhaltung / offentlich herfür gebet/ gering'ich lehret/ und scheinbarlich in die Bücher beschreibet/daraus die Liebhaber der Künsten/solche löbliche Kunst könten mit geringer Mühe in kurtzer Zeit/ ohne grossen Kosten erlernen.

Dann der HErr lobt den frommen Haußhalter/ der aus seinem Schatz herfür bringet/Altes und Newes: Aber es ist bey den treulosen Lehrmeistern der Gebrauch/ daß sie nur den Neid und Boßheit aus ihren bösen Herzen herfür bringen/und das gut hinter ziehen: Dessen sie ihren verdienten Lohn empfangen werden. Die Trewlosigkeit hat GOtt der HErr gewust/daß es also bey den Baalskindern zugehen werde: Derhalb hat er seinem Diener die gewaltige Bawmeisterei an der Archhütten und Tempel in ihrem Furbild beschrieben/und darinnen ihr Maß/Wag und Zahl/ in die Höhe/Tieffe/Länge/und Breite ordentlichen verzeichnen lassen/ mit allen ihren Stücken/daß noch heut zu Tag die rechtschaffene trewe Lehrmeister daraus ihre Lehrjünger könten lehren und unterweisen/wie sie mit dem Circkel/Rahstab/Wag und Zahl in den Gebäwen sollen fortfahren/ und künstliche Meisterstück zubereiten/damit deine Boßheit gestürtzt/und die Künste befördert möchten werden: Dir wird aber nichts minder deiner Boßheit halben der rechte Lohn erfolgen: Darneben die Lehrjünger durch ihr Maß und Zahl/die Höhe/ Breite und Länge dieser Tieffe/ nach Nohtdurfft ausmessen können/wider deinen Danck. Gelobt sey GOTT der HErr in Ewigkeit/daß Er die Bawmeisterei Maß und Zahl Kunst/ samt allen lobwürdigen Künsten/ in den heiligen Biblien so ordentlich verfast/und bis daher wider die Mißgönner bewahrt/allda es noch die Liebhaber der Künsten/zu suchen/zu finden und zubekommen wissen. Und weil GOTT der HErr solche Kunst sämentlich mit seinem Wort und Mund ausgesprochen und angeben hat: So sollen die Mißgönner wissen/daß dieselben Künste/ in Krafft des Worts GOTTes unverfälscht bleiben werden/so wol als sein Wort/das alle Ding in der gantzen Welt erhält/und alles in allen Dingen würcket.

V.

Wo/ und an welchem Ort sich die Tieffe angefangen/ und wie dasselbig Ort genannt wird?

DJese Tieffe hat in einem Augenblick umb die ganze Erkugel zugleich angefangen/und ist die Tieffe von der eusserlichen Gestalt des Wassers angangen/darauff dann die Finstere lagen/daß also kein Ort von dem andern ausgesondert/oder zu der Tieffe benannt worden. So scheinet auch an allen sichtigen Dingen/ daß sich die Tieffe gemeiniglich an dem eusserſten Angesicht oder Ansehen anfahet/ und sich einwarts zu dem Mittelpunct streckt / daß also die Tieffe an allen Orten der eussern Gestalt zu gleich gesehen wird/daran gar nicht zu zweiffeln ist. Ob man gleichwol das Ort/da hernach der Lustgarten gestanden ist/ zum Anfang der Tieffe nehmen molt/so ist es doch an ihme selbst/in der Warheit nicht also. Dann der Anfang dieser Tieffe ist an keinem Ort / sondern an allen Orten zugleich zu finden: Dahin dann alle die/so dis begehren zu wissen/sehen sollen. Und ist dis auch gar wunderbarlich/daß die Tieffe an allen Orten zugleich angehet/wo du die Kugel angreiffst/ daselbst ist die Tieffe gleichmässig / und gleichförmig Unten und Oben/vom Auffgang bis zum Niedergang/vom Mittag bis zur Mitternacht/darinn kein Unterscheid ist. Dann die Erdkugel ist in der Rundscheiblichkeit der Mittelpunct/ zu dem alle eusserliche Ort ihre Zufäll haben.

VI.

Warum diese Tieffe erschaffen worden?

Alle Ding seynd aus guten vorbetrachten Ursachen beschaffen worden/ daß man derselben Nutz und Gebrauch wissen solte. Also ist auch die Tieffe erschaffen worden/daß darinn am Ersten alle Saamen der wachsenden und andern Dingen beschlossen werden/daß auch darinn der gewaltige Vorraht des Bawzeugs behalten würde. Daraus GOtt der HErr folgends die übergrosse Himmel/das Meer und die Lufft gezimmert hat: Darein Er auch sehr viel köstlicher Schätz gelegt/ und wunderbahrliche Ding gestellt. So hat auch die Tieffe das Werck des HErren groß gemacht/dardurch zuverstehen gewesen/was für ein gewaltiger Hauffen des zusammen gelauffenen Gewässers/bey einander gewesen/auff dem eine solche grosse/unermeßliche Finsternus gelegen ist. Und ist also die Tieffe ein

Maß des Wercks gewesen/darinn man die Wag und Zahl gefunden hat. Dieselb Tieff hat damahls kein menschliche Auge gesehen/weil der Mensch noch nicht erschaffen/daß es dem Menschen seyn solte ein Fürbild/aller übergrossen Werck GOttes: Wie da seyn die Sonn/der Mond und alle Sterne an dem Himmel/dero jeglichs so viel tausent Meil Wegs für sich selbst zu seinem Umschweiff hat. Darinn dann auch ein übergrosse Tieffe ist/mit gewaltigen köstlichen Reichthumen GOttes ausgefüllet und gezieret/damit in allen seinen Geschöpffen / an allen Orten und Enden/kein leeres Ort gefunden würde/daß also in denselbigen Dingen allenthalben seine Herrligkeit/Macht/Krafft und Gewalt/scheinbahrlich gesehen würde. Dessen Werck nicht seynd wie eines Menschen Werck/darinn viel Mangel erscheinet/viel Oerter leer und müssig stehen: Dargegen aber die Kästen GOttes des HErren / durchaus mit unaussprechlichen Reichthumen ausgefüllet seyn/daran kein Mangel/sondern grosser Reichthum erscheinet / daß alle heilige Engel und Menschen / die Ehre und Herrligkeit des Allmächtigen Schöpffers sehen/erkennen und loben/auch Zeugnüß geben/daß GOTT der HErr allein/ und sonst niemand solche grosse Stück/und darinn beschlossene Reichthum beschaffen / und in seiner Verwaltung hat. Dargegen gar nindert das Widerspiel gefunden wird/weder allein bey Gottlosen Heyden und Dichtern/ die in ihren falschen Schrifften fürgeben/wie GOTT der HErr nur ein Theil der Welt beschaffen und das übrige andern/die Werckern befohlen auszumachen: Derowegen noch viel Werck unvollkommen und unausgefertiget verblieben seyn sollen. Welche Heydnische Meynung nichts anders/ dann eitel Gottslästerungen seynd / die GOTT dem HErren seine Macht und Ehre entziehen wollen/dessen dann der Teuffel gestissen ist / der durch sie als seine Werckzeug/seine Werck der Finsternuß verrichtet/da aber doch GOttes Ehre in allen seinen Wercken tausentmal heller/weder die Sonne leuchtet/und seine Herrligkeit erleuchtet/darob sich alle Himlische/Irrdische und Höllische entsetzen/und die Höllische / samt ihrem grossen Anhang/wider ihren Willen/Ihme Lob verjehen müssen/daß Er alle Ding auf das Vollkomeneste/Zierlichst und Herrlichst erschaffen und angestellt hat/daß Er auch alle Ding zu Ehre seines heiligen Namens erschaffen/darum Er auch die Tieffe erschaffen hat.

Was

VII.

Was in die Tieffe eingeschlossen gewesen?

HJevor ist vermelet worden/daß in dieser Tieffe aller Vorrath und Bawzeug/sampt allen Saamen der lebendigen und wachsenden Dingen eingeschlossen gewesen. Darinn sind aber auch nicht allein die Saamen der Bäum/Kräutter/und Erdgewächs / sondern auch der Menschen / aller vierfüssigen Tier / Gewürm / Vögel / Fisch und Meerwunder behalten/ und bald nacheinander herauß genommen / und in ihre Ordnung gestelt worden/wie sie dann noch heutigs Tags an ihren sichtbaren Gestalten underschiedlich gesehen und erzehlt werden. Welches abermal anzeiget/was für ein großmächtige Tieffe allda gewesen sey/ die ein solche Menge allerley Geschöpff GOttes/an Bäumen/ Kräuttern / Erdgewächsen/Gehölz und allerley Gethieren in sich gehabt/daß an diesem allem seyt der Welt Schöpffung/in die sechstausent Jahr kein Mangel erschienen / sondern alles überflüssig vor Augen gewesen: Wie wirs dann heut zu Tag sehen/keinen Mangel leiden/alle Genügen haben: Darfür wir GOtt dem HERRen Tag und Nacht/ja alle Stund Danck sagen / und diß alles in kein Vergeß stellen sollen/daß Er uns einen solchen übergrossen Kasten zubereitet/ und mit allerley Proviant eingefüllet hat / darauß unsere Vorfahren ihre reichliche Nahrung gehabt / auch wir genug haben/und unsere Nachkömling stattlich darauß sehen werden: Darfür das Lob unserm GOtt und HERRN in der gantzen Welt gepriesen solte werden/weil ein lebendiger Athem in dem Menschen und andern Gethieren ist. Dann diese Tieffe und dieser Kasten ist noch so voll Nachthumb/wie von Anfang/ darinn auch noch der erste und andere Segen GOttes ist/daß es alles noch wächst / zunimbt/sich mehret/die Welt erfüllet/ und alles das thut/was GOtt der HERR Anfangs gebotten und befohlen hat. Daran die Ungläubigen ein starckes Ebenbild haben sollen/wiegar mächtig unser GOtt und HERR ist/ daß sein Wort von Anfang seiner Geschöpff so gar unbeweglich / vest und beständiglich geblieben ist/auch noch ewiglich bleiben / und daran das allerkleineste Tüpffel nicht undergehen wird / in deme bißhero Himmel und Erden gantz vest und starck bestanden / alle Geschöpff in ihrer Ordnung geblieben/seinen Göttlichen Befehl verricht/und alles das / was sein Göttlicher Will gewesen/vollbracht worden/ausser des Menschens / der unter allen andern Geschöpffen GOttes/der Ungehorsamste allweg gewesen und noch ist.

VIII.

Ob dieselb Tieffe noch vorhanden sey?

EBen die Tieffe/ die von Anfang gewesen / ist noch heut zu Tag vorhanden/welche Anfangs mit Finsternüß überzogen gewesen / aber nun mit dem liechten Himmel bedeckt ist. Darinn seynd noch heutiges Tages beschlossen/alle lebendige wachsende Geschöpff/ sampt überreichem Saamen aller Dingen/ dessen die fleissigen Auffmercker stündlich an den sichtigen Dingen wahrnehmen/und mit Grund der Warheit erfahren / sonderlich daß dieselb durch die fürsichtige Ausdehnung oder Ausspannung des Gewässers/ daraus die Himmel gemacht / sehr vest durch den allerheiligsten Schöpffer erweitert worden ist / daß die Geister und Engel in derselben Tieffe ihre Wohnung/ bis auff den Erdboden haben/ daß auch die Menschen auff dem untersten Boden der da ist die Erdkugel/ in der Tieffe wohnen/welche gar nicht verruckt ist. Dann GOtt der HERR hat die Erdkugel befestiget/daß dieselb nicht bewegt solte werden ewiglich. Durch diese grosse Tieffe hat der Reiche Mann aus der untersten Tieffe der höllischen Flammen gesehen den Lazarum im Schooß Abrahæ / auff etlich tausentmahl tausent Meil Wegs/erstreckt. Hat nun dieser Verdampter und in der Höllen Gequälter/mit seinen Augen mögen aus der untersten Tieffe/ durch ein solche grosse unermeßliche Klufft/beydes der untersten und obern Tieffe/ gar in den Schoß Abrahæ sehen/wie vielmehr solten die Kinder GOttes/ da sie in ihrem Stand verbleiben / durch diese gegenwertige Tieffe / in den Schoß Abrahæ mögen sehen/und wissen / daß noch die erste Tieffe bey uns vorhanden/und nicht verruckt sey worden : Wol wunderbarlich und seltzam ist es/daß die Höllischen gar aus der Flammen heraus / durch eine solche unermeßliche Tieffe / in Abrahams Schooß solten sehen mögen. Darneben aber die jenigen / so auff den Erdboden wohnen / mit ihren Augen hinauff gen Himmel reichen/ den Abraham und andere Himmlische Ding sehen. Wie auch der Apostel in dem dritten Himmel und Paradeiß gehört hat unaussprechliche Wort/ die kein Mensch sagen kan. Da bedencke zween Unterscheid der ausgemessenen Tieffe des Abgrunds / und daß der Reiche Mann hinab gefahren/und also von dem Erdboden/ bis in die Hellische Tieffe/die Klufft ausgemessen. Daß er beyläufftig die rechte Maß derselben Tieffe in gewisser Anzahl erfahren : Dagegen ist der Apostel von der Tieffe des eussersten Erdbodens verzuckt worden / biß in den dritten Himmel/und von dannen in das Paradeis. Dardurch uns dann

fürge-

fürgebildet ist worden / daß die Menschen dennoch diese beyde Tieffe einer abwerts/der ander auff werts ist gefahren/Wie auch Enoch und Elias gefahren und ohne Zweiffel diese Tieffe überstiegen haben. Von andern und mehrern (ausser unsers HERRN und Heylands/der unter diesem Ebenbild nicht gezehlt wird) zeygt uns die Schrifft nicht an/ dann Adam und seine Nachkömling/Moses und Aaron/sampt andern sind in die Erd begraben/ auch deren keiner in ihrem Leben / ist weder über sich noch unter sich gefahren/noch viel weniger werden sie die Tieffe außgemessen haben: Nichts weniger aber haben sie/als von GOtt erleuchte Leut/ die Maß sampt derselben Zahl in den Tieffen/unter sich und über sich gesehen/gewust und in Gedächtnus behalten. Jetzo aber seyn die Leut dermassen beschaffen/daß sie von keiner andern/dann allein von der Hellischen Tieffe wissen zu sagen / und dennoch die Maß und Zahl derselben unbewust / ja sie wissen auch gar nicht/wz diß in Schöpffung der Welt für ein Tieffe gewesen / worauff die Finsternüß geschwebt. Sie sagen/ wann das Gewässer were ob den Erdboden ein Tieffe gewesen / so wer doch dieselbe Tieffe jetzunder nicht mehr vorhanden/ dann die Gewässer sind voneinander übersich/ untersich / bey seyts hinauß geschieden/ Da dann das Gewässer und die Tieffe noch bey uns seyn solte/ so würden wir alle darinn ersauffen. Und dergleichen Reden / treiben die Unkündigen / wollen keine Underschied mercken / daß die Gewässer voneinander geschey den sind / in ihrem sichtigen Wesen / und doch die Lufft nichts anders ist/dann ein subtiles durchsichtiges Wasser / darinnen alle sichtige lebendige Gethier/sampt allen Erdgewächsen / Regung uñ Bewegung/ihre Nahrung und Unterhaltung haben / und ohne denselben nicht einen Augenblick leben mögen. Daß sie aber darumb nicht ersauffen/das schaffet die Fürsichtigkeit GOttes. Aber sie mercken auch diese Unterscheid nicht / daß sie in dem Schein und Wärme der Sonnen unverletzt und unbeschädigt leben/ da sie aber gar in die Kugel der Sonnen hinein kämen/ da würden sie verbrandt und verzehrt: Noch ist dennoch der Schein und die Wärme mit der Sonnen ein einig Ding: Daß aber die Leut darinn nicht verbrendt und verzehret werden/das alles schaffet GOtt der Allmächtige. Eben also ist es auch mit der Lufft/die ist mit dem Gewässer ein einigs Ding: Daß wir aber darin nit ertrincken/das schaffet die Gewalt GOttes/ die da auch verhütet/daß die Fisch im Wasser und die Vögel in den Lüfften nicht ertrincken. Der Fisch mag in der subtielen Lufft und die irrdischen Gethier in dem sichtigen Gewässer nicht leben: Dann also ist die Ordnung GOttes / daß Er alle Ding an seinen Ort gestelt hat/daß ein jegliches in seiner angestelten Tieffe bleiben und andere Ort nicht haben solte / die ihm

zur Wohnung nicht zubereytet sind/ weil aber GOTT der HERR seinen Kindern alle Ding geoffenbaret/ hat Er auch gewolt/ daß sie wissen sollen/ ob die erste Tieffe noch vorhanden sey: Wie sie dann noch vorhanden ist/ darinn noch zu einem Uberfluß Neun Stück / darvon hievor Meldung beschehen/ kommen sind/ vor Vollendung des gantzen Wercks/ und die Tiefe nichts weniger an ihrer ersten Statt geblieben ist / auch allda vestiglich bleibet/ und von den Verständigen gesehen wird.

IX.

Ob auch die Finsternüsse auff der Tieffe nicht allein/ sondern auch in der Tieffe gewesen?

DJese Frag streckt sich sehr weit/ und wil sein Maß haben. Der Buchstab bringt klar und lauter mit sich / daß die Finsternüß ward an der Gestalt/ oder an denen eusserlichen Ansehen deß Gewässers / wie es dann in ihme selbst nicht anders ist. Aber weil damals GOtt der HERR das sichtige Liecht noch nicht erschaffen hatte / so hat die subtile Finsternüß / beyde Tieffe des Gewässers und der Erd/ durchdrungen gehabt / daß sie zugleich in der Tieffe/ und dann auch in allen geschaffenen Dingen gesteckt ist: Wie mans dann noch heutzu Tag in allen Stücken findet / in grossem Unterschied. Es ist auch hievor auß führlich dargethan worden/ daß die Finsternüß in allen sichtigen Dingen/ und darzu auch in der Tieffe der Lufft ob dem Erdboden sey. So man die Himmlische Liechter verdeckt / oder gar hinweg thut/ so ist in dieser gegenwertigē Tieffe/ durch auß eytel grosse Finsternüß/ die kein Mensch mit des irrdischen Fewers Liecht / durch auß erleuchtigen mag: So gar ein groß Geschöpff ist die Finsternüß GOTTES/ daß dieselb durch keinen Menschen/ aber wol von GOtt in allen Dingen erleuchtigt mag werden. Daß also mit Grund angezeygt ist/ daß die Finsternüß nicht allein oben auff der Gestalt des Gewässers/ und ob der Tieffe/ sondern auch gar in der Tieffe gewesen ist.

X.

Was die Tieffe bedeute?

DJese Tieffe bedeut die Hochheit GOTtes / und die überschwenckliche Herrligkeit in seinen übergrossen Wercken. Dann je höher die Wohnung Gottes ist/ in dem unzukomlichē Liecht/ je gröſſer Tieffe sich von demselben Ort herab auff den Erdboden streckt. Die hohen Himmel sprechē auß die Herrligkeit in seinen übergrossen Wercken/ und die Veste deß Himmels

weis verkündigen seine Werck. GOTT der HErr will/daß wir aus der Tieffe hinauff/den Himmel/Sonn und Monden anschawen und bedencken sollen/welcher Meister dis alles gemacht habe. Will Er dann/daß wir aus der Tieffe seine obriste Werck anschauwen sollen/so will Er auch/daß wir diese grosse Tieffe/mit unsern Augen durchdringen/in der Zahl ihrer Maß ergreiffen/und in solcher unerschwencklichen Weite/die übermenschliche Gröffe und Höhe seiner Geschöpff erwegen sollen. Wie dann alle seine großmächtige Werck nichts anders/dann seine Allmächtigkeit/Großmächtigkeit/ und unaussprechliche Herrligkeit uns fürbilden/darbey wir Ihn für den Werckmeister und Lehrer aller Dingen erkennen/loben und preisen sollen. Dann der Heilige in Israel sagt also: Erhebet ewre Augen in die Höhe/und sehet wer diese Ding erschaffen habe/der ihr Heer nach der Zahl ausführet/und sie alle mit Namen nennet/ und von grosser Krafft und Macht ist. Ihme wird nicht ein einiges ausbleiben/Er will auch die Ehre haben/und sagt: Welcher hat das Wasser in seinen Gauffen gemessen/uñ den Himel mit seinem Daumen bereitet? Welcher hat den Staub der Erden in ein Maß gefaßt/und die Berg auff einer Wag uñ die Bühel auff einer Wagschück oder Schüssel abgewogen? Welcher hat den Geist des HErren gewiesen/und wer ist sein Rahtgeber der ihn gelehret hat/ in der Kunst berichtet/ und Ihme die Scrassen des Verstands zu wissen gethan hat? Esai. 40. So hat Er alles zu seinem Preiß geschaffen/geformieret und gemacht. Esai. 43. Er allein will Gott der HErr/Schöpffer und Heyland seyn uñ will keine andere neben Ihm haben/seine Ehr will er niemand andern geben/Er hat den Himmel/wie ein Fell ausgespannet/ und diese Tieffe gemacht/daß sie mit ihrer Bedeutung Zeugnus gebe/dem heiligen Nahmen seiner Herrligkeit.

XI.

Was für Geheimnüssen in dieser Tieffe verborgen ligen?

IN dieser Tieffe/so von dem beschlossenen Himmel/sich bis auf die Erd gestrecket/sind wunderbarliche Geheimnussen verborgen/ die von den Menschen nit gesehen mögē werden/es sind doñ ihnen jre Augen von Gott dem Herrn eröffnet/wie dem Knaben des Elisæ/dañ darinñen ist verborgen Donner/ Blitz/ Doñerstein/ Schnee/ Erß/ Reiff/ Hagel/ Kiesel/ uñ allerley Werckzeug: Darinñen sind Stimen/ Wort/ Reden/ Hitz uñ Kälte/ Feuchte uñ Nässe/ Geister uñ Engel/ Beschützer uñ Beschirmer/ Rach uñ Straff/

Heerscharen/der Tod/ Gesundheit und Kranckheit/ auch allerley Plage/ sampt allen andern Künsten/Geheimnussen und Wunderthaten/ die den Menschen geoffenbahret werden mögen. Uñ da ein Mensch sich nach demselben stellet/mit gebührlicher Vorbereitung suchet/ und GOtt den HErren darum bittet/daß Er ihm seine Augen wölle eröffnen / derselb würde solche Geheimnussen alle sehen/was massen die Engel Gottes/den Doñer/ Blitz und Donnerstein/Schnee und Eyß/Reiff/ Hagel/ Kiesel/ Regen und Wind/Hitz und Frost/auch andere wunderbarliche Ding/ aus ihrem anbefohlenen Ampt verwalten/herab senden/auch die Künst/Wissenheit/ Weißheit/Fürsichtigkeit/uñ anders in ihrer Bewohnung haben/ die sie etlichen Menschen mittheilen. Es sind auch noch andere großmächtige Geheimnussen darinnen/die unaussprechlich seyn. Allda sind auch unzehliche Engel und Geister/die mit dem Menschen/die eines reinen Hertzens uñ unbefleckten Lebens/oder auch ausgesöhnten Wandels sind/reden sie/in allen guten Dingen zu geistlichen uñ weltlichen Sachen/ sanfftmühtiglich und getrewlich unterweisen/auch fürnemlich auff den Weg Gottes leiten.

Von diesen Sachen/wöllen die Wahnsinnigen Lehrmeister in ihren Lehrhäusern nichts lehren/hören/noch wissen. Daß sie sind dahin gefüret/ daß sie alle Ding wöllen nach den Heydnischen Büchern richten/ und selbs durch ihre Spitzfindigkeit erdencken/ wie es mit dieser Tieffe/mit allen Sachen zugehet. Daher dann so viel ungeschickter/ falscher/ und verwirreter Meynungen/auff die Bahn gebracht werden/darüñ nit das wenigst Tüpfelwahr ist/noch muß es ein newes prächtiges/ uñ neu erfundenes Stück seyn/welches vormahls nie an Tag komen/desgleichen nie gesehen/noch erhört worden. Das sind die unbesonnene Köpff/die nach dem Fleisch/ und nicht aus Gott gebohren sind/und allein ihre weltliche/ fleischliche Träum/ aus ihrem Kasten herfür bringen/wie sie dieselben in ihren wahnsinnigen Köpffen finden: Da will der rechte Lehrmeister/der heilige Geist GOttes nichts gelten/der die Menschen alle Ding lehret/und in alle Warheit einleitet: Der die Geheimnussen GOttes öffnet und die Himelische Reichthumb sehen lässet/der dem Menschen offenbaret/was GOTT sey / was auch in dieser Tieffe verborgen liegt/wie man dasselbig erlangen und brauchen solle. Dann GOtt der HERR hat alle Ding zu Ehr / Lob und Preiß seines heiligen Namens / und dann seinen Kindern zu nützlichem Brauch und Wolfahrt erschaffen: Derohalben Er will/daß seine Kinder in allen seinen Geschöpffen und Geheimnussen wol erfahren / und geübt seyn/ damit sie sich derselben wol gebrauchen / und nicht mißbrauchen.

Was

Was massen aber die Lehrmeister / ihre Lehrjünger auff solche Geheimnussen und Wissenheiten weisen/daß siehet man leider in allen Lehrhäussern/darinnen man allein die Bücher der Gottlosen Heyden liest/und noch darzu der Jugend für bildet/daß keinem Menschen gezieme / den Geheimnussen Gottes nachzuforschen: Und wer solches thut/der begehe eine Todsünde. Daran sehet zu ihr frommen Christen/ was für seine Lehrmeister ihr in ewren Lehrhäussern und auff ewern Predigstülen habe/die da nit wollen/daß ihr den Geheimnussen GOttes nachtrachten und nachforschen solle. Wem solt man dann nachforschen? Dem/der sich selbst euch in dieser Taffel seiner Geschöpff geoffenbahret hat / daß Er sey allein der GOTT und HErr/ der alle Ding erschaffen hat/der auch seinen Eingebornen Sohn/aus dem Thron seiner Hochheit herab/durch die Tieffe/auf den Erdkreis gesandt hat/daß Er uns verkündigen solte/ daß GOTT der HErr sey ein Liecht/darinn kein Finstere ist/daß Er auch wohne in einem unzukommlichen Liecht / in der Ewigkeit / davon uns dann unser lieber HErr und Heyland erewlich unterwiesen/ und alles das gesagt/was Er von GOTT seinem Himmlischen Vater gehört und gesehen hat. Weil wir dann aus unsers HERRN und Heylands Wort/nun gründlich wissen/ wer und was GOTT der HERR selbst in seinem Wesen und Allmächtigkeit sey/wer wolt uns wehren und verbieten/daß wir als seine Kinder/nicht solten seinen Geheimnussen in allen seinen sichtigen und unsichtigen Geschöpffen nachforschen? Daß wir nicht solten zu wissen begehren/ was zwischen Himmel und Erd auch in der Höll beschlossen seye? Daß wir nicht sollen forschen/wie es im Himmel zugehet/ davon uns unser HErr und Heyland selbst so viel Wunders gesagt/und durch seine Apostel sagen hat lassen/daß daselbst seynd Engel/Ertz-Engel/Thron/Herrschafften/Fürstenthum/Gewalt/Krafft/Cherubin und Seraphin/und daß ein Tag sey bey dem HERRN wie hie tausent Jahr/und tausent Jahr / wie hie ein Tag/daß auch daselbst sey das ewig Leben/in der Frewd des Allmächtigen GOttes? Was zeihet ihr euch ihr unkündige Lehrmeister / daß ihr uns wollet die Finsternuß für das Liecht einraumen: Auch daß ihr nicht wollet gedulden/ nach den Geheimnussen GOttes zu forschen/der uns selbst verheissen hat/ von seinem Geist auff uns auszugiessen / daß wir darvon erleuchtiget/gelehrt und Kinder des Liechts werden sollen. Seynd dann Kinder des Liechts vorhanden / wie kan sie dann die Finsternus des Liechts hindern? Wie sollen sie nicht alle Ding und Geheimnissen in dem Göttlichen Liecht sehen und wissen? Wer dann der ist/der da lehret/ daß man nit solle den Geheimnussen GOttes nachforschen/der ist des Teuffels Botschafft/

schafft/der die Kinder des Liechts/von dem Weg und Gerechtigkeit Gottes wolte abführen/uñ zu dem leidigen Teuffel in die ewige Finsternuß einführen. Ihr Väter lasset ewre Kinder von dem leidigen Teuffel nicht verführen/der nicht hören will die Stimm des heiligen Geistes/der durch den Mund GOttes redet / daß ewre Kinder alle von GOtt gelehrt werden/ja daß GOtt in den Hertzen seiner Kinder wohnen wölle. Darum so lasset ewere Lehrjünger / mit der Heydnischen und Teufflischen Finsternuß nicht verführen: Bestellet Leuth die aus dem Geist GOttes seynd/die den Kindern nichts anders dann die Gebott und den Willen Gottes aus den heiligen Biblien und New- m Testament fürbilden/und von Jugend auff darinn unterweisen/damit sie gewohnen die Wort der heiligen Schrifft zumercken und zubehalten/daß sie mit der Lehr GOttes zunehmen / auffwachsen/in der Gnad GOttes starck und tapffer werden/als dann werden sie alle verborgenen Geheimnussen in der Tieffe sehen/wissen / und mit der Warheit erkennen. Gedencke doch ein jeglicher/warum er in die Welt geboren sey? Der HErr sagt also: Alle die mit meinem Namen genannt seyn/und die ich zu meinem Preiß erschaffen/geformiert uñ gemacht hab/ ihr seyd meine Zeugen/spricht der HErr/und meine Knecht die ich erwehlet habe/Auff daß ihr wisset und mir glaubet und verstündet daß ichs bin: Vor mir ist kein GOtt gemacht/und nach mir wird keiner seyn/Ich/Ich/ bin der HERR / und ohne mich ist kein Heyland/Esaiæ 43. Warumb hat GOtt der HErr die Taffel seiner Offenbarung geschrieben? Warumb hat Er dem Moyse befohlen/alle Ding auffzuschreiben? Warum hat Er durch die Propheten geredt? Warum hat Er seinen einigen Sohn aus seinem höchsten Thron/durch die Himmel und durch die großmächtige Tieffe auff diesen Erdboden gesandt? von keines Heiligen wegen/von keines Engels wegen: Daß er die Menschen als sein Geschöpff/so von ihme an Bildnuß und Gleichnuß geformbt seyn durch alle erzehlte Werck lehrete/daß Er allein der Allmächtige GOtt und HErr/ auch Schöpffer aller sichtigen und unsichtigen Dingen/auch allein der Heyland sey/ daß die Menschen ihn kennen/förchten uñ lieben uñ durch ihn selig werden. Dis ist die ganze Hauptsach aller seiner Lehre: Daraus hast du zuvernehmen/daß du allein darum in die Welt gebohren bist/daß du solltest aus der heiligen Schrifft unterwiesen werden/wie und was GOTT der HERR sey/wer alle Ding erschaffen habe/daß du auch ihn allein erkennen/förchten/anbeten und sein Willen vollbringen solltest/welches alles allein zu deinem Heil dienet. Nun wirst du solche Ding aus fürlesung der Heydnischen Bücher von deinem Lehrmeister nicht erlernen/weil er dir verbeut/den Geheimnussen

sen GOttes nachzuforschen. Sag mir eins/welches ist höher oder grösser/ GOTT der HERR oder seine Geheimnusse ? Du wirst ja sagen und bekennen müssen/daß GOTT der HERR grösser sey/ dann seine Geheimnussen/und daß Er allein ein HErr seye seiner Geheimnussen. Hat Er dann durch seine Göttliche Hand/eigene Schrifften/durch Moysen/ Propheten/Engel/durch seinen Sohn und Apostel/ so viel Arbeit angewendet/ daß Er dich unterweise / darmit du ihn für einen Alleinigen GOtt in seinem Göttlichen Wesen und aller seiner Herrligkeit/ für deinen Schöpffer/Erlöser und Seeligmacher erkennen/ ihne allein fürchten / lieben und dienen/auch ihn in allen deinen Nöhten anruffen solteſt / was wolt Er dir dann an seinen Geheimnussen verborgen haben ? So doch dis die höchste und gröste Geheimnuß ist/ daß Er uns durch seinen Sohn selbst geoffenbaret hat/daß Er sey ein Liecht/darinn kein Finstere seye / und daß Er einwohne in Ewigkeit/in dem unzukommenlichen Liecht ? Es sagt auch der Apostel also: Dem aber/der euch stärcken kan / laut seines Evangelions und Predigt von JEsu Christo / welches ist geprediget auff die Art der Entdeckung des Geheimnuß welches von aller Welt Zeiten her verschwiegen gewesen ist : Nun aber offenbahret und kund gemacht worden / durch der Propheten Schrifft/ aus Befehl des ewigen GOTTES/ den Gehorsamb des Glaubens auffzurichten / unter allen Heyden : Demselbigen GOTT/ der allein weis ist / sey Preis durch JEsum CHristum in Ewigkeit/ Amen/Rom. 16.

Ist dann der Fürhang hinweg/und die höchste Geheimnuß/der da ist GOTT der Vater / GOtt der Sohn/ und GOtt der heilige Geist/ durch vorerzehlte Schrifften und Mündliche Verkündigung entdeckt und geoffenbahret worden / die von aller Welt Zeiten hero verschwiegen gewesen/ was woltest du dann deinen Lehrjüngern wehren / nach diesen und allen andern Geheimnussen GOTTes zu forschen ? Wann du dieser deiner Gottlosen Meynung nicht abstehen wolleſt / so müste man dich wol für den Barichu halten/und dir anzeigen/daß dich die Hand Gottes mit Dunckele und Finstere schlagen werde / daß du die Sonn nimmermehr sehen werdeſt. Derhalb so wende dich ab von den Heydnischen Finsternussen/damit du nicht in ewigs Verderben eingeführet werdeſt / ꝛc.

XII.

Wie man in dieser Tieffe den Eingang suchen und finden solle?

WJewol alle Menschen auff dem Erdboden wohnen / allda sich die oberste Tieffe endet/so seynd sie doch noch alle in der Tieffe der Geheimnussen beschlossen. Dann solches alles ist verborgen/vor den Augen der Welt-Kinder/die nach dem Fleisch gesinnet seynd/und allein nach Menschlichem Willen alle handlen/ von dem Geist GOttes nicht wissen/ auch gar nicht darnach fragen. Derohalb so bleiben sie in ihrer Blindheit/darvon sie niemand dann GOTT/auff zuvor gethane Buß erretten mag. Wer aber den Eingang in diese Tieffe suchen und finden will / der soll zuvor wissen/ daß diese Tieffe in ihrem Eingang beschlossen und verriegelt ist / und daß niemand den Eingang antreffen mag / er habe dann zuvor die Schlüssel so solchen Eingang auffsperren/ gefunden. Dann es stehet geschrieben: Daß der HErr wolle den Schlüssel des Hauses Davids/auff des Eleakims Schultern legen/der selb werde auffschliessen/und niemand wird wieder zuschliessen: Er wird zuschliessen/ und niemand wieder auffschliessen/Esaiæ 22. Wer dann diese Schlüssel nicht finden wird / der wird auch den Eingang in die Tieffe nicht finden.

Nun ist es einmahl wahr/daß ihrer viel diesen Schlüssel gehabt/und dannoch denselben nicht recht gebraucht/wie der HErr selbst sagt: Wehe euch Schrifftgelehrten / dann ihr habt den Schlüssel der Erkendnuß empfangen/ihr seyd nicht hinein kommen/und habt gewehret denen die hinein wolten/Luc. 11. Hieraus ist dannoch so viel zuvernemen/uñ gewiß zu wissen/ daß Gott der HErr den Schrifftgelehrten den Schlüssel der Erkändtnüß/ Wissenheiten uñ Weisheit gegeben; Aber sie haben denselben Schlüssel nie wollen anstecken: Haben nicht allein die Thür der Geheimnussen nie eröffnen/noch selbst hinein gehen wöllen/ sondern haben auch andern gewehret/ die hinein gehen wöllen. Da siehe du gutherziger Christ/ was dis für Leuth seyn/die den Schlüssel aller Wissenheiten / der Geheimnuß GOTTes/ ja auch gar zu dem Himmelreich haben/wollen den Schlüssel nicht anstecken/ und für eitelm Neydt die Thür nicht auffschliessen/ ja sie wollen selbst nicht hinein und wöllen noch darzu andere nicht hinein lassen. Sie verwerffen die heilige Schrifft/dichten und trachten nach Menschlichen Gesetzen/ stellen das Wort GOTTes hinter sich/lehren ihre Träume / zwingen dieselben samt ihnen von dem Himmelreich/in das Höllische Fewer. Das heist aus

der

der obern Tieffe der Geheimnüß/ in die andere Tieffe der ewigen Finsternüß des Abgrunds fahren. Hie ist Auffsehens von nöthen/ weil GOtt der HERR den Schrifftgelehrten den Schlüssel der Erkändnüß und Wissenheiten gibt/ ob sie denselben recht und wol gebrauchen/ wofern sie bey dem Wort Gottes durchaus gantz bleiben/ darvon weder zur Rechten noch zur Lincken abweichen/ stracks den rechten Weg fahren/ den Weg der Warheit lehren/ so sollen sie gefördert/ wolgehalten und recht besoldet werden: Da sie aber den Schlüssel nicht anstecken/ die Thür nicht auffschliessen/ niemand hinein lassen/ und den jenigen so hinein wollen/ wehren würden/ so sollen dieselben mit Rath GOttes von ihrem Ampt abgeleibt/ die Schlüssel einem andern überantwortet und befohlen werden/ der den Eingang der Tieffe zu den Geheimnüssen Gottes rechtschaffen auffschliesse/ jederman der mit gebührlicher Vorbereitung von Grund seines Hertzens hinein begehrt/ einlasse/ niemand daß den unreinen Verächtern hinein zu kommen wehre. Dann der Schlüssel ist nicht allein von des Schlüsselträgers/ sondern von aller Kinder Gottes wegen hergegeben worden/ daß einem jeglichen/ der dessen rechtschaffen begehrt/ der Eingang in diese Tieffe geöffnet werde. Sehet ihr Lehrmeister/ wohin habt ihr den Schlüssel Davids gesteckt? Wie seyd ihr von der Warheit und wahren Erkändnüß abgewichen/ und euch auff die Heydnische Lehre begeben? Auch andern verwehrt/ daß sie solchen Schlüssel zu den tieffen Geheimnüssen Gottes weder suchen noch finden sollen/ wie Gottloß ihr daran handelt/ das habt ihr zuverwegen/ ꝛc.

XIII.

Ob man auch in die Tieffe kommen möge?

Alle die jenigen die das Wort GOttes gehört/ geglaubt/ gelehrt und gehalten haben/ dieselben haben den Schlüssel Davids gehabt/ und seynd in diese beschlossene Tieffe kommen/ haben darinn die wunderbarliche Geheimnüs gesehen/ als da seynd gewesen/ Adam/ Abel/ Enoch/ Noah/ alle Ertzväter/ Mopses/ Propheten/ Apostel und andere Gottsfürchtige Männer/ die alle haben die Thür zu aller Wissenheit mit dem Schlüssel auffgeschlossen/ männiglich diese Tieffe gewiesen/ gereitzt und gerufft/ haben niemand den Zugang verwehrt. Darauff ist dann erfolgt/ daß so viel kunstreicher Leuth/ Schrifftgelehrte/ und Gottkündige Propheten und Lehrer auffkommen/ die dem Volck mündlich und schrifftlich das Wort Gottes in reiner Lehr fürgetragen/ und dieselben treulich unterwiesen haben:

ben? Davon wir dann noch die Offenbahrungs-Taffel/ die Bücher Moysis/ die Schriften der Propheten/ die Zeitbücher der Richter und Königen/ sampt dem gantzen Newen Testament/ heutigs Tags bey handen haben: Darob alle jetzige Lehrmeister billich ein gründliches und beständiges Ebenbild abnehmen/ und denselben gleichmässig nachkommen und nachleben/ ja ihren Lehrjüngern auch den Weg nicht allein zu dieser Tieffe sondern gar in den Himmel hinein zeigen sollen. So dann unwidersprechlich war ist/ daß vorbemelte unsere Vorfahren in diese Tieffe haben kommen mögen/ so folgt daraus/ daß man auch dieser Zeit noch darein kommen mag/ so man anderst den Schlüssel recht suchet und findet/ ꝛc.

XIV.

Was man nützlichs in dieser Tieffe finden möge?

GOTT der HErr hat alle Ding wol und zierlich/ auch seinen Kindern zu Nutz/ aber gar nichts unnützlichs erschaffen. Das aller kleineste Ding/ so zwischen Himmel und Erd/ auch in der Erd sichtbar und unsichtbar ist/ ist in seiner Gestalt/ Eigenschafft sehr gut und nutz. Eben also seynd auch alle Ding/ so in der Tieffe beschlossen/ sehr gut und nutz. Wann nun jemand den Schlüssel der Wissenheit erlangt/ und diese Tieffe aufschleust/ die verborgene Ding siehet und findet/ so ist dasselbige alles sehr gut und nutz/ was er darin erlangt. Dann er findet darin Göttliche und nicht menschliche Gaben/ die er mit grosser Ehrwürdigkeit annehmen/ und in Gottesfurcht gebrauchen solle/ damit GOtt der HErr/ durch denselben Gebrauch nicht geunehret werde/ von dem alle gute und vollkommene Gaben herkommen. In dieser Tieffe findet man alle gute Wissenheiten/ auch grosse Wunderwerck GOttes/ die höchste Künste und was zu menschlicher Wolfarth dienstlich seyn mag/ ꝛc.

XV.

Was für gute Schätz in diese Tieffe eingeschlossen seynd?

KEin Mensch lebt unter der Sonnen/ der da könte die Anzahl grosser Köstligkeit und Nutzbarkeit deren Schätze/ so in dieser Tieffe beschlossen seynd/ nach Gestalt ihrer Würdigkeit/ mit seinem Mund aussprechen:

Es

Es were dann sach/daß der helige Geist durch seine Zunge redete/ wie Er durch die Zung Davids / auch aller Propheten und Gottsfürchtigen Männer geredt hat. Dann auch der Apostel Paulus hat das jenige/ was ihm in dem Paradeiß zu Gesicht und Gehör kommen/nicht könt noch gemöcht auß sprechen. Derowegen wer den Schlüssel zu den Schätzen in dieser Tieffe beschlossen sind die Schätze sihet und erkennet/derselbe solte Gott den HErrn gantz andächtig bitten/daß GOtt der HERR ihme wolle seinen Mund auffschliessen/ seinen Heiligen Geist verleihen/ der durch seine Zung den Leuthen die grosse Schätz und gewaltige Wunderwerck/ mit lauter er verständlicher Stimm verkündige und ausschreye/ daß sein Schall auff Orth und End des Erdkreises gelange/ und alle Völcker erinnert werden/ daß GOtt der HErr seine wunderbarliche Geheimnüssen geöffnet/ seinen Kindern mitgetheilet/und vor ihnen nichts verborgen hat: Daß er auch seinem Volck diese grosse Guad verliehen hat/ daß sie wissen den Schlüssel zu suchen/zufinden/anzustecken und die Tieffe auffzuschliessen/die Geheimnüß zusehen und zuerkennen. Daraus man abmercken mag/daß GOTT der HERR sein Volck in Achtung hat/liebt und mit hohen Göttlichen Gaben begabt/ daß man sie für andern Völckern/ als ein Volck GOttes erkennen und unterscheiden auch sehen möge/ daß sie mit Weißheit Kunst und Geschicklichkeit männiglich unter der Sonnen übertreffen/uñ sich der Göttlichen Schätze in der Tieffe gebrauchen/ꝛc.

XVI.

Ob man zu denselbigen Schätzen kommen möge?

DEn Glaubigen seynd alle Ding müglich/ die auch durch denselben ihren festen unwancklen Glauben / zu diesen Schätzen aller Geheimnüssen kommen mögen. Dann wer da in den HErrn so starck glaubt/ daß er mächtig und willig alle seine Wort in das Werck zubringen/ daß auch Jesus Christus sey der wahre Sohn Gottes/und wer sein Gebott behält/demselben ist alle Ding müglich zuthun/derselbe mag ohn alles Mittel zu diesen verborgenē Schätzen gelangen/ dieselbē sehen/empfahen und gebrauchen. Dann also sagt der HErr: Ich will vor dir hergehen/uñ die krumen weg schlecht machen/ich wil die ehrne Thor zerstören/uñ die eyßne Riegel ausreissen/ uñ ich wil die finstere schätze/uñ die verborgene sparhöfen überlieffern/darbey du wissen solt/dz ich der HErr bin/der dir mit Namen zuffe/Es. 45. So sagt er weiter: schreye zu mir/so wil ich dich erhören/ich

will die grosse und gewaltige Ding/die die unbekandt/zuwissen thun/Jerem.33. Die Weg des HErrn/ auch seine Rathschläg und Reichthum seynd unerforschlich / unergründlich und unausfindig: Aber wer aus GOtt gebohren/ und ein Kind des Liechts ist/ und wer GOtt den HErren kennt/demselben ist dieses alles offenbar/ vor demselben ist nichts verborgen: Ob gleich nicht alle Ding ausgebreitet/ beschrieben und gesagt werden/ so weiß ein Mensch nichts desto weniger/ und wird ihm eröffnet/ allein so viel GOTT der HErr zuläßt/dann Er will je nicht/daß man die Perle für die Säw werffen / und ein jeglicher ungewaschener zu diesen verborgenen Schätzen kommen möge/ꝛc.

XVII.

Ob man dieselben Schätze in der Massen zu dem sie gemeindt worden/gebrauchen möge?

WAnn ein Ding nicht gebraucht möcht werden/ so were es niemand nutz. Aber weil GOtt der HErr alle Ding zu Nutzen geschaffen hat/ derohalben so mögen alle Ding/und also auch diese Schätz/in der Massen zu dem sie geschaffen seynd/gebraucht werden. Die Schätze der Weißheit/ Künst/Geschicklichkeit/Redligkeit/Warheit/Behändigkeit und was dergleichen mehr ist/ die findet einer in der Tieffe/ darbey dann die Engel und Geister GOttes geordnet seynd/ die den Menschen aus Befehl GOttes/ die Weißheit und Verstand/ zu Regierung/Beschützung und Beschirmung Land und Leut/die Künst und Gnad/andere in Geistlichen und Weltlichen Dingen zulehren/ unterweisen: Schickligkeit Aempter zuverwalten/ Redligkeit in Handlungen/ Warheit in Worten und Thaten/ Behändigkeit in Verrichtungen/eröffnen und sie getrewlich unterweisen/ daß dieselben alle die Schätze in der Massen und Krafft/ wie sie verordnet seynd/gebrauchen mögen. Hie wer wol ein wunderliches Ding zugebrauchen/aber es will zu diesem kurtzen Fürnehmen nicht fügen/weil es die Engel betrifft/ so in dieser Tieffe dienstbare Geister seynd/ daß sie dem Menschen in allen ehrlichen Dingen/zu dienen verordnet und bereit/daß ein geheimer Mensch sich möchte ihres Dienst in viel wunderbarliche Weg/in alle Land und auff alle Orth/geschwind gebrauchen/nothwendige Ding zu erkündigen/nützliche Ding zu erholen/und gar unglaubige zu verrichten/ die sonst allen Menschen unmüglich weren. Durch dieselben würden alsdann diese Schätz rechtschaffen mögen gebraucht werden. Aber weil die Weltkinder mit aller Boßheit und fleischlichen Wercken beladen/so müssen

seu sie wol dieser und anderer Verzeichnüssen / auch des Gebrauchs der Schätze entrathen und mangeln/ dann GOtt der HErr wirds ihnen um ihrer Boßheit Willen nicht zustehen lassen.

XVIII.

Ob auch Engel oder andere Geister in dieser Tieffe seynd/ und was ihr Ampt sey?

IN dieser Tieffe seynd die Engel Gottes/ auch die Geister der Boßheit/ darvon der Apostel zu den Ephesern schreibt/ daß sie sich sollen bekräfftigen in dem HErren/ und in der Macht seiner Stärcke anziehen den Harnisch GOttes/ daß sie bestehen können/ gegen dem listigen Anlauf des Teuffels/ dann sie hätten nicht mit Fleisch und Blut zukämpffen/ sondern mit Fürsten und Gewaltigen/ mit den Welt-Regenten der Finsternüß in dieser Welt/ mit den Geistern der Boßheit/ unter dem Himmel/ Eph. 6. Darumb ist zuvernehmen/ daß diese Geister sind Diener der Boßheit/ die wieder den Menschen streiten/ demselbigen nachstellen/ wie sie denselben/ wie ein brüllender Löw erhaschen und verschlucken. Darneben sind auch in dieser Tieffe/ die Engel GOttes/ darvon eben auch dieser Apostel sagt/ daß sie sind allezumahln dienstbare Geister/ ausgesand zum Dienst umb dero Willen/ die ererben sollen die Seligkeit/ Hebr. 1.

Aus diesem allem ist nun dargethan/ daß in dieser Tieffe/ zwischen dem Himmel und dem Erdboden sind gute Engel/ dero Amt ist/ daß sie den Menschen dienen/ die da ererben sollen die Seligkeit/ daß auch neben diesen sind die Geister der Boßheit/ die da die Leut abführen von der Seligkeit.

Ende des zehenden Buchs.

ANstatt der Anmerckungen über dieses Buch will ich dem Leser *recommendiren*, wenn er will Anleitung haben/ wie die heutige Christenheit mit dem Jüdenthum zu vergleichen/ daß eins dem andern gleich in Sünden und Straffen/ Item was dabey sonst zu beobachten und zu thun/ der lese *Joachim Betkij* Geistreiche Schrifften/ absonderlich sein Anti-Christenthum und das *Excidium Germaniæ*, das ist Teutschlandes Verwüstung/ so beyde Teutsch und wohl zulesen.

Das Eilffte Buch/

Der Offenbahrung Göttlicher Mayestät/ wird genandt/

רוח אלהים Ruach Elohim; Spiritus DEI; Geist GOttes.

Inhalt des Eilfften Buchs.

1. Was das Wort *Ruach* bedeute?
2. Weil allhier stehet/ der Geist GOttes/ so wird gefragt/ was diß für ein Geist gewesen?
3. Ob dieser Geist sey der heilige Geist/ der mit GOtt dem Vater/ und Gott dem Sohn/ ein gleicher Gott von Macht und Ehre ist?
4. Ob dieser Geist GOttes ein Wind oder Lufft gewesen sey?
5. Ob auch ein anderer Geist sey/ darvon Esdras Meldung thut?
6. Ob dieser Geist von Ewigkeit/ oder aber in diesem Anfang erschaffen gewesen?
7. Ob nicht GOtt der Vater/ GOtt der Sohn/ und GOtt der heilige Geist eines Wesens und ein Geist sind?
8. Ob diß Geistliche Wesen nicht ein ewiges Liecht sey?
9. Ob Enoch/ Moses/ und Elias/ die da lebendig von dieser Erden aufgehoben worden/ dieses Geistliche Liecht und Göttliches Wesen gesehen/ oder noch heutigs Tags sehen?
10. Ob Enoch/ Moses und Elias in dem obersten Thron/ oder aber in einem andern Thron sind/ und in welchem?

11. Weil ein jeglicher Mensch einmahl sterben muß/ ob diese zween/ Enoch und Elias/ nit auch vor dem Jüngsten Tag sterbē werden?
12. Wie vielerley Geister ausser Göttliches Wesens im Himmel sind?
13. Ob nicht die Heiligen und Engel auch Geister sind?
14. Was die Heiligen GOttes für Unterscheid von Göttlicher Wesenheit haben
15. Ob die Heiligen von Ewigkeit mit GOtt gewesen, oder ob sie auch geschaffen worden?
16. Was die Heyligen für eine Wesenheit haben.
17. Wie vielerley Unterschied der Engel/ und was ihr Ampt sey?
18. In wie viel Ordnungen die Heiligen abgetheilt/ und warumb sie heilig genandt?
19. Ob die Heiligen den Menschlichen Bildungen ehnlich seyn / oder was sie für eine Gestalt?
20. Ob die Engel untereinander einen Unterscheid haben/ oder aber einander gleich sind?
21. Ob nicht ein Engel über den andern ein Obrister sey?
22. Was deren Engel Ampt sey?
23. Wie viel Chör der heyligen Engel seynd?
24. Wie viel der Himmel seyn?
25. Ob nicht die Erd auff ihrem Boden voll Engel sey?
26. Ob nicht die Engel bey und neben dem Menschen auf Erden wohnen?
27. Ob nicht die Lufft voller Engel sey?
28. Ob nicht in den Himmeln deren umbschweiffenden/ und dann auch deren steten Sternen/ viel unzehliche tausend Engel seynd?
29. Ob nicht ein jeglicher Stern am Himmel/ viel tausendmal tausend Engel habe?
30. Wie eines jeglichen Planeten obristen Engel genandt werde/ und wie viel tausend Engel er unter ihme habe/ und was ihr Ampt sey?
31. Was eines jeglichen Zeichens am Himmel/ in dem Thierkreiß/ oberster Engel genant werde/ wie viel tausend Engel er unter ihme habe und was ihr Ampt sey?
32. Ob die Heiligen und die Engel das Angesicht GOttes sehen?
33. Was die Engel GOtt den HERREN für die Menschen bitten?
34. Ob die Engel GOTT dem HERREN für die Menschen bitten?
35. Ob die Engel mit den Menschen reden?

36. Ob

36. Ob Gott der HErr zugebe/daß wir von ihm guten Rath uñ Schutz seiner H. Engel bitten und erlangen mögen?
37. Ob nicht alles GOttes Will sey/ was die Engel mit den Menschen reden?
38. Ob nicht ein Engel einen Menschen möchte durch die gantze Welt ohne Schaden und übers Meer führen/ und die Wunderwerck Gottes zeigen?
39. Ob nicht die Engel den Menschen alle übermenschliche Künsten möchten zeigen und lehren?
40. Warm der Teuffel beschaffen worden sey?
41. Ob nicht der Teuffel erstlich ein guter Engel gewesen/ oder ob er also/ wie er ietzt ist/ erschaffen worden?
42. Ob der Teuffel in der Hölle der Erdkugel sey/ und daselbst eine Qual leyde?
43. Ob der Teuffel eine Gewalt über das Ertz und verborgene Schätz habe?
44. Ob der unreine Geist/ das Ewige/ auch das zeitliche Liecht der Sonnen sehe?
45. Ob der böse Geist nicht ein Fürst der Finsternüß sey?
46. Ob die bösen Geister auff der Erd und bey den Menschen wohnen?
47. Ob auch die bösen Geister umb die Lufft und umb Sternen wohnen?
48. Wie viellerley Unterscheid der bösen Geister sind/ und wie dieselben genant werden? (nen?
49. Ob nicht etliche Geister in dem Meer/ und in andern Wassern wohnen?
50. Ob nicht die unreinen Geister in den Bergen und in der Erd ihre Wohnung haben?
51. Ob nicht die bösen Geister in den Bäumen wohnen?
52. Ob nicht die bösen Geister in den Gräbern wohnen?
53. Ob nicht die Teuffel in den Kirchen und Gotteshäusern wohnen?
54. Ob nicht die unreinen Geister in den Häusern wohnen?
55. Ob nicht die bösen Geister in den Menschen wohnen/ und auß ihnen herauß reden?
56. Ob nicht die bösen Geister in den Feld-Schlachten helffen/ und Blut vergiessen?
57. Ob nicht der böse Geist die jungen Kinder der Christgläubigen in der Wiegen anfechte?
58. Wie/ und was Massen der böse Geist auß einem besessenen Menschen möge kräfftiglich außgetrieben werden?

59 Ob nicht der Wind auch ein Geist genant werde?
60 Was der Wind in seinem Wesen sey?
61 Ob der Wind eine Sinnligkeit habe/oder durch was Mittel er geleitet werde?
62 Wo der Wind seine Wohnung habe?
63 Ob nicht der Wind in allen sichtigen Dingen sey?
64 Wie viellerley der Wind seynd?
65 Wann und zu welcher Zeit ein jeglicher Wind wehet?
66 Welcher Wind kalt und warm/ feucht und trucken sey?
67 Was ein jeglicher Wind insonderheit für Eygenschafft/ Krafft/ Art und Würckung habe?
68 Was für Geheimnüssen in einem jeden Wind verborgen liegen?
69 Wie man die Wind fassen und brauchen möge?
70. Welcher Wind den Regen/ Schnee/ Eyß/ Hagel/ Kält und Ungewitter mit sich bringe?
71. Wie groß der Wind sey/ und ob er sich nicht über die gantze Erd-Kugel erstrecke?
72. Ob der Wind gar nicht zu dem obristen Gestirn gereiche?
73. Was der Wind für ein Gestalt oder Ansehen habe/ und ob er mit Menschlichen Augen möge gesehen werden?
74. Ob der Wind und Lufft ein Ding oder ein einiges Wesen sind?
75. Was die Lufft/ und wie vielerley sie sey?
76. Ob nicht die Lufft ein Geist sepe?
77. Ob nicht die Lufft in allen sichtigen erschaffenen Dingen sepe?
78. Ob nicht die Lufft den gantzen rundscheublichen Erdboden bedecke?
79. Ob nicht die Lufft von dem Erdboden gar in den obristen Gestirnten Himmel reiche/ und denselben überreiche?
80. Durch was die Lufft geleitet werde?
81. Wann die Lufft ein Ende nehmen werde?
82. Ob nicht GOtt der HErr seinen Heiligen Geist über alle Menschen außgiesse?
83. Ob nicht der Heilige Geist die Menschen alle Weißheit lehre?
84. Ob nicht der Heilige Geist die gantze Welt erfüllet habe?
85. Ob nicht ein jeglicher Mensch den Heiligen Geist erlangen möge?
86. Was massen der Heilige Geist in dem Menschen würcke?
87. Ob nicht der Heilige Geist einem jeglichen Menschen in der Tauff eingegossen werde?
88. Wie/ und was Massen der Heilige Geist behalten möge werden?

89. Wie/

89. Wie/ und was Massen jemand durch den Heiligen Geist/ zu Erkäntnus aller Sprachen auff Erden kommen/ und mit mancherley Zungen reden könte/ wie die Apostel.

90. Wie ein Mensch in Kürtz erlangen möchte/ daß ihm durch den Heiligen Geist die Augen eröffnet werden/ daß er alle Ding im gantzen Wesen sehen/ und die Heilige Schrifft gründlich verstehen könte?

91. Ob nicht ein einiger Mensch alle Gaben des Heiligen Geistes/ unter einsten bekommen möchte?

Das Eilffte Buch.

Der Offenbarung Göttlicher Mayestät.

Wird genant:

רוח אלהים Ruach Elohim; Spritus DEI:

Geist GOttes.

I.

Was das Wort RUACH bedeute?

DJß Wort RUACH bedeut einen Geist/ Lufft/ Wind und Blast/ der kein Fleisch/ Gebein/ noch anders sichtbares oder greiffliches in ihme hat. Von diesem Geist/ so an dieser statt verzeichnet stehet/ werden von ihren vielen mancherley widerwertige Meynungen angezogen/ darin etliche den H. Geist Gottes verstehen/ aber etliche die Lufft oder Wind vernehmen wollen/ und doch keiner derselben seiner Meynung bißher gewiß gewesen/ auch noch ungewiß ist. Dann keiner seine Ursachen dermassen dargethan/ daß er seiner Meynung ein Beyfall gemacht hette/ derowegen wird vonnöthen seyn/ in dieser Sachen etwas weniges in Kürtz umb Berichts willen zu verzeichnen/ damit man dennoch hierinn ein Unterscheid haben möge/ damit man in einer so wichtigen Sach nicht so gröblich anlauffe/ und den grossen Geist/ der da ist die Lufft und Wind/ für den Heil. Geist GOttes halte. Dann solche Sachen lassen sich nicht so geringlich verthädigen/ darinnen solcher schädlicher Irrthumb eingeführt/ und für eine gewisse Warheit gehalten wird/ darauß dann nichts anders/ dann Gottslästerungen/ und Abfall von GOtt dem HErren erfolgt.

II.

Weil allhier stehet der Geist GOttes/ so wird gefragt/ was das für ein Geist gewesen?

IN der heiligen Schrifft wird offt etwas mit dem Beysatz GOttes genant/ daß man darbey verstehen solle/ daß dasselbig Ding ein gewaltiges Stück seyn müsse/ als man sagt/ der Berg GOttes/ also auch in dieser Stell/ Geist Gottes. Dieser ist der grosse Geist/ den GOtt der HErr erschaffen hat/ der den gantzen Himmel/ als als weit derselbig außgebreitet ist/ auff hebt/ und zwischen Himmel und dem Erdboden einen Unterscheid machet/ davon im 4. Buch Esdræ am 6. Capitel. Dieser Geist ist alsbald mit dem grossen Hauffen des Gewässers von stund an beschaffen worden/ und deßhalb in der grossen Finsternüsse auff dem Wasser geschwebt. Wie dann heut zu Tag/ bey und in allen Wassern Lufft oder Wind ist/ ohn den die Wasser nicht fliessen/ die Thier nicht leben noch sich regen möchten.

III.

Ob dieser Geist sey der Heilige Geist/ der mit GOtt dem Vater und GOTT dem Sohn/ ein gleicher GOTT von Macht und Ehre ist?

WAnn jemand das dritte Wort in der Offenbarungs-Tafel recht ansiehet/ bedenckt und erwegt/ welches also stehet/ Elohim. so da bedeut Götter/ so wird er darinnen finden die heilige Dreyfaltigket/ GOtt den Vater/ Gott den Sohn/ und Gott den Heiligen Geist. Wie es dann unser HERR und Heyland/ der darumb von GOtt dem HERRN in die Welt gesandt worden ist/ verkündiget hat/ daß diese drey unterschiedliche Personen Ein GOtt seynd. Derhalben hat GOtt der HErr selbst/ dieselben Drey Personen/ so gleichförmig in einem Göttlichen Wesen sind/ mit einem gleichförmigen Nahmen/ Elohim, benant und geoffenbaret/ daß Er diese Ding all beschaffen habe. Und so Er nun seinen heiligen Dreyfaltigen Nahmen/ unter einem einigen Wort geoffenbaret/ hat Er weiter denselben allein darumb zu dem Wort Ruach gesetzt/ daß man solte wissen/ daß Er auch diesen grossen Geist/ so an den vier Orten der Welt den Himmel von einander helt/ erschaffen habe/ Ezechiel am 37. Cap.

Der-

Derwegen er diesen großmächtigen Geist nennet/ den Geist GOttes/ daß Er und sonst niemand ihn erschaffen habe: Der auch mit GOTT dem Vater/ Sohn und Heiligen Geist in der Göttlichen Wesenheit keine gleichförmige Gemeinschafft habe/ sondern ein heiliges Geschöpff GOttes seye/ dann auch sein Schöpffer heilig ist/ und nach demselben werden alle seine Geschöpff genant heilig. Derowegen so wird man hierauß nimmermehr erzwungen mögen/ daß diß der Heilige Geist/ die dritte Person des Göttlichen Wesens gewesen sey. Es lautet auch gar übel und fast gottslästerlich/ daß etliche sagen/ als solte der heilige Geist auff dem Wasser gehauchet haben/ damit er die verwirrte zwey Stuck Himmel und der Erden außbreiten und vollkommen machen solt. Wer hat je ein ungereimters Ding gehört und gesehen/ daß der Heilige Geist solt auff dem Gewässer gehaucht haben/ die Erd auß dem Wasser außzubreiten. Hat dann GOTT der HERR etwas unvollkommenes beschaffen/ welches unter seinen Geschöpffen ist mangelhafft gewesen? Woran hat GOtt der HERR etwas unaußgemachts gelassen? Wer hat sein Werck ersetzt? Wer hat etwas an seinen Wercken gebessert? Oder wer hat ihm Rath darzu gegeben/ daß ihm widergolten würde? Oder saget nicht die Schrifft/ daß alle seine Werck gut und vollkommen seynd? Oder hat er nicht die gantze Welt mit dem Geist seines Mundes erschaffen. Ist dann in GOtt dem HErrn eine Unvollkommenheit/ daß er das Gewässer und die Erd nicht gantz außgefertigt/ daß Ers hab müssen erst hernach durch den Heiligen Geist außbreiten? Warlich/ diese Meynung schmeckt nach der Heidnischen Sophisterey und Narrerey/ die in der Warheit nicht bestehen mag: Soll auch bey den Schrifftgelehrten nicht zugelassen/ sondern gar außgerottet werden: Dann man solt in diesen Dingen nicht auff menschliche Weise von GOtt dem HERRN und seinen Wercken reden/ lernen noch halten/ sonst wird GOtt der HErr in seiner Macht/ Krafft und Vollkommenheit und Wercken verkleinert und verachtet/ daran sich solche unkündige Leuth tödtlich versündigen/ auch sampt ihnen die Lehr-Jünger verführen/ dadurch sie in doppelte Straff Gottes fallen werden. Derohalb will hoch von nöthen seyn/ daß die Lehrmeister in den gebesserten und wohlgerüsten Lehr-Häusern gar wohl auffsehen/ die Lehr-Jünger gar fleissig unterweisen/ was Gott der Vater/ was Gott der Sohn/ was Gott der Heilige Geist seye/ damit sie nicht etwa den Wind oder Lufft in der heiligen Schrifft für den Heiligen Geist annehmen/ halten/ darauß grosse Irrthume und Verführungen erfolgen würden/ dessen alle Heyden spotten/ und GOtt den HErren lästern würden/ daß seine Leut ihn nicht besser kenneten

und gründlich von der Sachen redeten. Wer nun recht von GOtt/ seiner Erkäntnüß/ und seinem Wort halten will/ der wird dem selbst nach gedencken/ wie er seine Lehrhäuser verbessere/ in guter Ordnung bestelle/ daß darinn rechtschaffen von Gott gelehret werde/ damit man die Lehr-jungen nicht schändlich verführe.

IV.

Ob dieser Geist GOttes ein Wind oder Lufft gewesen?

DEr Geist GOttes ist nicht gewesen der Heilige Geist/ ob er gleich genant wird der Geist GOttes/ so ist er doch nicht Gott. Dann die heilige Schrifft pflegt auch zu sagen/ der Mann GOttes/ ꝛc. Ob er wol ein Mann Gottes genant wird/ so ist er doch nicht Gott der Heil. Geist. Ist er dann nur ein Geist Gottes, so ist er kein Gott. Dann der Heil. Geist ist nicht nur der Geist Gottes/ sondern ist auch Gott für sich selbst/ ein gleichförmiges Göttliches Wesen mit GOtt dem Vater und GOTT dem Sohn/ von gleicher Macht und Ehre. Ist er dan ein GOtt/ so wird er nicht nur seyn ein Geist Gottes/ sondern Gott der Heil. Geist selbst. Lieben Freund/ irret euch hierinnen nicht/ haltet nicht GOtt den H. Geist nur für ein Geist Gottes/ sondern für GOtt den H. Geist. Dann were er nur ein Geist Gottes/ so were er kein Gott in der dritten Person. Weil er aber ist ein gleicher wesentlicher Geist mit GOtt/ so ist er nicht nur der Geist Gottes/ sondern ein wahrer GOtt/ mit gleicher Gewalt und Ehre. Und ist also Gott der H. Geist die dritte Person in der heiligen Göttlichen Dreyfaltigkeit. So dann dem also/ daß Gott der Heil. Geist ist die dritte Person in der ewigen wesentlichen Dreyfaltigkeit/ uñ also für sich selbst wahrer Gott/ so folgt/ daß er nicht ist der Geist Gottes/ der hie in dieser Offenbahrungs-Taffel gesetzt ist. Und wird also aus rechtem Grund nothwendig geschlossen/ daß dieser Geist Gottes/ so in dieser Taffel stehet/ nicht ein GOtt/ sondern die Lufft und Wind sey/ der ob dem grossen Gewässer geschwebt/ und dasselbig bewegt habe/ auch noch diese Zeit in der gantzen Welt zwischen Himmel und Erden vorhanden sey/ wie er anfangs von GOtt dem HErrn beschaffen/ und deßhalb der Geist Gottes genant wird/ dafür man ihn und nicht für GOtt den Heil. Geist halten soll. Wer anderst thut/ derselb sündiget und ist also seine Sünde wider den H. Geist/ weil er zwischen GOtt dem Heiligen Geist und der Lufft oder Wind kein Unterscheid hält. Hierwider

wider sagen etliche Gesellen/es sey an dieser Stell nicht gelegen/ sey auch an der Seligkeit nicht gebunden/ es glaube oder halte jemand diesen Geist Gottes für einen Wind/ oder für Gott den Heiligen Geist/es gelte jegliches gleich/ nehm oder geb der Seelen Seligkeit gar nichts: Derwegen wird dir geantwort/ daß die Kinder Gottes nicht pflegen also zu reden/als solte es gleich gelten/man halte diesen Geist Gottes für GOtt den heiligen Geist/ oder für einen Wind. Dann die Kinder Gottes sollen GOtt den Vater/ GOTT den Sohn und GOtt den Heiligen Geist auß rechtem grund gewißlich unterschiedlich und vollkommenlich kennen/ nicht eins für das andere halten. Dann GOtt der HErr hat darumb allda in diese Offenbarungs-Tafel das dritte Wort Elohim gesetzt/ daß Er in dir seinen Namen in einem einigen Wort/ so mehr Götter bedeutet/offenbaret/ darauß du wissen solst/ daß Elohim, die Götter in einem göttlichen Wesen/ Himmel und Erd und alles was darinnen ist/erschaffen. Also daß du dieselb einige Göttliche Wesenheit/ so unter dem einigen mehrdeutigem Wort Elohim begrieffen/für den rechten wahren GOtt HErrn Schöpffer/Erlöser und Seligmacher/ in der unzertheilten Dreyfaltigkeit erkennen/ halten/glauben und anbeten solleſt. Sonst hat er sich vergeblich allhier geoffenbaret/ wann diß nicht gelten solte. Es ist aber diese Offenbarung nicht umbsonst in diese kurtze Taffel verzeichnet/ und dem Adam/ auch seinen Nachkömmlingen nicht vergebens überreicht worden. Dann darauß haben Cain und Abel/ Enoch und andere GOtt den HErrn in dem mehrdeutigen Nahmen Elohim vollkömlich lernen kennen/ dem sie in Auffrichtung ihres Gottesdiensts geopffert/ auch ihn angerufft und angebetet haben: Den sie auß Anleitung dieser Offenbarungs-Tafel für ihren GOtt und HERRN Schöpffer Himmels und der Erden/auch allen sichtbarn und unsichtbarn Dingen gehalten und geglaubt haben. Derohalben sie auß solcher Offenbarung und Wissenheit zu dem Gottesdienst in ihrem Gewissen getrieben werden. So stehet auch in dieser Taffel nicht/ daß dieser Geist Gottes etwas geordnet oder geschaffen habe. Diß aber stehet wol etlich mal daselbst/ daß Elohim etlich mal geredt/ diß und jenes geschaffen/ gemacht/und letztlich von allen seinen Wercken auffgehöret habe: Darbey dieses Geistes Gottes nicht anderst gedacht wird/ dann daß er auff dem Wasser geschwebt habe.

So dann unsere Altväter GOtt den HErrn auß dem volldeutigem Wort Elohim, so gar vollkommentlich erkennt/ ihme gebührliche Ehr angethan/Gottesdienst auffgericht/ und seinen Nahmen angeruffen/ auch darinn diesen Geist GOttes für keinen GOtt gehalten: Warumb woltet

dann

dann ihr nicht auch euren Glauben an diesem Nahmen in dieser Offenbarungs-Taffel / so wol als euere Altväter ansahen/ und allein den Nahmen Elohim, aber nicht diesen Geist GOttes für den wahren lebendigen und allmächtigen GOTT halten / und allein auff ihn die Seligkeit eurer Seelen gründen: Dahin euch sein allerliebster Sohn / der von ihm außgangen / vom Himmel herab in die Welt kommen ist/ in aller seiner Lehr weisen thut/ daß Er sey der wahre lebendige GOTT/ der Himmel / Erde und alle Ding erschaffen hat/ daß derselb sey unser GOTT/ HERR und Vater / dessen Reich wir ererben und ewiglich besitzen / da wir seine Gebot halten / und seinen Göttlichen Willen vollbringen werden/ dann dieser sey allein der warhafftige Elohim, uñ ausser ihm sey kein Gott. Derhalben sollet ihr Oberherren wohl zusehen / daß in euren Lehr-Häusern durch die bestelte Lehrmeister von GOTT dem HErrn auß dieser Taffel wohl und recht gelehrt/ und der erste Grund der Erkäntnüße GOttes/ darauß gesetzet werde. Er hat darumb diese Taffel hergegeben/ daß man darauß seinen heiligen mehrdeutigen Nahmen/ sein Allmächtigkeit und Ewigkeit lerne erkennen. Gehet zu ihr Obrigkeiten / bestellet eure Lehr-Häuser rechtschaffen / daß darinn nicht die Heydnische Lehr / sondern Göttliche Ehr/ Zucht und Wissenheit / unverdunckelt und schnur gerad gelehrt/ und die Lehr-Jünger wohl und gründlich von GOttes Nahmen/ Macht und Krafft/ auch seinem Göttlichen Willen unterweisen/ und darinn zu GOttes Forcht gezogen werden. Dann Gott der HErr hat euch über die Lehr-Häuser zu rechten Auffsehern bestellt / daß ihr sollet die Lehrmeister / sampt ihren Lehr-Jüngern von dem Heydnischen und gottlosen Wegen und vergifften Lehr abweisen/ dieselben auff rechter Bahn erhalten. Da ihr dann solches nicht thun werdet/ und der Lehr-Meister sampt seinen Lehr-Jüngern würde in der falschen gottlosen Heydnischen verdamlichen Lehr verharren/ und darinn verderben und sterben: So würde GOtt der HErr ihr Blut auß euren Händen fordern: Darfür warnet euch GOtt der HErr selbst durch seinen Propheten Ezechiel 33. Seyd wacker/ munter/ fürsichtig und auffmerckig/ daß sich in euren Lehr-Häusern nichts solcher verdamlichen Irrthumen einreise. Dann der Teuffel ist ein Tausentkünstler/ sucht mancherley Weg / wie er die Lehr von dem rechten Weg abseits abführt/ damit er sein Reich vermehre/ welches aber alles durch euer Fürsichtigkeit und guten Feiß abgestellt mag werden / wann nun solches geschicht / so werden euere Lehr-Meister und Lehr-Jünger wissen / daß dieser Geist GOttes nicht GOTT sondern ein Wind oder Lufft ist/ und daß er darumb ein Geist oder Wind Gottes genant werde/ daß ihn GOtt der HErr

erschaf-

erschaffen hat / also werden auch die Kinder GOTTes darumb genant / daß sie von GOtt erschaffen worden / biß so lange sie zu den Menschen Töchtern geheyrath haben / ꝛc.

V.

Ob non ein anderer Geist seye / davon Esdras Meldung thut?

ES geschicht ein Meldung von diesem Geist GOTTes in einem verworffenen Buch Esdræ / daß GOTT der HERR denselben Geist des Firmaments am andern Tag erschaffen und ihme gebotten / daß ein Unterscheid were / zwischen den Wassern / daß ein Theil da oben / daß ander hienieden blieb. Wie sich aber diese Wort Esdræ gegen der Tafel Göttlicher Offenbarung verglichen / daß ist gantz hell und am Tag / daß sich dieser Schreiber gröblich geirrt / und des rechten Zwecks gefehlet hat. Dann " er vermeldet / als habe GOTT der HErr den Geist des Firmaments " am andern Tag erschaffen / so doch zu der Zeit / da GOtt diesen Geist er" schaffen / noch kein Tag fürüber gewesen / da war noch Finstere auff dem " Obertheil des Gewässers / da war noch nicht das Licht erschaffen / es we" het auch der Geist GOttes in der Finstere auff dem Wasser. Derohalb " ist dieses Schreibers Meynung von der Erschaffung des Geists des Fir" maments durchaus falsch. Dann Gott der HErr hat diesen Geist nicht an dem andern Tag / sondern in der Zeit des andern Tags geschaffen. Diß möcht bey vielen Lehrmeistern für ein geringes angesehen werden / als seye nichts daran gelegen / es habe GOtt der HERR den Wind am ersten Tag / oder deß andern Tags hernach geschaffen / wann er nur geschaffen sey / so sey es genug / daß man allein wisse / daß ihn GOtt der HErr erschaffen hat? Du solt wissen / daß zu solcher hochwichtiger Sach / viel ein mehrers gehört. Dann GOtt der HErr hat nicht allein sein Wort wol und zierlich in guter Ordnung / in diese Offenbahrungs-Tafel nach einander gesetzt / sondern hat auch die sieben Tag / darinn unterschiedlich verzeichnet und klärlich angezeigt / was Er an einem jeglichen Tag erschaffen / und gemacht hab. Darauß ihr Meister lauter verstehen solt / daß GOtt der HErr sein Geschöpff nicht unordentlich durch einander geschaffen / die Werck und Tag verwirret / wie ihr ihn in euern Heydnischen Schrifften gottslästerlich zeihet / sondern daß er sein Geschöpff / Werck und Tag / gar fein ordentlich auß einander abgesetzet / in eine richtige / unterschiedliche und vernemliche Zeit gestellt / wie einem solchen übermächtigen HErrn und Werckmeister gebührt

IV. 6. 41.

Fewrken,

der nicht ein GOtt ist der Verwirrung/ sondern der richtigen Ordnung und fürsichtigen Weißheit/ so dann dieser Schreiber hette wollen von dem Geschöpff und Tag daran GOTT der HERR den Geist des Firmaments erschaffen/ etwas schreiben/ so solte er die Offenbarungs-Tafel besser für Augen genommen haben/ alsdann hette er gesehen/ daß GOtt der HErr in Zeit des ersten Tags den Wind geschaffen/ daß er auch das Gewässer erst am andern Tag von einander abgesondert. Eben also/ wie dieser Schreiber in diesem Fall gefehlet hat/ also fehlen auch unsere Meister der Schrifft/ wann sie auff die Offenbarungs-Tafel kein Achtung geben: Aber ihrem eigenem Gedicht und den Gottlosen heydnischen Büchern nachfahren/ alda sie finden/ wie GOtt der HErr ihnen diß und jenes nicht recht außgefertigt/ nicht ordentlich gesetzt/ und viel Dings unvollkommen gelassen/ welches auß den Heydnischen Büchern verbessert und ersetzt müsse werden: Sehet zu/ so gar subtil kan der Teuffel sein Seide anspinnen/ und den Schrifftmeistern einraumen/ daß sie es alles in den Heidnischen Büchern für das feineste Gold halten/ und für ein Evangelium annehmen/ darvon schreiben/ und den Lehrjüngern fürlesen/ auch ernstlich darob halten/ damit sie solche Lehr fleissig mercken/ darauß disputiren/ und andere Leuth samt ihnen verführen/ damit sie dem Teuffel ein Liedlein singen/ und jhme gewißlich in sein Netz fallen/ weil sie eine solche Lust darzu haben/ und darvon sich nicht abwenden lassen. Ihr Oberherren befehlet euren Gelehrten/ daß sie die Offenbarungs-Tafel für sich nehmen/ und was sie darinnen finden/ dasselbig der geraden Richtschnur nach beschreiben/ dem Geist nach/ darinn werden sie finden die gantze heilige Schrifft/ die von GOTT dem HERRN redet. Wann sie seine Ordnung und seine Geschöpff darinnen finden/ so haben sie allbereit seine Künste darin gefunden/ nemlich die Buchstaben/ die Ordnung der Redner-Kunst/ die Rechnung/ die Gesäng-Kunst/ die Gestirn-Kunst/ die Meß-Kunst/ die Krafft u. Würckungen des Gewässers/ der Erd/ aller sichtigen und unsichtigen Dingen/ und noch darzu übergrosse Künst/ darvon die Zeit kein Mensch auff Erden zu sagen weiß/ dann diese Tafel ist der rechte Spiegel GOttes/ darinn die Leut Gott den HErrn selbst mit seinem Wesen/ auch alle seine sichtige Geschöpff in ihrer Eygenschafft/ Krafft und Würckung/ sampt allen andern Künsten sehen mögen: Darauß last enere Lehr-Jünger seine ordentliche Lehr Büchlein beschrieben/ da werden sie über die freye Künst/ gute Kräuterbüchlein/ gute Bäum- und Erdgewächsbüchlein/ Thierbücher von aller Art/ und über diß alles gar künstliche Kunst-Bücher allerhand Wissenheiten/ die jetzunder die Welt gar nicht weiß/ daß wer ein feines gewünsch-

tes

tes Ding/daß ihrs allbereit fürgeschrieben hettet/als daß so wolt ihrs nach Wunsch brauchen. Aber es ist noch etwas anders im Weg/ das euch hindert/ daß sie zu diesem Spiegel nicht kommen/auch die Kunstbücher so bald nicht haben möcht/Moyses giebt euch dessen ein beständiges und scheinbarliches Ebenbild/daß er auff dem Berg 40. gantzer Tag und Nacht nichts gessen noch getruncken/ biß er seinen Todtschlag und andere Sünde gebüst/ die Gebott und den Glantz GOttes in sein Hertz und an sein Angesicht empfangen hatte. Da hat er erst diesen Spiegel gesehen und gebraucht/ darin das gantz Israel nicht sehen kont. Wer daß in diesem Spiegel diese Ding zu sehen begehrt/der solte sich dem Ebenbild Mosis gleichförmig verhalten. Aber man hat noch ein älters Ebenbild an dem ersten Menschen/ der noch in Zeit seiner Unschuld vor seinem Fall in diesen Spiegel geschaut/alle ding darinn gesehen/ auch vergangene/ gegenwertige und künfftige Ding prophecepet/da er gesagt hat: Daß sey ein Bein auß seinen Beinen/ und Fleisch auß seinem Fleisch. Künfftige Ding hat er auch gewust: Wann er von der Frucht des Baums der Wissenheit gutes und böses essen würde/ würde des Todes sterben. Wer sich nun diesen zweyen Ebenbilden auff einen oder den andern Weg könte gleichförmig stellen/ derselbe würde diesen Spiegel der Offenbarungs-Tafel brauchen/ und alle Ding beschreiben können/ihr hettets gern/ daß solches auch in dieser Stell nach längs verzeichnet würde: Weil aber die sachen nit hieher gewiedmet/kan es diß Orts nicht seyn/ daß solches nach eurem Wunsch beschrieben solte werden/ sondern daß allda eine Andeutung beschehen solte/ wie es hiemit beschicht/hette Er etwas in diesen Spiegel recht geschaut/ so hette er an der Ordnung der Tagwerck GOttes nicht so gröblich geirret/ꝛc.

VI.

Ob dieser Geist von Ewigkeit oder aber in diesem Anfang erschaffen gewesen?

ES stehet geschrieben/ daß GOtt der HErr alle sichtige und unsichtige Ding/ die in dieser Welt seynd/ erschaffen hat. Coloss. 1. Nun ist dieser Geist oder Wind in dieser Welt ein unsichtiges Ding/so folgt darauß/ daß GOtt der HErr diesen Wind erschaffen hat. Darneben so ist es auch wahr/ daß alle erschaffene Ding einen Anfang haben. Und aber der Wind erschaffen ist worden/ derohalben so hat er einen Anfang/ und ist deßwegen nicht von Ewigkeit/ sondern hat seinen Anfang von Zeit an/ da alle Ding erschaffen worden seynd/ was aber von Ewigkeit ist/ das hat keinen Anfang/ der Wind ist erschaffen/ derwegen

hat er auch einen Anfang. Welches alles man wissen soll / damit man zwischen den erschaffenen Dingen und unerschaffenen / ewigen und unewigen Wesenheiten / einen Unterscheyd wisse zu halten / dann GOtt der HErr hat in allen Dingen ein feine unterschiedliche Ordnung / und will / daß man in allen Dingen einen feinen Unterscheid wisse zu halten / etc.

VII.

Ob nicht GOtt Vater / GOtt der Sohn / und GOtt, Heiliger Geist eines Wesens und ein Geist seynd?

WJewol GOtt der HErr in seinem ewigen heiligen unsichtigen Wesen / Allmächtigkeit und Großmächtigkeit / allen Menschlichen Verstand und Vernunfft übertrifft / daß kein Mensch mit seinem Sinn verstehen noch fassen kan / was GOtt der HErr sey in seinem Göttlichen Wesen / auch nicht wissen kan / wie GOtt der Vater / GOtt der Sohn und Gott der Heilige Geist / eines gleichen Wesens / und wie sie ein Geist seyn / dann Fleisch und Blut mag diß alles nicht fassen noch außsinnen. Jedoch hat sich GOtt der HErr / in der Offenbahrungs-Tafel / und dann auch in der gantzen heiligen Schrifft / durch Moysen / Propheten / Christum und seine Apostel dermassen geoffenbaret / daß man weiß / daß Er ein Feuer / Licht und Geist sey / welches dann sein ewiges und unsichtiges Wesen ist / demselben ist GOtt der Sohn nach der Gottheit / und GOtt Heiliger Geist / in der Göttlichen und geistlichen Wesenheit durchauß ehnlich und gleich / darinnen gar kein Unterscheid / weder am Wesen / Gottheit / Ewigkeit / Macht noch Ehre / sondern ein Gleichförmigkeit ist / doch ist der Vater nicht der Sohn / so ist auch der Sohn nicht der Heilige Geist / und seynd doch alle drey ein einiger GOtt / eines geistlichen unsichtigen / liechten / ewigen / allmächtigen und göttlichen Wesens / drey Personen mit unterschiedlichen Nahmen / und doch nur ein einiger GOtt / in der untheilbaren Dreyfaltigkeit / welches gantz wunderlich anzuhören ist / Menschlicher Sinn kan solches nicht erreichen / aber der Heilige Geist zeigt solches den Menschen / daß sie mögen durch den gewaltigen Glauben die heilige Göttliche untheilbare Dreyfaltigkeit sehen und fassen / darinn bey den Recht-Gläubigen kein Zweiffel einfället: Es ist auch gar lauter und unwiderſprechlich / daß niemand / was in GOtt ist / dann allein der Geist GOTTes wisse / 1. Corinth. 2.

Wer

Wer denselben Geist/ der auß GOtt ist/ empfangen/ und in seinen Tempel würdiglich eingenommen/ auch denselben nicht betrübet hat/ der weiß was GOtt/ und was in GOtt ist. Der selb siehet die Wesenheit der heiligen Dreyfaltigkeit/ wie dieselb von Ewigkeit ist. Dann Gott der HErr hat daselbst in den erniedrigten und zerknirrschten Hertzen sein Wohnung/ da bleibt GOtt in dem Menschen/ und der Mensch bleibt in GOtt/ und ist also Vergöttet. Ist dann diß nicht ein übergroß Wunder/ daß der Allmächtig/ Ewig/ Heilig und unaußsprechliche GOtt/ in einer so ringen schätzigen kleinen Herberg wohnen solte. Noch ist es dannoch wahr/ ob sich gleich alle gottlose Heyden/ sampt ihren Anhängen/ darwider setzen und toben. Dann es ausser allen Zweiffel/ daß die heilige Schrifft GOttes warhafftig/ und darneben alle Heyden mit allem ihrem Anhang Lügner. Dann GOtt der HErr hat den Seinigen auß seinem Göttlichen Mund verheissen/ daß Er wölle nicht allein bey/ sondern gar in den Menschen wohnen/ welches seine Kinder vestiglich glauben/ auch solches warhafftig befinden.

VIII.

Ob diß Geistlich Wesen/ nicht ein ewiges Liecht sey?

WAhr ist es/ daß die heilige Dreyeinigkeit ein Geistliches und unsichtiges/ ewiges/ unzertheiltes Wesen ist/ daran die frommen Christen/ die den Geist Christi angezogen haben/ gar nicht zweiffeln/ sondern dasselbig durch den Glauben auß der heiligen Schrifft gar gewiß wissen. Dann gleich wie die Sonn drey unzertheilte Stück in sich helt/ Nemlich/ das Feuer/ die Hitz/ und den Glantz. Und diese drey Stück beysammen/ in einem Stück unzertheilt bey einander bleiben/ auch von einander nicht geschieden werden/ und unter einem einigen Namen die Sonn genant wird: Eben und gleichmässiger Gestalt/ seynd diese drey unterschiedene Personen/ GOtt der Vater/ GOtt der Sohn/ und GOtt der Heilige Geist/ in einem gleichförmigen geistlichen Wesen/ unter dem Namen der heiligen unzertheilten Dreyeinigkeit/ in der Gottheit beschlossen. Und werden deßhalben genant ein einiger GOtt/ darvon uns die heilige Schrifft überflüssig Zeugniß gibt/ daß ein einiger und kein anderer GOtt ist/ ein Glaub/ ein Tauff/ ein GOtt und Vater unser aller/ der da ist unser aller/ der da ist über uns alle/ und in uns allen/ Ephes. 4.

Dieser unser GOtt ist ein ewiges Liecht/ und wohnet in einem unzugänglichen Liecht/ in der Ewigkeit/ darinn keine Finsternüß sind. Diß Liecht

erleuchtigt alle Menschen / die in diese Welt kommen / und vereiniget sich mit den Erleuchtigten / zeuchts in sich und behaltts ewiglich. Mag aber mit leiblichen und greifflichen Augen nicht gesehen noch gefasset werden. Dann niemand hat den HErren je gesehen / es mag ihn auch kein Mensch sehen / der nicht sterbe. Vor seinem Angesicht bewegt und Erdbidmet sich die Erd / und die Berg schmeltzen / wie Wachs: Wie könte dann Fleisch und Blut vor Jhme unverschmeltzt bestehen.

Von diesem Licht hat man allein ein Gleichnüß an dem beschaffenem Licht / auch an dem feuerflammenden Schwerdt / an dem Dornbusch an der feurigen Säulen / an dem vom Himel herabfallenden Feuer / an dem Glantz bey dem Engeln / in der Geburt und Urständ Jesu Christi / auch an dem Blitz und andern glantzenden Schein / die in der Lufft gesehen werden / und solches noch heut zu Tag alle Menschen sehen / mit Augen / die nicht geblendet seyn. Diß aber gantz wunderbarlich / daß des Moyses Angesicht / von dem rechten Göttlichen Licht an der äusserlichen Haut / dermaßen erleuchtiget und erglantzt gewesen / daß die Kinder Jsrael nicht haben darein sehen mögen. Von keinem solchen Glantz an dem Menschlichen Angesicht / thut die Schrifft ausser Moysis Person / von andern einige Meldung / daß ein anderer Mensch were dem Moysi gleich / an seinem Angesicht erleuchtigt und glantzend worden.

Nun ist Moyses von dem heiligen Göttlichen Glantz nicht allein eusserlich an seinem Angesicht / sondern innerlich an seinem Geist dermassen erleuchtigt gewesen / daß er den Heiligen Geist auff ihm ruhent gehabt / und deßhalb ein grosser Prophet / von grossen Zeichen / Wunderthaten und Worten gewesen / dergleichen nach ihme keiner in Jsrael gewesen.

IX.

Ob Enoch / Moyses / Elias / die da lebendig von dieser Erd auffgehoben worden / dieses Geistliche Liecht und Göttliche Wesen gesehen / oder noch heutiges Tags sehen?

MOyses ist auß Befehl GOttes in dem Land Moab gestorben und begraben worden / dessen Grab man biß auff den heutigen Tag nicht gefunden hat. Enoch und Elias sind von GOtt dem HErrn mit Leib und Seel von dieser Erd auffgehoben worden: Da wird gefragt: Ob diese diß Geistliche Licht und Wesen gesehen / oder noch heutigs Tags sehen? Diß ist eine hohe Frag / und wird in Auffl ösung bey den Ungläubigen / ungläub-

glaubwürdig scheinen. Wie aber dem/so soll dennoch solche Frag/von wegen der Ungläubigen nicht unauffgelößt bleiben: Wer es nun besser darzuthun wird wissen/ der soll darumb gehört werden. So viel nun den Moysen belanget/ derselb ist umb seiner Sünde willen/ hie auff dieser Erd von GOtt dem HErren gestrafft worden/ also daß GOtt der HERR ihn nicht hat wöllen in das gelobte Land kommen lassen/ sondern hat ihm befohlen/daß er solte im Lande Moab sterben/wie dann beschehen/ allda sein Geist von dem Leib geschayden/ und sein Leib begraben worden/ dieser wird das Angesicht GOttes gesehen haben/und sihets ohne Zweiffel noch zu Tag. Dann der HERR unser Heyland hat uns verkündiget/ daß die Verstorbenen/ auch die jenigen/ so in die Hell begraben worden/ Gottes Liecht gesehen/dann nach seinem Absterben/als er nun in der Qual ware/ hub er seine Augen auff/ und sahe Abraham von ferne/ und Lazarum in seinem Schoß. Allhie sind zwo Personen/die GOtt den HErren/wie Er ist/sehen. Die Erste ist Lazarus/der ist in Abrahams Schoß/und wird daselbst getröst/ in dem heiligen Angesicht Gottes/ allda Wonne/ Frolocken und ewige Freud ist. Tausend Jahr wie ein Tag/ und ein Tag wie tausend Jahr. Daher wird dargethan/ daß die verstorbenen Menschen/ da Seel und Leib von einander geschayden ist/ GOtt den HErrn sehen. Dagegen aber ist diß auch wahr/daß kein Menschen-Aug Gott den HErrn jemahl gesehen hat/ auch gar nicht sehen wird/ daß auch Fleisch und Blut/ in der Gestalt/wie es hie auff Erden ist/ das Himmelreich nicht besitzen wird. Darauß möcht geschlossen werden/weil Enoch und Elias/lebendig/ mit Seel und Leib von dieser Erd auff gen Himmel gehoben worden/ und nicht gestorben sind/so werden sie mit Fleisch und Blut nicht in dem Himmel seyn/ viel weniger Gott den HErrn sehen: Aber diß hat viel ein andere Meynung. Dann diese beyde Enoch und Elias/ sind von GOtt dem HErren in solcher Auffahrt gen Himmel an ihrem weltlichen Leib/ Fleisch und Blut verkläret worden/und haben also GOTT den HERRN gesehen.

Es ist wol wahr/ daß Fleisch und Blut daß Himmelreich Menschlicher Weiß nicht besitzen werden/ noch muß dennoch Fleisch und Blut hinein in das Himmelreich/ aber verklärter Weiß: Wie dann auch Elias verklärt gewesen daß er samt dem Moyses/neben dem HErrn Christo/in seiner Verklärung auff dem Berg erschiene. Allda er sich verklärt vor ihnen/und das Angesicht des HErren glänzete/ wie die Sonn/ und seine Kleider wurden weiß als ein Liecht/ daselbst erschiene Moyses und Elias/ und redeten mit ihme/Matth.17.Marc.9.Luc.9.

So

So ist auch Elias in einem feurigen Wagen / mit feurigen Rossen gen Himmel geführt worden / daselbst wird das Feuer ihn gereiniget / und er darum verklärt seyn worden / daß er fürohin die Mayestät GOttes sehen mögen / daran gar kein Zweiffel ist / dann GOtt der HErr ist in seinen Thaten und Wercken wunderbarlich / der kan die Blinden sehend machen / und kan ihnen seine Herrligkeit sehen lassen.

Uber diß ist noch ein herrliches Ebenbild vorhanden / daß einer in diesem zeitlichen Leben und Wandel GOtt den HErrn gesehen hat. Dann als die Jüden Stephanum steinigten / und er voll Heiliges Geistes ward / auffsahe gen Himmel / sahe er die Herrligkeit GOttes / in Geschichten am 7. Capitel. Ist dann diß nicht ein übergroß Wunder / daß dieser Stephanus / noch in diesem zeitlichen Leben auff diesem Erdboden stehet / GOtt den HErren / den niemands jemalen gesehen / in seiner Herrligkeit / und seine rechte Seiten / allda Jesus gestanden / sehen solte. Wem kan auff dieser Erd / in diesem zergänglichen Leben / ein grössere Gnad wiederfahren / dann daß er die Herrligkeit Gottes in dem offnen Himmel sehen solte / Welche doch weder die Altväter / Patriarchen / Moses / Propheten und Könige / die es auch zum höchsten begehrt / nicht gesehen haben. Wer nun begehrt noch in diesem Leben in Zeit seiner Wohnung hie auff Erd / GOTT den HERREN in dem offenen Himmel und JEsum zu seiner rechten Hand stehend zu sehen: Der werde in seinem Handel und Wandel wie Stephanus voll Heiliges Geistes. Alsdann wird er sonder Zweiffel Gottes Herrligkeit / und JEsum zur Rechten GOttes stehen sehen.

X.

Ob Enoch / Moyses und Elias in dem obristen Thron / oder aber in einem andern Thron sind / und in welchem?

DAß diese drey heilige Männer / Enoch / Moyses und Elias / in dem obristen Thron Gottes seyn sollen / daß weiset die heilige Schrifft nicht auß. Es ist aber genug / daß wir wissen / daß die zween seynd in den Himmel auffgehoben worden / doch weil ein Schrifft die ander außleget / so kan für gewiß gesagt werden und dargethan / daß sie sind in den dritten Himmel / und dann in das Paradiß entzuckt gewesen. Dann der heilige Paulus ist in den dritten Himmel / und dann in das Paradeyß entzuckt gewesen / und hat gehört unaußsprechliche geheime Wort / welches kein

Mensch

Mensch sagen kan oder darff / 2. Corinth. 12. Sihe / wie ein gewaltiger GOTT ist unser HErr / der auch die Menschen / so noch auff dieser Erden wandeln / gar biß in den dritten Himmel / ja in das Paradeyß hinein verzuckt / und dieselben seine Geheimnüß hören läßt / die kein Mensch darff noch mag außsprechen / ist es dann müglich / daß die heiligen Männer / mit Leib und Seel in den dritten Himmel / und gar in das Paradeyß entzuckt worden / daselbst die Geheimnüssen und Wort GOttes gehört / ja auch Stephanus Gottes Herrligkeit und JEsum zur Rechten Gottes stehen sehen / warumb wolt es daß auch noch heut zu Tage nicht geschehen / daß die Menschen könten in den dritten Himmel / und auch gar in das Paradeyß entzucket werden: Die Wort und Geheimnüssen GOttes hören / GOtt den HErren in seiner Herrligkeit / und JEsum zur Rechten GOttes stehen sehen? Diß alles thäte GOtt der HErr noch heutigs Tags / da die Leute mit ihrem gottlosen Leben nicht schändlich von Jhme abgewichen / so jetzt nichts anders thun / dann seine Gebott nicht halten / eine Sünde über die ander häuffen / und also fürnemlich wider Gott handeln / darinn verharren / und gar kein rechte Buß thun. GOTT der HErr weichet nicht ab von den Menschen / aber die Menschen weichen von Jhme ab mit gottslästerlichen Sünden / alsdann / wann sie vor GOtt ihre Hände auffheben / schreyen und umb Hilff bitten / da wendet er sein Göttlichs Angesicht und seine Ohren von ihnen ab / höret sie nicht / dann ihre Hände sind voll Bluts / voll Ungerechtigkeit und voll Boßheit / in ihrem Hertzen ist keine Reu / kein Leid / kein rechtschaffene Buß. Diese kommen weder in den ersten / andern / noch dritten Himmel / ja viel weniger in das Paradeyß / sondern in die grundlose Hölle. Wann aber jemand rechtschaffene Buß thäte / sich zubereitete / mit GOtt dem HErren versöhnete / und solche hohe Ding zu sehen begehrete / so würde GOtt der HErr ihn eben das sehen lassen / was Paulus und Stephanus gesehen haben. Selig ist der Mensch / der solches von Gott dem HErren erlangt / dann er wird fürterhin nimmer sündigen / sondern sich immerdar auff diese ewige Freud / die er gesehen hat / von allen seinen Kräfften / und von gantzem Hertzen freuen / und andere Leut von dem sündigen Weg abweisen / damit sie auch solcher überhohen Ding sampt Jhm theilhafftig würden.

XI.

Weil ein jeglicher Mensch einmal sterben muß / ob diese Drey / Enoch / Moyses und Elias / nicht auch vor dem Jüngsten Tag sterben werden?

MOyses ist einmal gestorben / auß Befehl Gottes / derselb stirbt nimmermehr. Enoch und Elias sind von GOtt dem HErrn gen Himmel auffgehoben / und daselbst verklärt worden / dieselbe bleiben in derselben Verklärung nach dem Willen Gottes. Und wird derhalben an derselben Verklärung ferner keine Enderung beschehen. Dann GOtt der HERR handelt ein Ding nicht zwyr / seine Werck sind vollkommen / und bleiben beständiglich / wie sie angestellt sind. Wer einmal verklärt ist / der bleibt verklärt / wer aber nicht verklärt ist / der wird am Jüngsten Tag nach gelegenheit seines Handels und Wandels / nach der Barmhertzigkeit Gottes verklärt / oder mit Leib und Seel / Fleisch und Blut / mit gerechtem Urtheil Gottes / in das ewige hellische Feuer verurtheilt und verdampt werden / welches gantz kläglich / erbärmlich und schrecklich seyn wird. Daran gedenck du Mensch / daß du deinen Handel und Wandel dahin schickest und richtest / daß du von den Wegen GOttes nicht abweicheſt / GOtt den HErrn vor Augen habest / und deinem Neben-Christen-Menschen gantz und gar unbeschwert haltest / damit du an dem grossen erschrecklichen Tage des HErrn / zu der Gottseligen Verklärung gelangen / und das schreckliche strenge Urtheil GOttes entfliehen mögest / dann daselbst wird es mit Ernst und strengen Rechten zu gehen / da wird kein Einred helffen / sondern Recht mit Recht fürfahren.

XII.

Wie viellerley Geister ausser Göttliches Wesens im Himmel sind?

GOttes Herrligkeit ist in den Himmeln / auff Erden / und an allen Orten und Enden / unermeßlich / seine Ehre unaußsprechlich / dann Er ist alles in allem. Er erfüllet alle Ding / Er würckt alles in allen Dingen / die Himmel sind sein Thron / und die Erd sein Fußschemel seiner Füsse. Wer kan seiner Macht widerstehen / alle Himmel und über Himmel / ja das unzukömlich Licht der Göttlichen Wohnung sind voll deren heiligen unsichtigen Geister und Engeln / es sind aber fürnehmlich deren Heiligen und Geister Gottes neun Ordnung und Chör / nemlich / der Cherubin / Seraphin / die

die Thron/ Herrschafften/ Fürstenthumen/ Gewalt/ Kräfften/ Ertz-Engel/ und Engel. Diese alle sind in ihren sondern Himmeln/ Ständen und Aemtern/ und sind alle heilig/ unsichtig und erleuchtiget/ ein jeglicher Standt nach seiner Unterschied. Deren sind aber so viel/ daß keinem Menschen müglich ist/ ihre Anzahl außzusprechen/ mögen aber genant werden/ unzehlich/ deren Nahmen und Zahl GOtt der HErr in seiner Unterschied weiß. Hiervon weren viel Bücher zu schreiben/ und die eigentliche Nahmen der Geister/ eigentlich und unterschiedlich zu verzeichnen/ wann die Zeit solches ertragen könte. Es ist aber diesem allem ein andere Zeit bestimt und außgezielt/ darinn solches beschrieben wird werden. Sonst und ausser der Anzahl und Namen der Geister/ ist diß wunderbarlich Regiment durchauß ein unsichtiges Liecht und geistliches Wesen/ Welches kein menschlich Aug überscheinen mag/ es sey dann der Fürhang hinweg gethan/ und die Angen von Gott erüffnet: In diesem herrlichen Regiment wird die Allmächtigkeit/ Herrligkeit und Weisheit Göttlicher Mayestät gesehen/ diß ist das unzukömlich Liecht/ und die ewige Wohnung Gottts/ darinn sich GOtt der HErr mit höchsten Freuden und Frolocken/ von den Frömen/ Gottsförchtigen und Andächtigen gantz gnädiglich finden läßt.

XIII.

Ob nicht die Heiligen und Engel auch Geister sind?

WJewol die Heiligen Gottes ein grossen Unterschied von den Engeln Gottes haben/ so sind sie doch beyderseits eines unsichtigen geistlichen Wesens/ die GOtt dem HErrn auff den Dienst warten. Dann weil GOtt der HErr selbst ein unsichtiger Geist und liechtes Wesen ist/ so hat Er allein geistliche und unsichtige Diener/ also daß ihm kein leiblicher/ sichtiger Mensch/ im Fleisch und Blut dienen mag/ sondern der Geist/ der in dem Menschen ist/ der dienet GOTT dem HErrn/ seufftzet und betet zu GOtt/ sonst ists mit Fleisch und Blut bey GOtt dem HErren nichts außgericht/ da der Geist nicht seyn Andacht vollbrächte/ so sagt auch unser HErr und Heyland selbst/ daß GOtt der HErr sey ein Geist/ und die Ihn anbeten/ müssen Ihn im Geist und in der Warheit anbeten. Dann GOtt der Vater wils auch haben/ daß sie Ihn also anbeten/ solcher Anbeter findet man ietzt sehr wenig/ die GOtt den HErren in der Warheit und in dem Geist anbeten. Dann es ist leider dahin kommen. Daß die Anbeter alle mit unzehlichen Sünden überladen/ auch in fleischlichen Wercken ersoffen sind/ daß sie Gott den HErrn nicht im Geist/ sondern etwa auß Gewon-

heit anbeten mit unbußfertigem Hertzen. Etliche aber ruffen Ihn allein in ihrer höchsten Noth an/das gehet allein von Hertzen/und nicht auß dem Geist/daß sie die Noth dahin dringet. Etliche aber beten weder auß Noth/ Gewonheit/ von Hertzen / noch auß dem Geist/ als da seynd die bestelleten und besoldeten Bettler / die ihr Gebet allein von ihrer Besoldung und Geitzes wegen dahin vollbringen / damit sie ihr Bauchfüll / Prassen und Hurerey/und alles Gottlos Leben davon verrichten mögen. Noch sol solches ein andächtiges und Gott annemlich Gebet seyn. Aber fürwar/ diese alle seynd unwarhafftige und Gottlose Anbeter / da gehet kein Warheit/ kein geistlicher Grund herauß/ist alles Heucheley/Gleißnerey und Lügen. Aber die rechten warhafftigen Anbeter/ die bereyten sich zu dem Gebet/ stehen von Sünden ab/ haben Rew und Leyd / über ihre begangene Sünde/ mit Fürsatz nimmer mehr zu sündigen / versöhnen sich mit GOTT dem HErrn/ bitten umb Gnad und Barmhertzigkeit / und umb den Heyligen Geist. Alsdann/ wann sie also fürbereytet seynd / so beten sie GOTT den HErrn an / in der Warheit und in dem Geist / wider alle böse künfftige Anstöß/ wider alle Gefährligkeit.

Diß heißt in der Warheit und in dem Geist GOtt den HErrn angebetet/ das gehet auß einem freywilligen ungezwungenen Geist / auß einem ernstlichen Eyffer / und inbrünstiger Liebe zu GOtt dem HErrn. Ein solches ernstliches/andächtiges/freywilliges/ warhafftiges und geistliches Gebet / ist alsdann GOtt dem HErrn angenehm / dasselbig hat GOtt der HErr zuvor längst / und ehe es vollbracht worden / erhöret. So dann GOtt der HERR in der Warheit ein Geist / und ein ewiges Liecht ist/ und Ihme im Geist und in der Warheit gedienet muß werden/ zu deme die Sach gewiß ist / daß Ihm alle heilige Engel dienen müssen/ so folget darauß / daß sie beyderseits / die Heyligen / sampt den Engeln Geister seyn. Dann Er sagt: Es sollen Ihn alle Engel GOttes anbeten. Dann Er macht seine Engel Geister / und seine Diener Fewerflammen/ sie seynd allzumal dienstbare Geister / außgesandt zum Dienst/ umb dero willen / die ererben sollen die ewige Seligkeit. Darvon solten auch/ die umb Lohn bestellete geistliche Leut/ Miedling und Taglöhner ein Ebenbild nemmen / daß sie sich sollen der Fresserey / Sauferey / Hurerey/ auch aller Unzucht / fleischlicher Werck / Geitzes / Neid / Haß / und aller Gottlosigkeit enthalten/ rechtschaffene Busse thun / mit gäntzlichem Fürsatz/ forthin nimmermehr zu sündigen / sondern ein Geistliches Leben zuführen / und also GOTT dem HERRN für das Volck / in der Warheit und im Geist / mit gantzem eyfferigem inbrünstigem Hertzen anzu-

anzubeten / und sich hierinn den außgesanden Engeln und dienstbaren Geistern gleichförmig zustellen / zum Dienst deren / die da ererben sollen die Seligkeit. Alsdann würden sie die rechten Seelsorger und Fürbitter seyn / vor GOtt dem HErrn / im Angesichte aller seiner Heyligen / da wird ihr warhafftiges und geistliches Gebet auffsteigen / durch die Wolcken / und in die Himmel für GOtt den HErrn dringen und erhört werden / so wol als das Gebet Moysis / der Propheten / Altvätter / Apostel und anderer Gottsfürchtigen Leuthen erhört worden ist. Da wird GOtt der HErr gar kein Underschied machen.

XIV.

Was die Heyligen GOttes für Underschied von Göttlicher Wesenheit haben?

DJe Heyligen GOttes haben von dem Göttlichen Wesen ein sehr grossen Underschied: Dann ob sie wol auch unsichtige und liechte Geister seynd / so seynd sie doch nicht GOtt selbst noch seine Wesenheit / dann die drey Personen seynd einer gleichen und einigen Wesenheit / und dannoch nur ein Gott / das seynd aber die Heyligen nicht also. Sie seynd Heyligen GOttes / und werden ihnen Göttliche Namen zugelegt / davon GOTT der HErr selbst redet und sagt: Er habe gesagt / daß sie Götter seynd / und allzumal Kinder des Allerhöchsten / Psalm. 82. Joh. 10. Also nennet auch GOtt der HErr die Obrigkeit / Richter und Gerichtsherren Götter / daß sie sollen fromb / heylig und gerecht seyn / in ihren Urtheilen. Aber sie seynd darumb nicht die Wesenheit Gottes: Dannoch ist es ein groß Ding / daß GOtt der HErr uns Menschen hie auff Erd / Götter und seine Kinder nennet. Dann so wir seine Kinder seynd / so seynd wir auch Götter / der uns nach Gleichnüsse seiner Bildnüß gemacht hat. Wir seynd aber nichts weniger dem zeitlichen Tod unterworffen / damit wir ein Unterschied von GOTT dem HERRN hätten / und seynd dennoch wol Götter und Kinder des Allerhöchsten / aber nicht GOTT selbst. Sie verrichten ihren befohlenen Dienst GOtt dem HErrn und dienen ihm / aber GOtt dienet ihnen nicht / und sie seynd darumb heylig / daß GOTT ihr HErr auch heylig ist / dieselbigen Heyligen bleiben bey GOtt dem HErrn ewiglich. Die Götter und Kinder des Allerhöchsten / so noch hie auf Erden seynd / werden nicht alle / ihrer Unthaten halben / in die Zahl der en Himlischen Heyligen einverleibt / sondern viel davon außgeschlossen

werden / dann er macht ein Unterscheid zwischen den Göttern / das ist / zwischen der Gerichtlichen Obrigkeit und sagt durch den Mund deß Propheten / daß Er stehe in der Versamlung der Götter / und seye ein Richter mitten unter den Göttern / wie lang wollet ihr unrecht richten / und annehmen die Person der Gottlosen? Richtet die Sach der Armen und deß Waysen / rechtfertiget den Beleidigten und Elenden / errettet den Dürfftigen und Hülfflosen / erlöset sie aus der Hand der Gottlosen. Sie wissen nichts / verstehen auch nichts / sie wandeln im Finstern. Es beweget sie alle Grundfesten der Erden. Ich hab gesagt / ihr seyt Götter / und alle zumal Kinder deß Allerhöchsten / aber doch werdet ihr auch sterben / wie die Menschen / und werdet fallen / wie einer unter den Fürsten / diese beyde / der Fromb und der Gottloß werden sterben / auch wiederumb aufferstehen. Der Fromm wird in dem Namen der Götter und Kindschafft Gottes bleiben. Der ander aber darvon ausgeschlossen werden / welche / da sie deß Verstands und Fürsichtigkeit gebraucht / den Witwen und Waysen / Armen und Elenden / den Underdrückten und Beleydigten Schutz und Schirm tragen / förderlichs und schleunigs Recht ergehen lassen / die werden den Namen der Götter und Göttlichen Kindschafft behalten / auch in die Zahl der Heyligen eingesetzt werden / dargegen aber werden die unwissenden und unfürsichtigen Gottlosen Richter / die auß dem Liecht die Finstere / auß dem Rechten Unrecht / und das Gerad Krumb / das Süß Sawer / das Gut Böß machen / dieselben werden von dem Namen der Götter / Kinder Gottes und Kindschafft Gottes abgefertiget / darvon außgeschlossen und außgestossen werden / dann da die Götter und Kinder Gottes auff dieser Erden sich mit ihren bösen Wercken von Gott abscheiden / den Weg der Gottlosen wandeln / so verleugnen sie dardurch ihre Gottheit und Göttliche Kindschafft / ergeben sich unter den Fürsten der Finsternuß / seynd also forthin nicht mehr Götter / noch Kinder Gottes / sondern Gottlose / verzweiffelte und Teuffliche Leut / die muthwillig von GOtt dem HErrn abfallen: Also seynd auch die Himmlische Heylige Götter / aber nicht Gott selbst / sie seynd GOttes Heyligen / und nicht das Göttliche Wesen.

Wie wollen aber die Richter ietziger Zeit in diese Zahl der Götter einkommen? Weil sie so unverständig / unwissend / grob / unbesonnen / unbescheiden / ungelehrt / unweiß / unvernünfftig / ungeschickt / unbarmhertzig / ungerecht / Gottloß / Ungottsförchtig / geitzig / hofferig / stoltz / hochmütig / hochtragend / hässig / neydig / Geltgierig / eygensinnig / betrieglich und mißgünstig seyn / die alle Ding ihres Gefallens / aber nicht der Billigkeit und dem Rechten gemeß handlen / Wittiben und Waysen nicht beschir-

men

men noch beschützen / die Armen und Elenden unterdrucken / ihre Häuser / Fleisch und Blut fressen: Da mag niemand einige Billigkeit noch Rechtens bekommen / da wird nur Gunst / Gelt und Gut / Reichthum und Pracht angesehen / dem Armen das seinige abgedrungen / der Hülfflose gar unterdruckt / Wittwen und Wäysen des ihrigen entsetzt / diese alle schreyen zu GOtt dem HERRN / der sie auch alsbald erhört / dann er ist barmhertzig / Er thut Rath / macht auß den Göttern Ungötter / auß den Kindern Gottes Kinder des Zorns und Verdammnüß / daß sie müssen des Todes sterben / wie andere Menschen / und fallen wie einer unter den Fürsten: Diese verliern den Göttlichen und Kindlichen Nahmen noch hie in dieser Welt und dorten ewiglich. Derohalben wol Auffsehens von nöthen / daß nicht auß Götter Teuffel werden. Dann weil GOTT der HERR mitten unter den Richtern stehet / und der rechte Richter ist / so solte billich ein jeglicher Richter GOTT den HERRN und seine Gerechtigkeit vor Augen haben / dem Armen als dem Reichen / und dem Reichen als dem Armen gleichmessiges und schleuniges Recht halten: Niemand mit Unbilligkeit beschweren / die Wittwen und Wäisen beschützen und beschirmen / und männiglich alles das thun und leisten / was er gern sehe / daß man ihm leisten und thun solte: Damit er die Göttliche Kindschafft und das ewige Leben nicht also geringlich verwürcke / sondern in dem Nahmen der heiligen Kinder GOttes bleiben / und den Standt der Heiligen im Himmel erreichen / besitzen und ererben möchte: Welches alles denen bereit ist / die in dem Buch Gottes Beschrieben seynd.

Es werden aber allein die jenigen in das Buch Gottes eingeschrieben / die den Willen Gottes in Haltung seiner Göttlichen Gebott vollbringen / bey dem Nahmen der Götter und Kindschafft GOTTES bleiben / umb Gnad und Barmhertzigkeit bitten: Dieselben alle werden die Heiligen GOTTES genennet / eines gleichförmigen / aber nicht wesentlichen Wesens: Dann GOTT ist der HERR und Vater über alles / und die Heiligen genügts / daß sie seynd Heiligen und Göttliche Kinder / in ihrem sonderbaren herrlichen Stand / der GOtt gleichförmig ist / ꝛc.

XV.

Ob die Heiligen von Ewigkeit mit GOTT gewesen/ oder ob sie auch geschaffen worden?

DAs Reich GOttes ist von Ewigkeit mit GOtt/ und wehret in Ewigkeit/ daß keinen Anfang/ Mittel noch Ende hat/ und seynd etliche von Anfang der Welt bey Gott gewesen/ dann seyn Reich und Regiment ist von Ewigkeit/ sonst ist durch ihn alles geschaffen/ daß im Himmel und auff Erden ist/ das Sichtbare uñ das Unsichtbare/ es seyn die Thronen oder Herrschafften/ oder Fürstenthum/ oder Obrigkeiten/ es ist alles durch ihn geschaffen/ und er ist für allen/ und es bestehet alles in ihme/ Colos. 1. Ob nun wohl das Reich Gottes von Ewigkeit ist/ so schemet doch auß diesen Apostolischen Worten so viel/ daß alle sichtige und unsichtige Ding in den Himmeln und auff Erden/ von GOtt dem HErrn erschaffen seynd/ darinn auch alle Heilige GOttes/ samt allen Geistern und Engeln begriffen seynd/ also daß dieselben alle von Gott dem HErrn erschaffen worden und nicht ewig seynd/ dann weil hie angezeigt wird/ daß alle Ding durch GOtt geschaffen worden/ so wird gar nichts/ daß in seinem sichtigen oder unsichtigen Wesen ist oder seyn mag/ darvon außgeschlossen/ ꝛc.

XVI.

Was die Heiligen für ein Wesenheit haben?

ALles was da im Himmel und auff Erden/ sichtbar oder unsichtbar ist/ das hat sein Wesen. Also haben auch die Heiligen Gottes ein Wesen/ dasselb ist ein unsichtiges/ durchscheiniges/ geistliches und unbegreiffliches Wesen/ die eben so wenig/ als GOtt selbst/ mit leiblichen Augen gesehen mögen werden/ es sey dann jemanden die Augen eröffnet/ wie des Elisæ Knaben und dem Stephano/ derselb mag alsdann nicht allein die Heiligen GOttes/ sondern auch alle andere Geister/ sampt allen Engeln/ offentlich und gantz wunderbarlich sehen/ welches der gröste Wunderwercken eines in dieser Welt ist/ daß niemand allein/ der es siehet/ außsprechen mag. Dann es ist umb einen Geist ein solches übergroß/ herrliches/ Göttliches/ zierliches Ding/ daß kein Mensch in der gantzen Welt außsprechen

mag/

mag/ wann er gleich tausend Zungen hette/ es were dann der Heilige Geist mit ihme/ der die Warheit und Gerechtigkeit auß dem Tempel deß lebendigen Gottes redet/ auch die Menschen in alle Warheit leitet. So zeiget uns der HErr unser Heyland selbst an/ daß ein Geist nicht habe Bein/ Fleisch noch Blut/ wie ein Mensch hat/ dann die Unsichtbarkeit ist sein Wesen. Ob auch gleichwol das Wesen eines Geistes schon liecht und gläntzig/ auch feurig ist/ so wird doch derselbig Glantz sampt dem Liecht und Feuer gar nicht gesehen/ dann diß alles ist vor den leiblichen Augen verborgen/ die da mit dicker Finstere überzogen und befinstert seynd/ daß der sichtigen Sonnen-Glantz gar hart dardurch dringen/ und dieselbigen erleuchtigen mag/ daß sie den sichtigen Schein fassen/ und die Geschöpff GOttes sehen mögen. Wiewol auch die Heiligen in ihrer Wesnehen sehr groß/ auch die durchsichtigen Himmel/ sampt der Lufft von den Gestirnen und Engeln gar erfüllet und besetzet seyn/ so ist doch kein Mensch so rein außgesöhnt und fromm/ daß er konte den allerkleinsten Geist in seinem rechten Wesen sehen/ daran allein die fleischlichen verdampten Werck schuldig seyn. Dann als wenig die Ungerechten/ Hurer/ Abgöttische/ Ehebrecher/ Weichling/ Knabenschänder/ Dieb/ Geitzige/ Trunckene/ Lästerer/ und Räuber/ werden das Reich GOTTES ererben/ eben so wenig werden dieselben einigen Geist und Engel in seinem Wesen sehen/ und da jemand gefunden würde/ der einen solchen Geist in seinem Wesen/ wie er ist/ sehe/ wie dann Stephanus die Herrligkeit GOttes sampt dem HERRN JEsu wesentlich gesehen hat/ so müste derselbige lügen/ oder müste ein Zauberer seyn. Da würde man mit den jehnen über ihn grißgrammen/ und ihn endlich steinigen: So gar verblendt ist die Welt/ daß mann nicht glaubt/ daß ein Mensch solte diese Gnad von GOtt dem HERRN erlangen/ und einen solchen Geist sehen mögen.

Dieser Unglaub giebt den falschen Christen zu erkennen/ in ihrer Unterscheid/ deren Glauben kleiner dann ein Senff-Körnlein: ja gar nichts ist/ wollen dennoch Christen und Kinder GOttes seyn/ so sie doch keinen Glauben haben/ dadurch sie etwas würcken möchten/ sie glauben nur mit dem Mund/ aber nicht mit dem Hertzen/ und ist ihnen eben genug/ daß sie mit dem Mund den Glauben bekennen/ darvon aber ihr Hertz so weit ist/ als weit der Auffgang von dem Niedergang liegt: In dem Hertzen soll der Glaub sein Wurtzel haben/ und darauß über sich wachsen/ seine rechtschaffene Frucht bringen: Weil er aber in dem Hertzen nicht einwurtzelt/ so mag er nicht wachsen/ viel weniger seine Früchte bringen. Derohalben rühmen sich die Christen ihres Glaubens vergebens/ weil man die kleineste Frucht

bey ihnen nicht stehet. Welcher Christ hat in seinem starcken und festen Glauben/seinen Neben-Christen gesund gemacht/oder welcher ist durch seinen Glauben gesund gemacht worden? Welcher hat in seinem Glauben ein Göttliches Gesicht gesehen? Welcher hat durch seinen rechten Glauben etwas namhaffts erlangt? Gehe einer unter tausendmal tausend herfür/ und zeige das allergeringste an/ daß er durch seinen Glauben gewürckt habe.

Ihr werdet aber alle sagen/ wie ihr des Hauptmanns Sohn nicht gesund habt mögen machen? Und werdet fragen/ warumb ihr solches nicht thun habt mögen/da wird euch der HERR antworten/ daß solche Unmüglichkeit sey euers Glaubens schuld/ könt ihr nichts gewissers würcken/ so habt ihr keinen rechtschaffenen Glauben/ und seyd keine rechte Christen/ warumb rühmt ihr euch des Christlichen Glaubens. Ihr solt euch befleissen/ damit ihr euch in den Christlichen Lehr-Häusern in Glaubens-Sachen besser unterweisen liesset. Als lang aber solches nicht geschicht/ sollet ihr für unglaubige Heyden gehalten und von der Christlichen Gemein außgeschlossen werden. Dann ihr thut dem HErren Christo ein Unehr an/ so ihr euch des Glaubens und seines Nahmens rühmet/ und darinnen unwarhafftig erfunden werdet.

Derohalben so wird auch der Nahmen Christi unter den Heyden gelästert/daß ihr nichtiger Glaub nichts in dem Nahmen JESU würcket. Ihr Obrigkeit/ wie schauet ihr zu euren Lehr-Häusern? Wie wird Euer Jugend in dem Glauben unterwiesen? Wo bleiben euere Christliche Lehr-Bücher? Wie lesen euere Lehr-Meister den Moysen/ die Propheten und Evangelium sampt den Episteln? Wann folgen aus ihrer Lehr die Frucht und Würckung des Glaubens? Was fehlet daran/ daß keine Frucht darauß folgt? Euere Heydnische vergiffte Bücher seyn daran schuldig/ daß ihr eueres Glaubens kein Werck erzeigen möcht. Aber euch ist wol umb ein anders zu thun/ daß ihr saget: Es sey dieser Wunderzeichen dieser Zeit nicht mehr von nöthen.

Dann solche Zeichen habe man von ersten haben müssen/ daß man die Leut dadurch zum Christlichen Glauben bewegt habe. Dessen bedarff man nun nicht mehr/ und ist genug/ daß man nun den Glauben predige/ ohne Wunderzeichen.

Liebe Freund/sagt uns eins: Was hat Christus der HERR und seine Apostel gethan/ da sie auff dieser Erden gewandelt haben? Ist dem nicht also/ daß sie die Buß und Vergebung der Sünden und das Reich

Got-

GOttes gelehret und verkündiget haben zu dem ewigen Leben / durch den Glauben an JEsum Christum? Daß sie auch die Krancken an Leib und Seel gesund gemacht / die Teuffel außgetrieben und ihren Nachkommen ein Ebenbild gelassen haben / daß sie auch das Volck lehren / die Krancken an Leib und Seel gesund machen sollen. Oder hat der HERR seine Apostel nicht also in die Welt abgefertiget: Gehet hin in alle Welt / und prediget das Evangelium aller Creaturen: Wer da glaubt und getaufft wird / der wird selig: Wer aber nicht glaubt / der wird verdampt werden: Die Zeichen aber die da folgen werden / denen die da glauben / seynd diese: In meinem Namen werden sie Teuffel außtreiben: Mit newen Zungen reden / Schlangen vertreiben / und so sie etwas tödtliches trincken / wirds ihnen nicht schaden / auff die Krancken werden sie die Hände legen / so wird es besser mit ihnen werden / Matthæi am sechtzehenden / und Lucæ am Zehenden Capitel.

Ja die Gläubigen werden noch viel grössere Zeichen thun / weder der Heyland selbst gethan hat. So lässet der HErr Johanni sagen / was sein Thun wäre: Nemlich daß die Blinden sehen / die Lahmen gehen / die Aussätzigen werden rein / und die Tauben werden hören / die Todten stehen auff / und den Armen wird das Evangelium geprediget / Matthæi am Eylfften Capitel / Lucæ am Andern Capitel / Esaiæ am Ein- und sechtzigsten Capitel.

Da sehet ihr zu / was die Lehrin ewern Lehrhäusern seyn solte: Was ein Lehrmeister lehren und würcken soll / wie sie sollen den Glauben mit ihren Früchten lehren / treiben und fördern. Dann aus der Frucht des Glaubens wird man von ewerer Lehr und Glauben nicht anders / dann von den ungläubigen Heyden halten / die weder den Glauben predigen / noch die Frucht des Glaubens würcken / da seyt ihr viel böser und nichtiger dann die Heyden. Dann ihr rühmet euch deß Glaubens / beweiset aber ewer rühmen nicht mit der That. Dann lehren und würcken wöllen beyde bey einander seyn / nach dem Befehl GOTTES: Gesetzt aber / da jemand zu euch kähme / der durch seinen starcken Glauben die Krancken gesund machte / durch Fasten und Beten die Teuffel außtriebe / und andere Christliche Werck thäte. Ist nicht dem also / daß ihr zu Stund an würdet sagen? Es wäre ein Samariter und hätte den Teuffel: In dessen Gewalt und Krafft er solche seine Werck verrichten thät: Dann der Teuffel diß zu thun vermöge. Ist dann der Teuffel gewaltiger dann euer Glaub? Ihr sollet durch den Glauben

an JEsum Christum/die Teuffel außtreiben/so wendet ihr das Spiel gerad umb/gebet dem Teuffel die Ehr/ daß er diß und jenes thue/ dardurch er euch besitzt / ewren Glauben bricht und schwächt. Wie feine Christen sept ihr? Wann hat je ein Teuffel den andern außgetrieben / wie würde sein Reich bestehen? Wann hat der Teuffel die Krancken an Leib und Seel gesund gemacht? Vermag dann der Teuffel solche grosse Sachen zu verrichten? Wo bleibt dann ewer Christlicher Glaub/der mit nachfolgenden Zeichen bewiesen solt werden? Fürwar ihr sept falsche Christen/euer Glaub ist kraffloß und tod / und möcht gar nichts würcklich außrichten / ewere Lehrhäuser und Lehrmeister seynd halb Heydnisch/halb vermeynte Christen/ darmit verderbt ihr ewere Kinder/damit sie zu keinem vollkommenen Grund des Christlichen Glaubens kommen mögen. Da werden die Heydnische Bücher und Weißheit ihnen fürgelesen/ darzwischen wird geschwiegen / wie man GOtt den HErrn umb Gnad / Kunst / Weißheit/ Verstand und umb den Heyligen Geist bitten/ und Göttliche Gaben sambt der Stärckung des Glaubens erlangen solte / damit man in dem starcken Namen JEsu/ alle Kranckheiten heylen/ die Teuffel außtreiben / und die Ungläubigen zu dem Christlichen Glauben bekehren könte. Diß alles wäre ewer Lehrmeister Ampt und Verrichtung: Aber es wil euch diß alles nicht zu Hertzen gehen/ihr könt durch enern Glauben nicht ein Hanffkorn verwenden/wie wolt ihr dann durch ewern Glauben von GOtt bitten und erlangen/daß ewere Augen eröffnet werden/ daß ihr GOtt den HErrn in seiner Wesentlichen Herrligkeit sehen möget/ihr sept aber so gar in ewerer Fusternuß erblind/ daß ihr nicht wisset / was Tag oder Nacht ist/ daß ihr das Falsche von der Warheit nicht scheyden könnet/noch viel weniger euch vor dem Heydnischen Gifft zu verhüten wisset. Dann der Teuffel hat euch dermassen eingenommen / daß ihr in ewerer Blindheit / das Heylige mit dem Unheyligen vermischet/und also weder GOtt noch seine Heyligen in ihrem Wesen kennet noch sehet. Bekehret euch/daß ewere Hertzen werden vernewert in dem Heyligen Geist/alsdann werdet ihr in ewrem Glauben gestercket/ daß ihr die Zeichen ewers Glaubens beweisen/und die Geistliche Ding sehen könnet/ ꝛc.

XVII.

Wie vielerley Unterscheyd der Heyligen / und was ihr Ampt sey?

ES ist hievor vermeldet worden / daß Neunerley unterschiedliche Stände und Namen der Engel seynd / die GOtt der HErr alle zum Dienst / Ehr und Herrligkeit seines heiligen Namens verordnet und angestellet hat / welche in allen Dingen den Willen GOttes / Tag und Nacht / alle Stund und Augenblick vollbringen / GOtt den HErrn würdiglich loben / ehren und preisen / Auch dasjenige bey den Menschen / die die Seligkeit ererben und das Ewige Leben besitzen sollen / was ihnen befohlen ist / verrichten / es seynd aber ihre Aempter unzehlig. Dann die Wirckungen Gottes des Allmächtigen seynd unendlich. Ihr Verrichtung ist die Erzeygung und Leystung des Willens GOttes: Alle Ding werden von ihnen verricht / allein nach dem Willen und zu Ehren GOttes / für sich selbst verrichten sie nichts / dann GOtt der HErr würcket alles in allen Dingen / durch sein Göttliches Wort / Ihme seynd gehorsam alle Heyligen / Geister und Engel / die Er macht zu flammendem Fewer / in seinem Dienst.

Und diß ist gantz wunderbarlich bey ihnen / daß gleich / wie sie unsichtbar seynd / also verrichten sie auch ihr Ampt in der Welt unsichtbarlich / bey den Menschen. Ihr Wesen wird in ihrer Verrichtung nicht gesehen: Aber ihr vollbrachte Werck werden zum theil gesehen / zum theil gespüret / und zum theil erfahren / da anderst die Menschen auff solche Ding ein fleissige Achtung haben / und ihre Werck vernehmen. Da ist aber niemand / der auff solche Wirckungen mercket: Da ist niemand / der die alte Biblische Schrifft mit sonderem Nachdencken lieset / und darinn besiehet / wie / und was GOtt der HErr durch seine heilige Geister und Engel / von Anfang der Welt / biß auff diese Stund / gantz wunderbarlich gehandelt und vollbracht hat. Den Ersten Engel / der nicht allein / sondern ein grosse Menge gewesen / so Cherubin genant / hat Er gesetzt mit einer Fewerflammenden Klinq / den Weg zu dem Baum des Lebens zu verhüten und zu bewahren: Diß Ampt ist also geoffenbaret / in dem ersten Buch Moysis am 3. Capitel.

Wer nun mehr von dem Unterscheid der Aempter und Verrichtungen der heiligen Engel zu wissen begehrt / derselb überlese die gantze heilige Bibel / sampt dem Newen Testament / von Anfang biß zum Ende /

so wird er darinn ausführlich finden/ die Unterschied der Stände/ und ihre Ampts-Verrichtungen / darvon an dieser Stell gar zu lang wäre alle Sachen zu verzeichnen / und ist also eben genug / daß man wisse / wo man sich dieses Verlangens erholen solte. Ihr Christliche Lehrmeister / fragt gar nichts nach den Heyligen noch Engeln / was dieselben auß Befehl GOttes jederzeit gehandelt und noch handeln. Ihr lasset euch wol begnügen an ewren Heydnischen Evangelisten/ Propheten und Wahrsagern / dann ihr habt noch keinen Engel gesehen / auch keinen hören reden. Derhalben so gilt es gleich/ sie würcken was sie wöllen/ es gehet euch alles gar nichts an. Liebe Lehrmeister/ nicht also: Sondern ihr solt die Lehrjünger unterweisen: Wie GOtt allezeit von Anfang der Welt / biß auff diese Stund/ durch die Engel gehandelt/ oder ist es nicht gut zu wissen/ daß GOtt der HERR alsbald auff den Fall Adam / den Baum des Lebens/ durch den Cherubin verwahren lassen? Ist es nicht herrlich / daß GOtt der HErr durch seinen Engel/ die Empfängnüß von dem heiligen Geist/ auch die Geburt/ das Leiden/ Sterben/ Urstend und Wiederkunfft unsers Lieben HERRN und Heylands JESU Christi / so herrlich / scheinbarlich und gnädiglich verkündigen hat lassen. Dessen alles sie Diener/ Vorbotten / und gewaltige Zeugen seynd / oder ists auch nicht gut zu wissen/ wie die Engel künfftige Ding verkündet / die Menschen von dem Bösen / auff GOttes Weg gewiesen / daß sie haben die Frommen beschützt/ und die Bösen gestrafft: Daß sie haben die Leut vor Unfall gewarnet/ und zu gutem unterwiesen: Daß auch die Engel der kleinen Kinder stündlich das Angesicht GOttes sehen / daß sie die Leut den rechten Weg weisen/ daß sie GOttes Geschöpff/ Diener und Außrichter seyn. Daß sie immerdar umb die Leut wandeln/ auch auß den hohen Himmeln herab sehen/ und von unsern guten und bösen Wercken Zeugnus geben. Wer wolt daß der seyn/ der die böse Werck nicht meiden solte? Weil er weiß/ daß so viel Zuseher allda zugegen sind? Wer wolt auch so grob seyn/ der nicht gern unsers HERRN Diener kennen wolt / die umb unsertwillen dienstbare Geister sind/ Augenblicklich für uns Sorg tragen/ und nach dem Willen Gottes behüten und bewahren: Sich an unserer Buß und Bekehrung zu GOtt dem HErrn so hoch erfrewen / und darob frolocken? Gedencke du nun/ wie unsere Ertzvätter und Vorfahren / die Engel GOttes empfangen/ geehrt und gehalten haben: Warumb wolten wir dann auch nicht gern dieselben kennen/ sehen/ empfahen/ ehren und wolhalten? Warumb wolten wir nicht derselben Gestalt/ Gelegenheit und Ampts verrichtung/ unsern Lehrjüngern fürtragen/ damit sie dessen auch ein Wissen hätten/ was Gott

der

der HErr durch dieselben seine Diener / so wunderbarlichs in dieser Welt verrichtet: Wie er auch seine Apostel auß dem Gefängniß mit gewaltiger Hand / durch die verschlossene Thür herauß geführet hatte? Were dann solches deinen Lehr-Jüngern nicht nöthiger zu wissen? Als so du ihnen die Historien von den Heydnischen Abgöttern / von dem Blutvergiessen und gottlosen Fabeln fürbildest / und die heilige Schrifft damit vermengest. Aber du läßt dich von deinem fürgesetzten scheubligen Weg nicht bringen. Wann aber die Reu kompt / so ist es zu lang gewart / und wird nichts mehr helffen / wilt du dich nicht an dieser Altväter Ebenbild kehren / und wilt an Statt der Engel den Teuffel rathsfragen / und GOtt deinen HERRen verlassen / so gieb Achtung / daß dir nicht geschehe / wie dem Saul / der die Zauberinn besuchte / und den Ahasiæ / der zu dem Abgott Ekron schickte / und denselben rathsfragte: Deßwegen diese beyde des Todes sterben müssen / und den Lohn ihrer Abgötterey empfingen. Darumb ist es viel besser / du leseſt deinen Lehr-Jüngern die Geschichten der Engel / weder die Heydnischen Weißheit / Historien und Fabeln. Was für ein Nutz darauß folget / wird ein jeglicher in der heiligen Biblien verzeichnet finden / dahin er hiemit verwiesen wird.

XVIII.

In wie viel Ordnungen die Heiligen abgetheilet / und warumb sie Heiligen genant?

DJe Heiligen sind in ihren neun Ordnungen / wie vor vermeldt / unterschiedlich. Und ist je eine Ordnung höher dann die ander: Die Untersten sind die Engel. In dem andern Himel sind die Ertz-Engel: Im dritten / die Kräfften: Im vierdten / die Gewalt: Im fünfften / die Fürstenthumen: Im sechsten / die Herrschafften: Im siebenden / die Ehren: Im achten / die Cherubin: Im neunten / die Seraphin: Deren jeglicher Ordeu ist in seinem Stand und Ampt / heiliger gewürdigt und gekrönt / weder der ander. Gleich wie auch die Stern einer grösser und leichter / auch höher ist dann der ander. Und diß alles wird genant / das heilige himlische Regiment / über dieselben alle hat Gott der HErr seine Göttliche Wohnung in Ewigkeit / derselb wird genant / der Allmächtige / Barmhertzige / Ewige und Heilige GOtt / der da den seinigen gibt den Nahmen deren Heiligen / da Er sagt / sie sollen heilig seyn / darumb daß er auch heilig ist / derhalben ist auch das gantz himlische Regiment heilig / uñ die dariñ sind alle heilig / da sie ihren Standt uñ wesen nit verruckē. Daß es haben etliche auch gar in dē Himel gesündigt:

Der-

Derhalben ist der Teuffel / sampt allen seinem Regiment / auß dem Himmel herab in die Höll verstossen worden. Darvon der Heyland sagt / daß Er hab wol gesehen den Sathanas vom Himmel fallen / wie ein Blitz. Ist er dann vom Himmel herab gefallen / so ist er im Himmel gewesen / und hat daselbst gesündiget. Ist auch allda herab gestossen worden / darumb daß er ein Mörder und ein Lügner gewesen ist / von Anfang. Wie dann unser HERR und Heyland zu den Jüden redet / daß sie weren von dem Vater dem Teuffel / und nach ihres Vaters Gelüste wolten sie thun / derselbig sey ein Mörder von Anfang / und sey nicht bestanden in der Warheit / dann die Warheit war nicht in ihm. Wann er die Lügen redet / so redet er von seinem Eygen: Dann er sey ein Lügner / und ein Vater derselben / Johan. am 8. Johan. 1. und 3.

Dieser Teuffel ist ein Lügner / Mörder und Sünder gewesen / von Anfang der Welt. Dann da Gott Himmel und Erd / auch alles was u sichtigs und sichtigs ist / in den Himmeln und auff der Erden beschuff / hat Er auch die Geister und Engel erschaffen. Und ist also Himmel und Erden / auch alle Geister und Engel schon allbereit in ihrem Stand und Ordnung verordnet gewesen / ehe und zuvor dann der Mensch erschaffen worden ist. Als aber GOtt der HErr hatte auch den Adam und Eve erschaffen / und sie in den Lustgarten Eden eingesetzt / daß war dem Engel / der ietzo Sathon genennt ist / leyd / der war dem Menschen umb des Lustgartens willen mißgünstig / begab sich auß seiner Ordnung / verwandelt sich in eine Schlange / und redet auß der Schlangen / betrog mit seinen verlogenen Worten den Menschen / daß er das Gebott / an der verbotenen Frucht brache / und also in den Tod fiel / daran der Engel / als ein Lügner und Mörder / erariffen worden / und an der Warheit nicht bestanden ist. Deßwegen umb dieser seiner zwyfachen / ja vielfältigen Sünde wegen / herab vom Himmel gestossen ist worden / allda er sein Urtheil überstanden hat / wie der HErr saat / daß der Fürst dieser Welt schon allbereit gericht worden sey. Darauß wird verstanden / daß auch in dem Himmel durch die Engel gesündiget worden ist / wie dann geschrieben stehet / daß GOtt der HERR / der Engel / die gesündiget haben / nicht verschonet habe / sondern hat sie mit Ketten der Finsternüß zur Hölle verstossen / und übergeben / daß sie zum Gericht behalten werden / 2. Petri 2.

Diß alles sollen auch die Lehr-Meister ihren Lehr-Jünger fürlesen / daß sie wüsten / welche Engel in der Warheit nicht bestanden / und verstossen worden sind / daß sie sich für denselben / als verlogenen / betrieglichen und verführischen Geistern wüsten zu hüten / und sich mit warhafftigen Gottse-

ligen

ligen Engeln zu freuen/daß dieselben vor GOtt in ihrem Stand bestanden/ und uns zu gutem sind verordnet worden. Aber es wil diß auch bey den Lehrmeistern nicht annehmlich seyn/ weil sie des Satans Lehr-Bücher neben der heiligen Schrifft in den Lehr-Häusern öffentlich lesen. Dann dieser Teuffel/der sich auch in einen Engel des Liechts verstellen kan/der macht den Lehr-Meistern die heydnische Bücher so süß in ihrem Hertzen/ daß sie dieselben ohn alle Scheu den Lehr-Jüngern fürlesen/und also dem Teuffel sein Liedlein singen/und dafür halten/daß nicht von nöthen sey/die Lehrjungen darinn zu unterweisen/und sie zu berichten/welcher Engel sampt seinem Anhang gesündiget und die ersten Menschen verführet/ betrogen und gemordet haben/ auch noch Tag und Nacht alle Augenblick/ wie ein brüllender Löw herumb schleicht/und suchet/ wen er verschlingen möchte. Deme man mit starckem Glauben/tapffern Widerstand thun solte? Wie wollen aber diese Lehr-Meister/samt allen ihren Lehr-Jungen/ dem Teuffel einen Widerstand thun/weil sie seine Diener seyn. Dann weil sie die teuffelische Bücher lesen/so sündigen sie darmit: Und wer sündiget/ der ist der Sünden Knecht/ und die Sünde kombt vom Teuffel her/ der von Anfang sündigte. Derohalben sind sie von wegen solcher Sünde Kinder des Teuffels/ und bleiben seyn/ so lange sie darvon nicht abstehen/ ihre Lehr-Häuser säubern/ reinigen und außfegen. Dann GOTT der HERR wird euch Lehr-Meistern und euren Lehr-Jüngern/ auch Obrigkeiten so wenig verschonen/als wenig er auch der Engel/die da gesündiget haben/ auch der vorigen Welt/Sodoma und Gomorrha/ und anderer gottloser Leut verschonet hat. Dadurch er ein Ebenbild gesetzt hat/ denen/ die künfftig gottloß seyn würden. So weiß auch der HErr die Gottseligen auß der Versuchung zu erlösen/ die Ungerechten aber behalten zum Tage des Gerichts zu bringen.

Diß Ebenbild/so euch GOtt der HErr für Augen in der strengen Straff fürgestellet hat/ solt ihr Augenblicklich anschauen/ euch darinn spiegeln/ euern verführischen Irrthum erkennen/ alsdann werdet ihr solche gottlose Bücher und Teuffels-Lehr selbst außspeyen/außrotten/vertilgen und verdammen/auch fürohin euere Lehr-Häuser von aller Unreinigkeit reinigen/ und folgend euren Lehr-Jüngern/die Ordnung der Engel/ und warumb dieselben heilig genant/ auch welche Engel die Menschen verführt und gemordet haben/deßwegen sie gestrafft worden/ mit höchstem fleiß fürlesen/und euere Lehr-Jünger vermahnen/daß sie sich vor dem verführischen mörderischen Teuffel verhüten sollen/ sie werden sich aber desto besser dafür zu hüten wissen/ so sie werden die Unterschied zwischen den Gottse-

ligen Geistern und den verstossenen Satanischen Lügnern wissen/ und dieselben bey ihren Mahlzeichen kennen.

XIX.

Ob die Heiligen den Menschlichen Bildungen ehnlich seyn/ oder was sie für eine Gestalt haben?

OWiewol GOtt der HErr den Menschen nach Gleichnüß seiner Bildnüß beschaffen hat/ so ist doch der Mensch GOtt dem HErrn nicht an dem Leib/ sondern an dem Geist/ der unsichtig ist/ gleich/ und seiner Bildnüß ehnlich. Also sind auch die Heiligen Gott dem ℌErrn an dem Geist/ aber den Menschen an dem Leib gar ~~nicht~~ gleich/ und sind die Geister nach menschlicher Leibs-Gestalt nicht gebildet. Daß sie haben die geistliche Göttliche Gestalt an ihnen/ die von den menschlichen Augen nicht mag gesehen werden/ es sey dann/ daß der Mensch mit dem ℌ. Geist erfüllet/ und ihm seine Augen eröffnet werden/ damit er auch alle Geistliche Wesenheiten sehen möchte/ wie Stephanus: Und ob wol die Engel Gottes den Altvätern/ auch hernach unsern Vorfahren in menschlicher Gestalt/ als Jüngling in weissen Kleidern und blitzendem Angesicht/ auch in grossem Licht erschienen sind/ so ist doch dieselb Gestalt nicht ihr eigentliche wesentliche Bildnüß gewesen. Dann sie haben die menschliche Bildung an sich genommen/ allein darumb/ damit sie in ihrer eygenen/ feurigen/ glantzigen Gestalt/ den Menschen nicht so erschrecklich erschienen/ dann die Menschen sich ohne das allezeit ob ihrer sichtigen angenommenen Gestalt hefftig entsetzet/ und darob erschrocken sind/ auch darneben allweg verstanden haben/ daß sie GOttes Männer gewesen sind.

XX.

Ob die Engel unter einander ein Unterschied haben/ oder aber einander gleich seyen:

GLeichwie auff Erd/ viel unzehlich tausend Menschen sind/ die alle samt die Menschliche Bildnüß an der Leibs-Gestalt führen/ darbey man sie erkennet/ daß sie Menschen sind/ und doch ein jeglicher an seiner Leibs-Gestalt/ sonderlich aber an dem Antlitz ein Unterscheid hat/ darbey man sein Unterscheid unter andern Menschen abmerckt/ also führen auch die heiligen Engel/ die unzehlich sind/ allesampt eine gleiche Englische und geistliche Bildnüß/ darbey man sie allbereit erkennet/ daß sie Engel GOttes sind. Darneben haben sie aber auch ihre sonderliche Unterschiede und Merckzeichen/

chen/darbey man einen jeglichen insonderheit von dem andern unterschiedlich abmercken mag / deren Unterschied dermassen gestalt ist / daß man alsbald an derselben Gestalt/ des Engels Art / Eygenschafft/ Ampt und Befehl/darinn gar keine Irrung noch Verwirrung gefunden wird / abmercken kan. Wann dann ein Mensch den Engel so zu ihm gesandt ist/ sihet/höret/ oder in seinem Geist spüret/ und vernimmt/ so weiß er alsbald/welcher Engel dieser sey/ was Ampt und Befehl er habe: Darauff mag der Mensch zu stund an seine Gedancken stellen/was er thun/sagen/oder weiter Rathsfragen solte / wenn ihm ein Engel erscheinen würde / damit der Engel nicht lang auffgehalten werde / dann ihre Verrichtungen gehen geschwind und bald von statt.

XXI.

Ob nicht ein Engel über den andern ein Oberster sey?

ES sind die neun Ständ der Heiligen Engel wohl besetzt und angestellt / deren ein jeglicher insonderheit hat sein Ampts-Verrichtung / und von GOTT dem HERRN ein gemessenen Befehl/daß Er weiß/ was er nach dem Willen GOttes thun solte. Darinn ein jeglicher gantz demüthig/ sanfftmüthig/gewertig/fleissig und außrichtig ist / ihrer aber ist GOTT der HErr obrister Häuptmann/HERR und Fürst/ der regieret sie alle/ dem dienen sie alle/ diesem geben sie allein die Ehr/Lob und Preiß / in Ewigkeit: Alle ihre Gedancken/ Sinn/ Gemüth und Fleiß stehet und wartet allein auff den HErren / seinen Willen in allen Dingen zu vollbringen. Ob wol einer eines hohen Stands und Wesens über den andern ist / so gönnet doch einer dem andern gütlich seine Ehre/ neidet einer den andern nicht/herrschet keiner über den andern / sondern thut ein jeder was ihm von GOTT dem HErrn befohlen und vertrauet ist. Allda ist viel ein anders Regiment/weder in der Welt/da herrschet keiner über den andern/sondern da geschicht allein der Wille des allmächtigen GOttes/ in der H. Dreyfaltigkeit Gottes. Da wird nichts vernachläst/da wird nichts vergessen noch aufgehoben/wie es etwa in dieser unruhigē Welt geschicht/allda einer über den andern herrschet/ auch des obristen Käisers Willen nicht in dem zehenden Theil vollzogen wird. Da wil ein jeglicher selber Herr seyn: Da sihet man ein zerrüttes Wesen: Da ist kein rechter Gehorsam: Da wird die Gerechtigkeit langsam gefördert: Da werden alle Sachen auffgezogen/damit ein jeglicher einen Riemen auß der Armen Haut herauß schneide / biß nichts mehr übrigs / und der Arme gar außgesogen ist / und endlich an den Bettel-Stab in das Elend gerathen / und darob vor Bekümmernüß

sterben muß: Derhalben diese uñ dergleichen Personen vor Gott ein schwere Rechenschafft geben müssen. Zu dem/ so wil ein Geistlicher über den Weltlichen/und der Weltliche über den Geistlichen seyn/ welcher stärcker ist/ der schendt den andern in Sack. Also sind viel Bisthum/Apteyen und Probsteyen abkommen/daß man ietzt nicht weiß/wo die Bisthum gestanden seyn. Mag dieser Unfall auß dem entsprungen seyn/ daß etwa etliche Geistliche ein Gottloß/ schändlich/ ärgerlich Leben geführet/ die Gottesdienst nicht gebührlich verrichtet/ das Wort Gottes nicht lauter und rein gepredigt/ und also ihrem Ampt nicht außgewartet/ dardurch viel Seelen verführt worden. Darumb wird GOtt der HErr verhänget haben/ daß Sodoma und Gomorrha zu einem Spiegel und Schauspiel/ und den zukünfftigen Gottlosen zu einem Ebenbild gesetzt worden/ daran sich alle diejenigen/so allda fürüber gehen/stossen/ und fragen sollen/ was das Fürbild bedeute. Also sind auch etliche weltliche Fürstenthum verändert/ verkehrt und zerrissen worden/ da die Fürsten zu grossen Pracht getrieben/ ihre Unterthanen beschweret/ die benachbarte Mit-Fürsten bekriegt/ und alles anders Ubels gestifftet/ biß sie umb Leib und Leben/Land und Leute kommen/ und ihre Fürstenthum zu stücken zurissen seyn worden. Das alles ist auß dem erfolgt/ daß sie ihrem obristen fürgesetzten Keyser keinen rechten Gehorsam geleistet/ von ihme kein Friedbott noch Ordnung angenommen/ und ihn noch darzu veracht. Derhalb hat sie GOtt der HErr in Schand und Spott fallen lassen/ auch zugesehen/daß sie von Land und Leut vertrieben/verdorben und erschlagen worden. An etlichen Orten stehet es auch in Regimenten/als wolte alles zu Grund gehen/ da schreyen Wittwen und Wäisen/auch die armen Unterthanen/und werden Hilfloß gelassen: Niemand ist da/der Einsehen thäte/also/daß ihr Geschrey und Seufftzen durch die Wolcken/und gar in Himel hinauff dringen. Und wo etwa der Oberherr des Lands selbst Hoff helt/da ist etwa das Regiment nicht dermassen/ wie es seyn soll/besetzt. Da ist kein Hoffrichter noch Cantzler: Dort ist etwa kein Secretari/ Gerichtschreiber/ Hoffmarschalck/ oder Hoffmeister/ da mangelt man etwa der Räth/daß dieselben nicht nach Nothdurfft ersetzt werden. So kein Raths- noch Gerichts-Ordnung. Etwa sitzen kaum zween oder drey bey wichtigen Gerichts-Handlungen/und Rechtsführungen/ da sie es gleichwol treffen/ so gilt es dennoch bey den Partheyen nicht. Da treibt man auß dem Regiment das Gespött/ die müssen bey dem gemeinen Mann und sonst allenthalben in keiner Achtung seyn. Da wird erst das appelliren wolfeil/ dadurch sich allererst das Verderben der Partheyen anfähet/ so einer den andern arm kriegt/von Hauß uñ Hoff ringet.

Solche

Solche Hinlässigkeit / und das einer / dem von Gott das Regiment übergeben / in seinem Land und im Haupt-Regiment / die Aempter nicht recht und nothdürfftiglich besetzt / Wittiben und Wäysen / und den Unterthanen mit Beförderung des Rechten nicht beschützt. Da muß GOtt der HErr Hagel / Schauer / Wolckenbruch / Krieg / Theuerung nnd Pestilentz schicken / allein umb des Oberherrn willen / daß er dem Rechten nicht besser außgewartet / da muß der Fromm des Bösen entgelten: Und wann diß alles fürüber ist / da stehet erst dem Oberherrn die Reitung seiner Verwaltung vor dem strengen Richterstul GOttes bevor / ꝛc. Daselbst wird es sich nicht vertheidigen lassen / daß man so übel gehaust / so nachlässig das Recht gefördert / Wittwen / Wäysen und die Armen nicht beschützet: Daselbst wird erst der rechte Lohn der Lässigkeit folgen und bezahlt werden. Der dann den Käyser für Augen gehalten / seinen Befehl vollzogen / die Regiment und Aempter mit verständigen Personen besetzt / gute Policey und Lands-Ordnungen auffgericht / und darob gehalten hätte / wie es der Käyser ernstlich befohlen / so were das Regiment besser geführt / die Gerechtigkeit gebührlich gefördert / und jederman seines Rechtens habhofft worden / dann diß alles ist allein auß dem hergeflossen / daß der Willen des Käysers nicht vollzogen / und daß ein jeglicher ungehorsamlich gethan / was ihne gelust hat. Darauß wird wol geschlossen / daß diß weltlich Regiment dem Himlischen durchauß ungleich ist: Dann im Himmel geschicht allein der Wille Gottes / deme alle himmlische Heer gehorsam leisten / dagegen geschicht des Käysers Wille auff Erden gar nicht / dem niemand / wie sichs gebürt / Gehorsam leistet: Da wil einer über den andern herrschen / und keiner thut / was ihm wol anstehet. GOtt der HErr schicke es zum besten / daß einmal ein einiges Regiment in der Welt werde / und daß jederman dem Obristen Haupt in der Welt die recht gebürliche Gehorsam willigklich leiste / damit solches allein GOtt zu Lob und Ehr / den Unterthanen zu Wolfahrt und männiglich zu ewiger Seligkeit gereiche.

XXII.

Was deren Engel Ampt sey?

WAs deren Engel Ampt sey / das ist hievor allbereit verzeichnet worden / daß man derselben Außrichtung und Würckung / in dem Alten und Newen Testament genuesamlich findet. Der erste grosse Geist / der das außgespannte grosse Gewässer / welches der Himmel genant wird / von einander und in seinem Wesen helt / allen lebendigen und wachsenden Dingen

wunderbarlich gibt. Die andern Cherubin/ behüten und bewahren den Baum des Lebens. Also auch verkündigen etliche künfftige Ding/ lehren die Menschen. Etliche zerstören Sodoma und Gomorra/ etliche schlagen die Menschen zu todt/ wenden die Feinde ab. Etliche lassen den schnee/ Regen/ Blitz und Donner herab auff die Erd/ und also forthin hat ein jeglicher seinen besondern Dienst/ und dienen allein GOtt dem HERRN/ in dem daß sie in allen Dingen seinen Willen verrichten/ welches da geschicht in den Himmeln und Lüfften/ auff und in der Erden/ auch an allen Orten und Enden/ auff unzehliche Mittel uñ wunderbarliche Weg. Wie dann solches die Heil. Schrifft außweiset/ daß die Geister und Engel allezeit/ so zu den Menschen geschickt gewesen/ vermeldet haben/ daß sie von Gott dem HErrn diese oder jene Botschafft/ Befehl und gemessenen Willen bringen/ verkündigen und außrichten: Darauß die Gelegenheit ihres Ampts verstanden und abgenommen mag werden/ da ist grosser Fleiß/ grössere Andacht/ und der allergröste Ernst/ nichts dahinden zulassen/ nichts auffzuziehen/ sondern als in einem Augenblick völliglich zu verrichten/ und solche Verrichtung alsdann so bald hinter sich zu bringen/ dardurch GOTT der HERR in seiner Allmächtigkeit gelobt/ geehret und gepreiset würde. In dieser Verrichtung wird kein Person für die ander angesehen/ keine Miet/ Gab oder Geschenck angenommen/ da wird nichts Unbillichs/ nichts Eygensinnigs/ nichts Unrechts fürgenommen: Da werden die Wort/ Ordnung und Befehl GOtt des HErrn nicht geendert/ noch gebrochen. Da wird alles fein nach der Richtschnur unverendert vollzogen: Da wird niemand gefunden/ der das Wort GOttes bricht/ ein Theils helt/ und eines Theils abthut/ wie die Menschen-Kinder zu thun pflegen: In dem daß sie die fürnehmsten Hauptsachen in der Lehr außthun/ und anders in die statt hinein flicken: Daselbst müssen die Menschen-Satzungen und Lehre stärcker und hefftiger/ weder das Wort GOttes gehalten und vollzogen werden/ mit grossem Nachtheil und Schaden der Christenheit/ allda der Befelch GOttes nicht vollzogen/ das Wort GOttes nicht rein geprediget/ der Menschen Tant fürgezogen wird: Eben also gehet es auch in den weltlichen Aemptern zu/ da niemand seinen Dienst recht außricht/ niemand den Befehl seines Herrn außricht/ alle Sachen auffgezogen und verlängert/ die armen Partheyen nicht gefürdert/ das Recht nicht geübt noch ertheilt wird: Noch wollen die Aempter alle samtlichen für auffrichtige fleissige und treue Diener angesehen und dafür gehalten werden: So doch der grosse Unfleiß/ Unbilligkeit/ Untreu und vermessener Zwang wider die Armen offentlich vor Augen gesehen wird. Noch will diß alles bey der hohen

hen Obrigkeit nicht angesehen / auch nicht gewendet werden / biß so lang GOTT der HERR die Aempter sampt ihren Oberherrn vertilget / die Aempter selbst besetzt / gute Policey / Ordnung und Landrecht auffricht / damit ein jeglicher sein Amtsverrichtung besser erkenne / derselben mit mehrerm Fleiß nachkomme / und das jenige / was er vor GOtt und der Welt zu verantworten weiß / verrichte und vollziehe / alsdann wird das rechte Ampt der Engel männiglich bekant sey / ꝛc.

XXIII.

Wie viel Chor der heiligen Engel seynd?

GOTT der HERR hat seine Heilige Engel in die neun Chör abgetheilet / und also jener höher dann der ander gesetzt worden. Dieselb Anzahl der Chör / auß den heiligen Biblischen Schrifften stattlich erholt mag werden. Und hat allewege ein Chor einen sonderbaren Himmel / davon der heilige Apostel Meldung thut / daß er sey in den dritten Himmel / ja gar auch in das Paradeiß entzuckt gewesen / und erzehlet etliche Chör der Heiligen. Es geschicht auch durch Salomon und andere Propheten eine Meldung von vielen Himmeln / daß GOtt den HErrn weder die Himmel / noch deren Himmels-Himmel fassen möchten. Was in diesen Chörn und abgetheilten Himmeln für eine Göttliche Zierlichkeit / Herrligkeit und ewige Freude sey / allda die heilige Seraphin und alle Engel / das heiligste Lob-Gesang ohn unterlaß singen / also: Heilig / Heilig / Heilig ist GOtt / ein HErr der Heerscharen: Der gantze Erdboden ist voll seiner Herrligkeit und Preisens. Was auch sonst der andern herrlichen Englischen Lob-Gesäng seynd / dadurch GOTT der HERR in Ewigkeit gelobt / geehrt und gepriesen wird / und was allda für grosse Freud / Wohnung und liebliche unaufhörliche Frolocken in seinem stethen Wesen geschwebt / das mag kein menschliche Zung würdiglich außsprechen. Da sich alle himmlische Heerscharen auffs allerhöchst erfreuen / daß sich die Sünder zur Buß bekehren: Da ein Mensch den andern bittet; Da ein Christ seinen Feinden guts thut / und zu der Güte reitzet: Da die Glieder der Kirchen eines Geistes / eines Sinnes und eines Gemüths gegen GOTT gesinnet seyn: Da viel Unglaubigen zu dem rechten Glauben bekehret / und in diesem allem die Himmlische Heerscharen eine unaußsprechliche Freude haben darinn sie GOTT den HErrn augenblicklich loben / mit Gesang und allerley himlischen Melodeyn / daran Gott der HErr

ein

ein Wohlgefallen hat/ der auch zur Zeit Moysis seinem Diener selbst ein Lied gegeben hat / daß die Israeliten zu seiner ewigen Gedächtnüß singen/ und sich selbst darinn ihrer Untreu straffen solten. Wie dann auch die Altväter / GOTT den HERRN mit Gesang gelobt haben / darvon der gantze Psalter voll ist/ und von diesem in der Gesang-Kunst außführliche Meldung geschicht / was massen GOtt der HERR allezeit mit Gesang gelobt worden/ auch noch in Ewigkeit in den Chören der himlischen Heerscharen mit Lobgesang gelobt wird/ ꝛc.

XXIV.

Wie viel der Himmel seyn?

WAnn man die Sach recht erwigt/ so fahet sich der Himmel an auff der Erden/ also daß der erste Himmel sich von dem Erdboden streckt biß über den Mond / und den Mond mit seinen Lauff in sich beschleust/ scheublich umb die Erd-Kugel. Eben also wird auch den andern fünff Planeten/ samt der Sonn und Sternen / einem jeglichen eine besonderbare Wohnung und Himmels-Lauff zugetheilet/ daß also von dem Erdboden/ biß über das Gestirn in der Anzahl acht Himmel weren/ daselbst sollen sich anfahen die neun Chör der Engel / von dannen die andern Himmel deren Himmels / über und ob denen die Göttliche Majestät in dem unzukommlichen Liecht wohnet/ daselbst ist der Thron GOttes und der Erdboden ist sein Fußschemel/ also daß GOtt ist alles in allem. Noch mögen ihne die Himmel/ deren Himmel/ ja die Himels-Himmel nicht fassen/ deme keine Wohnung gebauet mag werden.

Ihr Heydnische Meister und vermeynte Gestirn-Kündiger/ wie und mit was Maßleiter wollet ihr diese Himmel und Thron/ auch die Wohnung GOttes außmessen/ an welchem Mittel-Punct wollet ihr anfahen: Wie weit wird euer Augenschein reichen? Mit was Nahmen wollet ihr die Anzahl euerer Staffel des Weitstandts/ von der Erd biß an den Thron GOttes außsprechen? Ob ihr wol meynt/ diß sey nicht noth zu wissen/ so gehört es doch zu der Ehre Göttlicher Warheit/ dessen Höhe kein Mensch noch Geschöpff außgemessen hat. Aber dennoch hat ers seinen Kindern kund gethan/ daß er diß alles gemacht/ und mit seiner Spann außgemessen hab. Hie müst ihr euere Zirckel/ Maßstangen und Maßleiter/ sampt allem Maßzeug liegen lassen / dann ihr habt euerer ungewissen Kunst keinen Grund/ ihr wisset nicht wie viel der Himmeln seynd/ wie viel der Stern am

Him-

Himmel stehen/wisset auch nicht/was in den Himmeln ist / noch wöllet ihr auß ewern tollen Wohn und andern verführischen Büchern gute Gestirnkünstler seyn/die ihr auch euch auß dem Gestirn weiß zusagen/und künfftige Ding zuverkündigen unterstehet / darum ihr doch das geringste nicht verstehet. Dann ihr habt den rechten Kunst-und Gestirn macher noch nie gehört/wie Adam/Noah/Abraham/ Thias/ Josua / Salomon und andere GOttselige Altväter seine Stimm gehört/seinen Gebotten nach/den Himmel und das Gestirn angeschawt/ und deß Jacobs Meßleiter / sampt den auff und abstei genden Engeln gesehen haben / derwegen und weil ihr die Kunst nit von GOtt dem HERRN / sondern anderstwo her / auß den verworffenen Heydnischen Büchern habt / so möcht ihr euch keines rechten Grunds/weder rühmen noch gebrauchen. Daß ihr aber den Lauff deß Gestirns und deren Planeten/in ihrem fürsich und hindersich Gang / auch die abseitige Abweichung von dem Thierkreyß gegen Mittag und gegen Mitternacht/in ein Regel gebracht/daß ihr beyläffig wissen könt / wann dieser und iener Planet/in diesem oder jenem Zeichen / und dessen Grad ist: Wann auch der Stern auff/und der ander nidergehet / und was deß Dings mehr ist: Das habt ihr ob dem Angesicht der Gestalt deß Himmels abgemerckt/ keinen andern Grund habt ihr nicht. Nun könt ihr nicht widersprechen/daß ihr derselben Läuff gar ungewiß seyt/darinn ihr nicht einmahl / sondern gar offt und vielmahls umb viel Grad/Minuten / Secunden und Terzen fehlet: Wie dann solches ewere Tagbücher außweisen/ darinn einer fürsich/der ander hindersich/ der dritt abseits ihre Rechnung treiben / und letzlich nicht wissen/wo sie hinauß sollen. Daß also alle ihre Rechnungen falsch und ungewiß seynd / das Gestirn kennen sie auch in ihrer Art/ Eygenschafft und Würckung anderst nicht/dann wie es die unkündigen Heyden also beschrieben haben/deren Grund nicht von GOtt dem HERRN/sondern von deß Pharonis Priestern und Propeten / die dem Moysi seine Wunderzeichen Werck auch nachthun wolten/herkompt. Derohalben sie auch in ihrem Weissagen dermassen / wie des Pharonis Propheten gegen dem Moysi bestehen / und sie mit ihrem Warsagen aller Welt ihr Spott und Schand öffentlich an Tag geben / daß ihr Kunst nicht auß GOTT/ sondern auß ihrem Abgott ihren falschen Ursprung hat. GOTT der HERR hat die Altväter nicht vergeblich heissen den Himmel und das Heer Gestirn anschawen/daß sie darauß den Werckmeister auch ihr Art / Eygenschafft/ Krafft und Würckung/vergangenes/gegenwertigs und künfftiges erkennen/ und gründlich alle Ding wissen sollen. Dann so Er sich selbst ihnen zu erkennen / auch ihnen seine gewaltige zierliche und wol außbreite

Werck zeiget/was wolt Er ihnen an derselben Höhe/ Tieffe/ Grösse/ Breyte Länge / Art/ Eygenschafft / Krafft und Würckung verborgen halten? Wann GOTT der HERR einem Menschen ein Ding zeiget/so hat es nit wie mit Menschlichen den Verstand/ daß jemand ein Ding allein an der eusserlichen Gestalt/ sondern auch in seinem innerlichen Wesen / Krafft und Würckung sehen/und durchauß erkennen solle. Von diesem Lehrmeister habt ihr noch nit zu lernen begert: Habt ihn nicht umb diese oder andere Künste ersucht / viel weniger seine heimliche Biblien auß geforscht/was GOTT der HERR die Altväter gelehret hatte / sondern seyt von dem Brunnen aller Wissenheit abgetretten/habt euch zu den Abgöttischen Heyden und ihrem Abgott gewendet/ und daselbst allen Ungrund und Unwarheit/Falschheit und Lügen eingesoffen/darinn ihr noch heutiges Tags über die Ohren steckt / und ewern Irrthumb nicht erkennen wollet / unangesehen/ daß ihr mit ewerer Kunst überall und allenthalben zu Spott werdet/ daran ihr GOtt den HERRN unehrt / daß ihr euch für seine Kinder rühmet/und doch nur mit erdichter Heydnischer Kunst/darinn kein Grund ist/ umbgehet/und deßhalb euch nicht wie GOttes Kinder/ sondern wie Abgötter erzeiget. Weret ir GOttes Kinder/so weren ewere Weyssagung gerecht und würden sich in ihrem Auß gang warhafftig erzeigen / so folgt darauß/ daß ihr nicht GOttes Kinder seyt / und daß alle ewere Künst und Weyssagung/lauter Lügen und Teuffels Gespenst seyn/ und daß ihr deß Teuffels Lehrjünger seyt. Da sehet ihr zu/wie fein ihr die Anzahl der Himmeln/ derselben Höhe/Heergestirn/Krafft und Würckung/ ja GOtt den HErrn selbst kennet: Noch mag euch niemand von den Heydnischen Irthumben abwendig machen/und zu dem rechten Lehrmeister bekehren: Folget aber und bekehret euch/als dann so werdet ihr wissen/wie viel der Himmeln seynd: Wie hoch es von dem Erdboden zu einem und anderm Himmel / auch gar zu dem Thron GOTTes sey/ was deß Gestirns Art/Eygenschafft/Krafft und Würckung treibt/ auch wie man von vergangen / gegenwertigen und künfftigen Dingen weissagen solte/ so ihr diß alles gründlich erlernt habt/ so werdet ihr als dann auß ewern Künsten kein Lügen mehr/ sondern die Warheit für bringen / und alle Gewißheit anzeigen. Da werden alle Heydnische Lehrmeister und Lehrjungen/mit ihrer Kunst und Lügen / öffentlich zu spott und schanden werden/darob sich männiglich / wer ihr Bücher bißher gelesen/verwundern/und ein Abscheu nehmen wird. Da werden sich alle Himmlische Heerscharen sehr hoch erfrewen / daß die Verführten sich auff den rechten Weg gekehret / GOtt den HERRN und seine Werck erkennet/ gelobt/ geehrt und gepriesen haben. Diß alles wird dem leidigen

Teuffel

Teuffel/der auſſer der Höllen nirgends einigen Platz hat/ ſchmertzlich leyd ſeyn/daß ihn ſeine beſtellte Lehrmeiſter und Lehrjünger/ſo gewaltig mit dem Wort GOttes abgewendet/die GOtt den HERRN ſampt der Zahl ſeiner Himmel recht erkennen haben lernen/ ꝛc.

XXV.

Ob nicht die Erd auff ihrem Boden voll Engel ſey?

GLeich wie die gantze Erdkugel Rundſcheublich um und um/ ober und über/ mit der Lufft umgeben und außgeſchloſſen iſt: Alſo auch dieſelb Erdkugel um und um/über und über/mit GOTTES Geiſtern und Engeln beſetzt/die da alle gute und böſe Werck der Menſchen ſehen/ hören und zehlen/ſich der guten Werck frewen/aber ob den böſen Wercken leid tragen/dieſelben hindern und die Menſchen darvon abwendig machen. Ab dieſen Gegenwertigkeiten ſollen ſich billich die Ubelthäter und Sünder ſcheuwen/ von ihren Sünden und ſchändlichem Leben ablaſſen und gedencken/wie gar ſehr ihre Sünd gemannigfältigt werden/ſo ſie im Angeſicht der H. Engel GOTTES ſo unverſchamt vollbracht werden / daß auch die heilige Sonn ihre Miſſethaten mit ihrem Glantz beſcheinen ſolte. Wachet auff/die ihr ſchlaffet/ſtehet auf die ihr gefallen ſeyd/ laſſet ab die ihr geſündiget habt/bekehret euch/die ihr von GOtt abgewichen ſeyd/ reiniget und ſaubert euch/die ihr mit Laſtern befleckt ſeyd/bittet um Gnad / Barmhertzigkeit und Verzeihung der Sünden/die ihr mit ewern Ubelthaten Gott dem HErrn und ſeine Engel/die umb ewers Heils willen euch beywohnen/ſo gröblich beleidiget habt. Bringet ihnen durch ewre Bußwürckung widerum Frewd in dem Angeſicht Gottes/daß ſie ſich ewers ewigen Heils mögen immer und ewiglich frewen/ ꝛc.

XXVI.

Ob nicht die Engel bey und neben den Menſchen auff Erden wohnen?

DAß die Engel GOTTES bey und neben den Menſchen auff dieſer Erden wohnen/das wird alſo bezeuget/daß ſie allzumahl ſeynd dienſtbare Geiſter ausgeſandt zum Dienſt der Menſchen/daß ſie dieſelben von Sünden abhalten/ auff dem Weg GOTTES leiten/ und vor allem Unfall bewahren ſollen/ſo folgt daraus/daß ſie auch bey und neben den Menſchen auff Erden wohnen/uñ ihren Befehl in ihrem Dienſt ausrichten/das aber dis um ſo viel deſto glaubwürdiger ſey / daß ſie bey den Menſchen wohnen/ ſo haben wir deſſen ein Zeugnis/ daß die Menſchen die aus Gott geboren

seynd der Tempel und Wohnung Gottes/der in den demütigen erniedrigten und zerknirschten Hertzen wohnet/ und durch ihren Mund heraus redet. Wohnet dann GOTT der HERR selbst in den Hertzen der Menschen/warum solten dann die ausgesandten Engel/aus dem Befehl Gottes/der sie selbst zum Dienst ausgesand hat/nicht bey und neben den Menschen wohnen? GOTT der HERR schickt sie darum aus/ daß sie sollen den Menschen auff alle gute Wege leiten/sie vor allem Unfall und wider alle Feind bewahren. Darvon GOtt der HErr selbst zu den Kindern Israel also redet: Siehe ich sende meinen Engel vor deinem Angesicht her/der dich behüte auff dem Weg/und bring dich an das Ort/ daß ich dir bereitet hab. Sey Gehorsam vor seinem Angesicht/ daß du gehorchest seiner Stimm/widerstrebe ihm nicht/ dann Er wird ewrm Verbrechen und Ubertretungen nicht schonen / sintemal mein Namen mitten in ihme ist. Wirst du aber seine Stimme hören und alles thun was ich sag/so will ich deiner Feinden Feind seyn/und will zu wider seyn/denen die dir widerwertig seynd/im 2. Buch Moysis am 14. 23. 32. 33.

Und gleich wie die Engel die Menschen auff alle gute Werck leiten dieselben bewahren und behüten/daß sie nindert anstossen / anlauffen oder beleidigt werden: Eben also auch/wann die Menschen weder GOtt noch seinen Engeln Gehorsam leisten noch folgen wollen/ so haben die Engel Befehl/dieselben Ungehorsahmen zu straffen/ zuschlagen und gar zu tödten. Wie dann in den Streiten und Schlachten gar viel Gottloser Leuth von den Feinden erlegt und durch die Engel umgebracht. Eben mässig wird mancher durch die Engel uber ein Berg/über ein Felsen/in ein Thal/in ein Wasser gestürtzt/geworffen/erstrenckt/zerschmettert/ ja ein ander fallt ein Schenckel/Arm oder Haiß gar ab: Andern werden die Häuser/ Städte/ Märckt und Dörffer abgebrannt/ die Bäum und Feldfrüchte erschlagen. Solches alles geschicht durch die Engel umb deines Gottlosen Wesens willen/du vermeinest/es thue der Teuffel aus seiner eigener Macht/so thuts aber Gott der HErr durch seine Engel. Dann alle deine Haar uff deinem Haupt sind gezehlt/ und derselben keines fället nit ab von deinem Haupt/ ohn seinen göttlichen Willen und Vorwissen/daraus du wol zu schliessen hast daß dir alle Unfäll von GOTT dem HErrn durch seine Engel umb deiner groben Sünden willen zustehen: Derwegen solte ein jeglicher Mensch alle stund gewahrsam seyn/ sich vor Sünden hüten/damit er nit gehling hingerichtet und in die ewige Verdamnüß geworffen werde. Dargegen sagstu aber/es sey dem nit also/daß die Engel die Menschen um irer Sünden willen hie uff Erden straffen/erwürgen und umbringen/dann du sihest hie viel gottlose

Leute

Leute/die in grossen tödtlichen Sünden/über die Ohren stecken/dennoch sind sie Reich/Hoffertig/Prächtig/Stoltz/ leben wol/ haben allen weltlichen Wollust/Wonne und Freude. Da stoßt ihnen kein Unglück zuhanden/ werden von den Engeln in dieser Welt gar nicht gestraffet/sondern kommen zu einem seligen Ende. Das alles glaube man dir gern/daß dem Gottlosen auff dieser Erd so wol und glücklich ergehet/daß auch ihr etliche ohn alle Widerwertigkeit/ihr Leben zu bringen/und ein richtig End erreichen. Aber was sagt die Schrifft: Förchte dir nicht/ob einer Reich wird/oder die Herrligkeit seines Hauß groß wird/dann er wird dis alles in seinem Absterben nicht mitnehmen / und seine Herrligkeit wird ihm nicht nachfolgen/ dann er hat seiner Seel/in seinem Leben wol gewolt/und sie werden dich loben/so du dir selber gütlich thust; Er wird hinzukommen/biß in seines Vaters Geschlecht/und sie werden in Ewigkeit kein Liecht sehen/ Psalm 49. So weiß man auch wol/wie es dem Reichen Mann / der sich kleidet mit Purpur und köstlichem Leinwand/und lebte alle Tag herrlich uñ prächtig Auch wie es dem armen Lazaro am Ende/ ihrem jeglichen ergangen ist. Der Eine sein Lebenlang im Pracht / Reichthum und Wollust gelebt/ Der Ander aber alle Tag seines Lebens in Armuht und Elend zubracht/ daß auff ihrer beyder Absterben Lazarus in den Schoß Abrahæ / und der Reiche in die Hölle begraben ward/und mußte von dem Vater Abraham auff sein bittlich Anruffen diesen schmertzlichen Bescheyd anhören: Gedenck Sohn/daß du Guts empfangen hast in deinem Leben/ und Lazarus dagegen hat Böses empfangen: Nun aber wird er getröst / und du wirst gepeiniget/Luc. 16. Da siehestu die Unterscheit des Gottsförchtigen und darneben des Gottlosen/was dieser beyde/für ein Ende ihres Lebens erreichet/und welcher wol oder übel hingefahren. Auch wehe dem jenigen/der ein Gottloß Wesen und einen frischen freien wollüstigen Muht/hie auf Erd/ohn alle andere Anstöß des Unfals/ geführt/ und ein ruhiges Ende erreicht/in der Qual der Höllischen Flammen/dahin er durch die Engel von den Frommen ausgeschieden/und durch das gerecht Urtheil GOttes verdamt worden/so strenglich ausgewartet wird. Dann gleich wie GOtt der HErr/das Gute nicht unbelohnt läßt/so läßt Er auch das Böß nicht ungestrafft/ ob wol einer bälder der ander langsahmer gestraffe wird/ so kompts doch einem jeglichen allezeit viel zu frühe. Derowegen darffstu den Gottlosen Sünder um seines Reichthums/Wolfahrt und guten Lebens/ hie in Zeit dieses Lebens nicht meiden / dann er wird in der Gruben ewiglich kein Liecht sehen. Also magstu gewislich wissen/ daß die Engel und Geister GOttes/ bey und neben dem Menschen / hie auff diesem Erd-

boden wohnen die aus dem Befehl GOttes Gutes thun/ und dich darneben straffen.

XXVII.

Ob nicht die Lufft voller Engel sey?

DEr heilige Apostel sagt: Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpffen/sondern mit Fürsten und Gewaltigen / mit den Welt Regenten der Finsternüssen dieser Welt/ mit den Geistern der Boßheit unter dem Himmel/Ephes. 6. Sind dann die Geister der Boßheit in den Lüfften die den Menschen mit fewrigen Pfeilen zusetzen / wie viel mehr werden die Engel Gottes allda seyn/die den Menscheu vor den Böß wichten beschützen und beschirmen: So sagt die Schrifft auch / daß Himmel und Erd voll seyn der Ehre und Preiß GOttes / darunter auch die unzehlige Heerschaaren der Engel in der Lufft benant seynd. Und ist also die Lufft durchaus an allen Orten mit Engeln Gottes besetzt und zu Dienst angestellt: Daß also allezeit der Guten Engel mehr dann der Bösen sind. Aber dis ist ein groß Ding/daß/ob wol die Lufft von dergleichen Engeln durchaus voll ist/ daß doch kein Mensch einigen Engel/aus eigener Macht/mit Augen sehen mag. Welches allein darum geschicht / daß die Decke der Sünden die Augen dermassen verblendet/ daß man gar nichts Geistliches sehen mag. Dann der Mensch ist in aller seiner Herrligkeit nichts/ sündiget in weltlichen Wollüsten/ohne Zahl/verblendet den Verstand/ beschweret die Seel/ und befinstert die Augen/daß er nichts anderst gedenckt/thut/ handelt und wandelt/ daß wie ein unvernünfftiges Viehe / darinn kein Göttlicher Verstand ist/welches fürwahr zu erbarmen und zu beweinen ist / daß so viel unzehlige tausend Engel in der hellen Lufft / zu unserm Dienst / und um unsertwillen/daselbst hingesand und geordnet seynd / daß sie uns auff den Dienst warten/und behüten/warnen/schützen und beschirmen sollen / und wir dieselben nicht hören / noch sehen sollen mögen? Wo bleibt unser Glaub/ Hoffnung und Liebe zu GOTT dem HERRN / darinn wir alle seine Geister und Engel/ hören/ sehen und unterscheiden sollen mögen? Wo bleibt unser Kindschafft und Geburt aus GOTT? Wo bleibt das Liecht das uns alle erleuchtiget? Wo ist der Geist GOTtes der in uns Wohnet/und uns in alle Warheit leitet/auch alle Ding lehret/uñ darneben den Tag des HERRN/ wie dem Abraham zeigen solte? Dis alles ist weit von uns entlegen / darvon seyn wir viel tausent Meil Wegs abgewichen/und in die verdiente Straaff gefallen darvon uns niemand erretten

kan

kan/dann GOTT der HERR allein / und gleich wie wir die unzehliche Menge der Engel in den Lüfften nicht sehen mögen: Eben also mögen wir keine Geschöpff GOTtes an seiner rechten innerlichen Wesenheit sehen/ daß wir doch könten uns in dem allergeringsten rühmen/wie wir die Art/Eigenschafft/ Krafft und Würckung des allerkleinesten Senffkörnleins wissen und dessen rechter Art ohn allen Zweiffel gewißlich gebrauchen könten. Das lasse du mir eine grosse Blindheit seyn/daß wir weder GOtt den HERRN/ seine Geister und Engel/ja seine Geschöpff / wie sichs gehöret/ gar nicht sehen mögen/wollen dennoch für GOTtes und des Liechts Kinder/ja für Götter selbst angesehen/und dafür gehalten werden. So doch nicht ein Härlin an unserm gantzen Leib / ja nicht ein Jünckleinin unserm gantzen Handel und Wandel einem Kind GOttes gleich siehet: Der Geist GOttes bläset wohin Er will/uñ du höreſt sein Sausen/ aber dennoch weistu nicht/woher Er komt/oder wohin Er fähret. Ihr Gleißner und Heuchler/könt ihr die Gestalt des Himmels unterscheiden / und daran erkennen/ wenn es regnen oder schön wird: Warum sollet ihr nicht auch die Tag ewer Heymsuchung und ewers Heils erkennen? Die Engel GOttes/ so auch euch anff den Dienst warten/nicht hören oder sehen? So ihr das nicht thut/wie wollet ihr dann Kinder GOTtes genannt/ oder dafür angesehen werden? Es sind allein die für Gottes Kinder zuhalten / die aus Gott geboren/die an Jesum Christum gläuben/uñ die Geburt Gottes mit Worten und Wercken vollbringen/die nicht Viehisch leben / noch stündlich sündigen/sondern sich von Sünden abhalten / in den Wegen GOttes handeln und wandeln/dieselben mögen sehen/daß die Lufft voll von Engeln GOTtes besetzt ist. Wer sich dann rühmet der Kindschafft GOTtes/und helt die Geburt Gottes nicht/derselb ist ein Lügner und Kind des Teuffels/ der aller Lügen ein Vatter ist/in dem gar kein Warheit gefunden wird.

XXVIII.

Ob in den Himmeln deren umschweiffenden und daß auch deren stäten Sternen viel unzehlige tausend Engel seyn?

Alle Himmel von dem Erdboden bis zu dem Thron oder Stuel Göttlicher Majestät sind durch aus voll von Engeln GOttes. Daraus zuvernehmen ist/daß auch die sieben Himmel / der Schweiff: Und dann der Achte: Der andern Heersternen / voll Engel seynd/wie groß / weit/ lang

lang und breit/hoch und tieff ein jeglicher Himmel sey / das gibt die übergrosse ausgegossene Lufft/die die gantze Erdkugel umringt/ zu erkennen/deren Ausmessungszahl nicht ausgesprochen mag werden / so hat man wol zuerwegen/daß auch sehr viel unzehliche tausentmal tausent Engel in einem jeglichen Himmel seynd / die kein Mensch ausser sonderbahren Offenbahrung GOttes auszehlen noch aussprechen mag. Daran dann die unaussprechliche Ehre GOttes erscheinet / die Himmel und alle seine Werck zeigen an seine großmächtige Herrligkeit. GOtt der HErr selbst verkündiget seinem Volck die Krafft seiner Hände Werck.

XXIX.

Ob nicht ein jeglicher Stern am Himmel viel tausentmahl tausent Engel habe?

DJs werden die unkündige Lehrmeister und Lehrjungen nicht glauben/ noch in ihre Köpff bringen können/daß ein jeglicher Stern/ja der allerkleineste Stern am Himmel gröſſer ist/dann der Erdboden. Dargegen wird der Erdboden/gegen der Gröſſe und Weite des Himmels gar für ein Tüpffel gerechnet. Welches der Schein der Sonnen gantz hell zuerkennen gibt/ da die Sonn bey der Nacht/so sie unter der Erdkugel ihren Lauff hat / mit ihrem Schein dermassen den Erdboden überreiche / daß ungehindert des Erdbodens ihr Glantz den gantzen obern Himmel/samt den Sternen/so wol als den Unterthail des Himmels / und derselben Sternen scheinbarlich erleuchtiget/daß man mit Augen sehen mag. Und ob wol der Mond / als der unterste Stern von dem Schatten des Erdrichs erreicht und bedeckt wird/ so reicht doch derselbig Schatten nicht zu den Heersternen : Darumb daß die übermächtige Weite und Höhe des Himmels und des Gestirns / den Erdboden so überschwencklich übertrifft/daß dargegen sein Gröſſe gar nicht gesehen wird/und dessen unverhindert wird der gantze Himmel alle Augenblick über und über/umb und umb an allen Orten/ durch die Sonn gewaltig erleuchtiget/und daselst an keinem Ort gar kein Augenblick nimmermehr einiger Schatten oder Dunckelheit von dem Erdboden gespühret. Derowegen/ so mögen die Lehrmeister ihres Wunders und Nachgedenckens/ gar ein Ende machen/und gäntzlich dafür halten/daß der allerkleineste Stern gröſſer sey/ weder die gantze Erdkugel / und daß auch derselben Sternen etliche viel tausent / und also bey den Menschen unzehlich seyn/ ꝛc.

Aber

Aber GOtt der HERR zehlet ihre Schaaren / und nennet ein jeglichen Stern besonder bey seinem Namen. Daß kein Stern ist/ der nicht gezehlt/ und bey seinem Namen genant ist. Der Erdboden ist auch in seiner runden Kugel sehr groß/ der in seinem Umbschweyff viel tausent Meil Wegs begreifft/der Ort wohnen viel unzehliche tausentmal tausent Menschen/die niemand/dann allein GOTT der HERR zehlen mag. Sind dann auff der Erdkugel/die doch gegen den Sternen gar kein Theil hat/so viel unzehliche Menschen/wie viel meinstu/daß bey einem jeglichen / ja bey dem kleinesten Sternlein/tausentmal tausent und gar ohne Zahl Engel seyn. Ist dann auff der kleinen Erdkugel/ein solche Menge Volcks / was wird wol bey einem kleinesten Sternlein / der viel gröſſer dann die Erdkugel ist / für ein unzehliche Menge der Engel und Geister seyn / und ist doch ihr aller Zahl und Namen in dem Buch GOTTES unterschiedlich eingeschrieben: Diß alles sollen die Kinder GOTTES wissen / man siehet aber derselben Kinder wenig / dann sie seynd nur mit dem Maul Kinder GOTTES/ mit den Wercken aber seynd sie Kinder deß Teuffels. Wie gar ein schrecklich Ding ist diß anzuhören / daß schier unter allen Christen wenig Kinder GOTTES solten gefunden werden. Dann gehe ein jeglicher in sich selbst/und schlage seine gute und böse Werck / Wort und Gedancken gegeneinander / leges auff ein gleiche Wag / so wird da die Zahl etlicher Teuffelswerck gefunden / da nicht ein einiges gutes Werck dargegen gefunden wird. Darumb hat der Psalmist durch den heiligen Geist wol von euch geredt / daß ihr alle Lügner seyt / und daß ewer keiner gut oder fromb seye/so gar keine Christen und Kinder GOTTES seyt ihr/ daß der Teuffel mit ewern guten Wercken / Worten und Gedancken leer stehet/und stündlich wartet / wann ihr euch der Tag einmal zu GOTT nicht bekehret/Busse thut / umb Gnad und Barmhertzigkeit / auch umb Verzeyhung ewerer Missethat bittet / damit ihr mit Fewer und Schweffel von oben herab verbrandt / umbgekehrt und auß geilget / wie Sodoma und Gomorrha / oder von der Erden verschlucket werdet / wie Datan und Abiran/auch Chora. Dann da ihr von ewerm Viehischen Leben und groben Missethaten nicht abstehen werdet / wird Er euch mit dem Fewer verzehren/und in die Hellische Gruben verstossen/ da ihr ewiglich das Liecht nicht sehen werdet: Wachet auff / und bessert ewere Lebhäuser besser/ihr habt Zeit / dann die Axt ist allbereyt an den Baum gesetzt / es wird jeglichem seine Schantz gelten. Alle Sternen am Himmel seyn mit unzehlichen Engelsschaaren besetzt / die euch und ewerm Thun und Lassen zusehen / ihr werdet durch sie / aller ewer Missethat überzeuget werden.

Darfür seyt gewarnet / der Lohn ist gewiß / und die Straaff bleibt nicht auß / ꝛc.

XXX.

Wie eines jeglichen Planeten Obristen Engel genant werde / und wie viel tausent Engel Er under Jm habe / und was ihr Ampt sey

WEil alle Sterne / deren etlich tausent am Himmel sind / ihre besonderbare Engel haben / so folgt darauß / daß auch ein jeglicher Schutzgeyst / für sein Ordnung viel tausentmal unzehlige Engel habe / deren Ampt ist / daß sie die Güter / Art / Eygenschafften / so darinn behalten zu ordentlicher Zeit / darhin sie alle Stund und Augenblick geordnet nach ihrem gemessenem Befehl / außtheilen / und einem jeglichen Ding sein Angebühr erfolgen lassen sollen / an Reichthumb / Gütern / Tugenden / Künsten / Glückfahrt auch alles anders / so zur unterschiedlichen Witterung / Donner / Blitz / Hagel / Schnee / Regen / Kiesein / Winden / Fewrstralen und allem andern wircken und verrichten / was der Wille GOttes ist / darinn gar keine Jrrung / Hindernuß / noch andere Zufäll / das Werck in nichten sperren oder abstellen / dann allein was GOttes Will anordnet. Wie dann solche wunderbarliche Wirckung / durch besondere Leut / täglich am Wetter / an Früchten / Leuten / Vieh / und allen andern sichtigen Geschöpffen vermerckt / und wahrgenommen wird / da man die Würckung an den eusserlichen Gestalten siehet / empfindet und spühret / auch sonsten an den Menschlichen Gemüthern / in mancherley Weg vermerckt. Darvon aber ihrer viel gar nichts halten sondern diß alles wider die helle Warheit grewlich verachten uñ verlästern / und noch darzu liegen / wie diß alles ohne alle Ordnung auß vergeblichem Zufall / und ohne sondere Fürsehung GOttes sich zutrage / darin der Wind alle Ding hin und wider verstreive / vertrage und verwirre / wens trifft / den trifft / da sey kein Gewißheit / Fürsatz noch Ordnung / daran sie sich aber durch auß gröblich irren: Dann alles was herab vom Himmel uñ auß der Lufft gewürcket / gespühret / gesehen und nicht empfunden wird / das und alles anders beschicht mit Vorwissen und Willen Gottes / und ohne seinen Willen beschicht hierinnen nichts. Die Namen deren Engel sind diese: Gottes Engel / deß HERRN Fürsten / Hertzogen / und deren Namen vielmehr / die ein jeglicher auß den heyligen Biblien zusammen verfassen / und in Wissenheit bringen mag. Daselbst hat keiner von dem andern für sich selbst nichts zubitten / dann allein als viel der Wille GOttes ist / uñ weiß

ein

ein jeglicher für sich selbst nichts zu bitten/als was er thun sol/das thut er/ auch alles mit andächtigem Fleiß/willig und gern/ohn alle Vermahnung und Antreiben.

XXXI.

Wie eines jeglichen Zeichens im Thierkreiß obrister Engel genant werde/ wie viel tausent Engel er unter ihm habe/und was ihr Ampt sey?

AM Himmel sind etliche Schaarsternen bey einander in der Sonnenstraß/die sind mit ihren sondern oberzehlen/in zwölff gleiche Theil unterschieden/und werden die zwölff Zeichen genant/deren jeglichs am Himmel dreyssig Grad in sich fasset/und also den gantzen Himmel mit dreihundert und sechtzig Graden/in einen Ring schliessen. Dieselben Schaar oder Zeichen Stern/haben ihr jeglicher für sich selbst/wie oben gemeld/viel tausentmal unzehliche Engel und Geister/die ihr Würckung von Oben herab auff den Erdboden vollbringen. Und ist hiebevor allbereits die Sach bey den Planeten angezeigt und verzeichnet worden/ daselbst sich der Leser zu erholen hat.

XXXII.

Ob die Heiligen und die Engel das Angesicht GOttes sehen?

ALle Engel Gottes sehen allezeit das Angesicht Gottes/wie uns solches alles unser HErr und Heyland JEsus Christus selbst geoffenbahret hat/daß die Engel deren Gläubigen allezeit sehen/ das Angesicht GOttes im Himmel oben dessen sich alle Gottesförchtige Menschen zum allerhöchsten zuerfrewen haben/daß sie ihren zugeordneten Engel im Himmel oben haben/der allezeit das Angesicht Gottes des HErren siehet/seinen Willen höret/und dem Menschen solches wunderbarlicher Weiß anbringt/damit er sich in allweg desto stadtlicher mit seinen Sachen darnach richten mag. Daß Gott der HErr ist dannoch so gnädig uñ barmhertzig/ daß er allzeit seinē Kindern auch den Gottlosen/durch seine Engel Propheten uñ Gottselige Mäñer verkündē hat lassen/wz er wider sie fürzunemen Vorhabens ist. Dem Adam uñ Eva hat Er selbst verkündigt/wie Er mit ihnen fahren werde/da sie seine Gebott übertretten würden/dem Cain uñ Lamech hat Er

gleichfals die Straff des künfftigen Todschlags verkündiget / auch dem Noah den Sündfluß: Und den Kindern Israel ihren Untergang. Aber dem Abraham hat Er durch die Engel die Umbkehrung Sodomæ und Gomorrhæ/und andern Städten/ Königreichen und Fürstenthumben die Verstörung und Verheerung durch seine Propheten verkündiget. Darum sind auch alle Engel in dem Angesichte seiner Göttlichen Majestät Augenblicklich gegenwertig seinen Willen zu vollbringen / die Botschafften in diese unterste Welt auszurichten/und ihren habenden Befehl zu vollnziehen.

XXXIII.

Was die Engel bey den Menschen thun?

WAs die Engel bey den Menschen hie auff Erden thun/das ist vielmals nach längs vermeldet worden. Dann ihr fürnehmliche Ausrichtung ist/daß sie den Leuten hie auff Erden/den Willen des Allmächtigen GOttes verkündigen/und sind auch alle dienstbahre Geister/in dieser Welt ausgesand worden/um dero willen/die die Seeligkeit ererben sollen. Derohalben verkündigen sie den Menschen das ewige Heil/die ewige Seligkeit/das ewige Leben / durch das Verdienst unsers HErrn und Heylands JEsu Christi. Der vermahnet uns/daß wir seiner hinterlassener Lehr glauben/ und derselben fleissig nachkomen sollen/daß wir uns von allen bösen Worten/Wercken und Gedancken abhalten/ GOTT den HErren und seine Gerechtigkeit vor Augen halten / Ihn aus Grund unsers Hertzens aus gantzer unserer Seelen und aus allen unsern Kräfften lieben sollen/ und unsern Nächsten als uns selbst. Daß wir nicht Abgötterey treiben/ Ihn allein in allen unsern Nöhten uñ zufälligem Anligen anruffen/rahtsfragen/ uñ um Hülff bitten sollen. So wölle Er uns zu rechter gelegener Zeit erhören/allen unsern Kumer wenden/und was uns zu Leib und Seel nutz ist/gewißlich geben/daß Er uns auch durch seinen Engel wölle vor allem Unglück und Unfall Widerwertigkeit/Sünd/ Schand und Laster behüten/ uns unsern Glauben stärcken/und auff allen sichern gerechten unstrafbaren gefälligen Wegen leiten lassen/da wir allein Ihn förchten/ und sein Gebot halten/mehrers begehrt Er nicht von uns. Welcher Mensch in der gantzen Welt könte oder möchte dir das allergeringste aus jetzerzehlten Stücken/ um ein solches geringes Ding leisten? Niemand: Darum sollen wir alle diese Sach etwz mit mehrerm Fleiß für Augē nemen/ mit mehrerm Nachdencken/Erwegen und Bedencken/was Gott der Herr durch seine liebe Engel/

gel/bey uns auff dieser Erden/verrichte/würcke und handle/die keinen Augenblick von uns weichen/alle unsere gute Werck und Gebet für das Angesicht GOttes bringen/ und uns hinwiderum verkundigen / wie GOTT der HErr unser Gebet angehört/und uns allbereit gewehret habe: Daß Er wölle das gebetene Ding geben / wann sein Zeit ist/ darinn wir ihme kein Ziel nicht ausstecken sollen/dann er sey seiner gethanen Verheissung gewiß/und komme gar wol zu rechter Zeit/und laß sein Wort nicht/wie etwa ein Mensch/ fallen.

Dis sollen die Lehrmeister gar wol mercken/ und ihren Lehjüngern rechtschaffen fürtragen/mit Anzeigung/was GOTT der HERR bey den Menschen durch seine Engel würcket / und wie die Engel der Menschen Gebet für das Angesicht GOttes bringen: Auch wie GOTT der HErr dasselbig erhöre/ die Bitt gewehre/ und seine Gaben zu seiner Zeit herab wunderbarlicher Weiß sende. Derohalben sollen sie GOTT den HErren um alle Geistliche Gaben/ und allermeist um die Offenbahrung verborgener Ding/um Wissenheit aller Dingen/um Kunst/Weißheit/Verstand und Weissagung bitten/so werden sie gewißlich/ doch alles zu seiner Zeit erhört und gewehrt werden. Dis alles wird ihnen einen ansehnlichen Trost/ein gutes Hertz/und ein starcke Hoffnung geben/daß sie alle diese Gaben werden in einem rechten Glauben empfahen/ und dieselben mit Verwunderung männiglichs/zu der Ehre GOttes gebrauchen/dardurch vieler Menschen Hertzen zu gleicher Weiß erwecket werden. Laßt euch dis ihr Lehrmeister mit Fleiß angelegen seyn/ ꝛc.

XXXIV.

Ob die Engel GOTT den HErrn für die Menschen bitten?

WEil dis gewiß ist/daß die Engel der Christglaubigen allezeit das Angesicht GOttes sehen/darum man dieselben nicht verrachten solle/so ist auch dis darneben gewiß / daß sie GOtt den HErrn bitten für dieselben. Dann was ist das Angesicht GOttes anschawen anders/dann für die Demüthigen Gottsförchtigen im Glauben/GOTT den HErrn bitten/ sein Nohd und Anligen fürbringen/ um Einstehung und Wendung aller Beschwerung anhalten/ und solches alles in das Denckbuch einschreiben/ sonst were deren Engeln Anschawung des Angesichts GOttes/den Glaubigen wenig nutz. Derohalb ist die Sach wol geoffenbahret worden/daß die

Engel der Glaubigen allezeit das Angesicht GOTTes sehen / dannenhero Muthwilligen ihres Frevels gewehret wird / daß sie die Armen / Witiben / Wayfen und Unvermögende nicht gar verachten / und unter die Füß in das Koth treten / oder niderdrucken sollen / dann da sie zu GOTT dem HErrn schreyen werden sie erhört / dann GOTT ist Barmhertzig / und wird straffen die Gottslästerer / und Verrächter seines Volcks. Dessen sollen sich alle Gottsförchtige Leut auffs höchst erfrewen / daß sie aus der Offenbarung des Heylands der Welt eigentlich und gründlich wissen / daß sie ihre Engel im Himmel haben / die das Angesicht Gottes in dem Himmel allezeit sehen / und für sie bitten / was köndte ihm der Mensch auff dieser Erd besser wünschen ? dann eben dis / daß er gewißlich weiß / daß er habe seinen Engel im Himmel / der alle Tag das Angesicht GOttes anschawet / daß sich auch alle Engel GOttes im Himmel zum höchsten erfrewen über einen Sünder / der da Busse thut ? Warumb frewen sich die Engel so hoch über einen büssenden Sünder ? Eben darumb daß GOTT der HErr seine Göttliche Gnad und Barmhertzigkeit erweitert : Daß er den bysenden Sünder widerumb zu Gnaden auffgenommen / die Himmlische Schaaren zu seinem ewigen Lob / Ehr und Preis gemehret und den dienstbaren Geistern ein solche Gnad verlihen hat / daß sie die arme irrete und verlieffte / auch betrübte Sünder / von ihrem Irthumben abwenden zu GOTT dem HERREN bekehren / auff den Weg GOttes leiten / und dem leidigen Sathan aus dem Rachen reissen haben mögen.

XXXV.

Ob die Engel mit den Menschen reden ?

DJe gantze heilige Schrifft in den Biblien und auch in dem Newen Testament ist durchaus angesetzt / daß die Engel GOTTes mit den Menschen vielfältig geredet. Die Ersten haben ohne Zweiffel mit Adam und Eva geredt / nemlich Cherubin in Auffgang bey dem Lustgarten / so die Menschen von dem Eingang in den Lustgarten abtreiben. So hat auch GOTT der HERR mit vielen Leuten durch die Engel gerede / als mit Hagar / Abraham / Loht / Jacob / Bileam / mit den Kindern Israel / mit Gedeon / Manue / Elisa / mit vielen Propheten : Auch in dem Neuen Testament mit Zacharia / mit Maria und Joseph mit den Hirten / mit den drey Weisen / mit den Weibern bey dem Grab / und mit etlichen Aposteln / darvon

darvon ein groß Buch zu schreiben were/ welches ihnen die Gottsliebenden Leser werden wol zu sammen zu tragen und fein ordentlich zu verzeichnen wissen/ ꝛc.

XXXVI.

Ob GOtt der HERR zugebe/ das wir von ihm guten Raht und Schutz seiner H. Engel bitten und erlangen mögen?

DJs ist unwidersprechlich wahr / daß GOTT der HERR nicht will/ daß wir frembde Götter sollen Rahtsfragen/ sondern heist uns zu ihm kommen und bey ihme Rahts fragen/ Er wolle es uns alles verkündigen/ eröffnen und anzeigen / will auch seiner Wort nicht hinter sich gehen/ Esaiæ 45. 8.

Wie dann GOtt der HERR selbst sich anerbohten / Antwort und Rahtschläg auszugeben / auch solches den Altvätern allezeit geleistet/ so kan er auch wol durch die Engel uns seine Göttliche Antwort geben/ da wir ihn umb seine Engel bitten werden. Dann Er der HERR weiß alles das zu vor / was wir haben wollen/ ehe wir uns zu dem Beten schicken. Wie sich aber die Altväter in ihrem Rahtsfragen gegen GOTT gehalten / und was Sachen sie gefraget / und was ihnen allezeit von GOTT dem HERRN durch die Engel/ Propheten und Männer GOTTES für ein Antwort worden/ das findet der fleissige Leser in den heiligen Biblien/ nach längs verzeichnet. Daraus mag er ihne alle Fragstück/ Rahtschläg und Antwort GOTTES in ein sonder Buch ordentlich verzeichnen / und wäre sehr hoch von nöhten und nützlich / daß die Lehrmeister solche Bücher zusammen fasseten / und dieselben in den bestellten Lehrhäusern den Lehrjüngern öffentlich fürlesen / wol auslegten und einbildeten/ damit sie allgemach gewohnten/ den Fußstapffen der Altväter / nachzuforschen und in Wissenheit zu bringen / wie sich dieselben in ihren fürgefallenen Nöhten/ es sey in was Sachen es immer wölle/ gegen GOTT gehalten / was massen sie GOTT den HERRN um Hülff und Raht angesucht und gebeten/ Dieselben in seiner Göttlichen Antwort erlangt/

und folgends hierauff mit höchstem Fleiß und Andacht / in schuldiger Danckſagung ihn um ſeiner groſſen Wolthat willen gelobt/geehrt und geprieſen haben. Dis alles würde den Lehrjüngern/ auch den altgewachſenen Männern anzuhören/viel anmühtiger ſeyn/ auch mehren Nutzen bringen/ dann ſo man ihnen von den Heydniſchen Büchern und Fabeln/täglich für ihren Ohren ohne Nutz und Frucht fürlieſet/die Zeit unnützlich anwendet/ und noch darzu die Lehrjünger auff Gottloſe Ding verwehnet / und in ſie einpflantzet / daß ſie es ihnen hernach nimmer aus dem Sinn ausreden laſſen. Daran ſeyn die Auffſeher/ſamt den Lehrmeiſtern ſchuldig / darum ſie dann vor GOTT dem HERRN einen ſchweren Stand thun werden müſſen/daß ſie die zarte Jugend/mit ihren Aberglaübiſchen Dingen alſo verführt haben.

XXXVII.

Ob nicht alles GOttes Will ſey/ was die Engel mit den Menſchen reden?

WAnn man dieſe Sach der Engel recht erwiget und beſiehet / was die Engel GOttes ſeynd/ſo findet man im Grund/ daß die Engel nichts
N. anderſt/dann der ernſtliche Will GOttes ſeynd / daß ſie auch in aller ihrer Dienſtverrichtung für ſich ſelbſt nichts / aber durchaus allein den Willen GOttes ohn alle Minderung und Mehrung ihres empfangenen Befelchs ausrichten/ davon ſie nichts fallen laſſen / auch nichts hinzu ſetzen/ da wird nicht das allerkleineſte Düpfflein geendert/wie etwa die Menſchen thun/die ſich nicht ſchämen/das helle Liecht und klare Wort GOTtes fürſetzlich von Hoffahrt/Ehrgeiz oder eigen Nutz wegen/hin und her zu biegen zu krimmen/zu fälſchen/gar zuverkehren und abzuthun. Wie mans dann leider täglich erfähret und ſiehet / mit dem frommen Chriſten mit groſſem Schaden uñ Verwirrung derſelben Gewiſſen. Aber wie dem/ ſo wird Gott der HERR ſolche Verfälſcher und Gottsläſterer ſchwerlich ſtraffen / daß ſie ſolten wöllen/ſie hättens nie gethan. Daß ſie aber offenbahre Gottsläſterer ſeynd/das mög n ſie mit keiner Warheit widerſprechen/ dann ſie zeihen GOtt den H. Geiſt/als wäre die Chriſtliche Kirch durch ihn regieret / und daß die Kirch durch des H. Geiſtes Regierung und Anregung nicht möge noch könne irren.

Derohalb was die Kirchen mit dem Wort GOTtes fürnimbt/ endert/mehret/mindert oder ſetzt/das ſey alſo recht/man ſey auch daſſelbig alſo

anzunehmen

anzunehmen und zu halten schuldig / dann es komme dasselbe alles durch den heiligen Geist daher. Fürwar ihr lieben Kinder GOttes/hie sollet ihr euere Augen und den Verstand recht aufthun/ und diß wohl warnehmen/ daß diese Sach ein groß Unterschied hette / daß auch die rechte Christliche Kirche Gottes weit von der Gottlosen Kirchen entlegen ist / und mit derselben gar keine Gemeinschafft hat. Die rechte ware Christliche Kirche/ dero Haupt ist unser HERR und Heyland JEsus Christus / dieselbige Kirche wird durch den Heiligen Geist regieret: Die ander Kirch aber ist die Gottslästerisch und Gottlose Kirche / dieselbe wird durch den Fürsten der Finsternüß / daß ist/ durch den abgesagten Teuffel geregirt und geleitet. Christus der Heyland/ da er seine Kirchen auffgebauet/gegründet / und sein Lehr und Ordnung beschlossen/ hat er warhafftiglich geredt / daß Himmel und Erden werden vergehen / aber seine Wort werden nicht vergehen. Matth. 24. Marc. 13. Luc. 12. Er sagt auch warlich/biß daß Himmel und Erden zergehen/ wird nicht vergehen der kleinste Buchstab noch ein Titul vom Gesetz/biß daß es alles geschehe/Matth. 5. Diß alles hat Christus der HERR geredt / und mit seiner warhafftigen Red bestätiget.

Nun ist aber GOtt der Vater / GOtt der Sohn und GOtt der Heilige Geist/ein einiger wahrer GOtt: Alle drey Personen eines gleichen Wesens/von gleicher Krafft/ Macht und Ehre: Seynd auch in allen ihren Dingen einträchtig. Was der Sohn hat geredt/ gelehrt und geordnet/ daß ist alles durch die Heil. Dreyfaltigkeit geordnet. So ist nun Christus selbst das Wort Gottes/und GOtt ist das Wort/was Christus redt/das hat die Heilige Dreyfaltigkeit in einem Wesen geredt/ und seynd diese drey Personen keines Wegs ein ander widerwärtig/ was GOtt der Sohn geordnet/ das wird durch GOtt den Vater und GOtt den Heiligen Geist gar nicht gesöndert noch auffgehebt / sondern bleibt in seinem beständigen Wesen/ alles seines Innhalts/als ein beständiges unveränderliches Wort GOttes. M3.

Nun hat GOtt der Sohn die Tauff und das Heil. Abendmahl mit klaren verständigen Worten eingesetzt / dasselbig hat die heilige Christliche Kirche/ die durch den Heil. Geist geregiert wird / durchauß bey einem Titul gar steiff gehalten/und noch: hat nichts darvon gethan/auch nichts hinzu gesetzt: Und hat die Kinder allein durch das bloße Wasser/ im Nahmen GOttes des Vaters / des Sohns und des Heiligen Geistes / Innhalt der Einsatzung Christi des HERRN getaufft. Dergleichen auch das Abendmahl Christi unter beyderley Gestalt gereicht/darinnen nichts geendert/sonder alles auß Anregung des H. Geistes/nach den Worten des HErrn sein

ordentlich gehalten uñ verricht. Daran wird auch die rechte Christliche Kirch erkandt/die das Wort Gottes lauter rein uñ unverfälscht gepredigt/ sich demselben gemäß helt/auch alle Ordnung und Satzungen deß HErrn/ ohne mehrung uñ minderung verricht/nichts darvon nimt/noch hinzusetzt/ keinen frembden Menschlichen Verstand einführet/ den Text wie er an jme selbst ist/bleiben läst/ eine Schrifft mit der andern außleget/uñ den H. Geist jren Leyter sein läst/der jme selbst allezeit gleichförmig ist/dem Wort Gottes nichts nimbt/nichts dariñ endert/ sondern dasselbig in seine gleichförmigen Wesen forttreibt/ und den Menschen in jhre Hertzen einpflantzet/ anheftet uñ bleiblich macht. Darauß schleust man/dz dieselb Kirch werde durch den H. Geist geregiret/ darinnen schnur gerecht/dem wort Gottes nach gegangen/keine enderung fürgenoñen: kein Menschlicher Tand eingemengt/ der gantz Buchstab mit seiñ geistlichen Verstand/ vnverfälscht gelassen wird: Darneben aber erhebt sich ein böses Wetter/dz neben dieser H. Christlichen Kirchen/der leydig Teuffel auch seine Capellen auffgeschlagen hat/ darinn er Hof helt/ und seine besondere Lehrmeister bestelt/die seinen dienst/nach seiner Eygenschafft in aller Falschheit/Lügen uñ Betrug verrichte/ das Wort Gottes hin und wider biegen/krümmen/brechen/die auffsatzung der zweyen fürnembste Hauptstück der Tauff uñ deß Abendmals/mit jhren Geschmeiß besudlen/halbiren uñ verwüsten. Dann bey der H. Tauff/die allein mit dem blossen Wasser und darzu verordnetem Wort Christi beschehen/uñ ohne allen Zusatz verricht werden solt/mischen sie nach Heydnischer weiß hinein/ das Saltz/Koth/Balsam und Oel/zu dem sie viel fremder erdichter Wort und Teuffels-Beschwerungen auf eine gantze Stunde lang/für ihren Teuffels Pracht und Pomp gebrauchen/ darob einen frommen Christen-Menschen grauen solt/daß er zusehen und zuhören müste/ daß der Teuffel ein solches grausames Fastnachtspiel und Gauckeley treibt/ sich beschweren läst/ das Saltz und roth Oel/so wol auch den Balsam zu einem Koth macht/ und da durch die rechtsförmige Wort und derselben Gebrauch in der Tauff besudelt/ verfälscht/und verfinstert/ so doch der HErr wil/ daß sein Wort soll bleiben/ biß daß Himmel und Erd zergehet/ das heist nicht das Wort GOttes bleiben lassen/ wann du es deinem verkehrten Verstand nach besser machen woltest/als Christus der HErr selbst geredt/geordnet und gesetzt hat. Auff diese Weiß wird das Wort Gottes in dieser Capellen und an vielen Orten gefälscht/ und mit menschlichen Satzungen verfinstert. Der HErr hat uns das H. Gebet Vater unser/&c. gelehret/und uns allem auff seinen Vater gewiesen/ auch darneben angezeigt/ daß wir sollen den Vater in seinem Nahmen bitten/so werde er uns alles/so wir bitten werden/geben/

darge-

dargegen sagt der Teuffel/ wir sollen die abgestorbenen Heiligen umb Fürbitt anruffen/ und mahlet uns für/ dieser sey ein Heilig/ der uns auß allem Unglück und Nöthen helffen kan/ und was diß Dings mehr ist. So will der HErr/ daß wir allein in seinem Nahmen sollen den Vater bitten/ dann er allein sey ein Mittler zwischen GOtt und dem Menschen: Darwider lehret der Teuffel/ man soll die Todten umb Fürbitt anruffen/ und also eine offentliche Abgötterey treiben/ den Nahmen Christi außtilgen/ und die verstorbene Heiligen an seine statt setzen.

Ist dann das nicht das Wort Gottes gefälscht? Ist das nicht von Gott auff Abgötterey gewiesen/ daß man solte die Todten Heiligen anruffen/ und die Anruffung in dem H. Nahmen JEsu Christi unterlassen? Ist denn genugsam/ daß wir/ Inhalt seiner Lehr/ in seinem Nahmen den Vater bitten sollen/ so bedörffen wir der Todten Fürbitt gar nicht. Ist aber das Wort Christi nicht genugsam/ daß wir in seinem Nahmen den Vater bitten/ so ist sein Wort schwach/ und mag nicht bleiben/ biß daß Himmel und Erden zergehet.

Nun aber bleibt das Wort Gottes in Ewigkeit/ und die Abgötterey/ verführung/ sampt dem Teuffel und seiner Kirchen/ werden verstossen/ in Abgrund der Höllen/ in das ewige Feuer/ darinnen alle die jenigen geurtheilt werden/ die des Teuffels Diener seynd/ in Verfälschung des Worts Christi: Dann Gott wil/ daß sein Wort gerecht bleibe/ und nicht gefälscht werde/ in dem heiligen Abendmahl Christi des HErrn wird das Wort des HErren nicht allein gefälscht/ gekrümt/ gebogen/ sondern gar gebrochen/ und halber Theil hinweg gethan. Dann der HErr hat zu seiner Gedächtnüß das Abendmahl unter der Gestalt des Brodts und Weins in seiner Kirchen eingesetzt/ und befohlen also zu halten/ biß so lang er wiederumb komme. Da fähret aber der Teuffel in seiner Capellen zu/ und hebt den halben Theil des Abendmahls auff von den Layen/ die da die Kirche GOttes seynd/ und wil ihnen nur das Brodt reichen/ mit dem Vermelden: Es habe Christus das Abendmahl nur mit seinen Aposteln geholten/ hab daselbig nur den Aposteln zu halten befohlen/ als die er zu Priestern geweihet habe: Und diß Abendmahl gehe den Leyen gar nichts an. Wann das also wahr seyn solte/ daß diß Abendmahl allein den zwölff Aposteln/ und nicht den Leyen eingesetzt were worden/ so hetten die Apostel und alle die jenigen/ die sich für die Nachkömling der Apostel rühmen/ abermahls das Wort GOttes gröblich gebrochen/ daß sie hetten den Layen ein oder beyderley Gestalt gereicht. Daß aber dieses ein lauter Betrug und Falschheit seye/ als solte der HErr allein den Aposteln das Abendmahl eingesetzt haben/ das erscheinet

auß dem/ daß der Apostel Paulus (der so wunderbarlich zu dem Christlichen Glauben bekehret/ in den dritten Himmel und gar ins Paradeiß entzuckt gewesen/ daselbst unaußsprechliche Wort gehört/ die niemand außsprechen kan) nach der Auffahrt CHristi/ zu einer gantzen Landschafft Christi/ zu einer gantzen Landschafft der Corinther/ und nicht zu den Aposteln und Priestern/ von dem Abendmahl des HErren schreibt/ und ihnen erklärt/ wie ers von dem HErren empfangen hab/ also hat er sie auch gelehrt/ was massen sie dasselbig in ihrer Versamlung fein ordentlich/ nicht in voller und toller Weiß/ sondern verständiglich und mit grosser Unterschied gebrauchen sollen/ damit sie nicht ihnen selbst daran das Gericht essen und trincken/ in dem daß sie nicht unterscheiden den Leib des HErrn. Dieser Apostel erholt die Wort der Einsatzung/ wie ers von dem HErrn empfangen hat/ schreibts der Landschafft zu/ nimt nichts darvon/ setzt auch nichts darzu/ allein daß er die Unordnung und den Mißbrauch der Corinther strafft/ und ihnen eine feine Ordnung fürschreibt/ wie sie sich darinnen halten sollen/ von ihrer Unordnung und Mißbrauch willen/ hat er das Abendmahl nicht auffheben wollen/ dann er hats nicht/ sondern der HErr eingesetzt/ so hat er auch die Satzung des HErrn darin nicht brechen wollen/ als der das Wort des HErrn dem Geist nach hat sollen unverfälscht predigen und außbreiten. Dann solt man das Abendmahl von der Corinther Mißbrauch wegen zum Theil oder gar auffgehoben haben/ so hette man wol mehr Dings und etwa das Wort Gottes gar mit einander von etlicher Gottlosen Glieder wegen auffheben müssen. Nicht also lieben Kinder Gottes/ das Wort Gottes/ sampt den Einsatzungen Christi/ müssen bleiben in der Kirchen GOttes/ und müssen die Sünder und der grob Mißbrauch der Menschen durch das Wort Gottes gestrafft und gelästert werden/ sonst hätte man auch die zehen Gebot Gottes längst auß der Kirchen thun müssen/ darumb daß viel tausend Priester und Leyen dieselben nicht gehalten haben. Das wil aber der HErr nicht/ sondern er wil/ daß sein Wort in der Kirchen bleibe/ in der gantzen Welt/ biß ans End geprediget werde/ dadurch die Sünder von ihren Sünden abgewendet/ in der Buß und Bekehrung bewegt/ und endlich selig werden: Dann der HERR wil nicht den Todt des Sünders/ sondern daß er sich bekehre und lebe/ auß diesem hat man nun gründlich abzunehmen/ daß das Abendmahl nicht allein den Aposteln und Priestern/ sondern auch allen Gliedern der Kirchen durch den HErrn eingesetzt ist worden/ und daß dieselb Einsatzung in krafft seiner Wort gantz unverruckt/ biß so lang er kommt/ in seiner Kirchen bleiben solte/ daß kan der leidige Teuffel nicht erwehren noch abwenden/ wañ er halt noch so rasent were/ als er ist.

Aber

Aber weil er diesen Punct nicht überall erhalten und abstellen mag/ hat er jhme ein andern subtielen Grifferdacht / und auß dem Abendmahl ein Opffermeß gemacht/ und seinen Dienern so viel ein gebildet/ daß sie den Leib Christi in einer Meß (davon Christus und seine Aposteln kein Gebot gesetzt) für die Sünde der Lebendigen und todten Menschen auffopfferten/ welches ein grosser Grewel vor GOtt den HERRN ist. Dann Christus der HERR / hat sich einmal am Stammen deß heyligen Creutzes selbst durch sein Blutvergissung / GOtt seinem Himlischen Vatter / für die Sünde deß Menschlichen Geschlechts auffgeopffert / ist gestorben / begraben/wiederumb aufferstanden/ auff gefahren gen Himmel/ sitzend zu der Rechten seines Himlischen Vatters / von dannen Er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten. Er ist nach der Schrifft einmal gestorben vnd aufferstanden/ vnd stirbt forthin nimmermehr: Wie wollen jhn dann die Teuffelsdiner wiederumb opffern. Die Opffer in dem Alten Testament/ sind alle durch das Blut deß Viehs beschehen/ vnd sind ein Figur gewesen / deß rechten Opffers vnd Schlachtlämleins Jesu Christi: Welches durch sein Blut die Sünde der Welt hinweg nimbt. Dasselbig Opffer ist einmal allbereyt schon verricht worden/ vnd wird nicht mehr einmal geschehen / es sey dann die Schrifft nicht gerecht. Aber es läst sich die Schrifft nicht endern/ vnd bleibt stät vnd vest/ ja in Ewigkeit/ was GOtt der HERR geredt hat. Ist er dann einmal geopffert worden/ so wird Er fürohn nimmermehr geopffert werden/ was geopffert wird/ daß muß sein Blut vergiessen vnd sterben. Nun wöllen die Baalsknecht / Christum ohne Blut tödten. Es ist aber der Geistlich Tod viel schädlicher dann der leibliche Tod/ dann da der Geist getödet wird/ so wird er nimmermehr lebendig. Wie dann GOtt der HERR leib und Seel in dem Hellischen Fewer verderben vnd tödten mag deß ewigen Tods. Nun mag Christus der HERR nicht getödtet werden/ was wollet jhr dann opffern? Ein jeglicher der GOtt dem HERRN etwas opffern wil/ der opffert Jhme etwas von seinem Blut. Nun ist aber Christus der HERR Gottes Sohn vnd nicht ewers Guts / wie wöllet jhr dann GOtt dem HErrn opffern/ der nicht in ewerm eygentlichen Gut ist? O jhr blinden Baalsknecht/ wie hat euch der Teuffel so gar verblendt/ und in seine Strick gefaßt/ daß jhr jhme seine Teuffelsdinst / mit so grossem Ernst verrichtet? GOttes Wort vnd Einsatzung auff ein Ort stellet/ und Teuffelsgespenst an die statt in die Kirchen setzet: Jhr brächt wol das Wort GOttes in mehr Stücken. Dann Gott der HErr hat befohlen/ das seine Priester sollen heurathen/ und jhre eygene Weiber haben / damit die Hurerey vermeiden. Dem zuwi-

der fahret ihr zu und verbietet den Priestern ehelich zu werden/ leben also offentlich in schändlichem und ärgerlichem Leben und Wandel / darob jederman ein Greuel und Abscheu trägt/ und GOtt der HErr selbst ihren Segen verflucht/ und sie vor allen Völckern veracht macht. Noch wollet ihr in euerm Handel und Wandel / auch Teuffelsdienst gerecht seyn/ wöllet jederman zwingen/ daß man solche euere Teufflische Mißbräuch loben/ ehren / und ernstlich bey Straff des Schwerdts und Brands strack drauff halten sol/ in euren Kirchen wird das Wort GOttes vorgehörter Gestalt hinwider gebogen/ gekrümt/ verfälscht und zum Theil hinweg gethan. Darbey erkeñt man/ daß sie keine Kirche Gottes/ sondern ein verführische gottslästerliche Kirch ist/ darinnen ihr den H. Geist/ und Christum den HErrn täglich lästert. Dann ihr sagt/ euer Kirch werde durch den H. Geist geregiert/ und möge deßhalben nicht irren: Sondern was sie gesetzt/ ordnet/ uñ in dem Wort Gottes ändert/ das alles hab der H. Geist gethan/ und sey also recht/ es sey auch jederman dasselbig bey geistlicher Gehorsam anzunemmen und zu halten schuldig. O ihr groben und unverschämten Baalsknecht/ wo hat je der H. Geist/ einmal die H. Schrifft/ wider das Wort Christi / bey der Tauff/ Abendmahl/ Priester-Ehe und andern also wie ihr/ und durch euch geschehen ist/ verfälscht/ und weil ihr den H. Geist ziehet/ als regiere er euere Kirchen/ darinn er das Wort Gottes nicht lauter und rein gehalten und geprediget wird/ und verhelffe zu euerer Abgötterey/ welches aber weit von dem Heiligen Geist ist/ so folget/ daß ihr den Heiligen Geist betrübt und lästert. Ebenmässig so lästert ihr Christum den HErrn selbst / in dem daß ihr sein Wort bracht/ uñ ihn zu einem Lügner machen wolt / daß nicht sein Wort sondern euer verfälschte Lehr in der Kirchen bleiben solte/ biß so lang Er komt. Da habt ihr nun den Heiligen Geist und Christum gelästert / der ein Sohn Gottes ist. Wer den Sohn unnehrt/ der unehrt auch den Vater/ darauß erscheinet/ daß ihr die gantze Heil. Dreyfaltigkeit gelästert/ und deßhalben Gottslästerer seyd. Wöllet ihr Engel GOttes seyn/ wie Gott der HErr selbst dem Levi diesen Nahmen des Engels des HErren Zebaoth zugeleget / sollet ihr thun/ wie diese hiervor gemeldte Engel / die den Willen in dem Wort GOttes schnur-gerecht verrichten / nichts darvon nehmen/ noch hinzu setzen. Aber weil euch er Teuffel so gar verblendet / und in seine Netz verfasset hat/ so ist euch nicht müglich/ daß ihr das Wort GOttes schnur-gerecht verrichtet/ und GOtt den HERRN ungelästert lasset. Es sey dann Sach/ daß ihr zeitlich euch verkehret/ Buß thut/ und auch bey GOTT dem HERRN außsühnet/ der stündlich auff euer Bekehrung wartet. Alsdann wil er euch wiederumb seinen Segen geben/ und euch seine Ern-

ne Engel seyn lassen/ daß ihr Jhme dienen werdet/ in der Heiligkeit/ Warheit und Gerechtigkeit/ alle die Tag euers Lebens. Da wird die Gottslästerische Kirch hinweg geräumt/ und allein die Kirche GOttes/ durch den Heiligen Geist geregieret und beständig bleiben.

XXXVIII.

Ob nicht die Engel einen Menschen möchten durch die gantze Welt/ ohne Schaden übers Meer führen/ und die Wunderwerck GOttes zeigen?

ES ist gar wol müglich/ daß ein Engel GOttes mag einen Menschen mit Leib und Seel/ oder aber allein in Geist/ die gantze Welt/ über Meer/ Berg und tieffe Thal/ Flecken und Völcker/ sampt allen Wunderwercken Gottes zeigen/ die Handlung der Menschen/ Sitten und Gebräuch sehen/ und ihre Sprachen hören lassen. Dann Enoch und Elias sind auch mit Leib und Seel in Lüfften geführet worden/ daselbst sie die gantze Welt gesehen haben. Also ist Jeheskel von dem Wind auffgehoben/ und zwischen Himmel und Erden/ in den Gesichten GOttes/ auß Caldea gen Jerusalem gebracht worden/ allda er wunderbarliche Ding gesehen hat. Nicht weniger ist Habacuc auß Judea durch den Engel GOttes/ bey dem Schopff in Caldeam zu der Löwengruben geführt/ und dahin gebracht worden/ daß er dem Daniel Speiß brächte: Der Apostel Paulus ist durch die Lufft in den dritten Himmel/ uñ gar in das Paradeiß entzucket worden/ allda er auch gar wunderbarliche unaußsprechliche Wort gehört/ und seltzame Ding gesehen hat. Und möchte noch ein Mensch von GOtt dem HErren gar wohl erlangen/ daß er die gantze Welt durchauß von einem Engel mit aller Kürtz außgeführt werden/ darinn er alle Ding sehen könte. Es möchten auch einem Menschen alle Reich der gantzen Welt/ alle sondere Städt und Völcker/ sampt ihren Reichthumen/ Sitten/ Geberden und Sprachen/ im Geist wesentlich gezeiget werden/ da er gleich gar nicht auß seiner Stadt züge/ dann bey GOTT ist kein Ding unmüglich. Aber zu Erlangung solcher wichtigen Sach gehört eine gosse fleissige und ernstliche Vorbereitung/ darinn kein leichtfertiger Fürsatz sol gebraucht werden/ als wolt jemand die gantze Welt gern sehen/ damit er sich dessen zuberühmen hette. Daran wird sich/ der da bittet/ versündigen/ und nichts außrichten. Da aber jemand auß Grund seines Hertzens/ die großmächtige Wunderwerck GOTTES in der gantzen Welt zu sehen begehrete/

damit

damit Er dieselben zu der Ehre GOttes/ und zu Unwissenden zu verkündigen/ und auch in Schrifften zu einiger Gedächtnus verfassen möchte/ das kann durch seinen Engel beschehen/ dann solche Ding sollen allein zu Außbreytung Göttlicher Ehre gericht werden.

XXXIX.

Ob nicht die Engel den Menschen alle übermenschliche Künsten mögen zeygen und lehren?

ALle gute Künst/ Wissenheiten Weißheit/ und Verstand/ so bey den Menschen auff dieser Erden/ seynd allein von GOtt dem HERRen/ was aber die rechte grosse und wunderbarliche Künste sind/ die unsere Voreltern gekönt und getrieben haben/ die sind alle bey den Gottlosen Leuten erloschen/ und in ein solche grosse Vergessenheit kommen/ daß man dieser Zeit gar nicht weiß/ was dieselbe Künst gewesen/ oder was sie für einen Nahmen gehabt haben. Die ietzigen Welt-Kinder berühmen sich/ wie bey ihnen alle Künste am höchsten stehen/ und nicht höher kommen mögen/ sie weren auch seyt erschaffener Welt/ nie so hoch oder höher gestanden/ als eben zu dieser Zeit/ so doch diß ihr rühmen gar nichts ist. Besehe man alle ihre Wercke alle Kunst-Bücher und Lehr-Meister/ so wird man unter ihnen allen keinen Jubal noch Tubal finden. Da wird kein solcher Baumeister gefunden/ der dem Noah die Arch zu dem Sündfluß auffbauen könte. Da wird kein Bezalael herfürkommen/ der alle Handwerck/ die unter der Sonnen sind/ mit einander können/ den Tabernackel/ sampt der Laden GOttes/ mit aller Zugehörung/ zubereiten und außfertigen wird. Da wird keiner gefunden werden/ der den Tempel Salomonis von Neuem auffrichten und erbauen wird. Noch wöllen sie grosse Künstler und Baumeister seyn/ so sie doch kein rechten Backofen mit ihrer Kunst zurichten können: Das thut ihnen wehe und Zorn/ so man die Warheit von ihrer Kunst sagt. Dargegen schreyen sie/ wie sie in allen Wercken/ es seye gleich was es wölle/ eine saubere und künstliche Arbeit können machen/ daran gar kein Mangel noch Tadel gesehen solte werden. Darwider saat man euch liebe Kunstmeister/ daß euer Arbeit und Werck/ daß ihr euch rühmet/ und auß euern eigenen Köpffen gesponnen/ kein recht Fundament oder Grund hat/ weil alle gute gerechte vollkommene Künst allein von GOtt dem HErren kommen/ der den Werckmeistern den Geist der rechten völligen Kunst/ Weißheit und Verstand/ und aller Würckung giebt. Oder

hat

hat Er nicht dem Noah seinen Schiffkasten: Dem Moyse die Hütten und Land in seiner Höhe / Tieffe / Länge und Breite / in Circkel / Maß und Zahl ordentlich angeben? Hat er nicht den Bezalael und seine Söhne mit dem Geist Gottes in der Weißheit / in dem Verstand / und in der Kunst / allerhand Arbeit erfüllet? Zu dem allerley Erfindungen zu arbeyten / im Gold / Silber und Messing / das Edelgesteln einzusetzen / von Holtz zuzimmern und zuwercken / allerley Kunst arbeyten / daß sie haben die Hütten und Lade GOttes nach dem Fürbild / wie es GOtt der HErr dem Moyse auff dem Berg gezeyget / und hernach ihme von Wort zu Wort Mündlich angeben / gantz künstlich und artlich gemacht und außgefertiget. Oder hat nicht auch David das Fürbild des Hauses Gottes auß der Handschrifft-lich empfangen / und Salomon den Tempel Inhalt desselben schrifftlichen Fürbilds köstlich außgebauet? Sind nicht auch dieselben Fürbild des Kastens / der Hütten und Tempels Gottes noch heutiges Tags in den heiligen Biblien ordentlich beschrieben vorhanden? Sind nicht alle Künst in den Biblien verzeichnet? Ihr fragt denselben aber wenig nach / haben nicht ewere Vorfahren vor Zeiten ihr einer allein den gröste Galeren / mit seiner Geschicklichkeit mit geringer Mühe in das Meer geworffen? Haben sie nicht grosse Berg in das gemacht / grosse Säulen gesetzt / und vbergrosse Gebäu verricht / die ihr jetzo weder dencken noch abbrechē könt oder möcht. Gegen diesem allem sind eure Künst Kinderwerck / und nichts / welches allein daher kompt / daß ihr GOtt den HErren nicht umb seinen H. Geist / Weißheit / Kunst noch Verstand bittet. Daß ihr auch sein Kunstbuch und geschriebene Fürbild / Model und Form / in der heiligen Biblien verachtet / und euch selbst Werck erdichtet / die weder Maß noch Gestalt haben / hettet ihr diese vorbemelte drey Werckstück und Fürbild GOttes für die Hand genommen / euch wol darinnen geübet und GOtt umb seinen H. Geist / Kunst / Verstand und Weißheit gebeten / so weret ihr die besten und künstlichsten Meister worden / darinn euch niemand gleichen hett mögen. Aber weil jhr diß alles underlassen / und euch auf eure eygensinnige Köpff verlassen / so seyn eure Meisterstück nichts dann Stückwerck / und müssen von männiglichen getadelt werden. Was aber die andere subtiele Künst und Wissenheit der H. Schrifft anlangt / da findet man bey den jetzigen Schrifft-gelehrten nichts Rechtschaffenenes / nichts Vollkommenes / nichts Göttliches: Allein daß die Schrifftgelehrten alle Sachen auß ihren eygenen Gedancken hochrüchtig und zierlich herfür bringen / damit sie einen Ruhm / etliche Ehr und Lob / bey gemeinem Mann erjagen / und allein für gelehrt angesehen werdē möchte / welches auß lauter Hoffart und Ehrgeitzigkeit geschicht /

schicht/und aber wissentlich ist/ daß die Hoffart vom Teuffel herkomt. Derowegen GOtt der HERR den Hoffertigen widerstehet/komt dann euer Kunst auß Schreiben und Hoffart / und also vom Teuffel her / wer wils dann für ein heilig Schrifft oder Kunst halten? Dann weil Gott der HErr den Hoffärtigen durchauß widerstrebet/ so kan es nicht seyn/daß ihr den H. Geist/ Kunst/Weißheit/ Segen und Verstand von GOtt dem HErrn habt. Derohalben/so leset euere auffgeblasene geistliche Schrifften/ wer da wöll/ die Kinder Gottes sollen derselben müssig stehen / und sich dero nicht theilhafftig machen: Und sind euere Schrifften recht Geistloß: Dann ihr wöllet es alles nur nach euerm hoffärtigen weltlichen Verstand machen/ und GOtt den HErrn umb seinen Heiligen Geist / Kunst/ Weißheit und Verstand nicht bitten/ noch zu keinem Lehrmeister haben. Derhalben / so werden euer Schrifften und Künst bey den Kindern GOttes verworffen. Da sehet ihr/was ihr für gelehrte Leut seyd. Man findet unter euch keinen Enoch/ Noah/ Patriarchen/ Moyses/ Josua/ Propheten / David/ noch Salomon / ja keinen Apostel von Künsten/ Weissagungen/ Weißheit noch Wunderthaten: Noch wöllet ihr gelehrte Leut seyn/ ihr wöllet euch nach den Biblien/nicht richten/ darinnen doch alle Künst verzeichnet sind. Derohalben so müsset ihr unkündig bleiben / und nicht für Kunstmeister gehalten werden / biß so lang ihr von neuem zu GOtt dem HErrn zur Lehrung gehet / seine Kinder und Lehr-Jünger / und so gar wie die junge Kinder erniedriget werdet/ sonst werdet ihr unkündig bleiben / und das Reich Gottes nicht sehen. Dann wer nicht ein Kind und Lehr-Jünger GOttes ist/ der ist des Reichs Gottes nicht fähig noch theilhafftig/ so were wol von nöthen/ daß wir GOtt den HErren beten / daß er uns unsere Augen und Hertzen eröffnete / damit wir solche vollkömliche Künst könten und möchten auß seinen heiligen Biblien ergreiffen / verstehen und erlernen. Daß er uns auch wolte seinen heiligen Engel schicken/ der uns diese übermenschliche Künste und Engelische Wissenheiten lehrete/ und die Gestirn / Künst/ Artzney/Weißheit/Verstand aller sichtigen uñ unsichtigen Dingen gründliche Erkäntnüsse eröffnete/ damit solche hohe/grosse und nothwendige Künste können von newen beschrieben / und unter die Kinder Gottes außgetheilet werden/zu Nutz und Wohlfahrt der gantzen Christenheit/dann die Engel mögen die Menschen alle übermenschliche / auch andere Künste/ so zwischen Himmel und Erden seyn/ nach dem Willen GOttes zeigen und lehren / öffentlich oder durch himmlische unsichtige Einfliessung.

Wann

XL.

Wann der Teuffel beschaffen worden sey?

DA GOtt der HErr Anfangs das groß Gewässer erschaffen hat/hat er auch in demselben Augenblicklich den grossen Geist/den Wind samt allen Engeln und Geistern beschaffen/darunter auch der reine Geist/der aber ietzo der unreine Geist genant wird/gewesen ist. Daß also dieser unreine Geist gleich so wohl anfangs von GOtt dem HErren als wol andere reine Geister erschaffen ist/ und ob er gleichwol mit seinen Lügen von der Warheit in die Sünde/und also von GOtt dem HErrn abgefallen ist/so ist doch Gott der HERR sein des Teuffels HErr blieben/den er ewiglich unterworffen seyn muß.

XLI.

Ob nicht der Teuffel erstlich ein guter Engel gewesen/oder ob er also/wie er ietzt ist/geschaffen worden?

GOtt der HErr hat alle Ding gar gut beschaffen/wie die Schrifft saget Daß GOtt der HErr sein Geschöpff gesehen hab/daß sie alle gut were Nun hat er alle Geister uñ Engel geschaffen/und dieselben alle gesehen/daß sie gut waren. Unter denen auch dieser Teuffel dasselbmal rein uñ gut gewesen. Derhalben er dann als ein guter Engel am ersten beschaffen worden/ und ist eben so wohl ein Engel des Liechts gewesen/als die andern Engel/ demselben am Wesen/Gestalt und Klarheit gleichförmig/ wie er dann derselben Klarheit biß dato noch nicht vergessen hat/und sich noch/wie der Apostel sagt/in ein Engel des Liechts verstellen kan. Daß er aber ein Engel des Liechts gewesen ist/das wird mit diesem dargethan. Daß der HERR hat den Sathan vom Himmel herab sehen fallen/wie ein Blitz/ Luc. 10. Der Blitz aber ist viel liechter/dann das gemeine weltliche Liecht. Auch haben die Engel ein Angesicht wie der Blitz. Und aber der Sathanas so liecht ist gewesen/wie ein Blitz/so folgt darauß/daß er auch ein Engel des Liechts ist gewesen. Wiewol dasselbig Liecht nicht also mit menschlichen Augen/wie der Blitz gesehen wird/sondern viel ein andere Gestalt hat. So wird er doch dieser euserlichen Gleichmüß nach/ein Engel des Liechts gewesen seyn. Da er sich aber am Adam zu vorderst am Wort und Gebot GOttes vergriffen/die Lügen wider dasselbige geredt/und den Text fälschlich außgelegt/den Adam und die Eva mit gefälschtem Text und lieblichen geschmierten Worten zum Fall gebracht/und sie dardurch ermördigt hat/ da

ist er als ein Lügner und Mörder seines liechten Ampts entsetzt/ und von dem Himmel herab in die Hell verstossen worden/ und hat nimmer das Liecht und die Klarheit eines Engels/ sondern ist ein Fürst der Finsternüß und der Lügen/ und so er kein Engel deß Liechts ist/ so kan er sich doch noch in ein Engel des Liechts verstellen/ damit er die Leut mit seinem Glantz und falschen Worten könnte betriegen verführen und in seine Gewalt bringen. Er ist nicht also in der Gestalt/ wie er jetzt ist/ beschaffen worden/ sondern anfangs klar und und liecht gewesen/ jetzund aber ist er ein finsterer unsichtiger Geist/ deß Geruch vom Schwefel und hellischen Feur ist.

XLII.

Ob der Teuffel in der Hell der Erdkugel sey/ und daselbst seine Qual leide?

DAß der Teuffel gewißlich in der Hell der Erdkugel sey/ das erscheinet auß diesem/ daß der Prophet also sagt: O Liechtrager/ ein Sohn der Morgenröhte/ wie kompts daß du vom Himmel gefallen und auffs Erdrich außgerottet bist? Gelt du seyest hinnunter in die Helle zu der Grubenseiten gefahren/ Esai 14. So hat ihn unser Herr und Heyland vom Himmel herab sehen fallen/ wie ein Blitz. Ist er dann in der Hell/ so leidet er die hellische Qval alle Stund und Augenblick/ sein Wurm stirbt nicht. Dann in der Hell ist nichts anders/ dann Schmertzen/ Hertzenleyd/ Qval und Pein/ Brennen und Braten/ Heulen und Weinen/ auch grißgrammen der Zän/ davon auß dem gantzen Psalter Davids wol ein gantz Buch von dem hellischen Schmertzen und Qual zusammen gezogen verzeichnet mag werden/ in den Lehrhäusern fürzulesen/ damit die Lehrjünger dessen auch ein gründliches Wissen mögen haben.

Daß aber der Teuffel gewißlich in der Helle sey/ so bezeuget uns solches der heilige Apostel/ da er also schreibt: GOtt der HErr habe deren Engel/ die da gesündiget haben/ nicht verschonet/ sondern hat sie mit Ketten der Finsternüß zur Helle verstossen und vbergeben/ daß sie zum Gericht behalten werden 2. Petri 2. Allhie finden sich die Weltkinder die Spitzbuben/ die auß dieser Helle das Gespött treiben/ und sagen: Ist der Teuffel in der Hell mit Ketten angebunden/ so werde er sie nicht von der Erde hinweg führen/ davon man so viel sagt/ daß er die Leut besitze uñ mit Leib uñ Seel dahin führen solte/ das sey alles nichts/ dañ so er angebundē ist/ so mag er solches nit vollbringen. Derhalbē wollen sie dieser Sorg wol frey seyn/ jren Lust uñ

Muth.

Muthwillen in dieser Welt vollöringen / und immer hinein sündigen / trutz dem angebundenen Teuffel / daß er ihnen etwas darum thue oder ein einiges Härlein auff ihrem Kopff krimme. Ihr Teufflische Weltkinder / die ihr weder GOtt noch ewern Vatter den Teuffel nicht förchtet / möget wol hinein Sündigen / GOtt den HErrn versuchen / euern Lust und Muthwillen vollbringen / aber dargegen solt ihr wissen / daß GOtt der HErr euch eners Muthwillens nur ein weil / aber nicht ewig wird zusehen. Dann hat Er die sündige Welt ertrenckt / Sodoma und Gomorra zu Aschen verbrennt / umbkehret und verdampt / damit Er auch ein Ebenbild gesetzt / also mag Er auch noch heutigs Tags wegen euers bösen Fürsatz und Gottlosen Lebens verdammen / und eurenthalben die Teuffel loß lassen / daß sie auf euch laurey sollen / daß sie euch erwischen und verschlingen sollen / darvon dann noch heut zu Tag viel Leuth mit dem Teuffel heimlich und öffentlich auß Verhängnüß GOttes besessen und geplaget werden / darfür euch der Apostel warnet / und also schreibet: Seyt nüchtern und wachet / dann ewer Widersacher der Teuffel geht umbher wie ein brüllender Löw / und suchet welchen er verschlinge / dem widerstehet fest im Glauben / 1. Pet. 5. Ob er gleich wol in der Hell brennet / und bratet / so feyret er doch nicht / sondern hat viel tausend Legion auff dem Erdboden / die ihres Befehls fleißig warten / und ihrer Schantz eben warnehmen. Derwegen so gilt auch wachens und auffsehens / daß ihr euere Schantz nicht übersehet / und von euern Feinden in das Hellische Feuer hingeworffen werdet. Dann da er Euch in den Sünden erhascht / darinnen ihr stecket / und dermassen besteckt seyt / daß ihr euer Sunden-Last nicht empfindet / keine Ren noch Leyd darüber habt / nicht Buß thut / auch gar nicht gedencket / daß ihr euch wieder GOtt so heffig versündiget habt / dann er besitzt euere Hertzen / macht euch alle Weltliche Wollust und Muthwillen so gar süß / daß ihr an das Saur nimmermehr gedencket / auch nicht wisset / daß ihr gesündiget habt. Wann ihr nun also unbußfertig euer Leben beschliesset / so ist er allbereit da / und thut seinem Ampt ein genügen / gewinnt und zeucht die Schantz / und fähret mit euch der Hell zu / daselbst sehet ihr mit enern Augen / daß der Teuffel gewißlich in der Hell der Erdkugel ist / und allda sampt euch die Hellische Qual leydet / ꝛc.

XLIII.

Ob der Teuffel ein Gewalt über das Ertz und über die verborgene Schätz habe?

DEr Teuffel/ungeacht daß er aller verfinstert ist / und kein Liecht in ihm hat/mag dannoch nicht feyren / sucht alle Winckel aus / wie er könne die Leuth betriegen und in sein Gewalt bringen: Welches er in den Schatzgraben starck treibt. Dann so ein einfältiger Mensch in seinem Sinn / einen Geist in sein Glaß/Cristallen/ Spiegel und in das Hertz hinein bekommet/ so übt sich derselb Geist/uud giebt den Menschen mit Worten oder Sinnen für/als wolle er ihm einen Schatz in der Erd zeigen / derselbe sey aber von einem schwartzen Hund/ Katzen oder Löwen besessen / denselben möge niemand haben/er beschwere dann dasselbig Thier/mit Beschwerung so zu dem Handel gehörig/ als dann werden sie den Schatz verlassen / den möge er sicherlich haben. Darauff verläst sich der arme berette Mensch/sucht zusammen grosse beschwerung Bücher / darinnen der Namen GOttes viel tausentmal unnützlicher Weiß/uud vergebens / von des Teuffels wegen angezogen/und in seiner Wesenheit so hoch gemißbraucht wird / daß nicht ein wunder wer/GOtt der Herr vertilgte die Menschen sampt dem Teuffel. Aber es muß also forrgehen/GOtt der HErr ist Langmütig und Barmhertzig/wartet/wann sich der Beschwerer von diesem Teuffels Werck abwende/ bekehre und Buß thue. Die Beschwerung wird starck getrieben: Die Opfferung dem Teuffel geleystet / Characteres gemacht / die Erde auffgegraben/und da man auff das Maß kompt / da der Schatz solte gelegen seyn / so findet man daselbst an stadt des Schatz / ein Roß- unnd Hundskopff/da hat die Kunst den Schatzgräber gefehlt/laufft wiederumb über die Cristall/schauet wohin der Schatz kommen/da zeugt ihm der Teuffel/wie der Schatz sey unter sich oder beyseits/auff etliche Klaffter lang verruckt worden / derohalben soll er die Beschwerung wiederumb von neuem anfangen/dem Teuffel Opffer thun/mehr liechter anzünden/ mehr Ceremonien treiben/unnd dem Teuffel sein Liedlin singen. Allda hebt der arme Tropff wiederumb an zubeschweren/nennet den Namen GOttes tausent mal/vermahnet in seiner Macht unnd Krafft und seiner vollbrachten Werck / diese Beschwerung widerholet er so offt/als offt er den Schatz nicht findet. Da gräbt er so tieff in die Erd / unter sich oder bey sich hinauß/ biß so lang der Teuffel jhme dē Halß umb gräbet/ein hauffen Koths oder ein Mawer auff jhn wirfft und verschüttet/da stirbt der arm Schatzgräber in seinen Sünden/

darein

darein ihn sein Abgott und Geitz führet und ihn endlich in sein Finsters Reich gebracht hat. Also nehmen die schatzgräber ein schröcklich end. Wird je einer nit also verschütt/so gibt jhms der Teuffel so süß ein/als hab er in der Beschwerung/Cristallen sehen/ Opfferung und Ceremonien die er dem Teuffel gebracht/gar nicht gesündiget. Darauß folget daß dieser Schatzgräber und Teuffels Beschwerer nicht vermeint/daß Er darmit gesündiget/ deßwegen er auch keine Buß thut/sondern also unbußfertig dahin stirbt/ vnd mit Leib und Seel verdirbt. Dann das seind des Teuffels Griff/dardurch er die Vögel in sein Netz locket. Noch seind die Elenden Leuth mit sehenden Augen so Blind/daß sie sich bereden lassen/ wie ihnen der Geist den rechten Weg zeige/daß sie sollen mit solchen Beschwerungen die Teuffel von den Schätzen hinweg bannen/so doch die H. Schrifft diesem allem zu wieder ist/dann da der Teuffel wieder sich selbst were/wie wolt sein Reich bestehen? Dann ein jeglich Reich so es mit ihm selbst uneins ist/ das wird verwüst/und ein jegliche Statt oder Hauß/so es mit ihm selbst vneins wird mag nicht bestehen/so dann ein Sathan wieder den andern rathet/wie man ihn von den Schätzen vertreiben solt/so müste er mit ihm selbst vneins sein/ wie möchte dann sein Reich bestehen? So dann diß offenbahr ist/daß ein Teuffel wieder den andern nicht ist/so mag darauß warhafftiglich geschlossen werden/daß diese Teuffels Anzeigung und Spiegelfechtung/ nichts anderst/dann ein offentlicher Betrug und Verführung ist/dardurch die Menschen von GOtt dem HErrn abgeführet/und zur Abgötterey eingeleitet werden/daß sie in den Teuffel ihr Vertrauen setzen/und ihme glauben/ als werde er ihnen die Schätz warhafftiglich in den Cristallen und andern Werckzeugen anzeigen/auch gewisse Ordnung angeben/wie man solte vnd möchte den Teuffel durch Beschwerung von den Schätzen hinweg bannen/und ihme die Schätz also abjagen/so er doch ein Vatter aller Lügen ist/ uñ in ihm gar keine Warheit gefunden wird/aber noch will die Welt betrogen sein/laufft den Warsagern nach/die sollen ihnen auß den Cristallen/ Brillen und andern Teuffels Gespenst/die Schätz/das Ertz und andere in der Erd verborgene Ding zeigen/graben und beschweren helffen/so doch der elende Teuffel keine Gewalt noch Mgcht über die Schätz und Ertz hat. Welches auß dem erscheinet/daß allein Gott der Herr dem Menschen zeigt/ in welchen Land/Golt/Silber/Kupffer und Edelgestein wächst und zufinden sey? so will auch Er allein die verborgene und vergrabene Schätz zeigen und herfür geben. Dann dero keins ist dem Teuffel untergeben. Er ist mit Ketten der Finsterniß gebunden und in die Hell verstossen/ daselbst ist er ein Fürst der Finsternüssen/und hat mit solchen Schätzen gar nichts

zuthun/

zuthun/ allein daß er seine Stricke mit dem Schatzgraben legt / wie er durch sein Betrug könne und möge die Einfältigen betriegen und verstricken. Darfür sollet ihr vermeinte Schatzgräber und Gewercken gewarnet seyn/daß ihr nicht mit dem Teuffel/sondern mit GOtt dem HErrn die Schätz und das Ertz ohne Beschwerung mit Gebet suchet / so werdet ihr alles was jhr suchet / ohne zweiffel suchen und finden können/ und sollet hiemit gewißlich und warhafftig wissen / daß der Teuffel weder Ertz noch Schätz besitze / sondern alles von GOtt dem HErrn durchs Gebet erhalten werden müste / ꝛc.

XLIV.

Ob der unreine Geist das ewige auch das zeitliche Liecht der Sonnen sehe?

BIßher ist nun zum offtermal vermeldet worden/ daß der verstossene Engel mit Ketten der Finsterniß gebunden/ und in Abgrund der Hellen gestossen worden ist. So er dann mit Ketten der Finsterniß gebunden/ auch kein Engel deß Liechts in ihme ist / so folget darauß/ daß er geblendet sey/ und ferner das ewige und zeitliche Liecht der Sonnen nicht sehen mög. Da möcht jemand fragen / weil der Teuffel Blind sey/ wie er doch könne den Leuthen auff so viel tausentmal tausenterley Weiß und Weg / nachstellen und sie fahen? Darauff sagt man/daß die Kinder deß Liechts / beyde das ewige und zeitliche Liecht sehen/ und ihre Werck allein am Liecht vollbringen/ und die Finsterniß hassen. Hergegen so siehet der Teuffel allein die zeitliche und ewige Finsterniß und hasset das Liecht. Derhalben Er bey Tag und Nacht/ ja auch bey dem hellen liechten Mittag/den Menschen/die ihre Werck der Finsterniß und im Finstern vollbringen / nachjagt / ob er gleichwol das Liecht der Sonnen / noch deß Tages nicht siehet / so siehet er doch die Finsterniß sampt den verfinsterten Tagwercken der Finsterniß/ und die Werck der Finsternüß. Er fehret auch also gar in die Finstere Hertzen der Menschen/nimbt dieselben ein/ besitzts wie sein Eygenthumb. Wann aber etwa der Mensch sich für ein Sünder erkennt und sein Hertz reiniget/ daß der Teuffel außfahren muß (dann so das Hertz Liecht worden / so mag er das Liecht nicht leyden) fähret und wandert er durch dürre Stätt und Wüstungen / und da er keine Wohnung findet/kehret er wiederumb ümb/ siehet daß das liecht Hertz wiederumb dunckel worden/ als dann nimbt er sieben Geister zu sich/die alle ärger seynd weder er selbst/ und fähret mit denselben

selben in sein vorige Herberg / in deß Menschen verfinstert Hertz / daselbst wohnet er mit gewalt / und wird die Sach desselben Menschen tausendmal ärger dann hievor. Dann er der Teuffel machet dem Menschen alle seine Missethaten gering / helt ihn ab von der bekehrung und Buß / macht ihn Weltkündig / daß er sich düncket für andere mehr zu wissen / ja under weilen redet der Teuffel auß ihme / und giebt Rathschleg herauß / wie man grosse Pancket / Lad schafften / fressen / sauffen / springen / tantzen / schöne Kleyder und Hoffarth / Pomb und Pracht / auch andre Weltliche Mittel anrichten und stifften solle / darbey man Kurtzweil / Lust und Frewd treibe damit man nur GOttes deß HErren vergesse / die gute Werck liegen lasse / und die Werck deß Teuffels volbringe: Alsdann behält er sein Regiment offentlich / aber niemand merckts / daß er es angericht hab / da lauffe das Rädlein frey herumb / nach all seinem Wunsch / biß so lang Er die Braut sampt dem Hochzeit Volck heim in sein finsters Reich bringt / daselbst sehen sie erst / daß der leydige Teuffel Blind ist und weder das ewig noch zeitlich Liecht siehet. Aber niemand wil dieses grewlichen und verderblichen Schadens war nehmen / darein so viel Leuth schändlich gereitzet und in die Hellische Finsternuß geführt werden. Ihr Auffseher wehret diesem Vbel / damit ihr ewer Lässigkeit halber nicht schwere Straff überstehen müsset.

XLV.

Ob der böse Geist nicht ein Fürst der Finsternuß seye

DJeser böse Geist wird von dem HERRN und Heyland ein Fürst der Welt genandt / nit darumb daß die Welt sein sey / sondern daß er sein Fürstlichen Pracht bey den Weltkindern offentlich / doch unsichtiger weiß treibet. Ob man wol seines Hofgesinds böse Wercke in aller wolust dieser Welt offenbar siehet / so siehet man doch diesen Fürsten der Welt gar nit dann er ist ein Fürst und unsichtiger Geist der Boßheit und der Finsternuß aber nicht über die Kinder deß Liechts / davon der Apostel also schreibet / daß wir nicht haben mit Fleisch und Blut zu kempffen / sondern mit Fürsten und Gewaltigen / mit den Welt Regenten der Finsternuß dieser Welt mit den Geistern der Boßheit under dem Himmel / gegen denlüstigen Anläuffen deß Teuffels / Ephes. 6. Dann er schreibet auch noch weiter / daß die Epheser todt wahren / durch gebrechen und Sünde in welchen sie weiland gewandelt haben / nach dem Lauff dieser Welt / und

nach den Fürsten der Obrigkeit / die in der Lufft regieren / nemblich nach dem Geist / der zu dieser Zeit sein Werck hat in den Kindern deß Vnglaubens / die deß Gebrechens und Sündens wegen / noch in Zeit jhrer Wohnung auff Erdt / vor GOtt Todt seynd / dann der Todt / das ist der Teuffel / hat sein Werck in jhne / und ist also jhr Fürst und Herr / als über seine Kinder der Finsternussen und deß Zorns. Da möget jhr Kinder zuschawen / weme die Heyden / Türcken und Juden als Kinder deß unglaubens unterworffen seyn / nemblich dem Fürsten dieser Welt: dem Herrn der Finsternuß / dem Teuffel der da ist der Todt / und daß sie auch mit lebendigem Leib vor GOtt dem HERREN Todt seind. Wo bleibē den die Mammalucken / nū die unbußfertige Sünder? Seind sie nicht alle unter dem Gebieth dieses Fürsten der Welt? Freylig ja. Seynd dann alle Sünder unter dem Joch deß Teuffels / wobleibt dann der mehrertheil Sünder / so doch keiner ohne Sünde ist? Wie die Schrifft sagt: Ja sie seind alle unter dem Joch deß Teuffels / er wolle jhr dan nicht. Darumb heist er ein Fürst der Welt / weil alle Welt ohne auffhören sündiget / so ist die gantze Welt sein / dann er ist nicht ein Fürst / nur über ein Landt sondern über die gantze Welt / und aber die gantze Welt sündiget / derohalben ist die gantze Welt seyn. Was aber die rechte Kinder GOttes seynd / dieselben sündigen nicht / dann sie bleiben bey GOtt / allda keine Sünde / ist aber die Sünde seynd Werck deß Teuffels / und wer die selben thut der ist auch deß Teuffels / erstehe dann ab von Sünden / thue Buß und bekehre sich zu GOtt / und werde wiederumb ein geleibt der Kindschafft GOttes / so ist er als dann den Banden deß Teuffels entgangen / dessen er GOtt dem HERRN ewiglich zu dancken hat.

Dieser Punct solt gar fleissig durch die Lehrmeister auß den Biblen zusammen gezogen / weitläufftig verzeichnet und den Lehrjungern gar offt fürgelesen und eingebildet werden / daß sie mögen verstehen / wer der Welt Fürst sey wer jhme unterworffen und wie man sich auß seinen Banden außreissen solte / damit wir nicht Kinder deß Teuffels / sondern GOttes Kinder bleiben mögen / und ja freilich hoch vonnöthen zuwissen / wie und was massen man sich vor diesen Welt Fürsten verhüten solte / damit man nicht in sein Vogelgarn einfalle / und darinn ewiglich gefangen bleiben muß. Wer nun diesen Paß außführlich wird wissen / der wird sich mit desto stadtlicher gelegenheit von den Sünden und Teuffels Wercken ab zuhalten befleissigen. Dann wer da begert ein Kind GOttes zubleiben / der muß sich aller Sünden und aller Teuffels Werck gantz und gar entschlagen /

von

von bösem abstehen und guts thun/in Bedenckung daß Fleisch und Blut/ Sünd und schand/ das Reich GOttes nicht besitzen werde/ꝛc.

XLVI.

Ob die bösen Geister auff der Erd und beyden Menschen wohnen.

DJe bösen Geister/ ob sie wol am liebsten in den Lüfften umbschweben/ so ist doch alle jhr Sach wieder die Menschen gericht/ damit sie dieselben auff tausentmahl tausenterley Weg und Weiß betrigen/ und von GOtt abwendig in jhre Klawen bringen könten. Derowegen so ist jhr Sach dahin gericht/ daß sie in der Lufft so die Erd berühret/ zum allerunterſten von dannen auff und auff/ gar über den Kopff deß Menschens/ von der Fuß Sohlen/ biß über den Scheitel/ umb den Menschen herumb jhrer soviel als der Sand am Meer/ in der Lufft schweben/ und einem jeglichen Menschen auff den Dienst warten. Wann einem Menschen die Augen recht eröffnet würden/ so würde er viel tausentmal tausent Legion deren bösen Geister umb sich schwebent sehen/ wie den Staub in der Sonnen/ wie daß in einen Menschen allein/ ein gantze Legion der Teuffel ein gefahren und jhn beſessen haben/ wie dann jhrer noch viel tausent hetten hinein fahrē können/ da jhnen nichts gewehrt were worden. Diß werden die Welt kinder nicht glauben/ sondern verlachen/ aber es bleibt dennoch war. Aber als war dieſes ist/ so war will GOtt der HERR alle seine Christglaubige vor diesem Ertzfeind und seinen Lüſten behüten und bewahren und in dz ewige Leben und un auß ſprechliche Himmliſche Frewd einnehmen. Die Lehrmeiſter dencken diesem allen wol nach/ daß ſie die Lehr jungen von diesem bösen Feind/ der jhnen überall zu Hauß und Hof/ Holtz und Feld/ Berg und Thal/ auff Waſſer und Lande/ Tag und Nacht/ all Augenblick nach schleicht/ abwenden und abkehren/ alle ſündige Wort/ Werck und Gedancken meyden/ Gott den HERRN und seine Gerechtigkeit ſtündlich vor Augen haben/ und dermaſſen/ wie den Kindern Gottes gebührt/ biß an das Ende bleiben und mit GOtt dem HErrn ewiglich leben/ꝛc.

XLVII.

Ob auch die bösen Geister in den Lüfften und vmb die Stern wohnen?

DJe bösen Geister wohnen wol in den Lüfften sampt jhren Fürsten und Regenten / wie der Apostel sagt / aber weil sie seind von den Himmeln verstossen / so kompt keiner so weit / als weit sich die Chör der Engel herab strecken. Vnd weil dann auch die sieben Planeten jhre besondere Himmel und zugeornete gute Engel haben / so ist den bösen Geistern daselbest hinzulangen verbotten / dann das Liecht leydet keine Finsternuß. Derohalb und weil sie herunter und gar in die Helle verstossen worden / so müssen sie hernider in der Helle bleiben / damit das Heylig nicht mit dem Vnheyligen vermengt werde / und sich das verstossene zu erhöhen nicht Vrsach habe / und ob dieser Teuffel noch so viel in den Lüfften / auff der Erd / und in der Hell weren / so müssen sie doch alle den Christgläubigen Menschen Gehorsamb leysten / und von dannen weichen / in die Wüsteney und andere Oerth / da sie niemand Schaden zu fügen mögen. Dann das Geistliche Schwert / das Wort GOttes / treibet sie hindan / und zerschneidet jhre Fallstrick / darmit sie die Gottsförchtigen nicht betriegen noch bestricken mögen was auch sonst für Waffen wieder diesen Böswicht zu gebrauchen seyn / das zeugt der Apostel an / Ephes 6. Daselbst findet der Lehrjünger die gantz Rüstkammer von allerley Waffen / damit sie sich wieder diesen Feind und alle seine Heerscharen rüsten und vberwinden mögen / dann das Wort GOttes ist lebendig und thätig / und scherffer dann kein zweyschneydig Schwerd und durchtringet biß es scheydet / Leib Seel und Geist / Ephes. 4.

XLVIII.

Wie vielerley Vnderschid der bösen Geister seynd / und wie dieselben genent werden?

DAß die Geister ein grosse Vnterschied haben / das bewehret sich auß dem / daß gute und böse Geister seynd / Engel GOttes und die Engel deß Sathans / dz also in dieser kurtzen Erzehlung die underschied und Namen der Geister begriffen seynd / vñ ist dieser unterschied der Geister zu wissen hoch vonnöthen. Dann GOtt der Herr wil / daß man die Erkantnus haben

haben sol/ zu wissen die Vnderscheyd zwischen dem Heyligen und Vnheyligen/zwischen Guten und bösen. Derhalben auch der Apostel sagt/ daß es ein besondere Gaab deß heyligen Geistes sey/ die Geister zu underscheyden/ 1 Corinth. 12 Vnd fürnemlich ist vonnöthen/ die Vnderscheid der Geister zu wissen/damit man sich vor ihrer Lehre wisse zuhüten. Dann der HERR warnet uns/ daß wier acht haben/ und uns hüten sollen vor den falschen Propheten/die in Schaaffskleidern zu uns kom̃en/inwendig aber sind sie reissende Wölffe. Wie dann der Teuffel durch den Mund etlicher Propheten und Apostel geredt hat. Nun solt man sich vor solchen Geister hüten/nicht allein die auß den Propheten/ Aposteln/ Pfaffen und Lehrern reden/sondern auch vor den Geistern/die auß den Lehrmeistern in Lehrhäusern/auch auß den Handwerckern/ Kauffleuten/ Wucherern/ Weltweisen/und allen andern reden/die die Werck deß Fleisches treiben/und bey denen kein Geistliches Werck gespüret wirt. Vor diesem allem warnet uns der Apostel da er also schreibet: Ihr Lieben/ Glaubet nicht einem jeglichen Geist/sondern prüffet die Geister/ ob sie von GOtt sind/ dann es sind viel falscher Propheten außgangen in die Welt. Daran erkent man den Geist GOttes/ ein jeglicher Geist/der da nicht bekeñet/ daß Jesus Christus ist ins Fleisch kom̃en/der ist nicht von GOtt. Vnd das ist der Geist deß wider Christus von welchem ihr habs gehöret/ daß er kommet/ und ist jetzt schon in der Welt. Kindlein ihr seit von GOtt/ und habt jene überwunden/ dann der in uns ist/ ist gröſſer/ dann der in der welt ist. Sie sind von der Welt/ darumb reden sie von der Welt und die Welt höret sie Wir sind von GOtt/ und wer GOtt erkennet/ der höret uns: Welcher aber nicht von GOtt ist/ der hört uns nicht. Daran erkennen wir den Geist der Warheit und den Geist deß Irthumbs/ 1. Joh. 4. Aus diesem hat man abzunehmen/ was weltliche Lehre ist/ dasselbig ist deß Teuffels Lehr: was aber Geistliche Lehr ist/ das ist GOttes Lehr. Derohalben sollen die Auffseher in ihren Lehrhäusern wol auffsehen/damit darinnen nichts dann allein die heylige Schrifft gelehrt/auch nichts anders/dann was das Wort GOttes ist immerdar gelehrt und getriben werde/ daran wird man erkennen/ daß der Geist GOttes und nicht der Sathan auß den Lehrmeistern rede. Dann ihr habt gehört/ wer nicht auß GOtt ist/ der höret nicht gern daß Wort GOttes/und wer nicht gerne höret das Wort GOttes/der ist von der Welt/ und höret allein gerne Weltlich/ das ist Teufflische Ding: Diß ist die rechte Prob/ daran man die Kinder GOttes vor den Weltkindern kennet und die guten Geister von den bösen scheydet/ dann an ihren Früchten kennet man sie/ &c.

XLIX.

Ob nicht etliche Geister in dem Meer und andern Wassern wohnen

HJevor ist vermelt / daß der unreine Geist überall an allen Orten und Enden / auff den Menschen harret und wartet. Derhalben sich der Mensch vor ihme hüten sol / zu Hauß und Hoff / Holtz und Felde / Berg und thal / auf Wasser und Land. So er dann überall auff den Menschen lauret / so folgt darauß / daß er auch in dem Meer und oben darauff auch also in andern Wassern dem Menschen auff wartet / und darinn Häußt und wohnet / seine Dienst gesellen sind in den Lüfften / auf den Erdboden / in der Erd / in der Hellen / in und auff allen Wassern / an allen Orten / und in allen Winckeln / da wird kein örtlein so klein gefunden / da nicht viel tausend Legionen auff den Menschen warten / damit sie ihm zufall bringen. Wann die Menschen recht gedächten / daß sie so viel tausent mahl tausent Legionen grewlicher Mordfeind umb sich hätten / und daß sie unter so viel Todtfeind wohnen / sie würdens ihnen ein bessere Warnung seyn lassen / uñ sich etwas ernstlichers von den Sünden / mit Worten / Wercken und Gedancken abhalten: GOtt dem HERRN und seine Gericht besser vor Augen halten / und nicht so leichtfertig in weltlichen Wollüsten umbwaltzen / eine Sünde über die ander häuffen / die den Menschen nur von GOtt ab und dem Teuffel zuführen.

Lieben Christen / bedenckt doch / daß ihr zu der Ehre und nicht Unehre Gottes erschaffen; Daß ihr in GOtt getaufft / Christo dem HERRN einverleibet / von dem Teuffel erlöst und Kinder der ewigen Seligkeit worden seyt. Welches alles euch der leydige Teuffel nicht gönnet / deßhalben alle Augenblick herumb schleichet wie ein brüllender Löw / sucht / wen er zufall bringen uñ verschlingen möge / dem sollet ihr kein anlaß geben / sondern starck wieder stehen im Glauben. Wer nun glaubt in den HERRN Jesum Christum / der ist auß GOtt gebohren / uñ also ein Kind Gottes: wer aber sündiget / der ist nicht ein Kind Gottes sondern ein Kind deß Teuffels und verdamnüß: Seyt ihr dann Kinder GOttes / so werdet ihr ja nicht sündigen / sondern den Teuffel Wiederstand thun / und ihn unter ewere Füsse tretten. Da aber einer sündiget / und in seinen Sünden stirbt / der fähret mit seinem Vatter dem Teuffel in die Hell: Da wirstu sehen / wie er dir an allen orten auff den Dienst gewartet hat / zu Wasser und zu Land / biß er dich erhaschet hat. Diß alles ist gar hart zu schreiben / und dir vielhäter an zuhören / und möchtest sagen / diß were gar zu frevenlich geschriben

und

und gentheilet. Aber du solt wissen / daß diß gantze Werck niemand urtheilet/sondern allein anzeigt / was einem begegnen möcht/der nicht Gott dem HERREN/sondern dem Teuffel dienet. Auch wie und waß Massen sich die Christen hüten sollen / damit sie in deß Teuffels Strick nit fallen. Davon auch das Evangelium/ sampt allen Apostolischen Sendschreiben stadtliche Meldung thut/auch der Apostel selbst sagt: Daß der Teuffel ewer Wiedersacher herumb schleicht/wie ein Brüllender Löw/ und sucht / wen er verschlinge. Deß gleichen sagt auch die Schrifft/werdet jhr nach dem geist nicht leben/sondern nach dem Fleisch / so werdet jhr sterben/ und wer dem Fleisch nachlebet und sündiget / der ist alberept in Sünden tod: Derohalben wachet nun seyt nüchtern/damit jhr ewerm Wiedersacher möget im Fall der Noht einen starcken Wieder stand thun auff Wasser und Land / und sonst auch an allen Orten/da jhr anderst gedenckt selig zu werden/ dan mit sündigen wird kein Mensch selig.

L.

Ob nicht die unreinen Geister in den Bergen/und in der Erd jhr Wohnung haben

DAß die Geister in der Erd jhr Wohnung haben/das ist zuvor schon etlich mal dargethan. Dann weil sie in der Helle sind/und die Helle ist in der Erd/so sind sie auch in der Erd. Aber sie sind auch auß der Hell/ in andern Theilen der Erden / allenthalben. Darauß wird verstanden/ daß sie auch in den Bergen sind/Weil die Berg ein Theil der Erden sind. Dieser Teuffel hat jhme doch müssen auß lauter Hoffart einen Namen machen/ und seinen Hoffdienern jhre besondere Namen geben damit die Leut sie zusuchen/und für jhre Abgötter anzuruffen und an zubeten wüsten/einem jeglichen nach seiner Gelegenheit. Welche Namen er durch seine und ergebene Heyden / in Schrifften zu verfassen verschafft / also daß sie dieselben genent haben/Bärgmännlin/ Erdmännlin/ Bergfrawen/ Erdfrawen und was deß Dings mehr ist: Also haben sie die Geister von denen nächst hieob vermelt ist /genant/Meergötter/ Wasserherrn/Meerfrawen/ Meer- und Wassergöttin. Damit sie dieselben allezeit anruffen/ und in jhren obligen einen jeglichen nach Art seines Ampts oder Wohnung anzubeten wüsten.

Ob nich

LI.

Ob nicht die bösen Geister in den Bäumen wohnen?

DJe Heyden haben jhre abgötter / die unreinen Geister auch in den Bäumen gehabt/die sie zu jhren Zeiten angebetet haben/und heutigs Tags noch anbeten. Die sie nennen Aichmännlin und Aichfrawen / und wol mit andern Nahmen mehr. Daher ist bey den Christen ein Gottloser Brauch auffkommen / daß sie jhnen zu solcher Anruffung ein besonderbaren Heyligen erwehlen/und sagen / daß S. Vlrich ein rachgiriger Heylig sey / daß sich an seinem Tag in jeglicher Landschafft neun Personen ab den Bäumen tod fallen müssen / derohalben sey es nicht guth / an seinem Tag auff die Kirsch bäum oder andere Bäum zusteigen / dann S. Vlrich würff dieselben herab/man ruffe jhn dann zum ersten umb Verzeihung an. Also auch müssen an S. Nicolaus Tag viel Leut ertrincken / die sein Fest nicht feyren/dann er sey ein Herr der Schiffleut. Solche und dergleichen Aberglauben hat der Teuffel bey den Christen in Schwanck bracht/damit er sie von dem wahren GOtt ab / und auff die Heyligen führete/die doch selbst verstorbene Leut sind und deß Jüngsten Gerichts müssen erwarten: Zugeschweigen/ daß sie jemand helffen/ oder sich an jemand rechen solten mögen/so doch der Teuffel selbst / auff / in und unter den Bäumen sitzet / auff die sündige Leut wartet / damit er dieselben stürtzet: Also auch in dem Meer und andern Wassern ertränckt/ ab den Bergen herab stürtzet: Dann diß sind alles sein Fallstrick/ darvor GOtt gnädiglich behüten wölle.

LII

Ob nicht auch böse Geister in den Gräbern wohnen?

DJß ist gewiß / daß die bösen Geister auch jhr Wonung in den Todten gräbern und sonst auch in andern Grebern und Gruben haben. Dann da sie vor Jahrē etliche Leut besessen/haben sie dieselben in die Todten gräber geführt/nū jhre Händel mit jhnē gehabt/auch wol daselbst sich understanden zu weissagen. Daher dann in ein Brauch kommen gewest/ daß die Leut bey den Gräbern die Todten umb künfftige Ding und andere Sachen Rathes gefraget / darwieder dann GOTT der HERR in seinem

nem Göttlichen Gesetz und in den Propheten redet/alle die/ so die Todten und den Teuffel Rathsfragen/ die sollen vom Leben zum Tod gerichtet werden.

LIII.

Ob nicht die Teuffel in den Kirchen und Gotteshäusern wohnen?

DEr Teuffel sampt allem seinen Anhang hat in den GOtt geheyligten Gotteshäusern nichts zuschaffen/mag auch für sich selbst nicht hineinkommen. Aber weil die Menschen auß den Bethäusern ein Mördergruben machen/ und den Teuffel selbst hinnein bringen/so wohnet er auch in den Bethäusern. Die Kirchendiener sind die ersten die solches thun/ und den Teufel in die Gotteshäuser hinnein bringen. Dann GOtt der HErr hat geordnet/ daß die Priester/wann sie zu dem Gottesdienst in den Tempel gehen/sollen sie vom Wein und Weibern sich enthalten/auch ihre Kleider waschen/ und sich heylig halten/ dann Er der HErr sey heylig. Diesem allen zuwieder handeln sie/ so sie den Gottesdienst wollen halten/ spielen/ fressen und sauffen die gantze Nacht über und über. Daran es noch nicht genug ist/sondern da sie seyn die Glieder Christi/ja der Tempel Gottes/ der in ihnen wohnen solt/da machen sie auß den Gliedern Christi/ Hurenglieder: Auß dem Tempel Gottes/ eine Wohnung deß Teuffels/ beschmeyssen sie mit Vnzucht (dann der Teuffel verbeut ihnen Ehelich zu werden/ damit sie destomehr Vnzucht und Vnkeuschheit treiben mögen/ und ihm gewiß zutheil werden) biß sie gleich zum Gottesdienst gehen wollen/ da haben sie Leib und Seel verunreiniget/auß ihrem Leib ein Hurhauß/ und auß ihrem Hertzen eine Wohnung des Teuffels gemacht. Vnd da der Teuffel ihre Hertzen in ihren Sünden gar wol eingenommen/ und seines Gefallens besessen hat/ da tragen sie den Teüffel und ihren Abgott in ihren Hertzen hinein in das Gotteshauß: Das solt alsdann ein schöner andächtiger Gottesdienst seyn/ da der Teuffel auß ihnen herauß betet/ und der Teuffel Apt worden. Von diesem Gotteshauß weichet ab GOtt der Heilige Geist sampt allen heiligen Engeln und wird darauß ein Mördergrub. Also ist das Gotteshauß geunehret/ also wird auch ein Gotteshauß entweyhet/ wann man Menschentand für das Wort Gottes prediget/ oder so man das Wort GOttes verfälscht/ wann die Christen mit Sünden beladen/Ehebrecher/Mörder/Gotteslästerer/Hurer/Fresser/Sauffer seyn und andere Teuffelswerck mehr treiben/ da sie vnbußfertig bleiben/

daß der Teuffel ihre Hertzen besessen / und sie denselben mit ihnen in das Gotteshauß hinein tragen. Allda wird das Gotteshauß/wie die Anbeter seyn/ein Wohnung deß Teuffels. Dann GOtt der HErr sagt/da sein Volck also wider Jhn handeln/Abgötterey treiben/seine Gebott nicht halten/und von Jhme abweichen würde? so wolle Er sie sampt dem Tempel verlassen/daß sie den Feinden zutheil werden. Damit ist beschlossen / daß die Teuffel auch in der Kirchen wohnen.

LIV.

Ob nicht die unreinen Geister in den Häusern wohnen?

DJe Menschen glauben nicht / daß der Teuffel ihnen so hefftig nachsetzet. Dann er hat in einem jeglichen Hauß etlich tausend Legion / die auff das gantze Hauß gesind warten/welchen sie darauß verschlingen. Aber du sagst/man habe nie gehört / daß der Teuffel einen Menschen gefressen oder verschluckt habe. Fürwar es würde dir noch viel zu frühe kommen/ wann er dich verschlucken solte / du rechnest alle deine Sachen auß nach sichtbarlichen Dingen/ und meinst nicht anderst/der Teuffel solte auch sichtbarlich handlen/dich oder einen andern sichtiglich zusehens aller Welt hinführen. Nein / es hat umb den Teuffel viel einandere Gestalt/dann weil er ein unsichtiger Geist ist/ so handelt er unsichtich/und alle seine Rencke und Betrüg sind bey dem Menschen unsichtbarlich und unempfindlich. Derohalben / so führet er keinen sichtbarlich hinweg / verschluckt auch keinen sichtbarlich/dann es ihme genug/ daß er dich allgemach zu Sünden reitzet / in sündige Werck eingeführet/dich darinnen bestricket/dir deine Sünde so süß macht/daß du gar nicht gedenckest / darvon abzustehen / sondern begehrest stündlich noch mehr zu sündigen/ so gar wol und sanfft thut dir die Sünde / daß du darvon nicht ablassen magst / biß in deine Gruben. Wann du dann also in den Sünden biß über die Ohren steckest / und darinnen verstorben bist/daß du nicht weißt daß du sündigest / so hat er dich schon mit Stricken gebunden/dein Hertz besessen/und dich also gar gefressen/und verschluckt/ob du gleichwol noch auff der Welt / unter den Leuten umbgehest/Lust und Freude treibest/so bistu doch in deß Teuffels Gewalt/ darauß du wol abnehmen magst/ was Massen der Teuffel die seinigen unsichtiger Weiß verschluckt auch wie er in den Häusern nicht umb sonst wohnet. Hievon nemet ein Ebenbild ihr Lehrmeister und Kirchendiener/ daß ihr euere Lehrjünger und Gemeine Versamlung / in eyerm Lehrmeister und

ster und Kirchenampt/etwas fleissigers vermahnet/lernet und unterweiset/daß sie sich wollen in ihren Häusern und Wohnungen/vor den tausentfältigen Fallstricken des Teuffels und seiner Lüsten besser weder bißher umbsehen/ihme alle Gelegenheit abschneiden/und unter ihrem Haußgesind keiner Sünde stadt thun. Wollet sie auch ernstlich vermahnen/daß sie alle ihre Abgöttereyen und Aberglaubensstück auß dem Hauß thun/und das Hauß darvon reinigen/wollen sie anderst sicherlich und Gottsförchtig darinn hausen und wohnen/dann es ist ein alter böser Heydnischer Brauch/bey etlichen überblieben/daß sie meynen/sie haben Häußgötter/Haußnatern/Schrötel und Erdmännlin/in ihren Häusern/daß sey ein glückliches Ding/und bekomme dem gantzen Haußgesind zu grosser Wolfahrt: So es doch die Weil der bitter Teuffel ist/und dich überredt/er seye dein Haußgott/und ist doch dein höchster Todfeind. Also hat auch die Rachel ihrem Vatter die Götter/die sie nennen Tropffen/Traphin/gestolen/und Abgötterey damit gebraucht. Aber sie sampt dem gantzen Haußgesind haben müssen dieselben Götzen von Handen geben/dem Jacob zustellen/der die unter ein Eych begraben hat. So haben sie sich auch alle müssen reinigen und andere Kleyder anlegen/haben sie anderst gen Bethel kommen wollen. Also sollet ihr Lehrmeister und Kirchenlehrer daran und darob seyn/daß euere befohlene Gemein solche Götzen und andere abergläubige Sachen/nicht allein auß ihren Häusern/sondern auch auß ihren Hertzen hinweg außräumen/sich reinigen und neue Kleider anlegen/auch sich solcher abergläubigen Dingen forthin gäntzlich enthalten. Dann GOtt der HErr wil solchen Greuel der Götzen und Aberglaubens/bey keinem Menschen leiden/da er durch den Propheten redet zu dem Hauß Israel: Bekehret euch bey Zeit von euern Götzen/und wendet euch von allem euern Greuel. Ursach/dann ein jeder/er sey auß dem Hauß Israel/oder auß den Frembdlingen/die unter Israel wohnen/der von nur abtritt und in seinem Hertzen Götzen trägt oder seiner Missethat Ergernüß für sich legt und zu einem Propheten kompt/der mich seinet halben frage/wil Ich der HErr selbst ihme antworten und mein Angesicht wieder ihn setzen/also daß Ich ihn zu einem Vorbild und Sprichwort mache und von meinem Volck außrotte/auff daß ihr innen werdet/daß Ich der HErr bin. Ob dann gleich der Prophet verführet würde und ihme etwas sagte/so würde Ich der HERR selbst diesen Propheten verführet haben und meine Hand über ihne außstrecken/Ihn auß meinem Volck Israel außrotten. Und also solten sie beyde ihre Missethat tragen/der fragt und

der Prophet/einer wie der ander/auff daß sie das Hauß Israel nicht mehr hinder mir verführen/noch in aller ihrer Büberey verunreinigen. Dann sie sind mein Volck / und Ich bin ihr GOtt / spricht der HErr HErr Ezech. 14. So dann GOtt der HErr selbst wil/daß ihr solche Abgötterey / auß ewerer Unterthanen Häusern außschaffet / Ja dem Volck auß ihrem Hertzen außredet/warum wollet ihr diesem allem nicht nachkommen ? Oder wollet ihr muhtwillig in die Straff Gottes fallen: Da Er euch dreuet/wann ihr säumig werdet sein / den Sünder von seinen Gottlosen Wegen abzuweisen/daß Er alsdann sein Blut auß euern Händen fordern wolle: Derohalben/haltet euch ernstlich darzu / daß ihr solches alles/ bey euern Unterthanen außrottet/ vertilget und verwüstet/ und den verdächtigen Personen mit Gewalt / und bey Leibstraff verbietet/ dergleichen Götzenwerck in ihre Häuser nimmer zubringen/noch anderstwo zu haben. Da aber je etwa ein Person solche Sachen heimlich hielte/ und dessen überzeuget würde/so wisst ihr wol/was GOtt der HErr abermals geboten hat/daß man dieselbe Person/vom Leben zum Tode verurtheilen solle.

Wann nun die Häuser und Hertzen / vorerzehlter Massen außgeräumet/ die Götzen verbrennet/und außgetilget werden / alsdann hat der Teuffel keine Wohnung mehr darinnen. Aber nichts weniger sollen die Lehrmeister fleissig zuschauen/ daß solches nicht wiederum in die Häuser heimlich einschleicht/ und das Letzte ärger werde weder das Erste.

LV.

Ob nicht die bösen Geister in den Menschen wohnen/und auß ihnen herauß reden?

DAß die bösen Geister in den Menschen wohnen / und auß ihnen herauß reden/das find sich in der heyligen Schrifft und offt/daß die bösen Geister auß den Propheten / Priestern und andern Menschen geredt haben. Dann er hat durch die Propheten und Priester Pharaonis nicht allein geredet / sondern noch darzu falsche Wunderzeichen dem Moyse zuwieder gethan und getrieben. Nicht weniger hat er auch durch deß Nebucadnezers Propheten und Priester geredt / auch also durch Judam den Verräther/in den er einegefahren ist gewesen/ und ebenmässig durch andere falsche Propheten und Apostel/ die sich unterstanden/die Christen von dem Christlichen Glauben abzuwenden und Christo zuwider zupredigen.

Nicht

Nicht anderſt hat er auch auß den beſeſſenen Menſchen gegen Chriſto dem HErrn gered / dann da der HErr kame an die Gegend der Gargaſener / lieffen ihm entgegen zween Beſeſſene / die kamen auß den Todtengräbern / und waren ſehr grimmig / alſo daß niemandt dieſelbige Straſſen wandlen kundte / und ſie ſchrien und ſprachen: Ach Jeſu du Sohn GOttes / was haben wir mit dir zuthun: Biſt du herkommen uns zu quelen / ehe dann es Zeit iſt. Es war aber ferne von ihnen eine groſſe Herd Säw an der Weyd / da baten ihn die Teuffel und ſprachen: Wiltu uns außtreiben / ſo erlaube uns in die Herd Säw zu fahren / und Er ſprach / ſo fahret hin / Matth. 8. Marc. 5. Luc. 8.

Daß alſo der Teuffel pflegt auß denen Leuthen herauß zu reden / die er beſeſſen und in ſeiner Gewalt hat / alſo gehet es noch heut zu Tag zu / daß er auß allen den jenigē redet / die das Wort GOttes mit ihren erdichten Menſchen Satzungen und Teuffeliſchen Tand fälſchen / krümmen und biegen können / und ihre Geſchmaiß an die ſtadt ſtellen. Das muß ein groſſe Blindheit und Thorheit von einem boßhafften Menſchen ſeyn / der umb deß zeitlichen Guts / Beruhms und Nahrung wegen / wiſſentlich wieder ſeiner Seelen Seeligkeit / auch GOtt dem HErrn zu ſondern Trutz darff unterſtehen / das Wort GOttes / mit ſeiner ſelbſten erdichten / und von dem Teuffel eingeblaſenen Menſchen-Lehr / Satzung und Lügen / ſo offenbarlich und greifflich zu fälſchen / und ſein verdamliche Irthumb an die ſtadt hinnein zu ſetzen / ſo er doch weiß / daß GOtt der HErr will / daß ſein Wort ſolt unverendert / ungemehrt und unvermindert bleiben / ja das kleineſt Düpffel nicht vergehen ſolt / biß es alles erfüllet werde / und das GOtt der HErr ſolchen groſſen läſteriſchen Freffel nicht ungeſtrafft werde laſſen. Iſt dem nicht alſo / wann du als ein Menſch in deiner Statt ein Ordnung auffrichteſt / mit Befehl / daß man dieſelb bey ſchwerer Straff ſoll halten / und da ſich etwa einer unterſtünde / die Wort ohne dein Vorwiſſen in derſelben deiner Ordnung / auß eygener Vermeſſenheit zu fälſchen / zu biegen und zu krümmen / auch eins Theils auß zuthun / und ſeinen erdichten Tand an die Stadt hinein zuſetzen / ob es dir wol gefallen / und ob du es würdeſt ungeſtrafft hingehen laſſen / und ſolchen falſch und hochſtraffmeſſigen Freffel / nicht mit dem Schwert oder anderer verdienter Straff ſtraffen würdeſt / So dann du Menſch / ſo ſtarck an deiner Miß Ordnung hältſt / die allein die Weltliche Policey antrifft / auß was Vrſachen ſoll dann GOtt der HErr dir zu gut auffnehmen / und dich noch darzu loben / daß du ihm ſein ſeligmachendes Wort / ſo nicht deine Mißhändel / ſondern die Seligkeit der gantzen Welt antrifft alſo verfälſcheſt / biegeſt und krümmeſt und deine

Gottesläſterische Menschensatzung an die stadt setzest? Ja freylich wird Er dich nicht loben/ soudern mit dem Hellischen Fener ewiglich straffen. Der halben ihr Auffseher / Lehrmeister und Kirchenlehrer schauet fleißig auff/ daß kein gefälschte verwechselte Lehr deß Worts GOttes / in euern Lehrhäusern noch Kirchen einschleiche/ dann was hülffs Euch / wann ihr mit falscher Lehr/ aller Welt Herrn Huld/ Gunst und grossen Reichthumb erhieltet / und darneben Gottes des HErrn Huld / sampt enerer Seelen Seligkeit verlieret? Derohalben so haltet steiff auff dem Wort GOttes/ daß es unverfälscht gelehrt / geprediget und gehalten werde / Last in euern Kirchen kein Menschen Lehr und Satzung einreissen / dann das trifft nicht vergängliche Ding an / sondern es belangt euerer Seelen Seligkeit und das ewige Leben an. Wer es nun übersicht/ der muß deß ewigen Lebens und Reichs GOttes beraubt seyn und bleiben. Ein jeglicher Mensch betrachte in seinem Hertzen / wie groß es sey/ wann du Verlust an deiner Seligkeit leydest/ und richte deine Sach dahin / damit du bey GOttes Hulden und ein Kind GOttes in der ewigen Seligkeit bleibest. Als dann werden dir die falsche und verkehrte Wort/ die der Teuffel auß seinen Propheten und Aposteln redet / gar nicht schaden / ꝛc.

LVI.

Ob nicht die bösen Geister in den Feldtschlachten helffen Blut vergiessen?

WAnn es sich zuträgt/ daß die Feind gegen einander zu Feldt liegen / einer dem andern ein Schlacht in freyem Feld liefert/ so seynd gemeinlich viel tausent Legion deß Sathans bey solcher Schlacht / deren etliche auß Verhengnüß GOttes die freffentliche Leuth zu todt schlagen und Blut vergiessen helffen: Etliche aber haben achtung auff die Unbußfertigen/ die also in ihren Todtsünden erschlagen werden/ dergleichen auch auff etliche / die sich auß Zorn / als habe ihnen GOtt der HErr nicht geholffen / dem Teuffel ergeben: Dero etliche verzweiffeln/ auff dieselben lauren die Teuffel/ und nehmen ihrer Schantz eben war/ damit sie ihren Raub darvon bringen / daß aber der Teuffel die Leuth zu todt schlage/ auch Hauß und Hof abbrenne/ dessen hat man ein Ebenbild an dem frommen und geduldigen Job/ der auß Verhengnüß GOttes / an Leib / gut und seinem Haußgesind/ von dem Sathan angegrieffen worden/ der ihme seine sieben Söhne und drei Töchter zu todt geschlagen/ sein Hauß und Hof abgebrant/

alles

alles Viehe hinweg getrieben/und ihne Job/an seinem Leib jämmerlich geschlagen hatte. Daß also offt auch in den Feldschlachten auß Verhengnüß GOttes ein gantz Heer auffs Haupt erlegt wird/und mehrers theils durch Wütterey deß Sathans und seiner Mitgehülffen/welche zu Blut vergiessen wol gewogen/und da ihms GOtt der HErr erlaubt / so brächte er alle Menschen auff der Welt in einem Augenblick umb. Dann weil so viel tausent Legion Teuffel auff einen Menschen allein lauren/ ist zugedencken/ wie geschwind sie würden mit der gantzen Welt feyrabend machen / ꝛc.

LVII.

Ob nicht der böse Geist die junge Kinder der Christgläubigen in der Wiegen anfechte?

DEr böse Feind ist nicht dermassen gestaltet/daß er die junge Kinder der Christgläubigen in der Wiegen dörffe anfechten/die in der Tauff mit dem H. Geist versiegelt seynd/ und ob er nichts liebers thet / dann daß er solche junge Kindlein anfechten und zerritten möchte/so wird ihm doch solches umb der Unschuld derselben nicht zugelassen. Dann GOtt der HErr will nicht/daß dieselben Kinder von jemand verachtet/oder beleydiget sollen werden/denen Er auch ihre Engel zugeordnet hat/die das Angesicht GOttes allezeit anschauen / und diese Kinder nach dem Willen GOttes bewahren / und für allem Unfall behüten/daß denselben nicht das allerwenigste Härlein von ihrem Kopff/ohne Vorwissen und Willen GOttes auff die Erde gefällt mag werden. Dann Er der HErr hat alle ihre Gebein/Glieder und Haar in gewisser Anzahl gezehlet/ ehe sie in Mutter Leib empfangen und gestaltet worden: Derwegen er sie auch so gewaltiglich vor allem Ubel und Unfall bewahret/ ꝛc.

LVIII.

Wie und was Massen der böse Geist auß einem besessenen Menschen möge kräfftiglich außgetrieben werden?

DJß ist eine nothwendige Frag/und noch viel nothwendigers Werck/ die Teuffel auß den besessenen Menschen mächtiglich zutreiben.

Welches

Welches Inhalt der Schrifft / auff zween Weg geschickt/und geschehen mag: Wie dann der HErr selbst seine Lehrjünger dieselben beyde Wege gantz klärlich gelehrt hat/nemlich durch fasten und beten / und dann auch durch das Wort Gottes. Dann es sey ein Arth der stummen Teuffel/ die da von dem Menschen nicht außfahren / dann nur durch beten und fasten/Matt. 17. Marc. 9. Daselbst zeigt Er auch/wie man die Teuffel durchs Wort außtreiben soll / und sagt: Du Sprachloser und Tauber Geist/Ich gebiete dir/daß du von ihm außfahrest/und fahrest forthin nicht in ihn. Zu diesen beyden Wegen gehöret ein starcker vester Glaub/also daß der Außtreiber solte unzweiffentlich glauben/daß GOtt der HErr werde sein Gebet erhören / sein Fasten annemlich halten/ und den Teuffel von den Besessenen treiben.

Fürs ander/daß er auch gantz vestiglich glauben soll/daß GOtt der HErr dem Menschen Gewalt gegeben habe über alle Teuffel außzutreiben und die Krancken gesund zumachen / Luc. 9. Und daß die Wort deß HErrn / Ich gebiete dir/&c/ So er sie außspricht über den Besessenen/ und zu dem Teuffel/ so kräfftiglich Würcke/ daß der Teuffel gewißlich außfahren müsse von dem Menschen/und nimmermehr wiederumb in ihn einfahren möge.

Wer dañ einen auß diesen zweyen Wegen/mit beten und fasten/oder aber mit dem außbieten in einem starcken festen Glauben brauchen wird/ derselb wird sich gewißlich mit den Jüngern deß HErrn berühmen mögen / daß ihme die Geister gehorsam gewesen/ und daß er habe die Teuffel auß den Menschen getrieben. Wann aber jemand sich unterstünde/ die Teuffel in dem Namen JEsu außzutreiben/und ihme die Geister nicht gehorsam leysten/ oder von dem Menschen nicht außfahren würden / derselbe solte wissen/daß sein Glaube nicht gerecht sey / und daß er selbst von dem Teuffel mit Sünden behafft sey/ und daß ein Teuffel den andern nicht außtreibe / dann wo der Glaub nicht ist/ da wircken die Wort nicht / wie auch die Jünger des HErrn ihres Unglaubens halben den stummen Teuffel nicht außtreiben haben mögen / deßhalben sie dann von dem HErrn gescholten worden / der ihnen fürwar gesagt hat/ so sie Glauben hetten als ein Senffkorn/ so möchten sie zu diesem Berg sagen / heb dich von hinnen dorthin/ so würden sie sich heben / und ihnen wird nichts unmüglich seyn/Matth. 17. Sie würden auch grössere Wunder thun/weder der HErr selbst gethan hat.

Diese Form brauchte Paulus / da er auß einer Magd / die einen Warsager Geist hatte/denselben Geist außtriebe/mit diesen Worten: Ich gebiete

gebiete dir/in dem Namen Jesu Christi / daß du von ihr auß fahrest/und er fuhr auß zu derselbigen Stund/ Actor. 6. Diß ist ein kurtze/ gewisse und würckliche Form/die Geister außzutreiben. Man läst es aber darbey nicht bleiben/da muß ein besonderer Proceß und Menschen Tand darzu genommen werden/da muß man alle todte Heyligen anruffen / da wird hernach eben so viel als zuvor außgericht: Dann als bald das Wort des HERRN gefälschet ist/auch die Beschwerer selbst / von dem Teuffel mit Sünden behaffret/und der Glaub nicht gerecht ist / so weichet der Teuffel nicht/ widersetzt sich/beut ihnen den Trutz / zerkratzt und zerreist die Beschwerer/daß sie müssen ungehoffter Ding mit Spott abziehen. Dann also geschicht allen Teuffels Beschwerern / die das Wort GOTTes nicht recht brauchen/sondern dasselbig mit ihrem erdichten Fabelwerck verfälschen / die Todten anruffen unddie Teuffel beschweren/ daß sie mit ihrem Beschweren nichts außrichten/da wollen sie erst den Namen des HERRN / über die bösen Geister gebrauchen/allda auch sie wenig außrichten/ als wenig auß gericht haben etliche umblauffende Juden/die dann Beschwörer waren/ und sich understunden den Namen des HERRN Jesu zu nennen/ über die/ die da böse Geister hatten/und sprachen: Wir beschweren euch bey Jesu den Paulus prediget. Es waren ihrer sieben Söhne eines Juden Skeua, des Hohenpriesters/die solches thaten. Aber der Geist antwortet und sprach / Jesum kenne ich wol/und Paulum kenne ich wol wer seyt aber ihr? Und der Mensch in dem der böse Geist war/sprang auff sie und ward ihrer mächtig / und warff sie unter sich/ also daß sie nacket und verwund auß demselbigen Hauß entflohen/in Geschichten am 19.

Also gehet es den Teuffels Beschwörern/ die voller Sünden stecken/ keinen Glauben haben/und sich dennoch eines solchen hohen Wercks understehen/denselben gibt der Teuffel den Lohn / sonst und ausser deß/da jemand ist / der zuvor wol zubereitet ist / und einen rechtschaffenen Glauben hat/der mag wol die Teuffel außtreiben/und noch viel gröſſer Zeichen thun. Es müssen ihm die Teuffel auch gehorsamb seyn / und von den besessenen Menschen auß fahren: Dann solches seynd die Warzeichen des rechten Glaubens. Dann es haben nicht allein die Apostel zu ihren Zeiten/sondern auch andere Leuth / die nicht Apostel gewesen seynd/ in dem Namen Jesu die Teuffel außgetrieben/ darüber sich dann die Apostel für dem HERRN beklagten und sagten: Meister/wir sahen einen der trieb Teuffel auß in deinem Namen/welcher uns nicht nachfolget/und wir verbotten ihme, Jesus aber sprach/ihr solts ihm nicht verbieten / dann es ist niemand der eine That thut in meinem Namen/und möge bald übel von mir reden. Wer nit

wider euch ist/der ist für euch/ ꝛc. So gar gewaltiglich würcket das Wort in dem Namen JEsu durch den Glauben / daß alle Teuffel und das gantze Höllische Heer/muß demselben aus einem Menschen/ ja aus einem gantzen Lande weichen. Wann man nun die Wort Christi des HERRN auch seiner Apostel in Austreibung der Teuffel ansicht/ wie fein kurtz und ordentlich sie seynd / und dargegen deren jetzigen Kirchen Teuffels Beschwerung/ falsches erdichtes und unnützes Geschwätz seye / welches so mans erwigt/so findet man darhinter nichts anders/ dann leere/unnütze/ Abgöttische Wort/darinn weder Geist/noch Glauben würcket/ noch dannoch wollen wir Christen seyn/ daß wir aber unglaubige Christen seyn/das geben die Werck und Früchte unsers Glaubens zuerkennen/dann gleich wie wir Christen seyn/ und einen Glauben haben/also treiben wir die Teuffel aus/ ja wir locken mehr herzu/ dann wir austreiben/dann so sie sehen / daß wir keinen Glauben haben/so weichen sie nicht von einem Besessenen / setzen sich darwider/ruffen ihren Gesellen herzu/stercken sich/ und plagen den Besessenen noch hefftiger weder vor/ dessen sollen wir gelobt werden / und uns berühmen/daß wir unsers Glaubens halben gar nichts ausrichten mögen. Weren wir rechte Christen/und hätten einen rechten Glauben / so könten wir unsern Glauben mit Wahrzeichen beweisen/ dann der HERR sagt also: Daß die Zeichen die da folgen werden/denen die da glauben/seyn diese: In seinem Namen werden sie Teuffel austreiben : mit newen Zungen reden: Schlangen vertreiben: Und so sie etwas tödlichs trincken/wirds ihnen nit schaden: Auff die Krancken werden sie die Hände legen/so wirds besser mit ihnen werden/ Marc. 16. Ihr Kirchendiener/ Lehrer und Meister/tretter herfür/mit ewern gelehrten Christ gläubigen/beweiset ewern Glauben/ nur mit einem einigen Zeichen/daß man sehe/ daß ihr warhafftige Christen und nicht Heyden seyd. Treiber einen Teuffel aus einem einigen besessenen Menschen/machet nur einen Krancken gesund / daß man doch sehe/daß ihr warhafftig rechte Christen seyd/dann ihr könt noch möcht mit ewerm Glauben das aller geringste Christliche Werck nicht erzeigen. Daß also der Teuffel bey euch überhand nimbt/und euch überwindt/dem ihr aber starcken Widerstand thun solt im Glauben. Wo ihr aber ewer Rüstkammer/ Harnisch/ Wehr und Christlichen Kriegzeug nicht habt/ könt ihr dem Teuffel keinen Widerstandt thun. Wie wollet ihr dann ewern befohlenen Schäfflin mit Nutz vorstehen? dieselben vor den reissenden Wölffen beschützen / beschirmen und erretten? HERR wie haben sie deine Kirch öd und wüst erlegt/wie haben sie den Schäfflin die Woll abgeschoren / die Haut abgezogen und dieselbig blutig den Löwen/ Wölffen und wilden Thieren zum Raub fürgeworffen?

geworffen? davon du selbst sagst/ daß ihr Wächter seynd Blind/ und können allesamen nichts/ seynd alle samentlich stumme Hund/ sie mögen nicht bellen/ sondern schlaffen/ ligen und maffzen gern/ und die starcken Rüden wissen von keiner Genüge / und seynd doch Hirten die keinen Verstande wissen. Summa sie alle sehen auff ihr Schantz/ und ein jeglicher auf seinen Genieß. Der Gerechte kompt um/ und niemand nimbt es zu Hertzen / die barmhertzige Leut verderben/ und niemands merckts/ daß der Gerechte vor Unglück verdirbt/ Esaiæ 56. 57. Wie aber dem/ so wird GOtt der HErr das Blut ewerer Schäfflin aus ewren Händen fördern. Damit ihr aber der Straff GOttes entgehen könnet/ so gehet hin und lernet/ wie und was massen ihr die Teuffel aus den besessenen Leuten / durch den Glauben in Krafft des Worts GOttes / in dem heiligsten Namen GOttes kräfftiglich sollet austreiben/ ꝛc.

LIX.

Ob nicht der Wind ein Geist genant wird?

DEr Wind wird in der heiligen Schrifft an vielen Orten genannt ein Geist/ und als offt in den Biblien die Schrifft den Wind anrege/ so nennet sie ihn Ruach, einen Geist. Wie dann im ersten Buch Moysis am 1. Capitel. vers. 2. daß der Geist GOttes schwebet auf dem Gewässer/ und daß GOTT der HErr bey dem Wind des Tags in dem Lustgarten gieng/ Cap. 3. Also nennet der HErr in dem Evangelio den Wind seinen Geist da Er also sagt. Der Geist geistet wohin er will/ du hörest wol seine Stim̃/ du weist aber nicht/ wo er her kompt und wohin er fähret. Dann der Wind ist der grosse Geist / den GOtt der HERR mit dem Gewässer erschaffen hat/ den man Lufft nennet/ darinn sich alle lebendige und wachsende Geschöpff regen und wegen.

LX.

Was der Wind in seinem Wesen seye?

DEr Wind in seinem Wesen ist ein zarter/ dünner/ subtieler/ unsichtiger und unbegreifflicher Geist / ein unbetastlichs / Geistlichs unsichtbares Wesen / wird verglichen dem Geist oder der Seel des Menschen/ dañ gleichwie dieselbe unsichtig uñ unbetastlich ist/ eben also ist auch unsichtlich uñ unbetastlich des Windes wesen. Uñ gleich wie die Seel ist ein wohnung des Geists Gottes oder auch anderer Geister / also ist auch die Lufft

ein Wohnung der Engel und Geister GOttes/ auch deren Fürsten dieser Welt/die in den Lüfften wohnen/oder eingehen/in ein boßhafftig Gottlose Seel. So ist auch die Seel ein Wohnung des lebendigen einwohnenden GOttes in dem Menschen: Also auch hat GOtt der HErr seinen Sitz auf den Füttigen deren Winden/ ꝛc.

LXI.

Ob der Wind ein Sinnligkeit habe/oder durch was Mittel er geleitet werde?

Alles was GOTT beschaffen hat/das hat seine gewiße Sinnligkeit in ihme/welches aus dem erscheinet/ wann GOtt der HErr einem Geschöpff ruffet/so er scheinet es gehorsamblich: Also auch/ wann er dem Wind ruffet/oder etwas schafft/so kömt er und verricht den Willen GOttes/wird auch mit dem Wort des HERRn und durch die Engel geleitet. Also hat auch der HErr dem Meer und dem Wind geboten/ daß sich der Wind gelegt/und das Meer still worden ist/dann alle Ding müssen seinem Wort schuldigen Gehorsam leisten/ ꝛc.

LXII.

Wo der Wind seine Wohnung habe?

GOTT der HErr hat alle seine Geschöpff an ihre sonderbare Ort geordnet/allda sie nach seinem Göttlichen Willen bleiben müssen/ und sich ohne sein befelch darvon nit verrucken dörffen noch mögē. Allda hater auch den Wind auf sein eigentlichen Ort zwischen Himmel und Erden/in seine H. Schätz geordnet und beschlossen/dann es stehet geschrieben/ dz Er herfür aus seinen Schätzen führet die Winde/Jerem. 10.13, Psalm. 134. Daraus wol zu vernehmen ist/daß GOtt der HERR den Winden eine besonderbahre Wohnung und Schatzkasten verordnet/ und sie darein beschlossen/daraus Ers herfür führet wañ und wieesihme gefällig ist. Nun siehe aber/was das für ein großmächtiger Wind Kasten sey/ der sich von dem Erdboden bis gar an den Himmel erstreckt/ keinen solchen grossen Kasten wird niemand weder im Himmel noch in der Erd vermögen zumachen/darinn ein solcher grosser Schatz des Winds gehalten wird/als eben dieser Kasten GOttes ist/ daraus Er zu seiner Zeit die Wind herfür führet/ ꝛc.

LXIII.

Ob der Wind in allen sichtigen Dingen seye?

DEr Wind oder Lufft ist in allen sichtigen Dingen/in dem Menschen/ unvernünfftigen Gethieren/ in allen Erdgewächsen / in dem Erdboden/Gruben/Felsen/Steinen und in dem Wasser / auch in dem sichtigen Fewer/deß Winds müssen alle lebendige Geschöpff geleben. Und wo die Lufft verhalten wird/da muß das Leben ein Ende haben und nehmen. Also auch/wo der Wind so hefftig angetrieben wird/so erstickt er die Gethier.

LXIV.

Wie vielerley der Wind seyn?

DEr Wind und die Lufft ist durchauß nur ein Geist/ und ist nicht abgetheilt/sondern ist ein völliges Leben und Wesen zwischen Himmel und Erden. Darüber aber sind vier groß GOttesfürsten und Engel / von den vier Orten der Welt/von Gott dem HErrn geordnet / die die gantze Lufft beherrschen und nach dem Willen Gottes regieren/in Gemein werden sie genant/der Morgen/Mittag/Abend und Mitternachtwind/ die man sonsten in der heiligen Schrifft nennet/ den Ostwind/ Sudwind/Westwind/ und Nordwind: Von diesen vier Winden / und Wähen thut Meldung Jerem. am 6. Also sagt auch Ezechiel/daß der HErr zu ihm geredt/ er solt Weissagen wider die Lufft und sprechen gegen der Lufft / also redet der herrschend HErr: O Lufft komme herbey von den vier Winden/und blase die erwürgte an/daß sie lebendig werden/ also weissaget Er/ wie ihm befohlen war. Da kam der Athem in sie / daß sie lebendig wurden und sich auff ihre Füß stelleten / Ezech.37. Von solchen vier Winden thut Meldung/Daniel 8. Matth.24. Marc.13. Also hat auch Johannes gesehen vier Engel stehen auff den vier Ecken der Erden/die hielten die vier Wind/ auff daß kein Wind über die Erd bliese/noch über Meer/noch über einigen Baum/in der Offenbarung am 7. Cap. Auß diesem folgt nun / daß der grosse Geist ein einiger Geist ist / und daß über denselben vier Engel an den vier Ecken der Welt angestelt sind/ die die Lufft regen/stellen und nach dem Willen GOttes leyten/

wie es dem HERRN
gefelt.

LXV.

Wann und zu welcher Zeit ein jeglicher Wind wähet?

GOTT der HErr hat in allen seinen Dingen zwischen Himmel und Erden/eine gewisse Zeit geordnet. Darin ein jegliches seiner Art nach geschehen/und seine Würckung haben solte. Also hat Er auch der Luft sein Zeit geordnet/wann dieselb von Aufgang oder Nidergang / Mittag oder Mitternacht sich regen/das Meer oder Land/Bäum oder Feldfrücht/Leut oder Viehe durchblasen solte. Der Auffgang hat den Ostwind der sol im Frühling sich erregen. Der Mittag hat den Sudwind/ der solte im Sommer sich sehen lassen : Der Abend hat den Westwind/solt im Herbst sein Art vollbringen : Mitternacht hat den Nordwind / der solt im Winter sein Lauff haben. Aber wie dem allem/so seyn sie auff keine Zeit gebunden sondern es muß der jeglicher Augenblicklich gewertig seyn/wie es die Engel GOttes/aus Befehl GOtt des HERREN / leiten und die Länder durchwähen lassen. Entweder zur Fruchtbarkeit oder Unfruchtbarkeit/ zu dieser oder jener Zeit : Es sey im Frühling/Sommer/Herbst oder Winter/bey Tag oder Nacht/wie dann solches und alles anders in der Gewalt und Willen GOttes allezeit stehet/der es nach seinem Göttlichen Wolgefallen handelt/wandelt und waltet/der alles in allen Dingen wircket/ ohn dessen Vorwissen und Willen nichts geschicht.

LXVI.

Welcher Wind warm oder kalt/feucht oder trucken sey?

DEr Wind oder Lufft ist durch aus seines Wesens/ weder warm noch kalt/feucht/oder trucken/allein was er aus der ersten Schöpffung vor Wasser an ihm hat. Aber diese vier Eigenschaften hat er/daß nun ein Heisser/dann aber ein kalter/truckner und feuchter Wind wähet / wann und wohin es GOTT der HErr haben wil. Und ist ganz wunderbarlich anzuhören/daß ein Wind unterweilen in ein Land bringt viel Vögel / Heuschrecken/Frösch/Würm/selzame Thier/Fleisch/Blut/Korn / oder andere Früchte/ Sand und Staub und ander selzam Ding. Welches den Weltkindern unglaublich scheinet/aber nichts weniger/so geschicht es/wie

solches

solches mit der heiligen Schrifft bewiesen mag werden. Dessen ihme ein fleissiger Leser aus den Biblien wol einen Auszug machen mag. Dann alle Ding hieher zuverzeichnen ist diesem Werck nicht dienlich/ und ob wol in diesem Werck viel hundert Absätz verzeichnet sind / sonst doch solches alles allein ein Andeutung und Zeiger / daß man aus einem jeglichen Absatz ein groß Buch beschreiben könte/ da man aus den Biblien / auf ein jegliches Ding einen Auszug machete/ denselben in ein Ordnung brächte und mit zierlicher Witterung beschreibe. Wie dann noch einer hernach kommen wird/der sich derselben Arbeit unterwinden wird / und viel daran verrichten/das der Christenheit zu Nutz und Wolfahrt gereichen wird. Dann es ist ein jeglicher für sich selbst schüldig / ein solches Werck zubefördern und etwas daran zumachen/bis es vollzogen wird.

LXVII.

Was ein iegilcher Wind insonderheit für Eigenschafft Krafft/ Art und Wirckung habe?

HJevor ist gemeldt worden/ daß der gantze Wind oder Lufft durch aus eines Wesens sey. Aber darneben soll man wissen/ daß er auch fähig sey/aller Art/ Krafft/Eigenschafft und Wirckung/auch alles anders / was darinn geeignet / getrieben oder Eigenschafft wird / dessen alles ist er gewertig und fähig/ dann die Eigenschafften kommen darvon / wann und wie es GOtt der HErr haben will. Er nimbt an sich Warm/Kalt/Feucht/ Trucken und alles was ihme eingeben wird / aber Er für sich selbst behält sein Geistlichs einförmigs Wesen/gleich wie das Wasser alle Ding an sich nimbt/was man darinn thut/ es sey Hitz/ Frost/ Nässe oder anders/ das alles nimbt es an/und bleibt nichts weniger ein Wasser/es sey gleich warm oder kalt oder der keines. Der fürnembsten Wirckung eine ist diese/ daß die Lufft alle Ding bey Leben erhält/frischt / erquicket und jedes auff sein Ziel fördert: Die ander Wirckung ist/daß sie auch alles trücknet / dörrt und zu Aschen bringt / mit Benehmung der Feuchtigkeit/in den faulen Dingen indem die Sonn mit ihrem Glantz trücknet die subtiele Feuchtigkeit und schmeltzet die feuchte öhlige Ding/ denen sie doch auch letzlich die Grundfeuchtigkeit benimbt/und dieselben ausdorret / alles vermittelst der Lufft: Aber die Lufft dörret und trücknet auch alle Ding ohn Zuthun der Sonnen/ &c.

Was

LXVIII.

Was für Geheimnussen in einem ieglichen Wind verborgen ligen?

DJe Geheimnüsse so in dem Wind verborgen ligen / seynd die Wärme/ Kälte/ Truckne und Feuchte / die der Mensch mit Augen nicht sehen mag. Die andern Geheimnussen sind / daß so viel Engel und Geister darinnen wohnen/ und mancherley Wirckung vollbringen / die alle unsichtig sind/ wann einem seine Augen eröffnet würden / daß er die Wirckungen in der Lufft sehen könte so würde er sehr überwunderbarliche unaußsprechliche Ding sehen. Das dritte ist / wann einer die Lufft zugebrauchen weiß/ so mag er mit einem Abwesenden / über etlich hundert Meil Wegs reden/ daß einer deß andern Wort wol vernimbt und verstehet / auch darauff antwort. Das vierdte ist/ daß die Lufft einen gemachten Glantz/ wie ein Spiegel an sich nimbt / daß jemand mag ein Schrifft darinn machen/ die sein Bekandter etlich hundert Meil Wegs lesen und herwider schreiben kan/ hergegen sagstu / diß gehet mit dem Teuffel zu. Muß es doch nicht mit dem Teuffel zugehen/ wann du dein Angesicht in einem Wasser / Spiegel oder Glaß siehest/ welcher Teuffel gibt dir den Widerglast deines Angesichts? Kanstu doch ein hohes und langes Gewölb/ auff viel Schritt lang machen/ und magst in einem Winckel was heimlichs reden / daß dich der ander/ so in dem hindersten und vordesten Winckel stehet / hören und mit dir reden mag/ so doch die andern die im Gewölb stehen/ dich gar nicht hören. Welcher Teuffel trägt dann dein Wort hin und wieder / daß dich dein Gesell/ und du ihn höreſt? Warumb solt man solches nicht auch thun mögen/ unter dem gewölbten Himmel? Das sind rechtschaffene Kunst / dero sich die rechtschaffene Kunstmeister vor GOtt und der Welt / auffrichtig gebrauchen/ und deren Geschöpffen GOttes Eygenschafft wissen. Dir aber ist diß alles in deinem eygensinnigen Kopff ein Gespenst und Teuffelswerck/ so du doch selbst vom Teuffel mit Sünden befinstert bist/ daß du das allerkleineſt Geschöpff GOttes in seiner Krafft und Wirckung nicht kenneſt. Dieser wunderbarlichen Sachen / so in der Lufft verricht möchten werden/ weren viel zuerzehlen. Weil man diese Sachen/ so rechter Art und wahrhaffter Kunst seyn / für Teuffelsgespenst helt / was wird man wol sagen/ wann man die Engliche Künst und Werck würde anzeygen? Daß ein Mensch dieselben vollbringen möchte? Dann den rechtgläubigen Menschen ist nichts unmüglichs. Da diese Englische verzeichnet solten werden/

da wird

da wird man sehen/ was die Kinder GOttes für wunderbarliche unerhörte Werck würden verrichten/in allen Dingen/ da müste der Teuffel und seine Anhänger alle hindan weichen/da würde man sehen/daß alle jetzige Künst/ ein lauter Kinderspiel und daß niemand einige rechtschaffene Kunst wisse noch hätte: Weil aber die Welckinder ihrer Sünden halben auf dismal dieser Kunst unwürdig sind/so müssen sie derselben entrahten/ daß sie ihnen nicht eröffnet werden. Aber die Kinder des Liechts werden sich wol wissen/ darin zuschicken / damit sie auff genugsame zuvorgehende Voraereitung solche Kunst erlangen/und sich derselben für sich selbst gebrauchen mögen/ daß sie hierinn an etlichen Orten/zimlich richtigen Berichte empfangen/wie und was Massen man zu Erkantnüsse und Wissenheit aller Dingen kommen möge. So sind solche Künst auch dermassen geschaffen/ daß sie alle zu der Ehre GOttes gedeien. Derohalben solte ein jeglicher Gottesförchtiger Mensch/ dem die Ehre GOttes lieb ist/ mit dem höchsten sich fleissen/damit er sich solcher Künsten theilhafftig machen/und dieselben allein GOtt dem HERRN zu Lob und Ehr/ und seinem Nächsten zu gutem gebrauchen möchte. Wie dann in allen Dingen die Ehre GOttes in allwegen betracht und befördert soll werden. Dessen aber Gottlose Welckinder gar nicht achten/ sondern sie sehen allein / wie sie ihr selbst eigene Ehr in den leichtfertigen Dingen betrachten mögen/dardurch sie auffgeblasen uñ stoltz werden/und in ihrer Hoffart GOtt des HERRN vergessen/auch um seine Geheimnus der Lufft nichts wissen. Und müssen also ihr Lebenlang dieser Kunst nicht theilhafftig werden.

LXIX.

Wie man die Wind fassen und gebrauchen möge?

DJe Lufft hat für sich selbst ihr eigenes Wesen/ darinn aber viel Dings behalten ist / also ist auch das subtieleste Wasser darinn verschlossen. 13.
Und wer solche Wind in taugliche Gläser fassen und daraus das subtieleste Wasser bringen kan/der hat den alleredelsten Balsam/der auff Erden gefunden mag werden. Und dis ist ein Kunststück aus den rechten wahrhafften Künsten/die vor den Welckindern verborgen sind / daran sie das wenigst Pünctel nicht wissen/zugeschweigen / daß sie sollen nur ein einiges Wort darvon haben. Es sind sonsten auch viel gute Ding aus der Lufft zubringen/die den Leuten sehr nutz und dienstbahr weren: Aber es wil allein den Kindern des Liechts auffbehalten seyn/ die werden diesen und andern Sachen wol nachzusinnen wissen.

LXX.

Welcher Wind/ den Regen/ Schnee/ Eyß/ Hagel/ Kälte und ungewitter mit sich bringt?

DJe Lufft ist für sich selbst allweg einförmig / bringt für sich selbst kein Ungewitter. Aber was die Engel GOttes anordnen / das hat in ihm allweg nach dem Willen GOttes seinen Fürgang. Dann es darff mitten im Sommer/ eben so wol ein Schnee/als mitten im Winter heraus werffen. So mag mitten in dem Winter eben so wol ein warmer Wind/ als mitten im Sommer wehen / eine heisse Sonnen/ Lachen und Regnen/ als wann es in dem Sommer wäre. Von welchem Ort der Welt/auch wann und wohin der HERR will / daselbst hin und her bringt der Wind den Regen/ Schnee/ Eyß/ Hagel/ Kälte und Ungewitter/ Blitz und Donner untereinsten/oder unterschiedlich/ daran die Kinder des Liechts gedencken sollen/ꝛc.

LXXI.

Wie groß der Wind sey/und ob er sich nicht über die gantze Erdkugel erstrecke?

ZWischen Himmel und Erden ist kein grössers Geschöpff Gottes/ als die Lufft ist. Dann was der Himmel zwischen der Erdkugel beschleußt/ das alles ist die lauter Lufft/darinn die großmächtige Kugeln deren schweiffenden/und dann auch der stäten Sternen/sampt vielen wunderbahrlichen Dingen begriffen sind. Dieselb Lufft streckt sich rundscheublich um die gantze Erdkugel um und um / über und über/ und füllet aus die grosse Weite zwischen Himmel und Erden. Darinn stehet nun gleich in der Mitten der gewaltige und läßige Erdboden gantz wunderbarlich/ohn alle Stützen und Säulen befestiget/welches hoch verwunderlich anzusehen / aber noch viel wunderbarlicher ist/daß die Kugeln der Sternen/ die etlich hundert mahl gröſſer/weder die Erdkugel / frey in Lüfften ihre gewisse unfehlige Läuff vollbringen. Daß auch GOtt der HERR alles auff Erden / und was darauff ist und wohnet/ gantz wunderbarlich würcket/seiner Engel Stimm/ Blitz und Donner herab hören läßt. Diese Lufft ist der grosse Kasten und Platz Gottes/ den Gott der HErr zwischen Himmel und Erden hat/Ihme mag unter dem Himmel kein gröſſerer verglichen werden.

LXXII.

Ob der Wind gar zu dem obristen Gestirn reiche?

HJevor ist gemeldet worden/daß die Lufft in dem Himmel zwischen dem Erdboden eingeschlossen sey: Daraus dann folgt/ daß sie gar bis an den Himmel / und also über die Gestirn reiche. Und ob wol etliche sagen wöllen/als sey oberhalb des Menschein kein Lufft / so ist doch das Widerspiel wahr/daß die Lufft ob dem Gestirn sey. Dann dis kan nicht widersprochen werden/daß/wo sich ein Ding hefftig bewegt / daselbst auch ein Lufft und Wind seyn muß. Nun ist es wahr/ daß sich das gantze Heer des Gestirns am Himmel/über und über/bewegt/und in 24. Stunden seinen gewaltigen starcken überschnellen Lauff vollbringet / und also einen Wind oder Lufft beweget/ꝛc.

LXXIII.

Was der Wind vor ein Gestalt oder Ansehen habe und ob er mit Menschlichen Augen mag gesehen werden?

DER Wind ist ein Geist / und hat ein Gestalt eines Geistes / der mit Menschen Augen gar nicht gesehen mag werden. Es sey dann Sach/ daß jemand seine Augen eröffnet werden / daß er alle Geister sehen und anschawen köne/so würde er den Wind auch sehen. Aber es sind leider den Weltkindern ihre Augen dermassen durch den Sathan verblendet / daß sie die gegenwertige sichtige Geschöpff GOTtes nicht sehen noch kennen mögen/zugeschweigen/daß sie die Geister sehen sollen. Und ist fürwar ein elendes Ding bey den Menschen auff dieser Erden/ daß sie mit einer solchen übergrossen Blindheit geschlagen sind/daß sie die sichtige Geschöpff GOTtes nicht unterscheiden können/auch ihre Kräfften nicht wissen/ so doch ein unvernünfftiges Viehe/ die giftige Kräuter zu scheuen / und ihr Heilkraut zu suchen weiß. Wie könte oder möchte doch bey den Menschen hie auff dieser Erden / ein grösserer Manzel weder die Blindheit gefunden werden? Solten dann die Leut / die mit ihrer Vernunfft und Verstand von GOTT dem HERRN so hoch begabet sind/ in einer solchen grossen Blendung stecken / daß sie seine Erdgewächs für ihren Augen nicht sehen noch kennen / wie wollen sie dann GOTT den HERRN kennen/ den sie gar nicht sehen? Sie wöllen Kinder GOttes seyn/und kennen doch

GOtt den HERREN nicht/wissen von Jhme das wenigste zu sagen/ so doch ein Kind billig seinen Vatter kennen solte. Aber es gehet gleich also zu/wie der HErr selbst sagt/ daß die Leut den Geist GOTtes nicht fassen mögen/dann sie kennen Jhn nicht/sehen ihn auch nicht. Schrecklich ist es/so jemand GOtt den HERREN/dessen Sohn Er seyn wil/gar nicht kennet/ ja seine Gebott nicht hält/auch seinen Willen nicht vollbringet. Dann die Kinder GOTtes fragen besser nach ihrem Vater / erkünden sich fleissig und gründlich wer Er sey/wie und wohin Er sey was Er thue was sein Wille sey/wie man Jhme dienen und Jhn ehren/auch umb seine Gnade und Gabe bitten soll/wer solches in gewisse Erkündigung bringet/ mag wol von seinem Himlischen Vater Gnad erlangen/daß die Blindheit von ihme auffgehoben/und seine Augen ihme eröffnet werden/daß er alle Ding sehen/und durchaus an Kräfften kennen werde. Dann so es müglich ist/daß die Menschen/so dieselben böß sind/können ihren Kindern gute angenehme Gaben geben/wie viel mehr wird GOtt der HERR unser Himlischer Vater/ den jenigen/ die Jhn in einem wahren Christlichen Glauben anruffen und bitten werden / einen guten Geist der Warheit geben/der sie alles lehren und in alle Warheit leiten wird? Es will aber bey den Weltkindern dis alles kein Ansehen haben/ sie müssen ihren tollen Köpffen nachgehen/ihr Nahrung mehren / dann solche Künst/Wissenheiten und Erkäntnüsse GOTtes/tragen ihnen nichts in die Küchen/ ist eben gnug/daß die Pfaffen darvon zupredigen und zu sagen wissen. Höre du leichtfertiger Mensch/ warum/und von weswegen predigen Pfaffen von GOtt? Allein darum/daß du solches von ihnen lernen/GOTT den HERREN wissen und erkennen solleſt/ dann du bist nicht von Fressens und Sauffens wegen/wie ein unvernünfftigs Thier/ sondern zu der Ehre GOttes erschaffen/ du lebst auch nicht allein darum / daß du fressen und sauffen solteſt / sondern du issest darum / daß du leben und GOTT den HERREN loben/ehren und preisen solleſt. Wie wilen aber den ehren/ den du nicht kennest? Wie wiltu den anruffen/ den du nicht wissest/ umb was Ding wiltu Jhn bitten/dessen Willen dir unbewust ist? Was wiltu begehren/so du seine Wunderwerck und Wissenheit nicht kennest?

Du must wol dein Lebenlang Blind bleiben/daß du weder GOtt noch seinen Wind nicht sehen wirst/ꝛc.

LXXIV.

Ob der Wind und Lufft ein Ding oder ein einiges Wesen sey?

DEr Wind ist ein Geist/ den man auch die Lufft nennet: Aber in der heiligen Sprach/wird der Wind und Lufft mit dem Wort Ruach ein Geist genant und ist alles ein Ding/man nenne diesen Geist ein Lufft oder ein Wind/so ist nichts minder die Lufft und Wind ein einiges Wesen/ꝛc.

LXXV.

Was die Lufft/und wie vielerley sie sey?

DJe Lufft ist nichts anders/ wie hievor offtmahls angezeigt ist / dann ein Geist/ist nicht zweyerley oder mehrerley/sondern durchaus ein einförmiger Geist/darein alle Eigenschafften geschlossen werden/ derselbigen wird er fähig/und wird zu seiner Zeit nach Art derselbigen genant ein heisse/ kalte/truckene/nasse Lufft/nach dem sie angetrieben/ ꝛc.

LXXVI.

Ob nicht die Lufft ein Geist sey?

HJevor ist vielfältig vermeldt worden/daß die Lufft ein Geist sey/wiedaß solches die Wort in der Offenbarungß Taffel mit sich bringen/ daß es sey der Geist GOttes/und wird darumin der H. Sprach ein Geist GOttes genant/daß man darbey verstehen solt/ daß er ein wunderbarlich groß Werck GOttes sey: So etwa über andere Ding gröſſer sey / und ist wol wahr/daß dis Meisterstück der Lufft ein gar groß Werck ist / welches das gantz Gestirn und den Erdboden in sich beschleust / desgleichen unter dem Himmel nicht gefunden wird/ꝛc.

LXXVII.

Ob nicht die Lufft in allen sichtigen erschaffenen Dingen sey?

VOn dieser Frag ist vormahlen auch eine Meldung beschehen / daß die Lufft in allen Dingen / die unter dem Himmel rundscheublich seynd

durchaus auch ist/ und weil sie nicht greifflich noch sichtig ist/ so durchringt sie derhalben alle Ding/ und ist also auch in allen Dingen in der Erdt/ in der Höll/ im Wasser/ in Bäumen und in allen Erdgewächsen / macht in den sichtigen Dingen Lufftgäng/ daß die Feuchtigkeit hinnach fliessen / und die Erdgewächs auch Stein und Metallen befeuchtigen und erhalten möge. Welches ein sehr wunderbahrliches Ding ist/ davon die Kunstmeister ein groß Buch für die Lehrjünger schreiben werden/ dann wie ein sehr wunderbarlich Ding es ist/ daß die Lufft solte in allen Dingen die unsichtige Lufftlöchlin machen/ ausbohren und Wassergäng machen / daß das Wasser möge allen lebendigen und wachsenden Dingen/ die Speis und Nahrung in ihre Glieder einführen/ das hat ein jeder Kunstliebender selbst zuermessen.

LXXVIII.

Ob nicht die Lufft den gantzen rundscheublichen Erdboden bedecke?

DAß die Lufft den gantzen rundschenblichen Erdboden bedecke/ das wird mit diesem dargethan / daß die Erdkugel in die Mitte der Lufft gestelle und gefestnet ist. Derowegen sie den gantzen Erdboden bedeckt und fest zusammen helt/ kein grössere Deck hat der Erdboden/ als eben die Lufft/ ohn allein daß der Himmel / die Lufft und Erdboden zusammen fasset und beschleust/ ꝛc.

LXXIX.

Ob nicht die Lufft von dem Erdboden gar in den obristen gestirnten Himmel reiche/ und denselben überreiche?

AUs den hierob verzeichneten Meynungen ist genugsamb zuverstehen/ die die Lufft sich von dem Erdboden gar hinauff an die Sternen und hinüber erstrecke / als weit des Himmels Lauff reicht. Dann wo ein Lauff oder Bewegung in den Elementen ist/ da ist auch ein Lufft. Daß alle Ding unter dem Himmel regen und bewegen sich in der Lufft/ und ohne Lufft beweget sich nichts in der Welt/ ꝛc.

Durch

LXXX.

Durch wen die Lufft geleitet werde?

Alle Ding seynd durch das Wort GOttes beschaffen/ und werden derohalben alle Ding durch das Wort GOttes verwaltet/ geregiert/ beweget/ und geleitet. Dis wollen die Weltweisen nicht verstehen/ sondern machen ihnen ein sonderbahre Dichtung/ wie die Natur alles thue. Wie die Natur durch die andere Ursachen in das dritte Werck / und einen Narren aus dem andern mache. So doch ihr Dichtungen und Meynungen/ sampt ihrer gantzen Lehr/ lauter Lügen ist/ daß es ist kein Natur in der gantzen Welt/ die etwas würcken solt / wie GOTT der HERR ein jeglichs mit seinem Wort erschaffen/ was er ihme für einen Seegen gegeben und befohlen hat demselben gehorsamt ein jegligs Geschöpff / komt demselben Wort und Befehl nach/ weichet nicht ab von demselbigen/ alle Geschöpff bleiben bey dem Gehorsam des Worts Gottes/ allein der Mensch nicht: der weicht von GOTT ab/ verachtet seine Gebott und Lehre / macht ihme selbst Götter/ Heiligen/ und ein andere Lehr/ richt ihme sondere Satzung in den GOttshäussern üff/ verfälscht das Wort Gottes / nöriget die Leut/ daß sie sollen seine Satzungen für das Wort GOttes halten: Die todten Heiligen anruffen/ die Todtenbein für Heiligthum verehren/ für die Todten bitten / den GOttes Dienst und das auffgesetzte Abendmahl nur in einerley Gestalt empfahen/ und was des Gauckelspiels mehr ist/ das alles thut der Mensch zu Schmeleerung des Worts Gottes/ das doch vest/ starck und unbeweglich bleiben/ und seinen Verächter urtheilen wird.

Eben also thun ihm auch die Weltweisen/ die wollen nicht / daß GOtt der HERR alles in allem würcke / daß sein Wort alle Ding treibe und erhalte/ da muß die Natur dis und jenes thun. Dann GOTT würcke durch mittel Ding/ durch andere und dritte Werckzeug/ uñ wollen die Klügling und Weltweise nicht verstehen / daß GOTT der HERR allein durch sein Wort und durch kein anders Mittel/ nicht durch die Ding / sondern in den Dingen würcke. Das erste Stück/ nemlich das Wasser/ hat Er durch sein Wort naß erschaffen / das bleibt noch über so viel tausent Jahr/ und bis auff den heutigen Tag naß: Da sieht man kein andere Ursach / die das Wasser naß macht/ dann sein Wort/ durch sein Wort hat Er die Lufft auff das Wasser erschaffen / daß er das Wasser überschwechen/ treiben/ bewegen/ rinnend machen/ und fleissig halten soll / das geschicht noch heut zu Tag.

Wie

Mit der Lufft hat Er auch durch das Wasser erschaffen/die Engel/ und Geistern die in der Lufft in Anrichtung des Wetters / Ungewitters/ Meteora Regens/Schnees und Hagels/Reiffens/Wolcken/ Blitz und Donners/ der Fewerstralen/Donnerschlags/Wassergiessens/Hitz und Kälte/Feuchte und Druckens und anders ihren Dienst verrichten sollen / welches noch heut zu Tag in seinem Wort beschicht. Davon aber die Weltweisen ihnen selbst die wundernärrische Bücher schreiben/darin kein Tüpfflin geschweige ein Buchstaben wahr/sondern alles das was aus ihrem Kopff in die Feder/aus der Feder auff Papier oder Pergament kompt/und daraus gelesen wird/das alles unwarhafft/erdichte und erlogen ist. Noch wollen sie die Weisen genant werden/sie wollen die Leut bereden/daß man ihre Bücher für allen Dingen in den Lehrhäussern den Lehrjungen fürlesen/uñ sie darin üben soll / daß sie in denselben wolgelehrt werden/dann darinn stehe die ganze Grundfest aller anderer Künsten. Wie gar ungereumt sie nur von diesen jetzt erzehlten Dingen schreiben/ woher die Wolcken/ der Regen/ Schnee/Hagel/Reiff/ Hitz und Frost/ Blitz und Donner/ Donnerstein/ Wassergüß/ Ungewitter und schön Wetter kome/ könt ihms einer nicht seltzamer träumen lassen/das geschicht aber allein aus dem/ daß sie weder Gott noch sein heiliges Wort recht kennen/und daß sie die heilige Schrifft verachten / nichts darinn lesen / sondern ihrer Fantasey alle Tag und Stund obliegen/ein Fabelwerck über das ander dichten/ Hetten sie in den H. Biblien so wol als ihren Fabulischen Büchern gelesen/so hätten sie von der Lufft und Witterung die Warheit gefunden/ daß diese Witterung nit also zugehe/wie sie in ihren ungereumten Büchern darvon schreiben/sondern daß GOTT der HErr zu den hievor gemelten Stücken der Witterung seine besonderbare Schatzkammer habe/daraus Er die Wind und Witterung herfürbringe/und der seine Geister und Engel mache zu Fewerflammen/ꝛc. Da man solches alles zusammen aus den Biblien verfassete/ wie dann etwan in einem sondern Buch zum theil von diesem allen ein Verzeichnuß beschehen : Wo wolter ihr mit ewrem erdichten Geschmeiß bleiben ? Hat dann GOtt der HErr zu der mannigfaltigen Witterung seine besonderbare Schatzkästen/seine Engel und Geister/und gibt solches alles herfür/wann und wohin Er will/wie könt ihr dann sagen / daß sich das Wetter so seltzam auffdrähe/wie sich der Donnerstein so wunderbahrlich zusammen gebühre/wie die Hitz und Kälte den Donnerschlag verursache/daß es herab auff die Schlösser/ Häusser und Bäum schlage ? O ihr Weltweisen/mit was Warheit möcht ihr diese und andere ewre Auszüg wider die helle heilige Schrifft wahr machen/oder beweisen? Das könt

ihr

ihr nimmermehr darthun/ da es schon ewerer Seelen Seligkeit gelte/ es sey dann Sach/ daß die heilige Schrifft nicht wahr: Aber die heilige Schrifft hat so viel tausend Jahren ihre Proben überstanden/ und ist in ergangenen Geschichten/ an der Prob warhafftig erfunden worden/ hat auch euere Lügen und Büberey entdeckt/ unnd euch mit ewern verkehrten Büchern zu schanden gemacht/ daß ihr eben so wenig/ als ewer Vatter der Lügen an der Prob bestehen möcht. Was ist euch nun geholffen/ daß ihr solch grob Lügengedicht geschrieben und unter die Leuth öffentlich ausgebreitet habt/ und darob zu Schand und Spott werden müsset? Weiter so hat Gott der HErr das Liecht/ Sonn unnd Mond/ die Sternen/ auch Tag unnd Nacht/ mit seinem Wort erschaffen/ und ihnen ihren Dienst angezeigt/ in demselbigen Wort verrichten sie auch ihre Dienst. Wo ist die Natur die solches alles treibet? Da ist kein nicht/ dann allein das Wort GOTtes treibt diß alles. Den Erdboden hat er mit seinem Wort erschaffen unnd befestiget/ derselb bleibt vest in seinem Wort. Wo ist die Natur/ die die Erdkugel in ihrer stethen Beständigkeit erhält? Er hat geschaffen/ daß die Erd solte allerley Erdgewächs in ihrem Samen tragen/ das trägt die Erd alles in dem Wort GOttes. Wo ist die Natur/ die die Erdkugel in ihrer stethen Beständigkeit erhält? Er hat geschaffen/ daß die Erd solte allerley Frücht tragen. GOtt der HERR hat alle Gethier auff Erden auch in der Lufft und im Gewässer erschaffen und letztlich den Menschen aus der Erden gemacht und ihme mit seinem heiligen Wort seinen Göttlichen Segen gegeben/ daß sie sollen wachsen/ sich mehren und den Erdboden erfüllen/ diß alles hat das Wort GOttes von Schöpffung der Welt biß auff diese gegenwertige Stunde in allen Gethieren unnd in dem Menschen gewürckt/ daß allerley Gethier und Menschen geboren/ gewachsen und gemehret/ auch der Erdboden erfüllet worden: Das alles hat das Wort GOttes in den Thieren und Menschen bißher gewürcket und noch/ wo bleibt dann die Natur? Hierauß hat männiglich mit Grund der Warheit zuvernehmen/ weil alle Ding durch das Wort GOttes erschaffen seind/ daß sie durch dasselbige Wort in ihrem erschaffenen Lauff geregiert/ gewaltet/ angetrieben und geleitet werden. Wie dann auch die Lufft in dem Wort GOttes schwebet und durch die angeordnete Engel GOttes geleitet wird/ wann/ wohin und wie es GOtt der HErr will/ wie auch auß Geheiß GOttes durch Moysen in Egypten schwere Witterungen erregt unnd vollführet worden/ nach dem willen GOttes. Dann GOtt der HErr und sonst niemand hat den Schlüssel zu der Witterung auch zu allen andern Dingen und Würckungen/ die treibt Er hinder sich/ für sich oder wie es ihm gefelt/ darinn ihme niemands einige Hinde-

// rung zu fügen mag: da findet sich kein Mithelffer: da reget sich kein Natur/ davon die Weltweysen sagen und schreiben / dardurch sie gern die Leut blenden/und in ihre falsche Bücher locken wolten / darfür sich aber die Kinder des Liechts zu verhüten sollen wissen. Ihr Auffseher thut bey euern Lehrhäussern gute Verordnung / damit solche neue und alte verfälschte Bücher aus den Lehrhäussern hinweg gethan und vertiget werden / befehlet ewern Schrifftgelehrten / daß sie die gantze Bibel von newem/mit allem Fleiß überlesen / und was sie von den Witterungen und andern hierob vermelten Stücken darinn finden / dasselbig fleissig mit allen Umbständen heraus zeichnen / in die Ordnung stellen / unnd fein mit zierlichen/ zugehörigen/ schrifftmessigen Worten erweitern/auslegen / und mit heiliger Biblischer Schrifft bezeugen/ und als dann den Lehrjüngern fein ordentlich fürlesen. Dann ob gleich diese Sachen / bey etlichen für gering angesehen mögen werden / so ist es doch an ihme selbsten ein sehr hohes Ding / und reicht auch zu der Ehre GOttes/daß die Kinder GOttes / einen rechten Grund wissen/ daß die Witterung nicht von ihnen selbst auß vergeblichem Zufall / wie ihr Weltbücher darvon melden / sondern auß Göttlicher Fürsehung auß dem Schatzkasten GOttes herfür gezogen und herab in die unterste Welt gewirckt werde / damit man wissen mög / wann ein solches Wetter/so Schaden thun möchte / auffgieng / GOTT den HERRN zu bitten/ Er wolle das grobe Wetter mit Gnaden abwenden / und darfür einen Gnaden-Regen schicken/daß Er auch wolle die Frücht der Erden / sampt allen Leuthen und Viehe/ vor allem Unfall behüten / gesegnen und bewahren/ auch andere grosse Sachen darbey erwegen / was allein zu der Ehre GOttes dienstlich seyn mag/da ihr das thut / so werdet ihr ewern grossen Grewel an den Lügenbüchern auß ewern Lehrhäussern/ und von dem Angesicht GOttes hinweg räumen/ unnd die Statt reinigen / dessen werdet ihr bey GOTT dem HERRN ein Gnad/ bey männiglich ein Lob/ und bey den Lehrjüngern ein Nutz und Danck erlangen / und solten solche ewere gute und gerechte vollbrachte Geschicht in Messing Buchstaben gegossen/ und zu einer Gedächtnüs in den Lehrhäusern auffgestelt werden / damit ewere Nachkömbling ein Wissen möchten haben / wer eine solche Christliche und rühmliche That angefangen und vollbracht habe / und daß man dieselben förderhin auch noch zukennen wisse / und dergleichen schädliche Bücher erkennen unnd austilgen möchte. Daß wird euch GOTT der HERR in jener Welt belohnen/und deshalben ewern Kindern / hie und dorten seinen Göttlichen Segen mittheilen/daß sie hie auff Erden die Lügen von der Warheit/ die Heyligen von den Unheyligen zuscheyden werden wissen / und mit der Warheit

von

von dieser Welt zu GOtt dem HERRN in die ewige Warheit scheyden mögen. Dann GOtt ist selbst die Warheit/ und wer in der Warheit bleibt/ der bleibt in GOTT/ unnd GOTT bleibt in ihme/ und er wird von GOTT dem HERRN vergöttet/ und also ewiglich in GOtt bleiben/ auch daselbst gründlich sehen/ daß die Lufft aus Befelch und nach dem Willen GOTtes geleitet werde/ ꝛc.

LXXXI.

Wann die Lufft ein End nehmen werde?

Alle sichtige unnd unsichtige Geschöpff / so aus den Elementen gemacht seynd/ auch die Element selbst/ werden vergehen/ auch an ihrer jetzigen Gestalt ein End nehmen/ aber nicht gar zu nichten werden/ dann sie werden alten wie ein Kleid und an ihrem Ansehen vergehen unnd verändert werden/ dann was jetzo sichtlich/ dick und undurchsichtig ist/ das wird alles vernewert/ durchsichtig und durchscheinig werden. Was auch dismahl unsichtig ist/ das wird siebenmahl zärter/ unsichtiger und durchscheiniger auch glänziger werden. Also wird auch die Lufft allein an der jetzigen Gestalt verendert werden. Dann GOTT der HERR wird sie von allen Zufällen leutern und siebenfältig scheinlicher und glänziger machen weder sie anjetzo ist / daß also nicht das Wesen der Lufft / sondern die jetzige Gestalt ein End nehmen wird/ an einem andern Orth ist etwas ausführlichers vermeldet worden/ wie die sichtige Geschöpff GOttes nicht vergehen/ sondern verkläret und ewiglich bleiben werden / daselbst hat sich der Gottselige Leser weiters zu erholen/ ꝛc.

LXXXII.

Ob nicht GOtt der HERR seinem heyligen Geist über alle Menschen ausgiesse?

GOTT der HERR hat durch seiner Propheten Mund warhafftiglich verheissen/ daß Er wolle von seinem Geist ausgiessen/ über alles Fleisch der Menschen/ da Er also sagt: Ich will ausgiessen von meinem Geist auff alles Fleisch/ und ewere Söhne und ewere Töchter sollen weissagen/ unnd ewere Jüngling sollen Gesichte sehen/ und ewere Eltesten sollen Träume träumen / und auff meine Knecht und auff meine Mägd will ich in denselben Tagen von meinem Geist ausgiessen / und sie sollen weissagen / und ich will geben Wunder oben im Himmel/ Joel am andern / in Geschichten 3. Da sagt der HERR: Er wil von seinem Geist ausgiessen auff alles

Fleisch/ nicht allein auff einen/ zween oder drey Menschen/ sondern auff alles Fleisch/ auff Fraw und Mann/ Söhne und Töchter/ Knecht und Mägd/ da ist niemand ausgeschlossen. Gleich wie er auch die Sonne läst auffgehen/ über alle Menschen/ gute und böse: Eben also will er auch seinen Geist über alle Menschen ausgiessen: Aber da wird es zugehen wie mit dem Seemann/ der seinen Weitzen gesähet hat/ dessen etliche Körnlein gefallen seyn an den Weg/ das frassen die Vögel/ etlichs fiel auff das Steinig/ da es nicht viel Erden hat/ und gieng bald auff/ darumb daß es nicht viel Erden hat/ als aber die Sonne auffgieng/ verwelcket es/ dann weil es nicht Wurtzel hat/ wird es dörr/ etlichs fiel unter die Dörner/ die wuchsen auff/ und erstickten es/ etlichs fiel auff ein gut Land/ und trug Frucht/ etlichs hundertfältig/ etlichs sechtzigfältig/ etlichs dreyssigfältig/ Matth. 13. Das ist ein wunderbarlich Ding/ daß GOtt der HErr über alle Menschen/ keinen ausgenommen/ seinen Geist ausgiessen will. Da wird aber unter viel tausent Menschen kaum einer gefunden/ der dieses heyligen Geistes würdig sey. Denn ob der Geist gleich auff alle Menschen herab fleust/ würd er doch nicht auff einem jeglichen unbereiten Menschen bleiben/ dann es wird also heissen: Thut Buß/ bereuwet ewere Sünde/ bekehret euch zu Gott und lasset euch tauffen/ als dann und nicht ehe werdet ihr den H. Geist empfahen/ in Geschicht am 2. Daß du aber wissest/ wie du Buß thun/ und dich zum HERRN bekehren sollest/ so mercke was dir der HERR sagt: Bekehret euch von gantzem ewerem Hertzen zu mir/ mit fasten/ mit weinen und mit klagen/ zerschlitzet ewere Hertzen/ und nicht ewere Kleider. Bekehret euch zu dem HERRN ewerm GOTT/ dann Er ist gnädig und barmhertzig/ langmütig und von grosser Güte/ und läst sich des übels reuen/ wer weiß/ vielleicht wird er wendig und tröstet euch/ daß Er den Segen hinter ihm lasse/ zur Speiß- und Tranckopffer dem HERRN ewerm GOtt/ Joel. 2. Da sehet/ wie gar ein trewer GOTT das ist/ der dich durch viel Propheten zur Buß fordert/ ja dir gar den Weg fürzeiget/ unnd schreibet/ was massen du dich durch Buß zubereiten/ und zu ihme bekehren sollest/ folgents verheist Er dir durch seinen Sohn/ unnd seine Apostel/ daß Er dich wolle mit dem heyligen Geist tauffen/ daß du mit newen Zungen reden und weissagen würdest. Was aber nun die Gaben des heyligen Geistes seynd/ die erzehlet dir der Apostel/ da er also schreibt: Es seynd mancherley Gaben/ aber es ist ein Geist/ unnd es seynd mancherley Aempter/ aber es ist ein HErr/ und es seynd mancherley Kräfften/ aber es ist ein GOTT der da würcket allerley in jederman/ in einem jeglichen erzeygen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutz/ einem wird gegeben

durch

durch den Geist zureden von der Weißheit/ dem andern wird gegeben durch den Geist zureden von der Wissenheit/ dem andern wird gegeben von der Erkäntnus / nach demselben Geist: Einem andern der Glaub in demselbigen Geist: Einem andern die Gaaben gesund zumachen/ in demselbigen Geist: Einem andern Wunder zuthun: Einem andern Weissagung: Einem andern Geister zu unterscheiden: Einem andern mancherley Zungen: Einem andern Zungen auszulegen: Diß aber alles würcket derselbe eine Geist/ und theilet einem jeglichen seines zu/ nach dem er wil/ 1. Corinth. 12.14. Ja diese Gaaben des H. Geistes sind viel tausendmahl tausend unzehlig/ die kein Mensch aussprechen mag/ unnd diß ist nicht ein wenig wunderbarlich anzuhören/ daß GOtt der HERR nicht von vielen/ sondern nur von einem Geist/ auff die gantze weite Welt/ mannigfaltige und mancherley Gaaben ausgeußt/ und einen jeglichen antrifft/ in seinem Handel/ Thun und Wesen/ nach dem er zu einem Handel zubereitet ist. Ist einer in einem Lehrhaus/ und wil Artzney lernen/ so gibt er ihme die Gaaben der Gesundmachung/ welcher die Spraachen lernen wil / dem gibt Er Gnad mit neuwen Zungen zureden. Wer ein Lehrer des Volcks sein wil/ dem gibt Er Gnad von GOtt zureden und zupredigen. Wer die Geister zu unterscheiden begehrt/ dem gibt Er die Erkäntnüs der H. Schrifft/ Prophecey ung/ und was dergleichen ist. Daß er möge einen wahren Propheten für einen Falschen erkennen und seine Lehre unterscheiden. Wer gern künfftige Ding wissen wil, dem gibt Er Gnad künfftige Ding vorzusagen / also gibt Er auch Kunst/ Weißheit. Verstand und anders/ was ein jeglicher bedarff und begehrt / so wohl den Handwercken als den Schrifftgelehrten. Und diß alles thut der einige Geist: Noch ist diß das aller wunderbarlichste über alles/ daß auch GOtt der heylige Geist einem einigen Menschen / der zuvor wol zubereit ist/ und darumb fleissig bittet/ alle seine Gaaben mittheilet/ daß er alle Dinge weiß/ verstehet/ thut und treibt. Und wann der heylige Geist diß alles einem einigen Menschen gibt/ so vermag er auch alles viel tausendmahl unzehlichen Tausenden/ und derselben einem jeglichen insonderheit zuverleihen/ gleich/ wie er auch alle Welt/ mit der einigen Sonnen völliglich überleuchtet. Aber Er schüttet auch seinen heyligen Geist nicht ungebeten herab / sondern Er will sampt der guten Vorbereitung umb solches alles gebeten werden. Wie unser HERR und Heyland sagt/ daß sein Himmlischer Vater werde seinen guten Geist geben denen die Jhn darumb bitten/ von diesen Geistlichen Gaaben sollen die Schrifftgelehrten ein Buch zusammen tragen/ durch wen/ wie/ und aus was Ursachen/ auch warumb/ was Gestalt/ und mit was Meinungen dieselben verheissen wor-

den/ wie man dieselben erlangen und brauchen solte. Das alles sollen die Lehrmeister ihren Lehrjüngern / mit sonderlichen ernstlichen Fleiß fürlesen/ gar klar und lauter auslegen/ damit sie wissen mögen/ wie sie solchen Gaben nachstreben sollen. Darneben sollen sie den Puncten: Deine Kinder werden alle von GOTT gelehrt werden/ gar klärlich ausführen/ damit Männiglich bekant werde/ daß alle gute/ gerechte und ausgefertigte Künste / allein von GOTT und sonst nindert woher kommen / und daß die andere vermeinte eitele Künste / für nichts und Krafftloß gehalten werden sollen/ɔc.

LXXXIII:

Ob nicht der heylige Geist die Menschen alle Warheit lehre?

GOTT der HERR ist alle Warheit selbst von Ewigkeit/der Teuffel aber und sein Hauffen ist ein Lügner und Mörder von Anfang / der in der Warheit nicht beständig ist / sondern an Lügen befunden/ und deshalben aus dem Himmel herab in Grund der Hellen verstossen / auch allezeit an Lügen erfunden worden. Dann gleich wie aus der Warheit keine Lügen kompt/also kompt auch aus der Lügen keine Warheit/ daß aber GOTT der HERR warhafftig sey/ das hat sich aus allem dem erfunden / was Er geredt und versprochen hat / daß Er dasselbig alles geleystet/ und vollnzogen hat/ was in seiner Offenbahrungs Taffel mit den Geschöpffen geredt/ geordnet/ geschafft und gesegnet worden ist / das alles vor ist biß daher mit Warheit in seinem Wort bestanden / wie dann noch alles vor Augen ist. Was Er dem Adam und Eva von des Weibs Saamen/ auch dem Noah/ Abraham/ Moyse/ den Kindern Israel/ den Patriarchen/ Propheten/ Königen und andern Gottseligen Leuten verheissen hat/ daß alles hat Er würcklich geleistet und vollnzogen/ biß auff Christum/ den Er auch von Anfang der Welt nach Adams Fall verheissen / und über so viel tausend Jahr gewißlich in die Welt gesand hat / unnd ist an seinen Worten nicht das wenigst Tüpffele gefallen / das nicht alles erfüllet wer worden. Also ist sein Sohn / unser HERR JEsus CHRistus auch wahrhafftig/ und hat sich selbst geoffenbaret/ daß Er sey der Weg/ die Warheit und das Leben. So dann GOTT der HERR vorgehörter Massen warhafftig ist/ und durchaus an der Warheit erfunden worden / auch über uns von seinem Geist auszugiessen verheissen / so wird Er von seinem wahrhafftigen Geist / und nicht von dem verstossenen Lügner ausgiessen / daß man

werde

werde wahrhafftige Weissagungen sagen / wahrhafftige Gesicht sehen / und wahrhafftige Träum träumen / des auch die Kinder des Liechts wahrhafftiglich von GOTT gelehrt werden. Wie dann auch unser lieber HERR und Heyland verheissen hat / uns den Geist der Warheit vom Himmel herab zu senden / der uns alle Ding und alle Warheit lehren und unterweisen wird / daran kein Christ zweiffeln sondern das alles vestiglich glauben soll. Wer aber das nicht glauben wil / der unterstehet sich GOTT den HERRN zu einem Lügner zumachen / dardurch Er GOTT den HERRN zum allerhöchsten lästert und wieder den heyligen Geist sündiget / welche Sünde ihme weder hie / noch in jener Welt vergeben werden. Weil dann dieser Punct hierinn nicht der geringste ist / so were wohl noth und der Mühe wohl werth / daß dieser Streit / durch die Schrifftgelehrten gar wol ausgeführt und verzeichnet würde / damit solches den Lehr-Jüngern könte fürgelesen / und zu ewiger Gedächtnüs eingebildet werden: Daß GOTT der HERR in allen Dingen wahrhafftig / und die Kinder des Liechts alle Warheit lehret / ꝛc.

Peccatum in Spiritum S. 486.

LXXXIV.

Ob nicht der heylige Geist die gantze Welt erfüllet habe?

DJe Seraphin singen unabläßlich / Heylig / Heylig / Heylig / ist der HERR Zebaoth / sein Herrligkeit erfüllet alles Erdreich / Esai. 6. So sagt der HERR abermahls / der Himmel sey sein Stul / und die Erde sein Schämel seiner Füß. Und Jerem. am 23. Cap. sagt Er selbst / Er sey der / der Himmel und Erden ausfülle / ist dann dem nicht anderst / dann daß die Herrligkeit GOTtes erfüllet alles Erdrich / auch der Himmel sein Stuhl / und die Erd sein Fußschämel ist / und aber Er selbst ein Geist ist / so folget daraus / daß der heylige Geist die gantze Welt erfüllet habe. Also daß derselbe nicht ferrn / sondern gar bey dem Menschen ist / sich alle Augenblick finden und erbitten läßt / daß Er wölle seine tausentfältige Gaben austheilen / allen denen / die Jhn mit einem bereweten Gewissen / und betrübtem Hertzen anruffen / dieselben werden seine Gaaben mit weinenden Augen empfahen / und mit Fröligkeit ihres Hertzens / zu Ehr / Lob und Preiß GOtt des HErren / und zu Nutz der Christenheit gebrauchen / und allermänniglich verkünden / daß GOtt der HERR den gantzen Erdkreiß erfüllet / und seinen H. Geist in Austheilung seiner heiligen Gaben ausgegossen hat /

hat/ auff alle Menschen der Erden/ Männlichs und Weiblichs Geschlecht/ die da zubereitet sind/ solche Himmlische Geschenck zu empfahen. Die werden alsdann weissagen/ Wunderwercken/ alle Ding wissen/ alle Künst übermenschlich können/ und den Menschen in ihren Augen wunderbarlich scheinen/ ꝛc.

LXXXV.

Ob nicht ein jeglicher Mensch den heyligen Geist erlangen möge?

MAn sind etliche verzweiffelte Leut/ die da sagen/ daß keinem Menschen müglich sey/ den heyligen Geist von GOTT zuerlangen. Dann es sey kein Mensch dessen würdig/ ob wohl dieses wahr ist/ daß kein Mensch unter der Sonnen ohne Sünde ist/ dann sie sind alle unter die Sünde beschlossen/ daß sich der HERR ihr aller erbarmen/ solten wir darumb verzweiffeln? Solten wir darumb den HERREN von uns lassen gehen / wie die Gorgesener/ wie Petrus und andere unbesünte Leut? Solten wir Ihne nicht bitten/ daß Er zu uns einkehre/ die Herberge bey uns nehme/ uns vom Aussatz unserer Seelen reinige? Warumb hätte Er durch so viel Propheten/ und letzlich durch seinen gesandten Sohn in diese Welt/ auch durch desselben Apostel die heilsame Buß und Bekehrung verkünden/ und predigen lassen/ wann Er die bußfertigen und zu Ihm kehrende Menschen nicht erhören/ sich derselben nicht erbarmen/ ihnen ihre Sünd nicht verzeihen/ sie nicht zu Gnaden in seine Kindschafft auffnehmen / ihnen seinen heyligen Geist nicht verleyhen/ ja selbst in ihrem Hertzen wohnen wolte? Wer wolte glauben/ daß so vielfältige herrliche Predigten solten zu Grund gehen? Oder daß so grosse tröstliche Verheissungen in Vergebung der Sünden/ solten zu Wasser werden? GOtt der HERR ist nicht wie ein Mensch/ der seine Rede verändert/ und seine Verheissung nicht hält: Daß Er dich aber werde bey den Haar zu der Buß und Heyligung ziehen/ das wird Er keines wegs thun/ wann du ein Sünder bist / und dich des heyligen Geistes unwürdig befindest/ wolte stu dann nicht von Sünden abstehen? Oder wolte stu die Stimme dessen/ der dich zur Buß und Bekehrung berufft/ dir seine Propheten/ ja seinen Messias und Apostel schicket/ nicht hören/ da du solches alles vergeblich fürüber gehen wölleſt lassen/ so müsseſtu wohl ewiglich in deinen Sünden stecken/ und des heyligen Geistes nimmermehr fahig werden. Andere Leut aber/ die sich mit Sünden beschwert finden/ die hören und folgen der Stimme dessen/ der da schreyet: Bekehret euch/ thut Buß/ bereytet

den

den Weg des HERRN/ sie nehmen auch an die Stimme dessen / der da sagt: Kompt her zu mir alle/ die da schwach und mit Sünden beladen sind/ Ich wil euch erquicken/ Ich wil ewerer Seele ein Ruhe schaffen / ewerer Bürden abhelffen. Wie gar fro sind sie/ daß sie in ihrer Trübsal/ Engsten und Nöthen ihrer Sünden ein solche tröstliche und heylsame Stimme anhören / Sie richten alle ihre Weg und Steg / Hertz und Gedancken mit gantzem Ernst allein dahin/ daß sie ihre Sünde vor Gott dem HERRN erkennen/ bekennen/ bereuen/ beweinen/ um Gnad und Barmhertzigkeit/ auch umb Vergebung der Sünden bitten / umb Sendung des heyligen Geistes flehen/ der sie in ihrem Glauben stärcke/ vor Sünden fürohin behüte/ bey GOTtes Hulden erhalte/ auff dem rechten Weg leite/ sie alle Warheit lehre und des ewigen Lebens würdig mache. Dieses alles solte mit mehrer Ausführung/ den Lehrjüngern wol eingebildet werden/ damit so sie oder ihre Eltern mit schweren Sünden beladen werden/ sie dennoch wüsten rechtschaffene Buß zuthun/ GOTtes Huld zuerwerben und den H. Geist zuerlangen. Und weil GOTT der HErr verheissen hat/ von seinem Geist über alles Fleisch auszugiessen/ wie Er dann solches vielfältig an den Altvätern / auch viel tausend Propheten / Königen und andern Gottseligen Leuten allbereit geleistet unnd vollnzogen hat/ und ihm seine Hand noch nicht abgekürtzt ist. Weil auch unser HERR und Heyland uns den heyligen Geist der Warheit von seinem Himlischen Vatter zu senden verheissen hat/ da wir ihn darum bitten werden. Weil er dann auch solchen Geist an dem heyligen Pfingsttag seinen Aposteln und vielen andern/ die in seinem Namen getaufft worden/ würcklich geschickt hat/ daß sie mit newen Zungen geredt/ GOTtes Hochheiten verkündiget/ Wunderwerck gethan und geweissaget haben/ so folgt daraus gantz beständiglich/ daß Er noch heut zu Tag werde seinen heyligen Geist senden/ allen denen/ die ihn darumb bitten und anruffen und im Gebet/ wie die Apostel/ verharren werden in vorhergehender Zubereitung. Und daß also ein jeglicher Mensch/ der in Christum getaufft ist und sich zubereitet hat/ durch das Gebet/ im Glauben den heiligen Geist erlangen möge/ ꝛc.

LXXXVI.

Was Massen der heylige Geist in dem Menschen würcke?

EJnen jeglichen Baum unnd ein jegliches Erdgewächs erkennet man bey seinen Früchten: Also erkennet man den heyligen Geist bey

seinen Gaaben an dem Menschen. Dann in einem jeglichen erzeigen sich die Gaaben des H. Geistes zu gemeinem Nutz/ 1. Corinth. am 12. Wer da die Warheit redet/lehret/weissaget/wahre Gesicht siehet/Träume träumet/ mit newen Zungen redet/ die Schrifft ausleget/ die Teuffel austreibet/ Schlangen vertreibet/ die Kranckẽ im Grund gesundt macht/ Gifft ohne Schaden trincket/ einem jeglichen sein Recht läßt/ GOTtes Gebott hält/dem Wort GOTtes nicht widerstrebet/die Frucht des Geistes treibet: Als da ist Lieb/Freud/Friede/Gedult/Miltigkeit/Sanfftmütigkeit/ Glaube/ Mässigkeit/ Keuschheit. Und wer die Werck des Fleisches nicht thut/ die da sind/ Hurerey/ Unreinigkeit/ Unkeuschheit/ Ehre der Abgötter/ Zauberey/ Feindschafft/Hader/ Neid/ Zorn/ Zanck/ Zwytracht/Haß/ Mord/ Trunckenheit/ Fresserey und dergleichen: Wer das erste thut/ und das ander läßt/ der hat bey ihme die rechte Warzeichen/ und Früchte des heyligen Geistes/ der diß alles in dem Menschen würcket. Welcher aber das erste nicht thut und die andern Stück treibet/ bey demselbigen ist der heylige Geist nicht/er wird auch das Reich GOTtes nicht erlangen/ Galat. am 5. Dann was der H. Geist würcket/in dem Menschen/ das alles läßt sich warhafftiglich/ vollkommenlich und gantz sehen vor männiglich/ alles zu gemeinem Nutz der Christenheit: Darbey erkennet man auch die Kinder des Liechts. Es sind auch viel tausentmal andere unzehliche Gaben und Früchte des Geistes/ darbey man die Kinder GOTtes erkennet/die allhie zuerzehlen unmüglich: Aber die Schriftgelehrten werden derselben viel zusammen ziehen und umb der Lehrjünger willen zuverzeichnen wissen/ darunter dis nicht das wenigst wird sein/ so jemand alle Ding wird können und wissen/ das alles würcket der heylige Geist/ in den Menschen unsichtbarlich: Daraus aber kommen sichtbarliche Früchte. Dann gleich wie das Wort GOTtes in den Bäumen und Erdgewächsen unsichtiglich würcket und die Früchte herfür treibet/ daß sie gesehen werden/ eben also auch würcket der heylige Geist unsichtbarlich in dem Menschen und treibet seine Früchte herfür/ daß sie gesehen werden und Männiglich zu Nutz kommen/ darinn GOTT der HERR gelobt/ geehret/ und gepreist wird/ ꝛc.

LXXXVII.

Ob nicht der heilige Geist einem jeglichen Menschen in der Tauff eingegossen werde?

JOhannes der Vorläuffer Christi des HERRN hat allein mit Wasser getaufft zur Buß und darneben angezeigt/ daß einer hernach kommen würde/ derselb würde tauffen mit dem heyligen Geist und mit Feuer. Wie dann der HERR sagt: Es sey dann/ das jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist/ so kan er nicht in das Reich GOttes kommen/ was vom Fleisch geboren wird/ das ist Fleisch und was vom Geist geboren wird/ das ist Geist/ Johan. am 3. Cap. So hat auch der HERR befohlen zutauffen in dem Nahmen GOttes des Vaters/ des Sohns und des heyligen Geistes. Wer dann also getaufft wird/ dem sind seine Sünde abgewaschen: Dem ist der heilige Geist schon allbereit eingegossen/ also daß er alsdann glaubt/ das Jesus sey der Christ/ ein Sohn des lebendigen GOttes: Daß er GOttes Gebott und Lehr hält und also aus GOTT geboren sey/ daß Er aber gewiß sey/ daß in der Tauff und Auffle-gung der Hände/ den Leuten der heylige Geist gegeben werde/ so haben wir dessen ein Ebenbild/ da Paulus kam gen Epheso und fand etliche Jünger/ zu denen sprach er/ habt ihr den heiligen Geist empfangen/ dieweil ihr gläubig gewesen seyd/ sie sprachen zu ihme: Wir haben auch nie gehört/ ob ein heyliger Geist sey: Und er sprach zu ihnen: Worauff seyd ihr dann getaufft/ sie sprachen/ auff Johannis Tauff. Paulus aber sprach/ Johannes hat getaufft mit der Tauff der Buß und sagt dem Volck/ daß sie solten glauben an den/ der nach ihm kommen solt/ das ist an JEsum/ daß der Christus sey. Da sie das höreten/ liessen sie sich tauffen auff den Nahmen des HErren JEsu: Und da Paulus die Hände auff sie leget/ kam der heilige Geist auff sie und redeten mit Zungen und weissageten/ Actor 19. Da mercket man/ daß ihre Sünde wurden in der Tauff abgewaschen/ die Hertzen gereiniget und der heylige Geist eingegossen. Das ist alsdann die rechte Widergeburt/ dardurch der Mensch von allen Sünden gereiniget durch den heiligen Geist/ Christo dem HErrn einverleibt und in seinem Geist gezogen wird/ wer dann nicht also wider geboren wird/ der wird das Reich GOttes nicht sehen. Wer nun also getaufft ist worden und den heiligen Geist empfangen hat/ daß er mit newen Zungen reden/ Wunderwerck treiben und weissagen mag/ der gebe eben Achtung/ daß er den heiligen Geist nicht beleidige/ betrübe

NB. In Fröld mist in Gott, Cæsar Simon

oder verunehre. Damit nicht GOtt der HERR den heyligen Geist von ihme/als von dem Saul auffhebe/und ihme einen plagenden Geist schicke/ der ihn rege und stärcke. Dann da jemand nicht wolte seinen Handel und Wandel nach dem Geist richten/ die Früchte des Geistes tragen/ sondern demselben zuwider die Wercke des Fleisches treiben/von demselben würde GOtt der HERR seinen heyligen Geist/ sein Göttlichen Segen/ Kunst und Weißheit/ sampt der Weissagung und allen seinen Gaaben auffheben/daß er sampt seinen Söhnen/vor seinen Feinden umbgebracht/in seinen Sünden sterben und zu dem finstern Geist in seine Wohnung fahren würde / welcher sich aber je vergriffen und gröblich gesündiget hat / der spreche täglich mit David im Psalmen: Erbarm dich meiner/GOTT/ nach deiner grossen Barmhertzigkeit/ schaffe in mir GOTT/ein rein Hertz und ernewere in mir einen rechten Geist/verwirffe mich nicht von deinem Angesicht und nimb deinen heyligen Geist nicht von mir. Also gebührt es sich einem gefallenen Christen/ von den Sünden abzustehen/umb Gnad und Barmhertzigkeit/ auch umb Verzeihung zubitten und darneben von Grund seines Hertzens anzuhalten/ daß GOTT der HERR wolle unsere Missethaten abtilgen/ wiederumb ein reines Hertz beschaffen und einen rechten Geist darin ernewern/uns nicht von seinem Angesicht hinweg verstossen/ auch seinen heyligen Geist nicht von uns auffheben/ wie Er von dem unbußfertigen Saul den heiligen Geist auffgehoben und ihme einen plagenden Geist geschickt und von seinem Angesicht aus seinem Reich verstossen hat: Alsdann wird sich GOtt der HERR mit Gnaden widerum zu uns wenden/wird uns erhören und gewehren/seinen heiligen Geist bey uns lassen/ uns darinnen stärcken/ bewahren und behüten/ damit wir fürterhin alle fleischliche Werck meiden/seine Gebott halten/das verbottene schewen und in allen Dingen seinen heiligen Willen vollbringen/ dardurch wir in sein ewiges Reich zu den ewigen Freuden auffgenommen und ewialich bey dem HERREN bleiben mögen. Das übrige was zu der rechten Tauff und Empfahung des heiligen Geistes gehörig/ das werden die Schrifftgelehrten fleissig zusammen tragen und den Lehrjüngern ausführlich fürtragen/ damit sie wol unterricht werden/wie es mit der Tauff und Empfahung des heiligen Geistes unterschiedlich zugehet/ꝛc.

LXXXVIII.

Wie und was massen der heilige Geist möge behalten werden?

IN allen Dingen ist das meiste daran gelegen/ daß man etwas erlangtes könne und möge behalten / dann so man ein Ding mit schwerer und harter Mühe bekömt und dasselbig widerum verleuret oder verwahrloßt/ so bringt derselbige Verlust ein sehr grossen Schaden/ in dem da jemand das erlangte Ding mit seinem selbst und männiglichs Nutz gebraucht/ viel Dings wol angefangen und mit guter Ordnung und grosser Wolfahrt der gantzen Christenheit ausführen und vollenden hätt mögen/ das alles wird aus Mangel des verlohrnen Werckzeugs unausgeführt und unvollendet liegen müssen: Also und nicht anderst gehet es auch zu mit dem H. Geist/ wann derselb einem Menschen auff seine Zubereitung und Gebet aus sondern lautern Gnaden gesendet wird und bey dem Menschen anfehet seine Werck zu würcken/ daß man alle seine Früchte und Wunderthaten siehet/ daß sich dieselbigen nicht allein einem einigen Menschen/ sondern der gantzen Christenheit zu nutz und wolfahrt und also zu GOttes Ehre/ Lob und Preiß neigen/ daß jemand eine Weissagung: Ein anderer ein Buch von der Gesundmachung: Der dritte ein Verzeichnüs die Teuffel auszutreibē/ die Schlangen zuvertreiben/ mit neuen Zungen zureden/ Gifft zuwiderstehen: Das Volck zulehren/ die Künst auszutreiben: Die Lehrjünger in der Warheit zu unterweisen/ die Schrifften in Geistlichem Verstand auszulegen und allerley Wissenheiten auffzuzeichnen angefangen und darneben sich mit Sünden vergrieffen und dardurch die Gaben des heiligen Geistes/ ja den heiligen Geist selbst verwürcket hätte/ was würde ein solcher Mensch in seinem Hertzen/ in seiner Seele und in allen seinen Kräfften für einen unaussprechlichen Schmertzen leiden? Mit was grossen Seufftzen würde die Gemein klagen/ daß sie einen solchen großmächtigen Schatz des heyligen Geistes verlohren hätte und dessen grossen nützlichen angefangenen Wercks entrathen müssen/ das nit gar biß an das Ende ausgemacht were? Dieser Schmertzen/ so die Geistlichen Gaben im Verlust antrift/ thut dem Hertzen viel leider/ schwecht das Gemüth viel böser / weder so jemand ein Werckzeug zu einem unausgemachtem Meisterstück verleuret / so ists doch demselbigen kein so grosser schaden noch schmertzen/ dañ er mag einen andern wol findē/ der ein gleichmesseges

messiges Werckzeug herzuleihen hat/ damit das Meisterstück ausgemacht werde/ aber mit diesen Geistlichen Gaben hat es viel ein andere Gestalt/ weil ihr sehr wenig in der Christenheit und unter vielen hundert tausend kaum einer gefunden/ daß man solche Gaben/ die bey einem verwahrlost worden/ von einem andern nicht wohl zu bekommen/ dann die Welt steckt voller Sünden/ derhalben auch die Gaben vernachlast/ gar aus der Acht gelassen und bey den begabten Geistlichen Leuten/ schier nicht mehr zu finden/ da ist alles verkehrt worden und ist nimmer wie vor alten Zeiten gewesen/ da man so viel tausend Propheten unter ihren Kindern gefunden/ die alle voll des heyligen Geistes gewesen/ den Leuthen geweissaget/ dieselben gelehrt und unterwiesen/ auch ihnen gerathen und Bücher aus eingebung des H. Geistes geschrieben haben/ dero noch etliche vorhanden seind. Diß alles ist jetzo nicht mehr im Geschwanck bey den Weltkindern/ die Prophezeyhung und Weissagung haben auffgehört und ist solches um der eingerissenen Boßheit Willen durchaus erloschen. Derohalben so jemand solche Gaben hat und dieselben verwürcket/ ist der Verlust umb so viel schmertzlicher / daß man nicht alsbald einen andern an dessen stadt bey der Hand haben mag/ darneben ist bey den Weltkindern dieser Gottslästerliche Brauch auff kommen und gehet in freyem ungestrafftem Schwanck daher/ daß wo jemand solche Gaben von GOTT dem HERRN erlangt/ dieselben braucht/ in das Werck richt/ also daß er etwa rechte und warhaftige Ding ohn allen falschen Zusatz weissaget/ prediget/ lehret/ unterweiset/ Gesetz gibt/ als Moyses/ die Propheten/ Christus und seine Apostel/ auch solches alles in Schrifften aus Angebung des heyligen Geistes verfast oder andere künstliche Meisterstück/ wie Noah/ Bezalael/ David und Salomon ausfertiget und alle Sach dermassen/ in reden/ schreiben und wercken stellet/ daß ihme solches kein Weltkind in seiner Boßheit nicht nachthun mag/ so muß derselb von GOtt begabte Weissager/ Prophet/ Lehrer/ Prediger/ Schrifftgelehrter/ auch Kunstmeister und aller Ding kündiger von den Weltkindern für einen Zauberer / Schwartzkünstler/ Fahrenden Schüler/ Teuffels Beschwerer/ ja für einen Besessenen Toll- und Unsinnigen gehalten/ ausgeschrien und bey männiglich für einen Teuffelsbanner gehalten werden. Daran das allerböseste ist/ daß sie alle diese erzehlte Geistliche Gaben Gottes/ allein dem Teuffel zulegen/ als könte allein der Teuffel/ aber Gott nicht solche Gaben hergeben. Ist dan solches nicht ein grewliche Gottslästerung/ daß man solche grosse heylige Gaben/ Weissagung/ Lehr/ Kunst/ Weißheit und Wissenheit aller Dingen/ nicht GOtt dem HErrn sondern dem Teuffel zulegen solte/ als könne derselb

allein

allein und nicht GOtt der HErr diese Gaben hergeben/der ihn bannen und zwingen könt/so doch der Teuffel ärmer dann arm ist/von diesen geistlichen warhafften Gaben nichts herzugeben hat. In Erwegung/daß er von Anfang ein Vatter der Lügen ist und keine Warheit redet/ sondern alles was von ihme ausgehet/erlogen ist. Ob er sich gleich in einen Engel des Liechts verstellen kan und ein Tausendkünstler genandt wird/ so sind doch seine Künste nichts anders/dann lauter Lug und Betrug/Argelist/böse Renck/ dardurch er sich unterstehet/ die Menschen zubetriegen/ von GOtt seinem Wort und seiner Warheit abzuführen/auf seine Weg zubringen und seine Hell auszufüllen/ derohalben so sollen die Weltkinder ihrer greulichen Gottslästerung ein Ende machen und erwegen/wie sie ohne grosse Mühe und Arbeit nicht ledig werden können: Die Gottlästerung und Versündigung gehet wol mit der Zungen geschwind zu/ aber sie bindet den Sünder heftig/daß ihn niemand/dann Gott allein daraus lösen mag. Entzwischen eine grosse Zeit verlaufft/ ehe du solcher Sünden erinnert wirst/ ehe du dieselbigen erkennest und dieselben vor GOtt bekennest/bereuest/büssest/ um Gnad und Barmhertzigkeit bittest/Verzeihung erlangst. Wie viel meinstu/ daß du darinnen Zeit zubringen werdest? Derohalb were hoch vonnöten/ daß du solche nichtige Gottslästerung unterliessest/ daraus du nichts anders dan Gottes Zorn und Ungnad zugewarten und dardurch in die ewige Verdamnüs verstossen möchtest werden/darvon du dich mit enthaltung der Gottslästerung wol verhüten magst. Wie aber und was massen/der H. Geist behalten mag werden/ daß er von uns nit aufgehebt werde/darvon soll diß kürtzlich gemerckt werden/wan Adam in seiner Unschuld geblieben were und die Gebott GOttes nit überschritten hätte/so hätte er die Huld und Gnad GOttes nimermehr verlohren und were also in dem Lustgarten unausgetrieben verblieben/darin er gleich so wol/als hiever in der Welt/Kinder erzogen hätte/ daß er den Segen Gottes albereit gehabt/ auch durch das Wort Gottes erleuchtiget gewesen und weren seine Kinder Gottes Kinder und aus Gott geboren gewesen/in dem sie Gott gekennet und sein Wort gehalten hätten/ wie dann auch seine nachkommende Söhne von der Linien Seth/ Kinder GOttes und von des Cains Lini Kinder der Menschen genand worden sind/im 1. Buch Moysis am 6. Cap. Also und nicht wenigers auch/so ein Mensch aus Gottes Gnad und Barmhertzigkeit den H. Geist und seine Gaben empfangen hat/mag er denselben behalten/so lang er in der Huld und Gnad Gottes bleibt/seine Gebott nicht übertritt/ sein Wort hält/ sich nicht darvon abwendet/ bey der Würckung der Gaben und ihren Früchten beständig verharret/ sich nicht

auff

auff die hievor erzehlte fleischliche Werck begibt / so lang wird der heylige Geist in ihm seine Wohnung haben/ wunderbarliche Werck in ihm würcken/ der gantzen Christenheit zur Wolfarth/ unnd GOtt dem Himlischen Vater zu Ehre/ Lob und Preiß. Also und nicht anderst mag der heylige Geist/ sampt allen seinen Gaben erhalten und behalten werden/ ꝛc.

LXXXIX.

Wie und was Massen jemand durch den heiligen Geist zu Erkändnüs aller Sprachen auff Erd kommen/ und mit mancherley Zungen reden könte/ wie die Apostel?

Zu diesem Werck/ das jemand die Gnad erlangen möcht/ daß er mit mancherley Zungen reden könte/ seind zwey Stück/ so darzu fürnehmlich gehören/ nehmlich die Tauff und der Glaub/ dann der Glaub muß da sein/ daß einer glaubt/ das Jesus sey der Christus GOttes Sohn. Dis ist aber für sich selbst auch nicht genug/ sonder er muß zu Empfahung des heyligen Geistes fürbereitet/ und durch die Tauff in dem Namen Jesu Christi von allen Sünden abgewaschen sein / dann der heilige Geist wohnet bey keinem Sünder/ er wil ein reines und keusches Haus zu seiner Wohnung haben/ daß aber der Glaub für sich selbst hierzu nicht genugsam ist/ das beweist uns das Ebenbild zu Epheso/ da Paulus dahin kam/ und zwölff Jünger daselbst fand/ die gläubig gewest seind/ aber von dem heiligen Geist nicht gewust hatten / dann sie waren nur auff Johannem und nicht auff Christum getaufft. Aber alsbald sie sich liessen tauffen auff den Nahmen JEsu und ihnen Paulus die Händ auffleg te/ kam der H. Geist auff sie und sie redeten mit Zungen und weissageten/ da aber ein Mensch sich hätte tauffen lassen und were wieder in Sünden gefallen und wolte die Gaben der Spraachen durch den H. Geist erlangen/ daß er alle Sprachen durch den H. Geist verstünde und reden könte/ der solte rechtschaffene Buß thun/ auch bußwürdige Früchte würcken/ darvon hieoben offtermal Meldung beschehen und mit fasten und beten/ wie Moyses/ auch wie die Apostel von Ostern biß auff den H. Pfingstag/ im Brodbrechen embsig und steiff anhalten/ auch festiglich glauben/ daß GOtt der HERR werde ihm einen guten Geist/ wie ihn der HERR und Heyland CHRistus vertröstet hat/ von oben herab senden/ der ihn alle Warheit in allen Dingen

lehren/

lehren/auch aus seinem Mund mit newen Zungen reden werde. Wann dañ also mit beten/fasten/ weinen starck angehalten wird/ so wird gewißlich geschehen schnell ein Brausen vom Himmel/ als eines gewaltigen Winds/und erfüllen das gantze Hauß/ da er betet/und er wird voll heiligen Geistes/und wird anfangen zureden mit newen Zungen. Diß ist fürwar ein ernstliches Ding/es will auch ernstlich zugehen mit der Buß/mit Allmosen geben/mit beten/fasten uñ weinen. Dañ also thäten auch die Apostel/uñ empfingen die Verheissung Gott des Himlischen Vaters/ wie er vor viel hundert Jahr verheissen hatte/ von seinem heiligen Geist auszugiessen über alles Fleisch/ das Mann und Weib/ Söhne und Töchter/ Knecht uñ Mägd würden weissagen/Gesicht sehen/uñ Träume träumen. Also wird diß alles/darvon der Prophet Joel sagt/c. 2. an einem jeglichē/ der es mit gebührlicher Vorbereitung von Hertzen begehrt/ durchaus erfüllt werden/dann des HErrn Hand ist noch nicht abgekürtzt/ diß und alles anders zuleisten: Nie wird sich aber einer finden/wie er niemand gesehen/der durch diese Weg zu Erkändnüß aller Sprachen kom̃en were/ und wann das war were/ daß man alle Sprachen auff diesen Weg nur durch Vorbereitung/ beten/ fasten und flehen erlernen köndte/ so müste man die Lehrhäuser abstellen/uñ ein besondees Bethauß zurichten/darin man solche seltzame Weiß/die Sprachen zulernen/anrichten solte. Ja dieser Wunderer wolt auch dem gern unter Augen sehen / daß er solche Weiß und Bethauß anstellen köndte/ darin man die Sprachen zwischen Ostern und Pfingsten erbeten könt. Also reden alle Gottlose Verächter/die von Gottes Verheissung und seinem heiligen Geist nichts wissen / auch keinen Glauben haben. Welcher hat je gehört oder gesehen/daß unser HErr uñ Heyland die Lehrhäuser und Kirchen abgestellt habe? Oder seynd auch seine Apostel nicht in dem Tempel zu beten/ auch in die Lehrhäuser/ das Volck zulehren gegangen / und daselbst grosse Dinge ausgericht/ viel Volck zum Christlichen Glauben bekehret/und auff zuvor gehende Buß/ in dem Namen Jesu getaufft? die alle den H. Geist empfangen/ und mit newen Zungen geredt haben/ja der HErr selbst sagt: Wer da glaubt/der wird unter andern Wunderwercken/ die er thun wird mögen/ mit newen Zungen reden/siehe da ist allbereit eine Form und Weise die Sprachen zulernen/ und ein Lehrhaus auffzurichten/fürgebildet durch den HErren und seine Apostel/ daß aber du und deines gleichen diesem allem nit nachkommen köndt/ das ist ewers Unglaubens Schuld/ man wird darum die Lehrhäuser nicht abbrechen/ und andere an die Städt bauen/ sondern man wird darinnen die Lehrjünger unterweisen/ wie sie zu Erlangung allerley

Gaben/ also auch der Sprachen/ sich zu bereiten schicken / darumb Tag und Nacht bitten/ fasten und flehen/ auch gäntzlich glauben sollen/ daß sie solches alles/ wie es GOtt der Himlische Vater von Alters her verheissen und geleistet hat/ noch heut zu Tag würcklich empfahen werden/ ein jeglicher nach seiner Gelegenheit und nach Wunsch seines Hertzens/ und ob du gleich niemand gesehen hast / der die Erkändnüsse der Sprachen von GOTT dem HErrn erlangt habe/ daran will wenig gelegen seyn/ dann es leben noch viel gutherzige Leuth/ so alle Sprachen in gantz Europa/ deren nicht in kleiner Anzahl seynd/ verstehen und reden/ und darin wol geübt seynd/ wie man dann solches an ihrem Predigen/ dann auch grossen geschriebenen Büchern siehet/ die auch solche Gnad allein von GOtt dem HErrn erlangt und erbeten haben/ dann sonsten niemand anders/ weder GOtt der HErr allein/ solche Gaben auszutheilen vermag. Aber keinen Menschen hat er dieselben auszuspenden verheissen/ daß daß ein Göttlichs und kein menschlichs Werck ist/ man hat auch nie erfahren/ daß ein Mensch sich hätte unterstanden/ solche grosse Verheissung zuthun/ aber wol zu lehren/ wie man dieselben von GOtt dem HErrn erlangen solte/ und ist hierin der gantze Handel an der Tauff/ Abwaschung der Sünden/ am Glauben/ beten/ fasten und flehen gelegen. Verstehe nach der Tauff/ daß du in Sünden gefallen bist/ die rechtschaffene Buß und bußwürdige Früchte/ dardurch dir GOtt der HErr deine Sünde wiederumb abwäschet. Derohalben du hingehen und nicht mehr sündigen sollest/ damit dir nichts ärgers wiederfahre. Wan du dich daß also fürbereitet hast/ dein beten/ fasten und flehen verricht/ so wirst du ohne Zweiffel die Verheissung GOtt des Himlischen Vaters empfahen/ und mit mancherley Zungen/ wie die Apostel und Lehrjünger Christi reden/ darob sich die gantze Welt entsetzen und verwundern wird/ &c.

XC.

Wie ein Mensch in kurtzem erlangen möchte/ daß ihme durch den heiligen Geist die Augen eröffnet würden/ daß er alle Ding im gantzen Wesen sehen/ und die heilige Schrifft gründlich verstehen könde?

WAnn jemand ein Ding sehen und finden will/ so muß er wissen/ wo ers finden werd. Nun wird ers nirgend finden/ daß allein an dem Ort da

es

es ist. Alle gute Ding/Künst/Wissenheit/Verstand/Weissagung und alle andere Gaben seyn bey GOTT dem HERRN/ der allein alle Ding geschaffen hat/ und alle Ding gibt/ jederman der ihn darumb bittet. Dann er hat solches den Menschen als seinen Kindern verheissen/ wann sie ihn würden anruffen/ so wolle er sie erhören und gewehren/ wie er dann solches vor alten Zeiten und biß daher alles getreulich geleistet uñ hergegeben hat/ seynd dann alle solche Ding bey GOtt dem HErrn/ so müssen sie allein bey ihme und sonst bey niemand gesucht und gefunden werden. Will man dann solche Sachen bey GOtt dem HERRN suchen und finden/ so muß man zuvor wissen/ wer GOtt sey/ und was GOtt sey. Wer nun zuwissen begehrt/ wer und was Gott sey der muß vor allen Dingen seine Offenbahrungs Tafel und dann die H. Biblien fleissig lesen / und alle Ding mit sonderbahrer Andacht erwegen/ so wird er darin finden/ daß der der rechte GOtt sey/ der da Himmel und Erd/ auch alle sichtige Ding/ und alles was da ist/ geschaffen hat/ durch sein Wort/ und aus nichts/ der auch alle Geschöpff in seiner Gewalt hat/ derselben aller ein mächtiger HErr ist/ und alle Ding durch sein einiges Wort regieret/ dem alle Ding Gehorsam leisten/ der aller Dingen ein Anfang gemacht/ und er selbst dem Anfang nicht unterworffen/ sondern von Ewigkeit ist/ der seines gleichen nirgend hat/ und kein End haben wird/ und so alle Ding bey GOtt seynd/ und Er das ewige Leben ist/ darbey alle Ding gesehen werden/ so wird er daraus finden/ daß die Seher in Israel alle Ding bey GOtt dem HErrn gesehen/ und solches nach seinem Göttlichen Willen dem Volck verkündiget haben/ demselben nach sich ein jeglicher in seinen Sachen zurichten und zu halten gewust. Dargegen solte stu auch dieses hören/ daß gleichwol die Seher allein in dem Hause Israel erweckt/ und zu demselbē seynd gesand worden. Weil aber in dem Hause Israel etliche Zweig zerbrochen seynd/ biß du/ da du ein wilder Oelbaum waret/ unter sie gepfropfet und theilhafftig worden/ der Wurtzel und des Saffts des Oelbaums/ Rom. 11. Bistu dann ein Zweig worden und auff dem Stock und Wurtzel Israel eingepfropfft/ so magstu nicht sagen/ daß die Weissager oder Seher nicht zu dir seynd gesand worden/ die Weissager und Seher seynd allein auff Johannem gesand/ und sich mit Johanne/ als der ruffenden Stimme in der Wüsten beredt/ daß aber hinnach kein Weissager oder Seher seyn/ und auff uns nicht gelangen solte/ daß wird kein Christglaubiger Mensch sagen. Dañ ob wol die Weissager allein biß auf Johannem sich erstrecke/ uñ ihre Weissagung in Christo dem HErrn erfüllt seyn worden/ von dem sie auch geweissagt haben/ daß er von einer Jungfrauen solte

geboren/gemartert/getödt/begraben/und wieder auferwecket werden/so ist doch die Weissagung so hernach uff künfftige Ding beschehen/ und durch den heiligen Geist gewürckt werden solte/gar nit aufgehebt worden/ dann Christus der HErr selbst/ sampt seinen Aposteln/ haben viel Dings geweissaget/davon uns die Evangelisten/sampt den Geschichten der Apostel gute Zeugnüß geben. Wer seynd aber die gewesen/ über die er vor alten Zeiten und hienach von seinem Geist ausgegossen hat? Seynd sie nicht alle sämptlich Menschen gewesen? Ja freylich seynd sie Menschen und nichts anders gewesen/ allein daß sie sich von Sünden und Missethaten besser/dann du und deines gleichen gereiniget und gehalten haben. Wann nun durch den heiligen Geist deine Augen auffgethan/ und von Göttlichem Glantz erleuchtet worden/so wirstu den Willen Gottes uñ alle Ding in ihrem Wesen/ so wol/als die Seher sehen/auch die gantze H. Schrifft verstehen/ und alles das wissen/ was zwischen Himmel und Erd/ auch in der Erd geschehen solle/ würdest auch aller Dingen Art/ Eigenschafft/ Krafft und Würckung erkennen/ darvon sagen und Bücher schreiben/ꝛc.

XCI.

Ob nicht ein einiger Mensch alle Gaben des heiligen Geistes/unter einsten bekommen möchte?

ES seynd viel Menschen/die für gewiß ausgeben und sagen/daß keinem Menschen müglich sein solte/ daß er alle Gaben des heiligen Geistes bekommen/ und alle Künste wissen solte mögen/ dardurch sie viel Leuth abwendig machen/ daß sie über eine Gabe oder Kunst von GOtt nicht begehren köndten oder dörfften/ und solches anders meinen und deuten wollen/ als eben diß/ wann GOtt der HErr einen Menschen allein nicht alle Geistliche Gaben/Künste und Wissenheiten mitzutheilen hätte/ welches eine grewliche Gotteslästerung ist/dann solte ein Mensch gedencken Gott der HErr würde an seinen Gaben ausgeschöpfft und so arm sein/ daß er andern nichts mehr mitzutheilen hätte / oder daß er mit einem solchen Menschen erschaffen solte haben/ der aller seiner Göttlichen Gaben und Gnaden/Künste und Wissenheiten fähig sein solte. Wer ist dann gewesen Adam/Noah/die Altväter/Moses/Bezalael/alle Propheten/David und Salomon? Wer hat diesen alle Geistliche Gaben/ Künst und Wissenheiten verliehen? Eben der solches gehabt hat/ das ist/ GOTT der HERR allein/ der alle Ding erschaffen hat/ und alle Dinge einem jeglichen insonderheit mittheilt/ und alles in jederman würcket:

Noch

Noch finden sich etliche Gesellen/die da fürgeben/ daß ein jeglicher bey sei-
nem Beruff bleiben/ oder umb andere Geistliche Gaben nicht eiffern sol-
te: Als wañ einer ein Artzt ist/ so sol er ein Artzt bleiben/ ein Handwercks-
mañ/ solt seines Handwercks/ ein Lehrmeister seiner Lehr/ abwarten/
und ferner nicht um die geringsten Gaben umschauen: Diß ist alles war/
und hat stadt/in den angenommenen Aemptern und Handwerckern/ und
Handthierungen. Daß aber auch einem solchen darum verbotten sein sol-
te/ nach andern Geistlichen Gaben/Künsten und Wissenheiten zutrach-
ten/das wird niemand mit Warheit darthun können. Dann es mag ein
Amptmann/Handwercker und Handthierer/ neben seinem Beruff wol
umb alle Geistliche Gaben bitten/und dieselben erlangen/ wie die Altvä-
ter auch solches alles erlangt haben. So hat GOtt der HErr verheis-
sen von seinem Geist/ nicht allein ein Stück auff einen Menschen allein/
sondern auff alles Fleisch/Mann/Weib/Söhne und Töchter/Knecht und
Mägde auszugiessen. Ist dann nicht eines Manns Beruff anders dann
des Weibs? Hat dann ein Sohn und eine Tochter nicht ein Unterscheid
von Vater und Mutter? Sind dann die Knecht und die Dirnen ihres
Diensts halben nnterschieden von ihrem Herrn und Frauen? Muß
nicht ihr jegliches seinem besonderbaren Beruff abwarten? Ja freylich:
Was gehets aber uns oder dich an/ daß GOtt der HErr wil über diese
alle zugleich/ keines ausgeschlossen/ von seinem Geist außgiessen/ daß sie
weissagen/Gesicht sehen/und Träume träumen sollen? Wañ sie nun den
ausgegossenen Geist empfangen werden haben/ ob nichts minder ihrem
Beruf abwarten werden? Ja/ihrem Beruf werden sie mit Anleitung des
H. Geistes zu seiner Zeit abwarten: Aber die andern Gaben auch zu ihrer
Zeit nützlich gebrauchen/ und der gantzen allgemeinen Christenheit zur
Wolfarth anwenden/dessen sich die Christliche Gemeine freuen wird/daß
GOtt der HErr auch auff die Heyden/seinen H. Geist ausschüttet/ und
sie durch Busse zum Christlichen Glauben beruffen/ und die Knecht und
Mägd von seinen Geistlichen Gaben nicht ausgeschlossen hat. Daß auch
unser Heyland sagt: Was wir in seinem Namen/Gott seinen himlischen
Vater bitten werden/ daß alles werde er uns geben. Wann ihn dann je-
mand für seine Person/allein um alle Geistliche Gaben bitten würde/wird
er ihms nicht geben/sondern versagen? Freylich wird ers ihm nicht ver-
sagen. Dann er hat uns verheissen/ so wir ihn bitten werden umb seine
Gaben/wolle er uns einen guten Geist der Warheit geben. Darneben a-
ber wird GOtt seiner geleisten Zusagung halben/ von den Kindern des
Lichts geehret/gelobt uñ gepriesen werden: Du wirst auch zusehē müssen/

daß viel Menschen um die Gaben Gottes bitten/und ein jeglicher für sich selbst alle Geistliche Gaben erlangen uñ gebrauchen würde/darob du dich entsetzen/und zum höchsten verwundern/und bey dir selbst gedencken wirst/ wie doch diß alles zugehe/ daß Gott der HErr einen jeglichen Menschen/ der ihn darumb bittet/insonderheit alle Geistliche Gaben/über seinen Beruff/mitgetheilt/auch einem jeglichen so viel giebt/so viel er begehrt. Darin ja auch die Knecht und Dienstmägd/als schlechte geringe Personen/nit ausgeschlossen/ sondern mit gleichen Geistlichen Gaben begabet werden. Daß muß ja ein wunderbarliches Ding seyn/was es noch daraus werden wolle/und daß auch ein einiger Mensch durchs Gebet/auff vorgehende Zubereitung/ alle Gaben des heiligen Geistes unter einsten erlangen möge?

Diß alles ist in diesem Eilfften Buch allein darum erzehlt/und nach der läng ausgeführt worden/damit die Schrifftgelehrten/samt allen Lehrmeistern und Lehrjüngern gründlich sehen/und verstehen mögen/daß diese zwey hierin angezogene Wort/Geist Gottes/ nicht bedeuten den heiligen Geist/sondern daß die Lufft oder Wind angezeigt ist/der auff dem Wasser schwebete; Daß auch Gott der H. Geist/viel ein anders Ding/weder die Lufft ist/und andere Würckungen hat. Davon daß hieoben eine kurtze Anzeigung geschehen/dann seine Würckungen sind viel unzehliche tausendmal tausend/die sich in einem so kurtzen Werck in die Feder nicht verfassen lassen/ weil aber hierinnen allein ein kurtz Register/in des Unterscheid der Lufft/Geistes/und GOtt des H. Geistes verfaßt/und nur oben hin angedeutet ist/wie diese zwey Stück von einander erkant/ und ein iegliches in seinem besondern Wesen in unterschiedlichen Würden gehalten werden soll. Was auch deren jegliches für wunderbare Würckungen vollbringen: So wil vonnöten seyn/ daß die Schrifftgelehrten und Lehrmeister das Register an die Hand nehmen/ seine unterschiedliche Absätz gegen der Schrifft der H. Biblien halten/und dieselben mit Güter/der Schrifft gemäß/Ausführung erweitern/und mit zierlichen Worten beschreiben/ damit sie solches alles den Lehrjüngern/mit Nutz und Wolfarth fürtragen mögen. Daß alles wird ihnen und der gantzen Gemein/ auch allen Lehrjüngern ersprießlich und löblich seyn/ꝛc.

Ende des Eilfften Buchs.

Anmerckung über das Eilffte Buch.

HJe will nun ein Haupt-Streit sich ereignen über das Wörtlein Ruach, ob dadurch der Heilige Geist allein zu verstehen oder allein der natürliche Wind / oder der H. Geist zugleich mit dem Winde. Welches ich den Schrifftgelehrten zu erörtern heimstelle: Darüm sie mügen beten / die Sache ohn vorgefasten Wahn / in der Furcht des HERRN zu überlegen und die Warheit zu bezeugen / weils eine Sache / die Nachdenckens werth. Desgleichen auch / was von den Engeln hin und wieder in diesem Buch geschrieben ist.

Das

Das Zwölffte Buch/

Der Offenbahrung Göttlicher Mayestät/ wird genandt/

מרחפת Merachéfeth; Ferebatur; Schwebete.

Inhalt des Zwölfften Buchs.

1. Wie/und was Gestalt die Lufft ob dem Wasser schwebe?
2. Was die Schwebung oder Bewegung der Lufft gewesen/ und was es bedeut habe?
3. Ob die Lufft oder Wind Flügel habe?
4. Welcher Geist anietzo ob dem Wasser schwebe?
5. Ob/und in was Gestalt das Gewässer von der Lufft bewegt werde?
6. Welcher Geist über das Gewässer herrschet/und wie er genant wird?
7. Ob dieser Geist GOttes das Gewässer und das Meer in die grossen Thunnen bewegt?
8. Ob dieser Geist die Schiffe/ sampt denen Leuten in das Wasser versencke?
9. Ob die unreinen Geister nit auch das Gewässer ungestüm machen?
10. Weil dann der Geist GOttes ob dem Gewässer schwebt / wie doch der unreine Geist sich zu demselben Geist GOttes verfügen möge?
11. Ob/und in was Gestalt ein Mensch ohne einige Schiffung/mit dem Geist GOttes über das Gewässer/ und über das Meer unverletzt kommen möge?

12. Ob

12. Ob nicht ein Mensch mit dem andern in dem Wind durch diesen Geist über etliche hundert Meil Wegs reden/und einer den andern hören möchte?
13. Ob/und was in Weg ein Mensch/in diesem Geist GOttes alle Ding in der Welt sehen möchte / da er ſſ allein an einem einigen Ort stehend bleibet?
14. Ob ein Mensch durch diesen Geist / alles was in den Bergen und in dem Erdboden ist/gründlich sehen könte/ und ob solches alles ohne Sünde geschehen möchte?
15. Was für Geheimnussen und Wunderthaten unter dieser Schwebung verborgen sind?
16. Wie ein Mensch sich dieser Schwebung gebrauchen solle?

Vorrede.

DEr Allmächtige Schöpffer und Werckmeister aller Ding/hat den grossen Geist der Lufft/sampt allen andern Geistern und Engeln mit einem einigen Wort/untereinsten/und bald nach dem Wasser erschaffen/ihn über den gantz rundscheublichen Anblick des übergrossen Gewässers überzogen/und den Engeln Befehl geben/daß sie solten dieselben Lufft/ob dem Gewässer/ mit Maß und Ordnung bewegen. Da sind die Engel GOttes von stund an in ihrer Amtesverrichtung gewesen/den Geist GOttes ob dem gantzen Gewässer/ Unten und Oben/ auch auff allen vier Orten angetrieben/ daß er sich geregt und das Gewässer bewegt/ und auff dem rundscheublichen Gewässer / über und über/ ein solches Getöß/ Rauschen / Sausen und Brausen gemacht / daß kein Mensch aussprechen kan. Da sind obeinander gewesen/drey grosse Meisterstück: Die übergrosse Erdkugel: Das übermessliche Gewässer: und der unaussprechliche übergrosse Geist GOttes/die Lufft/die viel tausentmahl unzehlich tausent/gröſſer gewesen ist/weder das Gewässer und die Erdkugel. Noch ist ein Stück hinzu kommen/das hat diese drey Meisterstück übertroffen/ dieselben durchdrungen/und gantz und gar in sich beschlossen/ auch gar oben hinüber sich gebreitet/und also mit seiner Gröſſe/ alle diese Geschöpff / auſſer den lebendigen Engel und Geister übertroffen/ und das war die schreckliche Finsternuß/die war ob und in der Lufft/ in dem Gewässer und in der Erdkugel da war noch kein erschaffenes Liecht/ da schwebet der Geist GOttes auff

dem Anblick des Gewässers / da war ein Wüten und Toben / von dem Wind und Gewässer/desgleichen hernach kein erschaffener Mensch nie erfahren noch gesehen hat. Dann da bewegte sich die gantze Lufft/ und triebe das Gewässer in großmächtige Wellen und Tonnen / gröſſer und höher als kein Berg in der gantzen Welt einer seyn mag: Es ist daselbst lang keine so kleine Wasserwegung gewesen / wie jetzo die allergröste Ungestümmigkeit auff dem grossen Meer ist. Dann das ist gewiß / wann sich die gantze Lufft dermassen/so frey als in der Schöpffungszeit / über die Erdkugel/ und auff dem Meer umb und umb / über und über / bewegen und rauschen solte/so würde sie nicht allein Städt / Märckt / Schlösser und Dörffer/zerreissen/zerbrechen/vertragen / und verschütten / sondern noch darzu das Gebirge außreissen / und in das Thal einwerffen: Auch letzlich das Meer auß seinem gemerckten und eingeschlossenen Zielmärcken herauß heben / auff den Erdboden schütten / und den gantzen Erdboden/ sampt allem dem/was darauff lebt/reget/ und wächst / im Grund ertränecken. Ein solcher grosser Ernst ist in Antrettung der Engel/und Geister/ in der Lufft und auff dem Gewässer gebraucht worden / darvon kein lebendiger Mensch / nicht den tausentmal tausentisten / ja den allerwenigsten Theil auß sprechen möchte. Dann also ist es der Wille GOTtes gewesen und also hat es ihm gefallen. Diese drey Stück / sampt der übergrossen Finsternus seyn sehr groß gewesen/ noch ist die Schaar der Engel viel gröſſer gewesen/die dis alles übertroffen und gewaltet haben. Daraus die Allmächtigkeit GOTtes abzunehmen / daß Er solche gewaltige Werck aus nichts geschaffen.

Und ob wol diese unermeßliche vier Stück / sampt den unzehligen und mächtigen Engeln und Geistern / übergroß gewesen/ so ist doch GOtt der HERR / als der Allmächtigste und wunderbarlichste Schöpffer und Werckmeister über dis alles der unermeßliche HERR / der seine Geschöpff mit seinem Wort erschaffen hat/und mit seinem Wort regieret/ deme sie allein Gehorsam leisten. Damit aber das Gewässer/die Erd und andere Geschöpff/eine Bewegung/Regung und Erqvickung / auch ein Leben haben mögen/ und nicht also obeinander erstücken/ hat GOTT der HERR/diesem zarten/durchsichtigen/ dünnen/ und geringfertigem Geist/ der Lufft die Bewegung geben / daß sie das Gewässer/ die Erd/ und alle andere Geschöpff jederzeit durchdringen / überschweben/ erfrischen/ erqvicken und die aller subtieleste Gäng offen halten/ solte / dadurch ein jegliches seine Nahrung und Erfrischung an sich ziehen / und darvon unterhalten möchte werden/ wie man es noch heütiges Tages in allen Dingen

erfah-

erfähret/spühret und siehet. Und ist solche Bewegung der Lufft ein unausspechliches nohwendiges Ding/dessen die Geschöpff GOttes/ zwischen Himmel und Erden / nicht einen Augenblick entrahten mögen. Dann da die Lufft in der gantzen Welt / nur ein Viertel einer Stund still stünde/so würden alle sichtige/ lebendige Geschöpff ersticken / die grünende Erdgewächs verwelcken/ und die Felsen ermodern / und alles zu einem Staub werden/die Wasser erstarren/ und alles was aus den Elementen zusammen gestücket in Grund verderben. Daraus ein jeglicher abzunehmen hat/was für ein groß nohwendiges Ding sey / die Bewegung der Lufft / darinn alle Gethier Athemen / alle Erdgewächs grünen/und Frucht tragen/und alle Geschöpff rein / frisch und sauber erhalten werden. Dann auch GOTT der HERR/ den Erwürgten in Israel/den Athem von der Lufft der Winden eingegeben/ daß sie widerumb lebendig würden/und sich auff ihre Füß stelleten. Es wird auch GOtt der HErr also in die Abgestorbene Cörper / die Er wird aus ihrem auffgeschlossenen Gräbern heraus führen/ seinen Geist geben/ darvon sie lebendig werden. Gleich wie das heilige Gewässer/eine tausentmahl tausent unzehlige Nutzbarkeit hat / allen Unflat hinweg trägt/ alle Ding reiniget/und allen Dingen die Speiß in ihre Lufftlöcher hinein führet: Eben also hat auch dieser übergrosse Geist GOttes/viel tausentmal tausent unzehlige Nutzbahrkeiten / derer kein Geschöpff entrahten mag. Dann gleich als alle Ding durch des Wassers Grundfeuchtigkeit zusammen über einander gehäffet / und behalten werden / daß sie nicht zu Staub und Aschen zerfallen : Eben also werden alle Ding durch die Lufft bey Leben wachsend/und in ihrem Wesen biß auff sein Ziel erhalten / daß sie nicht erstincken/ ermodern und verderben. Wann dem Menschen umb die Brust bang ist/ und in der Hitz oder sonsten in einem engen Ort beschlossen / gleichsamb ersticken soll / wann man eine Lufft zu ihme hineinläßt/oder einen Wind herzu wähet/ so wird Er durch solche Lufft hinwiderumb erquicket/ zurechte gebracht / und gesund gemacht / so ein grosser Staub auffgetrieben wird/ so öffnet man alle Fenster / Thür und Thor/damit die Lufft den Staub hinweg trage / also thut man auch das Garn in der Lufft abwinden. Die Lufft muß allen Rauch in Häusern bey Schmeltzhütten / Kohlhauffen / Goldschmieden und andern grossen und kleinen Fewern hinweg tragen : Wann der Mensch/das Viehe/ alle lebendige Thier an ihren Leiben erstincken/und hinnach vom Unflahe durch das Wasser abgewaschen werden / so muß alsdann die Lufft den Gestanck von den Leiben / und von dem ausgegossenen und hinwege-

geschüttetem Wasser hinweg nehmen / und ohne Männigliches Schaden verschleussen/und dis alles süß machen. Wann ein Bach/ Pfützen/Moß oder stehender See/ erfaulet/erstincket/ und ein gantze Landschafft angesteckt hat/darvon Pestilenz und Sterbläufft entstehen möchten / so muß abermahls die Lufft den Gestanck aus der Landschafft hinweg führen/und die Landschafft reinigen / so in einem Hauß / Bettgewand / Kleider/ Fleisch/und ander Haußraht und Vorraht erstincket / so hänget man es herfür unter den Himmel/ oder im Hauß an die Lufft/ da muß die Lufft das beste thun/und diesen Gestanck verführen. Sie muß allen Gerbern/ Schustern/Ferbern/Sattlern/ Riemern und Handwerckern / ihre Genetze/ eingewickelte/ geschmierte und besudelte Stückwerck/ vom Gestanck säubern und trücknen. Da wird ihr alles das / für die Thür/ auff die Gassen/auff das Dach/unter das Fenster / auff den Boden und auff alle Ort auffgehenckt / nidergelegt/ auffgeleint und umbgestürtzt. Das alles muß sie erlüfften / die heisse Eisen kalten / und andere Ding wärmen / Hew und Grummet / auch die ungeschmackte Wäsch abtrücknen : Das Korn und die Bäumfrüchte zeitigen und erfrischen: Das Gewölck/ den Näbel/ Regen/ Reiff/ Schnee und Hagel bringen/ und dann widerumb hinweg führen. Die Pestilenz/vergiffte Kranckheiten/und seltzame Vögel in das Land einführen und hinwiderumb hindan fürdern. Sie muß alle stinckende Ställe/Kammergewölb/ Gemach/Zimmer/Küchen/Keller/ Rauchröhren/ und alles was mit Gestanck erfüllet ist/durchstreichen/säubern/und lustig machen. Diese und dergleichen tausentmal tausend unzehliche blosse Arbeit/muß der Geist GOTTes/ sampt dem Gewässer / bey den Menschen und andern sichtigen Geschöpfn auff Erden verrichten/noch kan sie nicht einem jeglichen Weltkind nach seinem Sinn recht thun.

Wer kan oder mag doch ihre höchst nohtwendige Werck würdiglich erzehlen? Da würde zu Beschreibung dieser der Lufft-Dienstverrichtung alles das Papier/so innerhalb hundert Jahren in gantz Europa gemacht möchte erklecken/so gar grosse und wunderbarliche Ding verricht diese Lufft daß sie von GOTT dem HErren billich der Geist GOttes/und den Menschen heilig genannt worden. Es sind viel unzehliche tausentmal tausent Menschen/da nicht einer daran gedencket / was dieser Geist für ein groß vielfältiges und hohes Ampt in der gantzen Welt / durch Anreitzung der Engel/ in Krafft des Worts GOTTES / zuverrichten hat. Sie muß auff der Erdkugel in einem jeglichen Augenblick / und einsten alle Stund/ den vier Zeiten des Jahrs/dem Frühling/ Sommer/ Herbst/

und

und Winter zu gleich auffwarten und dienen/und einer jeglichen Zeit stündlich ihre eigentliche Recht bringen/an einem Ort scheinen / an dem andern regnen/am dritten Sommer/am vierten den Frühling machen / und das nicht underschiedlich/sonder alle vier mit einander / alle Tag/ Stund und Augenblick. Das laß du mir ein wunderbarlichs Geschöpff und Meisterstück GOttes seyn / welches nicht allein alle Stund / den vier Zeiten des Jahrs auffwarten / sondern auch Augenblicklich viel tausentmal tausent unzehliche Arbeit/ohn underlaß ohne hinderung / willig und gehorsamb außrichten thut/darüber niemand sich eines mangels oder abgangs zubeschweren hat. Du gewaltiger GOtt ? wie groß und wunderbarlich seynd deine Werck/daß der unsichtige Geist solte also unsichtig/so viel unzehlicher Arbeit/auß deinem Befehl an allen Orten der Welt/ allein dem Menschen zu gutem/allenthalben vollbringen ? Welcher Mensch hat dir jemals under der Sonnen umb diesen deinen Geist und andere übergrosse Werck gedancket ? Daß du dis alles dem Menschen zu Wolfahrt beschaffen/ und angestellt hast ? daß dich der Mensch in solchen deinen Wercken allzeit ohn underlaß ehren/loben und preisen solt ? Wo bleibt ihr Schrifftgelehrten ? wo seyt ihr Lehrmeister ? wann predigt und verkündigt ihr solches dem Volck? wann tragt ihrs ewern Lehrjüngern vor/ daß GOTT der HERR solche grosse überwunderbarliche Ding umb der Menschen willen beschaffen? Seyd nicht so unbesünt/wie das grobe und dolle Vieh/und trachtet nit immer der Nahrung nach / sondern bedencket auch darneben / wie grosse Werck GOtt der HERR zu bereitet hat/ daß dieselben nicht allein den Leuten dienen und auffwarten sollen / darumb ihr ihn billich in Erkandnuß solcher seiner wunderbahrlichen Werck/ehren/loben und preisen/ auch alle Augenblicklich danck sagen solt. Es ist aber schier dahin kommen/ daß die Mahometaner diese Werck GOttes besser denn ihr erwegen/bedencken/und GOtt dem HErrn bessern Danck zusagen wissen / dessen ihr euch freylich schämen solt. Nun ist doch kein Werckmeister auff diesem Erdboden/ der nicht gern siehet/daß man sein Meisterstück lobet : Dann das Werck preiset seinen Meister/ und der Meister wird bey seinen Wercken erkennet und darinn gelobt/ warumb wollt ihr dann ewerm GOtt und Werckmeister in seinen Wercken nicht loben? Er fragt wol nach ewerm Lob nicht/Er bedarff es auch nicht: Noch will Er aber dannoch darinn erkandt werden / daß Er allein dessen ein HERR und Meister ist. Wollt ihr Kinder Gottes seyn und dafür gehalten werden/so müst ihr Gott den HERRN und alle seine Werck kennen / ihr könt ihn sonst in seinen Wercken nicht loben. Müst aber ihn und seine Werck nicht aus Heydnischen Büchern / sondern aus

den heiligen Biblien lernen erkennen/daselbst werdet ihr finden/wie/warum/und zu was Dienst und Nutz er alle Ding beschaffen hat. Habt ihr bißher dessen alles nicht in Erfahrung/so setzt euch über die Biblien/und suchet dis alles fleissig zusammen/bringts in ein Ordnung/schreibts ausführlich in ein besonders Buch/leses und tragets ewern Lehjüngern für. Fürwahr es ist kein Kinderwerck/es erfodert einen hohen Verstand/bis so lang man dis alles zusammen bringt/anstellet/und in Schwanck und Lernung richtet/als dann wird es alles geringer zugehen. Seynd doch die Apostel auch nicht jung gewesen/haben allbereit geheirahtet/ihre Handwerck und Gewerb getrieben/sich damit genehret/seynd darnach allererst zu Lehrjüngern worden/sich mit Worten und Wercken/ziehen/unterweisen und lehren lassen/bis so lang sie den heiligen Geist empfangen und Wunderwerck getrieben haben: Warum wolt ihrs nicht auch thun? Habt ihr in ewern Lehrhäussern/in Erkändnis der Werck GOttes zu wenig gethan/warum wolt ihr denselbigen Unfleiß nit erstatten? Es ist nit genug/daß du liesest/daß GOtt der HErr Himmel und Erd/auch alles was darinn sichtiges und unsichtiges ist/erschaffen hab/sondern du must auch wissen/aus was Urhab/wie/warum/aus was Ursachen/wie groß/weit/breit/lang/hoch oder tieff/wie viel auch/worzu/und zu was Nutz und Gebrauch Er alle Ding erschaffen hat/und von weswegen Er so übergrosse Werck/beyde sichtige und unsichtige gemacht habe. Wenn du ein Kind des Liechts bist/so wirst du bey dem Glantz des Liechts/alle diese Ding in der Biblien leichtlich finden/sehen und zusammen lesen. Darum last euch die Sach nicht wenig angelegen seyn/damit diese Erkandenuß der übergrossen Werck GOttes in ewern Häussern angehebt/gelehrt/uñ wolgeübt werden/auf daß ewre Lehrjünger/GOtt den HErrn/Schöpffer aller Dingen/sampt allen seinen Wercken lernen kennen/auch ihn in allen Dingen und dann in seinen heiligen Wercken zu loben wissen/das wird euch und ihnen/sampt der gantzen Gemein zu grossem Nutz und Wolfahrt gereichen/und zu der Ehre GOttes gedeien. Alles was nun der ihr Lufft in seiner Ampsverrichtung vollbringt/das alles thut sie durch ihre Bewegung/die durch die geordnete Engel in dem Wort GOttes/Geistlich/erdenklich und würcklich angetrieben wird. Eben also auch werden alle Geistliche und Weltliche Ding zwischen Himmel und Erd/auch gar in der Erd durch Bewegung verrichtet/das Wort Gottes bewegt die Engel und Geister/die Engel und Geister bewegen die Lufft: Die Lufft reget das Gewasser: Das Gewässer hält mit der Grundfeuchtigkeit alle sichtige Ding auff Erden zusammen/treibt alle Erdgewächs/in dem Wort Gottes herfür? Die Menschen und alle Thier

werden

werden bewegt durch das Wort Gottes/dadurch sie den Segen empfahen/ daß sie in derselbigen Bewegung gebähren/waschen/ sich mehren/ und den Erdboden erfüllen/die Erd bawen/sich daraus nehren / Deren ein jeglicher sein Handwerck treibt und die Kinder des Liechts dem Herren schuldigen Gehorsam leisten. Dieses alles geschicht durch Bewegung und in der Lufft. Und gleich wie sich die Lufft in ihrer grossen Würckung bewegt: also bewegen sich auch alle Menschen / Gechter und Element in ihrer Würckung / und ohne Bewegung wird bey diesem allem nichts gewürcket. Derohalben da die Lufft in allen Dingen etwas würcken will / so muß sie ob allen Dingen schweben/ alle Ding durchdringen / aus Antreibung der heiligen Engel in dem Wort GOttes. Wie sie dann Anfangs ob dem Gewässer geschwebt / dasselbige Gewässer sampt der eingeschlossenen Erdkugel durchdrungen/ und in diesem allem volliglich gewesen ist / auch noch darinn gefunden / und daraus mit keiner Kunst geschieden wird. Deswegen es vergebliche und unwarhafftige Wort/ was die Scheidkünstler fürgeben/wie sie die vier Element/Lufft/ Fewer/Wasser und Erd / von einander scheiden können/dann sie mögen nicht ein einiges Element / es sey welches es wölle/ von den andern dreyen Elementen scheiden / und ist ein Arbeit/ die allein GOtt müglich/aber aller Welt unmüglich ist. Es wird sich auch kein rechtes Künstler solcher Arbeit in Ewigkeit nicht unterstehen. Dann weil diese drey Element alle allein aus dem Wasser ihren Ursprung haben/und von Art nichts anderst seyn/dann ein wesentliches Wasser/ohn allein daß sie unterschiedlich vergestaltet seynd / also daß die Erd eine andere Gestalt/ das Fewr ein andere / das Wasser ein andere Gestalt hat/ so kan man deren keines im Fewer von einander scheiden. Dann greiffst du die Erd an / so seynd die vier Element darinnen: greiffst du Fewer oder Wasser an / so seynd abermahlen in derselben jeglichen die vier Element/und ist dis alles ein ungeschiednes Wesen.

Derohalben ist die Scheidkunst in diesem Fall der vier Elementen nichts anders/ dann ein Betrug. Aber das mag wol wahr seyn/ daß man etliche Stück mit der Scheidkunst mag subtiler / zärter/ dünner / und lauterer machen / damit dasselbig desto nützlicher zugebrauchen Daß aber in demselben zubereiten Ding / Fewer / Lufft / Wasser / und Erd nicht seyn sollen / das wird sich bey keinem rechtschaffenen Kunstmeister finden. Fewer ist Wasser / und wird mit Wasser gespeiset / auch wieder zu Wasser gemacht: Oder ist der Blitz / so etwas anzündet und verbrennet / kein Fewr? Und wird dennoch aus dem Blitz ein herriger Regen: Oder ist nicht die Erd ein Salz? und wird

dennoch

dennoch aus dem Salz ein Wasser? Ist die Lufft nicht ein Geist/und wird dennoch ein Wasser daraus? Daß also alle vier Stück / die man in Gemein die Element nennet/nichts anders denn ein Wasser seynd. Wie wilt du dann die vier Element von einander scheiden/deine Kunst were überden Adam/Bezalael und Salomon: Die haben doch allerhand Künst gewüst/ aber keiner hat sich solcher Scheidkunst berühmt. Dann einem weisen Mann will nicht wol anstehen/daß er sich eines Dings berühmen soll/ das kein Mensch in der gantzen weiten Welt/ja alle Menschen ob einander nit thun können. Deshalben sollen sich die listigen und subtielen Scheidkünstler dieser Scheidung der vier Element abthun/und ihrer ehrlichen Kunst mit scheiden/in ander Weg gebrauchen/ wie sie könten aus einem finstern Ding ein liechtes Wesen/aus einem harten ein weichs/aus einem weichen ein harts/auch aus Gold / Silber und andern Metallen ein Salz/ Oel/ Schweffel/Vitriol und anders machen/und zu den Artzneyen zubereiten/ an denselben werden sie ihnen einen grossen Ruhm erlangen / und vielen Leuten damit dienen und helffen können. Darinn sey ihre eigentliche Bewegung uñ keine Würckung kan ohne Bewegung seyn/in den Weltlichen Sachen unter dem Himmel. Von dieser Stell möcht ein grosses Buch allein von der Bewegung und Würckung die aus der Bewegung kömpt/ geschrieben werden/auch von Bewegung und Schwebung der Lufft auf dem Gewässer/ꝛc.

I.

Wie und was Gestalt die Lufft ob dem Gewässer schwebet.

HJevor ist verzeichnet/ daß die Lufft durch die angeordnete Engel angetrieben/und mit einem grossen ungestühmen Gewalt / das Gewässer scheublich umb und umb/über und über bewehet und überschwebt hatte/ mit übergrossem unaussprechlichem Getöß/brausen und sausen / daß die Tonnen einander / wie die höchsten Berg / antroffen und zerschlagen haben/ dann da ist kein Zielmarck gewesen/ darinn das Gewässer wie an jetzo das Meer eingefangen were worden; Sondern ist das gantz rundscheublich Gewässer an allen Orten offen gestanden/darinn die Engel die Lufft so hefftig getrieben / daß auff dem gantzen rundscheubigem Gewässer kein stilles Ort gewesen/ da hat ein Tonnen die ander geschlagen / daß nicht ein wunder were gewesen/es weren alle die Berg/so auff der Erdkugel in dem Gewässer

gestanden

geſtanden/zererimmert worden. Aber GOttes Werck ſeynd vollkommen/ die nicht ſo lieberlich brechen/ohn allem/ wann ers alſo haben will / daß ein Berg hernieder falle/ und das Meer aus ſeinen Zielmarcken heraus reiſſet Land und Leut ertrencke/ ꝛc.

II.

Was die Schwebung oder Bewegung der Lufft geweſen/ und was es bedeut habe?

DJe Lufft hat ſich durch antreiben der Engel GOttes in ihr ſelbſt durch einander getrieben/und wunderbarlicher Weiß bewegt/ und alſo in ſolcher Bewegung ihre kräfftige Würckung und Dienſtverrichtung gehabt/ iſt in allen Orten durch einander kugelet / hat Windsbräut und Wirbel gemacht/und iſt die gantze Bewegung nichts anders / dann ihre Würckung geweſen/ dardurch ſie bedeutet hat / daß alle erſchaffene Geiſter und Engel GOttes / in ihren angeordneten Dienſten in ſteter Ubung ſeynd / alle Stund und Augenblick arbeiten/ würcken/ und alſo ihren Dienſt würcklich verrichten/daß auch alles was den Athem des Lebens empfangen hat/ ſich mit demſelben Athem wachend und ſchlaffend/ im gantzen Leib rühret/ an welchem Ort man den Leib anrühret/ da befind man/daß die Lufft/ als ein Leben des Menſchen/ſich darinnen reget/ und alſo auch in allen Gethieren bewegt/dardurch zuverſtehen geben wird/ daß gleich wie die Lufft in dem Menſchen im Schlaff nit feiret/ſondern ſich beweget/reget und abwechſelt/ in allen Gliedern des gantzen Leibs/ darinnen ſie ihrem Dienſt immerdar ein genügen thut/ und GOtt lobet: Daß auch eben alſo der Menſch mit allen ſeinen Gliedern gar nit feyre/müſſig ſey / ſondern ſolte gute Werck zu dem ein jeglichs Theil verordnet iſt/würcken/alle Augenblick in Geiſtlicher und Weltlicher Ubung ſeyn/mit dem Leib arbeiten/und im Geiſt GOTT den HErren ehren/loben und preiſen/daß Er ihn und die gantze Welt erſchaffen / und dieſe groſſe Lufft verordnet hat / die allen Geſchöpffen ſamentlichen dienet/darum alle Gethier leben ſich regen/ und alle die Erdgewächs wachſen/ſich darinn erfriſchen und erfreuen / Daß auch GOTT der HErr alle ſeine Geiſtliche Gaben von ſeinem hohen Himmel / durch die weite dieſer groſſen Lufft/im Augenblick ohne Zertrennung derſelben/herab ſeinen Kindern in dieſe Welt geſchicket/darbey die Menſchen auch gedencken ſollen/ daß ſie nicht zu feyren/ſondern zu würcken erſchaffen ſeynd/ein jeglicher in ſeinem Stand und einer von des andern wegen/dann gleich wie

die Lufft nit von ihrent wegen sondern von aller Geschöpff wegen/ und alle Geschöpff von des Menschen wegen erschaffen seynd / daß also auch einer dem andern die Hand reichen/helffen/guts thun / und in seinen Sachen fürdern soll. Ist dann das nicht ein groß Werck von GOtt/ daß Er allein von des Menschen wegen die gantz Erdkugel/das übergrosse Gewässer / die grosse weite Lufft / so viel unzehliche Engel und Geister/auch alles anders/ so zwischen Himmel und Erden ist/allein von des Menschen wegen/ wie gemeldt ist/beschaffen hat? Es muß der Himmel/Sonn und Mond/die Heerstern/die Lufft/das Feuer/die Engel und Geister/der Erdboden/ das Meer/ alle Gethier und Erdgewächs/ alle samentlich / allein dem Menschen dienen/ja GOtt der HErr selbst/ erhält diese Ding alle in seinem Wort/allein von des Menschen wegen/und den Menschen in seinem Wort. Derohalb Er die ganze Welt mit dem Himmel überzogen/seine angeordnete Diener/ darin beschlossen/daß keiner beyseit austreten / sondern in seinem Stand/ an seinem Ort bleiben/ und seinen befohlenen Dienst auswarten soll / allein dem Menschen zu gutem/ hat auch den Menschen über die gantze Welt der sichtigen Dingen einen Herrn gesetzt/und ihme alles/was in Lüfften/ in dem Wasser/ und in der Erd/auch auff Erden ist/untergeben/ daß er darüber herrschen/und sich in solcher seiner Herrschung alle Stund regen/ bewegen/und gar nicht feyren soll/allermassen wie sich die Lufft regt / bewegt/ und kein Augenblick nicht feyret. Darbey sollen alle Amptleut/ Diener und Dienerin/ sampt allen Unterthanen/ auch die Auffseher und Lehrer betrachten/daß die unsichtige Geschöpff stündlich ihnen aufwarten / sich Augenblicklich bewegen/nit ein Augenblick feiren/damit sie nur den Willen GOttes recht vollbrächten/und dem Menschen wol dieneten / daß dargegen der Mensch/ als die kleine Welt auch solte sich in seinem sichtigen und unsichtigen üben/regen und bewegen/ oder zuvoderst GOtt dem Herrn / sein Lob pflichtlich verjehen / stündlich seinem Nechsten dienen/nicht müssig gehen noch feyren. Dis alles und viel anders bedeut dir die schwebende Lufft und Geist Gottes/ꝛc.

III.

Ob die Lufft oder Wind Flügel habe?

WJewol in den H. Biblien offtermahl Meldung beschicht/als solten die Wind etwa Flügel uñ Federn zum fliehen haben/so ist dasselbig doch allein also geschrieben/daß der Mensch daraus die Geschwindigkeit der Lufft verstehen soll. Dann dieser Geist/sampt andern Geistern/haben weder Flügel/Köpff/Händ noch Füß/wie die Menschen un andere Thier haben/sie seynd aller sichtigen Würden und Thierlichen Gestalt frey / ledig

und

und fertig/daß sie mögen mit ihrer geringfertige Geschwindigkeit in einem Augenblick vom Himmel auff die Erd/und von dannen widerum zu dem Himmel fahren/also auch in einem Augenblick von Aufgang zu dem Nidergang/von Mittag zu Mitternacht hin uñ wider schweben. Welches ein groß wunderbarlichs Ding ist/daß ein Geist durch eine solche unermessliche tieffe Lufft in einen Augenblick hin und wider so geschwind durchreisen solte. Darbey aber die Allmächtigkeit GOttes abzunehmen/der dis und alles anders über des Menschen Verstand vermag und würcket/welches die Menschlichen Gedancken ohne sonderbahre Gnad GOttes/nimmermehr erreichen mögen/daß seine Weg seynd den Weltkindern unausforschlich/ihre Gedancken seynd mit Sünden verdunckelt und beschweret/daß sie nichts geistlichs sondern allein was Weltlich/auch dasselbig nicht wol vernehmen mögen. Derowegen sie auch vergeblich nach sinen/als solte ein Geist Glieder/Flügel und Federn haben/damit er sich bewegen/und von einem Ort zu dem andern schwingen solte/rc.

IV.

Welcher Geist anjetzo ob dem Wasser schwebt?

HJe solt der Mensch seinen Sinn/Vernunfft/Verstand abthun/und vernehmen/wie GOtt der HERR in allen seinen Worten und Wercken unveränderlich und beständig ist/auch alle seine Werck und Ordnungen in seinem vesten Wort/ganz beständiglich beharren/und unverrucket bleiben. Dann wie GOtt der HErr alle Ding geschaffen/ordentlich ausgebreitet/und ein jegliches an sein Ort gestellt/jeglichen insonderheit sein Ampt/Dienst und Würckung eingeben/angeordnet und befohlen: Also ist dasselbig alles von Anfang uñ so viel tausend Jahr bis daher in seiner Ordnung/Ampts und Dienstsverrichtung auch kräfftiger Würckung/durch sein Allmächtiges Wort bestanden/unverändert und ungeschwächt geblieben/daran kein Mangel nie gespührt ist worden/auch niemand von keinem Mangel von alten Zeiten hero jemahln gehört hat: da ist noch der gantz Himmel mit seinen Sternen/Sonn und Mond: Da seynd die Engel und Geister samt der gantzen Lufft: Da ist das Fewr/die Erd und das Gewässer/ein jegliches in seinem völligen Lauff Krafft und Würckung/wie von alters her. Dis alles ist noch unverendert vor Augen/wie es beschaffen und angeordnet ist worden: Derer keines hat sein Ordnung und Dienst überschritten/noch darinn gesündiget/ohn alles was etliche Engel sampt dem Menschen gesündiget haben.

Derowegen dieselbige Engel aus dem Himmel in die Höll/der Mensch

aber aus dem Lustgarten Gottes verstossen/und dem Menschen seine Jahr zu leben gekürtzt worden. Sonst und ausser dieser zweyer Fehl seynd alle Ding in ihrem Lauff/Krafft und Würckung geblieben/und ist deßhalb vergebens/was etliche Leut / so in Sachen unerfahren seynd/ von den Geschöpffen GOttes / unbesinter und unkündiger Weiß/ gantz unbillich fürgeben/als habe der Himmel/die Stern / Sonn und Mond/ sampt der Lufft/an ihrem Lauff und Kräfften/ auch in allen ihren Würckungen abgenommen/sey alles geschwächet worden/so trage auch die Erd ihre Bäum/ Kräuter/und alle andere Gewächs/nicht mehr so kräfftig/ ja das Meer und andere Wasser/ bringen nimmer so viel Fisch/und die Lufft nicht mehr so viel Vögel: Dann es hetten alle Ding nach dem Sündfluß zu Noah Zeiten/an ihren Kräfften abgenommen/und weren seyder selben Zeit biß daher/von Tag zu Tag/abkräfftiger worden/also daß keines mehr in seiner vorigen Krafft und Würckung were/ wie sie bey Adams Zeiten gewesen seynd. Lieben Kinder des Liechts hütet euch vor diesen Leuten/die solch Abkräfften deren Geschöpffen GOttes fürgeben/ dann dieses alles seynd ihres eigenen Hertzens Gedichte/Träum und Fantaseyen/sie mögen solches mit keiner Warheit darthun. Derohalben seynd alle ihre Wort/ in diesem Fall unwarhafft und ist gar kein Warheit darinnen: Wie dann solches fürgeben allein von dem Teuffel herkompt/ der ein Vater aller Lügen ist/und die Menschen Lügen lehret/daß sie durch dis ihr fürgeben/Gott den HErren lästern/in dem/als solte Er nicht alle Ding durch sein Wort in ihrem Wesen / Krafft und Würckung erhalten mögen / derohalb alle Ding abkräfftiger/ schwächer und geringschätziger worden und die Würckungen der gantzen Welt mercklich abnehmen. Seynd dann dis nicht grewliche Gotteslästerung daß die Geschöpff GOttes von Adams Zeiten/ biß auff den Noah/abgenommen? Oder wo hat man je gelesen/ daß nach Noah Zeiten bis auff diese Stund/ das allerkleineste Geschöpff von seiner Krafft und Würckung solte kommen seyn? Allein was der böse Mensch gethan hat / daß er in dem guten ab/und in dem bösen zu genommen hat: Dasselbige hat man von Adams Fall: Das aber andere Geschöpff aus ihrer Ordnung in abkräfften und von ihrer würckung solten kommen seyn/ das ist durchaus nicht. Diese sollen die H. Biblien für andere ihre Fabelbücher besser für sich nehmen / fleissiger darinnen lesen/und wol auffmercken/wo sie solches darinnen finden werden/Da wird kein Buchstab darinnen seyn/der ihre Meinungen stercken möchte/dann alle Geschöpff von Adams Fall bis auf den Noah/in ihrer kräfftigen Würckung blieben seyn/ daran kein Mangel nie mals erschienen ist.

Als

Als aber GOtt der HERR zu des Noah Zeiten/ umb der Menschen Boßheit willen / alle Gethier und Gewächs / durch das Gewässer ausrenckt/und vertilget hat / da wollen sie diese verkehrte Leut nicht weiter lesen/ was GOTT der HERR mit dem Noah für einen Bund gemacht/wie Er alle Ding/ Geschöpff/ Gezeiten/ Gethier/ sampt allem Erdgewächs/ und darzu den Menschen von newem gesegnet/ und zu dem Noah also geredt hat: Ich will hinfort nicht mehr die Erd also verfluchen/um des Menschen willen / dann die Anschläg und Gedancken des Menschlichen Hertzens/ sind geneigt zu dem Bösen von seiner Jugend auff : Und Ich will hinfort nit mehr schlagen alles was da lebt/wie Ich gethan hab : Als lang die Erd stehet/sol nicht auffhören/das Säen und Erndten/ Frost und Hitz/ Sommer und Winter/Tag und Nacht. Und GOtt segnete Noah und seine Söhne/und sprach zu ihnen: Seyd fruchtbar und mehret euch/ und erfüllet die Erden : Euer Furcht und Schrecken / sey über alle Thier auff Erden/uber alle Vögel unter dem Himmel/ und über alles das / was auff dem Erdboden sich bewegt/ und alle Fisch im Meer seyn in ewre Hände gegeben/ ausgenommen/daß ihr das Blut mit dem Fleisch nicht solt essen. Und was GOtt der HERR sonst für Gebott/ Ordnung und Bündnuß mit Noah und allem Fleisch auffgericht/das alles stehet geschrieben/im Ersten Buch Mosis am 8. 9. Capitel. Du wahnsinniger Mensch / da liesestu selbst/daß als lang die Erd stehet / nicht werde auffhören / Säen/ Schneiden/ Frost und Hitz / Sommer und Winter / Tag und Nacht: Und daß GOtt der HERR den Menschen gesegnet/ ihme alles was sich regt/ und lebt/ sampt dem grünen Kraut zu seiner Speiß geben. Auch ihme alles/ was in der Lufft/unter dem Himmel/ auff dem Erdboden / und in dem Meer ist/ untergeben/ daß ihme dasselbe alles gehorsam seyn / ihn förchten/und ob ihme erschrecken soll. Wo hat Gott der HERR seinen Geschöpffen ihr vorig befohlenes Ampt/ Dienst/ Krafft und Würckung genommen/weil dis alles bleiben soll/ als lang die Erd stehet ? Ist dann dis nicht sein Wort? Ist dann dis sein Wort/so fragt man dich/Ob nicht sein Wort starck und vest bleibt/ in diesen angeordneten Geschöpffen / als lang der Erdboden stehet? Du kanst es nicht umbgehen/und must ja darzu sagen: Dann du kanst je Gott den HERRN nicht lügen straffen : Wilen aber dis widersprechen / so bistu überwunden. Dann alle Geschöpff/ so nach dieser Zeit in ihrem völligen Lauff uñ Würckung seyn/ die überzeugen dich/ daß du an diesem allem/zu einem öffentlichen Lügner wirst / und keinem ehrlichen/redlichen/warhafften Mann/ frölich unter die Augen gehen darffst : Bleibst also ein Lügner und Gottslästerer / daß du das Wort

GOttes an seiner Krafft antastest / als solten die Kräfften der Geschöpff GOttes nicht darinn bestehen / und daß dieselben in dem Wort geschwächt würden / derhalben auch das Wort GOttes an ihme selbsten nicht bestehen möchte: Welches doch kein ehrlicher / redlicher Mann nie geredet hat / auch nicht reden wird. Dañ David thut in seinen Psalmen viel herrlicher Meldungen von den läuffen Bewegungen uñ Würckungen / des Worts Gottes / der Himmeln / Gestirns / Sonn und Monds / des Wassers und Lufft / des Erdbodens / des Meers und aller Dingen / die darinnen sind / und dem Menschen auff den Dienst warten / und demselbigen zu gutem ihren stäten lauff und Würckung vollbringen / uñ das alles / was von Anfang bschaffen ist / erhalten wird / in dem einigen Wort Gottes.

Von diesem allem disputiert der Weise Salomon / rühmt alle Ding / wie sie von GOTT dem Herren weißlich angeordnet / auch in ihren läuffen / Kräfften und Würckungen / durch sein Wort bleiben / darinn gar kein Enderung gespührt wird. Dann Gott der HErr ändert sein Wort nicht / so ändert sichs selbst auch nicht / bleibt in seinem Wesen / wies ist / Erhält alle Ding bey Würden / drüber es gesprochen worden ist. Also stehet fest / daß das Wort GOttes vest und unbeweglich bleibt / auch alle Ding in ihrem lauff / Krafft und Würckung erhält. So dann dieses alles mit dem Wort GOttes erwiesen ist / daß alle Geschöpff in ihren Wesen / Krafft uñ Würckung bleiben werden / als lang der Erdboden stehet: Daß auch an jetzo eben der Geist GOttes ob dem Gewässer schwebet / der zu Adams und Noah Zeiten / und so viel hundert Jahr / bis daher / geschwebet hat / auch noch hinführo hin bis zu Ende der Welt schweben wird: Derwegen / so nemet ihr Lehrmeister die heiligen Biblien für euch / lernet daraus / wie alle Geschöpff in dem Wort GOttes / bey ihrem stäten ungeänderten lauff / Krafft und Würckung gewaltig erhalten / und nicht verringert werden / ꝛc

V.

Ob / und in was Gestalt das Gewässer von der Lufft bewegt werde?

ES ist vielmahls vermeldet worden / daß die Lufft in allen sichtigen Geschöpffen ist / und also auch in dem Gewässer / in der Erd / und in dem Fewer. Wañ er in dem Gewässer nicht wär und die Lufft gäng nicht machte / so könte die Erd keine Grundfeuchtigkeit haben / es könten auch andere Ding nicht grünen noch wachsen: Wann die Lufft im Fewer nicht wäre

so könte

so könte das Fewer nicht brennen/sondern müßte ersticken: So gar sind alle sichtige Geschöpff der Lufft eingeben / daß ohne derselben keines bleiben möcht. Und so nun die Lufft also in dem Wasser ist/dasselbig lind und fliessig macht/so mag sie/da sie die Engel antreiben / nicht allein das fliessend/ sondern auch das eingeschlossen/still stehende Meer/sie und euch aufftreiben/ rühren/bewegen/in Schwanck / Wellen und grosse Tunnen bringen: Da greifft der Geist das Gewässer an/treibt es auff/ hin und wieder / wohin es GOTT der HERR wil /und ist etwas wunderbarlichs anzuhören/ daß ein Geist / der keinen Leib / Kopff / Hand oder Füß hat / solte das gewaltige Gewässer/Stein/ Häuser und ganze Welt angreiffen / das Gewässer über Berg erheben / die Häuser niderreissen / die Wäld niderwerffen/die Bäume außrotten und hinweg führen / und andere schwäre Ding heben / damit wie mit einem geringen Federlein spielen. Dis alles aber/schaffet der Allmächtige Werckmeister / dessen wunder kein Ende haben: Darumb sein heiliger Nam ist wunderbarlich/ der durch seinen Geist das Gewässer bewegt/daß es säußt / braußt / und Berg einwirfft/dann wunderbarlich sind die Auffwallungen des Meers/wunderbarlich ist GOtt der HERR in den Höhinen.

VI.

Welcher Geist über das Gewässer herrschet / und wie er genandt werde?

WER in den heiligen Biblien lieset/und der Sachen recht wahr nimbt/ der mag sich daselbst in allen Dingen erholen. Aber wie die tägliche Erfahrung mitbringt/so ist unter hundert tausent Menschen nicht einer/der nur das erste Capitel in dem Buch der Geschöpff / mit rechtem Fleiß und zugehöriger Auffmerckung ließt/ daß er einen eygentlichen Verstand könte oder möchte darauß schöpffen / und ihme denselben zu nutz machen: Daß er alsdann andern Leuten darauß einen rechten gründlichen Verstand könte oder möchte mittheilen: Und wird aber die heilige Schrifft in der Biblien meistens Theils von etlichen allein darumb gelesen/ daß sie die alte Kriegs geschichten und andere Thaten zum Ebenbild in ihren Lehren könten meisterlich ein führen: Daß sie aber darauß ein einige/ verständige / gründliche Lehr füretragen könten / das wird bey ihnen nicht erfunden / dann sie wöllen nur auff den Thon aber nicht auff den rechten Verstand der Wort mercken / weil sie alle Sachen nur für blosse Geschichten halten / auch das vorbemelte Erste Capitel / nur für ein

kurtze

kurtze erste Erzehlung der Geschöpff GOTTes halten / und nicht weiter gedencken was under einem jeglichen Wort / für grosse verborgene Schätz und Offenbarungen Göttlicher Mayestät/bei alten sind / wie weit sie sich in dem Glantz der Offenbarungs Tafel mit ihrem Schein erstrecken/wie ein grosse Liecht sie der gantzen heyligen Schrifft geben/darauß Gott der HERR in seiner Allmächtigkeit/Herrligkeit/Gnad und Barmhertzigkeit / für einen Schöpffer und HERRN aller ding / ja für einen Vater / Helffer/Beschützer/Beschirmer und Seligmacher gründlich erkandt wird. Derohalben/und weil sie so viel in Biblien lesen / so ist nicht müglich / daß sie die heylige Schrifft ihnen selbst oder andern Leuten nutz machen können/wird auch die Bibel bey ihnen nur für einen Schatz gehalten / als da nur der Helden und Alterväter Historien darinnen begriffen sind / zu sampt dem/ daß sie mit ihren Heydnischen Lehrmeistern / das Gespött auß den Biblien treiben das uñ sagen dörffen/Moyses hab viel geschrieben/er mit keiner Ursachen auß findig gemacht/noch bestätiget: Diß und anders reden die Gottslästerer und wissen nicht/daß nicht Moyses das Erste Capitel der Geschöpff/sondern GOTT selbst geschrichen/und dem Adam in seiner Tafel/ eingeschlossen überreicht hat / darinn ein iegliches Wort tausentmal heller leucht/und alle einen weit andern Schein / weder die Sonn/von sich geben/auch darinn alle Ding/die in den Himmeln / auch zwischen Himmel und Erden/und in der Hell sind/gesehen werden. Aber die verkehrte Leut mögen in den Glantz dieser Tafel nicht sehen. Dann sie sind von der Heydnischen Lehr/ auch durch die Last der Fleischlichen Wercke in ihrem Hertzen/und an den Augen dermassen verblendet / daß sie keinen Göttlichen Glantz der heyligen Schrifft/ weder in der Offenbarungs Tafel / noch in andern nachfolgenden Büchern anschawen mögen. Derohalben sie weder GOtt seine Geschöpff/noch Schrifft nicht kennen / und das verachten/das sie nicht wissen / auch sich auß den heiligen Biblien in keiner Sach des Bescheids zuerholen wissen. Müssen also die Blinden / bey ihren blinden Führern bleiben/ biß so lang sie sämptlich in die Gruben zuhauff fallen. Darauß erfolgt nun/daß sie einen besondern Wind/auch einen besondern GOtt über das Meer und Gewässer machen / darvon ihre Gesang-dichter Bücher vollstecken / und dieselben ihre Wind und Götter nicht würdig seyn/daß man sie hieher verzeychnen sol. Sind auch an denselbigen Abgöttern nicht ersättiget/sondern wöllen noch die frommen Christen beredenwie da etliche verstorbene Heiligen seyen / die über das Meer zugebieten/und die Schiff auff allen Wassern zubewahren / und die Leut für ungestüm zubeschützen haben. Derhalben man dieselben Heyligen in den

Schiff-

Schiff fahrten umb Hülff anruffen/das Meer mit einem Mahlring vermählen/ (daß sie dem GOtt des Meers und Ungewitters ein Opffer thun) einen Trunck von S. Johannis Wein in das Meer/ und an die Spitzen des Schiffs giessen/auch auß dem Meer ein Trunck gesaltzen Wasser thun solle/alsdann werde man auff Flandern den krummen Weg gen Schärding fahren. Da wird den Schiffleuten und Meerfahrern/der Teuffel uñ seine Mutter widerumb zu Land/und in Abgrund der Hellen helffen/daß sie mit diesem Teuffels wesen umbgehen/und damit Gottes deß HERREN als rechten Nothhelffers vergessen. Wie sie dañ auß Anstifftung des Teuffels mit andern Gäuckelspielen / und Anruffung der Heiligen insondern Fällen umbgehen/dardurch sie von GOtt dem HERREN öffentlich abtretten/darwider GOtt der HERR durch seinen Propheten redet/ und die Jenige schilt/die sein Volck von Ihm auff Baal abweisen / uñ sie mit ihrer Heiligen Anruffung dahin bringen/daß sie GOTTes Namen vergessen/ gleich wie dañ auch ihre Vätter seines Namens/ Baals halben vergassen/ Jerem. 23. Dieser grausamliche und verdamliche Irrthumb der Meer Ceremonien/Anruffung der Verstorbenen / und was der Abgötterey en mehr ist/entspringt allein vom Teuffel der da abwehrt/daß man in den H. Biblien nicht lesen sol. Dann er weyß wol/ daß man darinn finden wird / daß GOtt alle Abgötterey en verbeut/verdampt/uñ außzurotten befihlt/ daß auch von Adams Zeiten her/an und an/die Altvätter niemand anders / dann allein den Namen GOTTes bößlich / ohne allen Beystand einiges verstorbenen Menschens angerufft/und ihr Begehrener langt haben. Diß und anders mag der Teuffel nicht leiden/daß man in den Biblien lese / ja er bewegt auch die Leut dahin/ daß sie dem Volck verbieten/ und ernstlich bey Straff abwehren sollen / daß sie die H. Biblien / A. und N. Test. noch andere schrifftmässige Lehrbücher/weder anheyms in dem Hauß / noch in den Lehrhäusern lesen sollen/dann es sey gnug/daß sie alle Sontag / die Predig von dem Pfaffen hören/daran sollen sie benügt seyn/ und nicht weiter fragen/oder zuwissen begehren/was in den Biblien stehet/dañ man schaffe mit den Biblien nichts gutes/es kommen nur Spaltungen oder Irrungen darauß/ man sol darfür die verstorbene Heyligen anruffen / und darneben die Biblien/sampt andern Lehrbüchern hergeben und verbrennen/ wie die Bücher in der Apostel Geschichten verbrennt worden; Als dann mögen sie die rechte Lehr/von Anruffung der Verstorbenen/von den bestelten Pfaffen destogeringer lernen/und destoweniger verführt werden. O wehe des Jammers/ daß die Leut sollen verblend seyn/und durch den Teuffel also betrogen werden/daß sie dem Volck die Bücher nehmen/dieselben verbrennen/ und auff

die verstorbene Menschen/von GOtt ab/und auff den Baal weisen/ solche grosse Abgötterey vor dem Angesicht GOTtes / wider sein Verbott und Wort/so grewlich treiben es were nicht ein Wunder / GOtt der HERR schlüge mit Blitz und Donnerstralen/Schwefel und Fewer darein / und verstiesse euch von seinem Angesicht in Abgrund der Hellen / das alles verdienet ihr tausentfältig mit ewern Abgöttereyen / und Verführungen des Volcks. Doch solt ihr wissen/obwol GOtt der HERR langmütig ist/ und auß dem Weghelt/daß ewer Lohn allbereyt in seinem Gerichtsbuch auffgeschrieben ist/und gewißlich nicht außbleiben wird / ihr werdet Jhn fürwar empfahen/und solt daran gar nicht zweiffeln. Daß GOtt der HERR ist gerecht/und will das Blut der Verführten / auß ewern Händen fordern. Damit ihr aber wisset/daß weder ewer Meer-Abgott / noch ewer heiliger Clauß/sondern allein GOtt der HERR über das Meer und Gewässer herrschet/dasselbig in seinem Wort durch seine Engel mit der Lufft / den Er selbst neñet/den Geist Gottes/antreibt/und verunrühiget/ungestüm machet/ die Frommen darauff bewahret/und die Gottlosen ertränckет? Dessen Namen allein solt ihr anruffen/und Jhme allein dienen/ so werdet ihr wol fahren/behütet/bewahret/errettet/uñ glücklich zu Land gebracht werden. Wañ du dann in den heiligen Biblien fleissig gelesen / und sonderlich in der Offenbarungs Tafel/und solche für dich recht genommen hettest/ so würdestu darinnen gefunden haben/daß Er allein auß seiner Macht / das Meer und alles Gewässer erschaffen hat/dessen ein HERR ist / und daß Er einen erschaffenen Geist/so der Geist GOTtes genant ist/auff dem Gewässer schweben läßt/daselbst würdestu keinen andern Wind noch Geist / dann eben diesen finden / den GOtt der HERR von Anfang biß zum End der Geschöpffen dahin verordnet hat. Also siehestu/daß Elohim ein HERR des Meers ist/und daß Er seinen Geist darob schweben läßt/ne.

VII.

Ob dieser Geist Gottes/das Gewässer und das Meer in die grossen Tunnen brugt?

WEil GOtt der HERR seinen erschaffenen Geist auff dem Gewässer und Meer schweben läßt / und denselben durch die Engel mit seinem Allmächtigen Wort antreibet/ so ist gewiß / daß alles das / was auff allem Gewässer/durch den Geist GOTtes gehandelt wird / mit Vorwissen und Willen GOTTes geschicht. Da kompt kein so kleines oder groß Schiff zu Land/da wird kein geringer oder ansehnlicher Mensch ertrúnckt/ da verleuret

leuret kein Mensch nicht ein Glied/Nagel am Finger/ kein Härlin vom Haupt/kein Gut oder Geld/Groß oder Klein/daß GOtt der HErr nicht zuvor wisse und darinn bewillige. Welches alles von wegen ihres Unglaubens und greulicher Abgötterey / die sie mit Anruffen der Verstorbenen treiben/geschicht/und die Gottlosen also gestraffe werden. Dann GOTT der HERR machet das Wetter/ und die Ungestümmigkeit des Meers: Davon David singt: Die mit Schiffen auff das Meer fahren/ und treiben ihren Handel/auff grossen Wassern/dieselben sehen des HERREN Werck/und seine Wunder im Tieffen: Er spricht/so hebt sich der Wind des Ungewitters/und erheben sich seine Wellen/so fahren sie gen Himmel/und fahren in Abgrund: Ihre Seel vergieng im Unfall verzagt / Sie taumleten und wanckeren wie ein Trunckener/und alle ihre Weißheit ist verschlungen/und sie schryen zum HErrn in ihrer Noht / und Er führet sie aus ihren ängsten: Er machet das Ungewitter still/daß ihre Wellen sich legen/da wurden sie froh/daß es still worden war/und führet sie zum Anfurt wie sie wolten. Sie sollen dancken dem HERREN um seine Barmhertzigkeit/und um seine Wunder/die Er thut an den Menschenkindern: Sie sollen Ihn erheben unter der Gemein des Volcks / und loben auff dem Stul der Eltisten. Wer ist weiß und behelt dis/ und verstehet die Barmhertzigkeit des HERREN? Psal. 106. Also ließ der HERR auch einen grossen Wind auff dem Meer kommen/daraus ein groß Ungewitter und Ungestümmigkeit auff dem Meer entstunde/von wegen des flüchtigen Jonæ/ daß das Schiff bey nahe untergangen war/ Jonæ 1. Hie siehestu/ daß nicht deine erdichte Meergötter und Wasserfrauen/sondern Gott der HErr mit seinem Wort die Lufft erregt/ das Wetter und die Ungestümmigkeit/ auff dem Meer machet/ auch die grossen Wellen und Tonnen auffreibet/ die grösser als nindert kein Berg hoch ist/höher in die Lufft sich erheben daß die Schiffleut nicht anderst meinen/Sie erreichen mit ihrem Schiff den Himmel/und also fahren sie widerum in Abgrund/darinn die Menschen gar zaghafft werden/wissen nicht ob sie lebendig oder todt sind. Da lernen sie allererst beten/und zu GOtt umb Hülff schreien / dann hie sagt David von keinem erdichteten Meergott/ von keiner Wasser göttin/ von keinem verstorbenen Heiligen anruffen/ sondern daß sie zu GOtt dem HERREN schreyen/der dann das ungestümme Meer/und die grosse brausende Wellen stillet und hernider legt sie aus ihren ängsten erledigte/zu dem Anfuhrt dahin sie begehreten/ anbrachte / derhalben sie Ihme seiner Barmhertzigkeit billich in Ewigkeit danckfagen solten. Da lernet ihr Abgötter/die ihr die verstorbene Heiligen anzuruffen/fälschlich lehret/daß ihr wisset/daß

allein der jenige/der die Lufft mit seinem Wort erwecket / das Ungewitter erregt/das Meer ungestüm macht/und seine Wellen bis an den Himmel treibt / dieselben wieder herab in Grund stößt/die Leut in Angst und Nohr setzt/ꝛc. Daß allein derselbige/ und sonst niemand das Ungewitter und Ungestümmigkeit/mit seinem Wort stillet / die Wellen hernieder legt / die Schiff zum Land führet/die Menschen aus ihrer Angst und Nohr erlediget/ ihr Gebett und Schreyen erhört/und ihnen seine Barmhertzigkeit beweiset/ denselbigen allein sollen sie Lob/Ehr und Danck sagen / umb seiner Barmhertzigkeit willen/und darneben wahrnehmen / was Massen Er in seinen Wercken Wunder stiffte/bey den Menschen Kindern / welches sonst niemand dann Er allein zuthun vermag/ꝛc.

VIII.

Ob dieser Geist die Schiff/ sampt den Leuten in das Wasser sencke?

WER das Ungewitter und Ungestümmigkeit auff das Meer bringet/ über den Geist und über das Meer / auch über die Leut Gewalt hat/ und über dis alles allein ein HERR ist / und mit allen Dingen seines Gefallens handelt/Derselb lässet die Gottlosen Abgötterer/ Todten Anruffer/ uñ andere Gottslästerer in der Auffahrt mitten in dem Meer/ in der Ausfahrt/und an welchem Ort Er will/versencken und ertrencken. Er mag auch beyde die Gottlosen und Frommen erhalten/ uñ gar aus dem Schiffbruch erretten/wie Paulum und die Kriegsleut: Die Frommen/zum Ebenbild der Frommen/die Bösen zur öffentlichen Straff und Schawbild der Bösen. Dann GOtt der HErr straffet die Gottlosen wunderbarlich/ auffmancherley Weiß/daran sich die Frommen verwundern/und die Gottlosen ergrimmen: Für diesem versencken uñ ertrencken/sie hilffe weder Abgötter noch Abgöttin auch weder der Clauß. Dann so sie dieselben anruffen/so schlaffen sie vielleicht/oder seyn sie über Feld/oder seyn Gehörloß / dann sie mögen ihnen nicht helffen/oder ihre Fürbitt für sie thun/ daß die Ertrencken widerum lebendig werden. O ihr arme elende thörichte Leut/ wann wöllet ihr des Tags einmahl von euerer Blindheit auffwachen / wann wöller ihr allein ewern GOTT anruffen/und Ihme allein dienen? Wie ihr dessen von Ihme einen Befehl habt? Wann wöllet ihr von ewerer verbottenen Abgötterey abstehen/und euch zu Gott dem HERRN bekehren? Wöllet ihr die Heiligen umb Hülff und Fürbitt anruffen / so treiber ihr

Abgötte-

Abgötterey/dann der HERR sagt/ihr sollet ihn anruffen: So treibt ihr das Widerspiel/und rufft an die Todten/die euch keine Antwort geben: Wollet ihr dann die Todten Heiligen ehren/so lästert ihr GOtt den HErrn / dem allein die Ehr zugehöret/die Er keinem andern lassen will: Wohin ihr greift/ so verbrennt ihr euch : Leset doch die heiligen Biblien besser/ so werdet ihr darinn erfahren/daß ihr aller Abgötter müssig stehen/ / allein GOTT den HERRN anruffen / ihme dienen und in allen Dingen die Ehr geben sollet. Lasset die Todten mit ihren Todten umbgehen/ihr aber folget dem HErrn/ haben sie in ihrem Leben viel guts gethan/ dessen werden sie aber am Jüngsten Tag geniessen. Lasset sie in ihren Gruben mit Ruhe/dann du weist nicht wie es umb sie stehet/oder was GOtt der HERR mit ihnen handelt/ dann Er wird richten/über Lebendige und über Todten/du aber hüte dich vor dieser Abgötterey und Anruffung/auch Verehrung der Heiligen / als lieb dir deine Seeligkeit ist : Dann GOtt der HERR wird die Abgötterey richten und verdammen/da werden sie sehen/ wie sie mit Anruffung und Verehrung der Todten/GOtt den HERRN so grewlich gelästert haben/ der sie sampt ihren Schiffen in dem Meer versenckt und ertrenckt hat/ auch nach dem sie in dem Hellischen und Schwefflischen Teich in Ewigkeit jämmerlich versencken wird. Derowegen ihr Schifflent/ sampt allen ewern Gefährten/solt euch vor diesem künfftigen Jammer hüten / zeitlich von dieser Abgötterey abstehen/und euch allein auff GOtt den HERRN in allen ewern Ausfahrten/Schiffungen und Anführten verlassen / euch in seinen Göttlichen Seegen Schutz und Schirm befehlen / ihn in ewern Aengsten und Nöthen anruffen/daselbst werdet ihr sehen / daß Er allein die Schiff sampt den Gottlosen Leuten/in dem Meer versenckt und ertrenckt/ꝛc.

IX.

Ob nicht auch die unreine Geister das Gewässer ungestümm machen?

HJervor ist an einem sondern Ort verzeichnet worden/ daß der Feind des Menschlichen Geschlechts der Teuffel keinen Augenblick feyret/sondern Tag und Nacht auff Wasser und Land/in Lüfften herumb fähret / wie ein brüllender Löw / und suchet wen er verschlucke / dem man mit starckem Glauben begegnen und Widerstande thun solte. Dann er auch offtermahls begehrt / daß GOTT der HErr ihme erlauben soll die Frommen zu versuchen/sie an Leib und Gut zu schädigen/auch die Bösen zu tödten/ und die

Seel in Abgrund der Höllen zu führen. Wie dann solches GOtt der HErr wol mit Maß und Ziel verhengt/ daß die Frommen herum gerückt und die Bösen gar getödtet werden. Derohalben wol zu wissen ist/ daß er solche Verhängnuß/ auch von GOtt auff das Meer erlangt/ daß er mit grosser Ungestümmigkeit hin und wider reist/ zerbricht/ zerscheutert/ die Leut sampt ihren Gütern versenckt und ertrenckt/ oder sonst gar verzagt und zweifflich macht/ als wolte der HErr ihnen nicht mehr helffen/ biß solang Gott der HErr den Frommen wider heraus hilfft/ den Gottlosen schwimmen läst/ oder gleichwol ferner zu einer grössern Straff behält. So man dann weiß/ daß sich der Sathan/ auf allen Orten/ und also auch auf dem Meer so hoch und ernstlich bemühet/ wie er die Menschen zu Fall bringen könt/ und in seinen Rachen verschlinge / so sollen die Schifleut sampt dem Volck/ ehe sie in das Schiffereen sich zuvor von Sünden reinigen/ dieselben GOTT dem HERRN bekennen/ und um Vergebung bitten sich ihm gantz und gar befehlen/ in seinen Schutz und Schirm ergeben. Da wird als dann das wüten und toben des Teuffels/ mit aller erweckter Ungestümmigkeit und Wellen des Meers/ ihnen nicht mehr schaden/ sondern für sich und auch glücklich zu Land kommen lassen. Dann der HErr läst den Teuffel mit der Ungestümmigkeit spielen/ aber Er erhält das Heft in der Hand/ behütet und bewahret diejenigen/ die sich ihme ergeben haben: Die Gottlosen aber sampt den freventlichen Muhtwilligen läst Er ihr Gefahr ausstehen/ daß sie erfahren / daß GOTT der HErr umb ihrer Bosheit willen/ dem Teuffel über sie verhengt habe/ daß er sie mit der Ungestümmigkeit auf dem Meer hin und her reisse/ und letzlich gar ertrencke/ ꝛc.

X.

Weil dann der Geist Gottes auff dem Waßer schwebet/ wie doch der unreine Geist zu demselbigen Geist Gottes sich verfügen möge?

DEr unreine Geist hat seine Wohnung in der Erd/ in der Höll/ in dem Wasser und in der Lufft. Dann weil er ein Geist ist/ so kompt er auch in der Lufft/ den Gott der HErr so wol als die Höll die Erd und Wasser erschaffen hat/ daß er auch seine meinste Händel in der Lufft verricht/ und auch unter die Kinder GOttes sich gesellt/ in einen Engel des Liechts sich verstellet/ damit er nur die Leut betriegen mög. Derowegen er sich auf dem Meer zu dem erschaffenen Geist GOttes verfügt/ und daselbst so wol als wol

wol auf andern Orten seiner Schantz eben wahr nimbt/damit er nicht ein Augenblick versäume/darinn er nicht einen unbußfertigen uñ verzweiffelten Menschen erhasche/ Noch wollen die Elenden Abgötterer von jren Abgöttereien/verdamblichen Ceremonien und grewlichen anruffen der Todten nicht abstehen/man sage ihnen süß oder sawer/da bilfft nichts / dann Hauen und Schauffel/ und der bitter Teuffel / der ihnen und sie ihme so fleissig auff den Dienst warten. O Mensch bekehre dich zu GOtt in dieser Welt darinn du wider ihn gesündiget hast/dann so du abstirbst / so folgen dir deine Werck nach/da wird nichts mehr daraus / dann daß du in jener Welt deinen Lohn empfahest/es seye gleich gut oder böß. Hast du in dieser Welt GOtt den HErrn angeruffen/ihme allein gedienet/ und seine Gebott gehalten/ so würst du in seinem Reich bleiben hast du aber Abgötterey getrieben/ die Todten angeruffen und geehret/und dem Teuffel ein Lödlein gesungen/so würst du ihme an seinen Rayen treten/und in die ewige Finsternuß verstossen werden/ ꝛc.

XI.

Ob und in was Gestalt ein Mensch ohne einige Schiffung mit diesem Geist Gottes über das Gewässer und über Meer unverletzt kommen möge?

WJewol es bey den Menschen Kindern unglaublich scheint / daß ein Mensch mit seinem schweren Leib in der Lufft/ wie ein Vogel dahin fahre/ so mag doch niemand leugnen/daß Elias in einem Sturmwind gen Himmel gefahren/daß auch Ezechiel in der Lufft aufgehebet gen Jerusalem/ und Habacuc in die Löwen Gruben in Lüfften dahin gefahren seyn. Welches alles in dem mächtigen und kräfftigen Wort Gottes geschehen ist. Nun seynd diese drey Personē auch nur Menschen gewesen/von Fleisch und Blut wie andere Leut: Was wolts dann irren oder hindern/ daß solches auch nicht heut zu Tag geschehen möchte? Darneben aber ist dis wahr/ daß GOtt der HErr diese drei Personen/auch nach dem Henoch aus eigener Bewegnuß die zween gehn Himmel die Zween aber über Land dahin in Lüfften durch sein Wort und Macht geführet hat/ So ist doch darneben auch war/ daß Er solches auf Begehren uñ ernstliches anruffen der Menschē noch heut zu Tag zu thun vermöchte / da Er anderst recht ersucht wird. Doch ist hierin achtung zu gebē/ dz man solches nit mutwillig noch frevenlicher weiß begehre/ dañ solchē begerē thut Gott der HErr nit stat. Er hat dir auch die Füß zum gehen/die Roß uñ andere Thier zum reiten/ und fahrē über Land/Schiff und Geschirr zum fahrē übers Meer und Gewässer

beschaffen

beschaffen/dz du darmit die gantze weite Welt ausfahren magst/und da er hätt wöllen/daß du in Lüfften soltest in der Welt fliehen mögen/so hätt Er dir Flügel/Federn uñ einen Schnabel geben. Aber weil du sonst durch die vorbemelte Mittel über Land und Wasser fahren/gehen und reiten magst/ hat Er dich nicht einem Vogel gleich sondern einen Menschen beschaffen wöllen. Da du aber aus Schwachheit oder Alters halben solchen Reisen nicht nachkommen möchtest / und doch die Wunderwerck GOttes in der Welt sehen woltest/damit du dieselben andern verkünden könnest/allein zu der Ehre seines heiligen Namens/ so möchtest du wol auff zuvorbeschehene Vorbereitung GOtt den HErrn im verborgenen bitten / daß Er dem erschaffenen Geist GOttes/und seinen Engeln Befelch wölle geben/ daß sie dich auff ihren Händen über Land/ auch über Meer und alles Gewässer wollen bringen/an die Ort der gantzen Welt/daß du mögest all Werck seiner Hände/aller Völcker/Zungen/Sprachen/ Sitten/ Gebräuch und Gewonheiten sehen/die Lehr hören/auch allerley Gehärt. Edelgestein/Ertz Metall und Erdgewächs lernen erkennen/und ihre Eigenschafft/ Krafft und Würckung erfahren/ dasselbig alles allein GOtt dem HERRN zu Lob und Ehre/und gemeiner Christenheit zu Nutz und Wolfahrt beschreiben. Dessen alles wird GOtt der HErr/dich gewißlich erhören und gewehren. Aber schaw nur fleissig auff/daß du nicht ein Krämerey daraus mackest und dis hohe Göttliche Werck verscherzest/ und dich daran versündigest/ ꝛc.

XII.

Ob ein Mensch mit dem andern in diesem und durch diesen Geist/uber etliche hundert Meil Wegs reden/und einer den andern hören möge?

MAn siehes/höres und erfährts mit Warheit/ daß ein Mensch des andern Stimm/auff ein viertel Meil Wegs/ oder auff ein halbe Meil wegs erhöret/und auff den hohen Gebürgen/auff ein Meil wegs/einer des andern Stimm und gantze Wort vernimbt/und daß um so viel desto mehr da sie die Hauffen ihrer Händ/umb das rechte Ohr herum schlagen / und hinauswarts gegen der Lufft/weit offen lassen. Eben also weiß man auch wann einer in weitem Feld/sich auff die Erd niederlegt/eine lange Stang nimt/das eine Ort in das Ohr steckt/und den obern Theil nach längst auff die Erd legt/so hört er die Leut weit und breit mit einander reden. So dann

ein

ein Mensch/auff ein Meil wegs/eines andern Stimm und Wort/oder auch einen Büchsen schuß auff etlich Meil Wegs hören mag: Warumb wolt ihr dann solches mit rechtem wissentlichem Gebrauch der Lufft nicht auff etlich hundert Meil wegs thun mögen/da die Leuth im weiten Feld auff den Bergen oder in den Häussern reden? Wann man dir aber von dieser Sach saget/so muß es alles bey dir ein Teuffels Gespenst und Zauberey seyn / so es doch ein rechter Gebrauch der Lufft und gar kein Zauberey ist: Was würdest du wol darzu sagen/wann iemand ohne Schiffung / Floß und andere Instrument mit gleichen Fuß eritten über das Meer gienge? Du würdest alsbald sagen/das were nicht allein unglaublich / sondern gar unmüglich/es müste dann mit dem Teuffel zugehen / so doch die Christen in ihren hoch wunderlichen Sachen/nicht des Teuffels sondern des Glaubens gebrauchen/gieng dann diß mit dem Teuffel zu/wann iemand auff dem Meer mit blossen Füssen wandelte/so müste auch Christus der HERR in Krafft des Teuffels auff dem Meer umbgangen seyn? Aber das sey weit von den Gedancken der Menschen: Dann der HERR hat in Krafft der Teuffel nichts/sondern alle Ding in dem Finger GOTtes gehandelt / und seinen Glaubigen zugesagt / da ihr Glaube nur eines Senffkörnlins groß seyn würde / so würden sie grössere Wunder thun werden / dann der HERR selbst. Nun ist das ein groß Wunder gewesen / daß der HERR auff dem Meer ist umbgangen/so würde es noch ein gröser wunder seyn / daß ein Mensch in Krafft des Glaubens/möchte mit blossen Füssen über das Meer gehen/dann dem Glauben ist nichts unmüglichs. Also auch und eben in diesem Glauben mag ein Mensch der Lufft brauchen / daß er seine gantze wort nit allein hundert/sondern etlich tausent Meil wegs zu seinem Freund trage und von dannen wiederumb Antwort bringe. Diß alles ist dir hoch verwunderlich und unglaublich/es will aber hierinn an dir und deinem Unglauben nicht gelegen seyn/und werden sich die Kinder des Liechts in diesem und anderm viel mehr wunderbarlicher stellen / der Lufft rechter Art nach zu gebrauchen wissen/daran sich die gantze Welt verwundern wird.

XIII.

Ob und in was Weg ein Mensch in diesem Geist Gottes alle Ding in der Welt sehen möchte/ da er allein an dem einigen Orth stehen bleibt?

DJe Wunderwerck GOttes in der Welt seynd groß/ und der Glaub ist mächtig in seinem wort/bey den Kindern deß Liechts. Und damit alle

Ding in der gantzen Welt wol geſehen mögen werden / ſo hat GOTT der HERR das groſſe Liecht die Sonnen in der höhe angezündet / die den gantzen Himmel ſampt allem Geſtirn / den Erdboden ſampt der gantzen Welt durchauß gleichmeſſig mit ihrem hellen Glantz beleuchtiget / darinn alle ſichtige Ding / den Menſchen vor Augen / an ihrer euſſerlichen Geſtallt erſchienen / daran ſich niemand zubeſchweren hette. Darneben iſt der groß Geiſt GOttes allda / der nimbt den Sonnen Glantz wie ein Spiegel an ſich / darinnen ſich der Glantz der Augen erweitert / daß er an alle End der Erdkugel gelangt / darinnen er alle Landtſchafften / Stätt / Märck / Dörffer / Schlöſſer / das Meer und alle Gewäſſer / klein und groß / wie in einem jeden Spiegel ſiehet / und von einander underſcheidet / die underſchiedliche Völcker / mit ihrer Kleidung / Art / Eygenſchafft / Gewonheit / Gewerb und Handtierungen beſichtiget. Aber dieſes alles mögen die tollen Köpff nicht faſſen: Dann bey ihnen ſcheinen und ſeynd alle Ding unmüglich / dargegen aber ſeynd alle Ding den Gläubigen in rechter Erkandnuß und Gebrauch der Geſchöpffen GOttes gar wol müglich / welchen der Moſaiſche Fürhang und die ſeyden Deck für den Augen hangt / die mögen dieſe Herrlichkeit in das glantzig Geſicht nicht ſehen / viel weniger glauben / daß man ſolche wunderbarliche Ding ſehen / oder die Geſchöpff GOttes ſo hoch brauchen möge / das wolteſt du auch gern wiſſen und gebrauchen / daß es geſeyn könte: Aber weil ſolches deines Unglaubens halben nicht geſeyn mag / ſo ſagſt du das es bey männiglichen unmüglich ſey / daran du aber weit fehleſt / dann die Schrifft iſt allbereit wider dich / die ſagt klar und lauter / daß den Glaubigen alle Ding müglich ſeyn. Iſt dann das wahr / daß den Glaubigen alle Ding müglich ſeyn / ſo iſt ihnen dis ſehen in der Welt auch nicht unmüglich / und liegt die Sach allein an dem / wie ſich iemand in einen Handel zuſchicken / und ein Sach zu gebrauchen weiß. Dich gedunckt immerdar / man ſchreibe hierinn Träum / Gedicht und Fantaſeyen / es ſey auch der / der ſolches ſchreibt / ein groſſer ſchwermer / ſo muß man dich hierinnen mit dem Augenſchein und unwiderſprechlicher Fürzeigung überwinden / und dir anzeigen / daß du ſelbſt unkündig biſt. Iſt dem nicht alſo / daß der HERR ſagt: Erhebet ewere Augen in die Höhe und ſehet / wer dieſe Ding erſchaffen hat / und der ihr Heer nach der Zahl außführet ſie alle mit Namen nennet / und vor groſſer Krafft und Macht iſt ihme nicht ein einiges auſſen blieben. Eſaiæ 40. Alſo hat Er auch den Abraham heiſſen gen Himmel ſchawen / und die Stern zehlen / Geneſ. 15. Die Heerſtern ſtehen ſo hoch am Himmel / daß ihr Höhe kein Menſch außſprechen mag / noch ſiehet ſie der Menſch von der Erdkugel hin auff am Himmel. Wann das unmüglich

were /

were/daß ein Mensch nicht sehen möchte/so hätt GOTT der HErr den Abraham nicht heissen gen Himmel zu sehen/und die Sterne anzuschauen/ dann GOtt der HErr mutet dem Menschen nichts unmuglichs zu: So es aber müglich ist/ daß ein Mensch das Gestirn am Himmel sehen mag/ so heist GOtt der HErr den Abraham nicht allein / sondern alle Menschen die Augen auffheben gen Himmel/und schawen wer das Gestirn erschaffen habe. So dann dem also ist/daß du von der Erdkugel durch den übertieffen Lufft durch ein solche unermeßliche weitene/ das Gestirn sehen magst/ dessen höhe tausentmal tausent gröſſer in ihrem Weitstand von den Erdboden ist/weder sich die gantze Erdkugel in ihrer runde erstrecke: Was wolt dann hindern/daß man nit solte von einem End der Erdkugel zu ihrem andern End sehen mögen? So doch dieser Weitstand von einem Ende zu dem andern auff der Erdkugel / nicht der tausend Theil gegen dem Hochstand/des Gestirns zu raiten ist.

Daraus folge/weil man mit dem Angesichte/das allerweiteste erreichen mag/so werde man das nehere viel geringer sehen mögen. Was wilst du hierzu sagen? Du meinst vielleicht/es sey das Gestirn kaum 3. Klaffter hoch von der Erd/dann der Himmel liegt auff den hohen Bergen/derhalb so mög man das Gestirn viel leichter in der nehe/weder das Ende der Erdkuzel sehē? Hieraus siehet man deine geschickligkeit/nichts minder so muß bey dir alles nur ein erdichtes Traumwerck seyn/so doch GOtt der HErr und seine heilige Schrifft hierinn wider dich ist / auch der Augenschein selbst deinen groben Irrthum straffet / darinn du von Fuß Sohlen bis über die Ohren steckest / und wilst dennoch in der nichtigen Meynung gerecht seyn. Welches alles die jenigen zu thun pflegen/die gar nichts wissen/erfahren oder gelernt haben. Dennoch bleibt dieses wahr/daß man das nehere viel eher dann das ferne siehet / und also viel eher das Ende der Erdkugel dann der Hochstand des Gestirns gesehen mag werden. GOtt sey gelobt/ daß Er alle seine sichtige Werck dem Menschen fürgelegt / dieselben mit seinem beschaffenen Liecht erleuchtiget/ daß sie von männiglichen gesehen mögen werden/in der nehene und in der ferne / ja gar in den hohen Himmeln. Wer ist nun der/der an diesem allem ein Mangel hette/als könte er dieses alles nicht sehen? Niemand/dann allein der mit täglichem sündigen von GOTT dem HERRN abweicht/ seine Seel verdunckelt / die Augen blendet / und also hierinn wie ein unvernünfftiges Viehe/ohn alle Unterschied der Weisenheiten und Unwissenheiten/ Künsten und Unkünst/heiliges und unheiliges / Geistliches und Weltliches lebet/demselben wäre fürträglicher / er wäre nie geboren worden/dann er

weiß nicht warum er gebohren oder von GOtt erschaffen sey / weil er die Geschöpff GOttes nicht kennet/auch nicht weiß wie Er selbst sey/und dem HERRN um solche Wolthaten nicht zu dancke weiß/ja er kan ihn in seinen großmächtigen Wercken und Wolthaten/weder loben noch preisen/ das alles schaffet seine Unwissenheit/ so doch GOtt der HErr will / daß wir ihn und seine Werck erkennen/auch die Unterscheid zwischen Heyligen und Unheiligen wissen sollen. Hierinnen aber ist deine Unwissenheit von der rechten Wissenheit geschieden/in dem daß du weder den Hochstand des Gestirns noch den Weitstand des Ends der Erdkugel nicht weist/auch kein es mit deinem Gesicht in rechter Würckung erreichen magst. Darum muß man dich in deiner Unwissenheit stecken lassen / und darneben den Kindern des Liechts nichts weniger hiemit anzeigen / daß es müglich sey/ von einem End der Erdkugel zu dem andern / wunderbarliche Ding zu sehen/ꝛc.

XIV.

Ob ein Mensch durch diesen Geist/ alles was in den Bergen und in dem Erdboden ist/gründlich sehen könte/ und ob solches alles ohne Sünde geschehen möchte?

ES ist kein sichtiges Geschöpff so hart/fest/vest/oder gedrungen/ darinnen nicht Lufft sey/ja Golt/Silber/Zinn/Bley Edelgestein/Glaß und andere harte Ding/haben alle ihre subtileste Lufftlöchlin und Lufftgäng/die ein jeglicher nicht wol ohne sondere Auffmerckung siehet. Ob auch gleich wol das Wasser durch ein Metallin Geschirr oder Glaß nicht so bald durch die Lufftlöchlin hindurch dringt/so ist es doch müglich/daß es mit der Zeit hindurch dringen würde/dann wo Lufftlöchlin seynd da mag das Wasser hindurch sehen. Nun ist aber die Lufft in allen Dingen durchscheinig/und durchsichtig/sonderlich aber in den Bergen/und in dem Erdboden/die viel mehrers/weder die geschmeltzte Metall lück und lufftgängig seyn: Derowegen wol müglich ist/daß jemand mag in den Berg und in den Erdboden hinein sehen durch die Lufftgäng/und darin das jenig/ so allda behalten ist/beschauen. Welches bey vielen wunderbarlich scheinet/ und unglaublich zu hören ist. Dann man findet von diesem allem nindert nichts geschrieben: Derohalb soll es nicht wahr seyn.

Nun mustu aber zugeben daß die Lufft hievorn auff dem Erdboden durchsichtig ist / und daß der Mensch denselben mit dem Glantz

seines

seiner Augen durchdringet/als hoch er immer. So magstu auch mit Warheit nicht widersprechen/daß die Lufft allzeit in ihrem Wesen bleibt/ sie sey gleich wo sie immer wölle/bleibt sie dann allezeit in ihrem Wesen/ wo sie immer ist/so ist sie deshalben allezeit durchsichtig ja auch in der Erd und in den andern sichtigen Geschöpffen. Ist sie in den sichtigen Geschöpffen/und also in der Erd durchsichtig/ so folgt daraus/ daß man durch den Lufftgang in die Berg und in den Erdboden sehen mög. Wer nun wol siehet/ der siehet durch die Lufftgäng / das Fewer und andere Ding in den Bergen und in dem Erdbodem. Dis alles wundert dich zum allerhöchsten / und scheinet dir gantz unglaublich/ so du doch dich nicht so hoch verwunderst / daß dein Seel/wo du nüchtern und bey dir selbst bist / in einem Augenblick von Nürnberg gen Jerusalem und gen Calecut fahret / und herwieder kompt/ wie der Blitz am Himmel/daß du auch deine Seel siehest/wie es in der Höll brennt/und der Schwefel stincket/und was des Dings mehr ist. Warum wolt dann dieses Sehen in der Erd und Bergen/ nicht auch müglich seyn? Dann dis ist der rechte Gebrauch der Fünff Sinn / daß einer mög alles/ was unter dem scheublichen Himmel / und in der Erdkugel beschlossen ist/ durch Sehen/Hören/Riechen/ Schmecken und Betasten / was were es sonst nütz/so iemand alle Ding nur eusserlich anschauen / und nicht auch was innerlich ist/ansehen solt? Dann die eusserlichen Anblick der Rinden/ sind nur Kästen und Behaltnüssen/der ümligenden Güter. Und so dann dem Menschen darüm das Gesichte geben worden daß er die Werck GOttes solt eusserlich und innerlich sehen: So ist es derohalben keine Sünd/da ein Mensch mit seinen Augen siehet/was in den Bergen / und in dem Erdboden ist. Dann Er hat je den Erdboden den Kindern der Menschen untergeben/daß sie mögen denselben innerlich und eusserlich gebrauchen: Wie Er ihnen dann hat Anzeygung gethan/daß sie werden Metall aus den Bergen hauen. Und da jemand seine Fünff Sinn nicht dermassen/wie vor gemeldt ist/brauchen/ noch alle Ding/ so in den Bergen und in dem Erdboden seyn/ durch die Lufft nicht sehen könte / so hat er kein Unterscheid von dem unvernünfftigen Viehe / das da allein die eusserliche Ding und Gestalt siehet/was aber an einem jeglichen Ding bedeckt ist/ das siehet es nicht/ allein daß es die giffrigen Kräuter und Erdgewächs / mit dem Geruch unterscheidet / und dieselben nicht isset. Es soll aber je ein Mensch seine Fünff Sinne besser zugebrauchen wissen / weder ein unvernünfftiges Viehe. Dann er ist nicht nach des Viehes/ sondern nach der Bildnuß GOttes erschaffen und gebildet. Derhalben soll er auch ein übergrossen Unterscheid und Macht von dem Viehe haben / alle seine Fünff-

Sinn mächtiglichen zu gebrauchen/ in allen Geschöpffen GOttes. Du sagst abermahls/man habe nie von jemanden gehört/ der seine Fünff Sinn dermassen gebraucht / daß er alles / was zwischen dem rundscheublichen Himmel und in dem Erdboden beschlossen ist/innerlich und eusserlich/gesehen/gehört/gerochen/ geschmeckt und berührt hätte. Das mag wol seyn/ daß du von keinem solchen Menschen/ der seine Fünff Sin gehörter Massen gebraucht hätte/gehört hast. Aber hergegen ist auch wahr/ daß der jenige/ ders so schauff zu gebrauchen gewißt / dirs und deines gleichen nicht angezeigt hat/ dann du hätteſt ihn doch nur für einen Zauberer gehalten / und mit Lästerung Göttlicher/dir unbekanter Gaaben versündiget. Das alles aber geschicht allein den Heidnischen Christen/die mit dem Maul Christen scheinen/mit dem Werck aber eitel Heyden sind/die Heydnischen Bücher in ihren Lehrhäusern lesen/ und sagen / man müsse sie haben / damit man die Weißheit daraus lernen/ auch die heilige Schrifft auslegen möge/dann man müsse in dem Verkünden des Worts GOttes / die Heidnischen Schrifften und Ebenbild einführen/ damit man die Lehrjünger desto besser zu dem Christlichen Glauben bereden könne. Dann dieselben wissen von dem heiligen Geist nichts zu sagen/haben auch den heiligen Geist nicht/ und können umb die Gaaben des heiligen Geistes nicht bitten. Derowegen/ so muß man neben der H. Schrifft/die Heidnischen Ebenbild führen/ bis so lang man die Lehrjungen mit guter Gelegenheit zu rechtem Verstand des Glaubens bringe : Es sey darum dasjenig nicht zu verwerffen/ was die Heyden guts geschrieben haben/ dann man solte alle Ding bewehren/und was gut ist/ behalten Fürwar dieses alles redet der Teuffel aus den Leuten / damit er sein Gifft durch die Heydnische Lehr in die heilig Schrifft einmischen / die Lehrmeister und Lehrjungen dardurch vergifften könne: Ja sie sagen/ Es habe Christus der HErr auch heydnische Ebenbild und Gleichnüsse eingeführt/ da Er im Anfang seine Lehrjünger/ und das Volck zu dem Glauben bewegen/und bringen wöllen: Daran sie Christum lästern. Dann sie werden nimmermehr darthun / daß Christus der HErr in seiner Lehr hab Heydnische Bücher / und derselben Lehr eingeführt : Aber Moysen/ die Propheten/ die Psalmen/ und andere Biblische Schrifft hat Er vormahls eingeführt/mit denen Worten: Ihr habt gehört was zu den Alten ist gesagt worden/ Du solt nicht tödten/ nicht stelen/ nicht Ehebrechen/ ꝛc. Item welche GOtt zusammen gefüge/ ꝛc. Wisset ihr nicht was von Mir im Moyse/in den Propheten und Psalmen geschrieben stehet/ ꝛc. und dergleichen mehr. Da Er aber der Heyden Meldung thut/ das thut Er ihnen nicht zu Lob/ sondern zu Spott / wie daß sie in ihrem Gebet

viel

viel plappern/umb die Nahrung und Kleyder sorgen/Matth. 6. Also sollen die Kirchenlehrer im Fürtragen und Außlegen der Evangelien/die Biblische Schrifft/und nicht Heydnische Sophisterey schreiben / singen und darvon reden/und darneben der Heyden Lehr und Gebrauch straffen/wie Christus der HErr selbst gethan / dardurch würden sie den Lehrjüngern die Augen eröffnen/daß sie auch mehr weder die Heyden sehen / und ihre Fünff Sinn rechschaffen gebrauchen würden können/ ꝛc.

XV.

Was für Geheimnüssen und Wunderthaten unter dieser Schwebung/ verborgen seyn?

EJN jegliches Wort in dieser Tafel der Offenbarung hat seine sonderbare Geheimnus: Also hat auch das Wort I. Schweben/seine sonderbare eingelegte Geheimnüssen. Darauß möchte der Jenig/so die Sachen verstehet/ihme ein grosse starcke Gesundheit deß Leibs/ Geschwindigkeit deß Leibs/Frölichkeit deß Gemühts / sampt der Großmütigkeit schöpffen. Er könte das Meer und andere grosse Gewässer / auch die Brunnen und Bäch/See und Teych/verungestümmen / grosse Wolcken herein führen/ ein erschlagenes Kriegsheer aufferwecken/und andere Wunderwerck außrichten. Darvon zuschreiben die Zeit zu kurtz seyn wil: Was Massen der Wind deß HErren durch sein Schweben/das Meer zu deß Jonæ Schifffahrt gantz ungestüm̃ macht: Wie auch der Wind das rothe Meer voneinander getheilt/und den Jordan hindersich geschwelt: Die Wachteln und Häwschrecken eingeführt/und andere grosse Wunder gestifftet hat/ dessen hat sich ein jeglicher fleissiger Schrifftgelehrter selbst zuberichten/allein ist diß hieben zuvermelden/daß die Unkündigen sagen / daß die letztvermelte Stück/alle seyen auß Befelch GOTTes angangen / daß der Wind habe das Meer verunrühiget/getheilt/die Flüß und Berg geschwellet/Vögel/ Häwschrecken und andere Gethier in das Land gebracht/und dieselben widerumb hinweg geführt/das sey alles ein Wunderwerck GOTTes gewesen/die könne und möge Ihm kein Mensch nachthun. Wahr ist es/daß ein Mensch auß eigenen Kräfften / gar nichts zuthun vermag: Dann ohne Gott und sein Wort ist nichts in den Kräfften deß Menschen: Wie dann alle Ding sich durch das Wort GOTTes und sonst durch Nichts / regen und bewegen auch darvon geregt und bewegt werden. So mag jeder Mensch/ohne das Wort gar nichts thun ja sich selbst weder regen/wegen/ noch biegen/und so der Segen deß Worts GOTTes (wachsit/mehret euch/ und erfüllet die Erden) nicht were/so würde der Mensch zu Boden ligen/

wie

wie ein Todtensack. Weil aber GOtt der HERR sein Wort und Krafft dem Menschen in sein Hertz eingeschrieben/ und in den Mund gelegt hat/ daß er sol und mög/in ihn rechtschaffenen Glauben/durch deß HERREN Wort/groß Wunderwerck treiben/wie Moyses und andere Propheten gethan haben: Weil auch unser HERR und Heyland selbst geredt / daß die/ so an Jhn glauben/würden noch grössere Wunderwerck thun / weder Er selbst gethan hat sie würden Berg und Bäum versetzen / Fewer vom Himmel herab bringen/ꝛc. So folgt darauß / daß die Menschen noch heut zu Tag/solche Wunder/wie Moyses/ Propheten und Apostel gethan / vollbringen würden/vermittelst deß Worts GOttes / dann würde man erkennen/daß die Christen einen rechtschaffenen Glauben zu GOtt dem HERREN hetten. Aber leyder/der Glaub ist den Leuten auß dem Hertzen gewichen/davon in dem Mund nichts dann böser Ruhm verblieben/ also daß man sich allein deß Glaubens rühmbt/aber darauß kein Wunderwerck gesehen wird/daß iemand durch das Wort deß HERREN gesund gemacht/ der Wind oder das ungestümme Meer gestillt / Jsrael durchs rothe Meer geführt/oder der Pharao ertruncken würde : So gar kein rechter Glaub ist bey den rechten Christen/ daß sie auch bey GOtt dem HERREN nichts erbitten mögen/dann ihr Gebet gehet nicht auß rechtem Grund deß gläubigen Hertzen/sondern auß dem blossen Mund. Derowegen sie nicht wissen/was für Geheimnüssen unter diesem Wort / Schwebet/ verborgen ligen/dessen allein ihr Unglaub schuld trägt/ꝛc.

XVI.

Wie ein Mensch sich dieser Schwebung gebrauchen solte?

GOtt der HERR hat alle Ding zu Lob/Ehr und Preiß/ seines Göttlichen Namens/ auch zu Nutz und Wolfahrt der Menschen erschaffen/daß sie sich derselben durchauß rechtschaffen gebrauchen / und darinn seinen heyligen Namen loben/ehren und preisen. Also hat Er auch diese Lufft schwebung/Regung und Bewegung erschaffen / daß sich der Mensch derselbigen gebrauchen solte. Dann so ein Mensch in seinem Leib schwach/ und sein Gemüth trawrig ist/und er sich kan rechtschaffen gegen der Schwebung der Lufft stellen / der mag dardurch die Schwachheit und Trawrigkeit deß Gemüths vertreiben. Dann der schwebende Lufft/reiniget/säubert/ und erhelt alle Ding/trägt allen Unlust / Gestanck und Uberfluß hinweg/

erfrische

erfrischt den Leib und das Gemüth / erneuert das Geblüt / und die lebhafte Geister am Menschen / benimmt den tollen Köpffen ihren Uberfluß und Schwindel / bringt herwieder die untergedruckte Gedächtniß / richt wiederum auf den befinsterten Verstand / räumt den Weg seiner Weißheit: Daß also der überladen Mensch / durch diese Schwebung / allerdings wiederum zu recht gebracht wird / wider aller Rabiner Meinung. Ja / diese des Lufftes Schwebung / bringt herwieder und stärcket das befinsterte Gesichte / das gefallene Gehör / die verlohrne Sprach / den verlohrnen Geruch und den Geschmack.

Mit dieser Schwebung / wird des Menschen Geist dermassen erlediget und frey gestellt / daß er sich an seinem Ort regen und wegen mag / daß er alle Künste / Wissenheiten und Verstand allerdingen ohne frembde Hülffe fassen und behalten mag. Und so dieser Geist also ledig ist / wer wolte nicht glauben / daß die Engel Gottes und seine Geister / mit ihm redeten / ihme alle Wissenheiten eröffneten / daß er alle Ding / so zwischen Himmel und Erden / und in der Erdkugel beschlossen / innerlich und äusserlich siehet / kennet / und ihren Gebrauch weiß? Ja / daß er auch über das alles / zu den Engeln und in das Paradeis entruckt wird? Daselbst er dann siehet und höret unaussprechliche Ding / und darvon voll wird des Heiligen Geistes / der ihn dann treibet / Göttliche Ding zu reden / zu verkündigen / und zu beschreiben / darob sich die Leut entsetzen und verwundern.

Ob nun wol tausentfältig mehr Wege sind / dadurch sich der Mensch dieses Lufftesschwebung / wunderbarlich und zu höchster Wolfahrt jedermännigliches gebrauchen möchte / so wil doch solches an dieser Stell mehrers Inhalts zu beschreiben / die Zeit und das Orte nicht erdulten. Sondern ist genug / daß den Kindern des Lichts hie von diesem wenige Anregung geschehen.

Dann wer dieses / als viel vermeldt ist / auf dißmal erlanget / der wird mit der Hülffe GOTTES das ander alles ohn allen Zweiffel erlangen. Dann GOTT der HERR hat darum alle Ding erschaffen / daß die Menschen denselben nachforschen / nachsetzen und alles in eine Wissenheit bringen solten. Derhalben dann GOtt der HERR selbst / sich samme allen seinen sichtigen und unsichtigen Geschöpffen aus lauter Gnad und Barmhertzigkeit / dem Menschen geoffenbaret / daß der Mensch ihme in seiner Allmächtigen Gottheit / samme allen seinen Reichthümen / gänzlich erkennen / wissen und allezeit preisen solte. Nicht weniger hat auch GOtt der HErr die Bewegung und Schwebung des Lufftes erschaffen / daß sich der Mensch derselben zu viel unzehlichen Dingen gebrau-

brauchen / und in diesem allem ihme ein ewige Ehr / Lob und Preis versehen solte / daß er sich so gnädiglich gegen dem Menschlichen Geschlecht geoffenbaret und erzeigt / und also alle Ding frey an den Tag gelegt hat / daß es alle seine Kinder mit Augen sehen / mit dem Geist fassen / verstehen und ihnen nutz machen mögen.

Ende des zwölfften Buchs der Offenbarung Göttlicher Majestät.

Anmerckung über das XII. Buch.

Weil in diesem und andern Büchern Autor offt gedenckt von dem Brückmeister / das ist / von dem Pabst und seiner Lehre / wie auch dero Anhang / so ist allhie zu mercken / daß darin nicht nur der Pabst als ein Antichrist zu straffen / sondern in Summa / alle Rotten und Secten / sie heissen auch / wie sie wollen / die gehören hierunter als Antichristen / in dem sie auf gut Antichristisch Haushalten / davon unter andern Ratzenburgs Warnung vor den Antichristischen Wegen zu lesen. Vor allen aber dient hierzu stattlich das grosse Buch Memorabil. Wolfij, solche Wege des alten und neuen Antichristenthums recht zu prüffen und zu erkennen.

Regi-

Register

Der IN OPERE begriffenen Materien und Wörter / dessen lit. p. die paginam, und c. das Capitel weiset / den Numerum Libri zu annotiren / ist für überflüssig und unnöthig befunden worden.

A

Abendmahl des HErrn verfälschet p. 427 c 37.
Abgötterey / Abmahnung davon p. 29. c. 3. p. 517. c. 8.
Abgötterey 294. 29. aus Israel abzuschaffen 451. 54 wie mit Abgöttern zu verfahren 452. 54
Abgötterey mit S. Ulrich und Nicolausen / woher? 488. 51. allerley Abgötterey des Pabstums / samt ihrem Loß 513
Abgrund unmüglich dem Menschen zu ergründen 338
Adams Erkentniß in Geschöpffen. 105. 12 seine Erleuchtigung 168. 71
Aichmännlein und Frauen 448. 51
Ackerbau / wañ der angangen 69 25
Alauns Nutz und Gebrauch 182. 98
Alchimy von Salomon beschrieben 171. 75.
Alt Testament / was davon zu halten. 302. 35
Aleväter verhalten zu beschreiben. 423. 36.
Anfang: Des Geschöpffs gehet auf Gutes und kein Böses. 9. 11. p. 11. c 16. des Worts Ursprung 3. 1. was der sey 4. ist aus nichts 4. darvor auch nichts gewesen 4. 2. was darinnen begriffen 5. 3. ist zwyfach 7. 8. wz darnach / ist aus 4 Stücken 7. 8. sein Ort / 9. 12. offenbarung 10. 13. gibt Erkentnis / woher alles. 10. begreifft alle Geheimnisse uñ Wunderwerck Mosis und der Propheten. 12 18. hat in sich alles erschaffen. 379. 6. Aristoteles und andere / seyn davon gewichen. 10. 13. ist Genes. 1 und im Gedenckbuch Gottes verfaßt. 10. 14. hat in sich Gottes Rath und Willen. 11. 5. ist sehr wunderbarlich. 12. 17. des Anfangs / Schaffens / und es werde / unterschiedliche Betrachtung. 22. 7.

Anfäng der dreyen Elementen im Wasser 49.5.
Anruffung der Heiligen übel eingesetzt 427.37
Apothecken der Artzneyen / die Metall 131. 30.
Aristoteles: Ist sammt andern vom rechten Anfang gewichen 10.13. sein Irrthum von Erschaffung der Welt 284. 22. auch von der gestaltkunst uñ seiner nur äusserlichen Erkentniß 326. 327.5
Aertze: So mit frischen Wasser geheilet 58. 11. sollen Wasser extrahiren 62.17. ihre obligende Wissenschafft uñ Ampt 132. 30. 222. 2.
Artzney: was im Wirckung verhindere 55. 10. aus süssem Wasser/ uñ was zur wirckung vonnöthen 56. 57. 11. von GOtt zu erbitten 130. 28. die beste aus Gold 131. 30. der Metallischen Gebrauch 133. 33. für alle Kranckheiten 139 140. 41. aus Salzfrüchten 155 55. ihr Wesen nur zugebrauchen 158. 58. die höchste in Qveckfilber 159. 61.
Auffaz der Metallen wird gereiniget durch Spießglas 133.33
Austreibung der Teufel 455. 456 457. 458 58.
Athem Gottes ist in des Menschen Seel 90
Augen: Menschen Augen seyn verdunckelt 288. 25. wem sie von Gott eröffnet 290. 291. 26. es wird durchs Gebeth erlangt ibid.
Autor: Wann er gelebt 18. 1. hat in die Tieffe des ersten Wassers uñ Dicke der Erden gesehen 193.

B

Balsam: Aus Gold 138.39. aus Wind 465.69
Barmhertzigkeit GOttes / gegen wem 11,16
Bara 15.
Baraketh 64. 19
Baukunst: ist nöthig 346. 347.4 Ihr Ursprung. ibid. Exempel von der Archa Noha 347. Untreu jetziger Meister 347.348
Berg: Voll gediegen Golds und Silbers 68. 24. 185. 102. Unterscheid 174 81. keine Berg öde 175.83. der Ertzreichen Kennzeichen. 176. 84. derer härteste Wände leicht zu hauen 180. 92.
Bergmännlein und Frauen 447. 50. Ihre Wohnung und Thun. 160. 62.
Bergwerck: Machen Arm und Reich 100. 10. Uberschlag auf Gewinn und Verlust 116.16
Beschwerer der Schätz vom Teufel betrogen 161 63. ist sündhafft in zweyerley Weg. 156. 66.
Beständigkeit: Der Geschöpffen im Wort GOttes p. 49. c. 6. 73 c 28. p. 5. c. 6. bis zum Ende. p. 507. c. 4. das alles Geschaffene noch an seinem Orte 282. 2. vide Wort Gottes.

Bewegen / wo Bewegung / da ist Wind 467. 72. wird alles durchs Wort bewegt 35. 9. 471 80. das Wort bewegt die Engel / diese den Lufft / dieser das Wasser / dieses treibt die Erdgewächs 502
Bewohnen: Erde unbewohnt / warum 221. 223. 2. wie lang 225. 3. wer sie zum ersten bewohnt 226. c. 4.
Beruff der Kirchendiener / worzu 458. 459. 58.
Bibel: Schrifft Einführung / worzu 19. 1. warum sie verfälschet 203. 6. in Lehrhäusern stetigs zu lesen 445 48. Unart zu lesen 511. 512. 6. unverständige Verächter der Schrifft 512
Bildniß: Bildnissen so wol in / als auf der Erden 113. 15. Vom Bildniß Gottes 316. wie solches der Mensch sey 402. 19
Blindheit der Menschen zu beklagen 414. 27
Blüe artet sich nach der Grundfeuchtigkeit / in vielerley Farben 109. 12.
Brennend Wasser aus Steinen 126. 23.
Buch: Worzu und warum diese Bücher geschrieben 62. 17 189. 104. der Geschöpff Bücher Name Autor in Præfat. 11. Bücher seynd so wol in als auf der Erden 113. 15. Bücherschreiber Eitelkeit 206. 6. Bücher des A. Testamentes 302. 35. Von der Schrifft gelehrten Schrifften p. 434. 39. Buch Jobs warhafftig und Canonisch 92. 2
Buch Gottes verschlossen mit sieben Sigillen / Autor in Præfat. 14. von dessen Eröffnung ibid. wer da eingeschrieben sey 391. 4
Bücher der Heyden verworffen 106. 12 187. 103 hindern an Erkentniß der Geschöpff 119. 104. was sie schaden / und wie auszurotten 210. 211. 6. sie zu lesen ist ein Todtsünde 303. 35. Ob sie zu Auslegung H. Schrifft zu gebrauchen 526. 14.
Buchkasten Gottes / wem den Gott eröffnen wolle Autor in Præfat. 15. wie solcher zu lesen ibid. 16. wem erlaubt darinnen zu lesen. ibid. 21. wer darvon ausgeschlossen ibid. Daß dieser Buchkasten ohne Mangel noch beysammen / wie im Anfang ibid. 22. vom unsichtigen Buchkasten GOttes ibid. 23. was darinnen begriffen ibid. 7. 8. ist zweyerley ibid. 7. wie er geneñet werde ibid. 9. was vonnöthen darzu zu komen ib. 12. wie man sich darzu bereiten solle ib. 13
Buchkasten Gottes wie sie gestellet Autor in Præfat. c. 4.
Buchstab: was der äussere vermöge 332. 5. die Buchstabische verhindern andere 333. seine verdunckelung wird allen Völckern aufgehen 334. das Wort Gottes solle nicht genennet / oder verändert werden. ibidem vid. Schrifft.

Buß / wie die rechte sey. 476. 82. Bußfertigkeit vonnöthen zur Artzney-Wirckung. 57. 11. der Bußfertigen Erhörung und Begebung 150. 151. 49.
Bund mit Noah verneuert / und neuer Segen gegeben. 509. 4.

C

CArfunckel pag. 64. cap. 19.
Capitel / cap. 1. Genes. vom Mose nicht beschrieben / Autor in Præfat. c. 1. auch nicht von Esra / sondern auf Stein von GOtt / ibid. Rettung dieses Capitels / wider die heydnische Philosophen. 194. 195.
Christi Verdienst / an wem es verlohren 268. 10.
Christen / wie die Getauffeen seyn 150. 49. wen sie zu hören schuldig 188. 103. von rechten Christen 257. 258. c. 7 p. 305. c. 36. Sie thun des Vaters Willen. 286. 287. 24 der jetzigen Maulglaub. 393. 394. 16.
Christen Kinder Institution 207. 208. 209. 6. der Christgläubigen Kinder in der Wiegen mag der Teufel nicht anfechten 455. 57.
Chor der Engel seyn neun / und ihre Namen 386. 387. 12. 407. 23. wo diese Chör und der Himmeln Himmel anfangen 408. 24. von Ersetzung des zehenden Chors / verstossener Engeln 11. 15. daß der Engel Ordnung je eine über die andere gewürdigt 399. 18.

D

DJenst GOTTes / ihme wird allein von Engeln gedienet. pag. 387. cap. 3.
Distillirten ungeschmack Wasser. 77. 31.
Dörffer / so wol in als auf Erden. 113. 5.
Dollmetschen ohne Erkentniß der Sprachen / ihre Straff 204. 6.
Dreyeinigkeit Gottes 381. 8.

E

EDelgestein / ihr Urhab aus Wasser pag. 59. 13. Wasser gibt ihnen den Glantz. ibid. seyn zu Wasser / Oel / Laugwergen zu bringen. ibid. c. 184. 101. werden in der Schrifft ernennet und beschrieben. p. 63. 64. c. 19. p. 65. c. 20. p. 148. c. 101. etliche vertreiben alle Seuchen / äusserlich aufgelegt 67. 22. auch ein jedes eine Kranckheit / und etliche allerley. 67. sie aus Gold zu machen. 134. 34.
Einigkeit Gottes. 28. 2.
Eisen geschmeidig zu machen. 181. 94.
Elemente samme ihren Saamen aus Wasser gemacht. 50. 6. ihre von einander Scheidung unmüglich 503. ihre Verwandlung in sich selbst 504. Erd / Lufft und Feuer / im Wasser. 159. 13.

Elisæ

Elisæ Herkunft mit Naaman ist ein Vorbild. 57. 11.
Elohim, was das heisse. 25. was darunter begriffen 26. 36. 12.
Ende der Welt nahe 238. 239. f. ist zu betrachten. 237.
Engel: die verstossen 11. 15. von GOtt geschaffen 22. 8. f. 5. seynd im Wasser eingeschlossen 71. 26. ihr Dienst für den Menschen 94. 3. sie durch die Gestaltkunst zu erkennen 319. habē ihre unterschiedene Kennzeichen 402. 403. 20. unterweisen die Menschen 356. 11. in allen Künsten 434. 39. dienen den Kindern willig 364. 17. dienen den Erben GOttes in der Tieffe 365. 18. ihre Dienstbarkeit ein Exempel 389. 14. ihre vielfältige Verrichtung bey Menschen 420. 421. 33. sie seynd das unzukommlich Licht 387. 12. sehen GOttes Angesicht 419. 32. was sie eigentlich seyn 424. 37. Engel sehen 393. 16. ihr Ampt 397. 17. ihrer Aempter Unterscheid in der Bibel zu suchen ibid. wie ihr Ampt zu erkennen 403. 20. unterschiedliche Verrichtungen. 405. 406. 22 verkündigen Gottes Willen 420. 32. 33. ihr Ampt bey den Planeten 418. 30. Engel und Sterne 416. 417. 29. seyn dem Wind fürgesetzt 461. 64. machen sondere Witterungen 466. 70. ihre Wirckung und Verrichtung 398. 17. sie hören und sehen alle Werck der Menschen 411. 25. wohnen neben den Menschen auf Erden 412. 26. schlagen die Gottlosen mit allerley Straffen ibid. sie bitten für die Gläubigen 421. 34. reden mit Menschen 422. 35. ihr unermeßliche Geschwindigkeit 507. 3. mögen einen durch die ganze Welt führen / und ihm alle Wunderwerck GOTTes zeigen 431. 38. seinen Engel mag einer um gute Ding fragen 423. 36. ihre Erscheinung in Menschen-Gestalt 402. 19. herrschen nicht über einander 403. 21. ihre Heiligkeit und Freude unaussprechlich 407. 23. seynd unzehlich p. 387. c. 12. p. 416 417. c. 29. p. 418 c. 30. p. 415. 28. Engel Ordnungen 399. 18. alle Himmel von der Erden bis zum Thron Gottes / seynd voller Engel 415. 28. daß der Lufft voll guter Engel 414. 27. sie seyn um die Erdkugel. 411. 25.
Enoch und Elias sehen das Göttliche Reich 383. 9. seyn in ihrer Auffahrt verändert ibid. & p. 386. c. 1. wohin sie aufgenommen 384. 10. sterben nicht mehr 386. 11.
Entzuckung in dritten Himmel 385. 10. was die wircke. ibid.
Erde / ist ein festes Wasser 89. aus Wasser gemacht p. 96. c. 5. p. 97. c. 7. ist in der Tieffe ein Felß 141. 142 44. ein Tüpfflein gegen des Himmels Grösse 416 29 mitten in die Lufft gesetzet p. 466. c. 71. p. 470. c. 78. ist mit unsichtigen Lufft-

Lufftgängen durchzogen 89. von der Scheidung ganz mit Wasser beflossen 198. 3. was darinnen behalten 89. was sie in sich habe 97. 7. daß in der Erden / alles was auf Erden 113. 15. Ihre Austheilung in 4. Theil 97. 5. ist Gottes Schatzkasten 90. eine rundscheubliche Kugel 91. wird an Farben erkennet 158. 58. Ist bloß ohne Gras beschaffen / und doch ohne Farben 197. 1. Was ihre Blosse erinner 198 2. Warum sie geschaffen 218 220. 1 ist nicht von Ewigkeit 217. ihre Schwängerung wovon 216. warum sie unbewohnet gewesen 221. 223 2. wie lang unbewohnt 225. 3 von wem sie erstlich unbewohnt 226. 4. & 89

Erdkugel zu messen 151. 50. nur eine Einzige 93. darum die Sternen lauffen 92

Erhörung und Begabung der Bußfertigen 150. 151. 49

Erkentniß: Adams in Geschöpffen 150. 12. Sie hat zween Weg 289 25. Erkentniß der Geschöpffen wil Gott haben 315. 10 vid. Autorem in Præfat c. 20. vid. Sprichwört 357. 11. 359. innerliche Erkentniß der Dingen geben auch die fünff Sinne 525. 526. 14.

Erleuchtigung Adams / wordurch. 168. 71. Erleuchtigung Gottes zweyerley 245. 246 jre Erleuchtigung prob 258. ob sie der zeit noch zugeben werde 260. 8. erleuchter und wieder verfinsterter Exempel 304. 16. erleuchter Kinder Erkentniß 310. 40. GOtt erleuchtet alle Menschen 381. 382. 8

Erinnerung der Dingen 235 5 vid. Verklärung und Vergehung.

Ertrincken: Wer die Leut ertränckt 516 8. daß es offtmals vom Teufel geschehe 518. 9

Ertz Ist genañt von der Erden 88 Ertzsaamen in der Erde verfasset 97. 7. Ertzgänge zu finden 111. 14. wie sie in Bergen liegen 112. 15. Ertzprob wie die anzustellen 113. 15. Ertz vom Adam erstlich erfunden 168 71. Ertzes Suchung Reinigung / Schmeltzung von GOtt gelehrt 169. 170. 72. 73 Ertz mit der Sonnen schmeltzen 179. 91. Ertzreicher Bergen Kennzeichen 176. 84.

Eselshaut ziehet Gifft aus dem Leib 159. 60.

Esras habe Cap 1. Genes. nicht beschrieben / sondern GOtt. Autor in Præfat. c 1. Esras ist mit der Offenbarungs Tafel nicht gleichförmig 377. 5

Eva wird vom Teufel betrogen 435 41. des Teufels Straff hierum. 436.

Ewige Lebens Beschreibung 236. 5

Eitel heisset nit Toh. 195. dz [illegible] eitel oder leer geschaffen 19[illegible] wer eitel sey 204. 205. [illegible]

Eitelkeit der Erden unrecht verdollmetschet 203. 6. Eitelkeit Aristotelischer Philosophy 189. 103.

F.

FAll und Verstossung des Teufels pag 278. c. 16 des Menschens p. 296. c. 31. p. 298. c. 32.
Farb: sie arten sich nach der Grundfeuchtigkeit 109. 12. allerley Farben im Mercurio 126. 24. 134. 34. jedes Metalles eigentliche Farbe 140. 42. Farben innerlich verborgen ibid. Erde an der Farbe zu erkennen 158. 58. ihre Farben 197. 1.
Fäulung der Dingen 121. 20. 125. 12
Fegfeuer ist nicht 148. 47. wo und was das rechte ibid. von bezahlung des letzten Hellers 265. 266. 10. Vergebung etlicher Sünden in jener Welt 306. 38
Feldschlachten wohnet auch der Teufel bey 454. 56
Felsen in der Erden 89. 141. 142. 44. haben in sich allerley Saamen 200. 5.
Feuer: seine Speis das Wasser 270. 11 widerwertiger Wirckung 127. 25. Feuer / Lufft und Erd im Wasser 59. 13.
Finsterniß ist dreyfach p. 247. c. 1. & p. 262. c. 9 ihr Wesen ibid. & 279. 18. was sie erinnere 248. 252. 4. der dreyfache Nutz 249. 250. 5. daß der keine vor Gott finster sey 250. 4. aber wol vor Menschen 251. sie mahnet ab von Sünden 253. 254. 5. Finsterniß der Sünden 262. 9. 265. 10. darinnen seyn alle Schätz verborgen p. 256. c. 7. Finsterniß in Aegypten 262. 9. wird oft ein Land damit geschlagen 298. 299. 32. wie Finsterniß auf den Menschen kommen 296. 31. 298. 32. Sonnen-Finsterniß 263. 9. zweyerley 266. woher die Sonnen-Finsterniß 266. 267. 10. Finsterniß vielerley Namen 264. 10. Finsterniß zuverlassen 267. 268. 10. GOtt vertreibt sie allein 277. 15. sie ärgert Gott 282. 20. die Ewige ist ohn Liecht 285. 23. wie es sich damit an jenem Tage verhalten werde 272. 12. sie ist von Gott geschaffen 275. 13. wie weit und breit die gewesen 268. 1. überreicht den Mondschein 283. 21. was sie in sich begreiffe 276. 14. ob sie betastet werde 280. 19. sie bleibt bey angezündetem Liecht 276. 15. Finstere des Luffts allezeit 269. 11. ist in allem eingemenget 276. 14. Ordnung in der Finsterniß/wie 278. 17
Flüchtigs Gold und Silber zubehalten 178. 179. 90
Frommens und Gottlosens unterscheid im Sterben 413. 26
Fragen seinen Engel um gute Ding 423. 36
Früchte und Liecht innerhalb der Erden 154. 54
Fürst der Finsterniß / der Teufel 278. 16. wie ihm die zu widerstehen 293. 28. warum er also genannt 441. 45
Fünf Sinne/worzu sie gegeben 525. 526. 14. Zufall oder Contingens ob die sey 418. 30

G.

GAben GOttes recht zu gebrauchen p. 102. c. 10. p. 115. c. 15. wie die verlohren werden 104. 11. Gaben allein von Gott 172. 76. Vorbereitung zu Gottes Gaben 188. 189. 104. H. Geistes Gaben 188. 476. 477. 82. wie sie zu erlangen 108. 12. Darnach zu trachten 294. 29 wie die ausgetheilet werden 476. 477. 82. zu beschreiben ihren Gebrauch 478. ob man des H. Geistes wirdig 480. 481. 85. ob ein Mensch alle dessen Gaben haben möge 492. 493. 91. vid. H. Geist.

Camanu, was das sey 135. 35. Von seiner Krafft 136

Gänge und Höle der Erden 142. 45

Gebeth: durch Gebeth und Glauben alles suchen 162. 64. Es eröffnet die Augen 291. 26. alles wie David dardurch zu erlangen 339. Warum es nicht erhöret werde 385. 10 in Nöthen / gehet nicht aus dem Geist 388. 13

Gedenckbuch Gottes 10. 14

Geheimnisse im Anfang alle begriffen. 12. 18. wegen des Menschen zubereitet und offenbaret / Autor in Præfat. c. 9. geschehen theils bey Nacht 258. 7. Geheimnisse der Tiefe unaussprechlich 362 363. 15. beyreum der Schlüssel der Geheimnissen 12. 18.

Gehen: gehen über Wasser / gebühret dem Menschen 61 15 Ohne Instrument trucken darüber gehen 521. 2

Geist Gottes ruhet noch auf Menschen 157. 57. über alles Fleisch ausgegossen 475. 476. 82

H. Geist wird in der Taufe eingegossen 473. 87. soll nicht betrübe werden 484. wird verlohren 485. 486. 88. wie er zu behalten 487. ob man dessen wirdig 480. 481. 85.

Geist: sein Sitz ist das Wasser 60. 14. 78. 32. der auf dem Wasser geschwebet 371. 1. Machet unterscheid zwischen Himmel und Erden 372. 2. daß er nicht für die dritte Person zu halten 373. 374. 3. 4. daß hieran viel gelegen 375. 4. daß Esras mit der Offenbarungs-Tafel hierinnen nicht gleichförmig 337. 5. Geist des Menschens betet allein Gott an. 387. 13.

Geister: leibliche und sinnliche regen sich im Wasser 60. 14. 78. 32. seyn eingeschlossen ins Wasser 71. 26. Dienstbarer Geister Wohnung 93. 3. Geister Gottes in der Erden 152 52. ihre Verrichtung ob und in der Erden 153. 53. Unterschied der Geister nöthig zu wissen 444. 445. 48. gute Geister dienen den Menschen-Kindern und Erben GOttes 365. 18.

Gedigen Gold und Silber 68. 24. gemeiniglich in truckenen Bergen 174 81 dessen viele 185. 102.

Gesangkunst 480. 23

Gerechtigkeit Gottes gegen wem 11. 16

Gesantte des Teufels 330. 5
Geschöpff Gottes und Menschen Werck wie unterschiedlich 16. 1. alle unvermischet geschaffen 222. 2. ohne Gehülfen geschaffen 16. 1. ihre Urhab 42 1. seyn dem Menschen übergeben 227. 4. seyn ihm Dienstbar 234. 5. Ihre Schalen 256. 7. Finsterniß 271. 11. sie loben alle GOtt 72. 73. 27. haben noch ihre erste erschaffene Gestalt Autor in Præfat. c. 4. es lästern sie die Heyden 243. seyn alle vollkommlich 243. 3. GOtt hat dem Geschöpff nicht gewichen 94. 4. Geschöpff bleiben in ihrem Ampt beständig bis an das Ende 507. 4. werden nicht abgäffelig 508. 509. 510. 4. ein jegliches hat Lufftlöchlein 524. 14. Alles wegen des Menschens geschaffen 528. 529. 16. übertreffen einander in der Grösse 497
Gestalt: ist eine Uberschrifft der Dinge 313. des Wassers unterschiedlich 320. 1. Gestalt des Wesenden/ist gleicher Grösse mit ihm 21. 2. Aeusserliche glantzende Gestalt 323. 4. was unter der ersten Gestalt des Wassers verborgen 325. 5. äusserliche Gestalt oft betrüglich 326
Gestaltkunst Ursprung 313. was sie lehre 314. daß sie nicht vom Teufel 315. aus H. Schrifft bewiesen 316. 317 318. ihr dreyerley Herkommen 317. 318. unwissend gelästert 319. worzu die Gestaltkunst 335. 6
Engel Gottes dardurch zu erkennen 319
Gewächse/ theils in ihre Zeitigung/ theils in die Blüe/ theils in ihr Wachsen geschaffen 69. 25. 119. 18. Gewächse auf und in der Erden 113. 25.
Gewässer/ vid. Wasser.
Gewicht: im Gericht alles geschaffen 343. 3. GOtt hat das Wasser alles gewogen 340. 2.
Gifft in allen Metallen 158. 59. es davon zu scheiden 159. 60. das höchste im Queckstlber 159. 61
Glantz und Schalen des Wassers sicht man/ aber seinen Leib nicht 61. 16. Glantz der Dingen wie er seyn solle 323. 4. woher 74. 29
Glas-Erz was/und wie unterschiedlich 167. 70. Glaub: seine Früchte und ohne Früchte 394. 395. 16. 296. seine Wunderwerck 528. 15. Mans-Glaub 339. 394. 16
Gläubigen Wunder worduch 277. 15. was ihnen müglich 363. 364. 16
Gliedmassen des Menschens/ was Metall jedes habe 138. 40
Glück und Unglück des Menschens/ woher p. 114. c. 15. p. 514. 515. c. 7.
Gold: wie es im Glas wachsend gemacht p. 125. c. 22. p. 176. c. 85. Goldmachē eine Kunst von GOtt 128. 26. Salomon ein Künstler hierinnen 170. 74. aus Gold Edelgestein zu machen 134. 34. eine Schmaragdtaffel p. 136. c. 36. Gold-Balsam pag. 138. cap. 39.

Gold aus Marckasith 141. 43. Gold aus Qveckſilber zu machen 177. 86. Goldſand / wo er zu finden 185. 102.
GOTT: ſeinen Namen bey wem er wircke 9. 11
GOtt ſchaffet noch alle Ding neue Ding 16. 1. Gottes anderes groſſe Wunderwerck ibid. iſt ein Geiſtliches Weſen 31. 4. ein Feuer / Liecht. 380. 7. 32. 5. iſt nach dem Weſen unſichtbar / nach der Heiligkeit ſichtbar 33. 6. wahrhafftig 478. 83 erfüllet ſeine Verheiſſungen 481. 85. im Weſen unbeweglich / und beweget doch alles 35. 9. iſt von Ewigkeit / ſeine Heiligkeit aber aus ihm 5. 4. hat dem Geſchöpff nicht gewichen 94 4. ſein Rath und Will im Anfang 11. 15. ſeine Heiligkeit von vielen geſehen 35. 36. 10. GOttes Bildniß und die Seel ſeyn unſichtbar 34. 7
Gottheit widerſpricht ihr ſelbſten nicht 425. 37. 31. 5.
Götter: Warum die Menſchen Götter genannt 389. 14. ihr ſeyd Götter / wie es zuverſtehen 328. 5.
Gottloſen iſt alles verdeckt 257. 7. werden von Engeln geſchlagen 412. 26. warum es ihnen wol gehe 412. 413. ſeiner und des Frommen unterſchied im ſterbē 413. 26
Grundfeuchtigkeit: aller Dingen das Waſſer 59. 14. ſie gibt den Glantz 74. 29. Iſt nach Art der Dingen unterſchiedlich 75. Gibt alle Farben 109 12. iſt ein Qveckſilber ibid. iſt der Metallen nechſte Materi 120. 19. gibt ihnen die Farben 134. 34. auch Wachsthum 175. 82.
Gut: das Gute iſt vom Anfang 9. 11. p 11. c. 16. an weſentlicher Güte der Dingen iſt kein Unterſcheid / ſondern nur wegen Gebrauchs 65. 21
Guthaten Gottes zu betrachten 228. 4. mit Danckbarkeit 229. 230. wie groß die gegen dem Menſchen 283. 5.

H.

HAndelsleute Eitelkeit p. 206. c. 6 Handwercker Eitelkeit 206. 6.
Haſelruthe / ob ſie zu gebrauchen im Bergwerck 103. 11. ihre Krafft und Gebrauch 104
Hausſchrötlein 451. 54
Heyden ſind vom Verſtand der Erſchaffung ausgeſchloſſen 19. 1. Sie kennen noch fürchten GOtt nicht 200. 4. läſtern die Schöpffung 243. irren darinnen 350. 6. Seyn vor und nach Chriſti Geburt verlohren 274. 12. Ihre Lehrung will GOtt 305. 37. alle mit Finſterniß behaffet 299. 33. philoſophiren ungereimt von Wirckung der Geſchöpff 472. 473. 80. Rettung wider ſie / das 1. cap. Moſis.
Heydenſchafft hindert am Erkentniß der Geſchöpff 199. 4. Heyden-Lehr und Gottes-Wort widerwertig 217. ihre Bücher aus Chriſten ſchulen zu thun 187. 103. wie ſie darein kommen 210. 6. ſind auszurotten pag. 211. cap. 6.

Ob ſie zur Schrifft Auslegung zu gebrauchen. 526. 14. und 187. p. 103

Heydniſche Lehr und Sophiſterey ſchaden bey Chriſten. 105. 106. 206. 207. 6. Warnung darvor. 299. 300. 33. ſie fahren zu laſſen. 222. 2. 271. 11. zu fliehen. 358. 11

Heydniſche Unweisheit. 285. 23. Finſterniß. 301. 34. Ihre Künſte den Göttlichen nicht zuvergleichen 343. 344. 3

Heydniſche Gebräuch verboten. 301, 302. 35

Heilige und alles von Gott geſchaffen 22. 8

der Heiligen Namen / woher. 26. 1. 399. 18

der Heiligen Urſprung. 5. 4. Anfang 7. 8. Sie ſeyn Geiſter 389. 13. Unterſcheid zwiſchen GOtt und ihnen 389. 14. wie gleichförmig ſie Gott 391. Ihr Weſen 392 16. Ob ſie von Ewigkeit 392. 15. Ihre Anruffung übel eingeſetzt 427. 37. wie ſie dem Menſchen ähnlich ſeyn 402. 19. Ihre Abtheilung in neun Ordnungen 399. 18. wer ihnen einverleibet werde 389. 390. 14

H. Geiſt: Welcher vom Gottloſen 150. 49. vid. 304. 305. 36. vid. ſub. Geiſt.

Heiliger Sprache Lob 204. 6

Heilige Schrifft nicht mit heydniſcher Lehr auszulegen. 187. 103. 526. 14. worzu ſie uns vorgeſchrieben 270. 11. Ihr Mißbrauch 329. 5. Ihre Dolmetſchung viel verfälſchet 203. 6

Heilung: Aller Kranckheiten durchs Waſſer 55. 10. mit friſchem Waſſer 58. 11. ſie geſchehen nach Art der Kranckheit. 139. 41.

Heilungen mit Edelgeſtein äuſſerlich 66. 22

Heilungen der Apoſtel und Eliſä ein Vorbild 57. 11

Heller: Von des letzten Hellers Zahlung 265. 266. 10

Herrligkeit Gottes auch in der Zeit geſehen 384. 9. ſie iſt allenthalben 386. 12

Herrſchafften und Thronen von Gott geſchaffen 5. 5

Herrſchen: Begierde zu herrſchen unter allen Gräuden 404. 12

Hertzen Reinigung aus Gnaden. 20. 2

Himmel: nicht erſtlich / ſondern das Gewäſſer geſchaffen 40. aus Waſſer geſchaffen 120. 9. Such 187. 103. alle voll Engel 415. 28

der Himmeln Himmel Anfang 408. 24

acht Himmel bis an das Geſtirn. ibid. werden nicht abkräfftig 508. 509. 510. 4

Höle und Gänge der Erden 142. 45

Höllen / wo die ſey 113. 15. ſie verläugnen viel 143. 46. iſt in der

Erden/ibid. ihrer Pein Beschreibung 144. 145. 46. wird von Menschen gesehen 149. 49

J.

JAhr seyn noch so lang / als von Anfang 6. 7. von den 6000. Jahren der Welt 225. 226. 3
Jahrzahl von welchem termino die anzufangen 6. 7
Ignorang des Menschen / mißfälleer Gott 78. 31
Influentz / wie die geschehe 418. 30. 419. 31
Jobs Buch ist wahrhafftig und Canonisch 92 2
Juristerey eingerissene Eitelkeit. 205. 6

K.

KAsten GOttes mit Reichthum ausgefüllet 350. 6. Schatzkasten Gottes die Erde 90
Kinder: Institution von Anfang nur zur Bibel anzuweisen 52. 9. 207. 208. 209. 6. ein Kind vor Finsterniß zu bewahren 306. 307. 39. ihnen dienen die Engel und Geister willig 364. 17. der Christgläubigen Kinder in der Wiegen mag der Teufel nicht anfechten 455. 57. Gottselige Kinderzeugung 307. 39
Kinder GOttes / wer? 173. 12. ihre Kennzeichen 287. 24. 482. 86 welche die Rechten 415 17. welche die Falschen 417. 29. sie sehen die Geheimnissen in der Tiefe verborgen 356. 11. ihre Weissagung ist gerecht 410. 24. sie sollen der Schrifftgelehrten Schrifften müssig gehen 434. 39. sie sündigen nicht 446. 49. begehren ihren Vater zu erkennen 468. 73. Merckzeichen/ob jemand wol mit Gott daran sey 289. 25
Kinder des Teufels 401. 18
Kirchen: ob sie true oder nicht 424. 425. 430. 37. Kennzeichen der Kirche Christi 426. Ihr Unterscheid von der Gottlosen 425.
Kirchenlehrer werden zur Prob ihres Glaubens beruffen 458. 58
Kirchendiener haben den Teufel darein gebracht 449. 53
Kißling haben allerley Saamen in sich 200. 5
Krämer Eitelkeit 206. 6
Kräfften und alle Wirckungen begreiffe das Wasser 59. 13
Kräfften allerdingen innerlich verborgen 177. 86
Kranckheit: fliessen alle aus Sünden 57. 11. entstehen aus Versperrung des Wassers im Leib. 79. 80. 32. ihre Heilung durchs Wasser 55. 10. auch durch Metall 138. 40
Kräuter / so um Weyhnachten wachsen 122. 2. ein jedes im Winter wachsend und blühend machen 123. 20
Krottendis Gebrauch 159. 60

Küchengezeug so wol in als auf Erden 113.15
Kunst: so alle Künste geoffenbaret/ Autor in præfat. c. 19. die rechten dem Teufel nicht zu zumessen 179. 91. alle von Gott Gelehrte gewiß 345.5
Künste der Ertzväter erloschen. 432.39. falscher Ruhm der hohen Schulen. ibid. gerechte Künste von Gott 432. 433. 39. 491. 90. Teufelskünsten alle betrüglich 487. 88
Kunst Gold zu machen von GOtt. 128. 26. sie hat Salomon kont 170.74
Kunstmeister besehen die Erde inwendig 142.45
Kupffer geschmeidig zu schmeltzen. 180.93

L.

LAngmütigkeit GOttes sehr groß 230.231.232.4
Lapidis Philosophorum artificium, wem es zu offenbaren 228.26
Lauf des Wassers im Menschen und auf Erden 79.32
Lazarus stehet den Reichen / wo? 352
Leben ist im Wasser 60.15. ewigen Lebens Beschreibung 236.5
Leer: daß nichts leer / sondern alles von GOttes Herrlichkeit erfüllet 44. 3. 199. 4. das alles voller Schätze Gottes 338. alles hat der H. Geist ausgefüllet 479. 8.
Lehre Gottes / wie vollkömlich / Autor in præfat. cop. 24. was Gott den Menschen sonderbares lehre. 309. 40. jetzige Art zu lehren / wird gestraffet 357. 11. Unterweisung der Engeln 356. 11
Lehrjünger seyn vor Heydnischer Lehr gewarnet 358. 11. vid. Heyden / den rechten ist nichts verborgen 257. 7
Lehrhäuser wol zu bestellen 376. 4. 378. 5. Bibel darinnen stetigs zu lesen 445. 48
Lehrmeister in Christen-Schulen Ermahnung 212. 213. 6. ihr Ampt 396. 16. ihre Blendung 401. 18
Leib des Wassers nicht / aber sein Glantz und Schale zu sehen 61. 16.
Leiblicher und unleiblicher Dingen wunderliche Wirckungen gegen einander 279. 18
Lästerung des Teufels durch Menschen 246
Licht und Früchte seyn in der Erden / so wol als auf Erden 154. 54. warum GOTT die grossen Lichter angezündet 202. 5. des ewigen und geschaffenen Lichts Unterscheid 244. 245. warum das Licht geschaffen 248. 249. 2. daß alles aus der Finsternüß ans Licht gebracht werden müsse 259. 7. unzuvollkömlich Licht / da Gott wohnet / was 387. 12
Lufft: schwebete auf dem Wasser 61. 16. ist ein Wasser 353. 8
Lufft / Feuer / und Erde im Wasser. 59. 13

etliche des Luffts sondere Wirckungen 436. 67. Ist das subtileste Wasser 465. 69. machet in allen Dingen Lufftlöchlein 469. 470. 77. Wind durchs Wort bewegt 471. 80. vergleichet sich mit Menschlicher Seelen 459. 460. 60. seine Nothwendigkeit 499. 500. seine Verklärung 475. 81
Lufft und Wind ist eins 469. 74.
Such Wind: Was seine stätige Bewegung erinnere 505. 2. keines Geschöpffs Wirckung ohne Lufft 510. 511. 5. seine wundere Wirckung im Menschen 528. 529. 16. Menschen werden in der Lufft über Land geführet 519. 11. wie einer mit dem andern auf viel hundert Meil-Weges reden möge 520. Teufel verrichtet seine meisten Wercke in der Lufft. 518. 10
das Wasser hält die Lufftgänge im Menschen offen 79. 32. alles tüchte hat Lufftlein 524. 14

M.

Magnetens unterschiedliche Art und Eigenschafft 66. 22. vertreibet Seuchen ibid.
Marcasith: Gold daraus zu bringen 141. 43
Märckte / so wol in als auf Erden 113. 15
Maß: Im Maß alles geschaffen 345. 3
Maßkunst / nöthig / und woraus die sey 345. 346. 4. Exempel von der Archa Noæ 347. Untreu jetziger Meister 348
Meer / machet der HERR ungestüm 515. 7.
Mensch: Seine Verunreinigung am Herzen 20. 2. sein Leben bestehet im Wasser 78. 32. woraus er gemacht 93. 3. ist voll allerley färbigen Wassers 79. seine Finsterniß 262. 9. wie schädlich die 265. 10. Glück und Unglück / woher? 114. 15. sein Unterscheid vom Vieh 147. 148. 464 525. 14
Menschen weichen von GOtt / aber GOtt nicht von ihnen 385. 10. Ihre Undanckbarkeit 234. 5. 229. 230. 4. GOttes und ihrer Lehr Unterscheid / Autor in præfat. 24. Sie mögen mit Gott reden 107. 12. reden mit einander über hundert Meil 520. werden durch die Lufft über Land geführet 519 11. wer sie ertränckte 516. 8. 518. 8
wilde Menschen / woher? 219. 1
Mercurius hat in sich allerley Farben 126. 24. sein Verriechen / und Rauben zu verhüten 182. 97
Messen: Wie Gott das Wasser gemessen 76. 30. Er hat die Tieffe abgemessen 340. 2. 342. 343. 3.
Messung der Erdkugel 151. 50
Meß der Papisten und ihr Greuel 429. 37

Missethaten werden Tag und Nacht gesehen 253. 5
Metallen: Haben in sich Wasser. 59. 14. ihr Ursprung aus Wasser 67. 23. sein theils erschaffen / theils wachsens in ihrem Saamen 68. 24. Wachsen im Glas 69. 25. p. 121. 29. und 122. was fürnemlich hierzu gehörig 70. Ihr Saamen ist auch in die Erde geschlossen 97. 7 Ihre Mutter / das Wasser 120. 19. Ihre Reduction. 121. Ihre Auflösung. 132. 31. müssen wieder zu Erden werden 164. 66. Ihr Wachsthum bestehet in der Grundfeuchtigkeit 175. 82. wachsen alle aus Queckstilber 127. 26. stehen in truckenen Bergen still/im Feuchten wachsen sie 174. 80. Haben im wachsen kein gesetztes Ziel 125. 22. Ihre nächste Materi ist die Grundfeuchtigkeit 120. 19. Haben zweyerley Schwefel 129. 28. Haben Gifft 158. 59. Es darvon zu scheiden 159. 60. Ihren Aussatz zu reinigen 133. 33. Ihre Gänge zu finden / wie? p. 111. c. 14. p. 112. c. 15. wie sie im Quartz haffent zu erkennen 99. Jedens eigene Farb. ibid. viel Farben der Witterniß zeigen auf viel Metall 110. 12
der Metallen seyn vielerley 98. seyn mehr als sieben. pag. 136. c. 37
Moses Verglänzung 32. 5. Er hat cap. 1. Genes. nicht / sondern Gott selbst geschrieben: Autor in præfat. c. 1.
Moses, Enoch / und Elias / wohin die aufgenommen p. 384. c. 10. Sie sehen das Göttliche Liecht 383. 9
Moses ergänzet 382. 8
Monat seyn noch so lang als vom Anfang 6. 7
Mutter aller Dingen 71. 26

N.

Naaman durchs süsse Wasser geheilet 54. 10
Nacht: Geheimnissen so bey Nacht geschehen 258. 7
Salomon erlanget Weisheit bey Nacht 259
Nachtrachten: qvæ supra nos nihil ad nos, wird beantwortet / Autor in præfat. c. 20
Namen: GOttes / bey wem er wircke 9. 11. in allem vornen anzusetzen 7. 10. alles mit GOtt anzufangen 111. 14
Namen der Heiligen von GOTT 399. 18. der obristen Engel bey den Planeten 418. 30
Nahrung der Glieder / wird ihnen durch die Lufftlöcher zugeführet. 79. 32
Natur wircket nichts / sondern Gottes Wort 18. 1. und 473. 80
Neue Geburt des Menschens 273. 12. ihr Abfall 274. 12

Nichts: Aus nichts durchs Wort alles geschaffen 25. aus nichts etwas / und aus etwas nichts machen / ist GOttes. 4. 1. 281. 20

Noha neuer Bund und Segen 509. 4

O.

Obrigkeit eine Ursache der Straffe übers Land 405. 21. daß GOtt endlich die Aempter selbsten besetzen werde 407. 22. Ungehorsam wider den Käyser. 404. 21

Oede seyn die Berg nicht 175. 83

Oel: aus Vitriol zu machen 183. 99. aus Schwefel 183. 184. 100

Oel und Schmaltz im Wasser verborgen p. 53 c. 9. das Wasser ist im Oelbaum das Oel 60. 14

Offenbarung: Gottes / wie die dem Menschen geschehe / und durch was Mittel / Autor in præfat. c. 17. was dem Menschen offenbaret werde. ibid. und c. 18. 19. Sie eröffnet die innere Eigenschafft der Dingen 410. 24. Offenbarung der Geheimnissen geschicht wegen des Menschens. Autor in præfat. c. 9.

Offenbarungs-Tafel / von wem sie beschrieben. Autor in præfat. c. 2. in was Sprach. ibid. c. 3. Daß solche Tafeln durchsichtig gewesen c. 2. wem sie überreichet worden. ibid. c. 5. was Adam daraus erlernet. ibid. daß sie recht fürgelesen werden solle. 376. 4. daß Obrigkeit ihre Gelehrte hierzu anhalten solle 378. 5. Esdras ist damit nicht gleichförmig 377. 5. Daß alle Biblische Schrifften / darinnen begriffen 378

Wie man alles daraus lernen sol 379. 5

Opffermeß der Papisten und ihr Greuel 429. 37

Ordnung in der Finsterniß 278. 17

Ort: Das alles geschaffene / noch an seinem Ort verrucket p. 282. c. 21

Ort des Anfangs 9. 12

P.

Papisten lästern den H. Geist 331. 5. vid. 334 5. Ihre Anruffung der Heiligen übel neben GOtt eingeführt 427. 37. Verfälschung der Tauf 426. des Abendmals 427

Patriarchen Wissenschafft 260. 261. 8

Philosophorum sulphur aus allē Metallen zu ziehen 181. 182. 96

Philosophia der Heyden schadet. 207. 6. vid. Heyden.

Planeten eingeschlossen ins Wasser 77. 26. haben fürgesetzte Engel 418. 30

Platonis Erkentniß äusserlich und vollkommen 326. 327. 5
Plitz gehet aus von Göttlicher Majestät 45. 3
Prediger Eitelkeit 205. 6
Procuratorn Eitelkeit ibid.
Propheten Wissenschaffe 260. 261 2. werden der Zeit für Zauberer gehalten 486. 88. Ob sie sich weiter als auf Johannem erstrecken 491. 492. 90. Ob und warum jetzt keine seyn 308. 39. Such 309. 40
Propheten Schul aufzurichten 297. 31
Prophezeyung der Kinder GOttes warhafftig 410. 24
Aus falschen Propheten redet der Teufel 452. 453. 55

Q.

QVartzens Nutz / und seine Metall 166. 68
Queckſilber: Ist die Grundfeuchtigkeit 109. 12. Es aus Metallen zu ziehen 126. 23. zu härten / giessen / prächen 127. 25. die Metallen wachsen daraus 127. 26. erhöhet / und reiniget Metallischen Aussatz p. 133. C 33 hat das höchste Gifft 159. 61. es zu Gold machen 177. 86. sein Verriechen und Rauben zu verhüten 182. 97
Seine Reinigung 159. 61

R.

RAth GOttes im Anfang verfaßt 11. 15
Reden mit GOtt / ist müglich 107. 12. daß GOtt mit Thieren und Menschen gerede 227. 5
Reden mit einander über viel hundert Meil 520. 11. ob solches vom Teuffel 521. 12
Regenwasser ein Artzney für alle Kranckheiten 47. 4
Regiment: das Weltliche ist dem Himlischen ungleich 403. 404. 405 21
Reichen Ampt und Gebühr 114. 5. von den zweyen Reichen im Evangelio 117. 6
Richter: Der Gottlosen Beschreibung 390. 391. 14

S.

SAamen aller sichtigen Dingen im Wasser 49. 5. 59. 97. 7.
Saamen der Elementen aus Wasser gemacht 50. 7 allerley Saamen im Felsen und Kislingen 200. alle Saamen aus einem Stück zu scheiden 201. 5
Saamen in der Erd / bald von Anfang ihrer Erschaffung 201. 6
Safft aus Metallen 137. 38
Salomonis Weisheit 170. 74. er hat Alchymiam beschrieben 171. 75

Seine Bücher der 5000. Lieder/ warum sie hinweg genommen 172. hat Weisheit bey Nacht erlangt 259.7
Salz im Gewässer verborgen 52. 9. Seine Art in allen Erdgewächsen. ibid. wie das Wasser gesalzen worden. ibid. und p. 51
Salz aus Steinen zu machen 126. 23. aus Gold p. 132. 133. c. 32. ist in allen Dingen. p. 154. 155. c. 55. wächset in der Erden. ibid. des Metallischen Gebrauch 155. 56
Scorpionsöl Gebrauch 159. 60
Schaffen: alles wegen des Menschens geschaffen 528. solches ihme zu wissen 529. 16. warum alles geschaffen/und Gottes Sohn gesandt 358. 11. was Schaffen sey p. 15. ist zweyfach/und gehört allein GOTT zu ibid. des Schaffens/ des Anfangs/ und es Werde/ unterschiedliche Betrachtung 22. 7
Schätze: GOttes/ wie sie zu suchen/ und zu finden 90. 99. seyn alle GOttes 112. 15. werden von den Geistern behütet 161. 63. Teufel hat keine Gewalt darüber 439. 440. 43. der Schätze Gebrauch. pag. 162. c. 64. p. 364. c. 17. ihr Mißgebrauch 163. Ausgrabung erlaubt p. 163. c. 65. alle in der Finsternüß verborgen p. 256. c. 7. ihre Ausspender p. 172. c. 76
Schatzkasten Gottes die Erde 90
Segen: Gottes gehöret zu Künsten 157. 57
Segen der Menschen und Gehieren gleichen 227. 4
Seel: Der Seelen und GOttes Bildniß unsichtbar 34. 8
Seelen Sitz das Wasser 60. 14. 78. 32. Sie ist ein Sitz des Heiligen p. 90. vergleichet sich mit Wind oder Lufft p. 459. 460. c. 60
Sehen: GOTT im Geist und Schlaaf 36. 11. es ist das ewige Leben ibid. Wer GOTT sehe. 35. Engel und Geschöpff nicht sehen mögen/ ist bös. pag. 414. cap. 27. sie sehen/ wird übel für Zauberey gehalten. p. 393. c. 16. das Sehen der Weisen/ ist innerlich 135. 34. 142. 45. Autor hat in die Tiefe des Wassers und Erden gesehen 193. Von einem Ende der Erdkugel/ bis zu dem andern sehen 522. 523. 13 durch/ und in die Reden sehen 524. 525. 14. in der Zeit siehet Stephanus die Herrligkeit Gottes 384. 9
Seuchen: mit Edelgestein äusserlich zu heilen 66. 22
Scheiden: Scheidung der Element von einander unmüglich 503
Scheidkunst gibt an Tag des Wassers Wolriechen 518. scheidet allerley Saamen aus einem Stück 201. 5

Schinderey verbotten 314.15
Schlackens Nutz 169. 68
Schlüssel Davids gehöret nicht den Buchstaben 333. 5. Schrifftgelehrte haben den nicht angehänget 360. 12. Welcher diesen Schlüssel gehabt und noch haben 361. 13. er eröffnet die unergründliche Tiefe 362
Schmaltz im Wasser verborgen 53. 9
Schmaragdinisch Tafel aus Gold 136. 36
Schmertzen aus Verstopffung 79. 32.
Schöpffung: neuer Dinge geschehet noch alle Tag 16. 1. wer bey der ersten gewesen 20. 4. Erste Schöpffung aus nichts: Die andere aus vier vor beschaffenen Stücken 21. 5. Aristotelis Irrthum von Erschaffung der Welt 284. 22. vid. Aristotelem & vid. Heyden.
Schrifft: Schrifft mißbrauchen 329. 5. Der Schrifftgelehrten Schrifften zu meiden 434. 39. Verächter der Schrifft 512. 6. Ob zu ihrer Auslegung Heydnische Bücher zu gebrauchen 526. c. 14.
Schul GOttes 209. 210. 6. aller Wissenheiten 108. 109. 12. für Christen 207. 208. 209. 6. Der wahren Weisheit p. 223. 224. c. 2. Schulen recht anzustellen 297. 31. falscher Ruhm der hohen Schulen 432. 39. Heydnische Bücher der Jugend in Schulen nicht fürzulesen 105. 106. 12. Lehr der Heyden zu fliehen 271. 11. auch des Teufels Schul 261. 8.
Schweben: Lufft schweber auf dem Wasser 61. 16. Ihre Augen vom Geist so auf dem Wasser schwebet 371. 1. des Worts/ Schweben/ Wunderwerck 527. 15
Schwefel: Der Metallen zweyerley 129. 28. aus Gold und Silber zu ziehen ibid. auch aus andern Metallen 178. 85. den verbrennlichen Figiren ibid. Der Philosophen aus allen Metallen zu ziehen 181. 182. 96.
Sichtig: Sichtigkeit und Unsichtigkeit der Dingen von Anfang/ wie 49. 6. daß das sichtige Wasser dem Unsichtigen durch Kunst gleich zu machen 62. 17
Silber aus Zinn machen pag. 129. c. 27
Sinn: die fünf Sinne/ worzu sie dem Menschen gegeben 525. 526. 14
Sinnligkeit ist in allen Geschöpffen/ damit sie GOttes Stimm hören 60. 15. ist im Wasser ibid.
Sohn Gottes/ warum der gesandt 358. 11
Solutio ein erstes Wesen/ was? 67. 23.
Sophisten seyn vom Verstand der Erschaffung ausgeschlossen 19. 1
Spießglas reiniget der Metallen Aussatz 133 33. auch die Menschen 156. 57

Spötter der Goldkunst 72. 25
Sprachen Erkenntniß gibt der Glaub und die Tauf 488. 89. 489. ein Gab des H. Geistes ibid. ob heut seyn die Sprachen wie die Apostel gelernet p. 489. pag. 490. Heiliger Sprach Lob. 204. 6.
Sprichwort: Quæ supra nos, nihil ad nos, wird beantwortet Autor in Præfat. c. 20. & p. 357. c. 11
Städte / so wol in als auf Erden 113. 15.
Stauden: Haselstauden wunderbare Kräfften 103. 11
Stein: Der Weisen / wie und woraus er gemachet 123. 124. 21. Wem die Kunst zu offenbaren 128. 26. aus Steinen Salz und brennend Wasser zu machen 126. 23.
Stephanus siehet in der Zeit die Herrligkeit Gottes 348. 9
Stern: Ein jeder hat viel tausent mal tausent Engel 416. 417. 29. Wie sie ihren Lauf verbringen. 466. 71. Sterne Einfluß und Wirckung 418. 30. 419. 31.
Sternen Kugeln viel gröſſer als die Erde. 93. 3. die Geister wohnen darinnen ibid.
Stimm Gottes mag man ohne Schaden hören 21. 6. sie hören alle Geschöpff 60. 15
Stirne wird gezeichnet 115. 15
Sternkündige der jetzigen Unwissenheit 408. 409. 24. irren in Ruhung der Graden / Stunden / Tertien / 409. 24
Straffe Gottes ist Gut / nicht Bös 11. 16. 249. 3
Straffe der Reichen und Hoffärtigen 114. 15. unkündiger Dolmetscher 204. 6. der Abgötter 432. 54.
Straffen von Engeln 412. 26
Stunden seyn noch so lang als von Anfang p. 6. c. 7
Sünde: Enthaltung von Sünden / errettet von Finsterniß 292. 27. ihre Wirckung 104. 11.
Sünde süsse 295. 30
Sünden Vergebung in jener Welt 306. 38. Unwissender Sünder Urtheil an jenem Tag ibid. Wer nicht mehr sündige. 385. 10. 446. 49.
Sünder / seyn des Teufels Kinder 401. 18. starcke Abmahnung von Sünden 417. 29
Süssen Wassers Krafft und Eigenschafft 53 54. 10. Seine Artzney pag. 56. Sein innerlicher und äusserlicher Gebrauch 58. c. 12

T.

TAg seyn noch so lang / als von Anfang p. 6. c. 7
Tau von der Sonnen Aufgang zu schöpffen 62. 17. daraus den Balsam zu bereiten ibid.
Tauf ist verfälschet 427. 37.
Tauf Johannis und Christi 483. 87. In der Taufe wird der Heilige Geist

Geist eingegossen 483.87. sie gibt Erkenntniß der Sprachen 488. 89.

Teufel ist keine rechte Kunst zu zumessen 179. seine Künste seyn Betrug p. 487. 88. c. 91. seine Lästerung durch Menschen 246. durch Heyden 243. Fall und Verstossung 278.16.400.18. Anfang 435. 40. was er gewesen 435.41. betrüge Eram/und wird deßwegen seines lichten Amts entsetzet 436. 41. Wie sein Geruch ibid. Wo er sey 436. 42. ob er angebunden und nicht schaden möge 437. 42. seine List 438. 43. vid. 440. 44. ist nicht wider sich selbsten 439. 43. hat über verborgene Schätze keinen Gewalt 439.440. 43. kan weder ewiges noch zeitliches Liecht sehen 440. 44. seine Rathschläge 441. 44. sie schweben in der Lufft um den Menschen 443. 46. Mögen zu den Planetsphären nicht reichen 444. 47. Stellet dem Menschen nach 446. Wartet auf in allen Häusern 450. 54. Redet aus falschen Propheten. 452 453. 55. Wie er sich in Feldschlachten gebrauche p. 455. cap. 17. Mag der Christgläubigen Kinder in der Wiegen nicht anfechten 455. 57. Ertränket offemals die Leute. 518. 8. Verrichtet seine meiste Werck im Lufft 518. 10. Ist ein Fürst der Finsterniß 278.16. Warum solches 441.45 Zween Weg Teufel auszutreiben 455. 456. gehorchen Ungerechten nicht ibid. Warum sie nicht allen gehorchen 457. 58. Warum man sie nicht austreiben mag. pag. 458. cap. 58. Böse Geister in Gräbern 450. c. 54

Tieffe: Was Tieffe heisse p. 338. unmögliche Ergründung ibid. Ist dreyerley pag. 340. cap. 1. Ist fürnemlich auf dem Wasser gelegen p. 340. c. 2. Hat gewisse Maß ibid. & p. 342. 343. c. 3. Ist nöthig davon zu melden p. 341. 342. c. 8. Wenn sie angefangen pag. 349. c. 5

Was darinnen beschlossen pag. 349. cap. 6. p. 351. c. 7. pag. 352. cap. 8.

Was darinnen verborgen p. 356. c. 11.

Alle Künste darinnen pag. 362. cap. 14.

Auch gute und böse Geister 365. c. 18.

Sie ist noch wie im Anfang verhanden 352. 8. Finsterniß hat sie durchdrungen 354. 9. Was sie bedeute 354 10. Wie sie zu finden 370.12.

Thieren und Menschens Unterschied 146.12.

Thierkreis des Himmels hat in jeg-
li-em Zeichen unzehliche Engel
419. 31
Tod entstehet aus Ursprung des
Wassers im Leib 79. 80. 32. Die
Todten Rath fragen/ woher 448.
52.
Tohu heisset unbezieret 195
Tonner gehet aus von Göttlicher
Majestät 45. 3
Tonnerstein woher 187. 103
Tranck aus Metallen zu machen
137. 38.
Transportatio Angelica p. 413.
c. 38. p. 519. c. 11.
Triunitas der Gottheit 381. 8
Thronen von Gott geschaffen 5. 5.
wo Gottes Thron 408. 24

V.

VEldschlachten wohnet bey der
Teufel 454. 56
Verächter der Wunderwerck 154
53
Verklären: Verklärung der Din-
ge 50. 6. in ein Geistliches We-
sen ibid. & p. 175. c. 29. p. 6. c. 6 ver-
klärung der Unsichtigen 475. 81.
der Grundfeuchtigkeit 75. 29.
Erneurung der Sichtigen 285. 5.
Verklärung des Fleisches 383 9.
Verklärte sterben nicht 386 11
Verdammten Zustand am Jüng-
sten Tag p. 6. c. 6 p. 272. c. 12. Ihr
Unterscheid von Frommen 235.
cap. 5.
Vergehen: Vergehung sichtiger
Ding/ wie 74. 75. 28. p. 6. c. 6. p.
475. c. 81. Vergehung und Er-
neuerung 233. 5. 272. 12
Vergebung der Sünden in jener
Welt 306. 38
Verheissung GOttes im Nothhelf-
fen p. 102 c. 10. vid. 423. 36
Verfälschung der Bibel / woher.
203. 6
Verleugnung der Höllen 143. 46
Verletzung: Daß ohne Verletzung
anderer / das beste herfür zu brin-
gen Autor Præfat. c. 1.
Vermischen: GOtt hat seine Ge-
schöpff nicht in einander ver-
mischt geschaffen 221. 2
Verstossener Engel zehender Chor
11. 15. Verstossung des Teufels
278. 16. vid. Teufel
Verstockung woher? 295. 30.
Verwandlung aller Metall in
Gold 177. 87
Vitriols Gebrauch 155. 56 sein Oel
zu machen 183. 99
Unbezieret was es heisse 195. 196
Unbußfertige Sünder werden nicht
erhöret/ Autor in Præfat. c. 13
Undanckbarkeit der Menschen ge-
gen GOtt 229. 230. 4
Ungehorsams Erfolgung wider den
Käyser 404. 21
Ungerechtigkeit jetzt im Schwang
404. 21
Unsichtigkeit und Sichtigkeit der
Dingen von Anfang/ wie 49. 6.
Ungestümigkeit des Meers 515.
c. 7.
Unwissender Sünder Ergehung

an jehnem Tag. pag. 306. cap. 38.
Völcker ſeyn viel unterſchiedlich. 219. 1.
Vollkommenheit der Wercke Gottes 200. 4.
Vorbereitung zum Buchſtaben Gottes zukommen Autor in Præfat. cap. 12. zu empfangung Geiſtlicher Gaben 188. 189. 104.
Vrtheil unzeitig nicht zufällen. 487. 88.
Vrhab aller Geſchöpffen. 42. 1.

W.

WAſſer erſtlich und nicht der Himmel beſchaffen 40. deſſen Vrhab 41. 1. auß nichts 42. warumb es am erſten beſchaffen 43. 2. hat anfangs kein Zielmarck gehabt. 504. 1. was ſein Weſen 43. 2. Iſt alles hart / durchſichtig und dünne beſchaffen 49. 5. hat ſinnligkeit und Leben 60. 15. ſeinen Glantz und Schatten mag man ſehen / aber nicht ſeinen Leib 61. 16. iſt ein Vrhab aller Geſchöpffen 42. 1. aller Dingen Grundfeuchtigkeit 59. 14. Vrhab der Edelgeſteinen 63. 18. Mutter aller Dingen und Kräfften 71. 26. iſt in allen Steinen und Metallen 59. 14. hefftet alles zuſammen 43. 2. 59. Gewäſſer in 4. Theil außgetheilet. 46. 4. 51. 9.
Im Waſſer iſt Erde Lufft und Feuer 59. 13. Iſt deß Feuers Speiſe 270. 11.
Der Waſſer Unterſcheid 120. 19. Ihre Geſtalt unterſchiedlich 320. 1. alles durchſcheinent und wolriechent / auſſerhalb deß Ertzwaſſers 48. 4. alles ſüß beſchaffen 50. aber erſt geſaltzen worden 49. Wie? ibid.
Süſſen Waſſers Krafft und Eigenſchafft 53. 54. 10. Innerlich und euſſerlich 58. 12.
Waſſers Eigenſchafft von GOtt zulernen 77. 31. ſaubert ſich ſelbſt und alles / und verfaulet nicht. 76. 77. 31.
Regen Waſſer eine Artzeney 47. 4. Vber Waſſer ohne Inſtrument trucken geben. 521. 13.
Waſſer über der Veſten / warumb es unſichtbar 61. 17. Kommet Geiſtlich herunter ibid. Das Sichtige dem Unſichtigen gleich zu machen. 62.
Waſſerſtröme ſo wol in als auff Erden 113. 15. Derſelben Fluß. 113. 15.
Waſſermännlin und Frauen. 447. 50.
Weichung deß H. Geiſtes vom Menſchen. 150. 49. vid. 304. 305. 36.
Weichung deß Menſchen von Gott 385. 10.
Weins Mißbrauch. 307. 39.
Weiſen Namen gebühret nicht den Heyden. 10. 13.
Weiſſagung der Kinder GOttes gerecht 410. 24. warumb nicht alle weiſſagen 476. 82.
Weißheit Salomonis. 107. 74.
Der Heyden. 199. 4.
Werck GOttes werden offenbar gemacht 21. 4.
Der Finſternüß und Liechts. 255. 6.
Sie machen einen Chriſten pag. 286. 24.
Werck GOttes fleiſſig zu betrachten 501. und was dabey. 502.
Wille GOttes im Anfang verfaſſet 11. 15.
Iſt ein Vrſach der erſchaffenē Erden 96. 6.
Wind: was er ſey 459. 59. 60. Iſt nur ein Geiſt pag. 461. cap. 64. pag. 467. cap. 73. pag. 469. cap. 76. ſein Weſen 463. 67.
Winds Nahm 469. 74. Vergleichet ſich Menſchlicher Seelen pag. 460. cap. 60. ſeine würckung bey dem Menſchen 518. 519. 16. Ob er kalt / heiß / trucken oder feucht ſey 462. 66. 469. 75. iſt in allen ſichtigen Dingen. 461. 63. 510 511. 5.
Windsbrauſen im Anfang auff dem Waſſer. 498.
Sie haben ihren beſondern Kaſten 460. 61.
Was für Engel dem Wind fürgeſetzet 461. 68.
Hat ſeine angeordnete Zeit. pag. 462 65.
Iſt das gröſte Geſchöpff. 466. 71. Reichet über das Geſtirn 467. 72. 470. 79.
Balſam auß Wind zubringen. 465. 69.
Warumb und worzu die Wind erſchaffen 498. 499. ſeine Nothwendigkeit 500. keines Würckung ohn ihn 110. 5.

seine wunderbare Wirckungen. 462. 66. 464. 68.
Was er erinnere. 505. 2. vid. Lufft.
Wissenheit: deß Menschens GOTT gefällig. 78. 31.
Ist allein bey GOTT zusuchen. 491. 90. der Geschöpff von GOTT 103. 11.
Ist ohne GOttes Liecht eine Finsternüß 258. 7. der Dingen nöthig pag. 523. 524. cap. 13. vid. pag. 592. 16.
Wissenschafft der Patriarchen und Propheten. 260. 261. 8. Der Altväter auß GOTT / nicht von Heyden. 105. 106. 12.
Witterung: Wer die sondern mache. 466.
Witterung der Metallen und ihre Farben. pag. 110. 111. cap. 12. 13.
Ihre Wissenschafft nöthig. pag. 474. cap. 80.
Wohnung GOttes in der Ewigkeit. pag. 34. cap. 8.
Auch in des Christgläubigen Hertzen. ibid.
Die Erde der Menschen Wohnung. pag. 227. cap. 4.
Unbewohnt vid. bewohnen.
Wort GOttes ist noch wie Anfangs kräfftig. pag. 17. cap. 1.
Unzertrennlich / unverenderlich pag. 334. cap. 5.
Wircket alles allein. 18. 1. 168. 2.
Wie es wircke 471. 80. durchs Wort / Es Werde / alles beschaffen. 20. 3. 73. 28. es hat die Erde geschwängert. 216. der Wörter / Es Werde / Anfang / und Schaffen / und schädliche Betrachtung. 22. 7. durchs Wort wird alles beweget. 35. 9. 471. 80. 502. Im Wort GOttes bleiben alle Geschöpff ewig. 73. 28. 49. 6. und beständig. 472. 80. vid. Beständigkeit.
Wundere Wirckungen der unleblichen Dingen / in die leiblichen 279. 18.
Wunderwerck: Der Gläubigen / wordurch? 277. 15. Ob die nur Anfangs vonnöthen geweest. 394. 16. vid. 448. 449. 58. sein Kennzeichen deß Glaubens. 518. 15. derer Verächter. 154. 53.

Z.

Zahl: Alles in Zahl beschaffen. 343. 3.
Zahlung deß letzten Hellers. 265. 166. 10.
Zehender Chor verstossener Engel / und von dessen Ersetzung. 11. 15.
Zeichen deß Thierkreyß. 419. 31.
Zeichung der Geschöpff ist zur Erkäntnüs. 105. 109. 12.
Zeit / Stund / Tag / Monat / Jahr / seyn noch so lang als Anfangs 6. 7.
Zinn: was es sey / und es zu Quecksilber zumachen. 129. 27. ist leichtlich in Silber zuverändern. 178. 81. dem Silber gleich zumachen. 181. 95.
Zincken geschmeidig und präckig zumachen. 137. 37.
Zorns GOttes seine Ursach. 300. 34.
Zubereitung der Artzney auß süssem Wasser auff zweyerley Art. 56. 11.
von Zukunfft des HERren zeuge das Wasser. 72. 26.

ENDE.

Innhalt deß dreyzehenden Buchs.

1 Was das Wort GOttes sey?
2 Was die Stimm und Thon des Worts GOttes sey?
3 Wie GOtt der HERR Rede?
4 Ob ein Mensch die Stimm und Sprach Gottes hören möge?
5 Was GOtt der HErr für eine Sprach Rede?
6 Ob nicht GOtt der HErr durch seine Engel Rede?
7 Ob nicht GOtt der HErr durch seine Propheten Rede?
8 Ob nicht GOtt der HErr durch Urim geredt habe?
9 Ob nicht GOtt der HErr durch die Apostel Rede?
10 Ob nicht GOtt der HErr durch die Priester Rede?
11 Ob nicht GOtt der HErr mit den Menschen in Gesichten Rede?
12 Ob nicht GOtt der HErr mit den Menschen in Träumen Rede?
13 Ob nicht ein Mensch möge die Stimm deß Worts GOttes auß dem Himmel herab hören?
14 Ob nicht das Wort GOttes in Feuerflammen sey?
15 Ob nicht ein Mensch mit Gott reden möge/wie ein Mensch mit dem Andern?
16 Ob nicht ein Mensch durch Sprachhaltung GOttes erleuchtet werde/ daß er von stund an ein Prophet und Weissager werde?
17 Ob das Wort GOttes ein unsichtiges Liecht sey?

Das Dreyzehende Buch.

Wird genandt/ ויאמר Vaiiomer, Dixitque;

Und GOtt hat gesprochen.

Inhalt des dreyzehenden Buchs.

1. Was das Wort GOttes sey.

DAß daher ist verzeichnet worden/daß GOtt habe erschaffen das Gewässer/die Erd/Finsternüß und Lufft: Darinn auch allbereit alle Geister und Engel/Als viel deren seynd/Erschaffen worden: Aber man hat auß dieser Offenbahrungs Tafel noch nicht vernommen/wie solche Erschaffung zugangen sey: Ob solches mit Worten oder Wercken und mit was Werckzeug geschehen. Derohalben damit gar nichts dahinden gelassen werde/was zu dieser herlichen Offenbahrung gehörig: So folgt in Erzehlung dieser großmächtigen Geschicht und Wercke/

daß GOtt der HErr in seiner Erschaffung geredt und erstlich gesagt: Es werde Liecht / darauß mit gantzer Warheit scheinet / daß GOtt der HErr hiebevor bemeldte grosse Stücke samt den nachfolgenden Geschöpffen mit seinem einigen Wort erschaffen hat / also daß auß nichts worden seynd alle sichtige und unsichtige Ding und als bald auch ihrem Schöpffer allen Gehorsam geleistet. Dann gleich / wie sie alle durch das Wort erschaffen seynd: Also seynd sie dem Wort unterthänig und gehorsam worden. Dann der HErr hat dieselben alle mit seinem Wort angestellt und mit ihnen geredet / ehe der Mensch erschaffen ward. Ein sehr wunderbarlich Ding ist es / daß der allergroßmächtigste / Ewige und unsichtige GOtt / der ein Geist und ewiger Wille ist / also mit seinem Göttlichen Wort geredet hat / daß ihm das jenige / was noch nicht gewest ist alle hernach geschaffene Thiere / Viehe / Wasser / Lufft / Erde / Feuer / und Menschen / gehört / verstanden / und ihme gehorsam geleistet haben. Ja daß auch seine Wort von stund an werck worden seynd / Dann da ers gesagt hatte / seynd sie worden: Er hats geboten / und seynd erschaffen. Dann auch die Himmel seynd durchs wort deß HErren vest gemacht / und alle ihre Krafft durch seines Mundes Geist Psalm 32 welches Geschöpff ist so gewaltig / daß es möge mit seinem Wort etwaß erschaffen / oder machen? Da wird niemandt auser GOtt dem HErrn / erfunden / der etwas solches thun möchte; Das Allmächtige Wort / macht / schafft / und bringt allein alle Dinge herfür. Oder ist das nicht wunderbarlich / das GOtt der HErr zu der Erden geredt / und gesprochen hat? Es lasse die Erde auffgehen / grünes Graß und Kraut / und es geschehen ist / daß die Erd hat lassen auffgehen grünes Graß und Kraut. Eben also hat GOtt der HErr mit der Veste des Himmels / und dann auch mit dem stummen Wasser geredet / daß an dem Himmel die Sterne / auß dem Wasser die Fisch / und Vögel herfür gebracht worden seynd. Und hat also GOtt der HErr mit seinem Geschöpffen zuvor und ehe einiger Mensch auff Erden erschaffen ward / geredet / die ihme als dann in einem Augenblick mit dem Werck gehorsam geleistet / und alles / was er mit ihnen geschafft / ohne Verzug / würcklich vollnzogen haben. Welcher Meister / Handtwercker oder Künstler ist so mächtig / der da könte mit seinem Außgemahlten Werck schaffen / daß es ihme Gehorsam leistete / diß oder jenes thäte / sich ob der Stadt bewegete / oder doch nur ein wenig neigete / deren keiner wird auser GOtt dem HErrn / weder im Himmel / auff Erden noch sonst an keinem andern Orth gefunden. Diesen Meister müssen alle seine Geschöpff hören / und ihme gehorsam seyn / ohne alle Wiederrede. Ohn allein der Mensch / der den Athem auß dem Wort und Geist GOttes empfangen / darauß lebendig / Vernünfftig / Verständig / Weise / Fürsichtig und gesprechig / auch deß H. Geistes fehig worden / und allein will unter allen andern Göttlichen Geschöpffen

GOtt

GOtt dem HErrn seinem Schöpffer / Erlöser und Seeligmacher sein gebührlichen Gehorsam nicht Leisten / noch seinen geboten nach leben. Welches doch ein erbärmlicher Jammer ist. Dann ob wol der erste Adam ein Heiliges / Lebendiges / Unsterbliches und Allkündiges / verständiges Bildt erschaffen / so ist er doch GOtt dem HErrn seinem Schöpffer nicht allein undanckbar sondern auch wiedersetzig und ungehorsam erschienen / sein Göttliches Wort und Werck verachtet / übergangen und dasselbige auß des Teuffels Einsprechung untergedruckt. In dem / daß Er über den Friede und über das verbot GOttes des HErrn von dem Baum des wissens guts und Böses freventlich gessen / GOtt den HErrn hinnunter gesetzt und der Schlangen gefolget hat: Darauff dann der Todt eingeschlichen / die Unsterblichkeit von dem Menschen gewichen / der Segen GOttes auffgehoben und der Fluch an die Stadt gegeben worden ist. Das heist von der Unschuld in die Schuld / von der Sicherheit in des Teuffels Netz gefallen seyn. Dann Unschuld ist Unsterblichkeit / aber Schuld und Sünde ist Tödlichkeit. Also haben auch die Kinder Israel (mit denen GOtt der HErr / aber sonderlich mit Moyse redet / von Angesicht zu Angesicht wie doch ein Mensch mit seinem Freundt redet) nicht allein GOtt des HErrn Geboten wiederstrebt / sondern noch darzu wieder ihn gemurret und ihn an seiner Göttlichen Allmächtigkeit gröblich gelästert: Als were GOtt der HErr nicht bey ihnen / als könte Er in der Wüsteney / weder Speiß noch Tranck / noch andere Notturfft reichen. Aber sie haben auff ihrem Frevel seine Allmächtigkeit mit ihrem grossen Schaden erfahren also / daß auß ihrer Männlichen Anzahl / der waren 625550. nicht mehr dann zween Josua und Caleb in das gelobte Landt kommen / die übrigen aber alle in der Wüsteney umbkommen seynd. Im 4 Buch Moysis am 2. 3. Capittel. Also pflegt es zu gehen / da man von den Unschulden auff die Sünden sich begiebt: Da man von dem Geist weicht und sich auff die Fleischliche Lust begiebt / dann die Kinder Israel / haben wol gewust / daß ihren Kindern die verborgenen Geheimnüssen von GOtt dem HErrn seyn eröffnet gewest ewiglich. Im 5. Buch Moysis am 29. Capit. Es ist auch ihnen entdeckt und unverborgen gewesen / daß der Mensch nicht allein von dem Brodt / sondern von allem / was auß dem Mund Gottes gehet) lebe / Im 5. Buch Moysis 8. Wer kan aber dis übermächtige Wort GOttes erklären / darinnen die Menschen über die Speise deß sichtgen Brodts so gar kräfftiglich und überwunderbarlich leben? Wie gar Seelig ist der Mensch / der diß Wort deß Lebens zusehen / zuhören / zugenieſſen fähig gemacht / ja alle geschöpff GOttes werden durch das Wort gespeiset / ernehret und erhalten. Aber zu diesem allem übertrifft der Mensch alle Geschöpff in seiner Hochheit. Dann er wird nicht allein mit dem Wort GOttes wunderbarlich gespeiset; Sondern er hat auch

das Wort GOttes / der da ist GOtt selbst / sampt dem Heiligen Geist / überwunderbarlich in seinem Hertzen. Davon die Heilige Schrifft sagt: Daß die Menschen seyn der Tempel deß Lebendigen GOttes / der in ihnen wohnet / eine Wohnung deß H. Geistes. Dann auch das Wort Fleisch worden und hat in dem Menschen gewohnet / etc. Allhier solstu Mensch deine Ohren erheben eröffenen / räumen / säubern und reinigen / als eine Pforte dardurch das Wort GOttes eingehet und in dir wohnen solt. Da beschneide / wasche und reinige dein Hertz / Muth / und Seel / Geist und Sinn / damit du vernehmen mögest / woher dir dein Leib / das Leben / die Unterhaltung / die Weißheit und alle Nothurfft kompt: Und wie das Wort GOttes in der Heiligen Dreyeinigkeit durchs Gehör eingehet und in dem Menschen übernatürlich wohnet das ewige unvergängliche Wort / welches ist der Geist und das Leben / das deinen Leib und Seel seelig macht in das ewige Leben. Bistu dann der Tempel und die Mitwohnung des Lebendigen GOttes / der wunderbarlich in dir wohnet? Warumb magst du dann auß deinem Leib eine Mördergrube? Warum betrübst und vertreibestu dann den Heiligen Geist auß seinem Tempel / mit deiner Abgötterey / GOtteslästerung / Sabbathbrechung / Stehlen / Morden / falschen Zeugnüß / Lügen / Trügen / Ehebruch / Hurerey / Rauben / Brennen / Nothzwang / Jungfrauen schwächen / Knaben schänden / Falschen schweren / Meineydt / Eydtbruch und allerley Laster und Unreinigkeit? Wolstu dann den überwunderbarlichen Geist auß seiner Herberg verstossen? So wirt er dich mit seinem Wort nicht mehr speisen / sondern du wirst deinen Theil mit dem andern Gast / den du in deine Herberge genommen hast / empfahen / und in der Hölle ewiglich behalten werden. Darfür wollet ihr Kinder GOttes gewarnet seyn und das Wort GOttes in dem reinen Tempel eures Hertzens fleißig bewahren / darmit nicht die Vögel in den Lüfften kommen und dasselbige vertreiben / oder unter den Dornhecken solches ersticke / dann die Sünde in den Heiligen Geist wird weder hie noch in jener Welt vergeben werden.

Diß lasse dir ein überwunderbarliches Ding seyn / daß das Wort alle Ding erschaffen hat / alle Ding verfast / speiset ernehret / erhält und regieret / giebt allen Dingen ihr Wesen / Gestalt / Athmen / Geist / Seel und das Leben: Seines gleichen ist nirgents zufinden / dann diß Wort ist GOtt und GOtt ist diß Wort und diß Wort ist eine Heilige Krafft in der Heiligen Dreyenigkeit / also daß kein Überwunderbarliches noch Heiliges Ding gefunden wird / weder diß Wort GOttes ist / welches grosse Wunder thut in dem Himmel / auff Erden und überall.

Vor dieses Worts Stimm erzittern die Himmel / erbebet die Erde / bevor-

beweget sich das Gewässer / erschröcken alle Geschöpff / welches alles kein ander Geistliches noch Menschliches Wort vermag.

GOTT der HERR aber redet auff mancherley weise: Dann nach dem er vor Zeiten manchmal uff vielerley Weise geredt hat zu den Vättern durch die Propheten / daß er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn / welchen Er gesetzt hat zum Erben über alle Ding / durch welchen Er auch die Welt gemacht hat / Sintemahl Er ist der Glantz seiner Herrligkeit / und das gantze Ebenbild seines Wesens / und tregt alle Ding mit dem Wort seiner Krafft / etc. Hebr. 1. Was aber GOTT der HERR vor erschaffenen Menschen geredt hat / dasselbe ist am hellen Tag gantz unverborgen. Dann Er hat gesagt: Es werde Liecht: Er nennet das Liecht Tag und die Finsterüß Nacht: Es werde eine Veste zwischen den Wassern: Und GOtt hat genennt die Veste Himmel: Es sammlen sich die Wasser unter dem Himmel an einen sondern Ort / daß man das Truckene sehe: Und GOtt hat das Truckene genandt / Erde / und die sammlung der Wasser hat Er genandt / Meer: Es lasse die Erde auffgehen grünes Graß und Kraut / etc. Es werden Liechter an der Veste des Himmels und scheiden Tag und Nacht und sein zu Zeichen / Zeitungen / Tagen und Jahren / und scheinen an der Veste deß Himmels: Seyd Fruchtbar und mehret euch und erfüllet das Wasser deß Meers: Und das Gevögel mehre sich auff Erden: Die Erde bringe herfür lebendige Seelen / ein jegliches nach seiner art / Viehe / Gewürm und Thier auff Erden / ein jegliches nach seiner art: Wir wollen Menschen machen nach unserer Bildnüsse und Gleichnüsse und daß er Herrsche über die Fisch im Meer / und über die Vögel unter dem Himmel und über das Viehe und über die gantze Erde und über alles das auff Erden krencht / etc. Das alles hat GOTT der HERR also geredt zuvor und ehe ein Mensch auff Erden war. Ja noch viel mehr hat er für diesen Worten geredt / da Er das Gewässer / die Erd / Finsternüß und die Lufft mit dem Wort Erschaffen. Derohalben er vor diesen obgesetzten Worten und also von Anfang her geredt hatte. Wer ist aber der / der diese Wort gehört und so eigentlich auffgeschrieben hat? Mann leget solches dem Moyses zu / als solte ers beschrieben haben. Es ist aber deßhalben gar kein schrifftlich Zeugnis vorhanden und ist hierauß gründlich zuschliessen / weil GOTT der HERR die Welt und alles was darinnen ist / vor dem Wesen des Menschen durch sein Wort gemacht und diese vorerzehlte Wort geredet / die auch kein Mensch dasselbemal gehöret hatte / das solche Wort / Schaffung und Machung auff der gantzen Welt kein Mensch / sondern GOTT der HERR selbst mit seinem Göttlichen Finger angeschrieben

ben und dem Menschen zu einer Gnadenreichen Offenbahrung seiner Göttlichen Allmächtigen Majestät / in schrifften überreicht habe / dardurch Er sich seinen Geschöpffen zuerkennen geben / daß Er ihr Schöpffer / Werckmeister / Vatter / HErr Nothelffer und Heylandt sey. Keine andere Zeugnüß wirdt der Mensch nicht einführen mögen / dann so diß wahr ist / daß das Wort des HERRN ewiglich bleibt / so beweist es sich selbst darauß / daß diß Wort GOttes vor erschaffung deß Menschen in seinem Wesen unverrückt / auff den ersten erschaffenen Menschen / und dann auch auff alle seine Nachkömmlinge / biß auff diesen heutigen Tag vest ist und steht / auch biß ans Ende der Welt und dann ewiglich ungeendert bleiben werde / ungeacht aller Schwindelgeister / die sich das helle Wort GOttes nach ihrem gefallen zubeigen und Menschlicher weiß zuendern unterstehen / als stünde solches in ihrer Macht / welches doch gar nicht ist. Dann so diß wahr ist / daß die Wort deß HERRN bleiben ewiglich / auch derselben keines vergehen noch auff die Erde fallen / ja auch nicht der allerkleineste Buchstab und das viel ehe Himmel und Erd zuhauff und zuboden fallen solte und müste / ehe der wenigste Titel daran untergehen würde? So folgt beständiglich darauß / das solche Schwindelgeister (wie hoch sie sich in ihrer GOtteslästerlichen Kirchen deß Heiligen Geistes mit unwarheit rühmen / als solt er sie in ihrer enderung des Worts GOttes / leiten / Regieren und walten) nicht Macht noch Gewalt haben / daß Wort GOttes zuendern / weder darvon noch darzu zuthun / die Einsetzung deß Abendtmals zubrechen / die eine Gestalt abzuschaffen und ihre eigene erdichtete Träume vermeßlicher hoffärtiger weise an stat deß Worts GOttes in der Kirchen zu stellen: Den Priestern die Eh zuverbieten / denen sie die Hurerey und Ehebrecherey nicht erwehren mögen / daß den frommen Bidermännern / ihre Eheweiber / Jungfrauen / Wittiben und Dienerin vor denselben verhurten Leuten nicht sicher seyn: Ja ihre Menschliche Satzungen an stadt Göttliches Worts in die Christliche Kirchen einzusetzen / dessen sich aber der leidige Teuffel sampt allem seinem Hellischen verlogenen Hauffen täglich anmasset und öffentlich mit grosser Gotteslästerung in das Werck zeucht / darob er sampt seinem gantzen Schwarm zuschanden werden und sie endlich zu grunde fallen sollen. Dann das Wort des HERRN wird ihn und sie richten auß ihrem eigenen unwarhafften Munde / darum daß sie auff ihre eigene Fantasey en und Dichtungen ihres betrogenen Hertzensgefallen und den Brunnen der warheit verlassen haben / in dem / daß sie / was GOTT der HERR selbst fürgeschrieben / nicht halten sondern dasselbige mit ihren eigenen Teuffliſchen Träumen verfälschen und die Warheit gar umbstürtzen

wollen /

wollen/ als seyn sie mehr und höher weder daß Wort GOTTES des HERREN/ welche Vermessenheit sie Ewiglich mit Gutsgrammen der Zähren im Höllischen Feuer zubeweinen werden haben: Darfür alle Christgläubige und gutherzige Menschen hiemit gewarnet seyn sollen. Was aber GOTT der HERR mit dem Erschaffenen Menschen weiter geredt/ daß wird zu seiner Zeit an seinen stellen vermeldet werden/ ꝛc.

L.

Was daß Wort GOttes sey.

WEil GOTT der HERR in seiner Allmächtigsten Schöpffung geredt hat/ so hat er seine Göttliche Wort gebraucht/ derohalben wird allhier gefragt/ was daß Wort Gottes sey? So ist nun daß Wort Gottes dreyerley.

Erstlich ist daß wahre Wort Gottes JEsus Christus unser Heyland/ darinnen fürgebildet wird/ daß im Anfang war das Wort und das Wort war bey Gott und Gott war das Wort: Alle Ding seind auß demselbigen gemacht was gemacht ist/ in ihme war das Leben und das Leben war im Liecht und das Liecht scheinet in die Finsterniß und die Finsterniß habens nicht begriffen. Der ist der Lebendige Sohn Gottes von Ewigkeit geboren/ durch welchen er auch die Welt gemacht hat. Derselb ist ein Glantz seiner Herrlichkeit und daß gantz gleiche Ebenbild seines Göttlichen Wesens und trägt alle Ding mit dem Wort seiner Krafft.

Zum Andern/ ist diß auch sein Wort dadurch er schafft und gebent/ Gesund macht/ Wunderwerck thut und alle ding dem Menschen verkündiget.

Fürs Dritte/ heist und ist auch diß Gottes Wort/ dadurch das Volck unterwiesen und gelehret wird/ zu dem Reich Gottes. Diß alles aber wird beschlossen/ all in in dem Herrn Messia/ durch der alle Ding Erschaffen durch den die Menschen Gesund gemachet/ geheiliget und Selig werden.

Wer ist der diß wunderbarliche Ding auß sinnen mit der Feder verfassen und aussprechen kan daß Gott der Herr seye das Wort/ so doch Gott ein Geist ist und Unsichtig? GOtt den HErrn als einen Geist sicht niemand. Und so GOtt den HErrn/ der daß Wort ist/ niemand sicht/ so

folgt/daß man das Wort daß Gott ist/auch nicht sicht. Denn das Wort ist auch ein Geist und deshalben unsichtig. Nun ist aber je das Wort Fleisch worden und hat bey uns gewohnet und man hat seine Herrlichkeit gesehen/ als eine Herrlichkeit des eingebornen vom Vater voll Gnaden und Warheit.

Wie wollen die Heydnische Christen sich an diesem Ort in die Sach schicken/daß sie diß Wort/ daß da ist ein Wesentlicher Gott/ein unsichtiger Geist/ Allmächtig/ Ewig/ ohn Anfang/ mitel und Ende/ fassen? Davon alle sichtige Ding erschaffen seind/ihr Wesen und Gestalt/a das Leben und empfindlichkeit empfangen haben: Darinnen mit aller Nothurfft kräfftiglich unterhalten und enthalten werden: Davon alle lebendige und regende Gethier augenblicklich gespeiset werden.

Aber diß übermächtige Werck wird den Heydnischen Lehrmeistern und ihren Lehrjungen viel zu hoch gesteckt seyn.

Denn ihre Gedancken sind allein Viehisch/ sie sehen allein auf den Todten Buchstaben/ denselben halten sie für eine Lust/ darin aber eben so wenig ist/ als wenig man in einen Todtenkopff findet. Darneben gehen ihre Sinne nicht weiter/ denn auf gegenwärtige Gestalt der Dingen/ wie sie sich darinnen erfreuen/ erlustigen und ersätigen mögen: Auf künfftige Sachen stehet ihr Ding allein an dem/ wie sie könten und möchten im Sommer viel einführen/ die Kisten und Kasten ausfüllen/ damit sie im Winter zu essen und ihr lebenlang eine überflüssige Unterhaltung/ auch Gold und Silber gnug haben: Damit sie und ihre Nachkommene nicht mangel leiden sondern ihren Abgott/ den Bauch wol ausmasten möchten.

Diese und dergleichen feiste Gedancken seyn bey ihnen/ daß sie auch in ihren Lehrhäusern davon Disputiren/ neue Gesetz aufrichten/wie sie diß alles ordentlich erhalten können/ und daß man den Armen das wenigste darvon folgen lassen solte.

Diese und dergleichen Sachen betrachten sie und sagen/ Disputiren auch wol von GOTT dem HERRN und seinem Wort und sind doch ihre Hertzen und Augen verblendet/ daß sie nicht wissen was Gott und sein Wort sey/was gestalt er alle Ding erschaffen/ und was das erste Geschöpff in seinem Wesen sey/ daraus die andern Geschöpff alle gemacht sind.

Denn so man sie fragt/was das erste Geschöpff Gottes sey? So Antworten sie/ es sey der Himmel/ daran sie von stund an an ihren groben

Lügen

Lügen gefunden werden / und wollen dennoch recht haben / auch die Gelehrtesten in der ganzen Welt seyn / da sie doch das erste Geschöpff Gottes nicht wissen / wie wollen sie denn den Schöpffer selbst und seine Werck kennen? Aber sie sagen / es liege nichts daran / da man als / ob die Geschöpff Gottes nicht wisse / wie dieselben nach einander angestellt seyn / welches das Erste Andere oder Dritte sey: Denn es sey die Seligkeit nicht daran gebunden. Die Gesellen solt man fragen / warum denn GOtt der HERR sich selbst in der Offenbarungs Tafel mit seinem Allmächtigsten Namen angeschrieben / und voll Gnad seine übergrosse Geschöpff ordentlich nach einander verzeichnet habe? Sie wissen aber eins als das ander / das ist / deren keins und ist derohalben alles umsonst / was man mit diesen groben Fantasten anfähet. Denn sie wissen nicht / daß sie aus dem Namen Elohim solten lehrnen / daß ein GOtt sey / daß sie auch aus dem ersten und allen andern seinen übergrossen Geschöpffen verstehen sollen / wie Allmächtig Großmächtig und Übergewaltig / auch Ordentlich dieser Gott sey / der aus nichts einen Anfang gemacht / solche Unermeßliche / Gewaltige / Sichtige und Unsichtige Stück aus eigener Krafft und Macht allein durch sein einiges Wort und sonst durch kein einiges Mittel erschaffen hat / daraus man ihne allein für den rechten wahren GOTT in seiner Allmächtigkeit und Großmächtigkeit erkennen und ihn darin Ehren / Loben und preisen soll. Denn er hat ja dieses alles nicht vergebentlich angeschrieben. Wer es anderst sager / der redet keine Warheit. Daß aber GOTT der HERR anfangs / wie sie fürgeben / den Himmel solte Erschaffen haben / daran reden sie keine Warheit. Denn GOTT der HERR schreibet selbst / daß er anfangs das Gewässer erschaffen. Wollen sie demnach einmal darauf verharren / daß er habe anfangs den Himmel erschaffen / so wollen sie dadurch zu verstehen geben / daß sie öffentliche Gottslästerer seyn / in dem / daß sie GOTT den HERRN Lügen straffen wollen / als habe er anfangs den Himmel und nicht das Gewässer erschaffen. Welcher ihr grober Unverstand scheinbarlich daraus entspringt / daß sie die heilige Verzeichnisse Gottes in der Offenbarungs Tafel mit keinem Grund verstehen / lesen / noch richtige Ordnung darin halten. Denn wären sie so gelehrt / wie sie seyn wollen und doch gar nicht seyn / so hätten sie in der Offenbarungs Tafel gelesen / daß daselbst geschrieben ist / daß GOTT der HERR anfangs erschaffen hat das Gewässer und die Erde / daß auch die Erde Unbezierd und öde lag und das Finstere sammt dem Geist Gottes auf der Tiefe und ob dem Gewässer schwebete. Wo bleibt denn der

Himmel der ja noch nicht gemacht ward/ sondern muste erst hernach am andern Tag angestellt und ausgebaut werden? Da GOTT der HERR saget/ es solte eine Veste mitten in dem Wasser werden und solte eine unterschiedliche Abtheilung zwischen den Wassern machen/ wie denn solches geschehen.

Als denn hat Gott der Herr dieselbe Veste genandt/ Himmel/ daraus klar zusehen/ daß sie die ersten drey Wörter/ ja auch das vierdte Wort nicht verstehen (wie wolten sie denn Anworten/ da man sie auf zwey oder drey zeilen besprachen solte?) Darum liebe Kinder des Lichts/ hütet euch vor diesen verkerten unbesonnenen Leuten/ denn sie verstehen nicht allein die Schrifft nicht/ sondern unterstehen sich noch gantz vermessentlich das Wort GOTTES scheinbarlich zufälschen/ und ist diß darunter zum Allerhöchsten zu beklagen/ daß diese grobe ungeschickte Leute ihre falsche Lehr unter den Heyden gesäet/ darinn sie lehren/ die Todten anbethen und anruffen/ das Abendmahl unter einerley Gestalt empfahen/ den Priestern die Ehe verbieten/ Wallfarthen lauffen/ für die Todten bitten/ Ablaß auf viel Tausent Jahr lassen/ den Todten feyren/ das Fleisch an vielen Tagen nicht essen/ ja auch JEsum Christum in der Meß Geistlicher weiß Creutzigen/ rödten und GOTT dem HERRN für die Lebendigen und Todten auf opffern und was des Greuels mehr ist. Da säet der Teufel seinen Samen/ damit er einen grossen schnitt haben möge.

Derohalben ist wol achtung zu geben/ daß ihr solche grobe ungeschickte Leute und verfälscher des Worts Gottes in euren Herschafften nicht einwurtzeln lasset. Und ob sie wol für geben/ wie sie die Kinder in allerley Sprachen unterweisen/ können sie doch die ersten drey oder vier Wort im Anfang der heiligen Bibel nicht verstehen.

Wollet ihr/ daß eure Kinder Lateinisch und andere Sprachen lernen reden/ so dürfft ihr dieser ungeschickten Sophisten nicht darzu/ ihr habt schon allbereit eure gelehrte Leute in euren Ländern/ die euren Lehrhäusern gantz wol und der Jugend fürträglich fürstehen mögen/ die auch zu dem rechten Glauben und bey dem unverfälschten Wort Gottes aufgezogen worden sind und nichts anders denn das rechte Wort Gottes lehren werden/ damit eure Lehrjünger unverführet bleiben mögen. Daran beweißt ihr GOTT dem HERRN ein angenehmes Werck und dem Teufel sammt seiner Gesellschafft einen überaus grossen Undienst/ der nicht gerne

höret/

höret/ daß die Schäflein die Stimme ihres Messia hören/ denn wer aus GOTT ist/ der höret das Wort Gottes/ bey ihnen in seinem Hertzen und kommt demselben nach: Wer aber aus dem Teufel ist/ der bricht und Radebrecht das Wort Gottes/ wo er kan und mag/ wie der Teufel thut/ da er etliche Zeilen aus den Lobgesängen einführet gegen dem HErrn. Wie Gott der HErr seinen Engeln befohlen hatte/ den HErrn in seinen Wegen zu bewahren/ und gar in den Händen zu tragen/ damit er nicht mit einem Fuß an einen Stein stiesse. Diß hat er wol herfür bringen und das ander dahinden lassen können: Daß der HERR würde dem höllischen Drachen seinen Kopf zertreten/ solches hat er umgangen: Denn es dienet ihm nicht zur Sachen. Derohalben und weil das Wort GOtt selbst und Gott das Wort ist/ auch selbst von anbegin der Welt mit unseren vorfahren geredet und denn durch seine Propheten/ Engeln und letzlich durch sein Wort/ Christum in euren Kirchen und Lehrhäusern/ unverfälscht/ frey öffentlich und ohne scheu männiglichs Predigen und sich hören lassen/ so lasset die verfälscher Göttliches Worts fahren/ ungeachte dessen was sie für gauckeley und Affenspiel dann oder zu bringen. Denn ihr sehets und merckets selbst/ was für einen hoffertigen Teufel sie unter ihren Mänteln führen und mit ihren Schaffs Kleidern ihren reissenden Wolff decken/ darbey man sie erkennet/ daß sie seyn Teufels Knecht/ denn so sie aus Gott wären/ so würden sie in ihren Lehrhäusern lehren/ wie die Apostel/ sie würden das Wort Gottes nicht verfälschen/ sondern klar und unverfälscht/ rein und lauter/ frey öffentlich lehren: Das Abendmahl in beyderley Gestalt reichen: Die todten Heiligen nicht Anruffen/ viel weniger Christum den HERREN unblutiger weiß martern/ creutzigen/ tödten und Gott dem himmlischen Vater für die Lebendigen und Todten aufopffern/ so sie doch wissen/ daß er sich selbst einmal durch sein eigenes Blut Gott dem HErrn für unsere Sünde am Stamm des Creutzes aufgeopffert hat/ allda er gestorben/ begraben/ am dritten Tage wiederum Auferstanden ist/ gen Himmel gefahren/ sitzet zu der Rechten Gottes des Allmächtigen Vaters/ von dannen er künfftig ist/ zu Richten die Lebendigen und die Todten.

Er sitzet zur Rechten Gottes der forthin nimmer stirbet/ wie wollen sie ihm denn Geistlich und unblutig binden/ Geiseln/ Krönen/ Tödten/ Begraben/ Auferwecken und in ihre bemackelte Hände fassen und Gott dem HErrn Aufopffern? Ist denn daß nicht eine grobe Teufelische Vermessenheit und Gotteslästerung/ daß dir armer besessener Teufel wolltest den Sohn Gottes Gott dem HErrn von neuen und alsoträglich aufopffern/

der da inhalt aller Prophecey ung nur einmal getödtet und aufgeopffert hat sollen werden für der gantzen Welt Sünde? Derwegen dein Opffer oder Opffermeß nichts ist. Denn der einig Gottes Sohn läßt sich in deine Gewalt nicht/ du bist mit Blut und Laster besprenget/viel weniger vermagst du ihn aufzuopffern. Denn du must ein ding Opffern/ daß dein ist/ und solt GOtt dem HErrn verehren von deinem Guth und nicht von frembdem Guth. Es ist aber Christus der HERR nicht dein eigenthum/derohalben magstu ihn weder Blutig noch Unblutig Opffern. Oder weistu nicht/ was GOtt dem HErrn von dir für ein Opffer angenem ist? Nemlich/ daß du dein Hertz prüfest/ deine Sünde selbst anklagest/ Buß thuest/ Fastest/ Weinest und mit betrübtem Geist mit zerknirschtem Hertzen zu ihm schreyest/um Gnad und Barmhertzigkeit bittest. Diß sol ein Opffer seyn/ daß werden die Engel von dir hinauf für das Angesicht GOttes tragen: Daselbst wird Gott der HErr dich erhören/ dir deine Sünde verzeihen/ und von allem lassen reinigen. Wenn du also wirst gereiniget seyn/so magstu also denn für das Volck dein Gebeth/ wie Moses/ Aaron und andere Priester aufopffern und dardurch von GOtt dem HErrn dir selbst und dem gantzen Volck den Göttlichen Segen erlangen und verzeihung der Sünden erwerben. Dieses laß du dir ein Opffermeß seyn/ und laß von aller deiner Gotteslästerung und Messen ab/ damit dich nicht der Teufel mit Leib und Seel am Jüngsten Tag in Abgrund der Höllen führe. Denn du solst für gewiß und wahr wissen/ daß GOtt der HErr nicht mit ihm schertzen/ ja viel weniger sein Spotten lasse. Er ist wol Gnädig und Barmhertzig/ aber er ist darneben Heilig und Gerecht/ der solche grobe Gotteslästerer straffe/ daß sie von ihrer Bosheit nicht wollen aufhören. Denn er will/ daß sein Wort gantz unzerbrochen/ja nicht der halbe/ sondern der gantze Christus geprediget/ gelehrt und dem Volck fürgetragen werde zu vergebung der Sünden und zu erlangung des ewigen Lebens.

Mit dem Stückwerck ists nichts anders/denn mitten im Volck Gott den HErrn öffentlich und vermeßlich lästern. Ihr Auffseher seyd in eurem Ampt fleissig/ haltet ernstlich darob/ daß in euer Gemein und Lehrhäusern das Wort Gottes gantz rein und unverfälscht geprediget und gelehrt werde: Damit eure Unterthanen und Lehrjünger wissen mögen/ was das Wort Gottes sey und was die List des Teufels sey/ der sich auf viel tausend mal tausend Weg bemühet/ das Wort Gottes zuverfälschen und die Leut mit seinem geschmeiß durch seine fichtige ausgesante Propheten und Apostel zu bestricken/ die mit den grossen Herrn aus der Schüs-

sel

fleissen und ihrer Seelen/ wie Judas dem Leben des HErrn Christi/ nachstellen. Die wird der Zorn Gottes (da sie sich nicht bekehren/ und von Sünden abstehen) plötzlich überfallen und am Jüngsten Tag vor dem strengen Gericht Gottes ein schröcklich Urtheil über sie ergehen lassen und wird das Blut aller verführten von ihren Händen abfordern: Derselben Sünde und Schuld müssen sie über sich nehmen und darüber das gerechte strenge Urtheil Gottes überstehen. Ihr Verführer des Volcks seyd gleich so wol von Gott dem HErrn als andere Leut erschaffen und wollet gleich so gern als andere Leut Selig werden/ was zeihet ihr euch selbst/ daß ihr von Gott dem HErrn wie etliche aus Israel abfallet/ euch besonderbare Abgötter und Heiligen machet/ dieselben um Hülff und Beystand anruffet wider Gott? Wisst ihr nicht/ wie oft Gott der HErr zu euch rufft und schreit/ daß ihr in allen euren Aengsten und Nöthen zu ihm schreyen sollet und er wolle euch zu rechter Weil und Zeit erhören und euch ernehren? Wisst ihr nicht/ daß alle Ertzväter/ Propheten und Gottselige Männer/ ja Christus der HErr selbst sammt allen seinen Aposteln in dem Gebeth und Anruffung allein auf Gott den HErrn weiset und sonst auf niemandes? So denn Gott der HErr das selbst haben will/ daß ihr alle Abgötterey meidet/ ihn allein Anbethen/ und verehren sollet/ wie gar unverschämbt und mit was Grund der Biblischen Schrifft dörfft ihr euch die Todten und verstorbene Heiligen fürnehmen/ dieselben zu Beschützern/ Beyständern und Beschirmern für Gott Anbethen und Anruffen? Gen Aach/ Compostell/ auf Sanct Catharinen Berg Wallfahrt lauffen/ sich da und dorthin verlübten und lassen Christum den HErren dahinden bleiben? Hat er euch nicht gelehrt/ was ihr in seinem Namen den Vater bitten werdet/ daß wird Er euch geben? Oder ist nicht allein Er ein Mittler zwischen GOtt und dem Menschen? Oder ist ein anderer für euch gemartert und gecreutziget worden? Ist ein anderer für eure Sünde gestorben/ aus eigener Macht und Krafft auferstanden/ von den Todten aufgefahren gen Himmel und sich gesetzt zu der Rechten seines Himmlischen Vaters? Oder welcher ists/ der da künftig ist zu Richten die Lebendigen und die Todten? Ist nicht Er Christus/ auf den ihr Getaufft und dessen Glieder ihr worden seyd/ dessen Stimm ihr auch hören/ seine Wort und Lehre halten sollet? Wie könnt ihr denn so Unverschämbt seyn/ daß ihr sein Volck auf Abgötterey und auf verstorbene vermeinte Heiligen weisen sollet/ dieselben Anzuruffen/ denselben über Land und Meer nachzulauffen? Wer hat euch angewisen/ daß ihr in allen euren sieben Tag-Zeiten und Gottesdienst vor eure vermeinten Heiligen betet/ singet und plerret?

Ihr

Ihr seid dessen so gar gewohnet/ daß ihr euch lieber Erwürgen wollet lassen/ denn daß ihr dessen abstehen wollet. Um euch wäre es ein leichts/ man würde euer bald vergessen und gar nicht manglen/ es ist aber um die grosse menge Volcks zu thun/ die ihr von Gott auf die Abgötterey und eure verstorbene Heiligen weiset/ die doch niemand gar mit nichten helffen mögen: Sondern müssen neben andern Menschen des Jüngsten Tags und Gerichts erwarten. Da sehet zu/ wie ihr das Wort Gottes fälschet mit Anruffung eurer Heiligen. Denn ist euer Anruffung diesem nicht zu wider/ daß Gott der HErr setzt: Du solt Gott den HErrn anbethen/ und ihm allein dienen? Hat nicht der HErr Christus ebendermassen gelehret/ und dem leidigen Teufel/ der ihne versuchen wolt/ fürgeworffen und gesagt: Es stünde geschrieben/ du solt Gott deinen HErrn anbethen/ und ihm allein dienen? Wolt ihr Gott/ und euren Heiligen zugleich miteinander dienen/ und beyde Ehren? Daß könnt ihr gar nicht thun. Denn niemand kan zweyen Herren dienen. Derohalben ist in diesem Fall alleure Lehre/ von Anruffung der Heiligen falsch/ wo der Gott und sein Wort/ verdammlich und Gottslästerlich/ beseher die gantze heilige Bibel/ so werder ihr darinnen nirgend dergleichen Anruffung eurer Heiligen/ aber wol andere/ von Gott verbotene und verdammte Abgötterey finden/ darin ihr auch mehrentheils behafft seyd. Weiter/ so verfälschet ihr das Wort Gottes in dem/ daß ihr den Priestern den Stand der Ehe verbietet: So ihr doch wist/ daß Gott der HErr denselben zwischen den ersten zweyen erschaffenen Menschen/ in seiner ersten Kirchen eingesetzt/ und sie in die Welt eingesegnet und gesagt: Daß sie sollen Wachsen/ sich mehren/ und den Erdboden erfüllen.

Wie denn derselbe heilige Stand sammt seinem Göttlichen empfangenem Segen/ von Anfang an/ bis auf heutigen Tag im schwang gewest/ und noch ist/ auch bis an der Welt Ende/ so wol bey der Priesterschafft/ als wol bey den Leyen/ bleiben wird/ so wist ihr/ daß Gott der HErr den Söhnen Aaron diß Gebot gegeben hat/ daß sie sollen keine Weiber/ keine verstossene von ihrem Mann ja keine Huren sondern Jungfrauen freyen/ und zur Ehe nehmen. Nun ist solches bis auf Christum den HErrn bey den Propheten und Priestern blieben/ auch also nach der Auffahrt Christi bis auf diese Zeit gehalten worden/ ohn allein daß sich ein besessener Mensch/ aus Teuflischer Hoffart/ vor wenig Jahren/ dem Wort Gottes zu wider gesetzt/ und sich unterstanden den Priestern die Ehe zu verbieten/ bey Bann und Acht/ bey dem Schwerdt/ Fewer und Wasser: Durch denselbigen hat der Teufel so viel erhalten/ daß sich viel tausent Priester

die

die zu 20. 30. 40. und mehr Jahren mit ihren Weibern erbarlich gelebet / auch durch den Segen Gottes Kinder erzeugt / von Eheweibern scheiden haben müssen / daraus dann viel tausend Ehebrüch / von Mann und Weibern sambt greulichen Hurereyen erfolgt sind: Und hat doch solches seines Verbietens und Abschaffens / keinen schrifftmäßigen Grund / weder allein die bitterre teuffelische Hoffart gehabt / darüber sie starck gehalten / daß solches der Priester Ehestands Verbot nicht allein in seinen Kräfften blieben / sondern daß noch darzu besondere Satzungen darüber auffgerichtet worden / daß es förderhin bey den Priestern zu ewigen Zeiten also gehalten solt werden / daß sie sich nicht beheyrathen sollen. Ist das nicht GOtt dem HErrn in sein Ordnung greiffen und sein Wort gebrochen? Gott der HErr hat der Priester Ehe eingesetzt: Der teuffelische Mensch hat es abgesetzt. Du wilst / daß der Ehestand solle ein Sacrament seyn / und gibst auch zu / daß GOtt der HErr allein / und kein Mensch die Sacramente hab auffgesetzt. Hat es dann GOtt und kein Mensch eingesetzt / so folgt daraus / daß der Mensch nicht Macht habe / das / was GOtt eingesetzt hat / abzusetzen und zu endern? Aus was Macht unterstehestu dann dich / den Priestern die Ehe abzuschaffen und so streng darob zu halten? Aber es müssen dir die Propheceyen erfüllet werden / daß der wüste Greuel sich werde an die Stat Gottes in den Tempel setzen und fürgeben / er seye GOtt / davon der Geist deutlich sagt: Daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtreten und anhangen den irrenden Geistern und Lehren der Teuffel Lehre / durch die so in Gleißnerey Lügenredener seyn und Brandemahl in ihrem Gewissen haben und verbieten Ehelich zu werden und zu meyden die Speise die GOtt erschaffen hat / zu nehmen mit Danckſagung den Gläubigen und denen die die Warheit erkennen. Denn alles Geschöpff Gottes ist gut und nichts verwerfflich / daß mit Danckſagung empfangen wird: Dann es wird geheiliget durch das Wort Gottes und Gebet 1. Timoth. 4. und 2. Thessalonic. 2. Dieser Antechrist bistu und bist durch deine Teuffliſche Werck geoffenbaret worden / daß du bist Ursach der Menschen Sünden und das Kind der Verderbung: Dann du dich überhebest über alles / das GOtt oder Gottesdienst heist / also daß du dich setzest in den Tempel Gottes / als ein GOtt: Und gibst für / du seyest Gott: Gibst Ablaß und Gnadenbrieff aus und treibest Krämerey daraus: Verbeutst den Priestern ehelich zu werden und etlich viel Speiß zu essen / man kaufe dann von dir besondere Freyheiten / daß einer möge oder dörffte Fleisch / Eyer / Schmaltz / Butter / Milch an den verbotenen Tagen essen: Schreibest Menschensatzungen für Heyligthumb / dieselb muß man halten und

darneben Gottes Ordnung des Ehestands der Priester beyseit stellen. Es haben sich die Apostel Christi solches nicht unterstanden / daß sie hetten den Priestern die Ehe verboten / sondern dieselben vielmehr zu dem Ehestand befürdert. So ist auch kein ander Haupt oder Grundfest der Kirchen / denn Christus der HErr selbst. Denn ein Priester oder Bischoff ist nur ein Diener / und kein Herr der Kirchen: Paulus schreibt sich ein Knecht JEsu Christi / auch einen Lehrer der Heyden / aber keinen Herrn der Kirchen. So sagt er / daß der Bischoff soll seyn unsträfflich / nur eines Weibes Mann / nüchtern / mäßig / sittig / gastfrey / lehrhafftig / nicht weinsüchtig / bäßig / nicht schändlichen Gewinns gierig sonder gelinde / nicht haderhafftig / nicht geitzig der seinem eigenen Hauß wol fürstehe / der gehorsame Kinder habe mit aller Erbarkeit. So aber jemand seinem eigenen Hauß nicht weiß fürzustehen / wie wird er die Gemein Gottes versorgen? Da siehestu / daß die zwey sind / daß der Bischoff sole eines Weibes Mann seyn / erbare Kinder haben seinem eigenen Hauß wol fürstehen / und daß er alsdann die Gemeine Gottes solle versorgen. Sind zwey unterschiedliche Stück / die lassen sich nicht untereinander verwirren. Das eigen Haußhalten des Bischoffs / wil seinen eigenen Mann haben / und wer seinem eigenen Hauß nicht weiß vorzustehen / wie kan er denn die Gemeine Gottes versorgen? Das Weltlich Hauß haben / Weib und Kinder in Erbarkeit zuerhalten / ist des Bischoffs Eigenthumb / aber der Gemeine Gottes fürstehen / ist sein Ambt: Daß also die Gemeine nicht des Bischoffs / sondern GOttes Braut ist: Er ist auch derselben Herr nicht / sondern offt gar ein Mietling der in der Zeit der Noht so der Wolff kömt darvon fleuche. Dann die Schaf sind nicht sein eigen: Er läst sein Leben nicht für die Schaffe / denn er ist kein Eigenthumer / sondern nur ein Knecht. Gehört denn die Gemein Gott dem HErrn zu / wie wollet ihrs denn dem Priester vermählen? Ist aber die Gemein des Priesters / wie wolt ihrs denn Christi Braut heissen? Der Priester ist ein Knecht der Gemein / Gott aber ist ein Herr der Gemeine. Warum sie aber itzo ob diesem Verbot der Priester Ehe / so starck halten / dessen ist vielfach / daß man nicht mercke solte / daß ihr Gott / der solche Ordnung und Verbot gemacht / zerrret oder die Ordnung Gottes gebrochen habe / wie Gott der HErr den Priestern den Ehestand gesetzt / und diesen ihr Gott denselben abgesetzt hat. Dieses schändlichen Verbots Ursach ist / daß sie mögen Unzucht und Hurerey heimlich und öffentlich treiben / und ihres Bauches Lust / mit allen unzüchtigen Gebärden vollbringen / dem Teuffel sein Reich helffen mehren. Dann der Teuffel weiß wol / daß diß Wort Gottes gar steiff bleibt / daß die Ehebrecher und Hurer / das Himel-

reich

reich Gottes nicht besitzen werden. Dann es sind nur zwey Ort zubereitet/ dahin die Frommen und Bösen fahren werden: Das Ander aber ist das unauflöschliche Feur. In das ewige Leben werden die frommen außerwehlten Kinder Gottes eingehen: In die Höll aber/ werden die unbußfertigen Ehebrecher und Ehebrecherin/ Münch und Pfaffen und die so gehurt und gebuhlet haben/ mit klägelichem Geschrey und Wehklagen einfahren und durch das gerechte Urtheil Gottes verstossen werden/ weil sie dem Teuffel mit dergleichen Verbot auf den Dienst gewart haben. Diß alles wird in der ganzen Welt von ihnen öffentlich geschrieben/ geprediget und gesungen: Aber es wil leyder diß Verbot nicht aufgehebt/ die Hurerey nicht abgestellt werden. Derwegen haben viel Fürsten gantz wol und löblich gehandelt/ daß sie haben ihren Priestern sich in den Ehestand zubegeben erlaubt/ dadurch groß Greuel und schändliche Ergernisse des Ehebruchs und Hurerey mitten aus der Gemeine Gottes aufgehebt ist worden/ daran GOtt der HErr ein gnädiges Gefallen hat/ daß die Kirchen von dieser Unreinigkeit gesaubert worden ist. Derowegen wär wol zu wünschen/ daß alle Kirchen/ so befleckt/ gereiniget/ Gott dem HErrn aller Kindlicher Gehorsam geleistet würde/ damit ihr/ nach gebürlicher Buß/ euch selbst und eure befohlene Schäfflein/ vor der Höllischen Pein/ die so gewiß ist als wahr und gewiß GOtt lebt verhüten möchte. Gedenckt doch/ daß ihr auch Menschen seyd und daß ihr auch gern selig werden wolt. Wer aber der Ordnung und dem Wort Gottes widerstrebt/ dasselbig öffentlich bricht/ der wird nicht selig werden. Dann so jemand Gott den HErrn liebt/ der hört und hält sein Wort und wird zu Gott dem Herrn kommen und ewiglich bey ihme wohnen: Wer aber sein Wort nicht hören noch halten will/ der wird von Gottes Angesicht freylich verstossen. Aber es ist euch von diesem verdammten Verbot/ eben so wenig Ernst abzustehen/ als wenig von euern greulichen Gottslästerlichen Opffermessen/ darinnen ihr das Wort Gottes brechet und mit einem erdichten Tand fälschet. Höret nun was der heilige Apostel von dem Abendmal des HErrn zu den Corinthern schreibt/ er habe es von dem Herrn empfangen/ daß er ihnen gegeben hab.

Dann der HErr JEsus Christus in der Nacht/ da er verrahten war/ nahm er das Brod/ dancket und brachs/ gabs seinen Jüngern und sprach: Nehmet/ esset/ das ist mein Leib/ der für Euch gebrochen wird/ solches thut zu meiner Gedächtniß: Desselben gleichen auch den Kelch/ nach dem Abendmal und sprach: Dieser Kelch ist ein neu Testament in meinem Blut/ solches thut/ so offt ihrs trincket/ zu meiner Gedächtniß. Dann so offt ihr von diesem Brod esset und von diesem Kelch trincket/

solt ihr des HErrn Tode verkündigen / biß daß er kömbe: welcher nun unwürdig von diesem Brod isset / und von diesem Kelch trincket / der ist schuldig an dem Leib und Blut des HErrn : Der Mensch aber prüfe sich selbst / und also esse er von diesem Brodt / und trincke von diesem Kelch: Dann welcher unwürdig Trincket und isset / der isset und trincket ihm selber das Gericht / damit daß er nicht unterscheidet den Leib des HERRN. Diß ist der ganze Inhalt des Abendmals Christi / wie es der HErr selbst eingesetzt hat / daß dasselb in offener Versamlung der Gemein in beyderley Gestalt des Brods und Weins / gehalten / und empfangen solt werden / allein zu Gedächtniß seines Tods und seiner Zukunfft. Ist dann das Abendmal Christi unter beyderley Gestalt eingesetzt / daß man dasselbe in einer ganzen versamleten Gemein offentlich halten und darbey des HErren Tode verkündigen soll / so lang biß er wieder kome / und so dann diß Abendmal solte seyn ein Gedächtniß des HERRN (was massen er verrathen / gefangen / gegeisselt / gekrönet / zum Tode verurtheilt / gecreutzigt / gestorben / begraben / wieder auffgestanden / gen Himmel gefahren / da Er sitze zu der Rechten Gottes des Allmächtigen Vaters) ja daß man diese Gedächtniß und Verkündigung / in diesem Abendmal gehörter massen halten solte / biß daß der HERR wieder kompt / zu richten die Lebendigen und die Todten : Woher habt ihr dann euer Opffermeß genommen / daß ihr Christum den HErrn wiederum von neuen verrathen / fahen / geisseln / krönen / zum Tode verurtheilen / creutzigen / tödten / und Gott dem HErrn opfern wollet / für die Sünde der Todten und Lebendigen / für Pestilentz / Theurung / Krieg / Meerfahrt / Wallfahrten und allerley Unglück ? Ihr sagt / ihr opffert ihn unblutiger weiß / und geistlich : Woher habt ihr solches auß diesem Abendmal erzwungen / daß ihr Christum den HErrn in einen Tag viel tausendmal in der gantzen Christenheit geistlich creutzigen / tödten und aufopffern sollet ? Das heist nicht den Tode des HErrn verkündiget / biß er wiederum kome : Sondern ihr unterstehet euch die Paßion mit Christo geistlicher und unblutiger weiß zu halten. Wann man ein lebendiges Thier hat opffern sollen / so hat man desselben Blut vergossen und ordentlich geopffert : Das ist durchauß der Gebrauch in der Mosaischen Levitischen Opfferung gewest. Also hat sich auch Christus der HErr durch sein Blut und Tode GOtt seinem Himmlischen Vater auffgeopffert und das Gesetz des blutigen Opffers erfüllet / der fürterhin nimmehr leyden und sterben wird. So ihr dann auch den lebendigen Christum geistlicher / unblutiger weiß zum Altar führen und tödten wollet / das könt ihr nicht thun : Er läst sich weiter weder leiblich noch geistlich tödten

noch

noch Opffern: Es stehet auch solches keines Wegs in eurer Macht / dann der euer HErr und Heyland ist / der sich selbst von des Menschlichen Geschlechtes wegen einmal auffgeopffert hat / der läst sich von seinen Geschöpffen nicht in ihren blutigen Händen / weder geistlich noch leiblich umziehen / schlachten noch opffern. Wie hätte ers um euch verdienet? Wolt ihr Gottes Sohn / der mit GOTT dem Vater und dem heiligen Geist ein wahrer GOtt ist / in gleicher Macht und Ehre / für euer eigenes Guth GOtt dem HErrn aufopffern / so doch der HErr nicht in euer Gewalt? Aber ihr seyd in seiner Macht / er mag euch um eures muthwilligen Frevels und um der Gotteslästerung willen / mit Leib und Seel in dem Höllischen Feuer verderben. Es gehet euch aber diß alles nicht an / dann es gilt euer Schantz / ihr habt aus diesem Abendmal des HErrn ein Jahrmarck zugerichtet und löset aus eurer Opffermessen Geld / bekommt dardurch grosse Bißthümben / Prælaturn und feiste Pfründen / damit ihr grosse Herren seyd / Land und Leut beschweret / eures Predigampts und Sacramentreichungen nicht außwartet / sondern Weltlichen Wollüsten mit schönen Frauen / Spielen / Fressen / Sauffen / Hoffart / Pracht / Panquettiren obliegt. Das ist alsdann euer so schöner Gottesdienst / das heist der Gemeine Gottes wol fürstehen und dieselben wol versorgen / dafür ihr euren Lohn empfahen werdet.

Und ist demnach euer Opffermeß nichts anderst / dann ein greuliche Gotteslästerung und lasset euch nicht ersättigen / sondern bricht die Wort und die Einsetzung des HErrn in seinem Abendmahl entzwey und wirffet das ein Stück / den Kelch / bey der Christlichen Gemein frey gar hinweg / so ihr doch das Abendmal für ein Sacrament halten und nicht widersprechen möget / daß allein Christus und sonst niemand das Sacrament habe eingesetzt. Hats denn er allein und kein Mensch eingesetzt / aus was Macht und Gewalt dörfft ihr dann die eine Gestalt in der Christlichen Versammlung bey Haltung des Abendmals hinweg thun? Aus was Kühnheit dörfft ihr die Einsetzung und Ordnung / ja das Wort des HErrn brechen? Wolt ihr mehr dann GOtt selbst seyn / die ihr sein Wort so grob bieget / krümmet und brechet / ja gar abthut? Wie hats die Gemeine Gottes um euch verschuldet / daß ihr derselben den eingesetzten Kelch entziehet? Seyd ihr Herrn über die Gemein / so hat GOtt der HErr nichts an der Gemein? Dann die Gemein hat nur einen / aber nicht zween Herrn. Ihr sagt / ihr seyd Priester und Bischoffe / wer hat euch darzu gewyhet und verordnet? Es muß je der gröster seyn / der einen andern verordnet? Christus der HErr hat Petro befohlen / daß er seine Schäfflein weyden soll / dann er wolle darauf

seine Kirchen bauen. Hat dann der HErr Petrum über seine Schaff zu einem Hirten gesetzt / so kan Petrus sich derselben Schäfflein nicht für eigen anmassen / sondern sein Hirten-Dienst ist nur daß er weiden soll. Wie soll ers aber weyden? Allein mit dem klaren reinen uñ unverfälschten Wort Gottes: Nemlich das heilsame Evangelion / sampt der heiligen Biblischen Schrifft / die von Anfang der Welt allein Christum gezeigt hat / daß derselb solte von GOTT dem HERRN von unsertwegen zu abwaschung unserer Sünden / und uns mit GOtt dem Vater zuversöhnen / in diese Welt gesand / von einer Jungfrau gebohren / verrahten / in die Hände der Sünder übergeben / gebunden / gefangen / gegeisselt / gekrönet / gecreutziget / getödtet und begraben werden: Daß er auch solte am dritten Tag wiederum vom Todt auferstehen / auffahren gen Himmel / sitzen zu der rechten Gottes des Allmächtigen Vaters / von dannen Er wiederum kommen wird / zu richten die Lebendigen und die Todten / wie dann solches alles beschehen / und an ihme biß auff seine Wiederkunfft vollbracht ist worden: Wer an ihme gläubet und wird getaufft / daß derselbige habe Vergebung der Sünden und das ewige Leben: Und solt diß Evangelium geprediget werden in der gantzen Welt / biß so lang er wiederkomt / dessen zu einem Pfand und Denckzeichen hat er seiner Gemeine sein Abendmal unter beyderley Gestalt eingesetzt und verordnet. Wie dann Paulus solches / nach seiner Auffahrt / von dem HErrn auf ein neues empfangen und dasselbig nicht euch Münch oder Pfaffen / sondern einer gantzen Gemein Gottes zu Corintho zugeschrieben / was massen sie dasselbige ordentlich / züchtig und nüchtern / nicht unter einerley / sondern beyder Gestalt halten / und würdiglich empfahen sollen. Solches hat Paulus geschrieben / was er von Christo dem HErrn / der zu der Rechten Gottes allbereit gesessen / gehört hat / und ist voll gewesen des Heiligen Geistes / hat den Befehl und das Wort Gottes gantz unzertrennt den Corinthern zugeschrieben und geprediget: Hat ihnen an dem Abendmal des HErrn nichts abgebrochen / hat auch Christum den HErrn nicht halb sondern gantz geprediget und gelehrt / wie es ihme der HErr befohlen hat. Da ihr euch nun des Apostels rühmet / so solltet ihr euren Beruff auch also wie Petrus und Paulus gethan hat / außwarten / die Gemein GOttes mit dem reinen klaren und unverfälschten Wort GOttes salben / des HErrn Abendmahl nach dem Wort und Einsetzung des HErrn und nicht nach einer vermeinten Einsetzung öffentlich in der Gemein Gottes halten lassen und die Sacramente nicht nach eurer Satzung sondern nach der Satzung Christi des HErrn reichen / ja ihr sollet / wie der Apostel und Christus

selbst

selbst in der Welt umziehen / die Völcker lehren / das Wort Gottes predigen / die Teuffel außtreiben / die Krancken gesund machen / die Irrigen wieder zu rechte bringen und die Schäfflein des HErrn durch das Schwerd des Geistes in dem Wort Gottes vor Einfall des Feindes beschützen und beschirmen / damit ihr köne am Jüngsten Tag von euren verrichteten Ambt gute Rechnung thun und beschliessen und deßhalb euren verdienten Hirten Lohn empfangen. Diesem allem zuwider handelt ihr. Dann dafür / daß ihr sollet in der Welt umwandern / die Völcker lehren und die Heyden zu dem Schafstall des HERRN bringen und euch an dem verordneten Lohn benügen lassen / wie Aaron und alle Priesterschafft gethan haben. Dafür habt ihr aus dem Abendmal ein Opffermeß auffgericht und Krämerey daraus gemacht und auch die Leut damit betrogen / daß sie euch eure Rent und Zinß / Land und Leut übergeben haben / dessen ihr euch überhebt und zu grossen Herrn worden seyd / und euch weiter nicht will gelegen seyn / dem Befehl Christi nach zu kommen / in der Welt zu wandern / die Völcker zu lehren / zu tauffen und gesund zu machen / dann ihr möget wol anheim sitzen / eurem Weltlichen Pracht und Wollust außwarten und darneben sam euren obristen Priester / der sich eines Statthalters Christi rühmet / stillschweigen / und euren Wollüsten pflegen. Wo bleibt der Befehl Christi / daß ihr solt gehen in die gantze Welt / dem Volck das Wort Gottes fürtragen / ihnen das Reich Gottes und das Evangelium predigen / die Sacrament reichen / und die Krancke / beseßne Leut gesund machen? Ja ihr thut nicht allein derselben keins / sondern raubt noch darzu der Gemein Gottes in dem Abendmal des HErrn den Kelch wider die klare und helle Einsetzung Christi des HErrn / der heilige Geist lehret euch das nicht / sondern euer Flader-Geist / der euch von eurem rechten Ambt auf die Weltlichen Wollüsten / Reichthümen und Regirung Land und Leut geworben hat. Wie er dann als ein Meister und Tausentkünstler seinen Saamen allenthalben außsäet und sucht euch zuverschlingen: Der euch diese Hoffart einbläst / daß ihr solt über Land und Leut herrschen / damit ihr eures Predigambts und Berufs vergesset und die Schäfflein ungeweidet bleibet: Darneben gibt er euch auch ein / weil ihr die Obristen über die Gemein Gottes seyd / daß ihr Macht habt neue Satzungen in der Kirchen auffzurichten / die Einsetzung Christi des Abendmals halben / in der Gemein zu brechen und aufzuheben: Auch die eingesetzte Wassertauff mit Satzungen zu verfälschen und als das Wort Gottes aus eurer eigenen Macht (weil ihr die Schlüssel zum Himmelreich habt) zu biegen / zu krümmen / zu brechen / die Einsetzung des HErrn / wo nicht gar / doch

halben

halben Theil hinweg zu thun und an derselben State/Menschliche Satzungen anzustellen: Damit ihr euers Göttlichen Gewalts in der gantzen Welt bekant und berühmt werdet/ daß man eure Satzungen bey Straff der Todt-Sünd halten und die Satzungen Christi lassen oder halb und verfälscht annehmen soll: Also und nicht anderst verrichtet ihr euer Ampt. Wann es sich zutrüg/ daß ein Heyd euer obrist Haupt fraget/ was sein Ampt und Verrichtung were? so würde er antworten: Er wäre ein Statthalter Christi/oder er hätte das Apostolat Petri zu verwalten/und so er weiter fragte: Was Christus und Petrus zu ihren Zeiten auff Erden gethan hätten/ so würde er antworten: Sie wären in der Welt herumgezogen/ hätten das Evangelium von dem Reich Gottes zur Buß/ Vergebung der Sünden und zum ewigen Leben geprediget und die Völcker zu dem Glauben bekehrt/auch die Sacrament gereicht. So nun der Heyd solches hörete/würde er nicht von Stund an zu euch sagē: Er sehe deren Verrichtungen keine/ weder bey den hohen Priestern/Bischoffen/noch Prælaten. Sie rühmete sich eines hohen Wercks/daß sie mit dem Wenigsten nicht bewiesen. Dann der HErr hette seine Apostel außgeschickt das Evangelium zu predigen und die Krancken gesund zu machen: Aber nicht Opffermeß zu halten/ Geld darauß zu lösen/ Land und Leut zu regieren/ Weltlichen Wollüsten außzuwarten: König und Fürsten an einander zu verhetzen: Der Christen Blut unschuldiglich zu vergiessen und diß alles nicht um des Worts Gottes willen/ sondern allein um ihrer Menschen Satzungen/ die man dem Wort Gottes zu wider nicht halten möchte. Ihr Herrn/wie viel tausendmal tausend fromme Christgläubige Menschen seyn von euerer Menschensatzungen wegen (die ihr so viel Jahr an statt des Worts Gottes dem Volck einbilden/ und auffdringen habt wollen) mit dem Schwerd/ Brand/Strick und Wasser/gemartert und umbracht worden? So gar hat euch der böse Feind besessen/ daß ihr mehr ob euren Satzungen/ dann ob dem Wort Gottes halten/ und darzu noch die Könige und Fürsten blendet/daß sie mit ihren eigenen Unterthanen/ so greulich wüten/ Tyranney mit ihnen treiben/ Weib und Kind/ schwangere Frauen/ Kinder in der Wiegen und an der Mutter Brüst erwürgen/ deren Blut Gott der Herr auß euren Händen fordern und euch ewiglich Verdammen wird. Ist das euer Gottesdienst/ daß ihr so viel Blut vergiesset: Hat man euch so viel Einkommens gestifft/daß ihr die Herd Christi zerreisset? O ihr Armselige Leut/ die ihr der Armen Schweiß und Blut fressen/ Wittwen und Wäysen verschlucket und eure Hände in dem unschuldigen Blut waschet/ die doch von euch nichts anders/ dann das lautere/

klare

klare und reine Wort Gottes und die Einsetzung des Abendmahls Christi unterbrochen / auch die Tauffe unverfälscht begehren und euch um Gottes willen bitten / daß ihr sollet den Priestern die Ehe nicht wehren / damit der greuliche Ehebruch / die schändliche Hurerey und verdammliche Sodomiterey bey ihnen in der Gemeine Gottes abgestellt würde. Dann sie sehen selbst / daß sie gleich so wol Menschen sind und der Weiber um des Segen Gottes willen eben so wenig als andere Leut entrathen mögen. Bedencket doch wer ihr seyd / was euer Ampt sey und wie weit ihr von eurem Ampt abgetreten seyd / wie ihr so gar stumm worden. Wann siehet und höret man den hohen Priester und seine Bischöffe und Prælaten predigen und das Volck lehren? Oder hat Christus selbst und seine Apostel nicht geprediget und das Volck gelehret? Oder seyd ihr nicht Apostel? Wann prediget ihr dann? Wann reichet ihr die Sacramenta? Wann hat Christus und seine Apostel sich also prächtig von dem Volck lassen herumtragen? Wann hat er gefeyret und nicht geprediget? O ihr elende Leut gedencket doch zurück / wie grob ihr das Wort Gottes mit Füssen getreten: Wie gar Gotteslästerliche Satzungen ihr an statt des Wortes Gottes auffgericht: Wie gar ihr das Volck und die Gemeine Gottes nicht geweidet: Wie jämmerliches Blutvergiessen ihr in der Christlichen Gemein zugerichtet: Wie grosse Tyranney ihr geübet / daß man diß alles von euch / so öffentlich in der ganzen Welt singet / saget und schreibet.

Wie soll man ihm aber thun? Dann diß alles ist die Warheit / ihr könt es nicht läugnen. Denn das Liecht bescheint die Warheit / daß es alles leyder die Christen / Türcken / Juden und Heyden sehen / und über euch das Gespött treiben und wird deßhalb der Name des HErrn unter den Heyden verlästert. Ihr solt wissen / daß Gott der HErr diesen euern Greuel weiter nicht mehr dulten will. Er hat auch allbereit den Türcken erweckt / der von eurentwegen so viel Leut zu tode geschlagen und unzählig so viel gefänglich hinweg geführet / so viel Christlicher Königreich einbekommen und dem Uberrheil in Europa gar bald den garaus machen und euren Teufelischen Pracht umstürtzen wird. Du hoher Priester / stehe von deinem Pracht und Gewalt / lasse den Stab dem Mose: lasse ihm dein Marschalckampt / lege du dein Ephod an / weide die Schäfflein Christi: Wenn dem Josua etwas wichtiges fürfallen wird / so brauche du den Ephod und frag vor GOtt dem HErrn um das Gericht / das Urim / alsdenn wird die Heerd Christi noch geweidet / beschützet und beschirmet / da werden die Kinder Israel aus Egypten in das

gelobte Land gebracht / und der Türck in dem Meer ersauffen. Derohalben so hebe hindann alle deine Satzungen / die du an statt der Einsetzung Christi und des Worts Gottes hast aufgericht / lasse das Wort Gottes rein / klar / lauter und unverfälschet predigen: Lasse in der Gemein Christi / das Abendmahl unter eingesetzter beyder Gestalt halten: Verwehre die Ehe den Priestern nicht / führe die Schäfflein Christi nicht von GOtt auf die verstorbene Heiligen: Thue die greuliche Opffermeß ab / dann du magst je den Sohn Gottes / der ein wahrer GOtt ist / GOtt dem HERRN nicht opffern. Denn es ist zu hoch in die Gottheit gegriffen / ist auch die Opffermeß nur ein Menschengedicht / das nichts nutzet: Halte desto öffter in der Gemein Gottes das Abendmahl des HErrn / lasse Lobgesäng und geistliche Lieder in der Gemeine singen / halte an dem Wort Gottes. Wann du das thust / so wird man dir dein Gestiffes einkommen lassen / man wird dich als ein Apostel Christi in Ehren halten. Denn man weiß / daß das Priesterthum bleiben wird / bis an das Ende der Welt / man ist auch dem Priesterthum gar nicht feind: Denn sie sind das Erbheil des HErrn / allein dem verfluchten Mißbrauch ist jederman gram. Wenn derselbig aus der Gemein aufgehebt / das Priesterthum gereiniget und die Einsetzung Christi samt seinem Wort gehalten und ganz geprediget wird / so wird allbereit aller Haß / Neid / Feindschafft / Zwietracht und Unwillen erlöschen und in aller Welt Fried seyn. Wo aber der Mißbrauch nicht aufgehebt und das Wort Gottes nicht ganz geprediget wird / so ist die Axt allbereit an des Baums Wurtzel angelegt / da wird der Baum abgehauen und samt allen Aesten in das Feuer geworffen / dessen Brand nimmermehr erlöschen wird / ꝛc.

II.

Was die Stimm und der Thon des Worts Gottes seye?

DJe Stimm des Worts Gottes ist so laut / als wenn die ganze Lufft sich bewegt / als wenn das Meer rauschet / Blitz / Donner / Feuerflammen / Sausen und Brausen / Krachen und Bidmen / so ist die Stim / der Thon und Hall des Worts Gottes / davon sich alle Element bewegen / erzittern und erbidmen. Denn es ist nicht eine Stim / wie eines Menschen Stimm / sondern eine Stimm des Allerhöchsten / deme niemand vergleichen mag werden: Und so der Herr redet / so höret ihn die ganze Welt / alle

sichtige

sichtige und unsichtige Geschöpff. Die erste Stimm seiner Wort in seiner Schöpffung der Welt hat gehöret das übergrosse Gewässer / die Erde / die Geister / Engel / die Tiefe und Finsternisse: Darnach die Erde und alle andere Geschöpff / sichtige und unsichtige: Allein der einig Mensch Adam / ist der letzt / der die Stimm des Herrn seines Schöpffers gehöret und durch dieselb sein Gebot / Willen und Verbot vernommen / aber demselben nicht gehorcht / derwegen er nach seinem begangenen Ungehorsam die Stimme Gottes in grossen Ungnaden mit grossem Schrecken und Zittern von fern und denn auch unter Augen gehöret / da er sich verborgen hat / vor dem Angesicht des Herren / muste er die Stim des Ruffens anhören / derselbe durchdrang ihm seine Ohren / sein Herz / ja alle seine Gebein same dem Marck / daß er sich kaum konte gegen der Stimm melden und anzeigen / wo er wäre. Der Teuffel die Schlang hatte allbereit sein Herz besessen uñ so streng eingehalten / daß er sich allein mit seinem Weib der begangenen Uberetretung entschuldiget / aber nicht um Gnad / Barmhertzigkeit und Verzeihung der Sünde bate: Derohalb er die Stim des Fluchs anhören muste / darum er auch aus dem Lustgarten und die Schlang in Abgrund der Höllen verstossen worden. Hätte er der Stim Gottes gehorcht / so wäre er noch in dem Paradeiß verblieben: Oder hätte er hätte alsbald um Gnad / Barmhertzigkeit und Verzeihung gebethen / wäre er von seinen Sünden alsbald entbunden worden. Aber der Teuffel besaß das Herz Judæ. Er muste den Herrn Meßiam verrahten: Adam muste die Sünd mit ihm aus dem Lustgarten tragen und sündige Menschen gebähren: Der Teuffel muste sein Regiment behalten / wie es dann noch heutzu Tag geschicht. Wenn der Teuffel eines Menschen Hertzen in Weltlichen Wollüsten besitzt / mit Ehebruch / Hurerey / Sodomiterey / Geitzen / Wuchern / Schinden / Schaben / Stelē / Morden / Lügen / Triegen / fälschem Zeugniß / Gotteslästerung / Zorn / Grim / Haß / Neid / Feindschaffe / Spielen / Fressen / Saussen / Müßiggehen / Unkeuschheit uñ aller Welt Boßheit / so läst er denselben Menschen für alle Wunder nicht aufregen / läst ihn zu Erkäntniß seiner Sünden nicht kom̃en / macht ihm seine Sünde so süß / daß er es für keine Sünde hält und verfährt so greb darin / bis er doch endlich darin ersticket. Da sollen die Auffseher und höhen Priester auffmachen / sollen alle ihre Narren-Satzungen dahinden lassen / das reine Wort Gottes die Stimm des Ruffenden an die Hand nehmen / die Erkäntnissen der Sünden / Reu und Leyd / Buß / Gnad und Barmhertzigkeit und tröstliche Vergebung der Sünden ermelden und entbinden / den Teuffel mit dem Wort Gottes vertreiben und das verlohrne Schäfleint wieder zu recht unter der Heerd der Heiligen einig Schäfflein zu bringen /

gen/daran sich das gantze Himmlische Heer erfreuen würde. Aber wie will ein Teufel den andern austreiben? Wie würde sein Reich bestehen? Denn die solche Wunderthaten / und ihr Ampt in diesen und andern Fällen / üben und verrichten sollen / dieselben sind mit allen vorbemeldten Lastern besteckt / von der Fußsohlen bis auf den Scheitel: Und sind über diß alles die greulichste Gotteslästerer / die unter der Sonnen gefunden mögen werden / die das Wort Gottes verfälschen / unterdrücken / und Menschen-Satzungen an die statt setzen. Dieselben hat der Teufel allbereit besessen / daß sie weder Erkäntnisse der Sünden / Reu noch Leid / Buß / Gnad noch Barmhertzigkeit / noch auch die tröstliche Vergebung der Sünden predigen mögen: Sondern allein von ihren Werckheiligen / Satzungen / Fegfewssen / Opffermessen / und andern Narrentheidungen / schreyen / und den Menschen gar verzagt in seinem Gewissen machen / da er gedencket / daß er diesen Menschen-Satzungen / durchaus nicht ein Genügen thun möge / da hebt er an in seinen Sünden / trostloß zu werden / und letzlich gar zu verzweiffelen. Das ist dem Teufel ein ebenes Spiel / denn er hat den hohen Priester / und den verzweiffelten Sünder / beyde sämmtlich in sein Netz bestricket / daß er erst recht ob seinen Satzungen hält / bey Straff der Todsünden / läst alles was zu Auffrichtung der betrübten Gewissen / gehörig / dahinden / ligt allein auf seiner erdichten Genugthuung / und Vollbringung seiner Satzungen / dadurch viel Tausent Gewissen zur Verzweiffelung gedrungen werden. So denn solcher grosser Greuel vor GOTT dem HERRN geschicht / daß seine Hirten die Schaffe so nachläßig weiden / dem nicht wehren / der die Heerde augenblicklich anfällt / beißt / zerreißt und hinführt / da muß GOTT denn letzlich den Samson / Gideon und David erwecken / die sich der Sachen annehmen und Israel aus den Händen ihrer Feinde erledigen. Darneben so erweckt er andere Leut / die solche grobe Laster von den Priestern sagen / und außschreiben / ob sie der Tag einsmals in sich selbst giengen / die Stimm des HERRN höreten / sich von den Weltlichen Lastern bekehreten / Buß thäten / GOtt um Gnad und Barmhertzigkeit / auch um Verzeihung der Sünden bethen / daß er sie von den Sünden und dem Teuffel erledigte und wiederum in ihr Ampt einsetzte / die Gnad mittheilete / daß sie seiner Gemein könten mit seinem reinen unverfälschten Göttlichen Wort / nützlich und fruchtbarlich fürstehen / zu seiner ewigen Ehre / Lob und Preis / und zu Erbauung seiner heiligen Kirchen: Damit sie samt ihren anbefohlnen Schäfflein / am Jüngsten Tag mögen das liebliche Urtheil anhören:

komt

komt her ihr Gesegneten meines Himmlischen Vaters / besitzet das Reich Gottes / welches euch und den Engeln zubereitet ist in Ewigkeit. O eine holdselige liebliche und angenehme Stimme ist diß Urtheil: Dessen sollen sich erfreuen alle die jenigen / die GOtt dem HErrn und sein Wort lieben: Die aber sein Gebot und Satzungen nicht halten / seiner Stimme nicht gehorchen / müssen diese schreckliche traurige und schmertzliche Stimme anhören: Weichet ab von mir ihr Ubelthäter / in das ewige Höllische Feuer / welches euch / dem Teufel und seinen Engeln von Anbegin bereitet ist.

Derohalben saget der Prophet: Samlet euch und bessert euch/ O Volck/ welches du keine Lust darzu hast / ehe das Urtheil ausgehet/ und ihr davon müst / wie ein Spreuwe / der bey hellem Tag davon fähret / ehe des HErrn grimmiger Zorn über euch komt / ja ehe der Tag des HErrn Zorns über euch komme: Suchet den HErrn/ O ihr Elenden auf dem Erdreich/ die ihr seine Rechte hören wollet / suchet Gerechtigkeit und Demuht / vielleicht werd ihr am Tag des HErrn Zorns verborgen / Zephoniæ 1. Die Ruthe ist fürwahr über euch all gebunden: Hütet euch / bekehret euch / gehorchet des HErrn Stim̃ / dieſe Predigt/ dis Singen und Sagen/ Schreyen und Schreiben / von euren Gottslästerlichen Satzungen/ Lastern und groben Unthaten / die ihr mit dem Wort Gottes spielet / werdet ihr täglich müssen anhören. Es wird diß alles auch kein Ende haben/ bis so lang ihr eure Menschliche Satzungen / aus der Kirchen Gottes samt allen Lastern / damit ihr und euer Haussen befleckt seyd/ hinweg räumet / das reine Wort und Einsetzung Gottes wiederum herfür ziehet / in seinen Schwang richtet und würcklich treibet. Wo ihr das nicht thut/ so wird der Türck / samt andern Erbfeinden / nicht aufhören / euch und eure Gottslästerliche Kirchen/ zu plagen / anzufallen / die Frommen samt den Ubelthätern zu erwürgen / gefänglich hinzuführen und zu peinigen / bis so lang er euch in Verzweiffelung bringe und gar ausrottet / daran alle ein ihr mit euren Gottslästerlichen Satzungen / die ihr in der Kirchen Gottes / an statt des Worts des HErrn eingenötiget habt / schuldig seyd und gar nicht darvon weichen wollet. Für wahr Gottes Zorn ist albereit über euch gerichtet / stehet ab von euren Gottslästerungen / thut Buß und thut was GOtt will und nicht was ihr wollet / lehret das Volck aus dem Wort Gottes und nicht aus euren getraumten Satzungen: Wendet ab den Zorn Gottes von euch und seiner Kirchen/ durch rechtschaffene Bußwürckung und Bußwürdige Thaten / seyd nicht Ursacher des Zorns Gottes/ stellet ab alle Greuel / wie auch der Apostel treulich vermahnet / daß

man vor allen Dingen zum ersten thun soll / Bitte / Gebeth / Fürbitt und Dancksagung / für alle Menschen / für die Könige und alle Obrigkeit / auf daß wir ein geruhig und stilles Leben führen mögen / in aller Gottseligkeit und Erbarkeit / dann solches ist gut / darzu auch angenehm / für GOTT unserm Heyland / welcher will / daß alle Menschen genesen / und zur Erkäntniß der Warheit kommen.

Denn er ist ein GOtt und ein Mitler zwischen GOtt und den Menschen / nemlich der Mensch JEsus Christus / der sich gegeben hat für jederman zur Erlösung 1. Timoth. 2. Ihr Herrn / last euch diß zu Hertzen gehen / daß ihr mit euren Satzungen Gott nicht zu Zorn reiget / die Türcken nicht über uns erwecket / sondern vielmehr das reine Wort Gottes treibet und um Fried bittet / damit der Zorn samt dem Erbfeind abgewendet werde / daß man GOtt dem HErrn / in Fried und Einigkeit / rechtschaffen dienen möge und nicht im nerdar über euch schreyen muß: Thut eurem Ambt ein Genügen / wie euch der Apostel vermahnet / da er also schreibt: Die Priester die unter euch sind / vermahne ich darmit / Priester und Zeugen der Leiden / die in Christo sind / und Mitgenosse der Herrligkeit / die offenbahret werden soll: Weidet die Heerd Christi / die unter euch ist / und fürsehet sie / nicht genötiget / sondern selbst willig / nicht aus schändlichem Gewinnsuchte / sondern aus geneigtem Gemühte / nicht als die Herrscher über ein Erb / sondern werdet ein Fürbild der Heerde / so werdet ihr (wann erscheinen wird der Erzhirt) die unverwelckliche Cron empfahen. 1. Petri 5. Wollet ihr denn die Stimme Gottes / weder von GOtt selbst / seinen Propheten / seinem Sohn / noch von seinen Aposteln nicht anhören / noch viel weniger derselben gehorchen / so seyd ihr Kinder des Zorns und der ewigen Verdamniß.

Derohalben so wird GOtt der HERR dem Abraham / aus Steinen Kinder erwecken: Die werden über euch Zeugen seyn und die Stimme Gottes andern Leuten verkündigen / die dieselbe Stimm hören und ihr Gehorsam leisten werden / &c.

III.

Wie GOtt der HErr redet?

GOTT der HERR redet nicht wie ein Mensch / sondern wie ein unsichtiger Gott und Geist / dessen Wort du hörest / aber sein Wesen nicht siehest. Er redet eine heilige Sprache / die alle Menschen unter dem Him-

mel

mel verstehen: Er ist nicht als wie ein Mensch mit dem Kopff / Ohren / Augen / Nasen / Mund und andern Gliedern / sondern wie ein unsichtiger Geist gebildet / dann niemand jemals ihn gesehen hat / auch seines gleichen nicht ist: Deßwegen er nicht / als wie Menschen / Engel und andere Geister / aber wol als ein Gott / auf seine Göttliche Art / redet: Seine Rede ist sein Will und sein Wille sind seine Engel / in der Krafft seines Worts / er redet wie Blitz und Donner / wie Feur und Stahl / wie könt ihr für seinem Wort bestehen?

IV.

Ob ein Mensch die Stimm und Sprach Gottes hören möge?

DAß die Menschen und alle Geschöpff sichtige und unsichtige / die Sprach und Stimm Gottes gehört haben / das ist hievor schon kürtzlich vermeldet worden. Denn er ist gegen dem Menschlichen Geschlechte gnädig und barmhertzig / redet sanfftmüthiglich mit ihnen / da er aber seine ernstliche Sprache in seiner Allmächtigen Herrligkeit führete / da werden die Berg von seiner Stimm schmeltzen wie Wachs / und die Menschen verwelcken wie Gras.

V.

Was GOtt der HErr für eine Sprach rede?

GOTT der Allmächtige ist heilig / derohalben redet er auch seine heilige Sprache. Und gleich wie ein einiger heiliger und allmächtiger GOTT ist / also redet Er auch nur eine einige heilige und allmächtige Sprache / die alle heilige Engel und Menschen auf Erden / ein jeglicher in seiner Sprache / verstehen. Gleich wie die Sonn alle Sternen / klein und groß / am Himmel / auch die gantze rundscheinbige tieffe Lufft und die gantze Erdkugel in ihren heissern / kalten / nassen und truckenen Landen / mit einem einigen Schein beleuchtiget / und einem jeglichen seine Gestalt gibt / also gibt auch die heilige Sprach einer jeglichen Nation in ihrer Sprach den Verstand: Und wie jegliches Land den gantzen Glantz der Sonnen siehet und fasset / also auch fasset und verstehet ein jeglicher in seiner Zung

den

den gantzen Verstand der heiligen Sprach Gottes ohne Unterscheid / welches ein wunderbarliches Ding / dessen Ursach kein gemeiner Mensch aussprechen mag. Denn niemand weiß / was GOtt sey / allein der Geist Gottes weiß es und wer den Heiligen Geist Gottes empfangen hat / der weiß es auch. Eben dieselbe Sprach hat GOtt der HErr mit Adam / Eva / Cain / den Ertzvätern / Noah / Moses / Königen und Propheten geredet / in derselbigen heiligen Sprach ihnen die Offenbarungs-Tafel / das gantze Gesetz / samt der Visier des Tempels schrifftlich übergeben / wie wirs dennoch bey Handen haben. Aber es ist leider die Sach dahin gerathen / daß keine Nation dieselbe heilige Sprach recht verstehet / weder einfach noch vielfältig / ohn allein / was etlich wenig sind / die sich insonderheit darzu begeben und üben. Denn die gantze Welt fraget nicht viel nach Gottes noch nach seiner heiligen Sprach / ein jeglicher gehet mit seinem Handel um und thut demselben nach allen seinen Kräfften außwarten / darin stecket all sein Muht / Hertz und Sinn / dabey er GOtt des HErrn gäntzlich vergist. Und ob er schon der Tag einmal ein Vater Unser betet / so geschicht doch solches aus keinem andächtigen Hertzen / sondern allein mit den Lefftzen. Denn sein Andacht stehet all dahin / da sein Handel / Gewerb / Handtierung und Schatz ist. Vermeint also / daß sie alle ihre Sachen durch ihre Mühe und Arbeit erwerbet und erworben / gedencken nicht / daß GOtt der HErr / alles was sie haben / und zusammen bringen / durch seinen Segen benedeyet / segnet und mittheilt / dem sie schlechte / ja keinen Danck sagen. So gar verlassen sie sich auf ihre Mühe und Arbeit / daß sie GOtt des HErrn und aller Göttlichen Sachen vergessen / darbey sie bleiben und werden daselbst ihren Lohn finden. Die heilige Sprach aber ist noch heut zu Tage ein einige Sprache und da jemand die Gnad hätte und von GOtt gelehret würde / daß er dieselbe Sprach recht und eigentlich reden könte / so würden ihn alle Völcker in ihren eigenen unterschiedlichen Sprachen vollkömlich verstehen / als wenn er ihrer jegliches Sprach eigentlich und insonderheit redete. Welches aber bey Heydnischen Lehrmeistern und ihren Lehrjungen unglaublich scheinet / die da nicht gedencken / daß Gott der HErr diß und noch viel ein grössers vermag. Darum sind die Göttlichen und heiligen Dinge weit unterschieden von den Menschen-Sachen. Aber dennoch so verleihet GOtt der HErr den Menschen / die ihn in einem rechten Glauben anruffen / seinen Heiligen Geist / der sie alle Sprachen samt allen andern Dingen / in warhaffteiger Erkäntniß lehret / daß sie mit neuen fremden Zungen reden und alle Ding gründlich wissen. Davon aber in den Heydnischen

Lehr-

Lehrhäusern nichts gelehret wird. Denn sie glauben nicht / daß müglich sey / daß GOtt einem Menschen zu diesen Zeiten / den Heiligen Geist / dermassen wie den Altvätern / Königen / Propheten und Aposteln / verleihe / daß er möge mit neuen Zungen reden / und alle Ding in gründlicher Warheit wissen. Daran sie GOtt den HErrn lästern / und in seiner Göttlichen Verheissunge Lügen strafen. Denn er hat diß verheissen / wer da gläubt und getaufft wird / der werde selig werden. Wer aber nicht gläubt / der wird verdammet werden. Die Zeichen aber die da folgen werden / denen die da gläuben / sind diese: In seinem Namen werden sie Teuffel austreiben / mit neuen Zungen reden / Schlangen vertreiben und so sie etwas tödtlichs trincken / wirds ihnen nicht schaden / auf die Krancken werden sie die Hände legen / so wirds besser mit ihnen werden. Marci 16. Solt denn nicht müglich seyn / daß GOtt der HErr seinen Gläubigen diese seine heilige und heylsame Verheissung leisten solte oder möge? An wem mangelts aber? Eben an dir / daß du nicht glaubst den Worten und Verheissungen Gottes.

Lieben Kirchenlehrer und Lehrmeister / es ist sich zuverwundern / daß unter euch so viel tausent mal tausent nicht einer erfunden wird / der aus diesen vorerzehlten Glaubenszeichen / nur nur eines beweisen könte / wäre allein ihres Unglaubens Schuld. Ach du ungläubiges Geschlecht / wie wollet ihr damit umgehen / bis ihr den rechten Glauben fasset / und mit neuen Zungen redet? Bey welchem Merckzeichen muß man euch erkennen / daß ihr Christgläubig seyd? Mit des Mundes plappern ist es nicht ausgericht / daß ihr euch des Glaubens rühmet: Ihr müsset euren Glauben mit den Früchten beweisen. Nun sehet zu / wie gar übel es in euren Kirchen / Lehren / auch in allen euren Lehrhäusern zugehet / daß nicht einer unter den Lehrern und Zuhörern erfunden wird / der einen rechten Glauben hätte / der da etwas könte in dem Wenigsten für den Heyden beweisen / das dem Glauben ähnlich wäre.

Wo ist euer Heiliger Geist / den ihr in der Tauffe empfangen habt? Wo wircket das gehörte Wort Gottes in euch / durch den Heiligen Geist? Seyd ihr aus GOtt gebohren / so werdet ihr den Heiligen Geist haben / und Göttliche Werck in euch scheinen lassen: Seyd aber ihr nicht aus GOtt / so ist weder Glaub noch der Heilige Geist in euch. Nun siehet man deren keines bey euch / ihr singet / schreibet / schreyet und disputiret so viel und subtil von eurem Glauben / und rühmet euch dessen mit Worten / da will dero keins herfür / was denen / die da glauben / folgen solle. Wie muß das ein Ding seyn? Was muß das für ein Bedencken und Ansehen

haben / daß alles euer Singen / Schreiben / Schreyen / Disputiren und Lernen so gar keinen Geist hat / so gar keine geistliche Frucht noch Wahrzeichen bringt? Darbey muß man erkennen / daß all eure Lehre eine Heucheley und eusserlicher gefärbter Schein ist / und sich auf den Heiligen Geist / durch den rechten Glauben nicht gründet.

Daraus folgt / daß ihr ungläubige Heyden und nichts anders seyd. Dann eure Lehr gehet allein aus eures eigenen Hertzens Hoffart und stehet in den hochprächtigen Reden / darin ihr euren eigenen Ruhm suchet und bey dem Volck hoch angesehen und für andern mit der Kunst erhoben seyn wollet / da doch GOtt der HERR den Hoffärtigen widerstehet und gibt dem Demütigen Gnade. Dann er nicht bey den Hoffärtigen / aber bey den nidrigen Hertzen seine Wohnung hat. GOtt der HErr siehet eures Hertzen Gedancken und heimliche Werck / der schmeckt euch den Schwindel-Geist / daß ihr nicht wisset / woran ihr seyd. Derohalben wäre wol vonnöthen / daß ihr besser aufsehet / was bey euren Kirchenlehrern und Lehrmeistern / in den Lehrhäusern mangelte / daß man die Mängel besserte / das Undienstliche und Heidnische abstellete und die ganze Lehre / so wol bey den Kindern / als wol bey der Gemeine GOttes / in einem rechten wahren festen Christlichen Glauben / auf Christum und seine Verheissung gründete / alle andere unheilige / hinderliche und unchristliche Stück hinweg thäte / und allein Christum / sein Wort und Verheissung / an beyden Orten / in der Gemein Gottes und in den Lehrhäusern lehrete: Darneben GOtt den Herrn embsiglich / ernstlich und demütiglich bethe und anruffte / daß er wolle seiner Gemeine und Lehrjungen ihren Glauben stärcken und ihnen seinen verheissenen Heiligen Geist der Warheit / wie den Altvätern / Propheten und Aposteln geschehen / gnädiglich und väterlich schicken / der sie in alle Warheit leite / sie lehrete / den einigen wahren GOtt / in seiner Allmächtigkeit / Großmächtigkeit / Herrligkeit und unaussprechlichen Gnad und Barmhertzigkeit durch den rechten Glauben / zu erkennen / die geistlichen Früchte des Glaubens zu wircken / und endlich den Willen GOttes / in seinen Geboten und Verboten zur Ruh aller Christen zu leisten / allein zu seiner Ehr / Lob und Preis / und zu Erbauung und Förderung seiner Christlichen Gemein.

Wann diß also in einem wahren festen Christlichen Glauben nicht einmal / sondern viel und offtermal zu GOtt dem HErrn geschehe / alsdenn würde GOtt der HErr ihnen gewißlich seinen Heiligen Geist senden / so wol er denselben allen seinen Propheten und Aposteln gesendet hat:

Da

Da würde man seine Gaben in der Gemeine Gottes und in den Lehrhäusern sichtiglich spüren und bey denselben Gaben erkennen / daß der Heilige Geist bey ihnen wohnete und sie in alle Warheit leitete: Auch alle Ding lehrete: Alsdenn würde man die Kirchen und Lehrhäuser von der Heydenschafft und allen andern unbeständlichen und hinderlichen Dingen reinigen / säubern / ausfegen und die unbeständliche Bücher verstossen: Alda würde des HErrn abschiedlicher Befehl an die Hand genommen werden / da er saget: Gehet hin und lehret alle Völcker / tauffet sie in dem Namen des Vaters und des Sohns und des Heiligen Geistes / und lehret sie halten alles / was ich euch befohlen hab. Und siehe / ich bin bey euch alle Tage / bis an der Welt Ende.

Da würde man hierüber in der Kirchen und in den Lehrhäusern nichts anderst lehren / denn was der HErr befohlen hat. Was hat Er aber befohlen? Alles was in der heiligen Bibel und Evangelio stehet. Dieser Gaben möchten alsdenn die Kirchenlehrer und Lehrmeister in den Lehrhäusern wol mit den Aposteln sich rühmen / und GOtt dem Herrn Dank sagen. Denn dieser Ruhm reichet zu der Ehre Gottes / zu Nachfolgung vieler Völcker und Aufnehmung der Kirchen Gottes. Da würde man allererst sehen / daß ihr aus Heyden wahre Christen wäret worden und in der wahren Christgläubigen Kirchen wohnet und beweiset eueren Glauben mit seinen Früchten: Ihr würdet mit neuen Zungen reden / die grossen Wunderthaten Gottes / durch sich die ganze Welt verwundern und euch nachfolgen würde. Halters für kein Gespott / denn der Heilige Geist wircket mächtig / durch das Wort im Glauben. Wer es anderst hält / der ist ungläubig / und ist kein Christ / sondern ein Heyd und abgeschnittenes Glied / von der Gemeine Gottes / der nicht gläubt der Verheissung Christi / so durch den Glauben verheissen ist worden. Denselben solt man von der Gemein Gottes ausschaffen / bis so lang er sich bekehrte und gläubig würde. Die heilige Sprache ist nur ein einige Sprache / wie auch nur ein Heiliger Geist ist / der dieselbe Sprach wunderbarlich redet / daß sie alle Welt verstehen in ihrer unterschiedlichen Zungen / und ist nicht recht / daß ihr etliche die Sprach nennen / die Hebreische Sprach. Denn es weder Hebreer noch Abraham erfunden / sondern GOtt der HErr hats mit ihnen geredet. Und ist auch dieselbig Sprach von Adam her bis auf den Noah / auch auf unzehlige seine Nachkommen gelanget / daß in allen Völckern / dieselbig einige Sprach und kein anders gewest ist.

Denn die haben alle einerley Sprache gebraucht / bis so lange sie in eine solche Hoffart gerathen sind / daß sie ihnen einen Namen machen und in dem Lande Zynar eine Stadt sammt einem Thurn bis gen Himmel bauen wolten / auch daran allbereit anfingen und baueten. Denselben ihren Hochmuht und vermessenen Fürsatz / hat GOtt der HERR gestrafft / also / da sie zuvor waren einerley Volck / von einerley Sprache / da verwirret er ihnen dieselbe Sprach / daß einer den andern nicht in seiner Rede verstunde / und GOtt der HErr zerstreuete sie von demselben Ort auf den gantzen Erdboden / daß sie musten von dem Bau ablassen. Und ist dieselbe Stadt genennet worden Babel / Verwirrung / darum / daß der HERR hat die Sprache des gantzen Erdbodens daselbst verwirret.

Daher sind aus dieser Straff Gottes / so vielerley Sprachen auf den gantzen Erdboden entstanden / und hernach an dem heiligen Pfingsttag / durch den Heiligen Geist / aus den Aposteln geheiliget und bestätiget worden / daß nunmehr die Sprachen für eine Gabe des Heiligen Geists gehalten werden / die der HErr seinen Gläubigen in seiner Abscheidung von dieser Welt verheissen / und hernach den Aposteln und andern Gottesfürchtigen Leuten geleistet hat und ihren Nachkommen / die eines rechten Glaubens sind / nachmals leisten wird bis an das Ende der Welt. So denn die heilige Sprache sammt den andern ausgetheilten Sprachen allein von GOtt dem Herrn kommen und durch Eingebung des Heiligen Geistes / wie an den Aposteln erscheinet / erlernet und geredet und dadurch die grossen Wunderthaten Gottes herfürbracht und ausgebreitet werden: So solte allein GOtt der HErr um den Heiligen Geist gebethen und angeruffen werden / daß er uns wolle seiner Verheissung nach den Heiligen Geist senden / der die Sprachen uns zu verstehen und dadurch die grossen Wunderthaten Gottes auszusprechen lernen und aus unserm Munde reden wolle / damit wir die heilige Sprache Gottes verstehen / ihr durch sein Wort lernen kennen / auch solches alles allen Nationen / Völckern und Geschlechten verkündigen mögen / allein zu Lob / Ehr und Preis seines Heiligen Namens. Alsdenn werden wir gründlich wissen / was GOtt der HErr für eine Sprache rede / und was sein Göttlicher Will in allen Dingen sey / ꝛc.

VI.

Ob nicht GOtt der HErr durch seine Engel rede?

DAß GOtt der HErr mit den Ertzvätern / Königen / Propheten / Priestern und Aposteln / auch andern frommen gottseligen Leuten / viel und offtmals / in mancherley Wege / durch seine Engel und ErtzEngel / geredet hat / das ist die gantze heilige Biblische Schrifft im Alten und Neuen Testament voll. Es sollen die Lehrmeister ein besonders Buch zurichten / und aus den Biblischen Schrifften darein verzeichnen / zu was Zeit / mit welchen Leuten / durch welche Engel / was und wie / auch warum dann GOtt der HERR also geredt hätte. Das alles sollen sie also wie vermeldet ist / ordentlich beschreiben und ihren Lehrjungern / mit guter Ausführung fürlesen / damit sie auch ein Wissen mögen haben / wann / wie / was und warum / auch zu wem / GOTT der HERR mit den Engeln geredt habe / ꝛc.

VII.

Ob nicht GOtt der HErr durch seine Propheten rede?

WAs GOTT der HERR / in seiner ersten Kirchen für grosse Mühe und Arbeit angewendet hat / daß er dieselbe in rechter und guter Ordnung erhielte / das erscheinet aus dem / daß er selbst aus seinem Göttlichen Mund / mit dem Adam / Noah / Ertzvätern / Moses und andern viel geredt / gehandelt / Satzungen und Bildnissen / auch Gezeugnissen aufgerichtet hat. Da aber die Kinder Israel GOTT den HERRN selbst nicht haben wollen reden hören / sondern begehrt / daß Moses solte mit GOtt reden / allda hat GOtt durch seine Propheten Mosen / zu den Kindern Israel und hernach durch andere viel tausent Propheten und ihre Kinder auch Prophetinnen / zu allen Völckern geredt / dessen wir die gantze Biblische Schrifft und Propheceyung gewaltige und warhafftige Kundschafft haben / darinnen sein Göttlicher Wille und Meinung ausdrücklich in Gnaden und Barmhertzigkeit / auch in gestrengen Rechten und Rach und denn der Weg der ewigen Seligkeit begriffen und bis

auf heutigen Tag erhalten worden ist. Dahin uns denn unser HErr und Heyland / in seiner Lehre weiset und saget: Sie haben Mosen und die Propheten / die sollen sie hören / wenn sie dieselben nicht hören wollen / so werden sie viel weniger dem glauben werden / der von den Todten aufstünde und zu ihnen käme und ihnen von der höllischen Qvaal und schmertzlichen Leiden vorpredigen würde / wenn aber / auch wie / was / warum und zu wem GOtt der HErr durch den Mund seiner Propheten geredet habe / das sind sich gar herrlich in den Prophetischen und andern Biblischen Schrifften / dessen sollen die Lehrmeister ein kurtzen Begriff aus den Bibien zusammen verfassen und gleichfalls mit bestem Fleis ihren Lehrjüngern fürlesen / dadurch sie wissen möchten / was und wie GOTT der HERR mit unsern Vorfahren / durch die Propheten geredt / gehandelt / gelehret / und wie und warum er sie mit Aufreckung ihrer Sünden gestrafft habe und was des Dings mehr ist. In diesem allen sollen die Lehrmeister keinen Fleis / Müh: und Arbeit sparen / damit die Lehrjünger in den Prophetischen Schrifften nicht weniger als in andern Biblischen Büchern bekant und geübt würden. Denn diß alles / Moses und die Propheten / sammt allen Biblischen Schrifften / dienet zu der Erkäntnisse Gottes und zu dem ewigen Weg der Seligkeit / den alle Menschen / die da selig zu werden begehren / höchstes Fleiß suchen und demselben Tag und Nacht nachtrachten sollen. Denn dieser Weg ist das Ziel / zu dem man in der gantzen Welt lauffen soll: Denn wir sind darum in diese Welt gebohren und in GOtt selig worden. Dieser Weg ist in der heiligen Schrifft verfasset / denselben sollen die Kirchenlehrer und Lehrmeister der Gemeine Gottes und den Lehrjüngern treulich und mit allem Fleis weisen und zeigen / damit sie denselben finden und zu dem ewigen Heyl Gottes kommen möchten. Denn diß ist das Ende unsers zeitlichen Lebens / daß wir sollen antreten den Weg des ewigen Lebens / dahin denn die gantze Lehr und Lehrmeister gerichtet seyn solten / damit die Leut auf den Weg des ewigen Lebens gewiesen / geleitet / geführt und gebracht würden. Denn dieselbe Leitung ist das Ende aller eurer Lehre. Darauf habt ihr eure ernstliche Achtung ihr Aufseher / daß also und nicht anderst in der Gemeine Gottes und in den Lehrhäusern gelehrt werde / damit die Zuhörer wissen mögen / was und wie / auch warum und aus was Ursach GOTT der HErr durch seine Propheten geredt hat / ꝛc.

VIII.

Ob nicht GOtt der HErr durch URIM geredt habe?

WAs URIM für ein Ding sey / daß wissen weder Christen / noch Jüdische / Türckische / noch alle heydnische Priester und Schrifftgelehrten gar nicht / bey diesen allen ist in diesem Fall eine grobe Unwissenheit / sonderlich aber bey den Christlichen Schrifftmeistern / die in den heiligen Biblen / so gar unbekant seyn / daß sie nicht wissen sollen / was das URIM und sein Gebrauch sey / so doch GOTT der HErr dasselbige neben dem Ephod selbst ganz klar und hell / von Stück zu Stück den Kunstmeistern angegeben / auch seinen Gebrauch unterschiedlich angezeigt / wie man durch das URIM den HErrn in fürfallenden Nöthen auch ernstlichen Sachen Raths fragen solte. Aber gleich wie sie alle andere hoch wichtige Stuck in den Biblen nicht wissen: Also wissen sie auch nicht / was das URIM für ein Werck und worzu es gebraucht worden sey: Ja sie wissen nicht / was diß Wort URIM sey. Besehe man ihre alte lateinische und teutsche Biblen / wie sie das Wort URIM so greulich zubrechen / eine Meil eine Priester daraus machen: Denn ein andermal etwas anders. Daraus hier ihr lieben Kinder Gottes zu / wie eure Schrifftmeister so gar ungelehrte Leute seyn / daß sie eben das Allerhöchste Geheimniß / so GOTT der HErr dem hohen Priester Aaron angeben und ihn heissen dardurch in den Gerichten Israel / auch in Kriegs-Händeln und andern grossen fürfallenden Dingen / von GOtt Rahr und Antwort suchen / und sich nach demselben mit Ausgang und Eingang / im Anfang / Mittel und Ende richten / nicht wissen: Oder ist das nicht ein grosses nothwendiges Geheimniß / daß man in fürfallenden Nöthen / das URIM vor dem HErrn Raths fragen und darauf Göttliche Antwort haben möchte? Wie denn die Fürsten und König Israel solches viel lange Zeit in allen wichtigen Handlungen gebraucht / Raths gefragt und Antwort empfangen haben / dessen alles die gantzen Biblen voll sind / aber die Blinden nehmen es daß alles nicht wahr und weil sie weder solches Werck noch dessen Namen verstanden / so haben sie nicht allein dieselben Wort und Namen verkehrt / sondern auch also die Bibel im Lateinischen und Teutschen verfälscht und die Leute darin greulich betrogen und schändlich verführet / auch gleich mit ihrer Ungeschicklichkeit und groben Unkundigkeit diesen edlen Schatz und höchste Geheimnisse der Wercke

Gottes

Gottes vertauschet/ und in einen Unbrauch gebracht / daß alle Könige/Fürsten und Herren / auch die gantz Israelitische Gemein/ dieser Unkündigen und Weltweisen entgelten und dieses edlen Schatzes entbehren müssen: Ja wenns ihren Hals und gar ihre Seeligkeit gülte / so könten sie das Urim sammt dem Ephod nicht zubereiten/ ungeachtet/daß ihnen solches in der heiligen Sprach der Biblischen Schrifft / vor der Nasen und mit hellen lautern Worten geschrieben stehet. Aber gleich wie sie heilig seyn/ also verstehen sie auch die heilige Sprache : Wie sie denn ihre lateinische und teutsche Biblien/ mit ihrem Unverstand verfälscht und verwüstet haben. Denn der Teuffel hat also seine Knechte und Apostel außgeschickt / daß sie nicht allein falsch lehren / predigen und weissagen / sondern auch die Biblischen Schrifften verdunckeln/ verfälschen und verwüsten sollen / damit die einfältigen frommen Christen betrogen/ verführt und in sein Reich eingeführt werden. Denn er ist viel mächtiger/ fleissiger und auffwärtiger/ weder unsere Schrifftgelehrten und Seelsorger sind. Bey diesem großmächtigen Hauptstück des URIMS nehmet euch ein Ebenbild / wie die hohen Priester von den Wegen Gottes abgetreten sind / seine Lehre URIM und THYMIM nicht allein verlassen / sondern gar verworffen und darneben den Käyser / die Könige / Fürsten und Herren dieses heiligen/ tröstlichen/ und rähtlichen Schatzes entsetzet und entblöst haben / damit sie ihre Menschen Satzungen in die Kirchen setzten und eindrüngen. Wie denn allbereit geschehen/ daß dieselben an statt der Lehr Gottes/ des Ephods URIM und THYMIM öffentlich in der Gottslästerlichen Kirchen / mit Gewalt bey der Straff der Todsünden gebraucht und ernstlich darob gehalten wird. O ihr Könige/ und Käyser/ wo ist eur tröstliches URIM hinkommen? Wohin haben es die Priester vertauscht ? Die Könige in Israel haben aus Befehl Gottes in ihren hochwichtigē Gerichts-Sachen/ Kriegshandlungen/ Aengsten und Nöhten/ zu diesem URIM, so bey den Priestern gewest/ ihre Zuflucht gehabt/ Rath gesucht und daselbst Antwort/ Raht und guten Bescheid von GOTT dem HERRN bekommen und sich in allen ihren wichtigen Sachen nach demselben Rahtschlag Gottes gerichtet und demselben allerdings nachgelebt / sie haben nach dem Rahte Gottes aus dem URIM alle ihre Feinde überwunden und aus dem Lande geschlagen/ auch die jenigen/ so wider Gott gehandelt / durch diß URIM erfahren und ernstlich gestraffet. Ja wann etwa Theurung / Pestilentz/ Krieg oder andere Unrahr entstanden sind / so haben sie auf ihren Anfang durch das URIM von GOTT Antwort empfangen / aus was Ursachen diß oder jenes sich in Israel erwecket : Alsbald sie dieselbige Ursach

haben

haben abgestellt / so bald hat auch der fürgefallene Unfall und Straff Gottes aufgehört. Diß und alles andere / so den Königen und Volck Israel jederzeit fürgefallen und angelegen gewest ist / haben sie durch das URIM bey Gott dem HErrn / durch das Amt der Priester erfahren und raht-sam befunden. Wo sind aber anjetzo eure hohe Priester mit dem Ephod und URIM? Wo fragen sie GOtt dem HErrn Rahts / in euren schwe-ren anliegenden Sachen? Ihr habt Jerusalem und gantz Palæstinam, sampt allem / was jenseits des Meers ist / auch Constantinopel / gantz Griechen und Ungerland / Gosen / Erabaten und andere viel Christ-liche Königreiche verlohren: Und stehet nun darauf / daß gantz Teutschland / Italia / Hispania / Franckreich und gantz Europa / eurem Erzfeind / dem Türcken zu Theil wird. Wenn kömt euer hoher Priester mit seinem Ephod herfür? Wenn fragt er den HErrn durch das URIM? Wenn empfähet er von GOtt dem HErrn Antwort? Wessen die Schuld sey / daß GOtt der HErr wider seine Christen so erzürnet / was man dagegen thun soll / daß er wiederum versöhnet würde? Es ist ja allein unser Sünde daran schul-dig / daß Gott der HErr den Türcken / Frantzosen und Pestilentz über uns erwecket. Aber es ist in Israel auch allemal die Sünde ein Ursach des Zorns Gottes gewest: Nichts minder aber hat man bey GOtt dem HErrn durch das URIM Raht und Antwort gesucht / auch dasselbig alles gefunden / daß GOTT der HErr ihnen die Ursach des erregten Zorns angezeigt und darneben sie unterwiesen / was sie thun solten. Da sie dieselbe Ursach aus dem Wege gethan und sich mit GOtt dem HErrn hinwiederum ver-söhnet / haben sie Gnad und Barmhertzigkeit erlangt / daß GOTT der HERR ihnen wiederum geantwortet / sie sollen mit ihrem Heer anziehen / er wolle ihnen ihre Feinde in ihre Hände geben. Ist denn das nicht ein grosser Trost gewest? Ist denn diß nicht ein schönes Kleinod gewest / daß GOTT der HERR durch seinen angegebenen Ephod und URIM selbst ein Antwort geben? Wo ist denn euer Aaron / Eleazar und hohe Prie-ster / der für euch in dem Ephod / das URIM / vor GOTT dem HErrn Rahts gefragt / wie ihr solltet euren Erz-Feind den Türcken angreiffen / überwinden / verjagen / Jerusalem und andere abgedrungene Königs-reiche wiederumm erobern / einbekommen und die Christenheit erweitern? Sprechet ihn an / daß er für GOTT den HERRN trete und um Raht und Hülffe frage / was hierinnen zu thun. Aber euer Priester sind euch bald antworten / ihr habt Mosen und die Propheten / dieselben sollet ihr hören / er wolle das Beste bey euch thun / euch mit dem Weyhbrun-nen und mit viel gemachten Creutzen von Haus aus im Feld segnen

und euch GOtt befehlen / es gehe darnach wie es wolle: So seye er auch kein Israeliter / auch ihr nicht die Kinder Israel / deme GOtt der HERR durchs URIM Antwort und Rath gebe. Da sehet / was der euch für Antwort gibt / er weiser euch auf Mosen und die Propheten / dieselben sollet ihr hören / so er doch selbst demselben in dem wenigsten Tüpffel nicht nachkomme und ist diß sein Fürgeben ein pur lauter Narrenwerck. Denn man hat das URIM eben so wol bey Leben Moses als wol nach seinem Absterben gebraucht / wie denn GOtt der HErr solches dem Mose befohlen hat / daß er es solte machen lassen / und sein Aaron und seine nachkommende Priester sollens brauchen / wie sie es denn viel hundert Jahr gebraucht haben / ungeacht daß Moses selbst ein Prophet und nicht der Wenigste sammt andern vielen Propheten / zu der Zeit des URIMS in Israel gewest. Derohalben ist diß eures Priesters Wegweisung falsch / unnütz und ohne Frucht. Denn Moses zeigt in diesem Fall / nicht auf die Propheten / sondern auf die Priester / die das URIM gebrauchen sollen. Denn Moses sagt in seinem letzten abschiedlichen Segen / über Israel / daß das THYMIM und URIM solte bleiben / bey dem Namen Levi : Wie es denn hernach alsofortan bey den Priestern blieben und gebraucht ist worden.

Derowegen ist eures Priesters Wegweisung und Entschuldigung nichts. Daß er aber sagt / er seye kein Israeliter / so seyd ihr auch nicht die Kinder Israel : Daran redet er sammt allen seinen Hauffen keine Warheit. Denn die Christen sind so wol Kinder Israel / als wol alle Kinder Jacobs. Die groben Unverständigen lesen weder das Alte noch das Neue Testament mit rechtem Verstand : Ja sie halten eine Schrifft gegen der andern nicht / wie sichs gebühret / derohalb sie so blind urtheilen. Wenn wir nicht Kinder Israel wären / so müste der Apostel in seinem Sendschreiben falsch fürgeben haben / da er von Israel also schreibt / da etliche Zweig an einem Oelbaum zubrochen / seyn wir aus dem natürlichen wilden Oelbaum ausgehauen / und wider die Natur in den guten Oelbaum gepfropffet und theilhafftig worden der Wurtzel und des Saffes des Oelbaums. Under schreibt zu uns Römern / die wir weiland Heyden und Zweige des wilden Oelsbaums wären / aber jetzo auf dem guten Oelbaum und Stamm Israel gepfropffet worden.

Ist denn diß Sendschreiben des Apostels wahr / so redet der Priester keine Warheit / da er sagt / er seye kein Israeliter noch ihr Kinder Israel.

Nun hat der Apostel aus dem Heiligen Geist die Warheit geredet

aus

aus welchem keine Lügen kommt: Hat er denn die Warheit geredt oder geschrieben / so hat euer Priester die Unwarheit fürgeben / in dem / daß er sagt: Ihr und Er / seyd nicht Kinder Israel: Darin er sich von Christo selbst verläugnet und kein Zweig Israel seyn will / dabey läst man ihn bleiben / aber sein Ampt soll darinnen vergebens seyn / denn das Priesterthum kommt her von dem Stamm Levi / weil er dasselbig nicht bekennet / so ist er kein Priester und solte diesen Namen eines Priesters nicht führen / denn dadurch verwieret er das ganze Priesterthum und wäre drinnen also gar kein ordentliches Herkommen. Aber es stecket viel ein anders darhinter / darum er sich seines Ampts nicht ordentlich gebrauchen kan noch mag / derohalben darff er mit der Sprach nicht herfür und ist eben diß / daß er sich läst den Allerheiligsten schelten und schreiben / so er doch sammt allen seinen Hauffen der Allerunheiligste ist / so auf Erden erfunden mag werden. Denn er weiß wol / daß GOtt von ihme gewichen ist und ihne verlassen hat / aus der Ursach / daß er das Wort des HErrn verworffen und seine selbst Satzungen und falsche Lehr / an statt des Wortes Gottes in der Kirchen gesetzt und so er sich hierin schuldig weiß / trägt er Sorg / GOtt der HERR werde ihm auf seine Anfrag / so wenig als dem Saul Antwort geben. Denn er hat die Priester-Ehe abgeschaffe / das Kalb des Aaronis in Israel aufgerichtet / daß sie sollen das Kalb und die todten Heiligen anruffen / denselben Festtag und Fasten halten: An statt der Predigt des Evangelions die Opfermeß aufbracht / das Abendmahl des HErrn zerbrochen und die ganze heilige Schrifft gefälscht.

Derohalb er von GOTT dem HERRN / wie Saul verworffen ist. Denn GOtt der HERR dem Saul befohlen hatte / daß er solte zu tode schlagen den Amaleck / Mann und Weib / Kinder und Säugling / Ochsen und Schaff / Camel und Esel / da hat Saul den Krieg wider Amaleck vollführt / viel Leut zu tode geschlagen / aber aus dem Vieh einen grossen Raub lebendig behalten / auch Agag den König lebendig gefangen / mit ihm geführt und das Wort des HERRN nicht vollbracht. Derohalb lieffe Gott der HERR seinen Zorn ihm Saul durch den Propheten Samuel anzeigen / weil er das Wort des HErrn verworffen und an Amaleck nicht vollbracht / hat Gott der HErr ihn auch verworffen / daß er nicht König seyn solte. Derohalben befahl Gott der HErr dem Samuel / daß er solte David zu einem König über Israel salben / damit denn auch Saul von dem Königreich würcklich abkäme / erweckt GOTT der HErr die Philister / daß sie einen Krieg

führeten wider Israel / dessen Saul nicht wenig erschrecket und in seinem Hertzen saget / sich auch in Kriegsrüstung bereitet. Es war aber eben zu derselben Zeit Samuel gestorben und Saul hatte alle Wahrsager und Zauberer aus dem gantzen Königreich verjagt. Und da er das Krieg-Heer der Philister in dem Feld-Lager sahe und sehr darob erschrack / bat er den HERRN Rahts gefragt / was er thun und wie er die Sach angreiffen soll / aber der HErr hat ihme nicht geantwortet / weder durch Träume / URIM noch durch die Propheten / derowegen er gar von GOtt abfiel / und sich zu dem Teufel kehrete und ihne um Raht und Hülffe fragete und ließ ihm den abgestorbenen Samuel durch eine Zauberey aus dem Grabe herfür bringen / Samuel aber sprach zu Saul / warum hastu mich bewegt / daß du mich herauf bringen lassest ? Saul sprach / ich bin sehr geängstiget / die Philister streiten wider mich und GOTT ist von mir gewichen und hat mich nicht wollen erhören / weder durch die Propheten / noch durch Träume / darum hab ich dir lassen ruffen / daß du mir zeigest / was ich thun soll. Samuel sprach / was wilstu mich fragen ? Weil der HErr von dir gewichen und dir feind worden ist / der HERR wird dir thun / wie er durch mich geredt hat und wird das Reich von deiner Hand reissen und David deinem Nechsten geben / darum / daß du der Stimme des HERRN nicht bist gehorsam gewesen und den Grimm seines Zorns nicht ausgerichtet hast wider Amaleck / darum was du heut leidest / das hat dir der HERR gethan / denn wird auch der HERR das Israel sampt dir geben in der Philister Hände : Morgen wirstu und deine Söhne bey mir seyn / auch wird der HErr das Heer Israel in der Philister Hände geben / wie dann diß alles alsbald geschehen ist des andern Tags / Saul und seine Söhne in dem Streit erschlagen worden und Israel hernieder gelegen ist / eben also und nicht anderst gehet es mit diesem Priester zu / daß er sein Ampt nicht dermassen / wie es Christus der Herr befohlen hat verrichtet / da wird in seinem gantzen Gebeth kein Artikul des Glaubens recht gepredigt / da wird weder von der Buß / weder von der Tauff / Vergebung der Sünden / von dem Gewalt der Schlüssel / von der Rechtfertigung / noch andern nohtwendigen Stücken / keine schrifftmäßige Lehre vor der Gemeine Gottes geführt : Sondern es müssen an der statt der schrifftmässigen Lehre und des Worts Gottes Menschen-Satzungen / Lügen und erdichte Fabeln / von den verstorbenen Heiligen / dem Volck fürgetragen werden : Da wird alle Sach auff die Werck / Wallfahrten / Ablaßgang / Anruffung der Heiligen und auf

andere

andere Narrentheidungen gespicle / da muß der Glaub und Verdienst Christi dahinden bleiben / kömt auch die Schrifft nicht gantz bleibe / so haben sie die Bibel in der Dolmetschung / etliches aus Unverstand / etliches aber mit Fleiß verfälschet und dadurch grosse und greuliche Irrthümen in die Christenheit eingeführt / darin aber der Zeit allein sie / aber nicht alle Christen / bis über die Ohren stecken. Und ob gleichwol das Liecht des heiligen Evangeliums / bey den erleuchteten Israelitern / gantz herrlich aufgangen und nunmals etliche Jahr her geleuchtet hat / auch noch heutiges Tages leuchtet / welches den Priester und seinen Haufen hart in die Augen sticht / daß sie selbst solche ihre Irrthümen vor Augen sehen / so sind sie doch in ihren teuflischen Irrthümen dermassen erstarret und erhartet / daß sie dieselben nicht für Irrthüme erkennen / und da sie gleich allbereit sehen / daß all ihre Sache wider GOtt und sein Wort ist / so schämen sie sich nicht / solche Irrthümer und Abgötterey in ihren Kirchen nicht abzustellen / damit sie nicht angesehen würden / als hätten sie so lange Jahr / mit allen ihren Lehren und Kirchen-Satzungen in so grober Abgötterey verharret und wollen vielmehr des Teufels bleiben / weder ihren Irthum erkennen / abstellen und selig werden / lassen sich auch an demselben / daß sie selbst darin stecken / nicht begnügen / sondern bewegen andere Könige / Fürsten und Herren / daß sie ob diesen Teuflischen Irrthümen bey ihren Unterthanen / mit Brennen / Hencken / Trennen und grosser Blutvergiessung halten / dessen das Franckreich und Niderland mit unsehlichen Blutvergiessen wol befunden / auch noch bey / in Tag leider mit Hinrichtung viel tausent mal tausent Seelen empfindet.

So viel vermag der Teufel / durch viele seine Priester / daß er durch sie / ein solches jämmerliches Blutbad zurichten / daß die Erde unerhört / von statt und im Schwang gehet. Dann aus ist weder abzunehmen / daß dieser Priester / das Wort Gottes verworffen / dasselbige nicht nach dem Befehl des HErrn / sondern sein selbst eigen Hertz / Träume in der Kirchen lehret und treibet: Das rechte Ampt des Euangelij und Tauffs unterlassen: Ja auch dasselbige gar verfelschet hat / und also mit Trebung seiner Satzung von GOtt abgefallen / sein Wort verlassen und dem leidigen Teufel gedienet. Derohalben und so er nun weiß / daß er mit GOtt hat / der und den Befehl seines Worts nicht verrichtet / so darff er mit seinem Hertzen und Sinn nicht herfür / daß er GOTT den HErrn um Rahts und Hülffe frogete / wie der armen Christenheit wider den Erbfeind / den Türcken und andern Feinden der Christenheit geholffen möchte werden / dann er trägt Sorge / er würde von aller Welt zu Spott und Schanden werden / in dem daß Gott der HErr

ihn eben so wenig / als den Gottlosen Saul / um seiner Abgötterey willen nicht erhören / ihm weder durch Träume / Urim und Propheten antworten würde. Daß also diß großmächtige Stück seines Ampts / Gott den HErrn Rath zufragen frey dahinden bleibt / so es doch Gott der HErr selbst angeben / und in seine Kirchen Israel eingesetzt hat / mit Befehl / daß man dardurch in fürfallenden wichtigen Sachen um Gericht / Kriegslauff und alle andere Ding Rahts fragen und seiner Antwort folgen solte. Weil aber der Priester / das Wort Gottes / gleich wie der Saul nicht ausrichtet / sondern dasselbige verworffen hat und seinen selbst Willen lehret: Derohalb so hat GOtt der HErr ihn auch verworffen / daß er nicht Priester seyn solt in Israel und GOtt der HErr wil ihn samt Israel / in die Hände der Philister / der Türcken geben / daß er morgen sterben und das Heer Israel hernieder gelegt solle werden. Wie dann die Philister allbereit Egypten / Jerusalem / Griechenland / Hungern / Posen / Crabaten und andere Königreich / jenseit und herwerts des Meers eingenommen haben und noch immerdar zu Feld liegen / den Uberrest Israel gar einzunehmen / nach dem Worte Gottes. Daran allein der hohe Priester schuldig ist / daß er des HErrn Wort nicht verrichte und das Evangelion nach dem Befehl des HErrn nicht lehret / alles was der HErr befohlen hat. Da sehet ihr Könige / Fürsten und Herrn / wer an Verlust der Königreich und Landen Schuld träget: Wer Israel in Angst und Noth bringt: Wer Gott den HErrn erzürnet / daß er Israel in die Hand der Philister gibt. Wachet doch einsten auf / bedencket den Handel recht / gehet in euch selbst / stellet euch zusammen / thut Buß wie Ninive / schreyet und ruffet zu Gott / bittet um Gnad und Barmhertzigkeit / die wird euch gewißlich mitgetheilt werden: Alsdenn richtet wiederum auf mitten in Israel / das von GOtt aufgesetzt / Ephod und Urim, laßt den Stamm Levi dardurch Gott den HErrn in allen euren Aengsten und Nöhten um Hülff und Rath fragen / der wird euch fürwahr / und als wahr Gott selbst lebt / sein Antwort geben und anzeigen / wie ihr die Sach angreiffen und den Feind bekriegen sollet: Ja er selbst der HErr wird euch eure Feinde in eure Hände geben / daß sie vor euren Augen fallen und ihr das gelobte Land sammt andern Christlichen Königreichen wiederum ererbet und noch andere fremdde Völcker zu euch wendet / damit ihr eurem GOtt / in Fried und Einigkeit / in Heiligkeit und Gerechtigkeit euer Lebenlang dienen möget. Denn warlich eures itzigen Priesters greuliche Opffermeß / darin man sich unterstehet einen Gott dem andern Gott zu opffern / ist GOTT dem HErrn nicht angenehm: Ja alles sein Gebeth ist GOtt unangenehm: Weil er

von

von GOtt / als ein Abgötterer verworffen ist / so erhört ihn Gott der HErr gar nicht / wie ihr dann selbst erfahren habt. Daß also sein gewirckes Werck / mit der Opffermeß / für sich selbst gar nichts anders / dann eine Gotteslästerung ist / wie ihr die heilige Bibliſche Schrifften wol besehen und erwegen möget / so werdet ihr finden / daß diesem allem also ist / wie bisher erzehlt worden. Darum wachet auf und sehet euch um / was ihr euch selbst / eurem Land und Leuten / eurem tragenden Ampt nach zu thun schuldig seynd / davon ihr GOtt dem HErrn am Jüngsten Tag / gewisse Rechnung thun werdet müssen: Lasset euer Volck in dieser Abgötterey nicht also stecken und verführt werden / es wird sonst GOtt der HErr ihr Blut aus euren Händen fordern / wie im Propheten Ezechielis am 33. Capittel zu finden.

Reiniget eure Kirchen von der Abgötterey in euren Landen: Denn weil dieser Priester dem Wort Gottes durchaus nicht gehorsam ist / so ist ein Abgötterer und seine Opffermeß eine Abgötterey. Derohalben sagt Samuel / daß der Gehorsam / die Verrichtung der Stimme des HErrn besser und GOtt dem Herrn angenehmer sey / weder alles Schlachtopffer und Brandopffer: So sey auch der Ungehorsam so wol Sünde / als eine Zauberey: Und nicht wollen gehorchen / sey wie eine Abgötterey geachtet. 1. König. 15. So sehet nun / ob dieser Mann GOtt dem HErrn gehorsam leiste / in Verrichtung seines Befehls und Wortes / weil er seine selbst Satzungen an statt des Worts Gottes treibe / auch eine unblutige Opffermeß / aller Schrifft ungemäß / von ihme selbst erdichtet und ein verdienstliches Werck daraus macht und so er das also thut / so ist er ein öffentlicher Abgötterer vor dem HErrn / wie Samuel bezeuget / weil er dem Wort und der Stim des HErrn ungehorsam und widerspenstig ist und daneben seinen selbst Willen und Traumwerck für die Befehl Gottes herfür leuchte / dieselbe über und treibe / derowegen wird der Zorn Gottes über das Haus Israel nicht aufhören / auch die Philister dasselbige zu verfolgen / zu verwüsten und gar auszutilgen nicht aufhören / bis so lang diese Abgötterey und der wüste Greuel / mitten aus der Gemein Israel aufgehebt und durch den Mosen ausgetilget würde: Sonst ist daran alle Arbeit und Nachgedencken verlohren.

Der Priester und sein Hauffen / wollen sich entschuldigen und sagen: Man thue ihnen hierinnen unrecht / sie seyn nicht Abgötter / sondern sie lehren das Wort Gottes der Schrifft gemäß / denn sie werden durch den Heiligen Geist geregieret / derohalben so können sie nicht

irren

irren/denn alles was sie singen / sagen / reden/ schreiben und lehren/ das geschehe alles aus Anregung des Heiligen Geistes / der gar nicht irret: Darneben so lesen und singen sie die Opffer- und ihr Gebeth für die Lebendigen und Todten / wider alles Unglück / Ungewitter / wider die Türcken und alle Feinde / wider alle Widerwertigkeit / um Sieg und Glück/ in allerhand Irrungen / deßwegen geschehe ihnen ungütlich / daß sie für Abgötter gescholten werden.

Was massen sie aber hierin dem Heiligen Geist unrecht thun und ihm anlügen / als solte er ihnen die Schrifften verfälschen helffen / was Grund auch ihr Opffermeß und Gebeth habe/ das ist hiepor schon allbereit an etlichen Orten dieses Wercks/auch zum Theil an dieser Stell außgeführt und dabey dargethan / daß sie in diesem allen Abgötterer seynd und das rechte priesterliche Ampt / weder mit dem Ephod noch Urim ja auch in allen andern Stücken/was zu demselben angehörig/nicht in dem geringsten üben oder verrichten. Daraus wird mit Grund der Warheit geschlossen / daß alle ihre Sach durchaus in allen Dingen eine Abgötterey/ Greuel und Gotteslästerung ist. Und daß sie in dem allen keinen Gottesdienst sondern durchaus des Teuffels Dienst verrichten. Daß man ihnen solches mit Grund der Warheit fürrücke / das thut ihnen im Hertzen wehe: Aber GOtt der HErr wils also haben / daß man ihnen ihre Abgötterey für Augen stellen soll / ob sie dafür erschrecken und davon abstünden / Buß thäten und selig würden. Denn GOtt der HErr wolte sie auch gern selig machen.

Da sie aber über diese und andere Vermahnungen sich nicht bekehren wollen / so wird sie GOtt der HErr plötzlich richten und sie / wie den Satan / so aus dem Himmel verstossen und mit Ketten der Finsterniß gebunden / auch in Abgrund verstossen / so fern sie davon nicht abstehen/ Buß thun und mit Gott dem HErrn sich versöhnen. Dennoch solleſtu Moses / der du den Stab Gottes in der Hand hast/ deinen Bruder Aaron straffen / daß er das Kalb in Israel auffgericht und das Volck darum springen / tantzen und schreyen lassen / als sey das ihr Gott / der sie aus Egypten geführet.

Du solt auch das Kalb zu Aschen brennen und das Volck zu dem rechten wahren lebendigen GOtt bringen und weisen / daß sie allein denselben anbethen und ihme allein dienen; Daß du auch darneben den Aaron dahin haleſt / daß er das Ephod und Urim brauche und seinem Priesterthum rechtschaffen ohne alle Abgötterey auswarte. Will er nicht thun / so führe ihn nach dem Befehl Gottes auf den Berg Hor/

zeuch

zeuch ihme seine Priesterkleider ab und zeuch sie dem Eleazar an vor dem Angesicht alles Volcks und lasse den Aaron sterben / denn er wird nicht eingehen in das gelobte Land / das der HErr den Kindern Israel gegeben hat / darum daß er des HErrn Wort widerspänig gewest bey den Greinwassern / im vierten Buch Mose am 20. Capit. Denn also widerfahret denen / die dem Wort Gottes nicht folgen sondern allein ihres Hertzen Gedicht in der Ampts-Verrichtung üben und mit Gewalt brauchen wollen / die sollen mit Entsetzung ihrer Ehren / Aempter und mit dem Tod gestraffet werden / wie Aaron / alsdenn mag Moses und hinnach Josua und Eleazar das Ephod und Urim gebrauchen / daß also männiglich mag erfahren und innen werden / daß GOtt der HErr durchs Urim Antwort gibe. Wann / warum / wo / was Massen und wie offt das Ephod, auch durch wen es gebraucht worden / das wird alles in den heiligen Biblen gefunden. Wäre auch sehr dienstlich / daß die Kirchenlehrer und Lehrmeister ein besonders Buch zurichten und diß alles aus den Biblien zusammen gezogen / in dasselbige Buch mit guter Ordnung geschrieben würde / damit die Gemein und Lehrjünger könten ein gründliches Wissen haben / was massen GOtt der HErr diesen köstlichen Schatz und Kleinod des Ephods und Urims angegeben: Auch was massen / wann und in was Sachen er denselben zu gebrauchen befohlen sammt andern nohwendigen Wissenheiten / ꝛc.

IX.

Ob nicht GOtt der HErr durch die Apostel rede?

DAß GOtt der HErr durch die Apostel geredt habe / das bewehret sich mit den vier Evangelisten / Apostel Geschichten und Sendschreiben / daß sie für sich selbst weder geredt noch geschrieben / was in dem Neuen Testament / auch andern ihren Reden begriffen ist: Sondern der Heilige Geist / hat Innhalt der Verheissung Christi aus ihnen heraus geredt die Wahrheit und den hinterlassenen Befehl JEsu Christi: Derselb hat Göttliche Wunderthaten / mit Worten und Wercken in den Aposteln gewircket und erzeigt / dadurch die Leut zum Christlichen Glauben bekehrt und den Heiligen Geist empfangen haben / ꝛc.

X.

Ob nicht GOtt der HErr durch die Priester rede?

CHristus der HERR und einige Priester / nach der Ordnung Melchisedech / hat seine Apostel zu Priestern geweihet und ihnen den Heiligen Geist gegeben / wem sie die Sünde vergeben würden / demselben sollen sie vergeben seyn : Und wem sie die Sünde behalten / demselben soleen sie auch im Himmel behalten seyn / hat ihnen auch befohlen / daß sie sollen ausgehen in die ganze Welt / sollen das Evangelium verkündigen allen Völckern und sie lehren diß : Nemlich wer da gläubt und getaufft wird / der werde selig / wer aber nicht gläubt / der werde verdammt werden. Weiter sollen sie das Volck die Wirckung des Glaubens lehren / nemlich / wer da glauben werde / derselbe werde in dem Namen des HErrn Teufel austreiben / mit neuen Zungen reden / Schlangen vertreiben und so sie etwas Tödtliches trincken / werde es ihnen nicht schaden / auf die Krancken werden sie die Hände legen / so wirds besser mit ihnen werden : Ja sie sollen taufen alle Völcker / in dem Namen des Vatters / des Sohns und des Heiligen Geistes und sollen lehren alles was er ihnen befohlen habe / sollen auch nicht sorgen / was sie reden sollen / denn sie wären nicht die / so da reden würden / sondern der H. Geist würde aus ihnen reden / derselb würde sie lehren und in alle Warheit leiten. Wer auch am H. Pfingstag den H. Geist empfangen mit neuen Zungen geredet / die Wunderthaten Gottes ausgesprochen / viel denen zum Christlichen Glauben bekehret / grosse Wunderthaten und Zeichen verbracht und durch die Mitwirckung des H. Geistes durch Auflegung der Hände andere Priester geweiht / die alsbald nach empfangener Tauffe den Heil. Geist empfangen haben / und angefangen zu predigen seyen. Denn was sie für sich immussen von dem H. Geist von dem Willen Gottes angenommen / das habe sie dem Volck fürgetragen / verkündiget und dargelegt. Diß hat alles also fort viel hundert Jahr nach einander gewehret / da die Priesterschafft / so alle ordentlich getaufft / geweihet und mit dem H. Geist versehen / das Amt in der Gemein Gottes geführet haben / denn das Reich des HErrn ist nicht in Worten / sondern in der Warheit in dem Wort Gottes / aus dem Heiligen Geist : Da ist nichts davon zu nehmen noch hinzu gesetzt worden : Dahin allein das Wort Gottes und keine Menschen Satzungen geprediget und gelehret werden / denn der Heilige Geist hat diß alles in den Priestern kräfftiglich gewircket und ob dem Wort

Gottes gehalten / bis so lang da kommen ist der Widerchrist / der grösste Greuel / der sich Göttliches Diensts an nemmen und an statt Gottes in dem Tempel Menschen-Satzungen gesetzt und aufgericht / dem Worte Gottes zuwider gelehret / die Predigt verfelschet / aus der Tauffe ein Werck gemacht / das Abendmahl des HErrn gantz zerrissen / das Opffer-Creutz ein verdienstliches Werck für Lebendige und Todte / für allerley Unglück und wider alle Widerwärtigkeit eingesetzt / das güldene Kalb in Anruffung der verstorbenen Heiligen aufgestellet / denselben fasten und feyren / auch Wallfahrten und Creutzgänge geboten / die gantze Bibel / Schrifft / zum Theil aus Unverstand und eines Theils aus Fürsatz verfelschet und ob solchen seinen Satzungen und falscher Lehr / mit Strick / Schwerd / Brand und Wasser gewehret. Und ist also allgemach von dem Wort abgefallen / gleichwol dasselbig allemal zu einem Deckmantel seiner falschen Lehr fürgeworffen und allwegen wie Saul fürgeben / er habe der Stimm und dem Wort des HErrn geborchet und dieselben gegen Amaleck vollzogen / daß ihme aber GOtt der HErr durch den Samuel stattlich widerlege / ihn auf der Lügen ertappe / und ihm solches fürwerffe / daß er zuletzt selbst bekennen muß / er habe gesündiget / daß er das Wort Gottes nicht völlig am Amaleck vollzogen sondern der König Agag lebendig behalten und einen grossen Raub an Viehe und anderm lebendig zum Opffer aufgehebt / daß ihm seine Entschuldigung nichts helffen / sondern das Wort Gottes hat billig sollen erfüllet werden / daß Samuel selbst Agag den König Amaleck mit dem Schwerdt vor einander gehauen und das Wort des HErrn vollzogen und folgends alsbald den David zu einem König in Israel gestellet. Also hat auch der Wider-Christ dem Wort Gottes einen Deck-Mantel gemacht / als hätte er dißalles / was Christus der HErr gebotten hat / gehalten und hat öffentlich seinen selbst erdachten erdichten Tand in der Kirchen getrieben und gepredigt / da er von GOttes Wort auf seine selbst Träume gerathen / den heiligen Geist betrübt / daß GOtt der HErr von ihme seinen Geist aufgehebt / wie von dem Saul / und hat denselben dem David in Israel geben müssen / über den Saul einen bösen plagenden Geist den Teufel geschickt / der ihn an seinem Leib und Gliedern (das ist / an seinem verführten Volck) plage und peinige / daran er ihm den mehrern Theil seiner Glieder / die ihm in seiner gottlosen Lehr anhangen / abgerissen / Jerusalem und andere Glieder / bis er sich selbst mit seinem eigenen Schwerdt / das Angesichte der Philister erwürge und den Lohn des Teufels empfahe.

Dann weil er ihm selbst in seinem Hertzen aus Anstifftung des Teuffels einen sondern Gottesdienst und Lehre erdicht und in die Kirche an statt des Worts Gottes gesetzt / die heilige Bibel verfälscht / so hat dabey man erfahren / daß er von der rechtmässigen Nachfolg des Priesterthums ausgetreten / GOTT den HERRN verlassen / deshalb auch der Heilige Geist von ihme gewichen / der nicht mehr aus ihme redet / wie aus den vorigen Priestern / auch nicht mehr Wunderzeichen wircke / wie vormals. Denn der Teufel hat ihn besessen / daß er keine Warheit mehr / sondern eitel Lügen lehret / redet / singt und schreibt. Wie dann seine Lehre an allen Orten und in allen Winckeln voll steckt / welches sich so wenig als des Sauls Verbrechen verbergen läst. Denn er ist nicht allein / der Lügen redet und aus dem der Teufel redet: sondern hat wol Gesellen / aus denen auch der Teufel redet / wie er denn auch aus den falschen Propheten und den Aposteln geredt hat. Welches seltzam anzuhören / aber doch an ihme selbst wahr ist. Denn wer Lügen redet / der ist aus dem Teufel geboren und der Teufel redet aus ihme.

Des Achabs Propheten und andere falsche Propheten haben Lügen geredet / darum der Teufel die Lügen durch ihren Mund ausgespeyet hat / als hat auch der Teufel aus den Aposteln Petro und Juda / den er gar besessen hat / geredet. Vor solchen falschen Propheten warnet uns der HErr und Heyland / daß wir uns vor ihnen fürsehen sollen / die da zu uns in Schaffskleidern kommen / inwendig aber sind sie reissende Wölffe: An ihren Früchten soll man sie erkennen. So ist diß auch wahr / daß ein jeglicher / der da übertritt und nicht bleibt in der Lehr Christi / der hat Gott nicht: Wer aber in der Lehr Christi bleibt / der hat beyde den Vater und den Sohn. 2. Johannis. Nun hat dieser Priester die Lehr Christi übertreten / daß er die greuliche Opfferm[illegible]ß und andere unschrifftmässige erdichte Gottesdienst sammt seinen Menschen-Satzungen in der Kirchen an statt des Worts Gottes aufgericht / viel in der Einsetzung Christi geändert / die heilige Schrifft verfälscht und ist in der Lehr Christi nicht blieben: Derohalb hat er GOtt nicht / sondern ist ausser GOtt: Wer ausser GOtt ist / der ist des Teufels und wer aus dem Teufel redet / der redet die Lügen. So denn dieser Priester von GOtt mit seiner erdichten Lehr abgewichen / den Heiligen Geist verlohren / das Wort des HErrn nicht gantz lehret / falsch Gottesdienst treibet und sein Eigenthum lehret / so folgt / daß der Teufel aus ihm solche falsche Lehr und Gottesdienst ausgespeyet und also der Teufel durch die falsche Priester redet.

Sonst ists ein fein Ding um einen rechten Priester/denn des Priesters Lefftzen sollen die Lehre behalten/daß man von seinem Munde das Gesetz erfodere. Denn er ist ein Engel des HErrn Zebaoth / davon der HErr also redet/und nun/ O ihr Priester/ das Gebot gilt euch/so ihrs nicht höret und zu Hertzen fassen werdet / daß ihr meinem Namen die Ehre gebt / hat der HErr Zebaoth geredt / so werd ich den Fluch auf euch schicken und euren Segen verfluchen: Ja ich wil ihn selbst verfluchen / denn ihr fassets nicht zu Hertzen / sihe ich schreye um eurentwillen den Sohn an/ der wird eur Angesichte mit Mist werffen / dabey werdet ihr innen / daß ich diß Gebot zu euch geschickt habe / damit es mein Bund sey. Mit Levi hat der HErr Zebaoth geredt / mein Bund ist ihm ein Bund des Lebens und des Friedes gewesen / die ich ihm um der Furcht willen geben hab und er hat mich gefürcht und ist vor meinem Namen erschrocken: Der Warheit Gesetz ist in seinem Munde gewesen / und in seinen Lefftzen ist kein Fehl erfunden worden: Er hat vor mir in Fried und Billigkeit gewandelt / er hat auch viel von Missethaten bekehret.

Denn des Priesters Lefftzen sollen die Lehre behalten/ daß man von seinem Munde das Gesetz erfodere / denn er ist ein Engel des HErrn Zebaoth: Ihr aber seyd von dem Wege abgetreten und habt viel im Gesetz geärgert/ihr habt den Bund Levi gebrochen/spricht der Herr Zebaoth. Derwegen ich euch verächtlich und niederträchtlich gemacht hab allen Völckern/ als ihr denn auch meine Weg nicht halter/sondern Personen im Gesetz ansehet. Malachiæ. Es sihet jederman/daß er von den Wegen Gottes abgetreten ist und daß er ihm eine eigene Geistligkeit erdicht / viel erdichte Gottesdienst / Geberth und Satzungen eingesetzt / daß also der Heilige Geist weder bey ihm noch allen seinem falschen Gottesdienst und Lehren nicht ist. Denn bey seinen Früchten erkennet man den Wolff in Schaafskleidern/ denn die Gaben des Heiligen Geistes sind eine Anzeigung. Man findet aber bey diesem Priester/weder des Geistes Gaben/ Zeichen noch Früchte/ dabey man doch nur ein Jüncklein des H. Geistes mercken könte/sondern der gantze Wandel/Lehr und Wesen ist eitel erdichte Menschen-Satzungē. Hierbey wär abermals vonnöthen und sehr nützlich / daß die Kirchenlehrer und Lehrmeister/ dieses aus der Biblischen Schrifften/ihrer Gemein und Lehrjüngern / mit allem Fleiß fürtrügen / damit sie wissen könten / wie/ wann / wo und was massen / GOtt der HErr / oder der Teufel durch die Priester redete/ daß sie sich wüsten dornach zu halten. Dann es ist an diesem sehr viel gelegen / daß man die Warheit von der Lügen / das Heilige vor dem Teuffel erkennen solte. Und so ihr nun das steiffig zusammen traget/

wol bedächtig und schrifftmässige klären / alsdann werdet ihr sehen / was hinter den Baals-Knechten und Saul stecket / wie gar der Heilige Geist von ihnen gewichen. Dergleichen werdet ihr in andern Sachen mehr ein solches Licht zusammen bringen / dero sich männiglich zu der Menschen Wolfahrt verwundern wird. Diese Arbeit kan nicht in einer Stadt allein verrichtet werden / man muß sich mit andern Stadt-Kirchendienern und Lehrmeistern vergleichen / ob die auch daran arbeiten wollen. Denn es sind dieser Sachen viel hierinnen angedeutet / daraus viel guter Bücher genommen / und aus den heiligen Bibeln zusammen getragen mögen werden / lasset uns die Sach von wegen der Gemein Gottes angelegen seyn / dann ihr werdet dafür empfahen die ewige Kron / wie der Prophet sagt / daß die Verständigen werden daher scheinen / wie der Schein an der Veste des Himmels: Und die jenigen / die viel zur Frömmigkeit gewiesen haben / werden wie die Sternen scheinen / immer und ewiglich. Dan. 12. Diß alles ist auch darum zu thun / daß man jhnen der Sünden Finsterniß erwehren / in dem sie bleiben und wandeln möge / darinn keine Abgötterey Statt noch Platz hat ꝛc.

XI.

Ob nicht GOtt der HErr mit den Menschen im Schlaf rede?

GOTT der HERR hat mit den Menschen / sonderlich aber mit seinen Propheten / im Gesicht geredet und viel Dinge im Geist sehen lassen / auch durch Träume mit seinem Gnädigen Rath dem Volck fürgetragen und entdecket / und dadurch haben / Sünde auch derhalb Buß gelehret werden. Wie dann geschrieben stehet / daß vor Zeiten in Israel / wann man ging den Herrn zu fragen / sprach man / kommt / last uns gehen zum Seher. Dann die man jetzt Propheten heißt / die hieß man vor Zeiten Seher. 1. König. 9. Also hat auch GOtt zu Gnaden geredet mit Abraham und vielen andern / davon abermals ein Buch zu schreiben wäre. Dann es ist gute und Gottselig / daß man wisse / wie / wann / was und welche Maß GOtt der HERR mit unsern Vorfahren durch Geist rede und gehandelt habe / bis auf unsern heutigen Tag. Ist nicht wenig / daß GOTT der HERR noch mit etlichen seinen durchs Gesicht redet und ihnen viel offenbarer / als sie mit die offenbaret. Dann die Welt ist dieser Zeit so verkehret / daß sie solche Ding allein für Teufs-

Teufels Gespenst halten. Aber in der Warheit / hat man auch zu diesen Zeiten alte fromme Leut gesehen und gehört / die wunderbarliche Ding geredt und gesagt haben / die hinnach auch mit der Geschicht ergangen seynd / welches alles also von GOtt dem HErrn nachkommen.

XII.

Ob nicht GOtt der HErr mit den Menschen im Träumen redes

GOTT der HERR hat mit Abraham und andern Ertvätern / auch mit Salomon und Joseph in Träumen geredt / ihnen viel künfftiger Ding angezeigt und sie gelehrt wie sie sich in einem gottseligen Handel und Wandel schicken / Land und Leut regieren und niemand beschweren sollen. Und ist fürwar ein sehr groß Ding / daß GOTT der HERR mit einem Menschen / weil sein Fleisch und Blut schläfft und ruhet / reden / ihn lehren / und weisen und von dem Bösen abwenden / für Unfall warnen und alle Wolfahrt anzeigen solle. Und dis ist ein Stück aus den dreyen / dadurch vor Zeiten GOtt der HErr unsern Ertvätern auf ihre Fragen sein Antwort geben hat: Nemlich durch Träume / URIM und durch Propheten. Denn GOTT der HErr hat verheissen von seinem Geist auszugiessen / über alles Fleisch / daß eure Söhn und Töchter sollen weissagen und eure Jüngling sollen Gesichte sehen / eure Eltesten sollen Träume träumen und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in denselbigen Tagen von meinem Geist ausgiessen / und sie sollen weissagen / Geschicht: 2. Joel 2. Siehe diese Verheissung bleibt fest geschrieben noch heutiges Tages: Die Apostel haben diese und andere Verheissungen Gottes kräfftiglich geglaubt und dieselben an den H. Pfingstag / in Sendung des Heil. Geistes empfangen / daraus sie befunden / daß es seye die Verheissung Gottes / die er dem Menschlichen Geschlecht / durch den Mund des Propheten Joels gethan und anjetzo an ihnen geleistet hat und fürterhin noch allen Christgläubigen Menschen leisten wird / denn es hat ihn seiner Verheissung nicht gereuet: So ist auch seine Hand nicht abgekürtzt und er ist viel geneigter / solche hohe Gaben uns mitzutheilen / weder wir dieselben zu empfahen. Aber / leider / wir seynd durch des Priesters falsche Lehr und Anleitung / von diesen obbemeldten dreyen Stücken den Träumen / URIM und Propheten entsetzet worden / in dem daß wir von GOtt dem HErrn und seinem heiligen Wort ab und auf

die

die undienstliche Werck des falschen Gottesdiensts gewiesen worden seynd. Welches sich aus dem klärlich beweist / daß wir in all unserm Priesterthum / weder bey Geistlichen noch Weltlichen Personen / aus den dreyen verheissenen Stücken / weder Träum / URIM, noch Prophecey ungen haben: Mögen uns auch gar nicht rühmen / daß wir des Heiligen Geistes Gaben bey uns haben / dessen man weder Warzeichen / Früchte noch anders bey uns findet noch siehet. So wissen wir / daß GOtt der HERR mit Adam und andern Alevätern selbst gerede und daß er auch viel und offtmals mit ihnen durch Träume / durchs URIM und durch Propheten geantwortet hat: Wir wissen auch / daß er den Apostlen und hinnach den Priestern / ja auch den Laien Personen / auch den Jungfrauen seinen Heiligen Geist nach der Auffahrt Christi gesendet / daß dieselbigen viel hundert Jahr her prophecey et und gewahrsagt haben. Welches aber von wenig Jahren / bey der falschen eingeführten Lehre / Gottslästerlichen Gottesdienst / ja Teufelsdienst allbereit nachgelassen und die Leut mit ihrer falschen Lehre geblendet / von Gott und seinem Wort abgeführt und von dieser Göttlichen Verheissung gar abwendig gemacht / daß sich dieser Zeit schier niemand weiß darein zu schicken / wie er um den Heiligen Geist / um die Verheissung des Vaters und Sohns bitten solle / so doch der Apostel tröstlich lehret / daß wir sollen streben nach den Geistlichen Gaben / am meisten aber / daß wir weissagen möchten. 1. Corinth. 14. So endet sich auch dahero die Verheissung des Vaters und des Sohns / von Außgiessung und Sendung des Heiligen Geistes. Denn bey uns seyn die Früchte des Heiligen Geistes erloschen; der Heilige Geist ist von unserer falschen Lehre und Teufelsdienst abgewichen: Die Finsterniß hat überhand genommen: Der Fürst dieser Welt hat die Oberhand bekommen / und regieret durch seinen Statthalter und seine Apostel frey unverhindert / da will kein Moses seyn / der das gülden Kalb zerstöre / da will kein Prophet herfür / der die Baals-Knecht straffe / ihnen ihre falsche Lehre und Teufelsdienst fürrücke / so ist auch die Gnade der Träume / des URIMS und der Weissagung gar davon. Ihr lieben Kinder des Liechts / betrachtet doch diesen Jammer / diß Elend und elendliches Verderben Menschlichen Geschlechts / gehet in euch selbst / erweget eurer Sünde / beweinet dieselben / thut Buß / versöhnet euch mit GOtt / bittet / daß er euch wolle wiederum das Liecht seines Göttlichen Worts / wircklich lassen aufgehen / daß ihr könnet aus seiner Einsprechung weissagen: Alsdann werdet ihr gewißlich innen werden / wie GOtt der HErr mit dem Menschen im Traum rede / ꝛc. Davon wol ein Buch für eine Kirchen-Menge und Lehrjünger GOtt zu Lob geschrieben möchte werden / ꝛc.

XIII.

Ob nicht ein Mensch möge die Stimm des Worts Gottes/ aus dem Himmel herab hören?

DAß der Mensch die Stimme des Worts Gottes aus dem Himmel herab hören möge/das bezeugt Gott der HErr selbst/da er sagt: Er habe dich seine Stim̃e vom Himmel herab hören lassen/ daß er dich unterweise. Im 5. Buch Moyse. 4. Cap. Also hat Abraham/Agar und andere die Stim̃e Gottes aus dem Himmel gehört/ daß Christus der HErr sey der geliebte Sohn Gottes/denselben solt man hören. Unsere Vorfahren haben Gottes Stim̃ auff mancherley Weiß gehört. Adam/Eva/Cain/ Noah/Abraham/Moses und die Kinder Israel haben Gottes Stim̃ aus dem Mund GOttes gehört/sie habens auch aus dem Fewer/ im Schlaff im liechten Glantz/durch die Propheten und Engel/aus den Aposteln und Priestern gehört. O wie ein holdseelig Ding ist das gewest/daß man die Stim̃e Gottes auff mancherley Weiß gehört hat. Wohin ist es aber jetzo kom̃en/daß wir dero keins haben? Wir hören ja menschliche Stim̃e und Lehre/da muß das Wort Gottes mit des Teuffels Stim̃ vermischt seyn: Da will man Gott und dem Teuffel mit einander dienen/ welches doch nit bey einander stehen kan oder mag/ja wie werden dieser Ort die Stim̃ Gottes nicht hören/es sey dann/ daß man das Wort GOttes frey/ rein und unverfälscht predige. Gott der HErr wolle alle Christliche Potentaten erleuchten/daß sie sein Wort recht erkennen/alle falsche Lehre und Gottes Dienst aus der Kirchen ausrotten und allein das Wort GOttes im Schwang gehen lassen/ auch alles andere dem Befelch Christi und seinem Wort gemeß fortpflantzen/alsdann werden wir wiederum die Stim̃ GOttes hören und wird GOtt der HErr wiederum mit uns reden/ꝛc.

XIV.

Ob nicht das Wort Gottes ein Feuerflammen sey?

GOtt der HErr ist ein verzehrendes Feuer/er redt auch mitten aus dem Feuer/im fünfften Buch Mose am 49. Hebr. 4. Alle seine Wort und Gesetz seynd fewrig und verzehren alle Ding/ wie das Feuer. Wie

das Fewer / alle Ertz leutert und seubert/auch alle Ding reiniget: Also auch noch mehr leutert und reiniget das Wort des HErrn die Sünde. Dann da es den Menschen zu den Ohren eindringt/ durchstehet es das Hertz/ bewegt in dem Menschen alle seine Sinn/ Gedancken/ blüet und wurtzelt also in das hinein und verändert den Menschen/ daß er alsbald aus GOTT gebohren wird/ die Sünd und den Teuffel alle Augenblick fleucht/ gedenckt Tag und Nacht an das Wort und an den Befelch des HERRN/ wircket die Früchte des Geistes/ greiffet umb sich/ wuchert dem HERRN und leuchtet unter den glaubigen/ꝛc.

XV.

Ob ein Mensch mit GOtt reden möge/ wie ein Mensch mit dem andern?

GOtt der HErr hat mit den Menschen nicht anderst geredt/von Angesicht zu Angesicht/wie doch ein Mensch mit dem andern redet: Seine Rede aber seynd gewesen/ das Gebott/ Gesetz und das Leben der Menschen. Er hat den Menschen gelehrt/ und erwiesen und gestrafft/ wie doch ein Mensch seinen Sohn lehrt und straffet. Was nun Adam und Eva/ die Altväter/Noah und Moyses mit GOTT dem HERRN/alle Tag/ durch ihr Gebet geredt und daß sie seine Stimme gehört/ das ist in der Schrifft verzeichnet. Weil aber die Menschen mit unzehlichen Sünden beladen seynd/ so ist ihre Rede mit GOtt dem HErrn nichts/ derowegen so jemand mit dem HErrn reden wolte/ so muß er zuvor in sich selbst gehen/mit ihme selbst eine Rechnung machen/wie gar gröblich er Gott dem HErrn gesündiget/wie gar schwerlich er den HErrn erzürnet/daß er sein Göttliches Angesicht von ihme abgewendet und ihn nicht hören wollen/ darüber um Gnad und Barmhertzigkeit bitten/rechtschaffene Busse thun/ mit diesem festen und starcken Fürsatz/ nicht mehr wieder GOtt zu sündigen/alsdann wird GOtt der HERR ihn gewißlich erhören/ ihm seine Sünde und Missethaten verzeihen/ wiederumb in die Zahl seiner Kinder einsetzen und fürterhin selbst aus seinem Göttlichen Munde mit ihme reden: Da wird alle Sünde/der Tod/Helle und der Teuffel/auch alle hellische Pforten weichen müssen: Da wird GOtt der HERR mit seinem Sohn/ohn unterlaß mit ihm reden/ihn lehren/unterweisen und auf seine Wege leyten? Und wird der Mensch wiederum mit Gott/ als ein Mensch

mit

mit dem andern/ reden. Dann GOtt der HErr hat seiner Verheissung und Barmhertzigkeit nicht vergessen/ seine Hand ist ihme noch nicht abgekürtzt/ sondern er wartet stündlich/ wann sich der Sünder bekehre/ umb Gnad und Barmhertzigkeit bitte/ wie Ninive/ alsdann will er alles thun/ was ein Vater seinem Knecht thun solle/ dessen sich ein büssender Sünder billich frewen solle/ &c.

XVI.

Ob nit ein Mensch durch Sprachhaltung Gottes erleuchtiget werde/ daß er von stundan ein Prophet und Weissager werde?

SPrache mit GOTT dem HERRN halten/ ist nicht ein geringes Ding. Dann darvon wird ein Mensch innerlich und eusserlich erleuchtigt und wird von stundan ein Prophet und Weissager. Dessen wir ein hertzliches Ebenbild haben an der Person Mosis/ der von dem vielfältigen Gespräch GOTTES des HERRN dermassen an seinem Angesicht erleuchtiget gewest/ daß die Kinder Israel sein Angesicht vor dem schimmerten Glantz nicht sehen mögen: Sondern da er mit ihnen reden wollen/ hat Er ein Tuch für sein Angesicht hengen müssen/ also ists eben auch ohne allen Zweiffel/ mit Adam/ Eva/ Noah/ Abraham und andern Ertzvätern/ mit denen GOTT der HERR vorgehörter massen geredt hatte/ zugangen/ daß sie von solchen Göttlichen Gespräch/ innerlich und eusserlich erleuchtiget worden seyn/ daß sie vor der Gemeine geglänzet und ihren Kindern geweissaget werden haben/ wie dann GOtt der HErr den Abraham selbst einen Propheten nennet/ Im 1 Buch Mosis am 20. Capittel. Eben also wirds auch mit andern Leuthen/ die mit GOtt geredt haben zugegangen seyn/ welches nicht ein klein Ding ist. Dann diese Erleuchtigung hat bey dem Menschen an dem Leibe alle Gebrechen und Kranckheiten hinweg genommen/ auch innerlich an dem Geist des Menschen alle Sünd und Missethaten ausgesöhnet und hinweg genommen. Dann der Göttliche Glantz wohnet in keiner sündigen Seele / darumb daß das heilige mit und bey dem Unheiligen keine Gemeinschafft hat. Wo seynd aber unsere Vorsteher? Wo ist ihr Glantz / innerlich und eusserlich? Seynd nicht ihre Angesicht eusserlich verdunckelt und ihre Hertzen definstert mit ihrem

sündlichen Leben/darinnen sie stecken und verderben / Dieselben weder mit dem Glantz GOttes ausbrennen/noch mit seiner Stimm heilen lassen? Dann weil sie Gott den HErrn fliehen/so mögen sie weder innerlich noch eusserlich erleuchtiget werden/und können der Gemeine GOttes gar nicht vorstehen. Dann sie nichts Göttlichs weder sehen noch hören mögen. Von diesem wer ein ausführlichs Buch zuschreiben/ der Gemeine und den Lehrjüngern fürzutragen/ damit sie daraus verstehen köndten was massen jemand von der Sprachhaltung GOttes erleuchtiget/ und davon ein Weissager werde/ ꝛc.

XVII.

Ob nicht das Wort Gottes ein unsichtiges Liecht sey?

DAs Wort GOTtes ist ein heiliges Göttliches Liecht/ daß die Menschen mit ihren Augen nicht sehen mögen/ dringt durch die Ohren in die Hertzen/reiniget/saubert und bereitet den Geist des Menschens in seinem Hertzen/erleuchtigt dasselbige/ daß alsdann der heilige Geist/ darin seine wesentliche Wohnung hat/ sich darinnen reget und beweget und die Früchte dermassen in dem Menschen würcket/ daß man denselbigen wohl erkennen mag/ daß der H. Geist daselbst seine Wohnung eingenommen hab. Dann die Werck des heiligen Geistes mögen nicht verborgen bleiben. Darumb scheinet auch die Sonne/ daß man bey ihrem glänzenden Schein die gute und böse Werck sehen/die guten loben/ die bösen schelten/ straffen und bessern soll. Diß Liecht erleuchtet einen jeglichen Menschen/ der in diese Welt kompt und in diesem Liecht zu wandeln begehret/ ꝛc.

Ende des Dreyzehenden Buchs/

An-

Anmerckung
Vber das 13. Buch.

WEil das Buch von Gottes Wort handelt/ ist hiebey nützlich zu erinnern/ wie das Wort GOttes/ wann es recht soll gebraucht werden/ nicht nur im Buchstaben anzusehen/ sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft zutreiben/ daß also alle Buchstaben nach ihrem Inhalt (das ist Christus) in uns mögen kräfftig werden. Davon ist für andern herrlich zulesen *Lamberti* Buch *de Literâ & Spiritu*, da ausführlich beschrieben wird / wie alles in uns müsse Geist werden/ was wir dencken/ thun/ essen/ trincken/ schlaffen ꝛc. Dergleichen bey keinem *Autore* sonst zufinden.

Das Viertzehende Buch/

Der Offenbahrung Göttlicher Mayestät/ wird genandt/

יהי Jehi, Fiat;

Es Werde.

Inhalt des viertzehenden Buchs.

1. Ob nicht diß Wort/ WERDE/ Christus der HErr gewest?
2. Ob nicht durch diß Wort WERDE/ alle sichtige und unsichtige Ding erschaffen worden?
3. Daß nichts was da ist/ ohne diß Wort WERDE/ erschaffen ist?
4. Ob nicht das Wort WERDE/ ein ewiges unsichtiges Liecht sey/ das alle Welt und Leut erleuchtigt?
5. Ob nicht ein Mensch/ und wie er sich das Wort WERDE/ gebrauchen/ und was er darmit ausrichten möge?
6. Was für Geheimnüsse in diesem Wort WERDE/ verborgen seynd?

Das Vierzehende Buch/

Der Offenbarung Göttlicher Mayestät/

Wird genandt / יהי Jehi; Fiat;

Es Werde.

DIß ist das Ewige/ Hochheiligste/ unaussprechlichste/ übermächtigste und Ewigste Wort GOttes/ darinn GOtt der HErr/ sampt Himmel und Erd/ sampt allen sichtigen und unsichtigen Dingen und was darinn beschlossen ist/ mit dem Geist seines Mundes erschaffen/ gegründet und befestiget hat/ das ist der Werckzeug/ das warhaftige Wort/ das Anfangs bey GOtt war und GOtt war das Wort/ und durch diß Wort sind alle Ding gemacht/ was gemacht ist/ das war das Leben in ihme. Das ist das Wort/ darin alle Ding beständig seynd/ darin alle Ding unterhalten und ernehrt werden. Diß ist das Wort darinnen alle Dinge beständig seynd/ dardurch GOtt der HErr sich seinen Geschöpffen mächtiglich und herrlich geoffenbahret hat. Diß ist das Wort/ dardurch GOtt der HErr aus dem Munde der Propheten und Engel geredet und das Heyl dem menschlichen Geschlecht verkündiget hat/ diß ist das Wort/ welches übermächtiglich der Welt Sünde auff sich genommen und das menschliche Geschlecht GOtt dem HErrn versöhnet hat/ diß ist das Wort/ welches in der Gottheit die dritte Person offenbahret. Dann Gott der HErr schuff Himel und Erden/ darin die erste Person gezeigt war/ die ander Person/ daß GOtt gesprochen hat diß Wort/ es WERDE/ und in dem Geist seines Mundes die dritte Person. Welches alles GOtt der HErr selbst mit jetzt erzehlten kurtzen Worten erkläret hat/ daß Er in seiner Göttlichen Majestät selbst drey in einer gleichförmigen Wesenheit ist/ als nemlich GOtt der Vater/ Gott der Sohn und Gott der heilige Geist/ und also drey Personen und nur ein einiger Gott/ diß hat Plato nicht wollen verstehen/ da er dem Mose die spötliche Wort/ wie man sagt/ soll angehängt haben/ also solte er Moyses viel sagen und schreiben/ aber wenig beweißlich darthun/ welches eine offenbahre Gotteslästerung ist wieder die Göttliche Heylige Dreyfaltigkeit.

Dann

Dann GOtt der HErr diese seine Geschicht selbst beständig gemacht/in Schrifften verfaßt/auch den Moysen darin unterwiesen. Und seynd seine Wort kurtz/aber dermassen liecht und gläntzig gewest/ daß sie keiner fernern Beweisung bedürfft. Dieser einfältiger Vogel hat gemeint/GOTT oder auch Moyses solte gute grosse ausführliche Reden/ und Gespräch und Fabelbücher geschrieben haben / wie dann er Plato selbst viel grosse unzehliche Bücher mit seiner Gottlosen Lehre und Fabelwerck geschrieben und besudelt hat. Doch in diesem allem er selbst gar nicht gewust/was er geschrieben/dann er in der Meinung gewest/als stünde die gantze Sache in grosser unzehlicher Menge der Worte/ dargegen er nicht gedacht/daß ein einiges Wort von dreyen Buchstaben יהי mehr Krafft hat/ weder all sein und seiner Heyden Plauderwerck/ da dessen die gantze Welt voll steckt. Dann es haben die Gottlosen Leuth alle ob einem Hauffen mehrers nicht gewust/weder so es Wasser geregnet hat/ daß es naß gewest ist.

Aber dis ist nicht seltzam/ daß diese und andere Heyden solche und dergleichen schmähliche Wort ausgegossen und von ihnen selbst eigenen erdichten Findungen mehr weder von dem gläntzenden Wort GOttes halten/ weil auch etliche unbedächtliche Christen selbst sagen/ wie das erste Buch Mosi ein zertrimmert und zerstückt Ding sey/ darin kein Theil an dem andern hange und habe weder Safft noch Lieblichkeit in ihme. O ihr thörichten Leuth/wann ihr wüst/was grosse Gottslästerung ihr in diesen und andern Dingen redet/ ihr würdet euch nicht allein in die Zungen beissen/ sondern würdet euch mit stillschweigen und Geistlichen Gedancken bey Gott dem HErrn aussöhnen und seinen Göttlichen Zorn abladen/ dann ihr solt wissen/ daß in diesem ersten Hauptunterscheid der Welt Schöpffung ein iegliches einzehliches Wort mehr in sich hält/ und grössere Geheimnüssen beschleust und mehr Liechts und Verstandes der gantzen Welt mittheilt weder aller Jüden/Türcken/Heyden und Christen Bücher/ die von Anfang dieser Welt biß daher beschrieben worden seynd nü seynd alle dieselbige Bücher säumtlich gegen einem einigen Biblischen Wort gar nichtig. Wo gedenckt ihr hin/daß ihr GOtt den HErrn also spottet? Wo wolt ihr hin/daß ihr GOttes Wort mit des Menschen Wort vergleichet und sprechen wollet/es sey viel geredt/aber wenig bewiesen? Sehet nur wie gar Gottloß auch Viehisch ihr seyd/ da ihr das auch nicht hören möget/ daß weder Himmel noch Erd fassen mag/da ihr das nicht sehen noch zu einer Prob annehmen wolt/ welches mit einer solchen unermeßlichen Grösse vor Augen liegt und scheinet. Wollet ihr noch nicht

auff-

aufwachen/sehen und hören/daß GOtt der Allmächtige mit diesem einigen Wort / Werde / Himmel und Erd und alles was darinnen ist geschaffen hat? Was wolt ihr denn für grosse prächtige und geschmückte Ausführung / für grosse Gezeugnissen und Sophistische Bewetsungen haben? Ist denn nicht genug / daß euch die Veste des Himmels / Sonn und Mond/ sammt allem Gestirn/ja auch der Erdboden mit grossen eingeschlossenen Gewässern für Augen gestelle/ auch mit der unausmeßlichen Weite und über grossen Glantz in die Augen sticht? Da ihr noch thörichte seyd/ daß ihr diß noch nicht verstehen möget oder wollet/ so muß man euch diesen hohen Spruch täglich für Augen stellen und in eure Ohren schreyen/ Die Himmel verkündigen die Ehre Gottes und die Veste verkündiget die Werck seiner Hände. Oder vernehmet ihr noch nicht / was euch der Heilige Geist sagt / aber ihr seyd nur fleischlich / viehisch und heydnisch gesinnet / derohalb ihr nun den Heydnischen Pracht und Menschlichen Ungrund liebet und verwerffet den Geistlichen Grund / Weißheit und Verstand. Diß Wort / Werde / ist euch in eurem Sinn viel zu kurtz abgebrochen und ist euch viel zu schlecht und gering: So es doch nicht allein die Himmel/ den Erdboden und alles was sichtiges und unsichtiges darinnen ist / in sich beschleust / erhält und unterhält/sondern es hält auch in sich Tugend / Eigenschafft / Art/ Krafft und Wirckung aller erschaffenen Geister / Engel / deren vier Anfänge des Himmels/ der Sonnen/des Monds/ der Sternen / aller Bäumen / Kräuter / Metallen und aller Geschöpffen: Davon ihr so viel tausent Bücher aus euren eigensinnigen Köpffen und Erfindungen in den Eigenschafften und überwunderbarlichen Dingen geschrieben habt und habt dennoch nicht das allerwenigste und kleineste Tüpffel im Grund der Warheit angeführt. Dann weil ihr GOtt den HERRN für euren Lehrmeister nicht erkant/ ihn um seine Göttliche Gnad der Weißheit verlassen und euch selbst eigene Cistern gegraben habt / die kein lebendiges Wasser haben / so hat euch GOtt der HErr auch verlassen / damit seyd ihr in die Irrgäng gerathen / daß ihr in der Finstere / wie die Blinden / umtappet / habt Unwarheit und Falschheit für Warheit ergriffen / geschrieben / ausgebreitet und gelehret. Wie mans denn heutiges Tages leider sihet und spüret/dadurch ihr den mehrern Theil der Leut von der Warheit zu der Unwarheit / von dem Liecht in die Finsternis geführt und verführet habt und dessen noch nicht abstehen wollet / wehe euch/ wehe euch und da ihr nun meint / ihr habts gar wol getroffen und alle Sach gar spitzfindig und gründlich dargethan: So ist doch all eure Sach grundlos und baufällig.

Da auch die jenigen / die von GOtt dem HErrn den Geist der Warheit empfangen / so viel wären als des Sandes am Meer und sich unterstünden die Geheimnissen dieses Worts / Werde / zubeschreiben / da sie ja so lang und viel Jahr / als viel Sands im Meer ist / lebten / so könten sie nicht den tausenten Theil an diesen Geheimnissen würdiglich beschreiben / so gar eine großmächtige und unaussprechliche Geheimniß ist in diesem Wort / Werde / beschlossen. Was wolret dann ihr Heydnische Leut hiebey thun mit euren närrischen natürlichen und übernatürlichen Künsten / so ihr weder GOtt / die Welt noch euch selbst nicht kennet / möget derohalb wol euer Gotteslästerlich Spottwort (als soviel gerede und wenig bewiesen) euerm Gott der Lügen aufopffern.

Also sehet ihr / wie ihr so gar mit einander in Irrthum und Finsterniß stecket / wie gar ein ungöttliches und viehisch Leben ihr führet / auch euch auf die Weg des Verderbens mit den heydnischen Büchern ergebet / den Brunn aller Weißheit und das Licht des Ewigen verlasset. Wie wolt ihr dann gen Himmel kommen? Sehet doch selbsten euren verderblichen Jammer an / bekehret euch / wendet euch ab von den Gotteslästerlichen Lehrungen zu der Göttlichen heylsamen Lehre des Worts Gottes / thut Buß / habt Reu und Leyd über eure Sünde / bittet GOtt um Gnad und Verzeihung / daß er euch wolle mit seinem Heiligen Geist erleuchten / aus dem Heydnischen Wesen / Lehr / Handel und Wandel heben und wiederum in die Zahl seiner lieben Kinder und in die Herrligkeit seines Glantz einsetzen / damit ihr Christo dem HERRN einverleibt und ewiglich leben möget / das verleihe euch GOTT der HERR ein Schöpffer aller Ding.

Demnach so last euch die Wort Gottes in der Biblischen Schrifft nicht zu schlecht / gering und verachtlich und unzierlich seyn. In Ansehung daß ein einiges Wort / nicht allein alle Ding übertrifft / sondern auch alle Geschöpff und derselben Geheimnissen / in sich beschleust und dieselben mit aller Zierligkeit in über leuchten Schein den Weisen und Verständigen für Augen stellet und zu dem Gehör kommen läst. Dann durch den Glauben / mercken und spüren wir / daß die Welt bereit ist durch Gottes Wort / auf daß aus den unsichtbaren Dingen die sichtbaren würden.

Heb. 11. 3.

I.

Ob nicht diß Wort / Werde / Christus der HErr gewest?

CHristus JEsus das ewige Wort des Vaters / wahrer GOTT und Mensch / war im Anfang der Schöpffung bey GOtt dem Vater und Gottes Wort. Und dasselbige war im Anfang bey GOtt. Alle Ding sind durch dasselbige gemacht/ was gemacht ist und ohne dasselbige ist nichts gemacht. In ihme war das Leben und das Leben war ein Licht der Menschen und das Licht scheinet in der Finsterniß und die Finsterniß haben's nicht begriffen. Es war in der Welt und die Welt ist durch dasselbige gemacht und die Welt kante es nicht. Und das Wort war Fleisch und wohnet unter uns und wir sahen seine Herrligkeit / eine Herrligkeit als des eingebornen Sohns vom Vater / voller Gnad und Warheit: Johannis am ersten Capittel. Dieser hat uns errettet von der Obrigkeit der Finsterniß und hat uns versetzt in das Reich des Sohns seiner Liebe / an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut / nemlich die Vergebung der Sünden / welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes / der Erstgeborne für allen Geschöpffen / dann durch ihn ist alles erschaffen / daß im Himmel und auf Erden ist / das Sichtbare und Unsichtbare / es seyn die Thronen oder Herrschafften oder Fürstenthumen oder Herrligkeiten / es ist alles durch ihn und in ihm geschaffen / er ist für allen und es bestehet alles in ihm. Coloss. 1.

Nach dem vor Zeiten GOtt manchmal und auf mancherley Weise geredt hat zu den Vätern durch die Propheten / hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredt durch den Sohn / welchen er gesetzt hat zum Erben aller Ding. Durch welchen er auch die Welt gemacht hat. Er ist der Glantz seiner Herrligkeit und das Ebenbild seines Wesens und trägt alle Ding mit dem Wort seiner Krafft. Zu diesem hat GOTT der HErr gesagt: Du bist mein Sohn / heut hab ich dich gezeuget? Dann er wird ihm ein Vater seyn und hergegen wird er ihm ein Sohn seyn. Hebr. 1. Von diesem Wort singet der Psalmist und beschleust kürtzlich mit wenig Worten die gantze Dreyfaltigkeit/ nemlich also: Durch das Wort des HErrn seynd die Himmel gemacht und durch den Geist seines Mundes alles sein Heer. Psalm. 33.

Aus diesem allem erscheint nun / daß Christus der HErr sey der ewige Sohn und das ewige Wort Gottes / durch den er alle sichtbare Ding erschaffen hat und heißt / es werde / ꝛc. Dieser ist der Werckzeug / dadurch alle Dinge gemacht sind / diß Wort hat GOtt der HErr gebraucht / da er das Gewässer / die Erd / die Lufft / die Tieffe / die Finsternisse / die Engel und Geister vor dem sichtigen Liecht erschaffen hat. Diß ist nur ein einiges Wort / dadurch alle Ding in ihr Wesen gebracht worden / dadurch alle Ding geregieret werden / dem alle Ding Gehorsam leisten / von dem alle Ding ihr Liecht / Leben und Unterhaltung haben / dem auch alle Ding unterworffen sind.

Wer ist so mächtig / gelehrt und verständig / der die Krafft / Macht und Gewalt dieses einigen Worts könte aussprechen ? Dann in diesem einigen Wort ist durch den Geist des Munds Gottes der großmächtige Hauffe des Gewässers sammt dem übergrossen Geist Gottes (der Lufft) allen Geistern und Engeln in einem Augenblick erschaffen worden / also auch und nicht anderst ist es in Erschaffung der andern übergrossen Stück zugangen. Denn da ist das ausgesprochne Wort von stund an ein Werck worden. O gelobt sey GOtt der HErr in Ewigkeit / der uns sein Wort / dadurch er alle Ding gemacht hat / seinen allerliebsten eingebohrnen Sohn / von Stund an zu Anfang seiner Schöpffung in seiner Offenbarungs-Tafel so gnädiglich geoffenbahret hat und nichts dahinden verhalten / was zu Erkäntnisse seiner Göttlichen Majestät gehörig ist / daß er das Wort / die Form und die Weiß seiner Schöpffung gründlich entdeckt. Nun wolte jemand gern wissen / was man doch aus diesem einigen Wort / Werde / machen wolt? Dann es sey ein einiges Wort / daß Gott in seinen Erschaffungen gebraucht hat und sey allbereit fürüber / bring weiter nichts mit sich / ihr Schrifftmeister müst besser dran / unter andern unaussprechlichen Dingē / so diß Wort mit sich bringt ist auch diß begriffen / daß darunter ist der ewige Wille Gottes des Vaters. Denn da er aus seinem ewigen Rath hat wollen die Welt erschaffen / hat er diß Wort / Es werde / ausgesprochen und ist alsbald sein Wille geschehen / daß in einem Augenblick so viel übergrosse Stück aus nichts worden / dem auch das / was nicht gewesen ist / Gehorsam geleistet und ein Wesen worden ist. Daraus ist nun offenbar / daß unter dem Wort Gottes drey Stück sind / die in ihrem Schwang gehen sollen. Erstlich / ist der Wille Gottes. Fürs ander / der Gehorsam. Und fürs dritte / die Werck. Und solt solches bey dem Menschen also genommen werden / daß sein Wille sey / sein Gebot / Gesetz / Lehre und Ordnung / so in den heiligen Biblien und Neuen Testament beschrieben sind.

Den-

Denselben sollen alle Menschen schuldigen Gehorsam leisten und solchen seinen Göttlichen Willen mit dem Wercken vollbringen. Denn er will / daß sein Wille geschehe / wie er dann in Schaffung aller Ding geschehen ist / daß ihm die unwesentliche Ding gehorsam gewest und das worden seynd / wie ers hat gewolt. Diß ist aber der Wille Gottes / daß wir ihn durch sein Wort erkennen / lieben / seine Gebot halten und ihm in allen Dingen gehorsam leisten sollen. Denn in seinem Wort ist das ewige Leben und das Liecht der Welt. Wer nun Gott den HErrn durch sein Wort JEsum Christum kennet / ihn liebt und seine Gebot hält / der ist ein Kind des Liechts und des ewigen Lebens und thut nicht unrecht. Wer aber Gott den HErrn kennet / liebt ihn aber nicht / hält nicht seine Gebot und thut noch darzu unrecht / der hat nicht das ewige Leben / sondern ist ein Kind des ewigen Zorns und der Verdammniß. Denn GOtt der HErr hat uns darum diß sein einiges Wort an dieser Stell geoffenbaret daß er uns dadurch anzeigt / daß gleich wie die jenige Ding / die nichts gewesen sind / in der Schöpffung seine Stimm gehört und worden sind / daß auch also die Menschen die Stimm seines Worts hören / derselben zuhorchen und seinen Willen in allen Dingen vollbringen sollen. Wie er dann auch eben durch dasselbe Wort anfangs dem Menschen das Leben und den Tod fürgesetzt hat / also da er werde seinem Wort gehorsam seyn / sein Gebot / Gesetz und Lehre halten / so werde er leben und nicht sterben. Welches Tags aber er sein Gebot übertreten / würde er des Todes sterben / dadurch er uns auch fürgebildet hat / daß er am Jüngsten Tag durch sein Wort würde richten die Lebendigen und die Todten. Welche sein Wort gehalten haben / würden gehen in das ewige Leben / aber die Andern / die sein Wort verworffen haben / würden gehen in das ewige hellische Feuer / welches kein Ende haben wird. Denn das Wort des HErrn bleibt ewiglich. Wer selig gestorben / wird ewiglich leben. Wer aber verdammt / wird ewiglich verdammt seyn. Derohalben lehret das Wort Gottes Christum den HErrn kennen / durch welches alle Ding gemacht sind / der das einige Wort Gottes ist / in deme das ewige Leben stehet. Wer nun diesem Wort gläubt und getaufft wird / derselbige wird selig / wer aber nicht gläubt / der wird verdammt werden und wird sehen / daß Christus der HERR das Wort / WERDE / gewest ist / ꝛc.

11.

Ob nicht durch diß Wort WERDE alle sichtige und unsichtige Ding erschaffen sind?

DAß durch diß Wort / WERDE / alle sichtige und unsichtige Ding erschaffen sind worden / das ist hievor nachlängs vermeldet. Denn alles was da worden ist / das ist durch diß Wort worden. Hierüber brechen die Heyden ihre Köpff so gar lächerlich / daß ein Wunder ist. Dann der eine (der am ersten alle Götter und Göttinne ausruffe / damit er möge von Schöpffung der Welt sagen) zeigt an / daß der allerbeste Werckmeister / habe die Welt nach dem allerschönsten Vorbild gemacht und andere Ding seltzam geordnet. Der Ander sagt: Die Welt sey von Ewigkeit her: Die Dritte bringen sonst ihre närrische Träume herfür / diß alles mehr lächerlich / daß zu verwundern ist. Denn ihre Sach kommt aus keinem Grunde / sondern aus ihres Hertzens eigenen Gedichte her / die sie mit keiner heiligen Schrifft bewehren mögen. Denn weil sie ihnen einen unbekanten Gott dichten und eine besondere Weiß fürgeben / wie er diß oder jenes gemachet / diese und jene Teufel über die vier Ort der Welt gesetzt und viel anderst gehandelt / das in dem kleinsten Tüpfflein mit der heiligen Biblischen Schrifft nicht überein kömt. Sonst daraus klärlich zu schliessen / daß sie weder das Buch der Geschöpff / Mose / Propheten noch andere heilige Biblische Schrifften / jemalen gelesen. Haben sie es denn gelesen / so haben sie doch dieselb etwa verachte und verworffen / damit sie könten ihr Gedichte unter das Volck bringen und bey männiglichen für groß gehalten werden? Hie ist zu mercken / daß der Teuffel auch den Heydnischen Leuten diese verdammliche Hoffart eingeblasen / daß sie die heiligen Schrifften / Mosen und die Propheten veracht / für sich selbst Gesetz / Lehr und Ordnung erdichte / grosse Bücher geschrieben / den Leuten für heilig und prophetisch eingeraumt / dadurch sie die Leut betrogen / von GOTT dem HERRN ab und auff frembde verbottene Abgötterey dieselben anzuruffen / gezogen und für Götter zuverehren gelehrt. Dahin ist es letzlich kommen / daß bey den Heyden die gantze Biblische Schrifft in verhassung und Verachtung gebracht / auch letzlich gar in Vergessung gestellt worden ist. Dann man wird in allen heydnischen Büchern nicht den kleinsten Buchstaben aus der Biblischen Schrifft finden / so gar meisterlich hats der Teuffel dahin angeschickt / daß er ihnen auch das Ge-

setz / so GOtt der HErr ihnen in ihre Hertzen eingeschrieben (daß fürderhin keiner mehr seinen Bruder fragen würde / wer ihr Gott sey / dann es würde ihn ein jeglicher selbst wol kennen) heraus gerissen und seinen Tand wiederum hinein geschrieben / damit GOttes des HErrn vergessen und dem Teufel allein gedienet würde: Wie dann allbereit geschehen / daß sie sammentlich von GOtt dem HErrn und seinem Wort abgefallen / sich an die erdichten Götzen gehencket / die nicht Götter sind / haben auch ihrer verläugneter Mamelucken und Teuflischen Lehr angenommen / darin sie noch bis auf den heutigen Tag geblieben sind / auch noch fest darbey zu bleiben gedencken. Dis alles hat nun der Teufel bey der grossen Schaar der Heyden / durch ihre fürnemste und berühmste Lehrmeister angeschickt / ausgerichte und erlangt / dadurch er mehr / dann die zwey Drittheil der Welt unter sich gebracht und ihme selbst / Gott sey es geklagt / dienstbar gemachet: Daran er aber noch nicht ersättiget gewest / sondern hat sich mit gleichem Fleiß unterstanden / in der Gemein Gottes eben ein solches Spiel / wie bey den Heyden anzurichten / welches er alsdann gar bald in das Werck gezogen hat. Denn er hat den obristen Vorsteher der Christlichen Kirchen / der sich ein Statthalter Christi des HErrn rühmet / ein solche übermütige Hoffart eingegossen / daß er angefangen hat wider das Gesetz Gottes nach einem Eigenthum und nach einem weltlichen Regiment zu trachten. Und damit er bey dem Volck in ein groß Ansehen kommen und für einen grossen HErrn gehalten / auch von jederman gefürchte würde / hat er sich unterwunden / neue Kirchen-Satzungen zu schreiben / frembde unschrifftmässige Gottesdienst auffzurichten und besondere Abgötter auffzustellen / mit ernstlichem Gebot / denselben seinen Gesetzen nachzuleben / seine erdichte Gottesdienst zuverachten und seine abgestorbene Abgötter zu verehren und anzuruffen / den hölzern Bildern Ehre zubeweisen / welches also allgemach angangen / bey dem Volck angenommen und diesem allem nachgelebt worden. Dadurch dieser Obrister so viel zu wegen gebracht / daß er auch über den Mose einen Gewalt bekommen / als habe er Macht ihm den Stab Gottes zu geben / zu bestettigen und dann denselben wiederum zu nehmen / wann es ihm gefall. Mit diesem Griff hat er das Volck von der Biblischen Schrifft auf sein Menschen-Tand gezogen und ihnen solches täglich fürpredigen lassen und letztlich mit einem solchen Ernst darob gehalten / daß wer dieselbig nicht für heilig gehalten / derselb ist für einen Ketzer gescholten verurtheilt und zum Tod hingerichte worden. Wer an der Fasten oder an einem Freytag Fleisch / Eyer / Milch / Butter oder anders / so er verboten / gessen oder getruncken /

trunckẽ/oder wer diesen oder jenigen Verstorbenen nicht gefastet oder gefeyret / wer das Abendmahl des HErrn / nach der Einsetzung Christi unter [illegible] halt begehret: Wer seine Kinder nach der Einsetzung Christi [illegible] schliche Zusatz zu tauffen begehrt / wer die Heiligen nicht anruffet / [illegible] verehrt / wer bey der Gottslästerlichen Opffermeß nicht bleiben und nichts davon halten wollen: Wer wider der Priester Hurerey geredt und die öffentliche Schand abzustellen begehrt und wer von den Menschen-Satzungen nichts gehalten / derselb hat müssen ein Ketzer seyn / denselben haben Könige / Käyser / Fürsten und Herren müssen verfolgen / gefänglich annehmen / mit dem Brand / Schwerdt / Strick / Wasser und Viertheilen hinrichten / das unschuldige Blut vergiessen / daß also dieser Statthalter / mit grosser ernstlicher Tyranney und schrecklichen Blutvergiessen sein Teufelich Reich einbekommen / eingeweyhet und bestätiget und die Sach dahin gebracht / daß man mit des Baals Dienst des rechten wahren Gottesdiensts und seines heiligen Worts vergessen hat. Das alles hat der leidige Teufel durch den berühmten Obristen Statthalter und durch allen seinen Anhang angestifft / ausgericht und wircklich erhalten / daß noch heut zu Tag ihm sein Teufelsdienst verricht wird / daß also schier der Drittheil der Welt unter des Teufels Gewalt gebracht ist worden / ohn allein daß noch sieben tausent Mann verblieben seynd / die den Teufelsdienst nicht angenommen / sich aus des Statthalters Hafften ausgerissen und dem Teufel einen starcken Widerstand gethan haben / durch dieselben wird GOTT der HERR Israel in teutscher Nation widerum aufrichten / ob gleich der Teuffel noch um und um / in das Christliche Blut mit greulicher Tyranney wütet und viel tausentmal unzählliche tausent fromme Christen tödtet / die mit ihrem unschuldigen Blut ihren Christlichen Glauben bezeugen / dessen diese Tyrannen am Jüngsten Gericht sich nicht zu freuen / sondern vor dem ewigen Tod zu erschrecken werden haben. Derohalb ihr lieben Kinder des Lichts / seyd getrost in dem HErrn / weil ihr euch von dem Teufelischen Joch des höllischen Statthalters heraus gerissen / die rechte wahre Erkäntniß Gottes und seines heiligen Worts erlangt habt. Daß ihr seyd aus der Teuflischen Finsterniß zu dem Licht kommen und Kinder des Lichts worden. So wollet GOtt den HErrn demütigst mit erniedrigten Hertzen bitten / daß er euch wolle darinnen gnädiglich bestetten und erhalten. Dann ihr seyd einem falschen Hirten / der nicht dem Befehl Christi sondern sein selbst erdichte falsche Lehr und Teufelsdienst zu halten lehret / kein Gehorsam zu halten schuldig. Deßwegen lasset euch von dieser erlangten Freyheit und von dem Liechte

Göttli-

Göttlicher Warheit keines Weges weder mit Lieb noch Leid abwendig machen noch unter ein ander frembdes Joch bringen. Der Baalsknecht hat nichts mehr mit euch zugebieten / GOtt hat ihm seine Gewalt über euch sichtiglich gebrochen / bis so lang er ihn gar stürze.

GOtt der HErr wird ob euch sonderen auserwehlten Israel / mit gewaltiger Hand halten / euch schützen und schirmen. Aber diß gehört auch darzu und GOtt der HErr wils von euch haben / daß ihr seine Gebot / Verbot / Gesetz / Ordnung / Wort und Lehre / die er euch selbst / auch durch Mosen / Propheten und letzlich durch Christum seinen Sohn geoffenbaret hat / fertiglich halte / so werd ihr sein Volck und er euer GOtt seyn. Befehlet euren Kirchenlehrern und Lehrmeistern / daß sie in den nohtwendigen Articuln des Christlichen Glaubens rechtmäßige Lehre aus dem Alten und Neuen Testamente zusammen tragen und in sonderbare Bücher ordentlicher Ausführung beschreiben / das Volck und die Lehrjünger daraus lehren und in allen Dingen die heiligen Biblischen Schrifften ihre Richter seyn lassen. Das wird euch bey allen Völckern rühmlich und bey GOtt dem HErren heylsam seyn. Da die Heydnische Schrifftmeister / auch der vermeinte Statthalter / in keine solche Hoffart gerathen / wären bey dem reinen Wort Gottes blieben / hätten die Biblischen Schrifften besser gelesen / so hätte der Teufel kein solches Reich in der Welt bekommen / wär auch kein solches Blutvergiessen angerichtet / auch nicht so viel tausent Seelen zu der Höllen geführet worden / diese einige Meinung ist bis daher viel und offtmals angezogen worden / daran der Leser ein Verdruß möcht haben / aber es geschicht allein darum / daß dem Drachen mit einer einigen Waffen viel Wunden gehauen und ein einige Wunden gar offt aufgerissen solte werden / damit es ihm in seinem Hertzen einen unverdencklichen Schmertzen bringen und daran seine Anhänger einen Scheu gewinnen möchten / von ihme abfallen und den Teufel verlassen / auch sich zu GOtt bekehren möchten / ja so die Heydnische Schrifftmeister diese Offenbarungs-Tafel offtmals gelesen hätten / so wären sie bey der Erkäntniß Gottes blieben und hätten also gewust / daß durch das Wort / WERDE / alle unsichtige und sichtige Ding erschaffen worden / ꝛc.

III.

Daß nichts was da ist / ohn diß Wort / WERDE / erschaffen ist?

WJe vielfältig / übergrosse / unermehliche und wunderbarliche Ding / GOTT der HERR erschaffen hat / das ist hievor schon zum Theil erzehlt und wird der übrige Theil hernach einzelig auch erzehlt werden. Denn wer wolt diß erste Stück des Gewässers nicht für ein großmächtiges Werck halten / darin der Saamen aller lebendigen Gethieren / Erd-Gewächsen / Ertz / Metallen und aller sichtigen Dingen unsichtiglich begriffen ist? Daraus denn auch die Erd mit allen schönen Erd-Gewächsen und lebendigen Gethieren gemacht worden und davon gleichen Saamen empfangen. Wer wolt sich nicht ob diesem verwundern / daß Gott der HErr zugleich in Erschaffung des Gewässers die übergrosse Lufft sambt allem Gestirn / Engeln / Herrschafften / Thronen / Fürstenthümen und unzehlichen Himmlischen Heerschaaren erschaffen hat? Daß er auch die übergrosse Tieffe der Lufft / Gewässers und der Erden gemacht / die Finsternisse sammt der Lufft in das Gewässer und in die Erd eingeschaffen / seine grosse Lufft / die Bewegung und Regung aller Dingen gegeben / das Liecht daß es alle Ding erleuchten / der Finsternis entgegen seyn und alle Ding den lebendigen Gethieren für Augen zeigen / Tag und Nacht scheiden / auch alle Ding erwärmen und erfreuen solte? Ist nicht weniger wunderbarlich in seinen Wirckungen zubetrachten. Wer wolt die wunderbarliche Abtheilung des Gewässers / auch Zubereitung des festen Himmels / so in Mitten des Gewässers gestellt ist für ein wunderbarlich Ding halten? Daß ein grosser Unterscheid ist zwischen dem Gewässer / das da ist oberhalb des Himmels. Oder ist nicht auch ein übergroß Ding / daß Gott der HErr alles Gewässer unter dem Himmel / auf einen Ort über einen Hauffen zusammen verfaßt mit seinen starcken Felsen umringt und eingeschlossen ist / daß es sein Landmarck nicht überschreiten solte? Daraus alle Bäch und Brunnen fliessen und darein rinnen: Auch das Regenwasser vom Himmel fleust und in seinem beschlossen Ort bleibt und das Meer genannt wird. Diß kan auch nicht für ein Geringes geachtet werden / daß GOTT der HERR dem Erdboden den Regen gaben und befohlen hat / daß er soll herfür sprossen alles grüne Kraut / daß sich besaamet / auch das Fruchtträchtige Holtz / das sich in seiner unterschiedlichen Eigenschafft

schaffte beysamen / welches also geschehen ist. Wer wolt sich an dem erschaffenen Gestirn am Himmel nicht verwundern / daß so übergrosse Liechtkugeln in freyer Lufft / ohn alles Stützen / Seul und Anhang / ihren gewissen Lauff augenblicklich vollbringen / den Tag und die Nacht unterscheiden / dem Menschen Zeichen geben / gewisse Zeiten machen / die Tag und Jahr abwechßlen / den gantzen Erdboden beleuchten? Nicht weniger hat er befohlen / daß die Erd solte allerhandige und regende Gethier / auch die Lufft die Vögel und das Meer die Fisch herfür bringen / daß in allem also geschehen. Letztlich ist auch der Mensch erschaffen worden / daraus geschlossen wird / daß alle Ding durch diß Wort / WERDE / erschaffen seynd und daß ausser desselben nichts erschaffen worden. Wo bleiben denn die Heydnischen / die mit den Heydnischen Meistern unverschämt dürffen fürgeben / daß GOtt und die Natur nichts vergebens machen / daß auch GOTT der HErr am siebenden Tag von allem seinem Werck geruhet und etliche Werck andern Göttern zu erschaffen befohlen? Denn er sey am siebenden Tag mit dem Abend übereilt worden und habe etliche Werck unausgemacht gelassen / als da seynd Hausschrötel / Wichtmännlein / Geistmännlein und andere dergleichen Sachen / auch etliche Berge und Viehe und müste die Natur / weiß nicht wie viel Dings / vollwircken / ausbrüten und bereiten / so doch diß alles durchaus gantz ausdrücklich und öffentlich wider die H. Schrifft und wider GOtt selbst ist. Denn Gott der HErr hat durch seine Wort alle Ding erschaffen / so ist ihme nichts Ungeschaffenes überblieben. Ist denn nichts Ungeschaffenes überblieben / so hat die Natur und die spitzfindige Nachmeister weiter nichts zu schaffen noch zuerfüllen gehabt? Nun ist aber Gott der HErr ein allmächtiger und vollkommener Werckmeister / der alle seine Werck vollkommen gemacht hat und nichts Unvollkommenes erschaffen hat. 5. Buch Mosis am 32. Und ist deßhalb gantz schändlich / von diesen groben unerfahrnen Leuten anzuhören / daß sie sagen sollen / die Natur seye eine Mitwirckung und daß GOTT nicht alle Ding habe vollkommentlich erschaffen noch ausgemacht / sondern sey ein Enderung des siebenden Tages mit dem Abend übereilt worden und habe die übrige unvollkommene Werck / der Natur und den Nachmeistern vollend auszurichten befohlen. Daraus nichts anders abzunehmen ist / denn daß diese Schandvögel mehr die Heydnische / weder die Biblische Schrifften lesen: Daß ihnen das Heydenthum viel lieber ist / denn das Christenthum: Daß sie auch viel lieber die Heydnische Abgötter verehren und die H. Schrifft / auch Gott den HErrn selbst verlästern / denn ihn in seinen Schrifften suchen / erkennen und ehren wollen.

Wann sie zu GOtt dem HErrn ein bessere Neigung / weder zu den Heydnischen Meistern und ihren Abgötterey hätten / so hätten sie die Offenbarungs-Tafel fleissiger gelesen und darinnen gefunden / daß allein GOTT der HERR / durch sein einiges Wort alle Ding erschaffen hat / ja sie hätten auch bald in dem andern Capittel gefunden / daß Himmel und Erd sampt allen ihren Heerschaaren und Gezierden / vollkommentlich ausgemacht worden und daß GOTT der HERR am siebenden Tag alles was er gemacht hatte / vollendet hat. Hat er denn alle Ding vollkommen ausgemacht und sein Werck vollendet ? Was muß dann überblieben seyn / daß er nicht erschaffen oder daß er unausgemacht unvollkommen verlassen oder einem andern vollend auszumachen befohlen hätte ? Ihr werdet ja mit der heiligen Schrifft nichts darthun mögen. Wollet ihr dann sagen / GOtt der HErr habe viel Dings nicht vollkommen erschaffen und etliche Ding habe er gar nicht erschaffen / als Mücken / Fliegen / Ratzen / Mäuß / Laubfrösch und anders / das alles für sich selbst lebendig wird und wunderbarlich wächst / so widersprecht ihr dem Evangelio / ja eurem Christlichen Glauben selbst ? Dann es stehe in der Offenbarungs-Tafel / daß GOtt der HErr habe alles lebendige Vieh / alle kriechende regende Thier / Gewürm und alles was in der Lufft / auf der Erd und im Gewässer ruhet und regent / erschaffen und daß die Lufft / die Erd und das Gewässer / diß alles sollen herfür und an Tag bringen / daraus vernommen wird / daß der vollkommene Saamen aller Gethiere und Gewächse / in dem Gewässer und in der Erd / durch GOTT den HErrn zuvor schon allbereit geschaffen gewest und daß GOTT der HERR hernach erschaffen hat / solches alles sichtiglich herfürzubringen / wie dann geschehen. Stehet auch in dem Evangelio / daß alle Ding durch das Wort gemacht sind : Und ohne dasselbige sey nichts gemacht / was da gemacht ist. So stehet es auch in eurem Glauben / daß ihr gläubt an einen GOtt / den Allmächtigen Vater / einen Schöpffer Himmels und der Erden / aller sichtbaren und unsichtbaren Dingen / und in JEsum Christum ꝛc. Durch den alle Ding erschaffen sind worden / diesem allem zuwider handelt ihr / in dem / daß ihr sagt / er habe weder Mücken / Fliegen / Ratzen / Mäuß / Laubfrösch / noch anders mehr nicht erschaffen / daran ihr doch die Unwarheit redet. Dann er hat den vollkommenen Saamen aller Ding / wie ihr vor verstanden habt / in dem Gewässer und in der Erdkugel geschaffen / daß sie diß alles herfür bringen sollen. Wann denn dieser Saamen zuvor in dem Gewässer und in dem Erdboden nicht wäre / so würde aus deinem stinckenden Leib weder Läuß noch Flöh noch

anders Ungeziefer wachsen. Weil aber dieser Saamen aller Ding / in dem Gewässer und in der Erd ist / davon du gemacht bist / so folgt daraus / daß aus deinem stinckenden Leib / alles Ungeziefer wächst und Kröten / Würm und anders herfür zeugt / welches aber nicht geschehen könte / da dieser Saamen allerding in dem Gewässer und in der Erde nicht wäre / daraus du zusammen gestückt bist. Wie geringschätzig du auch die kleinen Thierlein achtest / die in deinem Sinn so verächtlich herfür aus dem Schweiß und Fäulung wachsen / so ist dero keins / ohn seine nützliche Krafft und Wirckung / so gar nicht weistu des und wilst dennoch der höchst und gelehrteste Meister seyn / in der Synagoge / schreibst grosse Bücher über die Heydnische Schrifften / von Natur / Eigenschafft / Krafft und Wirckung der Bäum / Kräuter / Erz und Gethieren / ja von Unsterblichkeit der Seelen / daran die doch sammt allem deinem Hauffen / nicht das kleineste Stäublein / so in der Sonnen scheint und fleugt / verstehest und weist. Ein solches jämmerliches verblendes und verbittertes Ding ist es um die Christliche Lehrmeister / ja auch um die Kirchenlehrer / daß sie so gar in der Teuflischen Heydenschaffe ersoffen sind / daß sie sich davon nicht bringen lassen / sondern noch GOtt den HERRN darzu lästern / als habe er die Natur nicht vergebens gemacht und als habe er nicht alle Ding vollkommen erschaffen / sey übereilt worden und habe den übern Theil dem Teufel befohlen / daß auch heut zu Tag die Natur in allen Dingen wircket. Ihr groben Gotteslästerer / wie offt muß man euch alles um die Ohren bleuen / daß ihr nichts hören und verstehen wollet? Wie offt hat mans euch gesagt / daß kein Natur in der gantzen Welt sey / derh lb sie auch gar nichts wircke und daß allein das erste Wort Gottes / so im Anfang über die Geschöpff gesprochen worden ist / von derselben Zeit an / bis auf die heutige Stund / mächtig und kräfftig wircke? In demselben bestehet noch Himmel und Erd / auch alles was darinnen beschlossen ist / gantz fest / die Geister / Engel und die Lufft / sind noch alle in ihrem angestellten Wesen / das Wort Gottes treibt das Licht / Sonn / Mond und Sternen / daß sie auf dem Erdboden scheinen / Tag und Nacht scheiden / dem Menschen Zeichen geben / gewisse Zeitungen bringen / die Tag und Jahr abwechslen / daß auch die ausgespalte Veste mitten im Gewässer bleibt / das Meer sein Landmarck nicht übersteigt / so treibt auch das Wort Gottes die Erd / daß sie herfür bringet alle gemeine Bäum / Kräuter / Erz und alle andere Gewächs / sammt allen lebendigen Thieren / regenden und kriechenden Würm / gleichsfalls wird das Gewässer angetrieben / daß es von sich gibt allerley Fisch und Gewürme. Nicht weniger treibt der Segen und das Wort Gottes den Men-

schen sammt allen lebendigen Gethieren / auch regenden und kriechenden Gewürmen / daß sie fruchtbar seynd / gebären / sich mehren / das Wasser und den Erdboden erfüllen. Denn alles schaffet und wircket das einige einmal ausgesprochene Wort Gottes in allen Dingen / daß allen Dingen das Leben und Gedeyen gibt / in dem alle Ding Frucht tragen / gebären / sich mehren / wachsen und die Welt erfüllen. Denn wie GOtt der HERR im Anfang einmal über ein jegliches Geschöpff ausgesprochen hat / also bleibt es / also wircket und treibt es ein jegliches Geschöpff in seiner unterschiedlichen Art / dem alle Geschöpff in Gemein Gehorsam leisten und gar keinen Widerstand erzeigen. Sihe. Diß alles ist genugsam dargethan und bewiesen mit der hellen klaren heiligen Schrifft in der Offenbarung-Tafel Göttlicher Majestät / die GOtt der HErr selbst geschrieben und seinen Kindern überreichet / auch dieselb bis auf diese Stund so viel tausend Jahr her unverwüst erhalten hat / deren sich die gantze Welt wol zu verwundern hat. Wie sind denn die Baals-Knecht sammt allen Schrifftmeistern und Lehrmeistern so kühn und frech / daß sie dürfen in Auslegung der Heydnischen Schrifften wider diese Wort Gottes so frevenlich schreiben eine Natur dichten / die als die ander Ursach und Hand Gottes in allen Geschöpffen wircke / treibe und alle Ding herfür bringe? Warum sind sie gottlos / daß sie die heilige Schrifft verlassen und über die Heydnische Schrifften so grosse Bücher schreiben / darin doch nur ihrer Lehre Hoffart / aber gar kein Grund der Wissenheit gelesen wird. Warum unterstehen sie sich nicht auch mit gleichem Fleiß über die Offenbarung-Tafel grosse Bücher zu schreiben und die heilige scheinende Wort des HERRN ihren Lehrjüngern fürzutragen? Darin doch der rechte wahre Göttliche Grund ist aller Künsten / Wissenheiten und Erkäntnissen in Geistlichen und Weltlichen Dingen / allda man irren mag: Da wird der rechte Weg zur Erkäntnuß Gottes und aller seiner Geschöpff mit gründlicher Warheit gezeigt: So doch daneben die Heydnischen Schrifften alle nun von GOTT ab und auff eigene Menschliche Gedichte / Irrthum und verdammliche Verführungen weisen / darinn ihr GOtt den HErrn zu Zorn reitzet / da wolt man doch gern von euch anhören / was euch darzu treibt / daß ihr die heilige Schrifft und GOtt selbst verlassen / und der Heydnischen Schrifft und Baals-Knechte anhanget? Oder wist ihr nicht / daß GOtt der HErr euch und die Heyden erschaffen und gesegnet / auch seine Lehre in eure Hertzen eingeschrieben hat? Warum verlasset ihr euren Gott und wolt so undanckbar und Gottlos seyn / daß ihr von ihme abweichet / euch an frembde Lehr

und Baals-Dienst hängt? Meint ihr aber nicht / daß GOtt der HERR euch und eure Heyden um eurer Treulosigkeit und Halsstarrigkeit willen richten und verdammen werde / daß ihr wissentlich und fürsetzlich von ihme und seinem Wort abweichet und den Baals-Knecht auswartet? Oder seyd ihr nicht von GOtt erschaffen? Seyd ihr nicht Kinder Gottes / wie dörffte ihr dann GOtt den HErrn verlassen? Welcher ist unter euch allen / der Söhne hätte / die von ihme abfielen / seine Lehr und Zucht verachten und verliessen / der dieselben seine ungehorsame Söhne von seinem Guth nicht enterben würde? und wer einmal enterbt ist / daß er alsdann an seinem Väterlichen Guth nimmermehr einigen Theil haben wird. Wann ihr dann also von GOtt und seinem heiligen Wort abweichet / seine Gebot / Satzungen und Lehr gar nicht haltet / euch an die Heydnische und Teufels-Dienst hänget / ob euch auch nicht als Ungehorsame GOTT der HErr von seinem Reich enterben / aus dem Buch des Lebens auslöschen und in das ewige Höllische Feuer verdammen werde? Nicht alle die jenigen / die da sprechen / HErr / HErr / werden in das Reich Gottes eingehen / sondern die da thun den Willen Gottes des Himmlischen Vaters / die werden ihr beschertes Erbtheil in dem Reich Gottes ewiglich besitzen. Wollet ihr dann nicht Kinder der ewigen Seeligkeit werden? Ihr sagt ja! ihr wollets werden. Wollet ihrs dann werden und das ewige Reich ererben / so müsset ihr die Heydenschafft verlassen / allein euern Gott und seiner Lehr anhangen und ihme allein dienen / dann niemands kan zweyen Herren dienen / ihr könt auch nicht vom Tisch des HErrn und von dem Tisch der Abgötter essen. Ihr sagt wol / ihr könt neben der heiligen Schrifft auch wol die Heydnische Bücher lesen / damit ihr aus derselben Kunst / Weißheit und Verstand über die heilige Schrifft erlangt. Daraus mercket man euer verkehrtes Herz / daß ihr wollet neben der heiligen Schrifft den Abgöttern anhangen / ihr Gifft von ihnen einsauffen / Kunst und Weißheit erlangen und mit demselben Verstand die heilige Schrifft auslegen. Wo habt ihr in der heiligen Schrifft je gelesen / daß man bey den Heyden solte Kunst / Weißheit und Verstand suchen / da dero keins zu finden ist? Dann nichts anders denn Unkunst / Unwissenheit und Unverstand ist / da aller verdamnlicher Irrthum gefunden wird; Deren Hertzen verdunckelt und finsters / auch von Gottes Leben entfremdet und ausgeschlossen ist / deren selbst eigene erdichte Kunst / Weißheit und Verstand GOTT der HERR verderbt und zur Thorheit gemacht hat. Denn weil sie GOtt den HErrn / als den rechten Brunnen der Weißheit verlassen und selbst eine Weißheit erdicht haben / hat sie GOTT

der

der HErr in einen verderbten Sinn gestellet und ihnen einen Schwindel-Geist geben / daß sie von einem Irrthum in den andern / von einer Thorheit in die ander gefallen sind.

Was haben die Agarener und Themaner gefunden / da sie Kunst / Weißheit und Verstand gesuchet haben ? Nichts dann Irrthum / nichts dann irrdisch Ding. Dann sie seynd von GOtt abgefallen und seynd ihrem Zaum nachgangen / darum sind sie zur Höll hinab gefahren : Wären sie auf dem Weg Gottes blieben / so hätten sie die Weißheit bey GOtt dem HErrn gesucht und gefunden / wären in solche verdammliche Irrthum nicht kommen. Sie sind euch und andern zu einem Abscheu-Bild worden und fürgesetzt / ob ihr euch an ihnen ersetzet / auch von ihrentwegen ab- und zu GOtt bekehret hättet. Aber man siehet wol / daß ihr ob diesem Greuel Scheu tragen / und diesem Irrthum je mehr zu trachtet / bey ihnen Kunst / Weißheit und Verstand suchet / auch über ihre schändliche Bücher grosse und lange Auslegungen schreibet und dem Teufel seine verdammliche vergiftige Lehre vermehret / daran ihr euch noch nicht begnüget / sondern unterstehet euch mit derselben Baals-Lehr die heilige Schrifft auszulegen und in einen rechtsinnigen Verstand zu bringen / daß also die Baals-Lehr muß eure Richtschnur syn / die heilige Schrifft mit dem Teuflischen Gespenst auszulegen. Oder ist nicht die heilige Schrifft dieser Eigenschafft / daß sie sich selbst auslege ? Oder verkehret auch der verheissene Heilige Geist / der euch alle Ding lehren und in alle Warheit leiten / auch antreiben wird / wie ihr die heilige Schrifft verstehen und dieselb der Gemein Gottes füretragen sollet ? Ihr könte je nicht unter einst Christen und Heyden seyn / ist anders die heilige Schrifft gerecht ? Die heilige Schrifft aber ist gerecht und ihr hergegen ungerecht und gottlose Lügner / verfälscher des Göttlichen Worts / Baalsknecht und Verführer des Christlichen Volcks / der Teufel euer Meister scheinet euch aus den Augen heraus und redet aus euch / schreibt mit euren Händen die Heydnischen Auslegungen über die heilige Schrifft / macht euch die Sach so süß / daß ihr euch hochgelehrt und überweiß dünckt / euch eurer schönen Heydnischen Auslegungen rühmet / dieselben grossen Herrn zuschreibet / daß sie euch loben und noch darzu Geld schencken sollen : Darneben so vermeint / ihr habt mit diesem Werck GOtt dem HErrn einen löblichen Dienst erzeigt / daß ihr helle / lauter und reine Wort mit eurer Teufelischen Heydenschaffe verfälschet und verwüstet / auch die Zuhörer mit demselben verderbet habt / dessen euch nicht Gott der HErr / aber wol der Teufel in Abgrund der Hölen dancken und euch eurem Verdienen nach belohnen

lohnen wird. Wann wollet ihr doch einmal eure Sünde GOTT dem HERRN beichten / wann wolt ihr eure grobe Heydnische Irrthum und Baalsdienst öffentlich widerrussen und andere davon schrifftlich und mündlich abmahnen? Damit nicht GOTT der HERR derselben verführten Blut am Jüngsten Gerichte aus euren Händen fordere / dann ihr habt hierin doppelte Sünde auf euch geladen. Erstlich / daß ihr mit der Geerläfterlichen Heydnischen Auslegungen die heilige Schrifft verwüstet und verfälscht. Fürs Ander / daß ihr mit solcher eurer falschen Auslegung viel fromme Christen von dem schnurgeraden Weg ab- und verführt habt / darinn ihr allein den Teufel und seine Apostel an statt des Heiligen Geistes für einen Anleiter und Wegweiser gehabt / dessen schädliche und verdammliche Irrthum / auch giftige und tödtliche Lehre ihr in euren Schulen tapfer ausgebreitet und unter die Leut ausgestreuet habt. Darüber alle verständige Leut ausspützen / euern falschen Wahn / Handel und Wandel schänden / euch übel nachreden und gern sehen / daß man desselben Teufelischen Wandel und Baalsdiensts in der Christlichen Kirchen einsten ein Ende machte / die Zuhörer / Leser und Lehrjünger unverführt lasse / damit sie allein in dem rechten reinen und klaren Wort Gottes ohne alle Heydnische und Baalische verfälschung unterwiesen und allein auf GOTT den HERRN gewiesen würden. Alda man die rechte und warhaffte Kunst / Weißheit / Verstand und Erkentnisse Geistlicher und Weltlicher Dinge finden und diese Meinung verstehen würde / daß nichts was da ist ohn diß Wort / WERDE / erschaffen ist / daß auch in allen Geschöpffen Gottes weder die vermeinte Natur / andere oder dritte Ursach gar nichts / sondern allein das Erste im Anfang ausgesprochene Wort alles wircket / treibet / regt und wegt.

Derohalb dann aller Heyden Meinung / Lehr und Dichtungen von der wirckenden Natur und von den Nachweisern falsch / erlogen / erdicht und nichtig seynd / darauf kein frommer Christ sich verlassen / sondern dieselben fliehen / meiden und verdammen solle mit dem lebendigen Wort Gottes: Wer da nicht gläubt / der wird verdammt werden. Nun gläuben die Heyden nicht / derohalb so werden sie verdammt werden / wer will denn der verdammten Heyden Lehr anhangen? Derohalben ist eine grosse Nothdurfft / daß die Aufseher bey ihren Lehrhäusern alle Heydnische Bücher / sie scheinen so gut sie wollen / gänzlich abschaffen / ausrotten und vertilgen. Denn sie sehen und verstehen hieraus unwidersprechlich daß ihre Lehre von Krafft und Wirckung der Natur / und ersten / andern auch

wol der dritten Ursachen / nicht allein falsch / erlogen und verführisch / sondern auch Gotteslästerlich wider das Wort Gottes ist. Denn die heilige Schrifft zeigt an / daß das Wort Gottes in allen Dingen alles wircke / dawider sagen die Heydnische Meister / daß die Natur / auch die ander und weiß nicht wel be Ursach / in den Geschöpffen wircke / als habe GOTT der HERR seine wirckende Macht aus der Hand / und der Natur übergeben / die solte nun an seiner Statt wircken und wollen die Klügling diß gar nicht mercken / daß GOtt der HERR alle Ding durch sein allmächtiges Wort erschaffen / daß er auch durch dasselbige sein Wort alle Ding regiert / regt / wegt und unterhält. Sie wissen von diesem allem nichts / wollen auch die heilige Biblische Schrifften nicht annehmen / dichten ihnen selbst Ursachen / die in allen Dingen wircken sollen / so doch dasselbige im Grund der Sachen eine Nichtigkeit ist. Es möchte aber jemand meinen / wie so wenig oder nichts daran liege / es wircke gleich die erst / ander oder dritte Ursach / oder aber die Natur in den Geschöpffen / dasselbige gebe noch nehme dem Christlichen Glauben gar nichts? Nicht also lieber Meister / es gehört ein mehrers hierzu. Denn wilstu ein rechter Christ seyn / so mustu GOtt recht kennen und sein Wort besser in Ehren halten. Denn es ist nicht genug daß du weist / daß GOtt der HErr dein Gott sey / sondern du must auch wissen / daß er Allmächtig sey / daß er alle Ding mit seinem einigen Wort erschaffen hab / daß er auch alle seine Geschöpff / mit seinem Wort gesegnet / ihnen ihr ordentliches Gebot im Gebären / Wachsen / Zunehmen und Erfüllung des Erdbodens gegeben: Darinnen denn dasselbige sein Wort und Segen / bis auf diese gegenwertige Stunde gewircket / auch noch bis auf das Ende wircken und dieselben in ihrem Wesen erhalten werden. Denn diß alles trifft an die Allmächtigkeit Gottes.

Wenn du denn wilst solche Wirckung / Krafft und Macht der Natur oder einer andern Ursach zulegen / so wirstu GOTT dem HERRN seine Macht entziehen und seinen Geschöpffen zulegen wollen / das wär je ein Gotteslästerung und wär wider den Christlichen Glauben / darin du gläubst und bekennest / daß GOtt der HErr Allmächtig sey. Nun strecke sich solche Allmächtigkeit auf die Wirckung in allen Dingen / daß er durch sein Wort alle Dinge wircket / regieret und erhält. Ja es lebt auch der Mensch nicht allein des Brodes / sondern von allem dem / was da gehet aus dem Munde Gottes. Wo wolte sonst die Erde / das grüne Kraut / Bäum und alle Erdgewächs herfür bringen / da das Wort Gottes dasselbige nicht wirckete / wie von Anfang? Wo wollen die Menschen und

alle

alle lebendige Gethiere gebären und sich mehren / wann das ausgesprochene Wort und Segen Gottes nicht darin wircket ? Hie sehet ihr / daß es mit den Heydnischen Lehrern / ein falsches erdichtes Wesen / auch nichts anders dann ein Gotteslästerung ist / die man in diesen und allen andern Fällen / mit gantzem Ernst abstellen und außrotten solte. Ihr lieben Kinder Israel / wollet euch die Heydnische Lehrbücher nicht einräumen lassen / ob gleich etliche Cardinäl / Bischöff / Priester und unsere Meister darüber grosse Auslegungen geschrieben. Wie wol aber ihnen / als vermeinten Geistlichen und Christlichen Leuten solches alles anstehet und wie sie es vor GOtt dem HErrn verantworten werden / das habt ihr leichtlich zuerwegen.

Wer ein rechter Christ ist / der liebt allein Christum / und hält sich allein auf sein Wort und läst alle andere Heydnische Gotteslästerungen fahren / denn solches stehet den frommen Christen zu ? Denn gleich wie die Heyden in diesem einigen Fall der vermeinten natürlichen Wirckung / GOtt den HErrn lästern / eben also thun sie auch in allen andern Fällen / die sie mit einem falschen Schein schmücken / damit sie die Leut betriegen / verführen und dem Teufel in sein Netz ziehen. Wie denn die Heydnische Bücher nichts anders seynd / denn des Teufels Fallstrick und ausgespannte Jag-Netz / damit er augenblicklich dem Menschen nachjagt / wie er dieselben bestricken möge / dafür ihr euch hüten sollet / wie vor dem Höllischen Hund. Man greiff die Sach an wo man woll / so ist doch daran weder Haut noch Haar gut. Die Kinder Gottes / werden allein die Stimm des HErren hören und sich das Brüllen des Löwens nicht anfechten lassen / von diesem werden die Lehrmeister wissen aus den heiligen Biblien ein besonders Buch zusammen zutragen / mit ausführlicher Ordnung zu beschreiben und den Lehrjüngern fürzutragen / damit sie wissen mögen / wie nicht der vermeinten Natur erste / andere oder dritte Ursach sondern allein das ausgesprochene Wort Gottes alles in allen Geschöpffen wircke und daß alle Gewalt / Krafft und Macht in dem Wort des HErrn ist / wie wir ihm dann in unser Bekäntnis die Allmächtigkeit verjehen / ꝛc.

IV.

Ob nicht diß Wort / WERDE / ein unsichtiges ewiges Licht sey / das da alle Welt und Leut erleuchtiget?

DIß Wort / WERDE / ist das ewige Göttliche Licht / der Glantz der Herrligkeit Gottes und ein Ebenbild des Göttlichen unsichtigen Wesens / ein Licht dieser Welt / das einen jeglichen Menschen in diese Welt erleuchtiget / der das Licht mit erniedrigtem Hertzen und rechter Begierde annimmt / demselben leuchtet es in das ewige Leben. Diß Licht wird mit Menschlichen Augen nicht gefaßt / aber mit dem Geist / der dem Menschen von GOtt gegeben ist / wird diß Licht hie und dorten gesehen. Denn weil der Menschliche Leib von GOtt gegeben ist / von Fleisch und Blut verfinstert / und ihme seine Augen verfinstert seynd / ist ihme nicht müglich / daß er möge das Liecht sehen. Der sterbliche Leib mag das Unsterbliche vor geschehener Verklärung nicht sehen. Es sagt auch die Schrifft: Daß der Mensch GOtt den HErrn nie gesehen habe / auch in diesem blutigen Leib ihn nicht sehen werde / bis so lang er sich wieder gereiniget und nach diesem Ableiben gleich dem Leib des HErrn verkläret werde / alsdann wird er ihn sehen / wie er ist.

Unsere Sünde aber werden abgewaschen und gereiniget durch das Blut JEsu Christi / so wir gläuben / daß er ein Sohn sey GOtt des Vaters / der ein Heyland in die Welt gesandt worden ist zu Erlösung der gefallenen Menschen / wir seynd alsdann aus GOtt geboren / seyn Kinder Gottes und des Lichts. Denn GOtt der HErr ist das Licht / darin keine Finsterniß ist. So nun Christus ein Sohn Gottes ist / so ist er auch ein Licht / wie GOtt der Vater / darum ist das Licht in die Welt kommen und ist in der Finsterniß aufgangen. Diß Licht haben die Ertzväter und Propheten durch den Glauben vor etlich tausent Jahr gesehen und seyn in Hoffnung und Glauben dahin gefahren. Da sie alsdenn sammt uns Gläubigen werden dasselbig ewiglich sehen / wie es ist / ꝛc.

V. Ob

V.

Ob ein Mensch und wie er sich des Worts / WERDE / gebrauchen / und was er damit ausrichten möge?

WAs für eine unsägliche Krafft und Wirckung unter einem jeglichen Wort in dieser Offenbarungs-Tafel beschlossen ist / daß mag kein Mensch würdiglich aussprechen / dann das Wort Gottes / so einmal über alle Geschöpff ausgesprochen worden / das treibt / reget / weget und unterhält alle Ding in ihrem Wesen / Lauff und Ordnung / von Anfang der Welt bis auf diese gegenwertige Stunde / der Himmel bleibt ausgespannt / wie von Anfang / das Gestirn / Sonn und Mond seynd in ihrem ordentlichen Lauff / das Gewässer bleibt in seiner ordentlichen Austheilung / die Lufft ist in ihrer Bewegung / die Erd in ihrer Stetigkeit / Tag und Nacht wechßlen sich ab / der Erdboden sprosset seine Bäum / Kräuter und allerley Gewächs / das Gewässer gibt seine Fisch und Wunderthier / der Mensch sammt allen lebendigen Gethieren wachsen / mehren sich und erfüllen die Erd / daß aber alles wircket in ihnen allen das ausgesprochene Wort Gottes / wie man solches alles vor Augen siehet. Welches fürwar nicht schlechte Werck sind / so man die übergrosse sichtige und unsichtige Geschöpff Gottes erwegt. Denn daß seynd nicht Menschliche sondern Göttliche Wirckungen / so durch das unsichtige Wort Gottes geschehen / ist auch nicht ein kleines Wunderwerck / daß das Unsichtige treibt sichtige Ding in ihr sichtiges Wesen / und niemand mag die Wirckung sehen / so man doch das Werck siehet. Wiewol man auch des Menschen Wort nicht siehet sondern nur höret / so mag doch der Mensch mit seinem Wort nichts mehr ausrichten / dann daß er die Menschen und andere Thiere mit seiner Stimm bewegt / daß sie ihm alle folgen / Gehorsam leisten / willfahren / ihn fürchten / fliehen und meiden / aber sonst mag er mit seinem unsichtigen Ding nichts Sichtigs schaffen noch machen / wann er sich gleich gar umkehret. Wenn er aber nicht sein selbst sondern Gottes Werck in einem festen Christlichen Glauben brauchen könte / so würde er Wunder über Wunder stifften und ausrichten. Denn den Gläubigen ist nichts unmüglichs / dieselben könten so grosse und noch grössere Werck thun weder der HERR selbst gethan hat / ja so ihr einer nur so grossen Glauben hätte als wie ein Senfkörnlein ist und würde sagen zu die-

sem oder jenem Baum oder Berg / versetze dich / so würde es thun / so gar viel und groß ist es an einem rechtschaffenen Glauben gelegen. Durch den Glauben könten wir das Wort Gottes brauchen und dadurch wunderbarliche Ding stifften / wir könten das Meer und den Jordan von einander theilen / mit truckenen Füssen hindurch gehen / den Türcken darin ertrincken. Wir könten die Mauren zu Jericho hernieder zu Boden fällen / den Goliat mit Davids Stein erwerffen / das Wasser aus den Felsen schlagen / die zwölff Wunderzeichen vor dem Pharaone thun / den Stab Mosi brauchen / die Teufel und alle Feinde vertreiben / alle Geschöpff Gottes müsten uns Gehorsam leisten / die allergrösten Wallfisch aus dem Meer müsten heraus kommen und zur Speis werden / die wilden Thier müsten uns Holtz / Stein / Sand / Kalck und alle Nothdurfft führen / die Kräuter / Bäum und alle andere Erdgewächs müsten uns zu Weynachten blühen und zeitige Früchte bringen: Das Meer und andere Wasser müsten uns mit truckenen Füssen hinüber gehen lassen ohne einige Brücken: Die Vögel der Lufft müsten uns zu der Hand fliegen / die Berg und Wälde müsten sich vor uns niedrigen / die wilden Reen müsten uns arbeiten und der Türck um Friede bitten.

Was würden wir wol allein mit diesem einigen Wort / WERDE / ausrichten? Würden wir nicht alle Kranckheiten gesund machen? Würden wir nicht schönes Wetter können machen? Würden wir nicht alle unsere Feind zu Feld dardurch erlegen? Würden wir nicht Berg zum weiten Feld auffschlagen? Würden wir nicht aus Zinn / Eysen / Kupffer / Queckſilber / Bley / gutes Gold / im Augenblick können machen? Wer wolt es wenden? Denn GOTT der HERR läst sein kräfftiges Wort / seine Gläubigen brauchen / daß sie dardurch Wunderzeichen thun / die Krancken gesund machen / die Teufel und Schlangen vertreiben. Nach diesem allem sehnet sich niemand / ohn allein diß wolten die Geitzhäls gern wissen / wie sie möchten mit diesem Wort / WERDE / aus den geringen Metallen / gut Gold machen / damit sie reich würden / ihren Pracht / Hoffart und Muhewillen treiben und männiglich mit Krieges-Heer überziehen möchten / daß hat GOtt der HERR wol gewust und den Geitzhälsen diesen Weg nicht geöffnet. Wiewol sie nun wissen / daß es auf dreyerley Weg zu wege gebracht wird. Erstlich aus dem Erdboden / zum andern durch Feuer-Kunst / und zum dritten durch die Weißheit.

Den ersten Weg treffen etliche / daß sie reich werden / alsbald sie sich

aber

aber in ihren Hertzen in Hoffart erheben / so fällt in ihren Ertzgruben eine dicke Wand für / daß sich die Klüffte und Gänge abschneiden / damit sie weiter kein Ertz erbauen mögen / müssen ihres schändlichen Prachts entgelten / von dem Bau ablassen und das Erbaute verzehren. Die Feuer-Kunst läst sich auch nicht einen jeglichen meistern / daß man aus allen Metallen Gold machen könte. Denn GOTT der HErr hat dieselb nur seinen Kindern und gar nicht den Geitzhälsen eröffnet. Ob gleich je einer oder mehr dieselb Kunst haben / so ist doch der Segen Gottes nicht bey ihnen / daß sie könten mit derselben Kunst etwas ausrichten / dann ihre Gedancken stehen nur zur Hoffart / Pracht und Hochmuht / aber gar nicht zu der Ehre Gottes.

Derohalben so seynd ihre Hände gesperret und ihre Augen geblendet / daß sie nichts ausrichten können / also geschicht den Gottlosen Leuten / die allein Weltlich und nicht Geistlich seynd. Durch die Weißheit wird auch Gold gemacht. Denn wer die Weißheit von GOTT dem HErrn hat / derselb weiß die Krafft und Wirckung des Worts Gottes und kan durch diß Wort / WERDE / aus allen Metallen Gold machen und andere Wunder wircken / er mag das Eisen / die Stein / das Holtz und andere harte Metallen mit blossen Händen ohn alles Feuer wie ein Wachs bören und daraus Bilder und andere wunderbarliche Ding machen und seine Gestalt geben / wie ers haben wil / das alles vermag er durch seinen Glauben. Wo seynd aber unsere Gläubige / die sich ihres Glaubens und Geistligkeit rühmen? Wo brauchen sie das Wort Gottes durch ihren Glauben? Wenn macht der hohe Priester mit dem Wort / Es WERDE / Gold oder Silber / daß man dadurch Kriegs-Leute bestellen und die Heyden aus den Christlichen Königreichen schlagen könte? Wo ist euer Haus mit zerrissenem Fell / dem von GOtt so viel eröffnet gewest / wie man sich dessen rühmet / daß er so viel Gold oder Silbers gemacht und der Christenheit damit zu Hülff kommen / daß man die Saracenen wiederum aus dem Römischen Reich verjagt und sich ihres Jochs entlediget? Hergegen weil man sich entschuldiget / es gehöre den Geistlichen nicht zu / daß sie Silber oder Gold machen sollen / denn sie müssen nur mit ihrem Gebeth umgehen und nicht Schätze sammlen / das wär alles wol und recht geredt / aber es stehet auch darbey / daß die Christliche Güther sollen der Christenheit Schätze seyn / davon man die Kriegs-Leute / jeder den Erbfeind besolden / die Gefangene erledigen und den Armen in Hungersnoht helffen solte / es wäre

es wäre auch nicht Sünd Silber und Gold zu machen zu rechter Christlicher Hülff in der Zeit der Noht/da man solchs nur nicht zum Geitz/ Hoffart/ Parcht/ Schlemmen und Prassen braucht. Nun können aber unsere Geistlichen weder mit dem Gebet noch mit ihrem Glauben etwas ausrichten/dann ihr Gebeth erhört GOtt der HERR gar nicht/weil ihre Hände voll Bluts seynd: Denn sie leihen und schencken ihr Geld daher den Königen und Fürsten/ daß sie die frommen Christen ihre eigene Unterthanen bekriegen / ermorden und todtschlagen/ daran sie Wonne und Freude haben und vermeinen / sie thun daran einen Gottesdienst / daß sie die Unschuldigen zu todt schlagen lassen/derowegen erhört sie GOtt der HERR nicht / er ist fern von ihnen / dräher ihnen das höllische Feuer / denn sie haben sein Volck erwürget und seinen heiligen Tempel mit Blut erfüllet. Derwegen so wird der HERR den Aser erwecken / der wird mit grosser Menge des Volcks kommen / wie die Heuschrecken und wird den Drachen sammt allen seinen Anhängen erwürgen und ihr Blut dürstiglich ertacken und den unschuldigen Tod der Christen rächen. Daß also dieses Tyrannen und aller seiner Anhänger Gebeth gar nicht für GOtt kommt. Gleichsfalls ist ihr Glaub gar nichts / denn sie fälschen das Wort Gottes und wissen die rechte Grundfest des Glaubens nicht. Derowegen so können sie das Wort Gottes in seiner Macht und Krafft nicht gebrauchen/ ihre Freudeist/ihre Hände in der Christen Blut zu waschen und Blutbad anzurichten / damit sie könten ihre Teuffelische Lehre und Satzungen in der Kirchen an statt des seligmachenden Worts Gottes erhalten und dem Teufel sein Reich mehren. Derselb wird auch sammt allem höllischen Heer seine Klauen und Rüssel in ihrem Blut ewiglich waschen/da werden sie mit ihren bittern Schmertzen sehen / wie sie die Schäflein Christi so jämmerlich erwürget und zerrissen haben um ihrer Unschuld wegen und allein darum / daß sie haben das reine Wort Gottes ohne Verfälschung des Wider-Christs zu hören und die Entsetzung des HERRN gantz zu halten / des Teufels Dienst und Gottslästerliche Opffermeß sammt allen Teufels-Satzungen abzuthun und die Gottslästerliche Kirchen aus der Christenheit abzuschaffen begehret / das hat der Teufel und sein Antichrist sammt allem seinem höllischen Hauffen nicht leiden wollen/ daß seine Teufels-Satzungen sammt dem Baals-Knechte solten hinweg geräumet und das heilige Evangelion rein und unverfälschet geprediget/ die Schäflein Christi recht geweidet werden. Denn da diese Enderung also geschehen/ die Schäflein Christi recht geweidet werden solten so trügen sie Sorg es würde ihr Gewalt und Pracht fallen und zu boden gehen/ sie müssen

wider-

widerumb das an sich gewiesene Eigenthumb von sich lassen / das were ihnen ein sondere Schandt/ daß sie müsten den hohen Steul / die dreyfache Cron/ die feiste Bißthumben verlassen / und dieselben abtretten. Wo bleibt ihr Pomp/ Pracht/ Stolz/ Hoffart / Herrligkeit / und geübte Gewalt? Das alles müste zu boden/ und in ein rechte Nidrigkeit und Demütigkeit des Hertzens verwandelt werden. Nicht also/ sie müsten in ihrem Pracht/ Hochmuth und Stoltz/ den ihnen ihr Abgott der Teuffel eingeblasen hat/ bleiben/ müsten ihre grobe Sünde unbekant bleiben lassen. Denn ehe sie sich von ihren Sünden abwenden/ ihres Gewalts und Prachts abstehen/ und zu GOTT dem HERRN bekehren/ wollen sie viel lieber vor lauter Hoffahrt/ in ihrer auffgerichten Gottslästerlichen Kirchen/ und bey ihrem Baals Dienst/ beharren und zum Teuffel fahren. Da sehe man zu wie gar streng und hart der Teuffel / seiner Diener Hertzen besessen / daß sie gar nicht von ihme zuweichen gedencken/ sonden vermeinen / sie seyen mit GOtt dem HERRN recht daran / und treiben einen rechten GOTTES Dienst/ machen heilsame Satzungen / dann ihnen sey erlaubt durch den heyligen Geist/ das Wort GOTTES hin und wider zubiegen/ wie es ihnen gelegen sey/ wöllen also gerecht seyn/ so sie doch nichts anders / dann Antichristisch/ Baalsknecht und GOttslästerer seindt / und darumb / daß sie Gottloß und ungerecht seindt/ so erwürgen sie die frommen Christen/ richten solche jämmerliche Blutbäder an. Du Teutsch Israel / der du bist auß dem natürlichen Wilden Oelbaum gehauwen / und wider die Natur in den guten Oelbaum gepfropffet und theilhafftig worden der Wurtzel und Saffts des Oelbaums / lasse dich davon nicht abwenden. Sihe auff/ daß der höllische Drach/ mit seiner verfälschten Lehre / Teuffels Satzungen / und Baals Dienst / nicht widerumb bey dir einwurtzele / dich widerumb verblende / unter sein Joch bringe / und bey dir solche jämmerliche Blutbäder anrichte. Wie du solches in andern benachbarten Königreichen / Fürstenthumb und Nationen in dem Schwang sihest/ da du die Schantz übersehen solltest / würde dein letztes wesen viel erger werden/ weder das erste gewesen ist. Bedarff wol auff sehens / dann der brüllende Löw / sampt allem seinem sichtigen hauffen feyert nicht/ ist in steter Wacht und Ubung / wie er schrifftlich und mündtlich / durch taussenderley mittel könte widerumb von der rechten Bahn dich abwendig machen/ und auff seinen Weg bringen. Demselben thue du starcken widerstand in einem Christlichen rechtschaffenen Glauben/ zerstöre die Baalsknecht/ reinige das Landt Canaan von dem unreinen Geist / lasse den Teuffel kein Capellen neben deiner Kirchen auffrichten. Dann was haben die

Christen für Gemeinschafft mit Belial? Wilstu einen gesundten Leib habē/ so hawe die sündliche Glieder hinweg/damit der Leib nit verunreiniget werde und verderbe. Du bist Gott dem Herrn ein reines Volck/der will nicht/ daß du den falschen Baalsdienst/in deinem gelobten Landt leidest / und einiger Abgötterey zu seyest / iage den Teuffel mit Gewalt von dir hinweg/ist dir als dann viel besser/er weiche hie zeitlich / dann daß du soltest weinen ewiglich/daß du neben deinem GOttes dienst/ dann Baalsdienst geduldet hettest. Dann GOtt der Herr will nit/daß die Baalsknecht ihren Baalsdienst allda verrichten/und das gestiffte Allmosen daselbst fressen sollen. Lasse nit in einer Statt / zugleich mit ein ander den Baalsdienst neben dem rechten Gottesdienst treiben. Gott der Herr will nur ein einige/ und nit zwo widerwertige Kirchen haben. Ist dem nit also/daß du allein einen Gott anbetten/ und ihme allein dienen soltest? So raumet die Baals Propheten hinweg/ und reiniget das gantz Israel / richtet widerumb einen Bundt auff mit Gott dem Herrn/daß ihr sein Wort/Lehr/Einsatzungen/ und auffgerichtes Testament halten wollet/und daß ihr euch keine Abgötterey zu gestatten gedacht. keine Opffermermeß/noch andern Baalsdienst geduldē/auch mit dē Baalsknechten keine Gemeinschafft haben / noch dieselben ewere Fürsten/ Leutten und Priester versieglen/ihr sollet auch schweren / und euch mit dem Aydt verpflichten/daß ihr und das gantz Volck Israel/wöllet diessen ewern Bundt gegen Gott vestiglich und unzerbrochen halten / Nehemiæ, 9. 10. Ihr Kinder Israel es will euch dieser handel seltzam gedunckē / daß ihr erst sollet widerumb von neuwen/ mit ewerm Gott ein Verbindtnuß auffrichten/daß wer ein unerhörtes Ding. Aber ihr sollet euch diß nit ein newes seltzams Ding seyn lassen / dann solches haben ewere Vorvätter nit einmal/sondern vielmals gethan / und als offt sie von falschen Propheten von GOtt ab/auff die grewliche Abgötterey geführt/ und dann durch einen Gottsförchtigen Mann/widerumb auff GOttes Lehre / Satzungen und Gebotten gewiesen worden/haben sie sich von newen Dingen/mit Gott dem Herrn verbunden/auch etliche gar Brieff und Siegel auffgericht/darüber dann GOTT der HERR mit ihnen gewest. Daß ihr aber keiner solcher Verbündtnuß bedürfftig/dessen möget ihr euch nicht berühmen/ dann ewer viel seindt durch die Baalsknecht/ und Propheten verführet worden/und habt noch in ewern Stätten und Märckten Baals Altar/ Gotteslästerliche Opffermeß/und andere Abgöttische Clöster/darinn nichts anders/dann falsche Gebett und Gesäng in anruffung der Todten Heiligen verricht/ uñ also durchauß dem Teuffel gedienet wird. Dardurch sie ewer Gelobes Landt entheiligen und Gott den Herrn zu Zorn reitzen/der euch von ewerer grewlichen

chen Sünden wegen verlassen wird. Hie wird fürgeben offen/ daß man dz Unkraut solte neben dem Weitzen wachsen lassen/ bis zu der Schneidzeit. Dis ist wol geredt/ uñ wird auch bleiben/ das Unkraut bis zu dem Schnitt/ aber nichts weniger wil Gott der Herr haben/ daß Israel gereiniget solte werden von aller Abgötterei/ die da getrieben wird/ so solt es doch mit Israel anderst seyn/ dessen Herr ihr Gott/ und Heilig ist. Derowegen so sollen sie auch Heilig seyn/ und keine Abgötterey darinnen leiden/ dann es nächst nichts minder ausser Israel/ unter dem Statthalter und Baalsknechten/ ein sehr groß und unzehlichs Unkraut/ das der Teuffel gesäet hatte/ davon unser Herr uñ Heiland/ seinen Jüngern die Gleichnüssen des Unkrauts auslegt und sagt: Des Menschen Sohn ist der guten Samen säet/ der Acker ist die Welt/ der gute Samen seynd die Kinder des Reichs/ das Unkraut seynd die Kinder der Boßheit/ der Feind/ der da säet/ ist der Teuffel/ die Erndte ist das Ende der Welt/ die Schnitter seynd die Engel. Gleich wie man das Unkraut ausgätet/ und mit Feuer verbreñt/ so wirds auch am Ende dieser Welt seyn/ alle Ergernüssen/ und die da Unrecht thun/ werden sie in den Feuerofen werffen/ da wird seyn heulen/ und Zänklappen.

Dann werden die Gerechten leuchten/ wie die Sonne in ihres Vaters Reich/ Matth. 13. Sehet wie gar ein schreckliches Urtheil dis ist/ wider die Baalsknecht/ dafür sich doch männiglich entsetzen/ und die Baalsknecht scheuwen solte. So wist ihr auch/ daß GOtt der HErr vielmals von eines einigen Abgöttischen Menschen wegē/ das gantz Israel gestrafft hat/ dz an einem Tag viel tausent Menschen gefallen seynd/ so gar hat Gott der Herr keine Abgötterey leiden kōnen/ noch mögen/ ob er gleichwol den Heiden ausser Israel zugesehen/ daß sie Abgötterey zu ihrem eigenen verderben getrieben/ so hat er doch solches in Israel niemalen nachgebē/ sondern auch den Heyden getrauet da sie nit von ihrer Abgötterey abstehen/ uñ sich zuhme mit rechter Buß bekehren/ so wolle er sie vor seinem Angesicht austilgē/ wie Sodoma und Gomorra/ und wolle sie mit dem ewigen Fewer straffen. So dañ der Herr Zebaoth ewer Gott eifferig ist und will ein H. Volck/ uñ ein geringes Land haben/ so sollet ihr besehen/ uñ gar nit feiren/ wie ihr diese offtbemelte grewliche und Gottlästerische Abgötterey aus Israel hinausschaffet/ oder da es nit bey ihnen statt haben wolt/ mit Gewalt hinaus jaget/ damit das gantz Israel gereiniget/ und das Land von der Unreinigkeit gesäubert würde/ auf daß ihr vermögt euers auffgerichten Bundes Gott den HErrn mit Verkündigung des Evangelii/ reiner Lehre/ Haltung seiner Gebott/ Einsatzung des gantzen Testaments/ all euer lebenlang/ uñ bis

in Ende der Welt in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen möchtet. Wann ihr nun werdet in denen Geboten GOTTes wandlen / seine Satzungen halten/und thun/so wird GOTT der HERR euch Segnen / zu Hauß/ Hoff und Feld/und in allen ihren Handlungen/wird euch Friede geben/zu ewerem Land/daß ihr mit Ruhe schlaffet / und niemand euch erschrecke/ Er wird die böse Thier aus ewerm Land thun / und soll kein Schwerdt durch ewer Land gehen/ ihr solt ewere Feinde laden / und sie sollen vor euch herfallen / eure fünff sollen hundert jagen / und so du wirst der Stimm deines GOTTes gehorsam seyn/so wird Er dich Gesegnen / in deiner Stadt und auff dem Acker / gesegnet wird seyn die Frucht deines Leibs/die Frucht deines Landes/ und die Frucht deines Viehes/ und die ganze Heerde deiner Ochsen/und die Ställe deiner Schaff gesegnet wird seyn dein Scheuer samt allem dem/was du übrig hast gesegnet wirstu seyn wann du aus und eingehest/so ihr aber Gott und seine Gebott/und seinen Bund nicht haltet/ so wird aller Fluch/ der in seinem Buch des Gesetzes geschrieben ist/uber euch kommen/der HErr wird euch mit allerley Krankheiten/Theurung Hunger und Durst/auch mit Feinden plagen/ bis Er euch gar vertilgt im 3. Buch Moyses 26. Capit. Auch im 5. Buch Moyses am 28. Cap. Derohalb so bedencket noch heut zu Tag ewer Heil daß ihr den HErrn förchtet/seiner Stim̃ gehorsam seyd/seine Gebott Lehr/ Satzungen/und Testament/wie ers befohlen hat/haltet uñ die Menschen Satzungen fahren lasset/allein ewern Gott anbetet / und ihme allein dienet/ dann er hat euch zu seinem Lob/ Ehr und Preiß erschaffen/daß ihr ihme in aller Demuht/Gehorsam Reinigkeit und Gerechtigkeit/hie in Zeit dieses Lebens dienet/und in jener Welt in seinem Göttlichen Angesicht/ ewiglich leuchtet / wie die Sonnen in Ewigkeit. Was solt euch dann nun in dieser Welt nötiger seyn/dann das ihr solt die Weg des HErrn bereiten/ seine Strassen reinigen/das Land von aller Abgötterey säubern/den Herrn anbeten/und ihme allein dienen? Von diesem allem lasset eure Kirchenlehrer und Schrifftmeister aus den heiligen Biblien / ein sondere ausführliche Ordnung zusammen ziehen / und in ein sonders Buch ausführlich verfassen/was massen ihr euch mit Gott den HERRN verbinden und verschreiben sollet / wie ihr auch ein Einhellige Schrifftmessige Kirchenordnung im Gebet/Gottes Dienst / Gesang und Lehrung des reinen Worts Gottes anstellen/ und dieselbig im gantzen Israel Gleichförmig haltet.

Wöllet also ihr in der Gemein Gottes/einerley Gebet/Gottes Dienst/ Gesang und Lehre anrichten/und zu angestellten Zeiten GOtt zu Lob vollbringen

bringen/ was aber ein jeglicher für sich selbst in seinem Anligen zu bitten hat/ daß wird er der Schrifft gemeß wol zu thun wissen. Lasset euch kleine kurtze Büchlein/ für die Haußväter zu richten/ daraus sie ihre Kinder und Haußgesind alle Tag zur Gottesfurcht Andacht und Gebet unterweisen mögen. In den Lehrhäusern/ lasset euch eben das/ was in der Gemein gelehret wird/ lehren/ und die Lehrjungen im rechten Gebet/ Gottesdienst/ gesang und Glaubensarticuls/ mit ernstlichem Fleiß unterweisen/ daß sie alle Tag an Gott gedencken/ seiner Gebott/ Einsatzungen/ Lehre nachforchten/ kein Augenblick vergessen/ dann der Anfang aller Künst/ Lehre und Weißheit/ ist die Gottesfurcht. Aus dieser Ordnung wird Israel in dem Geist Gottes/ in Gottesfurcht und Weißheit wachsen/ sich mehren/ und das gelobt Land erfüllen/ das würden alle Völcker müssen loben/ und hoch rühmen/ daß sie ein solches GOtt-gelehrtes/ weis und verständiges Volck wären/ die ihres GOttes Gebott Einsatzungen/ Ordnungen hielten/ bey denen Gott der HERR selbst wohnete/ sie schützete und schirmete. Dergleichen höret man von keinem andern Volck sagen/ da jemand fragen würde wie es zugieng daß GOtt der HERR mitten unter diesem Volck wohne/ und sie also ansehnlich mache. So würden ewre Kinder antworten und sagen/ ihre Väter/ die ein Zeitlang in der Babylonischen Gefängnüß unter dem Joch der Baalsknecht bestrickt/ und verführt gewest/ hetten ihre Sünde erkennet/ und vor Gott dem HERRN bekennet/ rew und Leid gehabt/ rechtschaffne Buß/ wie die Niniviter gethan/ Fasten ausgeruffen/ sich gedemütiget/ zu Gott embsiglich geschryen/ umb Gnad und Barmhertzigkeit gebeten/ und über dis alles mit GOtt dem HERRN einen Bund gemacht sich gegen GOtt verschrieben/ auch die Verschreibung versiegelt/ seine Gebott/ Einsatzungen/ Lehr und Testament zu halten und alle Abgötterey in Israel auszurotten. Wie sie dann solches allbereit in das Werck gezogen/ die Abgötter aus dem Land gejagt/ die Götzen und Altar verstöret/ das Land gereiniget/ wiederumb das recht Gebet/ den Schrifftmässigen Gottesdienst/ gesang und Lehr in der Gemein Gottes angericht hätten! darumb wäre ihr Gott mitten unter ihnen/ der gebe ihnen seinen Göttlichen Segen/ daß sie mit Kunst/ Lehre und Weißheit/ auch mit allen andern Geistlichen Gaben und Gnaden so hoch wüchsen/ sich mehreten/ das Land erfülleten/ und in diesem allem alle Völcker wunderbarlich übertreffen. Dis Geschrey würde ausgehen/ und in der gantzen Welt erschallen/ darob alle Heyden und Gottlosen Baalsknecht erschrecken/ und in alle Weg gedencken würden wie sie sich zu diesem Volck Gottes nahreten/ ihr Ordnung sampt den Gebotten/

Einsatzungen / Lehre und Testament GOttes annehmen / dem rechten Gebet / schrifftmässigen Gottesdienst Gesang und Lehre nachfolgen / und in ihre Verbündnüsse gegen Gott dem HErrn einkomen möchten / da würden Israels Landmarcken erweitert / und die Zweig des wilden Oelbaums auff dem Stock und Wurtzen des rechten Oelbaums theilhafftig werden. Was were euch rühmlicher / und Gott dem HErrn annemlicher / dann so ihr auff vorgemelt Mittel uñ Weg / die gottlosen Baalsknechte / und Heyden bewegt / daß sie die Abgötterey verliessen / sich zur Buß von Sünden wenderen / zu GOtt bekehreten / und neben euch in dem Oelbaum Israel eingepfroffet und also endlich seelig werden. Dann ihr seyt nicht allein von euert selbst wegen / aus dem wilden Oelbaum gehauen / und in den Natürlichen Israels eingepfroffet / sondern daß ihr solter seyn ein Fürbild des Eyffers / daß die Heyden und Baalsknecht umb euch eiffern / und sich zu euch gesellen / auch ewers Berufs theilhafftig und Selig werden möchten. Das würdet ihr als Gottsförchtige / weise und verständige Leuth / ihnen von Hertzen gern gönnen / dann ihr seyt den Heyden / als den Menschen gar nicht feind / aber ihrer grewlichen Gotteslästerischen Abgötterey seyt ihr keines Wegs holdt. Wann sie mit rechter Buß von ihren Sünden und Abgöttereyen sich abwenden / und ewere Mitgenossen im Glauben zuwerden begeren / so seyt ihr mit ihnen gantz wol zu frieden / ihr werd sie auch gern in ewer Brüderschafft an und auffnehmen. Dann GOtt der HErr hat die Heyden zur Seeligkeit beruffen / und ihnen die Thür des Heyls auffgeschlossen / auch ihnen Buß gegeben zu dem Leben. In Geschichten am 11. Und so dann GOtt auch den Heiden Buß gegeben hat zu dem Leben / wer wolt es dann wenden? Dann der Geist geistet wohin er will / so ist auch der HErr ein GOTT der Heyden / so wol als Israels / und er will alle die Seelig machen / die sich zu ihme bekehren / und seinen heiligen Namen anruffen.

O Israel / so du würdest dich dermassen wie hievor gemeldt ist / gegen Gott verbinden / seine Gebott / Einsatzungen uñ Lehre zu halten / die Abgötterey auszurotten / das Land davon zu reinigen / das Schrifftmässige Gebet / Gottesdienst / Gesang und Lehre auffzurichten / und würdest demselben allem also würcklich nachsetzen / so würdestu als dann gründlich wissen und verstehen / ob ein Mensch / und wie er sich des Worts WEIDE / gebrauchen / und was er damit ausrichten möchte / ꝛc.

VI.

Was für Geheimnußen / unter diesem Wort/ Werde/ verborgen seind?

NJemand auß den Geistern / Engeln und Menschen weder im Himmel noch auff Erd/ auch in der Erd / noch an keinem andern Orth/ mag die übergrosse/ vielfaltige / unzehliche geheimnussen Gottes so unter diesem Wort/ Werde/ verborgen seind außsprechen / viel weniger erzehlen. Dann darinn ist die Gewalt/ krafft/ macht/ wirckung und das wesen GOTtes: Darinn ist der Geist die H. Dreyfaltigkeit/ die Ewigkeit / der anfang das mittel und das ende/ darinn ist der Allmächtige willen GOttes/ darinn seind alle sichtbare und unsichtbare Geschöpff/ darinn seind die Bildnussen und Gestalten aller Geschöpffen/ da ist die Ewigkeit / darinn seind vergangene/ gegenwertige und künfftige Ding/ das Leben und der Todt/ das Gesetz/ Gebot/ Lehr und Einsatzungen. Darinnen ist entdeckung aller Heimligkeiten/ wachsung/ mehrung und erfüllung aller Geschöpffen / darinnen ist die Abwechslung der Zeit/ Tags/ Nachts und der Jahren / die Jugend/ das Alter und Endschafft die uhralten Ding. Ist dann diß nicht ein große Geheimnuß? Daß durch diß Wort alle sichtbare und unsichtbare ding/ die in keinem wesen gewesen seind / auß nichts Erschaffen werden/ und daß Gott der HErr/ dardurch dem Menschen so grosse Stück seiner Geschöpff für die Augen gestelle. Were es nicht ein grosse Geheimnuß/ wann der hohe Priester nicht abgöttisch were/ und wann er ein rechten Glauben hette? Daß er im freyen Feld/ wider den Erbfeind des Christlichen Glaubens/ alle Augenblick köndte ein dicke Finsternuß/ durch dis Wort/ Werde/ einführen/ ja er köndte wider den Pharaonen ein Ungewitter/ Blitz/ Donner/ Stein und Hagel erwecken/ ihme sein Vihe und Feldfrücht / sampt den Leuthen zu Feld/ und in dem Feldläger erschlagen / und sein Land verwüsten und öd legen/ und Israel von seinem Joch erledigen / er will aber kein Zauberer oder Schwartzkünstler seyn / dann erlegt solche Wunderzeichen/ allein der macht und krafft deß Teuffels zu/ als solte allein der Teuffel solches alles zuthun vermögen. O deß elenden Ablaßkrämers / er hält ja dis alles für Teuffelswerck / weil er zwischen den Geheimnussen GOTTES/ und den Teuffelischen Wercken / kein Unterscheid weiß / weil Er nicht weiß was das Wort GOTtes / wider des Pharaons Zauberer/ Teuffelsbeschwerer/ seine Propheten und Priester gewircke/ und sie zu Schanden gemacht hat/ sag an du Baalsknecht/ ob dasselb mahl GOtt

der

der Herr durch sein Wort/wider den Pharaonem / seine Propheten und Priester/mit seinem Wort gezaubert ? Ob CHristus den Teuffel / durch den Fürsten der Teuffel/oder aber in der Krafft GOTtes außgetrieben habe ? Mit dieser weiß/würdestu GOtt dem HErrn unrecht/ und dem Pharaon recht geben/als were GOtt der HErr ein Zauberer / und Pharao mit seinen Pristern und Propheten gerecht und from gewesen / der keins nicht/GOtt der Herr ist Heilig und Allmächtig/der Teuffel verflucht und ohnmächtig/wie er dann bey dem Pharaone / auff seiner Seitten in wirckung der Wunderzeichen hernider gelegen ist/dann so man dich/ und deine Baalsknecht fragete/warumb GOtt der HErr den Pharaon / mit so viel grossen Plagen geschlagen/ und letzlich gar in dem Rothen Meer ertrencket hette/so würdestu und dein gantzer Hauff / nicht ein Wort darauff zu antworten wissen/dann ihr all samentlich sagt/ GOtt der HERR habe Pharaonem darumb mit so viel Plagen geschlagen / und letzlich gar ertrencket/daß er das Volck Israel/nicht auß Egypten hab wöllen ziehen lassen/ daran redet ihr als Lügner / die ihr auch seit. Dann GOTT der HErr/hat ihme sein Hertz verhartet / daß er das Volck nicht solte herauß lassen/damit GOtt der HErr/an ihme und seinen Abgöttern/umb ihrer Abgötterey willen daß er so lange Zeit zuvor GOtt den HErrn/ sein Wort uñ Propheten veracht/sein Volck übel gehandlet / seine Wunderzeichen vor seinem Volck Israel erzeigt / seine Gewalt und Herrligkeit sichtbarlich erwiese / und also in Israel geehret und gepreiset würde / darumb hat er den Pharaon/mit so viel Plagen gestrafft und endlich in dem Meer versencket. GOtt der Allmächtig ist gerecht und Heilig/und hat diß alles wider die Abgötterer/mit rechtem Urtheil gethan/ hat auch dem Moyse und Aaron/sein Wort in ihrem Munde / dem Moyse den Stab zugestellet/ und sie abgeeertiget/zu dem Pharaon in Egypten/ die mit dem Wort und Stab GOttes/die zwölff Wunderzeichen und Plagen über Egypten einführeten/das Volck Israel von dem Joch und Gewalt der Abgötterer erlöseten/durch das rote Meer truckens Fuß herauß führeten/ und dem Pharaon/sampt allem seinem Kriegsheer / in demselben Meer versencket/ daß nicht ein Mann von ihnen überbliebe : was thustu aber du holdseeliger Statthalter/du rühmest dich deß Worts und Stab Gottes ? Wann gebrauchstu aber dasselbige ? GOtt der HErr/hat dem Moyse und Aaron seinen Stab geben/nicht darumb / daß sie sollen daheim auff seyden Küssen sitzen/und sich vor Heyligkeit in Sesseln hin und her tragen lassen/ sondern daß sie sollen hinab in Egypten ziehen/dem Pharaon den Willen GOTtes unter Augen Verkündigen/ das Volck Israel von ihme mit gewaltigen

Worten

Worten auffordern/ mit seinem wort und Stab die wunderzeichen thun/ und die Plagen wieder Egypten/ umb ihrer abgötterey willen einführen/ das Volck Israel erledigen/herrauß führen/und den Pharao in den rothen Mehr ertrencken / welches dann alles in der Krafft und Macht diß Worts/und Stab Gottes beschehen/und verricht worden ist/ in beywesen deß grossen Engels Gottes/also ist dir auch der Stab gegeben worden/nit daß du anheims / vnter deiner erdachten dreyfachen Kron (so doch Christus vnser Heyland nur mit einer einfachen Kron gekrönet worden / auch seine Ausserwelte allein mit einer Kron krönet/auff seydenen/güldenen und gemosirten Küssen sitzen/vnd dich in einen Sessel herumb tragen lassen solest/sondern daß du soltest in die Welt herum ziehen / die Schäfflein Christi auß den Händen der Philister vnd Pharaonis Auffordern/wider dieselben Abgötterer /das Wort und Stab Gottes branchen/ Zeichen vnd Plagen einführen / ihre Viehe / Leuth vnd Feldfrüchte mit den Hagel erschlagen/vnd ihre Krieges heer in dem rothen Meer/in dem Angesicht Gottes/ vnd Israel/ ertrencken/ das Volck Israel herauß führen. Wann thustu denn deinem Ampt ein genügen? Oder meinstu / Gott der Herr habe das zerstörete Israel/die Christen so ihrer Sünden halben bey den Heyden gefangen seynd/gar trostloß gelassen/vnd vō sich verstossen? Das glaubt kein frommer Christ. Dann man weiß/daß Gott der HERR/zu denen /die seine Gebot vnd Wort nicht haltē würden/also geredet hat/daß er sie wolle in die Hände ihrer Feinde geben / daselbst sollen sie vnter dem schwerem Joch Arbeiten/vnd so lang gequeletwerden /biß so lang sie ihre Sünde erkennen / bekennen / vnd zu Gott vmb Hilff vnd Erlösung seufftzen / vnd schreyen würden/alsdann wölle er sich widerumb zu jhnen kehren/jhr Herr vnd Gott seyn/sie durch Moyse/Aaron/Samson/Gideon / vnd David erlösen/vnd zu Ruhe bringen/ daß sie im Frieden seine Gebot halten / vnd jhme in Heiligkeit vnd Gerechtigkeit/jhr lebenlang dienen möchten. Sihe/ Wie viel unzehlicher tausent mal tausent Christlicher Seelen seynd in Palästina/Egypten/grossen Griechenland / Hungarn vnd andern Königreichen biß gar an den Landtmarck/mit eisernen Ketten gefässelt / mit Viehischer Arbeit vnd harten Streichen beladen / die alle zu Gott dem HErrn Augenblicklich schreyen/seufftzen/ja dich/vnd deinen Hauffen vmb Gottes Willen bitten/daß du soltest mit dem Wort vnd Stab Gottes/dem Pharaon vnter Augen ziehen/das Volck Israel/die Gefangenen Christen vffordern / Wunderzeichen thun/den Pharaon/die Leuth / das Viehe vnd Feldfrücht m gantz Egyptenland / biß an dein Landmarck erschlagen / das Kriegsheer in rothen Meer ertrencken / das Christliche Volck erledigen

wiederumb in ihre Landt einführen / das Blut der erschlagenen schreyt aus der Erd zu Gott wieder dich / die deiner Läßigkeit halben gefangen / und erschlagen seynd worden. Bistu doch gar bald in dem Handel / wann jemand auß den Christen wieder deine Abgötterey redet / daß du denselben mit Blitz und Donner schlegst / verbrenst / röstest und Brathen lässest? Warumb braucheſtu dann nicht ebenmässig denselben deinen Blitz / Donner und Bann / wieder den Pharaon / seine falsche Propheten und Priester? Du bist wol ehe im Handel / daß du deiner Abgötterey halben die Schäfflein Christi / die dieselben nicht halten wollen / niederwürgest / auch andern Königen Gelt leyhest und gar schenckest / daß sie die unschuldigen Christen / wie das Viehe niederwürgen / Mann / Weib / Kinder / Säuglinig in der Wiegen / und an der Brust ihrer Mütter ermorden / daß du also deine Hände in dem Blut der unschuldigen Israels wäscheſt / und Blutige Hände haſt / derohalben / du dem HErrn kein Hauß noch Hütten bauen magſt. Wo bleibt das Wort und der Stab GOttes? Wann wirstu Israel auß der Hand Pharaonis erledigen? Das weistu nun wol / daß du diß Ampts unwürdig bist / daß das Wort und der Stab GOttes / von dir wie von Saul aufgehebt. O Israel / Moyses und Aaron seynd jenseit deß Jordans gestorben / bitte du GOtt den HErrn / daß er mitten auß deinem Volck einen IEHOVA und ELEAZAR erwecke / die dich auß der Wüsteney / und auß der Hand aller deiner Feinde herauß und über den Jordan / in das verheissene Friedenland führen / und euch nach Rath Gottes regieren. Alsdann werdet ihr erfahren / was für Geheimnüssen unter diesem Wort WERDE / verborgen seynd / etc.

* *
*

Ende deß vierzehenden Buchs.

An-

Anmerckungen
Über daß 3. Cap. dieses 14. Buchs.

DA wird viel von Heidnischen Greueln geredet. Hiebey gibt man einmahl für allemahl der Christenheit sonderlich Schrifftgelehrten / die über Kirchen und Schulen gesetzet / auff ihr Gewissen zu bedencken / obs nicht eine verdammliche Sünde / die einfältigen / und jungen Leute mit Heidnischen Greuel-Lehren verführen / da wir in und an GOttes Wort alles haben / wie deßwegen viel davon zuschreiben were / aber schon gnug von andern geschrieben ist. Will man mit heidnischen Leuten zuthun haben / so sehe man zu / wie man zu den unbekehrten Heiden in fernen Orten komme / mit ihnen freundlich ümgehe und sie mit GOTT bekehre / davon Baron Justinianus von Welsch geschrieben / wie man sich dessen soll annemen / doch die heidnischen Christen nicht ausgeschlossen / sondern die müssen erst vor allen andern sich bekehren / ehe sie andre bekehren wollen.

Das Funffzehende Buch/

Der Offenbahrung Göttlicher Mayestät/ Wird genandt/

אור Or, Lux;

Liecht.

Innhalt deß viertzehenden Buchs.

1 Wie vielerley sichtiger Liechter seynd/ und wie dieselben genandt werden?
2 Wie vielerley unsichtiger Liechter seynd und wie sie genand werden?
3 Wo die sichtige Liechter ihre Wohnung haben?
4 Was diß sichtige Liecht gewest seye?
5 Was diß erschaffene Liecht für Art/ Eigenschafft/ Krafft und wirckung gehabt und noch hat?
6 Weil noch diese Außthänung oder außspannung deß Gewässers nicht beschehen noch der Himmel gemacht gewest/ wo doch diß liecht hab syn müssen?
7 Ob diß Liecht die gantze Erdkugel/ auff alle Ort umbschienen?
8 Ob diß Liecht die gantze Finsternuß der tieffe durchscheine?
9 Ob diß sichtige Liecht den Erdboden durchtrungen habe?
10 Ob diß sichtig Liecht/ hitzig und brennend sey gewest ob es ein liebliches Fewr/ und was sein wesen seye?

11 Wie sich diß Liecht mit dem Geist Gottes/und dann auch mit dem Gewässer/ und Finsternuß begangen habe?
12 Wie weit/und wohin/diß Liecht vber sich geschienen habe?
13 Was diß sichtige Liecht/von dem unsichtigen Liecht für ein unterschied habe?
14 Ob diß sichtige hitzige Liecht/in allen sichtigen Geschöpffen/ und also auch in den Wassern sey?
15 Wie diß fewrige Liecht/und das Gewässer in ein ander bestehen mögen/ ohne verletzung der andern?
16 Ob nicht daß sichtige Liecht/möchte die unsichtige und greiffliche Stück und wesenheiten/ hiemden auff den Erdtboden verbrennen?
17 Wie man von dem sichtigen Liecht das Holtz/ die Stein und die Erde anzünden möcht;
18 Wo das Liecht vor erschaffung der Sonnen und des Monds gewest seye?
19 Ob das erste erschaffene Liecht/ dieser Zeit noch leuchte/ und wie es leuchte
20 Was für geheimnüsse/ und verborgene Ding/ auß diesem Liecht zu bringen und wie?
21 Ob das sichtige Liecht/ in alle sichtige wesenheiten eingeschlossen/ und wie es zufinden sey?
22 Waß das unsichtige Liecht für ein wesenheit habe/ und wie es gestaltet sey?
23 Wie viel der unsichtigen Liechter/und wo dieselben seyn?
24 Waß ein unsichtiges/von dem andern misichtigen/und also jhr einjegliches/eines von dem andern ein unterschiedt habe?
25 Wie ein jegliches unsichtiges Liecht mit seinem eigentlichen namen genennet werde?
26 Wo das unsichtige Liecht anjetzo sey?
27 Ob nicht das unsichtige Liecht/ in allen sichtigen geschöpffen sey/ im Menschen/Holtz/und Metallen?
28 Wie diß unsichtige Liecht/zu gesicht gebracht werden möchte?
29 Waß diß unsichtige Liecht für Art/ Eigenschafft und Wirckung habe?
30 Waß vor groß heimligkeiten/in diesem unsichtigen Liecht verborgen/ und wie sie genandt werden?
31 Wie/was massen/ und auff was wege/ein Mensch jhme das unsichtige Liecht nutz machen köndte?

32 Wie ein Mensch zu diesem unsichtigen Liecht kommen möge?
33 In wie vieley Weg der Mensch ihme zu nutz / diß unsichtige Liecht gebrauchen mög / und wie?
34 Wie ein Mensch das verborgene Liecht / dahin bringen möchte / daß es ihme über das sichtige Liecht mercklich bey Tag und Nacht leuchtete. ?
35. Ob sich ein mensch / mit dem unsichtigen Liecht unsichtig machen möchte / und wie er das thun solt?

Das Fünffzehende Buch /

Der Offenbarung Göttlicher Mayestät /

Wird genandt / אור Or; Lux;

Liecht.

I.

Wie vielerley sichtige Liechter seynd / und wie dieselbige genant werden?

Hievor ist vermeldt worden / das fürnemlichen zweyerley Liechter / das ewige / und dann das erschaffene Liecht / ist hiebevor allbereit mit der Kürtze ein Andeutung verzeichnet worden / darbey beruhet es dieser Zeit. Von dem erschaffenen Liecht aber / solle hernach gehandelt werden. Dasselbige erschaffene Liecht ist zweyerley / ein sichtiges / und ein unsichtiges / derselben jedwedern seynd auch mehrerley / davon hieunten an unterschiedlichen Orten gehandelt wird. Die sichtigen Liechter seynd der Tag / die Sonn / der Mond / und alle Sterne / sampt dem brennenden Hauß und Bergfewer / diese alle mögen mit den leiblichen Augen gesehen werden. Das erste sichtige Liecht / ist das warme und glantzende Fewer / das GOtt der HErr beschaffen / und mit Nahmen beruffe hat / daß es solte werden ein Liecht / wie dann dasselbig Liecht im Augenblick / in Krafft des gesprochenen Worts worden ist. Welches Liecht GOtt der HErr nach hindan geschiedener Finsternüß genant hat den Tag / und die Finsternüß die Nacht. Vornen hat man verstanden / daß die übergrosse

Erd /

Erdkugel/ in den unermeßlichen hauffen deß Gewässers eingeschlossen/ das Gewässer aber mit der Finsternüß gedeckt/ und diß alles mit dem grossen schwebenden Windt überzogen gewest/ an jetzo aber ist noch ein grössers Werck erschaffen/ und über diese hievor benante Stück außgespant worden/ nemblich das übergrosse Liecht/ welches in Gemein genant wirdt/ der ewige Himmel.

Diß Liecht hat überschienen den rundtscheublichen Windt/ oder Lufft/ sampt der grossen Finsternüß und Gewässer/ diß Feuer oder Liecht/ so in dem Lufft unter dem hohen Himmel durchsichtig ist/ breunt und scheint/ ist mit einer solcher messigung des Luffts und Gewässers gemenget und umbgeben/ daß es den Erdtboden/ noch alles was darinnen/ und darauff ist/ nicht angezündet/ noch verbrent/ eben so wenig/ als wenig/ Sonn/ Monde/ und das Gestirn. Wer aber dieses Liechts Eigenschafft gründlich weiß/ der mag von diesem Liecht bey Tag und nacht/ hieunten auff Erden Liecht oder Feuer anzünden mit geringer mühe. Welches die unerfahrne Leuth nicht glauben/ daß man ein Liecht und seinen Widerglantz fangen und groß Wunder in den Lüfften kan und mag stiffren/ alles von freyer Art/ daß man Schrifften/ Bilder/ und andere Ding in dem Lufft sehen möchte/ wie und welcher Gestalt es ein Kunstmeister haben wolte. Wer aber diese hochgelobte Künste weiß/ und branchen kan/ der wird von den Elenden ungeschickten Leuten/ alsbald für einen Teuffelsbañer/ Schwartzkünstler/ oder Zauberer gehalten/ da man doch demselben die Künste zeigen kan/ daß ers selbst in der Warheit allein auß freyer Kunst zeigen kan/ und keiner Zauberey thun/ und sehen möchte/ daß dieser handel in keinem Gespenst/ sondern allein in der Kunst und geschicklichkeit stünde. Von dieser Kunst sollen die Lehrmeister/ ein sonders Buch mit höchstem fleiß beschreiben/ und darinn den Gebrauch dieser edlen Sach ordentlich und fürneulich anzeigen/ wie uñ was Gestalt/ diß alles gebraucht/ und zu nutz gebracht möcht werden/ damit die Unkündigen sehen möchten/ daß diese und andere hochlöbliche Künste/ nicht mit dem Teuffel/ sondern ihrer rechten und eigentlichen Art nach angericht und gebraucht werden/ dardurch würde den Unkündigen ihr Maul gestopfft/ damit sie einsmals ihres lästerns ein ende macheten. Dann es ist dahin kommen/ daß alle solche herrliche Künste von solchen Unkündigen und Baalsknechten verlacht/ verspott/ verhönt/ und für Teufflisch gehalten werden. Es muß aber also zugehen/ mit allen dingen/ die ihren rechten unverfelschten Brauch haben/ daß man denselben Brauch/ nit allein vernichtet/ und verspottet/ sondern auch noch darzu verdampt/ und bey Todesstraff verbietet.

Dann

Dann eben wie es mit dem rechten gebrauch / aller hochlöblichen Künsten zugehet / daß man die selben nicht erdulden mag / sondern zuvertilgen begert / also gehet es auch mit dem rechten wahren Gebrauch des Worts Gottes zu / da man dasselbige gantz rein vnd vnverfälscht zu lehren begehrt / daß alsbald die Lehrer für Ketzer / Teuffels Botten / vnd verführer des Volcks / gelästert / gescholten / vnd verdampt werden / da doch dieselben / das reine Wort Gottes selbst nicht lehren / fürtragen / vnd den Leuten erklären können / und nichts minder unterstehen sich die Baalsdiener die rechte von Gott begabte Kirchenlehrer / zuverbannen / verdauren / verbrennen / vertreiben / und vertilgen / darumb sie aber jhren gerechten Lohn im Abgrund der Höllen entpfahen werden. Noch müssen sie / wann ihnen das Hertz zersprenge / zusehen / das in gantz Israel / daß rein und unverfälschte Wort GOttes geprediget und gelehret wird / wie Er der HErr befohlen hat. Von diesem aber wiederumb zu dem sichtigen Liecht zukommen / und davon zuhandeln / so ist zu wissen / daß ausser dieser hievor bemelter sichtiger Liechter / noch andere sichtige Liechter seynd / die in den Steinen / Metallen / Höltzern und allen harten Dingen beschlossen seynd. Ob man sie gleich nicht blößlich sihet / so mögen sie doch auffgeschlossen / und zu Gesicht bracht werden. Wie man dann sihet / daß man auß Steinen / Stahl und Eisen ein sichtiges Feuer herauß schläget / einen Zunder oder anders davon anzündt. Also ist es auch gewiß / und offenbar / daß man auß dem Holtz / mit Holtz ein Fewer herauß zwingt. Welches den rechten Kunstmeistern unverborgen ist / und wann in den Metallen / Steinen / Holtz / und andern harten Dingen / kein Feuer were so könte man keins darauß bringen. Weil aber allein rechten Kunstmeistern / gründlichen bewust ist / daß in den vorangezogenen harten stücken / das Feuer beschlossen ist / und darinn gefunden wird / so ist derohalben kuntbar worden / daß man daselbst das Feuer oder Liecht suchet und findet. Wie dann zu der Zeit Gideon / das Feuer auß den Felsen heraußgefahren ist / und verzehret das Fleisch und ungeseurte Brot. In dem Buch der Richter am 6. Capittel. Daß also niemand mit Grund der warheit das Wiederspiel darthun mag / daß in den vorerzehlten stücken kein Feuer seyn solte.

Neben diesem solte vermercket werden / ein überauß groß und gewaltiges Wunderwerck / welches die Unkündigen Leut bißhero nicht geglaubet / sondern die jenigen verlacht haben / die darvon einige Meldung theten / daß in einem grünen säfftigen Baum / ein Feuer seyn solte. Dann so man denselben Baum / von seiner Wurtzel abhauet / und an dem Lufft dörret / so kan man mit einem andern dörren Holtz ein Feuer darauß zwingen / welches

an ei-

an einem ieglichen Baum bewiesen mag werden. Gleichfals ist das Fewer wunderbarlicher/und schier unglaublicher weiß/ in den Steinen oder Kießlingen beschlossen/also/wann man ein Kießling / oder ein stück eines Felsens/ der von Anfang der Welt biß auff heutigen Tag / ohne underlaß in dem tieffen Meer gelegen/und niemal trucken weregewest / herauß nemme/ und ein Fewer darauß schlagen möchte / würde man dardurch befinden/ daß solches Fewer/so in dem Stein beschlossen / und in dem Meer 5000. Jahr gelegen von dem Wasser nit außgelöscht were worden. Eben ein solche Gestalt/hat es auch mit einem Stein/der von Schöpffung der Welt/ tausent Meil wegs tieff in der Erdkugel gelegen / so man denselben herauß gegraben dz man nicht minder ein Fewer darauß schlagen könte / darauß abgenommen wird/daß solches Fewer in dem Stein/in fünfftausend Jahrē in der Erdkugel nicht erstickt worden. Wer dis nit für ein groß Wund helt/ der hat nit Menschliche Sinn. So aber die rechten Kunstmeister/solcher weise das Fewer auß den Steinen/die fünfftausend Jahr in der Erd oder auch in dem Meer gelegen seyn/herauß bringen können/ wz meinstu/ daß sie mit demselben Fewer / für wunderbarliche Sachen außrichten können/ dessen Art und Eigenschafft sie gründelich ingebrauchen wissen? Welcher ist unter euch vermeinten Künstlern/der ein Fewer nur ein Jahr in dē Meer oder ein Meil wegs in der Tieffe der Erden / in einem Gefäß verschlossen behalten kan/derselb trette herfür/und laß seyn Meisterstück sehen? Ist dañ keiner vorhanden. Warumb thut ihr dann die jenige/so es könten/verspotten/und verlachen? GOTT der HERR kan sein Fewer im Gewässer/in der Erd/ und in säfftigē Bäumen/viel tausendt Jahr unversehrt behalten/ kan auch seinen Kindern anzeigen/wie sie dasselbig suchē/ finden/uñ gründelich gebrauchen sollen. Es ist noch ein anders dabinden/dz in etlich gemachten Wassern ein Fewer stecke/so man etwas darein wirfft/ daß als dann Fewerflammen herauß schlagen/davon wissen die Unkündigen nichts zusagen/ vermeinen es sey solches alles Teuffels Gespenst/ so sie doch nit wissen/was d rechte gebrauch der Geschöpff Gottes sey: Wann ein rechter Kunstmeister/ die gemeine Kunst bey den Geschöpffen Gottes sehē lest / so muß es alles eitel Zauberey uñ Gespenst seyn / dz alles schaffet die grobe Unkündigkeit deren unbesinten Köpff die viel lieber Heydnische Christen/weder Kinder Gottes seyn/uñ bleiben/deren Lohn gar nicht außen bleiben wird. Von diesem sichtigen Liechte sey also gnug angedeutet. Wie aber dasselbige Liecht einen Glantz von sich gibt/und was darbey gesehen wird/ das soll alles vernommen/uñ mit allerkürtz gefasset werden. Bey diesem sichtigen Liecht Scheyn / wird in der gantzen Welt gesehen/daß dermehrertheil der Menschen / wider das

Verbott Gottes sich falscher Maß/Elen und Gewicht / gebrauchen / ein grosse Maß/Elen und Gewicht einnemen / und an dem geringern / kurtzern und kleinern widerumb hinauß wiegen/und messen / dardurch sie ihren nechsten betrigen/uñ vervortheilen/wollen demnach fromb / auffrecht/ und warhafft seyn/so sie doch nicht besser seyn/weder ein Dieb/der einem andern sein Gelt auß der Taschen stilt. Nicht besser seyn auch die/so ihr Gewürtz/Specerey und Wahren/ die man in der Kuchen/ und zu den Artzneyen gebraucht/ umb Wucher willen fälschen/die Tuchmächer/ Leinweber/Sammet und Seyden/und aller Handwercker / machen ihre gewirckte Stück/von schlechten und geringen Zeug : Und verkauffens fünffmal tewrer weder ihr Lumppenwerck werth ist/Schlösser / Eysenschmidt/sampt allen Eysen geschmidelern/schmieden ihre Stück so fälschlich/ und unwehrhafft/daß man in ihren wercken alle Wochen zu flicken und bessern hat/Schuster/Schneider/Kürschner / und alle andere/ so mit der Nadel umbgehen/ nehen ihre Stück so meisterlich / daß es alles den andern Tag auffgehet/und man von stund an zu flicken/und zu zu nehen hat. Also gehet es in gemein/bey allen Handwerckern/Zimmerleuth/ Mauwrer / Feldarbeiter/Taglöhner/sie machen auß einem Tag vier oder fünff Taglohn/und ist dannoch nichts reins gearbeitet. Eben also/gehet es mit den Haußknechten/und Haußmägden/wo sie ihren Herrn und Frawen was abtragen/ und veruntrewen mögen/das sparen sie nicht. Also gehet es auch bey Mißnern in Gotteshäusern/zu/was sie abtragen und verkauffen können / das thun sie. Den Kelnern und Weinschencken/ist unverwehrt / den Wein mit Wasser zu mengen / und auß zwo maß/drey maß Wein zumachen/ und die Leuth mit Wasser also zu betriegen : Auch die Gastgeber die Leuth/ darob sie ihnen kein gewissen nemmen/schändlich übernemmen. Die Müller und Becken nemmen ihren theil von Mehl und Korn / daß manchen armen und reichen Mann die Augen möchten überlauffen / und backen dermassen unersättigt klein Brod/daß man wol Ursach/sie mit dem Thurn uñ Beutel zustraffen/also fortan bey allen Handwercken / auch beim Mautnern/Zöllnern/uñ Leutschindern/daß wol zuerbarmen ist: Die Grundtherrn bleiben bey ihrem rechtmessigen anleit Gelt/von 50. fl. ein gülden / aber von hundert 6. 7. 8. und darüber stossen auch ihre Erbholden unverschuld von den Gütern/oder tringen sie von ihrem Erbrechten : Die Landsfürsten beschweren ihre Landsassen/ mit unträglichen stewren uñ auffiagen / darmit sie ihrem Pracht abwarten mögen : Die Haupt und Kriegsleuth machen viel blinder Namen/damit sie ihren Herrn umb das Gelt betriegen : Etliche verrathen und übergeben Schlösser/Stätt/ Märck / Land und Leuth/

ja auch

ja auch wol ihren eigenen Herren/umb Gelt und Geitz willen: Viel Christen haltens heimlich mit dem Türcken und Heyden / dardurch die gantz Christenheit beschädigt wird: Die Geistlichen verzehren ihren Gestiffte uñ Einkommens/ mit schädlichem Pracht und Unzucht / davon man die gefangene Christen auß der Feinde Hände lösen solte: Alle Winckel stecken voll Verleumbder/Ehebrecher uñ dergleichen/da will kein einsehens beschehen/ in allen Landen seynd viel Außspeher/Landverräther/Dieb/Straſſenrauber/ Mörder/Todtschläger und Brenner/ da schier niemand über Land reysen mag: In den Stätten und Märckten / ist so gar kein Ordnung/Policey/weder im kauffen/verkauffen/Mannzucht noch Gottesforcht: Da gehet es alles durch einander. Man sihet auch nit recht auff die sachen/ Wittiben/weysen/noch der armen elenden Personen/das Gericht wird übel besetzt/da mangelt es an Räthen/Richtern/Gerichtschreibern/ Secretarien/ und andern Gerichtspersonen: Da mag niemand zu seinem rechten kommen/er hab dann alles seyn Haab und Gut darob bey gesetzt: Da ist noch kein Raths noch Gerichtsordnung / kein Policey noch Landtsordnung: Da wird auff den gemeinen Nutz nicht geschaut / noch darob gehalten/damit die armen Unterthanen ein Rechespfenning werth bekommen / und desto besser hausen kündten: Die Bawren dienen auch ihren Grundtherrn/ mit ihrem Stifft/Gilt/Zinß und Zehend untrewlich / und wann die Unzucht und Hurerey weder in Stätten / Märckten / noch auff dem Land nicht abgestellt / so reissen sich darneben andere Laster ein / Knabenschänderey/ Sodomiterey/ Zauberey/ Schwartzkünstler / Teuffelsbeschwerer/ Wahrsager/ Fahrende Schüler/ Ziegeüner / Bettler / Barttenbrüder/ falsche Spieler / Betrieger / Landfahrer / Abgötterer / Gottslästerer/ Friedbrecher/ Kindtsmörder/Nothzwenger/ Luderer/ Braßler/ Sauffer/ Fresser/Lügner/ Freyhartsbuben/ Schalcksnarren / gleichfals Heuchler/ Judütler/Schwetzer/Falckenstreicher/Lotterbuben/Gaugler/Lufftspringer/ und was dergleichen Zunfft ist. Da sehen auch die Richter die Gesetz nicht recht an / bey etlichen wird gebraucht / wer schmiert der fährt. Mann sind auch böse Obrigkeit / so die Unterthanen beschweren/ mit Fron/Robat/Scharwerck und untrewlicher Arbeit: Untrewe Amptleut/böse Haußväter/ unzüchtig Gesind / false Aydschwerer/ falsche Zeugen/Mainaydige/Aydbrüchige/ Trewlose / Glaublose/auch daß niemand bey nächtlicher weil sicher auff der Gassen gehen mag. In Summa/da ist alle Unordnung: Die Schrifftmeister / Kirchenlehrer/ Lehrmeister und Schreiber/warten ihrer Sach / weder zu lehren/predigen/ noch schreiben. Bey diesem Glantz des sichtigen Liechts sihet man/ dz niemandes

mandts in der gantzen weiten Welt/seinẽ beruff eintzes genügen thut: Da wird gesehen/eine solche verwirrung Aller ding / auch so viel und mancherley greulicher Laster/die nit zubeschreiben/oder auffgezeichnet werden möchtẽ/ Wessen ist aber die schuld/daß solche unmenschliche Laster überhand nehmen? Niemandts anders dañ der Obrigkeit/die eben mit denen Lastern als das gemeine Volck/behafftet ist: Ob den Landts Ordnungen/ Statt Policeyen/Mann Zucht/Gottes forcht/und Kirchenzucht nicht helt/sondẽ allein dem Pracht und Panquettiren auswarten: die Armen mit allerley auffiagen beschweren/den gemeinen nutz zu grund gehen lassen Darauß dañ ein solches grausams Sodomitisch Leben erfolgt/daß zu letzt Gott der HERR sie sampt den Underthanen/mit Fewer und Schwefel in seinen billichen Grim straffen wird/wacher doch einmal auff/und bedencket doch wie diß sichtige Liecht alle Fewerweck und Laster bescheint / entdeckt und männiglichen für Augen steller. Wolt ihr nit seelig werden/so braucht doch ewer Ampt/ wehret den lastern damit nicht der gantze Hauffen der Menschen / übereinander verderbe. Fürwar Gott der HErr/hat alle diese und andere Laster / in seinem Buch verzeichnet / und allbereit ein Ruthen seines Zorns zusammen gebunden/darmit Er euch und die ewrigen/da ihr nicht werdet Buß thun/wie Niniue zerschmeissen/und in Abgrund der Höllen stürtzen wird. Wollet derhalben bey guter Zeit von Sünden abstehen/ daß ihr dem Zorn Gottes entfliehen und seine Huld erwerben möget. Derwegen sollt hiemit ein jeglicher seines Stand/Ampts/Beruffs/und Wessens ermahnet seyn/daß er darinn wölle bedencken/von wem/wie/was massen / warumb und zu was Außgang oder Ende/er erschaffen sey / daß er demselben wircklich nachsetzen/ seines Ampts und Beruffs gebühr rechtschaffen / bey diesem sichtigen Liecht / verrichten wölle : Damit er dessen alles vor dem Richterstul des ewigen Liechts/gute bestendige Rechnung thun/und seinen verdienten Lohn mit frewden entpfahen möge / dessen sich dan alle Engel/ sampt allen Himmlischen Heerscharen/in dem Angesicht GOTtes frewen werden/ꝛc.

II.

Wie vielerley unsichtige Liechter seynd / und wie sie genant werden?

VOM dem ewigen und unsichtigen Liecht/das da ist GOTT der HErr selbst / in der Heiligsten Dreyfaltigkeit / Ist hievor mit der kurtz eine Mel-

meldung beschehen/ darbey beruhet es auff dismals. Daneben seynd aber noch andere unsichtige Liechter/ die mit den leiblichen Augen nicht gesehen mögen werden. Als da seyn alle Engel / Heiligen und Himmlische Heerschaaren/die auff Erden bey den Menschen/ auch in der übergrossen Lufft/und also in allen Himmeln/ vor dem Heiligsten Angesicht GOttes/ erleuchtigt wohnen/und die Menschen aus Göttlichem Befelch unsichtiglich erleuchtigen. Wann ein Mensch durch diese unsichtige Liechter erleuchtiget würd/ derselb empfindet ein solche grosse Süssigkeit und Lieblichkeit in seinem Gemüht Geist und Seele / die kein Mensch auff dieser Erd würdiglich aussprechen mag. Es ist auch auff diesem Erdboden nichts tewrers/wehrtes noch köstlichers weder diese der Engel Erleuchtigung/davon ein Mensch dermassen verstellet wird/daß er sich der Weltlichen Freuden/Wollüsten und Handlungen nicht mehr achtet / sondern allein seine Lust und Freude hat/ mit den unsichtigen Liechtern/ wachend und schlaffend umbzugehen/von Göttlichen Dingen zugedencken / unerhörte Ding zu reden/und zu schreiben/die den Leuthen hie auff Erden/ zu zeitlicher und dann auch zu ewiger Wolfahrt dienstlich seyn. Wie weit aber die Leuth/ von dieser Erleuchtigung seynd/das sihet man leider täglich an ihren verfinsterten und verbitterten Gemühtern/ die gar nicht Geistlich/ aber über-Weltlich und Fleischlich gesinnet seyn/ und allein Fleischliche Werck treiben/zu gefallen dem Fürsten dieser Welt/es sollen fürnemblich alle Kirchen lehrer/und Lehrmeister/mit diesem unsichtigen Liecht erleuchtiget seyn / damit sie ihrem Ampt/ mit Geistlichem Verstand auswarten / und den Zuhörern nützlich vorstehen könten. Aber man findet derselben unter tausent kaum einigen/ und unter den Pruckmeistern gar keinen. Dann dieselben fliehen das Liecht/und lieben die Finsternussen : wollen alle Ding nur mit ihrer einhelligen Satzungen / Menschlichen Lehrungen gebrauchen/ und übel verschriebenen Gewohnheiten vertheidigen. In dem sie das Wort Gottes/als ein Liecht dieser Welt auff ein Orth setzen/ und dasselbig in ihren groben Abgöttischen Irrthumben/ zu keinem Richter leiden mögen : Sondern wollen selbst Richter seyn/und einen Irrthum mit dem andern vertheidigen/davon dann diese Erleuchtigung so weit ist/ daß ihrer keiner nicht das wenigst Fünclein bey sich hat. Und ist noch darzu ihr Gemüht/ Geist und Seel dermassen befinstert/ daß sie ihre Gottslästerische Irrthumben/ nicht erkennen wöllen/ noch mögen : Ja daß sie auch andere Gottsförchtige Leuth/ in ihr Finsternuß / und zu ihrer Abgötterey/ mit dem Schwerd und Feuer zwingen wöllen : Das laß mir einer ein halßstarrige Verblendung seyn / daß einer sich aus der Finsternus zu dem

Liecht nit weisen lassen/ sondern noch andere darzu in die Finsternuß Rohe zwingen will. Ihr Kinder Israel nehmt in diesem Handel eurer Schanz eben wahr/ lasset euch diese Finstermeister mit ihrem dräuē/ oder auch liebkosen/ von dem unsichtigen Liecht und Erleuchtigung nicht abwendig machen. Dann ihr seyd neher dem Liecht/ dann der Gottlosen Finsternuß. Von diesem unsichtigen Liecht und Erleuchtigung/ lasset ewere Schrifftmeister ein ordentliches Buch beschreiben/ und den Lehrjüngern/ mit allem Fleiß fürlesen/ damit sie von der Wiegen her/ wissen können / wie sie die Bruckmeisterische Finsternuß fliehen/ und der rechten erleuchtigung nachtrachten sollen. Alsdann werden sie eigentlich können wissen/ wievielerley unsichtige Liechter seyn/ und wie dieselben genannt werden/ ꝛc.

NB. (Brückmeisterisch/ ist so viel als Bäpstlich/ à Ponte, Potificius.)

III.

Wo die sichtige Liechter ihre Wohnung haben?

DJe sichtige Liechter/ so Tag und Nacht gesehen werden / haben ihre Wohnungen in den Himmeln/ und in den Lüfften / dahin sie dann Gott der HErr/ in seiner göttlichen Schöpffung gestellet / und angeordnet hatte/ daß sie sollen den gantzen Himmel bewachen / die übergrosse weitschichtige Lufft/ und den Erdboden beleuchtigen/ wie dann dieselben in ihrer Ordnung noch Täglich gesehen werden. Aber das ander beschlossen Liecht wird gesucht und gefunden/ in dem Holtz/ in Steinen / und in allen Metallen/ welches wunderbarlich in dem Meer / in dem Erdboden und in dem Holtz verborgen ligt/ aber ohne sondere Suchung nicht gesehen wird. Daneben findet man dis sichtige Liecht / in etlichen ebnen Landen/ in dem Erdboden/ auch in den Bergen / daß dis Liecht ohne Unterlaß brennt und scheint. Nicht weniger findet man das Liecht an etlichen Orten/ in dem Meer/ und in andern Wassern / allda es in dem Wasser brinnt/ von dem Wasser unterhalten und ernehret wird / welches gantz und gar wunderbarlich anzuhören ist. Damit aber dasselbig groß Wunderwerck GOttes / daß das Liecht in dem Wasser brint / und von dem Wasser gespeiset wird/ den Lehrjüngern und Zuhörern bekant werde/ so sollet ihr Auffseher euern Schrifftmeistern befehlen/ dieselben Wunderwerck Gottes des im Wasser brinnenden Liechts/ mit höchstem Fleiß und guter richtiger Ordnung zubeschreiben. Dann in Erkandnuß Göttlicher Wunderwerck/ wird GOtt der HErr gelobt und gepreiset/ der solche

wun-

wunderbarliche Ding erschaffen hat/es wird aber nicht genug seyn/ bloßlich das Wunderwerck/wie es ist/zubeschreiben/sondern es will die Nohturfft seyn/seine Ursachen/warumb/wie und zu waß Nutzen/ es GOTT der HErr also erschaffen hab/an/zumercken. Dann GOtt der HERR hat kein Ding so klein anzusehen erschaffen/es habe dann ein sehr grossen und köstlichen Nutzen in sich beschlossen/daß zu Menschlicher Wolfahrt/ hie auff dieser Erd/ mit grosser Ersprießligkeit gebraucht möge werden. Derwegen sollen solche Sachen zubeschreiben nicht verachtet/sondern mit höchstem Fleiß herfür gebracht werden. Dann der HErr will nicht/daß man das geringest in seinen Geschöpffen verachten / sondern dieselben gründlich erkennen/und nützlich gebrauchen solte/alles zu seinem Lob/Ehr und Preis. Und will nicht wenig daran gelegen seyn / daß die Jugend in diesem allem/ wol und rechtschaffen unterwiesen werde / damit sie zugleich den HErrn/und darneben seine Wunderwerck lernen erkennen/ihn loben/ehren und preisen.

Wer aber solches nicht thut/der ist unverständiger/dann ein unvernünfftig Viehe. Dann es weiß sein Unterscheid zwischen dem Graß und Kräutern/daß es kein giftiges Kraut erwische/ oder esse. Wann auch etwa ein ungewöhnlichs Liecht aus den Wolcken herab blickt/so fället es auff die Erden nieder / wissent / daß dis ein ungewöhnliches Liecht seye.

Der Mensch aber bedencket/und betrachtet weder dis noch andere Werck Gottes nicht/lebt in die Gemein hinein/ ohn alle Unterscheid/es stehe umb die Wunderwerck und Geschöpff GOttes/wie es immer wölle: Darinn gedenckt er Gott den HErrn nimmermehr zu preisen / so er doch alles zu des Menschen Nutz und Unterhaltung erschaffen hat. Aber gleich wie wir seine Werck lernen können / und ihme darumb danckbahr seyn/eben also ersprieſſen sie uns/ und wir werden darinnen rüster/dann die Heydē erfunden/die etwa Gott dem Herrn viel danckbarer/weder wir waren/ da sie GOtt besser erkanneten. Israel laß kein solche Grobheit und Unkündigkeit der Wunderwerck GOTTES / in deinen Häusern zunehmen : Es ist nicht genug/ daß in deinen Lehrhäusern / die Spraachen gelehret werden / sondern es will vonnöhten seyn / daß wir auch die gründliche Ursachen/Kraffte und Eigenschafft deren Dingen wahrhafftiglich wissen / davon wir in den Spraachen reden wollen : Daß wir auch alle sichtige Werck GOTTES des HERRN / innerlich und eusserlich in ihrem Wesen wohl kennen / und dieselben zu erklähren wissen.

Auſſer

Auſſer deſſen/iſt uns die Kunſt aller Spraachen in der Welt nichts nutz. Daraus habt ihr zu ſehen/was man bishero in ewern Lehrhäuſern/mit Lehrung der Spraachen ausgerichtet hat/ da man nur schnätzen gelernt/und deren Werck Gottes/ja auch von Gott dem HErrn ſelbſt keinen beſtändigen Grund gewüſt. Wie man von denſelbigen Dingen wahrhafftiglich und nutzlich hätt reden/lehren und lernen ſollen. Wird derhalben vonnöthen ſeyn/daß ihr beſſer zu den Sachen ſehet und die Lehrhäuſer in ihrer Angebühr beſſer anordnet/damit die Jugend ihr Zeit nicht unnützlich darinn verſchleiſſe / ſondern GOtt den HErrn und alle ſeine Werck rechtſchaffen kennen lerne/ihr ſehet aber gern / daß man euch dis und anders alsbald fürſchriebe/damit ihrs ſtracks in ewern Lehrhäuſern anſtellen möchtet/aber das mag allhier nicht geſchehen/dann dis iſt allein ein Zeiger der euch den Weg zeigt/was ihr thun ſollt. Dann ſolten in dieſem Zeiger alle Ding nach längs verzeichnet werden/die hierinn angezeigt werden/ſo würde dis Regiſter ſein Ende nicht erreichen mögen/ und alſo mit Ausſchreibung eines einigen Wercks oder Buchs verhindert/ũ der übrig Theil abgeſchnitten werden. Das ſollet ihr aber thun/ſollet gute geſchickte Schrifftmeiſter beſtellen/die nichts anders thun dann daß ſie nicht in einer Statt allein/ſondern in gantz Iſrael an einem jeglichen Orte ein beſonders Buch beſchreiben/und daſſelbig wann es fertig iſt/den Kirchenlehrern und Lehrmeiſtern auch ſonſten andern geſchickten Leuten fürtragen/verleſen und verbeſſern laſſen / ſo würde man können und mögen/ mit den Büchern/ſo in dieſem Regiſter benannt ſeyn/in kurtzer Zeit auffkommen und darmit die Lehrhäuſer rechtſchaffen anrichten/da wird man bey dieſem ſehen mögen mit was groſſen Finſternuſſen man ein Zeitlang in den Lehrhäuſern umbgangen/und die Lehrjünger ſo ſchändtlich mit der verführiſchen Heydniſchen Lehre verführet/verabſäumet/ und auff die Abgötterey gewieſen worden. Liebe Herrn/ laſt euch dieſe Vermahnung nicht ein Märle ſeyn/ gedencket den Sachen etwas beſſers nach/alsdann werdet ihr fürwahr die Lehrjünger beſſer zu der Erkändtnis GOttes fürdern/ewren und ihren Seelen Ruh finden können? So werden ſich etliche finden/die da ſagen werden iſt dann die Welt ſo viel tauſend Jahr geſtanden/und haben kein rechtes wiſſens und Erkandnuß von Gott und allen ſeinen Wercken gehabt und ſolte allererſt an jetzo ſolche Lehr herkommen? Wie müſte dann unſern Voreltern geſchehen ſeyn? Sollen dann dieſelben Gott den HERRN/ſampt ſeinen Wercken nicht erkennet haben? Dis iſt wol ein groß bedencken. Aber liebe Herrn/ihr wiſt/ daß Adam/ als das erſte Geſchöpff Gottes unter den Menſchen/der erſte hohe Prieſter

dem

dem Gott der HERR alle seine Geschöpff/ sampt dem gantzen Erdboden/ unterworffen hatte/ aus der Beywohnung/ Gespräch und Unterweisung Gott des HErrn erleuchtiget gewest/ nach dem er vom dem tieffen Schlaff aufferwacht ist/hat er die Evam von Stund an innerlich und eusserlich gekennt/dieselb Erkandnüß mit eigentlichen Worten erkläret/ ja auch alle lebendige Gethier/ mit ihrem eigentlichen und würcklichen Nahmen in dem Angesichte Gottes genannt/und also alle Geschöpff GOttes/ in ihrem Eygenschafften/ Kräfften und Würckungen durchaus erkant. Deme hinach alle fromme Ertzväter und Weissager/ auch viel Könige und andere fromme Leuth/ in Erleuchtigung des Heiligen Geistes/nachgefolgt/ Gott den Herrn sampt allen seinen Geschöpffen und Gesetzen/ durchaus gründlich und warhafftiglich gekennet/und alle Ding gewüst haben/ davon noch wir dann in dem Heiligthum des HErrn/ und in dem Schatz des Heils/ gar kurtze anmeldung finden/daraus wir aller Dingen Grundfest schöpffen sollen. Wo hin aber die Bücher/ die Salomon/ und andere/ von Erkandnusse Göttlicher Werck beschrieben haben/ kommen seyn/ das wissen die/die sie gebraucht haben. An statt derselben Bücher/seyn in ewern Lehrhäusern viel Jar her der Scotistische/ Tomistische/ Hypocratische auch Galenische/ und andere Heydnische verführische Bücher/ den Lehrjüngern mit grosser verwunderung und frolockung fürgelesen worden/ dardurch dann der rechten waren Erkantuß GOttes und seiner Werck/ gantz und gar vergessen/ und sich menniglich auff die Heydenschafft/ und Gottlose Abgötterey begeben/damit ist man von der Bahn und rechten Erkändnuß GOttes abgetretten/wie man diß noch heutiges Tegs sihet und vor Augen ligt. Derohalben nicht gesagt mag werden/ daß unsere Vorväter solche kunst unterlassen müssen haben/davon wir jetzo handlen/ daß man dieselben widerumb auffrichten und in Schwang bringen solte/ nicht gehabt sollen haben/sonder sie habens gehabt/dero wir leider jetzo manglen/ und empheren müssen/biß so lang sie widerumb mit frolocken der gantzen Welt/ordentlich auffgericht werde. Darinn ihr aber gar nicht feyren/sonder also bald einen Anfang machen sollet/ damit ein rechte ordentliche lehrung angericht und bestellet/auch also die verführische Lehr in den Lehrhäusern abgestellet würde. Lasset euch die Sach umb gemeines Nutzes willen/und zu Lob uñ GOttes Ehre angelegen seyn/damit ewer Vatterland/in rechter warhafftiger Erkändnuß GOtt deß HERRN/ und seiner Wunderwerck erleuchtiget werde. Darvon werdet ihr ewer Amptsgebühr halben am Jüngsten Tag vor dem Richterstul CHristi ewere Rechnung thun müssen/ ꝛc.

IV.
Was das sichtige Liecht gewest sey?

DIß erschaffene sichtige Liecht / ist gewest / und ist noch ein sichtiger scheinender Glantz / der alle sichtige Ding in ihrer eusserlichen Gestaldt / und unzehlichen Farben bescheinet / die Lufft und das Wasser durchschienen / auch den mehrertheil derselben erwermet hat. Daneben seyn Sonn und Mond / sampt den Sternen / ein zu samen gedrungener Leucht und scheinender Leib / der auch angegrieffen / und betastet möcht werden. Gleichwol der Mond und das Gestirn / für sich selbst / gar kein Liecht haben sonder seind glatte Polierte Leiber / aus wasser wie ein Christ alliner Spiegel / in rundt scheublicher Gestalt / gemacht / darein sich der gewaltige glantz von der Sonnen streckt / und demselben den Schein mittheilt / daß sie alle samentlich bey Tag und Nacht / ohne verhindernuß deß Erdbodens / ausser deß Monds / erglantzen / und ihren Widerglantz in die gantze Welt geben / wie man das stündlich siehet / welches ein übergrosses wunder ist / daß die einige Kugel der Sonnen / die übergrosse gewaltige Kugel deren viel tausenden Stern / an dem gantzen Himmel / und noch darzu der übergrossen Lufft / sampt dem gantzen Erdboden / und also die gantze weite Welt / erleuchtiget / und ihnen den glantz ihrer Liechte mittheilt. Das alles aber schaffet und wircket das einig außgesprochene Wort Gottes / darinn alle Ding kräfftiglich erhalten werden / bis auff ihre ausgezielte Zeit / welches wirckliche Beleuchtigung / so von der Sonnen über alle Ding reicht / die Menschliche Vernunfft keines Wegs aussinnen noch fassen mag / weder allein der Geist / der den Verstand bey den Menschen lebendig macht / mit demselben Lebendig gemachten Verstand / mag der Mensch die gantze Krafft / wirckung und außstreckung deß sichtigen Liechtes aussinnen / berechtigen und nutz machen. An dem aber mangelt es bey vielen Schrifftmeistern / daß sie nicht wissen / wie der Verstand des Menschens durch den Geist erwecket / und lebendig gemacht werde / damit er dis Liecht / und andere Sachen / in den Göttlichen Geschöpffen fassen / und ihme dasselb zu Nutz machen könd / derwegen nicht wenig daran gelegen / daß man abermahls ein sehr nohtwendiges Buch von newen Stücken / aus der Heiligen Schrifft zusammen trüge / und ein gleichmässige Ordnung bestellete / was massen der Menschlich Verstand / durch den Geist erwecket / auffgemuntert / und lebendig gemacht würd / alle Ding zu verstehen und zu unterscheiden.

Nun

Nun will aber dieser Gegenwurff sich regen/wie daß man hierinnen so viel Bücher zubeschreiben auff gibedie man nicht alle beschreiben / noch durchlesen möchte/ und wäre also ein Arbeit und Anschaffung umbsonst. Darwider sagt man/daß euch unverständigen Leuthen nicht zu viel gewesen ist/so viel tausent Heydnischer Gottloser Bücher abzuschreiben/ auff das schönste Pergamen/auch dieselben nicht allein zu überlesen / sondern auch mit grossen erdichten glossen zu erklähren/und dieselbe Erklärung in unzehlige grosse Bücher einzuschreiben/so doch alle dieselben Heydnischen Bücher/sampt euren erdichten Erklärungen/ nicht des kleinsten Dings werth gewest. Warumb wolt dann/ so viel tausent Schrifftmeistern in Israel beschwerlich seyn/diese hierin angezogene / und noch hernach benante Bücher zu grosser Wolfahrt des Vaterlands zu beschreiben/ in das Werck zurichten/und den Lehrjüngern fürzutragen ? Wann man die Sach recht angreiffe/und ordentlich auff alle wolbestellte Städt austheilte wie viel meint ihr der Bücher in dreyen Jahrn geschrieben möchten werden/vielmehr dann ihr meint ? So ist auch kein Zweiffel/daß den Lehrjüngern in sechs oder sieben Jahren/ viel Bücher/ mit guter Erklärung fürgelesen werden möchten/aber alles nur in teutscher Spraach/ damit es die Kinder von der Wiegen her auch die auffgewachsenen Lehrjungen samentlich mit Lust und Freud anhören und vernehmen möchten. Daneben wird man nichts minder / zu unterschiedlicher Zeit die heilige Spraach/darinn das Heyligthumb GOTtes/und dann auch der Schatz des Heyls verfaß ist/lehren und erklären mögen/und das alles mit geringer Mühe. So man aber mit den Sachen so schläfferig/wie bisher beschehen/umbgehen wolte/n ürde man in Israel nimmermehr keine rechtschaffene Bücher haben/viel weniger wolgerüste Lehrhäuser auffrichten/ wolle ihr dann ewer Kinder also in der alten Finstere stecken/ und das alte Liecht deren Vorfahren nicht widerumb auffrichten lassen / so wäret ihr ewerm eigenen Fleisch und Blut feind. Sehet doch nur wessen sich König Salomon rühmet und was von ihme geschrieben wird/ in dem Heiligthum des HErrn/wie er von allerley Dingen reden hab können/und das alles mit Grund der Warheit. Nun ist er in demselben allem/ nicht der erst noch der letzt gewest/sondern es seynd vor ihme von Adams Zeiten/bis auff ihn/und nach ihme/viel solcher Leut gewesen/ die alle von allen Dingen mit Grund der Warheit geredet und geschrieben haben / allein wir seyn in diese Zeiten gefallen/darinn alle Ding mit der Gottlosen Heydnischen Lehre uberzogen befinstert und geblendet seynd worden/ da man alle wahrhafftige Erkändenussen und Wissenheiten aller Ding vertuschte

und ausgeeiliget hat/daran wir nicht ein einige Zeil finden. Und da uns GOtt der HErr sein Heiligthumb/ und den Schatz des Heils so viel tausent Jahr bis daher/so wunderbarlich in seiner heiligsten Spraach / gantz unversehrt erhalten/ und auff uns gelangen hat lassen / daraus alle vorige Erkändnussen/und Wissenheiten aller Dingen/ mit Gottes Hülff widerum aufgericht werden möchten/da wollen wir so faul uñ träg/ja vielleicht gar Gottlos und Heidnisch seyn/daß wir nicht wöllen unserer Voráltern rühmlich/löblich/Gottseelige und nützliche Künste auffrichten/dieselben in die Bücher beschreiben/und stattliche Lehrhäuser bestellen/darinnen unsere Kinder zu rechter wahrer Erkändnusse Gottes/und aller seiner Werck unterwiesen/und zu Gott dem HErrn geleitet mögen werden : Da müssen wir wol Gottlose Leut/ Feinde GOttes und verdampte Heyden seyn und bleiben/so wir aus dieser fürstehender hellischen Finsternuß/zu dem Liecht Gottes/darinn unsere Vorväter gewandlet haben/nicht wöllen trachten. Oder wollet ihr an Gott/und aller seiner Erkändnis verzweifflen? Wolle ihr nicht nach seiner Erkändnuß und Wissenheit seiner Werck trachten? Wo wollet ihr ewern herlichen Titel der Kundschafft Gottes/ und seines ewigen Liechts lassen ? Welcher ja nicht von seinem Heiligthumb/ und von dem Schatz des Heils / auch nicht von den Fußstapffen unserer Ertzväter/ damit die Türcken und Heyden nicht über euch schreyen mögen/und sagen/wo ist ewer GOtt? Derohalben so sind hiemit tröstlich vermahnet/und dahin bedacht/daß ihr die Beschreibung dieser Bücher/same Auffrichtung wolgerüster Lehrhäuser/alsbald und dapffer in das Werck richtet/und den Heyden zur Nachfolge ein Ziel gesteckt / mit dieser tröstlichen Hoffnung daß ihr daran GOTT dem HErrn ein allergnädigstes wolgefallen/und ewerer Jugend ein enige Wolfahrt erzeigen/und verrichten werdet.

Liebe Herrn folgt/so wird die Ehre GOttes befürdert/und die Wolfahrt des gantzen Israels vernewert. Wer wolt gern/und viel lieber in der Finsternuß weder im Liecht wandeln? Fürwar man meint/ die Künste seyn zu dieser unserer Zeit am höchsten herforn/und mögen nicht höher kommen/so doch diese Meynung durchaus falsch ist/und gar keinen Grund hat. Dann die rechte Künst/seynd jetzo nicht allein am nidrigsten / sondern seyn gar nicht vorhanden/ wie es unsere Vorfahren gehabt und gebraucht haben. Derohalben so lasset euch durch diese falsche Meynung nicht betriegen/als solten die Künst an jetzo am höchsten seyn. Dann die Lehrhäuser seyn nie in grösserer Finsternuß gewesen/als eben um diese unsere Zeit/darinn allerley Heydnische Narretey und andere Fabelwerck/

mit

mit grossem schaden der Lehrjünger/ gelesen werden. Darauß dann erfolgt ist/ daß jetzo keiner unter den Kirchenlehrern ist / der da köndte iemand für gewiß vertrösten/ daß er möge auß einem besessenen Menschen einen Teuffel außtreibē. da wird auch kein Kirchendiener noch ander Artz gefunden/ der da köndte iemand auß rechter Kunst vergewissen/ daß er gewißlich köndte und möchte diese und jenige Kranckheit vertreiben/ und den Krancken heilen: Da wird niemand seyn/ der solche grosse und herrliche Gebäw köndte auffrichten/ wie etwo die Voreltern in das Meer / und auff dem Land gebauwet/ auch hohe Seülen gesetzt haben / davon man noch heutiges Tags einen grossen Theil der Gemäwren an viel orten und enden sihet: Da wird kein Weissager gefunden/ der etwas künfftiges weissagen köndte / daß dieselb Weissagung sich alsdann laut seiner Wort zutrüge: Da wird niemand gefunden/ der da von freyer Art/ Eigenschafft und Wirckung des kleinsten Kräuleins wüste/ und für gewiß sagen möchte / er wolle diß oder jenes mit außrichten/ und daß ers alsdann mit der That bewiese: Da find sich niemand/ der das Ephod und Vrim brauchen köndte: Da macht niemand das Eysen schwimmen: Da kann niemand die saure undichtige Wasser süß machen: Die Aussätzigen reinigē: Ja kurtzlich zumelden/ so habt ihr in ewern Lehrhäusern gar keine gewisse rechte alte Kunst / deren ihr euch rühmē köntet. Und sehet auch nit zu/ dz ihr in ewern Lehrhäusern den Zuhörern solche fürlesen lasset / damit man sein mit der Weil könte zu den rechten wahren und gewissen Künsten unserer Voreltern und Vorfahren kommen/ und dieselben GOTT dem HERRN/ zu Lob und Ehre/ und unserm Nechsten zu gutem rechtschaffen brauchen. Aus dieser jetzund wenig erzehlten stücken deren sonst gar viel erzehlt möchten werden/ vernehmt ihr gar wol/ wie es um die Künste in ewern Lehrhäusern ein Gestalt habe/ also daß man daselbst gar nichts/ dann eitel Spiegelfechterung lehret / daraus dann so über aus geschickte und gelehrte Leut kommen / die nicht wissen die gründliche Ursach / warum die Nessel des Menschen Leib brennet und ihm Blatern auffreibt. Welche Ungeschicklichkeit allein aus der Teuffelischen Heydnischen Finsternuß herkompt/ und in ewern Lehrhäusern regiert. Wollet ihr nun zu den rechten/ wahren/ gewissen Künsten und Erkandnüsse aller Ding kommen/ so sollet ihr euch rahten lassen / daß ihr alsdann die angedeute Bücher lasset beschreiben/ und in ewern wolgerüsten Lehrhäusern ordentlich lesen/ alsdann werden ewre Lehrjünger erleuchtet/ und von aller Finsternuß erlediget werden. Da wird umb Mitternacht bey den Kindern Israel es so liecht werden/ als umb den Mittentag/ und bey den Heyden umb Mittentag so finster seyn/ als wann die Sonn befinstert were/ und

kein Stern am Himmel gesehen würde / wie etwann in Egypten das Liecht / und die Finsternussen für gangen seind. Trachtet nachdem Liecht / so kompt ihr auß der Finsternuß / und werdet seyn Kinder des Liechts/ꝛc.

V.

Was diß erschaffene Liecht für Art / Eigenschafft/Krafft und Wirckung gehabt/ und noch hat.

Gleich wie das ungeschaffene Liecht mit seinem unsichtigen Glantz/den Geist des Menschē erleuchtiget / in der Göttlichen Lieb entzündet inbrünstig macht/und die Sünde/ Schand und Laster außbrent/und den Menschē darvon leutert/wie das Goldt in dem sichtigen Fewer geleutert wirdt: Eben also ist es mit dem sichtigen Fewer des Liechts in den leichten sichtigen Dingen geschafft/daß es alle sichtige Ding eusserlich beleuchtiget/ erwermbt/ entzündet/von dem Finstern Ding ledig leutert/seubert/reiniget/und durchsichtig macht. Davon dann allerley wunderbarliche Werck gemacht und an Tag gebracht werden/kein Stein/Ertz/Holtz/Bain/noch andere leibliche Ding/ist so hart oder vest / das nicht durch das Fewer auffgelöst/ja gar zu Aschen gebrandt wirdt/wie auch Moyses/das new auffgericht gülden Kalb in der Wüsten/mit dem Fewer zu Pulver verbrennt / und das Pulver im Wasser dem Volck zutrincken gabe. Darinn ist nun das allermeist / daß es kein Unseubrigkeit leidet/alle Ding beleuchtiget/wermbt / und verendert/ja auch durchscheinig macht. Mit dem Fewer bringt man auß allen sichtigen Dingen herfür/Saltz/Oel/Safft/Glaß und Farben/darvon wol ein ordenlich Buch beschrieben möchte werden / darauß man die Lehrjünger underweisen möcht/wie alle Ding mit dem Fewer oder Liecht/in solchen Leuterungen / Scheidungen / und Kochungen zugehen / daß sie darauß könnten die Ursachen/aller fewrigen Wirckungen erlernen. Daran den rechten Künstlern nicht wenig gelegen ist / daß sie dardurch wissen/ das reine auß der unsaubern Schaalen zuscheiden/ und das rechte Wasser nützlich zu gebrauchen. Es ist kaum ein Kunst über die Fewerkunst/darinn man so viel subtieler Handgrieff braucht / und so viel nutz zu Artzneyen / und andern Dingen schaffet.

Wer diese Kunst weiß/der ist alsdann zu allen andern Künsten desto tauglicher und fertiger/doch alles in seinem Unterscheid. Mag auch kaum ein lieblichere/und lustigere Handwirckung gefunden werden / als eben mit dem Fewer. Darinn ist nun die allergröste und kräfftigste Wirckung / daß durch das Fewer der Himmel und die Erde verbrennen/ und vernewert werden/alles nach dem Willen Gottes / was für wunderbarliche Enderung und Gestalten in der Fewr Arbeit gesehen werden/daß mag viel ehe gezeigt/weder ausgesprochen werden: Wer einen Lust darzu hat/ der mag die gantz Fewerkunst in einem gantzen Jahr an die Stadt auslernen/ und alsdann viel gutes und nützliches darmit schaffen / welches eben so wol / als andere Künste zu der Ehre und Lob GOTTES des HERRN reicht/und gebraucht wird. Da unsere Aertzt/die Fewerkunst vor Augen hätten / und dieselbe rechtschaffen braucheten/würden sie viel berühmter und ansehentlicher bey männiglichen gehalten werden/ als bishero geschehen. Und da sie diese Kunst nicht wiederumb in rechten Schwang und Brauch bringen / werden sie ja in der gewöhnlichen Verrachtung bleiben/und nimmermehr mögen jemand gewißlich vertrösten/gesund zu machen/ und dasselbig mit der That zubeweisen. Dann wann einer sein Handwerck nicht recht kann/so folgt aus seiner Arbeit kein rechts Meisterstück / sondern eitel Stümplerey/ also geschicht allen denen/die ihr Handwerck nicht recht ausgelernt haben / bey dem Liecht sihet man ihr Meisterstück/darin sie wie Gold / vom Fewer bewehrt werden/ ꝛc.

VI.

Weil noch die Austhenung oder Ausspannung des Gewässers nicht beschehen/noch der Himmel gemacht gewest/wo doch die Liecht habe seyn müssen?

DJe Geschöpff GOTTES seynd fein ordentlich auff einander angangen/erstlich das Gewasser/ folgends der Erdboden / darnach die Finsternusse/ die Lufft und an jetzo das Liecht. Weil aber nach vorbemelten Dingen erst das Liecht erschaffen ist worden/ so ist es gewiß/ daß das Liecht sey ob allen ermelten Geschöpffen/rundscheublich überzogen gewest und habe alle andere Geschöpff mit seiner Grösse in sich beschlossen

das

hat also die Lufft die Finsternusse und das Gewässer bis auff den dicken Erdboden durchschienen. Das laß du mir ein Großmächtiges Ding seyn/dz der Glantz des erschaffenen Liechts/also durch ein solche übergrosse Tieffe der Lufft/ der Finsternusse und des Gewassers / hindurch auff den Erdboden gantz und gar unversehrt geschienen hat/auch noch heut zu Tag durch ermelte Stück unversehrt herab scheinet/ꝛc.

VII.

Ob dis Liecht/ die gantze Erdkugel an allen Orten durchscheine?

HJevor ist allbereit vermeldet worden/dz alle grosse gewaltige Geschöpf mit dem übergrossen Liecht uber uñ über erzogen/und mit dessen Glantz bis auff den Erdboden beschienen/daraus nun verstanden wird / daß die gantze Erdkugel/an allen Orten/ von dem erschaffenen Liecht beschienen worden/auch noch beschienen wird/dessen sich gröblich zuverwundern/daß dis Liecht/nicht allein den Erdboden/sondern auch den übergrossen/ übermäßlichen überweiten Himmel eusserlich uber und uber bescheinet/daran gar kein Mangel gespühret wird/deñ Gottes Werck seyn beständig/in ihren Kräfften/Würckungen/uñ mögen durch niemanden geschwächt werden/wie man dann noch heut zu Tag wol siher/ꝛc.

VIII.

Ob dis Liecht die gantze Finsternüsse der Tieffe durchscheine?

HJevor ist etlichemal vermeldet worden/was für ein groß Ding sey um die Finsternusse/die sich oben an dem eusserſten Himel durch die gantze Lufft/ bis auff den Erdboden / auch von dannen in die Hölle und Mittelpunct der Erden strecket/wie groß solche Finsternuß ist/so ist doch das Liecht noch gröſſer/das dringt durch die gantze Finsternuß/an allen orten/ja gar in die Erd hinein/daß es seine Stralen hinein stossen mag/das erfahren die jenigen/die in den tieffen Wassergruben um Mittentag des Gestirns Liecht am blossen Himmel sehen/als were es um Mitternacht. Von dieser bescheinung der Finsternusse in ihrer Tieffe/were wol ein Buch zu beschreiben/aber es haltens die Schrifftmeister für ein geringes und unnöhtiges

ges Ding / als dörff es dessen nicht / so es doch ein Gewaltiges Göttliches Werck / und Wirckung ist / daß ein solcher Glantz die Tieffe der Finsternüsse durchringe / und uns mitten in der Finsternusse sehen möcht / daß auch diesen Glantz die Finsternusse nicht unterdruckt / sondern denselben unvermindert an seinem Wesen freyhindurch passiren lest. Derwegen sollen die Ursachen dieser Dingen / den Lehrjüngern nicht unbekandt bleiben / und solche Werck Gottes nicht für gering geacht werden / aber es hat bey den Schrifftmeistern ein bedencken / mit diesem fürgeben / als seye diß alles zur Sachen / nicht dinstlich / und schämen sich doch nicht / über die Gottlose Heydnische Bücher grosse Ding zubeschreiben / und die Unschuldige Lehrjünger damit zubereden / darinn doch nichts anders als eitel Lügen / und keine Wahrheit ist. Und dagegen auß diesem Glantz des Liechts erlernen möchten / daß iene wie die Finsternusse / sie seye wie groß sie immer wölle / der Warheit weichen / und zu nichten werden müssen.

Wie man dann zu diesen unsern Zeiten offenbarlich sihet / daß sich der Glantz des Göttlichen Worts / je lenger je mehr außbreitet / die grausame Abgöttische Lügen der Brückmeisterey auch Heydnischen Gottlosen Finsternussen bescheinet / entdeckt / und offenbar macht / also daß sich ein jeglicher vor GOTT / und der Welt schemen muß / der derselben Finsternusse bißhero anhengig gewest. Dann gleich wie vor dem Liecht kein Finsternuß bestehen mag / also mag vor der Warheit / die Unwarheit / nicht bestehen. Wann nun die eigentlichen Ursachen des sichtigen Liechts nach leng außgeführet / und beschrieben würden / was massen sein Glantz die Finsternusse vertreibe / und mit Gewalt durch dring / würde alsdann die Gleichnusse der Warheit wider die Unwarheit wolund nützlich mögen eingeführt / und dargestelt werden / wie gar ein kräfftiges und gewaltiges Ding / die Warheit sey / und wie dagegen alle Lügner / sampt dem Teuffel allezeit mit Spott und Schand zu boden fallen müssen / dessen man an dem ein groß Ebenbildt sihet / daß die Abgötterey und Heydenschafft in Israel einen überauß grossen riß bekommen / und täglich je mehr zuboden fallen / darumb dann die frommen Leuth GOTT dem HERRN täglich Danck zusagen schuldig seyn / daß GOTT der HERR am Ende dieser letsten Welt / hat die falschen Propheten durch sein Göttlich Liecht geoffenbaret / die die Leuth bißher in der Finsternusse bey der Nasen umbgezogen und auff die Abgötterey geführt haben / weil man aber bey dem Glantz des Liechts allbereit sihet / daß solche Finsternusse und grewliche Abgötterey / wider GOTT und wider die Seelen Seelig-

keit ist/so weiß sich nunmals ein ieglicher Gottliebender / für solcher verdammlicher Finsternuß zu hüten/und für ohin bey dem Glantz des Liechts/ und in dem Liecht selbst zubleiben. Was ist grewlichers/dann Finsternuß? Was ist lieblichers dann Liecht? Was ist heßlichers dann Lügen? Was ist holdseeligers/dann Warheit. Nun ist GOTT der HERR das Liecht/ und die Warheit/dagegen ist der Teuffel die Finsternusse / und der Lügner. Nun seyn viel Menschen / die die Finsternusse mehr lieben/weder das Liecht. Wer dann die Finsternuß liebet/der wird in der Finsternuß verderben/wer aber das Liecht liebet/ der wird haben das ewige Leben / deßhalben wird kein Unwegseyn/hievon ein Buch zu beschreiben/ und die außführlichen Ursachen zu verzeichenen/wie und was massen/auch warumb das Liecht die Finsternusse der Tieffe durchringet/ und durchscheinet / darauß würde viel guts und nützlichs Ding herfür kommen/das den Lehrjüngern zu Erkandtnuß des Liechts dienstlich/ und dem Teuffel an seinem Reich nachtheilig seyn wird. Dann mit diesen Büchern/so in diesem Register verzeichnet seyn/wird man die Bücher aller Abgötterey/und Finsternusse vertreiben/ außtilgen und vertagen / deren noch ein grosse Anzahl in Jsrael seyn/und ihres entlichen Abscheits warten/darfür dem Teuffel / und seinem finstern Anhang sehr leit ist/derohalben er also grausamlich / in das Blut der Unschuldigen tobet/und wütet/dardurch er gern sein Reich erhalten wolt/ darwider aber sich das Gantz Jsrael setzen/und dem Unrath wehren sollte/damit das Liecht erhalten mög werden/ꝛc.

IX.

Ob diß sichtige Liecht/ den Erdboden durchtrungen habe?

DJS sichtige Liecht ist darumb erschaffen / daß es alle eusserliche Ding/ und nicht die innerliche Sachen beleuchtigen soll. Derohalben so wird kürtzlich geschlossen/daß dis Liecht den Erdboden nicht durchtrungen hab/ohne allein wo etliche Eingäng gerad in die Erd hinein streichen/darinn das Liecht seine Strahlen werffen kann/so würden die Strahlen der Geräde noch hinein sich strecken/als weit die Geräde wehret. Daß aber diß Liecht den vesten und harten Erdboden durchtringen solte/ das geschicht eben so wenig / als wenig die Sonn/ die Kugel des Mondscheins/so derselb Gerad und die Sonn in seiner Zusammenfügung kompt / durch-

tringt/

ringt/daselbst sihet man/daß der Mond der Strahlen der Sonnen Glantz dermassen verhindert und auffhelt / daß sie nicht mögen den Erdboden erreichen/ daraus dann ein Finsternusse/ hie unten auff dem Erdboden. Und ob wol die Sonn oben auff den Mond scheinet / so dringt doch ihr Glantz nicht durch den Mond/ davon die Erd beleuchtiget möcht werden. Eben also hält es sich mit dem Glantz des Liechts gegen der Erden/ wann auch der Mond ein Riß in seiner Kugel hätt / so würde die Sonn auch dardurch glänzen/ also auch durch den Riß der Erden. Und wirdt vergebens von ihren vielen geschrieben/ wie daß der Glantz der Wärme der Sonnen/in der Erd das Gewässer hitzig mache / daßes auch das Silber und Gold/sampt andern Metallen/in der Erde/koche/zeitige und wachsend mache. Welches alles an ihm selbst ein eitel Nichtigkeit ist. Noch schämen sich die Naßweisen nicht/hievon grosse Bücher zu schreiben / so kein Grund haben.

Dann es ist hievor in dem andern Buch dieses gegenwertigen Zelgers zum theil angezeigt worden/wie/und was massen das Silber/ Gold/ und andere Metallen/ in der Erde wachsen/darinn die Strahlen oder Kochung der Sonnen nichts wircken/und hat dasselbige Gewächs alles seinen besondern Bescheidt/ wäre auch wol vonnöhten/daß zu Widerlegung eines solchen groben Irrthumbs/durch die Schrifftmacher ein Buch geschrieben/und darinnen angezeigt würde/ daß das Liecht aus der Lufft sein besonders Ampt hätte/die Erd zu beleuchten/ die Zeiten abzuwechseln / und den Leuthen die Zeichen in allen Dingen fürzuzeigen / daß auch dasselbig Liecht/aus der Lufft in die Erdkugel / mit Wachsung des Ertzt und Metallen nicht wircket/sondern daß die Wachsung aller solcher Dingen unter dem Erdboden in der Erdkugel ihre sondere angestellte Ordnung hätte/ dieses alles ist starck wider die groben Heiden geschrieben/ aber noch werden sich ihrer viel Christen finden / die solche greiffliche Lügen wider die Warheit vertheidigen werden/ derwegen werden sie nicht unbillich die Naßweisen genannt / daß sie in solchen groben Lügen so grewlich ersoffen seyn/ und dieselbe für ein gewisse Warheit halten. Dasselbig Spiel hat aber der Teuffel angericht/ damit er ein Hoffgesind haben möge / die ihme mit solchen Fallstricken die Vögel fahen und in sein Heffäger bringen. Dem aber zubegnen / solten die Schrifftmeister solche Bücher wie vor gemelt/beschreiben/und diesem Unraht und verführischen Irrthum mit ernst wehren.

Dann es ist nicht ein geringes/ so ein solcher Irrthum in den Lehhäusern einwurtzelt / so folgen darauff unzehlige andere Irrthumben/ darin,

darinnen sich die Lehrjünger verlieben / und dieselben Lügen für ein Warheit halten / und beschützen/ auch ihnen solches nimmermehr nehmen lassen.

Dann der Teuffel machts so/ daß sie dessen alle Tag begehren/ und in sein Netz fallen. Da sollen die Auffseher ihren fleiß brauchen/ solche schädliche Einriß/ sampt allem Heidenthum/ in Israel mit Gewalt auszurotten und zu vertilgen/ auch dergleichen Bücher zu verbrennen/ und keins mehr in das Land bringen zu lassen/ alsdann wird das sichtige Liecht die Lügner mit allen ihren Rotten abschrecken/ daß sie mit ihren Irrthumen nit mehr an das Tage-Liecht kommen werden/ ꝛc.

X.

Ob dis sichtige Liecht/ hitzig und brennend sey gewest/ ob es ein leibliches Fewer/ und was sein Wesen sey?

DAs erschaffen sichtige Liecht / ist mit seiner Hitz und brennenden auch leuchtenten Wesen/ mit einem durchsichtigen Leib beschaffen worden/ uñ da es auff einem solchen grossen hauffen Gewässers aufgezogen/ hat es dem Erdboden mit seiner Hitz kein Schaden thun mügen. Wie es dann auch dieser Zeit mit Wasser/ Eiß und Kält unterzogen ist/ daß es die grosse gewaltige Hitz auff den Erdboden nicht stossen mag/ sondern bleibt an seiner Stell/ in seinem unverzehrlichen Wesen / so wol als andere herrliche Geschöpff Gottes. Daß es aber hitzig und brennend sey/ das wird also dargethan/ daß man von seinem Glantz durch Mittel etlicher Werckzeug/ bey Tag und Nacht/ ein Fewer auff dem Erdboden anzünden/ und darinn alle Ding/ wie in einem andern Fewer zu Aschen breñen kañ. Dañ dis Fewr oder Liecht/ verzehrt alle Ding/ allein sich selbst nicht. Dañ ds ausgesprochē Wort Gottes erhält dis Liecht in seinem Wesen/ bis zu seinem Ziel/ davon nicht ein Fünclein verzehrt oder verlohren wird. Damit aber auch die Lehrjünger ein wissen haben möchten/ wie man von diesem Liecht ein Fewr hienieder auff der Erd anzünden möchte/ so wäre nicht unrahtsam/ daß die Schrifftmeister davon ein ordentlichs Buch beschrieben/ und den Werckzeug sampt seinem Gebrauch verständiglich verzeichneten. Da zwischen würden viel wunderbahrlicher Ding herfür kommen/ daran die Schrifftmeister anfänglich nicht gedencken würden. Es solte sich auch niemand dieser Kunst schämen.

Dann

Dann es nicht ein geringes Ding ist / daß jemand aus freier Lufft von dem glantz des Liechts/welches so viel tausent meil Wegs von der Erd auff seiner Landschafft eben stehent/ein Fewer anzünden / und damit viel wunders ausrichten mag: Dann dis seyn Künste so den gemeinen Verstand übertreffen/haben ein sondere Liebligkeit und Holdseeligkeit in sich/ davon der Lehrjünger Gemüther entzündet werden / daß sie deren Ding mehr zu wissen begehren/und von Tag zu Tag je lustiger auff solche hohe Künste werden. Darinn solten nun die Schrifftmeister nicht feyren/ alle Tag und Stund dem begehrenden etwas newes/wunderbarlichs/und nutzlichs fürzuschreiben: Durch solchen nützlichen Lust/würden bald viel Lehrjünger auffbracht/die Lehrhäuser und Künste in einen hohen schwang kommen / daß man alsdann würde alle andere hochgelobte Künst desto leichtlicher anfallen/fassen und brauchen: Da würde man den Verstand der Lehrjünger rechtschaffen erwecken/jnen ein stetige lustige Ubung bringen/ und alle Ding in seinen Gang richten. Wann ein solch gewaltig Liecht mit den Künsten in den Lehrhäusern würde auffgehen/ wer wolte zweiffien daß auch alle Betagte Liebhaber der Künsten und rechter Wissenheiten/würden solche Lehrhäuser besuchen / und sich erfreuen/ ob den alten herfürgebrachten Künsten/ die so viel hundert Jahr / sampt dem Wort Gottes dahinden geblieben/und an statt derselben/ die Finsternuß eingeschlichen/und geprediget worden ? Daraus dann dieser Jammer entstanden/der jetzo in der Welt wütet/und die Finsternuß zu erhalten unterstehet/die doch nicht mehr statt haben mag/ sondern endlich zu Grund gehen muß zu welchem Fall/ alle Fürsten in Jsrael mit aller Macht helffen sollen/damit alle Winckel in Jsrael erleuchtiget würden.

XI.

Wie sich dis Liecht mit dem Geist Gottes/und dann auch mit dem Gewässer/und der Finsternusse begangen habe?

WAs massen die gewaltige Geschöpff Gottes das Gewässer / die Erd/ die Lufft und die Finsternusse/ordentlich auf einander gestellt worden/ und ein jegliches in seinem Wesen geblieben/das ist hievorn zu mehrmalen angemeldet worden/ und ob wol die Lufft auff dem Wasser in der Finsternusse so heffrig geschwebt/daß sie die Wellen und Tunnen viel Meil Wegs in die Höhe getrieben/und ein solches Getöß und Brausen gemacht/ daß

kein lebendiger Mensch/da dasselb mahl einer vorhanden gewest were/ohn Gefahr des Todes anhören hätt mögen / so hat doch solche wolangeordnete Ungestümmigkeit des Gewässers/die uberaus starck schwebende Luft sampt der übergrossen schr ecklichen Finsternusse / dem new erschaffenen Liecht in seinem angeordneten wesen nichts zu schaffen geben/sondern hat sich eines mit dem andern unterschieblich und ordentlich gar wol benagen bis so lang Gott der Herr/ein jegliches Stück auff sein bescheidens Orth gestellet/wie es anjetzo ist/darinn ein wunderbahrlich Ding geschehen/da das Liecht/das Gewässer/der Erdboden/und die Finsternusse / in dieubergrosse Lufft eingeschlossen/ und über dis alles in den unermeßlichen Himmel eingefaßt ist/und in dem ausgesprochenen Wort Gottes darin vestiglich bleibt. Hie sollen die Schrifftmeister ein Buch beschreibē/von der grossen einhelligen Zusamenstimmung dieser grossen und herrlichen Stück/ deren Geschöpff Gottes/daß dieselben alle in einander/mit einem solchen gleichmässigen Gewichte/ Maß und Zahl gesetzt seyn/daß keines von dem andern mißhallet/sondern alle sampt einträchtiglich zusammen Harpffen/ und ein liebliches Gethön von sich geben/dergleichen in erzehlten Stücken zwischen Himmel und Erd nicht gefunden wird/kein Mensch/Engel noch Geist/vermag ein solches wol angestimtes Werck/in ein solche einhelligkeit zustellen/welches so viel tausent Jahr in seinem Stimmwerck unverrucket verblieben ist/und noch unzerrüttet in steter Beständigkeit/bis auf sein von Gott dem Herrn gesteckres Ziel bleibē wird welches zuerklärung der werck Gottes/ den Lehrjüngern nit wenig dienstlich seyn wird. Die Schrifftmeister wünschten/daß dis angezogen Buch/sampt allen hierinnen angedeuten Büchern/an dieser Stell nach lengs allbereit beschrieben were / aber da scheidet sich der Weg/daß Gott der Herr will daßman in diesem kurtzen Zeiger allein ein andeutung verzeichnen solte/ deren Bücher die da zu nutz und Wolfahrt der Gemein und Lehrhäuser in Jsrael durch die Schrifftmeister unverzogenlich beschrieben solten werden/dessen sie sich fürwar gar nicht weigern sollen. Dann GOTT will je das Reich Jsrael widerum auffrichten/ob aber gleich gesagt will werden/ als seyen hievor bereit unzehliche Bücher geschrieben worden/ und will dennoch wider die Brucksmeisterische Rotten nichts helffen/daß sie sich deren Tagen einmal von ihrer Abgötterey ab und zu dem rechten wahren GOttesdienst wenderen. So dann gar nichts helffen will/und alles schreiben/ singen und sagen an ihnen verlohren/so ist doch an den vorgeschriebenen Büchern/und an der Halsstarrigkeit der Sodomiter nicht alles gelegen. Dann GOTT der HERR/ neben guter Policey und Bürgerlicher Ordnung/ hätte den

rech-

rechten Gottesdienst/unter seinem Volck Jsrael angeordnet / und auffgericht/auch alle Geistliche Zucht gantz wolbestellet / darinn alle Sach in gutem Schwang gieng und verrichtet wird. Dem ist zwar also/ als aber mit der Zeit viel von solchem rechten von GOtt angeordneten Gottesdienst abfielen/und sich auff die verbottene Abgötterey begaben / hat er über alle Mosaische beschriebene Gesetz / auch Geistlicher und Weltlicher Ordnung/ noch darüber etliche tausent Propheten und Propheten̄skinder erwecket/ die wider solche grewliche Abgötterey/und Abfall von GOtt dem HERRN geweissaget/und geprediget/auch dieselben nicht wenig ihre Bücher auf Befelch GOttes/und anregung deß Heyligen Geistes/ ordentlich beschrieben haben/deren etliche noch zu unsern Zeiten vorhanden seyn. So dann solches zu den Zeiten unserer Vorfahren / mit beschreibung der Bücher über Bücher zugangen/was wolte dann hindern / daß über alle hievor beschriebene Bücher/nicht noch andere Bücher geschrieben solten werden? Dann gleich wie die hievorige Bücher zu ihrer Zeit den Kindern Jsrael nützlich sein gewesen/eben also werden auch die Bücher / so über die vorigen hernach geschrieben sollen werden / ihre sonderbare wirckung haben/ und gar nicht ohne Frucht abgehen/zusampt dem / daß in denselbigen fürstehenden Büchern/werden widerumb von newem herfür | gebracht / die gar uralten wissenheiten/erkäntnüssen und die Künste unserer Vorväter/in allen Geistlichen und Weltlichen Dingen / die etlich hundert Jahr her dahinden verblieben / und in Vergessenheit gestelle seind worden. Was solte nun lieblicher und holdseeliger seyn/dann solche rechtschaffene gründliche/und beständige wissenheiten und Erkändnussen aller Dingen/ deren sich unsere Vorväter von vielen uralten Zeiten / Gottseeliglichen und nutzlichen gebraucht haben / widerumb zu recht und nützlichem Gebrauch zu bringen/und eben das vollkommlich zu wissen / was unsere liebe Ertzväter gewist und gekönd haben ? Das alles würde GOtt dem HERREN zu Ehre/Lob und Preiß/unsern Vorältern zu andächtigem ruhm und uns zu nutzlicher Wolfahrt gereichen. Wer wolt nun der seyn / der solche hochwichtige Sachen/ die dem gantzen Jsrael nutzlich und wol anstünden/verachten/oder vernachlassen/ und dahinden bleiben lassen wolte ? Da weren wir nicht würdig / daß wir uns nach unsern Vorfahren nennen solten/so wir nicht gern mit Künsten und Erkandnussen in ihren Fußstapffen eintretten/uñ uns ihrer von Gott verlihenen Gaben/nit gebrauchen wolten. Es scheinet wol/wie dz solche hohe sachen/ schwerlich und unmüglich in dz Werck zubringen werē. Ja so niemand die arbeit über sich nehme/niemand einigē Anfang machte / so würden ia alle diese Ding dahinden

bleiben

bleiben / wo man aber den Handel mit GOTT dem HERRN angriffe würde GOtt der HErr sein Gnad/Hülff und Göttlichen Segen mittheilen/ daß alsbald/und in gar kurtzen Wochen/diese hierinn angeordnete Bücher fürderlich und außführlich beschrieben würden / mit grosser frolockung deß gantzen Israels. Wer aber den Ertzvättern/mit denen GOtt der HErr selbst geredet/und sie in allen diesen Künsten / wissenheiten und Erkandnussen aller Dingen erleuchtiget hette / nicht hold ist / der mag aller dieser hierinn angedeuter Bücher Künsten und Arbeit müssig stehen / die Kinder Israel aber/sollen den Künsten ihrer Ertzvätter mit gantzem Ernst/ bey Tag und Nacht nachtrachten/ungeacht was der Teuffel mit allem seinem Hauffen darwider r büllet/tobt und würet / dann ihr Tyranney ist in Israel zu Grund gangen,da hilfft nichts mehr / wann sie sich gleich in ihrem grimmen abbeissen und abfressen so köndten sie nicht einige Widerstant noch wendung thun : Derohalben/so müssen solche Bücher nach dem Willen GOttes nacheinander beschrieben werden/es sey gleich dem Teuffel/und allem seinem Anhang lieb oder leid. Dann Gott der Herr/ läst ihme solche Verräther in seinem fürgenommen Werck / weder maß noch Ordnung geben : Vielweniger etwas darinnen verhindern / deßwegen wird der Handel euch Auffsehern angelegen seyn / daß ihr ewer Schriffemeister gegen würdige Besoldung/an allen Orthen bestellet / die beschreibung solcher angedeutten Bücher/ fürderlich in das Werck richtet / und hierinn dem willen GOTtes nicht widerstrebet. Wie ihr dann diß und anders/in ewer Amptsrechnung am Jüngsten Tag verrechnen und verantworten werdet müssen. Dann alle Ordnungen in guten Dingen/ kommen von GOTT dem HERRN her. Und wer denselben Ordnungē widerstehet/der widerstehet GOtt dem HErrn selbst/und Gott der HERR wird ihn nicht ungestrafft lassen. So dañ diese Andeutung der Kunstbücher/ auß Göttlicher anregung beschicht/solte derselben mit allem Fleiß nachgesetzt werden/alsdann wird man unter allen andern wissenheiten auch dieses wissen/wie sich diß erschaffen liecht / mit dem Geist GOTtes/und dann auch mit dem Gewässer und Finsternusse begangen habe/ꝛc.

XII.

Wie weit und wohin diß Liecht übersich geschienen hab?

IN schaffung aller Werckstück / seind zu stund auch die Blätz zu denselben bereit geweſt/dahin ein jegliches hat ſollen geſtellt werden / wie dann nach Erſchaffung der fürnemſten Stück / alsbald ein jegliches an ſeine Stelle geordnet worden/da es noch heutiges Tags geſehen wird. Alſo iſt auch dieſem new erſchaffenen Liecht/ein Orth außgeſteckt geweſt / dahin es über ſich und unter ſich erſchienen/wie es ietzund auch noch ſcheinet. Es hat damahlen den Platz/dajetzo die Veſte deß Himmels iſt / mit ſeinem Glantz berürt/dahin es dann dißmals auch/ und nicht höher reicht / und ſtreckt ſich überſich nicht höher/dann als hoch die Menſchen das Geſtirn/ und dann den außgeſpandten Himmel ſehen mögen. Dann ob deſſelben Himmels iſt ein ander Liecht/das mit Menſchlichen Augen nicht geſehen mag werden. Wie weit aber dieſes Liecht unterſich geſchienen hat/das iſt hievor allbereit angezeigt worden. Und iſt diß hierin zubedencken/ wie dieſe drey Stück unter dem Himmel die gröſten ſeyn/ das Liecht / die Lufft/die Finſternuſſe/ die alle drey unter dem Himmel in einander / mit wunderbarlicher vermengung geſchloſſen ſeyn / daß dero jegliches / zwiſchen Himmel und Erd/ein gleiche gröſſe/Maß / Zahl und Gewicht hat/ dann als weit die Lufft umb und umb rundſcheublich / von dem Erdboden biß auff den außgeſpanten Himmel gelangt/ ſo weit ſtreckt ſich das Liecht/ und die Finſternuß/von dem Erdboden biß zu dem Himmel über ſich/ und das Liecht durchdringt dieſe beede/ die Lufft und die Finſternuſſe / daß bey dem Tag dero keins geſehen/aber doch in ſeinem durſcheinigen weſen erhalten wird. Aber die andere zwey Stück/die Lufft und die Finſternuſſe ſampt dem Waſſer/werden in der gantzen Erdkugel innerlich gefunden/ dahin der Glantz des erſchaffenen Liechts nicht gereichen mag / aber hergegen/ſo wird auch das erſchaffene und verborgene Liecht/ in der gantzen Erdkugel/ in Felſen/Stein/Ertz und Metallen gefunden/ außgeſchlagen und gebraucht. Von dieſen ietzt angeregten dreyen Stücken / ſollen abermals andere Lehrbücher für die Lehrjünger geſchrieben / und ihnen fürgeleſen werden / damit ſie auch in dieſem Fall / ein gute erklärung hetten / und ſich in dieſen hohen Sachen auff alle weg zuverantworten wiſſen.

Diese übungen rechter Erkandnuß der Wercken Gottes deß HErrn/ seind den Lehrjüngern in allen Dingen viel fürtrefflicher und nützlicher/ weder aller erdichter Heyden Lehrbücher/die bißhero wider GOtt/Ehr und Recht in den Christlichen Lehrhäusern zu grosser verdamblicher Verführung/mit gewaltigem ernst täglich für und eingeblent seind worden. Dardurch man der rechten wahren wissenheiten / und erkandnussen aller GOttesweret/ja auch GOtt deß HERRN selbst vergessen hat / diß heist rechtschaffen die Lehrjünger von dem Liecht in die Finsternuß / von der Wissenheit in unwissenheit/von dem Reich GOTTes in das Reich deß Teuffels geführt/da man aller wahren Künsten/Wissenheiten und Erkandnussen/ja auch GOtt des HErrn selbst vergist/ und die Jugend umb diß alles nichts mehr weiß/davon GOtt der HErr selbst also sagt. Ja ich hab wol gehört/was die Propheten unter meinem Nahmen für Betriegerey gesagt haben/sprechende/mir hat getraumet. Wie lang wird solches im Hertzen der Propheten bleiben/so Betrug und ihres Hertzens Argliſt weissagen/die ihnen fürnehmen / daß sie mein Volck mit ihren Träumen/die einer zu dem andern sagt/meines Nahmens / Baals halb vergessen? So irgend ein Prophet einen Traum hat/ so sagt er einen Traum / dargegen auch hat irgend einer mein Wort/der rede mein Wort trewlich. Dann was solt Stuppel und Korn gegeneinander / spricht der HERR? Ist mein Wort nicht spricht der HErr/wie Fewer / und wie ein Pickel, der die Felsen zerschmeist? Es dräwet auch der HERR diesen falschen Propheten/die mit falschen Träumen umbgehen / und dieselben seinem Volck fürhalten/und es mit ihrer Betriegerey und Leichtfertigkeit verführen/ weil er sie doch nicht gesand / und ihnen nichts befohlen hab/über das/mögen sie diesem Volck/spricht der HErr/ nicht nutz seyn / dann sie auch das Wort deß lebendigen GOttes deß HErrn Zebaoth unsers GOttes umbgekehrt haben. Darumb sagt der HErr / ihr solt deren Propheten Wort/ die durch Baal weissagen/nicht gehorchen / Ursach / sie Betriegen euch/ sie reden ihres eigenen Hertzens Gesicht / und nicht auß dem Mund deß HErrn/derohalben will der HErr sie mit Wermuth speysen/ und mit Gallen Trencken/dann die Unreinigkeit ist über das gantze Land von dem Propheten zu Jerusalem außkommen. Jeremiæ.23. Wie gar artlich werden allhie die Gottlosen Heydnischen Lügner / sampt aller Bruckmeisterischen falschen Lehren und Teuffelshoffgesind abgemahlet / die biß her die Kirchenmeng und Lehrhäuser/mit Lügen und falscher Abgöttischer Lehre Besudelt/verführt/und die wahre Lehre und Künsten außgetilgt/ auch den Nahmen GOTTes in vergessen bracht. Dann sie haben sich in ihrem vermeinten

meinten Ampt unterstanden/ unter des HErrn Nahmen/ ihres eigenen Hertzens Gesichte/Gedichte/Argliſt/Betriegerey und Büberey dem Volck Gottes fürzuhalten/und daſſelbig mit ihrer Betriegerey und Leichfertigkeit zubetriegen und zu verführen/so ſie doch dem Volck nichts nutz seyn/ dardurch ſie das Volck dahin bringen/ daß ſie des Nahmens des HErrn vergeſſen/und daneben die Abgöttiſche Lehre in ſich einſauffen / darumb ſolt man ihren Worten nicht gehorchen/dann der HErr hat ſie nicht geſand/habe ihnen auch nichts befohlen/darnach haben ſie das Wort des lebendigen Gottes/unſers HErrn Zebaoths umbkehret / und ſein Wort nicht/ſondern ihres Hertzens Narrerey gelehrt/und nicht aus dem Mund des Herrn ja auch nicht ſein Wort. Dann wer des Herrn Wort hat/derſelb ſolt des Herrn Wort und aus des Herrn Mund/trewlich und unverfälſcht/ganz und unzerbrochen dem Volck füretragen und lehren / nichts frembdes/erdichtes/eigenköpffigs/verführiſch/Heydniſch/ Abgöttiſch und Teufflisch einmiſchen/GOtt dem HErrn in ſeinem heiligen Wort die Ehre laſſen/daß es GOTTES und nicht des Menſchen Wort/ Lehre/ aus Gottes Mund herflieſſend ſeye. Wer anderſt lehret/ und ſein ſelbſt Gedicht/eigens Hertzens Träum/Argliſt und Betrug/ der Kirchen-Mengel/ den Zuhörern und Lehrjüngern füreträgt/dieſelben mit ſeiner Leichtfertigkeit betreugt und verführt/derſelb iſt ein Gottloſer Baalsknecht/ Abgötterer/Antichriſt und der Teuffel ſelbſt / denſelben ſoll man gar nicht hören. Dann es will Gott der HERR ihne mit Wermuht ſpeiſen/ und Gallenwaſſer träncken / daß er ſeiner geübten Abgötterey und ſchändlicher Verführung/verdienten Lohns wol empfinden ſolte. Nun ſehet ihr Auffſeher in Iſrael ſelbſt/daß alle oberzehlte Stück/ in den Kirchenmengen und Lehrhäuſern/durch die erdichte und falſche Lehrkunſt der Heyden und Brückmeiſteriſchen Betrug gewaltig gebraucht und getrieben iſt worden. Dann da hatten ſie in den Kirchenmengen/das Wort GOTTES aus dem Mund des HERRN nicht geprediget/geſchrieben / noch geſungen/ ſondern haben das Wort des lebendigen GOttes/unſers HErrn Zebaoths umbgekehret/und dafür ihre eigene Träum/ Argliſt/ Betrug/ Satzungen/Anruffung der Todten/Abgötterey/Tandlerey und Teuffelsgeſpenſtgeprediget/gelehret und fürgeleſen/wie ihr dann noch ihre grobe ſchändliche/Abgöttiſche Bücher/in eweren Land ſehet/leidet und geduldet/ daß ſie in ewern Stadten gedruckt/in Iſrael feil gehalten und noch im meiſten Theil des Lands Iſrael/daraus geleſen/und gelehrt wird/ wie es auch noch heutigs Tags/mit den falſchen erlogenen und Heydniſchen Künſten

in ewern Lehrhäusern zugehet / das alles sehet ihr/ daß gar keine rechte/ wahre/uralte/von Gott herfliessende Kunst/Wissenheit noch Erkandnusse eines Dings/wie es unsere Ertzväter von GOtt dem HERRN gehabt/ in allen euren Lehrhäusern gefunden/sondern der alt Danhäuser darinen gesungen/und die Heydenschafft befürdert wird. Dessen ihr euch billich vor GOtt und seinem Himmlischen Heer schämen solt daß ihr also wider die Warnung GOTtes/solter solche Heydnische Teuffelswerck/in ewren Lehrhäusern sehen/gedulden/ und nicht vielmehr die angedeute Lehr und Kunstbücher/der uralten Ertzväter lassen beschreiben / und dieselben den Lehrjüngern fürlesen/darmit sie doch einmals des verdampten Heydenthumbs und verfluchten Belials thun vergessen / und allein Göttlicher Lehre/Wissenheit/Erkändnussen und Künsten anhiengen. Wellet ihr das nicht verstehen/oder thun/wehe euch/so ist euch und ewern Kindern/ weder zu rahten / noch zu helffen/ und werdet also an dem Blut ewerer Kinder/und derselben Kindeskinder schuldig/ als die ihr ihnen mutwillig zusehet/daß sie sich unter die Abgötzische / Teuffelische/ Heydnische Lehre begeben. Wachet doch auff / sehet umbeuch / und dencket was ewer Amptes Gebühr/und der Lehrjünger Nohtdurfft erfordert/ raumet/ reiniget und bestellet ewere Lehrhäuser rechtschaffen/thut ewer bestes/lasset euch nicht so übel nachreden/als schlieffet ihr/ und liesset euch die Fürsorg der Lehrjünger nichts anligen/damit der HErr nicht einsmahls Rechnung von euch begehre/wie ihr gehaust und gelebt habt/ꝛc.

XIII.

Was das sichtige Liecht von dem unsichtigen Liecht für ein Unterscheid habe?

WAnn man das jenige / was hievor von dem unsichtigen und sichtigen Liecht vermeldet und angezeigt worden / fleissig liest / und gegen einander hält/so findet man die Unterscheid/ Art und Eigenschafft beyder des sichtigen und unsichtigen Liechts / in kurtzen Worten verfasset.

Dann hieoben ist vermeldet worden/ daß die Engel/Heiligen Himmelischen Heerschaaren/ die auff dem Erdboden/ in Lüfften und in den Himmeln/ vor dem heiligen Angesicht GOTtes leuchten / die unsichtige

Liecht-

Liechter seynd/die mit Menschlichen leiblichen Augen/ so wenig als Gott selbst/gesehen mögen werden. Was nun derselben Krafft/Würckung und Amptsverrichtung sey/das ist alles hiebevor an etlichen Orten verzeichnet worden/auff dismahlen zu widerholen unnohte. Dagegen ist auch angezeigt worden/daß das sichtige Liecht so mit Augen in dieser Welt gesehen mag werden/sey der Tag/die Sonn/der Mond/alle Sterne/das brinnende Fewr in der Lufft/ das Fewr auff Erd/ in Bergen/in dem Erdboden/ sampt dem verborgenen Fewer in den Felsen/Kißling/Steinen/im Holtz/ Ertz und Metallen auch in allen harten Dingen/darzu in etlichen zusammen gestückelten Wassern. Und ist der Unterscheid zwischen beyden unsichtigen und sichtigen Fewern/nicht allein dis/daß das ein mit leiblichen Augen gesehen mag werden/ sondern der höchste und gröste Unterscheid ist/in dero beyder Eigenschafft/Krafft und Würckung. Dann gleich wie das unsichtige Liecht/ alle unsichtige Ding durchtringt/des Menschen Gemuht/Geist und Seel von aller Unsaubrigkeit der Sünden und Lastern reiniget und erleuchtiget/auch in allen Gottseeligen Dingen zubereitet/uñ alles anders darinn würckt/was zu der rechten wahren Erkändnuß Gottes und seiner Werck/auch zu dem ewigen Leben dienstlich ist/ daß auch eben also das sichtige Liecht alle eusserliche Ding bescheinet / das grobe sichtig Ding an seinen Kißingen/Felsen/Erz Metallen/Kräuttern und allen sichtigen Dingen/ausbrennt/ reiniget/ seubert/ durchsichtig macht/ und dermassen erleuchtigt/daß eines jeglichen Dings Wesen/an seiner Gestalt/Farb/Güte/Art/Eigenschafft/Krafft und Würckung gesehen und erkant mag werden. Daß also das sichtige Liecht/in die sichtige und greiffliche Ding/das unsichtige aber/in die unsichtige Gemüther / Geister und Seelen des Menschens unsichtiglich wircket/und dero jegliches sein wunderbarliche unterschiedliche Würckung verbringt/davon wol grosse nützliche Bücher geschrieben möchten werden/wie solche Würckung beyderseits zugehet/wohin dieselb reiche/was sie wircket/wie die Ding zubereitet sollen werden/darinn solche Wirckung beyderseits geschehen solt/ worzu dieselb Wirckung/ und warumb sie Nutz seye/was sein Ende sey / und was des Dings mehr seyn mag. Das alles solte zu Nutz und Wolfahrt der Christlichen Gemein/und zu Unterweisung der Lehrjünger/mit ordentlichen Ausführung beschrieben/und in den Lehrhäusern fürgelesen werden/damit den Lehrmeistern und Lehrjüngern/durch den Glantz dieser beyder Liechter/der grobe Nebel von den Augen/ und die schreckliche Heidnische Finsternuß in ihrem Gemüht/Geist uñ Seel ausgebrant/verjagt/ uñ ausgetilgt würden/daß sie fürderlich sehen möchten / wie gar schrecklich/ verderblich und

verdamblich die Heydnische Teuffelische Finsternussen an Leib und Seel/ die Menschen bishero von GOtt ab/und dem Teuffel zugeführt haben: Und wie hergegen ein liebliches holdseeliges Ding sey / die rechte wahre Erkändnüsse GOttes/und seiner Werck / beyhändig zu haben / und sich derselben zugebrauchen. Ja da würden sie erst recht sehen und verstehen/ wie sie durch die falschen Propheten und Lehrmeister/so jämerlich verführt und bis daher in grosser Teuffelischer Finsternusse gesteckt / und sampt ihnen die Lehrjünger unschuldiglich von Leib und Seel verführe/welches ihnen treulich leid seyn würde/dar aus sie Gelegenheit suchen würden/ solche verderbliche Flecken an ihnen selbst und an ihren Lehrjüngern/mit rechter wahrer gesunder Lehr/widerum abzuwaschen und auszufegen. Die Heidnische Teuffelische Finsternuß zu verfluchen/ zuvertilgen und gar auszurotten/damit die Würckung beyder Liechter in ihrer Art/Eigenschafft uñ Krafft in ihren Lehrhäusern statt haben/ und allein daselbst handlen und wandlen möchten: Dessen würden sich alle Engel und Himmlische Heerscharen in dem Angesicht Gottes frewen/daß ein solche grausame Finsternuß in Jsrael vertrieben/und der Glantz des unsichtigen Liechts an die statt kommen wär/darinn man die Unterscheid der Liechter gründlich sehen möchte/und alles das wz tadelhafftig ist/verbessern könte/davon alle Ding in den Christlichen Gemeinen und Lehrhäusern/in ein gute rechtschaffene und Gottseelige Ordnung angestellt/und in ihren wircklichen Schwang gebracht würden/alles was zu rechter wahrer Erkändnuß Gottes/und seiner Werck/auch zu dienstlicher Wolfahrt der ewigen Seeligkeit dienet. Da möchte man wol wissen wz den Schrifftmeistern/oder auch den Auffsehern in Jsrael mangelte/dz sie nicht wolten solche gottselige Bücher zubeschreiben anfahen/daraus sie eines solchen grossen Liechts zugewarten hätten? Aber sie antworten/wie daß sie ohne das/die Heilige Schrifft in den Schulen handlen/und mögen darneben wol die Philosophiam den Lehrjüngern fürtragen. O ihr thörichte Leut. Wird nicht alle Weißheit von GOtt dem HErrn/als von dem rechten Brunnen aller Weißheit gelernt? Wolt ihr auf beiden Seiten hincken? Oder habt ihr nicht gelesen/wz unser HErr und Heyland sagt: Daß niemand könt zweyen Herrn/ Gott dem HErrn und dem Teuffel dienen? Was hat Christus mit Belial das Heilige mit dem unheiligen für ein Gemeinschafft? Wolt ihr dz Wort des lebendigē Gottes mit heydnischer Lehre vermischen uñ verfälschen? Ob euchs Gott v HErr zu gut werte aufnehmen? Freilich nit. Dañ ihr habt von Gott dem HErrn alle Geistliche uñ Weltliche Policeik/ihr habt vō ihm alle Weißheit/Verstand/Wissenheit und Erkändnusse aller Dingen/darinn Er sich und alle

seine

seine Werck/gegen euch offenbaret/auch den rechten gründtlichen Brauch aller dingen entdeckt/uñ euch den wahren Weg/und das Thor zu dem ewigē Leben/in dem liechten Glantz seiner Warheit zeiget. Was gefellt euch dann/ daselbst Kunst/Weißheit und Verstandt zu suchē/ da nichts anders dann Irrthumb uñ Verdamnuß gefunden wird ? Ihr müst besser auffwachē/ und euch ermundern/ da ihr wollet auff der rechten Bahn GOttes wandlē/ Kinds Gottes uñ des Liechts genant werden. Mann kan euch lauter nit dahin bringen/dz ihr alle Künst/Wissenheit/Verstand / Weißheit und Erkantnussen/allein bey GOtt dē HErrn uñ sonst nindstwo suchē. Wollet ihr euch nit weisen lassen/uñ allein auff GOttes Weg begeben/so werdet ihr nit Kind Gottes/sondern Belials uñ des Todtes Knecht seyn/Gott der HErr/ wird euch von seinē Angesicht verstossen/uñ ihm ein ands Volck erwehlen/ deren er ihr Gott/uñ sie seyn Volck werdē seyn/die allein auff seinen/und nit Belials wegen wandlē/uñ ihme allein dienen/auch ihn allein in allē Dingen/umb Hilff/Rath/Beystandt/Kunst/Wissenheit/ Verstandt / Weißheiten und Erkandtnussen suchē/und anruffen werdē/ darvon ihr jämerlich uñ erbärmlich außgeschlossen seyn werdet. Sehet an die abgehawene Zweyg Israels/die hievor an dē rechten eigentlichē Stam des Oelbaums gestanden seind/aber ō Gerechtigkeit und Gebottē Gottes nit nachwandlen / noch gehorchē wollē/wie seindt sie von ihrē Könt zreich/auß dem gelobten Landt verstossen/und vertriebē/und in frembde Landt verstrewet wordn/ allda sie kein Regiment/keinē Propheten/la keinen Rath/noch antwort Gotts / auch gar keinen Hirten haben: Wohin sie sich wenden/so seyn sie im Elende verspottet uñ verschimpfft/uñ verlacht/da man sie fragt/wo ihr Gott sey? Ob Er auch/ wie vor Alters her/bey ihnen wohne? Wo ihr Scepter/Königreich Ephod, Vrim, seye? Hütten und Laub? Meinet ihr nit/dz diese Fragstück den Jüden einen unaußsprechlichen Schmertzen gebähren / dz sie lieber wünschen wolten/daß sie todt/weder lebendig weren? GOtt der HErr hat sie verstossen/biß so lang sie sich bekehren/wie sie sich aber bekehren/das siehet man wol/also und nicht anderst/wirdt es euch ergehen/ da ihr nicht werdet alle Heydnische und falsche Prophetische lehren / auß ewern Gemeinden / und auß ewern Lehrhäusern ausrotten/ die Gottseeligen Bücher beschreiben / und darauß die Lehrjünger unterweisen lassen / da werdet ihr von den Brückmeisterischen Rotten / von Türcken und Moßcawitern überzogen/ bekriegt / betrengt / geängstiget / verjagt und verstrewet werden und werdet unter das Joch dero frembden Völcker / die GOTT der HERR wider euch erwecken wird/kommen / dasselbig mit heulen/ weinen/ und grossen Schmertzen tragen : Da würdt man auch euch fragen

gen/wo ewer Gott ewer Liecht ewer gehabts Wort Gottes sey/ darauff ihr euch starck verlassen/und hefftig gepochet habt? Was werdet ihr antworten? Da ihr die Warheit werdet wöllen bekennen / so werdet ihr sagen müssen/ wie ihr die Lehre Gottes/in ewern Kirchenmengen und Lehrhäusern / mit Heydnischer Lehre und Finsternusse vermengt/und verfälschet/ wie ihr auch also Gott/und dem Teuffel gedient/die Lehrjünger und Zuhörer verführt/ und da man euch den Weg gezeigt/wie ihr hett sollen durch ewere Schrifftmeister viel Gottseliger Lehre und Kunstbücher beschreiben/und dieselb den Lehrjüngern und Zuhören fürlesen / und die Heydnischen Finsternussen auß ewern Lehrhäusern außreutten / auch alle Künst / Weißheiten/ Verstandt / Wissenheiten und Erkantnüssen/allein bey GOtt suchen lassen/dz alles hettet ihr verachtet/und weret ewerm Gutduncken nach auff der finstern Strassen von GOtt abgefahren/und also grewlich auß gestossen/daß ihr endlich eweres Muthwillens halben weret zuscheutern gangen / und verstrewet worden/in dem/das Gott der Herr/umb diesen Ungehorsam wegen/ alles dieses Unglück über euch eingeführt hatte / darinn ihr jetzundt und heutiges Tags weret. Besser wirdts euch nicht / dörfft auch nicht anderst gedencken/da ihr hierinn nicht folgen werdet/Gott der HErr werde diß alles urplötzlich über euch gehen lassen/alsdann gebt niemandt die schuldt/ dann allein euch selbst. Gott der HErr/ hat beyde das Heilige Liecht seines heilsamen reinen Worts reichlich auff gehen lassen/darbey ihr alle schreckliche Finsternusse sehen/und außreuten / auch allein in demselbigen Liecht handlen/und wandlen soltet/ aber ihr wollet die Finsternuß / neben dem Liecht mehr lieben/und dieselb auß ewern Häusern nicht vertreiben / derwegen wird euch billich fürgeworffen/daß ihr nicht kondet zweyen Herrn/ dem Liecht und der Finsternuß dienen/wie ihr dann wist/daß Gott der HErr eyfferig ist/ der mag nicht leiden/daß man seyn Wort verkehrt / vermengt oder verfälschet/sondern er will ernstlich haben/ daß man sein Wort unverkürtzt/ unzerbrochen/und auß seinem Bundt/in allen Dingen lehren/ treiben und davon weder zur Rechten noch zur Lincken abweichen soll. Derowegen/ so nemmet euch die Juden zu einem Schaubildt / daß euch nicht also alles das/umb ewerer Hartneckichkeit wegen begegne/was ihnen eben in dergleichen Fällen widerfahren ist/und ihr zu einem Spruch und Spottwort werdet / unter allen Gottlosen / darfür seyt trewlich gewarnet/ꝛc.

XIV.

Ob diß sichtige hitzige Liecht in allen sichtigen Geschöpffen/und also auch in dem Wasser seye?

DAS sichtige hitzige Liecht/ist in allen sichtigen harten Dingen/auch wol in dem Wasser/davon auch gehandelt ist worden / allda die Meldung von dem verborgenen Liecht oder Fewer beschehen / daß dasselbige in den Kißlingsteinen/Felsen/Erdschieln/Ertzen / Metallen / Höltzen und Bainen seye. Also/daß die Felsen und Kißlingstein/ so etwa von Anfang erschaffener Welt/ mitten in dem Meer / oder auch mitten in der Erdkugel so viel tausendt Jahr gelegen/das verborgene Liecht unverletzt in sich behalten/daß es in so langer Zeit weder erstickt/noch außgelöschet ist / daß auch dasselbige in den grünen säfftigen Bäumen fein frisch behalten worden ist / so doch gemeiniglich dz Fewer durchs Wasser auß gelöschet wird / darinn dieses auch zu mercken/ so man einen Kißlingstein oder ein Stück von einem Felsen zerklopfft/zerbricht/und in einem Mörser zu einem Staub zermahlet / daß man darumb gar kein Fewer findet. Eben also auch / so man ein Holtz mit einer Seg zu einem Segmeel zersegte / so findet man doch auch kein Fewer darinnen/so doch in dem gantzen zerschlagenen Kißling/ und in dem gantzen Holtz Fewer ist/und darauß gebracht mag werden/ aber doch in solchem zerstossen und zersegen/wird das Fewer gespüret / daß der Eyserne Mörselstössel/auch die Seeg von dieser Wirckung erhitzet werden / und daneben in dem Steinren staub/ auch in dem Segemehel ein Wärme gespüret wird. Die Ursachen dieser Dingen/sollet ihr in sondere bücher durch die Schrifftmeister angeschrieben/an Tag geben lassen/mit nichts dahinden bleiben/was dem wissenden wol und zierlich anstünde/&c.

XV.

Wie das Fewrig Liecht und das Gewässer in einander bestehen mögen/ ohne Verletzung deß andern?

EIn groß wunderbarliches Ding ist es / mit der Vereinbarung des Fewers/mit dem Wasser/das eins das andere leidet. Dann wissentlich ist es/daß die Himmel auß Wasser gemacht seyn/ daß auch die Lufft voll Was-

sers ist/und daß das Fewer in der wässerigen Lufft sein Landtschafft habe/ und doch eins dz ander nit beschedigen/ja dz auch auß den Fewerflammen/ so von oben herab blitzen im Augenblick ein Regenwasser wird / so sihet man auch darneben/hie auff Erd/daß das brennende Fewer in den Häusern/und auff dem Felde/ auch in den Bergen/und in dem Erdboden / mit Wasser gespeiset wird. Dann besehe man das dürr Brennholtz/ so man es auff das Fewer legt/so brinnt es umb des willen/daß es ein verschlossens Wasser in sich hat/wann dasselbig verbrunnen ist/so ist das Holtz nichts anders / dann ein Aschen / Also brennt ein Inschlete und wächsine Kertzen / auch der Schwefel in den Bergen/Erdboden/und in dem Meer / der andern Wassern/alles allein darumb/daß diese drey Stück/Inschlit/ Wachs/ Schwefel und Bech/ein Wasser in sich haben/davon das Fewer gespeist / und underhalten wird dann unlaugbar ist es/dz man auß dem Inschlit / ein brinnendes Wasser macht/ so ist auch unwidersprechlich / daß man auß dem Wachs/Schwefel und Bech ein Oel/und auß dem Oel ein Wasser machē mag/dergleichen mag man auch auß dem dürren Holtz durch die Scheidtkunst/ein Wasser herauß scheiden/wie auch auß dem dürren Graß / daß also in diesen dingen allein nichts anders dann allein das Wasser brennt/und das Fewer sampt dem Liecht underhelt. Hierauff wird jemandts sagen/ wann dann allein dz Wasser in dem Fewer brennt/und das Fewer davon underhalten wird/so möchte man mit gleicher mühe das Meer/ den Rhein/ die Thonaw/sampt allen andern Wassern anzünden / und brinnent machen/so würden die Fisch alle gebraten / davon iederman gnug zu essen hette. Daneben sagt man/den groben unverstendigen uñ unerfahrnen Narren/dz die Grundfeuchtigkeit in allen Dingen/nicht so rach als das gemeine Wasser ist/darumb dieselb auch brent/aber dz gemein Wasser nit. Mit gleicher Warheit/möcht man sagen/warumb brennt d gemeine rohe Wein nit/und aber der Brandtwein brennt: Da wissen die Unverstendigē nit/ daß man von dem Brandtwein die grobe Materien gescheiden / und die Grundfeuchtigkeit bloß gestellet/darumb brent auch dieselbe / also mag ein gemeines Wasser dermassen geschieden werden / daß es auch letzlich in seiner Wesenheit auch brennt. Von diesen zarten und holdseligen Dingen/ sollen auch für die Lehrjünger / schöne lustige Bücher beschrieben werden/ darauß sie so viel verstandts schöpffen köndten/ daß sie die Narren von den Weisen unterscheitē/und dieselben Spottvögel zuschanden machten/damit sie des Gottseeligen gebrauchs der Geschöpffen Gottes / und der Ural/en rechten wahren Wissenheiten/und Erkandenussen allerdingen/ nicht so freventlich spotteten/Daß die Wissenheiten und Erkandenussen/ auch derselben

ben rechten Gebrauch/reichen alle zu GOttes Ehre/Lob und Preiß / dem aber alle diese unverschämbte Gottslästerer feindt seyn/die den Namen Gottes in Erkandenuß und Gebrauch seiner Geschöpff schmehlich lästern / die aber den Lohn ihres lästerns überschwencklich entpfahen werden/ davon sich aber die Auffseher/sampt ihren Schrifftmeistern nit sollen abschrecken lassen/sondern sollen in diesem/ und zu beschreibung aller anderer hierin angedeuter Lehrbücher/die Ehre Gottes mit ihrem höchsten fleiß befürdern/ungeachtet alles widersprechens der befinsterten Rotten/ꝛc.

XVI.

Ob nit diß sichtige Liecht/möchte die sichtige und greiffliche Stück und Wesenheiten/hie unden auff dem Erdboden verbrennen?

DAs sichtige Liecht/so oben in dē hohen standt der Lufft seyn Wohnung hat/möcht wol durch sein Art/Eigenschafft/Krafft uñ Wirckung alle sichtige Ding sampt dē Erdboden zu Aschen verbrennen/ uñ gar zu nicht machen/aber weil es seyn rechtmässige Ordnung und Ampts gebühr hat/ dz es alle eusserliche Ding allein beleuchtigen und wärmen/auch die zeiten unscheiden/und zu allen dingen die Deuttungen zeigen solte / so vollbringt es dasselbige/und überschreit seine gesetzte Ordnung keines wegs / es sey dann/ dz Gott der Herr haben wolle/dz dasselbige Liecht auß seinem Stand seine Flammen/Stralen und Tonnerstein herab/auff einen oder mehr Baum/ Thurn/Berg/Hauß/ Statt oder Dorff/ Viehe oder Leut schlagen lasse/uñ die zeitigen Früchte zerschlage/verbrenne und verzehre/wie bey Sodoma und Gomorra, auch mit den Hauptleuten und Kriegsleuten zu der zeit Eliæ beschehen ist. Dann alle Geschöpffe seind dē Wort Gottes / dardurch sie alle erschaffen wordē/gehorsam/bleiben in ihrem angeordnetē Standt/ Wesen und Amptsverrichtung/ und was hierüber weiters befohlen wird dasselbig verrichten sie im Augenblick/und ohn alle Wegerung/und ist uns allen Geschöpffen Gottes gar keins/dz dem Wort Gottes weniger Gehorsam leistet/als eben d Mensch/der so offt die Gebott Gottes übertritt von Gott ab/ und auff Abgötterey felt. Wie sich dann dessen der erste Adam/in dem Lustgarten Gottes/nit enthalten hat/da er doch erleuchtigt gewest/und die Lehre Gottes/sampt seinen Geborten gehabt hat den auch Gott der Herr würdiglich gestrafft hatte/auch noch alle die jenigen straffen wird/ die seyn Wort uñ Gebott verächtlich in Wind schlagē/und dasselbige freventlich übertretten.

Wie aber / und warumb dis Liecht allein in seiner Ampts gebühr verharret was massen es auch die sichtige greiffliche Stück in dieser Welt / sampt dem gantzen Erdboden verbrennen möcht / und warumb er dasselbige nicht thut / dessen sollen gute gründliche Ursachen / durch die Schrifftmeister / und begirige Lehrjünger auffgezeichnet / und mit gutem Verstand erkläret werden / wie alle Ding / in dem vestem Wort Gottes / kräfftiglich in ihrem angeordneten Verstand verharren / sich gar nicht verwenden / und allein in allen Dingen das Wort GOTTES erkand / und deßhalb von seinen Kindern gelobt / geehret / und gepreiset wird / der dessen allein in alle Ewigkeit würdig ist / ꝛc.

XVII.

Wie man von dem sichtigen Liecht / daß Holtz / die Stein / und die Erd anzünden möcht:

DEr diesem sichtigen Liecht / welches seyne Wohnung oben in der Lufft hat / mag man mit geringen mittlen / das Holtz / die Kräuter / Gewächs / Stein / Ertz / Metallen und die Erd anzünden / daß das Holtz und die Kräuter da von brinnen / die Stein zu Kalck gebrand werden / das Ertz und Metall geschmeltzt / auch die Erd angezündet würde / auß dem Holtz brennt man Oel / Safft und Saltz / auß den Kräutern distilirt man Oel / Safft / Wasser / und Saltz / die Stein brennen auch wie Holtz / dann sie haben ihre eingeschlagene Grundfeuchtigkeit in ihnen / so wol als andere Ding / darauß dann Oel / Safft und Saltz zubringen / nit weniger als auß den Metallen. Man mag auch bey diesem Liechtes Glantz kochen / sieden / braten / schmeltzen / distiliren / außbrennen / und andere Ding besser / dann mit dem Holtz Fewer verrichten. Das wollen aber die Unkündigen nicht glauben / daß es möglich sey / daß man mög jetzerzehlte sachen mit dem Liecht / von oben herab verrichten. Weil aber diß alles ein sehr nützlich Ding ist / und bey den Leuthen hie auff Erd mit grosser Wolfarth gebraucht möcht werden / so wolteta die Christliche Lieb und Notturfft erfordern / daß die Schrifft und Kunstmeister / derogleichen Werckzeug eigentlich und artlich beschrieben / dardurch diß sichtige Liecht gefasset / und in so vielen nützlichen Dingen gebraucht möcht werden / es seind auch wol Leuth vorhanden / die solche Werckzeug wol machen können / die möchten sie klein / mittelmässig / und auch gar groß machen / daß es ein jeglicher in seiner Gelegenheit umb ein geringes Gelt kauffen

und

und brauchen könte/ aber da will der Neid / der Christlichen Lieb fürbrechen/und solche künnstliche Werckzeug/nicht an Tag unter die Christliche Gemein kommen lassen. Wie werden aber dieselben Neidharten ihr vertrauts Pfund/am Jüngsten Tag ohne Wucher oder Nutz verrechnen/ werden sie nicht mit des Schalckhafftigen Knechts Nahmen geruffen/ und den Lohn/ihres schändlichen Neids empfahen ? Derohalben habt guten Fleiß ihr Schrifft-und Kunstmeister/ daß ihr diese hohe und nützliche Kunst/ in die Schrifft verfast / und den Werckzeug in seinen Form stellet/ damit ihr am Jüngsten Tag nicht auch unter die Ungerechten gezehlt werdet/ ꝛc.

XVIII.

Wo das Liecht vor Erschaffung der Sonnen und des Monds gewest sey ?

Alsbald GOtt der HErr das Liecht erschaffen/hat er/ so bald dasselbige von der Finstere abgeschieden/und an sein zubereits Ort gestellet/da es noch heutiges Tags/in seinem stehten Wesen bleibt. Und ist dasselb mahls weder Sonn/Mond/oder einiger Stern gewest/ dann dis erschaffen Liecht/hat seinen sondern ausbreiten Platz gehabt/zuvor und ehe einiges anders Liecht erschaffen worden. Dann Gott der HErr/hat nach diesem erschaffenen Liecht/ erst hiernach am vierten Tag/die Sonn/den Mond und die Sterne gemacht. Und dieselbe an ihre sonderbare Plätz angestellet/dardurch er dem erst erschaffenen Liecht sein Ordnung/ Krafft oder Würckung gar nicht getrennet/noch verringert / davon auch ein sonderbares Buch beschrieben/und darinn erklährt solt werden/ ꝛc.

XIX.

Ob das erschaffene Liecht dieser Zeit noch leuchte/ und wie es leuchte ?

Hievor ist vielmals mit beständigem Grund vermeld worden / daß alle erschaffene Werck GOttes/in Krafft des ausgesprochenen Allmächtigen Worts/von anbegin ihrer Erschaffung/bis auf diese Stund/von ihrer steter beständiger Ordnung/Krafft und Würckung/ gantz unverruckt geblieben/ und ihren anbefohlen Dienst embsiglich verricht haben/ auch

noch denselben/wie am ersten an ihrem Schöpffungs Tag gantz kräfftig/ lich verrichten/bis auff ihr gewiß ausgestecktes Ziel/daraus folgt/daß die Liechte noch heut zu Tag/ eben also/ wie den ersten Tag leuchtet / allda aus Abend und Morgen worden ist der erste Tag. Nun leuchtet es aber also/ daß bey Tag und Nacht an seinem Glantz kein Mangel erscheint/ daß auch aus seinem Dienst ein Tag nach dem andern kompt/ und dahin fährt/alles in seiner gewisser Wag/ Maß und Zahl/ darinn nicht der wenigest Augenblick überschritten wird. Diesem großmächtigen ineinander geschlossenen Werck kan kein Kunstmeister einiges Kunstück gleichmessig machen/daß es in seinem Lauff nur ein einiges Jahr beständig bleibe/daß man gar nichts daran bessern und flicken dörffte / darinn man wol die heilige Göttliche Werck von den Menschlichen und unheiligen Kunststücken/ unterschiedlich voneinander erkennen und verschiedentlich stellen mag/ ꝛc.

XX.

Was für Geheimnusse und verborgen Ding / aus dem Liecht zu bringen und wie?

GAr offt ist droben angemeldet worden/daß alle Werck GOttes / sehr grosse verborgene Heimligkeiten in sich halten/die darinnen zu suchen/ und zu finden seyn. Wer dann auch solches alles in diesem erschaffenen Liechte/sich kan zu Nutz machen/der mag desto leichter zu Erkändnüß deren andern sichtigen Geschöpffen kommen. So hat auch dis Liecht am Morgen sein besondere Bedeutung/am Mittag ein andere und am Abend aber ein andere Bezeichung. Dann wie dis Liecht umb den Erdboden runde/ umb und umb/sich in seinem Lauff Augenblicklich bewegt / und gar nindertes gehindert wird/also hat es an einem jeglichen subtilesten Theil/seine viel tausentmahl tausent unzehliche Engel und Geister/die Augenblicklich ihre besonderbahre und unterschiedliche Gaben mit sich bringen/ und denjenigen die es wissen und begehren/ wunderbahrlich austheilen / und ihnen aus Befelch GOttes / alle verborgne Ding in allen Geschöpffen GOttes offenbahren/ daß sie dieselben Geschöpff/ und ihre eingelegte Heimligkeiten mit ihren Augen gantz hell und klar sehen / verstehen/mercken und brauchen/darob sich die gantz Welt verwundert. Derowegen sollen sich alle Liebhaber deren rechten wahren und gründlichen Künsten und Wissenheiten zum höchsten befleissen/und ihnen solche Bücher fürschrei-

ben

ken lassen / daraus sie möchten zu den Geheimnussen dieses sichtigen Rechts den Weg erlernen/und zu den wahren Wissenheiten aller Dingen kommen/aber es will Mühe haben. Dann es seyn etliche/ und viel grobe Unerfahrne die da nicht glauben/ daß etwas solches in diesem Handel sey/ oder etwas gewiß davon geschrieben werden mag/ treiben auch deßhalb aus ihrer groben Unkündigkeit den Spott daraus / wollen nicht bedencken/ wie unsere Voreltern aus diesen und andern rechten wahren Wissenheiten alle Ding gewiß gewüst/alle Handwerck von Anfang gekennt / Eisenzeug geschmiedet/Ertz gehawt/Golt/Silber/ sampt allen Metallen geschmeltzt/ Pflüg und Wägen gemacht / künstliche Ziel und Singzeug zubereitet: Die Farben an dem Viehe/ durch geschellte Ruhren/ die sie in das Wasser gelegt/verendert/das Eisen schwimmend gemacht/ die sauren Wasser gereiniget/die Coloquinten gesüsset: mit einem Stück Feigen die Pestilentz geheilet/mit des Fisch Herz/Leber/den bösen Geist vertrieben und die Blinden sehend gemacht/den Teuffel mit dem Seitenspiel verscheucht / und was des Dings mehr ist/ ob wol dis alles/ vor den Augen derrn Unkündigen gantz gering scheinet/so ist es doch alles an ihme selbst sehr wichtig/ und ansehnlich. Dann diese grosse Wirckungen/woher sich dieselben nennen/ wie sie angehen/was massen sie ihren Lauff verrichten / seyn den unkündigen Leuthen unbekant/ die auch ein kleine Omeis verachten/ und nichts darauff geben/so doch die Omeis so wol ein Geschöpff GOttes ist/ als andere Ding/dero Glieder und innerliche Theil/ diese Unverständige in dem wenigsten nicht unterscheiden können/wollen dennoch groß angesehen seyn/ und nicht allein die rechte Künstler/sampt ihren Wissenheiten/sondern auch die Geschöpff Gottes und derselben Wirckungen schmählich verachten/ zu ihrem selbst eigenen Verderben. Dann weil sie selbst grob und unverständig nichts können noch wissen/so wölle sie alle Künstler und Künst verrahthen/auch daneben andere bereden/es sey alles nichts/ was man von diesen Künsten und Wissenheiten schreibt singt und sagt/ und seye nicht müglich daß etwas gewisses von diesen Dingen geschrieben möge werden / und seye alles ein vergebliche Arbeit/ der sich darinnen bemühet. Also pflegen die Gottlosen unseligen Leuth / die Lehrjünger und Schrifftmeister von solchen hohen Dingen abwendig zu machen / die rechte Künst zuverhindern/ die Werck GOTTES und derselben Wirckungen/ unbilliger Weiß zu schmähen. So doch daneben die Frommen Gottseeligen und baß besinnte Leuth / die Sach besser verstehen und wissen / daß unsere Ertzväter dis alles / von uhralten Zeiten her gewist / gekönnt / und vorerzehlter massen gebraucht haben/ deren Fußstapffen wir mit GOTTES

Hülff

Hülff und Gnad gern nachfolgen/und solche Künst / Erkändnüsse und Wissenheiten widerumb in das Werck bringen wöllen/ mit diesem gründlichen vermelde/daß es gantz müglich sey/hievon etwas gewisses zuschreiben/und in das Werck zu bringen. Wöllet euch derhalben ihr Schrifftmeister/solche Lügengeister und Gottslästerer/in Beschreibung dieser Bücher/nicht abwendig machen lassen/sondern in dem Namen des Allmächtigen Gottes/mit beherztem Gemüht darein setzen / und darinnen fortfahren/ob gleich der Teuffel mit allem seinem Anhang/sich deshalben mitten entzwey/und zu tausent mal tausent Stück zerrisse. Ob auch wol die Lügengeister sagen/es bedörffe dieser Beschreibung gar nicht/weil GOtt der HErr/ alle Ding hergiebt/aber durch mancherley Weg. Dann diese Gottslästerer wollen nicht wissen / auch in dem Heiligthum des HErrn nicht lesen noch verstehen/daß Gott der Herr anfänglich/mit dem Menschen selbst und vielfältig darnach durch seine Engel/durch die Propheten/ durch seinen Sohn/durch den heiligen Geist/auch letzlich durch seine Apostel/Abgesandte und Elteste gewaltig gerede/seine Kinder in diesem allem unterwiesen/ dardurch sie allerley Göttliche Gaben empfangen haben/die alle samentlich von GOtt dem einigen HErrn kommen/hat dann Gott der Herr hievor vielfältiglich/durch seine heilige Engel zu dem Menschen gerede/ was wolt ihm dann manglen/ daß er nicht auch dieser Zeit mit seinen Kindern durch die Engel reden köndte ? Es werden in diesem gegenwertigen Register/viel und mancherley Weg angedeutet/ wie man durch dieselben/zu den rechten wahren Wissenheiten Künsten und Erkandnüssen aller Dingen kommen solte/aber dieselben weg/Künste/Wissenheiten und Erkäntnissen kommen alle samtlich allein von Gott dem HErrn/ der allein ein rechter warhafter Brun ist aller Weißheiten und Wissenheiten / bey dem sie auch gesucht und gefunden werden / durch mancherley wunderbarliche Weg/ zu der ewigen Ehre GOTTes. Dann die Reichthümer Gottes seind mancherley unergründlich / und unausschöpfflich / das wollen aber die Unkündigen nicht verstehen/noch mercken/ deswegen müssen sie wol unwissent ihr Lebenlang bleiben/ und aller Welt zu Spott und Schand werden. Wann sie aber sehen daß man bey dem Liecht alles das/was in der Schaale gestecket ist/gäntzlich ohne verhinderung sehen/ und gründlich erkennen mag/alsdann erstummen diese unkündige Gesellen/wissen nicht / was sie zu diesem wunderbarlichen Ding sagen solten/ werden darüber schamroht/wöllen aber doch diesem rechten Grund nicht nachfragen/noch dieser Wissenheit nachtrachten/ so gar seynd sie in ihrer groben Unwissenheit verharret/daß man durch ein solches Ding / mehr

nicht

nicht auß ihnen bringe / dann daß sie ihres verlästerns auffhören / und wie Stummen nicht reden mögen / auch noch darzu fürsetzlich in ihrer unkündigkeit bleiben / und nichts mehr lernen wöllen / als daß sie weder GOtt noch der Welt Nutz seyn. Weil aber in einer wolbestellten Statt gute gelehrte / verstendige / kunstreiche Verwalter und Stattmeister seyn sollen / die dem gemeinen Nutz wol fürstehen könnten / so soll man die andere grobe Gesellen / so auß alten Künsten / auch auß rechtem Gebrauch der Werck GOTtes den Spott treiben / und künstliche verständige Leuth nicht und sich leiden mögen / hinauß zur Statt außstossen / darmit sie in der Statt dem gemeinen Nutz nicht schädlich und den Lehrkünsten nit hinderlichen seyn mögen. Dann solche grobe Knecht / machen die Leuth in der Statt müd / und die Lehrjünger / von den Lehrmeistern rechter wahrer Erkandnussen abwendig. Demnach ihr Auffseher und verwalter / lasset euch von ewerm Fleiß in beschreibung dieser jetzt angezogenen Bücher nicht abwendig machen / und folget dem Göttlichen fürgeschriebenen Weg in seiner Ampts verrichtung / bestellet die ordentliche Lehrhäuser / Lehrmeister und Lehrjünger / darauff der gemeine Nutz / als auff einem starcken bestendigen Grundt fest stehet / fein ordentlich / bringt alle Sachen in einen richtigen Schwang / mit verschreibung der angedeutten Lehr- und Kunstbücher / last euch niemands irren / noch abwendig machen. Dann ihr wist / daß ihr GOTT dem HERRN / einen wolgefälligen Dienst daran thut / der da will ein gelehrtes wolgeschicktes / weises / verständiges und vielwissendes Volck / über alle andere Völcker in Israel haben / daß alle andere frembde Völcker daran erkennen solten / daß es ein Volck deß Allmächtigen Himmelischen Gottes sey / und daß auch GOtt ihr HERR und GOtt seye / der sein Stimm vom Himmel herab / ja mitten auß dem Fewer hören lässet / und sie wie ein Vatter seine Kinder unterweiset / und lehret sie das / was sie nicht können. Davon aber alle Gottlose Lästerer / Abgötterer / verfälscher der reinen Lehre Gottes / auch aller rechten wahren Künsten und erkandnussen außgeschlossen und hindan gesetzt seyn / damit sie in ihren eygenen falschen erdichtungen ertrincken / und die ewige Schand leiden müssen. Darfür sich alle Kinder Israels verhüten / und dem rechten Zuchtmeister / dessen Stimm sie vom Himmel / und auß dem Fewer hören / in aller Demuth folgen sollen / so würden sie aller Irrthumb frey seyn und bleiben / den frommen zu einem Ebenbild der Nachfolg / und den bösen zu einem großen Schrecken / ꝛc.

* * *
**

XXI.

Ob diß sichtige Liecht in alle sichtige wesenheiten eingeschlossen/und wie es zu finden sey.

DIß sichtige Liecht/das sonst Fewer genand wird / ist in alle sichtige wesenheiten eingeschlossen/und wird auch durch starcke Schlagstöß/und Nothzwang herauß geschlagen. Wie dann solches gesehen wird/ so ein lauffender Mühlstein auff seinem Pflaster oder understen leer lauffe/so speiet er Fewer herauß/und brend ab die Mühlen und Häuser/ so man es übersiehe. So schlegt man auch auß Stahel/Eysen und anderen Metallen das Fewr/ ja auß einem jeglichen Metall bringt man das Fewer herauß/so man es in ein künstlichs Wasser wirfft/so gibts Fewerflammen herauß / gleichsfals mag das Fewer auß den Kräutern herauß gebracht werden / so man dieselben in ihr härtigkeit bringt, so ist auch das Fewer in allen lebendigen Thierē/ sie scheinen auch/wie kalt sie immer wollen. Wiewol auß etlichen Dingen/ als Hew und Stro/das Fewr mit harter Mühe herauß gebracht wird/noch ist es darinn. Wer aber ein rechter Kunstmeister ist / demselben ist es ein geringe Mühe / das Fewer auß allen Dingen fürderlich zubringen. Es were in diesem Fall gar kein Abweg/ wann gleich dieser weg / wie das Fewer auß allen sichtigen Dingen herauß zubringen / fleissig beschrieben und erdentlich erkleret würde. Dann es ist kein Kunst so gering anzusehen/ die nicht ein verborgene Geheimnusse / und einen guten Nutz in sich helt / es sollen auch dergleichen Künst / gar nicht verschwiegen / sondern gesucht und gefürdert werden/ damit nichts dahinden bliebe/ das den Kunstmeistern/als unbewust/fürgeworffen werden möchte/ darauff sie dann in allweg geschwind zuantworten / alle Augenblick bereit und fertig seyn möchten. Das alles würde den unkündigen und unerfahrnen Leuthen / ein groß bedencken machen / daß sie alsdann ihre Kinder desto lieber würden in die Lehrhäuser lassen/ darinn sie diese / und andere dergleichen Künste erlernen / und zu den uralten wissenheiten unserer Ertzvätter gelangen möchten/dessen sich die Eltern nicht unbillich frewen/und GOtt den HERRN loben/ Ehren und Preisen möchten/daß ihr Kinder zu solchen hohen und Gottseeligen Künsten gelanget hetten/ꝛc.

XXII.

Was das unsichtige Liecht für ein Wesenheit hab/ und wie es Gestalt sey?

DJE unsichtigen Liechter/haben allerdings ein Geistliches/ durchsichtiges und durchscheiniges wesen / und ein Geistliche Gestalt / die mit leiblichen Augen nicht gesehen/auch mit keinem Leiblichen Ding beraster mag werden/ es sey dann/daß einem seine Augen / durch Göttliche Gewalt eröffnet werden/daß er diese Geistliche und andere unsichtige Wesenheiten sehen/ und anschawen möchte/ welche anschawung ein sehr liebliches/ holdseeliges und nützliches Ding ist. Dann da erhebt sich das Gemüth/der Geist/und die Seel in dem Menschen / begert mit den durchsichtigen Geistern/Gemeinschafft zu halten / und in ihr Ordnung einzutretten/dargegen seind auch die Unsichtige Geister willig / bereit und gietig/dieselben in ihr Gemeinschafft einkommen zu lassen / daß zuvor und ehe solche Gemeinschafft angehet / so bescheinen sie mit ihrem Glantz den Geist deß Menschens/ reinigen ihn von den angefallenen unsäubrigkeiten/bereiten ihn/und machen ihn ledig von allen hindernussen / damit er behafft gewest/daß er mög ohne alle hinderung fertig seyn/ in ihrer Gemeinschafft beyzuwohnen/da wird das Fleisch schwach / überwunden/ und gezämbt/da müssen die Weltlichen Anfechtunge und Fleischliche anmutungen in Grund gehen/und todt seyn: Da wird allen Fleischlichen wercken gewehrt/und ihre Stachel gedönet/ daß sich der Geist frey fertig regen mag. Alsdann wird er erhöhet/erleuchtiget/und vergöttet / daß er alle Ding sihet/höret/verstehet und weiß / auch weiter nichts mehr begert/dann von dem Leib gar geschieden zu werden / und in der Gemeinschafft der Geister / und also bey GOTT dem HERRN zubleiben. Weil aber alle Ding ihr Zeit und Ziel haben/ darinn sie von dem Leiblichen in das Geistlich wesen verrucken/und verwenden/so muß der Geist des Menschens/ den außlauff derselben fürgesetzten Zeit / in dem sichtigen Leib bleiben/ und daselbst seines Ziels erwartten. Dazwischen hat er diesen Nutz/ daß er Tag und Nacht / den Glantz deß unsichtigen Liechts / schlaffend und wachend sihet / sich in demselben belustiget / frewet und reget / alle Künst / Wissenheiten und Erkandnussen darauß schöpffet/fasset/und in dieser Welt gebrauchet / davon sehr viel auff zuzeichnen

wäre/aber die Enge des Registers/mag solches nicht ertragen/sondern dis alles stehet den Schrifftmeistern/mit allem Fleiß zu beschreiben/ ꝛc.

XXIII.

Wie viel der unsichtigen Liechter/ und wo dieselben seynd?

DEr unsichtigen Liechter seynd an ihrer Zahl mehr/weder des Sands im Meer/ der Staub des Erdbodens / und aller Sternen Zahl am Himmel ist/ deren Zahl kein Mensch nicht auszusprechen vermag / es werde ihme dann von GOtt dem HERRN geoffenbahret/ der dieselben mit einem einigen einstimmigen Buchstaben auszusprechen weiß. Dann darinn wird die Allmächtigkeit GOttes geoffenbohret / der einen solchen Hauffen unzehlichen Engel und Geister / mit einem einzigen Wort erschaffen hat/ deren der gantz Erdboden / die übergrosse Lufft / und alle überhohe Himmel/an allen Orthen und Enden / in richtiger Ordnung voll seyn/ davon alle Ding / an allen Orthen und Plätzen einen solchen Glantz empfahen/und beleuchtige werden / daß es überaus ein groß unglaubliche Wunder ist/dann der Erdboden/die gantze Lufft und alle Himmel/seyn von diesen unsichtigen Liechtern sovoll und beleuchtiget/ daß es kein Mensch aussprechen mag/noch ist niemands/ der ein Lust oder Verlangen hätte/diesen herrlichen und Göttlichen Dingen nachzudencken/ aber jederman liebet mehr in der Finsternuß zu bleiben / dann in dem Liecht zuwandlen/davon will niemand hören reden/singen/sagen noch lesen/viel weniger schreiben/ wann man aber die Menschlichen Satzungen/erdichte Lehren/Abgöttische Anruffungen / falsche erdichte Gottesdienst/gebogene/zerbrochene und gefälschte Schrifften /und Einhelligkeit der Gottslästerischen Kirchen lobet/ herfür mutzt/und bey denselben zubleiben lehrete/ da würden sich viel unzehliche Hauffen der Baalsknecht finden/die da würden rahten/antreiben / anhalten und mit grossem Geld Belohnen/daß man in derselben Gottslästerischen Gauckelerey viel grose Bücher schreiben / darinn das uhralte herkommen der Menschlichen Tandlerey nach langs erklären/und in Druck ausgehen lassen solle / damit man/ nemlich daraus vernehmen könte / wie weit die Bruckmeisterische Gesellschafft und Teuffels Zunfft/von dem reinen Wort GOttes und seiner Warheit abgewichen/und sich auff die falsche Erfindungen ihres eigenen Hertzens gehengt/auch noch darzu des lebendigen Gottes Lehre

und

und Wort verkehrt/ welches alles Gott der HERR zu seiner Zeit scharff straffen und vergelten wird/ den jenigen/ denen diese gegenwertige Vermahnungen zuwider/ und ein Gifft zu seyn scheinet/ da man ihnen gleich noch so suß zu spräch/ so man durch Englische Zungen mit ihnen redet/ so hilfft es alles nichts. Dañ der Teuffel hat ihre Hertzen so häfftig eingenommen/ daß sie weder Gott noch sein Wort mehr achten/ sondern alle strittige Ding/ uñ eigene Abgötterey/ allein mit ihren Satzungen/ Einhelligkeit der Irrthumen und selbst erdichten Lappereyen zuverfechten meinen. Dieweil man aber siehet/ daß ihnen die Göttliche Warheit so hart zu wider/ daß auch Gott der Herr allein die Warheit zubefördern/ und die Lügen zuverhindern/ befohlen/ so sollen alle Lehrer und Schrifftmeister bedacht/ und zum höchsten geflissen seyn/ dergleichen Bücher zur Wolfahrt der Lehrjünger zubeschreiben/ und den gemeinen Nutz zubefürdern/ alles zu der Ehre Gottes/ darvon sie ihre gewisse Belohnung von Gott dem HErrn empfahen werden/ der gar nichts unbelohnt lässet/ ꝛc.

XXIV.

Was ein unsichtiges Liecht von dem andern unsichtigen/ und also ihr jegliches eins von dem andern für ein Unterschied habe?

ALle Ding/ so erschaffen seyn/ haben auff dieser Erd/ auch in den Himlischen Dingen eine Unterscheid. 1. Corinth. 15. Also haben auch die unsichtige Liechter eines von dem andern nit in ihrem Geistlichen Wesen/ sondern in ihrer Dienstverrichtung eine Unterscheide. Dann ob wol in der Klarheit des Scheins an der Sonnen/ am Mond/ und an den Sternen/ ein sehr grosser und mercklicher Unterscheid ist/ und mit Augen gesehen wird/ so ist doch an dem Wesen und Glantz der unsichtigen Liechter kein Unterscheid/ dann sie seynd alle eines gleichmässigen Geistlichen Wesens und Glantzes/ ab ihre Amptsverrichtungen/ seynd in ihrer Würckung nicht wenig unterschieden/ dann die Erzliechter/ haben einen höhern Beseich/ weder die andern/ doch wird ein jegliches nach dem Willen Gottes/ zu wichtigen Sachen gebraucht. Dañ alle Handlungen Gottes seynd wichtig/ herrlich und ansehnlich/ ob es gleich die Welt für gering ansihet/ Gott der Herr ist ein Herr der Ehren/ uñ der Herrligkeit/ derohalb auch all seine Werck sehr ehrlich und herrlich seyn. Daran dann die Törichten unrecht thun/ die etliche Werck Gottes für gering und schlecht achten/ und wollen

dieſelben nach ihren Menſchlichen Wercken ausrechnen und auslegen/ ſo doch Menſchliche Werck/ gegen Göttlichen Dingen / gar keine Vergleichung haben/ſich auch kins wegs gegen denſelben vergleichen laſſen. Aber wie dem/ſo wöllen die Gottloſen Hauffen ihre ſelbſt eigene erdichte Lehre nicht allein dem Wort Gottes nicht vergleichen/ſondern noch dieſelb beſſer oben hinüber ſetzen/und mehr ob ihren Satzungen mit mehrem Ernſt und Todſtraff / ja gar mit ewigen Verdambnuß (deſſen ſie doch nicht Macht haben) darüber halten/und die Leuth mit dem Schwert und Fewer zwingen/dieſelben auffs genawest zu halten/ſo doch alle ihre Satzungen/Lehre/ Gottesdienſt/Abgöttiſche Anruffungen / erdichte Gebet und Kirchengebräuch lauter Teuffels Geſpenſt iſt/wie ſie dann der Straff GOttes nicht entgehen werden. Von dieſem Unterſcheit ſolcher unſichtigen Liechter/ werden zweiffels ohn von den luſtigen Lehr-und Schrifftmeiſtern/aus dem Heiligthum des HErrn/und aus dem Schatz des Heils/ nach Anregung und Antreibung des heiligen Geiſtes ſeine Bücher beſchrieben/ und den Lehrjüngern ordentlich fürgeleſen werden/damit ſie daraus dieſe herrliche und andere wichtige Sachen unterſcheiden lernen mögen.

XXV.

Wie ein jegliches unſichtiges mit ſeinem eigentlichen Namen genennet werde?

Es iſt gantz unwiderſprechlich / daß alle und jegliche ſichtige und unſichtige Geſchöpff GOttes/ihre unterſchiedliche eigene Nahmen haben. Von den ſichtigen haben wir gnugſahme Zeugnuſſe von GOTT dem HERRN ſelbſt / der dem Adam alle ſeine Geſchöpff fürgeſtellt hat/ daß er dieſelben nennen ſolte/wie er dann das erſte ſeine Mannin genant auch folgends allen andern Geſchöpffen ihre unterſchiedliche eigentliche Namen gegeben/alſo das man durch dieſelben Namen/ ein jegliches Geſchöpff an ſeiner Geſtalt/Art/Eigenſchafft/ Krafft und Wirckung erkant hatt.

Dieſe Benennung/iſt von dem einigen Menſchen nun in dem Angeſicht und Gegenwertigkeit Gottes beſchehen/und wie er ein jeglichs mit Namen geneñt/bey demſelben Namen hat es Gott der Herr bis auff heutigen Tag bleiben laſſen. Ob nun dis / nicht ein Großherrliches und Göttlichs Ding ſey/daß GOTT der HERR dem einigen Menſchen/ einen ſolchen Großmächtigen Gewalt und hohe Macht auch ſo viel Kunſt

Weiß-

Weißheit und Verstand gegeben / und ihne dermassen erleuchtet hat/ daß er so viel tausent mahl tausent unzehliche Geschöpff gekannt / ihr Art und Eigenschafft / sampt derselben Krafft und Würckung alsbald gewüst/und ihnen nach derselben ihrer Eigenschafft/füglahme und deutliche Namen dermassen gegeben/daß seine Nachkömmling an und an/ für und für/ bis gar auff den Salomon dieselben gewüst / in Geheimnüsse behalten/und daraus aller Geschöpffen/Art/Eigenschafft/Krafft und Würckung/sampt dem rechten Gebrauch derselben erkant? Jacob solches / wir gemelde/nicht ein groß herrliches und Gottseeliges Ding gewest/daß dem Adam ein solche Gewalt und Erleuchtigung zugestellt gewest? Daß hat ein jeglicher Gottliebender bey ihme selbst hoch zuerwegen. Aber gleich wie der erste Mensch aus Befelch Gottes/alle sichtige Geschöpff / mit ihren eigentlichen angethanen Namen ordentlich benent/ daß nicht ein geringes verblieben/das nicht seinen Namen gehabt hette: Eben also ist in dem unzehlichen grossen Hauffen/ der unsichtigen Liechter/nicht ein einiges uberbliben/daß nicht seinem eigentlichen Namen/von Gott dem HErrn empfangen hätte/und seynd alle benand worden die auch der erste Mensch in seiner Unschuld alle gekannt hätte.

Daß aber GOTT der HERR/ allen Dingen ihren eigentlichen Namen gegeben/das bezeuget er selbst/aus seinem Göttlichen Munde / da Er also sagt: Hebet ewere Augen auff in die Höhe/ und sehet wer diese Ding erschaffen hat/deren Heer er in der Anzahl ausführt/ und ruffe ihnen allen/mit ihren sondern Nahmen / nach seiner vielfältigen Krafft und Stärcke seiner Macht/daß nicht ein einiges abgieng/Jesaiæ 40. Dis seyn wol kurtze Wort/aber sie verfassen sehr viel in sich. Erstlich will der HErr/daß wir unsere Gesichte nicht unter sich/ sondern uber sich Empor erheben sollen/ darinn wir ihme dann billich/ in seinem Göttlichen Willen gehorchen/und folgen sollen/dann mit seinem Wort hat er uns erschaffen/ mit seinem Wort waltet und leitet er uns: In seinem Wort seyn wir/daß wir seyn: In seinem Wort bleiben wir beharrlich/und leben hie und dort: In seinem Wort ER uns Gnädig und Barmhertzig ist und uns durchaus gar wol will/Er will/daß wir die Augen in die Höhe erheben sollen / seine Wort und Gebott bringen allweg etwas übergroß und herrlichs mit sich/wann Er uns etwas thun heist/darauff dann wir mit höchstem Fleiß mercken und Achtung haben sollen/was doch dieses sey/und wo es hinaus/ daß er von uns haben will.

Dann wir sollen wissen / daß wir nicht mit geringer Sachen umb

gehen/

gehet / sondern uns etwas hohes / über grosses anzeigen will / das uns einen grossen Nutz bringen werde / da wir die Augen über sich erhebt haben. So heist er uns schawen / wann GOTT der HERR mit seinen Kindern also redet / daß sie etwas schawen sollen / so hat solche seine rede ein sehr grosse Krafft und Macht / die etwas grosses bey dem Menschen wircket: Dann mit diesem Wort / daß wir sollen schawen / eröffnet er unsere Augen / das Hertz / den Verstand / und erleuchtiget unsern Geist / daß wir mögen alle seine sichtige Geschöpff / so vollkommenlich in ihrem Wesen sehen / dann so weit streckt sich die Krafft und Macht / deß Wort GOttes / daß wir diese Ding alle fassen mögen. Und wer sich könd dieser Göttlichen Wort des schawens fähig und theilhafftig machen / der würde dardurch alle sichtige und unsichtige Ding / in ihrer Art und Eigenschafft / Krafft und Wirckung sehen / verstehen und brauchen können. Welches allen Lehrjüngern von dem HErrn / zum höchsten zuwünschen were. Weil Er uns nun heist in die höhe schawen / so wird er uns etwas wunderbarlichs / herrlichs und thewers zeigen / das Er etwa hievor gar wenigen gezeigt hatte Wir sollen sehen / wer diese Ding erschaffen habe. Hierdurch zeigt Er uns nicht allein das sichtige Gestirn / das kein Mensch / es seye dann Gott mit ihme / zehlen kan / sonder auch zeigt er uns alle seine sichtige und unsichtige Geschöpff den Erdbodten mit allem seinem Wesen / und was darauff ist / wohnt / lebt und wächst / die übergrosse Lufft / alles Gestirn / die übergrosse außgespannte Himmel / alle seine Engel und Geister / die in allen Himmels Himmeln und Erdboden in der überweiten Lufft / beschlossen seyn / und darzu alle seine Wunderwerck.

Liebe Herrn / das ist ein grosse Gewaltige Offenbarung / darinn Gott der Herr / dem Menschen alle seyne sichtige und unsichtige Geschöpff selbst zeiget / wie sie in ihrem Wesen an ihrer Gestalt / an ihrer Art und Eigenschafft Krafft und Wirckung gestelt. Wer das für kein grosse Gnad und Barmhertzigkeit / auch für kein groß Wunder helt / der ist kein Mensch / sonder ein todter Stock und Klotz / der kein Vernunfft / Verstandt / Gemüth / Seel noch Geist hat. Er will je daß wir sehen sollen / wer diese Ding erschaffen habe / dardurch zeigt er uns an / daß diese grosse Wunderwerck GOttes Geschöpff seyen / und daß er allein der seye und sonst niemandts / der diß alles auß führt und ein iegliches insonderheit bey seinem eigentlichen Namen rufft / die alsbald seyne Stimme hören / ihme gehorchen und sagen / hie seyn wir; Warumb GOTT der HERR dem Menschen diese seine übergrosse Wunderwerck anzuschawen befohlen / warumb er auch so lauter angezeigt / das Er diß alles erschaffen / daß Ers auch in gewisser ordentlicher

Zahl

Zahl halte/und sie alle samentlich in dem gantzen Heer/ ein iegliches bey seinem eigentlichen sonderbaren Namen nenne / das ist auß zweyen sonderbaren Ursachen beschehen. Erstlich daß viel Menschen gewesen seyn/die weder Gott den HErrn/noch seine Werck gekand haben/ derohalb hat er ihnen solch grosse herrliche Wunderwerck gezeigt und mit ihnen geredt/dz sie ihn sollen auß seinen Worten und Wercken erkennen lernen / und ihn allein für den Allmächtigen Schöpffer aller dingen halten/ ihne anbetten/uñ ihme allein dienen. Fürs ander/hat er hierinnen seinen Kindern/sein Allmächtigkeit/uñ Großmächtigkeit / sein grundlose Gnade uñ Barmhertzigkeit/sampt allen seinen Wunderwercken / darumb wöllen offenbaren/dz sie sollen wissen/und mit Augen sehen/dz Er alle seine erschaffene Heerscharen/ in seiner Macht und Gewalt habe / daß Er auch dieselben in gewisser Anzahl / wie ein Gewaltiger Obrister sein Kriegsvolck / in einer richtigen Schlachtordnung in das Feld führet/ mit seinem Allmächtigen Wort regiret/ein iegliches bey seinem gewissen Namen ruffet und keines dahinden unbenant/und unberufft lässet. Bey welcher Ordnung/Zahl und Namen seine Kinder eines iegtlichen sichtigen und unsichtigen Geschöpffs sonderbare Eigenschafft/Art Krafft und Wirckung erkennen / und ihren nutzlichen Gebrauch wissen sollen/darauß haben vor uralten zeiten / unsere Ertzväter alle Ding lernen kennen/haben aller sichtigen und unsichtigen Dingen ihre eigendliche Namen gewust / alsbald sie eines dings Namen herfürgenommen/haben sie auß demselben Namen schon allbereit sein Art/ Eigenschafft/Krafft und Wirckung/in rechter gründlicher wissenheit gehabt/wie es dann den gehorsamen Kindern Gottes wol angestanden ist. Wie weit wir aber von dieser wissenschafft der Namen / derselben Bedeutung und wirckungen/von dem Liecht in die Finstere gerathen seind / daß siehet leider männiglich vor Augen/und beweinens die Verständigen / daß wir so gar von den Uralten Künsten / in schreckliche Unkünste / von der wahren Erkandnusse / in Unwissenheit geleitet werden / daß wir weder GOTT/ noch alle seine Geschöpff gar nicht recht kennen/wo seind unsere Schrifftmeister/ die einen einigen Baum/ Kraut/ Erdgewächs / Metall/ Thier und anderm zehenerley Namen geben ? Wissen aber gar nicht / welches der rechte Namen dessen dings sey. Und da sie gleich etwo einen Namen errathen/daß er der rechte seye/ so können sie doch nicht dermassen/wie unsere Ertzväter / auß demselben Namen die Eigenschafft des benanten Dings wissen noch viel weniger den Gebrauch desselben erkennen/ aber darmit sie nicht für ungelehrte angesehen würden/bringē sie was ungereumbtes herfür/da wird weder umb das sichtige/noch unsichtige Liecht / auch umb

derselben noch anderer dingen Namen/uñ deren Erkandnusse nicht gefragt. Aber es were sehr nothwendig/dz man die eigentlichen Namen aller Dingē/ wider auff die Bahn brächte/und darauß aller sichtigen uñ unsichtigen Dingen Art/Eigenschafft/ Krafft und Würckung verstehen lernete/und also zu erkandnuß der liechten Künste keme / daß man sich mit Gott und Ehren/der rechten wahren und unzweifflichen Künste zu berühmen und zugebrauchen wüste/alles zu der Ehre Gottes / ꝛc.

XXVI.

Wo das unsichtige Liecht an jetzo seye?

WAs massen alle Ding in der Schöpffung ordentlich angestellet/und an sein eigentlich Ort verordnet worden / das alles ist hievor vermeldet/in demselben ist auch das unsichtige Liecht an verschiedene Orte gestellet worden/daselbst es noch in seinem Wesen bleibt / dessen Gelegenheit auß Hiobs verzeichneten erklärungen genommen mag werden. Derowegen unvonnöthen seyn will / diß orts weiter oder mehre Außführung zuthun. Dann die fleissigen Leser werden sich dessen alles an oberzehlten orten/ weitleufftiger zu erholen wissen. Wie dann der fleiß alle Ding suchet/ alle Ding findet/alle Ding außforschet/alle Ding durchsuchet/in Wissenheit und Erkandnuß bringt / weil derselb auß seiner sonderbaren Begird und Lieb der Warheit herfleust/und gar kein ruhe haben mag / er habe dann das jenig/ was er gesuchet/erfunden/und in gründlicher Warheit an seiner Art / Eigenschafft/Krafft und Würckung erkend/und dessen nützlichen Gebrauch erfahren. Wer aber keinen solchen fleiß für ihme hette/der soll auch diß Register nicht lesen/dann hierinn wird auff grosse ansehenliche und wichtige Ding gezeigt die der fleiß durch manigfaltiges nachsinnen/ vielfaltiges nachdencken/und nicht wenig Arbeit/ suchen / demselben ernstlich nachsetzen/ mit Lust außforschen und zuwegen bringen solte. Dann alle hüpsche/ feine/ köstliche und tewre Ding müssen mit einem starcken /dapffern und mannlichen Gemüth bekommen werden. Aber den lässigen und unfleissigen Leuthen stehen solche treffentliche und Lobwürdige Sachen gar nicht zu. Derohalb sie dann ihre Lust und Frewd/ allein an dem Viehischen fressen und sauffen/fleischlichen und unsteetigen Sachen zubringen/und ihr lebenlang zu der Hochheit solcher Wissenheiten und Erkandnüssen / darvon hierinnen gehandlet wird/nit kommen/auch davon nichts zu sagen wissen / derohalben/ so nennet man dieselben die unkündige Gesellschafft / damit sie von den

Künst-

Künstlichen unterschiedlich erkennet werden mögen / bey denen man bald merckt/was sie im Schild führen/ ꝛc.

XXVII.

Ob nicht das unsichtige Liecht in allen sichtigen Geschöpffen seye/ im Menschen/ Holtz/ Stein uñ Metallen?

DAS verborgene Liecht ist wol in allen sichtigen Geschöpffen im Menschen/ Holtz/ Stein und Metallen/ davon hievor zum offtermalen Meldung beschehen ist. Aber das unsichtige Liecht/ so da seyn die Engel und Geister/ haben in den sichtigen Geschöpffen kein Wohnung / sondern seind an ihren außgezeigtẽ orten/ dahin sie würcklich verordnet seind/ aber ihr Glantz durchteringt alle sichtige Geschöpff/ solchem Glantz gar nichts verhinderlich daß er sich ungeirret deren dicken finstern Stücken hindurch / an sein gewiß End erstreckt/ und ist weder in den Bergen/ in der Erdkugel / noch an keinem andern Ort nichts so starck verdeckt/ verborgen / oder verhalten / das durch den Glantz des unsichtigen Liechts nicht beschienen wird. Derowegen solle niemand gedencken / wie er diß und jenes / verborgenlich und heimlich vollbringen/ und dasselbig vor GOtt und der Welt vertuschen wölle/ daß es niemands erfahren solte / dann der Glantz GOttes und seiner Engel/ beschеinen alle verborgene Ding / dardurch die gröste und tiefste Finsternusse / viel tausent mal tausendfältiger weder der Erdboden umb Mittag von der Sonnen beleuchtiget wird / darfür sich alle Sünder und Ubelthäter entsetzen und förchten sollen / damit sie sich weder heimlich noch öffentlich wider GOtt zu sündigen/ nicht understünden. In Bedenckung/ daß ihnen GOtt der HErr mit so viel unzehlichen Himmlischen Heerschaaren zuschawen / die Ubelthaten biß zu der gebührlichen Straff mercken. Was massen aber / und wie dieser unsichtige Glantz alles sichtige wie der Sonnenschein das Glas durchteringt / dessen Gelegenheit sollen die Schrifftmeister/ gar außführlich auffzeichnen/ und den Lehrjüngern zu lernen fürlegen/ darauß sie die mächtige Krafft des durcheringenden und beleuchteten Glantzes erlernen möchten/ ꝛc.

XXVIII.

Wie diß unsichtige Liecht zu gesicht bracht möchte werden?

DArvon ist gar offt vermeldet worden / daß man das unsichtige Liecht mit Menschlichen Augen nicht sehen / noch fassen möge. Es wird auch niemand gefunden/der den Glantz dieses unsichtigen Liechts sehen möchte/es were dann Sach/daß ihme seine Augen insonderheit/wie dem Elisa/ und seinen Knaben eröffnet würden/welches aber nicht so gering zugehet/ wie es jemand vermeinen möchte/dann dieser Glantz des unsichtigen Liechts/ ist so groß uñ starck/da iemand von demselben unversehener Sachen beschienen/würde er wie Wachs zerschmeltzen und sterben/davon GOtt der HErr/ dem Moyse selbst bescheid gibt/der seinen Glantz zu sehen begerte und doch nicht sehen möchte. Aber wie iemand die öffenung seiner Augen durchs Gebett erlangen/uñ den Glantz des unsichtigen Liechts sehen und fassen möchte/daran wolte viel gelegen seyn / daß man die Schrifftmeister ansprechen dörffte/daß sie dergleichen weg in ein Buch fein außführlich beschreiben/wie solche Eröffnung zuerlangen were/hierwider kompt abermal die grobe Unkündige Rott/und fragt/warumb man doch diesem Ding nachtrachten soll/ so es doch nichts nütze/und in die Lehrhäuser nicht gehörig sey? Also fragen alle grobe Unkündige/und ungeschickte Leuth/die nicht wissen/wans Tag oder Nacht ist. Wann sie doch wüsten was der Sonnen Glantz in ihren Augen wircket/so würden sie mit dieser Frag nicht grob herauß fahren? Weil sie aber der Sonnenglantz Wirckung nicht wissen/so seyn sie so grob/daß sie gern leiden/daß gar kein Kunst / noch gründliche Wissenheit vorhanden were.

Sie wissen nicht das die Menschliche Augen finster seyn/ und für sich selbst kein Liecht noch Glantz in sich haben/ welches sie umb Mittentag gewahr werden/so sie in ein versperts / und allenthalben wol vermachts Finsters Gewelb oder Zimmer hinein gehen/und die Thür nach sich beschliessen/ so mögen sie alsdann gar nichts sehen.

Wann sie aber widerumb herauß an den Tag/ und under dem Glantz der Sonnen kommen/so werden ihne alsbaldt ihre Augen von demselber Glantz angezündet und erleuchtiget / daß sie alle eusserliche Ding an den sichtbarn Wercken sehen / also/ und auch nicht anderst / werden die

Augen

Augen des Menschens / so ihme dieselben zuvor eröffnet seyn / durch den Glantz des unsichtigen Liechts angezündet und erleuchtiget / daß er alle unsichtige und unsichtige Ding nicht allein sihet / sondern auch ihr eygenschafft und wirckung / sampt deroselben rechten gründlichen Gebrauch weiß / und verstehet. Wann man diese und andere Ding / als wie jetzt mit kurtzen Worten beschehen / überall anleitet / so würde es die Schriffmeister etwas geringers und sanffters ankommen / die hierinn angedeutte Bücher zubeschreiben. Aber es will sich nicht also thun lassen / dann sie müssen selbst das Heyligthumb deß HErrn und den Schatz deß Heyls außforschen / und die Form suchen / wie sie alle hierinn angezeigte Bücher beschreiben sollen. Dann so man alle Ding an dieser Stell / und in diesem Werck vorgehörter massen anziehen solte / daß sie nichts anders theten / dann allein die Sach außschreiben / so hetten sie gar nichts zuthun / damit sie aber ihr Besoldung zuverdienen hetten / so wird ihnen diese Arbeit von ferne gezeiget / daß sie dieselb an die Hand nemmen / und zu den Ehren Gottes / auch zu Wolfahrt der Lehrjünger und auffnemmung deß gemeinen Nutz verrichten / und ihrem Beruff ein genügen daran thun sollen. Dessen man sie hiemit erewlich will ermahnt haben / alsdann werden die Lehrjünger darauß lernen / wie das unsichtige Liecht zu Gesicht bracht werden möchte / ꝛc.

XXIX.

Was diß unsichtige Liecht für Arth / eygenschafft und wirckung habe?

DAuß allen hie oberzehlten verzeichnussen mag der fleissig Leser die Art / eigenschafft Krafft und Wirckung dieses unsichtigen Liechts zusamensuchen / und in einen kurtzen Begriff bringen / darauß er die Krafft und Macht / auch alle gewaltige wirckung dieses unsichtigen Liechts zimlich wol verstehen wird mögen / wohin / wie weit / und auff was Ding sich dieses alles strecke / wie und was massen diese würckung geschehe / und wo es seyn Ziel erreiche. Daran dann den Lehrjüngern nicht wenig gelegen will seyn / derohalben / werden die Schriffmeister diß alles wol wissen zusammen zutragen / in eine Form zustellen / und bey den Lehrmeistern in ein nützliche übung zubringen / daran männiglich lust und freude haben / und wol zu frieden seyn würd / ꝛc.

XXX.

Waß für grosse Heimligkeiten in diesem unsichtigen Liecht verborgen / und wie sie genannt werden?

VOn dieser Frag/und derselben Auflösung seyn alle Gottlose Heyden sampt allen Bruckmeisterischen Rottgesellen ausgeschlossen/ als die allein ihres eigenen Hertzens Finsternuß lieben/ und der Warheit abholt seyn/dann alle ihre Erdichtungen und Träume/sampt ihren Menschensatzungen/seynd eitel Lügen und Finsternussen/darinn sie als in ihrem eigenen Blut ersticken müssen / und deshalb zu den Heimligkeiten dieses unsichtigen Liechts nicht kommen werden. Dann wer böse Gottlose Werck treibt/der liebet die Finsternüß und hasset das Liecht / kömp derohalb mit denselben seinen Wercken nicht an das Liecht/ damit sie nicht Gestrafft/ und abgethan würden. Wie dann das Liecht nichts dahinden läst/sondern alle Ding bescheinet/offenbaret und für den Richter bringt/alda auch diese Rottgesellen zu seiner Zeit gerichtet werden/gar mit keinem Gewiñ jres vermeinens. Die Heimligkeiten aber dieses unsichtigen Liechts seynd unaussprechlich. Dann wer ist so wol beredt/der alle diese Ding/ so in diesem unsichtigen Liecht begriffen seyn / aussprechen oder auch verzeichnen könte oder möchte. Dann in diesem Liecht/seyn alle Göttliche und weltliche Künst/Wissenheiten/Erkantnussen/Weißheit und Verstand aller erschaffenen und unerschaffenen Dingen verschlossen als in einem Schatzkasten/ darinn man alle Geistliche und Weltliche Wissenheiten und Erkändnüssen allerdingen suchen uñ finden solte/der in Ewigkeit nimermehr ausschöpfft werden möcht. Dann dis Liecht ist nichts anders / weder Gottes Will und Meynung/wer dañ in diesem Schatzkasten/Gottes willen und Meinung findet/der hat es alles gefunden. Gottes Willen und Meinung aber ist / daß wir ihne allein für den Allmächtigen GOtt und Schöpffer aller Dingen/für unsern Gott und Herrn erkennen/seine Gebott halten/in seinen Sohn glauben/daß wir allein durch sein Verdienst/ aus lauter Gnad und Barmhertzigkeit/seelig würden/ und das ewige Leben mit ihme ererben.

Wer nun dieses alles in disem unsichtigen Liecht findet/ der hat die allerhöchste Geheimnüß/ die da immer seyn kan/ gefunden. Nun werden wir durch den Glantz dieses unsichtigen Liechts von allen Sünden aus-

ausgefegt/gereiniget und ausgesäubert / und also zubereit und erleuchtiget/daß wir alles das/was in den Heiligthum des HErrn / auch in dem Schatz des Heyls aus GOttes Befelch/ angeschrieben ist / durchaus lauter verstehen/und darinn den Willen GOttes finden / daraus wir GOtt den HERRN lernen erkennen / und seinen Willen vollbringen/ damit wir endlich Seelig / und in das ewige Liecht vergöttet werden. Wann wir dann diese allerheiligste Geheimnusse gesucht / gefunden und derselben gefolgt haben / alsdann werden uns alle andere Ding reichlich zustehen / wie uns dann solches unser HERR und Heylandt gewißlich zugesagt und vertröstet hat/ über solche grosse unaussprechliche gefundene Geheimnussen/werden die andern Geheimnussen hernach folgen/die da dienen zu Erkändnüß aller Eigenschafft und Wirckungen/ deren Geschöpffen Gottes. Dann dis unsichtige Liecht(das da seyn alle Engel und Geister Gottes/die den Willen GOttes in allen Dingen anrichten/dem Menschen eingeben/dieselbigen erleuchtigen/ und zu Erkändnüssen aller Ding/auch Vollbringung der Gebott Gottes antreiben) eröffnet den Menschen ihre Augen / daß sie alle Geistliche und Weltliche Wesenheiten innerlich und eusserlich sehen/ihre Krafft und Wirckungen erkennen/und alles das wissen/was doch zu wissen ist. Von diesen Heimligkeiten aber werden die Schrifftmeister nach dem Willen GOTTES schreiben/ ꝛc.

XXXI.

Wie/was massen und auf was weg ein Mensch ihme das unsichtige Liecht Nutz machen köndte?

WAnn jemand ein Ding kennt/und weiß was es ist/ kan aber ihme dieselb Sach nicht Nutz machen/so ist alle seine Kunst und Wissenheit umbsonst und vergebens. Dann so einer kan und weiß / wie man ein Haus aufbawen solt und kan dieselb sein Kunst nicht dahin in das Werck setzen und richten/daß er das Hauß auffbawete / so hält man von seiner Kunst nichts. Also auch/ wann einer ein gelehrter Mann ist/ und hat nicht so viel an ihme/daß er aus seiner Kunst / etwas schretbe oder predigte/damit solches jemanden zu Nutz kommen möchte/so ist es alles ein todts Ding/also ist es hierinn auch nit gnug/daß jemand das unsichtige Liecht/ sampt allen seinen Geheimnussen kennet/es sey dann/daß er ihm solches zu Nutz könne machen.

Weil

Weil aber in diesem Liecht alle Göttliche und Weltliche Erkändnüssen seyn/ so wird viel daran gelegen seyn/ daß ihme der Mensch die göttliche Erkändnüsse/ also in allweg Nutz machen/ daß er dardurch von GOtt dem HErrn das ewige Leben bekommen möge/ welches ist die höchste nutzbarkeit/ die der Mensch unter allen Dingen gehaben mag/ der ander Nutz/ den jemand von dem unsichtigen Liecht gehaben mag ist dieser/ daß er alle Gehaimnusse deren Engel in allen Wissenheiten/ so wol in Göttlichen als in Weltlichen Dingen/ fleissig und so viel müglich wie die Propheten gethan haben/ auffschriebe.

Erstlich wie und was massen/ der Mensch geringlich zu der Erkändnuß Gottes und seines ewigen Worts kommen/ und ihme dieselb Erkändnüß zu der ewigen Seeligkeit Nutz machen könte.

Fürs ander/ daß er auch alle vollkömliche Wissenheiten/ von allen sichtigen und unsichtigen Geschöpffen und Erkändnüsse aller derselben eigenschafft und Wirckungen/ besonderbahr mit verständigen Worten abschriebe/ daß man dasselbig verstehen und brauchen möge. Daraus wird erfolgen/ daß man sich des Diensts der Engel und Geister zugebrauchen wird wissen/ die alsdann unter andern würden dem Menschen angeben/ wie er die Art/ Eigenschafft/ Krafft und Wirckung auch vollkomenelichen Gebrauch des Gewässers/ Luffts Erdbodens/ derzu Gehören/ Bäum/ Kräutern Erdgewächs/ aller Ertz und Metallen/ eigentlich und gründlich beschreiben solte/ damit dis alles den Kindern GOttes in dieser Welt zu Nutz und Wolfahrt kommen möchte/ von diesen beyden Stucken sollen die Schrifftmeister/ am aller nohtwendigsten/ mit höchstem Fleiß und Ordnung gute ausführliche Bücher/ mit guter richtiger Erklärung beschreiben. Dann dis ist am allernohtwendigsten/ ein Ding gründlich kennen/ uñ dasselbige rechtschaffen zu Nutz brauchen können / Ihr Auffseher bedencket/ was hierinn dem gemeinen Nutz angelegen sey halter darob/ darmit solche hochnützliche Bücher beschrieben werden/ ausser dero ist alles umbsonst/ was man lehret und lernet / in ewern Lehrhäusern/ auch Kirchen/ Predigen/ man kans ewern Schrifftmeistern nicht alles eingiessen/ sie müssens in den Nahmen Gottes selbst in die Hand nehmen/ sonst wird in ewern Lehrhäusern wenig Nutz geschafft werden/ dann die Unordnung und Läßigkeit schaffen nichts guts an allen Orten / ꝛc.

XXXII. Wie

XXXIII.

Wie ein Mensch zu diesem unsichtigen Liecht kommen möge?

ZU diesem unsichtigen Liecht seynd von Anfang der Welt viel Leut bis auf Christum / auch hernach als er gen Himmel gefahren / kommen / und sich des Liechts gebraucht.

Dann mit Adam / als er noch in seiner Unschuld war / gleichefalls mit dem frommen Henoch / mit Noah und andern / hat GOtt der HErr selbst geredt/davon sie das unsichtige Liecht der Engel gehabt/und sich dessen gebraucht haben.

Nach demselben haben ihr etliche ein erbars aufrichtes redlichs und Gottwolgefälliges L..en geführt / daß GOtt der HERR mit ihnen / als mit Abraham / Isaac und Jacob selbst geredt / auch durch seine Engel/ mit ihnen / und dem Loth gehandelt / die dann alle diß unsichtige Liecht der Engel um sich gehabt. Mit Mose hat GOtt der HERR sehr viel und gar offtmals geredt / und ihn zu einem Gott über den Pharaon gemachet/ daß auch der Geist Gottes auf ihme / und auf denjenigen / auf die er seine Hände leget / geruhet hat. Also haben auch die Patriarchen / Propheten / auch Joseph / die drey Weisen von Orient / sammt den Aposteln/ Weibern und andern / den G'ang des unsichtigen Liechts/ von den Engeln aus Befehl Gottes empfangen / mit denen die Engel geredt haben/ davon sie erleuchteiget worden/ daß sie alle Ding gewust/etliche aber haben solches von GOtt dem HErrn erbethen / als Elisa seinem Knaben / Zacharias ihme selbst / deme der Engel geantwortet / daß GOtt der HErr habe sein Gebeth erhört / durch diese Wege seyn unsere Vorväter zu dem unsichtigen Liecht kommen / und haben alle Ding gewust / das ist ein sehr Danckwürdige Sach / daß man diesen Weg / wie man zu dem unsichtigen Liecht kommen möcht/mit weitleuffigen Worten beschrieben welches gar leichtlich geschehen möcht.

Da die Schrifftmeister die Biblien durchlesetten / und die Geschichten/ die sich mit den Vorvätern in diesen Fällen zugetragen/ mit allen Umständen und Gelegenheiten weißlich erwegeten/ da würden sie die Sachen überflüssig finden / daraus sie dieses ausführlich gnug beschreiben künten/ wie dann auch nicht wenig vonnöthen / daß man jemand den Weg fürschriebe /wie er zu seinem fürhabenden Ziel / sicherlich und fürderlich kom-

men solte. Dieser Arbeit wird sich kein recht Verständiger beschweren / der doch in dem Dienst GOTTES seyn und erfunden werden wil. Dann alles das / was man in diesem Fall singt / sagt oder schreibt / das kommt zu Gottes Ehr / Lob und Preiß / der da wil ein geschicktes / verständiges / weises und kunstreiches Volck in Israel haben / welches ander Völcker übertreffen / und ihnen mit Kunst / Weißheit und Verstand überlegen seyn solte.

Es werden auch die Schrifftmeister / von GOtt dem HErrn ihren Lohn empfangen / davon der Prophet also redet: Daß die Lehrer werden (nach der Aufferstehung) leuchten / wie des Himmels-Glantz / und die so viel zur Gerechtigkeit gewiesen / wie die Sternen immer und ewiglich / Danielis am 12. Davon auch der HErr und Heyland selbst sagt: Daß / wer da lehrern / und selbst / was er lehret / thun werde / derselb werde der Gröste seyn im Himmelreich / daran sich dann eure Schrifft- und Lehrmeister / sammt der zeitlichen Besoldung billich vergnügen sollen lossen / ꝛc.

XXXIII.

In wie vielerley Weg der Mensch ihme zu Nutz dieses unsichtige Licht gebrauchen möge / und wie?

WAnn jemand mit seinem hohen fürgewendeten Fleiß / aus beweglicher Lieb der Warheit so weit kommen wird seyn / daß er diß unsichtige Licht erlangt wird haben / so hat er hievor schon allbereit verstanden / was massen / und wie viel Weg er ihm dasselbige Licht gebrauchen / und nutz machen möge / dann alle Künst und Wissenheiten / dero Brauch man nicht weiß / seynd den Wissenden unfürträglich bis so lang er dieselben durch den rechten Gebrauch / zu Nutz bringen möge.

Nun hat aber GOTT der HERR alle Ding zu seiner Göttlichen Ehre / und dem Menschen zu nützlicher Wolfahrt erschaffen / daß er dieselben zu seiner best-en Nothdurfft gebrauchen / und darum GOtt den HErrn loben und preisen solte. Derowegen sich ein jeglicher Wissender befleissen solte / solche Wissenheit zu seinem Nutz zu gebrauchen. Es seynd aber desselben Gebrauchs-Weg vielerley / dardurch ein jeglicher / der zu dieser Sach bereit ist / das unsichtige Licht zu seinem Nutzen brauchen solte mögen.

gen. Davon ein ansehnliche Beschreibung / durch die bestelte Schrifftmeister / verricht werden solte / zu Wolfahrt aller Lehrjünger und Beförderung gemeines Nutzens / ꝛc.

XXXIV.

Wie ein Mensch das verborgene Licht dahin bringen möcht / daß es ihm über das sichtige Licht mercklich bey Tag und Nacht leuchte?

DAs Licht / das man aus dem Holtz / Stein / Metallen / und allen andern harten Dingen ausschlagen / oder sonst ausziehen kan / daß mögen die Kunstmeister durch den Zeug / dadurch sie das Licht speißen wollen / viel leichter machen / weder das ander gemeine Licht von Inschlet / Wachs / Schwefel / Bech / Schmaltz / und andern feisten Dingen scheinen mag / darin auch nicht ein geringer Nutz ist / daß man davon in einem Haus desto besser sehen / auch die zarten Handwercker / ihre subtile Arbeit desto füglicher verrichten mögen / wie aber diß Licht mit dem Zochen brinnender Speis auch mit dem Glas und Leuchter zubereiten sey / das stehet bey der Bescheidenheit deren Schrifftmeister zu beschreiben. Davon auch dergleichen Kunstbücher in die Lehrhäuser gehörig seyn / darin sich die Lehrjünger eben so wol als in andern Künsten üben solten / darmit sie die Ursachen des Zunders / Glasleuchters und Lichtscheins gründlich können wissen / und sich darin verantworten / ꝛc.

XXXV.

Ob sich ein Mensch mit dem unsichtigen Licht / unsichtig machen möchte / und wie er das thun solte?

DAs ein Mensch solte einen sichtigen Leib unsichtig machen können / das mag er aus seinen eigenen Kräfften keines Wegs thun / dann allein aus der Macht Gottes / derowegen ist alle Mühe und Arbeit vergebens / da sich jemand unsichtig machen wolt. Aber da jemand

unsichtig seyn wolt / der muß bethen wie Elisa / daß GOtt der HErr wolle die Kriegsleut des Königs der Syrier mit Blindheit schlagen / daß sie weder ihn noch die Gelegenheit der Strassen gen Samarien nicht kenneten / und da er aber sichtbar wolte werden / daß er alsdann hinwieder bethen solte / daß GOtt der HErr ihre Augen eröffnen wolte / damit sie ihn und andere sehen und erkennen möchten.

Eben also kan und mag es mit dem unsichtigen Liecht der Engel zugehen / daß die Sodomiter geblendet werden / damit sie / weder ihn den Loth noch seine Hausthür sehen noch finden möchten / welches ein sehr herrliches / Göttliches und nothwendiges Werck / auch wol zu wissen ist / wie sich jemand in der Feinde Gefahr unsichtig machen und sich aus ihren Händen reissen möchte.

Dann da jemand das unsichtige Liecht um sich hat und desselben Gebrauch weiß / der mag durch das unsichtige Liecht wol leicht unsichtig gemacht werden. Wer aber dasselbige unsichtige Liecht noch nicht erlanget hätte / der muß einen starcken festen Christlichen Glauben haben / und gänzlich dafür halten / daß er von GOtt dem HErrn seines Gebeths erhört und gewährt werde. Und so er dann einen solchen starcken festen und unwanckelbaren Glauben hat / so mag er unsichtig und wieder sichtig werden / durch sein Gebeth / wie Elisa 3. König. 6.

Was nun für ein großmächtiger Nutz und gewaltige Rettung aus dieser Unsichtbarkeit erfolgt / das hat ein jeglicher Verständiger leichtlich zu erwegen. Dann so jemand auf einer Reiß unter die Mörder oder auf der Gassen unter muthwilligen Buben / unter seine Mißgönner und Widersacher fiele / ob es ihme nicht ein grosser Dienst wäre / daß er durch diß Gebeth unsichtig von den Mördern ledig würde ? Oder ist es nicht auch ein grosses / so jemand von seinen Feinden belägert / die ihn und sein Land und Leut beschädigen könten / daß er durch sein Gebeth könte von GOtt dem HErrn erlangen / daß ein ganz Kriegsheer geblendet würde / daß es weder des belägert Ort / auch Land und Leut nicht könte sehen noch kennen / und daß sie sich noch darzu liessen von der Belägerung Dothan, gen Samarien für den König in Israel weisen / dadurch dein Land und Leut errettet würden ? Fürwar diese Offenbarung GOTTes sollen die Kinder Israel in aller Demütigkeit annehmen und GOTT dem HERRN darum alle Tag und Stund lobwürdig Danck sagen / daß er ihnen ein solch groß Geheimnisse geoffenbaret / dadurch sie mit Gebeth von ihm erlangen können / daß er ihre Feinde / in Zeit

der

der Angst und Noth mit Blindheit schlage / und von der Belägerung / auch gar aus dem Feldläger ohne Blutvergiessen abweisen lasse. Solche und dergleichen Stück mehr haben unsere uralte Vorväter gewiß gebraucht und gemeinem Vaterland zu Nutz gebracht. Davon aber unsere Küngling gar nichts zu sagen wissen / und wollen demnach für die Gescheidesten und Gelehrtesten angesehen und gehalten werden / als solten sie mehr können und wissen / weder unsere Ertzväter je gewust oder gekent solten haben / aber bey diesem einigen Stück / wie auch bey allen andern / muß man ihr Ungeschicklichkeit / Unkündigkeit und Grobheit erkennen.

Wer hat aber mit einem solchen Gebeth dargethan / und das gantz Jsrael von den Feinden erlediget? Hats nicht der Mann Gottes der Elisa gethan / ja freylich hat ers gethan / wer solts aber noch heut zu Tag thun und Jsrael von den Türcken und andern Feinden erledigen? Wer? Der Mann Gottes solle solches thun / wie es der Elisa gethan hat. Wer ist aber der Mann GOTTes? Es wils der Brückmeister seyn / der sich ein Häupt / als sey er ein Statthalter Christi des HErrn / hie auf Erden dorgibt / da solches sein Rühmen wahr wäre / so solt er sich aufmachen aus dem belägerten Dothan / hinauß unter die Feinde ziehen / zu GOTT dem HErrn / mit seinem andächtigen Gebeth ernstlich ruffen / und in einem festen Christlichen Glauben bitten / daß der HErr wolle den Türcken und alle andere Feinde der Christlichen Kirchen mit Blindheit schlagen / und aus der Christenheit ohne Blutvergiessen hinaus weisen / damit Jsrael an Land und Leuten von ihme unbeschädiget bleiben möchte / aber leider da wil weder diß Gebeth / noch der Stab / das Ephod Urim, noch andere Mittel / wider den Türcken und Feinde gebraucht / noch von GOTT erhört werden / dann des Brückmeisters Hände / seyn mit dem Blut der unschuldigen Christen besudelt / und mit greulicher Abgötterey behafft / aus der Ursachen / daß er mit dem grossen gestifften Geld / die gefangene Christen von dem Türcken nicht erlediget / auch die andern an den Türckischen und Christlichen Landmarcken von dem Türcken nicht errettet / noch beschützet / sondern werden die armen Unterthanen so dem unverfälschten reinen Wort Gottes anhängig mit Heers-Krafft überzogen / dieselben mit Weib / säugenden Kindern / und die so in Mutterleib / noch nicht auf die Welt gebohren / Junges und Altes / alles ohne Unterscheid / grimmiglich und jämmerlich erwürget / ihre

länder verhergt und verwüst. Dannenhero der unschuldigen erwürgten Blut aus der Erd zu GOtt dem HErrn schreyet / daß er erhöre / aber von den Tyrannen und gottlosen Hauffen sein Gesicht abwendet / und sie ihrer blutigen Hände auch greulicher Abgötterey halben / weder erhören / noch gewähren will.

Was sollen nun die betrübten Christen ferner anfahen / daß sie doch von GOTT dem HERRN das jenige / wie es hievor durch Eliza verrichtet ward / könten erlangen? Da müssen sie diesen Trost an die Hand nehmen / den sie von unsern HErrn und Heyland gehört haben: Was man den Vater in seinem Namen bitten werde / in einem rechtschaffenen Glauben / dessen werde er die Anbether gewähren. Da wird nun entweders eine ganze Kirchenmenge müssen zusammen stehen / und das Gebeth Eliza verrichten. Oder aber man wird müssen die Kirchenlehrer zu diesem Handel erwehlen / daß sie in den höchsten Nöthen der Kriegsläuffen / wollen GOtt den HErrn mit Andacht inbrünstigem Hertzen und grossen Ernst bitten / daß er wolle die Türcken und andere Feinde der Christenheit / in ihrem Feldläger blenden / auch sie in derselben Blindheit / aus dem Land Israel und also fern hindan führen und abweisen / daß sie fürderhin die Christenheit unbetrübt lassen / und nicht mehr wiederkommen. Von dieser Unsichtigmachung / sollen fürwar die Schrifftmeister ein sonders ausführliches Buch beschreiben / und daraus die Kirchenlehrer das Volck / auch die Lehrmeister ihre Lehrjünger unterweisen lassen / damit sie nicht allein wissen / wie sie / unsere uralte Vorväter in den gefährlichen Kriegsläuffen / mit dem Gebeth gegen GOtt dem HErrn so ernstlich gebraucht und erlangt haben / daß die Feinde mit der Blindheit geschlagen / und in derselben Blindheit von Dothan hinweg / dem König in Israel in die Hände gen Samarien gewiesen werden / sondern daß sie auch wüsten / wie man sich zu diesen unsern Zeiten in dergleichen gefährlichen Kriegsläuffen / mit dem Eliza gegen GOtt verhalten solte / damit die Feinde mit Blindheit geschlagen / und von dem Christlichen Land hinweg in die Arabische Wüsteney gewiesen würden / da die Christen / von derselben Wüsteney erlediget / GOtt dem HErrn in Heiligkeit und Gerechtigkeit / alle ihr Lebenlang dienen möchten / ꝛc.

Zum

Zum Ebreern am 13.

So lasset uns nun opffern durch ihn das Lobopffer GOTT allezeit / das ist die Früchte der Lippen die seinen Namen bekennen / wol zu thun / und mitzutheilen vergesset nicht / dann solche Opffer gefallen GOTT wol / ꝛc.

Psalm 51.

HERR thue meine Lippen auf / daß mein Mund deinen Ruhm verkündige / dann du hast nicht Lust zum Opffer / ich wolt es dir sonst wol geben / und Brandopffer gefallen dir nicht: Die Opffer die GOtt gefallen / seyn ein geängster Geist: Ein geängstes und zerschlagenes Herz / wirstu GOtt nicht verachten / ꝛc.

Ende des funffzehenden Buchs.

Anmerckung über das XV. Buch.

In diesem Buch wird viel gesagt vom Licht / sonderlich dem Unsichtigen oder Verborgenen. Das hat der Leser nach Sprüchen und Exempeln Göttlichs Worts (anders und sonst oder weiter nicht) zu deuten / auf 2. Puncte: Als I. daß der Mensch

Mensch auch in Finsternissen lerne sich scheuen / weil alles vor GOtt um ihn Licht / hell und klar / wie am hellen Tage : Und denn 2. daß er wisse / wie er von GOTT auch in finstern an dunckeln Orten oder sonsten nach den Exempeln der Heiligen könne ein sonderbahres Licht empfangen.

Das Sechtzehende Buch/

Der Offenbahrung

Göttlicher Mayestät/ Wird genandt/

יהי אור Iehi Or;
FACTA EST LUX;

Es ward Liecht.

Innhalt des Sechtzehenden Buchs.

1. Wie doch und auß was wesen das Liecht worden?
2. Wie groß das Liecht worden?
3. Ob diß Liecht auch eine Tieffe gehabt?
4. Auff wie viel Meil wegs sich die Tieffe des Liechts von oben herab biß auff den Erdboden streckt?
5. Was doch Urim und Thumim sey/ und/ was es in Teutscher Sprach bedeute?
6. Wie ein solches Liecht dieser Zeit zubereitet/ und was für Stück darzu gebraucht sollen werden?
7. Ob ein Mensch köndte und möchte durch solches Urim und Thumim, Göttliche Antwort/ wie vor Zeiten die Altväter bekommen?
8. Wie und was massen man das Urim recht gebrauchen möchte?
9. Was massen sich ein Mensch zubereiten soll/ der dieses Urim gebrauchen wölte?

10. Ob nicht ein Mensch in dem Liecht alle Ding in der Erd/ ob der Erd/ in den Lüfften/und in den Gestirneten Himmeln / vollkommentlich mit völliger Erkandnusse sehen möge/und wie er das thun solte?
11. Mit was massen und Fleiß ein solches Liecht auffbehalten solte werden/ damit es nicht entehret oder verwircket würde?
12. Ob man nicht durch diß Liecht alle heimliche Rathschläg / Schrifften/ fürhaben und Gedancken der Menschen sehen möge?
13. Ob man in diesem Liechtglantz alle künfftige / gute und böse Zufäll sehen möge?
14. Ob man in diesem Glantz/alle Ursachen einer jeglichen Kranckheit sehen möge.
15. Ob man in diesem Liechtglantz alle Künst / so zwischen Himmel und Erd seyn/sehen und erlernen möge?
16. Ob man nicht in diesem Liechtglantz erlernen möchte/wie alle Biblische Schrifften verstanden/und außgelegt sollen werden?
17. Ob man in diesem Liechtglantz/ die Schmeltz und Fewerkunst/sampt der Scheidkunst erlernen möge?
18. Ob man in diesem Liechtglantz/ die verwandlung eines Metalls in das ander erlernen möge?
19. Ob und wie man in dem Liechtglantz möge erlernen/allerley Artzeneyē/ zu heylung Menschlicher gebrechlichkeit / erhaltung der Gesundheit auß den Metallen/ Edlengesteinen/ Saltzen/ Vitriolis/ Bäumen/ Kräutern/ Erdgewächsen/ und auß vielerley Thieren zumachen/und geschicklich zugebrauchen?
20. Ob man nicht die Art/ Eigenschafft / Krafft und Wirckung deren vier Elementen/Metallen/ Saltzen/ Alaun/ Vitriolen/ Bäumen/ Kräutern/ Erdgewächsen und allerley Gethieren / auß dem Liechtglantz erlernen und beschrieben möchte?
21. Ob man nicht durch diesen Liechtglantz / die gewisse und mancherley Läuff deren Gestirn am Himmel erlernen möge?
22. Ob man in dem Liechtglantz / die Anzahl / auch die underschiedliche eygentliche Nahmen aller Sternen sehen / und verzeichnen möge?
23. Ob man nicht in dem Liechtglantz vollkommentlich sehen mög/ wie viel Meilwegs von dem Erdboden/biß zu der Kugel deß Monds/wie viel auch von dem Mond/biß zu der Sonn/ von dannen zu dem ☿ und also von einem Wanderstern zu dem andern/ biß gar an den Gestirneten Himmel sey?

24. Ob

24. Ob man in dem Liechtglantz sehen mög/ wie viel Meilwegs ein jeglicher Stern in seinem Umkreiß in sich begreiffe?
25. Ob in dem Liechtglantz gesehen mög werden/ wie viel Engel ein jeglicher Stern bey ihme habe/ und wie ein jeglicher Engel mit seinem Nahmen genant werde?
26. Ob man in diesem Liechtglantz sehen mög/ was ein jeglicher Engel bey einem jeglichen Stern herab auff die Erd in die Menschen/ Gethier und Erdgewächs würcke?
27. Ob man in dem Liechtglantz die Engel und Geister in den Lüfften sehen mög?
28. Ob man in dem Liechtglantz alle böse Geister sehen und vertreiben möge?
29. Ob man in diesem Liechtglantz/ eines jeglichen Menschen Art/ und Eigenschafft/ Glück und Unglück/ auch allerley Zufäll sehen mög?
30. Ob man in diesem Liechtglantz allerley Schätz und Bergwerck sehen möge?
31. Ob man aus dem Liechtglantz die gantze Gestirn kunst erlernen möge?
32. Ob man aus diesem Liechtglantz in kürtz allerley Sprachen erlernen möge?
33. Ob man in dem Glantz des Liechts alle Wunderwerck Gottes in dem Meer sehen möge?
34. Ob man in dem Liechtglantz alle Ort der gantzen Welt sehen möge?
35. Ob man durch den Liechtglantz mit einem Menschen/ der etlich Meilwegs weit von uns ist/ verständiglich reden / und Antwort bekommen möge?
36. Ob man bey diesem Liechtglantz/ in der Finsteren Nacht/ auch unter der Erd/ ohn ein sonders angezündtes Liecht wandlen möge?
37. Wie und was massen man GOtt dem HERRN/ umb dis Gnadenliecht danck sagen und bitten solle/ daß er dasselbig vor uns nicht auffheben wölle?

Das Sechszehende Buch.

Der Offenbarung Göttlicher Majestät/ Wird genannt/ יהי אור Ichi Or,

FACTA EST LUX,

Es ward Liecht.

DJs Liecht ist das letzte Stück das Gott der Herr erschaffen und mit demselben alle seine Geschöpff beschlossen und geendet hat. Dann er hat seinen Vorraht und Bauzeug/zu ausbawung der gantzen Welt bisher fein ordentlich nacheinander beschaffen/ daraus er hernach alle Ding gemacht hat. Dann da ist das Gewässer/ die Erd/die Tieffe/die Finstere/die Lufft und das Liecht vor Augen. Aus dem Gewässer hat er den Himmel/ das Meer und die Fisch/ Vögel und alle andere Wasser-Thier gemacht/dann er hat den Samen derselben Gethier/auch aller anderer sichtiger Dingen/erstlich in das Gewässer / und dann als bald auch in die Erdkugel eingeschlossen. Wie dann aus seinem Befelch/das Gewässer/allerley Fisch/Vögel und Wasser Gethier/ auch die Erd allerley lebendige Gethier Bäum/ Kräutter und Erdgewächs herfür gebracht. So hat auch GOtt der HErr den Menschen aus dem Leim der erschaffenen Erdkugel gemacht. Die Tieffe und Finsternuß sampt der Lufft/haben alle erschaffene Ding eingenommen : Darüber nun das Liecht erschaffen worden/ darein alle Stück deren bisher erschaffenen Dingen eingefast worden/welches gantz wunderbarlich beyeinander stehet und bey dem Liecht zu sehen ist. Aus dem Liecht hat er Sonn und Mond und das Gestirn gemacht und dieselben versetzt/an die Veste des Himmels : Daß also bis auff dismahl der gantz Bauzeug aus nichts durch das Wort Gottes erschaffen / und folgends alle Ding daraus gemacht worden seyn.

Wie dann solches hernach in den folgenden unterschiedlichen Büchern verzeichnet wird. Daß aber Gott der HERR/erstlich alle Stück zu dem herrlichen Bau der gantzen Welt und Fürbringung aller lebendigen Gethieren und Erdgewächsen erschaffen / und am aller letzten das Liecht mit seinem Wort aus nichts in ein Glänziges Wesen gebracht

hat/

hat/ das ist darumb geschehen / daß er dardurch zuverstehen geben hat/ wie daß Er zu Schöpffung der übergrossen Werck dieses sichtigen Liechts gar nichts bedörffe hat/in Ansehung daß er der HErr selbst / das ewige unsichtige Liecht ist/und keines erschaffenen sichtigen Liechts bedörffe/sondern dasselbig um der andern seiner Geschöpff willen/erschaffen habe/ daß die Menschen und alle lebendige Thier/bey dem Glantz desselben sichtigen Liechts/seine großmächtige Geschöpff und Wunderwerck sehen/ und dieselbigen zu aller ihrer Nohdurfft gebrauchen könten. Dann er hat darum den Erdboden beschaffen/daß die Menschen und alle Gethier darauf wohnen/und bey dem Glantz dieses Liechts alles anders Geschöpff sehen/ erkennen/und mit Nutz gebrauchen sollen/ ꝛc.

I.

Wie doch und aus was Ursachen das Liecht worden?

HJervor ist an etlichen Orten offtermals mit kürtze vermeldet worden/daß Gott der Herr habe durch sein göttliches Wort alle Ding aus nichten erschaffen. Daraus zu verstehen daß auch eben das Liecht durchs Wort Gottes aus keinem wesenden Ding sondern aus nichte erschaffen sey worden. Mit dem Wort seynd alle Ding erschaffen: Mit dem Wort werden alle Ding gewaltet: Wie es Gott der Herr/aus seinem Göttlichen Munde ausspricht/also muß es zu Werck gezogen werden. Mit dem Wort unterhält Gott der HErr alle Ding und macht alle Ding mit seinem Wort Heilig und Seelig. Alsbald er ein Wort ausspricht/ so ist es alsbald ein Werck/ wie er an diesem Ort/auch mit einem Wort das Liecht erschaffen und gesagt hat: ES WERDE LJECHT/ alsbald ist mit seinem Wort das sichtige Liecht worden. Alles was der Mensch mit seinen Augen sehen mag/auch alles was ein unsichtiges Wesen hat/ das alles ist durch das Wort zu einem Werck worden/und wird alles bey dem sichtigen und unsichtigen Liecht gesehen. Aus einem unwesentlichen Ding ist das Liecht durchs Wort worden/ da kein Geist noch Mensch/der mit seinem Wort aus nichts könte jchts machen/ Wie aber und aus was Wesen das sichtige Liecht worden/das lassen wir die Schrifftmeister beschreiben/die werden wol wissen zu verzeichnen/ wie es mit dem Anfang dieses Liechts zugangen/und wie es aus nichte zu einem Wesen worden sey ꝛc.

Wie

II.

Wie groß/das Liecht worden?

Alle Geschöpff Gottes haben ihre grösse/länge breite und tieffe. Das Liecht aber ist auch ein Geschöpff Gottes/derohalben hat es auch seine grösse/länge/breite uñ tieffe. Wie groß aber solches Liecht worden sey/daß mag ab den zuvor erschaffenen Wunderwercken Gottes abgenommen werden. Dann man siehet/wie die Erdkugel/ein überaus groß Werck Stück sey/und wie ein grosse weitraue/länge und tieffe dis in sich beschliesse. Diese Erdkugel ist mit einem übergrossen hauffen Gewässer rundscheublich/ umb und umb bedeckt worden. Das Gewässer aber ist mit der unermeßlichen Lufft eingefast/welche Lufft das erschaffene Liecht um und um/ unten/ oben und auff allen Seiten rundscheublich umringt alle Tieffe eingenommen/die Lufft/die Finsternüß und das Gewässer/ bis auff die Erdkugel durchschienen und beleuchtet hat. Darauß leichtlich abgenommen wird / daß unter allen erschaffenen Stücken / das Liecht das gröste Werck gewest/weil es alle Ding an ihrem eusserlichen Wesen beschlossen/ und ausser des Liechts kein anders Werckstück gewest ist/bis so lang leylich der übergrosse hauffen des Gewässers/durch das Wort Gottes ausgespannet/und die Himmel daraus gemacht/auch dz Liecht selbst darinn geschlossen ist worden/darinn es seiner grösse ein ausgezieltes Ort hat. Wer ist aber der sein grösse an seinem eusserstẽ Rand/mit der Meßruhten/ Stab oder Schnürzeug könte ausfinnen/ die Weite seines Umschweiffs ausmessen/ und die Ausmessung in ein gewisse Anzahl verfassen? Unter allen Menschen/ wann deren mehr/und etlich tausent mahl mehr weren/ weder des Sands im Meer ist/würde nicht einer gefunden/der aus eigener Krafft/ Macht oder Kunst könte oder möchte den Schweiff des sichtigen Liechts ausmessen/oder auch die Zahl seiner Maaß ausmessen. Dann alle Stück an des HErrn erschaffenem Vorraht und Bawzeug/seyn an ihrem Umbschweiff einer solchen unermeßlichen Grösse / daß es niemand dann GOTT der HERR allein ausmessen kann / es hätte dann GOTT der HERR jemanden aus eigenem Willen / oder aus vollbrachtem rechtschaffenen Gebett/durch lauter Gnad und Barmhertzigkeit erleuchtiget/und ihme seinen göttlichen Segen mitgetheilt/daß er solches nit aus eigener Macht/sondern aus Gottes Krafft thun könte: Alsdann were gar kein zweiffel/derselb würd es nicht allein die grösse des Liechts/sondern auch

alle

alle Werck GOttes außmessen und derselben Maß in ein gewisse Zahl setzen. Dann wer mit GOtt dem HErrn handlet/wandlet/ und seine Werck verrichtet/dessen Werck haben ein gewisse Maß / Ziel / und Gewicht/ darin nicht eines zehentausentisten theils / eines Härleinseiniger fehl gefunden wird/hergegen und ausser des Göttlichen Segens / seind aller Menschen Werck ungewiß/und unvollkommen/die sie in keine rechte gewisse Gleichförmigkeit können richten. Darbey abermals die Allmächtigkeit / und Großmächtigkeit abgenommen wird/dessen alle Werck in gewisser Wag/ Maß und Zahl/und herwider aller Menschen Werck ungewiß/ und durch aus unvollkommen seyn. Wo seyn dann nun die Maßmeister / mit ihrer Kunst/die sich understehen / den unaußmäßlichen Himmel außzumessen? Wo ist ihr Maßstab? Wo bleibt ihr Triangel ? Wo haben sie ihren Quadranten ? Wo bleibt ihr Jacobsstab ? Wo ist ihr Gestirn gesell ? Nembt fuchs die Maßstang/und messet den umbschweiff des Liechts / mögt ihrs ? Sie haben alle Werck GOTTes / auß ihres eigenen Hertzens erdichtem Maßzeug gemessen/haben alle gefehlt / und seind zu Narren darob worden: Noch haben sie keine grössere Thorheit begangen/dann daß sie auch ihren groben Irrthumb der vollbrachten Messerey / für eine gewisse Maßkunst in die Bücher einverleibt / daß man nemlich darauß abnehmen möge/daß sie alle vermessen gewest seyn/ die sich ohne Göttliche Hülff / Gnad und Barmhertzigkeit underwunden haben / auß ihrem eigenen Gedicht/ die Werck GOTTes außzumessen / dardurch sie die gantze Welt bißhero betrogen und verführt/auch auff ihre seiten gezogen haben/ daß man nicht allein diese ihr Meßbücher/sondern auch alle andere falsche/erdichte/ und unwarhaffte Bücher in den Lehrhäusern/den Lehrjüngern/ mit grosser Frewd und Verwunderung männtglichs für gelesen/und schändeliche Irrthumb in ihre Gedächtnuß eingepflantzet / daß mans schier nimmer darauß bringen mag. Ungeacht aber dessen alles/ so seyn solche verführische Bücher/ noch heut zu Tag in den Lehrhäusern der Christen so lieb und werth gehalten/daß mans gleich als ein Heiligthumb helt/auch die Obrigkeit gar nicht dahin zubereden seyn/daß sie solche schädliche Bücher auß den Lehrhäusern abschaffeten. Ja man kan sie nicht dahin bereden/daß sie doch nur glauben/ wie unsere Uralte Vorväter / die aller beste und vollkommenlichste Künsten gehabt haben / davon wir der Zeit nicht ein Buchstaben in den Lehrhäusern haben / und alle vermeinte Künsten/die man in den Lehrhäusern dieser Zeit treibt / und lehret/gar nichts seind / auch nichts dann die Unwarheit in sich halten.

Derwegē/uñ damit dergleichē unwarhaffte schädliche Lehrbücher möchte

deste

deſto füglicher abgeleint / und außgerotter werden / ſo ſollen die Schrifft meiſter/alsbaldt anfahen/die Bücher hierinnen zubeſchreiben / und neben andern zuverzeichnen wie groß diß erſchaffen Liecht/und wie und was maſſen ſein umbſchweiff außzumeſſen / und dieſelb maß in ein gewiſſe Zahl zubringen ſeye/ darinn ſie aber die Kunſt unſerer Uralten Vorväter mit dem beſten herfür bringen ſolten. Dann der dz Waſſer bey einem Tropffen außgezehlt/ den Himmel außgemeſſen/den Erdboden gewogen / und das Liecht erſchaffen hat/der wird dieſes alles den Schrifftmeiſtern fürzeigen / daß ſie gründlich wiſſen werden / die Maß- und Zahlkunſt/zubeſchreiben / wie es Jeſaia und Hiskia gewüſt/da ihnen gezeiget ward / daß zehen Linien am Himmel/funffzehen Jahr des Menſchlichen lebens erſtreckung bringen/ und wie die Sonn am Himmel/zehen Grad hinderſich gerucket worden/ darvon der gantz Himmel/ſampt dem umbſchweiff des Liechts außgemeſſen/ und ſein maß in ein gewiſſe Zahl gebracht mag werden / an dieſer Stell/da die Sonn zehen Linien hinderſich geruckt iſt worden / ſollen die Kunſtmeiſter/ da ſie doch nicht auch an andern orten der Heiligen Schrifft hierinn ein mehrers ſuchen wöllen/ einen Anfang und Grund aller Zahl und Meſſerey/der übergroſſen Werck GOttes legen/daß ſie darauß fein ordentlich die Maß- und Zahlkunſt gehaben möchten / wie es die Uralten Vätter gehabt/und gebraucht haben / in allen groſſen und anſehenlichen Dingen. Dann was iſt angenehmer und lieblicher / dann die Warheit und Gewißheit? Was iſt aber dagegen heßlicher und verdrießlicher/ dann die Unwarheit und Ungewißheit? Wann man wiſſen will / ob ein Kunſt gerecht und gewiß ſey/ſo durch fahre dieſelb/ dz hinderſich und für ſich lauffe/ thut es das/ſo iſt es gerecht und gewiß/ wo nicht / ſo iſt es falſch und ungewiß darauff nichts zuhalten iſt. Wir wolten gern die Künſte in den Lehrhäuſern befahren/und durchforſchen / ob ſie gerecht und gewiß weren oder nicht/aber wir finden in den Lehrhäuſern gar kein Kunſt. Dann was man darinn für künſtlich helt/ das iſt keine Kunſt zu rechnen / und in Grund nichtig. Noch düncken ſich die Weiſen und Klügling ſo hochgelehrt zu ſeyn/ da ſie doch in den rechten Künſten / nicht den erſten Buchſtaben wiſſen/ noch kennen / was müſſen dann die Unſchuldige Lehrjünger / von ihnen lernen? Müſſen ſie alſo ihr zeit und weil ohne Frucht / umb ſonſt und vergebens anwenden/ und noch darzu der Unwarheit und Lügen oder Heydniſcher verfluchter Lehr/ſich theilhafftig machen? Was ſeindt ihre Lehrkünſte? Lehret man in ewern Lehrhäuſern reden/das köndten alle Bawren wol/die in kein Lehrhauß kommen ſeyn? Lehret man da zehlen/rechnen/ ſingen/Erdmeſſen/Jahrzeiten kennen? Da find man in allen Dörffern alt und jung

Bawren

Bawren und Diener / die diß alles können / darneben Handtwercksleuth und Bergknappen/die ihr Gesang mit drey und vier Stimmen/ ganz zierlich und lustig singen. Wolt ihr dann von der Sternkunst etwas groß machen? So findet ihr viel Bawren/ die alles Gestirn sampt ihrer Würckung wissen und kennen: so findet ihr auch niemand / der in der Sternkunst besser erfahren seye/dann die Mariner oder Meerschiffleuth / und ist doch deren keiner in ewere Lehrhäuser nicht kommen. Ihr wöllet noch eines einführen/das ihr für das höchste haltet/nemblich ewere Philosophiam / welches doch in der gantzen Christenheit/das allerergste und schädtlichste Gifft ist/so zwischen Himmel und Erden gefunden mag werden. Dann wie ihrs braucht/so ist es nur ein Heydnische Narrerey/ Unsinnigkeit und Verführung/die GOTT der HERR hasset / und sie sampt euch vertilgen wird: Dann alle Gottliebende Menschen suchen und finden die rechte ware Weißheit/allein bey GOtt dem HErrn / der da ist ein Brunnquell aller Künst/Weißheit/Raths/und Verstandts der seine Stimm vom Himmel herab lässet hören/lehret und underweiset die Menschen / was sie kennen. Dann Er will ein weises/verständiges/ fürsichtiges und besunnens Volck haben/so alle andere Leuth übertrifft. Ja der auch die Bawren lehret reden/ zehlen/singen/messen/wägen/ Gestirn kennen/ hawen/ bawen/ säen/hewen und schneiden / der alle herrliche und nützliche Künst / in die Offenbarungs Tafel mit kurtzen Worten/und dann in seinem Heiligthumb/ und Schatz des Heils verfassen lassen/damit seine Kinder / darauß ihre Lehr- und Kunstbücher schreiben sollen / darinn sie die wahre Weißheit / und Wissenheit aller Göttlichen und Weltlichen Dingen finden / und ewer Narren-Weißheit / tödtlichen Gifts nicht bedörffen. Liebe Herrn wollet ihr so gar nicht verstehen/daß alle wahre Künst / Weißheit / und Verstand/die man wol die rechte Sophiam (damit man einmahl ihr Wort gebrauche) nennen möchte / allein von GOTT dem HERRN und sonst andestwo herkompt? Aber sie wollen diß gar nicht annemmen / sondern machen ein Theylung und sagen / es sey ein anders / so man die Philosophiam der H. Schrifft/und ein anders die Philosophiam der Welt neñet/ wöllen also nicht/daß alle Weißheit / sampt der Wissenheit aller Göttlichen und Weltlichen Erkandtnussen/allein von GOtt herkomme / so doch GOTT der HERR will die Weltweisen / sampt ihren eigenen erdichten Weißheiten verderben/und außtilgen. Dann diese Weissenheit / kompt von GOtt her/daß man GOTT den HERRN / und alle seine Werck/ in ihrer Eigenschafft / Krafft und Wirckung / auß Göttlicher Lehre erkennen solte/welches mann in der Gemein heist / eine Erkandtnuß Göttli-

cher Dingen: Das ist aber allein diß / daß man GOtt und seine Werck wol erkennen soll. Diß wer nu die rechte Philosophia. Derohalben ihr Auffseher in Israel / lasset euch solches billich erwecken / und auffmuntern / dz ihr ewere Lehrhäuser besser heimbsuchet / dieselben reiniget / das Gifft darauß raumet / ewern Schrifftmeistern ernstlich aufflader und gebietet / daß sie den Sachen wol nachdencken sollen / wie man die rechte / wahre / gründliche und gewisse Kunst der Uralten Vätter verzeichnen / in ordentliche Bücher beschreiben / und in den Lehrhäusern / in die Ubung bringen solte / damit man doch einmal des Heydnischen Gifftes und falschen Künsten entladen werden möchte. Da ihr das thut / werdet ihr nicht das wenigste übel in Israel außgerottet haben / darzu helff euch GOTT der HERR / der alle Ding vermag / ꝛc.

III.

Ob diß Liecht auch ein Tieffe gehabt?

Alle erschaffene Werckstück GOttes haben ihr gewisse außgezehlte Tieffe / deren aber die Menschen keine gewisse Zahl haben / in Ansehung daß sie in allen Dingen keinen gewissen Anfang / Mittel / noch Ende wissen. Dann wer drey Stück nicht weiß / der mag von keinem Grundt einiges Dings recht reden / sondern er führet seine reden in ungewissen Anzeigungen / darauff gar nichts zu bawen ist. Darauß erfährt man unwidersprechlich daß alles das wenig / was man in den Lehrhäusern redt / schreibt / singt oder sagt durchauß ungewiß ist / und gar keinen Grund hat / daß man dessen Ursachen auß dem Anfang / Mittel und Ende abnemmen köndte. Jetzund sollen die Kunstmeister / mit ihrer Meßleiter herfür stehen / die Tieffe dieses Liechts von oben herab / oder von unden hinauff abmessen / die Maß in ein gewisse Zahl bringen / und uns verzeichnen / wie viel Tunnen oder Milion Maßzahlen / der ganze Hauff der Menschen in der Tieffe des Liechts in sich beschleusst. Damit man aber auch / die rechte wahre Ursachen ihres außmessens / köndte eigentlich wissen / so solten sie ihr außmessen / mit etlichen kleinen Ebenbilden beweisen / und darthun / daß sie darinn nicht gefehlt haben / darauß endlich eine Gewißheit / und gar keine Ungewißheit erfolgen müste. Wann sie dann ihre Künste / durch etliche ansehenliche Mittel also glaubwirdiglich bewehret / so solt man ihnen alsdann darinnen zu fahren / und ihre Künste in ihrer Gewißheit werth halten.

Aber

Aber fürwar ist es zubesorgen/ weil sie nicht wissen/ wo das Liecht eigentlich seine Wohnung hat/ sie werden nicht wissen/ wo sie ihre Meßleiter anleinen sollen/ damit sie ihres Messens ein Anfang machen / und von dannen zu dem Mittel schreiten / auch folgends das Ende erreichen mögen. Derohalben wird alle ihre Mühe und Arbeit vergebens seyn/ da von dann die Lehrjünger keine gewisse Meßkunst zugewarten werden haben. Und wird wol schimpfflich seyn/ daß solche alte hochberühmte Kunstmeister/ mit ihrer vermehrten Kunst/ in einer solchen groben Ungewißheit gefunden werden/ darinn sie bißher in einem solchem grossen Ansehen bey männiglich geweſt/ daß sie erst anjetzo sollen so kahl bestehen. Derowegen/ und damit diese Unkündige Kunstmeister alsbald abgestellet/ und dieser Mangel ordentlich verbessert werde/ so solte man Fleiß anwenden/ daß hierinn ein gewisser Weg gefunden und beschrieben würde/ wie man solte eine Tieffe des Liechts eigentlich und gewißlich ausmessen/ und die Maß in gewisse Anzahl und Thunnen oder Million bringen. Es würde aber der Sachen wol Raht gefunden werden/ da man das Mittel treffe davon das Liecht zugleich an dem eusserſten Himmel / und dann auch die Erdkugel mit seinem Glantz reicht / darinn würde diese Tieffe beschlossen seyn/ ꝛc.

IV.

Auff wie viel Meilwegs sich die Tieffe des Liechts/ von oben herab bis auff den Erdboden erstrecke?

SO der Kunstmeister nun hievor gehört/ auch jetzo selbst mit Augen siehet/ daß der Schein vor dem Glantz des Liechts von seiner Stelle den Erdboden erreicht/ so mag er wol aus gleichmässigē Ursachen ausſinnen/ dz auch eben derselb Schein von dem Mittelpunct des Liechts den eusserſtē Himmel berührt/ und daselbst so wol als auff der Erdkugel/ sein endliches Ziel habe/ und also von seinem Mittelpunct über sich und unter sich / eine gleichmässige Weitin hat. Da dann der Kunstmeister sein Meßstang/ hie unten auff die Erdkugel setzet / und den Mittelpunct des Liechts/ in seinem Absehen erreichet / so wird er alsbald die Zahlen deren Meilwegs finden / die in die Tieffe des Liechts von oben herab bis auff den Erdboden beschlossen seynd. Dann wer das Mittel trifft / der hat die Weitin des gantzen Umbschweiffs / in gewisser Anzahl gefunden / darum sich die Kunstmeister nicht verirren sollen : Denen mag

davon ein sonders ausführliches Buch/zu Wolfahrt der Jugend beschrieben werden/ꝛc.

V.

Was doch das Urim und Thumim sey/ und was es in Teutscher Spraach bedeute?

WEil an dieser Stell von dem erschaffenen Liecht gehandelt wird/ so fället bey neben für/von dem Liecht des Brustblats oder Ampteschilteins eine Meldung zu thun/so zu den zeiten Moysis hernach etlich hundert Jahr für die höchste Geheimnusse/ die GOTT der HERR den Kindern Israel auffrichten lassen/gebraucht worden ist. Diese zwey Wort seynd in der Heiligen Sprach also verzeichnet/Urim und Thumim/ das heist das Liecht und Volkommenheit.

Damit aber solches besser verstanden mag werden/ so solle der Anfang dieser Wort und handels also vernommen werden. Als Gott der Herr sich der Kinder Israel/in ihrer Egyptischen Dienstbarkeit/ inhalt seiner zuvor dem Abraham beschehener Verheissung/allen Gnaden angenommen/dieselben mit gewaltiger Hand/ aus Egypten durch das rohte Meer und öde Wüsten heraus geführt/hat er ihme unter dem Volck von neuen Dingen ein Priesterthum und Gottesdienst angericht/ den Aaron sampt seinen Söhnen zu Priestern fürgenommen/ und denselben sonderbare Ampteskleider zu machen befohlen/darunter zwey besondere Stück gewest/die man hienach etlich hundert Jahr vorgemelter massen gebraucht/ nemlich der Leibrock und das Brustblat/mit dem Urim. Was massen nun der Leibrock gemacht solt werden/ das stehet eigentlich verzeichnet im andern Buch Moysis am 28. und 29. Capit. Daselbst man sich dieser Sachen zuerholen hat. Das Brustblat oder Ampteschiltlein ist befohlen worden/durch Gott den Herrn also zuzurichten/nach der Kunst wie der Leibrock von Goldgelber Seiden/Scharlachen/rosinrohte und gezwirnter weissen Seiden: Viereckket solt es seyn und zwifach: Einer Handbreit solt sein läng seyn und einer Handbreit sein breite/und soltens füllen mit vier Riegen Stein: Die erste Riege sey ein Sardar/Topasar/Schmaragt/ die ander ein Rubin/ Saphir/ Demandt/die dritte ein Lincurer/ Achat/Amatist/ der viedrte ein Türckis/ Onich/ Jaspis: In Gold sollen sie gefaßt seyn/in allen Rigen/und sollen nach den zwölff Namen der Kinder Israel stehen gegraben vom Steinschneider/ein jeglicher seines Nahmens nach

den

den zwölff Stämmen : Darinn sollen sie thun das Liecht und Recht. Dis Brustblat solt Aaron an seiner Brust haben / wann er hinein gehen würde für den HErrn/und Aaron würde tragen das Urtheil der Kinder Israel allwegen an seinem Hertzen vor dem HERRN. Wann die Kinder Israel ein wichtige Sach oder Urtheil gehabt / so hat Aaron in seinem Priesterlichen Ampteskleid und mit dem Brustblat müssen hinein in die Hütten des Stiffts für GOtt den HERRN treten/ und Rahts- und Urtheil fragen : Allda dann ist in dem Stifft ein Glantz oder Blitz auffgangen/daraus Aaron den Rahtschlag und Urtheil GOttes empfangen/und denselben den Kindern Israel fürgetragen. So hat auch GOtt der HErr den Gebrauch dieses Liechts selbst erklärt / da er den Mose umb seiner Verbrechung willen sterben heist/ und den Josua an seiner stade dem Volck Israel zu einem Obristen Vorgeher fürstellet/ mit diesem Befelch/ daß er solt treten für den Priester Eleazar/ derselb solt für ihne im Gericht Rahtsfragen/das Liecht vor dem HErrn / nach desselben Mund sollen aus und eingehen/beyde er und alle Kinder Israel mit ihme/ und die gantz Gemein/im 4. Buch Moysis am 27. Capitel. Also hat auch Saul den HERRN wider die Philister Rahtsgefragt/aber der HERR antwortet ihme nicht/weder durch Träume/noch durchs Liecht / noch durch Propheten. Eben also hat auch David wider die Amalekiter/ Gott den HErrn Rahtsgefragt/von ihme antwort empfangen/ und darüber die Amalekiter geschlagen. 1. Buch der Königen am 20. und 30. Capit. Von diesem Liecht geschicht Meldung Esdræ 2. Nehemiæ am 7. auch im fünfften Buch Moysis am 33. Dis ist fürwar ein allerheiligstes Kleinoth/daß GOtt der HErr diesen Leibrock sampt dem Urim seinen Kindern Israel selbst angegeben zu machen und zugebrauchen/und dardurch den HErrn in allen fürfallenden Handlungen und Gericht/Urtheil/Krieg und andern wichtige Sachen Rahtszufragen/alsdann Er der alle vergangen / gegenwertige und künfftige Ding weiß/ und darinnen gewißlich sein gnädige Antwort geben wird. Ob wol das Urim an vielen Orthen in der heiligen Schrifft mit seinem sonderbahren Nahmen genannt wird/ so ist doch folgends derselb Nahme/ unter dem Nahmen des Ephods oder Leibrocks hingangen/ daß die König allezeit in fürfallenden Geschöpffen / die Priester und Propheten mit dem Ephod zu sich gefordert/ oder aber selbst zu ihnen gangen/ oder dahin geschickt/ oder GOTT den HERRN durch sie Rahtsfragen lassen/auch allezeit Göttliche Antwort empfangen/ es sey dann dieselb umb etlicher Sünden willen versagt/ oder unterlassen worden. Es ist auch

 schier

kein so wichtigs und dargegen kein so ringschätzigs Ding gewest/dar-

in sie nicht Gott den HERRN Rahts gefragt hätten: Dann sie haben ihn gefragt in Kriegssachen/umb Erbtheil suchen/umb verlohrens Vieh/umb Wahl der König umb Theurung/Krancke wider die Ubertretung und Abweichung von GOTT/umb ein glücklichen Weg oder Reiß/wohin er ziehen solte/und was des Dings mehr ist. An diesem allem hat Gott der Herr keinen Verdruß gehabt/sondern ihnen allweg sein gnädiges Gehör geben/und auff ihre Anfragen geantwort/ welches doch bald ein Mensch dem andern nicht thäte. In Kriegssachen hat er ihnen vielfältiglich geantwortet/als nemlich/ da die Kinder Israel den HErrn zu zweymalu fragten ob sie solten wider die Kinder Benjamin streiten. Und ob wol GOtt der HERR ihnen antwortet/ daß sie es thun solten/ so wurden sie doch beydemahl geschlagen/deshalben zogen alle Kinder Israel hinauff/und alles Volck und kamen zu dem Haus Gottes/ und weineten/und blieben daselbst für dem HErrn/und fasteten den Tag/ bis auff den Abend/und opfferten Brandopffer und Danckopffer für dem HErren/und die Kinder Israel fragten den HERREN (es ware daselbst die Lade des Bunds Gottes zu derselbigen Zeit/Pineas der Sohn Eleazar/ Aarons Sohn stund für ihme zur selben Zeit) und spraachen: Sollen wir mehr ausziehen/ zu streiten mit den Kindern Benjamin unsern Brüdern/oder sollen wir ablassen? Der HERR spraach: Ziehet hinauff/Morgen will ich sie in ewere Hände geben/im Buch der Richter am 20. Capit. Eben also hat auch David zu etlich mahlen/ GOTT den HERRN Rahtsgefragt/ ob er wider sie ziehen/dieselben schlagen und überwinden werde/darauff er allezeit gnädige Antwort erlangt. Dann da ihme angesagt ward/daß die Philister streiten wider Kegila/ und beraubten die Thennen/da fraget er den HERRN und sprach/ soll ich hinziehen und die Philister schlagen? Und der HErr spraach zu ihme/ gehe hin/du wirst die Philister schlagen/und Kegila erretten. Aber die Männer bey dem David/spraachen zu ihme: Sihe wir förchten uns hie in Juda und wolten hingehen gen Kegila zu der Philister Zeug? Da fragt David widerumb den HERRN. Und der HERR antwortet ihme und spraach: Mach dich auff/ zuch hinab gen Kegila/ dann ich will dir die Philister in deine Hände geben/ 1. Samuelis 23. Da auch die Amalekiter plünderten und verbrandten Ziklag/ da stärckt sich David in dem HERRN/ und spraach zu Abiathar dem Priester/ Abimelechs Sohn: Bringt mir her den Leibrock. Und da Abiathar den Leibrock zu David brachte hatte fraget David den HErrn und sprach: Soll ich den Kriegsleuthen nachjagen? Und werde ich sie ergreiffen? Er

sprach

spraach : Jag ihnen nach/du würdest sie ergreiffen und Rettung thun/1. Samuelis 30.

Die Philister zogen abermal herauff/und ließen sich nieder im Grund Rephaim. Und David fraget den HErrn/der spraach : Du solt nicht hinauff ziehen/sondern komme von hinden zu ihnen / daß du an sie kommest gegen den Maulbeerbäummen einhergehen/so Zäume dich/dann der HErr ist außgegangen für dir her/zu schlagen das Heer der Philister. 2. Samuelis 5. Cap.

Also ward auch umb suchung eines Erbtheils gefragt/ die Kinder DANN/da sie außzogen ihnen ein Erbtheil zusuchen / ließen sie durch den Leviten oder Priester GOtt den HErrn fragen/daß sie erfahren köndten/ob ihr Weg den sie wandelten/auch wol gerathen würde ? Der Priester antwortet ihnen : Sie sollen hinziehen mit Freuden/ihr Weg wer recht für dem HErrn/den sie ziehen. Im Buch der Richter am 18. Daß also in der Frag umb Erbtheil und umb glückliche Reiß gefragt worden. Umb verlohrens Viehe/hat auch Kiß fragen lassen/dann er ein Eselin verlohren/ und seinen Sohn außgeschickt hatte/dieselb zu suchen / : Da hat Saul den Samuel umb die verlohrne Eselin gefragt/und sein außführliche Antwort empfangen. Im ersten Buch Samuelis am 9. Cap.

Umb die Wahl eines Königs/wird auch GOTT der HERR gefraget/da Saul hat sollen öffentlich für dem Volck Israel / durch das Loß gewehlet werden : Und aber er sich verstieße/ und sie ihne suchteen aber nit funden/da fragten sie fürter den HErrn/ ob er auch noch kommen würde? Der HErr entwortet : Siehe/er hat sich unter ein Faß versteckt/ da lieffen sie/und holten ihn von dannen. Und er ward König. Im ersten Buch Samuelis am 10. Cap.

Wann ein Thewrung fürfiele/ so wuste man wol/daß dieselb etwa umb einer Sünde willen erweckt wurde. Wie dann auch zu Davids zeiten ein Tewrung ward/drey Jahr aneinander/und David sucht das Angesicht deß HErrn/und der HErr spraach : Umb Sauls willen / und umb des Bluthauses willen/daß er die Gibeoniter getödtet hat. 2. Samuelis 21. Cap. So auch etwo die Leuth Kranck gelegen/haben sie den HErrn fragen lassen/ ob sie von derselben Kranckheit genesen würden/also fragte Jerobeam durch sein Weib den Prepheten Ahia/wie es seinem Krancken Sohn Abian gehen würde/ward ihme verkündiget ein grewliche Straff daß der Sohn sterben/das Hauß Jerobeam ausgerottet / und ein ander König über Israel erweckt solte werden/am 1. Buch der Königen 14.

Ahasia

Ahasia König in Israel/felt durch ein Gitter in ein Saal in Samaria/ward Kranck/und schicket zu dem Abgott Beelzebub zu Eckron Raths zufragen/ob er von dieser Kranckheit genesen wird ? Aber GOtt der HErr machte die Botten durch Eliam wendig/und ließ dem König sagen: Darumb daß er habe Botten hingesandt / und lassen fragen Beelzebub den Gott Eckron/als were kein GOTT in Israel / des Wort man fragen möchte/so solt er von dem Bett nicht kommen / darauff er sich gelegt hette/sonder er solle deß Todes sterben. 2. Buch der König. 1. Benhadad der König zu Syrien ward Kranck/ ließ durch Elisa den Herrn fragen/ ob er von dieser Kranckheit möchte genesen / da ward geantwort : Man solt ihm sagen/er würde genesen. Aber der Herr hat Elisa angezeigt/daß der König des Todes sterben würde / im andern Buch der Königen am 8. Capitel.

Wider die übertrettung deß Gesetzes und abweichung von GOtt/lies Josias den HErrn fragen/für sich/für das Volck / und für gantz Judæa/ umb die Wort deß gefundenen Buchs/ da antwortet der HErr / durch die Propheten allda/wie er wölle Unglück über die Statt in ihre Innwohner bringen/alle Wort des Gesetzes die der König in Juda hette/in dem gefundenen Gesatz Buch lesen/darumb daß sie den HERRN verlassen/ und andern Göttern geräuchert hetten/daß sie den HErrn erzürneten / mit allen Wercken ihrer Hände/darumb würde sein Grimmen sich wider die Statt anzünden/und nicht auffgelescher werden/im andern Buch der Königen am 22. Capitel.

David fragt den HErrn/ ob er solt hinauff in der Stätte Juda eine ziehen ? Und der HERR spraach : Er solt ziehen. David spraach: Wohin ? Er spraach gehn Hebron. 2. Buch Samuelis 2. Es tregt sich auch wol zu/daß GOtt der HErr nicht antwortet/von welcher Sünden wegen/wie auch dem Saul solches begenet/da er GOtt fraget / ob er solte den Philestern nachziehen / und obs der HERR wolte geben in Israels Hände ? Da antwortet ihme der HErr zu der Zeit nicht. Dann Jonathas hat sich wider ein Gebott vergriffen. 1. Samuelis am 14. Es wahren auch zu einer andern Zeit die Philister mit grosser Heerskrafft wider Israel zu Felde, und als Saul ihr Heeres sahe/förchtet er sich / und sein Hertz verzagt sehr, und er Rathfraget den HErrn/ aber der HErr antwortet ihme nicht/weder durch Träume/noch durchs Liecht / noch durch Propheten. 1. Samuelis 28. Dann er war Gottloß worden/und hatte das Wort des HErrn verachtet/in dem Krieg wider die Amalekiter / derwegen hat ihme der HErr kein Antwort geben/derohalb er an Gott gar verzweiffelt/ und von

GOtt

GOTT dem HErrn abgefallen/ und sich auff die verbottene Rathschläg der Zauberer/und der Todten begeben. Derohalben er dann durch GOTT gestrafft / daß er sampt seinen Söhnen in der Schlacht von der scherpffe deß Schwerds auff einen Tag gefallen ist. Da er GOTTes antwort/die ihme versagt gewesen ist/je haben hett wöllen/hette ihme gebührt/ daß er wer zu dem Hauß GOTTes gezogen / seine Ubertrettung beweret/ und beweinet/umb verzeihung gebetten/ GOTT dem HErrn Brand-und Danckopffer geopffert/und sich mit GOTT versöhnet / so hette er ohn allen Zweiffel/GOTTes Gnad und Antwort erlangt. Eben also gehet es noch heut zu Tag zu/wann GOtt der Herr nicht zu stund an die Hand herreichet/ so fellt man von Jhme ab/und laufft stracks zu den Ziegeynern/Schwartzkünstlern/fahrenden Schülern/Todtengräbern / Wahrsagern / Teuffelsbannern/und zum Teuffel selbst/der solte nun den Gottlosen Leuthen Rath/ Hilff und/Beystand thun. Die solt man als dann für gute Christen halten/die sich wissentlich in des Teuffels Fallstrick ergeben/ und gar in die Hell fahren. Darinn solle die Obrigkeit fürsehung und Wendung thun/ daß diß Ubel auß Jsrael außgerottet würde. Dann es straffte auch GOtt der Herr die jenigen/so die Abgötter Raths fragen / ob sie von der Kranckheit genesen werden? Wie dann Ahasia deßhalb muste sterben/ daß er seiner Kranckheit halben zu dem Eckron geschicket hatte. Also muste auch Saul von dem Schwerd fallen/daß er die Zauberey und den Todten Samuel Raths gefragt hatte. Bey Gott dem HErrn Rathsfragen und demselben folgen/ist sehr heylsam.

In zweiffelhafftigen Sachen solt man GOtt / sein Wort und Propheten Rathsfragen/im ersten Buch Moysis am 2.5.2. Moysis am 18.3. Moysis 24.im 4. Moysis 9.15.27. im 5. Buch Moysis 1.17.21. Josuæ 9. im Buch der Richter am 1.18.20.21.1. Buch Samuelis 10.23.30.im andern Buch Samuelis 2.5.21. im ersten Buch der Königen 14.22. im andern Buch der Königen am 22. 38. 2. Chronick 18.33. Psalm. 119. Esaiæ 25.45.30. Jeremiæ 37.42.Ezech.14.Zachariæ 7. Lucæ 16.ꝛc. Bey den Todten/Zaubern/falschen Propheten / solt man nicht Rath suchen/ im dritten Buch Mosis 19.20.im fünfften Buch am 18. 1. Samuelis 28. 1. Königen 22. 2. Königen 1. 3.2.Chronick.18. Esaiæ 8. Danielis 1.4.5. GOtt bricht böse Rathschläg 1.Mosis 11.37.50. 3.Buch Moysis 22. 2. Samuelis 15.17.Psalm.2.2. 33. Esaiæ 7. Matthæi 27. In Geschichten am 5.9.23.27.11. Da werden die Kinder Gottes / in ihrem Rathfragen durchauß allein auff GOtt / und sonst auff kein Geschöpff gewiesen/der allein Raths gefragt/und umb Hilff angeruffe / und angebettet seyn will/

auch gar nicht leiden will/ daß man weder Menschen/ Abgötter/ die Todten/ oder den Teuffel umb einigerley Ding fragen soll. Wer anderst thut/ der felle von GOtt ab/ und wird ein Gottloser Abgötterer/ und Kind deß Zorns GOTTES.

Zu diesen unsern Zeiten seind viel beschwerlicher Handlungen vorhanden/ mit dem Türcken/ mit andern Kriegen / mit Glaubens Sachen/ schwere Kranckheiten und Theurung/ darinn man GOtt den HErrn wol zu fragen hette/ wie diesen Dingen allen zuthun were. Wo ist aber das Ephod und Urim? Diese zwey Stück hat man vor Jahren bey den Priestern gesucht/ und gefunden/ auch durch die Priester GOtt den HErrn in allen Dingen Rathsgefragt/ und gnädigste Antwort bekommen. Warumb wolt es auch nicht heutiges Tages also beschehen? Warumb wolt man auch nicht in wichtigen Handlungen GOtt den HErrn Raths fragen? Oder ist das Ephod und Urim allein den Kindern Israel/ und nicht auch uns gegeben worden? Oder seyn wir nicht auch Kinder Israel / die wir auß dem wilden Oelbaum wider angeborne eygenschafft / in den rechten Steck eingepfropffet seyn / und desselben Saffts auß den rechten Wurtzen theilhafftig seyn? Deßwegen wir uns eben so wol der Gnad deß Rathfragens/ mit dem Liecht und Ephod, durch die Priester gebrauchen sollen mögen: Es würde auch Gott der HErr eben so wol als vor Zeiten den Kindern Israel/ auff unser Anfrag antwort geben. Wie müssen wirs aber angreiffen? Wir müssen das Ephod und Urim bey den Priestern suchen/ dahin es dann GOtt der HErr verordnet hat / dieselben müssen wir ansprechen daß sie GOtt den HErrn in unsern Nöthen Rathsfragen. Aber wir mercken/ daß sie es nicht thun mögen / auß etlichen Ursachen/ nemlich daß sie seine verspielte/ verlorne ehe und verhurte Pfaffen / die auch beyneben von dem Wort GOttes wie Saul abfallen seind/ die das Wort GOttes veracht/ oder aber gefälscht/ und ihnen selbst Satzungen gedicht / die sie an statt deß Worts GOttes/ in die Kirchen eingedrungen/ und zuverfolgung der frommen Gottliebenden Christen geholffen / in dero Blut sie ihre Hände gewaschen/ und von andern Sodomitischen Lastern mehr / derohalben so will GOtt der HErr/ solche Verfolger weder hören noch sehen/ geschweige einige Antwort geben. Dann sie seind von seinem Wort abgefallen/ und sich auff Abgötterey begeben/ dardurch sie sich ihres Amts unwürdig gemacht/ daß sie auch gar nicht wissen/ wie sie sich mit dem Ephod und Urim in ihr Amtsverrichtung schicken / und GOTT den HERRN Rathsfragen sollen. Ob das nicht ein elends Ding sey / daß in dem gantzen Israel kein Prophet / oder Priester gefunden solle werden / der sein Amt/

dessen

dessen sie sich hoch rühmen / in diesem Fall mit Rahtsfragen könte verrichten? Solte dann das gantz Israel / solcher Blutiger und Abgöttischer Leuth entgelten/und ihrenthalben ihnen der Rahtschlag Gottes enthalten/und also an allen Orten von Feinden und Teuffeln angefochten und geplagt werden? Das wird in die Läng unerträglich und zugedulden unmüglich seyn. Derowegen und damit man dieser übermässigen Beläſtigung einsmals abkommen möge/so wird von nöhten seyn/ daß man in Israel ein Gemein zusammen beruffe / und mit derselben einhelliglich drey alte erbahre fromme und verständige Personen erkiese / und folgends Gott den HErrn mit höchstem Fleiß und andächtiglich/ mit der gantzen versamleten Gemein anruffe und bitte/daß sein Göttliche Majestät wolle durch ein Loßurff anzeigen / welcher ihme zu verrichtung des Priesterthumbs gefällig sey/ der für die gantz Gemein Israel bitten und ihme in fürfallenden Nöhten und wichtigen Handlungen / mit angethanem Ephod Rahtsfragen solte/dem auch seine Göttliche Majestät Antwort allezeit folgen lassen wolte/damit sich das gantz Israel nach seinem Mund im Eingang und Ausgang zu richten und zu halten wisse. Von dieser Sachen O Israel/sollen deine Schriffemeister/ein sonderliches ausführliches Buch beschreiben/wie und was massen man sich darein schicken solte, daß dis hoch nohtwendigs Ephod und Urim könnte widerumb auffgericht/ und in das Werck gebracht werden. Dann GOTT der HERR/ hats noch nie auffgehebt/sondern ist solches durch grosse Ungeschicklichkeit und Läſſigkeit der Gottlosen Priester/in einen Unbrauch und gar abkommen. Es ist auch nicht darum zu thun / daß man wolte dardurch das gantz Mosaische Gesetz widerum in allen Dingen / mit den fürbildlichen Opfferungen und andern Dingen/die ihr Endschafft erreicht haben/auffrichten/sondern allein diesen Gebrauch des Ephods und Urims widerholen/dessen man täglich / so wol als Essens und Trinckens bedörffig.

Lieben Herrn/lasset euchs angelegen seyn/es gilt euch und allen ewern Nachkommen/als lang die Welt stehet. So ihr das ins Werck gerichte und von Gott die Gnad des Rahtfragens und Antwortens erlangt habt/Seelig seyd ihr / daß ihr euch dörfft berühmen/ GOtt der HERR sey mit euch und stehe für euch/ der sey auch ewer GOtt und HERR/ der euch mit seinem Wort waltet / führet und leitet auff seinen Wegen. Was würden Türcken/ Juden und Heyden zu diesem Handel sagen/ so sie sehen würden/ daß GOtt mit euch were und für euch stritte? Würden sie nicht auch bewegt werden/ umb GOTT zu eyffern / und ewer

mitgenossen des Christlichen Glaubens zu werden ? Ein groß löblichs Werck hättet ihr daran verrichtet/und ein grosse mächtige Gnad von Gott erlanget/darum ihr Gott dem HErrn in Ewigkeit danck zu sagen hättet. Seyd deswegen den Sachen mit Ernst nachgedacht / wie ihr dis heilig Kleinoht von Gott dem HErrn erlangen möget/ ꝛc.

VI.

Wie ein solches Liecht dieser Zeit zubereitet / und was für Stück darzu gebraucht sollen werden?

DAs Ephod sampt dem Urim und Thumim, auch gantzem Priesterlichen Kleid/ hat GOTT der HERR selbst mit seinem Göttlichen Wort gar deutlich und klärlich zu machen befohlen/von Stück zu Stück angeben/ und die Werckmeister mit seinem Geist begabet / die solches künstlich machen könten / denselben Form solle man an die Hand nemmen / und nach Gestalt desselben solle das Ephod und Brußblatt geformbt und gestaltet werden / alsdann kann man in diesem Werck nicht fehlen/dann die Lehre/das Wort und die Vergebung Gottes / seynd am vollkommlichsten/denen keine Menschliche Lehre verglichen mag werden/ es sey dann Gott selbst darbey. Wie gar ein getrewer GOtt ist der/der dem Noah die Arch/dem Moyses das Gesetz und Priesterkleid sampt dem Urim selbst angeben und desselben Gebrauch verständiglich erkläret hat. Welches alles bisher ausser des erfüllten Gesetz unauffgehebt verblieben. Wer wolt diesem Lehrmeister nicht folgen ? Und dis Werck in Krafft/ seines Worts nicht auffrichten? Mit was Maß und Ordnung dieses alles angestellet/und zubereit solle werden / das alles solte aus dem Heyligthum heraus gezogen/ und mit ausführlicher Ordnung dermassen beschrieben und entworffen werden/ damit die Werckleut dis alles versehen / und in das Werck bringen könten/ ꝛc.

VII.

Ob ein Mensch könte und möchte durch solches Urim und Thumim Göttliche Antwort/ wie vor zeiten die Altväter bekommen e

ES ist hievor verständiglich vermeldet worden/ daß das Ephod sampt dem Urim allein dem Priesterthum auffgericht/zugeeignet/ und befohlen worden/ daß Eleazar und seine Nachkommen des Levitischen Nahmens in fürfallenden Sachen sollen das Urim gebrauchen/und durch dasselbig GOTT den HERRN Rahts fragen / wir dann solches mehrmahlen beschehen. Sonun zu diesen Zeiten die Sach dem Urim in Unbrauch kommen und vernachlast worden ist/ und wie aber dargegen in dem Heiligthum und Schatzkasten des Heils nicht wenig Ebenbild des Herrn haben/daß GOtt der Herr durch sonderbare Mans und Weibspersonen/so nicht Priester nach dem Stammen Levi gewest / erbeten worden ist/daß er selbst oder durch seine Engel im Schlaff oder auster Schlaffs offenbarlich mit ihnē geredt/ihnen Antwort un Rahtschläg geben/so möchte noch heut zu Tag ein sonderbares Mensch von Gott dem HErrn erbitten daß Er ihme in einer durchleuchten Glastaffel einen sichtigen Glantz/den der Mensch mit Augen sehen möcht/lassen auffgehen und ihme daraus ein Antwort folgen lasse.

Wie dann vor zeiten die Propheten oder Weissager in Israel/ wurden genant Seher oder Schauer/da jemand Gott den HErrn Rahts fragen wöllen/gehe zu dem Seher. im 1. Buch Samuelis am 8. Cap. Esaiæ 30. Daß also die Männer Gottes im Geist gesehen haben / den Willen Gottes. So hat auch GOtt der HErr/ aus dem brinnenden Busch zu Moyse/ und mitten aus dem Fewr zu dem Volck Israel geredt. Es hat aber nicht die Meinung/daß Gott der HErr durch den Glantz einer Christallen reden solt/sondern daß er darbey dem Menschen wunderlich/ sein Meinung zuverstehē gibt wie es ihme gefelle/uñ was er dem bittenden mit Gnaden eröffnet: Nicht zu verstehen/ daß alda Zauberey en oder Beschwerungen getrieben werden/sondern daß es Gott der HErr dem bittenden also bestellet und sehen läst/wie ers begehrt hatte. Und ist dis sehen so wol möglich und gewiß / als gewiß auch das eigentlich Loß werffen seyn mag und ist/dardurch auch Gott der Herr sein Antwort/Willen uñ Meinung den Bittenden eröffnet. Derohalb/der so diese Stell lesen wird/dis

sehen nicht für Zauberey halte/sondern gedencken solle/wie Gott der Herr den Menschen/ auff viel und mancherley Weg seine Meynung eröffnet. Aber darneben sollen alle Christall Schawer/Leser und Beträger/ so mit dem Teuffel umbgehen/denselben beschweren/und die Warheit bei den Lügner suchen/ernstlich nach göttlichen Befelch als Abgötterer und Zauberer gestraffe und ausgetilget werden. Von diesem sehen und lesen/ sollen die Schrifftmeister die rechte Göttliche Ordnung beschreiben/und ein Unterscheid zwischen Heiligen und Unheiligen verfassen/darmit der gemeine Mann nicht in Abgötterey falle/und sich versündige/ꝛc.

VIII.

Wie und was massen man das Urim recht gebrauchen möchte?

DJs Urim wird am besten und richtigsten gebraucht / so es nach dem Befelch Gottes zu bereitet/ und durch die verordneten Amptspersonen gebraucht wird. Dann ein Ding kann und mag/nindere besser nach gewisser gebraucht werden/weder so man dasselbig nach dem fürgeschriebenen Wort Gottes zubereitet und braucht/da man von dem Wort Gottes nicht abweicht. Alsbald man aber das Wort zum theil verachtet/ und zum theil annimpt/so ist es allbereit wider Gott gehandlet/ darwil Gott nicht allein sein Segen nicht hergeben/sondern will auch solche Verächter seines Worts wie den Saul ernstlich straffen. Wie dann auch heut zu Tag das Wort Gottes bey den Verfolgern verachtet/gebogen/gekrümet und in vielen Stücken verworffen wird. Derowegen sie auch dz Urim nit wissen zu gebrauchen/weil sie dz Wort Gottes des Herrn verachte/verfälscht und zertrent/und desselben Gebrauch unterlassen haben/darum sie dann der Herr gewißlich straffen wird. Wer dann nun will das Liecht und andere Uralte Kunstuck in Schwang bringen und dieselben gebrauchen / der nehme allemal das Wort Gottes zu einer Richtschnur/und habe den höchsten fleiß/ daß er darvon nicht abweiche/sondern alles demselben gemeß anstelle / so wird er in keinē Ding fehlen. Von dieser Richtschnur des Worts Gottes sollet ihr Schrifftmeister ein Buch schreiben/wie/was massen und in welchen Dingen man diese Richtschnur des Worts Gottes gebrauchen/und in das Werck ziehen solte/damit man nicht allezeit mit Ungewißheit umbschweiffen müste. Welches in allen Dingen hochschädlich ist/ daß man eines Dings keine Gewißheit/oder einen gewissen Weg weiß/ꝛc.

IX. Was

IX.

Was massen sich ein Mensch zubereiten solte / der diß Urim gebrauchen wolte?

BEY Moyse zeiten hat Gott der HErr geborten/daß der Priester zu dem HErrn in das Heiligthumb hat sollen eingehen/ hat sich müssen zuvor/ durch ein Opffer und Blutreinigen/und alsdañ erst hinnach für den Herrn tretten und sein Ampt im Ephod und Priesterlichen Kleidern / mit dem Urim verrichten. Weil aber diese fürdeutige Opfferung und Reinigung mit dem Blut nunmals durch das unschuldig Lämblein auff einmahl/ durch dessen rosinfarbes vergossens Blut verricht/erfüllet / und in Ewigkeit auffgehebt worden ist/so bedarffes hinfüran zu dem Gebrauch des Ephods und Priesterampts keiner solchen blutigen Reinigung / noch zubereitung/sondern ist genug / daß der Priester keinen Wein trincke seine Sünde und Missethaten bereue/GOtt dem Allmächtigen bekenne / umb Gnad und Barmhertzigkeit/auch umb verzeihung und abwaschung aller Sünden/mit zerknirschtem/betrübten/und demütigen Hertzen bitte / und alsdann vestiglich glaube / daß ihme GOTT der HERR seine Sünde nachgelassen habe in demselben vesten Vertrawen / solt er alsdann vor das Angesicht des HErrn in seinem Ephod tretten/umb Gnad und Barmhertzigkeit/Hülff/und Rath bitten/für dz anligen des Volcks Israel. Darneben ward auch dem gemeinen Volck ein besonderer Weg von GOtt dem HErrn zu der zubereitung/wann sie dz Wort und die Stimm Gottes hören wolten fürgehalten / nemblich/ ehe sie für GOTT tretten/sollen sie sich drey Tag von ihren Weibern enthalten / sie sollen auch ihre Kleider waschen/im 2. Buch Moysis am 19 Capit. Wann aber je ein sondere Person/ welte GOTT den HERRN/ beydem Liecht umb Hülff und Rath fragen/so solten sie ihr Hertz zerreissen / die Grobheit darvon durch rew/ leidt fasten/Allmossen geben / und embsigs demütiges betten / beschneiden/und GOtt bitten/daß er wölle derselben Person / beydem sichtigen Liecht seinen Göttlichen Rath und Antwort eröffnen. Da aber die Antwort nicht alsbaldt erfolgt/so solestu gedencken/daß du an dir noch einen mangelhabest/der dich an dieser Antwort von GOTT dem HERRN hindert. Du solt aber darumb nicht ablassen / sondern umb Gnad / Barmhertzigkeit und vergebung deiner Sünden / auch umb ein gnädige Antwort demütiglich bitten / und in dem Gebett verharren / biß lang

der

dir GOtt der Herr sein Antwort geben werde/da du anderst recht zubereitet bist/und einen rechten Glauben hast. Von dieser Zubereitung sollen die Schrifftmeister auß dem Heiligthumb des HErrn eine Verzeichnuß zusammen tragen/und ein außführlich Buch beschreiben/ damit die Gottliebenden sich in diese Bereitung schicken und Göttliche Antwort erlangen köndeen.

X.

Ob nicht ein Mensch in dem Liecht alle Ding in der Erd ob der Erd/in den Lüfften und in den Gestirnten Himlen vollkommenlich/mit volliger Erkandnuß sehen möge/ und wie er das thun solte?

GOTT der HERR/ gibt den bittenden durch vielerley wunderbarliche Weg sein Antwort/ zeigt auch dem Menschen auff mancherley Weg und Weiß/seine Geschöpff/und derselben innerlichen und eusserlichen Erkandnusse/und gleich wie ihme müglich ist/ daß Er einem Menschen seine Augen/wider gemeine angeborne Weiß eröffnet/daß er alle Ding mit rechter wahrer Erkandnuß sehen mag/eben also ist ihme auch müglich/ einem Menschen die Gnade mit zutheilen/dz er mag bey dē Glantz eines angezündten Liechts oder pallirten Metalls oder Cristallen/ alle Ding in der Erd/ ob der Erd/in den Lüfften/ und in dem Gestirneten Himmel/alle Ding innerlich und eusserlich sehen/an ihrer Krafft und Wirckung erkennen/ und ihr Eigenschaffe vollkommenlich erlernen. Dann bey GOtt dem HErrn seindt alle Ding müglich/ꝛc.

XI.

Mit was massen und fleiß ein solches Liecht auffbehalten solt werden/ damit es nicht entehret oder verwircket werde?

WEr mit einer zugehörigen und gebührlichen Vorbereitung angezündes Liecht oder einen Glantz in einem Metall/ oder anderm durchsichtigen Ding/von GOtt dem HErrn erlangt/derselb solte schawen/daß Er die Gnade

Gnade deſſelben Glantz nicht entehre oder verwircke / ſolte ſich hüten vor allen Sünden/ſo viel immer Menſchlich und müglich/ alle Tag ſeine Sünde bereuwen/und dieſelben GOTT dem HERRN beichten / umb Vergebung bitten/auch ſonſt für ſich ſelbſt ſich reinlich und keuſch halten / alles unnütz Geſchwätz meiden/böſe unrichtige Geſellſchafft fliehen / und alles was wider Gott iſt underlaſſen : Fleiſſig betten und Allmoſen geben/ auch darneben das Stück des Glantz / gantz rein und ſauber auffbehalten/ niemanden ſehen/noch in Händen umb ziehen laſſen/ noch viel weniger daſſelbig zu unnothwendigen unnützen oder leichtfertigen Dingen / aber allein in nothwendigen/ehrlichen/nützlichen Sachen gebrauchen : Diß ſeind nun von GOtt dem HErrn groſſe Geheimnuſſen und Heilige Gaben/die auch heimblich und heiliglich gebraucht ſollen werden. Deßhalben weiß man niemanden/der ſich ſolcher Sachen gebraucht : Dann ein ieglicher/ der einen ſolchen Liechtglantz hat/der behelt daſſelbig in der ſtillen / ſagt niemand darvon/es wölle dann GOTT der HERR ſolches haben. Dann dieſe Ding ſeind ohne dem Willen GOttes nicht zueröffnen oder gemein zumachen/wer hierwider handlet / der verleuret die Gnade und Gabe GOttes/wird auch von ſeines frevels wegen von GOtt geſtraffet. Eben alſo gehet es auch zu mit andern Göttlichen Gaben und Gnaden. Wann der Menſch derſelben ſich fürſetzlich/wiſſentlich / oder auß nachläſſigkeit mißbraucht/ſo verleurt er dieſelben Gaben uñ Gnaden Gottes: Dann Gott der HErrn/hebt auff von demſelben Menſchen ſeinen Göttlichen Segen, daß er die Gaben und Gnaden Gottes verwirckt/nichts mehr außrichten mag/ fälle von einem Unglück in das ander / wird alſo ein elender Menſch / bey männiglich veracht/daß er ſich über ſich ſelbſt erbarmen möcht. Dann GOtt der HErr läſſet mit ſeinen H. Dingen gar nicht ſchertzen/ noch den Spott darauß treiben/daran ſich iemand gar bald verſündiget. Deßhalben ſo werden ſolche H. Geheimnuſſen den leichtfertigen/tollen und vollen Leuthen nicht mitgetheilt. So will auch GOTT der HERR / daß man das Heilige nicht ſolte den Hunden und Säwen fürwerffen/ auch den Unwürdigen den Gebrauch des liechten Glantz weder eröffnen noch ſehen laſſen. Und eben auß dieſen Urſachen wird keiner gefunden / der ſich ſolcher Gaben und Gnaden des ſehens in dem Liechtglantz rühmet / aber er kan und mag dieſe Gab und Gnade nichts weniger der Chriſtlichen Gemein nützlich machen/ in dem/daß Er etwa etliche nothwendige Ding/ die Er durch dieſen Liechtglantz warhafftiglich erfahren hat / in ein Buch verzeichnet / den Leuthen mittheilet/die ſich deſſen gebrauchen/ und umb daſſelbige Gott den HErrn loben/ehren und preiſen/von dem alle gute und vollkommene Gaben den

Menschen zu gutem herkommen/ und nützlich gebraucht werden. Dann die frommen Gottesförchtigen Christen wissen wol / daß solche herrliche gute Gaben nindert woher/weder allein von Gott dem HErrn kommen / der da ist ein Schatzkasten aller Güter. So ist auch GOTT der HERR Heilig/und was er hergibt/dasselbig ist auch Heilig / und soll Heiliglich gebraucht werden/damit GOTT der HERR darinn mit dem Mißbrauch nicht gelestert und zu Zorn bewegt werde/daß Er diese Gaben von uns auffhebe wie von dem Saul und andern/ von den Er umb ihres Mißbrauchs wegen/seine Gaben und gantze Königreich auffgehebt / und sie in ihrem unbereiten Wandel sterben hat lassen. Derwegen und zuverhüten aller dieser und dergleichen ungnädigen Straffen/sollen die jenige/so diesen Liechtglantz als ein Heilige Gab von GOTT dem HERRN erlangt / mit demselben Glantz gewarsam fahren/ heimlich halten / und seuberlich auffheben/damit sein Gebrauch GOTT dem HERRN zu Lob / Ehre und Preiß seines Heiligen Nahmens/auch Christlicher Gemein zur wolfahrt möge gedeyen.

Hie möchte iemandt fragen/warumb solche Gnaden und Gaben nit einen iglichen herab gegeben werden weil wir alle Kinder Gottes seind/ uñ auch der HErr selbst verheissen habe/daß er wölle von seinem Geist über alles Fleisch außgiessen/daß sie sollen Gesicht und Träume sehen/auch weissagen? Wie er dann solches viel hundert Jahr her gethan hatte. Es seind aber nicht darumb alle Kinder Israel Weissager worden/auß der Ursach / daß sie sich mit ihren groben Sünden dieser Gab unwürdig und unfähig gemacht haben/daß also an vollziehung an der Verheissung Gottes gar nichts/sondern allein an den ungehorsamen Kindern/ihres Sündigen Lebens halben gemanglet/daß sie der Verheissung unfähig gewest. So hat auch GOTT der HERR zu diesem Urim allein die Priester geordnet/die es brauchen/ und Gott den HErrn/umb alles anligen der Gemein / Rathfragen sollen. Die sich aber auch desselben durch ihre Abgötterey/und verachtung des Worts Gottes/unwürdig gemacht/daß sie nicht wissen/was das Urim sey/ oder wohin es komen ist. So stehet es nu frey/einem iedwedern Gottliebenden/daß er mag umb die Gnade des Liechtglantz Gott den HErrn bitten/uñ d asselbig mit gebührender vorhergehender zubereitung/ aus lauter Gnaden und Barmhertzigkeit empfahen und gebrauchen / welches eben so wol der Christlichen Gemein/durch sonderbare Mittel zu gutem kommen mag/als wol es auch dem gantzen Israel zu wolfart kommen ist/da es schon nur ein Priester allein in dem Heiligthumb des HErrn gebraucht hette.

Die Schrifftmeister werden bedacht seyn/dieses alles auß führlich zube-

zubeschreiben/und in ein Buch zuverfassen/damit man auch die Kleinöhte auff zubehalten wisse/damit es nicht entehret werde.

XII.

Ob man nicht durch das Liecht alle heimliche Rahtschläg/Schrifften/Fürhaben und Gedancken der Menschen sehen möge?

WEr erleuchteigt ist/oder auch die Gnade dieses Liechtsglantz von Gott dem Herrn hat/der mag alle heimliche Rahtschläg/Schrifften/Fürhaben und Gedancken der Menschen sehen. Welches aber bey den Bruckmeistern und andern Klüglingen unglaublich scheinet / als seye diese Verzeichnuß ein eigen herrlichs Gedicht / welches in der Warheit nicht bestehen könne. Aber es hält sich mit denselben Abgöttischen Gesellen hierinn viel anderst. Weil sie von dem Wort Gottes ab/und auff ihres eigenen Hertzens Dichtungen gefallen seyn/so wissen sie in ihren verblenden Hertzen gar nicht/was die Warheit seye. Und so sie in diesem Liechtglantz keinen theil haben/mögen sie denselben in ihren Augen nicht dulden/auch nit wol davon reden singen/noch sagen hören/ sondern geben für/ es seye unmüglich / daß ein Mensch des andern abwesenden Menschen Anschläg/ Gedancken und Fürhaben solte wissen mögen. Darinn müsten sie alle gewesste und nochwesende Propheten/so von Gott erleuchteigt/ und mit dem Liechtglantz begabt seyn/ Lügen straffen/die da der Menschen Anschläg uñ Fürhaben gar wol gewüst/und deshalb die Frommen vor den Bösen zeitlich gewarnet haben.

Wie dann Elisa vorzeiten in Israel thäte / da der König aus Syrien einen Krieg führet wider Israel/ und beraht sich laget sich mit seinen Knechten/wie sie sich wolten dort und da lägern/daselbst sandte Elisa den Mann GOttes zum König in Israel/ und ließ ihme sagen/ er solle sich hüten/ daß er nicht an den Ort züge / dann die Syrer ruheten daselbst. So sandte dann der König in Israel an den Ort / den ihme der Mann Gottes sagte/ verwahret ihn und hütet daselbst / und thät das nicht ein- oder zweimal allein. Da ward das Hertz des Königs in Syrien unmuhts darüber/und rieffe seinen Knechten/ fragt sie: Ob sie ihme nicht wöllen ansagen/wer der wäre / der aus den seinigen zu dem König in Israel geflohen? Darauff ihme durch seine Knecht geantwort ward: Es wäre keiner entflohen/sondern der Prophet Elisa in Israel / sagt es alles dem

König in Israel/was er in der Kammer redt da sein Läger were. Derohalb befahl der König aus Syrien/man solte ihme den Elisam holen/ es ware aber vergebens. Dann alle seine Gesandten waren mit Blindheit geschlagen/gen Samarien geführt und von dannen heimgelassen/ im 2. Buch 8 Königen am 6. Capit. Diesem einigen Mann Gottes ist hierinn mehr zu glauben/den allem Bruckmeisterischen Hauffen auff dem ganzen Erdboden/ wann deren gleich mehr wären / weder des Sands im Meer ist. Dann dieser hat gesehen und gewüst/ was der Syrische König in seiner Kammer und in seinem Läger redt / berahtschlagt und im Sinn hatte/ dem aber der König in Israel auff Elisæ beschehene Warnung/allezeit für kame und seine Anschläg hinderte. Wo ist dann der jenige Mann Gottes der sich an die Stadt Gottes gesetzt hätte/daß er mit zu dem König in Israel schickte / und ihme die Anschläg des Türcken / und anderer Ertzfeinde der Christenheit anzeigte und für dem Wüterich warnete / Wolan/ der Bruckmeister / mit allem seinem vermeinten Weltlichen und Geistlichen Hauffen/ gehen in sich selbst und betrachten/ was die Priester und Propheten Gottes/ vor ihren Zeiten in Israel ihrem Ampt gemeß gehandlet / gelehrt und gethan haben / in dem sie nicht für sich selbst Fürstenthumben/ Land und Leuth / unter ihnen zuverwalten gehabt/ sondern daß sie mit Lehren/ predigen/ gewarnen/ weissagen/ abmahnen und vermahnen/bey den Königen und Gemeinden angehalten/ GOTT den HERRN in allen fürfallenden Nöhten / für den König und das Volck Rahtsgefragt / auch gnädige Antwort empfangen / und dieselbig dem Volck fürgetragen / dardurch man der Feinde Anschläg gehindert/ und ihre Macht gebrochen / und sich von ihnen gelediget hatte. So sie dis also betrachten / und dargegen ihr jetziges Wesen ansehen/ so werden sie gantz lauter und hell befinden / daß sie in ihrem Handel und Wandel nicht allein von dem Priesterlichen und Prophetischen Ampt/ sondern auch von GOTT und seinem Wort selbst abgetreten/ und für dis alles die Abgötterey und grewliche Opffermeß / auch Anruffung der Heiligen angerichtet / darauff sie mehr dann auff GOTT und sein Wort halten. Solt dann dis ihr Heiligthumb der Meß und Anruffung der Todten gerecht seyn / so solt mans gut willig annehmen? Ist es aber ungerecht/ so solt mans verfluchen/ und ausreuten? Wie solt man aber wissen / ob dieser Handel gerecht sey? Also wird mans können wissen / so man ihr Amts-Verrichtung auff gleiche Wagschüßlein gegen dem alten Priesterlichen und Prophetischen Ampt/ das GOTT der HERR selbst angeordnet hat / auffleget und

wigt/

nigt/ alsdann wird man finden/ daß die Priester nicht allein umb Vergebung des Volcks Sünden gebeten/ sondern auch GOtt den HERRN/ in allen fürfallenden Fällen Rahtsgefragt/ umb Hülff und Beystand gebeten/ auch dasselbig alles in gegebener Antwort erlangt/ und solches alles sampt dem Willen Gottes und frölicher Bottschafft dem Volck verkündiget und geprediget. Dis ist nun das fürnemste Stück ihrer Ampts-Verrichtung gewest / und ist alles aus dem Befelch GOttes und keinem Menschlichen erdencken geschehen. Dann diese zwey hat GOTT der HERR selbst befohlen/ daß die Priester sollen für das Volck bitten/ und ihn ehren allein/ in fürfallenden Sachen des Volcks Rahtfragen / welchem sie also fleissig nachkommen/ und ihnen selbst keinen GOttesdienst fürgenommen. Da aber ihrer einer oder mehr etwas Frembds eingemischt / so hats doch GOtt der HERR alsbald mit Fewer und andern gestrafft/ als der da will/ daß alle Ding nach seinem Wort und nicht nach Menschen Düncken verricht sollen werden / wann man aber die ander Wagschüssel des Bruckmeisterthumbs ansihet / so hat dieselb kein Gewicht/ dann man findt/ daß sie den Gottesdienst nicht nach dem Wort und Befelch Gottes verrichtet/ sondern daß sie ihnen selbst einen frömden Götzendienst mit der Opffermeß und Anruffung der Todten/ aus ihrem eigenen Hertzen erdichtet/ darinn sie zugleich GOtt und den Teuffel anruffen und anbeten/ welches die höchste Abgötterey und Gottslästerung ist. Das ander Stück daß sie sollen Gott den HErrn für das Volck wider die Feinde/ und für ander Anligen Rahtsfragen/ dasselbig ist gar nicht da. Dann wann sie samentlich über einem Hauffen beysammen weren/ so könten sie doch auff ihr Anfragen von Gott den HErrn kein Antwort noch Rahtschlag erlangen/ allein darumb / daß ihr Ampsverrichtung falsch und Abgöttisch ist/ und daß sie für sich selbst Abgötterer seyn / von denen sich Gott der HErr abgewendet hat/ und sie weder hören/ noch sehen will/ wie hefftig sie auch schreien. Dann weil sie Gott den HErrn verworffen/ und ihnen selbst ihres eigenen Hertzens Wort und Götzendienst erdichtet haben/ so hat der HErr sie auch deshalb verworffen/ und wird sie nimmermehr erhören / weil sie in ihrer eigenen Abgötterey stecken und verharren. Dann er will/ daß man in diesen Fällen sein Wort und nicht Menschengedicht halte. Moyses und Aaron haben den Stab Gottes sampt seinem Wort und Ephod würcklich gebraucht/ und darmit ihr befohlen Ampt ansehenlich verricht/ davon dañ das Heiligthum des HErrn völlige Zeugnuß gibt. Sie aber wollen das Ephod und Stab GOttes und sein Wort führen/ aber wie es sich ansehen läst/ so ist es nur ein eusserlicher

Schein/auch kein Krafft und Wirckung vorhanden/ wie sie dann darmit nichts ausrichten. Moses und Aaron haben mit dem Stab und Wort GOttes grosse Wunderzeichen vollbracht / das Volck aus Egypten geführt/durch das Gebet und Ephod Gott den HERRN umb das Volck Rahtsgefragt/antwort/Raht uñ Hülf erlangt/ihr Leben darnach gerichtet/die Feind überwunden / und vollends GOtt dem HERRN Lob und Danck gesagt/dero aber keins wird bei den Abgötterern gesehen. Dann sie verbringen keine Wunderwerck/führen die gefangne Christen nicht aus der Türckey/erlangen auch von Gott dem Herrn / weder Antwort/Raht/ noch Hülff. So dann all ihr Sach leer ausläufft/und ohne Frucht abgehet/so wird wol mit Warheit gesagt/daß GOtt der HERR nicht bey ihnen ist/und daß sie durch den Schein ihres Stabs/Worts und Ephods nichts anders thun/dann daß sie damit GOtt den HErrn spotten. Weil dann ihre Abgötterey wider Gott/auch wider den Befelch Gottes/so wird dieselb kein frommer Gottliebender Christ anzunemen schuldig seyn/ sonder dieselb wie den Teuffel selbst fliehen und meiden. Hieneben soll auch dis mit höchstem fleiß gemercket und gar nicht vergessen werden/ weil das Brucknmeisterthumb nichts anders/dann Gottslästerische Abgötterey ist/ daß ihnen die gestifften Pfrienden/Landschafften/ Herrschafften/ Rent/ Zinß/Gülten/Zehenden und grosse Einkommen/dardurch sie zu ihrer Abgötterey gesteurt werden/widerum abgenommen werden. Dann es soll diemand die Abgötterey unterhalten helffen/auch weder Raht noch That darzu geben / er wölle dann den Fluch und alles Ubel so hierwider in dem Bund des Bunds Gottes geschrieben stehet über sich nehmen/und ewiglich verlohren seyn. Dann man von den gestifften Gütern/so unsere Vorältern zu dem Gottesdienst/ und nicht zu dem Götzendienst gestifftet/und gewidmet/gelehrte Leut/Kirchendiener/Schrifftmeister/ Kirchenlehrer/ Lehrmeister und Lehrjünger unterhalten und auff sie wenden soll/an demselben wird GOtt dem HERRN sein rechter Gottesdienst befürdert uñ verricht. Dahin sollen alle Obrigkeiten gedacht seyn/daß sie solchen mißbrauch der gestifften Güter zu dem rechten Gottesdienst anlegen/und also Gott dem HERRN ein rechte Christliche Gemein samblen uñ erhalten die ein lange Zeit in Abötterey verführt worden ist. Hieraus ist klärlich abzunehmen/was massen die gestifften Einkomme/ wider Gott und sein heiliges Wort/zu dem Teuffelischen Abgöttischen Gottesdienst mißbrauchet worden. Daran sollen alle Gottseelige Menschen gedencken / die da vorhabens seyn/etwas Gott dem Herrn zu seiner Göttlichen Ehre zu stifften/daß sie dasselbig nicht zur Abgötterey/sonder zu unterhaltung der Kirchendiener/

chendiener/ Schrifftmeister/ Lehrmeister/ Lehrhäuser und Lehrjünger verordnen/ dardurch die Abgötterey und Sodomitterey außgetilgt werde. Wachet auf ihr lieben Schrifftmeister/ beschreibt die Wagschüsseln/ auch die wägung deß von GOtt angeordeten Priesterthumbs / und dann auch dagegen das Bruckmeisterthumb mit außführlichen Worten/ was eins von dem andern für ein grosse und gar ungleiche underschied habe/ wie das eine seine kräfftige würckung in seiner verrichtung habe/ und dz ander nichts anders dann ein Hültzens abgemahltes todtes Bild sey. Dieser Arbeit wollet euch umb Gottes und seiner Ehren willen underwinden/ und dieselb dermassen verrichten/ damit doch darauß die Geistlichen und Weltlichen/ reich und arm/ alt und jung lauter verstehen mögen/ was doch das rechte Priesterthumb sey / daß man auch darneben vernemmen möge / ihr Gottslästerische Grewel und Abgötterey. Dann ihr sehet wol an dieser Stell/ die Zeit und Ort mangelt/ daß es an dieser enge nicht dermassen / wie es die Notheurfft erfordert/ beschrieben mag werden.

Thut hieran ewer bestes/ dienet der Christlichen Gemein / damit ihr die Cron der ewigen Seeligkeit erlangen möget/ die allen Gottliebenden/ und dem Teuffel dz Hellische Fewer bereitet ist: auff diese ewere Bücher/ werden alle Gottliebende Christen/ mit höchstem verlangen warten / denselben wöllet mit ewerer fürderlichen Arbeit ein genügen thun/ und sie ihrer Hoffnung erfrewen/ ꝛc.

XIII.

Ob man in diesem Liechtglantz alle künfftige/ gute und böse Zufäll setzen möge?

GOTT der HERR verkündiget dem Menschen künfftige Ding selbst durch sein Wort/ Stimm/ Liecht/ Engel/ Weissager/ und durch viel unzehliche Mittel/ dardurch seine Wunderwerck eröffnet werden. Eben also leßt er auch einen Menschen in dem Liechtglantz alle künfftige Ding sehen/ mit dem Anhang/ daß er solte etliches für sich selbst / etliches für den Landesfürsten/ etliches für das Volck und etliches für seinen nechsten wissen und ein iegliches zu seiner Zeit eröffnen. Und seind solche künfftige Ding den Leuthen in sehr viel weg hoch dienstlich/ daß einer wissen und sich frewen mag deß künfftigen Tags seiner erledigung aus seiner Gefängnuß/ daß ein anderer sich frewet/ so er weiß/ daß GOtt der HErr ihm werde Kinder/ Güter/ Reichthumb/ Gesundheit und alle wolfahrt schicken / daß

ihme

ihme auch GOTT der HERR werde Sünde und Missethat verzeihen/ihne Seelig machen/seine Feinde schlagen / wendig machen / vertreiben/ und Friede schaffen : Daß er werde die Gottlosen Sünder straffen / von ihnen die Raach nemmen/die frommen schützen und schirmen/den Wittwen und Waisen Recht schaffen : Die Schwangere Frawen / mit frölicher Geburt erfrewen : Die Feldfrüchte bewahren/einen gesegneten Ein und außgang verleyhen: Und was Nutz zu Leib und Seele mittheilen. Darauß sich der Mensch weiß zu richten/das böß zu meyden / und dem guten nachzusetzen. So will auch der HErr / daß man zu ihm schreyen solle/ der wölle uns wunderbarliche Ding / und was künfftig ist vor anzeigen. Dann er hat auch alles/was künfftig gewest/ehe es beschehen/ unsern Vorvättern zuvor her verkündiget/das will er noch thun / wann wir ihme allein glauben und vertrawen/ꝛc.

XIV.

Ob man in diesem Liechtglantz alles was man zuwissen begert/ sehen möge ?

WAnn iemand die Gnad und Gab des sehens im Liechtglantz / von GOTT dem HERRN erlangt hette/so mag er darinn alles/ was Er/ das wider GOtt nicht ist/zuwissen begert/sehen und in wissenheit bringen/ allein die heimliche Rathschläg/die auch GOTT der HERR den Engeln nicht zuwissen gemacht / hindan gesetzt. Dann es ist eben dessen genug/daß Gott der HErr dir alle seine sichtige und unsichtige Geschöpff in ihrer Eygenschafft und wirckungen/auch alles was er mit seinen Kindern handlen werde/eröffnet und sehen läst / damit du dich derselben Geschöpff für dich und deinen nechsten zu aller Wolfahrt gebrauchen köndest. Die andere Göttliche Rathschläg / seind in ihren Wegen unaußforschlich. Die Stund deß Jüngsten Tags/und was sonsten grosse wichtige Sachen Gottes seind/die bleiben in der Gottheit beschlossen / daß sie von den Menschen nicht gesehen mögen werden/es seye dann Sach / daß es GOtt der HErr iemanden insonderheit offenbahren wölle. Ob auch ein Mensch durch diß Liecht/nach dem willen Gottes/alle Göttliche verborgene Herrligkeiten durchauß sehen köndte/wie dann GOTT der HERR seinen Kindern diß/und alles anders vermag zuzeigen / so were doch dem Menschen nicht müglich/von solchen Göttlichen wunderbarlichen und großmächtigen Dingen / ein einiges Wort außzusprechen / die in die

Men-

Menschliche Zungen nicht kommen / da gleich GOtt der HERR durch den Mund der Propheten und des Gesangmeisters in Israel/ König Davids Zungen wunderbarliche Ding geredet/ und verkündiget hat / so viel uns zu der wahren Erkändnuß GOTtes / und seines Worts / auch aller seiner Geschöpffen / und endlich zu der Seelen Seeligkeit vonnöthen gewest/auch dasselbig in Schrifften heut zu Tag verfaßt ist / so seind doch seine verborgene Anschläg / und wunderbarliche Regiment von Ewigkeit unsern Augen und Ohren nicht fürkommen / dann es weiß niemand/ was in GOTT ist/ ohn allein der Geist GOTtes / und wem es derselbig verkündiget. Man findet etliche Menschen/ denen GOTT der HERR die Freud der Ewigen Seeligkeit / und dann das Leyd der Ewigen Pein gründlich sehen hat lassen. Daß er aber alle seine heimliche / verborgene/ und Göttliche Rathschläg iemanden iemahlen entdeckt / dessen wird sich kein sichtiges oder unsichtiges Geschöpff nimmermehr mit Warheit berühmen mögen/von diesem allem / sollen die Schrifftmeister ein Buch beschreiben/und darin verzeichnen / wie weit ein Mensch durch erlangte Gnad des sehens im Liechtglantz die verborgene Geheimnussen sehen möge/ und welche Ding vor ihm in den Rathschlägen GOTTES verborgen seind/ ꝛc.

XV.

Ob man in diesem Liechtglantz alle Ursachen einer jeglichen Kranckheit sehen möge?

BEy allen Rechtschaffenen Aertzten / die einen Krancken Menschen gesund machen wollen / ist das fürnemste Stück/ daß sie wissen mögen / was allda für eine Kranckheit seye/ und auß was Ursachen sich dieselbe erregt habe. Wann nun diese zwey vorhanden / daß man weiß den Nahmen/und die Ursach der Kranckheit / so ist alsdann den Aertzten/die alle Geschöpff GOttes in ihrer Art/Eygenschafft/ Krafft /und Wirckung wissen/und kennen / gar gering die Ursach der Kranckheit hindan zuthun/ und die vorige Gesundheit vor allen Zufällen nach Gottes Willē zubeschirmen. Dann in diesen dreyen Stücken/ist die gantz Artzneykunst. Allein weil sie von GOTT dem HERRN/und sonst niemand andern herkommen / und er dieselbe dem Menschen auff mancherley wunderbarliche weise mitgetheilet/ auch will/ daß die Menschen dieselbe gründlich wissen und gebrauchen sollen: So wird er derohalben dem Menschen gnädiglich zugeben/

daß er möge in diesem Liecheglantz/ alle Ursachen einer jeglichen Kranckheit sehen/kennen/underscheiden/dieselben zu Wohlfahrt der Christlichen Gemein zubeschreiben/und unter die Gemein kommen zulassen. Dann GOTT der HERR ist seinen Kindern so getrew/daß er ihnen alle Kunst und wissenheiten/sampt Erkandnuß aller seiner Werck frey offenbahret/zeigt/ und eingibt/ damit sie ja in dem aller kleinesten Ding/ so zu ihrem Handel/Wandel/ und Leben dienstlich sein möcht / keinen Mangel leiden sollen. Wer ist aber/der ihm umb solche seine übergrosse / und gnädige Trew/demütigen und schuldigen Danck sagt? Niemand. Ein jeglicher rühmet sich/wie er diß und jenes selbst erdacht und erfunden/oder aber von andern/und auch auß Heydnischen Büchern/die es alles erfunden hetten/erlernet habe/und seye seiner Sachen so gewiß / daß ihms niemand bevor thun köndte. Und ist dennoch in ihrer Kunst gar kein Grund noch Warheit/die also auß Menschlichem Gedicht erfunden ist worden. Da auch jemand von GOTT dem HERRN ein gerechte Kunst bekommen/so ist doch sein Gemüth dermassen verwend/daß er ihm selbst solche Sach zumisset/als habe ers erfunden. Auß dieser bösen Hoffart fället er in das Laster der Undanckbarkeit/daß er GOTT dem HERRN / deßhalb keinen Danck sagt. Und kompt die Sach dahin / daß GOTT der HERR solche Kunst sein allgemach von ihm / wie von dem Saul den Prophetischen Geist/auffhebt/dero er in vergessenheit kompt/keinen Segen/weder in der Kunst noch Gesundmachung hat/und noch darüber auß seiner Vermessenheit/viel krancke Leuth in grössern Schmertzen/und letzlich in die Gruben bringt. Dann diß ist der rechte Lohn seiner Undanckbarkeit / daß auch GOtt der Herr wird das Blut der verderbten Krancken / auß seinen Händen fordern. Welches fürwahr gar schrecklich anzuhören ist/und sich billich ein jeglicher undanckbarer darüber wol bedencken solte / wie er GOTT dem HERRN die Ehre gebe / und schuldigen Danck sagen solte / damit er nicht in ein solche schwere Straff falle. Von dieser Erkandnuß und Ursachen / auch von der Danckbarkeit/ und Undanckbarkeit gegen GOtt dem HErrn/sollen durch die Schrifftmeister etliche Bücher geschrieben werden/ &c.

XVI.

Ob man in diesem Liechtglantz alle Künst so zwischen Himmel und Erd seyn / sehen und erlernen möge?

DJe von GOTT dem HERRN verliehene Gnad des Sehens in dem Liechtglantz / strecket sich so weit / daß der Seher mag in demselben Liechtglantz alle ehrliche Künst/ die zwischen Himmel und Erd seyn/ sehen und vollkomentlich lernen. Dann von der Gnad des Liechtglantz/ mag sich nichts verbergen/ da müssen alle Ding in ihrem eusserlichen und innerlichen Wesen frey offenstehen/ daß es der Seher an Gestalt / Wesen/ Farb und allem andern sehen mag. Wann jemand ein Ertz in dem Fewer schmeltzt/ so durchdringt die Hitz dermassen/ daß es glüend/ flüssig und durchsichtig wird/ daß man es in seinem allerkleinsten theil durchaus sehen mag/ was es für ein Gestalt/ Farb und Wesen hab. Eben also mag der Seher in dem Liechtglantz alle Wesenheiten/ deren eusserliche und innerliche Gestalt so durch die Luffrgäng und Grundfeuchtigkeit offen stehen/ frey unverhindert sehen. Aber mit den Künsten/ die allein in Fassung deren Erkandenussen stehen/ hat es diesen Weg/ daß der Seher dieselben Künst/ in ihrem unbetastlichen wesen/ frey ohne alle Verhinderung/ wie auff einer Taffel geschrieben sehen möge. Welches umb so viel desto geringer geschehen mag/ weil alle uralte Künst und Erkandenussen aller Dingen/ schon allbereit in dem Heiligthum und Heilkasten des HErrn/ mit kurtzen Worten angeregt worden / daselbst mögen sie durch diesen Liechtglantz so wol / als wol auch bey den Engeln und Geistern / zwischen Himmel und Erden gesehen und erlernet werden. Hiewider leynen sich etlich auff und sagen / sie bedörffen der uralten Künsten und Erkandnussen gar nicht / weder zur Seeligkeit/ noch andern Dingen/ derowegen so sey auch nicht nohr/ daß sie dieselben lernen sollen. Dagegen wird ihnen angezeigt/ daß wer solches redet/ als bedörffe man der uralten Künste und Erkandnüssen nicht/ daß derselb wider GOtt den HERRN und seine Ordnung rede. Dann Gott der HERR will ein weises / verständiges/ fürsichtiges/ allkündiges und wissenhaffres Volck haben / die ihne und alle seine Geschöpff gründtlich kennen sollen. Darumb hat er auch die kurtze Taffel gar ordentlich und artlich verfasset / auch darüber die andern Gesetz / Geschicht und Prophetische Bücher zu einer deutlichen Erklärung der Taffel beschreiben

lassen/daß man daraus lernen soll/ GOtt den HERRN sein Wort und Willen / und alle seine Geschöpff zuerkennen / seinem Wort gehorsam zu leysten/und seine Geschöpff in rechter gründlicher Wissenheit zugebrauchen/dann er hat an den unverständigen/thörichten und unkündigen Leuthen/auch an den thörichten Jungfrauen keinen Gefallen. Davon dann durch den König David und seinen Sohn Salomon sehr viel verzeichnet/und bis auff heutigen Tag uns zu gutem auffbehalten worden / daß wir daraus solten erlernen/GOtt den HErrn / sein Wort / Geschöpff/ und in diesem allem seinem Göttlichen Willen zuerkennen. Wer aber so grob und unverständig seyn will/der da deren Dingen keins zu lernen oder zu wissen bedacht wäre/ der soll wissen / daß er von dem allkündigen und weisen Volck GOttes ausgeschlossen sey/und die Straff der Ungehorsamen/von Gott dem HERRN zugewarten habe. Damit aber auch solche Leut von dieser Grobheit abgemahnet/und zu Erkandnusse Gottes seines Worts und seiner Geschöpff geleitet und unter das Meistervolck Gottes gezehlt möcht werden/so will hoch von nöhten seyn/daß die Schrifftmeister von dieser Sachen besonderbahre Bücher beschrieben/ und darinnen anzeigten/ daß es der Wille Gottes sey/daß die Leuth sollen die Weißheit/darinnen alle uralte Künst und Erkandnüssen Gottes/seines Worts/ und aller seiner Geschöpff verfasset/fleissig lernen / und darinn Gott dem HERRN sampt allem seinem Willen/gehorsam leisten/damit sie nicht mit den thörichten Jungfrauen/von dem weisen Volck Gottes ewiglich ausgeschlossen würden/ und hinnach hören müsten / wie man sie in dem Reich GOttes gar nicht erkenne/weil sie die Weißheit veracht/ und die Thorheit geliebt hätten. Dann wer die Weißheit veracht der veracht GOTT den HERRN selbst der ein wahrer Quellbrunn der Weißheit ist/ wer aber GOTT den HERRN in seiner Weißheit veracht/den wird GOTT der HERR auch verachten / und von der ewigen Seeligkeit ausschliessen. Derwegen so seyd fleissig ihr Schrifftmeister/ damit ihr durch Beschreibung dieser Bücher viel Leuth zu dieser Weißheit und zu den uhralten Künsten leiten möget / ꝛc.

XVII.

Ob man nicht in diesem Liechtglantz erlernen möcht/ wie alle Biblischen Schrifften verstanden und ausgelegt werden?

DEr Buchstab tödtet/ der Geist aber macht lebendig/ und gibt den Verstand des eusserlichen Buchstabens/ wie man die Geheimnüß so unter dem Buchstaben verdeckt ligt/ verstehen solt. Wann dann dieser Liechtglantz/ durch die Gnade des Heiligen Geistes entzündet/ und erleuchtet wird/ so zweiffelt man gar nicht/ daß der jenig/ so solche Gnad erlangt hat/ möge in Krafft derselben Gnad/ alle verborgne Ding unter dem Buchstaben sehen und auslegen.

Ist dann auch müglich/ daß iemand durch diesen Liechtglantz könne und möge/ alle Kräuter/ Bäum und Erdgewächs an den Farben der Blumen/ Blätter/ Stängel und Wurtzlin/ unterschiedlich voneinander erkennen und darzu derselben jeglichs Eigenschafft/ Krafft und Würckungen wissen? Wz wolte dann an diesem mangeln/ daß nicht jemand durch berührtes Liechtes glantz/ solte den Verstand deren unterschiedlichen Buchstaben und Wort der Biblischen Schrifften fassen/ erkennen/ und seinen Innhalt auslegen mögen? So doch dieses alles der einige Geist in diesem Liechtglantz und in allen andern Mitteln wircket uñ verrichet. Wer dis nit verstehen will/ dem ist weder zu rahten noch zu helffen. Dann alle die Mittel/ deren doch viel unzehlich tausent/ dardurch man zur Weisheit/ Verstand uñ Wissenheit kom̃t/ werden durch den einigen Heiligen Geist zubereitet/ geleitet und getrieben. Man siehet/ daß in einer Landschafft so vielerley tausent Blümlein/ mit Freuden gantz frisch und lustig aufwachsen/ und ein jegliches/ mit seiner unterschiedlichen Farb die Eigenschafften des gantzen Krauts/ gar lauter andeutet/ so sie doch nur durch das einige Wort Gottes erschaffen mit dem einigen Himmel in gleichförmiger Lufft beschlossen seynd/ die alle samentlichen in dem einigen Wort Gottes wesentlich erhalten werden. Eben also/ und nicht anderst/ werden die Mittel und Weg deren Erkandnussen und Verstands der Heiligen Schrifft zubereitet und geleitet/ durch den einigen Heiligen Geist/ der auch diesen Liechtglantz entzündet/ daß die Gottliebenden Lehrjünger/ können und mögen in demselbē gantz/ den heimlichen Verstand unter der decke des Buchstabens sehen/ fassen und eigentlichen auslegen/ wohin ein jegliche Meinung des

Schrifftlichen Verstands trifft und deutet. Welches alles folgends der Gemein Gottes nit zu geringer Wolfahrt reiche/daß sie durch dieselb Auslegung desto geringlicher und förderlicher zu der wahren Erkändnuß Gottes und seines Worts kommen möge/daran der allerweiste hafft/ ob allen Dingen gelegen ist. Von diesen Mitteln und Entzündungen des Liechtglantz/auch Leitungen derselben/sollen die frommen Schriftmeister seine ordentliche Bücher beschreiben/und dardurch Gott dem HErrn/samt seiner Gemein dienen/dann wer die Weg der Gemein Gottes fürdert/der dienet Gott dem HErrn.

XVIII.

Ob man in diesem Liechtglantz die Schmeltz- und Feuer-Kunst sampt der Scheidkunst erlernen möge?

WIwol die Fewerkunst und Scheidekunst / die man sonst in der Gemein nennet Alchimy, schier bey männiglichen verlacht/ verspott/ verhönt/und veracht wird/ dardurch die Leuth betrogen und umb das ihrig geteuscht werden/so ist doch das Widerspiel war, daß dieselb Alchimy ein gerechte/warhaffte/hochnohtwendige und nützliche Kunst ist/ so wol als andere uralte Künste seyn mögen. Dann durch diese Kunst werden alle Ertz/Stein/Glaß und Hartz geschmeltzt / gegossen und gefliessen/ und wird derohalben die Alchimy genannt vom giessen / fliessen und schmeltzen: Die nennet man auch ein Fewerkunst/ darumb daß dis giessen/fliessen und schmeltzen mit Walrung des Fewrs verrichtet wird. Daneben nennet mans auch die Scheidkunst/dz in dem Fewer durch schmeltzen/giessen und fliessen/ein Ertz von dem andern/das unreine von dem reinen/der Kern von der Schaln/das lauter von dem unlautern/ das rechte Wesen von seinem Anhang/das Firsterven dem Liecht / und das arg von dem guten/sichtbarlich/in ürcklich rechter künstlicher Art nach/ gescheiden wird. Welches alles fürnemblich in der hochgelobten Artzneykunst zum höchsten dienlich ist. Also welcher Artzt in dieser Scheidkunst wol geübt und fertig ist/auch daraus alle seine Artzneyen /von allerley Ertz/Holtz/ Kräuter/Fleisch Blut/Bein uñ allen greifflichen Dingen zubereiten/klar und Liecht machen uñ den Krancken ordentlich und künstlich reichen kan: Derselbig mag die Krancken ohne Eckel/ Verlust/ grausen und würgen/ von ihren anligenden Schmertzen/alsbald gesund machen und in ein frölliches Wesen stellen.

Welches

Welches Gott dem HErrn/ umb seiner gnädigen Gaben uñ Gnaden willen daß er dem Menschen ein solche grosse nützliche Kunst geben / und verliehen hat/ zu Ehre/ Lob/ und auch der Christlichen Gemein zu wolfahrt gereichen möge. Daß aber auch die Alchimistische Kunst / den Mahlern und Illuminisken zu ihren Farben/ den Müntzmeistern zu ihrem Müntzschlag/ den Goldtschmieden/ Zinngiesern/ Eysenschmiden/ Glasern/ und allen andern Giesern zu ihrer Arbeit dienstlich ist/ das müssen die Kunst schänder wider ihre Gedancken passiren lassen. Wird dann jemand mit dieser hohen Gab von GOTT dem HERRN begnadet / daß er kan und mag ein unzeittiges Metall/ durch Mittel des künstlichen Fewers zeitigen/ daß es sein Silberne oder göldne Vollkomenheit/ wider seine langsame Zeitigung förderlich erreiche/ warumb wolt sich jemand derselben Gab GOttes nicht gebrauchen ? Ist es müglich/ daß du magst mit deiner Kunst auß einem Baum oder Kraut seine Blüst / oder auch seine Früchten In Weyhenacht Feyrtagen/ da der höchst und kälteste Winter ist/ herfür bringen und zeittig machen/ daß es so gut und wol geschmack ist/ als hetten sie im hohen Sommer ihre Blüst/ und hinnach die Früchte gebracht / so doch solche Blust erst über ein halb Jahr/ und die Frucht über drey viertheil Jahr hernach zeittigen sollen/ umb du magst es umb eines / zwey oder drey viertheil Jahr früer dann sein Ziel ist zeitig ? Warum solt man dann nicht mit gleicher Kunst ein unzeittiges Ertz mögen fördern / daß es umb etlich hundert Jahr eher durch Hülff der Fewerkunst / zu seiner vollkommenen Silbern oder Güldin Vollkommenheiten in kurtzen Tagen kommen möchte ? Dann hat GOtt der HERR die Fewerkunst / daß man mög Frucht zu ungewöhnlicher Zeit in ihr vollkommene Zeittigung bringen den Leuthen geoffenbaret/ warumb wolt Er die Kunst oder Zeittigung des Ertz/ so gleich dahinden verborgen haben ? Der doch alle Erkandnussen seiner Geschöpffen und alle gute Künst des zubereitens und gebrauchs den Menschen/ ja sich selbst/ seine Allmächtigkeit/ und ewiges Reich geoffenbaret hat. So dann die Fewerkunst oder Alchimi vorgehörter massen ein hochnothwendiges und nützliches Stück von GOtt dem HErrn selber geoffenbaret ist : Warumb wollen dañ die ungewaschne Mäuler diesebe lobwürdige Kunst so gar unverschembt schmehen/ schelten/ und verfolgen/ so sie doch dessen kein Ursach haben ? Aber diß ihr schmehen und lestern/ reiche auß groben Unkündigkeit her.

Wie sie dann auß ihrem groben Unverstand/ auch alle andere hohe/ und ihnen unbekandte Künste/ lesterlich verachten und verdammen/ daran sie GOtt den HErrn in seinen Gnaden uñ Gaben verachten/ dessen sie ihren

Lohn

Lohn entpfangen werden. Da nun aber iemand wolte den Mißbrauch an den unerfahrnen/und vermessenen Landtsbetriegern verhönen/ derselb solte darumb diese lobwürdige Fewerkunst nicht schelten/die für sich selbst / wie auch andere Künst gerecht ist. Dann ob gleich tausendtmal tausend Künstler/sich der Alchimi unterwinden und allesamentlich darinn fehleten/so würde die Kunst nicht darumb zuschelten seyn/dann sie bleibt in ihren Zielmarcken gerecht/und die Landtbetrieger ungerecht. Diß alles ist allein darumb an dieser Stell vermeldet worden / daß man wissen solte/ das hierinn kein vergeblichs Ding/mit der Schmeltze-und Fewerkunst gesetzt wird/daß man dieselb durch den Liechtglantz suchen / und für unnütz und leichtfertig nicht ansehen solle / als solte man dem selben nicht so hoch nachtrachten/sondern in den Wind schlagen und verachten/ so doch darinn in diesem gantzen Registernichts Leichtfertiges verzeichnet wird / sondern da das aller geringste am ansehen gebührlich erwogen wird / so wird man den grossen Nutzer bald finden. Wer dann die Gnade des Liechtsglantz erlangt/der mag dardurch die Schmeltz-und Scheidkunst vollkommenlich erlernen/und dieselb Gott dem HErrn zu Ehre/Lob und Preiß uñ seiner Gemein zu grosser Wolfahrt gebrauchen. Weil dañ diese Fewerkunst zu höchster wolfahrt s Gemein GOttes/hinlegung der eingefallenen schmertzen/und Fürkomung der schmertzlichen Zufällen dienstlich und für der sam ist : So will vonnöthen seyn/daß die Schrifftmeister von dieser alten lobwürdigen Kunst/ein sonderbares Buch fein außführlich beschrieben / wie und was massen/diese Kunst solte widerumb herfür gebracht/ in dz Werck gericht/gebraucht/und die Artzneyen darauß zubereitet werden/ nach rechter Art der Scheidkunst/damit man doch einmahl ein rechte Werckstadt der Zubereitung aller Artzneyen widerumb auffrichten / und derselben geniessen köndte, Dessen sich fürwar die gantze Christenheit/ in den zeitlichen Dingen/zum höchsten zuer frewen hette. Derowegen solten die Vorsteher des gemeinen nutzens/ hierinn die Sachen nicht leicht liegen lassen/ sondern den Handel alsbald von Tag zu Tag antreiben / biß so lang diß beschrieben/und in seinen würcklichen schwang gebracht würde/daran der Christlichen Gemein nicht wenig angelegen ist/umb so viel desto weniger solte darin still gehalten werden/ &c.

XIX.

Ob man in diesem Liechtglantz die Verwandlung eines Metalls in das ander erlernen möge?

DJß Stück der Verwandlung eines Metalls in das ander / ist in die Fewerkunst gehörig/und wie wol es sich ansehen lest/ als sey diese Verwandlung eines Metalls in das ander mehr zu einer Geitzsucht / weder zu einem andern Nutz angestellt / so hat es doch seine sonderbare Bedencken. Dann da etwa in einem Lande auß etlichen fürfallenden Ungelegenheiten/ etliche Metall auß dem Erdboden nicht könten oder möchten gehauet werden/und aber ein Künstler vorhanden were / der da könte auß einem Metall/so man in demselben Land hette/ ein anders das man nicht hette / machen/ und also den Mangel erstatten/ so würde niemands sein/ der dieselbe Kunst würde tadlen. So auch iemand wer/ der da könte ohn allen falsch/ auß Grundrechter Kunst das Eisen / Zinn / oder Kupffer in Gold oder Silber verwandlē/daß es in allen Proben bestendig seyn würde/wer wolt es bös heissen? Dann alle Metall auß einem einigen und gleichförmigen Samen ihren Ursprung nemen / und darauß doch ein jegliches auff sein Underschied wachsen/so mögen dieselben gewachsenen Metall wol in ihr erstes ursprüngliches Wesen gebracht/und durch die Kunst in die Wachsung des Golds oder Silbers geleitet werden. Sihet man doch wol/daß man von einem Baum ein Zweig abschneid / und dasselbig in einen frembden Stock einpfropfft/daß alsdann derselb Stock/wider sein Eigenschafft/ein frembde Frucht trägt/und dieselb auß seinem Safft nehret und auffreibt/ daß dieselbig zeitig wird/und ihr Blühe/ Gestalt / Geruch/ und Geschmack unverendert behelt. Warumb solte nicht eben mit gleicher Kunst/ in den Metallen ein Einpfropffung/von einem Metall in ein frembds beschehen/ und die Frucht des Einpfropffen in ihrer Art darauß wachsen mögen/weil die Ursprüngliche Grundfeuchtigkeit ihnen allen eine gemeine Mutter ist? Aber diß alles ist vor der Spötter Verstand verborgen / dieselbe glaubens nicht/daß es müglich sey / daß auß einem Metall / könte ein anders Metall so dem ersten an Gestalt/Farb/Wesen/ Eigenschafft und Krafft gantz unehnlich sey/wachsen/oder daß man auch ein Metall durch seine Speisung möge wachsend machen.

Dieselben Unverständigen / muß man auff ihrem Verstand und Unglauben bleiben lassen/aber daneben nits minder durch die Schrifft-

meister/die möglichkeit ein Metall in das ander zuverwandlen / auch die Metallen wachsen zumachen/in ordentliche Bücher beschreiben/ damit die Lehrjünger ein wissen haben möchten/daß es dennoch müglich sey / daß ein Metall auf einem andern frembden Metall möge wachsen/ und weil es wider die Uralte Künste nicht ist / so mag dieselb durch den Liechtglantz wol erlernet werden.

XX.

Ob und wie man in dem Liechtglantz möge lernen allerley Artzneyen zu Heylung Menschlicher Gebrechlichkeit/erhaltung der Gesundheit/auß den Metallen/Edlengesteinen/ Saltzen/Vitriolen/Bäumen/Kräutter/Erdgewächsen/ und auß allerley Thieren zumachen und geschicklich zugebrauchen.

WAnn iemand die Gnad erlanget/daß er durch den Liechtglantz/alle greiffliche und sichtige Geschöpff in ihrer Eigenschafft / Krafft und Würckung innerlich und eusserlich sehen und erkennen kann / derselb mag eben mit derselben Gnad durch den Liechtglantz sehen/ und erlernen/ was massen man allerley Artzneyen zu Heylung Menschlicher Gebrechlichkeit/Erhaltung der Gesundheit auß den Metallen/Edlengesteinen/Saltzen/Vitriolen/Bäumen/Kräutern/Erdgewächsen/ und auß allerley Thieren machen/und Geschicklich gebrauchen möge. daß wer deren Geschöpff/Eigenschafft und Würckungen völlig weiß/derselb weiß alsbald auch wie man darauß die Artzneyen machen/und zu den Kranckheiten gebrauchen solte.

Diese beyde Stück möge sampt oder sonderlich / durch den Liechtglantz gesehen/und erlernet werden. Dann diese Gnad von GOTT dem HERRN zeigt ein Ding völlig/mit aller seiner Zugehörung / doch daß auch der Mensch dasselbig alles / solte mit sonderer fleissiger Andacht mercken/ auffzeichnen und mit guter Gelegenheit/ unter die Gemein zu Nutz bringen/und solche grosse Stück nicht bey ihm Absterben lassen / und solte darneben wissen/daß GOtt der Herr seine Göttliche Gaben andern Leuten/und also der gantzen Christlichen Gemein zu Nutz und Wolfahrt gedeyen lassen/ wie dann Moyses und Aaron/auch andere Propheten/ den Geist GOTTes nicht von ihrer selbst wegen empfangen / sondern auch darumb / daß sie

sollen das Volck Gottes lehren/ vermahnen/ antreiben/ straffen/ tröſten/ und in der Furcht GOttes halten. Also schicket Gott der HErr aus/ Gelehrte Aertze und andere Kunſtmeiſter/ nicht allein darumb/ daß ſie ſich ſelbſt heilen und ihnen ſelbſt künſtlen/ ſondern daß ſie die kranckē Leut/ in der Gemein Gottes geſund machen/ und die Künſte zu gemeiner Wolfart treiben ſollen. Daran aber auch noch nicht gnugſam/ daß jemand ſeine Kunſt gegen der Gemein Gottes zu Nutz brauche/ es ſey dañ auch/ daß dieſelb Kunſt und Gebrauch ordentlich beſchrieben/ und zu ewiger Gedächtnis der Gemein hinterlaſſen und überlieffert werde. Es hat Moyſes/ Aaron/ die Propheten und Altväter/ ihre Geiſtliche und Weltliche Gaben/ der Gemein Gottes offentlich fürgetragen/ und wol angelegt/ ſie haben aber auch daſſelbige alles in kurtze Schrifften verfaſt/ damit dieſelben Gaben nicht in Vergeſſenheit kommen/ und alſo bey ihren Nachkömmlingen bis an der Welt Ende blieben.

Aber man findet viel grober und neidiſcher Leut/ die ihre von GOtt dem HErrn empfangene Gaben und Gnaden/ gar nicht unter die Leute/ zu gemeinem Nutz kommen laſſen / viel weniger dieſelben in Schrifften verfaſſen/ daß dieſelben den Nachkömmlingen in die Hände/ und der gantzen Chriſtlichen Gemein zu Nutz komen möchtē. Wie wöllen ſie aber daſſelbige ihr Pfund/ am Jüngſten Gerichts-Tag verantworten/ daß ſie daſſelbe aus eitelem Neid bey ihnen verhalten/ und ohne Frucht erſticken haben laſſen? So ſie doch täglich ſehē die ſchöne/ zierliche uñ herrliche Früchte nicht ihnen ſelbſt/ aber wol denē Menſchen friſchlich herbringen. Von dieſer Handlung ſollen die Schrifftmeiſter ein ſonderbares Buch beſchreiben/ darinnen anzeigen/ warumb GOtt der HErr einem Menſchen ſeine Göttliche Gaben mittheile/ und ſolten darneben dieſelben begabte Menſchen/ von dem Neid und Unguñſt abmahnen / auch mit guter Gelegenheit dahin weiſen/ daß ſie wolten den Weg der Altväter an die Hand nehmen/ die Göttlichen Gaben jedermänniglichen zu Nutz und Wolfahrt gebrauchen/ auch derſelben Maß und Weiß ſampt ihrem Gebrauch ordentlich aufzeichnen/ und vor ihrem Abſterben ihren Nachkommen überantworten/ damit ſie daſſelbig alles am Jüngſten Gerichtstag vor Gott dem HERRN deſto leichter verrechnen möchten/ daran ihnen dann nicht wenig gelegen iſt/ ꝛc.

XXI.

Ob man nicht die Art/Eigenschafft/Kraft und Würckung der vier Elementen/Metallen/Saltz/Allaun/Vitrialen/Bäume/Kräuter/Erdgewächsen und allerley Gethieren aus dem Liechtglantz erlernen und beschreiben möge?

GLeich wie man durch den Liechtglantz alle sichtige uñ unsichtige Stück der Geschöpff Gottes sehen und an ihren eusserlichen Gestalten unterschiedlich von einander erkennen und wissen mag / wie ein jegliches insonderheit bey seinem eigentlichen Nahmen genannt wird / eben also werden aller derselben sichtigen und unsichtigen Geschöpff GOttes/ Art/ Eigenschafft/ Krafft und Würckung durch denselben Liechtglantz gesehen/erkannt und erlernet / auch darneben der rechte eigentliche Gebrauch aller würckenden Dingen ausgeziehlet/also daß man daraus wissen mag/ worzu/ wie viel/ wie weit und wann ein jegliches gebraucht soll werden. Dann alle Ding haben ihre gewisse Zeit/ Zahl / Wag und Maß / darinn man sie würcklich gebrauchen / und derselben Zielmaß gar nicht überschreiten soll/ da man anderst ein Ding rechtschaffen verrichten wolt. Es wäre nicht auch ein geringe Nohtdurfft / daß die Schrifftmeister ein Buch verzeichneten/ wie daß man alle Ding zu rechter Zeit / in ihrer gewissen Zahl/ Maß und Gewiche brauchen/ und derselben Zielmarck gar nicht übertreten solte. Dann dasselbige Buch/würde in allerhand Handlungen/Handthierungen und Kunstwercken/ männiglich hochdienstlich seyn/und grossen Nutz bringen/ da man in allen Dingen die rechte Maß gebrauchen würde.

XXII.

Ob man nicht durch diesen Liechtglantz die gewisse uñ mancherley Läuff deren Gestirn am Himmel erlernen möge?

DAs allerhöchste Ding/daß der Mensch in der gantzen Welt mit seinem Augen erreichen mag/das ist der eusserste Himel/sampt dem unsichtigen

Heer

HErr des Gestirns/die da alle ihre unterschiedliche Läuff haben/ für sich/ hinter sich/auff die rechte und lincke Seiten/ auff und abwerts/ welches gantz wunderbarlich und bey dem gemeinen Mann schier unglaublich anzuhören und zu sehen ist/aber doch alles in der Warheit also/ wie gemeldet/ wesentlich gefunden wird. Ob aber schon der Mensch solche Läuff auch mit den Augen sehen/ aber derselben ausgetheilte Lauffplätz/in ihren abgezehlten Staffeln/ so gar in gewisser Anzahl an dem unausmäßlichen Himmel/nicht gar eigentlich fassen mag: So hat doch GOTT der HERR/ auſſer und über viel andere Mittel / dardurch dieser Läuffen Staffel/ in ein Gewißheit gebracht werden möchten/ auch diesen Liechtglantz / aus sondern Göttlichen Gnaden/ etlichen Gottliebenden insonderheit geoffenbahret/ daß sie dieselben Läuffe an dem Himmel/ in ihrer unterschiedlichen Wesenheit so wol sehen mögen / als sehen sie dieselben hienieden auff dem Erdboden/ in einer fürgestellten Täffel: Daraus sie dann die Läuff in ihrem für sich und hinter sich absteigen/Auff- und Niedersteigen gantz fassen / in eine Gewißheit bringen/und solches alles in ihre unterschiedliche Bücher beschreiben. Daß aber solches wahr seye/ daß man den Lauff des Gestirns am Himmel sehen möge/so hat Gott der HErr den Abraham und den Enoch/durch einen Propheten und männiglich das Gestirn am Himmel anschawen heissen. Welches Geschöpffs anschauen nicht bloßlich die eusserliche Himmels Gezierde/sondern auch alle unterschiedliche Läuffe/ alles Gestirns vollkommentlich mit sich bringet/ daraus der Mensch ein vollkommentliches wissen aller Läuffe/ und was zu dem gantzen Handel gehörig ist/fassen und beschreiben möge. Weil aber die ungeschickte Leut aus dieser Sach (daß ein Mensch möge die höchste Ding am Himmel sehen) den Spott treiben/so stehet es nun den Schriftmeistern zu/daß sie diesen Handel sollen etwas weitläuffiger beschreiben/ das GOtt der HERR nicht vergeblich hab befohlen/die Häupter auffzuheben/und das Gestirn anzuschawen/ und daß es auch müglich sey in Krafft des Befelchs GOttes/die Läuff des Gestirns am hohen Himmel zu sehen und derselben Staffel in ein gewisse Anzahl zu bringen. Dann Gottes Wort und Lehre ist vollkommentlich/ bringt seinen Verstand mit dem Werck herfür/und wird Menschlichen Dingen in keinem Weg vergliechen. Es möchte ein Mensch einen andern Neben-Menschen viel unzehlich tausentmahl den Himmel anschawen heissen / und da solches anschawen gleich also geschehe/ so könnte doch dasselbig heissen nicht so viel wircken/ daß der Mensch aus dem Schawen des Gestirns einen einigen Grad des Gestirns wüsste erlernen. Wann aber Gott der HErr

in diesem Fall nur ein einiges Wort spriche / daß man das Gestirn anschauen solte / so ist alsbald die Krafft des Worts mit dem Werck in die ganze Stirnkunst gezogen / daß ein Mensch gleich im Augenblick die ganze Kunst weiß / deshalben mögen die Menschliche Wort gegen dem Wort Gottes in keinem Weg verglichen werden / ꝛc.

XXIII.

Ob man zu dem Liechtglantz / die Anzahl auch die unterschiedliche Namen aller Sternen sehen und verzeichnen mag?

Allein GOTT der HERR / hat ihme allein aller seiner sichtbaren und unsichtbaren Geschöpffen / Zahl / Maß / Gewicht und derselben jeglichen eigentlichen Nahmen fürbehalten / und wem Er dasselbige aus Gnaden und Barmhertzigkeit geoffenbahret hat. Wie er dann auch allein / das ganze Heer des Himmlischen Gestirns / mit seiner Macht in gewisser Anzahl ausgeführt / und derselben all eines jeglichen eigentlichen Nahmen unterschiedlich benannt und gerufft hat / dessen Wort sie gehorchen und sagen / hie seyn wir. Dieses alles aber vermag kein Mensch in dem wenigsten zu thun / es werde ihme dann solches von Gott dem HERRN insonderheit geoffenbahret: So aber GOtt der HERR dem Menschen noch viel heimlicher Ding / weder die Anzahl und Nahmen der Gestirn seyn / aus Gnaden geoffenbahret. So läst er sich auch gnädig erbitten / umb Verleihung seiner Gnaden / daß der Mensch mög durch den Liechtglantz / die ganze Anzahl / und eigentliche Nahmen alles Gestirns unterschiedlich sehen / vernehmen und beyde ihre Anzahl und sonderbare Nahmen beschreiben / darumb ihme billich lobwürdiger Danck gesagt solte werden / daß er den Menschen ein solche grosse Macht gegeben / daß sie sollen und mögen / die Anzahl und Nahmen des ganzen Gestirns wissen. Welches die Schrifftmeister fleissig beschreiben sollen / daß GOTT der HERR den Menschen in allen Dingen / die Wissenheit der Zahl / Maaß / Gewichts und derselben jeglichen Nahmen / so wunderbahrlich verleihet / und zu grosser Wolfahrt Menschlichen Geschlechts brauchen läst. Es möchte aber jemand einwerffen / wann er schon nicht die Zahl und Nahmen des Gestirns wüste / so möchte er dennoch hie auff Erden leben und dort Seelig werden.

Die

Diß/ und anders alles/ reden allein die Gottslästerer/ die GOTT den HERRN in Erkandnuß seiner Geschöpffen / und dann auch in seinem Lobwürdigen eröffneten Künsten schänden und lästern/ auch weder GOTT den HERRN / noch seine Geschöpff recht kennen wollen/ so er doch will und befohlen hat/ daß man ihn / sein Wort / und seine Geschöpff solle kennen lernen/ es sey dann sein Heiligthumb sampt dem Schatz deß Heils nichts/ darwider aber kein Christglaubiger Mensch der Seelig zu werden begehrt sich regen solt. Dann wer GOtt den HERRN / sein Wort und Werck nicht kennen will/ denselben wird Gott der Herr auch nicht kennen/ sonddern ihn auß dem Buch der Lebendigen außläschen / als der sich selbst seines GOTTES / und seiner Seeligkeit unwürdig gemacht / auch sich selbst für ein Werck GOttes nicht erkand hat / und darzu an diesem allem nicht vergnügt gewest / sondern noch darzu GOtt den HERRN in seinem geoffenbarten Erkandnussen/ und Kunstreichen Verstand geschmehet/ und gelästert hat.

Wer dann will Seelig werden der lerne GOTT den HERRN/ sein Wort und Werck kennen/ und seinem Willen Gehorsamleysten/ und lasse alle seine geoffenbarte Erkandnussen / und Künste gäntzlich ungeschwächt / so wird er alsdann mit GOTT dem HERRN / das gantz Gestirn zehlen / und deren jegliches eygentlichen Nahmen zunennen wissen/ ꝛc.

XXIV.

Ob man nicht in dem Liechtglantz vollkomentlich sehen möge/ wie viel Meil Wegs von dem Erdboden/ biß zu der Kugel deß Monds / wie viel auch von dem Mond / biß zu der Sonn / von dannen zu der ♀ / und also von einem Wanderstern zu dem andern/ biß gar an den Gestirnten Himmel sey?

DER da hat dir angesagt / daß Er habe das Wasser mit der Hauffen gemessen / und den Himmel mit seiner rechten Hand außgespannt und abgemessen / den Staub der Erd in Maß gefasset / die

Berg

Berg auff eine Wag/und die Büheln in Wagschüsseln abgewogen / eben derselb kan dir seine Gnad verleihen/ daß du in dem Liechtglantz / vollkommenlichen sehen mögest/wie viel Meilwegs von dem Erdboden biß zu der Kugel des Monds/wie viel auch von dem Mond zu der Venus von dañen zu dem Mercurio, und also von einem Wanderstern biß gar an den Gestirneten Himmel sey. Aber es will dir nichts Träumen von einigem Liechtglantz dardurch iemand so weit sehen/und die Maß abnehmen möchte/ und vermeint lauter / daß diß alles/was bißher von dem Liechtglantz verzeichnet/seye nichts anders/dann ein erdichts unwirckliche Ding/ damit nichts außgericht ist:

Nun wolan/du bist ein Mensch / der du auß eigenen Kräfften gar nichts vermagst/noch hat dir GOTT der HERR so viel Verstands geben/ wann du ein blödes Gesicht hast/deßhalb in die weite / auch in die höhe deß Gestirns nicht sehen magst/daß du alsdann dir ein Meister suchest / der dir ein paar Augengläser mache / dardurch du über hundert Meilwegs in die weite/auch in die höhe gar an den Himmel / und das Gestirn durch viel tausent mal tausent Meilwegs sehen magst / daran du dich selbst verwunderst. So du dann sampt deinem Meister / die ihr nur Menschen seyd/ köntet mit Machung deß Spiegels einen solchen Vortheil suchen und finden/ dardurch ihr so viel tausent Meilwegs in die Höhe/ und gar an den Himmel sehen möget / warumb solte dann ein Gottliebender Mensch/ nicht auch von Gott/ein solche Gnade erlangen mögen/daß er möchte durch einen sichtigen Liechtglantz/die Zahlen der Meilwegs / von dem Erdboden biß auff den Mond/und von dannen von einem Wanderstern zu dem andern/und letzlich biß an den Himmel sehen? Dann GOTT dem HERRN ist diß/und alles anders durch ein Wort müglicher zuthun / weder euch allen/ und aller Menschen Kindern/vermittelst aller ewerer Künste / ein einiges rechts paar Augengläser zumachen/daß euch nach ewerem Gefallen gerecht sein möchte.

Derowegen magstu wol solche unnütze Spottwort unterlassen/und darneben zuwarten wie GOTT der HERR alle Ding mächtiglich waltet/ und nach seinem Göttlichen Willen/wohin er will/leitet / es were auch wol vonnöthen/daß die Schrifftmeister ein Buch schrieben / und darinnen verzeichneten/daß es wol von GOTT zuerlangen/ daß iemand durch einen sichtigen Liechtglantz / die höhe der Meilwegs biß an den Himmel sehen/ und die Anzahl derselben darauß fassen möge. Dann wer iemanden anzeigen mög / daß er hab den Himmel außgemessen / der kan und mag auch einem seine Gnade mittheilen/daß er durch ein sichtigen Liechtglantz/

möge

möge dieselb außmessung in ihrer gewissen Anzahl/ deren Meilwegs daselbst sehen/und auffschreiben.

XXV.

Ob man in dem Liechtglantz sehen mög/wie viel Meilwegs ein jeglicher Stern in seinem Umbkreiß in sich begreiffe?

DAS ist ein großmächtiges/ wunderbarliches Werck GOTtes/daß der gantz überweite Himmel/mit so viel tausent Sternen / über und über besetzt und geziert ist / deren jeglichen ja der allerkleineste etlich hundert oder tausent mal gröſſer ist/weder die Erdkugel/ also zuverstehen / wann man etlich tausent Erdkugeln (wie doch der gantz Erdboden ist) zusammen fasset/so würde man kaum den kleinesten Stern / der am Himmel ist / darauß machen mögen. Nuhn ist die Erdkugel in ihrem Umbschweiff auch nicht eng / darinn in die 6000. Meiln begriffen seyn / wie viel Meil würde dann der kleineste Stern / der etlich tausent mal gröſſer ist/ dann die Erdkugel / in sich begreiffen ? Es ist aber der Stand deß Gestirns so hoch/daß man dieselb weite / in dem Umbschweiff eines jeglichen Sterns/mit keinem Werckzeug eigentlich außmessen mag. Derowegen/ und so dann GOTT der HERR wol leiden mag / daß wir das Maß und derselben Anzahl in allen seinen Wercken / und also auch deren Sternen am Himmel Maß wissen / so läst er seine gehorsame Kinder/das Maß in dem Umbkreiß eines jeglichen Sterns am Himmel / unterschiedlich durch das Liecht sehen / abmessen und anschreiben. Darauß dann abermals sein Allmächtigkeit in der Gemein verkündiget / gelobt und gepreiset wird : Dahin dann der gantz Handel in diesem gegenwertigen Werck stehet. Dann alle Werck GOTTES/ sampt allen seinen geoffenbarten Erkandnussen / Stücken und Künsten / seyn allein zu Ruhm seiner Ewigen Herligkeit gestellet/dahin dañ auch alle Werck/Künst/ Handel und Wandel der Kinder GOTTES angestellt / und angewend solten werden/damit es alles zu der ewigen Ehre GOTTES gereichen solte. Ob wol aber GOTT der HERR unserer Verehrung nicht bedarff/ so sein wir dannoch schuldig/ihm den Kindlichen Gehorsam und Verehrung zuerzeigen / in allen unsern Kräfften. Dann wir ie alles was da ist / allein von ihm / und sonst von niemanden haben / derwegen wir ihm auch stündlich Lob / Ehr und Danck sagen sollen / als der al-

lein aller Ehren/Lob und Prei ſens würdig iſt / dann umb ſeine Göttliche Wolthaten / die Er ſeinen Kindern Augenblicklich mittheilt / nunmehr würdiger und gnugſamer Danck geſagt mag werden. Von dieſem Handel / ſollen die Schrifftmeiſter ein Buch zuſchreiben nicht vergeſſen/ daß alle Werck GOTtes/ſampt allen geoffenbarten Erkandnuſſen und Künſten / allein zu der Ehre GOTtes und ſeines heiligen Nahmens angeordnet ſeind / daß auch alle Werck / Künſt/Handel und Wandel der Menſchen/allein zu der Ehre GOTTES angeſtelt ſollen werden / damit das Gemein Volck und die Lehrjünger / von dieſem allem auch unterwieſen möchten werden / und wiſſen / warumb alle Ding erſchaffen/ und geoffenbahret / auch zu was ende dieſelben gebraucht ſollen werden/ wer aber diß nicht weiß/der kan ſich der Geſchöpffen GOTTES und ſeiner Göttlichen Gaben und Gnaden / nimmermehr recht gebrauchen/ dem auch der Segen GOTTES ſeiner Unwiſſenheit halben nicht beywohnet / und er doch ſolcher ſeiner Unwiſſenheit halben keine Entſchuldigungen in der Undanckbarkeit / und ſeines Mißbrauchs haben wird/ꝛc.

XXVI.

Ob in dem Liechtglantz geſehen mög werden / wie viel Engel/ein jeglicher Stern bey ihm habe/und wie ein Engel mit ſeinem Nahmen genand werde?

EIn ſehr hochs wunderbarlichs Ding iſt es / daß ein Menſch ſolte mit ſeinen Leiblichen Augen durch den ſichtigen Liechtglantz / einen Geiſt/ und alſo die Engel GOTTES ſehen mögen. Aber was iſt GOTT dem HERRN unmüglich/ vermag Er jemands Augen zueröffnen/ daß er das Kriegsheer GOTTES an Reutern und Wägen ſihet/ die ſonſt niemand anderer auß den Syrern ſehen mag / was wolt dann manglen / daß ſein Göttliche Mayeſtät / auch das Geſicht eines Menſchen/ in dem ſichtbarlichen Liechtglantz könte eröffnen / daß er durch daſſelbige nicht ſolte die Engel GOTTES/ in ihrer Geiſtlichen Weſenheit ſehen mögen? An ihm ſelbſt iſt es wahr / daß ein Menſch die Geiſter und Engel GOTTES eben ſo wenig/als wenig auch GOTT den HERRN ſelbſt / mit Leiblichen Augen ſehen möge / aber wann es GOTT dem HERRN alſo gefelt / daß der Menſch auch mit ſeinen vergänglichen Augen/einen Geiſt oder Engel GOTTES ſehen mag/ſo kan daſſelbig niemand

mand wenden. Dann so der Zeug Christi Stephanus/ mit seinen Augen hie auff Erd über sich/ in den auffgethanen Himmel hinein sehen mögen/ auch Christum den HErrn/ zur rechten der Krafft Gottes hat stehen gesehen/ wie viel mehr hat er auch die Geister und Engel GOttes gesehen/ in ihrem rechten Wesen? Hievon sollen die Schrifftmeister auch eine Verzeichnuß machen/ wie daß GOTT der HERR den Menschen seine Gnade mittheile/ daß sie mögen mit leiblichen Augen/ die Geister sehen. Gleichwol ist diese Gab und Gnad ihren wenigen geoffenbaret/ dann es gehört zu diesem ein sehr grosse und fleissige Fürbereitung. Wiewol auch die Warsagerin zu Endor die Gestalt des Samuels/ den sie aus der Grub herauff brachte/ mit ihren Augen sahe/ so hat doch Saul dasselb mal den Samuel/ mit seinen Augen nicht gesehen/ aber wol sein Stimm und Wort gehört/ und vernommen/ was Er ihme auff sein Anfrag für ein schreckliche Antwort gab/ so hat doch auch dis alles ein Unterscheid/ von dem Anschawen der Engel aus der verliehenen Gnade Gottes. Dann dis Weib hat nicht die Gnad Gottes gehabt/ daß sie den Geist des verstorbenen Samuels sehen hätt mögen: Ob sie gleich einen Schein seiner Gestalt eines alten Manns/ in einem seiden Kleid gesehen/ so hat sie doch den Geist nicht gesehen. An diesem Ansehen des Samuels Gestalt/ das sie doch nicht aus Gnaden Gottes gehabt/ hat sie verdient die Straff/ die GOtt der HErr der Zauberin und andern/ so die Rahtfragen/ in seinem Gesetz dräuet/ und ohne Zweiffel überstanden. Daß aber Saul denselben Schein der Gestalt des Samuels nicht gesehen/ das ist ihme allein darumb widerfahren/ daß er an Gottes Gnad und Barmhertzigkeit verzweiffelt gehabt/ in dem daß er sagt: Gott der HErr were von ihme abgewichen/ und were ihme feind/ darum daß er seiner Sum̃ in Verrichtung seines grimmigen Zorns/ wider Amaleck nicht gehorsam gewest/ und er auch noch darzu die Warsagerin/ wider das Verbott Gottes heimgesucht/ und in seiner Angst Rahtsgefragt hätte/ den er wol bey Gott dem HErrn/ wie David uñ andere gefunden hette/ da er hätte um Gnad uñ Barmhertzigkeit gebeten. Also sahe die Eselin den Engel Gottes/ aber Bileam sahe denselben nicht bis ihme seine Augen geöffnet wurden. Und so dann auch Gott der HERR den Menschen die Gnade mitgetheilet/ daß sie mögen die Geister uñ Engel in ihrem Wesen sehen/ so folgt auch/ daß die Engel mit ihrer Anzahl und unterschiedlichen Namen/ bey einem jeglichen Stern gesehen mögen werden. Welches aber keinen Leichtfertigen Menschen/ sondern allein den Gottsförchtigen Kindern Gottes/ aus etlichen sonderbaren wichtigen Ursachen/ gegünnet und verliehen wird.

Es haben auch wol etliche Ertzväter/ und die Hirten auff dem Bethlehemischen Feld / die eusserliche angenommene Liechtscheinende sichtige Gestalt aber nicht das Geistliche Wesen der Engel GOTTes gesehen. Derowegen die Schrifftmeister / abermahls ein Buch von dem Unterscheid des Sehens der Engel beschreiben sollen/ damit nicht ein Sehen für das ander gebraucht/ oder eins mit dem andern vermischt werde. Dann man solte in allen Dingen eine Gewißheit haben/ zu Verhütung der Irrthümer/ so aus der Ungewißheit erfolgen möchten/ die dann in allen Sachen grossen Schaden gebähren/ ꝛc.

XXVII.

Ob man in diesem Liechtglantz sehen möge / was ein jeglicher Engel bey einem jeglichen Stern herab auff die Erd/ in die Menschen/ Gethier und Erdgewächs würcke?

GOTT der HERR hat dem Menschen allergnädigst geoffenbahret/ wie und was massen er den Regen/ Schnee/ Reiff/ Kisel/ Hagel/ Donnerstein/ Blitz/ die Winde/ Frost und Hitz/ in seinen Schätzen hinden im verborgen habe/ solches zu seiner Zeit herfür nehme/ und herab auff die Erd kommen lasse. Darneben so hat Er auch alle Gaben und Gnaden in seinem Geist beschlossen / davon Er über alles Fleisch auszugiessen versprochen hat. Bey denselben seinen Göttlichen Schätzen und Himmlischen Kästen/ seynd nun ohn allen Zweiffel / bey jeglichem Kasten viel tausend mahl tausend Engel / die solche angeordnete Schätz Gaben und Gnaden zu seiner Zeit/ nach dem Willen GOTTES von oben herab auff die Erd/ in die Menschen/ Gethier und Erdgewächs wircken. Von diesem allem/ sollen die Schrifftmeister nicht unterlassen/ ein sonderbahres Buch mit ausführlicher Ordnung zu beschreiben/ und darinn zuvermelden/ wie daß alle vorbemeldte Stück der Witterung / sampt allen andern Gaben und Gnaden / bey GOTT dem HERRN in sonderbaren Kästen und Schätzen bewahrt seyn/ auch dieselben nicht von sich selbst/ ohne Unterscheid uñ mit Ungewißheit/ wie etliche meinen herab auff die Erden kom̃en/ sondern daß sie aus endlicher gewisser Verordnung Gottes durch die angestellte Engel Gottes/ zu gewissen Zeiten/ mit eigentlicher Anzahl/ Maß und Gewicht herab auff die Erd in-

die

die Menschen/ Viehe und Erdgewächs gefürdert und gewürcket werden: Alles nach dem Willen Gottes. So nun dasselbig Buch mit gantzem Bericht ausgeschrieben wird seyn / alsdann werden viel Gotteslästerungen dardurch abgestellt werden. Dann es ist jetzt bey diesen Zeiten der Gebrauch in dem gemeinen Volck/ wann etwa ein grosser Schnee / mit grosser Kälten/ oder aber ein grosser Regen mit hauffen/ oder ein grosser Sturmwind/ Hagel/ Kisel/ Frost/ oder Hitz herab kompt / daß die Leut nicht wol hin und wider handlen und wandlen mögen / oder aber / daß etwa ein Feld hingeflötzt/ Leut ertrincken/ erfrieren/ erschlagen/ Häuser und Vieh verderbt wird/ daß sie alsbald anfahen zu fluchen/ zu lästern und zu schreyen / der Teuffel und das höllische Feur haben diesen Regen/ Schnee/ Reiff/ Kisel/ Hagel/ Blitz/ Donnerstein/ Wind/ Frost/ oder Hitz hergeführt / daß er dis und jenes hindere/ verderbe/ zerreisse/ erschlage/ ertränckе/ verwüste/ erfröre und verbrenne. Welches fürwahr ein grosse Gotteslästerung ist/ daß man die Heilige Gabe und Schätze Gottes so gröblich und unbesonnen schändet und schmähet / als habe es alles der Teuffel hergeführt und geworffen/ so sie doch nicht wissen daß GOtt der HERR dis alles dem menschlichen Geschlecht zum besten thut.

Derohalb solt solches wol ausgeführt und verzeichnet werden / dardurch der gemeine Mann / von solcher Gotteslästerung und Heydnischen falschen Meynungen abgemahnet / und zum rechten Verstand der Sachen gewiesen würde. Dann etwa ein groß Gewässer/ ein dicker Schnee/ ein grosser Frost und gewaltige Hitz / oder ein ungewöhnlicher Sturmwind/ Hagel/ oder Reiff kompt / das hat alles sein besondere Bedeutung/ daß die Lufft/ das Gewässer/ die Felder und andere Ding dardurch gereiniget / gesenbert / und die Wasserkästen in dem Erdboden und auff den Bergen gefüllet und anders gewürcket werde daß dem Menschlichen Geschlechte zu gutem reicht. Daß also alles/ aus Gottes Ordnung/ und aus gutem Gewissen vorgehenden Ursachen/ herab auff den Erdboden geführt wird/ ꝛc.

XXVIII.

Ob man in dem Liechtglantz die Engel und Geister in den Lüfften sehen möge?

HJevor ist an einem sonderen Ort vermeldet worden/ daß die gantze Lufft von dem Erdboden auff und auff / bis an den Himmel rundscheinbar-

lich um und um voll seye/ von Engeln und Geistern/die alle in ihrer Ordnung und Amptsverrichtung seyn/ deren keiner feire / und eben an dieser Stell gefragt wird/ob sie in den Lüfften gesehen mögen werden? So wird geantwortet: Weil die obern Engel und Geister/bey dem höchsten Gestirn am Himmel gesehen mögen werden/ die dann auch mit allen andern Engeln und Geistern eines gleichförmigen Wesens seyn/so folgt daraus/daß eben dieselben Engel in den Lüfften durch den Liechtglantz gesehen mögen werden/ allermassen wie hievor von den andern Engeln vermeldet ist worden. Was es aber für ein groß mächtig Ding seye/daß jemand die Engel Gottes wesentlichen sehen möge/daß hat man gar leichtlich zuerwegen/weil unter hundert tausend mahl tausend/ kaum einer gefunden wird/der diese Gnade des Sehens/ von GOTT dem HERRN hat. Dann ein Engel ist nicht ein schlechtes geringes Ding/sondern ein grosses Werck Gottes / dardurch Gott der HErr redt/und seinen göttlichen Willen verrichte/ꝛc.

XXIX.

Ob man in dem Liechtglantz/ alle böse Geister sehen und vertreiben möge?

DJe böse Geister/so Tag und Nacht augenblicklich auff die Menschen lauren/wo sie die in ihre Fallstrick bringen möchten / dieselben mag man alle in dem Liechtglantz sehen/und mit dem Wort Gottes kräfftiglich vertreiben/davon in diesem Werck/hievor/etwas weitläuffters geschriebē worden ist/wie und was massen/man dieselben aus den Leuten/ Häusern/ Städten/ Märckten/Dörffern/Landgerichten/ Landschafften/ Fürstenthumen und Königreichen vertreiben und verhüten solte/ damit sie nicht widerum darinn kommen solten.

Die Schrifftmeister mögen wol hievon ein Buch verzeichnen/ wie daß es möglich sey / die Teuffel aus den Leuten und Landschafften auszutreiben/ damit daraus männiglich möge einen Trost schöpffen/daß man dannoch im Fall der Noht nüste daß GOTT der HERR dem Menschen einen solchen Gewalt und Macht verliehen hat/daß sie mögen die böse Geister zähmen/und in dem kräfftigen Wort Gottes vertreiben. Wer wolt der seyn/der da nicht gern anhörē wolt/daß dem Menschen/ein solche grosse Macht von Gott dem Herrn verliehen ist/daß sie sollen und mögen die Teuffel vertreibē/die solche grewliche erschröckliche Feinde des Menschlichen

lichen Geschlechts seyn/ die alle Ding/ was die Menschen/ auch unwissend verbrechen/ auffschreiben/ die Welt Augenblicklich vor Gott anklagen/ denselben Verdambnuß begehren/ alle Augenblick auffwarten/ wie sie den Menschen können umb Leib/ Ehr und Gut/ ja auch in Verzweiffelungen uñ umb sein Seelen Seeligkeit bringen? Ob dero Feindschafft sich billich/ ein jeglicher Christen Mensch zum höchsten entsetzen/ und zum fleissigsten vor ihnen verwahren solte. Derowegen wol von GOtt dem HERRN zubitten were/ daß Er etlichen Gottsförchtigen Leuthen/ diese Gnad und Barmhertzigkeit mittheilete/ daß sie in dem Liechtglantz die bösen Geister sehen/ und dieselben in seinem Göttlichen Wort/ mit einem vesten Christlichen Glauben/ auß dem Menschen und Landschafften vertreiben könten/ daselbst würde alsdann desto weniger gesündiget werden. Dann der Teuffel ist nicht allein darauff gestlissen/ daß er alle Sünde der Menschen auffschreibt/ die Welt vor GOtt verklagt/ auff die Leut lauret/ ob er sie umb ihr Seel uñ Seeligkeit bringen könte/ sondern er ist auch auffs höchst dahin bemühet/ daß er die Leuth alle Stund in weltlichen Wollüsten und Freuden/ in den Sünden antreibe/ reitze und bestricke/ damit er sie desto sicherer in sein Reich bekomme. Darumb sollet jhr euch für diesem Betrieger/ Lügner/ und Seelen Mörder wol fürsehen/ ꝛc.

XXX.

Ob man in diesem Liechtglantz eines jeglichen Menschen Art und Eigenschafft/ Glück und Unglück auch alle künfftige Zufäll setzen möge?

VOM diesen Sachen ist hier eine Meldung geschehen/ wie es gar ein nützlich Ding seyn/ daß man eines jungen Kindes Eigenschafft und Zuneigung/ ehe es gar auffwächst/ möge wissen/ umb der Ursachen willen/ da ein Kind etwa zu einer Unart und Untugend geneigt were/ daß man dasselbig Kind zeitlich durch Fürbildung der tugendlichen Dingen/ von der Untugend abwenden/ und dasselbige bey guten züchtigen wol gelehrten Kindern auffwachsen lassen möchte/ dardurch die Unartliche Neigungen gezäumet/ und nidergedruckt würden. Dann es sehr viel an einer rechten und auffrichtigen Zucht gelegen ist/ daß ein Kind nicht in groben wilden Sitten/ und schändlichen Begierden auffwachse/ die man ihm hernach schwerlich/ oder etwa gar nicht abziehen möchte: Wie man dann sihet/ an einem krummen auffgewachsenen Holtz/ wann es also in seiner

Krümme

Krümme auffgeschossen / und erstarret ist / und man ihm seine Krümme mit Gewolt in ein Gerade treibt / und bringt / so begünd es doch allewege wider in seine alte Krümme einzuretten. So man aber sihet / daß ein junger Schößling an einem Baum krum will wachsen / so mag man dieselbe Krümme in ein Gerade bringen / und darinn erstarren und auffwachsen lassen / alsdann bleibt es allezeit Gerad / und wird für sich selbst nicht mehr krum / und wann mans gleich in ein Krümme zwingen wolt / so begert es allezeit wider in sein Gerade zu kommen / oder es bricht entzwey. Eben also / und nicht anderst / pflegt es auch mit einem jungen Kind zu zugehen / weil man an ihm viel guter Tugenden / Zucht und Ehr sihet / so ist gut / daß man sein Art und Eigenschafft wisse / weils noch in der Wiegen liegt / oder in der Stuben umblaufft / daß man alsbald mit guter Lieblichkeit anfahe / dasselbig auff gute Sitten / Zucht / Tugend / Ehre / und fürnemblich auff die Gottesforcht zu ziehen.

Dann ob wol die Kinder solche hohe Ding von Gottesforcht / Ehre / und Tugend nicht verstehen / und nicht wissen / wohin es trifft / so behalten sie doch solche kurtze und tägliche Unterweissungen in ihrem Sinn / wachsen darin auff / und erstarcken in solcher Gottsförchtigen Zucht / darvon sie sich nicht liederlich abwenden. Dann da müssen in solcher Zucht / alle unartige Neigungen zu unerbaren Dingen brechen / und hernider ligen. Da aber einem Kind gute Neigungen beywohnen / so würden dieselbige durch die Gottsförchtige Zucht zu ihrem Ziel gefordert / darvon sehr viel zuverzeichnen were.

Aber weil es diese enge Stell / sampt der kurtzen Zeit nicht ertragen mag / so werden dennoch die Schrifftmeister / diesen Handel weitläufftiger zubeschreiben wissen / und den Haußvättern / auch Lehrmeistern fürtragen / was massen sie auff die Art und Eigenschafft der Kinder ein auffmerckens haben / und gegen denselbigen ein Gottsförchtige Zucht fürnehmen / auch zeitlich in ihren Handwereken / und andern Bürgerlichen Handthierungen anstellen / und einen jeglichen nach seiner Art und guter Neigung antreiben sollen. Daneben könte ihnen auch wol angezeigt werden / wie sie sich in künfftiger Zeit / für diesem und jenen Unfall verhüten / auch etwann dieser und anderer guten Zufäll zu getrösten hetten. Ob wol dieses alles bey ihren vielen für gering und unnöthig auch gar lächerlich angesehen wird / daß man an diesem Ort von der Kinderzucht von der Wiegen her / auch von künfftigen guten und bösen Zufällen ein solche Außführung machen solt / so man doch die Art und Neigungen der jungen Kinder / viel weniger die guten und bösen Zufäll nicht wissen mög: Solche und dergleichen röh-

richte

richte reden treiben/alle unzogene / ungeschickte / und Ungottsförchtige Leuth/die sich mit ihrem groben Verstand / mehr dem unvernünfftigen Viehe/dann Menschlicher Vernunffe vergleichen / und gar nicht wissen/ daß GOTT der HERR durch seine Engel vielerley Menschen Geburt/ ehe sie noch in Mutter Leib empfangen gewesen / sampt ihrem künfftigen Leben/Sitten/Tugenden/guten und Widerwertigen Zufällen verkündigen/ und anzeigen lassen/auch ihre Eltern unterwiesen / was massen und wie sie dieselben Kinder in allen Dingen erziehen sollen. Deßgleichen hat Er auch durch seine Weissager allezeit dem Volck ihre künfftige Wolfahrten/ und darneben Widerwertige Zufäll/ mit außführlichen Ursachen verkündigt und weissagen lassen.

Warumb wolt dann solches nicht auch heutiges Tags geschehen mögen/so jemand die Gnad des sehens im Liechtglantz / von GOTT dem HERRN erlangte/daß er möchte darinn eines jeglichen Menschens Art und Eigenschafft/Glück und Unglück auch allerley Zufäll sehen? Was GOTT der HERR dem Abraham von seiner Wanderschafft/ von seiner Nachkömmlingen Dienstbarkeit in Egypten/ von der Sara Fruchtbarkeit/ Samsons/ Salomons/und anderer Geburt/Leben/Sitten und Zufäll angezeigt/dessen hat sich ein jeglicher auß dem Heiligthumb GOttes und seinem Schatz des Heils stattlich zu erholen/rc.

XXXI.

Ob man in diesem Liechtglantz allerley Schätz und Bergwerck sehen möchte?

DJese Stell were unter allem dem/so in den gantzen Biblischen Schrifften begriffen/und für alles das/was in diesem Werck allenthalben verfasset ist/und noch verzeichnet möcht werden/den Geitzhälsen am aller angenembsten und liebsten/daß man allda ein Spiegel/ Christallen/ oder anders Liechtes Ding außführlich beschriebe, wie man dasselbig Liecht möchte zubereiten/damit sie darinn alle Schätz und Bergwerck/ in dem gantzen Erdboden sehen könten/die sie herauß graben/und ihre Geitzhälß füllen / aber doch nicht ersettigen könten.

Aber GOTT der HERR hat solche Gnad des Liechtglantz / allein den Gottliebenden/ aber nicht den Viehischen Leuthen fürbehalten/die allein grossen Irrthumben/ Fresserey/ Säufferey und Weltlichen Wollü-

ſten nachtrachten/ſich daneben weder nach Gott noch ſeinem Willen ſehnen. Derohalben hat GOtt der HERR vor den Augen derſelben Viehiſchen Leuthe/nicht allein den Liechtglantz/ſondern auch die Schätze / ſampt allem Bergwerck verſchloſſen / auch verbotten ihnen den Weg des Liechtglantz zu entdecken. Derowegen dörffen ſie in dieſem Werck die Eröffnung deſſelben Liechtglantz mit gebührlicher vorgehender Zubereitung wol wiſſen / bey GOtt dem HERRN zu ſuchen/und mit demütigem Gebet zuerhalten. Von dieſem Underſcheid ſollen die Schrifftmeiſter ein Buch beſchreiben / daß man wiſſen mög / warumb dieſer Liechtglantz nicht einem ieglichen verliehen werde. Dann GOtt der HERR gibt denſelben allein denen/deren Er ſich erbarmet/ ob Er gleich wol den Himmel/über alle Menſchen außſpannet/uñ die Sonn über gute und böſe auffgehen leſt / ſo iſt doch ſein Aug allein auff die/ſo ihn förchten/gnädig ꝛc.

XXXII.

Ob man auß dem Liechtglantz/die gantz Geſtirnkunſt erlernen möge?

VNſern Vorvättern hat GOtt der HERR ſelbſt/auß ſeinem Göttlichen Munde/die Geſtirnkunſt fürgetragen/da er den Abraham heiſt das Geſtirn anſchauen/und zehlen ſo ers thun möchte/ darinn Er zuverſtehen geben/daß er ſeinen Samen über die Zahl der Sternen am Himmel vermehren würde. Darauß Abraham nicht allein die großmächtige Verheiſſung GOTTES verſtanden / ſondern auch die gantz Geſtirnkunſt vollkommentlich gefaſſet hatte / dem ſolches zu ſeiner Zeit niemands bevor thun könte. Dann er hat die Kunſt von dem rechten Werckmeiſter ſelbſt / der das Werckſtück des Geſtirns gemacht/und am beſten gekañt/erlernet. Hernach aber hat GOtt der HErr geſchafft/daß man ſolte die Häupter über ſich in die Höhe heben/und ſchawen / wer diß großmächtige Heer in ihrer Anzahl/mit ihrem Namen und Glantz erſchaffen / benant und berufft habe. Wer dann ſich dieſem Göttlichen Geſchöpff demütiglich untergeben/ und das Himmliſche Heer-Geſtirn recht angeſchawet hatte / der iſt alsbald ein Geſtirnkündiger worden/ und hat die Geſtirnkunſt vollkommentlich gehabt. Wie hat aber iemand ſollen das Geſtirn anſchawen / ſo doch des Menſchen Augen an ihnenſelbſt keinen Glantz haben / ſondern gantz und gar finſter ſeind? da iemand das Geſtirn anſchawen wolte / ſo müſſen ihme erſtlich ſeine Augen/mit einem ſichtigen Liecht entzünder und erleuchtet-

ger

get werden/so er dann seine Augen über sich in die Höhe auffhebet/so fellt ihme der Glantz daß er hinauff durch und durch das Gestirn siehet/ und die Krafft des Worts Gottes/so in diesem Geschöpff des Gestirns anschauens ausgesprochen worden ist/würcket so viel / daß Er das Gestirn in allen seinen Wesenheiten/Eigenschafften/Würckungen/ Läuffen und aller Zugehörung vollkommentlich kennet und weiß. So dann das Sehen am ersten durch den Liechtglantz geschehen/ und alsdann die Kunst aus dem Wort Gottes erfolgen muß/so ist es richtig/daß Gott der Herr/dem Menschen sein Gnad mittheilt / daß er mag durch den Liechtglantz die Gestirnkunst erlernen. Wie aber das Gestirn durch ihren eigenen Glantz gesehen/ und die Gestirnkunst durch das ausgesprochene Wort Gottes erlernet uñ erlangt wird / darvon sollen die Schrifftmeister ein ausführliche Verzeichnuß stellen. Dann dis ist je fürwahr ein gantz wunderbarlich Ding/ daß man durch den sichtigen Glantz alle Werck Gottes sehen / und durch das beygethane Wort Gottes aller Dingen Erkandnuß und Kunst fassen solte/welches alles so geschwind angehet/daß es zuverwundern ist / als jemand ein Hauß voll Pulvers anzündet/ das in einem Augenblick zu Aschen wird. Ware dis nicht ein groß Ding/da Gott der HErr dem schlaffenden Salomon/auff sein Begehren saget/Er hätte ihm ein weises Herz gegeben ? Da ward er allbereit von diesen kurtzem Worte Gottes voller Weißheit/wuste von dem Anfang zu reden/woraus Himmel und Erd gemacht/wie das Gestirn angeordnet/die Abwechselung der Zeit angestellet/ und andere Ding gestaltet waren. Jaer wuste von allen Arten und Eigenschafften/deren Gethieren/ Bäumen/ Kräutern und Erdgewächsen fein ordentlich und eigentlich zu sagen. Das alles schuffe allein das einige ausgesprochene Wort GOTTes/wie es dañ noch heutiges Tags alle Ding würcket und thut/da es recht verstanden/und gebraucht wird/dann in der gantzen Welt nichts kräfftiger/weder das Allmächtige Wort Gottes gefunden wird/das alles in allen Dingen würcket / und allein alle Ding erhält / ꝛc.

* *
*

XXXIII.

Ob man aus diesem Liechtglantz in Kürtz allerley Spraachen erlernen möge?

ES seynd sehr viel Weg dardurch man allerley Spraachen geschwind erlernen möge. Wie bald Adam von GOTT dem HERRN und die Apostel / sampt andern Christglaubigen von dem heiligen Geist allerley newe Spraachen zu reden erlernet / das weiß man aus den Biblischen Schrifften statlich darzuthun. So dann auch der sichtige Glantz des heiligen Geistes auff den Aposteln erschienen / und mit Menschlichen Augen gesehen worden ist / so mögen auch bey dem sichtigen Liechtglantz mit der Gnaden Gottes alle Spraachen in Kürtz erlernet werden / durch bey gethanes Wort Gottes / darinn der Glaub durch das Wort des Herrn würcket / da der Herr sagt: Daß die Glaubigen werden mit newen Zungen reden / wie dann dis Ebenbild allbereit mit den Aposteln / und andern sich zugetragen hat / auch noch den Glaubigen bevorstehet. Daron die Schrifftmeister wol werden zu schreiben wissen / wie die Spraachen durch die Christglaubigen in einem Augenblick / von dem Himmlischen Sauß erlernet werden. Welches auch nach dem Willen Gottes in dem Liechtglantz geschehen mag.

XXXIV.

Ob man in dem Liechtglantz alle Wunderwerck Gottes in dem Meer sehen möge?

ISt es müglich / daß jemand einen Spiegel oder Augengläser machen kann / daß er zu seiner Zeit an den tieffsten Ort den Grund des Meers und also auch die Meerwunder sehen mag / so wird es auch nicht unmüglich seyn / nach dem Willen GOTTES des HERRN alle seine Wunderwerck durch den Liechtglantz in dem Meer zu sehen / denn der Glantz des Liechts bringt alle Ding zu Gesicht / darinn auch alles nach der Länge / Breite / Tieffe / Höhe und Menge / völlig an der Gestalt gesehen wird.

Es ist auch nicht ein Geringes / daß jemand solte den Boden in der Tieffe des Meers sehen / auch die Menge oder Meerwunder unterschied-

schiedlich anschauen. Der Glantz der Sonnen dringe durch die Tieffe des Gewässers/ und beleuchtiget den Boden im Meer sampt dem Meerwundern: Aber in diesem Liechtglantz/ wird alles das/ was allenthalben in dem rundscheublichen Meer ist/ an allen Orthen und Wincklen/durch ein sonderbahre Gnade GOttes gesehen. Dann der HErr sage also: Daß wir zu ihme schreyen sollen/ so wolle er uns erhören und will uns grosse und gewaltige Ding/ die uns unbekand seyn/ zu wissen thun/ die verborgene Ding im Wasser/ und in der Erdkugel eröffnen/ der sich durch den sichtigen Sonnenglantz/ auff dem Meerboden sehen läst/ der dem Hisekiel so viel Dings in einem engen Platz zeigt/ derselb mag dir alle Wunderwerck des Meers/ in dem Liechtglantz bey einander zeigen/ und dieselben sehen lassen/ ꝛc.

XXXV.

Ob man in dem Liechtglantz alle Ort der gantzen Welt sehen möge?

ES seynd Kunstmeister verhanden/ die solche Spiegel können machen/ daß man in den obern Stuben in demselben Spiegel alles das/ was in der untern Stuben geschicht/oder angeordnet ist/ gar wol sehen mag/so man den Spiegel ein wenig vor das Fenster hinaus helt. Darneben macht man Spiegel/darinn man die Welt so weit sehen mag/ als weit der Himmel/von einem Ort zu dem andern gesehen mag werden/und daß man noch durch den Gegenglantz gar unter die Erd an viel Oerter sehen mög. Davon dann die Kunstmeister/sampt andern erfahrnen Leuten wol zu sagen wissen. Ist dann dis den Menschlichen Geistern müglich/warumb wolten dann der Gnaden GOTTES/die in allen guten Dingen wohnet/unmüglich seyn/solches und ein mehrers den Gottliebenden in dem Liechtglantz sehen zu lassen/ ꝛc.

XXXVI.

Ob man durch den Liechtglantz/mit einem Menschen/ der etliche hundert Meil Wegs von uns ist/ verständiglich reden und Antwort bekommen möge?

WAnn sich der Liechtglantz/aus Göttlicher erlangter Gnade/ in einen andern Gegenglantz dermassen ergeust/und erweitert/ daß jemand einen Menschen durch denselben Liechtglantz gleich als gegenwertig/über etlich hundert Meil Wegs siehet/ kennet und anspricht/ so mag er in demselben Liechtglantz vornemliche Antwort und Gespräch bekommen/ also daß der ander nicht anderst meint/es sey der/so mit ihme redet/ nicht fern von ihme/und als rede er einen Stachelschuß weit mit ihme. Dieses alles wird gar lächerlich bey männiglich angesehen/und verspottet werden/aber dennoch wircket dis und alles anders wunderbarliche Ding die Heimligkeit GOttes/das alles vor der Welt Klüglinge verborgen/ und von ihrem Verstand ausgeschlossen ist: Dann sie seynd nicht würdig daß man ihnen von diesen Dingen/ eine Meldung thun solle. Die Propheten und andere Gottseelige Leut/ haben in dem Liechtglantz des heiligen Geistes gesehen/ was man in weit von ihnen gelegenen Landen gehandlet/ gerahtschlaget und geredet hat/ dasselbig haben sie andern Königen und Fürsten/die auch von ihnen weit gewest seynd/angefüget/ sie vor den Anschlägen ihrer Feinde gewarnet. Derohalb man dieselben Propheten/die Seher oder Schawer genannt hat/ die nach dem Willen Gottes/ alle Ding im Geist als in einem Spiegel oder Liechtglantz gesehen haben/ ꝛc.

XXXVII.

Ob man bey diesem Liechtglantz/in der Finstern Nacht auch unter der Erd ohne ein sonderliches angezündtes Liecht wandlen möge?

WEr dis Gnadenliechtes Glantz erlangt/ dardurch alle hievor erzehlte Stück am Himmel/ im Gestirn/ in der Lufft/ auff der gantzen Erd-

Erdkugel/in dem Meer und Erdboden / an dem Menschen / Gethieren/ Bäumen/Kräutern/ und allen Erdgewächsen gesehen mögen werden/derselb kan und mag diesen Liechtglantz dermassen gebrauchen / daß Er mag bey demselben Glantz in der Finsteren Nacht/auch unter der Erd / ohne ein sonderlichs angezündtes Liecht/handlen/ uñ seiner Nothdurft nach wandlen/ dann in demselben Liecht seyn ihm seine Augen geöffnet / daß er alle Ding/ die vor andern verborgen seind / sehen mag. Diß Gnaden Liecht / ist nicht nach der Meinung deren Leichtfertigen Leuth dahin zuvergleichen oder zubedeutten / auff die Spiegel / Christallen/Brillen / und andere durchsichtige Stein / die durch Zauberer / Teuffelsbanner und Beschwerer beschworen / gebannet und zubereitet werden/darinn der Teuffel sein Spiel treibt / und seinen beschwerern die Lügen für die Warheit einraumt / dardurch er sie in vier grosse Sünde führt. Erstlich / daß sie mit ihrem Rathsfragen und vertrawen von GOTT dem HERRN abfallen: Fürs ander das sie Warheit / Rath und Hülff bey dem Quellbrunn und Vatter aller Lügen suchen: Fürs dritt / daß sie GOTT den HERRN lästern / in dem / daß sie seinen heyligen Nahmen / in ihrer verdampten Beschwerung so unzehlich mahl viel gebrauchen: Fürs vierd/ daß sie die Lügen für die Warheit annehmen / und darauß andern Leuthen lauter Lügen Weissagen/dieselb umb ihr Gelt und Gut bringen/auch von GOTT ab / und zu dem Teuffel führen / so doch wissentlich ist / daß diß Gnadenliecht /solchem Teuffelischen Affenspiel gar mit nichte zuvergleichen. Aber noch werden die Klügling hierüber diß Gnadenliecht / für ein Teuffelsgespenst halten. Daran aber gar nichts gelegen will seyn. Dann sie wissen von dieses Gnadenliechts Krafft nichts zusagen / ja eben so wenig wissen sie umb diß Gnaden Liecht / als wenig als sie wissen von der Salbung/welche die jehnigen/von dem der Heylig ist / hatten / die alle Ding wüsten in der Warheit/und niemand dürfften/der sie lehrete / sonder wie sie die Salbung von allem lehret / so wars wahr / und war keine Lügen.

Was geben diese Klügling darumb/daß sie eine solche Salbung könten zuwegen bringen / dardurch sie ohne Menschliche Lehre alle Ding im Grund der Warheit wissen könten? Aber sie werden dieselben eben so wenig bekommen/als wenig sie auch diß Gnaden Liecht kennen. dardurch man gleichfalls alle Ding wissen mag/wie durch die Salbung. Ob nun gleich diß Gnadenliecht für schimpfflich angezogen wird/so ist es doch ein Heiliges Ding/ weil man dieselbig Gnad von dem hat/der selbst heilig ist.

Es

Es ist kein gröſſere Schaar unter der Sonnen/die GOtt den HErrn in seinem Heiligthumb/Gaaben und Gnaden mehrers lästern / und von solchen hohen Herrligkeiten weniger halten/als da eben seind / die am aller Geistlichsten angesehen wöllen seyn. Dann nach dem sie sich durch ihre selbst erdichte Gottesdienst/von GOTT dem HERRN auff die Abgötterey begeben/und sich aller Geheimnussen GOTTES unwürdig gemacht/ daß sie von GOTT dem HERRN kein antwort / weder durch Träwme/ Liecht noch Propheten bekommen mögen / auch durch den Heiligen Geist gar nicht erleuchtiget werden/daß sie die Nothwendigste Ding in fürfallenden Engsten der Kirchen könten wissen / und die lose Einfäll der Feinde brechen/oder sonst Rath / Hülff / Beystand beweisen : Und da sie mercken/daß alle ihre Sach nichts anders / dann ein Gleißnerey / dardurch sie gar zu keiner Göttlichen Offenbarung gereichen mögen / so seind sie deßhalb mit allen böſlistigen Gedancken dahin gerichtet / daß sie als selbst Abgötterer alle Gaben und Gnaden GOttes/die iemanden andern in Erkandnuß Göttlicher Offenbarung verliehen worden/ für Zauberey / Schwartzkünstlerey/ Teuffelswerck und Abgötterey außschreyen und verdammen/ dardurch sie GOTT den HERRN öffentlich und fürsetzlich lästern. Derohalben hochvonnöthen solchen groben Gottesläſterern und Abgötterern/ mit einem außführlichen Buch zubegegnen / damit sie darvon mit allem Ernst abgemahnet würden. Darneben würden auch dardurch die Leuth erinnert werden/daß GOTT der HERR dem Menschen auff viel und mancherley weg sein Gnadenliecht mittheylete. Dann GOTT der HERR erhört keinen Sünder/viel weniger ein Abgötterer / wie sie dann/da sie sich nicht bekehren/ und von ihrer Abgötterey und Gottesläſterungen abstehen/ das strenge Urtheil GOTTES plötzlich überfallen wird/ꝛc.

XXXVIII.

Wie und was massen man Gott dem HErrn umb diß Gnadenliecht Danckſagen/ und bitten solte/daß er dasselbig von uns nicht aufftheben wolle?

GOTT der HERR ist überreich an seiner Gnade und Barmhertzigkeit/theilet dieselb reichlich auß / allen denen die ihn mit rechtschaffener vorgehender zubereitung im Geist und in der Warheit / mit inbrünstigem

gem Ernst und wahren Glauben / anruffen und bitten. Dann er will erkennt seyn / daß er solche Gaben habe / und auszutheilen vermöge. Daneben will Er / daß wir solche Gaben durchs Gebeth von ihm erlangen sollen / derohalben er uns heißt bethen / und in allen Nöthen und Anliegen um Rath / Hülf und Beystand schreyen / alle unsere Gedancken / und vestes Vertrauen auf ihn allein stellen / alsdann wolle Er uns zu rechter Weil und angenehmer Zeit gnädiglich gewehren und erhören. Wie dann auch diß Gnaden-Licht allein durchs Gebeth / aus GOttes Gnad und Barmhertzigkeit / sonst aber durch kein anders Mittel / von GOTT dem HErrn erlangt muß werden / durch JEsum CHristum unserm HErrn / durch den wir zu GOTT dem HERRN unserm Vater schreyen / und in seinem Namen bitten. Und ist ein sehr grosses Ding / daß man von GOtt dem HERRN / alles was ehrlich und nothwendig ist / erlangen. Darneben seynd aber zwey gar nothwendige Stück / so zu der erlangten Gnad gehörig seynd / nemlich / wie man ein erlangte Gnad behalten / und brauchen soll.

Denn da jemand von GOTT dem HERRN ein Gnad durchs Gebeth erlangte / und wolte nicht Fleiß fürwenden / daß er dieselbe Gnad rechtschaffen behalten / und brauchen solle / so würde er hierinnen wider GOtt sündigen / solche Gnad verliehren / und an statt derselben / die Ungnad GOttes auf sich laden.

Derowegen / und damit jemand die erlangte Gnad nicht wiederum verwircke / so will vonnöthen seyn / daß man erstlich von GOTT dem HERRN / um solche verliehene Gnad alle Tag und bis an sein Ende gebührlichen fleissigen Danck / mit andächtigem Hertzen sage. Fürs ander / daß man in allem dem / was GOTT der HERR gebeut / und haben will / durchaus bey seinem Wort bleibe / dasselbig ohne einige Hinderung schnur gerecht verrichte / nichts davon thue / noch darzu setze / wie dann Verrichtung des Worts und Willen GOttes der rechte Gottesdienst ist / und das geliebte Lobopffer und Danckopffer / in dem / so wir thun / was GOTT befiehlt / und haben will. Ausser dessen können noch mögen wir Gott dem HErrn nicht dienen. Es will auch allhier nicht gelten / daß wir uns selbst ausser und über den Befehl Gottes / nach unserm selbst eigenen Bedincken einigerley frembde Gottesdienst erdencken / anrichten / und halten / die uns Gott der HErr nicht geboten hat / wollen also das Wort des HErrn hinunter stellen / und seinen Befehl anderst nach unserm Kopff verbessern und verrichten / weder seine vom Mund ausgesprochene Wort mit sich bringen: Da wird alles wider GOtt und sein Wort gehandlet / daß wir in Un-

gehorsam fallen / und in demselbigen Ungehorsam das Wort Gottes dahinden lassen / und darvon abfallen. Wie auch Saul von dem Wort Gottes gewichen war / da er wider den Befehl Gottes die Amalekiter sammt ihrem Viehe nicht allein erschlug / sondern die Könige gefangen behielt / den Raub von dem besten Viehe und Fahrnüß herdann nahme / und GOTT dem HErrn davon ein Opffer anrichten wolt. Aber dieser sein eigener erdichter Gottesdienst / ward GOTT dem HErrn nicht annehmlich / sondern GOtt der HErr hat mehr gesehen auf den Gehorsam / und Verrichtung seines Worts und Befehls. Derowegen und weil Saul ihm wider den Befehl / einen andern Gottesdienst / aus Ungehorsam erdicht und anrichten wolt / kam ihm GOtt der HErr bevor / brach sein Gottlos Fürnehmen / ließ ihm anzeigen / Gehorsam wäre das beste Opffer / weil er aber wider das Wort GOttes wäre gewest / darinn den Befehl Gottes nicht verricht / sondern dasselbig veracht / und verworffen / so habe GOtt der HErr ihn auch verworffen / also daß er nicht König seyn solt / über Israel / und wie sein Mantel entzwey gerissen wäre / also habe GOtt der HErr das Königreich von ihm gerissen / und allbereit einem andern geben. Damit es aber den jenigen / die das Gnadenlicht von GOtt dem HErrn aus lauter Gnad und Barmhertzigkeit / durch CHristum unsern Heyland erlangt / nicht auch also / wie dem Saul ergehe / das Gnadenlicht sammt aller Barmhertzigkeit von ihnen aufgehebt / und sie von GOtt verworffen werden: So sollen sie sich mit höchstem Fleiß befleissen / daß sie bey Gott / und seinem heiligen Wort vestiglich bleiben / dasselbe in allem ihrem Innhalt verrichten / ihnen selbst nichts nach Gutdüncken erdichten. Dann was ausser dem Wort Gottes angestellt / verricht und vollbracht wird / das ist alles eine Abgötterey / und Greuel vor GOtt dem HErrn / dafür sich die Begabten von GOtt dem HErrn all ihr Lebenlang hüten sollen. Darneben sollen auch die Begabten / alle Tage mit König David beten und sagen: Sihe / ich bin in sündlichem Saamen gezeuget / und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen: Sihe / du hast Lust zur Warheit die im Verborgen lige / du lässest mich wissen die heimliche Weisheit: Entsündige mich mit Isopen / daß ich rein werde / wasche mich daß ich Schnee-weiß werde / laß mich hören Freude und Wonne / daß die Gebeine frölich werden / die du zerschlagen hast / verbirge dein Antlitz von meinen Sünden / und tilge alle meine Missethat. Schaff in mir GOtt ein reines Hertz / und gib mir einen neuen gewissen Geist / verwirff mich nicht von deinem Angesicht / und nim deinen Heiligen Geist nicht von mir. Wann dann die Begabten werden also zu GOTT bitten / so wird Er ihnen sein mitgetheiltes Gnadenlicht nicht nehmen.

Aber

Aber es gehört noch eins darzu / daß man diß Gnadenliche nicht wolle zu leichtfertigen unehrlichen Dingen brauchen / wie dann etlicher Gebrauch ist / daß sie in allen ihren schädlichen und abscheulichen Handlungen GOTT dem HErrn wollen um Gnad / Rath und Hülff ansprechen / und bitten / daran sie sich höchlich versündigen / und in die Ungnad Gottes fallen. Deßwegen sollen auch die Begabten GOTT dem HERRN mit sonderbarer Andacht täglich um Verzeihung der zufälligen Sünden und um Verhütung bitten / daß GOtt der HErr sie wolle durch seinen heiligen Engel vor sündlichen Thaten behüten / und ihre Neigungen vom bösen Fürnehmen abwenden / daß sie nicht in böse Gedancken fallen / dardurch sie das Gnadenliche zu unehrlichen Dingen gebrauchen sollen. Wie aber diß Gnadenliche / und in was Sachen / zu welchen Dingen / und zu was Wolfahrt gebraucht werden solle / dessen hat man sich aus den Biblischen Schrifften fleissig zu erholen / allda man findet / was massen die Alwärer / Priester / Propheten und andere gottselige Männer sich ihrer von GOtt gehabten Gaben und Gnaden zur Ehre und Lob GOTTES des HERRN / und Wolfahrt der Kinder Gottes / in mancherley Weg / mit Lehren / Predigen / Vermahnen / Tröstlen / Straffen / gesund machen / Verkündigung künfftiger Dingen / Auslegung der Schrifften / und in Treibung der Wunderwerck gebraucht haben / darin sie alle Ding schnur gerecht nach dem Wort Gottes / und gar nichts darwider gehandelt. Wer sich aber darin wie Saul / auch der Prophet von Juda im 3. Buch der Königen am 13. und andere übersehen / der ist alsbald unverzogenlich gestrafft worden. Wie dann auch die Apostel nichts anders / dann alles das / was ihnen der HErr im letzten Abschied und Ausspendung befohlen hat / gelehrt und gehandlet haben.

Wie es aber dem Saul / der wider das Wort Gottes gehandlet / ergangen / das ist hievor vermeldet. Eben also ist es auch dem Propheten von Juda ergangen / da er dem Wort Gottes ungehorsam ward / must er diß Wort Gottes hören / das ihne anschrye und sprach: Darum daß du dem Gebot Gottes bist ungehorsam gewest / und hast nicht gehalten das Gebot / daß dir der HErr dein Gott geboten hat / und bist umgekehrt / hast Brodt gessen / und Wasser getruncken / an dem Ort darvon er dir saget / du solt weder Brodt essen noch Wasser trincken / soll dein Leichnam nicht in deines Vaters Grab kommen / deßhalb ihne denn ein Löw auf dem Weg tödtet / und er war nicht in Juda / sondern zu Bethel begraben / daran sollen sich alle die jenige stossen / die anjetzo aus ihrem eigenen Gutdünckten und Wolmeinen / ihre sondere abgöttische Gottesdienst / und vermessentliche Opfe-

rung / offentlich auſſer und über den Befehl Gottes / täglich üben und treiben / und ſie davon abwenden laſſen / und wieder zu GOtt bekehren / daß ſie nicht auch hören müſſen / der HErr hab ihnen ſolches nicht befohlen. Sie ſollen auch eingedenck ſeyn / weil der Löw den Mann GOttes von Juda / um ſeinen Ungehorſam willen zerriſſen / und getödtet hat / dieſelbe Geſchichte werde ein Fürbild ſeyn / deſſen / was künfftig iſt / alſo das gleich wie der Löw den Propheten / um ſeinen Ungehorſam willen getödtet / alſo werde ſie GOTT / da ſie ſich nicht bekehren / auch die jenigen ſo noch in künfftig darwider handlen / mit allen Ungnaden ſtraffen / welches ſo wahr geſchehen wird / als wahr es der HERR geredt hat / der in Ewigkeit lebet / ꝛc.

Ende des ſechszehenden Buchs.

Anmerckung über das XVI. Buch.

NB. In dieſem Buch ſind viel ſchwere Fragen und hohe Künſte / die wol aus der heiligen Schrifft und Geſchöpffen müſſen geprüffet werden / erſtlich vor wen ſie gehören / wie ſie zu ſuchen oder nicht / was der rechte Gebrauch / wie dem Gläubigen alles möglich in CHriſto / wie im Irdiſchen das Himmliſche zu erkennen / und

und endlich alles mit einander anders nicht als nach Anweisung Göttlicher Schrifft und dero Exempel anzunehmen: Alles aber/ was derselben zuwider zu verwerffen. Darum dieses alles Schrifftgelehrten und Weltweisen/ die solche Künste suchen/ zu selbst eigener Prüffung heimgestellet wird.

Das siebenzehende Buch
Der Offenbarung
Göttlicher Majestät /
Wird genannt /

וירא אלהים Vaiiar Elohim,

ET VIDIT DEUS:

GOtt hat gesehen.

Inhalt des siebenzehendes Buchs.

1. Was GOtt des HErrn eigentlich sehen sey?
2. Daß GOtt der HErr nicht Augen hab / wie die Menschen?
3. Daß GOtt der HErr nicht Menschlicher Weis sehe / und wie er mit Augen sehe?
4. Daß GOtt der HERR durch alle sichtige und unsichtige Geschöpff sehe?
5. Daß GOtt der HErr in alle Tieffe und Abgründe sehe?
6. Daß GOtt alle Ding sehe?
7. Daß GOtt der HErr aller Menschen Hertzen / Gedancken / Sinn / Gemüth und Anschläge sehe?
8. Daß vor Gottes Augen nichts verborgen sey?
9. Daß Gottes sehen alle Ding erleuchtiget / besser weder die Sonn um Mittag?
10. Daß Gottes sehen ein verzehrendes Feuer ist?

11. Das Gottes sehen die Sünde verzehret / und die Menschen reiniget?
12. Daß Gottes sehen die unbußfertigen Sünder verbrennt?
13. Daß Gottes sehen ein Blitz und Donner gibt?
14. Daß Gottes sehen die Berge wie Wasser zerschmeltzt?
15. Daß Gottes sehen das Wasser ungestüm macht?
16. Daß Gottes sehen die gantze Erdkugel erschüttet?
17. Das Gottes sehen die Leut erschrecket?
18. Daß Gottes sehen die Leut erfreuet?
19. Daß Gottes sehen die gantze Erdkugel innerlich und äusserlich erleuchtiget?
20. Daß Gottes sehen alle Himmel / auch Himmels Himmel / und den gantzen Erdboden erleuchtiget?
21. Daß Gottes sehen alle Ding gut macht?
22. Daß Gottes sehen die Blitz / Donner / Hagelstein / Schnee / Reiffen und Wassergiessen bringt?
23. Wie wunderbarlich das sehen Gottes sey?
24. Wie sich ein Mensch bereiten solt / daß ihn GOtt der HErr mit Gnaden sehe?
25. Wie eine Pfarrmenge möge erlangen / daß GOtt der HErr möge die gantze Kirchenmenge mit Gnaden sehen / von allem Unrath reinigen und alle Ding gut machen?
26. Wie ein Mensch möge ihme selbst das sehen Gottes nutz machen und gebrauchen?
27. Wie sich ein Mensch halten soll / daß ihm GOtt der HErr alle Tag mit Gnaden ansehen?
28. Daß Gottes sehen alle Ding erleutert?
29. Daß Gottes sehen die Menschen an Leib und Seel erleuchtiget?
30. Daß Gottes sehen alle Ding von der Finsterniß erlediget?
31. Daß Gottes sehen alle Finsterniß vertreibt?
32. Daß Gottes sehen den Menschen alle Dunckelheit von den Augen hinweg nimt / die Augen / den Sinn / das Gemüth / den Verstand / und die Vernunfft eröffnet / daß er alle Ding vollkommentlich sehen / und die Geheimnissen der heiligen Biblischen Schrifften verstehen möge?

Das siebenzehende Buch/

Der Offenbarung Göttlicher Majestät/

Wird genannt ויאר אלהים Vaiar Elohim.

ET VIDIT DEUS;

GOtt hat gesehen.

BIs daher ist verzeichnet worden / wie GOTT der HErr alle sichtige und unsichtige Ding / aus eigener Krafft und Macht / von unwesentlichen Dingen / in ein Wesen geschaffen und bestätiget hat / als da ist das Gewässer / die Erdkugel / Finsterniß / Tieffe / den Lufft / alle Engel und Geister / auch das Liecht / darin er durch sein Wort sein Allmächtigkeit erzeigt und geoffenbaret hat / daß er alles durchs Wort schaffet / erhält und waltet / dem nichts widerstehen mag / mit seinem Wort macht er lebendig / mit seinẽ Wort tödtet er / mit seinem Wort gebeut und verbeut er / mit seinem Wort schaffet er ichts aus nichts / und macht aus etwas nichts / hierin ist fürwar ein großmächtige Heimligkeit geoffenbaret worden / daß GOtt der HErr in seiner Schöpffung / auch mit seinen erschaffenen Stücken kräfftiglich redet / und gar kein Wort ohne einige Wirckung ausspricht / darvon dann in vorgehenden Büchern mehrers verzeichnet worden / daraus wir verstehen mögen / daß GOTT der HErr als ein geistlichs Wesen dermassen redet / daß es beyde die Menschen und stumme Geschöpff hören / und unterschiedlich verstehen. Und wie GOTT der HERR in seiner allmächtigen Schöpffung / auch hinnach mit seinem erschaffenen Viehe / und letzlich mit dem Menschen / und also viel hundert Jahr mit den Altvätern geredt hat / das hat man alles in seinem Heiligthum und Schatz des Heyls zu finden. Aber zu unsern Zeiten seynd die Leut so gar verruchet worden / daß GOtt der HErr weder selbst / noch durch seine Engel / Propheten / ja weder durch Träum noch Liecht / auch gar in keinen andern Weg mit ihnen redet / ja sie wissen auch gar nichts zu sagen / daß GOtt der HERR in viel hundert Jahren / mit einem einigen Menschen bisher jemalen geredet solt haben / welches gewißlich ein grossen Zorn fürdeutet / so ein Vater mit seinen Kindern

dern nicht reden will/sonder seinn Angesicht und Ohren von ihnen abwendet/als von denen/ die in allen ihren Worten und Wercken / von ihme und seinem Wort abwichen seind / und seine wege verworffen haben/ derohalben Er auch von ihnen abgewichen ist / und hat sie verworffen/ also daß sie von ihme nichts anders zugewarten haben/ dann seinen grossen grimmigen Zorn. Was nun diß für ein Volck seye / von denen GOTT der HERR gewichen ist / da bedenck ein ieglicher bey sich selbst/ wer er sey ? Was er sey ? Wo er sey ? was er doch thue / und wohin er gerathen werde / so er von GOTT verworffen seye. O ihr Welt Menschen/wo gedencket ihr hin / daß ihr also in ewerm Ruchlosen Leben fortfahret / und gar nicht Besinnet seit / wie ihr widerumb zu GOTT dem HERRN euch bekehren/umb Gnad und Barmhertzigkeit bitten / euch bey ihme außsöhnen/sein Huld erwerben/ ihn umb Rath / Hülff und antwort bitten wöllet ? Ist dennoch wol zubeklagen/daß ihr so gar ohne Haupt wie ein harts Viehe ohne Hirten seyd / wöllet ihr dann wissentlich von GOtt abgeschieden bleiben ? Ihr habt je kein Warzeichen anzuzeigen/daß ihr mit GOTT dem HERRN wol daran seyd/ewere böse Abgöttische werck machen/daß ihr bey GOtt kein Huldschafft zu erlangen. Es hat hievor das Ewige Liecht / auch hinnach das erschaffene Liecht / alle ewere böse Werck innerlich und eusserlich beschienen/daß dieselben von den Englen / Geistern und allen Menschen gesehen seind worden / aber ihr tragt ob demselben gar kein Abscheuen iezo wird euch aber gezeiget/ daß GOTT der HERR das erschaffene Liecht hat gesehen / und daß er also alle sichtige und unsichtige Ding guts und böses sihet. Hiebevor hat Er alle ewere böse und untüchtige Werck/mit seinem Göttlichen Liecht überschienen/darob ihr euch gar nichts entsetzt habt. Er hat durch mancherley weg geredet / ewere böse Werck gestrafft/ihr habt euch dessen nichts angenommen / an iezo wird euch geoffenbaret / daß er alle ewere böse Werck sihet / aber ihr lasts euch nicht angehen/ihr verfahret nur desto heffriger in ewerm bösen / und sagt noch darzu in ewerm Hertzen/GOTT der HERR sihet es nicht Wolan ihr werdet seines sehens innen werden/mit einem unwiderbringlichen schaden/ Er läst seine Zeichen am Himmel sehen / ihr seit aber von demselben abgesondert/daß ihrs nicht verstehet / dann dieselben Zeichen seind GOTTes-Werck/weil ihr aber von GOtt abgewichen/ und mit ihme nicht versöhnet seyt/so könd also ihr Gottlose Leuth solche Werck GOTTes nicht verstehen/ fragt weder nach GOtt/noch nach seinen Zeichen biß so lang euch der Straf deß Grimmens Gottes zerschlegt/und auffsetzt/als weret ihr nie gewesen Gott der HErr sihet all ewern Hochmuth/und hat sein heffrige Straff allbereit

zugerichtet / und ist die Axt zu der Wurtzel deß Baums gesetzt / denselben alsbalden abzuhawen / den Stam̃ sampt seinen unfrüchtigen groben Aesten / in den Fewer Ofen zuwerffen / und zu verbrennen. Es will aber auch diß alles euch nicht zu Hertzen gehen / man sing / schreib / rede und sage zu euch von Gott dem HErrn / was man immer wölle / so fahrt ihr nichts desto weniger in Ewerm Ruchlosen Leben fort / dardurch ihr mit dem bösen Geist versiegelt / und am Jüngsten Tag an seiner Seitten erscheinen werdet / in seiner Farb bekleidet / und mit seinem Siegel bezeichnet / daß man euch von den Kindern Gottes wol underschiedlich kennen wird / darfür wisset euch / so lieb euch ewer Seelen Seeligkeit ist / zu hüten / und von den bösen Wercken abzustehen / dann der HErr läst mit ihme nicht schertzen / der hiemit abermals zur Rew und Leyd vermahnet und anzeigen läst / daß er nicht wölle den Tod deß Sünders sondern daß er sich bekehre und lebe. Wer aber sich nicht bekehret / der wird nicht leben / sondern deß ewigen Todes sterben / dann der HErr siehet seine Werck daß sie deß Todes würdig seind; diß sehē Gottes ist sehr wunderbarlich zuvernemmen / und übertrifft alle Menschliche Gedancken / Es ist auch kein Gesicht in allen seinen Geschöpffen / daß diesem Göttlichen Gesicht / in dem geringsten Pünctlein könte und möchte vergleichen werden / dann der Mensch siehet in allen sichtigen Dingen allein die eusserliche Gestallt / weitter mag er mit dem Glantz seiner Augen nicht kommen / er mag auch das jenige / was in den Leiblichen Dingen ist / nicht sehen. Dergleichen mag er auch die höhe / und Tieffe deß Himmels ja auch die weitte und breite deß runden Erdbodens mit seinem Gesichte nicht erreichen / viel weniger mag er die durchsichtige / durchscheinige und Geistliche Ding / mit seinem Gesicht fassen / in ansehung / daß er vor seinen Augen ein dickes Fell hat / aber GOtt der HERR der ein durchdringendes Gesicht und Liecht ist / vor dem nichts verborgen mag sein / der siehet alles was im Himmel / auff Erd und an allen Enden der Welt ist: Er siehet was in der Erdkugel / in den Steinen / in den Bergen / in den Felsen / in dem Ertz / in den Bäumen / Kräutern / Erdgewächsen / in allen Geniteren / und in Menschlichem Leib ist / Er siehet der Menschen Gedancken / Hertz / Muth / Sinn / Vernunfft und Verstand: Er siehet alle Engel / gut und böß. Die Finsternuß ist vor seinem Angesichte ein helles Liecht / gleich wie ein reines / saubers / helles Brunnenwasser umb Mittentag bey dem hellen Sonnenschein den Menschlichen Augen durchsichtig ist / also daß deß Menschen Augen alle Theil desselben Wassers ohne alle Hindernuß durchdringen und durchsehen mögen / eben also durchsiehet Gott der HErr alle dunckele finstere und verborgene Ort / auch alle Leibliche und greiffliche Ding / die in dem eingeschlossenen

schlossenen Himmel/ auff Erd/ im Lufft/ Wasser und Fewer gesetzt mögen/ der Sonnenglantz scheine hell durch ein Glaß / aber der Glantz Göttliches Liches durchdringt die Wände/ Berge und Felsen/ da ist kein so harte Veste zusammen getrungene dicke Decke / da dieser Glantz nicht hindurch könte kommen/ alle Ding seynd diesem Glantz wie die helle Lufft / wo wollet ihr Heiden/ Juden und Ubelthäter / euch hin verbergen/ vor dem Angesicht GOTtes/ die ihr böses wircket? In dem Himmel habt ihr keine Wohnungen / in der Höll werdet ihr gesehen / in der Finsternis scheinet das Gesicht GOttes/ jenseit des Meers erreicht euch sein Glantz bey Auffgang und Nidergang der Sonnen werdet ihr gesehen. Wo nun hinaus? Dieser Glantz wird euch offenbahren und eure böse Werck erscheinen/ auch euch/ sampt denselben euwern Wercken endlich verderben/ dieses laß du mir ein wunderbarliches/ übertreffliches und unaussprechliches Sehen seyn/ denn alles/ was da ist/ ihm nicht gleicht/ vor dem gar nichts verborgen bleibt. So ihr dann wist / daß GOtt der HERR alle Ding sihet / und ihr je gar nichts vor seinem Gesicht verbergen möchte/ und der Euch deshalb straffen wird/ so sollet ihr von ewren bösen Wesen / Wandel und Gottlosen Leben/ gäntzlich abstehen / und euch in allem ewerm Wesen zu dem guten wenden/ damit ewere gute Werck in dem Glantz des Gesichtes GOttes angesehen werden möchten/ da ihr anderst der ewigen Finsternis zuentgehen gedencket. Seelig ist der / den GOtt der HERR in seinem Liecht wandlen sihet dann seine Weg und Fußgäng werden nicht irren / sondern in dem Glantz Göttliches Gesichts geleitet werden in das ewige Leben/ wehe aber dem von welchem Gott der HERR seine Augen abwendet / und ihme nicht sehen will. Hergegen aber ist das richtig/ was GOtt der HERR mit den Augen seiner Göttlichen Barhertzigkeit ansihet / daß dasselbig gut ist/ wie er dann hat gesehen das Liecht/ daß es gut war/ dergleichen hat er auch nach Vollendung aller seiner Werck gesehen / daß es alles sehr gut was/ das ist das Gewässer/ die Erden/ Lufft/ die Tieffe/ Finstere/ die Engel/ Geister/ das Liecht / die Himmel/ die Thier/ Bäum / Kräuter/ Erdgewächs / die Menschen / Sonn/ / Mond und das Gistirn / auch alles anders/ was er erschaffen und gemacht hatte/ alles miteinander sehr gut gewest / dann der selbst gut ist / der hat alles sehr gut geschaffen und gemacht.

Hierbey ihr Abgöttische samt allen von dem höchsten/ bis auff den geringsten Stand des gantzen Erdbodens/ die ihr samentlich böses wircket/ verneinet diese Offenbarung Gottes darinn euch angezeigt wird/ daß Gott der HErr/ alle ewere Missethaten/ Betrug und Unterdruckung der Armen

Blutvergiessen/ und wie dis alles Nahmen haben mag / oder genennet werden mag/ob ihr gleich in ewerm Gottlosen Leben und Misserhaten in Winckeln euch verberget/ siehet ob ihr gleich sprechet und fürgebt/ Gott der HERR sehe ewere Misserhat und Anschlag nicht / so ihr doch die Warheit nicht redet/ dann die gantze heilige Schrifft ist wider euch/ die das Sehen GOttes vom ersten Tag der Geschöpff bis auff diese Stund aller Welt verkündiget hat / aber ihr habt euch derselbigen heiligen Schrifft/ und also des Worts Gottes nicht geacht/ sondern dasselbige verachtet und verworffen/ und auch selbst eigene Satzungen erdicht/ auffgericht und die Armen Leut damit beschwert/ von GOtt abgeführt/ und auff Abgötterey geleitet/ dieselb mehr als GOtt selbst geehret/ noch wöllet ihr sagen/ wie ihr gerecht und Gottsförchtig seyd/ so doch GOtt der HERR ewere Misserhaten/ Abgötterey Menschen-Satzungen/ Pracht/ Hochmuht sihet und darob ein ungnädiges Gefallen trägt/ euch darvon mit Ernst abmahnet/ und da ihr seine Warnung nicht wollet zu Hertzen und Gemüht führen/ so spricht der König Prophet David / im 94. Psalm also : HERR GOTT des die Rache ist/ GOTT des die Rache erscheine / erhebe dich du Richter der Welt/ vergilt den Hoffertigen was sie verdienen/ Herr wie lang sollen die Gottlosen ? Wie lang sollen die Gottlosen pralen / und so stoltz reden/ und alle Ubelthäter sich rühmen / HERR sie zuschlagen dein Volck/ und plagen dein Erbe / Witwen und Wayfen erwürgen sie/ und tödten die Wäysen/ und sagen der HERR siehets nicht/ und der Gott Jacob achtet nicht/ mercket doch ihr Narren unter dem Volck/ und ihr Thoren/ wann wolt ihr klug werden ? Der das Ohr gepflantzet hat/ solt der nicht hören ? Der das Aug gemachet hat / solt der nicht sehen? Der die Heyden züchtiget/ solt der nicht straffen ? Der die Menschen lehret/ was sie wissen/ aber der Herr weiß die Gedancken der Menschen/ daß sie eytel seynd. Wol dem den du HErr züchtigest/ und lehrest ihn durch dein Gesetze. Daß er Gedult habe/ wanns übel gehet/ bis dem Gottlosen ein Gruben bereitet werde / dann der HERR wird sein Volck nicht verstossen / noch sein Erbe verlassen / dann Recht muß doch Recht bleiben/ und dem werden alle fromme Hertzen zufallen. Der HErr wird ihnen ihr Unrecht vergelten / und wird sie sie umb ihrer Bößheit Willen vertilgen/ der HERR unser GOTT wird sie vertilgen / hieraus habt ihr zu vernehmen/ wie und was massen / GOTT der HERR ewere eitele und falsche Gedancken/ Anschläg/ Renck/ Satzungen und Menschen Tand/ samt greulichen Blutvergiessung/ der gerechten frommen

und

und Unschuldigen auch der Wittiben und Wäysen/ sehet wie er ewern falschen Richterstul/ unrechts Gerichte/ erdichte Menschen Satzungen verdampt und endlich euch vertilgen wird.

Dessen alles aber wöllet ihr nicht wahrnehmen/ biß so lang ihr in Abgrund verdampt und vertilget seynd / dann GOTT der HERR wird die Gottlosen sampt allen ihren unrechten Wegen/ austilgen/ und sein Reich in Israel reinigen/ daß man darbey solte innen werden / daß er allein ein Gerechter sey/ der aller Menschen Boßheit sihet/ und dieselbē mit Ernst straffet/ der auch dem Demühtigen gnädig und Barmhertzig ist/ nūn lieber die jenigen/ die seine Gebot und Wort halten/ weiln dann GOTT der HERR anjetzo die selben ewere Ubelthaten gesehen/ gezeigt und geoffenbahret/ ist darumb geschehen/ ob jemand in sich selbst gienge/ sein Hertz zerrisse/ die böse Anschläg heraus schüttete/ über die Ubelthaten Rew und Leid erlige/ seine mannigfaltige Sünde bereuete/ GOTT den HERRN umb Gnad und Barmhertzigkeit bittete/ und umb Verzeihung anruffete. Dann ein jegliches Buch solte also gestellet seyn/ daß darinn die Gottlosen von ihren ungerechten Wegen abgemahnet/ ihnen die Straffen entdecket/ Bußfertigkeit angezeigt/ die zerschlagenē Gewissen getröst/ die Verzeihung der Sünden/ und das ewige Leben verkündiget würde/ ꝛc.

I.

Was GOtt des HErrn eigentlich Sehen sey?

GOTT des HERRN eigentlich Sehen ist ein Geistliche Würckung/ daß Gott alle Ding innerlich und ausserlich in ihrer Zahl/ Gewicht uñ Maß/ mit aller derselben Eigenschafft/ Krafft und Würckung gründlich/ eigentlich und vollkommen sihet/ als der alle Ding erschaffen / alle Ding gemachet/ gestaltet/ angeordnet/ angestellet und denselben ihr Eigenschafft/ Neigung/ Krafft und Würckung/ nach seinem selbst Gefallen eingepflantzet und in sein Wort eingefasset hat/ daran bis daher unverringert bestanden/ auch bis auff das fürgesteckte Ziel beharren werden / und wieder dis alles erschaffen/ angeordnet/ und in alle Eigenschafften eingepflantzet hatte/ also hat er gesehen/ daß alle dieselbe Ding sehr gut gewest seynd/ dis alles hat er darumb eigentlich gründlich und vollkommen gesehen/ daß er dessen ein GOTT/ HERR / Meister und Anfänger ist / der alle seine Werck innerlich und ausserlich bestelle hat/ dieselben weiß/ sihet/ und in sei-

nem Wort erhält/ sein Geistlicher Glantz seines Gesichts durchringt/ und sihet alle Ding. Welcher fürwar uberwunderbarlich ist/ und were nürdig/ dz von diesem eigentlichen Sehen Gottes des HErrn/ ein weitleuffigers Buch beschrieben/ daraus die Lehrjünger eigentlich erlernen möchten/ wz doch Gott des HErrn eigentlich Sehen sey/ ꝛc.

II.

Daß GOtt der HErr nicht Augen hab wie die Menschen?

EIn Mensch hat leibliche greiffliche und sichtige Augen/ die von Fleisch/ Blut/ Geäder und Fällen zusammen gesticke seynd / haben für sich selbst keinen Glantz noch Schein/ sie seynd gantz und gar dunckel/ und mit dicker Finstere überzogen / daß die Menschen mit demselben gar nichts sehen/ noch unterscheiden mögen/ es sey dann/ daß sie mit dem Ewigen/ oder aber mit dem erschaffenen Liechte/ von auswendig beschienen/ beleuchtet und angezündet werden/ alsbald aber das ermeldte Liecht von den Augen hinweg gethan wird/ so seynd alsdann die Augen hinnach eben so finster/ als darvor/ da kein Liecht bey ihnen gewesen ist.

Derowegen ist es umb einen Menschen ein elendes Ding/ daß er mit seinen Augen ohne dem eusserlichen Liecht nichts sehen kan/ sondern muß in allweg/ in allem seinem Thun und Wesen/ darinnen handlet und wandlet/ entweder von der Sonn von Mond oder Gestirn/ oder aber von einem angezündten Fewer den Schein und Glantz haben / davon er alle sichtige Ding für seinen Augen sehen mag / ausser dieser seynd seine Augen nicht anderst/ dann ein lauter Finsternuß / da dappele der Mensch darinnen/ weiß nicht wo er ist/ und mag nichts rechtschs handlen / noch ausrichten/ und ist alles Elendß voll solche Augen aber hat GOTT der HERR nit wie der Mensch/ bey ihme ist kein Finsternuß/ er ist das ewige Liecht selbst/ bedarff keiner eusserlichen Beleuchtigung. Er erleuchtiget alle Ding seine Augen seynd nicht von Fleisch Blut Geäder Fellen/ greiflich oder sichtig/ sondern seynd Geistlich Ewig / unvergänglich / die das Liecht für und für in sich selbst seynd/ welches keinen Anfang/ Mittel noch Ende hat aber ewiglich leuchtet männiglichen der desse rechtschaffen und ernstlich begehrt/ erleuchtiget/ und in sich selbst verzucket / davon der Mensch vergöttet wird/ also daß er fürohin/ keines andern Lichts oder Glantz in der gantzen Welt bedarff.

So

So nun wol Menschlich von Gott dem Herrn geredt / und geschrieben wird/wie er seine Augen auffthut/ abwendet/und herwiderumb kehret/ so ist doch solches alles allein von wegen der schwachen Menschen/ gemelter massen geschrieben/damit sie desto füglicher könten mit dergleichen Worten zu der heiligen Schrifft gewiesen/und mit gelegenheit zu dem rechten Verstand geleitet werden/dann sonst hat Gott der Herr keine solche Augen/ wie die Menschen haben/Er thut auch dieselben/weder auff noch zu / bewegt sich auch nicht/dann Er ist ein Geist/der alle Ding Geistlich sihet und höret/auch weiß/vor dem nichts verborgen ist/wer will dañ sagen/ GOtt der Herr habe Augen wie ein Mensch und sehe damit wie ein Mensch? Wer ist der ihn gesehen/und seine Bildnuß abgemahlet habe ? Wem wollet ihr GOTT vergleichen? Ihr Thoren/hat Er dañ fleischlige Augen/wie ein Mensch? So ist er kein Geist/dann der Mensch ist sichtig/aber Gott der Herr unsichtig/hat er dann fleischliche Augen/so ist Er kein Geist/sondern sichtig : Ist Er dañ ein Geist so ist Er unsichtig/und kein Mensch.

Nun ist Er aber ein unsichtiger GOtt / dasselb hören ist Geistlich/ unsichtig/Allmächtig/überwesentlich / unvergänglich und unbegreifflich/ deßhalb Er allein alle Ding Geistlich sihet / höret und weiß / in dem nichts leiblichs / greifflichs noch sichtigs ist / darob sich die gantze Welt verwundert/den aber nicht iedermann forchtet/dann die Gottlosen förchten Gott den Herrn nicht/weil sie ihn wie einen Menschen verachten/ und ihne mit unauffhörlichen Vbelthaten/lästern/und sagen/ GOtt sehe ihre Werck nicht/als habe Er Menschliche Augen / und möge deßhalb in das Verborgen nicht sehen/O ihr thörichten/wann wollet ihr klug werden ? Wollet ihr Gott den HErrn ewern Schöpffer halten als seye er ein Mensch und kein Geist ? Da werdet ihr langsamb ja gar nicht zu seiner Erkandnuß/ und in sein ewiges Leben kommen/ weil ihr so grobe ungeschlachte Viehische und unbesunnene Leuth seyt und den Vnderscheid zwischen Heiligen und Vnheiligen nicht wissen/auch GOTT den HERRN von seinen Geschöpffen zu vnderscheiden nicht lernen wöllet/ aber nicht s minder bleibt Er ein Gott/der alle ewere Boßheiten mit Geistlichen Augen/und euch auß ewerem Munde richten wird / hiebey ist abermahl zuwünschen / daß ein außführliches Buch/ auß den Heiligen Biblischen Schrifften zusammen getragen und beschrieben würde, wie GOTT der HERR / nicht wie die Menschen Augen habe / darauß dann die Lehrjünger ein vnderscheid/ zwischen Göttlichen und Menschlichen Augen erlernen möchten / welches ihnen einen grossen nutz bringen wird / daß sie vnderschiedlich von GOtt/

und

und anders von Menschen zu reden wüsten / dann was ist verächtlichers/ Gottslästerlichers und Abgöttischers/weder so man so gar ungereümbt uneigentlich und ohne underscheid von Gott dem HErrn nicht anders / dann von seinem sichtigen Werck redt / Wie offt hat ers doch widerredt/ daß Er keinem Menschen noch einigen andern Geschöpffen zuvergleichen seye/begeret auch Antwort/welche Bildung man ihm vergleichen köne / dardurch Er genugsamb uñ offenbarlich zu verstehen gibt/ daß man von allem seinem Wesen/fürsichtiglich/Ehrwürdiglich uñ mit underscheid/wie sich von Göttlichen Dingen zu reden gebühret/ und nicht nach Menschlicher Weise reden solte/so man aber von diesem Underscheid kein wissen hat /so redt man in die Gemein hinein von Gott nicht anderst/dann von Menschen/dardurch Gott der HERR zum höchsten geschmächt und gelästert wird daran sich die Menschen hefftig versündigen.

Derohalben und damit solcher grober Anstoß fürderhin/ desto sicherlicher umbgangen werden mög/so will die Noth erfordern / daß ihr Kirchendiener und Schrifftmeister an dieser Stell von underscheid Göttlicher und Menschlicher Augen beschreibet / und außführliche Vermahnung thut / wie man in diesem Fall und dann auch in allen andern fällen fürsichtiglich uñ ehrwürdiglich/von Gott dem HErrn/mit ernstlichem Underscheid reden soll. Dann ihr wüst daß Gott der HErr will von dem Menschen/und allen seinen Geschöpffen geehrt/gepreiset/gelobt/aber nicht geschändt/noch gelästert werden/ob er wol dieser unserer Verehrung nicht bedarff/so seind doch alle seine Geschöpff ihme umb seiner Gnad und Barmhertzigkeit wegen auch umb seines heiligen Namens willen/und dann Er dieselben auß nicht in ein Wesen erschaffen/als ihrem Schöpffer / Tröster und Seeligmacher alle Verehrung zu erzeigen schuldig ꝛc.

III.

Daß Gott der HErr nicht Menschlicher weise sehe/ und wie er mit Augen sehe?

DJe Menschen als Geschöpff GOttes / haben ihre Leib die auß vielen stücken zusammen gestückt/und in einen begriff verfasset seind / auch der massen angeordnet / daß ein tegliches Glied sein besondere Dienstverrichtung halte / und ein teagliches alle Tag Notürfftiglich gebrauchet wird / wie dann auch der Mensch allein mit den Augen sein Nothurfft

würffe/und was vor ihm ist/siehet / keinen solchen zusammen gestückten Leib von vielen Gliedern hat GOTT / er hat weder Händ/ noch Füß/ Kopff/ Mund/Augen noch Ohren/sondern er ist ein gantzer unzusammen gestückter rundter und ungegliederter Geist/der nicht wie die Menschen siehet/höret/ noch redet/der die gantze Welt außfüllet / deme alle Ding ein gantze wissenschafft/scheinbar und offenbar sind/in dem kein Zufall/weder hören / sehen/ reden/gehen/stehen/sitzen noch bewegen/ fällt. Sein ewiger will ist sein wissen/hören/sehen und reden/ der da ist alles in allem / der da wircket alles in allen Dingen. Darauß wird nun verstanden/daß er nicht menschlicher weise siehet/und daß sein ewiger wille alles in sich begreiffe verfasse und wisse/ er ist das ewige Liecht/der alle Ding durchringt / bescheinet und beleuchtiget/darin sind alle Ding offenbahr und unverborgen / diß ist sein hören und sehen. Wer nun alle Ding höret und siehet/ der weiß auch alle Ding/ und diß ist sein wissen / Sind denn alle Ding in dem ewigen Liecht offenbar und unverborgen / so bedarff man daselbst keines Auges nicht / keines Gehörs noch anderer Glieder / sondern wird alles in der ewigen weißheit beschlossen/dero die vergangene/gegenwertige und künfftige Ding vollkommenlich bewust seynd / so dann alle Ding in dem ewigen Liecht offenbar seynd wird daselbst viel anders dann auff Menschliche weise außgelegt und fürgetragen werden/weder daß GOTT der HERR Menschlicher weiß ein Ding sehen solte/der Mensch siehet die greiffliche Ding/und weiß nicht was darinnen ist/GOtt dem HERRN sind alle Ding bewust/innerlich und eusserlich/und das ist sein sehen. Wiewol an dieser Stell/viel unterschiedliche Wort verzeichnet seynd/so man dieselben gegeneinander helt / so seynd sie doch nur ein Ding/wie auch GOtt der HErr nur eins in allem ist. Nehmestu den willen deß Liechts/die weißheit oder das wissen / so ist in einem jeglichen so viel als in dem andern/wird in einem ieglichen/wie in GOTT alles beschlossen/gezeiget. Wollet derhalben ihr Kirchendiener ewer fleissiges Auffmercken haben/wie ihr hievon ein ordentliches Buch der Christlichen Gemein zu Nutz beschreibet. Dann an dieser Stell mag euch solches mit zierlicher Außführung nicht fürgebildet werden/ auß der Ursach / da das oder anders hierin solte nach lengs verzeichnet werden / so würde man so viel Zeit nicht haben/daß man könte diesen gantzen Zeiger außschreiben/ und würde viel dahinden müssen bleiben/ dessen man mit grossem Schaden entrathen müste. So aber dieser Zeiger mit kurtzen worten/ biß an sein Ende verzeichnet würd/so mögen als denn durch euch/der/GOtt sey Lob / viel seynd/die hierin benante Bücher in kurtzer Zeit noch wol / mit guter Außführung ordentlich beschreiben / und mit Biblischen Schrifften bezeuget

werden. Da ihr in diesem Zeiger etwas finden würdet/das euch bedencklich fallen möchte/so möget ihr dasselbig anstehen lassen/biß auff sein Zeit/ damit ihr bey euch wolbedächtlich schliessen möchte was hierüber zu handeln möchte seyn. Dann ihr habt hierin zu bedencken/daß in diesem wichtigen Handel nicht Kinderspiel/sondern schwere ansehenliche Sachen fürfallen/ und mit kurtzen Worten verzeichnet werden / die einen grossen Verstand in sich beschliessen/der mit dem Schlüssel Davids solte auffgeschlossen werden/darauß die Lehrjünger sampt einer gantzen Kirchenmenge/ den rechten Grund Nützlich fassen und behalten möchten/ wie denn alle Ding nicht allein von wegen eines einigen Menschens / aber wol umb einer gantzen Christlichen Gemein willen beschrieben werden/damit desselben die gegenwertigen Christen/auch ire Nachkömlinge ersprießlich zugenieſſen herten / darumb dann diß gantze Werck angefangen worden ist.

IV.

Daß GOtt der HErr durch alle sichtige und unsichtige Geschöpff sehe.

EIn Mensch mag die Sichtige die nicht durchscheinig seynd / allein an ihrer eusserſten Rinden aber nicht hindurch sehen / denn sein gesicht streckt sich allein so weit/als weit sich der Glantz des sichtigen Liechts streckt/ nun mag der Glantz deß sichtigen Liechts / durch kein dickes greiffliches Ding dringen noch scheinen/derohalb sich das Gesicht des Menschens an dem Ziel des Glantzes endet/und weiter nicht gereichen mag. Aber anderſt ist es mit dem ewigen und geistlichen Liecht gestalt / dann dasselbige durchdringt alle sichtige und geistliche/auch unsichtige Ding / wie groß und dick dieselben seyn/in demselben Glantz seynd nun alle Ding offenbar. Deßwegen folgt/daß GOtt deß HErrn Gesicht durch alle sichtige und unsichtige Ding siehet/doch alles nicht anderſt/wie hievor Meldung davon beschehen ist/alle Himmel/ die gantze Lufft/alle Berg und Thal/sampt der gantze Erdkugel/auch alles was in den Himmeln / zwischen Himmel und Erd / ja in der Erd beschlossen ist / Sichtbares und Unsichtbares / ist dem Gesichte Gottes offenbar/durch scheinig und unverborgen / welches dann den Lehrjungen zuwissen hoch vonnöthen ist/ daß sie darauß vernemmen sollen daß Gott der HErr durch alle sichtige und unsichtige Ding unverhindert eines Wesens/hindurch siehet/für dem sich niemand weder in den Himmeln/Wassern noch Erdkugel verbergen mag / dann da mag kein so dicke finstere und grosse Deck gefunden werden/die diß Göttliche Gesichte hindern könte.

Daß

V.

Daß GOTT der HErr in alle Tieffe und Abgrund sehe?

ES ist in allen Geschöpffen Gottes nichts so breit oder lang/ hoch oder tieff/das GOtt der HErr nicht sehe. Dann der überall in allen Dingen ist/der siehet auch alle Ding. Wie dann GOTT der HErr ist in den Himmeln/auff dem Erdboden/an allen Enden des weiten Meers und in der Hölle des Erdbodens. Davon David in seinem Psalm ganz deutlich singt/also da er sagt/ Wo er hingehen solte vor seinem Geist? Und wohin er fliehen solte für des HERRN Angesicht? Fahre er gen Himmel/so sey der HERR da/bettet er ihme in die Hölle/sihe da sey der HERR auch daselbst. Nehme er die Flügel der Morgenröhten/und bleibe am eussersten Meer/ so würde ihne doch sein rechte Hand dahin führen und halten/ Spreche er/ Finsternuß mögen ihn decken/ so muß die Nacht auch liecht um ihne seyn/dann auch die Finsternuß nicht finster sey bey ihme/und die Nacht leuchtet wie der Tag/Finsternuß ist wie das Liecht. Dis wird bey ihnen ein seltzames fremdes Ansehen haben/wie GOTT der HERR solte unter einsten in dem Himmel/auff Erd/ an allen Enden des Meers und gar in der Tieffe der Höllen so mitten in der Erdkugel ist/seyn. Was solt er in der Höll thun? Eben das/was er auf dem Erdboden thut/ was thut er auff dem Erdboden? Eben das/ was er thut in dem Himmel? Was thut er aber im Himmel? Eben das was seine Werck seyn? Was seynd seine Werck? Alle sichtige und unsichtige Ding. Doch ist über dis alles noch eins daß er durch seinen Willen alle himmlische/ irrdische und höllische Ding regiert herrschet/waltet und leitet/ alle Ding in ihrem Wesen erhelt speiset füttert/ja augenblicklich die Sünder von ihren bösen Wegen abmahnet/zu sich ruffet/sein Reich und das ewige Leben verheisset/ die Gehorsamen seelig und vergöttet/das mögē die Menschen also der Gelegenheit nach fassen und zu ihrem Verstand bringen. Was aber endlich Gottes Werck/in seinem geistlichen und göttlichen Reich seynd/ die mag kein Mensch aussprechen/noch in seinen Verstand fassen/es sey dañ/daß er den Geist Gottes hab/der allein weiß was Gott nũ sein Reich ist/ Gott den HErrn mögen weder Himmel noch dern Himmeln Himel/die Erdkugel noch alle andere Geschöpff fassen dann er füllet und übertrifft alle Ding/ er ist in allen Dingen/ doch unbeschlossen/ so seynd doch alle Ding alle

ihme/durch ihne/und in ihme/warumb wolt er dann nicht in der Helle seyn/der überal ist? Er ist ja überal wesentlich/mächtiglich/würcklich/der doch an allen Orten/Enden/Höhen/und Tieffen höret/sehet/greiffet/ und außspricht/Er bedarff nicht hinunder in die Helle zu steigen/dann er ist vorhin daniden: So ist nicht noth/daß er gen Himmel hinauff fahre/denner ist vorhin oben/die Erd ist sein Fußschemel und die Lufft sein außhönung/ noch ist er in diesem keinen beschlossen/wer wolte dann mit Grund der warheit sagen/daß Gott nicht überal solte wesentlich seyn? Dann ihr Widersacher sollet hiemit wissen/daß Gottes Macht/Gewalt / Krafft und wirckung nicht ausser Gott sond/ern im Göttlichen wesen ist/und daß GOTT der HERR selbst in seinem Wesen ist die Macht / Gewalt/Krafft un wirckung daß auch diß alles ist ein einiges Göttliches unzertheiltes Wesen. Wie wollet ihr dann bestehen/die ihr Gottes Macht von Gott abeheilt/ und sagt/Gott sey allein mit seiner Macht/und nicht mit seinem Wesen an allen Orten und Enden/auch überal? Fürwar so ihr auff dieser ewerer unwarhaffter Meynung verharren/und dieselben mit vielgesuchten Schein vertheidigen wollet/GOtt den HERRN von seiner Macht absondern/ und dörffet sagen/Gott der HErr sey nur mit seiner Macht / aber nicht wesentlich überal an allen Orten und Enden / so er doch selbst sagt/daß er alle Ding außfülle/ ist dann diß sein Fürgeben war / wie und mit was Grund wolt ihr ihn dann Lügen straffen? Ewere Anzüg und Schlußrede seynd alle falsch/erdicht/und unwarhafft / ihr bieget und krümmet die Schrifft wie ihr wollet/so werdet ihr die Zeugnuß GOttes nicht umbstossen/noch viel weniger außtilgen. Verstehet die lieblichen Schrifften besser/erwegt den Verstand derselbigen fleissiger/ und besinnet euch über diesem Handel gar wol/last euch die erdichte Träum/und anders nicht verführen/noch anfechten/sondern fahret schnur gerad mit Biblischen und nicht erdichten Schrifft fort/so werdet ihr ewere grosse Irrthumen und Gottelästerliche Meynung klärlich finden / verwerffen und verdammen/ die ihr hievor für ein warheit und Heiligthumb gehalten / und verfochte habt. Dann solche Ding lassen sich nicht mit erdichten Worten zieren noch schmücken / da will der rechte und warhaffte Verstand seyn/in den Wercken die GOtt der HERR selbst redet / wer es anderst deutet/

der lästert GOTT den HERRN in seiner Gottheit/
und wird solches ungestraffet nicht hin-
tragen.

Daß

VI.

Daß GOTT alle Ding sehe?

DAS ist unwidersprechlich daß ein jeglicher rechtschaffener Kunst und Werckmeister in dieser Welt/ sein außgemachtes Werck/ durchauß in allē seinen Wercken/ Ecken und Behaltnüssen weiß/ wie es gestellet ist. Wañ er aber von demselben werck hindan kompt/ so legt und verbirgt jemands etwas in die Behaltnussen desselben wercks/ dasselbige verborgene kan und mag der Werckmeister nicht wissen noch sehen/ was es sey/ man eröffne ihm dann das heimliche Ort/ und das verborgene Stück. Aber mit Gott dem HERRN der ein Werckmeister ist aller Dingen/ hat es weit ein ander Gestalt/ der sihet alle Ding/ in allen seinen Werckstücken/ in den Himmeln / Sternen / Lüfften / auch in Erboden/ darin sind alle Ding vor Gott dem HERRN viel tausent mal sichtiger/ weder die helle Sonn umb Mittag. Darneben wollen die Menschen/ viel ihrer werck Anschläg und Handlungen in ihren heimlichen Kammern / Gewelben/ Gruben/ Erdklüfften und hellen Bergen vor GOtt dem HERRN/ und vor der Welt verbergen/ vermeynen also es solte weder Gott noch die Welt ihre verborgene Stück wissen/ noch sehen/ wollen also nicht gedencken / daß gleich wie GOtt der HErr ihre gute Werck im verborgenen sehe/ und dieselben offenbarlich belohne/ daß er auch eben also ihre böse Werck im verborgenen sehe/ und offenbarlich straffe. Eben also sihet GOtt alle verborgene Schätze/ und anders in den Häusern/ Kammern/ Gewelben/ Gemäurn/ in dem Erdboden/ Bergen/ Steinklüfften/ Höhlen/ Treffen/ Brunnen und Wassern/ da kan nichts so groß/ klein verborgen werden / es sey gleich gut oder böß/ daß GOtt der HERR nicht sehen solte. Er sihet wie die neidige und ungünstige Leut das Gelt/ das Silbergeschirr/ Kleinod/ Leib und Bettgewand/ sampt essender Speiß und Tranck viel lieber in die Erde begraben/ darin verderben lassen/ weder daß sie solches dem Armen mittheileten/ gedencken alle in dahin/ da es nur die Leut nicht sehen noch wissen / so hab es weiter keine Noth/ schämen sich vor den Leuten das jenige zuthun / wz sie wider GOtt und vor GOtt lästerlich handelen/ als sehe und wisse es GOTT nicht was ihre grobe Ubelthaten seynd. Wohin wollet ihr ewere Schätz/ Haab und Gut verbergen / vergraben/ verfluchen? Wie wollens die andern so vergebenlich widerumb außgraben und verschwenden/ daß es Gott nicht sehe/ der je in das Verborgene sihet/ Ihr rohlose Leut/ wie lang wollet ihr sagen/ Gott sihets nicht? Gott weiß es nicht? Forschet die Schrifften/ fraget ewere Alten/ so werdet ihr finden/ daß GOtt der HERR in das

Verborgen siehet/ und daß euch der Teuffel umb ewere verborgene Missethaten/ die GOTT der HERR von der Welt her gesehen hat/ und unterschiedlich und deutlich aufgeschrieben seyn/ verklaget/ die werdet ihr selbst aus ewerem Register heraus lesen/ und dieselben nicht abschreiben/ oder abrechnen mögen/ derohalben so solleт ihr von solchen ewern bösen Wercken abstehen/ GOtt dem HErrn die Ehre geben/ und sagen/ Gott der HERR siehet alle verborgene Ding/ sein Glantz erleuchtet und offenbahret alle Ding/ er werde auch alle verborgene Missethaten straffen.

VII.

Daß Gott der HErr aller Menschen Hertzen/ Gedancken/ Sinne/ Gemüht und Anschläg sehe?

DJese Stelle übersteigt und übertrifft aller Heidnischer Lehrmeister Meynung und Weißheit/ ja aller gottlosen Abgötterer und Gotteslästerer Verstand/ die freventlich fürgeben/ als sey es nicht müglich/ daß GOtt der HErr einem Menschen in sein Hertz/ Gedancken Gemühte/ Sin und Fürnehmen/ sehen möge/ davon doch die gantze Schrifft voll ist/ daraus sie dis und anders mehr erlernen möchten/ aber weil sie Gottes Feinde seyn/ und deshalb weder das Heiligthum noch Heilschatzes des HErrn/ ja auch die Offenbahrung des gesalbeten Heilands annehmen noch lesen wöllen/ sondern ihnen selbst aus ihrem finstern Hertzen eigene Lehr und Menschliche Gesetz dichten/ und viel spitzfindige Ding in ihre Bücher schreiben/ und doch dasselbig mit keinem Grund darthun können/ daraus folgt/ daß sie in einer solchen groben Unwissenheit stecken/ daß sie nicht glauben/ daß Gott der HErr die Gedancken der Menschen sehen möge. Diese Grobheit hanget allen den an/ die Gott den HERRN/ durch den rechten Weg nicht suchen/ aber ihrem eigenen Sinn nachfahren/ daraus sie gantz wol haben mögen kommen/ da sie die heilige Bibl'sche Schrifft recht angenommen und unverfälscht behalten hetten/ dann da sie hätten das jenige gelesen was vom gottlosen Mörder Cain geschrieben stehet/ wie er wider seinen Bruder Abel nicht offenbaret/ und wie GOtt der HERR sahe den Grimmen den er in seinen rachgierigen Hertzen wider seinen unschuldigen Bruder gefasset hatte/ ihne anredet/ warumb er also ergrimmet? Und warumb er seine Gebärde verstellete? Dann so er from wäre/ so wäre er angenehm/ wäre er aber nicht from/ so ruhet die Sünde vor seiner Thür. Aber er solt ihr nicht ihren Willen lassen sondern über sie herrschen/ hetten sie ohne allen Zweiffel daraus verstanden/ daß GOtt der HErr an dem Cain

allein seine geberde/ sondern gar sein Hertz/ böse gedancken / Anschläg/ und mörderliche Fürschläg wider seinen Bruder anschawete. Daneben hetten sie auch vernommen/ was massen GOtt der HERR an den Altvättern allein die Auffrichtigkeit und Redligkeit ihres Hertzens/ und darauß entspringenden glaubens iederzeit angesehen/ wie er denn solches selbst an dem Orte/ da er den David zu einem König über Israel erwehlet / und salben lassen/ vermeldet/ daß ein Mensch allein das was für Augen ist siehet / der HERR aber sehe das Hertz an. Hie macht Gott der HERR selbst ein grossen Underscheid/ zwischen göttlichen und Menschlichen Sehen/ anzeigend/ daß der Mensch mehrers nicht sehen möge/ dañ was ihme vor Augen ist. Nun ist dem Menschen nichts anders für seinen Augen/ weder die eusserliche sichtige Schal und Deck/ darin ein iegliches geschöpff nach seiner Gestalt gelegt und beschlossen ist/ dieselb Schal sehe der Mensch / so weit sich deß Liechts Glantz streckt/ aber weiter nicht/ derselb Glantz kompt und gereicht auch weiter nicht/ denn an die eusserliche Decke / daselbst endet sich sein lauff eben also weit/ aber weiter nicht reicht der Mensch mit seinem gesicht / lest ihme auch alle Ding an der eusserlichen schönen/ langen/ und grossen Gestalt wolgefallen/ so er doch nicht weiß/ wie ein iegliches Ding innerlich geschaffen und gestalt sey/ denn er mag dasselbige nicht sehen. Darauß verstanden wird/ daß jemands einen Menschen eusserlich an seiner geraden / langen/ grossen und wolgeschaffenen Gestalt ansihet/ und ihme denselben wolgefallen lesset/ so er doch nicht weiß/ ob er from oder nicht from/ gerecht oder ungerecht/ tauglich oder untauglich/ gottsförchtig oder gottloß sey/ so dann GOtt der HERR die Gedancken aller Menschen siehet/ warumb schämbstu dich nicht/ böse Gedancken in deinem Hertzen fürzunemmen / und zuerwecken ? Aber du schämest dich nicht alleine böse gedancken in deinem Hertzen zu erwegen/ sondern darfst dieselben vor GOttes Angesicht mit würcklicher That vollbringen/ darin du weder GOtt deß HERRN Straff noch die Menschen scheuwest/ auch wenig nach GOttes Sehen fragest/ welches dir zu seiner Zeit leyd seyn/ wñ die spate Rew dich schwerlich nicht heiffē wird: Ob du dañ gleich nach dieser und anderer Vermahnung und warnung nicht fragest/ so wird man doch nicht underlassen/ diese Wärnung anzudeuten / umb der jenigen willen/ die von der Wiegē her zu der Lehrung wachsen/ auch Zucht und Unterweisung annemmen werden/ dardurch sie zu dem weg deß HERRN geleitet / Christglaubig werden. Dann wer da weiß / daß Gott der HERR alle Gedancken der Menschen siehet/ und die Bösen strafft/ derselb wird ja sich von böse Gedancken abhalten/ damit er Gott seinen himlischen Vatter nicht erzürne/ auß dem er erst widerumb geboren worden ist.

Daß

VIII.

Daß vor Gottes Augen nichts verborgen seye.

GOTT der HERR sihet dermassen alle Ding in den Himmeln / Lüfften/Erdboden/und in der Erdkugel/daß vor seinen Augen gar nichts verborgen ist/diesem mag gar kein Christliches noch weltliches Geschöpff mit dem sehen gleichē dann sein Göttliche Mayestät sihet und weiß viel verborgene und künfftige Ding/die kein Engel noch Geist sihet / noch weiß/so sihet er alle andere Ding/die man vor ihme und dem Menschen verborgen haben wil/daß dero keins vor seinen Augen verborgen mag seyn. Wer ist nun der/der sich rühmen darff / daß er alle Ding sehe / und daß vor seinen Augen nichts verborgen seye? Dann obwol GOtt der HERR sein Göttliche gnad den Menschen Mittheilet / daß sie mögen alle vergangene/gegenwertige und künfftige Ding sehen/ und wissen/ so wird doch keiner herfür stehen / und sagen dörffen / wie er den Jüngsten Tag an seiner Zeit/ Jahr und Stund/viel weniger das verborgene Urtheil GOttes sehen und wisse/ dessen Zeit kein Mensch/Engel/Christ / ja der Sohn deß Menschen nicht weiß. Deßwegen ist gnug/ daß iemand von den Gnaden GOTTES viel weiß was/zu Erbawung der Gemein GOttes und zu dem ewigen Leben dienstlich ist. Dann alles Sehen/Kunst und Weißheit/ solte zu der Ehre GOTTES angelegt und gebraucht werden. Und wer viel verborgen Ding sihet / die von andern Menschen nicht gesehen werden / der sol dieselbige Ding mit guter gelegenheit und Bescheidenheit / zu einem gemeinen Verstand bringen/davon viel Leut gebessert und zu GOttes Erkandnusse von ihren Abgöttereyen bekehrt möchten werden / wie dann GOtt der HERR etliche Menschen insonderheit viel Ding sehen/ und hören leßt / und ihnen daßelbige allein offenbahret/damit seine Herrligkeit / durch dieselben auff mancherley weg außgebreitet/und den Leuten entdeckt würde / dardurch sie desto geringlicher bewegt würden/nach der Erkändnusse GOTTES zutrachten/und sich in die kunstschafft seiner Göttlichen Mayestät zubegeben/ wer alsdann daselbst eingepflantzet / und vergöttet würde / derselb würde sondern Zweiffel alles das jenige sehen/was an jetzo vor seinen Augen verborgen ist. Dann diß ist nicht ein geringes Ding / daß ein unwürdiger Mensch so weit zu der Erkandnusse GOTTES gebracht und geleitet auß GOtt geborn/in GOtt einverleibt / und also vergöttet solte werden/daß er alles was an jetzo vor seinen Augen verborgen ist/in der Vergöttung sehen

und

und wissen solte. Wer ist aber der/ der uns kan den weg zeigen/ was massen/ und wie GOttes Augen nichts verborgen ist/ Der wirds uns zeigen/ der den Schlüssel Davids hat/ der zusperret/ und niemand auffthut/ der auffthut/ daß niemand sperren mag/ derselb wirds uns offenbaren / damit wir zu dieser und aller anderer Erkandnussen kommen mögen. In Ansehung/ daß dieses ein wunderbarliches Ding ist / daß vor GOTT deß HERRN Augen nichts verborgen seyn solte. Wie könte etwas schrecklichers den Ubelthätern/ und tröstlichers den Gottsförchtigen angezeigt werden/ dardurch die Ubelthäter von ihren Ubelthaten abgetrieben/ und die Gottsförchtigen in einem gottseeligen Wandel angetrieben würden/ ꝛc.

IX.

Daß Gottes Sehen alle Ding erleuchtigt/ besser weder die Sonn umb Mittag?

Aller erschaffene sichtige Liechter/ reichen mit ihrem Glantz an die sichtige geschöpff/ und weiter nicht/ dann an die eusserliche Gestalt/ daselbst enden sie ihren Lauff/ und mögen weiter nicht kommen / auch gar keinen finstern Leib/ innerlich erleuchtigen/ dann ihr Glantz ist zu stumpff und dick/ daß er nicht durchtringen mag/ sondern vollbringt so weit seinen Dienst/ als weit ihme sein Ziel auff gesteckt. Aber dagegen ist das Sehen Gottes gantz wunderbarlich/ daß es alle harte/ feste/ dicke/ grosse/ hohe und tieffe Ding eigentlichs gewalts durchtringt/ und viel tausent mal mehr eusserlich und innerlich erleuchtigt weder die Sonn den Himmel/ Lufft und Erdboden umb Mittag beleuchtigt. So nun alle Ding iezt gehörter massen durch das Sehen GOttes durchtrungen und erleuchtigt worden/ als dann fahren die Engel und Geister Gottes derselben Erleuchtigung nach/ und sehē in derselben Erleuchtigung alle Ding/ eusserlich und innerlich / welches kein Mensch zwischen Himmel und Erd in Ewigkeit thun könte/ es were dann GOtt der HERR mit ihme/ wie er mit vielen Ertzvättern gewest ist/ und dardurch Abraham den Tag deß HERRN gesehen/ und darüber gefrolocket hatte/ der erst über vielhundert Jahr darnach kommen ist/ in der frölichen geburt unsers HERRN und Heylandes. Wer wolt nicht begeren/ daß er auch in dem Glantz der göttlichen Augen/ könte alle Ding eusserlich und innerlich/ auch künfftige Ding wie Abraham sehen/ und sich dessen frewen? O wie ein herrlicher/ lieblicher/ holdseeliger Glantz kompt von den Augen Gottes/ der alle Ding durchscheint. O wie seelig ist der/ der in demselben Glantz und

Schein alle Ding eusserlich und innerlich sehen mag. Dann der in Gottes Hulden/Schutz und Schirm ist/derselb könte den Lehrjüngern viel wunderbarliches fürtragen/darauß sie grossen Nutz zu Seel und Leib schöpffen würden/was würde aber die tolle und abgöttische Rotte zu solchem Handel sagen? Würden sie nicht alsbald sprechen/wie daß ein solcher Mensch unsinnig vom Teuffel besessen wer/und redet der Teuffel auß ihme/ oder er were ein Ketzer/wolte etwas newes erdichts auffbringen / die Leut verführen und betriegen? Diß und anders würden die Abgötter sagen/ darumb daß sie nicht wissen/die Schrifft noch von der Krafft GOttes/ also gar ein böß Ding ists/daß die Leut von der Schrifft und Krafft GOttes so gar nichts wissen/und nichts weniger in ihren groben und tollen Unverstand / auß fürsetzlichem bösen gemüth/alle gottseelige Erkandnusse/wissenheiten uñ Kunst lästern/verdammen/und für Teuffelisch außschreyen/daß nicht ein Wunder wer/der Tonner und Blitz schlüge solche Gottslästerer alle zu Boden / und verbrennete sie zu Aschen/damit sich andere daran stiessen / sich demüttigten/ und die gaben deß Allerhöchsten nicht also verlästern/ verdammen/ sondern Gott den HErrn bitten/daß er ihre Kinder wolte zu solcher grossen Erkandnussen/Wissenheiten und Künsten kom̃en lassen/daß sie auch könten Kinder Gottes und vergötter werden/ꝛc.

X.

Daß GOTTES Sehen ein verzehrendes Fewer ist.

GOTT der HERR ist in seinem geistlichen Wesen/ein Liecht und verzehrendes Fewer/darin keine Finsternusse seyn / er ist durchauß geistlich/Liecht/hitzig und verzehrend/derowegen dann auch sein Sehen ein geistliches/Liechthitzigs und verzehrends Fewer ist. Dann er ist durchauß in dem gantzen göttlichen Wesen gleichförmig/ darin kein Underscheid gefunden wird/ also daß sein sehen/hören/wissen/reden alles miteinander / ein geistlichs Liecht und verzehrendes Fewer ist/welches aber dem erschaffenen sichtigen Liechtglantz/Hitz/Fewer/an seinem wesen und Wirckung weit überlegen/und seiner über grossen Herrligkeit wegen mit keinem andern Fewer zuvergleichen ist. Hie wollen die Abgötter das widerspiel einwerffen/und sagen/ist dann GOTT der HERR in seinem göttlichen geistlichen wesen/ ein Liecht/hitzigs/verzehrends Fewer/der überal an allen Orten und Enden ist/alle Ding außfüllet/sihet/höret/und weiß/ so muß auß Noth folgen/daß von seiner brünstiger Hitz/alle Ding verbrennen müsten? Dieser Einwurff ist gleich so ungereumbt/als man da sagt vonder Sonnen/daß dieselb sey

ein

ein hitzigs/liechts und glänzendes Wesen/das auch verzehrend sey/und deshalb/weil sie alle eusserliche Ding bescheine/ dieselben alle verbrennen müste/ welches alles von den Abgöttern gantz unbesonnen also ausgossen wird/ die weder von Gott seiner Krafft/ und Schrifft nichts wissen/sie würden sonst solches viel anderst bedencken/an ihme selbst ist es wahr / daß das göttliche Wesen/auch die Sonn dermassen ein verzehrende Hitz seyn/daß von derselben alle Ding in einem Augenblick köndten und würden verzehrt. Aber weil GOTT der HERR alle Ding darum beschaffen hat / daß sie bleiben sollen/ein jegliches bis auf sein Ziel/etliche ewig/etliche aber zeitlich / so folgt daraus/daß dieselben Ding nach dem Willen GOttes unverbrennt bleiben/so lang es ihme gefällig ist/wie auch das Feuer und Wasser einander wol leiden mögen/daß eins das ander nicht austilget/ bis auff ihr auffgesetztes Ziel. Dis alles ist aber den Abgöttern viel zu wichtig / sie könnens in ihren Kräfften nicht zubringen/viel weniger ungetadelt lassen / dann alle ihre Sachen seynd nur dahin gericht / daß sie aus ihren eigenen erdichten/ falschen und verworffenen Büchern/ihre Weißheit/ Kunst und Verstand heraus suchen/herfür bringen/und darmit die Leut blenden wollen/ so doch die heilige Schrifft allen ihren Schwermereyen durch aus zu wider ist. Derwegen sie mit keinem Grund der Warheit/in dem allergeringsten stück bestehen mögen/deßhalb sie sich dann billich werden schämen müssen/ wann sie mit dem Liecht der Warheit beschienen und überwunden werden. Es wer aber ihnen viel rahtsahmer daß sie ihre falsche Bücher verwürffen/ und sich auf die heilige Schrift begeben/darin sie würden alle Ding/ dero sie bisher gemangelt/finden/und selbst erfahren/in was grewlichen Finsternussen und Irrthumen/sie bis daher gesteckt weren / und sie auf den rechten Weg gewiesen/ daß Gottes Sehen ein verzehrendes Fewer sey/und daß alle Ding von seinem Gesicht unverzehrt in ihrem Wesen verbleiben/ ꝛc.

XI.

Daß GOttes Sehen die Sünde verzehrt und die Menschen reiniget?

Gleich wie ein Spiegel erleuchtiget wird/wann der Glantz von der Sonnen darein fellt/daß man an demselben keine Finsternuß sihet / als lang der Glantz daran rühret/eben also wird ein sündiger Mensch von dem Glantz des göttlichen Ansehens erleuchtiget/und gereiniget/da die Sünde in ihme durch den wahren Glantz des Gesichts Gottes ausgebrant / und endlich

verzehrt werden. GOtt der HErr sagt: Er wolle sein göttlich Gesicht/von den Sündern abwenden/sich vor ihnen verbergen/und sie nicht anschauen weil sie sich von ihme abgewendet/uñ von seinen Wegen abgetreten seynd. Wol ein schrecklich Ding das ist/da sich GOTT der HERR von einem Menschen abwendet/den Schein des Gesichts von ihme entzeucht/da were kein Wunder/der sündige Mensch verzaget in seinen Sünden / und verzweiffelte in seiner grausamen Finsternusse: Was ist grössers/dann so Gott der HERR sich von einem Sündiger abwendet/ da ist kein Geist/ kein Engel/ja kein Mensch der sich seiner annimpt? Wie dann dem König Saul geschahe/da Gott der HERR von ihme abgewichen war/und ihme nicht weder durch Träum/Liecht/noch Propheten antworten wolt/muste er vom verstorbenen Samuel anhören / weil GOtt der HERR von ihme gewichen/und ihme feind worden wär/ umb seines Ungehorsams willen/ daß er seiner Stim̃ wider Amaleck nicht gehorchet hatte/so solte er deshalb ihne Samuel nicht Rahts fragen / davon er Saul in eine solche grosse Verzweiffelung fiel / daß er sich selbst mit seinem eigenen Schwerd erwürgete/im Angesicht seiner Feinde der Philister. Eben alsowird es auch allen Sündern/wie dem Saul ergehen/die dem Wort Gottes nit gehorsam seynd/die der HErr durch die Propheten/Apostel/durch den gesalbten Heyland zur Rew uñ Leid beruffet/sie aber sich darvon nicht kehren/in ihren Todsünden fortfahren/bis sie der hellische Rachen erwürge. Denen wird das Sehen Gottes ihre Sünde nicht verzehren/ausbrennen/noch viel weniger sie reinigen/das sollen zu Herzen fassen/alle die jenigen/die mit Sünden behafft seynd/daß sie nicht mit dem Saul an der Gnaden GOttes verzweiffeln/sondern den Weg der Sünder verlassen/Rew und Leid über ihre Sünde tragen/um Gnad und Barmherzigkeit/und Verzeihung zu Gott flehen und ihn bitten/daß er wolle sein gnädiges Gesicht inhalt seiner Verheissung/zu ihnen wenden/sie gnädiglich ansehen/als dann wird GOTT der HERR ihnen anädig seyñ/sein göttliches Gesicht mit hellem Schein über die scheinen lassen/uñ also mit dem inbrünstigē Glantz seiner Gnaden die Sünde ausbrennen/verzehren und den Menschen reinigen / auch der massen erleuchtigen/daß er fürderhin nicht mehr wider GOtt den HErrn sündigen/aber sein Wort/Gebot und Recht halten/bey ihme bleiben den Teuffel/seinen Anhang/ sein Werck und Weg meiden/fliehen und verdammen.

XII.

Daß GOttes Sehen die unbußfertigen Sünder verbrennte

WJewol hievor vermeldet ist/ daß Gott der HERR sein göttliches Gesicht von den Sündern abwendet und etliche in ihren Sünden verderben lässet/ auch hinwiederum etlichen ihre Sünde ausbrennet/ verzehrt und dieselben reiniget zu dem ewigen Leben/ so hält sich die Sach mit den unbußfertigen Sündern viel anders/ dann so der HERR erstlich ihr gottloß Leben und Wesen siehet und weiß/ daß bey ihnen keine Rew noch Leid zugewartē ist/ so wendet er sein gnädiges Angesicht ab von dem Gottlosen/ läßt ihn in seinen Sünden fortfahren/ eine Sünde über die andere heuffen bis so lang die Metzen voll ist/ als dann siehet Gott der HErr den Sünder mit ungnädigen Gesicht an/ verbrēnt ihn mit Leib und Seel/ mit dem höllischen Fewer/ wie Sodoma und Gomorra uñ andere Leut mehr/ die solchen unbußfertigen Sündern ein Schaubild seynd/ und sie von ihren bösen Wegen abschrecken sollen/ es will aber an diesen gottlosen Leuten weder singen/ sagen/ predigen noch schreien helffen/ sie sind in ihren Sünden verhartet/ daß sie gar nicht gedacht seyn/ darvon abzustehen/ viel weniger ein wolmeinende Warnung anzunehmē/ wollen viel lieber von dem ungnädigen Gesicht Gottes verbrēnt/ vertilgt/ weder gereiniget und seelig werdē. Ob nun gleichwol an solchen verzweiffelten Menschen nichts mehr hilfft/ so muß man doch von andere Leut wegen die noch in keine solche Verstockung gerahten seynd/ etwas thun/ und hievon ein ausführliches Buch schreiben/ daraus die Lehrjünger vernehmen mögen/ was massen Gottes Sehen die unbußfertigen Sünder verbrenne/ und ewiglich verdamme/ darob sich männiglich entsetzen und gedencken solte/ wie er von Sünden abstehen/ sich mit Gott versöhnen/ und in dem gnädigen Glantz seines Gesichts ewiglich bleiben möchte.

XIII.

Daß Gottes Sehen den Blitz und Donner gibt

EIn solches uber gewaltiges Ding ist es umb Gottes Sehen/ daß der Schein und Glantz an denen Orten/ und in den Menschen/ die er berührt/ dermassen blitzt und donnert/ daß sich die Menschen davon entsetzen/ als weren sie halb todt. Man solt aber darneben wissen/ daß dis Sehen nicht ein solches blitzen und dōnern sey/ wie in den Lüften ist/ daß jederman

mit Augen sihet und höret/sondern daß es allein diejenigen/die es antreffe/ sehen hören/empfinden und darab als an einem gewaltigen Ding hefftig entsetzen/als die solches allein mit dem Geist/ Gemüht und Seel fühlen/ dann vergebenlich ist zu warten / daß ein Mensch den Blitz und Donner/so von dem Glantz göttliches Gesichts herkompt/sehen und hören könte. In Ansehung daß kein lebendiger Mensch/die Herrligkeit Gottes sehen mag/es beschehe dann/durch die sonderbare Gnade Gottes/doch gleich wie ein Mensch das Wort und die Stimm Gottes höret/also mag er auch den Donner/so von seinem göttlichen Gesicht auf fährt/ohne Schaden hören/welches allē Gottsförchtigen lieblich und den Gottlosen gantz schrecklich ist/davon werden die Gottsförchtigen gestärcket / die Gottlosen aber mehrertheils erschreckt und erschlagen. Wie dann ihrer etliche so gar geschwind dahin verschwinden/daß niemand weiß/ wie ihnen geschehen ist/ doch macht auch GOTT der HERR/ solchen seinen Blitz und Donner sichtbahr und offenbahr/wie er dannn solches die Kinder Israel zum Theil hat sehen lassen/ꝛc.

XIV.

Daß GOttes Sehen die Berge wie Wachs zerschmeltze?

DJe/Gottlosen glauben nicht/ daß das Sehen Gottes so gewaltig und kräfftig sey/daß sich etwas darobensetzen/oder endern solte/ dann also pflegen zu reden alle Feinde Gottes/die seine heilige Schrifft nicht lesen/ noch dem schrifftmessigen Verstand anhören wollen/ die Gottsfürchtigen aber lesen/verstehen und glauben festiglich / daß das Sehen Gottes aller seiner Stärck durch aus gleichmässig ist und so gewaltig sey/daß von demselben die grosse Berg und Felsen / wie das Wachs von dem Fewer verschmeltzen/und wie das Wasser verflieſſen/daß auch vor seinem Gesicht alle sichtige Geschöpff/wie das Inschlit zererrimmert. Wer ist denn der sich gegen ihme auflehnen wolt? Oder werden nicht die Sünder vor seinem Angesicht/wie Wachs verschmeltzen und zu nichte werden? Daß die harten Felsen ja Himmel und Erd vor seinem Angesicht zerschmeltzen werden? Was wolt ihr euch zeihen/daß ihr ihn mit allē ewern abgöttischen Wercken und Verfälschung der Schrifft so hefftig und täglich lästert? Oder meinet ihr nicht/daß ihr in seinem Sehen dem Wachs gleich zerflieſſen/und gantz ausgebrennet werdet/daß niemand wird wissen/wañ und wo ihr gewesen/ oder noch hinkommen seyd/so gar wird ewer Gedächtnüß ausgetilgt werden

den/ daß ewer niemand ewiglich gedencken wird? Damit aber niemand meyne/ als seye das ein gering Ding/ daß die Berg von dem Sehen GOTtes wie Wachs zerschmeltzen/ weil solches auch von dem gemeinen Fewer geschicht/ so solt man deßhalb diesen Underscheid gar eben mercken/ daß gleichwol alle greiffliche Ding/ durch Mittel des sichtigen Fewers flüssig und güssig gemacht/ wieder zu wasser werden/ und das Wasser deß Fewers Speise ist. Aber mit dem verschmeltzen vor dem Angesicht GOttes/ hat es ein andere Gestalt/ daß alle Ding auß Angst und Schrecken/ vordem großmächtigen gewalt deß gesichts GOTTES verschmeltzen/ verschmachten und vergehen/ auch wol auß fürfallenden Ursachen gar verzehret/ und außgetilgt werden/ und gar kein Speise seyn deß göttlichen glentzenden Fewers. auch gar nicht darumb verschmeltzen/ daß sie auß Wasser gemacht seyn/ sondern vor lauter Forcht/ Angst und Schmertzen/ den sie vom Gesicht GOTTES empfahen/ dafür sich alle Geschöpff biß an den Tod entsetzen. So aber die heylige Schrifft von diesem Stück viel handelt/ daran nicht wenig gelegen ist/ so wollet dieselben fleissig durchlesen/ so werdet ihr eigentlich wissen und erfahren/ daß die Berg von dem gesicht GOttes wie Wachs schmeltzen und fliessen/ ꝛc.

XV.

Daß Gottes Sehen das Meer ungestümme mache?

VOn dem Angesichte und Ansehen GOTTES deß HERRN wird das Meer unrühtig/ ungestüm und wütig/ erhebt seine Wällen und Tunnen über die höchste Berg/ fleucht vor dem Gesichte deß gewaltigen Schöpffers/ weiß nicht wohin es sich in seiner Demuth verbergen solte/ dann die Forcht/ Angst und Schrecken/ so von dem gesichte deß HERRN vorher gehet/ macht die Geschöpff kleinmütig/ zaghafft und flüchtig/ ob dessen Ankunfft sich alle ding entsetzen/ ob gleich wol der HERR miltsam/ sanfftmütig und gnädig ist/ dennoch so demütigen sich seine Geschöpff vor seinem übergewaltigen Gesichte/ als vor ihrem Schöpffer/ Meister und HERRN/ dem sie die gebührliche Ehrerbietung in allweg zuerzeigen/ und ihme in Forcht und Zittern zu dienen schuldig seyn. Dann solche ihr Forcht und Zittern/ wird ihnen in Freud und Frolockung verwendet werden/ alles saussen/ braussen und wüten deß Meers/ kompt allein von GOtt dem HERRN/ derselb leitet die Schiff in der höchsten Ungestümmigkeit deß Meers in ihre sichere Anfahrt/ darumb sie ihme zudancken schuldig. Wer das nicht

thut/

thut/der wird für gottloß gehalten. Die Gottsfürchtigen aber vergessen solcher gnaden nimmermehr. Da aber etliche Schiff sampt den Leuten in solcher Ungestümmigkeit deß Meers / oder aber bey gestümmen Meer undergehen und versincken/das alles geschicht durch den Willen GOttes / auß zweyerley Ursachen. Erstlich/daß die gottlosen und unbußfertige Sünder gestrafft werden. Fürs ander/daß solche Straff den Gottsfürchtigen zu einem Schewbild fürgestellt wird/damit sie nicht auch den Weg der Gottlose wandeln/und sich wider GOTT versündigen. Die Histori von dem Jona/der dem Wort und der Stimm GOttes nicht gehorchen wolt / und flohe vor dem Angesicht GOttes/wolte den Befehl Gottes nicht verrichten/ gibt uns zuerkennen/wie und was massen GOTT der HERR/ gegen dem Ungehorsamen auff dem Meer handelt / und in was Forcht / Angst und Schrecken er sie setzt / davon die Beywohnente in grosse Zagheit gesetzt/und bewegt werden / GOTT den HERR anzuruffen / darneben aber die verstockten ungehorsamen Leute sich zum Schlaff begeben / GOTT den HERRN nicht anruffen/lassen es eben gleich gelten/sie werden versencket/ ertrencket/oder auffs Land geführt/ wie dann Jona thut / ehe er dem Wort GOttes wolte gehorsam leisten/oder ihn in seiner grösten Noth anruffen/ ehe liesse er sich in das wütig Meer auß dem Schiff hinauß werffen / das lasse mir ein verstocktes Menschen Hertz seyn / daß ein Sünder in seiner höchsten Lebensgefahr/in dem wütigen Meer/da andere Leut schier verzagt haben/sich nicht zu GOtt bekehret/weder umb gnad noch Barmhertzigkeit zu GOtt bittet/sondern sich in seinen Sünden in das Meer stürtzen lest/da er aber in dem Bauch deß Fisches drey Tag und Nacht war/ und sich noch bey dem Leben empfandt/da lernete es ihn beten/ zu GOtt umb Gnad und Barmhertzigkeit schreyen / die er auch nach der Rew und Leid / von dem Barmhertzigen GOtt erlangt/und widerumb herauß auffs Land geworffen ward/was er auß seinem Ungehorsam für Forcht/Angst/Noth/Zagnuß und Schrecken empfangen habe/das hat ein reglicher bey sich selbst wol zuerwegen/weil aber GOTT der HERR diesen Jonam drey Tag und drey Nacht in dem Wallfisch begraben/ und dardurch ein Fürbild stellen wollen / daß sein gesalbter Heyland/würde drey Tag und Nacht in der Erd vergraben seyn/und am dritten Tag widerumb von den Todten aufferstehen/ so hat er diesen Jonam wunderbarlich und Allmächtiglichen errettet und bey Leben behalten/doch ihn zuvor umb seines Ungehorsams willen mit einem solchen grossen ängstigen Schrecken gestraffe/daß ihn weiter nit mehr gelüstet hat ungehorsam zu seyn sondern ist ohne widerred dahin er gesandt gewest/ gangen/und doch auch letzlich wider GOtt den HErrn gemurret/ so es aber

gleich

gleich dem Ungehorsamen Jona bessers/ dann er selbst verhofft / hinauß gangen/ darauff sollen sich andere Leuth nicht verlassen/ daß man sind keinen ungehorsamen und unbußfertigen Menschen mehr/ dems also in der Ungestümme des Meers ergangen und errettet were worden/ als den Jonam/ dann ob wol der Apostel Paulus/ auch sehr grosse Gefahr in dem Meer außgestanden und ihn Gott der HErr gantz wunderlich errettet hat/ so ist er doch mit keinem solchem grossen Ungehorsam beladen/ verstockt und unbußfertig gewesen/ wie eben dieser Jona gewest ist.

Derohalben solle sich keiner auff dem ungestümmen wilden Meer/ so verstockt in seinen Sünden finden lassen / daß er nicht seine Sünde bereuwen/ und zu Gott nicht umb Gnad und Barmhertzigkeit schreyen / und bitten wolte/ dann ein solcher würde nicht allein in seinen Sünden in das tieffe Meer/ sondern wol auch in die schröckliche Höll versencket/ und nimmer darauß kommen werden/ daselbst würde er erfahren/ daß Gottes Gesicht das Meer über die Sünder ungestüm mache/ und die verstockte Sünder mit Schwefel und Pech ertrencke/ ꝛc.

XVI.

Daß Gottes Sehen die gantz Erdkugel erschüttet?

EIn solcher grosser und gewalteiger Ernst ist in dem Angesicht GOTtes/ daß alle Ding darob Erdbidmet / ja daß die übergrosse Erdkugel darob dermassen erschrickt/ daß sie sich darvon erschüttet / erzittert und Erdbidmet und gar davon zu fliehen begund/ weil sie aber durch das Wort GOTtes in der Schöpffung dermassen eingefast ist / daß sie sich auß ihrem Grundvest nicht außreissen mag / so muß sie gleichwol mit schrecken und zittern an ihrem Ort unverruckt bleiben/ biß auff ihr Ziel. Aber die Berge erschütten sich/ und zerspringen von dem anschawen Gottes. Darauß ist nun gantz woll abzunemmen/ daß die Stummen Berge/ Felsen / Stein/ Kißling/ uñ ander Geschöpff/ sampt dem Meer uñ allem Gewässer auf ihre Art Hören und Sehen/ sich vor der Stimm und ansehen Gottes entsetzen/ erregen und wegen/ davon dann die H. Bibliſche Schrifft grosse Meldung thut/ daß sich die gantze Erdkugel von dem ansehen Gottes erschüttet/ und die stummen Geschöpff Hören und Sehen/ es ist auch sehr gut zuwissen/ woher sich die Erdbidmen nemen/ davon so viel hoher vester Berg / sampt grossen Stätten von Grund außgerissen / und ineinander eingeworffen

werden. Wie dann zu der Zeit des bittern Leidens und Sterbens unsers HERRN und Heylands JEsu CHristi / auch in seiner Aufferstehung/ und dann zu etlich mahlen in Ankunfft des heiligen Geistes/ grosse Erdbidmen geweſt seind/derselben Ursachen/ Deutung und Endschafft/ viel gutherziger Leuth zuwissen begehrn. Solchen Gottseligen begehren/werden die Schrifftmeister ein begnüg thun/und die Hoffnung mit erklärung dieser Erdbidmung erfüllen/ ꝛc.

XVII.

Daß GOTTes Sehen die Leuthe erschrecket

WEr wolte sagen/daß die Leuth nicht sollen vor dem Gesicht Gottes erschrecken/weil man weiß/daß die Himmel/derselben kräffte/die Lufft/ das Gestirn und die Erdkugel/ob seinem sehen erzittern/erschrickt uñ sich entsetzt/ so doch dasselbige alles/viel ein gröſſern Underschied vor den Menschen hat/ und dagegen allein der Mensch ist/der vor allen Geschöpffen allein sündiget/ und in Sünden schwebt/der auß zweyen fürnemblichen Ursachen an Gottes Gesicht erschrickt. Erstlich daß er den Schein oder Glantz eines solchen übermachtigen HErrn/der über alle Ding reicht/in seinem Gemüth spüret/ und nicht weiß/wie er sich dargegen erzeigen solte. Zum andern / daß er bey sich selbst weiß/daß er sein Fleisch und Blut/und also seinen gantzen Leib/der da ein Tempel Gottes seyn solte/mit Sünden befleckt/und verunreiniget hatte/davon aller Menschen Sprichwort anhören müssen / daß ein ieglicher Mensch ein Lügner sey / derohalb so erschrickt der Mensch ob dem Gesicht Gottes/daß er als ein Sünder sich schuldig weiß/der wider Gott/sein Gebott und rechte handlet/und sich warlich versündiget hat/ Fleisch und Blut verschmachtet/das Gewissen hebt an zuzagen / und weiß nicht wo hinauß/hat sorg auff die wol verdiente Straff. Daher komt das groß Schrecken/das ist der Tod/Teuffel und Höll vor Augen/da wird das Gewissen mit Trübsall/ Angst/Noth/Jammer und Elend umbgeben/darauß sich der Mensch nicht weiß zuerledigen/da kan niemand helffen, weder allein der Trost/des Worts Gottes/daß die Sünder zur Buß/und durch den Glauben zu der Seeligkeit berufft/wie Gott der Herr nicht wolle den Tod des Sünders/sondern daß er von den Sünden abstehe und lebe.

Diß Sehen GOTTes/schreckt den Menschen nicht wenig / dann da

GOTT

GOTT der HERR den Menschen ansihet/ und mit seinem Göttlichen Glantz erleuchtet/ da werden alle seine Sünden entdeckt/ geoffenbahret und gar an Tag gelegt.

Wer wolt als dann ob einem solchen Glantz nicht erschrecken? Wer wolt sich nicht über seinem Gott und Herrn über die Menge seiner Sünden und Missethaten entsetzen? Bate David derohalben zu GOtt/daß er wolte sein Göttliches Angesicht von seinen Sünden abwenden und alle seine Missethaten auslöschen/dañ um seiner Sünden willen heten ihn die Höllische Qval und Schmertzen umbgeben/ und ihne erschrecket/ daß er schier wie Wachs zerflossen were. Dis Anschauen uñ der Glantz des Göttlichen Ansehens/lehret die Kinder beten und zu Gott umb Gnad/ Barmhertzigkeit und Verzeihung der Sünden ruffen. Wer an diesem Anblick nit erschrecket/der ist unvernünfftiger weder ein Kißlingstein/der für Furcht vor dem Angesicht Gottes erschmeltzt. so offt nun einem Menschen Widerwertigkeit/Kranckheit/Unfall/Schmertzen/Leid oder Ungelegenheit/zustehet/und offt als der Mensch das Wort Gottes höret und liest / er alsbald gedencken soll/Gott der Herr habe im Augenblick seine Sünde gesehen uñ entdeckt/der werde ihn zuschandē machen/uñ schwerlich straffen/ꝛc. Entgegen die nidergeschlagenen Gewissen widerumb auffrichten / und tröstenꝛ daß sie vor seinem Sehen nicht erschrecken / sondern sich dessen erfrewen sollen.

XVIII.

Das GOTTES Sehen die Leut erfrewe?

WAnn die Sünder ihre Ubelthaten in ihrem Hertzen erkennen / für GOtt bekennen/berewen und beweinen/und Gott von gantzem Hertzen/aus gantzem Gemüht / von gantzer Seel und von allen Kräfften suchen/zu ihme schreyen/um Gnad uñ Barmhertzigkeit anruffen/auch ernstlich bitten/daß er seine gnädige Ohren zu ihnen neigen/ und seine Augen zu ihnen mit Gnaden wenden wolle / alsdann wird er seine Augen mit hellem Schein zu ihnen wenden/ihre Sünde aus ihren zerknirschten Hertzen ausbrennen/und dieselben ob sie schon roht als Scharlach weren/waschen und schneeweiß machen/ er wird sie lassen hören/Freud/ Wonne/ und ihre zerschlagene Bein frölich machen / er wird in ihnen schaffen ein newes Hertz / und ihnen einen newen gewissen Geist bestetten.

Er wird sie mit seinem gnädigen Angesicht erleuchten/und in seinen Wegen leiten. Er wird ihren Glauben mehren und stärcken/ daß sie von seinem Wort nicht abweichen/sondern dem bösen Feind/einen starcken Widerstand thun werden: Er wird ihnen ihre Augen eröffnen/daß sie ihn erkennen/die Schrifften verstehen und allein ihme anhangen werden: Er wird ihnen den Weg der Warheit und das ewige Leben eröffnen/ und sie in sein ewiges Reich einnehmen/allda sie sich mit allen auserwehlten himlischen Heerschaaren/in dem Angesicht Gottes ewiglich erfreuwen und frolocken werden/ꝛc.

XIX.

Daß Gottes Sehen die gantz Erdkugel innerlich und eusserlich erleuchtiget?

WJewol die Heyden zu dem Christlichen Glauben und dem ewigen Leben beruffen/uñ zu dem Hochzeitlichen Mahl geladen seynd/ so wollen sie doch nicht alle zu den ewigen Freuden kommen/daß sie wollen nicht glauben/daß GOTT der HERR das ewige Liecht sey/ und daß er mit dem Glantz seines Göttlichen Gesichts alle Ding durchringet/ und also auch die gantz Erdkugel/ in dem grösten und wenigsten scheublin durchleuchtiget/ also daß dieselb Erdkugel für ihme ist viel tausendmahl liechter/weder die Lufft umb Mittag/ bey heiterm Himmel: Dann in dem Göttlichen Wesen ist die Macht und Würckung unabgetheilt/ daß man nicht sehen mag es sey ihme Gott dem Herrn allein die Macht uñ Krafft etwas zu thun/sey aber nicht allweg in der Würckung/da wird die Würckung aber von der Macht/und die Macht von der Würckung nie geschieden sondern er ist allezeit/ und alle Augenblick der Erdkugel sampt allen sichtbaren Geschöpffen gegenwertig/dz wollen die tollen heidnischē Köpff/ in ihren Abgöttischen Verstand nit einbilden lassen/viel weniger wollē sie es glauben dz Gott der Herr seinē gesalbten Sohn uñ Heiland der Welt von Ewigkeit geborn/uñ aus lauter Gnad uñ Lieb in diese Welt gesandt hatte/dz er als ein Liecht von dem ewigē Liecht/alle Menschen in dieser Welt erleuchtigen solt/und daß alle die an seinen Namen Glauben/und in seinem Namen den Vater anruffen/von ihren Sündē gereiniget/uñ seelig würden. Dis alles wollen sie nit glauben/wollen auch den Heiland der Welt für den rechten waren Messias uñ Sohn Gottes nit erkēnen/der die Auferstehung ist/und ausser ihm niemand seelig werden mag/wañ sie an den nit

glau-

glauben wollen/der die Aufferstehung und Seeligmacher ist. So dann das Gesichte Gottes alle stumme sichtige Geschöpff / und die gantz Erdkugel durchscheint und durchleuchtiget/ wie vielmehr wird es die Menschen/ so mit Vernunfft und Verstand begabt seynd / durchscheinen und durchleuchtigen? Von diesem allem aber ist der mehrer Theil der Heiden ausgeschlossen/die sich von ihren Abgöttereyen nicht abwenden / noch zu GOtt dem HErrn/der sie erschaffen hat/bekehren lassen / dann so starck ist der Fürst der Finsternüß daß er diejenigen/die er einmahl in seine finstere Klawen gebracht und gefast hat/nicht liederlich ausläst/darein sie sich dermassen verliebt haben/daß sie die Finsternuß mehr/weder das Liecht lieben/und noch darzu das Liecht hassen und verfolgen. Derowegen mögen sie weder mit süssen/noch mit sauren Worten dahin benötiget werden / daß sie glauben/daß GOtt der HERR sey das ewige Liecht / daß er auch ihme einen gleichwesendlichen Sohn von Ewigkeit geborn habe/und daß er aus seiner Macht mit dem Glantz seines Gesichts die gantze Erdkugel / innerlich und eusserlich durchleuchtiget/bey dem/und vor dem keine Finsternuß bleiben mag. So sie dann in das ewige Liecht nicht glauben/wie wöllen sie dann erleuchtiget werden ? Werden sie dann nicht erleuchtiget / wie wollen sie aus der Finsternuß kommen? Mögen sie dann ohn den Glauben nicht aus der Finsternuß kommen/ so folgt / daß sie Ewiglich in der Finsternuß bestrickt müssen bleiben/und des Angesichtes/auch Liechts Gottes/Ewiglich beraubt seyn. Wann man ihnen gleich dis alles fürhält/ darvon sagt und schreibt/noch wollen sie es nicht annehmen / derohalben so ist alle Mühe und Arbeit an ihnen verlohren/ und bleibt dennoch wahr/ daß Gottes Sehen die gantz Erdkugel innerlich und eusserlich erleuchtige. In Betrachtung/ daß er ist das ewige Liecht / in dem keine Finsternuß ist/ &c.

XX.

Daß Gottes Sehen alle Himmel auch Himmels Himmel/und den gantzen Erdboden erleuchtiget?

DAs ist bey allen Menschen das ärgste / daß sie nicht glauben wollen/ daß GOtt der HERR alle seine Geschöpff ausfülle / und dieselben an allen Orten und Enden überreiche/auch in dieselben keines Wegs im gantzen Wesen beschlossen werde/denn weder Himmel/ noch die Himmel

der Himeln fassen mögen/ als der in seiner Göttlichen Weißheit kein Ort noch Ende hat. Wer will dann ihme ein Hauß oder Wohnung bawen? Wer aber glaubt/ daß GOtt der HERR alle Himmel und Geschöpff/ nicht allein ausfülle/ sondern auch dieselb in seiner Wesenheit überlenge/ und daß er sey das ewige Liecht/ darinn kein Finsternuß ist/ derselbig hat/ alsdann allbereit geglaubt/ daß Gott der Herr mit seinem Sehen alle Himmel/ auch Himmels Himmel/ und die gantze Lufft erleuchtet/ weil er ist alles in allem/ und über alles/ ꝛc.

XXI.

Daß Gottes Sehen alle Ding gut mache?

DJeweil Gott der HERR allein der beste gerechteste GOtt/ auch das höchste und heiligste Gut ist/ und nichts was nicht gut ist/ schaffen noch machen mag/ als machet er alle Ding/ durch sein gnädiges Sehen gut. Dann so er einen bösen groben gottlosen unbußfertigen Menschen mit Gnaden ansiehet/ der sich wieder darvon rentig und bußfertig erzeigt/ bekehrt bessert und fromb wird/ und wann auch GOtt der HERR die Zeiten der Thewrung/ Hungers/ Durst/ Pestilenz/ Kriegs und Verfolgung aus Fürbitt der Elenden uñ Beängstigten ansihet/ so macht sein gnädiges Ansehen die Zeit gut/ vertreibt Theurung/ Hunger/ Durst Pestilenz/ Krieg/ Verfolgung/ auch allen Jammer/ Angst und Nohr/ also auch so GOtt der HERR ein dürres/ ödes rauchs unfruchtbahrs Land ansihet/ so macht er dasselbige Land gut/ feucht und fruchtbahr dessen sich die Landleut hoch zuerfrewen/ und dem Herrn hoch zu dancken haben dardurch sein gnädiges Sehen alle Ding gut macht. Nicht weniger/ so GOTT der HERR der Menschen Werck und Arbeit im Erdbaw/ Häwen Schneiden/ Bergwercken Handwercken Reisen/ Wandern/ Kriegführen und allen andern ehrlichen Handlungen ansihet macht er dieselben Werck gut/ daß alle Ding darinn glücklich und fürderlich von statten gehen/ und ihr gewünschtes Ziel erreichen/ derowegen sollen alle Menschen in ihren Wercken/ Ubungen/ Handlungen/ und Lehrungen/ Gott den Herrn mit Fleiß bitten und anruffen/ daß er wölle sein gnädiges Gesichte zu ihren Wercken wenden/ dieselben beleuchten/ und gut machen/ auch die bösen Geister aus den Menschen/ und aus den Landschafften verscheuen/ alsdann muß man erkennen/ daß GOttes Sehen alle Ding gut macht/

XXII.

Daß Gottes Sehen den Blitz/ Doñer/ Hagel/ Stein/ Schnee/ Regen und Wasser giessen bringe?

GOttes Sehen bringt den Blitz/ Donner/ Hagel/ Schnee/ Reiffen/ Regen und Wassergüssen/ fürnemlich auß zweyen Ursachen. Erstlich auß Gnaden/ und fürs ander auß Ungnaden bringt GOttes Sehen/ das Gewitter/ so sein Göttliche Mayestät die vier gezeiten und auch einen iglichen Tag und Stund deß Jahrs ansihet/ daß es vonnöthen will sein/ daß er herfür zeucht den Blitz/ Donner/ Hagel/ Schnee/ Reiffen/ Regen und Wassergiessen/ alles in großer/ mitteler/ oder kleiner Anzahl/ also daß er etwa im Sommer lest kommen/ Blitz/ Donner/ Regen/ Wassergiessen/ Wind und andere witterung/ hergegen im Winter Schnee/ Eyß/ Hagel/ oder aber daß er etwo dieses alles im Winter und Sommer thut/ darob sich die Leuth verwundern/ daß die witterung so seltzam in dem Winter/ und in dem Sommer verendert wird/ vermeinen solche verenderungen geschehen auß ungeschichten/ und nicht zum besten/ wissen aber die Ursachen nicht/ warumb GOTT der HERR mit solcher Witterung zu ungewöhnlichen Zeiten abwechselt/ grosse Stürmwind/ Schnee/ Hagel/ Blitz/ Donner und Regen kommen läst/ so doch solches alles ihnen zum besten beschicht/ dardurch die Läuff/ das Gewässer/ der Erdboden und alle Ding gereiniget/ geseubert/ und der Erdboden befeuchtiget/ auch alle Erdgewächs erfrischt werden. Die ander Ursachen/ die auß ungnaden kompt/ ist diese/ wann GOTT der HERR die grosse Boßheit/ Untrew/ Ungerechtigkeit/ Unglauben/ und Abgötterey der Menschen siher/ daß die Menschen so gar untrewlich/ Viehisch/ Gottloß und Abgöttisch wid sein Göttliche Mayestät auff dem Erdboden handlen/ wandlen und leben/ wie zu Noah und Loths Zeitten/ da bringt Gottes ungnädiges sehen über den Erdboden einen unzeitigen und verderblichen Blitz/ Donner/ Regen/ Wassergiessen/ Hagel/ Schnee/ Eyß/ Reiff/ und Sturmwind/ dardurch die Leuth/ das Viehe/ sampt allen Feld und Baumfrüchten erschlagen/ und verderbt werden/ daran niemand dann die Gottlose Leuth selbst schuldig sein/ auch allein sie desselben entgelten und büssen müssen/ wie der Pharao sampt seinem Gottlosen Egyptern. Dahebarff man aber deß Mosis/ der angesprochen wird/ daß er GOTT den HERRN mit auffgehebten Händen bitten solte/ das ungnädige Wetter von dem Land

Leuth-

Leuthen und Viehe abzuwenden. Woher nun aber sich alle Wetter und Ungewitter erheben/und warumb ein jeglichs auß Gnaden kommen / darvon wird ein ordentlichs Buch hernach beschrieben/ꝛc.

XXIII.

Wie wunderbarlich das Sehen Gottes seye!

MAnn hat in dieser Verzeichnuß genugsamlich verstanden / wie alle Werck GOttes überwunderbarlich seyen/der mit seinem Sehen wunderbarlich durchtringt/und alle Ding außfüllet/ von dem alle Ding durchsichtig/durchscheinig / und viel durchleuchtiger seind / dann die Lufft: der deren Menschen Hertz/Gedancken/ Muth und Sinn sihet / und doch keine solche Augen hat / wie die Menschen haben / vordessen Gesicht kein Geschöpff unverschmeltzt bleiben / noch in seinem wesen bestehen mag/ ja daß vor seinen Augen kein Mensch auff Erden gerecht gefunden werde/ Es sey dann/daß GOTT der HERR ihme keine Sünde zurechnet/ und ihne rechtfertiget hat. Alle Geschöpff und Element werden vor seinem Gesicht verflieſſen/demselben wird niemand mögen widerstehen / da wird der Helden und Riesen ihre stercke nicht helffen / da wird den Weisen und Klugen an Weißheit zerrinnen: Da werden den Kunstmeistern und Kunstreichen ihre Künste keinen Beystand thun/ da wird weder Harnisch / Panzer/Schlachtschwert/Helleparten/Spieß / Stangen / Geschütz noch menge der Kriegsleuthen/Roß/Camelthier und Elephanten/ Basteyen/ Wagenburg/ hohe Schlösser/ Thürn noch andere Schantzen nichts gelten. Wo wollen dann die Gottlosen Abgötterer und Gottslästerer bleiben/oder sich hin verkriechen? Dann Gottes Sehen ist wunderbarlich/ vor dem gar nichts verborgen mag bleiben/vor dem alle Ding tausent mal liechter/weder umb Mittag die Sonnen beschienen/und an das Liecht gegeben seind/ wie wunderbarlich aber alle Werck/auch das Sehen GOTtes sey/das soll hernach in ein besonderbar Buch mit gutem Verstand und außführung beschrieben werden/zu Ehre/Lob und Preiß Göttlicher Mayestät/dahin alle Ding gelangen sollen/ꝛc.

XXIV.

Wie sich ein Mensch zubereiten soll/ daß ihn Gott der HErr mit Gnaden sehe?

WEr da will / daß GOTT der HERR ihn mit Gnaden sehe/ der soll sich also zubereiten/ er soll von Sünden abstehen / und gutes thun/ seine Sünde solt er berewen/ und leid darüber tragen/ für den HERRN tretten/ ihme alle berewte Sünde erzehlen / die unbewuste oder vergessene Sünde dem HErrn heimstellen/ sich derselbē allen schuldig erkeñen / und sich deßhalb selbst anklagen/ umb Gnad/ uñ Barmhertzigkeit/ auch erlassung aller Sünden bitten/ und ihme gäntzlich fürneñen/ fürterhin nicht mehr zu sündigen/ keine Abgötterey zu treiben/ keinen Götzendienst zuerdichten / noch zu stiffren GOtt den HERRN von gantzer Seelen/ auß gantzem Grund seines Hertzens/ auß gantzem Gemüth/ und auß allen seinen Kräfften zu lieben/ sein Wort/ Gebott/ Gesatz/ und Recht zu halten/ auch seinen nechsten zu lieben als sich selbst/ bey dem Namen GOTTES nicht vergebenlich/ unnützlich/ fälschlich noch betrieglich zu schweren / die Eltern und Obrigkeit vor Augen zu halten/ ihnen Gehorsamb und Ehrerbietung zu leisten / sich vor ihnen demütigen / alle Hoffahrt/ Pracht und stoltz sampt dem Hochmuth fallen lassen / auch nicht andere verachten / die Ruhetag Gottes feyeren/ daran weder mit Worten/ Wercken/ Gedancken / noch in keinem andern Weg sündigen / niemand mit falscher Elen/ Gewicht / Waag / Maaß/ falscher Wahr/ unrewer Arbeit/ falschen Worten/ Wercken/ Schreiben/ Lügen/ unnützen geschwätz/ bösen unerbarn Rencken und Lüsten betriegen/ niemand seine Ehr abschneiden/ niemand fälschlich verachten / verliegen/ noch eintragen: Niemand tödten / beschädigen/ noch feindlich angreiffen: Niemand böses mit bösem/ sonder böß mit gutem vergelten: Mit Dieberey/ Stelen/ entfrembden / und fälschlich nichts abtragen / keine falsche Zeugnuß wider seinen Nechsten geben / keine unwarheit sagen/ die warheit nicht helffen undertrucken allzeit vor GOtt und der Welt die Warheit bekennen/ und die Warheit für allen Dingen in dieser Welt für Augen haben/ reden/ lernen und befürdern/ niemanden zu seiner falschen Lehre/ falschen Gottesdienst/ fälschung der Schrifft / Gebott / Gesatz und Rechtens verhelffen/ nicht Unkeusch/ Hurerey/ Sodomitterey/ Ehebruch/ Blutschand/ noch andere grewliche Schande treiben / niemand sein Eheweib

abwenden/sein Gut mit Gewalt/List/ Vnbenstücken/ oder andern beerlegelichen weg abringen/sondern dieses/ und alles anders / was GOTT dem HERRN / seinem Wort / Gebott und Rechtem zuwider ist / gäntzlich enthalten / männiglich zu lieben / zu dienen/gutes zuthun/Allmosen zu geben/für die Feinde zu bitten / und alles das jehnig zuthun / was GOTT dem HERRN gefällig ist. Wer diß thut/der mag alsdann von GOTT dem HERRN / durchs Gebett erlangen / daß er ihn mit gnaden ansehen werde/herwiderwerden sich etliche finden/die da sagen werden / es seye unmüglich / daß ein Mensch diß alles thun / oder halten möge/darinn sie GOTT zum allerhöchsten lästern / in dem / daß sie ihne hierdurch zeihen/ als seye Er ein GOtt/der seinen Kindern unmügliche Ding aufflege/die sie nicht vollbringen/noch halten mögen/ darinn sie GOTT dem HERRN unrecht thun. Dann Er selbst der HErr sagt/ daß Er dir nichts unmüglichs gebiete / daß du soltest gehn Himmel hinauff / noch in die Hell hinab steigen/darzu so stehet sein gantz Gesetz und die Propheten allein in zweyen Stücken/nemlich/daß du GOTT deinen HERRN von Grund deines Hertzens/auß gantzer deiner Seel / auß gantzem Gemüth / und allen deinen Kräfften/auch deinen Nechsten als dich selbst liebest. Sihe das seind allein zwey Stück/die du leichtlich halten magst/ oder wölstu GOTT deinem HERRN Schöpffer und Erlöser / und Seligmacher Feind sein/darumb daß Er dich nach seiner Bildnuß erschaffen / dich täglich bekleidet/underhelt/mit seinem Wort segnet / speiset und trencket/der dich für allem Ubel bewahret/ erlöst / und zu der Ewigen Seligkeit leitet und ladet/der du alles das/was du in Ehren von ihm begehrest / als ein Vatter seinem Kind mittheilet/wann du ihn und deinen Nechsten liebest / so hastu schon alles sein Gesetz vollbracht. Liebest du GOTT den HERRN so wirstu ja wider ihn nicht handlen / wirst dich aller Ubelthaten enthalten / und wirst von seines heyligen Nahmens wegen deinen Nechsten/ der auch nach der Bildnuß GOttes beschaffen ist/lieben / und ihn gar nicht verachten. Dann wer einen Menschen veracht / derselb veracht und lästert GOTT den HERRN selbst/So du aber deinen Nechsten liebest/so wirstu ja deß alles erlassen was du nicht gern hast / und wirst ihme alles das thun und beweisen/was du von ihme gern hettest / so groß ist die Liebe GOTTES/und deß Nechsten bey GOTT angesehen/ daß du ausser derselben in dieser Welt nichts rechtschaffens außrichten magst Dann ob du gleich alles dein Haab und Gut den Armen gebest / liessest deinen Leib brennen/redest mit Englischen Spraachen / köntest die Berg versetzen / und groß wunder stifften / und würdest tausent Jahr umb etwas bitten/hettest

rest aber der Liebe nicht/so wer alle deine Sach bey GOTT dem HERRN umbsonst/würdest bey ihme nichts erlangen / und würdest wol des Ewigen Lebens verziehen seyn / derohalben mustu dich nicht allein von allen Sünden enthalten/ gute Werck thun / Fasten/ Beten und zu GOTT ruffen/Allmosen geben und andere Hülff den Armen erzeigen / sondern es will dis darbey seyn/daß du Gott den HErrn für allen Dingen liebest/ und deinen Nechsten als dich selbst. Wann du das aus unerdichter Lieb thust so wird alles dein Thun und Lassen vor Gott dem HErrn angenehm seyn/ und du wirst erfahren/daß er dich mit seinen gnädigen Augen ansehen/ und dich in allem gesegnen wird/ ꝛc.

XXV.

Wie die Pfarrmenge möge erlangen / daß GOtt der HERR die gantz Pfarrmenge mit Gnaden sehe / von allem Unraht reinige/und alle Ding gut mache?

ZU diesem Handel gehört ein grosser Fleiß und Ernst/ daß die Kirchenlehrer mit sonderm Fleiß ein gute lange Zeit die Kirchenmenge in ihren Predigen unterweisen sollen / wie GOtt der HERR sie aus lauter Gnad und Barmhertzigkeit zu seiner Ehre / nach seiner Göttlichen Bildnuß erschaffen/auch ihnen sein Wort / Gesetz und Recht fürgeschrieben/ darinn sie vor ihme in seinen Wegen handlen und wandlen sollen/damit sie ihrem Beruff nachkommen / und in das ewige Leben geleitet werden/dafür sie dann Gott dem HErrn Tag und Nacht/auch alle Augenblick danck zu sagen schuldig weren.

Nun hätten sie aber ihme umb solche seine grosse Gnaden nicht allein nicht Danck gesagt / sondern auch noch darzu wider sein Göttliche Majestät/sein Wort/ Gebott gesündiget / mit Unterlassung aller Gottseeligkeit / daß sie GOTT den HERRN nicht recht geliebt hätten / und ihren Nechsten als sich selbst/ daß sie auch ihme niemahlen recht geglaubet noch vertrawet / ja nie recht umb ihr Nohtdurfft angeruffe / sondern allein auff ihr Hand und Ackerbaw verlassen / und vermeint hätten / wie sie allein alle Ding zu ihrer Leibs Unterhaltung von ihrer eingen Arbeit hätten / derowegen sie niemahlen gedacht hätten

daß GOtt der HERR seinen Göttlichen Seegen und das Gedeyen zu ihrer Arbeit gegeben hätte / sie wären auch mit ihrem Glauben nicht bey ihme geblieben/sondern hätten ihnen andere Götter: Als die verstorbenen Menschen auch andere uñ heilige Nothelffer gesucht/denselben über Land und auf dem Meer nachgereiset / ihre Todtengräber und Gebein heimgesucht/ denselben allerley Geflügel und Viehe geopffert / sie angebetet/ umb Rahte/Hülff und Beystand angeruffen/ ihnen Opffermeß/Täglich e Götzendienst gestifftet/ und also dem Teuffel ein Gottesdienst auffgerichtet/hätten auch ihrer fürgesetzten Obrigkeit keine rechten Gehorsam geleistet/ ihre Zehenden/Rent/Zinß und Dienst nicht treulich gereicht: Daneben hätten sie viel und offt unnützlich bey dem Nahmen GOttes geschworen/und dardurch GOtt gelästert/ auch unter dem Schein desselben Schwurs ihre Nechsten betrogen und vervortheilet / und an ihrem HERRN trewloß und Eydbrüchtig/darzu hätten aus Grim̃ und Zorn Leut zu Tod geschlagen/ ihren Nachbahrn und andern das ihrig heimlich gestolen/entfremdet und entragen / und den Diebstahl auff ander Leut gelegt/dardurch sie hingericht worden seyn/dardurch hätten sie inner und ausser Gerichts/aus Gunst/Mied und Gaben/falsche Eyd geschworen/falsche Eyd und Kundschafften gegeben/die Richter dardurch verführt / daß sie falsche Urtheil ausgesprochen/und dem gerechten Theil sein Recht aberkannt haben/ welches ärger ist/ weder so sie es ihrem Nechsten aus der Truhen gestohlen: So hätten sie auch ihr Ehe gebrochen / und allerley Hurerey und Sodomiterey getrieben: Ihrem Nechsten ihre Güter mit Unrecht/Gewalt/Betrug/List und Renck abgetrungen/ falsche Gewicht/ Elen und Maß/Wahren und anders gegeben / fälschlich gespielt/falscher Müntz gebraucht und alle andere Sünd/so unter der Sonnen erdacht mögen werden/ begangen/ der viel mehrers seynd / dann des Sandes am scheublichen Ufer des Meers/daß nicht ein Wunder were/ die Erd hätte sich auffgethan/ sie und dergleichen Sodomitische Sünde verschlungen/ oder Fewer und Schweffel hätte sie vom Himmel / wie Sodoma und Gomorra verbrennt/und in Abgrund versenckt / ob sie gleich nicht alle samentlich solches gethan/so ist doch der mehrer Theil unter ihnen mit solchen Sünden beladen/derowegen offt der Donner/Blitz und Hagel vom Himmel herab fähret / Viehe und Frucht erschläget / und sie dardurch vermahnet/ von ihren groben Sünden abzustehen/ demselben und allen GOttseeligen Vermahnungen weren sie bisher nicht nachkommen / und weren deswegen in den Zorn und Straff GOttes gefallen / also daß GOtt der HERR sein Gesicht von ihnen/ ihren Feldern und Früchten

abge-

abgewendt/und sie in Ungnad gefasset hätte. Derohalben und damit GOTT der HERR / seine Augen widerumb gnädiglichen zu ihnen wende/so sollen sie samentlich von allen ihren Sünden abstehen / dieselben mit zerschlagenem Hertzen berewen/und leyd seyn lassen/mit dem endlichen Fürsatz/ daß sie fürohin nicht mehr wider GOtt sündigen/sondern ihne und ihren Nechsten lieb haben/als sich selbst/in seinem Wort/Gebott/ Gerechten uñ Rechten handlen und wandlen. Nicht weniger fasten beten Allmosen geben und flehen zu GOtt/ um Verzeihung/Gnad und Barmhertzigkeit anhalten/ daß er wolle sich widerumb gnädiglich zu ihnen und der gantzen Landschafften wenden / sie mit Gnaden ansehen / und ihre Haab und Güter zu Hauß/Hoff und Feld fruchtbahr machen / auch sein Gesicht von ihnen/ ihren Kindern und Nachkömmlingen nicht mehr abwenden sondern ewiglich ihr gnädiger Gott und Vatter seyn und bleiben. Zu demselben wolle GOTT der HERR ihnen seinen Gnadreichen Seegen mittheilen/und ihren Glauben in der Furcht Gottes mehren und stärcken.

XXVI.

Wie ein Mensch möge ihme selbst das Sehen Gottes Nutz machen und gebrauchen?

SO ein Mensch auff vor beschehene Zubereitung/ sich bey GOtt dem HERRN vorgehörter Massen ausgesöhnet / und sein Göttliche Huld erlange/daß er von GOtt gesehen werde / so wird ihme und vielen andern Wolfahrten dieser Nutz daraus folgen / daß er für allen Dingen weiß/daß er einen gnädigen GOtt hätte: Fürs ander/daß er weiß/daß Gott der Herr auf alle seine Weg Handel uñ Wandel sehe/ ihne vor allem Unfall bewahre/segne und beschütze. Zum dritten/ daß er sich von allen seinen Kräfften hie in Zeit dieses Lebens zuversehen hat/daß er weiß/ daß GOtt der HERR ihne den rechten Weg leiten/in keinen Irrthumb der Abgötterey/falscher verdamblicher Lehr/ auch in kein Sodomitische Sünde fallen lasse/sondern auf der rechten Bahn/zu dem ewigem Leben führe/also daß er ihme hie auf Erd nichts nützlichers höhers noch fürtrefflichers wünschen köndte oder möchte/dann daß er ihme das Sehen Gottes auf vorbeschehener Zubereitung/also zu Nutz machen und gebrauchen möge/ꝛc.

XXVII.

Wie sich ein Mensch halten soll/ daß Gott der HErr ihne alle Tag mit Gnaden ansehe?

WAnn ihr werdet in meinen Wegen wandlen/ spricht der HErr: Meine Wort/ Gebott/ Gesetz und Recht halten/ so will ich allezeit mitten bey euch seyn/ meine Augen von euch nicht wenden/ uñ euch mit meinen Segen erfüllen/ der HErr sihet auff alle Weg der Gottsfürchtigen/ sein Gesicht uñ Gnad/ ist bey Tag und Nacht/ alle Stund und Augenblick/ über seinen gehorsamen Kindern/ die allezeit gedencken/ des HErrn Willen zu vollbringen/ die in den Raht der Gottslästerlichen Gemein wider Gott noch sein Wort nicht kommen/ sein Gesetz/ Ordnungen/ Wort und Lehr nit verfälschen/ ihnen selbst keinen Gottesdienst ausser Befelch des HErrn erdichten/ sich nicht für Herrn in der Gemein Gottes aufwerffen/ sein Wort lassen/ Gott den HErrn und ihren Nechsten in unverfälschter rechter Lieb haben/ und das jenige thun/ was frommen Gottsfürchtigen Kindern GOttes zustehet. Dieselben wird GOtt der HERR alle Tag und Augenblick mit Gnaden ansehen/ ꝛc

XXVIII.

Daß Gottes Sehen alle Ding leutert?

HJevor ist offtmals vermeldet worden/ daß Gott der HErr sey das ewige Liecht/ darinn kein Finsternuß ist/ vor dem auch kein Finsternuß bleiben mag/ wohin er sihet/ da ist es alles Liecht/ daraus folgt/ daß sein Sehen alle Ding leutert/ durchsichtig/ durchleuchtig und rein macht/ daß es alles viel durchsichtiger und durchleuchtiger wird/ weder die Lufft umb dem hellen Mittag/ der Menschen Hertzen werden darvon gelautert und gereiniget/ die gantz Erdkugel durchsichtig/ also wann ein Mensch von diesem Sehen Gottes geleutert und gereiniget wird/ so mag er durch alle sichtige Ding auch durch die gantze Erdkugel an allen durchsehen/ ꝛc.

XXIX.

Daß Gottes Sehen die Menschen an Leib und Seel erleuchtiget.

ISt dann GOTT dem Herrn nicht unmüglich/ die harten Felsen/ der gantzen dicken Erdkugel zuerleuchtigen/wie wolte es ihme dann unmüglich sein / den Menschen an Leib und Seel zuerleuchtigen ? Und seind die zwey Stück sehr wunderbarlich / schrecklich / und bey gemeinem Mann schier unglaublich/daß ein Mensch solte an Leib und Seel erleuchtiget werden/wunderbarlich seind sie daß ein Mensch ob dem eusserlichen Leibsglantz erschrickt/ und darinn nicht Sehen mag/daß er sich auch an dem innerlichen Glantz der Seelen entsetzt / so er einen erleuchteten höret weissagen/und den Willen GOttes außlegen. Und ob wol wir dieser beyder Stück halben kein Ebenbild haben/so werden dannoch die verständige Leut dasselbig glauben/ ob gleich die Leichtfertigen nichts darvon halten/ dieser beyder Stück Ebenbild haben wir an Moyse und des letsten Stücks an allen Propheten : Moyses war an Leib und Seel/aber die Propheten allein an der Seel oder Geist/von GOTT dem HERRN erleuchtiget. Dann als Gott der Herr mit Moyse Spraach gehalten / und ihme das Gesetz den Kindern Israel fürzutragen gegeben / ist sein Antlitz dermassen erglänzt gewest/daß der Aaron sampt den Kindern Israel ihne förchten / von ihme weichen/und nicht sehen könten/biß so lang er solches mercket / und sein Antlitz verdeckt/ so ward er auch an seiner Seel wunderbarlich erleuchtiget/also daß er auch ein Prophet GOttes ward. Die andern Propheten aber wahren in ihrem Angesicht/nicht wie Moyses/ sondern allein an der Seel erglänzigt und erleuchtiget/also daß sie weissageten / und den Willen GOttes zu Lehrung/Vermahnung/ Tröwung / Tröstung und Straffung/dem Volck verkündigten/darvon man noch heutiges Tags erfahrne der Schrifft hat/darob sich die Leut verwundern / entsetzen und erschröcken/ daß die Menschen unerhörte Ding sagten uñ weissageten/ darauß sie abnehmen müsten/dz dieselben Propheten an ihrer Seel erleuchtiget warē. Wer aber der Sachē recht nachgedenckt/und die Biblische Schrifften fleissig list/ der wird lauter und im Grund der Warheit befinden / was GOTT der HERR/vor zeiten mit den frommen Altvättern gehandlet/ so sein Wort und Gebott lieb gehabt/wie Er sie an Leib und Seel erleuchtiget / und zu weissa-

weissagen eingeweyhet hat/auch noch heutiges Tags solches thut/ꝛc. Daß man ihn auß inbrünstigem Hertzen und Gemüth anrüffe/ꝛc.

XXX.

Daß GOttes Sehen alle Ding von der Finsternuß erlediget?

GLeichwie Gott der HErr mit seinem Göttlichen Sehen/alle Ding durchleuchtiget und offenbaret/eben also erlediget Er auch von der zeitlichen und ewigen Finsternuß alle die jenige die er mit Gnaden und Barmhertzigkeit ansihet. Wer aber Gottloß ist/ deßhalb von GOtt dem HErrn mit Ungnaden angesehen wird / derselb muß der ewigen Finsternuß zu theil werden/ darauß er nicht erlöst wird werden / darfür sich alle Christglaubige Menschen mit höchstem fleiß verhüten und GOtt den HErrn alle Augenblick umb Gnad und Barmhertzigkeit bitten und anruffen sollen / daß Er sie wölle mit Gnaden ansehen/und vor der ewigen Finsternuß: Auch von allem übel erledigen/ꝛc.

XXXI.

Daß GOttes Sehen alle Finsternuß vertreibt?

GOttes des HErrn Sehen ist so unermeßlich übergroß/ daß kein Finsternuß vor ihme bleiben mag. Und obwol die ewige Finsternuß darin der Teuffel sampt allen Gottlosen verdampt und verurtheilt ist / so groß und dick ist/daß es kein Liecht nimmermehr Sehen mag und durchringen/ sondern ewiglich da finster bleiben muß / so wird doch dieselb durch das Gesicht GOttes dermassen durchschienen/als were kein Finsternuß am selben Ort/aber dieselbe Göttliche Durchscheinung / ist dermassen geschaffen/ daß denselben Glantz weder die Teuffel/ noch alle andere Verdampte nicht Sehen werden ewiglich/ꝛc.

XXXII.

Daß Gottes Sehen den Menschen die Dunckelheit von den Augen hinweg nimmt/ die Augen/ den Sinn/ das Gemüth/ den Verstand/ und die Vernunfft eröffnet/ daß er alle Ding vollkommenlich sehen/ und die Geheimnissen der heiligen Bibliſchen Schrifften verstehen möge?

GLeich wie GOTT der HERR mit seinem Sehen die Gottlosen an ihren Augen mit Dunckelheit blendet/ ihren Sinn/ Gemüth/ Verstand und Vernunfft befinstert und zuschleust/ daß sie kein Ding vollkommenlich sehen/ noch die heilige Bibliſche Schrifften verstehen mögen/ eben also und hergegen nimt er mit seinem Sehen die Dunckelheit von den Augen der Gottsfürchtigen hinweg/ und eröffnet ihnen Sinn/ Verstand/ Gemüth/ Vernunfft/ daß sie alle Ding vollkommenlich sehen/ und die Geheimnissen der heiligen Bibliſchen Schrifften verstehen mögen. Dann also hat er den Mosaiſchen Fürhang von oben gar herunter zum Ort zerrissen/ und den Christgläubigen das Heiligthum geoffenbaret/ also hat er den Jüngern auf dem Weg gen Emaus/ ihre Hertzen berührt/ ihre Augen sammt dem Verstand der Schrifft geöffnet. Nicht anders hat er an dem heiligen Pfingstag seinen Aposteln/ und dann auch hernach dem Paulo/ ihre Hertzen/ Augen/ Sinn/ Gemüth/ Verstand und Vernunfft durch den Heiligen Geist/ dardurch er sie angesehen/ angezündet/ aufgeschlossen/ und eröffnet/ daß sie den Willen Gottes/ seine Geheimnissen vollkommenlich gesehen/ und die verborgene Ding in der heiligen Schrifft verstanden/ gepreiset und ausgelegt. Diß alles wolte GOtt der HERR/ gern noch heut zu Tag bey den Menschen erzeigen/ und ihnen durch sein Sehen ihre Augen/ Sinn/ Gemüth/ Vernunfft und Verstand eröffnen/ daß sie könten alle Ding vollkommenlich sehen/ und die Geheimnissen der heiligen Schrifft verstehen/ auch diß alles der Gemein Gottes ordentlich und fruchtbarlich fürtragen. Aber da ist weder Hoch- noch Niederstands/ Bürger/ Bauer/ Alt noch Jung/ Groß noch Klein/ der diesen Dingen nachgedencke/ viel weniger nachtrachtet/ dann die gantze Welt seynd in den Weltlichen Wollüsten/ Hoffart/ Pracht/ Übermuth/ dermassen ersoffen/ daß sie deren Dingen/ die hierin verzeichnet seynd/ gar nicht achten.

Dann weil die Obrigkeit Gott den HErrn verworffen hat / so hat sie Gott der HErr hinwiederum verworffen / daß sie den Erbfeinden durchs Schwerdt und durchs Feuer in die Hände fallen / und zu Grund gehen sollen / um ihrer selbst eigenen Verbrechung willen. An diese Warnung werdet ihr erst gedencken / wann euch das Unglück umfangen wird haben / da wolt ihr erst eurem Ampt und Beruff ein Genügen thun / von Sünden abstehen / und darvon umkehren / aber es ist zu lang geharret / derowegen so sollet ihr zeitlich von Sünden abstehen und andere darvon abmahnen / damit sie sammt euch dem grossen fürstehenden Zorn Gottes entfliehen möchten / ꝛc.

Ende des siebenzehenden Buchs.

Anmerckung über das XXIV. Cap. pag. 274.

Da sagt Autor in der Mitte des Blats / es sey dem Menschen gar leicht / diese 2. Stücke zu halten : GOtt und seinen Nechsten lieben. Das muß man nicht verstehen / als ob der Mensch schlechter Dings nach allen Stücken und Puncten / Arten und Weisen das Gesetz vollkommentlich / wie GOtt wil / erfüllen könne. Nein : Sondern es muß nach dem genommen

men werden/ wie Autor anderweit öffters redet/ daß er solch Halten entgegen setzet der Heucheley und den Tod-Sünden/ wie unter andern solches im XIX. Buch/ Cap. XI. pag. 353. zu sehen. Muß derwegen alles in Summa nach Göttlichen Worts Inhalt geprüffet und verstanden werden.

Das achtzehende Buch

Der Offenbarung

Göttlicher Majestät /

Wird genannt /

טוב Thof, Bona;

Gut.

Inhalt des achtzehenden Buchs.

1. Daß Gott nicht allein das Liecht / sondern auch alle Ding sehr gut erschaffen hat?
2. Warum allhier auch nicht geschrieben stehet / daß Gott der HErr das erschaffene Gewässer / die Erd / die tieffe Finsterniß / sammt allen andern Geschöpffen / die er von dem Liecht erschaffen hat / gesehen hab / daß dieselben Stück gut gewest?
3. Weil der Werckmeister aller Dingen übergut ist / so seynd auch alle seine Werck sehr gut?
4. Was diß Wort / Gut / für grosse Geheimnisse / in sich habe?
5. Wie ein Mensch ihme das Wort / Gut / nutz und bräuchlich möchte machen?
6. Wie ein Mensch erlangen möchte / daß er auch also gut würde / wie gut der erste erschaffene Mensch gewest ist?
7. Wie gut das Liecht gewest / und wie gut es noch sey?
8. Ob ein Mensch möge in Krafft dieses Worts / Gut / alle seine Werck /

gut

gut und vollkommen machen / und wie solches zugehen müsse?

9. Wie ein Mensch möchte alle seine Werck gut und lobwürdig machen / daß die Menschen deßhalben Gott den Herrn im Himmel preisen sollen?

10. Wie diß Wort / Gut / zu der Feuerkunst / Machung des Golds und Silbers / aus aller Metallischen und Kräuterischen Artzneyen / und Heilungen aller Kranckheiten gebraucht solte werden?

11. Wie diß Wort / Gut / zu Reinigung aller Metallen gebraucht solte werden?

12. Wie diß Wort / Gut / zur Satzung lieblicher / Englischer und Geistlicher Gesänge zu gebrauchen?

13. Wie diß Wort / Gut / zu Beschreibung aller Künsten und Wissenheiten gebraucht solten werden?

14. Wie und was Gestalt diß Wort / Gut / am höchsten zu gebrauchen?

Das achtzehende Buch /

Der Offenbarung Göttlicher Majestät /

Wird genannt טוב Thof, Bona, Gut.

GOtt der HErr ist allein allmächtig / heilig / gerecht / warhafft / fromm / gnädig / barmhertzig / beständig und gut / in seiner gantze Geistlichen Wesenheit / der seines gleichen nimmers hat / dem auch niemand / weder im Himmel / auf Erd / auch sonst in keinem andern Ort verglichen kan werden / seine Güte und Herrligkeit ist unaussprechlich. Dann wie er in seiner Herrligkeit und Wesenheit unermeßlich und unergründlich ist / also ist auch seine Güte unaussprechlich und unausgezielet / derwegen hat er auch das Liecht aus seiner Güte geschaffen und gesehen / daß es gut war. Den Gottesfürchtigen ist diß geschaffen Liecht jederzeit gut gewest und den Bösen schrecklich: Die Gottesfürchtigen haben ihre Werck bey dem Liecht gethan / was sie auch heimlich gewircket / das haben sie hernach an das Liecht gebracht / oder

es ist in ander Weg herfür zum Liecht kommen / und von männiglichen gesehen worden / daß sie recht damit umgangen / und das Liecht gar nicht fürsetzlich oder böser Meinung gescheuet haben: Als so sie Allmosen ausgeben / Barmhertzigkeit beweisen / die Armen gespeiset / getränckt / gekleidet / und beherberget / für ihre Feinde heimlich gebetet / und anders heimlich verrichte / darin sie keinen Weltlichen Ruhm gesucht haben. Dieselben Werck hat Gott der HERR im Verborgen gesehen / und ihnen frey offentlich bey dem sichtigen Liecht vergolten / und ist ihnen diß Liecht gut gewesen / daß sie sich ihrer Werck nicht schämen dürffen / auch sich noch darzu der gnadenreichen Vergeltung vor männiglichen gefreuet. Aber den Bösen ist solches Liecht schrecklich / dann mit ihren bösen und losen Wercken fliehen und hassen sie das Taglicht / verrichten ihre gottlose Händel nur in der Finstere / in Kammern / Gewölben / oder unter der Erd / damit sie von dem Taglicht nicht beschryen / und von den Leuten nicht gesehen würden: Wann sie erbarliche und aufrichtel je Händel hätten / würden sie dieselben am Tag hievorn verrichten / oder auf das wenigste hinnach an das Liecht bringen / daß mans bey dem guten Liecht sehen könte / ob sie gut oder gerecht wären: Weil sie aber dieselben verbergens thun / auch gar nicht an das Liecht bringen / so schämen sie sich selbsten ihrer Werckel fürchten die Straff und schelten das Liecht / das muß ihnen nicht gut seyn: Als da pflegen die Ehebrecher / Hurer / Fresser / Säuffer / Dieb und Mörder / ihre Böswichtstück bey der Nacht und im Verborgenen zu vollbringen und sprechen / der Teufel habe den verfluchten Tagschein und den Glantz der Sonnen viel zu früh herfür geführt / sie überfallen und von ihren Bubenstücken vertrieben: Diesen allen ist das Liecht nicht gut / daran sie doch gröblich lügen. Gott der Herr hat diese Offenbarungs-Tafel selbst geschrieben hergeben und darin angezeigt / daß er das Liecht erschaffen und hernach dasselbig gesehen hab / daß es gut war / davon wir kein bessers Zeugniß haben mögen.

Gott der HERR gibt selbst gute und gerechte Zeugnissen / daß er als ein allmächtiger GOTT habe am Anfang Himmel und Erden / auch alles was darin ist / lebet und schwebt / Sichtiges und Unsichtiges geschaffen / und wir glauben seiner Zeugniß festiglich / daß er sey der allmächtige GOTT / der alle Ding aus eigenen Kräfften und aus nichts erschaffen / sonst und ausser dessen wüsten wir nicht / woher die Welt und alle Ding kommen wären / und da Gott der Herr unser Anfänger und Vater nicht wäre / so wüsten wir weniger / weder das unvernünfftige Viehe.

Weil

Weil er uns aber diese Offenbarungs-Tafel übergeben und uns selbst geoffenbaret hat / daß er sey der HErr und allmächtige GOtt / der alle Ding von Anfang erschaffen hat / so glauben wir seinem warhafften Zeugniß / und wissen also / daß er unser GOtt / HERR und Vater ist. Warum wolten wir dann diesem seinem Zeugniß von dem erschaffenen Liecht nicht glauben / darin er uns offenbaret / daß er das Liecht selbst gesehen hab / daß es gut war ? Dann dieser Zeug ist warhafftig / bey dem kein Lügen gefunden wird / denn er ist die Warheit selbst / und schweret bey seinem heiligen Namen / daß er das Liecht gesehen hab / daß es gut war. Ist dann Gott der HErr selbst gut und gibt Zeugniß von seinem erschaffenen Liecht / daß es gut sey / mit was Grund können es denn die Gottlose bös heissen: Mit was Warheit mögen sie fürgeben / als habe der Teufel den Tag und das Liecht herg. führt / so doch der Teufel als ein Fürst der Finsternissel mit dem Liecht keine Gemeinschafft hat / auch darinnen nicht siehet ? Es hat auch GOtt der HErr dem Teufel über seine heilige Werck keine Gewalt gegeben / noch einige Verwaltung befohlen Derohalben ist es eine grosse Gottslästerung / daß diese verruchte Leut bey ihren Sodomitischen Wercken so leichtfertiglich dörffen die heilige Werck Gottes so verwegenlich schänden und sagen / der Teufel hab das Liecht herfür gebracht / so doch Gott der HErr sein Liecht läst über Gute und Böse scheinen / daß man möge darb. y das Gute von dem Bösen erkennen und unterscheiden. Und ist das Liecht darum nicht bös sondern köstlich gut / daß es die böse Werck bescheinet und die Ubelthäter davon treibt / daß sie müssen von ihren greulichen und Teufelischen Wercken stehen Dagegen aber hat der bitter Teufel diese Sodomiter in die Finsterniß und in das Verborgene eingeführt und von dem Liecht abgeführt / daß sie in seinem Dienst solche Schand / Laster und Ubelthaten verbrechen / die vor Gott dem HErrn ein Greuel seyn / dardurch sie Gott den HErrn zu Zorn reitzen und dahin bewegen / daß er sie von allem Liecht abscheiden und in die höllische Glut und ewige Finsterniß verdammen wird : Allda werden sie erfahren / daß das Liecht gut sey und daß der Teufel sie zu ihren Teufelischen Wercken der Finsterniß angetrieben / daß auch das Liecht allezeit gut und sie hinwiederum bös bleiben. Wer wolt diß nicht für eine greuliche Gottslästerung halten / so jemand dem Zeugniß Gottes widerspricht und seine heilig Werck bös und Teufelisch heist ? Oder wo hastu rohloser Mensch in der heiligen Biblischen Schrifft jemalen gelesen / daß GOTT der HERR den Himmel / das Gestirn / das Liecht / die Lufft oder anders dem Teufel zu verwalten geboten hat ? Ob er gleich den geduldigen Job durch den Satan hat hindurch gelassen und

ihn

ihn zu einem Gedult-Bild der gantzen Welt fürgestellt / hat er ihn damals in des Teufels Gewalt gegeben? Das sey ferne. Dann GOtt der HErr Job nicht verworffen / auch an seinem Wandel nicht getadelt / sondern ihne als sein Geschöpff bleiben lassen / solte man darum so bald sagen / der Teufel habe den Job geregiert? Der Teufel hab den Tag / das Liecht / den Blitz / Donner / Hagel / Reiff / Schnee / Regen und Gewässer hergeführt? So doch diese alle allein Gottes Wercke und gut seynd. Dann GOtt der HErr hat nichts bös jemalen geschaffen. Ob er gleich spricht / er sey der HErr / der Guts und Bös schaffet / so schaffet er doch nichts Bös / dann daß er uns unterweilen mit Blitz / Donner / Hagel und anderm Ungewitter strafft / und ist darum nicht bös / wir haltens wol für bös / aber es ist daneben für sich selbst / als ein Werck Gottes gut / daß er uns straffe / züchtiget und von Sünden abmahnet / darvon wir uns bessern sollen / was er uns in diesem Fall zu gute thue. Daß wir aber bös seyn / daß beweisen wir mit unsern Wercken der Finsterniß / da wir von GOTT und seinem Wort abweichen / wider ihn und seine Gebot täglich handlen / frembde Götzen aufwerffen / Abgötterey treiben und selbst besonderbare Gottesdienst unserm Wolmeinen nach erdichten und anrichten / das uns GOtt der HErr nicht geboten noch befohlen hat / und unterlassen das / was uns von GOtt befohlen ist. Daraus man wol verstehen mag / daß wir GOTT den HErrn verachten / sein Wort verstossen und unsere Teufels-Werck mit dem Wort Gottes / dem wir doch von Hertzen feind seyn / verklügten / dardurch wir die Welt blenden / aber Gott der HErr entdecket alle diese unsere Bosheit / daß es männiglich siehet / noch wollen wir dazu gerecht seyn / benebens Gottes heilige Werck tadlen / verachten und bös heissen. Ob nun Gott der HErr solches alles ungestraffe hingehen werde lassen / das wird man mit unwiederbringlichem Schaden erfahren. Er hat je gesehen / daß sein erschaffen Liecht gut war / derselben seiner Gezeugniß sollen die Christen billich glauben und sich für dem gutem Liechte fürchten zu sündigen / ja von ihren heimlichen Sünden / die sie im Verborgenen vollbringen / abstehen / weil sie wissen / daß GOtt der HErr gerecht ist / da er sagt: Es kan nichts so heimlichs im Verborgen geschehen / das nicht an das Liecht kommen werd. Derwegen sollen wir Gott dem HErrn in seiner Zeugniß / daß das Liecht gut sey / glauben / daß wir nicht / wie die jenigen gestraffe werden / die das Liecht fliehen / darmit sie die Werck der Finsterniß melden / auch uns des guten Liechtes halten / daß wir [illegible] dessen im ewigen Leben zu geniessen haben / ꝛc.

L.

Daß GOtt der HErr nicht allein das Liecht sondern auch alle Ding sehr gut geschaffen habe

WEil GOTT der HERR in seinem Wesen durchaus gut ist / und nichts anders denn alles gut erschaffen hat / so folgt daraus / daß er alles Sichtbares und Unsichtbares gut und nichts bös erschaffen hat. Denn das ist das Göttliche Wesen / daraus alles Guts kommt / das ist der Quellbrunn alles Guten / aller Herrligkeit / Heiligkeit / Reinigkeit / Gnad / Barmhertzigkeit / Kunst / Weißheit und Verstands / aller Ordnung / Bescheidenheit / Tugend / Stärck / Krafft / Macht und Gewalt / und was GOTT der HERR redt / macht / thut oder schreibt / das ist alles sehr gut / davon er selbst bey seinem heiligen Namen Zeugniß gibt / da er die Offenbarungs-Tafel beschleust / mit diesen Worten: Und GOtt sahe an alles was er gemacht hat / und sahe daß es war sehr gut / ꝛc. Diese Zeugniß gibt der warhafftige Meister von allen seinen Wercken / der die Warheit selbst ist und wir wissen / daß sein Zeugniß wahr ist. Es seynd auch alle seine Wort / Werck und Thaten warhafftig gut. Hierwider werden etliche Gottlose Leut sagen / weil GOTT der HERR alle Ding sehr gut geschaffen habe / so seye der Teufel als ein Geschöpff Gottes auch gut. Dagegen sollen sie wissen / daß GOTT der HERR keinen Teufel geschaffen sondern er hat alle Engel und Geister / in gleichmeßiger Güte geschaffen / wie denn sein Zeugniß die Sach gar lauter erkläret / daß alle Ding die er gemacht hatte / sehr gut waren / darinnen er kein Unterscheid macht: Da aber ein guter Engel mit seinem Hauffen gesündiget hatte / mit Lügen / Morden und Hoffart / und sich GOTT dem HErrn gleich achten wollen / ist er durch solche seine Missethaten in Sünd gefallen / von Gott dem HErrn in die ewige Finsternüß verstossen und ein böser Teufel worden / der von Anfang in der Warheit nicht bestanden ist / denn er ist in eine solche Hoffart gerahten / daß er so hoch als GOtt seyn wollen / so ist er auch zu einem lügenhafftigen Prediger worden / da er dem Adam und Eva mit solchen erdichten lügenhafftigen Worten fürgepredget / Gottes Wort / Gebot / Verbot und Lehr gefälschet und gebrochen und gesagt / warum sie nicht von dem Baum / der mitten in dem Lustgarten stünde / essen sollen: Denn ob gleichwol GOtt der HErr gesagt hat / sie würden des

Todes sterben/so sey es doch nicht also / sondern Gott wisse / alsbald sie von diesem Baum essen/würden sie seyn wie die Götter / es würden ihnen auch ihre Augen geöffnet werden / daß sie würden wissen guts und böß. Da siehet man / was der Teufel für ein verlogener und falscher Prediger gewest/ der Gott dem HErrn hat dürffen seine Wort Lügen straffen/ fälschen / brechen/ verkehren und sein eignes Gifft dem Menschen einbilden/ als seye es nicht also/daß sie von dieser Frucht würden sterben sondern wie die Götter seyn / guts und böß wissen. Wie warhafftig aber sie seine Teuflische Predigt gefunden/das gibt ihre Geschicht zu erkennen. Dann alsbald sie von der Frucht gessen / haben sie nichts anders / dann ihre eigene Sünd/ Spott und Schand / sammt dem bittern Tod gesehen / seynd auch nicht Götter sondern elende Leut worden / die GOtt der HErr um ihres Verbrechens willen aus dem Lustgarten verstossen / dem Adam die Erde verbannet / daß sie ihm Distel und Dorn tragen und die er mit schwerer Arbeit ackern und bauen und also sein Brodt im Schweiß seines Angesichts geniessen soll.

Solche elende Götter macht der Teufel mit seiner falschen und vergifften Lehr / die dem ewigen Tod in seinen Rachen gefahren wären / da ihnen nicht alsbald der Saamen des künfftigen Heylands verheissen worden / der sie und uns alle von dem ewigen Tod erlöset hat. Also ist aus dem guten Engel ein verlogener Teufel und Mörder worden / der in erster Schöpffung gut gewest / aber sich selbst aus dem Guten gerissen und ein Böß wicht worden ist. Eben also prediget er noch heut zu Tag: Am ersten hat er aus der Schlangen geprediget / die voll tödtlichs Giffts ist gewesen / jetzund aber / da er selbst ein vergiffte Schlange ist worden / prediget er frey öffentlich und ungestraffte aus dem Brückmeisterischen Baals-Knechten/durch die er dem Wort Gottes widerspricht/das Wort und Gebot Gottes bricht / verwirfft und verlacht / also solte es nicht seyn / was GOtt der HErr geredt hatte / daß die Menschen sterben sollen / so sie von dem verbotenen Baum essen würden. Also gehet es zu / daß sie mit ihrer Opffermeß / mit ihrer Anruffung der Heiligen und Verwüstung des auffgesetzten Abendmahls eine lautere Abgötterey anrichten / ihre selbst eigene erdichte Menschen-Satzungen an statt des Worts Gottes dem Volck einträgen und lehren / es sey kein Abgötterey sondern sey der rechte Weg zu dem ewigen Leben / das sollen sie glauben / daß man durch die Meß-Opffer Verzeihung der Sünden und das ewige Leben erlange / daß man auch die verstorbene Menschen aus der Höll erledige und zur Seligkeit bringe / so doch diß alles unwarhafftig ist.

Dann

Dann Christus der HErr hat sich einmal am Stamm des Creutzes für der Welt Sünde GOtt seinem Himmlischen Vater aufgeopffert und ist aus eigener Macht auferstanden von den Todten / aufgefahren gen Himmel / sitzet zu der Rechten seines Himmlischen Vaters / von dannen er künfftig ist zu richten die Lebendigen und die Todten / ꝛc. So ist das Ander auch eine greuliche Abgötterey mit Anruffung der Verstorbenen / mit Wallfahrten und Kirchfahrten / mit Gelübden und Opfferung der Verstorbenen / bey denen man weder Rahts / Hülff noch Beystand suchen noch fragen solte. So handeln sie auch gröblich wider Gott / daß sie das eingesetzte Abendmahl Christi von einander zertrissen / die Ehe verbieten / die Tauff fälschen und andere Sacrament erdichten und aufsetzen / so ihnen doch Gott der HErr dero keines auferlegt noch befohlen. Daraus hat ein jeglicher Gottliebender abzunehmen / daß die Leut von dieser verbotenen Abgötterey und falscher Lehr eben so wenig selig werden / als wenig Adam und Eva Götter worden seynd / da sie von dem verbotenen Holtz auf Anstifftung und falsche Lehr der gifftigen Schlangen gessen hatten. Derohalben soll sich ein jeglicher Gottliebender Mensch vor dergleichen Abgötterey und falschen Gottesdienst hüten. Das ist auch wol zu wissen / was massen Gott der HErr den erschaffenen Menschen von Anfang gesegnet / wie in den Biblischen Schrifften zu sehen / daß er ihm Kunst / Weißheit und Verstand in allen seinen Geschöpffen gegeben / auch noch darzu ihn mit seinem Göttlichen Wort unterwiesen / wie er alle Ding in der gantzen Welt beherrschen / und was er essen oder nicht / was er thun und lassen solt. Die Lehre ist ihm angefügt worden / da er die gebotene Ding halten und das Verbotene lassen würde / so würde er leben / welchen Tag aber er die Gebot übertreten und das Verbotene thun würde / so würde er des Todes sterben. Durch diese Lehr hat GOtt der HErr seine allererste Kirch gegründet und angestellt.

Aber alsbald sich der Teufel hat zu dem unschuldigen Menschen verfügt und sich mit Gewalt unterstanden / die angestellte Kirchen anzugreiffen und zu zerstören / allermeist aber an dem / daß er das Wort Gottes angreiffe / dasselbige gefälsche / verkehre und dem unschuldigen Menschen das Widerspiel fürbildet und sage / es sey nicht also / was Gott gesagt habe / da sie von dem Baum mitten im Lustgarten essen würden / so würden sie sterben / es habe viel eine andere Meinung / da sie von aller Frucht im Garten essen / würden sie leben und nicht sterben / ja sie würden alle gute und böse Ding wissen und dadurch Götter werden. Durch diese heuchlerische und gleißnerische falsche Predigt hat der Teufel Gottes Wort verkehrt / gefälschet / die Kirchen Gottes besudelt und also den unschuldigen Men-

schen verführet / und zum Fall / auch Jammer und Noth gebracht / daß er von seiner Unschuld in Sünd und in den Zorn Gottes gefallen und deßhalb aus dem Lustgarten ausgetrieben worden / daß er nicht weiß wo derselb gestanden war. Daraus zu verstehen / daß der Teufel von Anfang der Welt ein Ertzfeind der Kirchen Gottes gewest / daß er sich auch unterstanden hatte / ihm durch seine falsche verführische und vergiffte Lehr eine eigene Kirche aufzurichten / wie ihm dann auf dißmal das Spiel seines Gefallens angangen ist. Als aber das Evangelion GOTT der HERR selbst dem Menschen in dem Lustgarten predigte / auch ihm prophecyhete / daß er ihm einen Saamen schicken wolte / der dem höllischen Drachen seinen Kopff zertreten würde / dadurch GOtt der HErr ihm wiederum seine Kirchen angestellet / wie dann Habel und Cain GOtt dem HErrn opfferten / da konte der Teufel nicht feyren / viel weniger zusehen / daß die Kirche Gottes in Ruhe und Einigkeit blieb und auffwachse / alsbald besasse er das Hertz des Cains / reitzete ihn wider seinen Ehelieblichen Bruder Habel / trieb ihn so starck an / daß er den Habel aus lauter Haß und Neid um Unschuld jämmerlich ermorbet / und dadurch selbst ein mörderische Kirch anrichtet / die dann mit Beirug / Gotteslästerung / Abgötterey und Teufelswerck bis zu der Sündfluhr wehrete / da GOTT der HERR mit dem Noah einen Bund auffrichtet / ihm sein Wort / Gesetz und Lehr gibt / ihm seine Kinder auch alle Geschöpff und Zeit segnete / sein erste Kirch verneuerte: Und ob schon GOtt der HErr dergleichen mit Mose und den Kindern Israel / seine gewaltige Kirchen / die er zuvor längst aufgerichtet / und mit Abraham / Isaac und Jacob im Schwang erhalten / bestätiget / so hat doch der Teufel allezeit die Kirche Gottes angefochten und ihm selbst darneben eine Gotteslästerliche Kirch / mit allerley Abgötterey / Zauberey und falschen Propheten erhalten bis auf den gesalbten Herrn und Heyland. Da aber der Gesalbte Gottes selbst wahrer GOtt und Mensch ihm seine Gesalbte Kirchen durch sein Heiliges Blut vergossen aufgerichtet / und dann mündliche Lehrer und Propheten ausgesandt / da hat auch der Teufel seine falsche Lehrer herfür gebracht / die ihm seine Gotteslästerliche Kirch / mit falscher verkehrter und verdammlicher Lehre / wider die Kirchen des Gesalbten erhalten sollen / wie dann geschehen.

Dann da die zwölff Apostel durch das Wort des HErrn nicht anders / dann wie er ihnen geboten hat / das Volck lehreten / die Kirche gewaltig ausbreiteten und in kurtzer Zeit die Christliche Kirch in grossen Schwang brachten / da funden sich alsbald des Teufels Boten / die das Widerspiel lehreten / das Volck von Christo den HErrn abführeten / auf Abgötterey wiesen /

wesen / darneben haben sich unterstanden / das Wort Gottes zu verkehren und zu verfälschen / die Einsetzung Gottes zu endern / neue Sacrament einzusetzen / den heiligen Ehestand / so von GOtt anfänglich verordnet / geschwächet und den Priestern ehelich zu werden verboten / darauf haben sie die Priesterschafft und auch den Ehestand ein Sacrament ohn allen Grund der Schrifft genannt: Das eingesetzte Abendmahl haben sie zerrennt / den Leyen den Kelch abgebrochen und daraus ein Meßopffer gemacht / was die Apostel mit Wasser getaufft / das haben sie mit Oel / Kriesam / Aschen / Saltz und anderm Unrahr verwüst und aus der Tauff ein Gauckelspiel gemacht: Da die Apostel / die Priester allein mit Auflegung der Hände geordnet haben / das haben sie verkehrt / und zu solcher Ordnung oder Weihung Oel und anders genommen / auch die Abgötterey mit Anruffung vieler verstorbenen Menschen gebraucht. Sie haben darneben auch etliche Sacrament / als die Firmung / Buß und letzte Oelung eingesetzt / so doch die Leut in ihrem Glauben allein aus der Predigt des Evangelions gestärcket / befestiget und zur Buß beruffen werden. Es haben auch die Apostel das Oel zu den Krancken gebraucht / daß sie davon gesund würden. Christus der HErr hat allein zwey Sacrament / die Tauff und das Abendmahl eingesetzt / auch darneben den Priesterstand verordnet / aber die Pruchmeister haben die vorbemeldte drey Stück eingesetzt / und sagen doch / daß kein Mensch in die Kirch einiges Sacrament einzusetzen Macht habe und sie doch die drey Sacramente ohne allen Grund der Schrifft eingesetzt haben. Wie sich nun das zusammen reimt / das siehet man wol / auch was sie mit dem Meßopffer und Anruffung der verstorbenen Menschen für Abgötterey angericht / wie sie das Wort Gottes zerrissen gefälschet und verkehrt und an statt desselben ihren Menschen-Tand und Satzungen eingeflickt haben / das siehet männiglich wol / dadurch sie dem Teufel seine Gottes-lästerische Kirch / mit Schaden vieler frommer Leut erhalten / auch mit grosser Tyranney und greulicher Blutvergiessung beschützet und beschirmet haben. Daraus sich aber Gottlob das Teutschland ausgerissen aus sonderbarer Schickung Gottes und wiederum zu der rechten ordentlichen reinen Lehr des Evangelions in der Kirchen Gottes eingetreten / darum wir GOtt den Allmächtigen von Grund unsers Hertzens bitten sollen / daß er uns bey solcher Christlichen Kirchen bis an den Jüngsten Tag beständig und in wahrem Glauben erhalten wolle / ꝛc.

II.

Warum allhie nicht auch geschrieben stehet / daß GOTT der HErr das erschaffene Gewässer / die Erde / die tieffe Finsterniß / sammt allen andern Geschöpffen / die er vor dem Licht erschaffen hat / gesehen hab / daß dieselben Stück gut gewest?

WAs GOtt der HErr hievor ehe es Liecht ward geschaffen hat / dasselbige ordnet er hernach / ein jegliches in sein besonderbahres zubereites Ort / befiehlt auch / was ein jegliches Stück verrichten / herfür bringen und walten soll / darbey er allemal eines jeglichen Art ansiehet / und gut heist / also daß er das Wort / gut / in Ausbreitung und Anstellung seiner Meisterstück siebenmal braucht / und letztlich die gantze Schöpffung also beschleust / daß er alle erschaffene und angeordnete Stück gesehen hab / daß sie sammentlich und sonderlich sehr gut waren. Derohalben es Unnohe gewest / zu einem jeglichen Stück das Wort / gut / einzuschreiben. Denn da er alle seine Werck von Stück zu Stück ausbereitet / lobet er ein jegliches besonderbar in seinem Wesen: letztlichen / da er ein jegliches an seinen Ort gestellet und ausbereitet hatte / da lobet er selbst die gantze Erschaffung und das gantze Werck von vielen Stücken zusammen gesetzet / daß dasselbige alles sehr gut gewest / daran kein Tadel / Mangel noch Abgang erschiene. Auf diese Weiß mag kein Meister seine selbst eigene Werck nicht loben / denn er hats nicht aus seinem eigenen Zeug / sondern aus erschaffenen Dingen gemacht / GOtt der HErr aber hats aus eigener Macht und Krafft / und den gantzen Bauzeug erschaffen aus nichts und daraus alle seine Werck gemacht / die denn noch vor Augen seynd ꝛc.

III.

Wie der Werckmeister aller Ding über gut ist / so seynd auch alle seine Werck sehr gut?

WJe der Werckmeister ist / also ist auch sein Werck. Denn ein jegliches Werck lobet seinen Meister / ist der Meister gut / geschickt und kunst-

kunstreich / so machet er ein gutes/ gerechtes und künstliches Werck/ ist er aber nicht gut / gerecht / nicht geschickt noch künstlich / so machet er ein bös / ungeschicktes/ unzierliches und ungestaltigs Kunst-Werck. GOtt der HErr aber ist unermeßlich / allmächtig / gerecht und über gut / derohalb so hat er aus nichts / eigenes Gewalts / ein unausmeßlichs gerechtes und sehr gutes/ künstlichs / beständigs und zierliches Werck gemachet / daß niemand / er sey wer er wolle tadlen mag. Seine Werck bleiben in ihrem Gewichte/ Maaß/ und Zahl gantz wesentlich / verdirbt auch nicht: Seine auferbaute Kirche bleibt auch beständiglich in seinem Wort bestätiget. Ob auch wol der Teufel sich anmast sein Gotteslästerische Kirch darneben zuerhalten / und die Kirchen Gottes in viel tausent listige Wege anzufechten und zuverstören / so vermag doch er und sein gantzer höllischer Hauff / dieselb nicht zu unterdrucken: Ob er gleich noch so wütet und tobet / dennoch bleiben alle Werck Gottes sehr gut und gerecht. Dagegen des Teufels und alles seines Anhangs-Werck sehr bös und ungerecht / die GOtt der HErr zu seiner Zeit in Grund vertilgen wird/ ꝛc.

IV.

Was diß Wort / gut / für grosse Geheimnissen in sich habe?

DJe allergröste Geheimniß in diesem Wort / gut / ist GOtt der HErr. Es ist aber das gut zweyerley: Nemlich das Geistlich und Weltlich. Das Geistlich ist GOTT der HERR selbst: Darinnen seynd beschlossen / die Heiligkeit / Ewigkeit / Weißheit / Erbarkeit / Frommigkeit / Gnad / Barmhertzigkeit / Gedult / Rettung / Erlösung / Beschirmung / Ordnung / Gesetz / Lehr / Leben / Engel / Geister und dieser aller Wirckung in der unterstẽ Welt / dessen alle sichtige Geschöpff zwischen Himmel / Erd / und in der Erden scheinbarlich genissen / dadurch die Menschen zu dem ewigen Leben und Seligkeit geleitet und geführet werden / damit sie daselbst das höchste und ewige Gut ewiglich sehen / und dessen genissen mögen. Das Weltliche und sichtig Gut ist das Tagelicht / Sonn / Mond / die Sternen / die Lufft / das Gewässer / der Erdboden / die Gethier und Erdgewächs / auch aller derselben Wirckungen / die dem Menschen zu Unterhaltung des Leibs und zeitlichen Lebens dienstlich seyn / bis auf ihr fürgesetztes Ziel.

Wer

Wer sich dieser sichtigen Dinge recht zu gebrauchen weiß / demselben seynd sie gut / wer sich aber deren mißbraucht / demselben seynd sie böß. Doch ist die Boßheit nicht in den Geschöpffen / sondern in dem Mißbrauch der gottlosen Menschen / und bleiben die Geschöpff nichts minder in ihrem Wesen gut / ob sie schon von den Bösen mißbraucht werden. Die Frommen gebrauchen sich aller Geschöpff / mit Maß und Ordnung / zur Speiß / Tranck / Kleidung / auch in allem ihrem Handel und Wandel / GOTT dem HERRN zu Lob und Ehr / ihrem Nechsten zu gutem Fried und Einigkeit / damit sie in Nüchterkeit / Andacht / Heiligkeit und Gerechtigkeit / all ihr Lebenlang GOtt dem HERRN dienen mögen. Dann GOtt der HERR / gibt seinen gehorsamen Kindern in ihren Landen und Städten guten Fried / daß sie ohne Furcht der Feind ruhiglich wohnen und hausen mögen.

Den rechten Gebrauch haben sie aller Geschöpff / Eigenschafft und Wirckung / auch warum deren jegliches geschaffen seyl / daß es alles ihnen zu gutem / von oben herab komme. Auch haben sie das Wort / Gesatz und Lehre / wie sie sich gegen GOTT / der Obrigkeit und ihrem Nechsten gottseeliglich verhalten sollen / dasselbig kommt ihnen auch zu gutem und Beförderung auf die Strassen des HERRN. Hergegen seynd gottlose Menschen vorhanden / die sich aller sichtigen Geschöpffen zu ihrem Wollust / schändlichem Wesen und Leben / zu aller Unreinigkeit / Unkeuschheit und Sodomitischen Sünden mißbrauchen / darin sie weder GOtt / noch ihre angeordnete Obrigkeit für Augen haben / derohalb sie ihnen schwerliche Sünde / Kranckheiten / Unglück / unzeitigen Tod und den ewigen Zorn Gottes auf ihren Kopff aufladen / derohalb sie auch das ewige Guth nicht sehen noch geniessen werden. Damit aber ein Mensch von dem ewigen Guth nicht ausgeschlossen werde / so solte er zeitlich erlernen / gedencken / erwegen und betrachten / was das ewige Guth sey / warum GOtt der HERR alle Ding erschaffen / und den Menschen in die Welt verordnet hab / so wird er finden / daß GOtt der HErr alle sichtige und unsichtige Ding / ihme selbst zu Preiß seines heiligen Namens geschaffen und den Menschen in die Welt gesetzt hat / daß er sich daselbst der sichtigen und unsichtigen Dingen ordentlich zur Ehre GOttes / darnach zu Unterhaltung gesundes Leibs und Lebens / auch endlich zu seiner Seelen Seligkeit gebrauchen / aber nicht mißbrauchen solte. Denn er ist nicht darum geschaffen / daß er dem Fressen / Sauffen / Füllen und andern Wollüsten auswarten / sondern daß er GOtt dem HErr sein Lebenlang hie auf Erd und dorten ewiglich dienen solte. Denn was ist jemand nützlichers /

weder

weder den Unterscheid zwischen Heiligen und Unheiligen / zwischen Guten und Bösen / auch derselben Art / Eigenschafft / Krafft und Wirckung sammt derselben rechten gründlichen Gebrauch zu wissen? Was ist auch gottseligers und freundlichers / denn die Leut auf den rechten Weg zu weisen / daran sie zu wahrer Erkentnüß Gottes / Unterscheid des Heiligen und Unheiligen / Guten und Bösen kommen mögen? Welches Anweisen mehrertheils durch Beschreibung und Fürlesung derselben Bücher geschicht / daß alsdann die Lehrjünger mit viel geringer Mühe zu diesem allem geleitet werden / dessen sie ausser dergleichen Anweisung wol ewiglich mangeln müsten.

Hierwider möchte jemand sagen / ob man alles das / was hierinnen vermeldet / in besonderbare Bücher beschrieben müste? Ob es nicht mit weniger Anzahl geschehen möchte? Darauf solle man wissen / daß von Anfang der Welt GOtt der HERR diese Offenbarungs-Tafel selbst angeschrieben / darein seine wunderbarliche übergrosse Geschöpff / sammt seinem Göttlichen Seegen / Wort / Gesatz / Gebot und Lehre / wie sich die Menschen gegen ihme verhalten sollen / mit kurtzen verständigen Worten verfaßt und hernach Verordnung gethan / daß alle seine Wort / Gebot / Gesetz / Lehr / wie sich die Menschen gegen ihme verhalten sollen / mit mehrern weitleuffigern Worten verfast und ordentlich beschrieben seynd worden / die wir noch heut zu Tag aus Fürsehung Gottes beyhändig haben / darin die vorbemeldte Offenbarungs-Tafel gottseliglich nach Ordnung und weitleuffig ausgelegt. Weil aber dieselbe Auslegung einen hohen Verstand mit sich bringt / so den Lehrjüngern zu fassen zu schwer seyn will / so erfordert die Noht / daß zu denselben eine Anleitung in unterschiedlichen Büchern verfaßt und den Lehrjüngern fleißig fürgelesen und fürgebildet werde / daß sie desto ringlicher den Weg des Verstands antreten. So denn GOtt der HERR viel Dings selbst angeschrieben / auch sehr viel zu beschreiben befohlen und solches alles zu ewiger Gedächtnüß und Unterweisung seiner Kinder angestellt hat / warum wolte man denn diese Andeutung zu ewiger Gedächtnüß und um der Lehrjünger willen nicht auch fleißig beschreiben / den Lehrjüngern fürlesen und einbilden / weil der Gelehrten Schrifftmeister in Israel sehr viel bey unsern Zeiten seyn / die

In dem Weinberg Gottes um den ewigen Lohn fleißig
und mit Freuden arbeiten
sollen / &c.

V.

Wie ein Mensch ihme diß Wort / Gut / nütz und bräuchlich machen möchte?

KEin gröſſer Ding mag in dieſer vergänglichen Welt den Menſchen zuſtehen / denn ſo ſie ein Ding kennen / was es ſey / was es für eine Eigenſchafft / Krafft und Wirckung in ſich hält / wie und zu was Sachen es zu gebrauchen. So denn jemand wüſte / was und welche Ding diß Wort / Gut / in ſich halte / was daſſelbige alles ſey / was es für Art / Eigenſchafft Krafft und Wirckung hätte / derſelb würde mit dieſem Wort / Gut / Wunder über Wunder ſtifften und ausrichten und alle Ding rechtſchaffen GOtt zu Lob / ſeinem Nechſten zu gutem und ihme ſelbſt zu Nutz gebrauchen. Denn da er das Wort / Gut / recht verſtünde / ſo würde er darin GOTT den HErrn / ſamme allen ſeinen ſichtigen und unſichtigen Geſchöpffen / derſelben Eigenſchafft / Krafft und Wirckung unterſchiedlich finden / GOtt den HErrn für allen Dingen / auch hernach alle ſeine Geſchöpff / innerlich und euſſerlich erkennen und wiſſen / was der Wille Gottes und rechte Gebrauch ſeiner Geſchöpff wäre / das alles könte er aus ſeinem Verſtand dieſes einigen Wortes / Gut / erlangen. Denn weil GOtt der HErr in dieſem Wort begriffen iſt und darin gefunden wird / was wolt ihme ein Menſch auf dieſem Erdboden gröſſers wünſchen / denn daß er den rechten wahren / allmächtigen / unbegreifflichen / unſichtigen / gnädigen / barmhertzigen und heiligmachenden GOtt in dieſem zeitlichen Leben recht erkennen könte? Er würde alsbald wiſſen / was die weſentliche Herrligkeit / Ewigkeit / Allmächtigkeit / Gnad und Barmhertzigkeit / auch der Wille Gottes wäre: Er würde Tag und Nacht trachten / wie er könte und möchte den Göttlichen Willen in allen Dingen vollbringen / ein Gottgefälligen Wandel führen / ſeine Lehr und Gebot halten und alles das thun / was zur Ehre / Lob und Preis Gottes gehörig / damit er einen gnädigen GOtt und in ihme das ewige Leben / die ewige Freud / Ruhe und Seligkeit erlangen und darneben alle ſeine Geſchöpff / in rechter Wiſſenheit und Erkäntniß gebrauchen möchte / ꝛc.

VI.

Wie ein Mensch von GOtt erlangen möchte / daß er auch also gut würde / wie gut der erste erschaffene Mensch gewesen ist?

WAs gut ist / dasselbig ist ohn allen Tadel und Mangel ganz ungefälschet / gerecht und vollkommen / daran gar kein Fehl gefunden wird. Also ist auch gewesen Adam / den GOTT der HErr aus der Erden gemachet / den Athem des Lebens eingegeistet / ihm sein Wort und Gebot fürgeschrieben / auch gar in sein Herz eingebildet / daß er ja desselbigen nicht mehr vergessen solte. Dasselbmal war er in der Unschuld ohne Sünde fromm / erbar / gerecht / vollkommen und ein Werck Gottes / bey dem GOtt der HERR selbst gewohnet / mit ihme geredet und ihn gelehret hat / der als ein vollkommens und von GOtt gelehrtes Werck Gottes / alle Ding gewust / gekont / auch in seiner Wissenheit allbereit gehabt / da er das Gebot Gottes übertreten würde / daß er alsdann des Todes sterben müste / wie er dann auch durch falsche verkehrte Lehr der Schlangen betrogen und von dem Wort Gottes abgeführet worden ist / dadurch er in den Fluch Gottes gefallen und dieselbe seine Sünde auf alle seine Nachkömmling erblich geladen / also daß alle Menschen nach ihm / ausser den Gesalbten des HErrn und hernach bis auf uns in Sünden empfangen und geboren seynd worden. Christus aber ists allein / der durch Uberschattung des Heiligen Geistes ist ohne Sünde empfangen / ohne Sünde geboren / gelitten / gestorben / begraben / ohne Sünd wiederum auferstanden / gen Himmel aufgefahren und sitzt zu der Rechten Gottes / davon er ein gerechter Richter künftig ist in dieser Welt / er hat durch sein bitter Leiden und Vergiessung seines Blutes / auch Sterben / Auferstehung und Auffahrt gen Himmel / die Erb-Sünd von dem Menschlichen Geschlechte abgewaschen / die Handschrifft ausgelescht und wir seyn von dem Teufel / Höllen und Tod erlöset worden.

Adam ward in Zeit seiner Unschuld sehr gut und würdig / daß GOtt der HERR selbst mit ihme redet / ihn lehrete und unterweisete / davon er erleuchtiget ward / daß er alle Ding wuste. Weil aber dieser Zeit alle Menschen / gar niemand ausgenommen / von sündigen Menschen Vater

und Mutter geboren werden / auch noch darzu von der heiligen Tauffe an ohne unterlaß sündigen / so folgt daraus / daß kein Mensch auf den ganzen Erdboden so gut ist / als Adam vor dem Fall gewest ist. Da aber jemand so gut wie Adam gewest wolt werden / derselb müsse sich aller Schuld / Sünd und Laster frey machen / der müste den alten Sauerteig ausfegen / den alten gefallenen sündigen Adam ablegen und den neuen Adam der nie keine Sünde gethan / anlegen / mit demselben sterben und auferstehen / nicht mehr sündigen / sondern sich aller Sünden enthalten und auf die Liebe Gottes und des Nechsten gänzlich ergeben / dem Teufel und der Sünden gantz und gar absagen / und GOtt den HErrn bitten / daß er wolle in ihme ein reines Keusches Hertz und einen neuen Geist erschaffen / ihn darin erhalten / vor allen sündlichen Thaten behüten / mit ihm / wie mit dem ersten unschuldigen Adam reden / ihn lehren und unterweisen / auch endlich erleuchtigen / daß er alle Ding wissen könt / und so gut als der erste Adam würde / ꝛc. Welches alles aber in diesem Leben nicht / sondern erst in künfftiger Zeit zu hoffen.

VII.

Wie gut diß Licht gewest / und wie gut es noch sey?

Alle Ding seynd darum gut / ein jegliches Ding zu seiner Unterscheid und Gestalt / daß sie von dem höchsten Gut erschaffen seynd. Es ist aber das Licht auch von dem höchsten Guth / und also von GOtt dem HERRN erschaffen / derohalben so ist es gut / aus der Ursachen seines Schöpffers / und ist so gut / daß es niemand besser machen mag. Darneben ist es auch wahr / daß alles was gut ist zugleich auch nutz sey / wie denn das erschaffene Licht gut und deßhalb nützlich ist. Da diß Licht erschaffen ward / ist dasselbige zuvor allen erschaffenen Dingen / alsbald zu Nutz kommen / daß sich dieselben an dem Glantz desselben Lichts zum höchsten erfreuet / nemlich das Gewässer / die Erd / die Lufft / die Tieffe / daß sie davon erleuchtiget seynd worden: Dessen haben sich auch die Engel und Geister Gottes erfreuet / von wegen der künfftigen lebendigen Geschöpffen / die ohne das Licht nichts verrichten hätten mögen. Damit wir aber auch den Nutz der guten erschaffenen Dinge wissen mögen / so hat GOTT

der

der HERR seine sechstägige Geschöpff dermassen erschaffen / daß wir derselben keines entrahten mögen. Das Wasser ist dermassen gut und nütz / daß kein lebendiges Thier ohne dasselbige leben könte / denn es hat seine Feuchtigkeit nicht zu ersetzen / müste derohalb abdörren und zu einem Staub werden: Des Erdbodens möchte man eben so wenig entbehren als des Wassers / denn der Erdboden ist eine Wohnung und ein Speißkasten aller lebendigen Geschöpffen / daraus hat man alle Nohtdurfft zu des Leibes Unterhaltung: Die Lufft erhält den Geist des Lebens in den Menschen und in den Thieren / die sonst alle in einem Augenblick erstickten / auch alle Erdfrüchte verderben müsten.

Das Liecht aber ist zu diesem allem dienstlich und nütz / daß es alle Ding beleuchtiget / auch deren Gethieren Augen entzündet / daß sie mögen sehen / auf dem Erdboden wandeln / ihre Nahrung und Nohtdurfft finden / dasselbige nützlich zu der Ehren Gottes gebrauchen / dahin denn alle Geschöpff gewidmet seynd. Daraus wird geschlossen / daß alle Geschöpff Gottes sehr gut und nütz seynd / und daß das Liecht nicht weniger seine Güte und Nutzbarkeit mit sich bringe / als die andern Geschöpff.

So aber GOtt der HERR diese seine sichtige Geschöpff dermassen erschaffen hat / daß sie in Krafft seines Worts sollen in ihrem ersten Wesen unverendert bis an das Ende der Welt beständiglichen bleiben / wie dann alle Ding in ihrem unverruckten Wesen bis auf diese Stunde stehen; So folgt daraus / daß ein jegliches seine erste Güte hat und das Liecht dieser Zeit noch so gut ist / wie es von Anfang gewest ist / ꝛc.

VIII.

Ob ein Mensch möge in Krafft dieses Worts / Gut / alle seine Werck gut und vollkommen machen / und wie solches alles zugehen müste?

GOtt der HErr / der da ist das höchste Guht / hat durch sein allmächtiges Wort alle Dinge gut erschaffen / darin auch alle Omg in ihrem Wesen ausser des Menschens der sich endert / beharrlich verbleiben. Aber des Menschen Wercke seyn für sich selbst / und ausser des Worts Gottes bös / es vermag auch ein Mensch / aus eigenen Kräfften / gar kein gutes Werck zu thun / denn es syn auch die Gedancken seines Hertzens nicht gerecht noch gut / und ist gewißlich wahr / daß ein Sünder kein gutes Werck thun möge / also zu verstehen / da er gleich alles sein Guth den Armen gäb / seinen Leib lieffe brennen / könte mit Englischen Zungen reden / und Berge versetzen / so wäre diß alles kein gutes und Gottgefälliges Werck / wie hoch es auch immer gut scheine / es wäre denn Sach / daß diß alles aus rechter ungefärbter Lieb Gottes und des Nechsten geschehe.

Daß aber der Mensch GOTT den HERRN und seinen Nechsten liebet / das hat ihn GOtt der HErr selbst gelehret / mit seinem Göttlichen Wort / und weil sein Göttliches Wort zum höchsten gut ist / dadurch er auch die Welt erschaffen hat / so ist auch seine Lehre gut / daß der Mensch solte GOtt den HErrn und seinen Nechsten lieben / darin dann das ganze Gesetz und die Propheten beschlossen seynd. Hat denn GOtt der HErr alle Ding durch sein Wort / Gut / erschaffen / und ohne dasselbige ist nichts gemacht / was da gemacht ist: So folgt / daß der Mensch ausser des Worts Gottes nichts guts noch Gottseliges thun mag: So er aber etwas gutes thun wolte / müste er zuvor GOtt den HErrn und seinen Nechsten lieben. Wer aber GOtt den HErrn und seinen Nechsten liebet / der hält seine Gebot / und wer seine Gebot liebet / der sündiget nicht / wer da sündiget / der hält die Gebot nicht / und wer die Gebot nicht hält / der sündiget / und hat GOtt nicht lieb / denn so er GOtt liebet / so sündiget er nicht / weil er aber sündiget so ist keine Lieb in ihme / und mag deßhalb kein gut Werck thun. Denn diß werden gute Werck genannt / die aus einem Gottliebenden Hertzen herfliessen / und GOtt gefällig seyn.

Ob wol die Menschen diß für ein groß und gutes Werck halten / daß jemand

jemand all sein Guth den armen Leuten gibt / so ist doch dasselbige kein gutes Werck vor GOTT / da er die Liebe Gottes und seines Nechsten nicht hat.

Nun müssen alle gute Werck aus dem Wort Gottes herkommen / sonst mag der Mensch keine gute beständige nützliche Arbeit verrichten / die ohne Mangel / Tadel und Gebrechen wäre. Wer dann wolte alle seine Werck gut und vollkommen machen / der solt sich zuvor von allen Sünden reinigen / GOtt den HErrn aus Grund seines Hertzens / aus gantzer Seel und Gemüht und aus allen seinen Kräfften lieb haben und seinen Nechsten als sich selbst / seine Lehr und Gebot halten / auch daran gedencken / daß kein Werck gut noch gerecht sey / darbey das Wort Gottes nicht ist oder gebraucht werde. Denn GOtt der HErr / durch sein ewiges Wort / alle seine Werck sehr gut gemacht / so mustu auch deine Werck durch sein Wort gut machen. Wie aber dasselbige geschehen solte / das ist in der heiligen Schrifft offenbar / alle eure Gebet und Dancksagunge sollen zu Gott geschehen / in dem Namen des gesalbten HErrn und Heylandes / alle eure Werck sollet ihr anfahen in dem Namen Gottes und bitten daß GOtt der HErr wolle euren Eingang und Ausgang gesegnen / leiten / führen und glücklichen vollenden : Eure Speis und Tranck sollet ihr in dem Namen des HErrn mit Dancksagung empfahen : Alle eure Gebäu und ausere Arbeit / sollen in dem Namen GOTTes angefangen werden : Dem Armen sollet ihr in dem Namen des HERRN und um GOttes willen das Allmosen mittheilen : In Gottes Namen sollet ihr niedergehen und wieder aufstehen : In Gottes Namen sollet ihr wider die Feinde der Christenheit streiten und wie David den Goliat erschlagen : In Gottes Namen sollet ihr wie Petrus das Netz auswerffen und eine grosse Menge Fisch fahen : In Gottes Namen sollet ihr die Teuffel austreiben und die Krancken gesund machen / Heyraht zusammen geben / den Acker anbauen / abschneiden / heimführen / ausdreschen / gen Mühle führen und wieder heimbringen / das Brodt backen und geniessen : Kürtzlich solle alle eure nothwendige Werck in Gottes Namen anfahen / und vollbringen / alsdenn werdet ihr sehen / daß euch GOtt der HErr in allen Dingen segnen wird / darum ihr ihme ewigen Danck zu sagen schuldig seyd : Also und nicht anderst / werdet ihr alle eure Werck gut und vollkommen machen. Die Gottlosen aber fragen nach dem Segen Gottes nichts / vermeinen / weil Gott der Herr auf einmal in seiner Schöpffung Viehe und Leut und alle seine Geschöpff gesegnet hat / so bedarffes weiter keines Segens / es müste wol alles das / auch was sie in des Teufels Namen anfa-

hen / gerahten und gut werden : Denn der Segen des Worts Gottes bleibt ewiglich / darwider könne der Teufel nichts handeln. Es ist wol wahr / daß der Segen Gottes ewiglich bleibt / aber nur bey den Gottesfürchtigen / von den Gottlosen aber weicht GOtt der HERR / sammt seinem Segen und Engeln / er sichet auch dem Acker des Gottlosen / macht den Himmel Eisen / daß es nicht herab regnet / er bewähret die Wege der Gottlosen gar nicht. Derowegen siehet man den Gottlosen des Brodts und alles Segens mangeln / da werden sie ermordet / ertränket / erhangen / erfallen und verlohren / daß niemand weiß / wohin sie ko kommen sind / das alles begegnet ihnen in dieser Welt. Wie wird es aber um sie in jener Welt stehen ? Ist zu besorgen / daß sie hie den Leib und dort die Seele verlihren werden / weil sie in dieser Welt ihren Handel / Wandel und Werck / nicht in dem Namen Gottes geführet haben / derowegen ihnen alle ihre Werck mißlingen und zur Sünde gerechnet werden / daß sie ihre Werck weder gut noch vollkommen machen könten. Derowegen so wird darauf folgen / daß GOTT der HERR die Gottesfürchtigen erretten / und die Gottlosen vertilgen wird / ꝛc.

IX.

Wie ein Mensch möchte alle seine Werck gut und lobwürdig machen / daß die Menschen deßhalben GOtt den HErrn im Himmel preisen sollen ?

Alle Menschliche Werck / Händel / Wandel / Thun / und Wesen sollen fürnemlich dahin gerichtet seyn / daß sie zu Gottes Ehr / Lob und Preiß gedeyen / was aber wider diß geschicht / dasselbige ist Sünde. Wann denn jemand wolte alle seine Werck gut und lobwürdig machen / daß die Menschen deßhalben GOTT den HERRN im Himmel preisen sollen / derselbe soll vor allen Dingen mit GOtt dem HErrn aller seiner Sünden ausgesöhnet seyn / und alle seine Werck in Gottes Namen anfahen / wircken und enden. Wann denn er mit GOtt dem HErrn ausgesöhnet ist / so muß er vor allen Dingen bedacht seyn / daß er in seinem vorhabenden Werck / keine Hoffart brauchen / ja kein eigen Lob und Beruhmen darinnen suchen wolle / daß er vor den Leuten angesehen und gelobt wolte werden.

Denn

Dann wer solchen Bräuchen nachtrachtet / der dienet dem Teufel / der ein Herr ist aller Hoffart / und suchet nicht die Ehre Gottes / und wer in seinen Wercken die Ehre Gottes nicht suchet / der lästert GOtt. Damit dann solche Gotteslästerung unterlassen werde / so solle er alle Werck in der Furcht Gottes / und in aller Demuht seines Hertzens anstellen / und darneben bedencken / was der gesalbte HErr und Heyland in diesem Fall lehret / da er sagt: Daß ihr solt Achtung haben auf eure Almosen / daß ihr die nicht gebet vor den Leuten / daß ihr von ihnen gesehen werdet / ihr werdet sonst keinen Lohn haben bey eurem Himmlischen Vater / wann du nun Allmosen gibst / solst nicht lassen vor dir auf Posaunen / wie die Heuchler thun in ihren Schulen und auf der Gassen / auff daß sie von den Leuten gesehen werden / dann sie haben warlich ihren Lohn schon dahin: Verstehe von der Welt haben sie ihre Ehr zu Lohn empfangen / dessen sie von GOtt dem HERRN keine Vergeltung zu gewarten haben: Wenn du aber Allmosen gibst / so laß deine lincke Hand nicht wissen / was die Rechte thut / auf daß dein Allmosen verborgen sey / und dein Vater der in das Verborgene siehet / wird dirs vergelten öffentlich. Und wenn du betest / so solt du nicht thun / wie thun die Heuchler / die gerne gesehen seyn und beten in den Schulen und in den Ecken / auf der Gassen / auf daß sie von den Leuten gesehen werden / warlich sage der HErr / sie haben ihren Lohn dahin: Die Welt hat sie um ihrer Gleißnerey willen gelobt / aber deßhalb GOtt den HERRN nicht gepreist / derohalben werden sie auf ihr Gebet von GOtt dem HErrn nichts empfahen / denn sie haben allbereit ihren Lohn von der Welt eingenommen. Wenn du aber betest / so gehe in dein Kämmerlein / und schleuß die Thür zu / und bethe zu deinem Vater im Verborgen und dein Vater der ins Verborgene siehet / wird dirs vergelten öffentlich. Wenn ihr fastet / solt ihr nicht sauer sehen wie die Heuchler / denn sie verstellen ihr Angesicht / auf daß sie vor den Leuten scheinen mit ihrem Fasten / warlich / sage der HERR / sie haben ihren Lohn schon dahin. Wenn du aber fastest / so salbe dein Haupt und wasche dein Angesicht / auf daß du nicht scheinest vor den Leuten mit deinen Fasten sondern vor deinem Vater / welcher verborgen ist und dein Vater / der in das Verborgen siehet / wird dirs öffentlich vergelten. Darneben solle ihr auch allem dem / was euch der gesalbte HErr und Heyland in seinem Evangelio lehret / in aller Gottesfurcht / Demuht und Gehorsam nachkommen / darinnen keinen Ruhm suchen / so werdet ihr allewegen von GOtt dem HERRN euren Lohn empfangen. Darbey was ihr sonst in diesem und andern allem thut / auch bauet / arbeitet und handelt / solle ihr allewege gedencken / das alles was ihr für Handen habt /

von GOTT sey / und daß allein GOTT der HERR zu aller eurer Arbeit / Wirckung und Wercken / seine Göttliche Gnad / Segen und Gedeyen gebe.

Wann ihr denn alle eure Werck vorgehörter massen anstellet / wircket und endet / so wird alsdann euer Liecht dermassen leuchten / daß die Menschen werden eure Werck sehen / und euren Vater im Himmel preisen / ja sie werden nicht euch / sondern GOtt dem Himmlischen Vater Lob / Ehr und Danck sagen / daß er den Menschen eine solche grosse Gnad / Segen und Gedeyen verliehen hat / daß sie mögen solche grosse ansehenliche und gute Wercke thun und vollbringen: Als wird GOtt der HErr / aus euren Wercken vor den Leuten billigen Preiß haben / und ihr werdet hergegen allein / von ihme / aus seiner Göttlichen Hand die Vergeltung empfahen.

Wer aber seine Hoffnung allein in seine Hand Arbeit / Fleiß / Kunst und Stärcke setzt / und allein sein eigen Lob in seinen Thaten sucht / als habe er alles mit seiner Hand / Geschickligkeit / Stärck / Fleiß und Arbeit gethan / verrichte und vollbracht / dem wird die Gnad / der Segen und das Gedeyen Gottes mangeln / und er wird von GOtt dem HErrn keine Vergeltung zu gewarten haben / daraus wird ihme doppelter Schaden wiederfahren / und erfolgen erstlich / daß er um seiner Verachtung willen von GOtt nichts zu empfahen / auch noch eine Straff zugewarten wird haben. Fürs ander / daß die Leut über seiner Arbeit nicht allein GOtt nicht dancken / oder ihn preisen / sondern noch darzu des aufgeblasenen / hoffärtigen vermeßlichen Menschens spotten / und ihn verhönen werden / der seine Hoffnung allein seiner Stärcke und Geschickligkeit / aber nicht in GOtt gesetzt hat / derowegen ihme denn alle sein Werck und Handlungen mißlingen daß er gar nichts ausrichten noch erarbeiten mögen. Denn also gehet es zu / wo die Menschenkinder in allen ihren Sachen nicht auf Gott sondern auf ihre eigene Stärcke und Vermessenheit bauen und vertrauen / daß sie alsdenn vor GOtt und der Welt

zu Spott und Schanden

werden.

X.

Wie diß Wort / Gut / zu der Feuerskunst / Machung des Golds und Silbers / auch aller Metallischen und Kräuterischen Artzneyen und Heilungen aller Kranckheiten gebraucht werden solle.

ES ist hievor vielmals vermeldet worden / daß von GOTT dem HErrn alle Ding sehr gut geschaffen worden seynd / beharren auch noch heut zu Tag in gleichmässiger Güte: Aber es wil sehr viel daran gelegen seyn / wie dieselbigen gebraucht werden / denn die Gottsfürchtigen brauchen sich deren guten Geschöpffen Gottes wol und recht zu der Ehre Gottes / darvon sie denn ihre gute Nutzung empfahen: Aber hergegen mißbrauchen die Gottlosen die gute Geschöpff zu ihrem Schaden / also daß ihr Geberb wird zu einer Sünde / da kan man nicht anders finden / denn das Guth des Gottlosen / durch ihren Mißbrauch allwegen vergeblich reichet. Das weiß jederman / daß das Feur ein gut Geschöpff ist / dessen die Menschen nicht entrahten mögen / denn da dasselbige recht gebraucht wird / kommt es einem jeglichen in seinem Haushaben groß zu statten / wer aber nicht recht damit umgehet / dem kommt es zu unwiederbringlichem Schaden / also daß den Gottlosen mit dem Feur ihr Haus und Hoff / Haab und Guth / Vieh und Leute verbrennen / auch andern Benachbarten Schaden zufügen / und gleich wie sie das gute Feuer mißbrauchen / also mißbrauchen sie auch alle andere Gottes Geschöpff / deren Gebrauch sie nicht in dem Namen Gottes / sondern in Weltlichem Pracht und Wollust / und also in des Teufels ihres Abgotts Namen anfahen / treiben und vollbringen / dardurch sie ihnen das ewige Verderben auf ihren Kopff sammlen. Derohalben wil vonnöhten seyn / gut Auffsehens zu haben / wie sich ein jeglicher der sehr guten Geschöpff Gottes gebrauche / daß er sich nicht daran versündige. Gottes Name ist auch aufs höchst gut und mag demselben gar kein Ding verglichen werden: Wer sich desselben recht und würdiglich gebrauchet / dem kommt er zum höchsten zu Nutz / wer sich aber desselben unrecht mit falschen Schweren / Fluchen / Schelten und Lästern gebraucht / demselben ersprießt er zum ewigen Verdommniß.

Wer nun das Wort / Gut / zu Künsten gebrauchen und etwas damit ausrichten wil / derselbe muß anfänglich besehen / daß er sich selbst gut mache / also daß er so gut wäre / als Adam in seiner Unschuld gerecht und gut ist gewesen / sonst wird er die gute Geschöpff nimmermehr recht gebrauchen.

Wie man denn heutiges Tages bey den jenigen gantz wol siehet / die da gute gerechte Künst in ihren Büchern geschrieben vorhanden haben / aber dieselben ihres Gefallens in das Werck nicht bringen / viel weniger etwas damit ausrichten können. Wie viel tausentmal tausent Menschen haben die rechte wahre Kunst ein Metall in anders zu verwandeln / j aus Silber und andern Metallen das Gold zu machen / welches sonder Zweiffel gute Künste seyn / und gut bleiben ; Aber weil sie für ihre Person Sünder und gottlose Leute seyn / an denen nichts gutes ist / so siehet man wol / daß ihrer keiner ein einiges / ja das geringste Stück in Verwandlung der Metallen / oder Zubereitung der Metallischen und Kräuterischen Artzneyen treffen oder ein einige Kranckheit gewißlich heilen mögen / oder können. Eben also hält es sich mit ihnen um die uralten Künste / deren Lehre und Gebrauch in den heiligen Biblischen Schrifften klärlich beschrieben ist / darin ihrer viel tausentmal unzehliche lesen / aber ihrer keiner zu einigen Grund der allergeringsten uralten Künst gereichen mag. Daran spüret man / daß ihrer keiner gut ist / sondern daß sie alle / äußerlich in groben Sodomitischen Sünden / bis über die Ohren stecken. Daraus folgt dann / daß sie gar keine rechte Kunst wissen / noch zu brauchen können. Aber nichts desto weniger soll hieneben von wegen etlicher Kunstliebenden etwas beschrieben werden / wie sie diß Wort / Gut / zu den Künsten gebrauchen sollen. Denn sie müssen erstlich sich aller ihrer Sünden bey GOTT dem HERRN stattlich aussöhnen / mit Fürsatz nicht mehr zu sündigen / des Allmosens / Bethens und Fastens nicht vergessen / und GOtt den HERRN in festem unwanckelbaren starckem Glauben bitten / daß er ihnen wolle ihre Augen eröffnen / und das gute Liecht anzünden / damit sie darbey möchten sehen / die Art / Eigenschafft / Krafft und Wirckung aller Metallen / Kräuter und Erdgewächsen / wie und was Maassen sie möchten ein Metall in das ander verwandeln / daraus gute und gerechte Artzneyen machen / alle Kranckheit gründlich erkennen / und dieselben von Grund aus vollkommentlich heilen. Hierwider werden etliche gottlose un unwürdige Leut reden und sagen / wie die Alchimy ein gottlos / verfluchtes und verdammtes Ding sey / und das auch wider GOtt sey / daß sich ein Mensch unterstehen soll / aus den unvollkommenen Metallen Gold zu machen: Denn Gott der Herr habe dasselbige geschaffen / daß es wachsen und nicht gemacht werden solte. Es ist war / daß GOtt der HErr das Gold und Silber auch alle andere Erdgewächs geschaffen hab / daß dieselben ihrer Maaß / Zeit / und bis auf ihr Ziel wachsen solten : Er hat aber auch nicht verboten / daß man derselben Wachsung nicht eine Beförderung thun solt / damit es desto stärcklicher und zeitiger

ger

ger herfür wachse: Hat auch nicht verboten / sondern Wegweiß geben / wie man die Metall aus den Bergen heraus hauen / und aus dem Quarts schmelzen und zubereiten solte / ehe denn das Gold aus den Bergen herfür an den Tag wachse. So ist es gantz offenbar / daß GOtt der HErr alle Gewächs / ihre Stämme / Stengel und Aest geschaffen hat / daß ein jegliches Gewächs seinen besonderbahren Saamen tragen / und sich hinwiederum besaamen und besäen solte: Wie denn nicht widersprochen mag werden / daß auch das Ertz von allerley Metallen ein Erdgewächs ist: Ist es denn ein Erdgewächs / so wird es auch seinen Saamen haben / daraus es wachsen mag. Nun werden die andern Saamen vom Gewächs / durch Geschicklichkeit der Ackerleut dermassen zubereitet / und in einen solchen wolgedüngten Acker eingesäet / auch dermassen mit allerley Handarbeit befördert / daß es in wenig Tagen herfür wächst / seine Frucht und Saamen bringt / daß man dieselben brauchen und geniessen mag / da doch ein anderer etliche Monat warten muß / bis sein Getreyd und andere Gewächs herfür kommen und zeitig werden. So denn die Metallen auch ihren Saamen haben / dardurch die Wachsung befördert / und die Frucht davon aus einem Korn hundertfältig eingesammlet mögen werden / was wolte es dann hindern / daß man nicht auch Gold wachsend machen / und seine hundertfältige Frucht einernden können solte? So ist auch nicht ohne / daß alle Metallen aus einer einigen und gleichmässigen Grundfeuchtigkeit wachsen / und mit sondern Farben / doch allesämmtlich dahin gewidmet seynd / daß sie zu ihren vollkommenlichen Ziel gereichen / daß sie alsdenn zu Gold werden. So man denn dasselbige gewißlich weiß / warum wolt man denn die Zeitung / mit dem Feur nicht sollen fördern / und mit Zusetzung des zeitigen Saamens ein Höfel setzen mögen / daß ein jegliches Metall zu Gold werde? Daß denn durchaus so wenig wider GOtt ist / daß man das gediegen Gold aus den Berg heraus haue / schmelze / und zu seiner höchsten Reinigkeit bringe. Und ist die Sach allein an dem gelegen / wie man Gold / Silber und andere Metallen in ihrem rechten würdigen Wesen gebraucht / daran der Mißbrauch das allerböseste ist. Es ist auch gar nichts / daß ein Mensch solte ein Gold machen / das vormals nicht gewesen ist / sondern daß er den Gold-Saamen fördere / daß daraus desto zeitlicher die Früchte wachsen und den Leuten zu Nutz kommen möge. Daraus erscheinet / daß die gottlosen Leute wider die Kunst unverschuldeter Sachen toben und dieselb fälschlich lästern / wem nun in seiner Unschuld die Augen eröffnet werden / daß er die Kunst sehen und gebrauchen wird können / der mag sich dieses Worts / Gut / also gebrauchen / daß GOtt der HErr wolle seine

Arbeit gesegnen und gut machen / wie er das Liecht und alle Ding sehr gut geschaffen und gemacht / auch gesehen / daß es sehr gut war / daß er auch also diese Arbeit wolte gnädiglich ansehen / davon es gut werde / alsdann wird der Gold-Saamen aufgehen und hundertfältige Frucht bringen. Dafür sagen soll / alsdann Gott dem HErrn Lob / Ehr / Preiß und ewigen Danck / man daß er dem Menschen Gnad / Segen und Gedeyen gegeben hat / daß sie ein solches nützliches Werck verrichten können / daß vielen Leuten zu Nutz und Wolfahrt kommt / ꝛc.

XI.

Wie diß Wort / Gut / zur Reinigung aller Metallen gebraucht werden soll?

WAnn man in dem Namen Gottes anfähet und GOtt den HErrn bittet / daß er das Werck wolle mit seinem Göttlichen Segen gut machen / dasselbige alles wird durch das Wort Gottes gut gemacht / daß es niemand könte oder möchte so gut oder besser machen.

So denn jemand das Metall aus dem Ertz oder Schlacken reinigen und fein machen wolt / daß es gut solte seyn / derselbe wird erstlich bedencken / wie GOtt der HErr das Ertz dem Menschen zu gutem geschaffen / und auch das Ort / da ers suchen solt / gezeiget / auch darneben gelehret / wie man das alles mit dem Feuer reinigen / in dem Namen Gottes anfahen / GOtt den HErrn bitten soll / weil er alle Ding sehr gut erschaffen / auch selbst die Reinigung aller Metallen anzeiget / daß er wolle durch sein Wort / das alle Ding zum besten schaffet / die Schmeltzung und Reinigung des Metalls gesegnen / rein und gut machen / damit dasselbige könne zu den Leibs-Artzneyen und andern nothwendigen Dingen / fruchtbarlich gemacht / gebraucht und genossen werden / alles allein zu der Ehre und Lob seines heiligen Namens / alsdann wird kein Zweiffel vorhanden seyn / denn daß das Metall zum höchsten gereiniget würde.

Viel Leute werden sich ob diesem stossen / daß man an dieser Stell so gleich von Reinigung der Metallen Meldung thun solte / so sich doch diß bisher gar nicht reime. Es ist war / daß solches an diesem Ort was seltzam lautet: Aber es gehört mehr zur Sach / so bisher verzeichnet solt werden. Dann weil GOtt der HErr alle Ding sehr gut erschaffen hat / so wäre wol die Nothdurfft / daß dieselben Ding alle an dieser Stell beschrie-

ben

ben würden / was massen und wie es alles sehr gut wäre / das soll an einem andern Orte / mit weitläuffiger Ausführung geschehen.

So ist diese Reinigung der Metallen den Leuten in viel Wege dienstlich / daß man darnach daraus gute kräfftige Arzneyen / Trinckgeschirr / Schüssel / Höfftel / Teller / und ander Geschirr mache / darin man gekochte Speiß und Tranck / auch andere Ding behalten / und sonsten in viel Wege gebrauchen mag: So wird auch daraus eine gute gerechte Münz geschlagen / die in der ganzen Christenheit gangbar ist.

Was auch für nohtwendige / saubere und herrliche Geschirr und Bereitschafft zu dem Tische und Abendmahl des HErrn gemacht / das weiß ein jedweder Verständiger bey ihme selbst zu erwegen. Wie / und mit was massen aber GOtt der HErr schöne / güldene / silberne / und andere Geschirr / sammt vieler anderer Bereitschafft / so zu seiner Hütten und Lade gehörig gewest / angegeben hab / das hat ein jeglicher Gottliebender in den Biblischen Schrifften ausführlichen zu sehen. Was auch Salomon für grosses schönes gereinigtes Gold / zu Ausbereitung des Hauses Gottes verbracht hat / das alles ist klärlich in den Biblien zu finden. Aber es ist leider dieser Zeit dahin kommen / daß man weder die Gotteshäuser / noch die Wohnungen des HERRN in dem Herzen damit zieret / da wird aller Ehre GOttes / aller Gottesfurcht vergessen / und allein dem schändlichen Wollust in allen Winckeln ausgewartet: Niemand gedencket mehr / was er GOtt dem HERRN und seinem Nechsten schuldig ist. Diese Reinigung der Metallen ist nicht wider GOTT / da mans nur rechtschaffen gebraucht / und ist allein der Mißbrauch wie in allen andern Dingen zu scheuen.

XII.

Wie diß Wort / Gut / zu Setzung lieblicher / Englischer und Geistlicher Gesäng zu gebrauchen?

WAs für ein uraltes und treffliches Ding um die Sing-Kunst sey / das haben die Schrifftmeister keiner bisher an Tag gegeben / ohn allein was an einem sondern Orte etwas gantz weitläuffig verzeichnet worden. Wiewol aber durch viel Schreiber fürgeben wird / wie dieser und jener Meister die Sing-Kunst dort und da erfunden / erdacht und herfür gebracht / so ist es doch an ihme selbst gar nichts. Dann ob sie gleich etwas

etwas erdacht und herfür gebracht haben / so ist doch dasselbige für keine Kunst zu achten / weil es keinen Grund / Maaß / Weiß noch Lieblichkeit hat. Wer aber die uralte rechte Sing-Kunst und Meister-Gesäng wissen will / der lese in dem Heiligthum / und in dem Schatz-Kasten des Heyls des HErrn / darinnen wird er finden / daß GOtt der HErr etliche Gesäng / Lieder singen und beschreiben hat lassen / die noch alle so viel tausent Jahr bis daher erhalten seynd worden: Allda seynd Sing-Lieder / Danck- und Lob-Lieder / Freuden- Traur- und Klag-Lieder / sammt vielen andern Gesängen / die allein GOtt dem HErrn zu Lob angerichtet seynd. Darneben wird man auch finden / daß GOTT der HERR in seinen Himmeln mit Gesang und Spiel-Zeug gelobet und gepreiset wird / daß er auch einen Gesang bey den Kindern Israel zu seinem Gottesdienst / mit Menschen-Stimm und Spiel-Zeug angeg b n / angericht und bestellt hat: Daß also ihn die Engel im Himmel / und die Menschen auf Erden / mit Gesang loben / ehren und preisen / welches von Anfang der Welt bis auf diese gegenwärtige Zeit in seinem Schwang getrieben und erhalten worden. Aber die Menschen seyn auch so wol von dem guten Gesang / als wol auch sonsten von allen andern guten Dingen zu ärgern Sachen gerathen: Haben an statt des Göttlichen Gesangs / andere Teufels-Gesäng erdicht / und in wircklichen Brauch gebracht / also daß sie deren rechten gottseligen Gesäng mit den Liedern der verstorbenen Menschen durchaus verfälscht / und den Gottesdienst zerrüttet haben. Bey dem gemeinen Mann wird keines geistlichen Gesangs mehr gedacht / sondern ist die Sach dahin gerathen / daß man in den Häusern und auf der Gassen bey allen Freudfesten schändliche Lieder singt / und den Teufel zu Gast ladet. Vor Zeiten hat man mit Gesang und Seitenspiel / den Teufel von den Leuten / wie von König Saul vertrieben / jetzt aber wird der Teufel mit dem schändlichen Weltgesang zu allen Leuten gelocket / welches so gar in einen steten Gebrauch kommen / auch der Teufel bey den Leuten darob hält / daß man verbeut die Christlichen Lieder in der Kirchen / in den Lehrhäusern / Wohnungen / und auf der Gassen zu singen: Wie man denn viel lieber gestattet / daß die Teufels-Lieder in Häusern / auf der Gassen frey ungestraffe gesungen werden / damit nur dem Teufel seine Hofhaltung nicht zergehe / ja man siehet auch zu / und gestattet / daß solche Teufelslieder gedruckt / und überall öffentlich feil gehalten und allenthalben aufgekaufft werden / so gar ist die Sache verkehret worden / daß man an statt des wahren Gottesdiensts den rechten Teufelsdienst / mit G sang / Geberth / Worten uñ Wercken hält / noch will kein Einsehens und Abstellens geschehen / bis daß letzlich Feur

und

und Schwefel vom Himmel herab kömmet / die Sänger / Gesang-Meister / und hinlässige Obrigkeit zu Grunde stürtzt / das wird ihr wolverdienter Lohn seyn / dann es muß je alles Gutes und Böß belohnet werden / ein jeglichs nach seiner Gestalt.

Damit man aber mit dem Gesang nicht des Teufels Danck verdiene / so will hoch vonnöhten seyn / daß die Schrifft und Gesangmeister / eine rechte Gesang-Kunst aus den heiligen Biblischen Schrifften sollen heraus ziehen / nach den uralten Brauch in das Werck richten / die Lehr-Jünger und andere Leut darin üben / solches in den Lehrhäusern und in Kirchen stetiglich treiben / damit man allgemach diese uralte Sing-Kunst wieder aufrichtet / und in die gottselige Übung bräche. Und wird gar nicht vonnöhten seyn / einiges neues Lied zu erdencken oder aufzubringen / sondern wird eben so genug seyn / daß man die alten wolgesetzten Gesäng ordentlich herfür nehme / so GOTT der HERR selbst angegeben / auch andere Lieder / so aus Anregung des Heiligen Geistes / durch die Altväter und andere gottsfürchtige Leut geschrieben / gesungen und aus Göttlicher Fürsehung bis daher aufbehalten worden. Denn so man die Biblische Schrifft recht ansiehet / und in der heiligen Sprache für die Hand nimmet / so findet man / daß dieselbe durchaus Gesangsweiß beschrieben ist. Aber niemand will dieselbe Arbeit über sich nehmen / der es in die Teutsche Sprache ordentlich stellete / und GOtt den HERRN bäte / daß er wolle allergnädigst verschaffen / daß dieselbe Sing-Kunst / sammt den Gesang-Liedern gut gemacht würde. Denn wo GOtt der HErr ein Ding nicht gut machet / durch seine Göttliche Gnad und Segen / so ist aller Menschen Fleiß verlohren.

Es ist die Sing-Kunst wie vermeldet ein sehr treffliches und Göttliches Ding / so im Himmel und auf Erden vor dem Angesicht Gottes gebraucht wird. Derowegen sollen es die Schrifftmeister nicht so gar geringlich in den Wind schlagen und verachten. Denn wer die rechte Sing-Kunst verachte / derselb lästert GOtt / als der diese Kunst und Gesang selbst angestellt / der alle Ding sehr gut geschaffen und gemacht hat. Will derohalb einem jeglichen nicht wenig daran gelegen seyn / daß er allweg ein Ding zuvor wol besehen / erwegen und ausrechnen thue / ehe ers so geringlich veracht / und GOtt den HErrn in seinen Wercken verlästert / daran sich die Menschen zum höchsten versündigen / und gar keinen Unterscheid zwischen GOtt und seinen Geschöpffen halten. Das alles kommt allein aus dem her / daß die Leut von Jugend auf in den Lehrhäusern / nicht

recht unterwiesen werden / daß sie könten wissen den rechten Unterscheid zwischen den Heiligen und Unheiligen : So doch GOTT der HERR von Anfang seine Kinder selbst mündlich und schrifftlich gelehret und unterwiesen hat / daß er hat wollen ein weisses / fürsichtiges / verständiges / geschicktes und gesetzkündiges Volck haben. Ungeacht aber diß alles / so seynd die Leut von GOtt und seiner Lehr abgewichen / haben alle seine Wege verlassen / und ihnen selbst Menschliche Lehr nach Gelust ihres Hertzens erdacht / und ihre Lehrjünger von GOTT abgeführt / daß sie jetzund gar nichts rechtschaffens können / ja sie wissen um keine Iuralte Kunst / wie sie denn von der Göttlichen Biblischen Gesang-Kunst und geistlichen Liedern wenig wissen zu sagen / welches eine grosse Sünde ist / deren niemand die Schuld trägt / denn allein die Obrigkeit / die in den Lehrhäusern keine Verordnung thut / wie die Lehrjünger rechtschaffen und gottselig unterwiesen und gelehret solten werden.

Demnach wollen hiemit alle Verächter der Biblischen Gesang-Kunst treulich gewarnet seyn / daß sie von ihren frevenlichen Lästerungen wollen alsbald abstehen / damit sie nicht in den Zorn Gottes fallen. Darneben sollen die Obrigkeiten bedacht seyn / wie sie durch ihre bestellte Schrifftmeister ein ordentlichs Kunst- und Gesangbuch aus den Biblische Schrifften lassen zusammen tragen und verfassen / daraus die Lehr-Jünger und Kirchen-Meng / die geistlichen Gesänge erlernen / und fürträglich in den Kirchensammlungen auch alle Tag in den Lehrhäusern singen / darinnen GOtt loben und bitten mögen / um allerley nützliche und Göttliche Gaben. Dardurch würden die Schand-Gesäng abgestellt / und allerley schandbare Wort vermieden und die Leut zu gottseligem Wandel bewegt werden : deßhalben dann nichts unterlassen soll werden / was zu der Gottseligkeit dienet.

Und weil dann die Gesang-Kunst zu dem Gottesdienst gehörig / solte dieselb nicht unterlassen werden. Die gantze Biblien sind in Gesäng gestellet / die Psalmen von dem Heiligen Geist hergeflossen / und wird allein an dem gelegen seyn / wie ihr die Lieder anstimmt / wie ihr allerley Spielzeug / Harpffen / Drumbschenet / Orgeln / Lauten / Geigen / Pfeiffen / Drommeten / Posaunen und frölichs Wesen zurichtet / anstimmet und darauf dem HERRN lobsinget und spielet / wie die Vorältern gethan / auch wie es GOTT der HERR / David / Salomon und andere Könige und Priester angeordnet / und GOTT dem HERRN mit Gesang / Seyten- und andern Spielen gelobt haben. Alsdenn werdet

ihr

ihr in die gottseligen Fußstapffen eintreten / die uralte gute Künste wiederum mit grossem Lob aufrichten zu guter Wolfahrt aller Lehrjünger und des gantzen Israels.

Was aber andere abgöttische Gesänge / so den rechten Lobgesang verhindern / belanget / die wollet aus euren Kirchen und Lehrhäusern hinweg räumen und mit Ernst abschaffen / und darauf bedacht seyn / daß man die Biblische Gesang Kunst / GOTT dem HERRN zu Ehr / Lob und Preiß wiederum herfür bringe und in Ubung richte / ob es gleich dem Teufel und allem seinem Anhang Zorn thäte. So wollet euch nun zu diesem lobwürdigen Werck nichts hindern lassen / sondern nur stracks fortfahren und die Lehrhäuser von der Heydnischen Abgötterey reinigen / das alles wird euch und euren Nachkommen bey GOtt dem HERRN belohnet werden und ihr werdet die Gesäng durch das Wort / GUT / wol angerichtet haben / ꝛc.

XIII.

Wie diß Wort / Gut / zu Beschreibung aller Künsten und Wissenheiten gebraucht solte werden?

WJe ein sehr groß Ding es sey / und wie hoch es den Menschen in dieser Welt angelegen ist / daß alle gute Dinge / Wissenheiten / Kunst / Weißheiten / Lehr und Geschichten / wol recht / warhafftig / gründlich verzeichnet und ordentlich beschrieben werden / das alles erfahren wol die jenigen / so GOTT den HERRN und sein Heyl lieb haben. Denn wo nicht Anfangs der Welt alle Dinge aufgeschrieben und in die Offenbarungs-Tafel / auch in dem Heiligthum und Schatz-Kästen des Herrn Heyls / nicht wären ordentlich verzeichnet worden / so wären die Menschen durch ihren gotteslästerischen Abfall von GOTT / in eine solche greuliche Finsternüß gerathen / daß sie von GOtt dem HERRN gar nichts zu sagen wüsten / hätte GOTT der HERR die Tafel nicht geschrieben hergegeben und darin angezeigt / daß er allein der wahre Allmächtige GOTT wäre / der allein Anfangs der Zeit das Gewässer / die Erd / die Lufft / die Tieffe / Finstere / die Engel / das Liecht / alle Geschöpffe / den Menschen / das Meer / den Himmel / die

die Stern / Sonn und Mond / und alle Erdgewächs aus nichts / mit seinem Allmächtigen Wort erschaffen / gemacht und ausbereitet hatte / daß er auch den Menschen auf seinen geschehenen Fall / den künfftigen Messiam verheissen / denselben den Kindern Israel durch Mosen und andere Propheten / so offt und mannigfaltig verkündigen und predigen / auch solches alles bis auf den gesalbten HERRN beschreiben lassen / da er auch nicht aus Anregung des Heiligen Geistes / die Geburt / das Leben / die Lehr / das Leyden / Sterben / Begräbniß / Auferstehung von den Todten / Erscheinung / Auffahrt gen Himmel / Sendung des Heiligen Geistes / Geschichten und Lehr der zwölff Apostel hätte verzeichnen lassen: So wüsten wir dieser Zeit nicht / woher Himmel und Erd / sammt allen andern Geschöpffen herkommen wären / wer GOtt wäre / woher wir kommen wären / oder wohin wir fahren würden / wir wüsten um keine Gottesfurcht / um kein ewiges Leben / noch um ein einiges höllisch Feuer / unser Leben wäre ganz viehisch / tyrannisch / unfreundlich und wild. Diesem aber allein ist GOtt der HErr / mit seiner ewigen / Göttlichen Weißheit fürkommen / und hat alsbald dem ersterschaffenen Menschen / die heilige Tafel aller seiner Schöpfung übergeben / daß er und seine Nachkommen daraus erlernen / und wissen sollen / woher Himmel und Erd sammt allen wesenden Dingen herkommen.

Darneben sind auch alle Göttliche und Menschliche Geschichten / aus seiner Göttlichen Verordnung in den Biblischen Schrifften verfasset / und so viel tausent Jahr bis daher ganz wunderbarlich erhalten / und uns überreicht worden / dessen wir GOtt dem HErrn ewigen Danck sagen sollen. Dadurch er uns zu verstehen geben / daß er alle Ding erschaffen / daß er mit dem Menschen geredet / daß er unser GOtt und HErr sey / daß er mit unsern Vorvätern selbst mündlich / und dann auch durch seine Engel / Propheten / letzlich auch durch seinen Sohn / durch die Apostel mit uns geredt / und daß er auch mit uns mündlich nicht redet / sondern hat uns den Buchstaben hinterlassen / der uns mit seiner eusserlichen Gestalt erst tödtet / aber durch den Verstand des Heiligen Geistes lebendig macht / daß deßhalb die Menschen / so die Biblischen Schrifften verstehen wollen / müssen GOtt den HERRN um den Heiligen Geist / Kunst / Weißheit / Verstand und Erleuchtung bitten / damit sie die Biblischen Schrifften verstehen mögen / so aber der mehrertheil der Menschen ein grobes viehisch Leben führen / in Weltlichen Wollüsten ersoffen seynd / daß bey ihnen der Verstand des Heiligen Geistes wenig geacht wird / und müste ihrentheilben

halben wol alles das was aus Anregung des Heiligen Geistes geprediget und gesagt wird / in Vergessenheit kommen / und zu Grund fallen.

Derowegen ist es dahin gerathen / daß noch von etlicher Nachkomlingen wegen / die noch selig sollen werden / die Schrifften an die Hand genommen werden / also daß etliche Menschen von GOTT den HERRN erbitten / daß sie in der Biblischen Schrifft verstehen / predigen und sagen / dasselbige beschreiben. Damit aber auch dasselbige gar wol gerathe und gut würde / so will auch in demselbigen Fall vonnöthen seyn / daß die Schrifftmeister solches zu Werck ziehen / und in GOttes Namen anfahen / GOTT den HERREN um Göttliche Gnad und Barmhertzigkeit bitten / daß er wolle dasselbige ihr Werck gesegnen / und mit seinem Göttlichen Gedeyen gut machen / alsdann wird ihr Fürnehmen aus Einsprechung des Heiligen Geistes wol angehen / reichlich in die Feder fliessen / und auf das Papier verfasset werden / daraus den Lehrjungen und Kirchenmenge gar nützliche Lehre und Unterweisung fürgetragen mögen werden / davon männiglich seinen Handel / Wandel und Leben bessern / sich zu GOtt bekehren und das viehische Leben meiden würde. Hievon werden aber die Schrifft Erfahrne ein besonders Buch zu beschreiben wissen / was massen und wie dis Wort / GUT / in Beschreibung aller Künsten und Wissenheiten gebraucht solt werden / welches zu dieser unsern Zeit ein sehr hoch nohtwendiges Stück ist / da allzumal viel falscher Bücher ohne Verstand geschrieben / unter die Leut ausgebreitet und unfürsichtiglich von jederman gelesen / auch sehr viel Leut / unter dem falschen heuchlerischen Schein verführet werden / dessen aber gar wenig Leut warnehmen. Derowegen ein jeglicher für sich selbst von Gottes Lieb wegen schuldig ist / seinen Nechsten vor falschen Propheten / Büchern / Lehre und falschen Künsten zeitlich zu gewarnen / ihme Ursach der Falschheit fürzuweisen und den rechten gottseligen Weg fürzuzeigen. Wer aber solches nicht thut / der ist sehr weit von der Liebe Gottes und seines Nechsten / und ladet alle Sünde auf sich / darein sein Nechster aus Unwissenheit fället / darvon er durch ihn gewarnet hätte können werden.

Daraus wird verstanden / daß ein verständiger Schrifftmeister dreyerley Sünden auf sich nimmt / erstlich dessen / der das falsche verführische Buch geschrieben / darnach dessen / der durch das falsche verführische

Buch gesündiget hat / und zum dritten / daß er zu diesem falschen Buch und daraus folgenden Sünden wissentlich stillgeschwiegen / das Falsche weder mit Worten noch Schrifften widerlegt und also sein Pfund vergraben hat / davon er keine Rechnung zu thun wird wissen.

Dann es ist nicht genug / daß einer gelehrt / geschickt / fromm und erbar sey / niemands beleidige / denn also möchte auch ein Stock oder Stein still liegen und niemands beleidigen / sondern man muß die Gaben und Gnaden GOttes in das Werck und in die Vbung bringen / damit dieselben den Unkündigen zur Lehre und Unterweisung gereichen / darum auch alle Gnaden und Gaben von GOTT dem HERRN hergereichen / daß man dieselben / dem Nechsten zu gutem anlegen / üben und gebrauchen solle.

Derohalben so werden die Schrifftmeister ermahnet / ihren habenden Verstand / Geschicklichkeit und Kunst / fürnemlich zu Beschreibung deren Bücher / so der Christlichen Gemein zu Nutz / Wolfahrt / Lehre / Unterweisung und Warnung vor falscher Lehre dienen / in diesem und andern wol anzuwenden. Ein jeglicher nehme seines Berufs und Ampts eben war und bedencke was ihme zu thun gebühret / so wird er wissen / was er thun solle / damit er das Wort / GUT / in allweg in Beschreibung der Bücher nicht vergessen werde / ꝛc.

XIV.

Wie und in was Gestalt dieses Wort / Gut / am höchsten zu gebrauchen?

WAs mag höhers und nothwendigers auch bessers gefunden werden / denn GOTT der HERR und die ewige Seligkeit / dahin in das ewige Leben aufzunehmen: Ob auch viel Mittel und Wege seynd / die uns zu der Erkäntniß Gottes führen / auch wir GOTT den HErrn bitten / daß er alle unsere Händel / Wandel und Wesen gut machen / und unsern Glauben stärcken wolte / und wir darneben all unser Haab und Guth den Armen geben / niemands beleidigen / auch nichts unrechts gegen unserm Nechsten fürnehmen / so wäre doch diß alles der ewigen Seligkeit und Göttlichen Herrligkeit nicht würdig / wir

wir wären auch unnütze Knechte / hätten nichts anders / denn was wir schuldig wären gewest / gethan / also daß unsere Werck / Thun und Wesen nichts helffe.

Und stehet die Sach nicht in der Macht des Wollenden noch Laufenden / sondern stehet die gantze Handlung allein in der Gnad und Barmhertzigkeit GOttes / daß er uns aus lauter Gnad und Barmhertzigkeit selig macht.

Oder kan auch ein Geschirr zum Hafner sagen / warum er es also gemacht ? Warum er ein Geschirr zu Ehren und das ander zu Unehren gemacht ? Oder wer ist der / der mit GOTT rechten und fechten will? Ein jeglicher guter Baum bringt gute Früchte / und ein böser Baum bringt böse Früchte.

Also kommt es auch / daß der rechte Christliche Glaube gute Früchte bringt / und nicht daß die Früchte den Glauben oder Baum tragen / noch sind diese beyde vor GOTT nicht so groß / daß er uns müsse in sein Himmelreich einnehmen / sonst würde unser HERR und Heiland vergebens gelitten haben. Derselbe hat unser Handschrifft ausgelöschet / unsere Sünde ohn unser Verdienst abgewaschen / so wir aber täglich hinwieder sündigen / also daß unsere gute Werck dieselben Sünde nimmermehr auslöschen mögen / so soll vonnöthen seyn / daß wir GOtt den HERRN um seine Gnad und Barmhertzigkeit anruffen und um Verzeihung bitten / daß er uns wolle aus Gnaden gut und gerecht machen / damit wir des bittern Leidens und Sterbens Christi theilhafftig werden und dessen in seinem göttlichen Angesicht genessen mögen / in der ewigen Freud und Seligkeit / ꝛc.

Dardurch wird das Wort / GUT / am höchsten gebraucht werden. Denn es seynd darum die Wercke gute Wercke / so sie aus rechter Liebe GOttes des HERRN und des Nechsten herfliessen / und eines rechtschaffenen Glaubens Früchte und Zeichen seyn / darbey ein jeglicher frommer Christ erkannt soll werden. Man muß das eine thun und das ander nicht lassen / sonst wird ein Baum der nicht gute Früchte trüge / abgehauen und in das Feur geworffen werden.

Derowegen so muß hierin ein Unterscheid gemacht werden / zwischen allen guten Wercken / die wir zu thun schuldig / auch sonst aus rechter

Lieb

Liebe thun / und doch aus lauter Gnad und Barmhertzigkeit rechtgefertiget werden / ausser dessen wäre das Verdienst und Gnugthuung unsers HERRN und Heylandes vergebens und umsonst / dessen wir aber alle theilhafftig zu seyn begehren.

Ende des achtzehenden Buchs.

Anmerckungen über Cap. X. pag. 307.
§. Wer nun ꝛc.

Wann Autor sagt: Der Mensch muß sich selbst gut machen / daß er so gut werde / als Adam in seiner Unschuld ꝛc. So ists nicht zu verstehen / von des Menschen eigenen natürlichen Kräfften sondern mit Einschliessung der Göttlichen Gnade / dadurch allein der Mensch gut wird. Jedoch wird er in diesem sündlichen Leben nicht allerdings so gut wie Adam / gestalt Autor selbst sup. pag. 300. gestehet / daß kein Mensch auf dem gantzen Erdboden so gut ist als Adam vor dem Fall; Unterdessen müssen wir darnach mit Ernst streben / so viel

viel möglich / solche Gütigkeit zu erlangen / wie GOtt selbst sagt: Ihr solt heilig seyn / denn ich bin heilig / Levit. 11. 45.

Wie ein Mensch zu solchem heiligen Leben gelangen könne / davon ist sonderlich wol zu lesen das Gespräch vom übersinnlichen Leben / gestellet durch Jacob Böhmen, und ist sonst in seinem Buch (der Weg zu Christo genannt) zu finden. Was sonst von diesem Scribenten und seinen Schrifften zu halten sey / wird der Christliche Leser in den Anmerckungen bey andern Büchern dieser Göttlichen Offenbarung Bericht erhalten ꝛc.

Das neunzehende Buch/
Der Offenbarung
Göttlicher Majestät/

Wird genannt:

בדל Jafdel, Divisit; Geschieden.

Inhalt des neunzehenden Buchs.

1. Was uns durch diese Scheidung hierinn fürgedeutet werde?
2. Warum das Liecht und die Finsterniß / und nicht am ersten das Gewässer und die Erde von einander geschieden werden?
3. Wie die Scheidung zugangen sey?
4. Aus was Ursachen das Liecht und die Finsterniß von einander geschieden werden?
5. Ob auch das Liecht und die Finsterniß in einander vermischt und verwirret west?
6. Warum die Finsterniß neben dem Liecht gestellet werden?
7. Wie weit das Liecht von der Finsterniß gestellet werden?
8. Wohin und an welchen Ort das Liecht / und wohin die Finsterniß gestellet werden?
9. Wo das Liecht seinen Stand gehabt / weil noch kein Himmel gewest?
10. Ob man nicht hieraus zweyerley Scheidung die Geistliche und Weltliche erlernen solte?
11. Was Massen die innerliche Finsterniß der Sünden vollkommentlich von dem Hertzen geschieden mag werden?

12. Wie

12. Wie auch die gantze Finsterniß von dem gantzen Leib des Menschens geschieden / und der Leib gar liecht gemacht werden mög?

13. Wann nun die Finsterniß aus dem Leib geschieden / und derselb liecht gemacht ist worden / ob nicht alsdann der H. Geist seine Wohnung darin haben möge / als das unsichtig Liecht?

14. Ob auch vonnöthen sey / daß die Finsterniß von der Seel geschieden werde?

15. Ob nicht das erleuchte Hertz ein Sitz der Seel sey / und ob nicht die Seel eine Wohnung des Heiligen Geistes sey?

16. So das Hertz und die Seel sammt dem Leib von der Finsterniß geschieden / wie und was massen man alsdann verhüten mög / daß die Finsterniß nicht mehr darein falle?

17. Da aber die Finsterniß den erleuchteten Menschen wiederum überfiele / ob und wie dieselb wiederum und wie sie hindan geschieden mög werden?

18. Wie die Finsterniß von den Menschlichen Augen geschieden werde / daß man alsdann alle Dinge / wie sie im Grund ihres Wesens seynd / vollkommenlich sehen und erkennen mög?

19. Was massen die Finsterniß von dem Menschlichen Sinn / Gemüht / Vernunfft / und Verstand geschieden mag werden / daß alsdann der Mensch alle verborgene Geheimnissen der heiligen Biblischen Schrifft / durchaus vollkommenlich sehen / und mit liechtem Schein verstehen möchte?

20. Wie die Finsterniß in allen Stücken des Menschens hindan geschieden solt werden / damit er alsdann die Engel des Liechts sehen / und mit ihnen reden könte?

21. Wie man das Bley / so in dem Schmeltz-Ofen das Ertz im Rauch und Flammen hinführt / auffahen / und wiederum zu Nutz bringen soll?

22. Wie man die Zerbrechligkeit von dem Zincken scheiden / denselben flüssig / güssig / schmeidig und mild machen solt?

23. Wie man das Silber und Gold mit grossem Nutz scheiden mög ohne grosse Arbeit?

24. Wie man das Glaß aus einem jeglichen Metall möge zubereiten / daß es sich giessen / schneiden / hämmern / prägen / backen und schneiden laß / auch wie ein unzerbrechliches Metall gantz bleibe / mit Behaltung seiner Durchsichtigkeit?

25. Wie man die Finsterniß von dem Marmorstein scheiden solte / damit sich derselb giessen / schmieden und prächen lasse / und daneben seine Farb nichts deßo weniger behalte?

26. Wie man aus den sieben Metallen die Finsterniß scheiden / und aus ihrem jeglichen ein schönen Spiegel machen und gebrauchen möge?

27. Wie man von dem Gold die Finsterniß scheiden / und aus dem geschiedenen Glantz einen solchen Spiegel machen möge / so man den gegen der Sonnen oder gegen dem Mond hielte / daß derselbe Spiegel durch seinen Widerglantz Menschliche Bildnusse in der Lufft erregte?

28. Wie man aus dem geschiedenen Ertz oder Metall einen Feuerspiegel zurichten solte / da man denselben gegen dem Glantz der Sonnen oder des Monds hielte / daß derselbe Flammen von sich gebe / und man auf einem Tisch das Ertz und andere Metall ohne Kohlen schmeltzen / distilliren / über sich treiben / und zu Kalch brennen / auch stürtzen / fellen und häfften könte?

29. Wie man die Finsternisse von dem Gold scheiden / und aus dem geschiedenen Glantz eine Crystall machen / und mit demselben Crystall alle gereinigte Metall zu gutem Gold machen / und alle Kranckheiten heilen möchte?

30. Wie man die Finsternisse des Aussatz von einem jeglichen Metall scheiden möchte?

31. Wie man die Finsternisse von einem jeglichen Baum / Holtz / Kraut / Erdgewächs und Thier scheiden möge / daß man das lichte Wesen / so GOtt der HErr darein gelegt hat / heraus bringen / sehen / behalten / und brauchen möchte?

32. Ob es möglich sey / daß man ein jegliches Metall in drey Theil scheiden möge / also daß die Erd besonder / das Feur besonder / und das Wasser besonderbar hindan geschieden sey / und wie man das thun solte?

Das neunzehende Buch.

Der Offenbarung Göttlicher Majestät /

Wird genannt / יבדל Jafdel, Divisit;

Geschelden.

BIs hieher hat GOtt der HErr seine übergrosse Werck erschaffen / das Gewässer / den Erdboden / die Tiefe / die Lufft / die Engel / Geister / Finsterniß / auch das Liecht / und hat gesehen / daß diß alles gut gewest. Anjetzo aber fähet er an dieselbe seine Werck von einander zu unterscheiden / auszubreiten / zu zieren / und ein jegliches an sein zuvor bereites Ort zu stellen: Greifft erstlich das Liecht und Finsterniß an / scheidet das Liecht von der Finstere. Diese Scheidung des Lichts von der Finstere ist überaus ein groß Göttliches Werck / daß alles Menschlich Vermögen übertrifft / und ist nicht ein geringes / das Liecht von dem Finstern zu scheiden / welches kein Mensch auf dem Erdboden zuthun vermag / daß ob er gleich ein Liecht in eine grosse / weite / finstere Höle brechte / das Liecht sey so groß es immer wölle / so mag er doch die Finsterniß nicht dermassen scheiden / damit das Liecht besonder / die Finsterniß auch besonder abgeschelden stünde: Ob nun gleich das sichtige und greifliche Liecht / das wir anzünden / mit seinem Schein einen wenigen Theil der Finsterniß beleuchtiget / so mag es doch solche Finsterniß bis ins Ende nicht durchleuchtigen / sondern es bleibt die Finsterniß nichts minder zu nechst bey dem Liecht rings herum. Aber GOtt der HErr hat die Finstere dermassen von dem Liecht geschelden / daß wo dasselbige Liecht ist / daselbst keine Finsternis bleiben mag: Ist vor war es auf der Tiefe finster und schrecklich / war auch noch kein sichtiges Liecht vorhanden: Da aber das Liecht erschaffen / da wolte GOtt der HErr die Finsterniß und das Liecht nicht untereinander / sondern von einander geschieden haben / damit die andere seine Werck ganz hell und licht wären. Nun was hat die Finsterniß für eine Gemeinschafft oder Gesellschafft mit dem Liecht? Mit dieser Scheidung des Lichts von dem Finsterniß hat GOtt der HErr dem Menschen die rechte Scheid-Kunst auf zweyerley Weg fürgetragen.

Erstlich daß er will haben / daß gleich wie er das Liecht vom Finstern

geschelden / daß auch also die Menschen das Liecht von dem Finstern scheiden / und das Liecht mehr denn die Finstere lieben sollen / ja daß sie die Ursachen aller Finstere / als da seynd böse Gedancken / gottlose Werck / Fressen / Sauffen / Ehebruch / Hurerey / Haß / Feindschafft / Neid / Zanck / Hader / Uppigkeit / Müssiggang / Unterlassung guter Wercke / sollen von der Tieffe ihres Hertzens hindan scheiden und ablegen / und also das rechte wahre Liecht des Lebens in das Hertz hinein scheinen lassen / zu gleicher Gestalt / wie auch GOtt der HErr selbst die Finsterniß auf der Tieffe hindan geschieden / und das Liecht hinein scheinen hat lassen / damit die Finsterniß an ihrem besondern Ort / in dem bestellten Gebrauch / und auch das Liecht an seinem gemeinen Ort / dahin es beschieden / seine Stell hätte. Also sollen auch Fresserey von der Nüchterkeit / Ehebruch von reinem züchtigen Ehestand / Hurerey von der Keuschheit / Freundschafft von der Feindschafft / Neid von Gunst / Haß von der Lieb / Zanck und Hader vom Frieden und Einigkeit / Uppigkeit von der Zucht / Müssiggang von Uebung / Hoffart von Nidrigkeit / Geiz von Begnügung und Mildigkeit / Todtschlag von der Unschuld / falsche Zeugniß von der Warheit / falscher Eyd von der Aufrichtigkeit / Abgötterey vom wahren Gottesdienst / Zauberey von der Gottesfurcht / falsch Gewicht von dem rechten Gewichte / falsch Elen-Maaß von gerechter Maaß / Lügen von der Warheit / falsche Lehr von der rechten Göttlichen Lehr / böse Gedancken von guten Gedancken / Gotteslästerung von Gottes Ehre / Tugend von der Untugend / Bethen vom Fluchen / Stehlen von der Frömmigkeit und allerley mißhängige Handlungen von guten Wandel / und also das Liecht von der Finsterniß geschieden werden: Dardurch dem Liecht des Wortes Gottes eine feine / reine und saubere Stadt auf der Tieffe des Hertzens zubereitet und eine beständige Wohnung zugerichtet mög werden / darin die Finsterniß sammt ihren sieben anhangenden Rotten nit einen Zugang haben solte: Also sollen auch die falsche und gefärbte Wort von den warhafften Worten geschieden werden / damit man in allen Dingen den reinen durchsichtigen und ungefälschten Glantz spüren / sehen und gebrauchen möge: Alsdann ist diese Scheidung vollbracht / und mag die Probe im Feur des Heiligen Geistes festiglich wie Gold und Silber im Spießglaß und im Scheidwasser bestehen / ꝛc.

Fürs ander / so wird durch diese Scheidung des Liechts von der Finsterniß deren andern leiblichen und geistlichen Geschöpff Gottes / da wir dieselben brauchen wolten / fürgedeutet / nemlich / daß in allen

sichtigen Dingen die edle Krafft / Tugend / Eigenschafft und Wirckung (wie der Kern in den Nüssen) beschlossen sey / denn solche edle Krafft / Tugend / Eigenschafft und Wirckung / so in allerley greifflichen Geschöpffen liegt / ist durchaus in seinem rechten Wesen hell / klar und lauter / auch durchsichtig und durchscheinig / so es anderst recht aus der Schal gelediget wird / also daß man aus Gold / Silber / Kupffer / Eisen / Zinn / Bley und Quecksilber / auch aus Bäumen / Kräutern / Erdgewächsen / Geblüeren und allen andern durch die Scheidkunst / die in ein besonders Buch zu verzeichnen stehet / vermittelst des sichtigen Feuers / oder auch durch Hülffe des Sonnenglantz / ein durchscheinigs / lichts und helles Wasser / Oel und Safft heraus geschieden und mit grosser lieblicher Emmühetigkeit zu der leiblichen Unterhaltung des Menschens gebrauchet solte werden / ohne alle Finsternüß der ausgeschiedenen Schalen / des Kohes und Erdreichs / denn alle sichtige Ding seynd nichts anders / denn allein Behaltnussen deren lichten lieblichen Wesenheiten / die dem Menschen zur Speiß und Tranck / Artzney und Bewahrung des Gesundes dienstlich und aufbehalten seynd.

Wer sich nun solcher sichtigen Geschöpffen Gottes nützlichen gebrauchen wolt / dem stehet vor allen Dingen zu / daß er die sichtigen Geschöpff an ihrer äusserlichen Gestalt gar wol kenne / auch mit sonderlichem Unterscheid wisse / was in denselben jeglichen insonderheit behalten sey / was es für Eigenschafft / Krafft und Wirckung habe / und wie / auch zu was Sachen es zu gebrauchen sey.

Fürs ander / daß er sey in der Ubung / Geschicklich / fein geschwind / behend und in seinen Handgriffen gewiß / wie und was gestalt er die Behaltnussen aufschliessen / und die lichte Wesenheit / unsterblich heraus nehmen und an Tag bringen solte / nie dann derselben mehrentheils durch Mittel des Feuers auf mancherley Weg heraus geschmeltzt / gesotten / getrieben / gedistillirt / gekalchet und geäschert werden / ein jegliches nach seiner sonderbahren Art. Anders wird ein Oel daraus gesotten und gepreßt: Anders wird ein Safft oder Wasser distillirt: Anderst werden die Metall geschmeltzt zu Kalck und Saltz gebrennet: Anderst werden andere Ding fürbereitet. Davon die rechte erfahrne Kunstmeister wol wissen guten Bescheid zu geben: Wiewol derselben unter viel tausend kaum zween oder drey gefunden werden / aus der Ursachen / daß in den Lehrhäusern von dieser Kunst gar nichts gehalten noch gelehrt wird. Denn sie halten es gar für keine Kunst / auch nicht würdig / daß mans den Lehrjüngern fürtragen solte / so sie doch selbst sehen / daß man diese

Scheid-

Scheidkunſt alle Tag braucht / da man Speiß und Tranck von den groben Schalen darinnen es beſchloſſen ligt / ſcheidet / daß man die gewaltigen Artzneyen aus den harten Metallen / Bäumen / Kräutern und andern Erdgewächſen heraus lediget / und zu groſſem Nutz der Menſchlichen Leibsgeſundheit brauchte. Wer das nicht weiß oder verſtehet / und noch darzu verachtet / der iſt wie ein unvernünfftiges Viehe. Es iſt auch gantz und gar frembd anzuhören / daß man dieſe hochnohtwendige uralte Scheid-Kunſt bey den Aertzten und Apotheckern ſo gar aus der Acht und Gebrauch gelaſſen / und daſelbſt gar keine Artzney ſauber / rein / klar und lauter / wie es ſeyn ſoll / zubereitet / ſondern alles durch einander miſchet und darneben die löbliche Scheidkunſt verachtet. Hierinnen ſolt die Obrigkeit Einſehens thun / damit dieſe uralte Kunſt / wiederum aufgerichtet / gelehrt und in Ubung gebracht würde / zu Nutz der gantzen Chriſtenheit / ꝛc.

L.

Was uns durch dieſe Scheidung hierinnen fürgedeutet werde.

HJe oben iſt zum Theil vermeldet / wie das Gute von dem Böſen / das Geiſtliche von dem Ungeiſtlichen / die Tugend von der Untugend / auch das Liecht vom Finſtern geſcheiden ſolt werden / darinnen faſt die gantze Hauptſach der Scheidkunſt beſchloſſen iſt.

Nun iſt es ein groſſes / daß uns ſolche Scheidung hierinnen ſo gewaltig fürgedeutet wird / daß GOTT der HERR anfänglich das Liecht vom Finſteren / auch das gewaltige Gewäſſer von der Erd / und von dem Meer aus einander geſcheiden / ja er hat den verlogenen Mörder und Feind des Menſchlichen Geſchlechtes / von den frommen Engeln / den gefallenen Adam und Eva von dem Luſtgarten / den gerechten Abel von dem mörderiſchen Cain / den Henoch von den böſen Leuten / die Kinder Gottes von den Kindern der Menſchen / den Noah ſammt ſeinen Söhnen von der mißthätigen Welt / den Loth von den Sodomitern / den Caleb vom gantzen Iſrael / die Propheten von den böſen Königen / die Gottsfürchtigen von den Gottloſen / die Gottliebenden von den Abgöttern / die Erwehlten von den Unerwehlten / auch die Demüthigen von den Halsſtarrigen geſchieden / und uns daneben anzeigen laſſen / daß er am Jüngſten Gerichte eine groſſe Scheidung machen / zwiſchen Schaafen und Böcken / zwiſchen den Frommen und Böſen / Gerechten und Ungerechten / die

Schaaf

Schaaf werde er zur Rechten und die Böck zur Lincken stellen / seine Engel werden die Bösen mitten unter den Gerechten heraus scheiden und in Bündlein zusammen binden / auch dieselben in den ewigen brennenden Ofen werffen / alsdenn wird das scheidend Urtheil ergehen / daß die Frommen in das ewige Himmelreich und die Bösen in das ewige höllische Feuer eingehen sollen / welches ihnen und dem Teufel von Anbegin der Welt bereitet ist / daraus kein Erlösung zu erwarten seyn wird.

Liebe Herren und Freunde hie wollet bedencken / was allda für ein grausame und schreckliche Scheidung seyn werde / daß das ewige Leben von dem ewigen Tod geschieden wird / allda wirds nicht also zugehen wie bey den Bergwerckern / da man Scheidung des Ertzes mache / da man auch durchs Scheidwasser und andere Mittel Geld / Silber und andere Metallen von einander scheidet / sondern da wird das ewige Liecht von der ewigen Finsterniß / das Himmelreich von der Höll / die Seligen von den Verdammten und alle Teufel von den Engeln ewiglich geschieden werden / also daß die Verdammten das Angesicht Gottes / davon sie ausgeschieden seyn / nimmermehr anschauen / sondern in der ewigen Finsterniß brennen und braten werden / darinnen wird seyn Heulen / Weinen / Grißgrammen und Zähnklappen: Daselbst werden seyn die Abgötter / falsche Propheten / Lehrer und Verführer des Volcks: Da werden sich finden die unbußfertigen Gotteslästerer / falsche Schweren / falsche Zeugen: Die so ihre Eltern und Obrigkeit nicht in Ehren gehalten / Diebe / Mörder / Ehebrecher / Hurer / Spieler / Eydbrecher / Sodomiter / Räuber / Brenner / Wucherer / und alle andere so mit Lastern behafft seynd. Denn GOtt der HErr ist gerecht und läst sich nicht verlachen noch verspotten. Dieweil aber von dem ewigen Leben und der ewigen Verdammniß hin und wieder in ganzer heiliger Schrifft angezogen und weitleufftig beschrieben / so sollen die Verächter Göttlichs Worts und seiner Gebot fleißig lesen / damit sie von ihren beharrlichen Sünden abgemahnet werden und die schreckliche Scheidung sie nicht ergreiffe und in ewige Verdammniß einführe / dafür sie sich zu verhüten werden wissen. Die Gottesfürchtigen aber und die den Willen des HErrn vollbracht / werden von den Gottlosen geschieden und in das ewige Himmelreich versetzet werden / ꝛc.

II.

Warum das Licht und die Finsterniß und nicht am ersten das Gewässer und die Erde von einander geschieden worden?

GOtt dem HERRN ist gar nichts unmüglich / er hätte gleich so wol am ersten das Gewässer von der Erden scheiden mögen / als wol er das Liecht von der Finsterniß geschieden hat: Es hat ihn auch gar nicht gestöret / da gleich die Erde mit dem Gewässer mit der Lufft und die Lufft mit der Finstere überzogen und eingeschlossen gewest. Denn wer allmächtig ist / der vermag alles zu thun und ist kein Ding weder im Himmel / auf Erden oder an einigem andern Orte / daß er zu thun nicht solte vermögen. Oder wer ist der / der GOtt dem HErrn die wenigste Unvermöglichkeit wolte zumessen? Es werden gleichwol etliche Gotteslästerer gefunden / die Gott dem HErrn gantz verächtlicher weiß eine Unmüglichkeit zuschreiben / dardurch sie Gottes Allmächtigkeit zum höchsten verlästern und verkleinern / dessen sie wol entrathen möchten. Denn GOtt der HErr läßet sein nicht spotten / der dem Abraham Kinder aus den Steinen erwecken kan / die Todten lebendig machen und die gottlosen Spötter verwerffen.

Wohin setzen sie ihre Seelseligkeit / die also ihren GOTT / Heyland und Seligmacher verspotten und verhönen? Warlich GOTT der HERR ist allmächtig / ein HErr Himmels und der Erden / dem niemand verglichen werden mag / den alle Himmlische / Irrdische und Höllische fürchten / ob ihm erzittern und vor ihm ihre Knye beigen / er ist der / der allem Fleisch und Geist das Leben und die Nahrung gibt / der die Könige auf und absetzet / der die Frommen selig machet / die Gottlosen aber von der Erden hinweg vertilget / als wären sie nie gewesen? Warum redet ihr Gottlosen? Warum lästert ihr euren GOtt? Warum messet ihr ihm eine Unmüglichkeit zu? Ist das euer Danck gegen dem der euch erschaffen / beschirmet / gespeiset / gekleidet / erhalten und ernehret hat / der euch die Güte lehret und zu dem ewigen Leben beruffet und ihr wollet das ewige Leben nicht / sondern den ewigen Tod mit dem Teufel in der Hölle haben? Wolan ihr werdet eures Begehrens gewehret / aber ihr werdet wünschen / daß ihr nie geboren wären worden / der Höllen Schmertzen / Pein und Qvaal ist übergroß und gantz schrecklich.

Dann gleich wie niemand die ewige Freud und Herrligkeit würdiglich

täglich mag ausgesprochen / eben so wenig mag die höllische übergrosse schreckliche Pein ausgesprochen werden. Wehe denen die darin gerathen und sich dafür nicht wollen warnen lassen. Wer ist der Kinder hat / wenn sie jhn spotten / jhn verachten und verhönen / der nicht alsbald eine Ruthen nimmt und sie züchtiget? Also zeigt auch GOtt der HErr die Ruthen den Ungehorsamen und gottlosen Kindern und züchtiget sie mit. Aber weil sie um solche Züchtigung und Straff nichts geben / so wird er sie ausrotten und mit höllischem Feuer vertilgen. Wo nun jemand ist / dem die ewige Seligkeit liebt / der mag wol alsbald von solcher Gotteslästerung abstehen / Buß wircken um Gnad und Verzeihung bitten / alsdann wird er begnadet und selig werden / wird auch sehen und erfahren / daß GOtt der HErr allmächtig sey / dem nichts unmüglich ist.

Warum aber GOTT der HERR am ersten das Liecht von der Finsterniß geschieden / hat er uns dardurch zuverstehen fürgedeutet / daß wir sollen in allen unsern Wercken / Handel und Wandel hindan setzen die Finsterniß / dieselbe von dem Liecht scheiden und alle unsere Werck bey dem Liecht anfahen / wircken und verrichten. Und ob wol GOTT der HERR dieser Liechtscheidung nicht bedürffe / denn er ist selbst das ewige Liecht / noch dennoch hat er uns mit derselben Scheidung diß Ebenbild wollen fürbilden / damit wir das Liecht mehr denn die Finsternis lieben und gebrauchen sollen. Denn bey dem Liecht gehen alle Ding ordentlich / erbar und aufrichtig zu / im Finstern aber werden alle Ding unordentlich verwirret / unerbarlich und unzüchtig vollbracht / deren sich die gantze Welt bey dem Liecht schämet und doch GOTT der HERR auch in der Finstere ihre unzüchtige Werck siehet / für demselben wil sich gar niemand schämen / Unzucht zu treiben / aber vor den Leuten schämen sie sich und trachten ihre Werck in der Finstere zu verrichten. Welches ist mehr / GOTT der HERR oder die Menschen? Es wird freylich das Geschöpff über den Schöpffer nicht seyn? Warum scheuet ihr aber mehr den Menschen weder GOtt den HERRN? GOTT der HERR ist der rechte Richter und Rächer der Bosheit / der Mensch straffet die Ubelthäter nur am Leib / aber GOtt der HErr straffet am Leib und an der Seel mit dem höllischen Feuer in Ewigkeit / darob sich billig die Kinder dieser Welt entsetzen und erstummen sollen / da sie von dieser schrecklichen Straffe predigen oder lesen hören / sollen auch sonderlich bewegt werden / ihre finstere Werck dieser verangezogenen Gotteslästerung von sich hindan zu scheiden / das wahre Liecht des Worts Gottes zu begehren / sich erleuchtigen und in dasselbige einverleiben lassen.

Es ist aber ein jämmerlichs / erbärmlichs und kläglichs Ding / daß auch die jenigen / so zu diesem Liecht zu kommen begehren / durch Blendung abgewiesen oder mit Gewalt davon getrungen werden. Denn bey den Gottlosen wil kurtzum das Liecht von der schrecklichen Finsterniß der falschen Lehre nicht geschieden / sondern das Liecht mit dickern Wolcken und sehr dunckten Finsternissen überzogen / verdunckelt und verdeckt werden / damit die Bosheit der Gottlosen nicht gesehen / ihre Pracht / Herrligkeit und Gewalt / an statt der Demuth erhalten würde / darob der Teufel als ein Fürst der Finsterniß so starck hält / daß es für der Welt scheinet / als sey es den Menschen unmüglich / solche greuliche Finsternisse abzustellen und das rechte wahre Liecht herfür zu thun und öffentlich scheinen zu lassen. Das ist wahr / daß es dem Menschen / der ohne GOtt nichts zu thun vermag / unmüglich ist / eine solche grosse Greuligkeit abzustellen / aber hergegen ist es auch wahr / daß Moses in dem Wort Gottes / die jenigen / die sich falscher Heiligkeit annahmen / die Erd verschlucken liesse / daß auch Saul das gantze Königreich vor falscher Lehr und aller Abgötterey säuberte / darneben die Aposteln die Teufel austrieben / die falsche Propheten und Lehrer verjagten / die andern mit falschen Farben in ihrem Schild und Helm beschrieben / daß man dieselben leichtlich von den rechten Propheten / Lehrern und Lehrjüngern Christi erkennen würde. Denn wo der Teufel als die Finsterniß selbst vertrieben wird / daselbst ist allbereit keine Finsterniß mehr / da leuchtet das Liecht mit Gewalt herfür / darbey männiglich sehen mag was recht oder unrecht ist. Ist denn dem Moses / Saul / den Aposteln und andern durchs Wort Gottes die Teufel auszutreiben / ja auch die Leut / so den Teufel bey sich gehabt / aus den Königreichen zu verjagen müglich gewest / warum wolt es denn zu dieser Zeit nicht auch müglich seyn in Krafft und Befehl des Worts Gottes die Bruckmeisterische Finsterniß / falsche Lehr und Götzendienst / sammt allen Abgöttern zu vertreiben / zu verjagen und hindan zu scheiden / damit das Liecht möchte von den Armen / als den Reichen / Jungen und Alten / Mannen und Frauen frey öffentlich ohn alle Greuligkeit der Finsterniß geschieden werden und daß GOtt dem HErrn kein Ding unmüglich sey? Hierzu gehört aber eine gute Unterweisung so durch die Lehrmeister ordentlich und fleissig den Lehrjüngern fürgelesen werden solte / damit sie in diesem Fall auch ein Wissen haben möchten / was massen man im Anfang eines jeglichen Wercks / das Liecht von der Finsterniß scheiden und die Arbeit von oben herab ordentlich verrichten solte / ꝛc.

III.

Wie die Scheidung zugangen sey?

GOtt der HERR ist ihme selbst allzeit gleichmässig / unveränderlich und eingestaltig / in alleiniger seiner Gerechtigkeit / der mit einen einigen Wort alle Ding aus nichts geschaffen hat und gleich wie er durch seine einige Allmächtigkeit und einiges Wort alle Dinge erschaffen / hat er eben mit derselben Allmächtigkeit und durch dasselbige einige Wort diese Scheidung des Lichts von der Finsterniß gemacht und diß grosse Werck derselben Scheidung verrichtet. Dann GOtt der HERR arbeitet und wircket nicht mit den Händen / wie die Menschen / sondern mit dem gewaltigen Wort seines ewigen Willens. Alsbald er das Wort ausgesprochen / daß sich das Liecht von der Finsterniß scheiden solte / hat sich das Liecht von der Finsterniß auf sein besonders zubereites Ort hindan gemacht / ist ohne alle Hinderniß frey ledig gestellt worden / damit es dem Dienst / darzu es GOtt der HERR geordnet / stattlich auswarten könte. Daran denn nicht wenig gelegen ist / wie alle Ding in ihrem angestellten Stand bleiben und ihr Amptsgebühr ausrichten. Das Liecht ist an seinen Ort gestellt worden / darin es von Anfang der Welt bis auf heutige Stunde unverruckt geblieben / auch noch hinfüran wie andere alle grosse Geschöpff bis auf ihr fürgesetztes Ziel unbeweglich bleiben werden. Darbey ist zubedencken / daß GOTT der HErr die Menschen auch von unvernünfftigen Gethieren geschieden und an ihr zubereites Ort gestellet / ihnen sein Wort / Lehre und Gebot gegeben / daß sie sollen ihn allein für den rechten / wahren / allmächtigen und ewigen GOtt / Schöpffer aller Ding halten / in ihn allein glauben / hoffen und trauen / ihn von gantzer Seel / aus gantzem Gemüth / mit völligem Hertzen und allen Kräfften / fürchten / lieben und den Nechsten als sich selbst lieb haben sollen. Wie lang aber die Leut in dieser ihrer unterschiedener Stell geblieben / GOtt den HERRN gefürcht und geliebt / auch ihren Nechsten lieb gehabt / das ist leider allzu offenbar am Tag. Dann sie haben nicht allein sein Gebot / Wort und Lehre keines gehalten und häuffig darwider gesündiget / sondern haben noch darüber sein Wort mit ihrem selbst eigenem erdichten Menschen-Tand durchaus gefälschet / die Scheidung verwirret / Abgötterey und Teufels-Werck getrieben / andere Gottesfürchtige Leut mit falschem Schein eines erdichten Gottesdiensts von GOtt ab und zum Teufel / aus dem hellen

Liecht in die dicke Finsterniß geleitet und die Scheidung GOTTes verachte / so doch alle andere Geschöpffe ausser deß gefallenen Engels in ihrem Verstand bis daher verblieben seynd / welches dem Menschen zu ewiger Schand gerechnet wird / daß sie also aus einer wolangestellter und verscheidener Ordnung / in eine solche grobe Unordnung und Verwirrung / auch in eine solche greulich Abgötterey gerahten seyn / daß sie noch heutiges Tags den Götzendienst für den rechten Gottesdienst / falsche Lehr für Gottes Wort und allerley Abgötterey für Gottesfurcht halten und darneben gar nicht wissen / wie diese und andere Scheidung zugangen seynd. Wo auch gleich das verscheidene Liecht frey offentlich herein scheinet / die Fehl und Mängel bescheidet / die Warheit von der Unwarheit zu erkennen gibt / so seyn doch die Leut in der Unwarheit so hefftiglich verhartet / daß sie sich in keinen Weg davon abweisen noch abscheiden wollen lassen / sondern sagen frey unverholen / sie wollen lieber in der Unwarheit und falscher Lehre / die von Alter herkommen sey / bleiben / weder das vermeinte neue Liecht annehmen / wie ihren Eltern mit derselben Lehr geschehen sey / als wollen sie es auch wagen / und ihnen dieselbe wol und wehe thun lassen / es gerathe gleich wol oder übel. Da siehet man / daß der Teufel fürwitzlich aus den Leuten redet und noch nicht von ihnen abgeschieden sey / der sich auf ihrer Voreltern Abgötterey / Unwarheit und falsche Lehr stärcket / beherzt und beständig macht / als wären sie rechte daran gewest und als seye die Warheit und das reine Wort Gottes eine Erneuerung / daran doch der Teufel sammt allem seinem Anhang die Unwarheit redet. Denn das reine Wort Gottes / so ein Liecht der Welt und von der Finsterniß verscheiden ist / ist keine Neuerung / sondern ist von Anfang der Welt an und an ein gleichförmiges reines Wort blieben / daß von keinem Menschen / sondern von GOTT dem HERRN selbst ausgegangen ist / darinnen viel Menschen unwandelbar blieben seynd. Daß aber der Teufel sammt seinem Höllenhauffen ihm selbst in seiner Finsterniß ein einige Unwarhafftige falsche Lehr erdacht / den Leuten eingebildet und viel von GOtt abgewendet hat / davon aber und daraus ihrer viel / die das rechte Liecht ersehen haben / getrachtet und sich zu der Warheit halten / das kan nicht eine Ursach seyn / daß man das Wort Gottes eine Neuerung nennen / viel weniger die Leut davon abhalten und zu der falschen Lehre dringen solte. Denn man hierin eigentlich siehet / daß das Liecht von der Finsterniß / die Warheit von der Falschheit und Unwarheit geschieden ist. Darzu ist es unlangbar / daß die heilige Biblische Schrifft lauter zeuget / daß die gantze Lehre des Bruckmeisterthums nichts anders

denn

denn Falschheit und Unwarheit ist / darin dem Wort Gottes durchaus widersprochen und eine neue erdichte Teufelische Abgötterey gesehen wird.

Hierbey ist auch zu mercken / daß der Teufel auch seine Scheidung zwischen dem Licht und Finsterniß macht / sich selbst sammt seinem ganzen Hauffen von dem ewigen und zeitlichen Liechte geschieden und in die grausame Finsterniß geführt hat. Denn alsbald er das Wort / Gebot und Gesetz Gottes verkehrt / verfälschet und ein lügenhaffteiger Prediger und Mörder an Adam und Eva worden / ist er sammt seinem verführten Hauffen verfluchet worden. Derohalb er sich mit seiner Zucht dem Cain von dem Angesicht Gottes und seinem ewigen Licht / mit seiner falschen Lehr und Mörderey schrecklich und flüchtig abgeschieden / dieselbe seine falsche Lehr von anbegin der Welt biß daher seinen Kindern immerdar fürgeprediget / und in ihre Hertzen eingepflanzet / auch so süß gemachet / daß sie des rechten wahren Worts / Gebots und Gesetz Gottes vergessen / und allein der Teufelischen Lehr / die augenblicklich innerlich in ihrem Hertzen aufgequellet hat / angehangen seyn / dieselbe für Heiligthum ihrer Seelen Seligkeit gehalten haben / davon sie niemand abwenden mögen. Welches alles nichts anders denn Wercke des Teufels und seiner Finsterniß seyn / die das Liecht deß wahren lautern und reinen Worts Gottes nicht erleiden noch ertragen mögen / davon sie abgeschieden seyn. Also und nicht anderst / ist diese des Teufels und seines Hauffens Scheidung von dem Liecht zugangen. Derohalben sie noch heut zu Tag das ewige und zeitliche Liecht fliehen und meiden / hassen und verfolgen / und doch auch das Wort Gottes in einem Schein ihrer angenommenen Gleißnerey in ihrer falschen Lehr und Predigt gegen dem wahren Liecht des Worts Gottes halten und bewahren / so finde man daß es lauter Lügen / Betrug / Falschheit und Seelmörderey ist / die dem Teufel und der Finsterniß ihr Reich erweitert und mehret / dafür sich alle gutherzige Christen billig fürsehen und GOtt bitten sollen / daß er sie wolle für solchen Lügen / Falschheiten / Abgötterey ewiglich behüten und bewahren / damit sie nicht in dieselben verdammliche Irrthum und also in den ewigen Tod eingeleitet werden / ꝛc.

IV.

Aus was Ursachen das Liecht und die Finsternisse von einander geschieden werden?

DAs ewige Liecht ist von keiner Finsterniß jemalen geschieden worden / hat auch keiner Scheidung jemalen bedurfft. Denn in demselben Liecht ist niemalen einige Finsterniß geweſt / wird auch keine zu ewigen Zeiten darein kommen. Aber mit dem erschaffenen sichtigen Liecht / hat es eine andere Meinung / daß daſſelbige von der Finsterniß abgeſchieden ist worden. Denn GOTT der HErr hat alle Ding ordentlich erschaffen und derselben jegliches an ein sein besonderbares Ort unterschiedlich angeſtellt / damit ein jegliches Stück besonderbar zu fürfallenden Fällen gebraucht mag werden. Das Liecht wird anderſt gebraucht / die Finsterniß aber anderſt. Derhalben denn hat GOTT der HERR diese zwey Stück / das Liecht und die Finsterniß von einander geſcheiden / daß dieſelben unterſchiedlich zur Nothdurfft gebraucht würden. Dieſelbe Scheidung aber ist nicht darum geſchehen / daß eines für das ander beſſer oder böſer wäre. Denn er hat alle Ding / wol und gut erſchaffen. Und ſolle niemand gedencken / daß die erſchaffene Finsterniß arg oder bös seyl / oder daß ſie um einiger ihrer weſentlicher Bosheit willen von dem Liecht geſchieden worden / ſondern es ist ein jegliches an ſeiner Art ſehr gut: Die Finsterniß hat ihren b ſonderbaren Brauch / dergleichen das Liecht. Ob nun wol die Finsterniß in etlich viel Weg ausgetheilt / auch die hölliſche Finsterniß daraus gemacht seynd worden / ſo seynd ſie doch nur ſehr gut / und deßhalben nicht zu tadeln. Denn es werden darin die Böſen geſtraffe zu einem Abſcheu-Bild der Frommen / daß ſie nicht von ihrer Frömmigkeit ablaſſen und in tödliche Sünde fallen. Solte darum die Finsterniß bös seyn / daß die Böſen darinne geſtraffe werden? Das ſey fern / daß Gottes Geſchöpff und angeſtellte Werck bös seyn ſollen. Da auch gleich der Teufel ein Fürſt der Finsterniß genannt wird / ſo iſt doch die Finsterniß für ſich ſelbſt nicht bös. Denn der Teufel iſt nur ein Fürſt über die böſen Menſchen und ihre Werck die in der Finſtere geſchehen / ſonſt iſt er kein Herr über die erſchaffene Finſtere: Aber wol iſt er ein Herr über die Todſünden / die in ſeinem Namen vollbracht werden. Oder ſolte die Finsterniß darum bös seyn / daß die böſen Menſchen aus Anregung des Teufels böſe Werck darinnen vollbringen? Da das wahr wäre / ſo

müſte

müste die gantze sichtige Welt/ was zwischen Himmel und Erd/ auch in den Erdboden beschlossen ist/ bös seyn/ darum/ daß so viel Sünden darinnen begangen werden: Das sey ferne. Denn die Geschöpff Gottes daraus die Welt gemacht ist/ seynd und bleiben für sich selbst sehr gut/ aber die Sünde beruhet auf ihrer eigenen Bosheit/ und ist in demselben Fall das Gute von dem Bösen verscheiden also daß die Bosheit der Sünden/ die Werck Gottes nicht verösern mag. Es ist wol wahr/ daß die bösen Leut/ mit ihren schändlichen Wercken/ daß Liecht scheuen und fliehen/ aber darneben die Finsterniß lieben/ darin sie Sünd und Schande treiben. Daß aber die Finsterniß zu diesem geschaffen seyn solte/ daß die Menschen darin sollen ihre Bosheit vollbringen/ das wird sich nimmers mit Warheit befinden. Denn GOtt der HERR hat in allen seinen Geschöpffen kein einiges Ort angeordnet/ darin die Menschen ihre Sünde können vollbringen/ als der alle Dinge sehr gut gemacht hat/ hergegen aber ist es wahr/ daß die bösen Leute in ihren Städten/ Märckten und Dörffern in öffentlichen Sünden/ Schanden und Lastern liegen/ daß nicht ein Wunder wäre/ GOtt der HErr vertilget dieselben Leut mit Feuer und Schwefel von oben herab/ wie Sodoma und Gomorra/ und verneuert also schrecklich die Schaubild der gestraffen Sodomiter/ damit sich die schnöde Leut/ Obrigkeit und Unterthanen daran stiessen. Wo aber Christliche Obrigkeiten seyn/ die GOtt und sein Wort vor Augen haben/ die werden mit allem Fleiß und Ernst darob halten/ damit alle Gotteslästerische Häuser und Winckel/ darin sich die Leut/ so mit allen schändlichen Lastern befleckt/ aufhalten/ mit sonderm Ernst und Straff/ von Jahr zu Jahr abgestellt/ und fleissige inquisition angestellt werde/ damit dergleichen Oerter gesäubert und gereiniget/ dardurch würde alles Sodomitische Wesen gänzlich ausgereutet/ vertilget und ausgethan/ da würde man öffentlich sehen/ aus was Ursachen das Liecht von der Finsterniß/ das Gute von dem Bösen/ die Tugend von der Untugend geschieden wäre worden. Und ist dieselbe Scheidung nicht so gar beschwerlich zu verrichten/ die eine jegliche Obrigkeit/ wie gering sie auch ist/ gar leichtlich und mit schlechter Mühe vollbringen mag: Allein an diesem wils gelegen seyn/ daß man GOTT und die Erbarkeit vor Augen halte/ keinen Fleiß/ Mühe noch Arbeit spare/ keinem Laster übersehe/ in allen Dingen eine Gleichheit halte/ niemand verschone/ dem Armen als dem Reichen das Recht ertheile und nicht ansehe Sippschafft/ Freundschafft/ Gnade noch Gunst/ damit der ungerechte Richter nicht GOTTes Straff auf sich lade/ dann alle Dinge haben eine unterschiedliche Ursach/ wie dann auch

GOtt der HERR ernstlichen wil / daß sein Volck solte die Unterscheide zwischen dem Heiligen und Unheiligen wissen / und nicht alles ohne Unterscheid in einander vermengen : Wo kein Unterscheid in allen Sachen wäre / so würde das Liecht und Finsterniß gleich gelten / dieselben hätte GOtt der HERR vergeblich aus einander geschieden. Weil aber GOtt der HErr alle Ding aus guten gegründeten und gewissen Ursachen von einander geschieden / und ein jegliches auf sein vor zubereitets Ort gestellet / so folgt / daß er die Scheidung nicht vergebens gemacht / dardurch er uns anzeiget / daß auch wir in allen Dingen unterschiedlich handlen / und eine gute Bescheidenheit halten sollen / ꝛc.

V.

Ob auch das Liecht und die Finsterniß in einander vermischet und verwirrt gewest?

GOTT der HERR ist kein Erschaffer oder Werckmeister der Verwirrung / sondern er ist ein GOtt / der alle Ordnung unterschiedlich ohne Vermischung geschaffen hat / führet und erhält / deme keine Unordnung noch Verwirrung zugemessen mag werden. Derohalb er denn auch das Liecht und die Finstere nicht verwirret / noch durch einander vermengt / sondern ein jegliches besonder erschaffen hat / darin aber ein wunderbarliches Ding zu vermercken ist / daß gleich wie anfänglich die Finsterniß die Lufft / das Gewässer und den Erdboden in allen höchsten und kleinesten Theilen gantz und gar durchaus durchdrungen / daß hernach das Liecht mit seinem hellen Glantz die gantze Finsterniß durchdrungen und durchgangen / als seye keine Finstere niemals gewest. Und ist diß hierin das Wunderbarlichst / wenn das Liecht die Finstere einnimt / durchscheint und überzeucht / daß man meint / die Finstere sey von dem Liecht gar verschlungen / und keine mehr verhanden : Und man aber das Liecht hinweg nimt / so bleibt die Finstere nichts minder unversehrt an ihrer alten Statt : Wann auch gleich das Liecht die gantze Finstere durchscheint / so bleibt doch das Liecht von der Finstere / und die Finstere von dem Liecht ungemindert und ungeschwächt. Diese beyde seyn dermassen in ihrem Wesen / so gantz und gar unzertrennt / daß man das gantze Liecht von der Finstere / und die gantze Finstere von dem Liecht / ohn ihr jegliches Verringerung von einander scheiden mag / wo auch gleich das Liecht in der gantzen Finstere scheinet / und darin leuchtet / noch ist deren keines in das an-

der vermenget noch verwirret / sondern bleibet ihr jegliches in seiner Wesenheit gantz / und in angestellter Ordnung unvermischt / daß eins das andere nicht unterdrucket / wie dann die Kunstmeister diß alles augenscheinlich anzuzeigen wissen.

Daraus wird nun verstanden / daß das Liecht und die Finsterniß in Zeit der Schöpffung mit einander nie vermischet noch verwirret gewest / sondern ihr jegliches in seinem gantzen Wesen unzerbrochen bey einander blieben ist. Daß aber GOtt der HErr diese zwey von einander geschieden / das ist nicht darum geschehen / als wären sie untereinander vermischt und verwirret gewest / sondern seynd vielmehr darum von einander geschieden worden / daß ein jegliches an sein zuvor ausbereites Ort gestellt und ihr jegliches besonderbar von den Menschen unterschiedlich gebrauchet würde / davon hievor Meldung geschehen. Denn in allen Geschöpffen und Wercken Gottes wird keine Verwirrung noch Unordnung / sondern alle gute Ordnung und Richtigkeit gefunden. Dagegen aber wird bey dem Teufel und seinem Anhang der sich nicht allein der Finsterniß sondern auch aller anderer Geschöpff und des Worts Gottes mißbraucht / alle Vermischung / Unordnung / Zerrittigkeit und Verwirrung gefunden und gebraucht / also daß auch alle die jenigen / die die falsche Auslegung des Worts Gottes von dem Teufel und seinen Engeln angenommen / dieselben wissentlich wider das reine und helle Wort Gottes fälschlich predigen / nichts anders ausrichten / dann daß sie als Teufelsknechte sich selbst sammt ihren geneigten Zuhörern in die ewige Verwirrung der höllischen Finsternissen verwicklen und verstricken / daraus sie nimmermehr kommen werden / darin sie GOTT den HERRN lästern / in dem sie sein Wort / Gebot und Gesetz anderst auslegen / weder es der Text mit sich bringt und dörffen noch darzu fürgeben / daß sie solche Auslegung schreiben und predigen aus Einsprechung des Heiligen Geistes / so doch der Heilige Geist mit den Lügnern und fälschern der heiligen Schrifft keine Gemeinschafft hat. Denn er ist ein Geist der Warheit / der die Altväter / Könige / Propheten und Apostel / jederzeit in alle Warheit und in keine Lügen eingeleitet hat / daß sie allzeit ihre Lehre / Vermahnungen / Straffen / Verkündigungen und Tröstungen dem Wort / Gebot und Gesetz GOTTES gemeß geführet und getrieben und diesem allem nichts zuwider gelehret haben. Wie man dann solches alles noch heute zu Tag in den Biblischen Schrifften des alten und neuen Testaments offenbarlich und unwidersprechlich siehet / welches so viel tausent und hundert

Jahr bis hieher gantz unverruckt blieben / und durch Göttliche Gnade erhalten worden / damit man bey deſſelben Beſtändigkeit / Liecht und Klarheit alle falſche verführiſche Lehr erkennen / fliehen und meiden ſolle. Wie denn das Liecht und die Finſternuß im Anfang der Schöpffung nicht in einander vermiſcht geweſt ſeynd / ſondern daß ein jegliches in ſeinem gantzen Weſen geſtanden iſt / auch noch bis in ſein Ziel beſtehen wird: Wie er denn dieſelben Stück ordentlich herkommen laſſen und ein jegliches an ſein vorberührtes Ort geordnet hat. Weil man aber aus der heiligen Bibliſchen Schrifft klärlich ſiehet / auch alle verſtändige Leut wiſſen / daß die Bruckmeiſteriſche öffentlich und wiſſentlich wider das Wort Gottes predigen / ſchreiben / ſingen und alle Abgötterey treiben / deßhalb ſie denn in der Gottesläſteriſchen Kirchen ſeyn: So iſt es wol nicht ſeltzam / daß ſie in dieſem Fall auch GOtt läſtern / daß ſie ihme eine ſolche Verwirrung beylegen und derohalben Gottesläſteriſche Teufelsknechte ſeyn / die weder Ehre / Erbarkeit / weder GOtt noch ſein Wort lieb haben / ſondern dem Teufel ſein Liedlein ſingen. Demnach ſo bleibt gewiß und wahr / daß weder das Liecht mit Finſterniß / noch andere Geſchöpff Gottes / in einander vermengt oder verwirrt / ſondern ein jegliches inſonderheit in ſeinem Weſen gantz vollkommenlich erſchaffen und vermiſcht blieben ſey. Wie dann bey GOTT dem HERRN keine Verwirrung und Unordnung iſt. Und daß alle die jenigen / ſo GOtt dem HErrn eine Verwirrung zumeſſen oder zulegen / in die ewige Finſterniß verſtoſſen und Gottes Gnade / Huld und Barmhertzigkeit nicht mehr erlangen können. Davor GOtt der Allmächtige alle fromme treuhertzige Chriſten gnädiglich behüten wolle / ꝛc.

VI.

Warum die Finſterniß neben dem Liecht geſtellt worden?

GOTT der HERR hat alleweg par und par / zwey und zwey neben einander geſchaffen das Gewäſſer und die Erd / die Lufft und das Feuer / das Liecht und die Finſtere / Kält und Wärm / Mann und Weib / und was dergleichen Ding mehr ſeynd: Nicht darum / daß ſie wider einander ſeyn / ſondern daß ſie in ihrer Widerwertigkeit gegen einander eine Einſtimmung und Einigkeit hielten. Wie denn das Waſſer und Feuer /

Hie

Hitz und Kälte / Feuchte und Trucken / mit einander gantz einig seyn / und in ihrem Dienst bey und gegen einander nicht zweyträchtig erfunden werden / Darin denn diß Wunderwerck gesehen wird / daß eins das ander nicht unterdrucke / das Wasser löschet das Feuer nicht aus / sondern das Feuer brennt in dem Wasser / das Liecht vertreibt die Finsterniß nicht / so wird auch das Liecht von der Finsterniß nicht vertrucket werden : Ist also alles durch einander gemässigt / daß eins dem andern keinen Schaden zufügt / daß eins von dem andern desto geringer unterschieden und erkennet würde. Ob nun wol solche Geschöpff in ihrer Art eins gegen dem andern eine widerwertige Eigenschafft haben / daß eins von dem andern gemeistert möchte werden / so seynd sie doch in eine solche Einträchtigkeit gestellet daß sie wol einig mit einander stehen. Wann aber der Mensch dieselben Stück wider einander brauchen wolte / so findet er darin widerwertige Eigenschafften / also daß er mit dem Wasser das Feuer mag löschen / mit dem Feuer das Kalt wärmen / mit der Erd die lebendige luffige Thiere ersticken / auch anders damit ausrichten / darin die Kunstmeister erfahren seynd. Darum aber GOTT der HERR die Finsterniß neben dem Liecht gesetzt / also zwey Stück jedweders eins gegen dem andern ein widerwertige Eigenschafft in seinem Wesen hat und man doch sehen solt / daß sie in höchster Einigkeit neben und gegen einander stehen / auch keines dem andern Eintrag thut / das Liecht scheinet in der Finsterniß / thut aber der Finsterniß keinen Schaden / dagegen so wird das Liecht von der Finsterniß nicht verletzt / dann die Finsterniß bleibt nichts minder in ihrem Wesen / da gleich das Liecht darinnen scheinet und die Finsterniß nicht gesehen wird / so ist diß Finstere nichts desto weniger gantz unverbrochen / gleich wie der Glantz der Sonnen durch das Glas scheinet und dasselb unverletzt läst / auch durch den Glantz nicht zerbrochen wird / also bleiben diese beyde das Liecht und Finstere in einander unverletzt / so wird auch das Liecht neben der Finstere gesetzt / daß man das Eine zur Arbeit und das Ander zu der Ruhe gebrauchen solt.

Die Menschen brauchen beyde den Tag und auch die Nacht zu unterschiedlicher Arbeit / doch ist eigentlich das Liecht zu der Arbeit und die Finstere zu der Ruhe verordnet. Eben also gehet es mit dem Unvernünfftigen zu / daß deren etliches bey dem Liecht / etliches aber bey der Finstere von dem Liecht unverletzt bleibt. Und so der Blitz vom Himmel die Finstere mit seinem Glantz durchdringt / die Lufft und Erd erleuchtiget / auch wiederum hinweg fährt / so bleibt die Finstere nichts weniger in ihrem gantzen Wesen unzertrennt / wie sie vormals gewest ist / darneben so fahrt der Blitz

mit seinem ganzen Glantz unverfehrt wieder hinweg. Weiter hat GOtt der HErr das Liecht neben der Finsterey gesetzt / dem Teufel zum Dienst / daß man sein Werck darinnen vollbringen sehen / offenbar machen / straffen / fliehen / meiden und hassen solle. Also hat auch GOtt der HErr sein heiliges Wort in der Welt scheinen lassen / daß man darbey die falsche Lehren der falschen Propheten / Apostel / Lehrer und Bruchseisterthums sehen / erkennen und hassen solte. Dann dieselben Lehren seynd die böseſten und vergiffteſten Werck der Finsterniß / die in der gantzen Welt mögen gefunden werden / denn sie fürsetzlich die frommen unschuldigen Menschen von GOtt abwenden und dem Teufel zuführen / so sie doch viel geneigter seyn solten / solche unschuldige Leut auf GOTT den Allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden unsern einigen Heyland und Seligmacher zuweisen und mit allem Fleiß zu befördern / damit sie alle selig und keiner aus ihnen verlohren würde. Wir seyn alle Geschöpff Gottes / Christen / Jüden / Türcken und Heyden: Uns und diesen allen / die aus ihnen an Christum den HErrn gläuben und den Willen Gottes vollbringen / ist das ewige Leben verheissen. Welche aber lieber in ihrem Irrthum bleiben / Christum den HErrn verachten / dieselben werden der ewigen Seligkeit beraubt und ewiglich verlohren seyn.

Noch dennoch weil sie alle Menschen seyn und ihnen die Thür zu der ewigen Seligkeit eröffnet ist / seyn wir schuldig für sie / GOTT / der unser aller Vater ist / zu bitten / daß sie GOtt der HErr erleuchten wölle / damit sie zu dem Christlichen Glauben bekehrt und die Christliche Schaar gemehrt und erweitert würde / daran GOtt der HErr ein gnädiges Wolgefallen hätte / dann er will nicht daß jemands verlohren werde sondern sich bekehre und lebe. Die gottlose Welt ist aber dahin gesinnet / daß sie die unschuldige Leut / so allbereit durch die heilige Tauffe Christum angezogen haben / mit allem Fleiß von GOtt dem HErrn abwenden / wie wollen sie dann mit einem reinen und unbefleckten Hertzen für die ungläubigen Heyden bitten / daß sie zu GOtt dem HErrn bekehret würden? Das Liecht ist neben der Finsterniß gesetzt worden / daß man darbey der gottlosen Menschen böse Werck sehen / dieselben offenbaren und straffen solte. Aber es ist nicht dahin zu gedencken / daß die Finsterniß darum solte bös seyn / darin böse Werck geschehen / sondern es seynd nur die Werck der Gottlosen bös / die in der Finstere geschehen / die Finstere aber ist sehr gut und wird von den boshafftigen Leuten nicht befleckt noch verunreiniget / sondern alle Sünd und Missethaten beruhen auf dem Kopff des Sünders und nicht in dem Wesen der Finstere: Zwischen dem Liecht und der Finstere wird

das

das Gut und Bös bewehret und an seiner Eigenschafft erkannt. Dann man soll die Geister prüssen / ob sie aus GOtt seyn oder nicht / ꝛc.

VII.

Wie weit das Liecht von der Finsterniß gestellet worden?

ERstes Anfangs der Geschöpff ist das Liecht und die Finstere nahend an einander und die Finstere mit dem Liecht überzogen gewest / also daß man auch die Finstere vor dem Glantz des Liechts nicht sehen mögen. Weil aber das Liecht zu einem besondern Gebrauch / auch die Finstere zu einem besondern erschaffen gewest / daß ein jegliches in Abwesen des andern gebraucht hat sollen werden / so hat GOTT der HERR diese zwey Stück das Liecht und die Finsterniß aus einander geschieden / den halben Kreis der Erden mit dem Liecht / den andern Kreiß aber mit der Finstere überzogen und daraus den Tag und die Nacht gemacht / die in ihrem steten Lauff in vier und zwantzig Stunden den gantzen Erdboden überlieffen / also daß allwegen das Liecht den Vorgang und die Finstere den Nachgang hätten und also eins auf das ander nahe rühreten. Doch hat es mit den zweyen hinnach erschaffenen grossen Liechtern und Sternen viel ein andere Meinung / davon der gantze Himmel über und über augenblicklich ohne Unterlaß beleuchtiget wird / von demselben wird an einem andern Ort Meldung geschehen / dahin es dann eigentlich gehört. Und ist das Liecht so weit von der Finsterniß geschieden / als weit es der Erdboden von einander abtheilet und den Glantz des Liechts hindert / daß derselbe in die Finstere nicht gelangt. Es seynd auch andere Geschöpff dermassen von einander geschieden / daß je eins an das ander rühret: Den Erdboden berührt das Gewässer / die Lufft / die Finstere und der Glantz des Liechts: Also wird hergegen die Lufft von der Erd / von dem Wasser und von dem Glantz auch von der Finstere berühret und ist doch eins von dem andern gantz wesentlich unterscheiden / daß keines das ander irret / ja keins des andern fast irret / dann ein jegliches an sein bescheidens Ort und in seiner Verrichtung gestellet ist: Daraus denn wol ein einiges rundschenbliches Werck gesehen wird / so aus allen erschaffenen Stücken zusammen gesetzt und eine Kugel genannt wird / darin ein jegliches Glied seinem

sondern Dienst und das gantze Werck seinem Ampt auswartet / welches um und um mit Gewässer überzogen ist / darin nun Hitze und Kälte / Feuchte und Dunckel / Liecht und Finstere / Lufft und Erde / auch alle andere sichtige Geschöpff / wie ein Ey in einer Schalen verschlossen und erhalten werden. Die gelehrten Leut mögen diese Ding gantz und gar besser aussinnen und weitleufftiger in Schrifften verfassen / daß man daraus unterschiedlich vernehmen möchte / wie weit das Liecht und die Finsterel auch wie weit die andere erschaffene Stück von einander gestaltet seyn / daß es zu Gottes Ehr / Lob und Preiß / auch dem Nechsten zur Wolfahrt dienete / damit in diesem allem GOtt geehret / und des Nechsten Nutz gefördert würde: Aber es seyn die Leut itziger Zeit dahin gesinnet / daß sie weder nach GOtt noch nach seinen Geschöpffen fragen / vermeinen darneben / daß es Sünde sey / daß jemand nach solchen unterschiedenen Geschöpffen fragen solte / denn es möge einer wol selig werden / wenn er gleich von diesen unterschieden Liechtern und Finsterniß nicht viel zu sagen wisse. Solche und dergleichen Reden führen alle gottlose Leut die GOtt den HErrn in seinen sehr guten Wercken verlästern und darauf kein Achtung haben wollen / daß sie was gründlichs erlernen können / darin sie wüsten GOtt dem HErrn zu dienen und dem Menschen die gebührliche Hülffe zu leisten. Denn man findet der verruchten gottlosen Leut sehr viel / die nach Gottes Ehre nichts fragen. Aber man soll von ihrentwegen nicht unterlassen zu schreiben / was zu Gottes Ehre und Erbauung seiner Christlichen Kirchen / auch Erkentnüsse seiner Werck fürdersam seyn mag. Wer alsdann hierüber GOtt den HErrn verunehren / seine Straffe und Warnungen fürüber gehen lassen wird / der wirds mit Leibs- und Seelen-Gefahr innen werden. Da entgegen die Gottesfürchtigen / und die GOtt lieben in dem Angesicht Gottes scheinen werden / wie der Himmlische Glantz in Ewigkeit. Sie werden sich keiner Unwissenheit zu entschuldigen haben / dann GOtt der HErr hat diese seine Offenbarung von Anbegin der Welt in Schrifften durch die Propheten und Apostel öffentlich predigen lassen / ja auch durch viel gelehrte gottesfürchtige Leut weitläufftig beschreiben lassen / daraus sie wol hätten ein bußfertiges Leben anstellen können. Aber gleich wie sie nach GOtt und seinem Worte trachten / also nimmt er sich ihrer auch an / und wie sie GOtt verachten / also verwirfft er sie auch / und wendet sein Göttliches Angesicht und Ohren von ihnen ab / da wird er sie nicht erhören / so sie in ihren Nöthen und Aengsten zu ihm schreyen werden: Dann sie haben ihn allezeit verachtet / sich seines Willens niemals geflissen / nach seiner selbst und seiner Werck / wahrer

Erkent-

Erkentniß niemals getrachtet / viel weniger sein Wort / Lehre und Gesetz angenommen. Derowegen so werden sie gar keine Entschuldigung haben / als hätten sie von GOtt dem HErrn und seinen Wercken niemals nichts gehört / gelesen noch gesehen / denn sie seyn mit den heiligen Biblischen Schrifften gnugsam überwiesen. Auf daß aber noch etliche zu der wahren Erkentniß Gottes gebracht werden / so sollen sie die heilige Biblische Schrifften fleissig lesen / sich darinnen täglich üben und aller Gottesfurcht / Zucht und Erbarkeit befleissen / damit sie von der Finstere an das Liecht gebracht / und Christo dem HErrn einverleibt werden / ꝛc.

VIII.

Wohin und an welches Ort das Liecht / auch wohin die Finsterniß gestellt worden?

HIevor ist zu etlichen malen vermeldet worden / daß alsbald alle bisher erzehlte Stück erschaffen seynd / denselben so bald ihre Ort und Stell bereit gewest / dahin ein jegliches gestellt hat sollen werden: Derowegen ist auch dem Liecht sein besonders Ort zubereitet gewest / dahin es GOtt der HERR gestellt hat. Nun hat es müssen ein solches Ort seyn / darin das Liecht hat leuchten und gesehen werden mögen. Dasselbig Ort hat müssen seyn ein durchsichtiges und durchscheinigtes Ort / daraus man das Liecht in der gantzen Welt sehen möcht / denn auch aller Menschen Augen davon erleuchtiget müssen werden. Zu demselben Ort ist zuvor allbereit schon geschaffen gewest die helle und durchsichtige Lufft / darein hat GOtt der HERR das Liecht gesetzt / daß es von allen Orten der Welt / ja auch aus den finstern Hölen der Erden gesehen möchte werden / wie man denn dasselbige heutiges Tages siehet. Von diesem Ort wird mit dem Glantz dieses Liechts die gantze Welt beleuchtiget / und alle Ding dem Menschen und allen Geblieren für Augen gestellt / daß sie mögen bey diesem Glantz alle Ding an ihrer Gestalt und Farben erkennen / unterscheiden und ein jegliches in seiner Eigenschafft zu ihrem Nutz gebrauchen. Wie hoch / tieff / breit und lang diese Lufft sey / das ist alles an seiner Stell hievor vermeldet worden / daß sie die gantze scheinbliche Erdkugel an allen Orten allenthalben umringt und den gantzen Platz zwischen Himmel und Erd ringsherum ausfülle. Wie groß / weit und breit / hoch und tieff diese Lufft ist / so weit und breit / hoch und tieff streckt sich der Glantz des erschaffenen Liechts / so

mitten in die Lufft gestellet ist / welches ein wunderbarlich übergroß und überherrliches Werck Gottes / allen Menschen in dieser Welt verwunderlich seyn und ein augenblicklichs Bedencken machen solte / darbey man stündlich GOtt den HErrn im Gedächtniß haben und nimmermehr vergessen solte / daß diß edelste Liecht in ein solch unermeßliches / übergroß durchsichtigs Ort gesetzt / daß es die gantze Welt beleuchten solte. Also stehet nun das Liecht an seiner fürbereuen Stelle mitten in der Welt und ergeust sich durch die Lufft auf alle Seiten gleichmessiglich und dienet allen lebendigen Geschöpffen auf dem gantzen Erdboden. Was aber diß Werck der Lufft und darin scheinenden Liechtes der gantzen Welt für eine Zierligkeit bring / das werden die Verständigen bey sich selbst erwegen. Ob nun wol diß Liecht die rundscheubliche Lufft in allen ihren Theilen durchscheinet / als wären die zwey Stück durch und in einander vermenget / daß mans nimmermehr könte noch möchte aus einander scheiden: So seynd doch solche zwey Stück ein jegliches für sich selbst in seinem Wesen vermassen gantz und unzerstückt geschaffen / daß dero keins mit dem andern vermischt ist / sondern in seinem gantzen Wesen bleibe / und unzertrennt von den andern abgeschieden mag werden. Von der Stelle des Liechtes wäre sehr viel zu schreiben / es soll aber an einem andern Ort weitleufftiger ausgeführet werden. So viel aber der Ort und die Stell belanget / dahin die Finsterniß gestellt worden ist / dasselbige ist hievor in dem Buch der Finsterniß kürtzlich verzeichnet / daß dieselbe Finsterniß in mancherley Weg ausgetheilt worden sey / und daß dieselbe Finsterniß anfänglich alle Ding überzogen und durchgangen hat. Denn sie hat nicht allein die gantze Lufft / die doch sehr übergroß ist / sondern auch das Gewässer und die gantze Erdkugel innerlich und äusserlich eingenommen und in allen Theilen durchdrungen / dahin das erschaffene Liecht ohne sonderbare Fürsehung Gottes nicht gelangen mag / also daß anfänglich dieselbe Finsterniß voll und bey weiten gröſſer gewest ist / weder das Liecht / so hernach erschaffen ward. Weil aber dieselbe Finsterniß auch an ihre sonderbare Oerter verschieden und davon in vorigen Büchern ordentlich gehandelt worden / so wil nicht vonnöthen seyn / auf dißmal ferner davon zu handeln / dann es werden die Schrifftgelehrten nicht allein an demselben Ort / sondern auch an dieser Stell von allen Orten und Stellung der Finsterniß wissen ordentlich zu schreiben und den Lehrjüngern fürzutragen / dann sie hievon auch einen grüneliehen Verstand empfahen und eigentlich wissen mögen / wo die Stell des Liechtes und der Finsterniß seyn. Denn wer ein Ding lernen und wissen wil / der soll es dermassen lernen und wissen /

daß

daß ihme in demselben gar nichts verborgen bleibe. Dann sehr viel daran gelegen ist / daß in dem wolbestellten Lehrhäusern sein ordentlich / verständlich / fleissig und lieblich / in der Lehre fortgefahren werde / damit die Lehrjünger alles was ihnen fürgetragen wird / gründlich verstehen / einmütiglich fassen mögen und mit Lust behalten / daraus würden alsdenn rechtschaffene / gelehrte und geschickte Leute erwachsen / die hernach selbst den Lehrhäusern und Gemein GOttes mit Nutz fürstehen und darneben wissen möchten / wohin das Liecht / die Finsterne und ein jegliches Geschöpff gestellt sey worden / ꝛc.

IX.

Wo das Liecht seinen Stand gehabt / weil noch kein Himmel gewest?

IM Anfang dieser Offenbarungs-Tafel / stossen sich sehr viel Leute / die da vermeinen / daß GOTT der HERR am allererstlen den Himmel geschaffen hab / so es doch an ihm selbst viel anderst aus dieser Tafel verstanden und angezeigt wird. Dann man hat nun aus dieser Verzeichniß ziemlich vernommen / daß GOTT der HERR von Anfang der Zeit allen Vorrath bis an das letzte Stück des Liechts geschaffen / und alsdann erst ein jegliches Stück an sein Ort gestellt und ausgebreitet hat. Wie er dann an dieser Stell auch mit dem Liecht die Ausscheidung und Ausbreitung vor allen andern Stücken angefangen und vollendet / eben also hat er am ersten nicht den Himmel sondern das Gewässer geschaffen / daraus er allererst hinnach / da er das Liecht auf sein Ort und in sein Stell gesetzt / die Himmel gemacht und mit Sonn / Mond und Sternen geziert hat / und ist das Liecht schon an seiner Stell gestanden / zuvor und ehe der Himmel gemacht gewest ist / die Lufft ist auch in ihrem angeordneten Stand allbereit gestanden / und hat das Liecht darinnen geschienen / ehe sie mit dem Himmel / so aus Wasser gemacht ist / eingefast ist worden. Dann GOtt der HERR hat ein jegliches Stück in seiner gewissen Zahl / Maß und Wag dermassen geschaffen / daß sich derer keins weiter weder sein angeordnete Maß gewest / erstrecket hatte / also hat die Lufft auch ihr ausgezieltes Maß gehabt und hat das Liecht allbereit in seinem Ziel darinnen geschienen / ehe der Himmel gemacht war: Wie nun diß wunderbarliche Gebäu der Lufft als ein Leuchter der gantzen Welt aufgericht und das Liecht darein gestellt gewest / allda hat GOTT der HERR zu

letzt diß sein herrliches Gebäu mit dem Himmel überzogen/bedecket und mit dem Gestirn gezieret. Denn niemand mit Warheit widersprechen mag/ daß die Lufft sammt dem Liecht erstlich an ihr Ort und Ende gebracht / daß auch die Lufft und das Liecht den erschaffenen Hauffen des übergrossen Gewässers sammt der Erdkugel in sich beschlossen gehalten / und daß Gott der HERR das Gewässer mitten in dem Leuchter von einander getheilt/ den einen Theil auf den Erdboden gelassen und aus dem andern den Himmel gemacht und damit den Leuchter sammt allen seinen andern Geschöpffen eingefast und beschlossen / wie man diß alles noch heutiges Tages vor Augen siehet und daselbige niemands leugnen mag. Denn ein jeder so von GOtt erschaffen / muß bekennen / daß GOtt der HERR allmächtig sey / der alle Ding erschaffen und dieselben Geschöpff vorerzehlter massen aus einander geschieden und ausgebreitet / auch alle sichtige und unsichtige Ding erschaffen hat / alle Ding leitet/ waltet / herrschet und vom Himmel herab donnert/blitzt/regnet/schneyet/reifft und hagelt/welches sonst zu thun niemand vermag / derselbe GOtt habe das Gewässer aus dem erkannten Leuchter heraus gezogen / den Himmel daraus gemacht und den Leuchter darmit eingefast / wie solches noch vor Augen gesehen wird. Und so wir denn die gantze heilige Bibliesche Schrifften für uns haben / darinnen alle Geschichten Gottes sammt allen erfüllten Weissagungen ordentlich beschrieben seynd / wie sich eins nach dem andern zugetragen und verlauffen hat / so haben wir Beweisung anug und behalten den Sieg. Denn auch der Teufel selbst wider seinen Willen bekennen muß / daß Gott der HERR allein Allmächtig und ein Schöpffer aller Ding sey / der alle Ding mit seinem Wort erschaffen / alle Ding mit seinem Wort waltet/leitet und herrschet / der allein alle Ding in seinem Wort erhält. Dieweil denn der Teufel mit solchen offenbaren und warhafftigen Anzügen überwunden ist / so folgt daraus daß er von der Christlichen Gemein ausgeschieden / abgesondert uns ins Elend verjagt werde / damit andere gutherzige Christen nicht geärgert und von dem rechten Glauben abgeführt werden. Es scheinet gleichwol / als seye das Fragstück ein geringes Ding und als seye eben nichts daran gelegen / wo das Liecht seinen Stand gehabt / weil noch kein Himmel gewest / aber es ist ein hochnothwendiges Stück / daß man wisse / daß die Lufft und das Liecht frey ohne alle Band bey einander starck geblieben / ehe sie in dem Himmel verfast und eingeschlossen gewest / dardurch denn auch die Allmächtigkeit Gottes geoffenbaret und erkant wird daß ein solches freyes Meisterstück gewesen sey / daß sonst aber allein in dem Wort Gottes kräfftiglich beharret ist / bis so lange es Gott der HERR mit dem

übergrossen Himmel überzogen und eingefasset hat/ darinnes noch heutiges Tages beharret/ wie es männiglich siehet. Derwegen soll kein Fragstück in diesem ganzen Werck für so gering angesehen werden/ daß nicht eine grosse Förderung zu Erkäntniß der Allmächtigkeit Gottes und seiner Geschöpff gebe/ hieraus die gantze Gemein verstehen und lernen mögen/ wie das Liecht in der uneingefaßten Lufft und die Lufft mit dem eingefaßten Liecht in der Krafft des allmächtigen Worts Gottes beharrlich an seinem Ort bestanden/ ehe der Himmel ausgespannet ist gewest. Darbey denn männiglich erkennen soll/ daß GOTT der HERR auch nicht weniger des Orts denn in andern seinen Wercken seine Allmächtigkeit geoffenbaret und den Menschen zu verstehen gebe/ daß er alle Ding nicht mit dem sichtigen Werckzeug/ sondern mit seinem allmächtigen Wort in seinem steten wesentlichen Stand erhält/ regiret/ leitet und herrschet ohne alle frembde Hülff/ bedürffe auch keines sichtigen Werckzeugs noch eines Beystands. Dann diß alles stehet allein in der Krafft/ Macht/ und Gewalt seines Worts/ daran kein rechter frommer Christ gar nicht zweiffeln wird/ daß GOtt der HErr in seinem Wort allmächtig sey/ dardurch er drunter wircket und überhohe Ding thut/ daß keine Menschen-Zung rühmen und aussprechen mag/ ꝛc.

X.

Ob man nicht hieraus zweyerley Scheidung die Geistliche und Weltliche erlernen solte?

HIeraus wird verstanden/ daß zweyerley Scheidungen gebraucht sollen werden/ eine Geistliche und dann eine Weltliche. Der geistlichen Scheidungen sind dreyerley/ die zwo sind gut/ die dritte aber gottloß. Die Erste ist/ so ein Mensch ihme fürsetzt/ sich aller bösen Gedancken/ die aus seinem Hertzen entspringen/ gäntzlichen zu entschlagen/ dieselben heraus zu reissen/ und von sich zu scheiden/ als da seyn Ehebruch/ Hurerey/ Mord/ Haß/ Neid/ Feindschafft/ Zorn und allerley böse Gedancken die den Menschen auf des Teufels Bahn führen. Die andere Scheidung ist/ so sich ein Mensch von Gemeinschafft und Anfechtung der bösen Geister von Zauberey Gespenst/ Beschwerungen und dergleichen Teufels-Wercken mit gantzem Ernst scheidet und sich allein GOtt dem HErrn ergibt/ ihn allein anbetet und ihm aus allen seinen Kräfften dienet/ seine Hoffnung alles Trosts/ Barmhertzigkeit und Seligkeit allein auf ihn setzt. Wer diß thut/ der hat

sich von dem Teufel und allen seinen bösen Geistern rechtschaffen geschieden/ dem Teufel und allem seinem Anhang abgesagt und sich seiner Gemeinschafft ewig verzihen. Dann niemand kan zweyen Herren/ GOtt und dem Teufel dienen/ welches man an dem ersten Menschen Adam und Eva offenbarlich erfahren hat: Da dieselben das Wort Gottes angenommen hatten und wolten daneben dem Wort des Teufels auch nachkommen und dem Teufel Gehorsam leisten/ verliessen sie GOtt den HErrn und hiengen sich an den Teufel/ dieneten ihm und vollbrachten sein Wort/ derohalben sie denn in die Ungnad und in den Zorn GOttes fielen und den Fluch auf sich luden. Daraus man wol abzunehmen hat/ daß niemand zweyen Herren dienen kan noch mag. Deßwegen dann ein jeglicher Mensch/ sich mit ganzer Macht von der Gemeinschafft deren bösen Geister abscheiden/ sich derselben gänzlich entschlagen und zu GOtt allein halten solle/ bey dem das ewige Leben und die ewige Seligkeit/ aber bey dem Teufel das ewige höllische Feuer und unaufhörliche Pein zugewartten ist/ dafür sich ein jeglicher Mensch/ so lieb ihm seine Seel-Seligkeit ist/ hüten und von dem Teufel abscheiden solte/ damit er nicht in seine verborgene Fallstrick falle. Die dritte geistliche Scheidung ist gantz schröcklich und greulich/ da ein Mensch aus Anregung und Anreitzung des Teufels/ sich aus Hochmuth von GOtt dem HErrn abwirfft und fürsetzlich abscheidet/ ihm selbst besonderbare Götter und Heiligen aufwirfft/ die weder Götter noch Heiligen sind/ dieselben um Hülf und Beystand anruffet/ ihnen räuchert und opffert/ auf derselben Heyl stirbt und dahin fährt/ da die ewige Verdammnüß ihre Wohnung hat: welches gantz abscheulich zu schreiben und schröcklich zu lesen und anzuhören ist/ daß sich ein Mensch also jämmerlich selbst von GOtt dem HErrn abscheiden und auf die verdammte Teuffelische Abgötterey der Teuffelischen Gespenster und vermeinten Heiligen begeben solte/ darinn dem Teufel und allen Abgöttern öffentlich gedienet/ geopffert und geräuchert wird/ da man die verstorbenen Menschen für Heiligen anruffe/ daß sie ihnen in ihren Nöthen zu Hülf kommen und sie endlich selig machen und was des Teufelswerck mehr ist: So sie doch solcher ihrer Abgötterischen Anruffung der verstorbenen Menschen in den heiligen Biblischen Schrifften gar keinen Grund sondern vielmehr das Widerspiel und von GOtt dem HErrn das Verbot haben/ daß sie bey den Verstorbenen weder Rath/ Hülf noch Beystand suchen sollen/ sondern allein auf CHristum/ der für die Welt-Sünd gestorben/ wiederum von den Todten auferstanden/ gen Himmel gefahren/ ihr Vertrauen setzen sollen/ auch daß er wird wiederkommen/ zu richten die Le-

hendigen und die Todten und uns Gläubige zu sich in sein ewiges Reich aufnehmen. Die Weltliche Scheidung ist auch zweyerley / die Erste da sich jemanden von bösen Gesellschafften scheidet: Die Ander / so jemand sich von den Frommen absondert. Die erste Scheidung ist sehr gut und förderſam zu dem Weg Gottes des HErrn / daß sich jemand von der Gesellschaffe und Gemeinschaffe der Gottlosen / auch aller Gottlosen und Teuflischen Werck / wie die genannt werden mögen / scheidet. Die andere Weltliche Scheidung aber ist diese / da sich jemand von den frommen / gottesfürchtigen und ehrsamen Leuten scheidet und sich muthwillig und freventlich zu den gottlosen und abgöttischen Buben gesellet / denen kein Bubenstück zu groß ist / dardurch sie dem Teufel in sein Fallstrick fallen / dafür sich ein jeglicher frommer Christ hüten solle. Es ist aber noch eine dritte Scheidung / da sich viel verzweifelter Buben von der Welt in einer angenommener gleißnerischer Heiligkeit scheiden und in ein Kloster einsperren lassen / allda sie essen und trincken und allerley Schand / Laster und Büberey treiben / daß nicht Wunder wär / daß der Blitz und Donner darein schlüge und alles in Grund ausgetilget würde. Derowegen so wollen die Obrigkeit hierinnen ernstliches Einsehen haben / damit dergleichen Schand und Laster mit allem Ernst gestrafft und abgestellt und ihr nicht wie Sodoma und Gomorra vertilget und mit Feuer verzehret würdet sondern mit dem frommen Loth erhalten. Alsdann werden die Engel Gottes zu euch kommen und euch aus der Sodomitischen Stadt / in den ewigen Schutz und Schirm aufnehmen / allda ihr euch in dem Angesicht Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit freuen werdet / ꝛc.

XI.

Was massen die innerliche Finsternisse der Sünden vollkommenlich von dem Hertzen geschieden mög werden?

EIn jeglicher Schrifftgelehrter hat sich aus den heiligen Biblischen Schrifften staetlich zu berichten / daß Adam und Eva in ihrer Unschuld beyde mit dem Wort GOTTES erleuchtiget gewest / sich auch in Krafft derselben Erleuchtigung gegen der Schlangen / die das Wort Gottes zu fälschen sich unterstanden / dapffer gewehret und dem Teufel Widerstand gethan. Daß auch nicht weniger Noah / die Ertzväter / Moses / Propheten / Saul / David / Salomon und andere von Gott dem HErrn erleuchtiget gewest seynd. Da aber Adam und Eva gefallen / Saul / David und Salomon die Gebot Gottes übertreten / allda ist der Heilige

Geist

Geist/ sammt der Erleuchtigung von ihnen gewichen / und seynd ihre Hertzen durch die Todsünde befinstert worden / daß dieselbe Finsterniß von Adam an auf alle seine Nachkommen jetzt auf heutigen Tag angeerbt. Derowegen hat GOtt der HErr den Noah / die Ertzväter / Propheten und Könige / so mit befinstertem Hertzen gebohren gewest / durch sein von Mund ausgesprochenes Wort und Gespräch / von neuen Dingen erleuchtigen und fürbereiten müssen / daß sie seinen Göttlichen Willen verstanden und ihrer etliche nur zum Theil vollzogen haben: Und ob wol ihrer etliche ermeldter massen von Gott dem HErrn erleuchtiget worden/so seyn doch ihre Hertzen hernach auf ihre beschehene Missethaten widerum befinstert und der Geist Gottes von ihnen aufgehoben worden. Von Saul hat GOtt der HErr seinen Geist aufgehaben und ihm einen bösen Geist geschicket / der ihn geplaget hat / dem David ist sein Hertz befinstert gewest/ aber er hat GOtt den HErrn gebetten / daß er ihm seine Missethat vergeben und den Geist der Weißheit in ihm erneuert hatte. Den Salomon ist um seiner Abgötterey willen sein Hertz befinstert und sein Königreich in viel Stück zu rissen worden. Eben also ist auch allen denen geschehen/ die von den Geboten Gottes auf Abgötterey und eigens Hertzens Tichtungen gefallen seynd / deren Hertzen der Teufel mit seiner Finsterniß eingenommen und dermassen behaffter seynd/ daß sie viel lieber Leib und Leben verlieren / denn von der Teuflischen Finsterniß weichen wollen/ dadurch sie auch ihre Seel in Gefährligkeit der ewigen Verdammniß setzen. Dennoch dürffen sie sich öffentlich rühmen / als haben sie diß alles aus Einsprechung des Heiligen Geistes/so sie doch ausdrücklich in allen ihren Sachen wider den Heiligen Geist und Wort Gottes handeln / dasselbig brechen und ihre Satzungen/wie der Teufel dem Adam und Eva mit Verkehrung und Verfälschung des Worts Gottes gethan und verführet hat / in das Wort Gottes hin- in flicken / und hefftiger ob demselben/weder an dem Wort Gottes halten. Wann man nun diese eingeführte Finsterniß der Sünden von dem Hertzen scheiden wolte / so muß man ansehen / in was Stand der Mensch gewest sey/da er erleuchtiget ist worden/ ja wie auch die Finsterniß sein Hertz eingenommen habe / alsdenn wird man hierinnen das Scheidwerck desto stattlicher an die Hand nehmen mögen. Adam und Eva seynd anfänglich in dem Stand der Unschuld ohne Sünde gewesen/ die GOtt der HERR aus lauter Gnad und Barmhertzigkeit mit seinem Wort erleuchtiget hat / seine Nachkömmling aber seynd nach geschehenen Fall alle mit der Erbsünde beschlossen gewest und doch ihrer etliche in den Wegen und Geboten Gottes gewandelt. Derohalb sie denn GOtt der

Herr

HErr mit seinem Göttlichen Gespräch erleuchtiget / zu Weissagern / Königen und Fürsten gemacht hat. Wer denn wolte die sündliche Finsternusse von seinem Hertzen vollkommenlich scheiden / der müste entweders in den Stand der Unschuld oder weil das itzo unmüglich / auf das wenigst in die Fußstapffen der Altväter treten. Welches aber ohne Mittel nicht seyn mag sondern sie müsten ihre Hertzen zerreissen / zerschneiden und von dem Unflat durch rechte Reu und Leid reinigen / GOtt den HErrn um Gnad und Barmhertzigkeit / auch um Verzeihung anruffen und ihn bitten / daß er wolle ihre Hertzen / Geist und Seel / von allen Sünden abwaschen / reinigen und ausfegen / auch dieselbigen mit seinem Heiligen Geist dermassen erleuchtigen / daß sie hinwiederum ihn / als ihren Vater samme seinem heiligen göttlichen Wort könten und möchten in der Warheit erkennen / lieben und fürchten / auch in seinen Wegen handeln / wandeln und seinen Willen vollbringen / alsdann wird GOtt der HErr seine Augen der Barmhertzigkeit wiederum zu ihnen wenden / sie von ihren Sünden an Leib und Seel reinigen / abwaschen und die Finsterniß aus ihren Hertzen scheiden / auch dieselben mit einem neuen Geist erleuchtigen und stärcken / daß sie fürderhin nicht mehr befinstert und in die Fallstrick des Teufels fallen. Also und nicht anderst werden die Fisterniß der Sünden von dem Hertzen geschelden. Es wäre hoch vonnöhten / daß der gottlose Hauff dahin bewegt würde / daß sie ihre greuliche Finsternissen aller Abgötterey / Gottslästerung / Sodomiterey / falsche Lehr und falschen Gottesdienst dermaleins erkennen / davon abstehen / sich allein auf das reine unverfälschte Wort Gottes begeben / GOtt den HErrn um Verzeihung ihrer vielfältigen begangenen Missethaten von Grund ihres Hertzens bitten thäten / daß er ihnen ihre Hertzen von allen Finsternissen der Todsünden abwaschen und sie wiederum zu seinen Kindern annehmen wolte / dadurch würde alle grausame Finsterniß von ihrem Hertzen geschelden / die Christliche Schaar und die Anzahl der Engel gemehrt werden / dessen wir uns alle samme allen Engeln vor dem Angesicht Gottes ewiglich zu freuen hätten. In Bedenckung / daß sich so viel tausentmal tausent Seelen zu GOtt dem HErrn bekehrt hätten. Und soll derowegen gar nichts unterlassen werden / was zu dem Weg der ewigen Seligkeit dienstlich und beförderlam seyn mag / ꝛc.

XII.

Wie auch die gantze Finsterniß von dem gantzen Leib des Menschen geschieden / und der Leib liecht gemacht werden mag?

DJe Finsternisse an dem Menschen ist dreyerley. Erstlich des Hertzens / darin die Seel und der Geist seine Wohnung hat: Darnach ist die Finsterniß am Verstand und Vernunfft: Letzlich an dem Leib. Diese drey Finsternissen sollen an dem Menschen unterscheidlich geschieden / und durchaus erleuchtiget werden. Wie nun die Finsterniß der Sünden von dem Hertzen abgeschieden solt werden / das ist allbereit zuvor verzeichnet und angedeutet worden / darbey es auf dißmal beruhet. Die Finsterniß aber des Verstands und der Vernunfft ist wol mit der Finsterniß des Hertzens ähnlich / hat aber doch seine sonderbare Gebrechen / und solte in ander Weg von den Menschen geschieden werden. Dann Christus der Hertz unser Erlöser und Seligmacher sagt selbst: Daß das Auge sey ein Liecht des Leibs: Wann das Aug einfältig ist / so wird der gantze Leib liecht seyn: Wann aber das Aug ein Schalck ist / so wird der gantze Leib finster seyn. Wann denn das Liecht / daß an dem Menschen ist / finster ist / wie groß wird dann die Finsterniß selber seyn. Derohalben soll der Mensch darauf schauen / daß nicht das Liecht in ihme Finsterniß sey. Wenn nun der Leib gantz liecht ist / daß er kein Stück von der Finsterniß hat / so wird er gantz liecht seyn / und wird ihn erleuchten / wie eine helle Kertzen / Matth. am 6. Luc. am 11. So ist nun das einfältige Aug ein Liecht des gantzen Leibs. Wann das Aug alle Ding einfältiglich anschauet / dieselben recht zu dem Verstand führt / daß dieselben Ding recht und vernünfftiglich erwogen / angeordnet und gebraucht werden / darin nichts frembds / unbillichs / unerbars / ungebürlichs begehret / oder mit Gewalt / List und Betrug / sondern nach ziemlichen und billichen Dingen fürsichtiglich und in rechter einfältiger Warheit eingegehen wird / das scheinet für aller Welt wol / und erleuchtiget den gantzen Leib / gibt auch andern Leuten einen Verstand. Wenn aber das ein Aug ein arger Schalck ist / siehet alles scheel an / begehrt frembde / unbillige / unerbare Ding / dieselben mit Listen / Betrug / Unwarheit oder aber mit Gewalt an sich zu bringen / den Weltlichen schändlichen Lust zu treiben / das Wort Gottes zu fälschen / die Leut von GOtt ab und zu der Abgötterey zu führen und alles Ubel zu stifften / dasselbige Aug ist alsdann nicht einfältig / sondern zweyfältig / arg und schalckhafftig / leuchtet dem Leib nicht recht / befinstere

den

den Verstand und die Vernunfft / davon der gantze Leib eine Finsterniß wird. So denn das Liecht an den Menschen eine Finsterniß ist / wie groß wird denn die Finsterniß selbst seyn? Solte denn die Finsterniß von der Vernunfft und dem Verstand gescheiden werden / so muß man an dem Aug anfahen zu bessern und dasselbig dahin zu richten / daß es recht und einfältig alle Ding anschaue / die Finsterniß des Unrechts hinweg räume und den Leuchter bey den Haupt und Füssen recht anzünde / damit es nicht in dem Tod entschlaffe sondern in den Wegen des HERRN und Gesetz wandeln möge / alsdenn wird das Aug recht einfältiglich leuchten und den gantzen Leib liecht machen / darin sich der Verstand in allen Dingen recht regen und alle Billigkeit gegen männiglich handeln wird. Wie aber die Finsterniß von dem gantzen Leib geschieden und der Leib gar liecht gemacht werden solle / dasselbig hat einen andern Verstand und bedarff einer andern Arbeit. Denn den Leib dermassen von der Finsterniß zu scheiden / daß Haut und Haar / Fleisch und Blut sammt den Beinen und allen Beschluß des Leibs gantz hell / wie das Liecht scheine / das wil ein groß Göttlich Werck seyn / daß eben so wenig als die vorigen zwo Scheidungen ohn GOtt geschehen mag / dessen wir allein an dem Mose und an den Engeln Gottes ein Ebenbild haben. Moses hat von GOTT dem HERRN sein Göttlich Wort / Befehl / Gesetz / Willen und Meinung gegenwertiglich gehöret / gelernet / geleistet und denselben allem gefolgt / davon ist er an seinem Hertzen / Seel und Geist / Verstand und Vernunfft / auch am gantzen Leib erleuchteiget gewest / daß ihm die Kinder Israel vor dem grossen Glantz seines Angesichts in das Angesichte nicht sehen mögen / sondern da er mit ihnen reden wolte / hat er ein Deckel fürgedeckt / der den Juden noch heutiges Tages für den Augen ihres Hertzens hangt / daß sie die Warheit des Worts Gottes nicht sehen noch erkennen wollen. Wer nun begehrte an seinem gantzen Leibe die Finsterniß hinweg zu scheiden und denselbigen durchleuchtig und glänzig wie Moses Angesicht zu machen / derselb müste für allen Dingen / wie Moses von GOTT dem HERRN sein göttlich Wort / Befehl / Gesetz / Willen und Meinung gegenwertiglich hören / lernen / leisten und demselben allein gehorchen / so würde er davon an seinem Hertzen / Seel und Geist / an Vernunfft und Verstand / auch an seinem gantzen Leib dermassen erleuchteiget werden / daß er wie Moses / ja wie die Engel Gottes leuchten und scheinen würd. Dieser Handel ist sehr hochwichtig / denn Moses hat mit GOtt selbst geredt / der auch als ein Sünder aus lauter Gnad und Barmhertzigkeit von aller Finsterniß geschieden und vorgehörter Gestalt erleuchtiget worden ist. Nun redet aber GOTT der

HERR mit keinem Sünder / sondern wendet sein Angesicht ab von allen Sündern / und erleuchtiget gar keinen Sünder / und aber alle Menschen auf dieser Welt vor GOtt Sünder seynd / derohalben wird Gott der HErr gar keinen sündigen Menschen hören / viel weniger erleuchtigen. Wann aber der Mensch / also von der Finsterniß seines Leibs und der Seele gescheiden wolt werden / den Moses und die Propheten hören / und denselben folgen / würde er darin finden / wie er sich zu dieser Sach fürbereiten solte / damit er so weit gelangen möchte / daß GOtt der HErr selbst gegenwertiglich mit ihm reden würde. Von derselben Fürbereitung ist in diesem Werck an etlichen Orten ausführliche Meldung geschehen / daselbst hat sich der Gottliebende Leser Bescheids zu erholen. Wenn er nun sich / inmassen wie einverliebt / fürbereitet würd haben / und in einem starcken festen Glauben für Gottes Angesichte treten um Gnad und Barmhertzigkeit anruffen / und also Gottes Stimm anzuhören begehren / so würde GOtt der HERR ihn seines Gebets erhören und gewehren / würd mit ihme wie mit Adam und Eva / den Ertzvätern / Moses / der Propheten / Königen und allen andern gottsfürchtigen Leuten gegenwertiglich reden / und ihn an Seel / Geist / Vernunfft und Verstand und am Leib erleuchtigen / daß es der gantzen Welt für ein groß Wunder scheinen und glantzen würde. Also und nicht anderst wird die Finsterniß von dem gantzen Leib gescheiden und der Leib liecht gemacht. Wiewol diß alles vor den Weltkindern unglaublich und unmüglich scheinen wird / daraus sie auch / wie in allen andern Wunderwercken Gottes / das Gespött treiben werden / so ist doch diß alles / den Gläubigen bey GOtt dem HErrn zu erholen müglich und GOTT dem HERRN zu thun nicht unmüglich. Damit aber diß alles nicht also verlästert werde / so sollen die Gottliebende Schrifftgelehrte um Gottes und seiner Ehren willen dieses mit sonderm Verstand weitleufftiger mit guter gründlicher Ausführung beschreiben / und mit Grund und Warheit darthun / daraus die Gottliebende Gemein und Lehrjünger einen Verstand fassen und den Spöttern ihre Mäuler verstopffen möchten. Dann alle Ding seyn in den heiligen Biblischen Schrifften gegründet und ehrwürdig zu halten. Es möchte aber jemand sagen / da diß gleich zu erlangen müglich wäre / so sey es doch zu der ewigen Seligkeit weder dienstlich noch beförderlich. Derselbe soll wissen / daß die Kinder Gottes / die in dieser Welt an Leib und Seel erleuchtiget und noch in Zeit dieses Lebens ihre Namen in dem Buch des Lebens eingeschrieben werden / derohalben sollen sie aus Befehl unsers HErrn und Heylands sich auf Erd erfreuen und frolocken / daß sie durch diese Erleuchtigung und Verheissung wissen /

daß

daß sie in dem Buch des ewigen Lebens eingeschrieben seyn / dessen sie sich hie auf Erden und dorten ewiglich freuen mögen. Nun weiß man aber wol / daß kein Sünder / sondern allein die Erleuchtige in das Buch Gottes eingeschrieben werden / daraus dann gewißlich erfolgt/daß diese Göttliche Erleuchtigung auf diesem Erdboden dienstlich und fürdersam ist / zu dem ewigen Leben / dem ein jeglicher vernünfftiger Mensch höchstes Fleiß augenblicklich nachtrachten / und GOTT den HERRN bitten solt / daß er die grobe Finsterniß noch auf dieser Erd von ihme scheiden / und ihn an Leib und Seel erleuchtigen / auch in das Buch des ewigen Lebens einschreiben wolte. Wer das nicht begehret / der ist wie ein unvernünfftiges Viehe / und nicht wehrt / daß ihn der Erdboden trage / er wird auch von dieser seiner Finsterniß nicht geschieden noch erleuchtigt / vielweniger in das ewige Buch des Lebens eingeschrieben werden / denn GOTT der HERR wil ein verständiges / gelehrtes / fürsichtiges / weises und nicht ein thörichtes / viehisch Volck haben / die er in sein Göttliches Buch des Lebens einschreiben wird / ꝛc.

XIII.

Wann nun die Finsterniß aus dem Leib geschieden/ und derselbe liecht gemacht ist worden / ob nicht alsdann der Heil. Geist seine Wohnung darin haben möge/ als das unsichtige Liecht?

DEr Heilige Geist/ als wahrer GOtt/ mit Vater und dem Sohne/ von gleicher Macht und Ehre / ist ein überhochwürdigster und heiligster GOtt/ der in den geschiedenen gereinigten Hertzen der Menschen wohnet/ dem da eine saubere/ reine und schöne Wohnung zubereitet solt werden/ darein man ihn aller ehrwürdigst auf- und annehmen/ und dermassen handeln solte / damit er nicht Ursach hätte dieselbe Wohnung zu verlassen. Denn man weiß ganz wol/ daß der Heilige Geist in keine boßhafftige Seel eingehet/ viel weniger darin wohnet. So weiß man auch wol/ daß das Hertz des Menschens ist ein Kasten des Bluts/ das Blut aber ist ein Sitz der Seel/ und die Seel ist ein Saal des Heiligen Geistes. Da nun jemand wolte einen solchen hochwerthen Gast in sein Herberg laden/ der müßte zuvor seine ganze Behausung räumen/ saubern und reinigen/ er müst zuvor die Fürbereitung für sich nehmen/ und sich bey GOtt dem HErrn bewerben / daß er die grosse Finsterniß der Sünden von seinem Hertzen / von der Seel/ Vernunfft / Verstand und von dem ganzen Leib wolte scheiden und dieselben Stück aus lauter Gnad und Barmhertzigkeit erleuchtigen / damit

GOtt der Heilige Geist darin seine Wohnung haben und beständiglich allda bleiben möge bis ans Ende und dort ewiglich. Denn es stehet geschrieben / daß die Menschen seyn Tempel Gottes. Denselbigen Tempel Gottes solt man rein und sauber halten / mit keiner Hurerey / Ehebruch / Diebstahl / Eydbruch / falschen Schweren / noch mit andern Lastern / wie die erdacht werden mögen / beflecken / oder verunreinigen / dardurch der Heil. Geist verursachet würde den Tempel zuverlassen / daraus denn eine Mördergrub und Wohnung des Teufels wird. Denn wo Gott der Heilige Geist von einem Menschen ausfahret / daß der böse Geist seine Wohnung einnimt / und dieselb besitzt mit viel tausent Legionen / allda ist ein überaus schrecklich Ding / da ist weder Rath / Hülff noch Heyl / da ist das Gewissen unruhig / da weiß der Mensch nicht / was er thun soll / das Liecht ist von ihme ausgefahren / die schreckliche Finsterniß hat ihn überfallen / und durchaus an Leib und Seel einbekommen / da weiß er keinen Trost / keine Zuversicht / fällt in Verzweiffelung: Der Tausentkünstler verkehret ihm sein Hertz / Muth und Sinn / bringet ihn auf seinen Weg / schleichet ihm ein den Weltlichen Wollust in allen Dingen in Pancketiren / Pracht / Hoffart / Fressen / Sauffen / Wuchern / Ehebruch / und aller Teufelischen Sodomiterey / darin er gantz und gar ersäufft / seines vorigen Heil. Geistes vergist / bis er ihn letzlich in seinen höllischen Schlundt ergreiffe. Das heist aus dem Tempel Gottes eine Mordgrub gemachet / und sich allen bösen Geistern ergeben / dafür sich aber Gottliebende Christen / als lieb ihnen ihre Seel-Seligkeit ist / hüten / und ihren höchsten möglichsten Fleiß fürwenden sollen / damit sie diesen Tempel Gottes sauber und rein halten / und den allerhochwürdigsten Gast bey sich ehrwürdiglich behalten / in dem sie ewiglich leben sollen / denn in welchem GOtt der Heilige Geist hie auf Erden wohnet / derselbe wird davon ewiglich in den Heiligen Geist vergöttet / wohnen und leben / ꝛc.

XIV.

Ob auch vonnöthen sey / daß die Finsterniß von der Seele geschieden?

WEr in dieser Sachen recht sein Anmerckung hat / der wird wol gemercket haben / daß bey dem Menschen drey Stück besinstert seyn / nemlich der Leib / darnach die Vernunfft und Verstand / letzlich das Hertz und die Seel. So denn auch die Seel verfinstert ist / die da ein königlicher Saal des Heiligen Geistes seyn solt / so wird der Heil. Geist in dieselb Finsterniß / das ist / in die sündige Seel nicht eingehen / es sey dann / daß derselbe Saal

von

von aller Finsterniß und Unsauberkeit der Sünden ausgefeget und gesäubert werde. Denn das Liecht hat mit der Finsterniß keine Gemeinschafft. So denn auch die Finsterniß der Sünden in der Seel wohnet / und jemand wolte den Heiligen Geist in derselben seiner Wohnung haben / so wil vonnöthen seyn / daß die Finsterniß von der Seelen geschieden werde / daß darinnen der HERR aller Ehren wohnen möge. Dann eben so wenig die Sünder in den Himmeln ihre Wohnung haben mag / gleich so wenig mag der Heilige Geist in einem sündhafftigen Hertzen wohnen / und wie in dem ewigen Liecht gar keine Finsterniß ist / also solte auch in des Menschen Königlichen Saal / darinnen der Heilige Geist wohnen sole / gar keine Finsterniß seyn. Ob gleich die Reinigung und Säuberung schwerlich zugehet oder von Natur unmüglich und bey dem Menschen unglaublich scheinet / daß so gar alle Finsterniß in allen Ecken und Winckeln des Saals solte hindan geschieden werden / so ist es doch dem Glauben gar nicht unmüglich / daß eine solche vollkommene Säuberung des gantzen Tempels in dem Namen Gottes durch Christum geschehen möchte. Denn GOTT der HErr begehret von dem Menschen nichts unmügliches / auch nicht daß man dem Menschen solte etwas unmügliches anmuthen / fürtragen oder fürschreiben / sondern alle seine Lehre / Joch und Bürden seynd süß / lieblich und sanfftmütig / die der Mensch leichtlich erdulten / ertragen und an das Ende bringen mög. So es denn müglich ist / daß diese Finsterniß möge von der Seele geschieden und daselbst dem Heiligen Geist eine feine / saubere / reine und ist die Wohnung zubereitet werden / so solte sich ein jeglicher Gottliebender Mensch befleissen / seine Seele zu reinigen und daraus diesem allerheiligsten Gast einen Königlichen Saal mit aller Zier zurichten und ihn darein zu einem Inwohner inbrünstiglich bitten / alsdann wird er dich erleuchtigen und in das ewige Leben einführen und wirst bey ihme in alle Ewigkeit leben und wohnen / ꝛc.

XV.

Ob nun das erleuchtigte Hertz ein Sitz der Seele sey / und ob nicht die Seel eine Wohnung des Heiligen Geistes sey?

DEr Heil. Geist wohnet nicht in dem Fleisch und Blut / das nicht geistlich sondern irrdisch ist. Weil es nun irrdisch ist / derhalb so wohnet der Heilige Geist nicht darin. Diß ist aber hievor vermeldet worden / daß der Leib und das Hertz sey ein Behalter des Bluts / das Blut aber sey ein Sitz der Seelen. Wie denn GOtt der HErr gegen dem Mose etlichmal ver-

vermeldet/und verbeut den Jſraeliten/daß ſie das Blut von dem geſchlachten Leib nicht eſſen ſollen/darin d e Seel ſey. So hat auch das Blut des gerechten Abels aus der Erd zu GOtt dem HErrn geſchryen. Man ſiehet auch noch heut zu Tag/ wann eines Blut vergoſſen wird/ deß er alsbald ſtirbt. Denn die Seele ſo in dem Blut ihren Siz hat/fähret mit dem Blut heraus. Alſo auch/ wenn in einem krancken Menſchen das Blut geſtockt und zuſammen rinnt/ daß alsbald die Seel heraus von ihme fähret/und den todten Leichnam hinter ihr verläſt. Daraus wird endlich geſchloſſen/ daß das Blut iſt ein Siz der Seelen/die Seel aber iſt ein unſichtiger Geiſt/der von GOtt dem HErrn in den Menſchen eingeſchaffen wird/ davon der Menſch lebet. So denn Gott der Heil Geiſt in dem Menſchen ſeine Wohnung haben ſolt/und er aber im Fleiſch und Blut nicht wohnet/ſo muß aus Nohe folgen/daß er in dem Geiſt des Menſchens wohnet/darin er zu ſeiner Zeit wunderbarliche Ding wircket/die da mit groſſer Verwunderung/den Leuten zu höchſter Wolfahrt kommen: Wie denn ſolches bey den Apoſteln offenbarlich geſehen worden iſt/da der Heil. Geiſt in Geſtalt eines Feuers ihnen beywohnete/davon ſie mit neuen Zungen redten/und in allerley Völcker Sprachen/ die unter dem Himmel ſeyn/ die Wunderwerck und Herrligkeit Gottes redeten und verkündigten. Welches vielen aus den Jüden/ Griechen und Heyden zu groſſer Wolfahrt und Heyl ihrer Seligkeit gereichete/alſo daß ſie aus Gehör ſolcher Verkündigung gläubig wurden/ die Sünde bereueten/ auch andere Leut zu dem Chriſtlichen Glauben bekehreten/ſich rauffen lieſſen/ den Heiligen Geiſt empfingen/ Apoſtel/ Propheten und Prediger wurden/ die vorerzehlten Sprachen redeten/ auch lehreten/ predigten und weiſſagten von dem Heiligen Geiſt/ den Chriſtus der HErr darvor verheiſſen/und hernach ſeinen Apoſteln geſandt hat ſo wol durch den Mund der Apoſteln zu reden/als wol GOtt der HErr aus dem Moſe und allen Propheten/ auch der Heil. Geiſt durch die Zung Davids geredt: Daß doch die Gottloſen gar nicht glauben/daß der Heilige Geiſt aus den Menſchen reden ſolt/ ſo ſie doch erfahren und eigentlich wiſſen/ daß der Teufel aus dem Menſchen redet/da es Gott der HErr verhengt/denn für ſich ſelbſt vermag er aus dem Menſchen nicht zu reden/welches ſich mit dem Heiligen Geiſt anderſt verhält/ der aus eigner Macht und Krafft Gottes/ durch den Mund der erleuchteigten Menſchen redet/und die Bereitung zu dem Reich GOttes verkündiget/ von den Sünden abmahnet/ und zu allen Guten erwecket und antreibt. Denn einen jeglichen Baum erkennet man an ſeinen Früchten/ ob er gut oder bös ſey: Alſo auch erkennet man einen jeglichen Menſchen an ſeinen Worten/ ob er fromm oder gottlos ſey.

Ist er zum bösen und aller Abgötterischen Dingen geneigt / daß er davon redet und schreibt / so erkennet man an seinen Wercken / daß er nicht fromm ist / daß nicht der Heilige Geist / sondern der Teufel aus ihme redet / der sein Hertz und Seel besessen hat. Da aber aus dem Mund des Menschens züchtige Wort / heylsame Lehre und Predigten / von dem Reich Gottes und ewiger Seligkeit herfür kommen / oder geschrieben und gesungen werden / alsdann merckt man so bald / daß der Heiligen Geist in demselben Menschen wohnet / der die Menschen von aller falschen Lehre / Weissagung / Abgötterey und allem andern gottlosen Wesen abwendet / und zu dem ewigen Leben beruffet. Denn diese Stück seyn die rechte und wahre Zeichen des Heiligen Geistes / die andern Stück aber seyn die Warzeichen des leidigen Teufels / der die Leut mit seinen falschen betrieglichen Worten allein zu allen Sünden reizet / und auf alle Abgötterey leitet. Wer nun diese und andere mehr verführerischen Warzeichen an ihnen spüret / der soll sie / wie das höllische Feuer fliehen und meiden. Denn auch Christus der HERR unser Heyland / Erlöser und Seligmacher die Menschen warnet für den falschen Propheten die in Schaafskleidern daher gehen / und inwendig reissende Wölff seyn / denn an ihren Früchten solt man sie erkennen. Für solchen falschen Propheten wolle GOtt der HErr alle guthertzige Christen gnädiglich behüten / und sollet hieraus mit gantzen Fleiß lernen / wie und was massen die Seele sey ein Sitz und Königlicher Saal des Heiligen Geistes / der daraus herfür bringt allerley gute Früchte / wer von denselben essen wird / der wird leben ewiglich. Denn der Heilige Geist wircket nicht die Früchte des Todes sondern des ewigen Lebens / zu demselben haltet euch / so werdet ihr das ewige Leben erlangen / ꝛc.

XVI.

So das Hertz und die Seel sammt dem Leib von der Finsterniß geschieden / wie und was massen man alsdenn behüten mög / daß die Finsterniß nicht mehr darein falle?

WAnn nun das Hertz / die Seel und der Leib / vorgehörter massen von der Finsterniß geschieden und der Königliche Saal zu einer Wohnung zubereitet ist / so will dennoch zum höchsten vonnöthen seyn / daß man

die funffzig Tag / wie die Apostel Christi des HERRN im Gebeth / Brodbrechen und Allmosenspendung unabläßlich verharret / bis so lang sich der Himmel offenbarlich aufthut / ein grosser Windsaus gehört und das Feuer auf dem Haupt der Betenden gesehen / auch das Ort / darin man des Heiligen Geistes wartet / bewegt werde. Da dis also geschicht und die Betenden mit neuen Zungen die Wunderthaten Gottes verkündigen werden / so soll man gewißlich und endlich wissen / daß der Heilige Geist vom Himmel kommen sey und den zubereiten Königlichen Saal eingenommen habe / dessen sich denn dieselbigen Menschen zum höchsten erfreuen / auch GOtt den HErrn ihr Lebenlang und in Ewigkeit solcher seiner geleisten Verheissung demüthigst Lob / Ehr und Danck sagen sollen. Da wird vonnöthen seyn / daß man alles das halte / was GOTT der HERR zu halten geboten und gelehret hat / daß man auch alles das meide / was GOtt verboten hat und in allen Dingen den Willen des Allmächtigen GOttes vollbringe / so wird er den Heiligen Geist bey sich behalten und durch dessen Anleitung erlangen die Kron der ewigen Seligkeit und wird ihne keine Finsterniß in Ewigkeit überfallen. Wer aber diesen allerheiligsten Gast verachten und das Gute lassen und dagegen böse Gedancken führen / reden und wircken wird / der soll allbereit wissen / daß er dardurch den Heiligen Geist verwircken und ewigliche Qval und Pein mit allen gottlosen Verdammten leiden wird müssen. Darvor uns GOTT gnädiglich behüten wölle / ꝛc.

XVII.

Da aber die Finsternisse den erleuchteten Menschen wiederum überfiele / ob nicht dieselbe wiederum und wie sie hinan geschieden möcht werden?

ETwa träget es sich zu / daß der Mensch unfürsehnlich in eine Sünde fälle / dardurch er sich von GOtt und dem Heiligen Geist scheidet und in die ewige Finsterniß einwickelt / daraus er nimmermehr käme / da er den Weg der Reu und Leid in den Mosaischen und Prophetischen Schrifften nicht wüste. Wie offt seyn die Kinder Israel von GOTT dem HERRN abgefallen / den Teufeln und Abgöttern gedient / geopffert / um Rath / Beystand und Hülff dieselbigen angerufft und gebeten / dardurch

durch sie dann in die höchste und tieffste Finsterniß gefallen seynd / daraus sie nimmermehr kommen wären / da sie GOtt der HERR nicht mit Theurung / Krieg und Gefängnissen gestraffe hätte / da ihnen die Propheten das Gesetz nicht wieder auf die Bahn gebracht / die Bekehrung zu dem HERRN und den Trost und Verheissung nicht geprediget hätten. Davon sie dann bewegt worden / daß sie über ihre grosse Sünde Reu und Leid getragen / die Abgötterey verlassen / sich zu GOtt dem HERRN bekehret / um Gnad und Barmhertzigkeit gebeten / auch sich hernwiederum verbunden / das Gesetz anzunehmen / zu halten / und allein GOtt dem HERRN zu dienen / dardurch sie wiederum aus der Finsterniß erlediget / in den lichten Schutz und Schirm Gottes kommen seyn. Also hat David den Heiligen Geist gehabt / der auf ihm geruhet hat. Als er aber durch Mord und Ehebruch von GOtt abfiele / ist er in die Ungnad / Zorn und Straff Gottes gefallen / und hat ihn die Finsterniß eingenommen / da er aber in sich selbst schlug / auch aus des Propheten Munde seine Missethat erkennete / um Gnad und Barmhertzigkeit bathe / hat GOTT der HERR seiner Verbrechung wegen das Volck gestraffe / sein Ehebrüchigs Gesind getödtet / ihn gezüchtiget / wiederum zu Gnaden an und aufgenommen / bey seinen Königlichen Würden / Herrligkeit und Leuchtigung sein lebenlang bleiben lassen / dardurch er aus Finsterniß wiederum zu dem gnadenreichen Liecht des Heiligen Geistes kommen ist / aus dem der Heilige Geist an seinem letzten Ende geredet hat. Daraus wird verstanden / daß der Heil. Geist gleichwol von den gefallenen Sündern abweichet / daß auch GOTT der HERR sein Angesicht von dem Sünder abwendet / will sein Gebeth nicht hören / läst ihn in der Finstere stecken / von bösen Leuten angefochten und durch Theurung / Hunger / Krieg und Sterben geplagt werden / bis so lang er wiederum an GOtt und seine Barmhertzigkeit gedencket / seine Missethaten erzehlet / bekennet und bereuet / von den bösen Wegen abstehet / sich zu GOtt bekehret / um Gnad und Barmhertzigkeit / auch um Verzeihung seiner Sünden bittet. Alsdann wendet GOtt der HERR sein heiligstes Angesicht mit hellem Schein gegen dem der ihn bittet / wäschet seine Sünde ab / daß sie schneeweiß werden / erschaffet in ihme ein neues reines Hertz / und stärcket ihn mit dem H. Geist / bestetiget in ihme einen festen starcken Glauben / daß er sein lebenlang von Gott dem HERRN nicht weichet / auch die Finsterniß nicht mehr sehen würd. Wenn aber ein Erleuchtigter gefallen / von GOtt abgewichen / und in der Finsterniß dieser Welt dermassen ersoffen ist / daß ihn der Teufel bey den Haaren erwischt / ihme seine Sünde süß gemacht / daß er darinnen ohn allen Scheu fort fährt / zu Erkentnisse /

kentniß / Reu und Leid seiner Sünde nicht kommt / von demselben wird die Finsterniß nicht geschieden / sondern er bleibt darinnen verhafft / und kommt also mit derselben Finsterniß in die hölliſche Pein und Qvaal / allda keine Gnad und Barmhertzigkeit / auch keine Erlösung mehr zu geworten ist / und ist an diesem alle Scheidung verloren. Damit aber die Erleuchtigte / wenn sie einmal gefallen / und befinstert worden seynd / in ihrem Fall nicht gar verzweiffeln / oder darinnen beharrlich fortfahren / so sollen sie durch die Schrifftgelehrten aus Gottes Wort erinnert und vermahnet werden / daß sie nicht wollen in ihrer neuen Finsterniß / darein sie von neuen Dingen gefallen / verzweiffeln / oder aber fürsetzlich darinnen fortfahren / und in ewiges Verderben einfahren / sondern wollen zu Verhütung der ewigen unaussprechlichen Qvaal und Pein wiederkehren / GOtt den HErrn um Gnad / Barmhertzigkeit auch um Verzeihung aller begangenen Sünden inbrünstiglich bitten / daß sie GOtt der Herr wiederum wolle zu Gnaden aufnehmen / die Finsterniß von ihnen scheiden / und alsdann mit seinem Heiligen Geist erleuchten / und mit dem Heiligen Geist bestätigen / daß sie nicht mehr den Weg der Gottlosen wandlen / und in den Tod entschlaffen / sondern in seinem Wegen ewiglich bleiben mögen. Hierinn solte kein Fleis / Mühe noch Arbeit gespart werden / dann an diesem Punct sehr hoch und viel gelegen / dahin der gemeine Mann nicht gedencket. Männiglich weiß / was es für grosse Sorg / Mühe und Arbeit bedarff / daß man einen rechtschaffenen Christen bey dem rechten Lauf des Worts GOttes erhalte / daß er darvon weder zur rechten noch zur lincken Seiten abweiche / aber noch viel eine grössere Sorg / Fleis / Mühe und Arbeit bedarff es / daß man einen abgefallenen von GOtt wiederum zu rechter Bekehrung / Bereuung der Sünden und Abbittung der Miß-thaten / auch zu Anruffung Gottes Gnad und Barmhertzigkeit bewege und bringe. Darinnen wird fürnehmlich der Schrifftgelehrten und Kirchendiener Ampt und Fleiß erfordert / da sie darin frumig und unfleissig erfunden werden / so wird GOtt der HERR das Blut aus ihren Händen fordern. Derwegen sollen sie mit Schreiben und Predigen gar keine Arbeit sparen / noch einige Gelegenheit umgehen / sondern in diesem allem ihrem Beruf ein Genügen thun / wie sie dann um solches alles vor dem strengen Richterstul Christi am Jüngsten Gerichte Antwort werden geben müssen / und sie ihren verdienten Lohn darum werden empfangen / ꝛc.

XVIII.

Wie die Finsternisse von den Menschlichen Augen geschieden werde / daß man alsdann alle Ding / wie sie im Grund ihres Wesens seynd / vollkommenlich sehen und kennen möge.

DIß ist nicht ein gering Ding / daß jemand mit den leiblichen Augen alle Ding in ihrem wesentlichen Grund sehen und vollkommenlich kennen möge. Es solls auch niemand für eine geringe Gabe Gottes halten / davon an einem andern Ort Meldung geschehen ist / daß die Augen der Menschen dermassen mit einer grossen Dunckelheit seynd überzogen / und mit Finsternüß behafft / daß niemand ichtes sehen möge / es sey dann / daß ihme die Augen durch ein äusserliches Liecht erleuchtiger worden / daß alsdann der Mensch die leibliche Ding in demselben Glantz sehen möge: Da man aber das Liecht hinweg thut / so seynd seine Augen hernach gleich so finster als zuvor / also daß er gar nichts siehet. Daneben ist auch diß vorhanden / wann gleich der Mensch in dem Glantz des leuchteren Liechts etwas siehet / so mag er doch an den sichtigen Dingen mehrers nicht / denn die Gestalt der äussern Rinden sehen / was aber darinnen behalten ist / dasselbige ist vor seinen Augen durchaus verborgen / daß er derselben innerlichen Ding keines sehen mag / auch nicht weiß / die mans heraus bringen / und was massen auch zu was Sachen gebrauchen solte / so gar ein blinds Ding ist es um einen Menschen in den verborgenen Dingen / daß er weniger denn nichts siehet noch weiß.

Wie aber ein grosses köstliches und nützliches Ding es sey / daß jemand den sichtbaren Geschöpffen in das Marck hinein sehen mag / daraus die Erkentnisse der Eigenschafft und Wirckung gefolgt / das hat ein jeglicher Vernünfftiger bey sich selbst wol zu ermessen. Wie nun diese Finsternüß von den Menschlichen Augen geschieden werden solte / daß man alsdann alle Ding wie sie jegund ihres Wesens seynd / vollkommenlich sehen und kennen mögen / das hat sein sonderbares Bedencken und gehört zu diesem Handel mehr dann ein Stück / davon hievor Meldung geschehen ist / daß die Finsternüß solte von dem Hertzen / von der Seel / Vernunfft und Verstand / auch von dem gantzen Leib geschieden werden: Welches allein

durch GOTT den HErrn / aber nicht aus Menschlicher Macht geschehen mag. Wie es aber mit derselben Scheidung zugehe / ist hievor verstanden / daselbst man sich dieser Sachen halben zu erholen hat. So ist auch an einem Ort die Geschicht von Elisa und seinem Knaben zu einem Ebenbild eingeführet worden / daß GOtt der HErr aus Fürbitt Elisæ dem Knaben seine Augen eröffnet / das derselb das ganze Heer von Feurigen Rossen und Wagen auf den Bergen herum halten sehen: Welches aber alles den Feinden so den Elisa fahen wolten / für ihren Augen verborgen gewest / also daß diese auch den Elisa nicht gekannt / den sie zu fahen gesucht haben bis so sie von ihrer Blindheit für den König in Samarien kamen. Dieser Knab hat nicht allein die unsichtigen Ding / sondern auch das Marck / die Eigenschafft / Krafft und Wirckung in allen sichtbaren Geschöpffen gesehen / und derselben Gebrauch gewust / dann seine Augen seynd nicht von einem Menschen / sondern von GOtt geöffnet gewest. Denn was GOtt thut und wircket / das thut er vollkommenlich.

Derohalben er denn diesem Knaben nicht allein die Augen geöffnet / sondern ihne auch an dem Hertzen und an der Seel erleuchtiget / daß er alle Ding gesehen und gewust hat. Und ob er wol jetzgehörter Gestalt von GOtt erleuchtiget gewesen / so hat er sich doch durch den angefallenen bösen Geist so gar übersehen und vergriffen / daß er davon aussätzig worden / und die ganze Erleuchtigung verlohren / daß er ferner die verborgene Ding nicht sehen hat mögen. Davon sollen alle die jenigen / die bey erlangter Erleuchtigung zu bleiben gedencken / ein Ebenbild nehmen / daß sie sich vor allen Sünden hüten sollen / damit sie nicht in die vorige Blindheit und Finsternüß fallen / darin sie ewiglich bestrickt möchten werden: Denn die Urtheil Gottes seynd nun derbarlich / und vor Menschlichen Augen verborgen.

Derowegen so wäre hoch vonnöhten / daß die Schrifftgelehrten und Kirchendiener ermahnet würden / daß sie mit Eyfer und Ernst darob halten / daß solches in ein solches Buch verfaßt und flissig beschrieben / daraus die Lehrjünger und andere fromme gottsfürchtige Leut verstehen könten / was massen / und wie sie dahin gelangen möchten / daß ihnen die Finsternüß von ihren Augen geschieden würde / daß sie alsdann alle Ding / wie sie im Grund ihres Wesens seynd / vollkommenlich sehen und erkennen möchten / wie derselbigen jegliches in seiner Eigenschafft / Krafft und Wirckung gebraucht solte werden: Welches in der Welt ein grosser Schatz seyn / und für ein groß Wunderwerck Gottes gehalten würde / wann die uralte Künste wiederum mit Hülff und Rath aller

Fürsten

Fürsten und Herren / in Israel an das Licht gebracht / die Lehrhäuser von aller falscher Lehre und Abgötterey gereiniget und gesäubert würden / auch man sich alles Weltlichen Prachts und Wollüsten gänzlichen entschlüge. Da man aber solche uralte Künste wiederum aufrichten und zu Werck ziehen solte / so wil in allweg vonnöthen seyn / daß man fromme / taugliche / gottsfürchtige / der Biblischen Schrifften erfahrne Leut / Schrifftgelehrten und Kirchendiener / gegen gebührlicher Besoldung und Unterhaltung bestellte / die aus dieser Verzeichniß gegenwertiges Werck die fürnehmsten Absätz für die Hand nehmen / aus einem jeglichen Absatz ein förmliches ordentliches und ausführliches Buch beschreiben / und mit der heiligen Biblischen Schrifft ihre Anzüg bestetigen. Wenn man denn mit einer Anzahl dieser Bücher (denn sie nicht alle untereinsten und auf einmal geschrieben mögen werden) fürgesehen wäre / alsdenn solte man gute geschickte Lehrmeister in die Lehrhäuser ordnen / die mit lindent sanfften / und lieblichen Dingen einen Anfang machten / und allein den Weg lehreten / wie man zu den uralten Künsten kommen könte / das wird wol eine Zeit bedürffen. So nun die Lehrjünger (denen dieser am ersten gegen den Bruckmeisterischen und Heydnischen nohtwendig / welchen diß etwas frembds fürkommen wird) auf denselben Weg gebracht und wol geübt seyn / daß sie denselbigen verstehen / und gründlich davon zu reden wissen / alsdann so solte ihnen die Hauptsach fürgehalten / und sie dahin mit Gelegenheit ihres Alters vermahnet werden / daß sie sich unterstehen solten / die Wissenheiten aller Dingen zu erlangen. Und ist die Sach dieser Zeit allein an dem gelegen / daß man das Werck angreiffen und zubereiten solte / welches allein den Fürsten und Herren wolanstehet / denen solche Sachen von GOtt dem HErrn befohlen und vertrauet seyn / dieselben werden der Tag einmal vom Schlaff und Finsterniß auffwachen / und die schändliche Unordnung / schändliche Lehre / auch Verführung der Lehrjünger anschauen / dieselben behertzigen / und einmal zur Verneurung der Sachen greiffen: Darzu ihn GOtt der Allmächtige seinen Göttlichen Segen und Gedeyen verleihen wolle.

Es sollen auch beynebens die Kirchendiener vermahnet seyn / daß sie die Fürsten und Herren / auf offener Cantzel zu solchem gottseligen Werck vermahnen / aufmuntern und antreiben / wie vor Zeiten die Propheten gethan haben: Wann sie aber auch schlaffen wollen wer wird das Werck antreiben? Derohalben so bedencket was ihr euers Ampts halben GOTT dem HERRN und euch selbst schuldig seyd / damit ihr nicht durch euere Lässigkeit in die Straff Gottes fallet: Ihr sollet die allererstẽ

seyn

seyn / und erstlich eine gute ausführliche verständige Ordnung in Schrifften verfassen / was massen solche in das Werck gezogen und zu ihrem beständigen Lauff gebraucht würden / alsdenn die Fürsten und Herren desto leichter zu diesem bewegt werden möchten. Wollet also die Beschreibung ermeldter Ordnung für die Hand nehmen auf der Cantzel mit eurer Vermahnung nicht ablassen: Wollen alsdenn die Fürsten von ihrem finstern Schlaff nicht aufwachen / so stehen sie ihre Gefahr darüber aus / ihr werdet das eure gethan haben / und für GOtt dem HErrn am Tag der Rach entschuldiget seyn. Thue männiglich das seine und fürchte ihm dennoch darbey / ꝛc.

XIX.

Was massen die Finsternisse von dem Menschlichen Sinn / Gemüth / Vernunfft und Verstand geschieden mög werden / daß alsdann der Mensch alle verborgene Geheimnissen des heiligen Biblischen Schrifft durchaus vollkommenlich sehen und mit lichtem Schein verstehen möchte?

WAs GOTT der HERR von Anfang der Welt selbst durch seinen Göttlichen Mund / nachmals durch seine Engel / Propheten / ja durch seinen einigen Sohn / und seine Apostel je und je geredt / und dem Menschen kund gethan hat / dasselbig alles hat er sammt allen darauf erfolgten Geschichten mit kurtzen Worten zu beschreiben befohlen / wie denn dasselbige alles durch seine Göttliche Allmächtigkeit so viel tausent Jahr bis auf diese Stund gantz wunderbarlich erhalten / und uns überreicht worden.

Solches alles haben die Altväter / als erleuchtigte Männer gründlich und wol verstanden / auch ihre Kinder darin gründlich unterwiesen / daß sie von der Wiegen her / von der Heiligen Schrifft gehöret / und den Willen Gottes zu verstehen gewust haben. Da aber die Leut mit der Welt durch falsche Propheten von GOTT dem HErrn abgeführt / und auf Abgötterey geleitet seynd worden / auch darneben die Altväter und von GOtt gelehrte Leut abgestorben. Da ist der Verstand der heiligen Schrifft in derselben Zeit bey den gottlosen Abgöttereyen zu Grund gangen / daß

man

man hinnach weder von der Heyligen Schrifft noch dero selben Verstand nichts mehr zu sagen gewüst: Wie dann in Israel offt widerfahren ist/daß man viel Jahr und lange Zeit das Wort Gottes und seiner Gesetz gemangelt/auch keinen Propheten/Prediger/oder Lehrer / das Volck gehabt hat: Daselbst hat der Teuffel sein freyes Regiment geführt / und in der gantzen Welt geherrschet/da ist jedermann ausser etlicher wenig Gottsförchtigen an ihrem Sinn/Gemüth/Vernunfft und Verstand geblendet und befinstert gewest/daß man nichts rechts von GOTT dem HERRN/ seinem Wort und Gesetz zusagen gewüst/jederman ist dem Teuffel und seiner Abgötterey angehangen/biß so lang die Israeliten ins Gefängnuß geführt und mit dem unträglichen Joch der Dienstbarkeit betrengt sein worden / und etwa hinder sich auff ihrer Altväter red gedacht / GOTT den HERRN angerufft haben/daß Er ihnen alsdann einen Propheten erweckt und zugeschickt hat/durch den sie widerumb von der Abgötterey abgemahnet / zu rew und leid ihrer Sünden vermahnet/der Vergebung getröstet/ und zu GOtt dem HERRN gewiesen worden sein/welches dann öfters als einmahl geschehen ist.

Letzlich da auch die Apostel die Lehre und Wunderwerck Christi sampt ihrem geprediget Evangelio beschrieben / haben sie diesen Knopff auffgethan und geschrieben/daß der Buchstab tödtet / der Geist aber mache Lebendige. Darneben auch Christus der HERR selbst die Leuth vor den künfftigen falschen Propheten/die Apostel aber vor den allbereit außgangenē falschen Lehrern gewarnet/daß man sich für denselben hüten und bewahren solte: Dann die würden die Göttliche Lehre verdunckten / verkehren und verfälschen/welches die Gottslästerer biß daher trewlich geleist / und dem Teuffel seinen Dienst mit fälschung der Lehr/ und treibung der Abgötterey auch aller Sodomiterey verricht haben. Darauß die Leuth dermassen geblendet worden/daß sie nicht wissen/welches das rechte Wort und der rechte Gottesdienst ist/ja was der gesunde Verstand des Worts und Befelchs GOttes sey.

Nun weiß man aber/daß dieser Zeit Gott der Herr selbst nicht durch seine Engel/Propheten/oder durchs Liecht auch nicht durch Träume zu dieser Gottlosen Welt redet. Daneben so seind die Brückmeisterischen Priester alle voll falscher Lehre/daß also niemanden vorhanden ist/ der da die verborgene geheimnussen der Heyligen Schrifft sehen / vollkommenlich verstehen und außlegen könte.

Derowegen so wird vonnöthen seyn/daß die Schrifftgelehrten auß Heyliger Göttlicher Schrifft/von dieser Sachen ein besonbahres ordent-

lichs Buch/mit verständlicher Außführung beschrieben / und darinnen klärlich anzeigten/ was massen die Finsternussen von dem Menschlichen Sinn/Gemüth/Vernunfft und Verstand geschieden solte werden/ daß alsdann der Mensch alle verborgene Geheimnussen in der Heyligen Biblischē Schrifft Sehen/mit vollkommenlichem Liecht-schein verstehen und gründlich außlegen könte: Welches der gantzen Christenheit zur wolfahrt gedeyen würde/ꝛc.

XX.

Wie die Finsternuß in allen Stücken des Menschens hindan geschieden solte werden / damit er alsdann die Engel des Liechts sehen / und mit ihnen reden könte?

DJe Menschen seind ihrer grossen Sünden wegen / dermassen an ihrem Sinn/ Gemüth/ Vernunfft / Verstande / Hertzen / Augen und allem ihren Leib befinstert/daß sie nichts gründliches verstehen / viel weniger die innerliche Ding der sichtigen Geschöpffen Sehen mögen. Wie wolten sie dann die unsichtige Engel/so Geistlich seind / Sehen oder mit ihnen redē? Ein Mensch sihet den andern/er kan aber den Geist des Menschens eben so wenig/als ein Engel des Liechts Sehen: Dann sein Fleisch und Blut/Haut und Bein seind für sich selbst ein grobe Finsternuß/so ist auch der Mensch mit einem solchen grossen Hauffen Sünden überschattet und befinstert/daß er gar nichts Geistlichs Sehen mag/ dann Sünde und Heyliges mögen bey einander nicht bestehen.

Wolt dann nun ein Mensch einen Engel des Liechts Sehen/und mit ihme reden/so müste er von allen Sünden frey und Geistlich seyn/wie ein Engel ist. Es mag aber ein Mensch sich selbst nimmermehr der Sünden loß und frey machen / es thuts dann GOTT der HERR/ der allein die Sünde von dem Menschen auffhebt und hinweg nimpt/auß lauter Gnad und Barmhertzigkeit / sonst aber auß keinem Menschlichen Verdienst. Dann Er auch die Altväter / mit den Augen seiner Gnaden und Barmhertzigkeit angeschawet / dieselben von aller Finsternusse der Sünden gäntzlich geschieden / und mit ihnen geredt die seine Stimm gehört / auch seine Engel gesehen / und mit ihnen gerede haben.

Nun wollen die Brucksmeisterische Priester / so in dem Concilio gewest seyn / für Heilige Väter gehalten und gescholten werden / aber es ist derselben keiner herfür getreten / der da mit Grund der Warheit hätte sagen mögen / GOTT der HERR hätte mit ihme offentlich durch Träume/ durchs Liecht/ durch einen Engel oder Propheten geredt/ oder daß er einen Engel gesehen/und mit ihme geredt hätte. Wann etwa einer aus ihnen/aus Eingebung des Teuffels einen Zettul geschrieben/ und in dem Raht der Gottslästerischen Versamblung hinweg geworffen / da haben sie samentlich auffgeschrieben / wie dasselbig sey ein Stimm/ die vom Himmel herab gefahren sey: Ja die dem Teuffel aus seinem Rachen herfür gewischt: Dann sie in den grewlichen Sodomitischen Lastern und allerley Sünd und Schand dermassen bestrickt seyn / daß ihre Hände voll Bluts seyn. Wie wöllen sie dann dem HERRN ein Haus bawen/ und Satzungen darinn auffrichten? So doch GOTT der HERR dem König David nicht gestatten hat wollen/ daß er als ein Ehebrecher und Blutvergiesser ihme ein Hauß bawen solte/ dem Er doch auff seine Berewung seine Sünde verziehen hatte / und folgends der Geist GOTTES durch seine Zung geredt hat: Und diese Sodomitische Baalsknecht / so von der Erd/ bis auff in die Wolcken in Sünden stecken / wollen Erst dem HERRN unserm GOTT eine Kirche bawen/ und Gesetz darinnen auffrichten / die nicht würdig seyn/ daß sie unter die Christlichen Gemein kommen / geschweigen/ daß sie seelig seyn solten/dero Satzungen GOTT dem HERRN / und seinem Wort gestracks zuwider / auch an ihme selbst Abgöttisch und Gottelästerisch seynd/darfür sich alle Gottsfürchtige Christen/ wie vor dem höllischen Fewer hüten sollen.

Da nun jemand wolte die Engel sehen/und mit ihnen reden / der müste zuvor von allen Sünden entbunden / und von der Finsternuß geschieden werden/ davon hiervor Meldung beschehen ist / wie die Finsternuß von dem Hertzen / der Seelen/ Gemüht/ Vernunfft / Verstand/ und gantzen Leib hindan geschieden/und der Menscher leuchtiget solte werden. Alsdann würde Er die Engel des Liechts sehen/ mit ihnen reden/ und wunderbarliche unerhörte Ding von ihnen hören und lernen / welches alles der gantzen Christenheit zu Nutz und Wolfahrt kommen würde / dessen aber die vermeinte Heilige und Abgöttische Vätter wol enthebt mögen seyn.

Hievon werden die Schrifftgelehrten aus den Heiligen Biblischen Schrifften klärlich anzeigen / wie die Finsternussen in allen Stücken

des Menschen hindan geschieden solt werden / damit der Mensch alsdann die Engel des Liechtes sehen/und mit ihnen reden könte. Und so jemand ein solche hohe Gnad von Gott dem HErrn erlange/ dardurch er in der gantzen Christenheit grossen Nutz schaffen möchte / so soll er ihme darumb Lob/Ehr/Preiß und Danck sagen/und sie zu Nutz und Wolfahrt der gantzen Christenheit gebrauchen/ꝛc.

XXI.

Wie man das Bley so in dem Schmeltzofen das Ertz im Rauch und Flammen hinführt / auff fahen und widerumb zu Nutz bringen solte?

ES ist bey den Kunstmeistern schon allbereit unwidersprechlich / daß sehr viel Bleys in den Flammen verbrennt und verfleucht/ dessen man nicht wenig Schaden leidet. Daneben aber findet man etliche wol geübte Kunstmeister die ihre Schmeltzofen und Rauchgäng mit etlichen anstossenden Stellen auch küpffernen Röhren/dahin riechten/ daß ein Fewrichter Dunst/den sie durch die küpfferne Röhren/aus einem siedenden Wasser in den Rauch hinein quellen lassen/den Rauch anfeuchter/daß er an die zubereiten Stellen das Bley und Metall/die er mit ihme führt/ Aschensweiß oder auch in eines Harts Gestalt fallen lasset. Welches man alsdann zusammen samlet/ widerumb in ein Bley in ein anders Ding eintrencket/ in Fluß bringt/und zu einem Zeltengeust. Von diesem wird zu seiner Zeit mehrers beschrieben werden ꝛc.

XXII.

Wie man die Zerbrechlichkeit von dem Zincken scheiden/denselben flüssig/ giessig/ schmiedig und mild machen solte?

ES seynd sehr viel Metall die den Kunstmeistern unbekant seynd/ auch deshalb in keinem Werht gehalten/ da sie aber dieselben kenneten / würden sie denen mit besserm Fleiß nachstellen/und bey Würden erhalten. Wie dann auch der Zincken ein sehr schöns pñ köstliches Ertz ist/

daraus

daraus man nicht allein schöne saubere nützliche Geschirr giessen und machen/ sondern auch gute herrliche Artzneyen zubereiten möchte: Welches alles aber aus Unkündigkeit dahinden bleiben muß. Der Zincken ist im Fewer flüssig und giessig/ aber alsbald er aus dem Fewer kompt/ ist er hart und zerbrechlich/ daß er sich nicht schmieden noch biegen läst/ sondern zerbricht voneinander wie ein Glaß. Die Kunstmeister können aus zweien weichen Metallen das harte Glockenspeiß und Messing machen/ aber ein hartes Metall können sie nicht mild und geschmeidig machen / so man doch ein gebrechliches Glaß mag glüend und weich machen / daß es sich giessen/ ziehen/ biegen und schneiden lassen mag. Damit man aber den Zincken auch brauchen möchte/ solten sie eine Speise ausfinnen und erdencken/ wie man denselben mild und geschmeidig machen möchte: Dann sie wissen wol/ wie man ein spitziges grembsiges Ertz mit einem Frischwerck in Fluß bringe/ daß es sich schmelzen und scheiden läst / also werden sie auch wissen/ wie man den Zincken mild und zähe machen solte. Von diesem Zincken wird ein besonderbahres Buch allen Gewercken und Handwerckern beschrieben werden/ umb seiner grossen Menge willen / die man an vielen Orten Hauffenweiß zu haben hat/ ꝛc.

XXIII.

Wie man das Silber und Gold mit grossem Nutz scheiden möge / ohne grosse Arbeit?

WER eine Laugen von etlichen Stücken machen kann / die den verbrennlichen Schwefel / auch den Qvartz und andere Anhäng angreiffet und heraus beisset/ daß man dieselben herab schöpffen mag / derselb verschwendet weder Silber noch Gold/ sondern es bleibet ihme am Boden gantz unverschwendet. Wer auch dem Schlacken in dem Fewer weiß seinen geringen Fluß zu geben / und einen Niderschlag zugebrauchen/ daß sich Gold und Silber/ zu Grund setzt / der Schlacken obenherab geschöpfft wird / der hat an Gold und Silber ein grossen Vortheil erhalten.

So können auch die Kunstmeister noch eine Kugel machen/ wann sie dieselb in den Schmelzofen in den Fluß werffen / daß durch dieselb zu Stund an das Gold und Silber beyeinander bleibt. Wie nun dieselben

zwey von einander geschieden solten werden / mit ihren unterschiedlichen Wassern/das ist den Kunstmeistern unverborgen/ die werdens die Lehrjünger zu unterweisen wissen/ ꝛc.

XXIV.

Wie man das Glaß aus einem jeglichen Metall möge zubereiten/daß es sich Giessen/ Schmieden/ Hämmern/ Präcken/ Hacken und Schneiden lasse/ auch wie ein unzerbrechliches Metall gantz bleibe/mit Behaltung seiner Durchsichtigkeit?

EIn jegliches Metall hat ein Glaß in ihme/daraus dann so viel Farben gemacht werden. Bey dem Schmieden siehet man Glaß in ihren Schlacken. Wann auch jemand ein Metall so offt glüen und widerum erkalten läst/den übergeust/ so wird letzlich ein Glaß daraus / etwa geel/ roht/grün/blaw/weiß/schwarz braun/oder wie es der Kunstmeister haben will : Aber es wird brüchig wie auch andere Gläser seyn. Demselben thut man etwas künstliches hinzu/so wird es weich und zehe / und läst sich schmieden/hämmern/ präcken und schneiden. Dis glauben aber die Unerfahrne nicht/bis man ihnen zeigt/daß aus Bley und Zinn/ die leichtlich gegossen werden/Glaß wird: Also auch in den hingeworffenen Schlacken bey den Schmieden ein Glaß gezeigt wird. In diesen Dingen/ so man in dem Fewer arbeit/siehet man viel wunderbarlicher Ding in Farben / verlassirungen/Enderungen und anderm/ das anjetzo nicht alles verzeichnet mag werden. So kan man auch wol künstliche Wasser zubereiten / darinn ein jegliches Metall sein grobe und finstere Schaal ablegt / und folgendes zu einem durchsichtigen schönen Glaß wird/welches man nennt das Christallin schüssen/ꝛc. Dieselbe mag man auch zubereiten dz es sich schmieden und schneiden lassen. Davon die Kunstmeister ein sonderbares Buch mit Lust beschreiben werden/daraus die Leut erlernen sollen/ wie gar schöne Ding GOtt der HERR in die finstere Metallische Schalen eingeschlossen habe/ darob sich Männiglich verwundern wird/ ꝛc.

XXV. Wie

XXV.

Wie man die Finsternusse von dem Marmorstein scheiden solte/damit sich derselb giessen/schneiden und prä cken lasse/uud darneben seine Farb nichts weniger behalte?

DJß werden die Heydnische Lehrjünger in Jsrael nicht glauben. Es ist auch ein groß wunder/daß die Kunstmeister mögen alle harte Stein in Fluß bringen/auch so weich und zeh machem/ daß man darauß alles was man will/giessen/schneiden/schmiden und trucken mag. Wie dann vor zeiten die alten Weisen nicht allein grosse hohe Seulen / sondern auch gantze Berg auß harten Steinen gegossen und gemacht haben / davon man noch an etlichen Orten Warzeichen sihet und zeiget. Wann zu unsern Zeiten iemand were der die Stein vermelter massen giessen/schneiden/und schmidē könte/den würde man für einen Zauberer / Schwartzkünstler und Teuffelsbeschwerer halten/gleich als were der Teuffel viel mächtiger und künstlicher weder GOtt der HERR selbst/der die Leuth lehret alle seine Geschöpff innerlich und eusserlich kennen/und dieselben nutzlichen gebrauchen. Davon aber weder die Heydnische Lehrmeister noch ihre Lehrjünger gar nichts zu sagen wissen. Darauß man sihet ihre grobe unkündigkeit / daß sie dörffen sagen/wie es gar nicht müglich sey / daß man möge einen harten Stein schmeltzē/uñ im Fewer flüssig uñ güßig machē. Dañ so sie ein Stück von einem Marmorstein in das Fewer legen/so zerflüsse er nicht/ sondern zerspringt zu lauter Triñern/derohalben so were es nicht/daß er möge in Fluß gebracht werden. Gleichsfals sehe man auch wol/daß man meinem Kalckofen viel Stein übereinander rundscheublich wie einen Thurn auffrichte/ ein grosses Fewer auff etliche Tag und Nacht darin angehen lasse/ da werde kein Stein in Fluß gebracht/sondern sie brennen auß und werden zu Kalck. Diese und dergleichen Anzüg brauchen die ungeschickten Heyden. Wiewol sie aber darin die Warheit anzeigen / daß ein Marmorstein im Fewer zerspringt/ und andere Stein zu Kalck werden / so wissen sie aber doch gar nicht/daß auch eben der Marmorstein sampt andern Kalcksteinen im Fewer flüssig und güssig gemacht möge werden. Dann sie wissen nicht warumb der Marmorstein zerspringt / warumb auch die andern Stein zu Kalck werden.

Wann

Wann sie wüsten / was der Marmorstein sampt andern Steinen für eine Grundfeuchtigkeit in sich hielten/so würden sie anderst von Sachen reden. Der Marmorstein hat eine starcke und dicke Grundfeuchtigkeit in sich/die zu viel Hitz in sich fasset/sich nicht so bald in Fluß begibt / sondern zerspringt: Die andere Stein aber haben ein dünne Grundfeuchtigkeit/ die zum Theil verbrinnt/zum theil aber in dem außgebrunnen Kalckstein bleibt/darauß man ein flüssigs Saltz macht. So man nun auff ihre Grundfeuchtigkeiten die da im Saltz seyn/sihet/so können die Kunstmeister in dem Fewer den Steinen einen Zusatz thun/daß von demselben die Grundfeuchtigkeit in den Steinen auffgeschlossen / und in ein Fluß gebracht wird/daß mans giessen/schmiden und schneiden mag. Ja daß noch seltzamer ist/so findet man Kunstmeister/die die Stein in den Händen/wie das Wachs oder einen Teig kneten/darauß machen und formen was sie wollen. Dann diß ist auch eine Kunst auß den Uralten Künsten / und wol zu vielen Dingen gebraucht mag werden. Welches die Kunstmeister weitläuffeiger auß zuführe werden wissen/ꝛc.

XXVI.

Wie man auß den sieben Metallen die Finsternuß Scheiden/und auß ihrem ieglichen in sonderheit einen schönen Spiegel machen und gebrauchen möge?

MAnn kan auff vielerley weg künstlich Wasser zubereiten/dardurch man die Metallen von der Finsternuß scheidet / und zu Christallen machet/ darauß dann schöne Spiegel macht. Gleichfalls reiniget man mit den Wassern die Metallen von ihrer Unsäubrigkeit/poliert dieselben und macht Spiegel darauß. Nicht weniger geust man die Metallen gar offt/ läßts erkülen und geusts hinwider biß sie zu Glaß werden/und etliche Farben behalten/dieselben poliert man auch gar subtiel und macht sie zu Spieglen/darin wunderbarliche Gesicht gesehen werden/darauß viel Geheimnussen kommen. Wie dann die Kunstmeister weitläuffeigern bericht thun werden / ꝛc.

XXVII. Wie

XXVII.

Wie man von dem Gold die Finsterniß scheiden / und aus dem geschiedenen Glantz ein solchen Spiegel machen möchte / so man den gegen der Sonnen oder gegen dem Mond hielte / daß derselb Spiegel durch seinen Widerglantz Menschliche Bildnissen in dem Lufft erregete?

WJe man die Finsternuß von dem Gold scheiden / und den Glantz heraus ziehen solte / das ist hievor etlichmal vermeldet worden. Wie man aber den heraus gezogenen glänzigen Staub wiederum in Fluß bringen / und einen Zeltren oder Tafel daraus giessen solte / das erfordert subtile Griff. Denn so man diesen Glantz nicht geschwind in dem Feuer in Fluß bringt / so wird alsbald ein unnütz Glas daraus / welches zu diesem Handel nicht tauglich. Derowegen muß bey dieser Arbeit ein geschwinder Kunstmeister seyn / der es alles geschwind in das Werck setzt. Wann nun dieser Glantz in ein Fluß gebracht / und daraus eine oder mehr Tafeln nach Gelegenheit der Sachen gegossen seynd worden / alsdann wird der Kunstmeister diesen Spiegel nach der Gesichtkunst / mit seiner Höle und Ecken auch andern Winckeln wissen zu zubereiten / damit dieselben von der Sonnen oder des Monds glantz empfahen / und einen Widerglantz in die Lufft geben als wären Menschen oder Engel oben. Etliche prüfen solche Spiegel oder andere Glänzige in einer Stuben / darinnen sie den Glantz von der Sonnen scheinen lassen / alsdenn denselben Glantz mit einem Widerglantz über sich auf den Boden unter die Banck / und in alle Winckel in der Stuben herum führen / und bringen lassen: Darin sich die Unkündigen ergaffen / und nicht anderst vermeinen / als sey diß alles ein Gespenst / so es doch nur ein freyes Kunststück ist / und gar keine Zauberey bey sich hat. Es möchten aber etliche schimpfflich fürgeben / wie das diß ein unnütze Kunst die zu nichten zu gebrauchen sey. Wenn aber diese Unkündige wüsten / wie daß man diesen Widerglantz in die finstere Häuser da sonsten kein Sonnenglantz hinzu kommet / von der Sonnen oder dem Tag sein gebogenes hinein bringen und erleuchten mag / wie man auch solchen Widerglantz in die tieffe Gruben zu aller Nothdurfft hinein richten und dieselben beleuchten mag / so würden sie von diesen Sachen nicht so schimpfflich reden.

Was aber noch in dieser Glantzkunst mehrers / nützlichs und wunderbarlichs steckt / das wissen die erfahrne Kunstmeister wol / die in der Gesichte und Glantzkunst erfahren seynd / die es mit mehrer Ausführung beschreiben / und an das Tagliecht bringen werden / damit die Lehrjünger sich auch dessen zu gebrauchen wissen / ꝛc.

XXVIII.

Wie man aus dem geschiedenen Ertz oder Metall einen Feuer-Spiegel zurichten soll / so man denselben gegen dem Glantz der Sonnen oder des Monds hielte / daß derselbe Flammen von sich gebe / daß man auf einem Tisch / das Ertz und andere Metall / ohne Kohlen schmeltzen / distilliren / über sich treiben und zu Kalck brennen / auch stürtzen / feilen und höflen könte ꝛc.

NJemand kan gnugsam aussprechen mit was wunderbarlichen herrlichen und nützlichen Künsten / die Altväter geleuchtet haben / davon unsere Klügling das geringste nicht wissen noch verstehen / und dennoch sich grosser Künsten berühmen. Aber es ist ein groß Ding daß jemand den Sonnen-Glantz nicht allein zum sehen gebraucht / darin er alle Ding sehen / arbeiten / handlen und wandlen mag / sondern daß er auch denselben Glantz an statt eines Feuers gebrauchen und nützen kan / darbey er die Metallen schmeltzt / distillirt / über sich treibt / röstet / zu Kalck brennt / stürtzt / feilet / höflet / und alles das damit verrichten kan / was man doch aus einem Feuer bringen soll / kan / oder mag. Denn auf dieselb Weis wird der Sonnenschein rechtgeschaffen in seinen Glantz und Wärm gebracht. Man siehet daß etliche gemeine Krämer eingefaste Augen-Gläser umtragen / die Schwammen und allerley Ding durch den Sonnen-Glantz / den sie darin scheinen lassen / anzünden. So haben vor etlichen Jahren sich etliche Mönch unterstanden / die besessenen Menschen durch Crystallen-Kugeln oder Tassen mit den Sonnenglantz an die Köpff zu brennen und Löcher auszubrennen / vermeint / die Teufel mit solchem Brennen auszutreiben / so doch derselb sich nicht mit Feuer noch andere Abgöttische Mittel / dann allein durch das Wort Gottes in dem Namen JEsu austreiben läßt / davon an einem andern Ort Meldung

geschicht.

geschicht. Aber aus dieser Anzündung der Augen Gläser siehet man dannoch so viel / daß man den Sonnen-Glantz auf viel Weg gebrauchen kan. Wann nun die Kunstmeister ihnen hieraus einen Verstand nehmen / und die Spiegel aus dem Erz / Metallen / und Wissat / nach rechter Kunst zubereiten / dardurch sie alles das und ein mehrers weder mit dem Kohl-Feuer oder Hanfliche verrichten möchten / mit Verwunderung der Leut: Wann nun solcher Glantz rechtschaffen und nützlich gebraucht würde / so reicht solches ob ermalen zu der Ehren Gottes / der einen solchen grossen herrlichen Glantz erschaffen hat / den man in so vielerley Weg gebrauchen und nutzen mag. Wie aber dergleichen Spiegel gar künstlich zugerichtet sollen werden / daß werden die Schriftsteller wegen der Ehre Gottes / und um des grossen und herrlichen Nutzes willen ganz willig und gern beschreiben / auch allen Nutz und Gebrauch etwas weitläufftigers anzeigen / damit die Lehrjünger sammt andern Kunstliebenden dieses mit Freuden daraus erlernen / und sich dessen gebrauchen werden mögen / ꝛc.

XXIX.

Wie man die Finsternisse von dem Gold scheiden und aus dem geschiedenen Glantz ein Crystall machen / und mit demselben Crystall alle gereinigte Metall zum gutem Gold machen und alle Kranckheiten heilen möchte?

HJevor ist etlichemal vermeldet worden / was massen man die Finsternisse von dem Gold scheiden / und den Glantz heraus ziehen solte / welches die Kunstmeister gar wol wissen sollen. Wie aber aus dem Glantz ein Crystall gemacht werden soll / der sein rothe Farb bey sich behalte / daran ist wol das Meisterstück gelegen. Dann in demselben Crystall stecket eine solche grosse Krafft / Wirckung und Vollkommenheit / daß man darmit alle geringste Metall zu gutem Gold verkehrt / und alle Leibes Gebrechligkeiten heilet. Diesem Schatz trachten viel Könige / Fürsten und Herren nach / aber sie können denselben nicht erreichen von dreyerley Ursachen wegen.

Erstlichen / so sie einen solchen gewaltigen Schatz erreichten / würden sie hochmütig / stoltz / hoffärtig und Gottloß werden: Würden sich

alle auf ihren Schatz verlassen / und ihr Herz daran hängen : Da würde alle Gottesfurcht und Andacht erlöschen / und der Abgott Mammon die Oberhand haben.

Fürs ander / würden sie anfahen ihre Benachbarten zu bekriegen / von Land und Leut zu verjagen / ihre Königreich einzunehmen und anders mehr.

Fürs dritte / so können sie die Kunst nicht erreichen / darum daß sie nicht in dem Liecht sondern in der Finsterniß handlen und wandlen / da ist ihrer keiner der Gott dem HErrn um Kunst und Weißheit und Verstand bäte / daß er könte alle Ding wissen / und sein Volck regieren wie Salomon / dem so viel Gold und Silbers / Reichthum und Herrligkeit zustünde / ohne alle Mühe und Arbeit / und wäre Friede in allen seinen Landen / wie zu Salomons Zeiten. Denn niemand wil seinen Geboten nach leben. Derowegen auch GOtt der HErr seine Gnad nicht mittheilt / daß sie könten oder möchten zu einer solchen Kunst kommen / davon sie einen solchen Schatz brauchten / und ob sie gleich eine gerechte Kunst hätten / so haben sie doch die Gnad und den Segen nicht / daß sie möchten mit derselben fortfahren / und zu ihrem gewünschten Ende gereichen. Daraus erscheint / daß alle ihre Gedancken eitel / all ihr Arbeit vergebens / und sie aller ihrer Hoffnung entsetzt seyn. Wie aber dem allen / weil auch diß ein uralte Kunst ist / daß man mag einen solchen Crystall machen / der die Metallen und der Menschen Leibe von allem Aussatz und Gebrechen reiniget / so werden die Schrifft und Kunstmeister solches weitläufftiger in ein Buch verfassen / und beschreiben / damit die Lehrjünger deren Heimlichkeiten und den Weg diesen Crystall zu machen erlernen / und etwa etliche gottesfürchtige verschwiegene Männer denselben machen / und allein zu Gottes Lob und Ehre gebrauchen können.

XXX.

Wie man die Finsternisse des Aussatz von einem jeglichen Metall scheiden möchte?

DJß ist ein herrlichs Kunststück / wie man die Finsterniß des Aussatz von einem jeglichen Metall scheiden solte. Dann dardurch wird alle unzeitige Unreinigkeit / Schlam / Schlacken / schwefliche Art / Unvollkommenheit / und Verbrennlichkeit / von dem rechten wesentlichen Kern geschieden / welches durch mancherley zubereite Kunstwasser / Artzneyen / Crystallen / und andere Mittel geschicht : Dardurch das Metall aus

seiner

seiner finstern Haut verklärt heraus gezogen wird / davon hievor an etlichen sonderbaren Orten eine Meldung geschehen ist. Weil aber dieses Scheidens vielerley Weg seyn / so mögen die Schrifftmeister an dieser Stell noch einen andern Weg dieser Scheidung halben beschreiben / und darinnen anzeigen / daß man ein einiges Ding nicht allein auf einem einigen Weg / sondern auch auf vielerley unterschiedliche Weg möge ausrichten? und zu einem gleichförmigen Ende bringen: Gleich wie auch eine einige Kranckheit am Menschlichem Leib mit mancherley unterschiedlichen Artzneyen / nicht mit allen sammentlich / sondern mit einer allein mag geheilet werden / nach dem ein Artzt mehr Geschickligkeit weder der ander hat. Derowegen so möchten an diesem Ort die mancherley Scheidungen erzehlt / und eine allein / die hievor nit gemeldet / ausführlich angezeichnet werden / daß denn die Schrifftmeister wol zu Werck zu ziehen werden wissen / ꝛc.

XXXI.

Wie man die Finsternisse von einem jeglichen Baum / Holtz / Kraut / Erdgewächs und Thier scheiden möge / daß man das lichte Wesen so GOtt der HErr darein gelegt hat / heraus bringen / sehen / behalten / und brauchen möchte?

DJeser der Erdgewächs und Gethierer Scheidungen geschehen auf sehr viel Weg. Dann etliche Wesenheiten werden mit der Hand heraus gelöset / etliche werden mit sondern zugerichten lieblichen Wassern heraus gezogen / etliche heraus gepreßt / etliche heraus gesotten / etliche heraus gebrennet / über sich oder unter sich getrieben / auch wol letzlich das Salz daraus gezogen. Es seynd derselben Weg noch vielmehr / welche durch die Schrifftmeister den Lehrjüngern sollen nach längs fürgeschrieben und verständlich darauf gethan werden / damit sie in diesem Fall / den rechten Fromm erlernen und brauchen möchten. Dann dieser Handel dienet sehr hoch / zur Bereitung der Artzneyen / die mit einem geringen Kosten / für die arme Krancke / aus den Erdgewächsen zugerichtet mögen werden / bis so lang einmal die löbliche Scheidkunst der Metallen in Schwang kommt / daraus man die kräfftigsten / besten und lieblichsten Artzneyen zubereiten kan / die mit höchstem Nutz der Krancken gebraucht werden / ꝛc.

XXXII.

Ob es müglich sey / daß man ein jegliches Metall in drey Theil scheiden möge / daß die Erd besonder / das Feuer besonder / und das Wasser besonderbar hindan geschieden sey / und wie man das thun solte?

WJewol diese zwey Stück das Wasser und die Erd allein mit dem Feuer / oder aber auch mit einem künstlichen Wasser von einander geschieden werden / also daß das Wasser besonder / und die Erd besonder liegt: So ist doch diese Scheidung nichts anders / dann daß das Wasser ein Flegma ist / und daß in der verbrennten Erd das recht: Grundwasser / nemlich das Salz liegt / daraus dann auch ein Wasser wird / welches ein wunderbarliches Ding anzuhören ist. Aber so man weiß daß alle Ding aus Wasser gemacht seynd / so können sie alle wieder zu Wasser gemacht werden. Daß aber das Feuer könne und möge von der Erd durch Kunst geschieden werden / das wird niemand dann GOtt allein thun / und wem er es offenbaret / dann ob man gleichwol die Erde verbrennt / und ein Salz daraus macht / so kan man doch das Feuer daraus nicht scheiden / sondern es bleibt in dem Salz stecken / ja es hanget auch in dem Salz-Wasser gantz wunderbarlich / also da man das Salz-Wasser wiederum härtet / und zu einem Stein bringt / so mag das Feuer künstlich daraus gebracht / und andere Ding damit angezündet werden. Welches alles unsere Heydnische Lehrjünger / sammt ihren Meistern in Israel gar nicht verstehen / noch vielweniger glauben. Dann alle ihre Künste seyn nicht von GOtt / wie ihnen dann hievor vielmals kürzlich entdecket worden / ob sie der Tag einsten / ihr eigen Blindheit erkenneten / von ihren Irrthum abstünden / und sich endlich allein zu dem Baum und lebendigen Quellen aller Kunst und Weisheit wendeten / der da ist der barmhertzige / allmächtige / ewige GOtt / der allein und sonst niemand allen Christgläubigen Künste / Weisheit / Verstand / und das ewige Leben gibt / allda man auch allein alle diese Stück suchen / erbitten / und empfahen solte. Dann ausser dessen ist keine Kunst / Weißheit / noch Verstand gerecht / davon die Kunstmeister weitläufftige Außführung thun werden / ꝛc.

Ende des neunzehenden Buchs.

All-

Anmerckung über das XII. und folgende Cap. des 19. Buchs.

Was in allen solchen Capiteln gelehrt wird von Erleuchtung der Kinder Gottes / das muß nicht verstanden werden / als obs so eine gemeine Gabe / die ein jeder ohn Unterscheid könne erbitten und erlangen: Nein / es wird hiemit angezeiget / daß alles dergleichen nicht unmüglich / weils hiebevor geschehen. Wenn aber Cap. XVI. p. 362. lin. 1. gesagt wird von 50. Tagen / das hat nicht eben die Bedeutung / als müste man eben 50. Tage und nicht weniger oder mehr / von Ostern bis Pfingsten bethen / ꝛc. sondern nach demselben Fürbild muß man auf das Werck selbst sehen / welches ist Bethen / Brodtbrechen / Allmosen ꝛc. und damit unablässig verharren / bis des Heilige Geist komme.

Das zwantzigste Buch
Der Offenbarung
Göttlicher Majestät /
Wird genannt /
קרא Kara, Vocavit; Genannt.

Inhalt des zwantzigsten Buchs.

1. Was das Wort / Genannt / auf teutsch eigentlich bedeute?
2. Ob GOtt der HErr alle seine Geschöpff ein jegliches insonderheit mit Namen genennt habe?
3. Was an dem Namen allerdings grosses gelegen sey?
4. Ob ein Mensch möge alle sichtige Geschöpff Gottes bey seinem eigentlichen Namen nennen?
5. Was für Geheimnissen unter den Namen ligen seynd?
6. Wie ein Mensch könte zu Erkäntniß der Namen allen Geschöpffen kommen?
7. Ob ein jegliches Ding möge mit einem solchen eigenhafften Namen benannt werden / daß man aus demselben Namen / des gantzen Dings Art / Eigenschafft / Wesen / Tugend / Krafft und Wirckung möchte erkennen und wissen?
8. Wie ein jegliches Metall auf teutsch mit seinem Namen genannt werde / daraus man sein Wesen / Eigenschafft / Krafft und Wirckung verstehen möchte?

Das Zwantzigste Buch /

Der Offenbarung Göttlicher Majestät /

Wird genand

קָרָא Kara; Vocavit; Genand

I.

Was diß Wort / Genand / auff Teutsch eigentlich bedeute?

DAS Wort KARA, bedeut eigentlich / ruffen / also wañ man iemand bey seinem eygenen Namen rufft / darauß haben die Teutschen das Wort / Kräen / genommen / so ein Mensch kräet / und schreyet wie ein Han. An diesem Ort aber wird es gebraucht für Nennen / Benennen / also daß GOTT der HERR das abgeschaidene Liecht von dem Finstern mit Namen genant hette / den Tag / und diß ist das ander Wort / das GOTT der HERR in seiner Schöpffung geredt hat. Mit dem ersten Wort hatt Er alle Ding gewaltiglich erschaffen / auch das Liecht von der Finsternüß geschayden: Mit dem andern Wort / hat Er seine Geschöpff genant / wie ein iegliches seinen eigenen Namen haben und führen solte / als sein Farb im Schilt / darbey man es erkennen solt / ꝛc.

II.

Ob Gott der HErr alle seine Geschöpff ein iegliches insonderheit genant habe?

DAß GOtt der HERR alle Geschöpff ein iegliches mit seinem eigentlichen absonderten Namen underschiedlich genennt hat / das wird aus der gantzen heyligen Schrifft dargethan und stattlich erwiesen. Er hat aber einem ieglichen Geschöpff nicht einen vergeblichen Namen gegeben / daß es allein denselben Namen haben solt / sondern hat ihnen ein solchen gewaltigen Namen gegeben / daß es auch denselben Namen ewig haben solt / daß auch derselb Namen / wann iemand ihn außsprechen oder lesen höret / daß man alsbald die gantze Eygenschafft des benannten Geschöpffs verstehen und wissen könte. Wer nun die Offenbarungs Tafel mit rechtem gründlichen Verstand liset / der wird darin finden / daß darinn

alle sichtige und unsichtige Geschöpff im Himmel/in den Lüfften/ auff dem Erdboden/und in der Erdkugel underschiedlich und eygentlich benannt seyn/daß auch gar kein Stück unbenant gebliben ist/ also daß man daselbst in der Offenbarungs Tafel/ aller Geschöpffen Namen und Eygenschafften finden und erlernen mag: Wie man GOTT den HERRN/ sampt allen seinen Geschöpffen erkennen ehren/ lieben/ förchten und anberen/ auch alle seine Geschöpff ihrer eygentlichen Art nach/ rechtschaffen brauchen solte/dann der Namen eines jeglichen Dings leuchtet in der Offenbarungs Tafel dermassen mit einem solchen liechten Glantz wie die helle Sonne am hellern Himmel umb Mittag/ daß man bey demselben Glantz/ alle eygenschafft eines jealichen Geschöpffs in allen seinen Theilen gründlich und warhafftiglich Sehen/und erkennen mag. Auß derselben Tafel sollen alle Lehrer/Schrifftmeister/Artzt/Gestirnkündige/ sampt allen Lehrn eifftern und Künstlern/den Verstand und Wissenheiten aller Dingen fassen und zuwerck ziehen. Es wissen aber weder Geistliche noch Weltliche von dieser Offenbarungs Tafel gar nichts zusagen dañ allein so viel/ daß Gott der HERR hab alle Ding beschaffen/dasselbige und mehrers nicht stehe in der Tafel geschrieben: Sie wissen auch nicht/ daß GOTT der HERR in diser Tafel seinen allerheyligsten Namen eröffnet/ die Grundveste deß Glaubens darauff gegründet/ja/daß Er habe den Grund und die Wurtzel aller Weißheit/Wissenheit/Kunst und Verstand in diese Tafel gelegt/ seinen heiligsten Namen darin von Anfang und zuüberst gesetzt/ der die Menschen in dieser Welt so die Tafel lesen/erleuchtiget/ daß sie in derselben Erleuchtigung/alle seine Geschöpff in dieser Tafel lesen/ ihre Gestalt und Eygenschafften innerlich und eusserlich Sehen/erkennen/und derselben Krafft und Wirckung/auch ihren Gebrauch gründlich verstehen. Wann sie aber diesen Glantz deß heyligen Namens GOTTES nicht haben/ so könten sie nicht wissen was unter dem Buchstaben bewahret ist/ alsdañ tödtet sie der Buchstab/aber der Glantz macht lebendig. Ist dann in dieser Tafel der Grund und die Wurtzel der wahren Erkäntnuß GOTTES/ auch deß Glaubens aller Weißheit/Wissenheit/ Kunst und Verstands/ und aber weder die Geistliche noch weltliche Lehrer/ Schrifftmeister und Künstler von dieser Tafel gar nichts wissen zusagen/ wie wöllen sie dann ein rechtschaffenen/wahrhafften Grund haben/ daß sie die rechte wahre Erkantnuß GOTTes und den wahren Glauben von der Wurtzel her dem Volck fürtragen sollen? Auß dieser geistlicher und weltlicher Lehrern Unkündigkeit ist endlich das erfolget/ daß viel Leut durch die unbegründete Lehr von GOTT ab/und zu der Abgötterey geführt/ und also an ihrer Seele er-

mor-

mordet worden sind/daß auch viel krancke Leut durch die unkünstliche Arzneyen deren unkündigen Aertz/umb ihr Leib und Leben komen seyn. Aber dieser höchstverderblicher Leibs und Seelen Schad/ist allein die Obrigkeit ein Ursach/die kein recht Einsehen thut/auch in den Kirchen und Lehrhäusern keine Ordnung derer rechten gründlichen Lehren und Künsten/noch auch rechtschaffene gelehrte Leut besolden/die in dieser Taffel gelehrt und gegründet weren/und den Kirchen und Lehrhäusern wol/uñ wie sichs gebührt fürstehen könten/dañ sie sehen selbst/daß in ihren Lehrhäusern gar keine uhralte Kunst gelehret wird/diese unkündige Leut wöllen sich mit diesem entschuldigen/als sey die Sach in dieser Tafel nicht also klar und weitläufftig beschrieben/daß man könte daraus aller Geschöpffen Namen/Eigenschafft/Krafft und Würckung vernehmen: Derohalben so wöllen sie hierinn unschuldig seyn/da sie jemanden an Leib und Seel verführe/ und verderbt hetten/so were doch solches alles aus Unwissenheit beschehen/und könte ihnen deshalben keine Schuld noch Straff zugemessen werden. Also und nicht anderst entschuldigen sich alle schalckhafftige Knecht/die in ihres Herren Willen unfleissig und ungetrew seyn/die nicht wöllen den Anfang der Lehr und Gebot ihres Herren ansehen/den Bestallungsbrieff on dem allerersten Wort und in der ersten Zeil nicht wollen lesen/daß sie letzlich ihres eigenen Herren rechten Namen nicht wissen/so er doch ihnen dieses alles schrifftlich fürgestellt/ja durch seine Engel und Propheten/auch durch seinen einigen Sohn und seine Apostel verkündigen/und fürschreiben hat lassen/daß sie sollen die Schrifften ausforschen/und sehen/ wer alle Ding wie und wann/erschaffen habe. Wañ ihnen dieses alles nicht verkündiget und fürgeschrieben were worden/so hätten sie in der Sachen weniger Sünde/so aber ihnen dasselbig alles fürgeschrieben uñ verkündiget gewest/uñ aber sie dasselbig veracht uñ ihrem eigenē Hertzen in allen dingen gefolgt/ so sind sie derhalben hierin̄ ihrer Misserhat halbē gar mit nichte entschüldiget sie haben ja den todten Buchstaben angesehen/und denselben also belieben lassen/daraus sie nichts nehmen noch verstehen mögen/ und sind in ihrer Finsternus verblendet/haben nicht auf dem Schöpffer aller Dingen gesehen/der vornen in der Taffel gestanden ist/und alle seine Geschöpff überschienen hat/daß man dieselben an ihrem Namen/Eigenschafften/Kräfften und Würckung eusserlich und innerlich sehen/erkennen und brauchen hat mögen. Dann wer den Meister sieht und kennet/derselb kennet auch alle seine Werck. GOtt der HErr hat mit seinem Glantz alle Namen seiner Werck in der gantzen Taffel beschienen/auch mit Aussprechung seines heiligen Worts angezündet/daß sie alle sämptlich und ein jeglicher insonderheit/gantz durchsichtig und durchleuchtig seyn/dariñ alle ihre Würckungen

ckungen gesehen werden: Derowegen/wer da will in dieser Taffel lernen/ und den Grund aller Weißheit/Wissenheit/Kunst und Verstand fassen/ der muß auf den Glantz des Meisters/der diese Taffel gestellt hat/sehen/sich dahin richten/daß er möge die angezündte und leuchtende Namen aller dingen sehen/lesen und verstehen/alsdann wird er GOttes gelehrt/ wird alle Ding in Grund der Warheit wissen können und verstehen/ darinn ihme niemand/der in dieser Taffel berichtet wird seyn/einigen Widerstand thun wird mögen/ja/er wird auf der gantzen Welt seines gleichen nicht haben: Und kürtzlich/wer in dieser Taffel nicht gelehrt ist/der hat seiner Kunst/ja seines Glaubens uñ erkantnus Gottes keinen Grund/daß man aber sehen möge/ daß Gott der HErr allen seinen Geschöpffen einem jeglichen seinen unterschiedlichen Namen gegeben hat/so besehe man in der Taffel das erste Wort/daß also stehet/Im Anfang/dieser Anfang ist das erste Geschöpff/ das Gott für allen Dingen beschaffen hat/nemlich die Zeit/daß was einen Anfang hat/ das hat auch ein Mittel uñ ein Ende/so alles in der Zeit steht. In diesem Anfang und von dannen bis auff das Liecht / den Abend und Morgen hat Gott der HErr in 24. Stunden/alle sichtige und unsichtige Stück beschaffen/darin̄ aller lebendigen Gethieren uñ Gewächsen/uñ ander Werckstücken Saam/und Mutter beschlossen gewesen/ dieser Anfang hat der Zeit ihren Lauff geben/auff Minuten/Zweierin Dreierin/ Viererin/Fünfferin/ꝛc. Stunden/Täg/Nächt/Wochen/Monat und Jahr/wie dann diese Namen in der Taffel zu Auslegung des Anfangs in der Zeit begriffen und gesetzt sind/darinn viel verfaßt ist. Der ander Namen/ist das Geschöpff/darin̄ angezeigt wird/daß alle sichtige uñ unsichtige Ding von newem erschaffen/uñ damit gewest sind/darinn sich die Allmächtigkeit des Schöpffers reget: Der dritte Namen/ist Gott/der von Ewigkeit ist/und in keine Zeit nie beschlossen gewesen/der keinen Anfang/kein Mittel noch Ende hat/der allein Allmächtig/ewig/weis/verständig/ kündig/ unsichtbahr/ geistlich/liecht/glänzig/unbegreifflich/unausgeziehlet/ ein einiger HErr/ GOtt und Schöpffer aller Dingen ist: Der vierdte Namen/ ist das Gewässer/darin̄ alle ding/die Wasser ob dem Himel/in dem Himel unter dem Himel/in der Lufft/auff dem Erdboden/und in der Erdkugel auch in allen Dingen begriffen seyn: Der fünffte Name/ist die Erd/ ein Mutter aller wachsenden Dingen/und lebendigen Gethieren/also seyn auch alle andere Namen/der̄ Geschöpffen nacheinander in der Taffel gesetzt/welche sich die bisher erzehlte und hernachfolgende Namen erstrecken/und wie dieselben von Gott dem HErrn beschienen werden/wie auch ihr Eigenschafft/ Krafft und Würckung in ermeltem Glantz gesehen und erkant wird: das

alles

alles ist in den hievorigen Büchern dieses gegenwertigen Wercks gnugsam erklärt worden/ und den Schrifftmeistern vertraut/ dieselben Namen ihr Eigenschafft/ Krafft und Würckungen viel weitläufftiger zubeschreiben/ damit die Lehrjünger diese Tafel desto besser verstehen darin der Glantz des Schöpffers/ die Gestalt der Geschöpff und derselben Würckungen sehen/ erkennen/ erlernen und verstehen mögen/ was derselben jegliches eigentliches Wesen uñ nützlicher Gebrauch sey/ zu forderst aber/ daß sie den rechten wahren GOtt erkennen/ ihn für den Allmächtigen Schöpffer aller Dingen halten/ und ihme gäntzlichen glauben und vertrauen/ daß er alles was er redet/ warhafftiglich und gewißlich thun und leisten werde/ daß Er auch die Guten belohnen/ und die Bösen straffen/ die Frommen seelig machen/ und die Bösen verdammen werde. Es sollen auch die Schrifftmeister den Lehrjüngern klärlich anzeigen/ wie diese Taffel in dem Heiligthum auch in dem Schatzkasten des Heils des HErren fein ordentlich ausgelegt wird/ daraus sie ein Ebenbild des Verstands in allen diesen Namen möchten nennen/ damit sie alsdann diese Taffel desto geringer verstehen möchten/ in dieser Taffel seynd weiter andere Namen/ als da ist die Finstere/ eusserliche Gestalt/ die Tieffe/ der Geist GOttes/ schweben/ das Sprechen/ das Liecht/ das Sehen/ das Gute die Scheidung/ der Tag die Nacht/ der Abend und Morgen/ die Austhenung des Gewässers/ der Himmel/ das Meer/ die grünen besambten Kräuter/ die Fruchtträchtige Bäume/ Sonn/ Mond/ Sternen/ die lebendige Thier in Lüfften/ im Wasser und auf Erden/ der Mensch/ das Männlin und Fräwlin/ der Segen Gottes/ und die Herrschung über alle lebendige Gethier/ in Lüfften/ im Wasser und auff Erden. Wann nun der Glantz des Schöpffers über dis und alle andere Namen scheinet/ so seynd sie durchsichtig / darinn werden viel tausent wunderbahrliche Ding in einem einigen Namen oder Wort klärlich gesehen/ an ihrer Gestalt/ in ihrer Eigenschafft/ Krafft und Würckung/ und derselben aller nützlichen Gebrauch erkennet/ daraus wird nun der warhafftige Grund aller Erkandnüß/ Weißheit/ Wissenheit/ Kunst/ Verstand erfolgen/ welches billich haben sollen alle Kinder GOttes/ die Christo Jesu durch den Glauben und Tauff ein verleibt/ und also Kinder GOttes worden seynd / auch deshalben den verheissenen H. Geist empfangen sollen haben/ damit man sie an den Früchten des Geistes erkennen und ihnen nachfolgen soll / von diesem allem werden die Schrifftmeister gantz hell und rund schreiben/ denen diese Arbeit hiemit fürgedeutet ist/ dann ihres Amts Beruff erfordert solches von ihnen zu der Ehre GOttes/ ꝛc.

III.

Was an den Nahmen aller Dinge grosses gelegen sey?

GOTT der HERR hat alle Ding aus hohen grossen und erheblichen Ursachen angeordnet / und dieselben mit ihren Eigenschafften/ Namen genant/ daß der Namen einem jeglichen Ding sein eusserliche Gestalt gebe/und dann desselben innerliche Eigenschafft / Krafft und Würckung sampt dessen nützlichen Gebrauch entdecke. Dann gleich wie er alle Ding beleuchtiget hatte/daß man sie unterschiedlich sehen solte/also hat er auch einem jeglichen Stuck seinen besondern Namen gegeben / daß man darbey eines von dem andern an seinem Namen unterschiedlich erkennen solte. Es ist auch GOTT dem HErrn an solchen Namen so groß angelegen gewesen/daß Er dardurch hat wöllen anzeigen/daß die Menschen sollen das Heilige von dem Unheiligen das Geistliche von dem Ungeistlichen/ das Sichtige von dem Unsichtigen unterschiedlich und eigentlich erkeñen/ damit alle Ding in ihrer Würdigkeit ordentlich gehalten/und nit durch ein ander ohne unterscheid vermenget und vermischet würden/derowegen hat er seinẽ allerheiligsten und Allmächtigsten Namen Elohim in der Taffel zuforderst an der Spitz gesteckt/daß man in seinem Glantz solle alle Göttliche und geistliche ewige Ding/ sein Gottheit/ Wesen und ewiges Reich sehen und erkennen daß Er sey ein Schöpffer aller Geistlichen und Weltlichen Dingen/daß Er auch alda stehet ein GOTT und HERR über alle Geschöpff/der seinen Geist hat ausgespannet/und alle seine Geschöpff eingeschlossen hat / darinn sie lebendig und unverderben bleiben/daß auch derselb Geist sey ein Wohnung aller erschaffener Geister und Engeln/die Er dem Menschen dardurch offenbahren und fürstellen wollen/ daß er dieselben alle unter dem Namen des Geists Gottes in ihren tausent unzehlichen Scharen sehen/zehlen und verscheidentlich keñen solte/welches fürwar die allerhöchste und grösseste Offenbarung ist/über alle Offenbarungen deren andern Geschöpffen Erkandnussen. So nun der Mensch diesen Glantz deß Göttlichen Namens vernommen/und unter demselben Namen das Wesen der Göttlichen Herrligkeit/sein ewiges Reich/sein Allmächtigkeit und Großmächtigkeit sampt allen seinen H. Engeln / auch das ewige Leben und ewige Seeligkeit gesehen/hat Gott der HErr hiñach wollen dem Menschen alle seine Geschöpff groß und klein/ so viel deroin dem ausgespanten Gewässer zwischen Himmel und Erd auch in dem Erdboden in sichtiger Gestalt beschlossen/ mit ihren eigentlichen unterschiedlichẽ Namen/ordentlich in der Taffel anzeichnen/daß er darbey vernehmen solte in wie viel Stunden und kurtzen Tagen GOtt der HErr alle sichtige und

unsich-

unsichtige Ding erschaffen hatte/daß Er auch solte unter solchem Namen die vielfältige Underschiedlichkeit eines jeglichen Stücks in ihme selbst finden/ihre Eygenschafften/Kräfften und Würckungen sehen / und in ihrem nützlichen gebrauch verstehen / daß in dem Namen deß Anfangs solte er alle Stück uñ underschiedlichkeit der Zeit ansehen/ der Namen deß Gewässers solle in alle Wasser ob den Himeln/in den Himmeln / unter den Himeln/in der Lufft/auß der Erd uñ in der Erdkugel/wo dieselben innen seyn mögen/ auch alles was darauß gemacht ist/als alle Himmel / die Lufft und alle andere sichtige lebendige und wachsende Ding wie in einem Spiegel entdecken/bey dem Namen der Erd solt er in dem Glantz sehen/alles was in dem Erdboden für Ertz/Metallen/Erdgewächs und aller wachsenden Dingen Samen sampt allen andern Wunderwercken sehen. Der Namen der Finsternuß solte in seinem Glantz alle Geheimnussen so darin verborgen seynd/ auch derselben Nutzbarkeit offentlich an Tag geben. Der Namen der eusserlichen Gestalt solte alles eusserliches Ansehen/Farb und Glantz darthun/ bey dem Namen der Tieffe sollen alle Höhene/ Tieffe/ Maß/ Läng/Breyte und Weite sampt allem dem/ was diesem allem anhängig seyn mag / gefunden werden. Der Namen deß Rechts solle alle Ding in der gantzen Welt offenbar und sichtig machen. Der Nam Gut/ solle alle Underschied zwischen gutem und bösen heyligen und unheyligen starcklich sehen lassen. Der Namen der grünenden Kräuter solle dem Menschen alle Kräuter / so der Erdboden trägt/sampt iren Wurtzeln/Stengeln/Asten/Blättern/Ringen/ Marck/Blüest/Früchten uñ Körnern/die in der gantzē weiten Welt seynd/ in deß Glantz gefunden werden/offenbaren. Also solt man auch in dem Glantz deß Namens der Gethier/allerley Gevögel/Fisch/Krebs/ Schlangen/Natern/auch vierfüssigen Gethieren in Lüfften/in Gewässern / auff dem Erdboden und in der Erdkugel manigfältiglich finden / und aller biß daher erzehlter Dingen/Eygenschafft/Krafft uñ Würckung / sampt irer aller nützlichen Gebrauch erkennen/darauß man nun wol verstehen mag/was grosses an dem Namen aller Dingen gelegen sey/darneben hat GOTT der HERR zu aller letzt den Menschen geschaffen/und dieselben genant das Männlin und Frawlin. In dem Schein desselben Namens / solt man nun die unzehliche Schar der Menschen/beyder der Männlin und Frawlin vom Anfang der Welt biß uff die stund underschiedlich finden/iren Glauben uñ Unglauben/Gottseligkeit uñ Gottlosigkeit/ Gottes Ehre uñ Abgötterey/frömkeit uñ boßheit/erbarkeit uñ unerbarkeit/seligkeit uñ verdamnuß sehen/ir Art uñ Eigenschafft erkeñen/iren guten Ebenbilden nachfolgen/ die bösen fliehen und meidē. Dieses alles hat Gott der HERR unter den angezeichneten Namen

in der

in der Tafel den Menschen wollen fürstellen/ daß Er darin beide Geistliche und Göttliche Ding erlernen / und dann auch seine Geistliche unsichtige Ding sampt allen sichtigen Geschöpffen suchen/ finden / derselben Eigenschafft/ Krafft und Würckung sampt allen ihren nützlichen Gebrauch erkennen/und zu GOTTES Ehre/Lob und Preiß gebrauchen sollen. Deßwegen Er dann kein Geschöpff unbenent hat gelassen / damit dem Menschen alle Ding in der Gottheit und in allen seinen Geschöpffen geoffenbahret/ und gar nichts verhalten würden. Darumb Er dann dieser Tafel den Namen gegeben hat. Von dieser Sach werden die Schrifftmeister gar ein schönes Gottseligs Buch mit guter weitläufftiger uñ außführlicher Ordnung beschreiben/damit die Lehrjünger zu dieser Tafel / darin der Göttliche Glantz aller Geschöpffen Namen überscheinet und erleuchtiget / darauß man alle Ding Sehen/erkennen und wissen mag/ geführet würden/ darauß würden sie alle uralte Künst erlernen/ die in Zeiten der Altväter von Anfang der Welt her im Brauch und völligem Schwang gewesen seyn / da würde man sehen/daß die jetzige Künst nichts anderst dann Eytelkeit seyn/ ob nun wol dieses alles bey den unkündigen Leuten verlacht würd/als seyen solche Uralte Künst in keinem Wesen iemalen gewesen/ oder als seyen dieselben auff diese hierin angezogene weiß nicht müglich zu lernen/ man auch derselben gar nicht bedürfftig/ sondern man habe dieser Zeit der ietzigen Künsten übrig genug, wann man nun dieselben fleissig und recht gebraucht/ so würde an keinem Ding Mangel funden/so seyn doch hergegen viel frommer verständiger Leut/die da wol sehen und mercken / daß gar keine gerechte Künst vorhanden seyn/ dieselbe fromme und verständige Leuth werden sich selbst mit grossem Fleiß bemühen und bearbeiten / damit diese löbliche Uralte Künst widerumb auff die Bahn herfür gebracht / auffgericht und gelehrt würden/dardurch man desto richtiger und besser zu der wahren Erkandnuß GOTTES und aller seiner sichtigen uñ unsichtigen Geschöpff kommen/uñ den vermessenen Künstlern mit gutem Fug entgehen möchte. Wer wolt nicht lieber in dem Liecht der Uralten Künsten wandlen / und zu wahrer Erkandnuß GOTTES kommen/dann sich durch die gottlose Lehrer von der ewigen Seligkeit abführen lassen. Diß gantz Werck ist allein dahin gericht/daß man darinnen die verführte Leuth von ihren irrigen und verdamblichen Wegen abwendig machen/und zu der wahren Erkandnuß GOTTes in das ewige Leben der Seligkeit weisen und leiten solte.

IV.

Ob ein Mensch möchte alle sichtige Geschöpff Gottes bey seinem eigentlichen Namen nennen?

BEy GOTT dem HERRN seynd alle Ding müglich/der allen seinen gehorsamen Kindern alle Ding müglich mache / daß sie alle seine sichtige und unsichtige Geschöpff in iren Eygenschafften/ Kräfften und Würckungen erkennen/auch dieselben mit ihren eigentlichen Namen zunennen wissen/aber es ist dahin kommen/wann iemand von GOTT dem HERRN ein solche Gnad erlangt/daß er alle sichtige Geschöpff in ihrer Würckung kennet/auch derselben aller Namen zunennen weiß / so muß er ein Zauberer oder Teuffelsbanner seyn/diese grewliche Gottslästerer wöllen nit glauben/ daß GOTT der HErr den Menschen solche weltliche Künst auff den Erdboden herab gebe/was würden sie dañ sagen/so iemand auß Gnaden GOTtes von den unsichtigen und Himmlischen Dingen reden/ihre Eygenschafften und Namen außlegen könte ? würden sie nicht alsbald sprechen / daß derselb vom Teuffel und allem seinem Anhang besessen were/ O ihr gottlose Leut/pflegt ihr dañ also die höchste Gaben GOttes dem zuzulegen/ und darin GOtt den HErrn zuverlästern/als könne oder wölle GOtt der HERR solche höchste Gaben nit auß theilen/sondern der Teuffel könne es hergeben? Alle die jenigen soes also reden die seynd selbst mit dem Teuffel besessen / der euch solche Gottslästerung einspeyet/auch euch gantz uñ gar blendet/ daß ihr in dieser seiner Tafel aller Wissenheiten nit lesen : ja auch nicht wisst wollet/ da doch Gott der HErr seine Stimm vom Himmel herab seine Kinder hören lässet/dieselben alle Ding wie ein Mensch sein Kind lehret / und noch darzu verheissen hat/von seinem Geist über alles Fleisch außzugiesen/ daß sie alle von GOtt gelehrt werden sollen. Oder ist nicht dem also/ daß der gesalbte Heyland deß HERRN zugesagt hat / denselben zuvor längst vom Vatter verheissenen Geist herab vom Himmel zusenden / der die Leut alle Ding lehren/und in alle Warheit ein leiten würde ? Ist es nicht geschehen? Ihr könts nicht widersprechen / es sey dann / daß ihr ewers Vatters des Teuffels Art und Lügen für die Warheit reden wöllet/ die ihr die Menschen mit ewern erdichten unwarhafften Worten / falschen Künsten uñ Wercken an Leib und Seel verderbet/ihr seyt befreyet/daß ihr dörfft die Menschliche erdichte Lügen für Warheit predigen/die Leuth von GOTT abführen/ und die jenige / so ihre falsche Lehren nicht annehmen / dörfft ihr zur

Gefängnuß bringen und tödten / und deß Teuffels Dienst gar wol verrichten/der euch zu seiner Zeit ewern verdienten Lohn geben wird / weil ihr also GOTT den HERRN in seinen heiligen Gaben / die Er seinen gehorsamen Kindern reichlich mittheilet/ so grob verlästert / als haben sie solche Gaben nicht von GOtt/sondern von dem Teuffel / und wöllet hierin GOtt den HERRN zu einem Lügner machen/als wölle und könne Er seine beschehene Verheissung seinen Kindern nicht leisten / so ihr doch mit warheit nicht widersprechen möcht/daß GOtt der Herr alle sichtige und unsichtige Ding allbereit beschaffen/außbreitet/an sein Ort gestellt und außgezieret gehabt/ehe der Mensch auß dem Erdenklotz gebildet und lebendig Gestalt ward/und zuletzt nach allen ermelten Geschöpffen GOTT der Herr den Menschen erst erschaffen/und das Leben gegeben hat/ und ihme alle Geschöpff zeiget / und mit Namen genennet/ daß Er sagt / Er gebe ihnen allerley Kraut/daß sich besamet auff der gantzen Erden/ und allerley Fruchtträchtige Bäum die sich besamen/zu ihrer Speise/daß sie allerley Kraut essen / diesem allem nach hat GOTT der HERR allerley Gethier für den Adam gestellet/daß er dieselben benennt/über dieselben und über den gantzen Erdboden herrschen solte/und er gab einem jeglichen lebendigen Gethier seinen Namen/auß dieser Fürzeigung der Kräuter / Bäumen und Erdgewächsen/ die GOTT der HERR selbst mit ihren Namen genannt / auch die Fürstellung aller lebendigen Gethieren/hat Adam erlernet / alle Eygenschafft/ Krafft und Würckung sampt dem Gebrauch aller Erdgewächsen und Gethieren/damit andere solche Kunst und Lehr nicht in Vergessenheit stelleren/oder dieselbe mit ihm abstürben/sondern auch auff alle seine Nachkömmling gelangen möchte / hat GOTT der HERR nicht allein diß Erdgewächs und lebendige Gethier/ sondern auch alle seine Geschöpff deß Gewässers/der Erd/Finstere / Tieffe / deß Winds / deß Liechts / der Außspannung deren Himmeln/ Scheydung deß Liechts und Finstere/ deß Gewässers/der Sonnen/deß Monds / Abtheilung der Zeiten und seines Segens/sampt der gantzen Ordnung seiner Schöpffung und außgesprochener Wort/ein jeglichs mit seinem underschiedlichen Namen in ein kurtze Tafel gefast und seinen Göttlichen Namen in die Tafel fornen an Spitz gesetzt/darauß man ihn in seiner Allmächtigkeit und Ewigkeit / ja sein ewiges Reich / das ewige Leben und Seeligkeit / auch alle sein Engel erkennen/und ihn für den wahren GOTT halten / verehren und anbeten solte/davon der Glantz auff die Namen aller seiner Geschöpffen / so in der Tafel verzeichnet seynd/gantz hell scheinet / und dermassen erleuchtiget/ daß man unter einem jeglichen Namen viel tausent mal tausent Eygenschaff-

ten/

ten/ Kräfften und Würckungen/ sampt ihrer aller nützlichen Gebräuchen finden/ sehen und gebrauchen möge/ daraus dann alle Künst/ Wissenheiten und Erkändnußen/ der sichtigen und unsichtigen/ Geistlichen und Weltlichen Dingen eigentlich und gründlich herkomen/ welches alles der erste Mensch/ da er in der Unschuld war/ auch sein Evam noch nicht gehabt hat/ von GOTT dem HERRN empfangen / und dessen ein kündiger Meister und ein HErr über den gantzen Erdboden/ und über alle sichtige Geschöpff gewesen zuvor und ehe ihn die vergifte Schlang angefallen hat. Ist dann dem also/ daß der Adam alle Künst/ Wissenheiten und Erkändnussen aller Göttlichen und Geistlichen Dingen/ auch aller sichtigen und unsichtigen Geschöpffen von GOTT dem HErrn empfangen/ auch als bald alle Gethier in dem Angesicht GOttes benennt habe/ darbey es GOtt der HERR gelassen/ wie und mit was unverschämbten Mund dörffte ihr sagen/ daß die Künste von dem Teuffel herkommen/ so ihr doch selbst mit ihme behafft seyn? Hat nun GOtt der HErr selbst allen seinen Geschöpffen ihre eigenthümliche Namen gegeben / die in der Taffel verzeichnet/ auch dem Adam alle Kräuter und Bäume gezeigt und benannt/ darzu ihme alle Gethier für Augen gestellet/ daß er dieselben alsbald gekennt/ und bey ihren eigenen Namen genennet hatte/ daß auch GOtt der HErr diese seine verfaste Taffel so viel tausent Jahr bis dahero gantz wunderbarlich erhalten und auff uns gelangen lassen/ was wolte dann hindern / daß die gehorsamen Kinder GOttes/ nicht sollen in derselben Taffel alle Künst/ Wissenheiten und Erkandnussen lehren/ und alle sichtige Geschöpff GOttes ein jegliches bey seinen eigenen unterschiedlichen und würcklichen Nahmen nennen mögen? Darvon werden die gottsförchtigen Schrifftmeister ein sonderbahres Buch beschreiben/ damit den Gottslästerern ihr Maul gestopt werde/ ꝛc.

V.

Was für Geheimnussen unter dem Namen gelegen seynd /

IN allen Namen seynd sehr starcke und kräfftige Geheimnussen/ sonderlich aber unter dem Göttlichen Namen/ seynd grosse Wunderwerck und unter den Geschöpffen grosse Würckungen begriffen/ wann man die Göttliche Namen so gebraucht / richtet man damit grosse wunderliche Ding auß/ aber unter den Namen der Geschöpffen findet man grosse kräfften/

darmit man bey den Krancken unerhörte Thaten mit geschwinder Gesundmachung verrichten mag/in aussprechung der Göttlichen Namen/ wird erstlich für ein grosse/unerhörte/ übermächtige Krafft angezeigt / so ein Mensch nach dem Befelch des HErrn mit dem lautern Wasser wird in dem Namen GOttes des Vaters/des Sohns und des heiligen Geistes getaufft/dann in Krafft dieser Wort werden dem Menschen alle Erb-und andere Sünden sichtiglich und würcklich abgewaschen / und der Mensch wird durch die Wassertauff Christo dem HERRN einverleibt / und durch den Glauben ein Kind GOttes genennet/ was könt man doch mit Ausforschung der heiligen Namen GOttes / für grössere Wunderwerck verrichten/dann daß man den Menschen tauffen/daß er in Krafft derselbigen Wort von allen seinen Sünden entbunden/Christo dem HErrn einverleibt und vergöttet wird? Oder ist ein kleins/daß einer in Krafft dieser Wort und durch den Glauben an Christum den HErrn/ein Kind Gottes wird? Was könte ein Mensch höhers und grössers begehren/dann eben ein Kind Gottes zu werden/und bey Gott ewiglich zu bleibē? Freilich soll ihm ein Mensch nichts anderst wünschen/aber noch findet man Leut / die sich dieser uñ viel anderer Namen Gottes zu ihren Schwerungen/ Zaubereien mißbrauchen/ und dardurch den Zorn Gottes auff sich laden/der sie zu seiner Zeit schwerlich darum straffen wird/dann Er hat ernstlichen geboten/ daß man bey seinem Namen nicht eitel schweren solte/es reitzet aber sie der böse Feind zu dieser Sünde/gibt ihnen in ihren Sinn/weilen der Namen Gottes so kräfftig so sollen sie denselben in allen Dingen in ihren Beschwerungen gebrauchen/so werden sie den Teuffel von Schätzen vertreibē/auch ihn zwingē/daß er als ein Vater der Lügen/thnē werde die Warheit sagen und weissagen müssen/und andere Ding mehr beredet er sie/ damit er sie in sein Netz bringe/und brauchen in einer einigen Geschicht den Namen Gottes etlich tausent mahl/ruffen auch die Todten umb Hülff an/ als sey der Namen GOttes zu diesem Handel viel zu schwach/das thun alle die jenigen/die durch ihre Kirchen-Lehrer aus der Taffel GOttes nicht recht unterwiesen werden/wer aber aus der Taffel wol unterrichtet/und des gefarbten HErrn und Heylands Lehr wolgefasset/auch der Apostel Geschichten nit vergessen hat/derselb kan die Krafft und Geheimnussen der Namen Gottes besser gebrauchē/die Leut in der heiligen Drei-Einigkeit Namē mit Wasser tauffen/daß sie von allen Sünden gereiniget/Christo dem HErrn einverleibt/Kinder GOttes/und mit dem heiligen Geist erfüllet werden/ ja daß sie die Krancken wunderbarlich geschwind / gesund machen / so sie sagen/ stehe auff in dem Namen JESU / daß sie auch die Teuffel

aus-

austreiben/so sie sprechen/Ich gebiete dir in dem Namen JEsu / daß du auff fahrest von diesem Menschen/da müßten alle Teuffel/ alle Kranckheiten/alle vergiffte Gethier/ und alles Unglück weichen / in dessen Nahmen sich alle Himmlische/Irrdische und Höllische Knie biegen und neigen müssen. Die fromme Christen fahen alle ihre Werck/Handel und Wandel in dem Namen GOttes an/die regiert GOtt der HERR/ und führet dieselb gantz sicherlich zu dem begehrten Ende/in Krafft der Namen GOTTES findet man die grosse Geheimnussen unter dem Namen der Geschöpffen GOttes/die man alsdann den Wanckenden zu Nutz und Trost/ gewißlich gebrauchen mag/daneben man GOtt dem HErren zu dancken hat. Was mehrers von den Geheimnüssen in dem Göttlichen Namen / und dann in der Geschöpffen Namen sind/und wie dieselben rechtschaffen gebraucht sollen werden / davon werden die Schrifftmeister weitläufftiger schreiben/ und die Leut vom ihrem gottlosen Gebrauch abweisen / damit sie sich mit denselbigen nicht höher versündigen.

Ob man nun wol Leut findet/die in Krafft der Göttlichen Namen/alle Kranckheiten und Seuchen in einem starcken und vesten Glauben können vertreiben/und die Leut gesund mache/ so findet man dargegen Leut/ die da sagen/ wie dieser in Krafft des Teuffels/ und durch Zauberey die Leut gesund mache : Also und nicht anderst fahren sie den rechten Kunstmeistern mit Schmähung entgegen/die da das rechte helle Wesen aus den Erdgewächsen und Metallen könten von der finstern Schaal heraus ziehen/distilliren/ zubereiten / und die Krancken gar in kurtzen Tagen gesund machen. Die fromme und von Gott begabte Kunstmeister mögen die Gottlosen Leut nicht gedulden/die ihre Kunst nicht von GOtt/ sondern von den Gottlosen Heyden erlernet haben/die man billich verstossen / und dargegen den Alt-kündigen Salomon herein beruffen / der da könte eygentlich von Kräutern und Bäume reden/ von Cedern in Libano / bis auff den Ysop/ der aus der Wand wächst/ja der da könte eigentlich reden von dem Viehe/ von allerley Gethieren/ Vögeln Fischen/ und Gewürmen/ von Schöpffung der Welt/ Abwechslung der Zeit/ vom Gestirn und Vesten Anfangen/daraus alle Ding gemacht: Aber man will viel lieber mit sehenden Augen blind seyn/ und zu sehen/daß so viel krancker Leut so elendiglich mit den Heydnischen Artzneyen gepeiniget/und letzlich gar umb das Leben gebracht werden/so man doch die rechte Kunstmeister wol gehaben möcht / die nicht nach heidnischer Lehr und Ordnung/ sondern durch die von GOTT erlangte Kunst die Leut gesund machen könten : Wehe euch/die ihr den treuen Vermahnungen und Warnungen gar nicht gehorchet/ sondern in

ewerer groben Blindheit also fortfähret/ darumb so habt ihr GOTT wol zu bitten/ daß Er die Blindheit ewers Hertzens hinweg nehme/ und euch mit seinem heiligen Geist und göttlichem Liecht erleuchte / damit ihr zu der wahren Erkandnus seiner Geschöpff kommet / und endlich seelig werdet/ ꝛc.

VI.

Wie ein Mensch könte zu Erkäntnuß der Namen aller Geschöpfen kommen?

DJe Namen aller Geschöpffen kennen / ist nicht ein kleiner Zugang zu der Weißheit und Erkäntnus aller Dingen/in Bedenckung / daß alle Geheimnussen/Krafft und Würckungen deren Geschöpffen unter ihrem Namen begriffen sind/wer dann die Namen der Geschöpffen/recht erkennet der erkennet auch ihre Würckungen. Adam hat aus Fürzeigung Gottes Kräuter Namen gekennet/auch alle Gethier der Erden gekennet/ derowegen hat er auch ihrer derselben Geschöpffen Eigenschafft / Krafft und Würckung gewißt/wer nun begehrt die Namen der Geschöpffen GOTtes zu erkennen / der müßt sich in solchen Stand / darinn Adam vor seinem Fall gewesen ist/stellen/als dann würd er die Stimme GOttes hören/die ihme alle Erdgewächs benennen / auch alle Gethier der Erden fürstellen würd/daß er dieselben selbst mit seinem Grund der Wissenheit benennen solle/ja er würd auch bei dem Glantz des heiligen göttlichen Namens der vornen am Spitz der Taffel stehet / aller Geschöpffen Namen sehen/ kennen/und aller derselben Eygenschafft/Krafft und Würckung / sampt ihrem nützlichen Gebrauch wissen / dann dieser allein ist der Zugang zu GOtt und allen Künsten/Weißheiten und Wissenheitten / so von GOtt dem HErren herkommen: Darvon wissen aber die Heydnischen Lehrer des Volcks/sampt den Lehrmeistern gar nicht zusagen/ dann sie haben die Taffel GOttes nie darfür angesehn/noch darfür gehalten/daß darinn solte die wahre Erkandnüs GOttes/sampt allen Künsten und Wissenheiten begriffen seyn. Sie wollen grosse Prediger und Lehrmeister seyn/und viel von GOtt/ seinem Wesen und seiner Allmächtigkeit predigen / so sie doch diese nie gelesen oder verstanden haben / dann die gantze Ausführung des Heiligthums sampt dem Hexikasten GOttes fleußt / und kompt allein aus dieser Taffel.

Wer nun in dieser Taffel unbekant ist/der wird nimmermehr von Gott

dem

dem HERRN seiner Allmächtigkeit/Weißheit noch Wissenheit gründlich predigen/viel weniger von den Uralten Künsten etwas beständiges lernen mögen wer aber umb Erleuchtigung/Weißheit und Verstand GOtt den HERRN anruffen und bitten thut/der wird erlangen und seiner Bitt gewehret werden/ꝛc.

VII.

Ob nicht iegliches Ding möge mit einem solchen eigenhafften Namen benant werden/daß man auß demselbē Namen deß gantzen Dings/Art/ Eigenschafft/ Wesen/Tugend/Krafft uñ Würckungen möchte erkennen und wissen?

ES ist hievor öffter dann einmal vermelt worden/ daß man bey den rechten eigenhafften Namen allerdingen Eigenschafft/ Art und Würckung/sampt aller derselben nützlichen Gebrauch erkennen und wissen möge/ daß alle Namen sind deren Zeiger/dabey man ie ein iegliches Stück/ innerlich und eusserlich erkennen sol: Wer nun in dieser Tafel bekant/und geübet ist/derselbe kan und mag einem iegtichen sichtigen und unsichtigen Geschöpff GOTTES/seinen rechten und eigenhafften Namen dermassen geben daß man darbey desselben Stücks/Art/ Eygenschafft/ Wesen/ Tugend/Krafft und Würckungen gründlich erkennen mag. Aber es ist bey diesen unsern Zeiten die Sach weit von solcher Erkantnus kommen/ daß unser Lehr-und Kunstmeister nicht allein die rechten Uralten Namen der Geschöpffen gar nicht wissen/sondern durch die gemeine Gebräuche/ wiewol unzeigentliche Namen/ die Erdgewächsen/ Gethieren/ und andern Dingen nicht kennen noch die Geschöpff zunennen wissen/ wie wollen sie dann den nützlichen Gebrauch aller Geschöpffen kennen/ und zu Nutz der Menschen anwenden? Wer die Bäum/ Kräutter/ Metall und Gethier nicht kennet/der wird kein rechte Artzney darauß zubereyten. Nun ist es aber wahr/daß man wol unerfahrne Aertzt bißweilen findet/ die die Bäume/ Kräutter/Metallen und Gethier nicht kennen/ und sich understehen zu Artzneyen und den Krancken zu Curieren/ und sich frembder unbekanter Artzneyen zugebrauchen/die dem Menschen mehr schad als nutz seyn/ und endlich das Leben abkürtzen/darumb sie vor GOTT schwere Rechenschafft werden geben müssen/dann wie gar ein heiliges Ding umb die Artzney es ist/das wissen alle Gotts förtige und gehorsame Kinder GOTTES wol/

die

die auß dieser Tafel vernommen / daß GOTT der HERR alle heylsame Artzneyen in seine Geschöpff eingeschlossen/ und dem Menschen befohlen/ dieselben zu seiner Leibs Noturfft zugebrauchen. Dann weil GOTT der HERR selbst heilig ist/ so hat Er alle Ding heiliglich beschaffen / darumb dann auch die Artzney ein heiliges Stück ist / da auch der Erste Mensch von der Schlangen so hart verwundet wurde / und das Gifft auff seine Nachkömling wuchse/hat GOTT der HERR sein Wort in die Welt gesand/dardurch der Schlangen Biss/ auch andere Gebrechlichkeiten an Leib uñ Seel geheilet worden seyn: Derowegen man die warhaffte Künst der Artzney/als ein heiliges Stück fassen und gebrauchen / auch Gott dem Allmächtigen darumb Lob/Ehr/Preiß und Danck sagen soll.

VIII.

Wie ein iegliches Metall auff Teutsch mit seinem Namen genannt werde/darauß man sein Wesen/Eigenschafft / Krafft und Wirckung verstehen möchte?

DAS Wort/Artz/ kompt eigentlich von dem Hebreischen Wort/ Ertz/ Erd/weil das Ertz auß der Erd gehawen wird/und ein Erd ist/ daß Wort ist dahin kommen/daß man es Metall heist / und ist doch das Metall ein Lateinisch Wort / und heist auff Teutsch Ertz / als da ist Gold-Ertz / Silber/Eysen/Kupffer-Ertz : Nun sind aber in dem Heyligthumb/uñ Schatz-Kästen deß HERREN alle die Metall und Ertz / die man zu Nutz deß Menschen gebraucht / mit ihren underschiedlichen Namen benannt/als Gold / Silber / Eysen/ Kupffer/Zinn/ Bley/ und derselben Mutter/ das Wasser/wie dann GOTT der HERR selbst in seiner Tafel/ auch in dem Heyligthumb und Schatz-Kasten anzeigt/wo / und in welchem Land man werde Gold und Edelgestein finden/wie in dem Land Canaan / werden die Stein Eysen seyn/und wie man daselbst werde auff den Bergen / Kupffer und andere Ertzt hawen / diß und andere Metall sind in vorbemelten und andern Orten mit Namen benennt/wer aber das Wort oder den Namen der Erd/ darin alle Ertzt wachsen / und aller Erdgewächsen Saamen mächtiglich bey dem Namen deß Göttlichen Namens recht auß sehen und erkennen wird / derselb wird allerley Spraachen benennen können/ darauß man ihrer jegliches underschiedliches Wesen / Eigenschafft /

Krafft

Krafft und Wirckung verstehen und brauchen wird können/wie denn auch GOtt der HERR angezeigt hat / welche Metall das Feuer leyden und bestehen mögen / die soll man mit Kohlen und Bley in dem Schmeltzofen schmeltzen und leutern / davon die so mit der Schmeltzkunst umgehen / guten Bericht zu thun wissen. Unter allen Erdgewächsen ist kein edelers Gewächs / das man zu so vielfältigen hohem Nutz kan und mag gebrauchen/ als eben das Ertz. Ob wol auch andere Erdgewächs auch eben so gut und edel seyn/als das Ertz: Denn es hats alles GOtt der HErr allein sehr gut erschaffen und hat in der Güte kein Unterscheid sondern in der vielfältigen Wirckung ein Scheidung gemacht / also daß die Bäum und Kräuter sammt allen ihren Saamen und Früchten den Menschen sollen seyn zu einer Speiß davon der Mensch sein Nahrung haben/ sich unterhalten/auch vor zufälligen Kranckheiten bewahren und verhüten solle.

So ist auch das Ertz in seinem Halt und Wesen sehr edel und gut/ und insonderheit dem Menschen zu wunderbarlichem Nutz geschaffen / als wenn sich der Mensch deren andern Gewächsen unordentlich und etwan zum Uberfluß oder sonst nicht recht gebraucht hätte / daß er alsdann die stärcksten und kostbarlichsten Artzneyen in den Metallen suchen / finden / heraus ziehen solle / damit ers zu behender Wiederholung seiner Gesundheit nützlich und ersprießlich gebrauchen könte. Denn wie vielerley unzählige Kranckheiten in den Menschlichen Leib fallen mögen / so vielerley und noch vielmehr Artzneyen werden in den Metallen gefunden / also daß keine so seltzame schwere und unheilsame Kranckheit seyn mag / die nicht allbereit ihre erschaffene Artzney in den Metallen zu finden hat. Es seynd wol alle Metall aus einerley Gäng gewachsen / aber sie haben ihre sonderbare unterschiedliche und nicht einerley Wirckungen. Gleich wie auch in einer einigen Wiesen vielerley Kräuter aus einerley Erd und Wasser wachsen/ noch haben sie nicht einerley/ sondern unterschiedliche Wirckungen. Eben also ist es auch mit den Metallen/ denn ein anders Metall wird zu dem Gebrechen der Frantzosen/ ein anders zu dem Aussatz/ ein anders zu dem Grind / ein anders zu dem Hinfallenden / ein anders für Abkräfften / Krebs / Vergicht / Podagra / Schwindel / Dunckelheit der Augen / Wassersucht / Schwindel / Blindheit / verfallen Gehör / Zahnwehe / Darmgicht / Ruer und allen andern Kranckheiten/ ein sonders gebraucht/ darum hat es auch GOtt der HErr an der Farb/Gestalt und Wesen/auch mit dem Namen unterscheiden / daß mans von einander an ihrer Krafft und Wirckung erkennen solte.

Ob auch wol das Gold / das allerhöchste Metall ist / und daraus ein allgemeine Artzney zubereitet mag werden / dadurch man alle Kranckheiten und Leibs-Gebrechlichkeiten heilen möchte / so können doch desselben Artzneyen aus Gold durch die unkündigen Aertzte schwerlich oder gar nicht zu wegen gebracht werden. Derwegen hat GOtt der HERR so vielerley Ertz und Saltz / auch Harts in der Erckugel erschaffen / damit man desto geringer könt die Metall heraus haben / bekommen / und daraus mit schlechter Mühe gute nützliche und fürderſame Artzneyen zubereiten / dann es ist hievor zu etlichmalen Meldung geschehen / wie und was massen man die lichten Wesenheiten aus einem jeglichen Metall von seiner finstern Schalen heraus schälen und scheiden soll / damit man dieselben mit gutem Nutz zu Wiederbringung der gewünschten Gesundheit gebrauchen möchte. Wer aus diesen Metallen die köstliche Artzneyen zu machen begehrt / derselb solle vor allen Dingen die Metall unterschiedlich von einander kennen / und ihr Zubereitung gründlich und gewißlich wissen / damit man die Metallen sammt ihrer allen Kräfften / Wirckungen und Gebrauch unterschiedlich von einander zu erkennen wüste / derohalb so hat GOtt der HERR dieselb alle und jegliche bey ihrem eigentlichen Namen offenbarlich genannt / und den Namen seines Glantz vornen an Spitz an die Tafel gesetzt / daß man bey demselben Glantz die Namen aller seiner Geschöpff sehen und erkennen solte / was / und wie vielerley Sachen unter einem jeglichen Namen beschlossen / was ihr Eigenschafften / Kräfften / Wirckungen und Gebrauch sey / allda man auch aller Metallen Namen und Kräfften suchen / und finden solte / dann es heist also / forschet die Schrifften / lernet von dem Kunstmeister der aller Künsten und Wissenheiten ein HErr ist / so wird er euch den verheissenen Heiligen Geist der Warheit schicken / daß er euch alles lehren / und in alle Warheit leiten wird / hierwider sage ihr / ihr habt noch keinen solchen Artzt gesehen / der von GOTT gelehret wär gewesen / und hätte alle Kranckheiten heilen mögen / derowegen sey es umsonst nach unerhörten Dingen zu stellen / hierwider möchte man fragen / ob ihr rechte Christen wäret / und ob ihr nemlich glaubet / daß GOtt der HERR allmächtig und in seinen Verheissungen warhafftig wäre? Bekennt und sagt ihr daß er warhafftig und allmächtig sey / so werdt ihr auch bekennen müssen / daß er seine Zusagungen warhafftiglich und gewißlich leiste / ist dann diß wahr daß GOtt der HErr seine Verheissungen leiste / und dem Bittenden seinen Heiligen Geist alles Raths / Kunst und Weißheiten herab vom Himmel sende / so müst ihr auch gäntzlich glauben / daß er auch gelehrte Aertzt schaffe / dann die Artzney-Kunst ist auch in der Christlichen

Kirchen

Kirchen eine Gabe des Heiligen Geistes / ists dann war / daß GOtt der HErr gelehrte Aertzt schaffet / so soll man die Heydnische Bücher und andere falsche Artzneyen stehen und werden / und GOtt den HErrn bitten / damit sich alle Lehrmeister / und Lehrjünger um die Tafel annehmen / und daraus die rechte gründliche und warhafftige Künsten / Wissenheiten und Erkenntniß aller Ding und also die Artzneyen erlernen / alsdann werden sie erfahren / und bey den Krancken grosse Wunderzeichen wircken / das würde euch bey aller Welt rühmlich / und vor GOtt dem HErrn annehmlich / auch der gantzen Christenheit dienstlich seyn / daß alsdann eure Unterthanen könten mit gesundem Leib GOtt dem HErrn ihr Lebenlang ohne Sorg ihrer Feinde in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen / in seinem Angesicht hie und dort ewiglich. Darin wolle GOTT der HErr euch erleuchtigen und seine Gnad geben / daß ihr eure Lehrmeister und Lehrjünger zu dieser Tafel mit Ernst haltend / daß sie sich darin übten / und GOtt gelehrt werden / ꝛc.

Ende des zwantzigsten Buchs.

Anmerckungen über das Cap. II. pag. 386.

In der letzten Zeilen ohn eins soll das Wort (erfoltet) heissen (erfolget) und das Wort (unbegründeg) soll heissen (unbegründte) Sonst zielet Autor in diesem Buch fast in allen Capiteln darauf / daß man die Wurzel und Quelle aller Weißheit und Künste nicht in Heidnischen Büchern sondern in der Bibel suchen und finden soll. Davon ist wol zu lesen / was A. V. Franckenberg in seinem Klage-Schreiben über und wider den Greuel der Verwüstung um den Schaden Josephs pag. 434. schreibet: Was will oder soll das stinckende faule Fleisch und Blut (die Sau) in den Himmlischen Rosen- und Balsam-Garten? Dorften doch die Thiere nicht an den Berg Sinai sich nahen:

Und die Israeliter konten auch nicht das Angesicht Mosis ansehen/ob sie sich schon alle Tage badeten und reinigten. Was wolte denn wol bey der Klarheit des Angesichts JEsu auf dem Berge Sion geschehen? Darum ists verlohrne Arbeit auf das alte zerfallene Adamische Fleisch säen (bauen) und Thorheit/ sich auf solche geistliche verlassen / die so fleischliche Gedancken haben / und dazu / gleich den fetten Mastwänsten auf dem Koben sich mehr um die Träbern und das Maul als um das Manna und die Seele / mehr um die Küche als um die Kirche / mehr um das Leben des Bauchs als um das Buch des Lebens bekümmern / ꝛc. Und pag. 438. Poëten sind ihre Propheten. Plautus so viel als Paulus. Das ist der Geist dieser Welt / der Fürst der Finsternis der in der Luft herrschet/ der grosse Bel und Abgott der Heyden/als der äussern Sinnen und thörichten Jungfrauen / die kein Oel in ihren Lampen haben und schlaffen / wenn sie sollen wachen.

Darum werden sie auch verschlossen und als die Schlaff-trunckene in dem Vorhoffe des Fleisches und dieser Welt gelassen ꝛc.

Das

Das ein und zwantzigste Buch

Der Offenbarung Göttlicher Majestät /

Wird genannt /

die Jom, Dies; Tag.

Inhalt des ein und zwantzigsten Buchs.

1. Aus was Ursachen GOtt der HERR den Tag und desselbigen Abwechslung verordnet hatte?
2. Was der Tag für eine wunderbarliche und seltzame Enderung bringt?
3. Warum GOtt der HErr das Liecht den Tag genannt hat / und warum es nicht beym ersten Namen des Lichts geblieben?
4. Warum GOTT das Liecht in seinem Wesen und Namen bleiben lassen?
5. Was das Liecht von dem Tag in dem Wesen und in dem Namen für ein Unterscheid gehabt.
6. Wie viel Stund der erste Tag lang gewest?
7. Was unter dem Wort Tag für Heimlichkeiten verborgen seynd?
8. Was für ein Engel das erstemal dem Tag fürgesetzt sey?
9. Was der Tag des HErrn sey?

Das ein und zwantzigste Buch.

Der Offenbarung Göttlicher Majestät/

Wird genannt / יום Jom, Dies;

Tag.

HJevor ist vermeldet worden / wie das Liecht sey das letzte unter allen Geschöpffen gewest / daß auch dasselbige alle andere Geschöpff in sich rundscheublich beschlossen habe / denn die Erdkugel ist in dem Gewässer / das Gewässer mit der Lufft / die Lufft mit der Finstere und diß alles mit dem Liecht gerings herum eingefast gewest / doch ohne alle Verwirrung deren andern Geschöpffen / daß auch diß Liecht drey Stück wesentlich in sich halte / nemlich einen subtilen Leib / einen lichten Glantz und eine Hitze / welches wunderbarlich in einem Wesen bestehet und mit dem ausgespannten Wasser beschlossen ist / davon es aber gantz unverletzt bleibt. Vormals war das Liecht das grosse Geschöpff / daß alle andere geschaffene Ding rundscheublich um und um in sich beschlossen / folgends aber ist aus derselben Scheiben das Gewässer heraus gezogen und mit demselben das Liecht samt allen erstaffenen Stücken überzogen und in das Gewässer eingeschlossen worden. Diß Liecht hat GOtt Herr genannt den Tag / damit die vorerschaffene Zeit hinnach mit dem Tag abgewechslet und ausgezehlt würde / darin ist diß Wunder zu vermercken / daß die Zeit schon zuvor ehe das Liecht / der Tag und die Nacht ward erschaffen / und in ihrem Lauff eingetreten / auch schon allbereit in ihrem Lauff etlich viel Stund fürgefahren / alsbald das Liecht erschaffen / von der Finsternitz abgeschieden / Tag und Nacht benannt worden. So bald schon ein Tag von 24. Stunden aus dem Abend und Morgen fürüber gewest / von demselben Tag an hat Gott der Herr die Zeit bis auf den 7 Ruhe-Tag gezehlet / nun an dem siebenden Tag von allen seinen Wercken aufgehört. In Anfang dieses Tages bis zu seinem Ende ist noch kein Sonn / noch Mond / ja kein Sterne erschaffen / viel weniger die Erd abgetrucknet / die Gewässer aus einander geschieden gewest / so war die Lufft samt allen andern Stücken in das Liecht eingefast / nichts weniger aber hat die Zeit am ersten in der Finstere ihren Lauff gehabt und in dem erschaffenen Liechte den ersten Tag geendet / dieselbe

dieselbig Zeit hat von Anfang der Schöpffung bis auf diese Zeit etlich tausent Jahr keinen Augenblick geruhet / sondern ân und an / für und für ihren richtigen Lauff gehabt / und wird denselben auch haben bis auf ihr fürgestecktes Ziel / daselbst wird sie verwandelt werden in ein Ewigkeit / allda keine Abwechslung der Tag und Nächte / ja auch keine Zeit mehr gezehlet wird / dann daselbst wird weder Tag und Nacht / ja keine Stund sondern die Ewigkeit des ewigen Lichts / Leben / Seligkeit / Wonne und Freude seyn / der da ist der ewige allmächtige GOTT / das Liecht in Ewigkeit / als aber das Liecht von der Finsternis geschieden / der Tag und die Nacht benannt worden seynd / allda hat das Liecht / den halben Erdboden sammt dem Gewässer und Lufft / die Nacht aber den übrigen halben Erdboden eingenommen / also daß das Liecht den Vorzug und den Nachtrab gehabt. Das Liecht ist von Morgen bis auf den Abend vor anhin gelauffen / bis es den untern Erdboden erreicht und den obern Erdboden der Nacht eingeräumt / das haben diese zwey Geschöpffe so blos und mit keinem Himmel so hernach daraus gemacht / getrieben / die Lufft / Tag und Nacht / sammt allen Geschöpffen in den Himmel hinein geschlossen und hinnach die zwey grosse Lichter / Sonn / den Mond und alle Sterne an dem Himmel gesetzt / aber die Zeit ungeändert gelassen / daß man bey der Sonn und Mond solte die Tage / Monat und Jahr zehlen / der Tag ist gewesen das erste erschaffene Liecht / ehe Sonn / Mond und Gestirn erschaffen worden / man hat auch den Tag genannt / wann dasselbige Liecht von Anfang biß zu den Mittag / und von dannen zum Niedergang kommen und untergangen ist / also daß man die gantze Zeit / weil das Liecht auf dem obern Erdboden gesehen hat mögen werden / hat den Tag genannt. Daher dann Christus der HERR unser Heyland und Seligmacher selbst anzeigt / daß der Tag zwölff Stund lang sey / weil aber der Lauff des Tags und der Nacht dahin gestanden / daß der Tag im Jahr an seiner Läng abgenommen / also wenn der Tag gewachsen und länger worden / welches man bey den vier Zeiten des Jahrs mercke / und in eine Gewißheit bleibe / und darin gar nicht geirret würde / so hat man den Anfang von der Schöpffung angefangen / die Stunden bis auf das erschaffene Liecht zu zehlen / und hat dieselbe Zeit den Tag und Nacht in 24. Stunden eingefaßt / also daß von angefangener Zeit der Schöpffung etlich tausent Jahr hernach einander je und allwegen 24. Stund für ein gantzen Tag gereitet worden / von einem Morgen zu dem andern / darin dann die Nacht eingeschlossen gewest / welche Rechnung bisher gehalten und für gewiß erfunden werden / also daß nicht um ein Minuten darin gefehlt ist. Wie

man

man dannoch die viel tausent und hundert Jahr als viel derselben vom ersten Anfang bis auf diese Stund fürüber gangen / in Monat / Tag und Stund zerlösen und dann zu einer Prob wiederum in die Jahr stellen mag / darin die Rechnung gar gewiß ist und nicht fehlen mag / es sey denn daß jemand in der Rechnung ungeübt / denn GOTT der HERR hat gewollet / daß man die Zeit der Welt zehlen und mercken soll / wie er denn selbst die Tag seiner angefangener werenden und verrichten Schöpffung ordentlich nach einander 1. 2. 3. 4. 5. 6 und 7 gezehlet und den siebenden Tag geheiliget hat / daran er von seiner verrichten Schöpffung aufgehört hat / von derselben Zeit an hat man die Tag / Monat und Jahr / die Geschichten und Aleer der Menschen angefangen zu zehlen / dessen die ganze Biblische Schrifft voll ist. Daselbst sich ein jedweederer Kunstliebender dieser Rechnung erholen mag. Der Tag aber hat drey Theil / den Morgen / Mittag und Abend / den Morgen nennet man des Tages-Liecht / wenn es sich im Aufgang auf den Oberetheil des Erdbodens sehen läst und je mehr je besser herein scheinet / bis so lang es den Niedergang bescheinet / daß das Liecht von Aufgang die Ende des Niedergangs erreicht / daraus wird der Mittag geschlossen bis so lang sich das Liecht zu dem Niedergang wender und bey dem Aufgang nachläst / alsdenn das letzte Theil genannt Abend / weil die Nacht herin bricht / die man auch für den vierten Theil des Tags in die vier und zwantzig Stund einrechnen und schliessen möcht / dann der Tag und die Nacht in den vier und zwantzig Stunden für einen gantzen Tag gerechnet und gezehlt wurden / in den gewissen Jahr-Rechnungen / wie dann auch in den Zeit Rechnungen / allemal allein die Tag / aber nicht die Nacht genennt und gezehlt / und ein jeglicher Tag für 24. Stunden gerechnet wird / von wegen richtiger und förderlicher Rechnung der Zeiten / dadurch wird aber dem Tag und der Nacht an ihrem Namen / Lauff und Wirckung gar nichts benommen / denn diese Rechnung der 24. Stunden bleibt immerzu durchaus gewiß / ob gleich der Tag und die Nacht in ihrer Abwechslung der richtigen und gewissen Rechnung nach gar keinen Abbruch leiden.

Ob nun wol GOTT der HERR das Liecht von der Finsternis geschieden / das Liecht den Tag und die Nacht die Finsternis genennet hat / so ist doch hernach als der Himmel aus dem Gewässer gemacht worden / das Liecht nicht weniger an den gantzen rundscheublichen Himmel durchaus an allen Orten geblieben / und daselbst keine Nacht gespüret worden / wie es dann noch vor Augen ist / allda man bey der Nacht von dem Erdboden hinauf am Himmel / das Gestirn und das Liecht gar

unter-

unterschiedlich sinet/ und aber auff dem Erdboden nicht / sondern nach abgewichnem lauffenden Liecht die Nacht ihren steten Lauff hatte/ damit aber diese Unterscheidung demnach nicht für gering gehalten möchte werden / sondern der Tag von der Nacht ein merckliche Unterschied hätte / und die Nacht nicht unbeleuchtet bliebe/ so hat GOTT der HERR zwey grosse Liecht an den Himmel/ sampt dem Gestirn gesetzt / die Sonn und den Mond/ daß die Sonn solle dem Tag/ und der Mond der Nacht solle fürständig seyn/ wie man dann noch heutiges Tages dieselb Unterschied Augenscheinlich sihet/ ꝛc.

I.

Aus was Ursachen Gott der HErr den Tag und desselben Abwechselung verordnet hatte?

GOTT der HERR hat alle Ding zu der Ehre seines Heiligen Göttlichen Nahmens beschaffen/ und deshalb auch den Tag verordnet / wiewol er wol hätt Verordnung thun mögen/ daß immerdar auff der gantzen Erdkugel Liecht und kein Nacht were/ so hat er aber doch das Liecht und die Nacht in ihren steten Lauff gericht / daß man auch in diesem Fall sein Allmächtigkeit und Herrligkeit erkennen sollte / darneben hat er auch dasselbige Werck dermassen angestellt / daß es allen lebendigen und wachsenden Geschöpffen Augenblicklich dienen solt / darinn sich dieselben Geschöpff am Tag regen/ ermuntern/ auch ihrer Nohtdurff nach / darinn handlen/ wandlen/ ihre Geschöpff vollbringen / die Nahrung suchen und empfahen/ GOTT den HERRN mit Gebet/ Gesäng/ Jauchzen und mit Worten loben und ihme danck sagen möchten/ der allein und sonst niemand den Tag schaffet/ dann er bey dem Tag handelt und wandelt / derselb stost nindert an/ fährt mit allen seinen Handlungen richtig hinaus/ daß es GOTT und sein Engel / auch die Leut unter dem Himmel und auff dem Erdboden sehen/ daß derselb in dem reichen Schutz und Schirm GOTtes alles verricht/ und sich bey hellem liechtem Tag vor niemand förchtet/ ꝛc.

II.

Was der Tag für wunderbarliche und seltzame Enderung bringt?

DEr Tag bringt viel wunderbahrlicher und seltzamer Ding und nimbt hinwiderumb viel hinweg / welches der Mensch nimmer sihet/dann ein jeglicher Tag bringt mit sich/ einem / groß Anliegens/ Freud/ Leid/ Angst/ Kümmernüß/ die Geburt/ das Leben und den Todter macht die new gebohrne Kinder wachsend und auffnehmend/ dargegen macht er die Auffwachsenden widerumb abnehmen und absterben / er thut auch dis/ dz er die Bäum/Kräuter uñ Erdgewächs in ihrem Auffgang erfrewet/ erfrischet und auffbringt/und folgends widerumb dörret/ feulet/ Maderig und also zu einem Staub macht/welches alles durch sein unsichtiges Wesen gewürckt und übergenug vollbracht wird / darob man sich wol zu verwundern hat/er bringt Gericht und Gerechtigkeit/ Schmertzen und Gesundheit/ er lindert alle Trawrigkeit / bringt Reichthumb und Armuht/ Kunst/ Weisheit und Verstand/ dagegen benimpt er dis alles und bringt an derselben Statt Unkunst / Unwissenheit / Unverstand und Abwitz / daß die Alten widerumb Abwitzig und Kindisch werden / er bringt Glück und Unglück / Jammer und Noht / er bringt alle Nahrung/ Speiß/ Brot/ Fleisch/ Getranck/ und alle Unterhaltung/dagegen bringt er Thewrung/Hunger und Durst/setzt Könige ein und setzt Könige ab/ widerumb aber bringt er Fried und Unfried / Gesund- und Ungesundheit/letzlich verzehrt er alle Ding/und bringt daher das Jüngste strenge Gericht GOttes des HErrn/bringt die Arbeit und den Lohn: Durch den Lauff des Tags kommen die Wochen / Monat und vier Zeiten des Jahrs/der Frühling oder Glantz/der Sommer/Herbst und Winter/ daher kömpt die Abwechselung des Regens/Schnee Reiff/Blitz/ Donner/ Hagelstein/Wind/ungestümme Wassergüssen/ Wolckenbrüch/ Erdbidmen/Ackerbaw/aussähen/schneiden/düngen/dreschen/ mahlen/backen/arbeiten/feyren/lernen/predigen/auch alles was zwischen Himmel und Erden geschicht/dann alle Ding seynd in ein runde Scheuben in dieser Welt angestellt/ daß dieselben von ihrem Ursprung her ihr Auffgäng haben/ steigend von unten anff über sich/ bis so lang sie in die obriste Höhe kommen/daselbst seyn sie am besten und vollkömmlichsten / von dannen be-

günde

gründt sie sich wiederumb auff die ander Seiten zu neigen/ und abwerts zusteigen/ bis sie widerumb die unterste Stell an der Scheuben erreichet/ und daselbst gar hin geschlissen werden / daß sie alsdann nicht mehr auffsteigen können / dann ihr Tag ist dahin gefahren/ davon er nicht mehr herwider kömpt/ da werden alle Ding mehrer Theils in Vergessenheit gestellt/ daß kaum der zehentausendtiste Theil auffgezeichnet und in Gedächtnuß erhalten wird/ wo bleiben dann die Gestalt/ Schöne/ Länge/ Gerade/ Stärck/ Kunst/ Weisheit und Verstand deren grossen Helden ? Wo bleibt ihre Ehr/ Preis und Ruhm/ deren sie mit ihren redlichen Thaten in vielerley Weg erlangt haben / deren die sich am besten gehalten haben/ werden etliche wenig durch die trewlose Heyden in ihren Büchern erzehlt/ daran man dannoch zweiffelt / ob ihre Thaten / Geschichten / Leb und Ruhm sampt derselben Abbildung warhafftiglich verzeichnet worden/ oder nicht / es seynd derselben Helden von Anfang der Welt in etlich tausendt Jahren bis daher viel unzehliche tausendt gewesen / deren gar mit dem wenigsten gedacht wird/ ob gleichwol in dem Ptolomeischen und andern Griechischen Buchkasten unzehliche Geschicht und Kunstbücher gewest so ist doch auff dismahls darvon der geringst Buchstaben nicht mehr vorhanden/ wo seynd sie dann hin kommen / hats nicht die Zeit mit ihren wunderbahrlichen Zufällen alle hingenommen / oder hat nicht die Zeit herfür gebracht/ daß die Griechischen Heyden vom dem Tyrannischen Krieg und andern Kriegs Sachen/ Fürsten / Herrn und Helden viel ungegründtes Ding geschrieben/ dann der Tag bringts alles an das Liecht/ Guts und Böß/ Lügen und Warheit/ wie dann solches bewisen wird mit den erdichten Geschichtbüchern des Trojanischen Kriegs darinn nicht ein einiges Wort der Warheit gemeß ist / dann es haben die tollen und parteischen Köpff/ die ihr lebenlang bey dem Trojanischen noch anderm Krieg nie gewesen seynd/ die lobwürdigste und berümbste Helden/ erdichtet/ beschrieben und in ihre verkehrte Bücher verkehrt/ dieselb für die warhafftigste Zeit und Geschichtbücher gehalten / damit die Helden darinn hochgelobt seynd/ in der Gedächtniß bleiben / so man doch dieselben Bücher billich austilgen solte/ dann sie seynd den Biblischen Zeiten und Geschichtbüchern in dem geringsten Puncten nicht ähnlich/ dann die Heilige Biblische Bücher seynd von Anfang der Welt ordentlich nach einander bis auff den Gesalbten HErrn und Heiland/ und dann bis zu Ende der Apostel warhafftiglich beschrieben / und bis auff diese Stund wunderbarlich erhalten worden/ auch noch in der Warheit vor-

handen sein / und biß zu Ende der Welt zu einer Zeugnuß bleiben werden/wie es dann GOTT der HERR also verordnet hat / und der Tag solches biß daher gebracht/auch darin gar nichts dahinden gelassen / das nicht zur Gedächtnuß der Biblischen Schrifften und Geschichten dienstlich were / damit man an denselben Schrifften einen gerechten und unverfälschten Eckstein aller Lehrbücher Schrifften und Satzungen hette/ und darbey sehen könte / wer demselben gemeß schriebe / lehrete / handlete und wandlete / damit man sich von der Falschheit und Unwarheit zuverhüten und an die Warheit zuhalten wüste / und ist hierin nicht für ein geringes Wunder zuvermercken / daß GOTT der HERR diesen herrlichen Eckstein so viel tausendt Jahr biß daher gantz unversehrt gehalten/ und darin sein Macht gegen seinen Feinden / den falschen Propheten/ Abgöttischen Lehrern und Gottslästerer erzeigt und bewiesen hat / daß sich an diesem Eckstein alle ihre falsche Lehre / Lügen und Abgötterey anstossen und zerschmettern solte/dann dieser Eckstein ist zu einem öffentlichen Anstoß aller Gottlosen und Abgötter gestellt worden /welches alles der Tag also mit sich hergebracht hat/darin dieser Eckstein mit seinem hellen Glantz stehet/und scheinet in die gantze Welt / aber es wöllen seinen Glantz nicht alle Völcker/ja auch die in Europa nicht gleichmässig annemmen / dann er bringt mit sich den Heiligen und ewigen Bund GOTTES/ den er mit gantz Israel und allen Christglaubigen gemacht hat / daß sie alle seelig sollen werden / darwider aber die Völcker ihre sonderbahre Abgötter haben/ auch die vermeinten Gottlosen Christen in Europa wider diesen Bund GOttes und wider die rechte Crristglaubige/einen Bund / den sie den Heiligen Bund nennen/beschlossen haben/damit sie die wahre Christglaubige so bey dem Eckstein bleiben / könten und möchten verfolgen / auch mit Fewer und Schwerd hinrichten und vertilgen / meinet ihr nicht GOTT der HERR Sehe ewere Gottslästerung / und Abgötterey / daß ihr ihme seinen Bund/sein Wort/Gesetz und Lehre verachtet / und ewere Gottslästerische Satzungen einführet / so ihr doch dem Zorn GOttes nicht entgehen möget und zu befahren ist / Er werde euch wie Sodoma und Gomorra mit Fewer und Schwessel in Abgrund der Höllen versencken/da wird die spate Rew nichts mehr helffen. GOTT der Ewig ein Allmächtiger Schöpffer aller Dingen sey in Ewigkeit gelobt / daß er diesen Tag beschaffen und den Eckstein darein gestellt hat / der alle Ding an das Liecht bringt / daß man daselbst das gut von dem bösen / erkennen und underscheiden / die Gottslästerung und was derselben anhängig/ meiden/und fliehen/und allein dem Wort GOTTES anhangen solle/

er wol-

er wolle auch Gnade geben/daß seine Kinder ihme dienen mögen/in Heiligkeit und Gerechtigkeit ihr lebenlang/ꝛc.

III.

Warumb Gott der HErr das Liecht den Tag genant hat/und warumb es nicht bey dem ersten Namen deß Liechts geblieben?

DA GOTT der HERR das Liecht erschaffen und doch zuvor die Finsternuß alle Ding eingenommen und behafftet gehabt / hat er es genand das Liecht/daß es erleuchtet die Finsternuß von seiner unsichtigen Dunckelheit/da aber die zwey grosse gewaltige Stück voneinander geschieden/und in ihre unterschiedliche Ampts dienst gestellet worden seyn / daß sie sollen in ihrem stethen Lauff auff der Erdkugel ihre gewisse und endliche abwechslung haben/da hat GOTT der HERR dero jeglichem seinen besondern Nahmen von seiner dienstverrichtung gegeben / und das Liecht den Tag genannt/daß er in der Abwechslung in seiner Ordnung Tagen solle/die Finsternuß aber / hat er die Nacht genand / daß sie in ihrer umblauffenden Ordnung Nachten solle / doch haben diese zwey Stück nichts minder ein iegliches seinen ersten Eygenhafften Nahmen behalten / also daß der Tag Liecht und die Nacht Finster ist/und ist hierinnen ein Ordnung GOTTES in benennung der Geschöpffen / so dieselben auß einander abgeschieden werden. Dann gleich wie GOTT der HERR nach beschehener Scheidung dem Liecht und der Nacht in ihrer Ordnung einen andern Nahmen gegeben/ eben also hat er auch dem außgeschiedenen und abgetheileten Gewässer einem iglichen Theil seinen besondern Nahmen gegeben/also daß er das außgespante Gewässer / den Himmel / und das ander versamlete Gewässer / auff dem Erdboden das Meer genannt hat / und ist doch beyderseits nur ein einiges Wasser feucht und naß / ohn allein das außgespante und oberst Gewässer süß und lieblich / das Meer aber gesaltzen und sawer ist / aber nichts weniger sein eigenschafft deß Gewässers behelt / dannerher volgt nun / daß das Liecht nichts weniger seinen Nahmen behelt / da es gleich der Tag genant ist / also bleibt auch die Finsternuß in ihrem wesen / ob sie gleich ein Nacht genennt würd / eben also bleibt ein Mensch in seinem Wesen/ob er gleich zu Käyserlicher/Königlicher oder Fürstlicher Würden erhebt wird / also helt es sich auch mit an-

dern Geschöpffen. Dann ob gleichwol GOTT der HERR die Menschen erschaffen / und sie Männlin und Weiblinn genannt / seynd sie doch in ihrem Wesen Menschen geblieben / aber ihres unterschiedlichen Dienst wegen sind sie Männlinn und Weiblinn genannt worden / also bleibt nun der Tag ein Liecht / und die Nacht ein Finsternuß / wie es GOTT der HERR angeordnet und benennt hat/ ꝛc.

Warumb Gott das Liecht nicht in seinem Wesen und Nahmen bleiben lassen?

Als das Liecht durch das Allmächtige Wort erschaffen worden / daß es alle vorerschaffene Stück in sich verfast / hat es damahlen nicht alsbald seinen scheublichen Lauff gehabt / sondern ist in seinem Wesen und erschaffenen Ort geblieben / bis es GOTT der HERR von der Finstere abgeschieden / an sein zubereites Ort und seinen Lauff gegen der Finstere eingestellet hat/ dardurch er dem Liecht sein erst erschaffenes Wesen nicht benommen / noch den Nahmen geendert/ sondern ist das Liecht in seinem liechten Wesen/ und bey seinem Nahmen geblieben dem GOTT der HERR noch einen Nahmen des Tags gegeben/ daß es in seinem auffgangenen Lauff-Tagen / die Erdkugel mit dem scheublichen Lauff immerdar umbfahren und alle Welt den Tag bringen solle/ daß dieses Liechtes Ampt Nahmen seyn solle/ der Tag. Daneben solt auch bedacht werden / wo GOTT der HERR einem einigen Geschöpff/ einen/ zween oder mehr Nahmen gibt/ (wie er dann in seinem heiligen Nahmen selbst auff mancherley Weiß und mit mancherley Nahmen entdeckt / der doch unbeschaffen ist) daß dardurch der Reichthumb seiner vielfaltigen Güte angedeut wird / daß er nicht an zween oder drey Nahmen gebunden / sondern einem jeglichen Ding über einmahl hundert tausent / und unzehliche Nahmen zu geben vermag / als dem nichts unmüglichs ist / derohalben wird in dieser andern Benennung des Liechts mit dem Tag / weder am Wesen noch Würckung gar nichts benommen / dann der Tag leuchtet/ und die Nacht verfinstert / wie dann solches heut zu Tag gantz offenbahr gesehen wird / daß der Tag Liecht/ und die Nacht Finster ist / es wird auch in der gantzen Biblischen

schen Schrifft nicht gefunden/ daß GOTT der HERR ein einiges erschaffens Stück hette an seinem wesen geendert / dann er hat ein jegliches dermassen beschaffen/daß es in seinem wesen biß an der Welt Ende/und auff sein fürgesetzts Ziel in seinem wesen unverendert blieben/und alsdann in ein ewiges Ding verklärt werden solle/ also wird auch das Liecht und der Tag in ihrem wesentlichen Lauff biß an das Ende der Welt bleiben/und erst alsdann in einen ewigen stillständigen Glantz viel liechter verstellet werden/ da man wird alle Ding verneweret sehen/ꝛc.

V.

Was das Liecht von dem Tag in dem wesen und in dem Nahmen für ein underscheid gehabt?

DAS erschaffen Liecht ist von anfang biß auff diese Stund in seinem ersten wesen ungeendert blieben/hat auch sein wesen/Krafft uñ wirckung mit annemmung deß Tags Nahmens/gar nicht verlohren / und hat von dem Tag kein andern Unterscheid/dann allein in dem Lauff / da das Liecht auffgehet/und die Erdkugel beleuchtet/daß man alsdann dieselb beleuchtigung den Tag nennet/und sagt/es taget/der Tag der neiget sich gegen dem Nidergang/daß man deß Tages Liecht sihet/also daß das Liecht und der Tag ein einiges Ding und wesen seind/und keinen andern unterscheid haben/dañ daß man den Lauff der Zeit nach abwechslung der Tag zehlet/ und dieselbe abwechslung die Täg/und nicht die Liechter nennet / nach einsatzung GOTTES/der allen Geschöpffen/ und derselben Läuffen ihre unterschiedliche Nahmen gegeben/die sie allbereit von anbegin der Welt so viel tausent Jahr biß daher erhalten haben / und fürterhin auch darin biß auff ihr Ziel verharren werden/ꝛc.

VI. Wie

VI.

Wie viel Stund der erste Tag lang geweſt?

WAnn die heilige Bibliſche Schrifft als der rechte fürgeſtelte Eckſtein nicht vorhanden were / ſo würde die Warheit in allen Dingen von den Heidniſchen Meiſtern und Bruckmeiſteriſchen Abgöttern ſehr viel und offt Noth leiden müſſen/ bey denen nichts anders in anſehen und würden iſt/ allein was ſie ſelbſt mit ihren dollen Köpffen / und falſchem Hertzen/ darein der Geiſt der Warheit nie kommen iſt / erdichten / herfür ziehen/ und für Göttliche Weiſſagungen halten / darin die Jugend nicht anders dann die ſchlußreden/ und anzug aller betriegerey lehren / wie einer den andern in ſeinen reden verfahen könte / ja ſie ſagen / wie diß der weg ſeye/ darin man könte das gut von dem böſen / die Warheit von der unwarheit erkennen / und underſcheiden / ſo doch der gantze beruff oder Eckſtein nur dahin ſihet / daß auß der lügen keine Warheit/ und auß der Warheit keine Lüge komme / ja daß allein der Heilige Geiſt alle Ding lehre/ und die Menſchen in alle Warheit einleite / wie wollen dann dieß betriegliche Schlußreden gegen dem Heiligen Geiſt beſtehen / dann der Heilige Geiſt gehet mit offentlicher Warheit / und nicht mit betrogenen und verfänglichen Worten umb. Dann wer die Warheit von dem Heiligen Geiſt erlernt / der ſicht alsbald bey den böſen verführiſchen Leuthen/ wie ſie mit Lügen und Unwarheit umbgehen / wiewol nun die Kunſtloſe Leuth viel Jahr lang in ihren Lehrſtuben die ſpitzfindige auffloſungen aller verwirter und beweglicher Fragen gelehrt haben / ſo wiſſen ſie doch in allen ihren Künſten nicht/ wie lang der erſte Tag in der Schöpffung geweſt ſey / dann ſie verſtehen die Tafel deß HERRN nicht / wiſſen auch von derſelben nichts zu ſagen / ſondern wenden für / weil GOTT der HERR habe alle Ding in der Finſtere biß auff das letzte Stück deß Liechts erſchaffen / und daſelbſt alsbald auß Abend und Morgen ein Tag worden ſey/ ſo ſeye derohalben der Tag nicht lenger geweſt weder eben als lang / biß GOTT der HERR das Liecht erſchaffen / von der Finſternuß geſcheiden / und den Tag genannt habe/ daß wann etlich wenig Minuten eine Stund machen/ alſo daß der erſte Tag nicht ein halbe viertel Stund geweſt ſey/ dieſe und dergleichen

meiſter-

Meisterliche Rechnungen machen die kunstlose Leut / die da auch die unterschiedliche Wochen/und ein jeglichen Monat für ein Jahr der Welt halten/und darneben gar nicht wissen / daß ein gantz Jahr 12. Monat in sich beschleust/ dann so sie hetten die Außlegung über die Tafel recht gelesen / so hetten sie darin gefunden/daß Noah nicht ein Monat / sondern ein gantz Jahr von 12. Monaten und etlichen Tagen in der Arch von GOtt dem HERRN beschlossen gewest ist / diese Leut wollen grosse Kunstmeister seyn/und können in der heiligen Schrifft / weder zehlen noch rechnen/wissen auch nicht / wie und was massen GOTT der HERR die Zeit underschiedlich gezehlet hatte / dann kein unkündigers Volck findet man/als eben die Heydnische Meister und Brückmeisterische Abgötter seynd/die in dem göttlichen Probstein weder Anfang / Mittel noch Ende wissen/welches auß dem erscheindt/daß sie die Tagleng deß ersten Tags in der Welt nit wissen/ja Sie Sie wissens nit/so sie dann diß nicht wissen/was von Anfang her gangen ist/und können nicht recht zehlen noch rathen/ wie wollen sie dann den Anfang/das Mittel / und Ende der Zeit und anderer Dingen wissen/so doch die Zeit/der Anfang/das Mittel und Ende/ mit der Zahl außgemessen werden/aber sie meynen es sey an diesem gar wenig oder nichts gelegen/wann sie gleich die Leng deß ersten Tags nicht wissen/es stehe auch die Tagleng/ weder in der Tafel noch in derselben Außlegung / ja freylich wil es nicht wenig daran gelegen seyn/daß man diese Tagleng / den Anfang/das Mittel und Ende gewiß wissen solte/dann GOtt der HErr hat alle Ding im Gewicht und Maß erschaffen/ hat auch den Anfang der Zeit seiner Schöpffung sampt dem ersten Tag so gar ernstlich und mit Namen in dieser Tafel verzeichnet / daß er habe alle seine Geschöpff / biß auff das Liecht in einem Tag erschaffen/deßhalb er dann den ersten Tag mit seinem Namen nennet und zehlet/ daß es auß Abend und Morgen worden sey ein Tag/das ward der erste Tag in der Anzahl der sieben Tagen / wann diese unkündige Leut in der Tafel gelesen / und darüber die Außlegung besehen/ hetten sie darin befunden/daß GOtt der HErr seine Geschöpff starck gegründet/und in seinem Wort gefestnet hette, daß sie alle / sampt dem Tag in seiner angestelten Ordnung unverrückt und ungeendert bleiben / dero keins biß auff diese Stunde mangelhafft worden / so dann auch die Tag in der angestellten Ordnung Gottes biß daher verblieben seyn/uñ man jetzunder wol und gewiß weiß/wie lang ein Tag sey/der 24. Stunden in sich beschleust/ so wird darauß geschlossen / daß auch der erste Tag in seinem Abend und Morgen nicht lenger noch kürtzer dann 24. Stund gewest sey / in Ansehung/daß ihn GOtt der HErr selbst für einen gantzen Tag zehlt/So dann

biß unwiderſprechlich war iſt/daß alle Geſchöpff GOttes in ſeinem heiligen wort von Anfang biß auff dieſe Stundt unverwendet/ unverendert / und unverſchlüſſen beſtendiglich blieben ſeyn / darin dann der Tag auch alſo ein ſehr nothwendiges Stück eingeſchloſſen und beſtendiglich geblieben iſt/ſo folgt nothwendiglich darauß / daß der erſte Tag nicht kürtzer noch lenger/ſondern eben ſo lang als dieſer heutige Tag geweſen / darin die Allmächtigkeit GOttes abermals reichlich geoffenbaret wird / daß er in einem einigen Tag alle ſichtige und unſichtige Geſchöpff in 24. Stunden erſchaffen/und in Sechs Tagen alle Ding gemacht und außgebreitet hat/ dieſe Ehre wollen die gottloſen Leut mit ihrer Unwiſſenheit der Tagleng GOTT dem HERRN abſchneiden/und ihme ſeine Herrligkeit verdunckeln/die er doch ſelbs an dieſem erſten Tag ſo allmächtiglich und gewaltiglich in dieſe Tafel eingeſchrieben / und der gantzen Welt geoffenbaret hatte/eben alſo und nicht anderſt läſtert ihr GOTT in allen ewern falſchen und abgöttiſchen Lehren/die ihr weder die Tafel noch den gantzen Probſtein nicht allein verſtehet/ſondern auch gar verwerffet / und ewre Träum und Menſchenſatzungen den unſchuldigen Leuten einbildet / dardurch ihr ſie von GOTT dem HERRN ab/und dem Teuffel zuführet / ihr ſchämpt euch nicht den erſten Tag der Schöpffung GOTTES zuverachten/ſo doch GOTT der HERR hat wöllen ſeinen Kindern erſtlich offenbaren / was er am erſten Tag und dann auch an den andern fünff Tagen erſchaffen und gemacht hatte/daß man auch zu ewigen Zeiten wiſſen ſolte/an welchem Tag ſich die Welt angefangen / under welchem Tag GOTT der HERR ſeinen allerheiligſten Namen Elohim in die Tafel angeſchrieben habe / hierneben vermeldet ihr/wie kan der Tag ſo lang geweſt ſein/ weil das Liecht am allerletzten nach den gewaltigſten Stücken erſchaffen iſt worden / und daß auch der Tag und die Nacht nach ſcheydung deß Liechts von der Finſternuß in ihrem Lauff geſtellet/ und lauffend worden ſeyn / alſo fragt ihr wie die unbeſinten Leut die ihr Lehrer deß Volcks ſeyn wollet / und wiſſend in der heiligen Schrifft weniger dann gar nichts / dann ſo ihr der heiligen Schrifft kündig weret/ſo wüſtet ihr/daß als bald GOTT der HERR zu der Schöpffung gegriffen/hat er der Zeit ihren rundſchenblichen Lauff gegeben/ehe das Gewäſſer/ der Erdboden oder nichts anderſt erſchaffen geweſt iſt/da iſt die Zeit allbereit in ihrem Ort gewaltiglich und ordentlich geloffen/ darein dann GOTT der HERR hinnach das Liecht/den Tag/die Finſtere/ die Nacht eingeſetzt und in Lauff gerichtet hat / darin ſie noch heutigs Tags gantz wunderbarlich lauffend/Wochen/ Monat / vier Zeiten und Jahr machen/aber diß alles düncket euch ein harte Rede ſeyn / dannes überſteigt

ewern

ewern Verstandt / daß die Zeit solte einen rundscheublichen Lauff gehabe haben/ehe ichtes sichtiges oder unsichtiges beschaffen war/ diese Zeit ist das erste Stück unter allen Geschöpffen gewest/ darinn GOtt der HERR die gantze Welt mit ihrer Gezierd sampt allen sichtigen und unsichtigen Dingen beschaffen hat/die unkündige und gottlose Leut wissen von diesem wunderbahrlichen Geschöpff der Zeit gar nichts zu sagen/ dann all ihr Sachen stehen allein in ihren eigenen erdachten Lehrungen / darin GOtt der HERR gäntzlich ausgeschlossen ist/darum dichten sie zweierley/eine göttliche und eine weltliche Weißheit / aber man nicht der Göttlichen nachtrachten solte/ dann was ob und unter uns ist/das gehet uns nicht an/ wir solten auch den hohen Dingen nicht nachstimmen/solche und dergleichen gottlose Sprüch führen die Abgötter/so doch Gott will/daß wir unsere Häupter empor in die Höhe erheben/und sehen sollen/mit was Weißheit er diese Ding alle erschaffen/und das verheissen hab/ von seinem Geist auszugiessen/daß seine gehorsahme Kinder alle GOTT-gelehrt/weis/verständig und weissagen werden und sollen/und hat nicht befohlen/daß man bey dem Teuffel und seinen Anhängern Kunst und Weisheit suchen soll / bedencket doch diesen grossen Grewel der Abgötterer und macht mit ihnen in Israel ein Ende/ reiniget das Land von aller Abgötterey/ dann der Tag der in den Lauff der Zeit mit 24. Stunden eingeschlossen ist/bringt solches alles an das helle Liecht/klopfe bey euch an/ und haltet an/ daß ihr dis und alles anders Ubel mitten aus euch ausrottet/und der göttlichen Weißheit nachtrachtet / so werdet ihr gelehrt/weiß und verständig werden/ꝛc

VII

Was unter dem Wort Tag für Heimligkeiten verborgen seyn?

VOn Geheimnussen der Tagen wird viel ungeschicktes und ungereumtes Ding gehalten/das nicht seyn solte / sondern man solt von dieser Sach mit der Schrifft halten / daß GOtt der HERR allen Dingen sein Ziel in die Zeit gestellt hat/darin die gröst und höchst Geheimnusse ist/daß er seinen heiligsten Namen in den ersten Tag in die Tafel angeschriebē hat/daß derselben an dem künfftigen sechstē Tag der Schöpffung dem Menschen so erschaffen solte werden/auch hernach allen seinen Nachkömlingē kundbar und geoffenbaret würde/wie dann solches von dem ersten Menschen an/bis auff

diese Stunde geschehen ist. So hat auch der HErr die Zeit seiner Gnaden und Barmhertzigkeit/Friedens/Ruhe und Einigkeit in den Lauff des Tags eingeschlossen/also daß die Tag kommen würden/daß er den Bekehrten seine Gnad uñ Barmhertzigkeit/seinen Fried/die erwünschte Ruhe uñ Einigkeit/mittheilen/und ihre Wunden heilen wird/ja daß er auch sein ungehorsams Volck mit dem Schwerd im Grimen und Zorn mit Hunger und Durst/Krieg und Pestilentz heimsuchen / mit schwerer Straff die Rach thun/dieselben verurtheilen/und verdammen würde/daneben daß er auch in seiner Zukunfft an seinem Tag werde die Todten auferwecken/aus ihren Gräbern heraus ziehen/die Gläubigen von ihren Sünden reinigen/in die Seeligkeit des ewigen Lebens führen / und in die unzergängliche Freude einsetzen/die und dergleichen hundert tausenterley Geheimnussen seynd in die Tag Zeit eingeschlossen/die dem Menschen künfftig seynd zuoffenbahren/sonsten ist ausser dessen die Sachen anderst gestalt/daß die Gnad und Barmhertzigkeit Gottes weret ewiglich und wird ausgetheilt augenblicklich/was aber in die Zeit eingeschlossen / und zu gewissen Tagen kommen solt / daselbig ist den Gehorsamen und Betrübten zu Trost/und den Bösen zu einem Schrecken angesagt/davon die ganze Biblische Schrifft voll ist/wie der HERR diß und jenes Land / umb des Volcks Sünden verheeren und verwüsten/und ein anders auffrichten werde/wer auch über dis alles der Würckung des Tags eben war nimt/der sind diese Geheimnussen darinn/daß der Tag alle Ding offenbahr macht/nicht allein daß er den gantzen Erdboden beleuchtiget/und desselben Gestalt für Augen stellet/sondern daß er alle heimliche und verborgene Ding gar nichts ausgenommen für ans Liecht bringt/also daß nichts so heimliches/nichts so verborgenes seyn mag/daß der Tag nicht offenbaret/ ja was unter dem Erdboden tieff ist/das alles bringt der Tag herfür/wer dann den Namen des Tags in der Tafel bey dem rechten fürgesetzten Glantz recht versiehet/und sich der Würckung des Tags zu gebrauchen weiß/dem wird nichts was zwischen Himmel und Erd auch in der Erdkugel beschlossen ist/verborgen seyn/welches nit die geringste Geheimnuß ist/auch wol zu thun were/daß die Schriftmeister diesem Handel recht nachdächten/ die Hauptsach an dieser Stell fleissig und schriftmässig mit guter Ausführung beschrieben/dieweil sie grossen Vorraht zu diesem Werck haben/so würden sie dardurch den Lehrjüngern grossen Anlaß zu allen Wissenheiten fürzubringen/dañ es sind tausentmal tausenterley Weg zu allen Dingen der Wissenheit/aber sie haben allsamtlich einen einigen Eingang dardurch sie kommen sollen / der im Anfang aller Dingen stehet. Hergegen seynd Leut/die von dem Tag nie recht

halten/

halten/ und viel Mißbrauch treiben/ die da meinen es sey dis und jenes an diesem Tag/ und ja in dieser Stund besser anzufahen/ und zu treiben weder an einem andern Tag und zu einer andern Stunde/ so doch die thörichte/ abergläubige Leut wissen sollen / daß GOtt der HErr alle Ding sehr gut erschaffen hat/ wie dann auch der Tag durch ihn erschaffen ist worden/ und deshalb in seinem Stand allwegen sehr gut/ auch sich in seiner Güte mit seinem rundscheublichen Lauff nicht verendert / der allmahl des andern Morgen in gleichmässiger Güte herwider kömpt/ daraus erfolgt/ daß ein Tag so gut ist/ als der ander/ und daß alle Handlungen an einem Tag so gut ist anzufahen/ als an einem andern/ da sie in dessen Namen angefangen werden/ der sie zu oberst in die Taffel angeschrieben/ seinen Glantz über die gantze Taffel ausgestreckt/ auch den Himmel über alle seine Geschöpff ausgespannet/ und rundscheublich beschlossen hat/ dessener dann aller Welt ein hertzlich Ebenbild anzusehen fürgestellt/ und am siebenden Tag von allen seinen Wercken fertig worden/ und auffgehört und den siebenden Tag zu ewiger Gedächtnis geheiliget und denselben in den nachfolgenden Auslegungen der Taffel zu feyren/ geboten hat/ und will daß man alle Ding in seinem Namen anfahen und vollführen solte/ ohne Unterscheit der Tagweilung/ daß man auch den siebenden Tag feiren / und sich aller Sünden enthalten solte/ daraus dann kein Tag für den andern besser / sondern alle sammentlich zu aller Arbeit / Handel und Wandel für gut fürgestellt werden daß alle gute Werck alle Tag und Stund zugleich ohn alle Unterscheid gut seynd anzufahen/ in den Namen GOtt des HERRN / der auch ein HERR ist über alle Tag/ derowegen sollen solche Tagewehler von diesem Aberglauben abgemahnt und mit guten Grund der heiligen Schrifft dahin gewiesen werdē daß sie alle und jegliche werck so offt es ihr Notturft alle Tag und Stund sollen und mögen ohne Unterscheid anfahen / doch unvergessen des siebenden Tags/ den GOtt der HERR insonderheit geheiliget/ und zu feiren geboten / daran weder Viehe noch alles einige Arbeit thun sollen. Uber das so seynd andere Leut vorhanden/ die da diese Tag und Stunden zu ihrem bösen zauberischen Teuffelswerck erwehlen / und Gott den HERRN bey allen seinen heiligen Namen/ und vollbrachten Wercken zum allerhöchsten vermahnen/ daß er wolle ihnen diesen Tag untergeben und alle Teuffel die in der Hölle seyn gehorsam machen/ daß sie ihnen dis und jenes verrichten/ zubringen/ und alles was sie begeren/ thun sollen/ dardurch Gott der HERR an seiner Allmächtigkeit/ Großmächtigkeit/ Herrligkeit/ Barmhertzigkeit/ und an seinem allerheiligsten Namen Gottes höchlich gelästert wird/ als wann man solche Hülfe bey dem Teuffel suchen

solle/ als were GOtt der HErr nicht Allmächtig und barmhertzig genug/ als köndte und möchte er den Anruffenden nicht helffen noch rahten/ was diese für Abgöttische gottlose Leut seyn/das zeugt die heilige Schrifft deutlich an. Damit aber diesem Ubel / daraus den frommen Leuten grosser Schad an Leib/Ehr und Gut zugefügt/abgestellt mög werden/ so sollen die Schrifftmeister die Gottslästerische / zauberrische und verführische Leut von ihrer Gottslästerung und Zauberey mit Ernst abmahnen / damit sie dardurch nicht in die ewige Verdamnüß eingeführt werden/dann dis sey nicht der Weg/die Geheimnuß des Tags zu ergründen/sondern sich muhtwillig in des Teuffels Strick zubegeben/wer aber begert die Geheimnussen des Tags zu erfahren und zuergründen/der solle sich zu dieser Tafel halten/ darinn nicht allein des Tags/sondern all göttliche und weltliche Geheimnussen und Wissenheiten gefunden werden/und sich darvon nicht abwenden lassen/dann der Teuffel feiret gar nicht wie er auf hundert tausentmal unzehliche Weg den Menschen zu Fall bringen möchte/ dem man aber im Glauben starcken Widerstandt thun soll/ damit man ohn alle seine listige Hindernuß zu den verborgenen Geheimnussen des Tags kommen/und dieselben mit Freuden gebrauchen möge/allein GOtt dem HERRN zu Lob und zu Ehre und seinen gehorsamen Kindern zur Wolfahrt.

VIII.

Was für ein Engel das erste mahl dem Tag fürgesetzt seye worden?

DAs ist also wahr / daß GOtt der HERR uber alle seine Geschöpff/ seine Engel ordentlich gesetzt hat / nun ist aber der Tag auch eines aus seinen Geschöpffen/derohalben hat er über den ersten Tag auch seinen Engel verordnet/hievor aber ist zu etlichen mahlen vermeldet worden/ daß die Engel nichts anders seyn und thun dann allein GOttes Willen / der in allen seinen Geschöpffen vollzogen wird/also hat GOtt der HErr da er die Zeit vor allen Dingen beschaffen/ gewölt / daß die Zeit alsbald rundscheublich herumb in gewisser Zahl lauffen soll / ohn einiges umbherscheuben/ derselb sein Will ist nichts anderst gewest/ dann lauter Engel die in viel tausentmahl tausent unzehliger Zahlen in dem Lauff der Zeit eingetretten/und darinn bis uff heutige Stund verblieben seynd/ eben also ist auch GOttes Willen gewest/daß der Tag in der angeordneten Zeit solle herumb lauffen/und seinen Dienst verrichten / derselben Willen ist

auch

auch über den Tag unzehliche tausentmal tausent Million Engel gewest/ die neben allen andern Engeln heutiges Tags noch in stettigen Lauff ihrer Dienst Verrichtung frölich stehen / und wann sie beruffe werden / so sprechen sie/hie seyn wir/deren keiner auß dem Stand seiner Ordnung außgetretten/sondern ein iegliche in seiner Dienstpflicht geblieben ist / darumb sagt die Schrifft / daß die Tag in der angestellten Ordnung deß HERRN festiglich verharrend/und augenblicklich ihren Dienst verrichten/darin deß HERRN Herrligkeit geoffenbaret und gepreiset wird/wer ist aber der diese Engel alle erzehlen / und mit ihren underschiedlichen Namen bekennen kan / niemand dann GOTT der HERR alleine/ und wem ers durch seine auffgeschriebene Tafel in seinem glänzigen Schein offenbaret / derselb wird ihr Anzahl / und underschiedliche Namen gewißlich wissen. Darumb dann diese Tafel hergegeben worden ist/daß der Mensch darauß alle Göttliche / Geistliche und weltliche Ding erlernen / und gar in keinem Ding unkündig seyn solte / dann weil er sich selbs / sein Herrligkeit/Großmächtigkeit/ Gnad und Barmhertzigkeit/ja sein ewiges Reich / sampt allen seinen Himmlischen Dingen und Göttlichen Willen in dieser seiner Tafel geoffenbaret hat / was wolte er dann an seinen sichtigen und unsichtigen Geschöpffen verborgen haben / die er allzugleich in dieser Taffel ordentlich mit ihrem Hauffen verzeichnet hatte/ dieselb Tafel hat er frey öffentlich aller Welt für Augen gestellt / und niemand darauß geschlossen / daß einem iglichen frey stündte dieselb zu lesen/ darauß alle Geheimnussen/ Kunst / Weißheit / und Wissenheit zu lernen / ja er hat auch noch darzu von seinem Geist über alle Menschen ausgegossen / daß sie sollen beyde / Mann und Weib / Knecht und Mägd / Jungs und Alts GOTT- gelehrt seyn / und ihrer Unwissenheit kein Entschuldigung haben / darzu hat er noch zu einem Uberfluß sein ewiges Liecht in diese Welt gesand/ dabey sie diese Tafel und seinen ewigen Willen Sehen sollen / aber die Menschen haben die Finsternuß mehr dann das Liecht geliebt / haben weder das Liecht noch die Tafel angenommen / derhalben ist zu dieser Zeit keiner der in dieser Tafel lesen oder derselben Inhalt verstehen könte / daraus dann ihr Unwissenheit offenbahr/ daß wol kein Wunder/daß sie sämptlich weder Gott noch sein Geschöpff kennen/wie wollen sie dann seelig werden/ weil sie weder Gott noch sein Heil kennen/ wann er die schrifftlich Tafel von Schöpffung der Welt biß auff diese Stund nicht hergegeben und erhalten/auch weder Engel/Propheten/ja seinen Gesalbten und die Apostel sampt dem heiligen Geist/nicht in diese Welt gesand/ so viel Wunderwerck

gethan

gethan/alle seine und seiner gesandten wort so klärlich nicht beschrieben lassen/und gantz wunderbarlich erhalten hat/ so hetten sie ihrer Unwissenheit gar kein Schuldt noch Straff/weil ihnen aber solches also offentlich under Augen gestellt/und kund gethan worden / und sie es nicht annemmen wollen/so wird sie die Entschuldigung der Unwissenheit von dem Zorn und Straff GOttes gar nicht entheben noch freyen/sondern sie werden das jenige/was andere ungehorsame Abgötterer / und Gotslästerer / die den HERRN der Herrligkeit verachtet und verworffen haben / überstehen müssen/dann der HERR lest sich nicht verspotten noch verlachen / er zerknirsche und macht zu nicht seine Feinde/als weren sie nie gewest / demnach und damit die Leut dieser Zeit nicht in so grober Unwissenheit behafft bleiben/ so sollen die Schrifftmeister dieses verständig und ordentlich beschreiben/und solchen Bericht thun/daß die Lehrjünger darauß wol vernemmen mögen/mit welchen und wie viel Engeln Gott der Herr den ersten Tag besetzt/uñ in ihrer unverrückten Ordnung biß daher erhalten hat.

IX.

Was der Tag des HERRN seye?

WJewol alle die Tag die von Anfang der Welt gewest / und noch hinfür an/biß zu ihrer Endschafft seyn werden/ GOtt deß HERRN seynd/ der sie erschaffen hat/ und mit seinem wort in ihrer steten Ordnung erhelt/ so hat es doch ein andere gestalt in diesem Fall / da die Schrifft von dem Tag deß HERREN Meldung thut / dann es bedeut allwegen etwas hochs und groß/so an demselben Tag künfftig wird / oder geschehen solt/es seynd aber deß HERRN Tag mancherley / Freudentäg und Leydtäg/ die erste grosse Täg deß HERRN seynd gewest die Sechs Tag / darin GOTT der HERR alle sichtige und unsichtige Ding hat erschaffen sampt dem sieben den Tag / daran er von allen seinen wercken fertig worden/ und geruhet hat/dieselben Tag hat er an dieser Tafel auch durch seine Engel/Propheten/ Moser/ auch durch seinen Sohn unsern HERRN und Heyland und seine Apostel Mündlich und Schrifftlich der gantzen Welt angekündiget/daß sie alle seine Geschöpff zum höchsten erfrewen / ihme Lob und Danck ewiglich sagen sollen/ daß sie an ihme einen solchen Allmächtigen/herrlichen/gewaltigen/barmhertzigen und gnädigen GOTT/HERRN und Schöpffer haben/in denselben Tagen hat sich der new erschaffene Mensch in seiner Unschuld vor dem Angesicht GOTTES sampt allen

erschaffenen

erschaffenen Engeln und Geistern erfreuet / da GOtt der HErr mit dem Menschen redet / und ihn zu einen Herrn der gantzen Welt gesetzt / bald darnach hat sich Adam wiederum hertzlich erfreuet / da GOTT der HERR nach geschehenen Fall ihme wiederum einen Saamen verhieß / der der Schlangen den Kopff zertreten würde / ja daß ihme der Erdbau eingegeben / und Kinder gebohren würden / diß alles ist also ein übergrosse unaussprechliche Freud / dem Adam und seinen Nachkömmlingen / die doch in den Gehorsam Gottes blieben bis auf diese Stunde / auch noch währen wird / weil die Welt stehet / daß man diesen künfftigen Trost-Saamen gewust / auch noch weiß / daß er kommen ist / der der Schlangen den Kopf zerknirscht / und die Menschen von dem Gewalt des Teufels erlediget / daß alle die / die an seinen Namen glauben / Kinder Gottes genannt und selig werden / wer wolt die Freud nicht für die höchste Freud halten / wer wolt nicht GOTT den HERRN um diß alles was er den Menschen von Anfang der Welt bis auf diese Stunde kund gethan / loben / ehren und preisen und ihm ewigen Danck sagen / die Freud wird in dieser Welt kein Ende nehmen sondern wird in die ewige Freud verwandelt werden / die nimmermehr aufhören wird / also hat sich Abraham erfreuet / da er den Tag des HERRN gesehen hat / der nach seinem Tod über etlich hundert Jahr hinnach kame / diese Freud ist an dem heiligen Geburts-Tag unsers HERRN und Heylands JESU CHRISTI mit reichem Schall angangen / da die Engel in der Nacht bey der Gebuhrt den Hirten auf dem Felde die grosse Freud verkündigten / wie der Heyland der gantzen Welt gebohren worden / dessen sich alle Engel / Geister und Himmlische Heerschaaren zum höchsten freueten / und mit Gesang GOtt den Herrn in der Höhe lobeten / also haben auch seine Apostel nicht weniger Freud empfangen / da sie den HERRN von den Todten auferstehen und gen Himmel fahren sehen / der ihnen vor seiner Auffahrt die ewige Freude verkündigte / daß sie sich freuen und frolocken sollen / daneben daß ihre Namen in den Himmeln angeschrieben seyn / und daß er ihnen die Wohnungen bey seinem Himmlischen Vater zubereitet hatte / dahin sie dann kommen und ewig bey GOtt dem HErrn wohnen würden / diß alles ist die Freud am Tag des HErrn.

Die letzte Freud in dieser Welt wird seyn am grossen Tag des HERRN / da er wird seinen Auserwehlten ruffen / daß sie sollen eingehen / in das Reich Gottes der ewigen Freuden und Herrligkeit. Es

seynd auch darneben etliche Gedencktage / die GOtt der HERR sammt dem Sabbathstag eingesetzt zu ewiger Gedächtniß zu halten / daran er zu opffern und frölich zu seyn geboten hat / als zur Gedächtniß seiner grossen überschwenglichen Gnad und Barmhertzigkeit / die er an seinem Volck von Anfang der Welt her bis auf jetzige Zeit reichlich erzeigt und bewiesen hat / denn die Schrifftmeister was weitleuffigers anzeigen sollen / was die frölige und freudenreiche Tag des HErrn seyn / und wie dieselben verstanden sollen werden.

Entgegen seynd aber des HERRN Tage traurige und leidige Tage / die den ungehorsamen Kindern schrecklich seynd / dann was Adam an dem Tag des HERRN für Hertzleid gehabt / da GOTT der HERR ihn aus dem Lustgarten ausstieß / die Erd verdammete / daß sie ihm Distel und Dorn tragen / auch er sein Speis aus der Erden im Schweiß seines Angesichts gewinnen / sein Weib / ihre Kinder mit vielfältigen Schmertzen gebähren solte / was auch der Tag des HERRN dem mörderischen Cain seinem Vater und Mutter für Schrecken gebracht / wie auch ein groß Leyd bey allen Menschen gewest sey / an dem Tag des HERRN / da er die ganze Welt um ihres Ungehorsams und Boßheit willen mit dem Sündfluß austilgt / Sodoma und Gomorra mit Feuer und Schwefel vom Himmel herab verbrennt und umgekehrt / auch den Pharaonem sammt allem seinem abgöttischen gottlosen Heer im rothen Meer ertränckt hatte / das hat ein jeglicher Verständiger selbst zu erwegen / wie schrecklich auch der Tag des HERRN gewest ist / dem Volck / dem er so offt ihren Ungehorsam durch seine Propheten verkündigen / sie vor Sünden warnen und abmahnen lassen / das alles haben die jenigen erfahren / die mit Krieg / Pestilentz / Theurung / Hunger und Durst von dem HERRN im Grimmen seines Zorns heimgesucht / erwürgt / getödtet / umgebracht und ausgereutet / in ewige Gefängniß geführt / daselbst geplagt und gepeiniget seynd worden / bis ihr keiner überblieben ist / da auch ihre Stadthäuser / Flecken / Dörffer sammt dem gantzen Land verwüstet / umgekehrt und öd gelegen / darin bis auf den heutigen Tag kein Mensch mehr wohnet / auch in Ewigkeit nicht wohnen wird. Wie schrecklich ist auch der Tag des HErrn gewest / da er durch seine Propheten dem Volck verkündigen ließ daß die Tag kommen werden / daran er auf dem Erdboden Hunger und Durst schicken würde / nicht einen Hunger des Brods / noch Durst des Wassers / sondern des Worts Gottes / da man werde von Mittag gegen Mitternacht / von Aufgang bis zum Niedergang / von einem Meer zu dem andern /

dern lauffen und das Wort Gottes suchen / aber dasselbig nicht funden / das haben die empfunden / über die der ausgekündigte Tag des HERRN kommen ist / die keinen Propheten / Lehrer / Gesetz oder Wort Gottes gehabt / und noch darzu zu der Abgötterey mit Gewalt getrungen worden seyn / wie schrecklich wird auch dieser Tag des HERRN den Nachkömlingen seyn / und von denen GOtt der HErr um ihres Ungehorsams willen sein heiliges Wort aufheben / und einem frembden Volck geben wird / die jetzund den HErrn nicht kennen / ꝛc.

Der Jüngste-Tag wird auch seyn ein grosser Tag des HERRN / ein schrecklicher Tag des Grimmens / Zorns / Jammers / Elends / Trübsals / der Angst / Noth / Rach und Gerichts / dafür die Leut vor Angst verschmachten / verschmelzen / zagen / heulen / weinen und klagen werden / ja sie werden vor diesem Zorn auf die Berge fliehen / sich in die Klüffte der Steinfelsen und Erdbodens verkriechen / auch den Bergen zuschreyen / daß sie sollen über sie fallen / und sie bedecken / dann der herrliche Tag des HERRN wird mit grossen Liecht erscheinen / gleich wie der Blitz ausgehet von Aufgang und scheinet bis zum Niedergang / also wird auch seyn die Zukunfft des HERRN / denn bald nach dem Trübsal derselbigen Zeit / werden Sonn und Mond ihren Schein verlieren / und die Sterne werden vom Himmel fallen / und die Kräffte der Himmel werden sich bewegen / und dann wird erscheinen das Zeichen des Menschen Sohns im Himmel / denn werden heulen alle Geschlechte auf Erden / und werden sehen kommen des Menschen Sohn in den Wolcken des Himmels mit grosser Krafft und Herrlichkeit / und er wird senden seinen Engel mit hellen Posaunen / und sie werden sammlen seine Auserwehlten / von den vier Winden / von einem Ende des Himmels zu dem andern / wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle heilige Engel mit ihme / denn wird er sitzen auf dem Stul seiner Herrlichkeit / und werden vor ihme alle Völcker versamlet werden / und er wird sie von einander scheiden / gleich als ein Hirt die Schaaf von den Böcken scheidet / und wird die Schaaf zu seiner Rechten stellen / und die Böcke zur Lincken / da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten / kommet her ihr Gesegneten meines Vaters / ererbet das Reich / das euch bereitet ist / von Anbegin der Welt / ꝛc. Denn wird er sagen zu denen zur Lincken / gehet hin von mir ihr Verfluchten in das ewige Feuer / das bereitet ist / dem Teufeln und seinen Engeln / und sie werden in die ewige Pein gehen / aber die Gerechten in das ewige Leben / an diesen

grossen Tag des HERRN sollen alle Menschen ob dem gantzen Erdboden augenblicklich gedencken / wie schrecklich derselb seyn werde / allen Sündern / die mit einem solchen ernstlichen gerechten Urtheil GOttes in die ewige Pein des Feuers verdammt und hinein gehen werden / das ist freylich ein treuer GOtt / der sein Urtheil seines zukünfftigen jüngsten strengen Gerichts so viel hundert Jahr darvor so lauter und hell mit ausgetruckten Worten angezeigt hat / dardurch er alle Menschen von Sünden abmahnen und zu rechter Gottesfurcht bewegen wolte / damit sie die Weg der Sünden verlieſſen / GOtt den HErrn bey guter Zeit suchen / ehe sie in ihren Sünden durch den bittern Tod übereilt würden / denn wie GOTT der HErr den Menschen finden wird / also wird er ihn richten / ist er gottsfürchtig gewest / und hat den Willen des HErrn vollbracht / so wird er eingehen in die ewige Freud und Seligkeit / wer aber in seinen Sünden verharret / und den Willen des HErrn nicht vollbracht / der wird in die ewigen Pein und Qvaal eingehen / daraus nimmermehr kein Erlassung seyn wird / derowegen so sollen die Leut fleiſſig lesen / die Tafel sammt dem Heiligthum und Heylkasten des HErrn und die Schrifft ausforschen / darin würden sie finden / die treuliche Vermahnungen / auch den Willen Gottes / wie er alle Sünden fliehen und meiden / zu Reu und Bekehrung gewiesen / und zu dem ewigen Leben beruffet / welche aber nicht lesen können / die sollen desto embsiger und fleiſſiger zur Predigt gehen / den Willen Gottes anhören / demselben gehorchen / und sich zubereiten / zu dem grossen Tag des HErrn / damit sie vor seinem Angesicht erscheinen / und des gnädigen Urtheils theilhafftig werden möchten / was nun vor Zeichen an dem Jüngsten-Tag vorher gehen wie sich die Leut halten / heulen und weinen werden / mit was groſmächtiger Herrlichkeit und Ernst unser HErr und Heyland JEsus Christus mit allen heiligen Engeln erscheinen / in seinem herrlichen Richterstul sitzen / alle Menschen durch die Posaun seiner Engel aus den Todtengräbern / Steinklüfften / Bergen / Wasserflüssen aus dem Meer / von den vier Winden / von allen Orten und Enden der Welt auferwecken / fürs Gericht erfordern / dieselben auf zwey Theil abscheiden und richten werde / auch mit was Freuden die Auſerwehlten in das Reich Gottes und mit was Jammer und Klag die Vermaledeyten und Verfluchten in die ewige Pein des hölliſchen Feuers eingehen werden / das alles sollen die Schrifftmeister mit sonderm Fleiß ausführlich und weitläuffig beschrieben / damit die Sünder wissen / was der Tag des HErrn seyl und wie sie sich von Sünden enthalten / wacker / nüchtern und Gottsfürchtig seyn /

tig seyn / alle Stund und Augenblick bereit seyn / damit / wann der HErr anklopffen wird/ sich auf den Tag gerüst machen/denn der Tag des HErrn wird uhrblitzlich und unversehener Ding/ wie der Dieb in der Nacht kommen / und die Leut überfallen / derowegen sollen sie augenblicklichen wachen und bereit seyn / denn sein Tag und Zukunfft den Engeln im Himmel verborgen und unbewust ist. Wer wolt sich dann zu solcher Seligkeit und ewigen Leben nicht bereit machen/damit er die Stimm des HErrn hören möchte / kommt ihr Gebenedeyten in meines Vatern Reich/ welches euch bereitet ist von Anbegin der Welt / und alsdann mit ihme in ewiger Herrligkeit leben/ und des Tags erfreuen möchten/ ꝛc.

Ende des ein und zwantzigsten Buchs.

Anmerckungen über das Cap. I. pag. 409.

Da stehen fast am Ende diese Worte: Denn er bey dem Tag handelt und wandelt. In der ersten Edition lautets zwar eben also. Ist aber aus dem Context wol zu schliessen/ daß es heissen muß: Wer bey dem Tage ꝛc.

Uber das Cap. VII. pag. 420.

Da steht fast am Ende: Wer sich der Wirckung des Tags zu gebrauchen weiß/

dem wird nichts / was zwischen Himmel und Erd / auch in der Erdkugel beschlossen ist / verborgen seyn. Wie das nun zugehe / daß ein Christ alles wisse / davon ist anderweit in den Anmerckungen gehandelt.

Uber das Cap. VIII. pag. 422.

Da stehet: Derselbe sein (Gottes) Will ist nichts anders gewest / deñ lauter Engel ꝛc. Hiemit wird nicht beschrieben / was der Wille Gottes in seiner Natur und wesentlichen Eigenschaft sey / sondern was diß-falls in Anordnung der Zeit seine Krafft und Wirckung gewesen. Soll vielleicht so heissen: Derselbe sein Will ist nichts anders gewest / denn daß lauter Engel in viel tausent ꝛc. Müste also das Wörtlein (daß) noch hinzu gesetzet / und das Wörtlein (die) ausgelassen werden.

Das

Das zwey und zwantzigste Buch

Der Offenbarung

Göttlicher Majestät /

Wird genannt /

לילה Lailah, Nox;

Nacht.

Inhalt des zwey und zwantzigsten Buchs.

1. Warum GOtt der HErr die Finsterniß eine Nacht genannt hab?
2. Warum GOtt der HErr die Nacht erschaffen?
3. Was die Nacht für Geheimniß in sich halt?
4. Was Nutz die Nacht allen Geschöpffen bringt?
5. Warum es nicht stetigs Tag / oder stetigs Nacht sey?
6. Wie ihm ein Mensch die Nacht nütz machen möge?
7. Was die Nacht für ein Wesenheit habe?
8. Was für ein Engel ersstlichs Anfangs über die Nacht gesetzt worden?
9. Ob die Nacht ein sinnliches Ding sey?
10. Wie hoch und wie viel Meil Wegs sich die Nacht von dem Erdboden in die Höhe erstrecke?

Das zwey und zwantzigste Buch/

Der Offenbarung Göttlicher Majestät/

Wird genannt.

לילה Lailah, Nox; Nacht.

I.

Warum GOtt der HErr die Finsterniß seine Nacht genannt habe?

GOTT der HERR hat alle Ding in seiner Schöpffung/ fürsichtiglich und sehr gut erschaffen / aus einander geschieden / an ihre zubereite Stell angeordnet/ihre Dienst eingeben/und dieselben alle mit ihren unterschiedlichen eigentlichen Namen benennt/also daß derselb keines unbenannt blieben ist/also hat er auch das Liecht von der Finsterniß geschieden/die Finsterniß in den Lauff der Zeit eingestellt / daß sie solte darin ihren steten Lauff haben/uñ also mit dem Liecht unterschiedlich rundscheublich herum lauffen / und das jenige verrichten / was GOtt der HErr geschaffen hat. Nun hat man aber vormals vernommen/ wie ein großmächtiges Stück die Finsterniß sey/die allbereit die Zeit/die Lufft/das Gewässer und den Erdboden / innerlich und äusserlich / durchaus in allen ihren Theilen eingenommen / und gar dahin / allda jetzo der Himmel ist/ gereicht habe / dero kein anders Stück / dann Wasser und Lufft gezeichet hat / wie dann die Lufft biß an den Himmel reicht / und die gantze Erdkugel durchgehet/ hergegen auch das Gewässer in den Himmel/ der Lufft sammt der Erdkugel eingemacht ist / diß alles hat die Finsterniß innerlich und äusserlich besessen / zuvor und ehe das Liecht erschaffen worden / da aber das Liecht erschaffen gewest / und GOtt der HERR die Finsterniß an etliche unterschiedene Ort ausgetheilt / davon hievor im Buch der Finsterniß zum Theil eine Meldung geschehen ist / hat er den Theil der Finsterniß ob dem Erdboden / in den Lauff der Zeit gesetzt / und dieselb Finstere genannt/die Nacht/daß dieselb solte mit dem Tag die Zeit im Lauff ausmessen / und abwechseln/wie mans dann noch heut zu Tag siehet/ damit dieselb

um-

umblauffende Finſtere/ ein anſehnliche Unterſcheid von den andern ſtillſtehenden und verborgenen Finſternüſſen hätte/ alſo wann man von der Nacht ſagen würde/ daß man nicht die gantze Finſternüſſen/ an allen angeordneten Orten und in der Helle/ ſondern allein die Umblauffende mit dem Liecht/ ſo allezeit bey Tag und Nacht an dem hohen Himmel iſt/ für die Nacht halten ſolte. Es ſind aber in den Bibliſchen Schrifften/ viel andere Urſachen/ warumb GOTT der HERR die Finſternüs ein Nacht genandt hatte/ dieſelben Urſachen werden die Schrifftmeiſter/ aus Grund der heiligen Schrifft ordentlich für die Lehrjünger beſchreiben/ damit ſie daraus ein Wiſſenheit empfahen mögen/ was mit Benennung der Nacht/ bedeutet ſey worden: Dann ob gleich dieſe Benennung der Nacht/ vor Männiglich gnug ſcheinet/ und darfür gehalten wird/ als ſey nichts daran gelegen/ man nenne die Finſternüß ein Nacht/ oder Dunckelheit/ oder mit einem andern Namen/ ſo iſt doch diß groß für Augen zuhalten/ daß GOTT der HERR die umblauffende Finſternüs nicht vergeblich eine Nacht genant/ ſondern daß Er auch durch dieſen Nahmen der Nacht/ habe wollen ſeine Allmächtigkeit und Herrligkeit offenbaren/ daß man daraus wiſſen ſolte/ daß Er allein die Finſternüs in dem Lauff der Zeit eingeſtellet/ und in dem Wechſel eingerichtet/ auch dieſelbe die Nacht genant habe. Dann man ſolte hierinn für gewiß wiſſen/ und gäntzlich darfür halten/ daß GOTT der HERR gar kein vergebens/ noch müſſiges Wort/ in dieſe Taffel verzeichnet/ ſondern alle/ und jegliche Wort/ ſämptlich/ und ſonderlich/ zu einer anſehnlichen unnd deutlichen Offenbahrung ſeiner Allmächtigkeit und Großmächtigkeit angeſchrieben hat: Derohalben/ unter anderen hierinnen die Lehrjünger wol angemahnet ſollen werden/ daß ſie in dieſer Taffel gar kein Wort für gering/ ſondern für hoch und Göttlich halten: Als die GOtt der HErr/ nicht ohne ſondere Urſach und groſſe Geheimnüſſe darinnen verzeichnet/ und ſeinen allerheiligſten Nahmen oben darüber geſetzt hat/ daß man daraus abnehmen ſolte/ daß Er allein und ſonſt niemand/ alle Ding erſchaffen/ unnd in dieſe Tafel eingeſchrieben habe/ zur ewigen Gedächtnüs der Sachen/ und zu Offenbahrung ſeines heyligen Nahmens/ Allmächtigkeit und Herrligkeit/ auch Erkäntnüſſe aller ſeiner ſichtigen und unſichtigen Geſchöpff. Derowegen/ ſo ſollen die Schrifftmeiſter die fleiſſige Fürſehung thun/ damit weder die Benennung der Nacht/ noch anderer Geſchöpffen nicht für gering und verächtlich/ ſondern für hoch und Göttlich gehalten werde/ dann ſie wiſſen wohl/ daß durch der Leut Liſtigkeit/ die heilige Bibliſche Schrifft/ in Verachtung bey Männiglich kommen/ die dieſelbige nicht verſtanden/ ſondern

gar für schlecht und gering halten/ daraus dann erfolgt ist/ daß die rechte wahre Erkäntnüs GOTtes/ und seiner heiligen Geschöpffen/ in grobe Unwissenheit kommen/ und die Leut in verdampte Irrthumben/ allerley Abgöttereyen und Gottslästerungen gerathen sein/ daraus man sie weder mit guten/noch bösen Worten bringen könten/ also daß sie sich lieber liessen erwürgen/ja mit Leib und Seel dem Teuffel ergeben/ ehe sie widerumben von ihrer Abgötterey abwichen/ damit man sie aber zur wahren Erkändnüs GOttes brächte/ so hätte man Zeit/ sie mit der heilsahmen Biblischen Schrifft aus rechtem Grund zu unterweisen/ und wider zu dem Wege GOTtes zubekehren. Wann sie aber gar nicht folgen wolten/ so soll man sie nach der dritten Vermahnung für Heyden halten/ und aus der Christlichen Kirchen ausschliessen/ biß so lang sie sich zu GOTT bekehren. Diß Mittel halten aber die Tyrannischen Bluthund nicht/sondern eylen nur dem Schwerd und Feuer zu/ mit den unschuldigen Christen/so man doch offentlichen siehet/daß diese Bluthund selbst/ die gröbsten Abgötterer/und Sodomiter sein/ so man in der Welt finden mag/ die weder GOTT noch sein Geschöpff gar nicht kennen/ seine heilige Taffel und Schrifft nicht verstehen/ vielweniger wissen/ warumben GOTT der HERR/ die Finsternüs Nacht genandt habe. Derhalben sie dann in ihrer Abgötterey beharren/ und sich daraus nicht bringen lassen/ biß so lang ihr Lauff ein Ende erreichet/ und sie mit dem Blutregister der Unschuldigen umb Christi Willen erwürgten Christen/ für den gestrengen Richterstul Christi erscheinen/und die Namen der Erwürgten herab lesen/ und in dem Angesicht GOTtes umb ihrer greulichen Ubelthaten wegen/ verzweiffeln/und in Abgrund der Höllen gestürtzt werden/allda sie nicht die Nacht/ sondern die ewige Finsternüs in dem Hellischen Fewer erfahren werden/ das alles erfolgt allein aus Verachtung GOTtes und seiner heiligen Schrifft/ daraus die Vnwissenheit aller heiligen Dingen herfleußt und alle Abgötterey in die Christenheit einführet. Dann man findet fast in dem gantzen Brückmeisterthumb keinen gelehrten Gottsfürchtigen rechten Lehrer/noch Christen/der die wahre Erkäntnüs Gottes und seiner Geschöpff hätte/ oder doch zum wenigsten/ seine Taffel und heilige Schrifft verstünde/ ja/ daß sie auch nicht wissen/ warumb GOTT der HERR die Finsternüs eine Nacht genant hatte/ wie wolten sie dann GOtt den HERRN recht kennen/und seinen Göttlichen Willen wissen/weil sie aller Abgötterey voll stecken? Wie dann GOTT der HERR nicht wil/ daß diese Blutdürstige Mörder und Abgötter ihre Tyranney ferner wieder seine Christen brauchen sollen/ deren Blut zu Ihm aus der Erden heraus

schreyet/

ſchreyet/und umb Rach anrufft/welcher Geſchrey Er allbereit erhört/und ſeine Hand ausgeſtreckt hat/ſie von der Erden zuvertilgen/und ihre Stätte umbzukehren/ auch ihrer Namen aus dem Buch der Lebendigen auszutilgen/daß ihrer in Ewigkeit nicht gedacht ſolte werden/ dann ihr Amt iſt von GOtt nicht darumb eingeſetzt worden/ daß ſie ſollen die Schäflein Chriſti unſers HErrn unnd Heylands zerreiſſen/ zerwürgen/ und in derſelben Blut ihre Hände waſchen/ ſondern daß ſie dieſelben mit dem unverfälſchten reinen Wort Gottes weyden/vor den reiſſenden Wölffen verhüten/die Verlornen ſuchen/ finden/ auff die Achſel nehmen/ und widerumb zu dem Schaaffſtall des HERRN bringen/ deſſen ſich alle Engel im Himmel zum allerhöchſten erfreuen würden/ darinn ſie aber das Wiederſpiel treiben/ und aus dem Schaaffſtall des HERRN ein Metzelbanck unnd Mördergrub zurichten/ daraus Männiglich verſtehet/ was dieſe für gelehrte blutige Hirten ſein/ die man um ihrer Tyranney Willen im Rauch mit den Fewerflammen durchſichtig machen ſolt.

Für dieſen blutdürſtigen Tyrannen/ die nicht wiſſen/ wann es Tag oder Nacht ſey/ ſollen ſich alle Chriſtliche Lehrjünger und fromme Chriſten hüten/ſie fliehen und meiden/und dem rechten Hirten und Seelſorger Chriſto Jeſu nachfolgen/ damit ſie vor aller Tyranney und Abgötterey verhütet/und mit allen Chriſtgläubigen Seelen/ in den ewigen Schaaffſtall eingeführt werden.

II.

Worauff GOtt der HErr die Nacht erſchaffen?

Alle Ding ſind von GOtt dem HErren erſchaffen/ gemacht/ geordnet/ angeſtelt und bekand worden/ daß ſie etwas würcken ſollen/ da nun ein jegliches ſichtiges Geſchöpff iſt dermaſſen in ſein Dienſt Verrichtung eingeführt worden/ daß es keinen Augenblick feyern/ ſondern immerdar ſein Amptspflicht auswarten/alſo iſt auch die Nacht in ſein beſondere Ordnung eingeſtellet worden/daß ſie ſolte/ ſampt dem Tag den Lauff der Zeit ausmeſſen/zehlen/und rundſcheubig herumb gehen/daſſelbig iſt der Nacht Amptsverrichtung/wie mans dannoch heut zu Tag ſiehet/was aber in dieſer Nacht gearbeitet/ und verrichtet/ wie auch viel Ding darin erquickt/erfriſcht oder abgeſchwächt/das wird an ſeinem Ort mit kurtzen Worten angemelt werden. So hat auch der HErr/wollen durch Schaffung und An-

ordnung der Nacht/ nicht weniger als in andern Dingen sein Allmächtigkeit mercklich offenbahren/ in deme/ daß man sehen solte/ wie da ein unermeßliche Finsternüs/ so unter dem Namen der Nacht eingeschlossen ist/ in der weiten Lufft/ ohne allen Werckzeug/ Stützen/ Wägen/ Räder und Flügel ein gar gewissen Lauff so geschwind rundscheublich herumb fährt/ mit dem Tag/ die Zeit abtheilt/ daraus dann die Täg und Nächt gezehlet werden/ und das noch mehr ist/ daß die Nacht zu unterschiedlichen Zeiten/ auf etliche Stund auff und abnimt/ auch ihren steten unverhinderten gewissen Lauff hat/ den niemand/ waun die gantze Welt mit ihrer Macht zuhauff stünde/ hindern/ noch auffhalten mag/ welches doch sonst auch den Christgläubigen Menschen wol müglich sein möchte/ da sie einen rechten beständigen Glauben führeten/ Gottsfürchtig weren/ und sich aller Abgötterey enthielten/ auch dem Willen GOttes gebührlichen Gehorsam leisten/ so möchten sie die Nacht eben so wol/ wie Josua und Esaias den Tag erlangen oder erkürtzen. Mit Josua ist Gott der HErr gewesen/ Esaias war aber ein Mann GOttes/ diese beyde aber haben grosse Ding erzeigt/ Josua hat die Sonn und den Mond auffgehalten/ biß so lang er sich an seinen Feinden mit dem Sieg gerochen/ Esaias aber hat dem König dardurch ein Zeichen angezeigt/ daß er werde gesund/ und noch 15. Jahr lang leben/ daselbmal ist der Tag und die Nacht sehr lang gewesen/ dergleichen weder vor/ noch hinnach gewesen ist. Esaias hat die Sonn um zehen Grad hinter sich geruckt und erlängert: Diese sind Leut gewesen/ die in den Wegen GOttes gewandelt haben/ derwegen sie das kräftiglich uñ würcklich gebraucht/ und damit grosse Wunderthaten gewürckt/ so haben auch die Apostel nicht aus eigenem erdichten Sinn / und ihres eigenen Hertzens Gedüncken/ sondern aus Befehl Christi/ das reine unverfälschte Evangelium geprediget/ und die Krancken gesund gemacht/ die Teuffel ausgetrieben/ die Todten aufferweckt/ und alles was ihnen der HErr befohlen/ ausgericht/ diß alles/ ja der keins thun die Gleißner und Heuchler/ da müssen ihre falsche/ menschliche/ erdichte Satzungen/ an statt des Worts GOttes gelehrt und angenommen werden/ da wird niemand aus den Krancken seines Gesunds vertröst/ noch gesund gemacht/ da wird kein Teuffel ausgetrieben/ noch jemand von Todten aufferweckt/ ja/ da werden die unschuldigen Leut/ mit der falschen und Abgöttischen Lehr von GOtt abgeführt/ und dem Teuffel zugeführt/ den Krancken wird die letzte öhlung zugetragen/ und zur Hinfahrt aber nicht zur Gesundheit angesalbet/ so doch die Apostel die Leut mit dem Oel allein darumben gesalbet haben/ daß sie gesund darvon/ und nicht sterben würden/ so hat auch Moyses in Egypten/ mit dem Stab GOttes

groß

groß Wunder geſtifft/ auch das Volck Iſrael daraus geführt/ daß auch ſein Bruder Aaron/ in ſeinen Prieſterlichen Kleidern in das Heiligthumb eingangen iſt/ und hat bey GOTT dem HERRN Rath/ Hülff und Beyſtand geſucht/ und deshalb dem Volck gewiſſe Antwort erlangt/ und angezeigt/ dieſes will aber bey den Bruckmeiſteriſchen nicht herfür brechen/ daraus man nichts anderſt verſtehet/ dann daß ſie mit ihrem Meßgewandt Staab und Infell wollen allein anzeigen/ daß Moyſes/ Aaron und ihre Nachkommen/ in ihren Prieſterlichen Kleidern mit dem Stab und Infell zu ihrer Zeit etwas gewaltigs ausgericht haben/ ſonſt hab dieſes alles kein Krafft noch Würckung/ ſo ſeind ſie auch nicht darumben mit dieſen Kleidern und Zierden angethan/ daß ſie etwas ſolches wie Moyſes/ Aaron und andere Prieſter gethan/ ausrichten wollen/ ſo doch dieſer unwürcklichen Anzeigung gar unvonnöthen were/ dann man verſtehet ohne daß aus der H. Bibliſchen Schrift gar wol/ was Moyſes und Aaron/ und andere Prieſter mit ihren Ornaten ausgericht haben/ nemblich daß ſie haben mit den Prieſterlichen Kleidern/ Infell und Stab/ ihr befohlens Ampt ausgericht/ und haben ſolchen Ornat und Zeichen/ nicht durch Leichtfertigung/ ſonder zu ernſtlichen groſſen Dingen/ in dem Angeſicht GOttes gebraucht/ und ihr Ausrichtung dem gantzen Volck offentlich angezeigt/ daß ſie von Gott dem HErrn Antwort/ Rath/ Hülff und Troſt erlangt/ wie ſie ſich in allen ihren fürfallenden Nöthen halten/ worauff ſie ſich getröſten und verlaſſen ſollen/ diß alles war ihr Ampt/ Lehr und Predigt/ die ſie in ihren Ornaten verrichten/ wo bleibt aber der Baals Knecht Verrichtung/ wann bringen ſie einmahl von GOTT dem HERREN eine Antwort/ Rath/ Hülff unnd Beyſtandt/ nimmermehr/ dann ſie ſeynd weit von GOTT dem HERREN mit ihrer Abgötterey unnd falſchen Lehr abgewichen/ daß ſie nicht erfahren/ viel weniger beantworten/ weil ſie die Schäflein Chriſti unſchuldiglich erwürgen/ und dem Teuffel übergeben/ und ſich rühmen/ daß ſie daran ihrem Ampt ein Genügen thun/ ſo man doch nicht ſieht/ daß ein einige Prophetiſche oder Apoſtoliſche Würckung bey ihnen geſpürt werde/ Moyſes/ Aaron/ Prieſter/ Propheten/ Chriſtus und ſeine Apoſtel haben gelehret und gewürcket/ ſeind mächtig geweſen/ mit Worten und Wercken/ aber bey dieſen Elymaſitern ſeynd nicht allein ihre Lehr falſch/ ſondern folgen keine Apoſtoliſche Werck hernach/ dann ſie wiſſen und können nichts beſſers/ weder ihre falſche Lehr/ mit Blutvergieſſen beſchützen und beſchirmen/ auch darneben GOTT dem HErren ſeine Ehr abſchneiden/ in dem daß ſie ſein Tafel hinterwerffen/ und nit zulaſſen wol-

len/ daß seine Herrligkeit in Erschaffung oder Anordnung der Nacht/ eben so wol als durch andere seine Geschöpff geoffenbahret werde/ ꝛc.

III.

Was die Nacht für Geheimnüssen in sich hat?

DJe Nacht hat wunderbarliche Geheimnüssen in sich beschlossen/ dann sie reget alle Menschliche Gedancken/ bereitet den Weg zu allen Wissenheiten. In der Nacht werden gehört alle Handlungen unnd Stimmen der Menschen aus dem Erdboden/ alle brausende Wasser/ unnd sausende Wind/ darinn werden erfahren alle verborgene Ding/ Schätz und Bergwercken/ die grosse Fürdeutungen künfftiger Dingen/ sampt allen Anschlägen der Menschen/ da werden gehört und gesehen/ die heimliche Donner/ Blitz/ öffnung des Himmels/ Stimmen der Engel/ von den Geistern grosse Wunderwerck/ in den Lüfften Liechter/ Feuer/ in den Bergen/ und in dem Erdboden/ welches alles die stille/ dunckel und ruhsame Nacht/ wunderbarlich zu Gehör und Gesicht bringt/ dann auch GOTT der HERR in der Nacht wunderbarliche Ding gewürcket unnd gehandelt hat/ daß Er in Träumen mit den Altvätern geredet/ ihnen seine Rathschläg und Handlung geoffenbahret/ auch die Engel die übergrosse Freude der gantzen Welt von dem Newgebornen Heyland verkünden/ Petrum/ Paulum und andere Apostel aus dem Gefängnüs hat führen lassen/ in der Nacht ist die allergröste Geheimnüs verborgen gewesen/ der gesalbte HERR und Heyland der Welt kundbar worden/ in dem alle Kunst/ Weißheit/ Verstand und Wissenheit beschlossen ist/ der den verheissenen Geist der Warheit vom Vatter in die Welt sendet/ zu lehren alle Warheit/ der die Leut zu seiner Lehr berufft/ daß sie sollen zu ihm kommen/ und von ihm lernen/ dann er sey ein sanfftmütiger und Hertzendemütiger Lehrmeister/ dieser ist die Geheimnüs davon dem Adam nach seinem Fall verheissen/ durch die Propheten geweissaget/ unnd endlich in die Welt vom Himmel gesand worden ist/ der den Tod/ Teuffel überwunden/ die Handschrifft der Sünden ausgelöscht/ die Menschen erledigt und in die Seligkeit eingesetzt hat/ durch den Glauben in seinem Nahmen/ wer nun die Geheimnüssen/ so in der Nacht gehalten seind/ gerne wissen will/ derselb gehe zu dem Liecht/ daß da in der Nacht in dieser Welt auffgangen/ und männiglich beschienen hat/ daselbst wird er finden den grössen und höchsten Schatz aller Geheimnüssen/ so in den Himmeln

meln und in der gantzen Welt geſein mag/ da iſt Kunſt/ Weißheit/ Wiſſenheit und Erkändnüs aller Ding/ auch das ewige Leben in der ewigen Seligkeit. Iſt das nicht ein über hoher und groſſer Schatz aller Geheimnüſſen/der unter dem Wort/Nacht/begriffen iſt. Die Beliats Kinder werden aber hierwider toben/ wüten und ſagen/ wie das ſolche hohe Geheimnüſſen nit unter dem Wort/Nacht/ſondern unter dem Namen/ Liecht oder Tag/ zuſuchen und zufinden ſeye/ dann das Liecht habe mit der Finſtern Nacht kein Gemeinſchafft. Das iſt an ihme ſelbſt war/ daß das Liecht mit der Finſternüs keine Gemeinſchafft hat/ daß aber darumben dieſe Geheimnüſſe/nicht auch unter dem Wort/Nacht/geſucht und gefunden ſollen werden/ das iſt nicht/ dann dieſe über hohe Geheimnüs wird ſo wol unter dem Wort/Nacht/ als wol unter dem Wort/Tag/unwiderſprechlich gefunden/ dann wer den Tag erſchaffen/ der hat auch die Nacht gemacht/ es iſt das Liecht auffgangen/und erſchienen dem Volck/ daß da ſaſſe in dem finſtern und in dem Schatten des Todes/ die Engel des HErrn verkündigen den Hirten auff dem Felde bey der Nacht/ die Nächtliche Geburt des ewigen Liechts/welches in der gantzen Welt ſcheinet/und erleuchtet einen jeglichen Menſchen/der in die Welt kompt und an ſeinen Namen glaubt/daß er werde ein Kind GOttes/ aus Macht des Liechts/ derohalb gar nichts hindern mag/daß dieſer groſſer Schatz aller Geheimnüſſen/nicht ſolte unter dieſem Wort/Nacht/in der Tafel geſucht und gefunden werden/ dann es ſeynd ohne das viel tauſent Weg/ dieſen Schatz zuſuchen und zu finden/darunter dieſer einer iſt/ unter dem Wort Nacht. Wer nun bey dem rechten Glantz des fürgeſetzten Liechts in der Taffel des Worts/Nacht/recht beſichtiget/ derſelb wird dieſen übergroſſen Schatz aller Geheimnüſſen daſelbſt finden/und alle Geheimnüſſen daraus erlernen/ davon haben die Heydniſche Meiſter/ ſampt ihren UnChriſtlichen Lehrjüngern/bißher gar nichts gewuſt/vielweniger etwas von ſolchen Dingen geſchrieben/denen doch alle Brückmeiſteriſche Rotten/ ſampt andern vermeinten Lehrmeiſtern und Lehrjüngern/biß daher mit Gewalt angehangen/und noch nicht allerdings davon abgewieſen mögen werden. Derowegen/ und damit die künfftige Lehrjünger fürterhin nicht auch in gleiche Heydniſche verruchte Irrthumben einfallen/ſondern darvor verhütet/ und zu der Warheit aller Dingen geleitet werden/ſo ſollen die Schriftmeiſter aus den Bibliſchen Schriften klärlich anzeigen und beſchreiben/ wie dieſer Schatz aller Geheimnüſſen bey dieſem Wort/ Nacht/ in der Taffel geſucht und dagegen alle Heydniſche Bücher ausgerottet werden ſollen.

Was

IV.

Was Nutz die Nacht allen Geschöpffen bringe?

Gleich wie der Tag in allen Dingen seine besondere Nutzungen unnd Gelegenheiten bringt/ also auch bringt die Nacht ihre sonderliche Wolfahrt/die alle dem Menschen zu Dienst reichen/dann GOtt der HErr hat nichts vergebens geschaffen noch gemacht/ sondern hat alle Ding zu Ehre seines heiligsten Namens/ und zu dienstlicher Wolfahrt des Menschens angestellet/also daß der Tag bringt die Arbeit/die Nacht aber bringt die Ruhe/ bey Tag arbeit der Mensch/ die vierfüssigen Thier/ etliche nehmen ihr Weyd/ aber etlichs ruhet/ daß bey der Nacht seiner Gelegenheit nach wandele. Bey der Nacht ruhen die Menschen von ihrer Arbeit und schlaffen/das Gewürm aber reget und weget sich/sucht also seine Notturft und Nahrung. Bey Tag handelt und wandelt der Mensch/ also daß er dessen zu dem Abend müd wird/und sich in sein Ruh thut/so nun in der Nacht sein Fleisch und Blut von der eusserlichen Bewegung ruhet und schläfft/ so redet GOtt der HErr mit dem Geist das Menschens/weiset ihn ab von seinen bösen Wegen/ und leitet ihn auff die Weg der Seligkeit/ wie Er dann mit den Ertvätern Abraham/ Isaac und Jacob/ Joseph und andern geredt hat/ die alsdann grosse wichtige Sachen ausgericht/ und in den Wegen GOttes gewandelt haben. Wo seind aber unsere Druckmeisterische Knecht/ und Stadthalter des gesalbten GOttes/ dieselben sollen herfür treetten/und anzeigen/wo/wann und wie offt GOtt der HERR mit ihrem Geist/bey Tag oder Nacht geredt/ und sie auff den guten Weg der Seligkeit gewiesen habe / da wird keiner gefunden / dann ihre Hände seind voll Bluts/ ihre Hertzen gehen über die Sodomitische Gedancken/ ihr falsche Abgöttische Lehr zeigt an/ daß GOtt der HERR niemahlen mit ihrer einem geredt habe/ dann wo dasselbe geschehen were/ daß GOtt der HErr mit ihnen geredt hätte/so hätten sie nicht ihres eigenen Hertzens erdichte Lehr und Satzungen/ dem Wort GOttes fürgezogen/ sondern hätten das reine Wort GOttes unverfälscht geprediget/geschrieben/ gesungen/ und dem Volck fürgetragen: Weil sie aber allein ihres Hertzens Eigenthumb gelehret/ geschrieben und gesungen/ wie mans dann heutigs Tags höret und siehet/ so folgt daraus/ daß GOtt der HErr mit ihrer keinem jemahlen geredt habe/wie können sie dann die heiligsten/Geistlichsten

und

und weisseſten Diener GOttes sein? Die das Wort GOttes verfälſchen und daſſelbige zu halten bey Leibsſtraff / ja ewiger verdamnüß verbieten und die Lehre Gottes eben ſo gut und gerecht/wie die Schlange dem Adam und Eva / den Leuthen fürtragen / Predigen und einbilden / biß ſo lang ſie dieſelben von dem rechten/wahren/unverfälſchten/reinen Wort Gottes abführen und bewegen / daß ſie in den Apffel beiſſen / in die Abgötterey/ und alſo von Gott und ſeinem Wort abfallen/ und auß dem Paradeiß der ewigen Seeligkeit verſtoſſen werden / dann das Gifft der Schlangen iſt ſubtiel/ſüß und Geſchmack / daß es die frommen gutherzigen Leuth gar nicht empfinden/ſondern mit groſſer begierd einnehmen/ biß es ſie endlich in ewiges verderben bringet / und ſie deß Luſtgartens im ewigen Leben beraubt/daſelbſt erfehrt man allererſt / wie der Teuffel bey Tag und Nacht/ mit dieſen falſchen Propheten in Geſtallt eines Engels deß Liechts / das Gifft einpflantzet/ und auß ihnen geredt hat / mit unwiderbringlichem Schaden der unſchuldigen Lehrjünger / darmit aber dieſem Gifft fürderhin geſtewret und gewehrt / ſo ſollen die Schrifftmeiſter in den Heiligen Bibliſchen Schrifften fleiſſig nachſuchen / den Lehrjüngern fürtragen/ wie GOtt der HERR mit dem frommen deß Nachts im Schlaff/und der Teuffel mit den Gottloſen bey Tag und deß Nachts rede / was auch dieſe zwey Geſpräch für groſſe unterſchidliche weſenheiten haben/ dero eins in das ewige Leben / das ander in den ewigen Todt weiſet/darauß ſich die Lehrjünger zu richten werden wiſſen/wie ſie den Weg deß ewigen Lebens annehmen / und die falſche verführiſche Lehr bey Tag und Nacht/ auch alle Stund fliehen ſollen/ wie das Hölliſche Fewer / und als lieb ihrem jeglichen Gott der HERR und ſein Gerechtigkeit iſt/ dann wer das überſicht/ der hat das ewige Leben überſehen/deſſen er immer und ewig beraubt wird/ diß iſt nun der höchſte Nutz/der dem Menſchen in dem lauff der Nacht zuſtehen mag / darnach bringt die Nacht noch mehr gelegenheiten mit ſich/ daß in der Nacht Gott und ſeine Engel mit dem Menſchen ſchlaffend und wachend reden/und viel Dings offenbahren / bey der Nacht hebt man die Hände auff gegen dem Heiligthumb / lobet und betet Gott den HERRN an/die Nacht feuchtet den Erdboden / und machet denſelben trächtig/die Nacht erquicket alle lebendige müde Gethier und Erdtgewächs / bringt in den heiſſen Ländern den Leuthen die Arbeit / da man bey Tag in der Hitz nicht Arbeiten mag / in der Nacht werden Träum und Geſicht geſehen/ darauß der Menſch viel warhafftiges Ding erfehrt / und die Nacht Nutzen bringt ꝛc.

V.

Warumben es nicht stetigs Tag oder stetigs Nacht seye?

DAß nicht stetigs Tag oder stets Nacht sey/ das folgt aus dem Willen GOttes/ der alle Ding seines Gefallens beschaffen/ und angeordnet hat/der mit Tag und Nacht seinen Bund gemacht/ daß sie sollen ihren steten unabläßlichen Lauff allezeit lauffen / der auch dem Himmel und der Erden sein Gesetz gegeben hat/ dessen Bund und Gesetz niemand zertrennen mag/ Jeremiæ am 33. Dann dieser Schöpffer hat alle Ding gelegentlich/ dienstlich/ nützlich und würcklich in seine ordentliche Gesetz des Laufs eingeschlossen/uñ seine Allmächtigkeit in den rundscheublichen Lauf des Tags und der Nacht angezeigt/ daß er diese zwey stück/so wol als andere Sachen erschaffen/und dermassen in einen gewissen Lauff eingefasset hat/ welches niemand auffl ösen/noch zertrennen mag/ ohne des Schöpffers Macht/dann alle seine Werck/seind in ihrem eusserlichen und innerlichen Wesen/ am kräfftigsten und beständigsten/ die durch niemand aus ihrer Ordnung verruckt werden mögen/ es sey dann GOttes Macht mit ihme/ es möchte gleichwol das Liecht für sich selbst seinen rundscheublichen Umlauff gehabt/ und die Zeit ausgezehlt/ und gemessen haben/ also daß es für und für Liecht und keine Nacht gewesen were/ so hat aber doch GOtt der HErr dem Liecht wollen einen Gegenstand stellen/ damit hierin in allen Menschlichen Würckungen ein Unterscheid / und Wechslung/ sampt der Ruhe gehalten würde/ darinn alle Ding auff und absteigen/ auch ihr Endschafft erreichen/ ꝛc.

VI.

Wie ihme ein Mensch die Nacht Nutz machen möge?

DJe Ehre von allen Geschöpffen folgt GOTT dem HERRN/ der Nutz aber stehet den Menschen zu/ob nun wol derselbe Nutz von allen Geschöpffen/ allen Menschen in der gantzen Welt gemein und zustendig ist/ so seind doch der mehrer Theil der Menschen dermassen in ihren hand-

Handlungen und Wandlungen beschaffen/das kaum der tausenste ein wenig weiß / wie er ihme dieselben Geschöpff gut und Nutz machen solte/ welches allein aus dem erfolgt / daß sie die wahre Erkäntnüsse deren Geschöpffen nicht wissen / denn wer eines Dings Eigenschafft / Krafft und Würckung nicht weiß / demselben ist nicht nützlich / daß er ihme könte das allergeringste Geschöpff / zu geschweigen des höchsten Nutz und breuchlich machen / wie sich nun dieser Nutz in andern Geschöpff helt/ also helt es sich mit der Nacht / da nun jemand die Erkäntnüsse der nächtlichen Engenschafft nicht hat / der wird ihme dieselb nimmermehr recht Nutz machen können/ dann er weiß nicht / was die Nacht mit bringet/ was darin gehandelt wird / die jenigen aber / so die rechte wahre Erkäntnüß der Nacht bey dem Glantz des Liechts in der Tafel suchen und bekennen/denen ist der rechte Nutz und Gebrauch der Nacht unverborgen/ dann weil sie wissen/ das GOtt der HERR selbst durch seine Engel mit dem Geist des Menschens / weil das Fleisch und Blut im Schlaff ruhet/ sanfftiglich redet/ in allen seinen Handlungen / was hülfflich / redlich und Nutz solte sein/unterweiset/von den bösen Wegen/ auff die Gottseelige Weg leitet/ihm Sinn / Vernunfft/ Kunst / Verstand und Weißheit gibt/ daß er sein Lebenlang in allen Dingen fürsichtiglich und weißlich handele und wandele/auch sich fürnemlich des Willen Gottes fleissiat / dieselben die solche Erkäntnüß der Nacht haben/die wissen sich in die Sach zu schicken/mit Wachen/Fasten/Beten/Allmosen geben/Liebe Gottes und des Nechsten in einem rechtschaffenen vesten Christlichen Glauben fürzubereiten / sein nüchtern mit einem keuschen ruhigem Gemüth zu Ruhe zu gehen und des Göttlichen Gesprächs zuerwarten/ alsdann wird demselben GOTT der HErr gewißlich bey der Nacht im Traum erscheinen/mit seinem Geist reden/ihm alles das/was der Mensch erbars und fürträglichers begehrt/werhafftiglich eröffnen und einbilden/ daß er in seiner Erwachung dessen/ so wenig als die Altvätter/ auch David und Salomon vergesse/ sondern ingedenck sey und alles zugebrauchen wisse/welches hierinn der höchste und gröste Nutz ist/ den ein Mensch in der Nacht bekommen mag/ wer sich aber vorbemelter massen zubereitet unnd ihm der HERR im Traum nicht erscheinet oder Antwort gibt/ der soll wissen/ daß er seine Verbrechungen vor GOtt dem HERRN nicht recht wie David gebeichtet und bereuet hat/der auch des HERRN Wort nicht/sondern seinen selbst eigenen Willen vollbracht/ den HERRN und sein Wort verworffen und er deshalben auch wie Saul von dem HERRN verworffen ist/ wie dann auch alle Verächter

Gottes und seines heiligen Worts gleichmässige Straff empfahen werden/ und gibt ihnen GOtt der HERR / weder durch Träum / *Vrim*, Propheten noch Engel kein Antwort/ wann sie aber von ihrer verachtung/ verkehrung und fälschung des Worts Gottes abstehen/ sich zu Gott bekehren/ sein und nicht ihr Wort predigen/ singen/ lehren/ und schreiben werden/ alsdann sollen sie für rechte Patriarchen / Propheten und Apostel gehalten und verehrt werden / dessen wird die gantze Christenheit zum höchsten geniessen/ dann sie werden widerumben Rath / Hülff und Beystand bey Gott dem HERRN suchen / und sein Göttliche Antwort durch Träum/ *Vrim*, Propheten/ oder Engel erlangen / und ihme die Nacht als nützlich und gut machen/ ꝛc.

VII.

Was die Nacht für ein Wesenheit habe?

Alle erschaffene Ding / haben ihre sonderbahre wesenheit / sie sein sichtig oder unsichtig/ Geistlich oder Leiblich / greifflich oder ungreifflich. Die sichtige Ding aber seind zweyerley / greifflich und ungreifflich/ die greifflichen seind das Gewässer/ der Erdboden/ sampt allen lebendigen gethieren/ Erd gewächsen und Gestirnen am Himmel/ dieselben sicht man allein an ihrer eusserlichen Gestallt mit den Augen/ innerlich aber mit Kunst und Wissenheit / die vngreifflichen sichtigen Ding aber / seind das Liecht oder Glantz deß Tags / und die Finsternüs der Nacht / das Taglicht siehet man von ferne / und auch in der nähent / doch mag man dasselbig nicht greiffen / noch betasten / also siehet man auch von ferrn und in der nahent den Schatten oder Finstere der Nacht / die man weder greiffen noch betasten mag / so wenig / als wenig der Glantz begreifflich oder betastlich ist / derohalb ist die Nacht ein zahrts Geistlichs durchsichtigs/ dünnes und unbetastlichs wesen / dardurch der Glantz des Taglichtes/ der Sonnen/ deß Monds/ aller Sternen am Himmel/ eines bremenden Feuwers und Kertzlicht ohne alle verhindernüß gantz hell / klar und lauter gesehen / und alle Leibliche Ding gegriffen mögen werden / ja dardurch man gehen / fahren/ reiten / handeln / wandeln und alles anders wie am Tag thun mag / ohne schmelerung und trennung deß Wesens der Nacht/ die in ihrem gantzen Begriff unzertrennt bleibt / davon man kein Stück reissen oder hinweg tragen mag / dann dergleichen sichtige und unbegreiffliche Stück seind / untrennlich eines gantzen Wesens/

sens / sie fahren ohne männiglichs Schaden rundtscheublich herumb/ werden an allen Orten gefunden / aber gar nicht eingeschlossen/ dann sie haben allezeit jhren freien unverwehrten Lauff/ darbey ist aber gantz wunderbarlich anzuhören/ daß man den Leib der Nacht bey dem Taglicht sihet/ und aber derselb Leib in dem Liechtglantz unsichtbar und unbegreifflich wird/ also auch so man bey der Nacht ein Liecht in einer Stuben oder Cammer anzündet / so wird daselbst die Nacht unsichtig gemacht/ daß man dieselb gar nicht sehen mag/ so weit der Glantz des Liechts reicht/ alsbald aber das Liecht hindan genommen / wird die Nacht in jhrer schwartzen Farb gesehen / daß also auch durch diß wunderbahrlich Wesen der Nacht / die Allmächtigkeit Gottes geoffenbaret wird/ ꝛc.

VIII.

Was für ein Engel erstlichs Anfangs über die Nacht gesetzt worden?

WEr in dieser Tafel wol bekannt und geübt ist/ derselb mag alsbald wissen/ daß nach benannter und im Lauff gestelleter Nacht/ so bald viel unzehliche tausendmahl tausend Engel über die Nacht in allerley Dienstverrichtungen verordnet werden / wie dann auch die unermeßliche Weite der Lufft / zwischen Himmel unnd Erden / von denselben Engeln durchauß an allen Orten voll / und besetzt ist / da man kein Stad oder Ort finden mag / da nicht ein Engel were / darumb ist es nicht vergeblich auß gekündet worden / daß die Himmel unnd Erd voll seind der Herrligkeit Gottes/ dessen aber niemand war nimbt / auch nicht geglaubt will werden / daß die gantz helle Lufft/ mit solchen grossen unzehlichen / Engelischen Schaaren besetzt seye / welches allein bey den verächtern GOttes und seines Heiligen Worts am meisten gespürt/ die GOTT dem HERRN seine Ehre nicht allein schmälern / sondern gar abschneiden / als seye gar kein Engel zwischen Himmel und Erden / dann so daselbst so viel Engel weren / so wird man einmal einen Engel auß so viel Schaaren in den Lüfften sehen / weil aber daselb keiner gesehen wird / so volgt daß auch kein Engel da ist / diese und dergleichen lästerliche reden treiben die Gottlose Rott/ die weder Gott noch seine Geschöpff nicht kennen/ wie wollen sie dann von Gott rechtschaffen und Gründlich lehren / predigen/ schreiben/ singen/ und dem Volck daß Wort Gottes fürtragen von Gott/ seinen Geschöpffen/ seiner Allmächtigkeit und Barmhertzigkeit / von seinem Reich/

ewigen Leben und Seeligkeit/ Gnad und Barmhertzigkeit predigen/ so sie doch nicht wissen/ wer und was Gott sey/ dañ sie haben in ihren Lehrhäusern die Tafel Gottes nicht hören lesen / darinn sich GOTT der HERR / in seiner Allmächtigkeit und Großmächtigkeit aller Welt geoffenbaret hat/ sondern sie haben allein die Heydnische Bücher hören lesen und darauß gelehrt/ was zu der Heydenschafft dienet/ darauß dann erfolge / daß man in den Lehrhäussern keinen zu einem Kirchenlehrer / Schrifftmeister/ Kunstmeister/ ja zu keinem Priester befördert noch zugelassen / er habe sich dann auß dem Aristotele und andern Heydnischen Meistern in der Beruffung außbündig wol beantworten können / daselbst ist nicht gefragt worden/ ob jemand GOTT den HERR und seine Heyligen kennete / ob er auch das erste Capitel in den Heyligthumb des Herrn gelesen/ und verstanden hab oder nicht/ noch müssen solche Gottlose Leuth gelehrt/ Schrifftmeister und Lehrmeister sein/ von solchen Vnkündigen und Gottlosen Leuthen/ die weder Gott noch sein Reich kennen/ sein diese grobe und verdañliche Abgöttereyen entstanden/ die heutigs Tags mit so viel tausend Irthumben/ und in der Welt nicht mit kleinem verderben der gantzen Christenheit/ einen solchen schädlichen Jammer/ und verdañliche Abgötterey anricht so soll die Obrigkeit hierinnen ernstliches Einsehen thun/ damit solches alsbalden in den Lehrhäusern abgestellt/ und ein andere Ordnung angericht würde/ darin̄ man für allen Dingen die Taffel der Offenbarung Göttlicher Majestät lesen/ lehren/ erklären und lernen solte/ wie dann die Kinder von Jugend auff sollen darzu gewehnet werden / dann GOtt der HERR / hat sein Gesetz und Gebott hergeben/ daß es die Alten behalten/ und die Kinder lehren sollen/ oder ist es unrecht daß die Kinder das Vater Vnser außwendig lehren/ und dasselbig alle Tag aus dem Sinn erzehlen/ so sie doch eben so wenig / als die Tafel verstehen / und ist die Sach allein darumben angesehen / daß sie diß alles in ein Gewonheit bringen / mit ihnen auffwachsen lassen/ und folgendes in den Lehrhäusern umb den Verstand fragen / alda ihnen die Erklärung durch die Lehrmeister fürgetragen solt werden/ dardurch sie zu vollkommenlichem Verstand des gantzen Wercks kommen möchten. In dieser Tafel sein die wahre Erkändnüß Gottes und die Grundfest deß allgemeinen Christlichen Glaubens begriffen / verfasset/ und von Gott dem Herrn hergegeben / darauß ihn alle Menschen zugleich niemand außgeschlossen erkennen lernen sollen / so sind man doch ungelehrte und unerfahrne Schrifftmeister/ Lehrmeister und Lehrjünger die von Gott und seinem Reich wollen predigen/ so sie doch Gott den Herrn nit gründlich kennen/ berühren den rechten Grund der Warheit/ und wahren

Er-

Erkändnüß Gottes gar nicht / dardurch werden viel unschuldige Leuth uñ Seelen in allerley Jrrthumb und Abgöttereyen verführt / dem allem fürzukommen / so sollen alle Christliche Obrigkeit / die Gott und sein Wort lieb haben / sich mit ernst und fleiß dahin bemühen und bearbeiten / darmit sie gelehrte / erfahrne Lehrer / Schrifftmeister / Lehrmeister unnd Vorsteher deß Volcks in den Lehrhäusern und Kirchen bestellen / die den rechten Grund auß dieser Tafel und Heyligthumb Gottes / den Lehrjüngern und Gemein Gottes zu nutz und wolfahrt der gantzen Christenheit fruchtbarlich fürtragen / und die Ehre Gottes dardurch fürdern und fortpflantzen helffen / auch den Schaaffstall Christi unsers Herrn und Heylands / mit dem reinen unverfälschten Wort Gottes weiden / daß wird ihnen vor Gott dem Herrn für ein angenems und Gott wolgefälliges Werck in dem ewigen Leben überflüssig belohnt werden uñ Angesicht aller Engel Gottes / die über die Nacht und alle Geschöpff Gottes verordnet sein gewest / dieselben werden sich über alle Christglaubige Seelen sehr hoch erfrewen / dann Gott der Herr wil ein Gottgelehrts / Kunstreichs / Fürsichtigs / Weiß unnd Verständigs Volck haben / der wird sich in allen fürfallenden Nöthen gnädiglich fragen lassen / seine Antwort / Trost / Hülff und Beystand treulich / als ein wahrer GOtt und Vater / seinen gehorsamen Kindern leisten / mit ihnen wiederumben / wie mit den Altvätern reden / alle Feinde des Christlichen Glaubens dämpffen und niedertrucken / in dem gantzen Jsrael guten Fried / Ruhe und Einigkeit machen / daß sie sein gehorsambs Volck werden zu Hauß / Hoff / Feld und Aeckern / auff der auß und einfahrt / und an allen Orten / und in allen handlungen und wandlungen / ja auch die Frucht in des Weibs Leib / das Viehe in dem Stall und zu Feld / alle seine Weg unnd Steg über all gesegnet sein / daß es mög ohne Sorg schlaffen / ohne Sorg mit frewden das Brot / den Wein / die Feldfrücht sampt aller Speiß niessen / Gott dem Herrn umb solches alles Lob / Ehr und danck sagen / der sein Volck so reichlich begabt / befriedigt / und zu ruhe gestellt hat / daß man ihme möge ohne Furcht 8 Feinde / in diesem und jenem Leben in Heyligkeit uñ gerechtigkeit / in seinem Göttlichen Angesicht ewiglich Gehorsamb leisten / und seinen Willen vollziehen / derentwegen wird Gott der Herr / alle Abgötterer auß dem Land vertilgen / und den unreinen Geist darauß treiben / ꝛc.

***

IX.

Ob die Nacht ein sinnlichs Ding sey?

GOTT der HERR sagt / Er hab mit Tag und Nacht seinen Bundt gemacht/ daß sie sollen ihren stethen unauffhörlichen Lauff haben/ den niemand lösen solte mögen / darauß wol geschlossen möchte werden / daß Gott der HErr mit keinem unsinnigen Geschöpff einigen Bund gemacht/ da Er aber mit Tag und Nacht einen Bund gemacht/so folgt darauß/das Tag und Nacht sinnlich sein / welches aber also zuverstehen / daß Gott der HErr allen seinen Geschöpffen also auch dem Tag und der Nacht/seine Gesetz in seinen Worten gegeben hat / daß sie alle in Krafft seines Worts jhren Lauff vollbringen/ und gleich für sinnlich angesehen werden/ da doch allein das Wort Gottes alles in allen Dingen kräfftiglich würckt / so aber die Nacht in ihr selbst nicht sinnlich ist / auch keine Spraach hat/dardurch sie die bösen Werck der Menschen eröffnen und anzeigen möchte/so unterstehen sich die Menschen in der Nacht alle Vnzucht / Schand / Laster/Ebruch und Sodomitische Werck zuvollbringen/vermeinen die Nacht bedecke alle Ding / und bringe nichts auß Licht. Derohalben so sein sie aller sorgen frey/vermeinen / es werde sie weder Gott noch die Welt nicht straffen/dieser unzehlichen Laster ist allein die einig Vrsach/ daß solche Leuth in der Tafel Gottes nicht unterwiesen seind / dann so sie darin bericht und unterwiesen weren / so wüsten sie / daß die Nacht mit unzehlichen tausend Schaaren der Engel besetzt were / daß sie auch in Krafft des Worts Gottes ihren stethen gewissen Lauff hetten/ und daß alle Englische Schaaren ihren Vbelthaten/und Sodomitischen Wercken zuschawen/darfür sie billich erzittern/und erschrecken/uñ von solcher Vnzucht bey tag und Nacht/ so lieb einen jedwedern sein Seelseeligkeit ist/ abhalten/ dieselb fliehen und meiden/ es were dann sach/ daß jemand so verwegen were/der weder Gott noch die Welt fürchtet/sondn wissentlich/auch gantz fürsetzlich zum Teufel fahren wolte/der würde sich keiner Schand noch Sodomiterey/ weder bey Tag noch Nacht zuvollbringen nicht scheuen. Es werden auch die andere die auß Vnwissenheit dieser Tafel unbericht geweſt / nicht entschuldigt/ sondern nichts weniger die schwere Straff überstehen/ als weren sie in der Sach gar wol bericht geweſt/dann sie haben wol hören predigen / unnd die heiligen Biblischen Schrifften hören außleaen/da solten sie nachgeforscht haben. Weil sie das nicht gethan/so werden sie doch ihrer Sünden halben

gestrafft

gestrafft werden/es werden auch die Lehrer/die solche Taffel dem Volck niemahlen fürgetragen und erklärt haben/ tausend mahl härter gestrafft werden/darfür wird sie nichts helffen/damit aber solche schwere Straffen beyderseits der Lehrer/ und des Volcks umbgangen mögen werden/ so will ein hohe Notturfft sein/daß sich die Lehrer uñ Lehrmeister/so wol auch die Lehrjünger umb die Tafel ernstlich annehmen/sich darinn täglich und stündlich üben/ biß so lang sie durch die gebührliche Fürbereitung zu dem Verstand derselben Taffel komen/daß sie dieselb dem Volck und den Lehrjüngern fürtragen und deutlich erklähren mögen/ alsdann werden sie dieser jämmerlichen und unerträglichen Straf entfliehen/Gottes Gnad/Huld uñ Barmhertzigkeit erlangen/daran sie weder der Tod/Teuffel noch Höll verhindern wird mögen/ dann sie werden allbereit wissen/ ob die Nacht ein Sinnlichkeit oder nicht/ auch wie es umb die Nacht ein Gestalt hab/ daß man darin eben so wenig als beym Tag sündigen/sondern sich vor allen übelthaten hüten/dardurch wird Sünd und Schand unter dem Volck auff dem Erdboden abgestellt/ Zucht und Erbarkeit sampt der Gottsfurcht erhalten/ und dem Teuffel seine hundert tausendlüstige Renck gewehret/ und seine Fallstrick abgeschnitten/dann Gott der HErr will nicht den Tod des Sünders/ sondern daß er sich bekehre und lebe/ꝛc.

X.

Wie hoch und wie viel Meilwegs sich die Nacht von dem Erdboden in die höhe erstreckt?

DJe Elymositer halten gäntzlich darfür/ daß keinem Christen Menschen gezieme noch gebühre/ den Geschöpffen Gottes/ so genaw nachzuforschen/wie weit/lang/hoch oder tieff ein jegliches Stück seye/ dann die Geheimnüssen und Werck Gottes/ lassen sich nicht so freventlich und fürwitzig durchforschen/ so sie doch hergegen wissen sollen/ daß GOTT der HErr alle seine Geschöpff darumben Hauptsächlich in diese Taffel mit kurtzen Worten verfasset/daß ers aller Welt sampt seinem Heiligen Nahmen bekannt mache und offenbahre/ daß man dieselben innerlich und eusserlich an ihrer Grösse/Lenge/Breite/Tieffe und Höhe/ auch an Krafft/ Eigenschafft und Würckung gründlich kennen und wissen solte/ deswegen/ Er dann seinen heiligsten Nahmen in der Taffel vornen an Spitz mit völligem Glantz seines Scheins fürgesetzt/ daß man darbey vollkommenlich sehen solte/ was unter einem jeglichen Nahmen für wunderbarliche Ding

Schaarweiß verfaßt sein/ wie grosse Anzahl/ Maß und Gewicht dieselben sein/ so dann auch die Nacht in derselben Schöpffung/ Maß/ Zahl unnd Gewicht begriffen ist/ so mag derselben Höhe und Endes Ziel wol nachgeforscht werden/ und hat solches hierinnen gegen GOTT dem HERRN gar kein bedencken/ dann so er das nicht hätt haben wollen/ so hätte er weder sich selbst/ noch seine Geschöpff/ in dieser Taffel der Welt geoffenbaret/ hätte auch dieselben den Altvätern/ Propheten und Königen in seinem Heiligthum nicht offt und vielfältig erklärt und ausgelegt. Weil er aber seinen Heiligsten Nahmen/ Wesen/ Herzligkeit und Allmächtigkeit/ sampt der erschaffenen Zeit so gar lauter erklärt/ und an den Tag gegeben hat/ so hat er dardurch sampt allen Geschöpffen der gantzen Welt vollkomentlich bekant sein wollen/ daraus dann geschlossen wird/ daß die Ungeschickten und Unkündige aller Kunstlosen Leuth/ nichts anders dann alle Unmüglichkeit und Unwissenheit vorhanden haben unnd gar nicht wollen/ das jemand Göttlichen Sachen nachforschen/ unnd sich darinnen üben/ sondern allein ihren Abgöttischen Finsternüssen anhangen solte/ die gar nicht wissen/ wie der Himmel/ sampt Sonn und Mond auch allen Sternen in ihrem Lauff angestellt sein/ wissen auch nicht anderst/ dann daß alle Tag ein newer Himmel/ Sonn/ Mond und Sterne auffgehen/ und sich am Abend im Nidergang in dem Meer ertrincken/ ja wann der Sonnenschein durch den dicken Leib des Monds verhindert wird/ so sagen sie/ daß die Sonn in ihrem Wesen in der Kugel befinstert werde/ eben also sagen sie/ daß die Erdkugel auff einer Seul stehe/ dardurch sie ihre grobe Unwissenheit an den Tag geben/ daß sie weder von GOTT noch seinen Geschöpffen gar nichts gründlichs wissen/ denen doch GOTT der HERR rufft und befihlt/ daß sie sollen ihr Gesicht über sich in die Höhe heben / und besehen / wer diese Ding alle geschaffen/ angeordnet/ unnd die Himmlische Heerschaaren in grosser Zahl/ mit ihrer aller eigentlichen Nahmen ausgeführt/ und in ihre beständige Lauffsordnung angestellt hatte / ja wer mit dem Tage und mit der Nacht seinen Bund gemacht/ unnd ihnen sein Glantz Gesetz gegeben/ daß sie sollen in ihrem angeordneten Lauff ihren Dienst verrichten/ auff und nieder gehen/ unnd rundscheublich herumb schweiffen/ darinn fürwar hohe und großmächtige Ding begriffen sein/ die man hieraus erlernen möcht/ dann GOTT der HERR zeigt und gebeut dem Menschen nichts unmüglichs / daß er mit Erfahrung und Lehrung nicht erreichen könte/ aber diese Elymositer fragen diesen Dingen gar nicht nach/ folgen auch hierinnen GOtt so wenig/ als wenig auch in allen andern

Din-

Dingen/ daran sie nicht genügig sein/ sondern verbieten unnd verwehren auch andern Leuthen/daß sie diesen Dingen müssig stehen / unnd in Gottes Werck nicht umbgrübeln sollen / dann was ob uns sey gehe uns nicht an/ was aber unten in der Höll und in den Heydnischen Lehrbüchern sey/demselben sollen und mögen wir nachtrachten/dasselbige sey bey den Elymosiern erlaubt/unnd unverboten / ob man gleich dardurch in alle Abgötterey und falsche Lehr gerathe/so sey es doch gar wol gethan/es stehe alsdann bey Gott dem HERRN umb Erkäntnüs seines Heyligsten Namens/ und seiner Geschöpffen/ wie es immer wolle / daran sollen sie ihre Köpffe nicht brechen/ dan der Teuffel macht ihnen ihre Werck sanfft/biß er sie gar in die Höll hinein stürtzt/daß ist dann ihr wol verdienter Lohn davon sich aber alle frommen und guthertzige Christen absondern / und sich zu der Tafel Gottes halten/ der wahren erkändnüssen GOttes und seiner Geschöpffen nachtrachten sollen/so werden sie in der Tafel so weit kommen / daß sie werden wissen/wie hoch und wie viel Meil Wegs sich die Nacht in der Höhe streckt / welches sie nicht für gering/sondern für ein wichtige Sach/so zu der Offenbahrung Gottes dienstlich ist/halten sollen/oder solte das nicht ein grosses Ding sein/ daß GOTT der HERR die Nacht in ihren angeordneten Lauff eingesetzt/ und ihre Höhe über den Mond der viel tausend Meil wegs ob dem Erdboden in die Lufft seinen gewissen Lauff hat gesteckt/daß derselb Nachtschatten/ noch etlich tausend Meil wegs / mit seinem gespitzten Ort über den Mond hinauff in die Lufft reiche.

Wann dann die Leuth wissen / daß die Nacht ein solche über grosse Höhe hat/unnd sich über so viel tausend Meil hinauff in die Lufft verstrecke/ so werden sie dieselb je für ein übergroß Werck halten/ und allein GOtt dem Herrn die Ehre zu legen/der die Nacht so groß gemacht/und wol angeordnet hat/ darin abermahlen seine Allmächtigkeit geoffenbahret wird. Derohalben ist daß Verbott der Elymositer in diesen Stücken wie auch in allen andern Dingen/daß man den Hohen Göttlichen Wercken unnd Geheimnüssen GOttes nicht nachtrachten oder nachforschen solte/durchauß wider GOTT und wider sein Wort/ soist auch ihr Meynung falsch und unwarhafft/als solte es unmüglich sein/die Maß / Zahl und Gewicht deren sichtigen Wercken GOTTES in ein gewisse Wissenheit zubringen/so doch alle diese Erkändnüß unter dem Nahmen der Werck GOttes in der Tafel verfast sein / auch allbereit für Augen ist / daß man mit der Außrechnung und mit der Maßstangen kann den Lauff deß Monds inn

eine Gewißheit bringen/wann/zu welcher Zeit/an welchem Ort/auch welcher Seiten/ und wie weit er an seine Kugel von dem Nachtschatten bedecket/ und befinstert werde/ wie weit auch sich noch der Spitz des Schattens über dem Mond hinaus in die Höhe erstreckt. Derowegen der Elymositer Lästerungen und Lügen Wunderbücher zuvertilgen/ uñ auszurotten sein/und sollen die Schrifftemeister vermahnet sein/ daß sie von gegenwärtigem Absatz ein besonderbahres Buch ausführlich und verständiglich beschreiben/auch darinnen weitläufftig/und ordentlich anzeigen/was massen sich der Nachtschatten auff dem Erdboden erheben mit seinem Kegelspitz sich über die Lufft unnd über den Mond erstrecke/ an welcher Seiten/ von Auffgang/ Nidergang/ Mittag und Mitternacht er den Mond/ auch wie hoch über den Mond/ er hinaus steige/daß die Lehrjünger daraus vernehmen mögen/ was die Nacht für ein Großmächtig Werck GOttes sey/ daß man nicht für so gering / wie bißher geschehen / sondern für ein groß Wunder halte/ darbey man die Allmächtigkeit Gottes erkennen und der Elymositer Lügen und verführische Irrthumben bey Leibs Straff fliehen/ und meiden soll/ daß alsdann die gehorsamen Christen mit frölichem Hertzen werden singen GOtt dem HErrn Lob/ Ehr und Preiß in der Höhe in alle Ewigkeit/daß er seine Feinde so mächtig gestürtzt hatte/ꝛc.

Ende des zwey und zwantzigsten Buchs.

Anmerckungen über das Cap. 6. p. 443.

Was *Autor* sagt: Daß GOTT des Nachts im Schlaff dem Menschen werde erscheinen mit ihm reden/ꝛc. Das ist nichts neues sondern gar gemein. Dann man findet dergleichen in *Crügeri Prax. Piet. Melicæ*, sonst das Berlinische Gsangbuch genandt/Anno 1657. gedruckt/ da stehen hinten im Gebet-Buch im letzten Abend-Gebet p. 17. unter andern diese schöne Worte: Stelle die Schaar deiner Cherubim und Seraphim rings üm mein Bette her / deinen Heiligen Geist aber senck tieff in mein Hertz hinein/damit wenn ich gleich von aussen mit irdischer Finsternüs ümgeben bin/ich dennoch inwendig voller Himlisches Liechts und Glantzes seyn möge. Und ob gleich der Leib mit seinen Gliedmassen müssig lieget/ dennoch meine Seele nicht müssig/ sondern in heiliger Andacht und Bewegung/ in heiligen Träumen und Gesichten/ in heiliger Lust und Begierde stets thätig und geschäfftig sein möge/ ꝛc. Also hat auch der Sel. Joh. Arnd in seinem Paradies-Gärtl. im Abend-Segen dergleichen Wort und Sachen/

von

von Erſcheinung der heiligen Engel im Schlaff/ꝛc. Worüber M. Dan. Dilger. in ſeiner Vertheidigung J. Arnds c. 5. q. 1. ihn defendiret und ſpricht: Es ſey nicht unrecht/alſo beten/wie daß mit andern Exempeln zu beweiſen/ denn wir bitten in ſolchen Fällen nicht ſo wohl *modum rei* als vielmehr *rem ipſam*, die Sache ſelbſt/ und nicht die Art und Weiſe.

Das Ander Theil Der Offenbahrung Göttlicher Majeſtät/

Das drey und zwantzigſte Buch.

Wird genandt

EREF, VESPERA,

Abend.

Das Drey und zwantzigste Buch/

Der Offenbahrung Göttlicher Majestät/

Wird genandt

ערב Eref, Vespera;

Abend.

Inhalt des Drey und zwantzigsten Buchs.

1. Was der Abend sey?
2. Was der Abend bedeute?
3. Was der Abend mit sich bringe?
4. Was der Abend Nutz in sich halte?
5. Was für Geheimnüssen in dem Abend seind?
6. Was die Werck des Abends sein?
7. Wer dem Abend fürgesetzt seye?
8. Ob nicht der Abend der dritte Theil des Tags sey?
9. Ob nicht der Abend ein Ende des Tags/und ein Anfang der Nacht sey?
10. Umb welche Stund sich der Abend anfahe?
11. Wie viel Stund der Abend in seinem Anfang Mittel und Ende beschliesse?
12. Welche Stund sich der Abend ende?

Das

Das Drey und zwantzigste Buch.

Der Offenbahrung Göttlicher Majestät/ Wird genand/ Eref, Vespera: Abend.

I.

Was der Abend sey?

HJe ist fleissig zu mercken/ wie GOtt der HERR in seinen Geschöpffen und Worten gar nichts unbenannt lasse/ damit doch alle Ding ihren eigentlichen und gewissen Nahmen hätten/ darbey man ihre Eigenschafften/ Kräfften und Wirckungen erkennen solt/ also hat er auch den Tag abgetheilt/ in den Morgen/ Mittag und Abend/ und derselben unterschiedliche Namen angezeichnet/ und lautet die Anstellung der Gezeiten gar wol. Dann er hat Anfangs die Zeit erschaffen/ unnd dieselbe alsbald in den steten Lauff verordnet/ dieselbige genannt den Anfang/ dardurch anzuzeigen/ daß die Zeit von Stund an angefangen hab zu lauffen/ als am Morgen/ da gleich noch nicht das Liecht erschaffen/ der Tag und Nacht noch nicht angeordnet gewest/ so ist doch die Zeit am Morgen auffgangen in dem Glantz Göttlicher Majestät/ daß also die Zeit und der Tag im ersten Augenblick der Schöpffung angangen. Als aber der Abend und wider Morgen worden ist/ da ist der Tag von Anfang des ersten Auffgangs/ biß wider auff den andern Auffgang in vier und zwantzig Stund verfasset/ und für einen Tag/ darein auch die Nacht eingeschlossen ist/ gerechnet worden. Wie dann GOtt der HErr die ersten 7. Tag von einem Auffgang auff den andern rechnet/ den Abend und den Morgen darein beschleust. Wiewol aber etliche Gestirnkündige die Zeit auff mancherley Weg rechnen/ etliche fahen an von einem Mittag biß zu dem andern einen Tag zu 24. Stunden zuraiten/ etliche von einer Mitternacht zu der andern/ so will doch daran gar nichts gelegen sein: Dann man weiß aus dieser Taffel gewiß/ daß GOTT der HErr den Tag von Auffgang des andern Morgens gerechnet/ und die 24. Stund der abgeloffenen Zeit/ biß widerumb auff den andern Auffgang einen Tag genant hat.

So

So dann die erschaffene Zeit nicht alsbald zum ersten ihren Lauff gehabt hätte/so wer hernach weder Abend noch Morgen und also kein gantzer Tag worden. Weil aber GOtt der HErr selbst setzt/daß aus Abend und Morgen sey ein gantzer Tag worden/ davon er eben also die andern Tage zehlet/ so folgt warhafftig daraus/ daß der Tag vom ersten nichts der erschaffenen Zeit auffgangen unnd biß zu dem andern Auffgang gelauffen und also GOtt die vier und zwantzig Stund in einem Tag beschlossen habe. So wird auch in dieser Taffel gesetzt/der Abend. Daraus geschlossen wird/ daß am ersten der Morgen und Tag müsse seinen Lauff gehabt haben/ ehe es Abend worden/ sonst und ausser dessen hätte kein Abend werden mögen. Dann das Wort Abend zeigt an/ daß sich ein Ding von einem Ziel oder Ort abwendet/ wie man dannoch dieser Zeit den Abend nennt/ da sich der Tag und die Sonn von uns in den Nidergang abwendet/ allda sie unter gehet. Also nennet man auch in dem hohen Sommer die Sonn Abend/ da sich die Sonn in dem Zeichen des Krebß von uns abwendet und alle Tag um ein Grad abwerts gegen den Mittags Ländern steigt/ dardurch der Tag bey uns kürtzer und in den Mittags Landen länger wird: Daß also das abwenden hiemit erklärt ist.

Nun ist aber in dieser Stell der Abend die Zeit nach Mittag zwischen Liechtzeiten/ da sich der Tag von dem obern Theil des Erdbodens/ in eines jeglichen Landes Augen unterscheidet/ halb Liecht/halb dunckel/nicht recht Tag noch Nacht/der Abbruch des ersten Tags. Daraus ist nun unwidersprechlich war/daß die Zeit des ersten Tags im erste nichts/der Schöpffung am Morgen aufgangen/ den gantzen Tag biß auf den Abend/ und die gantze Nacht biß wider zum Auffgang in 24. Stunden rundscheublich ausgelauffen und daraus den ersten Tag vollendet. Wer dann nun wolte in der Gestirnkunst oder Zeitraitung seine Rechnung von Anfang der Welt anstellen und biß auff einen Tag oder Stund dieser unser Jahren von einem Augenblick/ Stund oder Tag auff den andern ausrechnen/ derselbe solte vom Aufgang der erschaffenen Zeit in der Offenbarungstafel zu raiten anfahen/ alle Tag vom Morgen biß widerum zu dem andern Morgen in 24. Stunden gleich rechnen/ und so er die ersten sieben ausgerechnet hat/ wird er haben ein ganze Wochen. Folgends kompt er auff die rechte Zahl der Monden und auff des Noah Schiff-Kasten/ wird er die Jahr in der jetzigen unserer Jährlinge/ in der Sonn und Monaten heraus ziehen/ die Jahr von Anfang der Welt biß auff den Sünd-Fluß / von dem

Sünd-

Sündfluß biß auff Christum den HERRN/ vom Messia biß auff diese unsere Zeit ordentlich nach einander außrechnen: Darinn wird ihme die Rechnung nicht umb ein Härlein fehlen. Doch wird in der Zeit Rechnung ein unterscheid gehalten/ dann ein andere rechnung wird gestellt/ von anfang erschaffener Zeit/ ein andere aber von angeordneter Sonnen/ Mond und Sternen/ und ein andere von der Zeit deß ersten erschaffenen Menschens/ darinn die Rechenmeister gantz fürsichtiglich handeln sollen/ damit in dieser herrlichen Sachen kein Jrrthumb begangen werde. Deßwegen und damit hierinnē mit der Zeit rechnung desto weniger geirret werde/ so sollen die Schrifftmeister an dieser Stell den Abend sampt dem Morgen wol erkleren/ wie die erster schaffen Zeit auffgangen/ den Abend gebracht und den andern Auffgang in 24. Stunden erreicht habe/ wie auch die Zeitrechnungen/ von anfang deß ersten Nichts/ auch von erschaffenen Menschen/ und dann die Gestirn Rechnung ordentlich angestellt solt werden. Dann auch GOtt der HERR/ durch die außzehlung und außrechnung der Zeit in seiner Allmächtigkeit geoffenbahret wird: Der die Zeiten durch gewisse Zahlen außgemessen: Darauß werden die Lehrjünger desto geringlicher den Anfang der Zeiten/ den Tag/ Abend und die Nacht voneinander unterschiedlich verstehen/ und außrechnen mögen. Wie dann diese außrechnung der Zeit in Jsrael ziemlich im Schwang gangen/ aber bey den Abgötterern und Kunstlosen Sodomitern gar unbekand ist/ die in der Zeitrechnung weder hinder sich noch für sich können/ wissen umb keinen rechten anfang der Zeit/ wann dieselb in der Schöpffung auffgangen ist/ wie sie dann in allem andern Erkändnüssen Gottes irren/ noch seine Geschöpff kennen. Dann ihres eigenen Hertzens Gedicht/ halten sie für ihren GOtt/ für ihr Weißheit/ Junst und Verstand/ bey denen die Göttliche Lehre nichts gilt/ sondern verlacht und verspottet wird/ welches man auß ihren Heydnischen Abgöttischen Lehrbüchern/ nach der länge und unwiedersprechlich zuvernehmen hat. Derohalben ihnen an dieser Stell gar nichts/ sondern den frommen Lehrjüngern/ die Andeutung in der Zeitrechnung beschrieben wird. Dann wer GOtt dem HERRN und seinem Wort zu wieder ist/ und dannoch für Gottesfürchtig angesehen/ und dafür gehalten werden will/ als sey er in allen Dingen/ GOtt dem HERRN in seinem Göttlichen willen Gehorsam/ derselb ist umb seiner Falschheit wegen nicht würdig/ daß ihme diese gründliche Zeitrechnung fürgeschrieben solte werden. Darneben aber werden die Lehrjünger GOtt den HERRN Ehren/ loben und preisen/ daß er in seiner Tafel die Zeit vom Augenblicklichen anfang/ biß zu dem Abend und Morgen

fürgeschrieben hat / darauß sie die gründliche Zeitrechnung erlangt werden haben. Dann dieser Abend ist auch ein grosser Theil der Offenbahrung Gottes / den GOtt der HErn zu ende deß Tags gesetzt hat. Hierauß haben die Lehrjünger / sich deß ursprungs der gründlichen Zeitrechnung zu getröſten / und von den Schrifftmeistern zuerwarten / mit guter völliger außführung / etc.

II.

Was der Abend eigentlich bedeute

DEß Abends eigentliche Bedeutung ist / das Ende deß Tags / dann der Tag ist fürnemlich in drey gleiche Theil unterschieden / in dem Morgen / Mittag und Abendt. Doch wird auch die Nacht für den vierten Theil in den Tag der vierundzwantzig Stunden gerechnet / daß also der Morgen sechs Stunden / der Mittag sechs Stunden / der Abend sechs Stunden / und die Nacht sechs Stunden in sich schleust / und als einen gantzen Tag außlanget / auch alle Ding die in die Zeit eingeschlossen seynd / rundscheublich herumb drehen / daß ein jegliches Ding hat seinen Auffgang / seine Höhe / seinen Abend / und sein Ende : Wie auch mit dem Menschen geschicht / daß der Morgen einem Menschen gibt den Auffgang seiner Jugend / der Mittag die Mannligkeit / der Abend daß Endalter / und die Nacht den Todt. Welches nicht ohne Ursach bey einem jeglichen fleißig außgerechnet solte werden / was das erste Alter der Jugend sey / und was GOtt der HERR in den 6. Stunden der Jugend von einem jungen Menschen erfordert / was auch einem Menschen umb den Mittag / Abend / und zu der Nacht zuthun gebürt. Dann diß seynd die vier Wachtzeiten deß Menschens / darinnen er Augenblicklich auff die zukunfft seines Herrns warten solle / der nicht weiß / umb welche Stund oder Wacht E! kommen wird : Seelig ist derselb Mensch / dem der HERR in seiner Zukunfft wachend und bereit findet. In den ersten sechs Stunden deß Morgens gehen alle Ding feisch und frölich auff / steigen dahin in die sechs Stunden deß Mittags / darinn seynd sie in ihren besten Würden / sehen hinder sich und für sich / nach dem Morgen und dem Abend / von dannen mögen sie zum Abend gedencken / und nicht deß Morgens / sehen ihn aber nicht / den Mittag aber sehen sie ein wenig / und seynd doch in dem Abend neher der Nacht / dann dem Mittag. Diß alles und noch viel mehrers

bedeut

bedeut der Abendt/ davon die Schrifftmeister die Lehrjünger lehren/ und unterweisen/ wie sie sich in die vier Theil deß Tags schicken/ und alle Ding nach derselben länge anordnen/ und gebrauchen sollen/ damit sie nicht irgent an einem Ding zufrühe/ und zu spaht am Abend gegen dem Todt anfahen/ darinn sich alle Ding enden/ dann der Abend zeigt auff den Todt/ der aller Dingen ein Ende ist/ darinn alle Ding ruhen. Derwegen nicht wenig an auff merckung der Zeit gelegen ist/ darinn alle Ding zu Menschlichen handlungen und wandlungen ordentlich angestellt und verricht werden sollen/ daß niemand seine Werck/ die er in der Jugend verrichten sollen/ auff den Abend spare/ daß niemand auff den Mittag verschiebe/ was er deß Morgens thun solte. So ist auff die Nacht/ darinnen sich alle Ding enden/ gar nichts anzustellen/ sondern alle Ding sollen zu seiner ordentlichen gebührlichen Zeit geschehen/ deßhalb dann GOtt der HErr die Zeiten in die Tagstunden/ und Nacht außgetheilet/ und dieselben Theile mit ihren unterschiedlichen Nahmen angeschrieben hat/ daß sich niemand dessen in seinen Wercken zu entschuldigen hätte/ darumb Er dann auch allhier den Abendt benannt/ und angezeigt hat/ was er den gantzen Tag von Morgen auffgangs/ an biß auff den Abend/ und auffgang deß andern Morgens erschaffen/ und gewircket hat. Hie werden die Klügling sagen/ daß an diesem Ort allein der Nahmen deß Abends/ und nicht was darinn geschehen solte/ verzeichnet sey. Darauff ist zu antworten/ daß sie umb den Glantz der diese Tafel überscheint/ gar nichts wissen/ sonderlich auch die Erklärung über solche Tafel in dem Heiligthumb und Heilkasten deß HERRN ihnen gäntzlich unbewust ist. Dann wer in der Göttlichen Schrifft sich nicht übet/ dieselb nicht erforscht/ noch derselben Erkäntnüß hat/ derselb wird nimmermehr den ordentlichen Gebrauch der Zeit/ ja auch den willen GOttes wissen/ wie wolt er dann wissen/ was unter dem Nahmen deß Abends begriffen/ und wie weit sich seine Bedeutung in den Menschlichen Handlungen erstreckt. Dieselben leben ohne unterscheidt in den Tag hinnein/ fragen nichts nach der ordentlichen Zeit/ dann allein daß sie ihnen selbst zu ihren Handlungen Abgötterey und Teuffelsgespänst/ abergläubische Tag erwehlen/ dieselben darinn vollbringen/ darinn sie nicht die Tafel Gottes/ sondern den Calender deß Teuffels anschauen/ betrachten und halten/ darumb sie zu seiner Zeit ihren Lohn und verderblichen Untergang empfahen werden/ darfür sich alle fromme Lehrjünger fleissig hüten/ und der erklärung der Göttlichen Tafel zu dem höchsten nachtrachten solten/ darauß sie die Deutung deß Abendes/ sampt aller anderer

Zeit erlernen sollen / wie sie alle ihre Werck zu rechter ordentlicher Zeit anschicken möchten / damit eine jegliche Sache ohne Jrrthumb förderlich und Fruchtbarlich / in der von GOtt angeordneten Zeit verricht würde / wer dasselbig nicht thut / der ist ein verächter und lästerer Gottes / in dem / daß er die wol angeordnete Zeit GOttes verachtet / ihme selbst Tag und Stund wehlet / das hinderst zum vordersten wendet / damit seine Werck nicht am Morgen / sondern auff den Abend angefangen / und übel außgefertigt werden / derohalben sie ferner nach keiner erklärung dieser Tafel fragen / ob sie ihnen dienstlich mag seyn / welche auch nicht von wegen dieser halßstarrigen Abgötterer / sondern allein von wegen der Gottliebenden Lehrjünger fürgeschrieben / und unter die Leuth befördert wird / darauß sie einen bericht empfangen mögen / wie sie desto förderlichen auff die rechte Bahne / die da zu der Tafel GOttes leitet / kommen / und das begehrte Ziel erreichen köndten / dahin kein Abgötterer kommen ist / auch nimmermehr kommen wird / es sey dann daß sie ihre greuliche Abgöttereyen ablegen / und verneuert werden / daß sie mögen ein Tempel Gottes seyn / der Jnhalt seiner Verheissung in ihnen wohnen wird / sonst und auser dessen werden sie der Göttlichen Gaben nimmermehr fähig seyn auch vielweniger wissen / was der Abend bedeute / und wie derselb sampt allen andern zeiten gebraucht werden soll / etc.

III.

Was der Abend mit sich bringe?

DEr Abend / darinn sich die Sonn von unsern Augen wieder abwendet / und den Schein von dem Erdboden entzeucht / mattet und schwächet alle Ding / macht auch alle Ding traurig / und verdrossen / die Augen der Menschen heben an am Abend / gleich wie auch am Endalter dunckel zu werden / dann die Sach hierin an diesem gelegen ist / daß die Menschliche Augen für sich selbst gar kein Liecht / noch Schein in sich haben / wie auch das Finstere Wasser und der Mond am Himmel gar keinen sichtigen Schein für sich selbst behalten / vielweniger ohn ein eusserlichs Liecht gesehen werden / sondern da sie von der Sonnen-Glantz berürt / und angezündt werden / alda empfahen sie alsdann den sichtigen Schein / und werden darvon erquickt / und erfreuet / deß Morgens / Mittags und Abendts. Jm abgang desselben

ben Scheins haben sie keinen Glantz/ zu Morgens ist das Geblüt frisch/ und umb den Mittag frölich/ auff den Abendt lässig und verdrossen/ bey der Nacht müde. Aber der Geist des rechtsinnigen Menschens/ hält sich allwegen gleichförmig/ es sey gleich am Morgen/ umb Mittag/ auff den Abendt/ oder umb Mitternacht/ in der ersten/ andern/ dritten/ oder vierdten Wache/ dem gebricht nichts/ dem mangelt nichts/ ob sich gleich das Geblüt im Leib am Abendt matt befindt und verdrossen scheinet/ dann der Geist und das Gemüth werden nicht matt/ müd/ noch verdrossen/ die keinem leiden unterworffen seynd/ sondern da das Fleisch und Blut des Nachts ruhet und schläffet/ so ist doch der Geist allezeit munter/ wach und thätig/ mit dem GOTT der HERR und seine Engel reden. Das Ende des Abends nahet an die Scheidung des Liechts von dem obertheil des Erdtbodens/ bringt wunderbarliche seltzame Farben des Ansehens in allen sichtigen Dingen/ auch in dem Glantz des abweichenden Scheins des Liechts: Giebt wunderbarliche einflüß in denen Dingen/ die darinnen angefangen und gemacht werden: Gibt Aschenfarb/ geel/ grün/ blau/ und dunckel durch einander/ sampt anderem vielfältigen Anblick: Seiner leite farben gebern allezeit abwendig von den liechtenleiten/ die sich der hinscheidenen Sonne nachwenden/ und zu dem Auffgang fliehen. Am Abend regen sich die Schmertzen in dem Leib der Krancken Persohnen/ das Stechen/ Grimmen/ Reissen/ und andere zufällige Kranckheiten/ die den Krancken viel beschwerlicher/ weder die andern Stunden im Tag anfechten/ und beschweren. Das alles bringt der Abend wunderbarlich mit sich/ darein dann andere neben Zufäll und Einfliessungen/ mit heffrigerm Ungestüm einfallen/ und also ein Zufall über den andern/ mit grossem Schmertzen den Krancken belästiget/ und beschwerdt. Die Ursach ist diß/ daß der Abend die Feuchtigkeit mit sich bringt/ welche der Mensch unsichtiglich in dem Athmen an sich zeucht/ davon die innerliche Lufftlöchlein und Röhrlein/ die etwa ohne das verschleimbt seyn/ außgefüllt/ angezogen/ und außgespannt werden/ allda sich die innerliche Feuchtigkeit reget/ und der Sonnen Glantz hefftig nachwütet/ daraus entstehet nun vorbemeldter hefftiger/ und unleidlicher Schmertz/ den fürnemlich der eindringende Abendt/ und abweichende Abendts Sonne verursacht. Aber in den Erdtgewächsen bringt der Abendt das Wiederspiel.

Was die Mittägige Hitz biß uff den Aben welck und matt gemacht/ auch gar niedergetruckt hat/ das richtet der Abendt wiederumb auff/ machts grünendt/ und erquickts/ auß gleicher Ursach/ daß die Erdt gewächs die subtile und zarte Feuchtigkeit des Abends/ unsichtiglich an sich

ziehen / davon ihnen die Lufftlöchlein und die innerliche Gänge wiederumb angefült werden / und ihr Wesen in vorigen standt bringen / welches sich alsdann Augenscheinlich also erzeigt / und in der Warheit sehen läst. Den Dürstigen und Hitzigen lindert er die Hitz / legt den Durst / und machet in vielen Dingen ein Ende. Den Taglöhnern bringt er einen frischen freyen Muth / in einehmen des frölichen Lohns auff die müden Gliedern. Der Abendt ist der Vorboht der Nacht / bringt die neue Zeittung / was an dem gantzen Tag / unter dem gantzen Himmel gehandelt worden / daß man weiß umb daß Gute dem Herrn schuldigen Danck zusagen / und darneben die Wercke der bösen Menschen zumeiden. An dem Abend thut ein eglicher sein Rechnung / was er den gantzen Tag gehandelt und außgericht hat: Wer sich bey dem Tag mit Sünden und Müssiggang / füllen / spielen / sauffen / und anderer Unzucht vergreifft / und wieder Gott vergriffen hat / derselb wird am Abend / durch seine Haußgenossē anhembs dessen alles erinnert / und dahin bewegt / daß er solche Sünde berewet / vor Gott bekennet / umb Gnade und Verzeihung bittet / welches ihme noch in Gedächtnüß bleibt / biß uff den andern Morgen / allda er erst den gantzen Handel recht erwegt / sich selbst anklagt / und Gnade erlangt. Der Abend bringt das Lob des gantzē Tags / auch viel tausenderley wunderbarliche Ding / die an dieser Stell auff dißmal nit mögen erzehlt werden. Aber die Schrifftmeister werden dieses was weitleufftigers zubeschreiben / und mit der Heiligen Biblischen Schrifft zubezeugen / auch den Lehrjüngern dermassen darzuthun wissen / damit sie den Handel etwas weitläufftigers verstehen und wissen mögen / was der Abend mit sich bringt.

IV.

Was der Abendt für Nutz in sich halte?

DEr Abend hat diesen Nutz in sich / daß der Mensch sich getröstet auff den Abend von aller seiner Arbeit und Handlung frey ledig zu werden / und die gewünschte Ruhe allen Gliedern zuerwarten. Darauß folgt / daß er alle seine Mühe / und Arbeit desto lieber und geringmütiger thut / daß er weist / daß der Abend eine gewisse Stunde seiner Ruhe mit sich bringen werde. Das alles macht die Arbeiter / und Taglöhner frölich / und freudig in allerhand Arbeit. Am Abend thut man das abgeschnitten Geweit / Heu / und Grummet / in die Städt / treibt das Viehe in die Ställe / bewarts vor Dieben / Wölffen / und andern Raubthiern.

Daneben hat der Abend noch einen sehr grossen Nutz / in dem daß die

Kunst

Kunstmeister/auch andere verständige Leuth können am Abend an der Gestalt des Himmels erkennen/und gründlich wissen/ wie es den nechstkommenden Tag hinach Wittern werde/ daran dem gemeinen Mann und sonst mannlich nicht wenig gelegen ist/daß sie mögen gewiß wissen/ wie sie all ihr Arbeit im Hauß/Feldt/Holtz/Wiesen/auch ihre Reysen über Landt anstellen sollen/damit sie darinn durch einfallend und unbewust Ungewitter nicht verhindert und geschädigt werden. Dann diß ist je von Alter herkommen/auch durch den Herrn nicht unrecht geheissen/ noch vernichtigt worden/was man des Abends eine Röthe am Himmel gesehen hat/darauß ein gewiß unfelligs Urteil geschlossen/daß am nechstkommenden Tag werde ein schöner Tag werden: Dessen Zeichen sie ist. Diese Würckung der Abendröth haben die Altväter auß der Tafel unter dem namen des Abends bey dem Glantz des furgesetzten Liechts gesehen/erkant/ und darauß erlernet/ das GOtt der HErr hat ihnen in der Abentröth endeckt die Witterung des nachfolgenden Tags/ daß derselb Tag würde gar schön und ohne Ungewitter sein/daran sie alle gearbeitet und gewust/wie sie ihre Handlung mit freuden anstellen/ und keine Sorge auff einiges desselben Tags Ungewitter haben sollen. Was nun diß Vorwissen für einen grossen nutz mit sich bringt/das wissen alle die jenigen wol/die ausser ihres Hauß/zu Feld/ über Landt und auff dem Wasser zuthun/ zu handlen/und zu wandlen haben: Oder ist es ein gerings Ding/daß man am Abend an der Gestalt des Himmels gewiß wissen mag/daß der ander Tag gar schön und ohne Ungewitter seyn werde? Kein rechtsinniger und verständiger Mensch/wird diß für eine schlechte Sach achten/wie es der gesalbte Herr und Heyland/selbst bey seiner Bedeutung/und Wirckung bleiben hat lassen/auch dasselbige nicht/sondern die Phariseer und Sadduceer gescholten hat/ daß sie so geschickt/und fleissig gewest seynd/in Schöpffung des urtheils ob der Gestalt des Himels an der Abendröthe/daß sie nicht auch eben mit gleichem fleiß sollen auff die Zeichen der Zeit ihrer Heimsuchung gemerckt/und dieselben erkant haben. Hierwieder werden sich die Abgötter starck setzen/als sey diese Abendröth nit allein kein gewiß Zeichen/eines nachfolgenden Tags/sondern daß auch solche Auffmerckung und Achtung auff dergleichen Gestalt des Himels/ein Aberglauben und Gottslästerung sey/als were Gott der Herr an diese Abendsröthe gebunden/daß er müste den nechstfolgenden Tag schön seyn lassen/und dörffte deß halben am selben Tag keinen Regen auff den Erdtboden schicken/ diß und dergleichen unnütz Geschwätz treiben alle Kunstlose Gotts-lästerer/ die weder von Gott noch seine Geschöpffen gar nichts gründlichs noch warhafftigs zusagē wissen/als die in der Tafel Gottes unerfahrē seyn/ihres Glaubens

bens keinen rechten Ursprung/ noch Grundtfest haben/ sondern alle Ding auff ungewisse/ und ihres eigenen Hertzens erdichte Träum stellen / auch also des rechten wahren Grundts/ so in der Tafel verfast ist/ fehlen/ und in ihren anzügen allezeit mit schanden bestehen / wie dann ihr unnütz Geschwätz mit Grundt der Heiligen Biblischen Schrifft allezeit umbgestossen wirdt/ dessen sie sich billich vor GOtt und der Welt schemen sollen: Dann so sie in der Tafel erfahren weren / so würden sie nicht so schimpfflich von dieser Sach reden/ sondern viel mehr anzeigen/ wie sie in der Tafel bey dem Glantz des Göttlichen Liechts gesehen hetten / daß die Abendtröthe sey ein sonderbahres Geschöpff Gottes (als wol der Regenbogen am Himmel) welches GOTT der HERR an den Himmel seinen gehorsamen Kindern angeordnet hatte / wann sie dieselbe Abendröthe am Himmel sehen werden/ daß sie darbey des andern Tags Witterung gewiß wissen sollen/ als gewiß sie bey dem Regenbogen wissen/ daß GOtt der HErr die Welt forthin nicht mehr mit Wasser außtilgen werde / daß auch die Abendröth nicht für sich selbst / sondern auß Gottes Ordnung am Himmel erscheint/ daran GOtt der HERR nicht angebunden/ daß er der Röthe halben den folgenden Tag Schön muß seyn lassen/ dann er leßt die Röthe darumb auffgehen/ daß die Menschen wissen sollen / daß Er gewiß einen schönen Tag schicken werde der die Röthe erschaffen hat/ und über dieselb herrschet. Daß aber die Röthe ungewiß seyn soll/ und nicht allweg gleich zutreffe / und den nechsten Tag schön bringe / das ist nicht an der Abendröthe/ sondern an dem ungeschickten/ und kunstlosen Abgötterer gelegen/ die da nicht können zwischen Röthe und Rötte unterscheiden/ auch darauß kein rechtes Urtheil fällen. solte darumb die Abendröth ein gewiß Zeichen eines nachfolgenden schönen Tags seyn ? Das sey fern. Dann GOTT der HERR hat diß viel anderst angeordnet / und darinn seinen Göttlichen Glantz gar hell scheinen lassen / damit seine gehorsame Kinder/ dessen alles ein gründliche und warhafftige Erkändnüß hetten/ zwischen der Röthe entscheiden / und gewisse Ding darauß urtheilen köndten/ und also gar keinen Jrrthumb begiengen: Daran man sie vor den Abgötterer wol erkennen mag. Dann die Abgötterer seyn dermassen in die Abgötterey eingerathen / darauß sie nimmermehr kommen werden/ biß sie in ewiges verderben gerathen. Also geschicht allen denen die ihres Hertzens selst eigene erdichte Satzungen und Abgöttische Lehre an stadt des Worts Gottes lehren/ die Leuth von GOtt abführen / und wollen die beste Diener und Statthalter seyn. Damit aber die Lehrjünger jetziger Zeit der Abendröthe halben gründlichen bericht empfahen mögen / so sollen die Schrifftmeister auß Heiliger Göttlicher

Schrifft

Schrifft sie unterweisen und ihnen ein besonder Buch beschreiben/ wz massen man am Abend eine Röhte von der andern am Himel unö scheiden uñ erkennen solte welche die rechte Röhte sey / die den schönen folgenden Tag bedeute und wie dieselb gestalt sey. Dann nicht ein jegliche Röhte die des Abends am Himmel gesehen wird/bedeut einen schönen Tag. Und weil dieselbe Röhte an ihrer Gestalt unterscheiden seyn/ auch ein jegliche für sich selbst ein unterschiedliche Bedeutung hat / daraus werden die Lehrjünger gewissen Grund der Deutung in der Abendröthe erlernen und verstehen/ was der Abend in diesem Fall für einen grossen Nutz in sich hat und wie derselb Nutz sampt der Deutung der Abendröthe zu Erklärung der Offenbahrung Göttlicher Majestät reiche : Welches die Abgötter gar nicht wissen/die weder GOtt noch seinen Wercken in keinem warhafftigen Grund nachfragen. Dann sie aus täglichem Gebrauch der Werck Gottes nicht achten/auch gar nicht bedencken/dz durch dieselben die Herrligkeit Gottes geoffenbaret und gerühmet werde / so doch das unvernünfftige Viehe sich an den Himmlischen Zeichen und Anblicken entsetzt und verstürtzt wirde. Aber diese grobe Abgötterer werden durch keine Himmlische Deutung nicht bewegt/dem Sachen weiter nachzudencken/weil sie dieselben nie kennen/viel weniger verstehen/wz es sey/dz auch die Türcken selbst als grobe Heydnische Leut nit so gar ungeschickt seyn/dz sie ausser Erkändtniß dieser Tafel aus täglicher Erfahrung ein grosse Aufmerckung auf die Hüttels Lauffzeichen und Enderung haben uñ sich darnach richten/ auch dariñen Gott den HErrn die Ehre geben/ob sie wol die rechte und wahre Erkändnüß Gottes nicht haben. Dann die Vollkommenhtit der Zeit ist noch nicht kommen. So wissen sie auch gar nicht/dz Gott der Herr diese Abendröth insonderheit unter diesem Wort Abend behalten hat/allein dz wissen sie dannoch / daß Gott der Herr habe alle Ding und also auch die Abendröthe beschaffen / darum geben sie Gott dem HErrn die gebührliche Ehr/daraus zu verstehen / wann sie dermassen den Christlichen Glauben angenommen und dem Jsrael eingeleibt weren/wie es seyn solte/so würden sie viel Gottsfürchtige und bessere Christē seyn/weder andere Leuth / die sich des Christlichen Nahmens rühmen und doch keine Christliche Frucht bringen/darbey man sie erkennen solt. So dann auch die Abendröht zu Erklärung Göttlicher Majestät reicht und einen grossen Nutzin sich hält / so werden die Schrifftmeister ungeacht aller Abgötter Verachtung die Sach zu der Ehre Gottes und Nutz seiner gehorsamen Kinder aus Heiliger Göttlicher Schrifft weitläufftiger zubeschreiben wissen/ ꝛc.

V.

Was für Geheimnüß in dem Abendt seynt?

IN dem Abend seynd gar viel Geheimnussen umb die Zeit da sich der Tag von dem Obertheil des Erdebodens hinscheidet. Dann daselbst gibt unter anderm Gott der HErr die Abendröhte zu einem Zeichen eines schönen Tags. Wer die Zeichen lehret aus der Tafel kennen/ der wird wol mehr Geheimnussen auf tausenderley Weg daselbst finden / die alle dem Menschen zu gutem kommen. Daraus ein Kunstliebender sehr viel künfftiges und nützliches erlernen mag/ daß zu der Ehre GOttes dient. Dann da werden zu seiner Zeit allerley färbige Wolken / rot/ geel/ schwartz/ blaw/ grün/ braun/ Fewerfarb/ Aschenfarb/ weiß/ Wasserfarb / und tausenderley gesehen/ dero jegliche Farb ein besondere und gewisse Bedeutung mit sich bringen auch dieselben nicht aus ungewissen zufällen sich zutragen/ sondern sie kommen daher aus gewisser Ordnung Gottes des HErrn/ der alle Ding zwischen Himmel und dem Erdboden mit seinen unzehlichen Engeln besetzt hat / die da Augenblicklich seinen Göttlichen und nicht ihren selbst Willen würcken. Wer sich dann aus Anleitung dieser Tafel kan darein schicken/ der köndte daraus nicht allein alle Witterungen/ sondern alle Wissenheiten Künfftiger Dingen erlangen / wie dann hievor zum offtermalen vermeldet worden/ dz viel tausenderley Weg seynd / dardurch man zu den gründlichen Wissenheiten aller Dingen kommen mag. Daß auch dieser Weg deren Abendzeichen ein Weg sey zu denselben Wissenheiten/ dz hastu an dieser Stell vernommen / welchen Weg so iemand aus so viel tausenden erlangt/ derselb wird die andere Weg alle wissen : Dann sie stehen alle sammentlich frey offen/ gegen männiglich. Aber leyder da will niemands daran/ da will niemand den rechten Weg / zu der wahren Erkandnüß und gründlichen Wissenheiten suchen/ unangesehen/ dz dis ein Uralte Kunst ist/ aus den Abendlichen Gewölcken und Winden alle künfftige Witterung und andere grosse Geheimnussen zu erlernen / da gibt aber niemand keine Achtung drauff ja es ist die Sach dahin kom̃en/ dz man weder auf die Gestalt des Abendlichen Gewölcks/ Noch des Nächtlichen Gestirns keine rechte Aufmerkung hat/ und sich der Zeichen Gottes gar nichts achtet/ noch ist Gott der HErr so gnädig/ ungeacht/ daß solche Zeichen bey den Leuten veracht seyn/ dz er zu einem Uberfluß noch zu unterschieblichen Zei-

ten Strobelsternen etliche bey Tag/etliche bey der Nacht sampt andern mancherley Zeichen am Himmel scheinen läst / dardurch er seinen Göttlichen Willen in Gnaden fürzeiget/die Leut von den bösen Wegen abmahnet/und für seinem Göttlichen Zorn und verdienter Straff gewarnet / darob sich männiglich verwundert/und gern wissen wolt/was es bedeute / mit diesem vermelden/es werde etwas groß bedeuten / daß über die Menschen kommen solte/darbey läst es männiglich bewenden/ aber da ist niemand daheim / da wird niemand gefunden / dem solche Strobelstern und andere ungewöhnliche Zeichen am Himmel zu Hertzen gehen/ dayon geschweigen die Christen/sampt den Abgötterern still/ niemand unterstehet sich / für GOtt dem HErrn sich für zu bereiten/für sein Göttliches Angesicht zutreten/ und wie Daniel umb Erklärung solcher Zeichen zubitten/dadurch man seinen Göttlichen Willen vernehmen/und leisten könte : Dann er der HErr der die Zeichen auf den Himmel setzt / hat dieselben am besten auszulegen/ bey ihme allein und sonst nirgends solle der Verstand solcher grossen Zeichen gesucht werden/daselbst suchts aber niemand / sondern der mehrertheil suchts bey den Abgötterern und Teuffels beschwerern : Etliche legen sich auf die Heydnische Lügenbücher/ wollen daselbst die Bedeutung und Würckung derselben erlernen/damit sie sich darnach zurichten wissen / allda findet sich nichts anders/dann eitel Lügen und Unwarheit / darob sie in zween Schaden komen : Erstlich daß sie durch diese Abgötterey Gott den Hern als den Brunnen der Warheit verlassen/dem Teuffel nach gelauffen/ und GOttes Zorn auff sich geladen : Fürs ander/daß sie an stadt der Warheit die Lügen gefunden/und dardurch in ihrer Nachrechnung verführt werden / daß sie überall in alles Unglück anlauffen und sich allenthalben stossen / damit sie mit zweyen/mit der zeitlichen und ewigen Ruhten gestrafft werden/ darinn sie ihren wolverdienten Lohn entpfahen/dafür sich alle gehorsahme Kinder Gottes fleissig hüten sollen / auch die Erklärung und Bedeutung deren Strobelsternen/und anderer ungewöhnlichen Zeichen am Himmel / nicht bey dem Teuffel und seinem hölischen Hoffgesindt/ sondern bey Gott dem HERRN suchen/finden und erlangen sollen/ ꝛc.

VI.

Was die Werck des Abends seyne

Die Werck des Abends seind zweyerley/nemlich die Werck die Gott der HErr würckt/und dann die Werck der Menschen. Die Werck Gottes sein wunderbahrlich/unzehlig/und unaussprechlich/ aber die menschlichen Werck seind sichtbar und zahlbar / den göttlichen Wercken an nichts zu vergleichen/ dann mit dem Abend würcket Gott der HErr durch seine Engel/viel Ding sichtiger und unsichtiger Weiß/ alles allein zu seiner Ehr uñ dem Menschen zu Gnaden/ohne dz der Mensch gar nicht leben möcht. Seinen unsichtigen Wercken gibt er eine sichtige Gestalt/ daß es die Menschen sehen und erkennen mögen/dem Himel gibt er seinen Glantz/dem Gewölcke seine unterschiedliche Farben/dem Thau seine durchscheinigkeit: An denselben eusserlichen Gestalten erkennen die Leut die verborgene Würckung Gottes/die sie sonst weder mit Augen sehen noch mit Ohren hören köñen. Welches dañ gar ein wunderbarlich Ding ist/ dz man durch den eusserlichen Anblick/solte so grosse mächtige wunderthaten Gottes erkeñen mögen/da man sonst weder Gott den HErrn/ noch keinen aus seinen H. Engeln in dieser Welt in keinen Weg sehen möchten/noch sehen mag/weder allein durch uñ in dem Geist des HErrn. Die Abgötter glauben aber nicht/ daß GOtt der HErr das Gewölck/Regen/ Wind/ und Wetter durch seine Engel waltet/ leute und hereinführe/oder demselben eine ausführliche gestalt gebe/sondern das solches alles für sich selbs von dem Dunst der Erden/ und von den vier Winden herkomme. Wollen also solche irrdische Ding/die Gott der HErr verborgenlich würckt/und in eusserlichen Gestalten zu erkennen gibt/ nicht glauben: Wie würden sie dañ glauben/ so man ihnen von den Himlischen Dingen sagen würde? Nun ist es mit den eusserlichen Irrdischen Zeichen nichts ausgericht/da man nit die bedeute Ding zu seinem rechten Verstand zeucht. Wer da nur tümerdar an der eusserlichen Gestalt hangt/uñ will sich nit bearbeiten/wie er durch die Gestalt hinein zu dem wesentlichē Kern dringen möchte / der wird sein lebenlang zu wahrer Erkändnis der innerlichen Dingen nimmermehr kommen. Dañ alle eusserliche Gestalt/wird dermassen/wie ein todte Buchstabē angesehē/desselben eigenschafft ist/ dz er allein tödtet/wer an denselbē hangt/uñ will nit nach dē geistlichē Verstand/der unter ein Gestalt des Buchstabens verborgē ligt/trachtē derselb wird ob den todten Buchstaben sterben/uñ dz Leben nicht erlangen. Wie dañ in dieser Tafel

auch

auch alle unsichtige Werck Gottes unter dem eusserlichen Buchstaben beschlossen seynd/ da jemand allein demselben Buchstaben wolte obligen/ und den rechten Schlüssel zu den verborgenen Geheimnussen nicht suchen/ derselb würde nicht allein zu der wahren Erkändnis Göttlicher Wirckungen nicht kommen/ sondern auch Gott den HErrn nimmermehr recht lernen kennen. Wer aber den eusserlichen Buchstaben in dieser Taffel auffschleufft/ und den Glantz des darin scheinenden Liechtes erreicht/ der wird daselbst die wahre Erkändnüß Gottes finden/ und alle seine unsichtige Wirckungen sehen und verstehen / was massen Gott der HERR in dem Abend unsichtiglich herab/ durch seine Engel wircke/ und dieselben seine Wirckungen mit einer eusserlichen Gestalt bedecke / darbey man erkennen solle / was unter derselben Gestalt bedeckt seye/ ꝛc.

VII.

Wer dem Abend fürgesetzt sey?

GOtt der HERR hat von stund an im Anfang aller geschaffener Werck alle Ding wolgeordnet / und mit seinen Heiligen Engeln/ was zwischen Himmel und dem Erdboden beschlossen ist/ stadtlich und wol besetzt/ auch da ein solche beständige Ordnung und Wirckung gestellt / daß daran bis auf den heutigen Tag kein Gebrechen noch einiger Mangel erschienen ist/ wie man dann dis alles unerbrechen ganz für Augen sicht/ und wie darinn auch die Theil der Zeit sampt derselben Zeichen und Deutungen verfasset seyn/ also daß die Jahr/ Monat/ Tag/ Stunde/ Minuten/ ja Augenblickliche Läuffe der Zeit nicht mit einem Engel allein/ sondern dero jeglicher Augenblicklicher mit viel unzehligen tausent Englischen Scharen besetzt seynd/ darinn sie ihre Wirckung vollbringen nach dem willen GOttes. Daraus dann verstanden wird / daß auch der Abend vom Anfang seiner sechs Stunden / bis auff den letzten Grad seiner letzten Stund/ mit viel unzehlichen tausentmahl tausent Englischen Scharen besetzt ist/ vom Erdboden bis gar an den Himmel. Hie werden sich die Abgötterer mehr ärgern und sagen/ es sey nichts daß auch ein Nicks mit einem einigen Engel besetzt seyn solte/ zugeschweigen/ deren so viel tausend mal tausend Scharen der Engel / Dann es müste GOtt der HERR viel zu schaffen haben/ daß er ein solches schlechtes kurtz Dings eines Nicks der Zeit/ mit so viel Engeln besetzen solte/ so es doch nicht eines einigen Engels bedörffte: In Bedenckung/ daß alle Ding in der Zeit in ihrem Lauff

allbereit gerichtet und mit dem Allmächtigen Wort bestätigt seynd/ daß sie darinn unwandelbahr beharren. Solche und dergleichen mehr ungeschmackte Reden treiben die Gottlosen Abgötterer/ die der Dingen keinen Anfang/Mittel/ noch Ende wissen/und darneben einen Nick so für ein enge und schlechts Ding/auch schier für nichts achten/ so doch ein Nick sich von der Erden bis auff den Himmel und etlich tausentmal tausent unzehliche Engel stattlichen Platz haben und ihren angeordneten Dienst auf viel tausent mal tausenterley unzehliche Weg mit höchstem Fleiß und gleichen Freuden ohne unterlaß verrichten/ umb welches alles die Kunstlose Abgötterer gar nichts wissen/ seyn auch mit den Höllischen Geistern viel besser/weder in der Taffel GOttes und mit seinen Engeln bekant. Dann wer sich des rechten wahren Verstands der heiligen Biblischen Schrifft nicht achtet/ sondern ihme selbst in seinem eigenen Hertzen eine heilige Schrifft dichtet/ derselb hat sich nicht allein der wahren Erkandnussen GOttes/sondern auch GOtt des HERRN selbst entschlagen und ist in die Abgötterey seines eigenen Hertzens dermassen gerahten/ daß er seine erdichte Lehr für das wahre Wort GOttes hält/lehret und ausbreitet/ darinn ihme die bösen Geister einen gewaltigen Beystand thun/ ihne in solchem seinem gottlosen Wesen der falschen erdichten Lehr stärcken/ daß er will von derselben nicht lassen/ sondern die Leut bey Verlierung der ewigen Seeligkeit und bey der Todt-Straff darzu zwinge/ daß sie dieselb für das Wort GOttes halten oder sterben und verdampt werden sollen. Solche und dergleichen Abgötterey treibt der Teuffel mit seinen Abgötterern/ daß sie weder GOtt noch sein Wort kennen/auch daneben nicht wissen/wie GOtt der HERR/ die Zeit/Stunden und Nick mit seinen heiligen Engeln besetzt und bestellet hat/ so doch GOtt der HERR auch in diesem Stück des Abends Besatzung sich in seiner Allmächtigkeit offenbahren und anzeigen wollen/ daß er nicht allein den Abend/ und allen desselben Nick/ sondern auch alle Ding in den Himmeln/und in der ganzen weiten Welt/ auch an allen Orthen mit den Engeln zubesetzen vermag/ und daß ihme noch vielmehr überbleiben/ welches gar lieblich und holdseelig ist/ ꝛc.

VIII.

Ob nicht der Abend der dritte Theil eines Tags sey?

HJe vor ist vermeldet worden/ daß ein gantzer Tag in sich beschleust 24. gantze Stund/ weder mehr noch weniger/ derselb werde auch in vier

gleiche

gleiche Theil ausgetheilt/ also daß allwegen der vierte Theil sechs Stund in sich begreifft/ohne alle Mehrung und Verenderung / daß der Morgen sechs/der Mittag sechs und der Abend sechs Stund lang sey. Der Morgen fahet sich an/wanns vormittag drey geschlagen hat/und streckt sich ehe es vormittag neun geschlagen hat/ daselbst endet sich der Morgen. Nach geschlagenen neun fahet sich an der Mittag/der solte seine sechs Stund haben bis es nachmittag 3. geschlagen hat / daselbst hebt sich an der Abend/ und wäret bis es nach Mittag neune geschlagen. Nach geschlagenen neun Uhren hebt sich an die Nacht/ und weret/bis es nach Mitternacht drey geschlagen/ daselbst endet sich die Nacht sampt den 24. Stunden des gantzen Tags. Daraus wird nun eigentlich geschlossen / daß der Abend ist der dritte Theil des Tags/und die Nacht der vierte Theil. Wiewol nun solches bey den Heydnischen Gestirnkündigern und bey den Abgötterern seltzam und fremd anzuhören würd seyn/daß diese Rechnung wider jre Richteschnur gestellt uñ der Tag in vier gleiche Theil der 24. Stunden verscheiden wird/so sollen sie doch wissen/ daß in diesen oder andern Fällen wir ihrer falschen Lehr uñ Rechnung nicht nachfolgen/die in allen Dingen weit abgenichen seynd/uñ hochzeitliche Festtage sampt der Rechnung verwirret und verwüstet haben: Wie man dann an dem hohen Festag der hochgelobten Urstend Christi sihet/daß sie denselben eine weil hinter sich und fürsich und ein weil beyseit rucken/also daß sie selbst nicht wissen/ welcher der recht Tag sey/daran Christus unser HERR und Heyland sein Abendmal des Osterlambs gehalten/welchen Tag er gefangen/gepeinigt/gecreuziget/ gestorben und begraben worden/auch an welchem Tag er nemlich widerum von den Todten aufferstanden/und gen Himmel gefahren ist/wann er den Heiligen Geist gesand hat. Daraus sihet man/daß sie alles das was zu gesundem und reinem Verstand des Worts GOttes / und dann zu dem wahren Gottesdienst und Ehre GOttes gehörig / verkehrt und verfälschet haben. Daß man kein reines Buch bey ihnen findet/ dardurch sie die unbehütsahmen nicht zu der Seeligkeit sondern in die grundlose Hölle und ewiges Verderben leiten und führen/dafür sich die einfältigen Menschen/sampt allen frommen Christen mit höchstem Fleiß hüten sollen/ und die Schrifftmeister GOtt den HErrn zu Lob und seiner Kirchen zu gutem aus den heiligen Biblischen Schrifften ein ordentliches Festbuch beschreiben/ daß die Lehrjünger und männiglich daraus mit Grund und Warheit verstehen möchten/ an welchem Tag der HERR gebohrn / beschnitten von den Weisen besucht / in dem Tempel und andern Orthen gelehret/sein herrliches Abendmahl gehalten/an welchem Tag er gefangen

ver-

verurtheilt/ gepeiniget/ gecreuzigt/ gestorben/ und begraben worden/ wann er widerum vom Tod aufferstanden / den Jüngern und Weibern erschienen/ und gen Himmel auffgefahren ist/auch an welchem Tage er dem vom Vater verheissenen Heiligen Geist den Aposteln/ Propheten und Lehrjüngern geschickt hat; Welches alles sampt allen andern Dingen lieblich und nützlich ist zu wissen. Demnach sollen auch die vier Theil des Tags mit ihrem unterschiedlichen Stunden ordentlich beschrieben werden/ damit man wisse/ welche die erst/ andere/ dritte Wachtstunden seyn/und was man in einen jeglichen vierten Theil des Tags zu thun und zugewarten habe : Alsdann würde man gründlich verstehen/ daß der Abend sey/der dritte Theil des Tags/ ꝛc.

IX.

Ob nicht der Abend ein Ende des Tags/und ein Anfang der Nacht sey?

DEr Tag ist ein sehr herrliches ausbündigs und künstliches Werck Gottes / der mit seinen vier Theilen in einem / rundscheublichen Kreyß wie in einen Ring eingefasset/in seine Stunden und Minuten ausgetheilet/und dermassen angestellt ist / daß dis alles in seiner steten Ordnung vestiglich und unvermenglich bleibt / seinen vollkommenen Augenblicklichen Lauff unabläßlich verrichte/daran nicht das tausend ist Steubel von dem allerkleinesten Stückel des Staubs so in der Sonnenschein gesehen wird/ja sonst auch gar in nichten fehlet / so gar ein gewisse Ordnung haben die Läuff in allen Wercken Gottes / daß darinn nichts gehindert mag werden/daraus ein Stund/Minut kürtzer oder länger gespürt wird/dann die Werck Gottes seyn durch aus am allervollkommenlichsten / denen gar kein anders Werck verglichen mag werden / daß alles unverzuckt in seinem steterem Lauff nur etlich Wochen/zu geschweigen so viel tausend Jahr bliebe. So nun der Abend in diesen Tagsring gegen der Nacht hart daran eingefasset ist/so folgt daraus/ daß er ein Ende des Tags ist/und da sich in seinem Ende die Nachtwacht stracks anfahet / und also keines in das ander vermischt wird/so gar ster gehen diese zwey Stück das Ende des Abends und der Anfang der Nacht aneinander/ daß nicht der hundert tausendtiste Theil von dem allerdünnesten zerklobenen Härlin/darzwischen gelegt möcht werden/noch dannoch wird keines in das andere vermengt / oder verwirret. Dann dis seynd die rechten Meisterstück daran gar kein Tadel

del gefunden wird die auch in ihrem stethen Lauff nicht verschlieffen/ ob sie gleich ewiglich lauffen müssen. Darinn abermalen die Herrligkeit Gottes geoffenbahret wird: Daran auch nicht wenig gelegen will seyn/ daß man entlich das Ziel des Nicts des Abents/ und dann den rechten Anfang der Nacht wissen möge/ damit nicht eins für das ander verstanden und gebraucht werde/ in Bedenckung alle Ding ihr gewisse angeordnete Zeit haben/ was am Morgen/ umb Mittag/ am Abent/ und in der Nacht geschehen/ und in diesem allem GOtt der HErr Augenblicklich gelobt werden solte. Dann der HErr hat die Zeit nicht umbsonst erschaffen/ so hat ers auch nicht vergeblich auß getheilet/ sondern/ daß man dieselb wol und recht gebrauchen/ und zubringen/ auch gar nichts vergeblichs füruber gehen lassen solte. Wer viel Zeit umbsonst verzehrt/ und verschleust/ der thut eine Todtsünde daran/ die GOtt der HErr nicht ungestrafft hingehen lassen wird/ wie dann auch der Mensch am Jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen und vergeblichen Wort/ das auß seinen Munde hergangen ist/ wird rechenschafft geben müssen: Wie viel mehr wird man auch von wegen der edlen Zeit/ die man mit Fressen/ Sauffen/ Spielen/ Hoffahrt/ und Pracht/ auch andern bösen GOttlosen Wercken zugebracht/ schwere Rechenschafft geben müssen? Daran die Abgötterer und Sodomiter der Zeit gar nicht gedencken/ sie in allen Ständen ihres berufs vergessen/ dem Teuffel dienen/ und dennoch seelig wollen werden/ so sie doch wissen/ daß niemand zweyen Herrn dienen mag/ es sey dann das Evangelium nicht wahr. Doch wissen wir gewiß/ daß das Evangelium bleibt warhafftig/ und die Abgötterer Lügenhafftig/ wie uns der verkündiget hat/ der allein von GOtt dem HErrn außgangen und in diese Welt kommen ist/ der einige Sohn GOttes/ der allen denjenigen Gewalt giebt/ Kinder GOttes zu werden/ die an seinen Namen gläuben/ daß er von GOtt kommen/ und in diese Welt geboren worden ist/ daß er auch durch seinen Todt und Vrstand alle Welt auß der Gewalt des Teuffels erlöset und seelig machen werde/ ausser der jenigen so von GOtt abgewichen/ sein Wort veracht/ und dem Teuffel mit allem ihrem Thun und Wesen zugefallen seyn/ sich des ewigen Lebens und der ewigen Seeligkeit unwürdig gemacht haben/ dieselben werden ohne Mittel an denn Ort ewiglich bleiben/ dahin sie mit allem ihren Gedancken/ Worten/ Wercken/ und Götzendienst/ falscher Lehr/ und Lügen getrachtet/ und in demselben allein ihr Zeit unnützlich zubracht haben/ dafür sich alle fromme Christen ernstlich hüten/ und ihr Lebenlang dahin trachten sollen/ daß sie ihr von GOtt außgetheilte Zeit wol anlegen/ damit sie dieser grossen Straff GOttes enthebt werden mögen/ etc.

X.

Umb welche Stundt sich der Abendt anfahe?

WJewol der gemein Mann allein alle diese Zeit/da sich Tag und Nacht scheidet / und zwischen Liecht zeiten ist/ für den rechten Abend hält/ so ist doch die Sach viel anderst beschaffen: Wie dann hievor davon meldung geschehen ist/ daß sich der Abend zu der Zeit anfahe/alsbald es nach Mittag drey geschlagen hat. Dann auch in Europa an vielen Abgöttischen Orten der Gebrauch ist / daß man umb drey Uhr nach Mittag zu der Vesper mit Glocken lentet/ und dardurch die Abgötterer zu ihrem Götzendienst und anruffung der verstorbenen Menschen zusammen locket / und also unter einsten GOTT dem HERRN und dem Teuffel dienen wollen/welches nichts anders / dann eine grentliche GOTteslästerung ist/ der allein angernfft und angebeten / will werden: Darneben sie auch die Todten umb Hülff und Beystandt anruffen / so sie doch wissen sollen / was unser HErr und Heylandt JEsus CHristus dem Teuffel / der angebetet zuwerden begehrte/ zur Antwort gegeben hat / daß er GOtt seinen HErrn anbeten /und ihme allein dienen solte. Diesen Spruch mögen sie auß dem Evangelio nicht außleschen / es sey dann daß sie die heilige Biblische Schrifft verwerffen/ und nichts davon halten wolten / so hett es wol die Meinung / daß man sie in ihrer Abgötterey fortfahren / und dem Teuffel zueylen lassen solte. Darfür aber die gehorsame und Gottliebende Kinder trenlich gewarnet sollen werden / daß sie dieser Abgötterey/nicht allein zu Vesperzeit / sondern auch des Morgens / Mittags / Abends und Nachts müssig stehen / dieselben alle Augenblicklich bey verlierung ihrer Seelnseeligkeit meiden / und an stadt der Abgöttischen Vesper/ das eingesetzte Abendmal des HErrn halten / auch mit lobgesängen und Predigen verrichten sollen / daran würden sie den Willen GOttes des Herrn vollbringen / und der Abgötterey frey seyn/ also und nicht anderst sollen sie den Abend zu rechter Zeit anfahen / und mit Andache GOtt dem HErrn zu Lob und Ehre vollenden / etc.

XI. Wie

XI.

Wie viel Stunden der Abend in seinem Anfang mittel und Ende beschliesse.

HJeoben hat man vernommen/ daß der gantz Tag 24. Stunden in sich beschliesse/ darinn er auch angehet und sich endet/ daß auch in vier gleiche theil in den Morgen/ Mittag/ Abend/ und Nacht außgeheilt ist/ deren jeglicher theil sechs gantzer Stundē lang ist. Darauß folgt/ daß auch der Abend sechs Standē in sich begreiffe: Sein Anfang hat 2. Stunden/ nemlich 4. und 5 das. Mittel hat die 6. und 7. Stund. Eben also seynd die andern 3. Theil des Tags/ jeglicher in sechs Stunden/ und dann auch die sechs Stunden in drey gleiche Theil verscheiden/ also daß der erste Theil hat zwo Stunden/ der ander und dritte auch zwo. Darauß wird verstanden/ daß alle Werck GOttes einen Anfang/ ein Mittel und Ende haben: Da sie gleich in einem runden Ring eingeschlossen werden/ so seynd sie doch mit diesen dreyen Stücken eingefasset/ und beschlossen/ doch also/ das sie sich in ihrem Wesen erzeigen/ daß man nicht leichtlich seyn mag/ wo der Anfang/ das Mittel/ oder das Ende sey: Welches viel unbesinnte Leuth an den Geschöpffen Gottes gar nicht warnehmen/ so doch ein jeglicher Gottliebender alle Geschöpff Gottes nicht allein an ihrer eusserlichen unterschiedlicher und abgetheilter Gestalt/ Maß/ Zahl/ und Gewicht/ sondern auch an ihrer Eigenschafft/ Krafft/ und Würckung durchauß wol erkennen solt. Aber es ist männlich/ sonderlich aber bey den Abgötterern die Sach sehr weit/ ja gantz und gar von der wahren Erkändnüß der Geschöpff Gottes kommen/ daß schier niemand erfunden wird/ der doch des geringsten Krauts Eigenschafft/ Krafft/ und Würckung außlegen/ oder ein einige Stundt in ihre rechte Minuten außtheilen köndte: Zugeschweigen/ daß sie zulassen sollen/ daß der Anfang/ das Mittel/ und Ende des Abends 6. gantzer Stunden in sich begreiffen solte: So sie doch vor der Welt für die Gelehrte/ Geschickteste/ fürsichtigste Kunstmeister wollen angesehen/ und gehaltē werden: Wie sie dann grosse Bücher beschreiben/ und die Heilige Werck Gottes fälschlich auslegen/ ihnen ein falsche Würckung zuschreiben/ dardurch sie Gott den Herrn lästern/ auch noch unter seinen gehorsamen Kindern grossen unwiederbringlichen Schadē zurichten/ daß viel Leut die Erdtgewächs/ sampt der Zeit/ nicht recht gebrauchen/ dardurch sie umb ihren rechten Verstandt ja umb Leib und Leben kommen. Wer will eines solchen Gottslästerers Vbel-

thaten verantworten? GOtt der HErr wird seine entschuldigung nicht annehmen/fürnemlich auß der Ursach/ daß er solche Beschreibung und falsche Außlegung auß vermessenlicher Hoffart/ und eigen erdichten Fürsatz/ aber nicht auß erbetener Gnade Gottes freventlich und mutwillig fürgenommen/ und verricht/ auch also die Eigenschafft der Dingen verdunckelt/ die Leute darinnen geblendet/ und seine Teuffelische Hoffart erfüllet hat/ in dem/ daß sie nicht auß Grund GOttes/ noch eingebung des H. Geistes/ sondern auch ihrer eigenen Hoffart falsche unschrifftmässige außlegungen darüber schreiben/ auch allein ihr erdichte eigene Lehr/ dem Wort GOtes fürsetzen/ und also in diesem und allem anderm öffentliche Abgötterey und Gotteslästerungen treiben/ und gar keine zeit unterscheiden. Damit aber die eingehende Lehrjünger ein gründliches Wissen haben möchten/ wie viel Stunden der Anfang/ das Mittel/ und Ende des Abends in sich beschliesse/ so wird eine Notturfft seyn/ daß die Schrifftmeister diß außführlich beschreiben/ darinn ein solche Grundfest legen/ die durch die Abgötterer nicht möge getadelt/ viel weniger umgestossen werden. Dann alles was auff die Heilige Biblische Schrifft gegründet/ und darmit bestetiget wird/ daß mögen weder Todt/ Teuffel/ Höll/ noch alle Abgötterer umbstossen/ wie sie dann alle die Anzeig/ so in diesem Werck verfast seyn/ auch noch verfast werden/ durchauß schrifftmässig erweitern und mit der Biblischen Schrifft/ sonst aber mit keiner andern Schrifft bezeugen/ bekräfftigen und bestetigen sollen. Dann weil hierinn das gantze Werck ist von der Offenbahrung Göttlicher Mayestät/ die GOtt der HErr in dieser Tafel selbst eingezeichnet/ und folgents derselb in den nachfolgenden Hauptstellen der gantzen Biblischen Schrifft/ wunderbarlich erklärt hat/ zu welcher Erklärung hierinn den Lehrjüngern ein richtiger Weg zubereitet und gezeiget solte werden/ doch nicht anderst als/ in der Biblischen Schrifft: So wird ja alle Handelung an diesem Ort und an dem gantzen Werck mit keiner Heydnischen Abgöttischen/ noch anderer Leute Schrifft/ sondern allein mit blosser Biblischer Schrifft außgeführt/ dargethan/ und erwiesen müssen werden/ darinn das Wort GOttes mit Grund der Warheit verfast ist/ und ungeschwecht bleiben wird/ daran sich alle Abgötterer mit ihrem selbst eigenen erdichten Menschensatzungen/ zerstossen und zu grund fallen müssen/ daß männiglich sehen müsse/ mit was Gotteslästerung biß daher umbgangen sey/ auch noch mit allem Falsch und Betrug umbgehen/ dardurch sie die Unbehutsamen von GOtt ab und den Teuffel zuführen möchten. Dann man kan ihnen nicht besser begegnen/ weder so man die H. Biblische Schrifft zu einen Richter über alle Lehrbü-

cher

cher und Schrifften stellet/ daselbst wird das Liecht des Worts GOttes/ die Unwarheit von der Warheit/ das böse von dem guten gescheiden/ und werden ihre Lehrbücher in Grund vertilget/ und außgerottet werden: Dagegen die Biblischen und H. Schrifften als ein Grundfest der Christlichen Lehre in Ewigkeit rein und lauter und unverfälscht bleiben werden/ zu Lob/ Ehr/ und Preiß seines Göttlichen Nahmens/ etc.

XII.

Umb welche Stunde sich der Abend ende?

DEr gemeine Mann vermeint/ es ende sich der Abend alsbald es Finster werde/ daß were Winterszeiten nach Mittag zwischen 4. und 5. Uhren/ welches der hievor vermelten außtheilung durchauß zu wieder were. Dann hie oben ist vermelt worden/ daß der Abend habe sein Ende/ alsbalt der Nachtmittag die 9. Stund geschlagen habe/ darbey es auch auff dißmal beruhet/ also daß sich der Abend umb 9. Uhr ende/ allda sich der Tag von dem obern Erdboden gäntzlich scheidet. Diesem aber wird entgegen fürgeworffen/ als sey Winterszeiten/ umb 5. 6. 7. 8. und 9. Uhr Nachtmittag allbereit finstere Nacht/ allda sich der Tag von dem obern Erdboden geschieden: So es dann umb dieselben stunden Finster Nacht ist/ wie kan dann dieselb Zeit ein Abend genannt werden? Dagegen soll man wissen/ daß die Sonn mit ihrem Lauff/ durch die zwölff Himmlische Zeichen/ in der Scheinbrecherey/ den halben Tag ob dem Erboden länger und kürtzer macht/ aber darneben so bleibt der Morgen/ Mittag/ Abend/ und die Nacht/ durch das gantze Jahr in einer läng/ in abwechslung deß Himmels Zeichen/ nach unterscheid der Landtschafften deß Erdbodens: Ob gleich der Tag bey uns kürtzer und die Nacht länger/ so ist doch in dem Gegenstand Tag und Nacht gleich/ also daß auch ungeacht deß eingefallenen Schattens/ von der vierten/ biß auff die 9 Stund/ nichts weniger die 4. 5. 6. 7. 8. 9. Stund nach Mittag der Abend genannt wird/ und also in seiner verscheidener außtheilung unverruckt bleibet/ zu Winters und Sommerszeiten/ der sich dann umb geschlagene 9. Uhr nach Mittag endet. Diß alles was biß daher von vertheilung deß Tages in seine vier viertheil/ und dann eines jeglichen vierten Theil in seine drey Theil angezeigt worden ist/ wird bey männiglich frembt zuvernehmen seyn/ in ansehung daß die Leuth dieser Sachen halber gar nicht wahrnehmen/ auch in dieser Tafel bißher unbekant seyn. Damit aber auch an dieser Stell in den Lehrhäusern kein Mangel erscheine/ sonder die Lehrjünger hierin einen satten Verstandt haben/

ben/ und sich gegen andern spitzfindigen unkündigen Leutzen mit bestendigem Grund verantworten/ und den Sieg behalten mögen/ auch deßhalb GOtt den HERRN loben sollen/ so werden die Schrifftmeister dieses Orths die Sach mit zierlicher verständiger schrifftlicher außführung beschreiben/ dermassen an den Tag geben/ daß männlich sehen solt/ daß sie in diesem und allem andern recht und wolerfahren seynd. Welches alles allein zu Gottes Lob/ Preiß/ und Ehr gelangen und seinen gehorsamen Kindern zu erkändnüß aller seiner Geschöpff gereichen solte/ damit sich männiglich auffs höchste befleissen würde/ damit man zu der wahren Erkändnüß Gottes/ und aller seiner Geschöpff kommen möchte: Darbey die Heyden erkennen würden/ wie ein grossen unterscheid die gehorsamen Kinder GOttes in Kunst/ Weißheit/ Verstand und Erkändnüß aller Dingen wieder die Heiden und alle Abgötterer hetten/ davon sie alsdann billich ein Ebenbild nehmen/ und solchen wahren Erkändnüssen nachtrachten würden/ da sie anders gedächten Seelig zu werden/ darzu wolle GOtt der HERR seinen Göttlichen Segen verleyhen/ damit auch die Ungläubigen zu rechtem Glauben gebracht würden/ etc.

* *
*

Ende deß Drey und zwantzigsten Buchs.

Anmerckung über c. 1. p. 456.

AUtor sagt: Der Morgen und Abend müsse seinen Lauff gehabt haben/ ehe es Abend worden. Darauf sagt er hernach etliche mahl: Der Abend sey der dritte Theil des Tags. Da doch in der Bibel nicht der Morgen sondern der Abend voran steht im 1. Buch Mosis am 1. cap. in den Worten: Da ward aus Abend

und

und Morgen der erste Tag. Worauff zu wissen: Weil der Abend seinen Uhrsprung hat von der Finsternüß und der Tag vom Liecht / die Finsternüß aber wird in der Bibel ehe genannt als das Liecht wie Gen. 1. zu sehen / so folgt / daß dem Uhrsprung nach freilich der Abend dem Tag vorgehe / und hat also GOTT geheissen das Liecht aus der Finsternüß leuchten und scheinen / 2. Cor. 4. 6. Was aber anbelangt den ordentlichen völligen Lauff des gantzen Tags / darauff Autor eigentlich zielet / das ist von dem Tage zu verstehen / daß nemlich derselbe ordentlicher Weise vor dem Abend vorher gehe.

Das Vier und zwantzigste Buch/

Der Offenbahrung Göttlicher Mayestät/ Wird genant/

בקר Boker, Mane;

Morgen

Inhalt deß Vier und zwantzigsten Buchs.

1 Was der Morgen sey und was er für ein Wesen habe?
2 Was der Morgen mit sich bringe?
3 Was der Morgen für ein Nutz in sich habe?
4 Was man sich deß Morgens gebrauchen solle/ und was die Werck deß Morgens seyn?
5 Was für Geheimnüsse in dem Morgen verborgen?
6 Wer dem Morgen fürgesetzt sey?
7 Ob nicht der Morgen der erste Theil deß Tags sey?
8 Ob nicht der Morgen ein Theil der Nacht und ein anfang deß Tages sey?
9 Umb welche Stund sich der Morgen anfahe?
10 Umb welche Stunde sich der Morgen endet?
11 Wie viel Stunden der Morgen in seinem Anfang Mittel und Ende beschliesse?

12. Ob der Morgen feucht/ warm/ kalt/ oder trucken seye?
13. Wessen sich der Mensch zu Morgens fleissen solt;
14. Wo und an welchem Ort sich der Morgen anfahe?
15. Wie sich die Nacht und Morgen scheidet?
16. Wie sich der Morgen ende?
17. Ob ein Morgen langsamer oder später weder der ander kommet?
19. Ob ein Morgen kürtzer und der ander länger seye?
19. Was der Morgen für ein ansehenliche Gestalt habe?

Das vier und zwantzigste Buch/
Der Offenbarung Göttl. Mayestät/
Wird genant
בקר Boker; *Mane*, Morgen.

I.

Was der Morgen sey/ und was er für ein Wesen habe?

DEr Morgen ist der erste Auffgang der erschaffenen Zeit/ darinn dasselb mal GOtt der HErr selbst geschienen hat/ alda weder das erschaffene Liecht auch weder Sonn oder Mond noch das Gestirn nicht gewest ist/ daß also dieser in seinem ersten Anfang von GOtt dem HERRN aus der Höhe auffgangen ist: Aus der Höhe ist ein Fürbild des rechten ewigen Auffgangs/ der von GOtt dem HERRN von Ewigkeit auffgangen und in diese Welt kommen ist/ der vor dem Morgen war/ und den Morgen von Anfang gemacht hatte/ der auch die Welt selig machen würde/ dessen Namen ist in den Himmeln/ in der Welt und an allen Orten überwunderbarlich und unaussprechlich/ derselb Morgen beleuchtet alle Welt sampt allen denen die in diese Welt kommen/ und in seinen Namen glauben/ denselben gibt er Macht/ daß sie GOttes Kinder werden/ die nicht von dem Geblüt/ noch aus dem Willen des Manns/ sondern aus GOtt geboren werden/ dieser Auffgang aus der Höhe ist Mensch worden/ und hat gewohnet in der Welt/ auch in den Hertzen der Menschen/ dessen Herrligkeit man gesehen hat/ als die Herrligkeit deß eingebornen Sohns des Vaters/ voller Gnaden und Warheit/ welches ist der Heyland

der Welt Christus JEsus / der aller Welt das ewige Leben gibt/ von diſem iſt angefangen der erſte Morgen / der noch in der verfaßten Scheiben biß auff dieſe Stund herumb laufft / und ſeinen Lauff haben wird biß auff ſein fürgeſtecktes Ziel. Hierbey ſolt ein jeder vernünfftiger Menſch bedencken/wie diß ein groß und herrliches Werck ſeye/welches GOtt der HErr durch ſein ewiges allmächtiges Wort für allen ſeinen andern Wercken zu einem Anfang aller ſeiner Geſchöpff erſchaffen/ und mit ſeinem göttlichen Glantz beleuchtiget hat / alſo daß der Anfang ſeiner Geſchöpff geweſen iſt der helle Morgen/ deme alsdann der Mittag / Abend und die Nacht in einem beſchloſſenen Ring gemacht iſt / darinn GOtt der HErr allen Vorrath und Baltzen zu dem gantzen Gebäu der Welt / ſampt allen Engeln und Geiſtern von dieſem erſten Morgen biß zu dem Auffgang deß andern Morgens in 24 Stunden erſchaffen hat/ daraus er dem Menſchen einen ſolchen großmächtigen weiten Saal gemacht / denſelben mit dem ſchönen weiten Himmel bedeckt/darein er das unzehliche Heer des Geſtirns ſampt Sonn und Mond eingeſchloſſen/ den Saal damit gezieret und beleuchtet/ die Zeit darein verordnet / darinn die Stunden/ Tag / Monat und Jahr ihren unverrückten ſtäten Lauff haben / ihre abgetheilte Zeichen zu allen menſchlichen Handlungen fürdeuten/ und allerhand Arbeit zu angeordneten Stunden fürzeigen ſollen.

Diß wird aber der Morgen genant / wann die Stralen von dem Glantz der Sonnen in der Lufft gegen dem hohen Himmel und dem obern Erdboden hinauff / ehe die Sonn gar auffgangen / geſehen werden / ſein Weſen iſt ein Liecht von der auffgehenden Sonnen / welches ſichtbar aber unbetaſtlich iſt/ gleich wie auch die andern drey Theil des 24 Stündigen Tags unbetaſtlich ſeyn. Wann nun auch gleich die Sonn mit reichem Schall und völligem Schein auffgangen iſt und auf dem obern Erdboden von männiglich geſehen wird / derſelb Theil des Tags / biß es die neunte Stund geſchlagen hat vormittag/ wird der Morgen genant. Die Abgötter ſingen in ihren Fluchhäuſern ſehr viel von dem Morgen/ wie ſie darinnen GOTT den HERRN ihres Vermeinens nach hefftig loben / ſo ſie ihne doch auf das allerhöchſt ſchmähen/ ſchänden und läſtern/in dem/daß ſie auf beyden Seiten GOtt und dem Teuffel dienen / die Verſtorbene anruffen zu Gehülffen und Beyſtand als wäre GOtt der HErr allein nicht mächtig ihnen in ihren Nöthen zuhelffen/muſte alſo einen Gehülffen haben / oder daß die Verſtorbene inſonderheit ohne GOTT ihnen helffen ſollen/ dadurch GOTT zum höchſten geläſtert wird: noch wollen ſie ihn

Mor-

Morgens frühe gelobt haben / so sie doch nicht wissen / ja auch nicht betrachten / wie gar ein groß und herrliches Ding es umb den Morgen seye / woher er komme und wann er aufgangen seye. Wiewol sie aber von dem Morgen eben so wenig als von den andern vier Tagzeiten zusagen wissen / so ist er doch das aller erste Geschöpff GOttes / und so für großmächtig und herrlich zuhalten / daß er keineswegs verringert solte werden / dann dieser ist ein Anfang der Zeit / darinn alle Geschöpff GOttes in der neu erschaffenen Welt auffgangen / und alle Geschöpff GOttes auß aller Gnad und Barmhertzigkeit geoffenbarrt worden / welches ewiglich und ohne Ende bleibt.

II.

Was der Morgen mit sich bringe?

DEr Morgen bringt mit sich den Schein des Glantzes der Sonnen / auch sonst viel wunderbarlicher Ding. Dann am Morgen regt sich der Geist in den Menschen dermassen / daß er ihme viel unzehliche Wissenheiten der fürgangenen / gegenwärtigen und künftigen Dingen glaubwürdiglich fürbringe / auch ihn zu einer gewissen Stund verwächtig macht / welches sonst Fleisch und Blut für sich selbst ohn einen sonderlichen anligenden Schmertzen nicht thun könte. Der Morgen entzündet und erleuchtigt die Augen der Menschen und aller Geehieren / ermuntert das Geblüt / erfrischt mit dem külen Thau alle grünende Gewächs / ringert die Schwermütigkeit / schärfft den Verstand / bringt herfür die Künst aus den Kästen der Geheimnissen in den menschlichen Ställen / macht jederman geschickt zu lernen / zu begreiffen und zu fassen. Dann gleich wie ein Mensch in seiner Jugend etwas höret / sihet oder lernet / und dasselbig alle sein Lebenlang im Gedächtniß behält: eben also auch / was der Mensch zu Morgens sihet oder lernet / dasselbig alles fasset er so geringlich und starck / daß ers fesstiglich im Gedächtniß behält und dessen in langer Zeit nicht vergist. Doch in diesem allem lauffen auch andere Ursachen mit / wie in allen andern Dingen. Am Morgen ist jederman in allen Sachen geringfertig / thätig / hurtig und geschwind / gleich wie ein Jüngling in der ersten Jugend. Zu Morgens muß der Schatten von dem Liecht hinweg / da wird alles auf dem obern Boden beleuchtigt / wird alles löblich / lebendig / aufrecht / frölich / frisch / behend / muthig und zu allen Dingen tüchtig. Wer zu derselben Stund im Auffgang des Morgens empfangen wird / der wird eines geringen Ge-

blüts/ eines hüpschen geraden Leibs/ leichtfertig/ frölich/ lieblich/ gesund und über all freundlich und leutselig/ handelt und wandelt gern bey hellem liechten Tag/ hat seine Hände gern offenbar/ und nicht in verborgenen finstern Wincklen/ doch ist auch der aufgängig Engel in solchem allen ein Mitwircker/ Inhalts seines habenden Befehls/ der alle ding nach dem Willen GOttes führet/ leitet und treibet/ wie es das Wort von Anfang vermag. Der Morgen bringt wunderbarlich diese Anmuthung und Gnad mit sich/ daß alle Geschöpff GOtt den HERRN beginnen zu loben/ umb allerley Hülff anzuruffen/ allda sich die Nüchterkeit reget/ dem Geist und Gemüth Raum und Platz gibt/ sich gegen dem Himmel zu erheben/ durch das Gewülck zuringen/ und endlich für den heiligen Thron GOttes zukommen. Dieses alles bereitet der Morgen in seinem frölichen Aufgang ganz wunderbarlich/ welches sonst durchs Fleisch und Blut in der Finsterniß zum theil gehindert wird. Der Morgen gibt wunderbarliche Einflessung zu Auffsinnung und Vorbetrachtung aller rathsamen Dingen/ gibt in einem Augenblick zubedencken/ was der Mensch den gantzen Tag thun oder nicht thun solte. Zu Morgens suchen die Leute Rath bey den Weisen und Verständigen/ dann sie wissen unterweilen selbst nicht/ was der Spatabend mit sich bringen möchte oder werde. Der Morgen bildet den Leuten so viel ein/ daß einer dem andern von GOtt dem HERRN einen guten glückseligen Tag wündschet/ damit ihme alles das was er begehret fein glücklich von statten gehen und wol gerathen solte. Diß und noch viel tausendmal mehr bringt der Morgen mit sich/ welches alles dem Menschen allein zu gutem kompt/ von deß wegen GOtt der HErr den Morgen/ die Zeit und die gantze Welt erschaffen/ darinn der Menschen Herrschen walten/ handeln und wandeln/ auch alle seine Werck zu der Ehre/ Lob und Preiß GOttes verrichten solte/ damit GOtt der Herr Ursach habe/ ihme Gnad und Barmhertzigkeit zuerzeigen/ und das ewige Leben zuschencken. Von diesem werden die Schriftmeister die Sachen dermassen ausführlich darthun/ damit die Lehrjünger gründlich daraus erlernen mögen/ was der Morgen mit sich bringe. Dann obwol der Morgen allezeit etwas gutes mit sich bringt/ so hat er doch in demselben Fall diese grosse Unterscheid/ daß er den Frommen das gute/ und dann den Bösen das böse bringt. Wie man dann dessen an dem frommen Loth ein offenbares Ebenbild hat/ da die Morgenröthe aufgieng/ führeten die Engel ihn für die Statt hinaus/ erretteten ihn bis so lange daß er kam in das Städtlein Zoar/ daselbst ward er sampt seinen zweyen Töchtern bey Leben erhalten und nicht vertilgt/ das war ihm ein guter Morgen. Aber mit den Sodomitern hatte es ein ander

Ge-

Gestalt/ dann der Morgen bracht ihnen das verdiente Hertzenleid/ die Austilgung der Stadt/ Land und Leut/ da der HErr ließ von oben herab aus dem Himel Feur und Schwefel regnen/ und vertilgte also die Königreich sampt den Städten und ihren Einwohnern: Das war der Morgen den Ubelthätern. Derselb Morgen ist für sich selbst gut gewest/ wie denn auch alle Morgen gut seynd/ aber in demselben Morgen hat GOtt der HErr die unbußfertige Ubelthäter also straffen wollen/ damit sich andere Leut am nüchtern Morgen daran stiessen/ und nicht so greulich wider GOtt und sein Wort handelten. Ein solcher Morgen wird einmal vor dem Jüngsten Gericht über das hoch abgöttische Sodoma und alle andere unmenschliche greuliche Lästerer aufgehen/ welche GOttes Wort in allen Dingen fälschen/ GOtt den HErrn mit Worten und Wercken verlästern und doch seine Diener seyn wollen. Also hat auch Cain/ Saul und andere Abgötter GOttes Diener seyn wollen/ aber weil sie das Wort GOttes verworffen/ der Schlangen gefolgt/ auch ihrem eigenen Hertzen nachgefahren/ sind sie von dem HErrn der Herrligkeit verstossen worden. Eben also ist auch der oberste Abgötter/ der ihme selbst einen fälschen Gottesdienst und Apostolat erdicht hat/ von seinem rechten Ampt verstossen worden/ daß also er/ weder/ die götzliche Träum/ Urim, noch die Propheten/ ja auch keinen Engel hat/ sondern in seiner erdichten Menschen Satzung biß über die Ohren steckt/ von GOTT dem HERRN weder Rath/ Antwort noch Hülffe hat/ dann es werden in allem seinem Abgötterthumb nicht zehen frommer Männer so seiner Abgötterey nicht anhangen gefunden/ umb derowillen auch GOtt der HERR der Bösen verschonen möchte: Die andern aber die (wie Loth) fromm und dem Greuel nicht anhängig seyn/ werden von den Engeln bey der Hand aus Sodoma in die Freystatt Zoar geleitet/ und vor der Vertilgung bewahret werden/ bis so lang das neue Sodoma von oben herab mit Feuer und Schwefel ausgebrant umbgekehrt/ und sampt ihren Abgöttischen übelthätigen Einwohnern vertilgt wird/ deren Gedächtniß aus dem Buch der Lebendigen abgethan wird seyn. Dann sie haben das Wort des HERRN nicht allein verworffen/ sondern auch ihres eigenen Hertzens erdichte Träum an statt des Worts GOttes geschrieben/ gesungen/ geprediget und ausgerufft/ derhalben wird der Zorn GOttes frühe im Aufgang der Morgenröthe über sie kommen/ und sie austilgen. Denselben Morgen werden alle die jenigen ausstehen müssen/ die sich auf so vielfältige Warnungen von ihrer Abgötterey und Sodomitischen Thaten nicht wollen abwenden lassen. Dann ihr Geschrey und Ubelthat ist für den Thron GOttes kommen/ dessen

Ruthen allbereit gebunden und der Arm ausgestreckt ist/daß er zerschmeisse seine Lästerer und Feinde/deren Schmertzen/Straff/Pein und Leid wird viel hefftiger seyn/weder der Alten vertilgten Sodoma und Gomorra. Dann dieselben haben diese Wunderwerck und Zeichen nicht gesehen/die das neue Sodoma in dem Wort GOttes erlangt/und aber dasselbig verachtet und verworffen und an statt desselben ihm selbst erdichte Lehr und Götzendienst aufgericht/eingesetzt und getrieben hat/auch noch treibt/wie es dann noch heut zu Tag bey ihnen leider im Schwang gehet/bey denen die Abgötterey sampt allen Sodomitischen Lastern überhand genommen/denen fürwar der Morgen den vorbemeldten Zorn GOttes/sampt allem Jammer/Elend und Angst/auch endlichem Verderben frühe bringen wird/daß sie den Mittag und Abend nimmermehr sehen werden. Dafür sollen nun alle gottselige und gehorsame Kinder GOttes gewarnet seyn/und Gott den HErrn mit einbrünstigem Geber anruffen und bitten/daß er sie morgens frühe wolle aus der Stadt gen Zoar durch seine Engel führen/und beym Leben erhalten lassen/zu der Zeit da er vom Himmel herab Feuer und Schwefel auf das neue Sodoma regnen/und die Stadt sampt den Einwohnern austilgen wird. Da sie sich aber von solcher greulicher und gotteslästerlichen Abgötterey bekehreten und abwendig machen liessen/wie Ninive Buß thäten/so würden sie von der vorstehenden ewigen Verdamniß zu dem ewigen Leben errettet/dadurch dann die Christliche Schaar und Versamlung Gottes hie auf Erden gemehrt/biß die selbige Morgenröthe angehen/und wir mit allen Heiligen und Auserwehlten in die ewige himmlische Wohnung versetzt werden.

III.

Was der Morgen für einen Nutzen in sich habe?

IN dem Eingang dieses 24. Buchs seynd viel nützliche Ding angemeldet worden/die der Morgen in sich hält: Aber es seynd derselben nützlichen Dingen viel tausendmal tausend/die niemand erzehlen und aussprechen mag/und ist dennoch alles gantz wunderbarlich. Dann ein jegliche Widerkehr des Morgens bringt viel neuer und nützlicher Sachen durch das gantze Jahr hinaus/bringt die ordentliche Abwechslung der vier Zeiten des Jahrs/die Taglänge und Nachtlänge/den Regen und

Schnee/

Schnee/ die Hitz und Kälte: Bey der Nacht da es finster ist/ da regen sich alle wilde Gethier/ die jenige Leuen/ die da Brüllen nach dem Raub/ und ihre Speis suchen von GOtt/ die seynd die gantze Nacht unruhig/ dafür sich der Mensch Schadens besorgen muß/ darff nicht sicherlich in der Nacht zu Feld noch über Land wandeln/ muß also den wilden Thieren ihren angeordneten Lauff lassen/ und sich in seinem Heimwesen enthalten bis auf den Morgen: Dann so die Sonn aufgehet/ so heben sich die wilden Thier davon/ und verkriechen sich in ihre Hölen: Alsdann gehet der Mensch aus an seine Arbeit und an sein Ackerwerck/ bis auf den Abend. Ja bey der Nacht regen sich nicht allein die Leuen und andere wilde Gethier/ sondern da wüten und toben auch alle böse Geister/ suchen tausenderley unzehliche Weg/ wie sie einen Menschen erschrecken/ jaghafft machen und erwischen könten/ daselbst ist ihr Netz ausgespant/ und ihre Fallstrick gelegt/ wie sie könten die Unschuldigen in die Finsterniß jagen und erschiessen: Wann aber in der Morgenröthe der Glantz der Sonnen herfür blickt/ so müssen alle wilde Gethier sampt allen bösen Geistern von dannen weichen/ den gehorsamen Kindern GOttes Platz geben/ daß sie frölich unerschrocken herfür zur Arbeit/ Handlungen und Handthierungen treten/ handeln und wandeln dürffen/ und nach ihrem Besten verrichten mögen/ da erleuchtiget ihnen der Morgen ihre dunckele Augen/ daß sie den Erdboden sampt aller ihrer vorstehenden Arbeit/ Handlungen und Wandlungen öffentlich sehen/ ihre Speiß und Nahrung suchen/ dieselben in dem Segen GOTTES empfahen und geniessen mögen. Was könte oder möchte doch ein Mensch in den zeitlichen Dingen bessers oder nützlichers wündschen/ dann daß ihme durch den Aufgang der Morgenröthe seine Augen angezündt und erleuchtiget werden/ daß er davon alle Ding in dieser Welt sehen/ damit handeln und wandeln/ also seine vorhabende Ding in demselben Glantz rechtschaffen und seines Gefallens verrichten mag? Darneben so bringt ihm auch der Morgen ein diesen Nutz/ daß er in seiner Möchtigkeit gantz gering/ fertig/ wachbar und andächtiglich in der Frühe GOTT den HERRN umb alle geistliche und zeitliche Gaben/ mit ernstlicher Andacht/ anbeten und bitten mag/ allda er seines nüchtern Gebets viel eher dann mit einem tollen und vollen Kopff von GOTT dem HErrn erhört und gewert wird/ wie dann David seine meiste Gebet gegen dem Morgen ausgericht hätte: Wiewol er auch in grosser anligenden Nöth umb Mitternacht/ auch wol alle Stund zu GOTT dem HERRN gebeten und gesungen hat/ so seynd doch die Leut

allwegen

allwegen zu morgens am geschicklesten zu dem Gebet. Ob wol kein Zweifel ist/ daß GOtt der HErr seine Kinder alle Stund/ es sey zu morgens/ des Nachts/ Abends/ Mittags und Mitternachts zu erhören bereit ist/ so sind doch die Leut mit vielerley nothwendigen Geschäfften dermassen beladen/ daß sie nicht alle Stunde/ sondern des morgens am allergeschicklesten seynd zu dem heiligen Gebet gegen GOtt dem HErrn. Hiemit wird aber niemand fürgeschrieben/ daß er so gleich des morgens beten müsse/ sondern ein jeglicher mag zu der Stund/ da er sich am geschicklesten befindet oder fürbereitet hat/ zu GOTT beten und bitten/ es sey gleich zu Tag oder bey Nacht/ morgens oder abends/ dann er findet GOtt den HErrn allezeit aufmerckig auf das Gebet des Frommen/ und auffsichtig auf die Ubelthaten der Gottlosen. Nun ist das beten allezeit gut/ aber leider/ man findet sehr viel Leut/ die weder morgens/ mittags/ abends noch zu mitternacht nicht beten/ sondern gantz gottlos dahin in den Tag hinein wie das Viehe leben/ und allein den zeitlichen Gütern nachtrachten/ fragen weder nach GOtt noch seinem Reich. Denselben läst GOTT der HErr die Reichthumen glücklich zustehen/ daß sie wachsen und groß werden/ für denen man das Hütlein rückt/ und heist sie gnädige Herrn/ sie leben in Wollüsten auf dieser Erden: Weil sie aber gottlose Leut seynd/ GOtt den HErrn umb seine Gaben und Gnaden nicht bitten/ auch ihm dafür gar nicht dancken/ so werden sie deßhalb urplötzlich von dieser Welt außgerottet/ und mit dem reichen Mann in die ewige Flammen verstossen. Dann sie haben ihre gute Tag hie auf Erden gehabt/ und müssen dorten die ewige Quaal leiden. Also wird es allen Gottlosen ergehen/ die GOtt den HErrn weder zu morgens noch zu andern Tagsstunden anbeten. Damit aber die Lehrjünger ein gründliches Vorwissen haben möchten/ so sollen die Schriftmeister solches mit mehrer Ausführung beschreiben/ und daneben anzeigen/ wie der Morgen ein gar feine und taugliche Zeit sey zu dem heiligen Gebet/ umb vieler Ursachen willen/ die aus der heiligen Biblischen Schrifft angezogen werden sollen/ ob alsdann die gottlosen Leut zum Gebet/ wo nicht alle/ doch der mehrertheil bewegt würde. Dann dieses Werck solle allerdings dahin gerichtet seyn/ damit dadurch der Weg zur wahren Erkäntnüß GOttes und seiner Geschöpff männiglich gezeigt/ die Gottlosen von ihren bösen Wegen abgemahnet/ und zu GOtt dem HErrn geleitet würden/ die Frommen aber auf dem Weg GOttes zum ewigen Leben erhalten werden.

IV.

Wie man sich des Morgens gebrauchen solte/und was die Werck des Morgens seynd?

Alle Werck GOttes sind sehr gut und heilig: Derhalben sollen dieselben zum allerbesten und gantz heiliglich gebraucht werden / alles zu GOttes Lob/Ehr und Preiß/damit GOtt der HErr in allen seinen Wercken gelobt und geheiliget werde: Dann ihme allein gehört alle Ehr zu. Derowegen alle Menschen darauf wol bedacht seyn sollen/ daß sie allen ihren Gebrauch in den Geschöpffen GOttes allein dahin richten/ daß er vor männiglich zu GOttes Lob gereiche / der seine Werck den Menschen untergeben / auch die Gnad verliehen hat / dieselbe rechtschaffen zu gebrauchen.

So dann auch der Morgen das erste Werck GOttes und ein Anfang der Zeit ist / darum alle seine Geschöpff in ihrem Lauff gesetzt sind / so wil nothwendig daraus folgen/daß man sich desselben zum allerbesten und heiliglich zu der Ehre GOttes gebrauchen / und gar nicht mißbrauchen solte. Dann wer sich dessen mißbraucht/ der wird von GOtt schwerlich gestrafft werden/und den Todt darumb leiden: Dessen wir ein scheinbarliches Ebenbild an unserm Vater Adam haben/ da ihm GOtt der HErr alle sichtige Geschöpff untergeben/und ihn in den Lustgarten eingesetzt / auch ihme den rechten Gebrauch aller dingen angezeigt hat / daß Er ihme zum Beschluß seiner Predigt diß angehencket: Welches Tags er von dem verbottenen Baum esse/würde er des Tods sterben. Ob wol unter diesen Worten die Todsstraff allein von Mißbrauch wegen des Baums vermeldt ist/ und jemand sagen möcht / es wäre über den Brauch deren andern Geschöpffen keine Todsstraff aufgesetzt noch benant worden: So ist doch diese Todsstraff nach Beschluß aller Werck GOttes / so in der Tafel gesetzt sind/benant worden. Dann gleich wie der Mensch sich zu seines Leibs Unterhaltung aller Kräuter/und alles Holtz der Bäumen gebraucht/also gebraucht er sich auch zu seiner Leibsnotturfft aller deren Geschöpffen/ die in der Tafel beschrieben sind/darinnen auch die Zeit und also der Morgen begriffen ist. GOtt der HErr hat an statt vieler grosser und langer Bücher in diese Tafel kurtze Wort/aber mit einem solchen hellen Schein gesetzt/daß man darinn alle Ding/auch seinen göttlichen Willen sehen mag: Derhalb noch nicht gewest/ daß er zu einem jeglichen Geschöpff / das man mißbrauchen wird/ eine Straff benant solt haben: Wie er dann auch die Abgötte-

trey in der Tafel mit sondern Worten nicht verbotten noch verpeent hät/ so wird doch dasselbig Verbott unter dem Wort Elohim, so zu Anfang der Tafel steht/ gefunden/ darinn Er sich allmächtiglich allen seinen Geschöpffen geoffenbaret/daß Er allein und sonst niemand alle Ding erschaffen habe/und deßhalben ihr aller GOtt und HErr seye/dafür sie ihn allein und sonst keinen andern halten und erkennen/ und Ihme allein gehorchen sollen/ ausser dessen wäre sein heiliger Nahme vergeblich zu obrist in die Tafel gesetzt worden. Wie dann GOtt der HErr dieser Abgötterey und Abfalls wegen den Adam sampt der Eva aus dem Lustgarten verstossen: Deßwegen ist der Mißbrauch in allen Dingen bey der Todsstraff verbotten. Dann also saufften und frässen sich viel Menschen zu todt/ nicht weniger werden auch Menschen durch allerley Unordnung und Mißbrauch verderbt/ daß sie mit Kranckheiten und Schmertzen des Tods beladen werden/ ehe sie ihr rechtes Ende erreichen. Derowegen und damit solche Straffen umbgangen mögen werden/ so soll man sich aller dingen/ die GOtt der HErr dem Menschen zu seiner Leibsnotturfft erschaffen/ allein zu GOttes Ehre gebrauchen/ und also sie des Mörgens nicht mißbrauchen. Damit man aber den Mörgen recht gebrauche/soll der Mensch frühe und also vor der Sonnen Aufgang erwachen/ aufstehen/ den Mörgen in dem Namen GOttes anfahen und dabey gedencken/ daß GOtt der HErr denselben am Anfang vor allen Dingen erschaffen/ und alle seine Geschöpff darinn in ihren Lauff geschlossen/ dem Menschen zu seinem Gebrauch unterworffen/ auch sich selbsten am Mörgen allen Geschöpffen geoffenbaret habe/ denselben solle er und sonst niemand für seinen Schöpffer/ GOTT und HERRN erkennen und halten/ Ihme allein dienen und Ihn anbeten/ vor Ihme seine Sünde bereuen/ erzehlen und bekennen/ umb Gnad und Barmhertzigkeit/ auch Verzeihung aller seiner begangenen Sünden bitten/ mit endlichem Fürsatz nicht mehr zusündigen/ folgends umb geistliche und zeitliche Gaben/Segen und gedeyen bitten/ so wird Er ihn frühe und zu angenehmer Stund erhören/ gesegnen/ begaben und bewahren: Nach diesem soll er alle seine Wercke/was man den gantzen Tag biß zu Ende deß Abends verrichten soll/ fein anordnen/ Almosen geben/ den Armen und Dürfftigen mitzutheilen/ die Kinder/ Dienstknecht und Mägd zur Gottesforcht und Zucht vermahnen und unterweisen/ die Kinder und Ehehalten zur Predigt und in die Lehrhäuser verschaffen/selbst das Wort GOttes lesen und hören. Alsdann in dem Namen GOttes zu seinen Handthierungen und Wercken/ und alles GOtt dem HErrn zu Lob und und Ehre/ auch seinem Nechsten zu gutem handeln/ davon Er am Jüngsten

stell

sten Gericht seine Rechnung vor dem Richterstul GOttes thun wird. Dann er soll wissen/ daß er seiner habenden Güter nur ein Verwalter/ aber kein Eigenthümer sey/ deswegen er dieselben mit Sorgen und rechter Gottesforcht rechtschaffen und fleissig verwalten und bewahren soll. Etliche Werck verricht man zu morgens vor der Sonnen Aufgang ohn allen Aberglauben/ also daß man das Tau auf den Kräutern/ und in Wiesmatten auffähet/ die Blümlein bricht/ die Kräuter einsamlet/ den Samen abnimbt/ die Wurtzeln außgräbt/ und die zart einsamlet/ das geschicht allein darumb/ daß die Sonn mit ihrem Schein das Thau nicht austrückne/ die Blumen/ Kräuter/ Wurtzeln und Samen nicht ausdürre/ sondern daß man dieselben in ihrer safftigen Krafft haben möge: Darinn wird kein Mißbrauch noch Abgötterey begangen. Hergegen aber wird der Morgen von vielen Menschen mißbraucht/ da jemand von Lust wegen zu morgens so lang ligt und schläfft/ biß ihm die Sonn in sein Bett scheinet/ und ihme seinen Mißbrauch und Trägheit verweist/ welches doch ein Todsünde ist. Etliche stehen wol frühe auf/ gedencken aber weder an GOtt noch an seine Werck/ beten nicht/ lesen oder hören das Wort GOttes nicht/ halten ihr Haußgesind in keiner Zucht/ fangen alle ihre Werck und Thun/ mit Fluchen und Schelten an/ vollbringen alle Boßheit und Muhtwillen/ nach ihres Hertzens Lust/ und ihrem Abgott dem Teuffel/ dem sie mit Sünden/ Schand und Laster dienen: Mit diesen und andern unzehlichen Todsünden mißbrauchen die Leut/ den von Gott beschaffenen und wohl angeordneten heiligen Morgen/ daran sie das ewige Hellische Feuer verdienen. Und ist wol zuerbarmen/ und vor Gott dem HErren eine grosse schreckliche Sünde/ daß man bey der Obrigkeit keine Mannzucht noch Einsehens hält/ den Schand und Lasterthaten nicht entgegen gehet/ niemand zur Zucht und Gottesforcht hält/ männiglich in sicherer Freyheit leben läst/ daraus alle Hoffart/ Widerspenstigkeit/ Ungehorsam/ Unglück/ Aufruhr und Meuterey entstehen/ die man fürterhin weder hemmen noch zähmen mag/ daß also schier einer vor dem andern nicht sicher ist. Daraus kompt/ daß die Leut also frey und ungestrafft leben/ und dardurch stündlich von GOTT dem HERREN weiter hindan weichen/ daß alsdann GOTT der HERR auch von uns abweichet und sein göttliches Angesicht von uns abwendet/ uns in unserm Gebet nicht erhöret/ kein Antwort gibt/ weder Hülff noch Beystand thut/ sondern den Satan frey über uns und unsere Güter/ wie über den gedültigen Job verhängt/ daß die Feinde uns sampt unserm Weib und Kindern Hab und Gütern/ in ewige Gefängniß und Dienstbarkeit führen/ mit

Schlägen/ und schwären Arbeiten plagen/ bis so lang ihrer viel an GOttes Gnad und Barmhertzigkeit/aus lauter Schmertzen/ Jammer/Elend/ Angst und Noth verzweiffeln/ und in denselben ihren erschrecklichen Verzweifflungen von dieser Welt ab und dem Teufel zu fahren / der sie in seinem ewigen Rachen behält/ohne Hofnung einiger Erlösung. Dieses alles kompt aus dem schändlichen Mißbrauch aller und jeglicher Geschöpffen GOttes. Deme aber fürzukommen/ und solche greuliche schädliche Mißbräuch in allen Dingen abzustellen/sollen die Schrifftmeister ordentlich und mit Fleiß aus heiliger göttlicher Schrifft weitläufftiger beschreiben / wie man sich aller Geschöpff zu GOttes Lob und Ehr gebrauchen/ und deren keins mißbrauchen solte / was für grossen Nutz aus rechtem Gebrauch/ und wie grosser unwiderbringlicher Schaden / aus dem Mißbrauch erfolge. Daraus werden nun die fleissige Lehrjünger verstehen und mercken / wie man sich des Morgens gebrauchen solte/ und was des Morgens Werck sind / damit sich niemand der Unwissenheit / und der Schrifftmeister Unfleiß halben zuentschuldigen habe.

V.

Was für Geheimnissen in dem Morgen verborgen?

IN diesem gegenwärtigen Werck ist hiervon sehr offt vermeldt worden/wie daß unter dem Namen der geschöpffen/und gebrauchten Worten der Schöpffung/ so in derer Tafel verfast sind/viel grosse und wunderbarliche Geheimnissen beschlossen seynd/ welche allein die gehorsame Kinder in dem glantz des fürgesetzten scheinenden Liechts offenbarlich sehen und erkennen mögen. Darvon aber die Ungehorsamen / als Jüden und Heiden/sampt vielen gottlosen Christen ausgeschlossen und für unkündig gehalten werden/ denen der Deckel für ihren Augen und über ihre Hertzen hangt / daß sie zu rechter wahrer Erkäntniß GOttes und seiner Geheimnissen nicht kommen mögen. Also sind auch sehr viel grosse und wunderbarliche Geheimnissen in dem Morgen beschlossen / darvon wenig Menschen zureden wissen / und ist darunter diese Geheimniß nicht die wenigste/ daß gleich wie der allererst glantz deß auffgängigen Morgens / der Menschen und aller anderer gethieren Augen anzündet und erleuchtet / daß sie darvon mögen alle sichtige Ding an ihrer äusserlichen gestalt sehen/und von einander unterschiedlich kennen / daß eben also der verborgene glantz

des

des Morgens den für bereiteten Menschen und gottsförchtigen Leuten ihre Augen mit einem sonderbaren glantz und liecht anzündet / daß sie mögen geistlich und auff gewisse Weise alle sichtige und unsichtige Ding äusserlich und innerlich sehen/ihr Eigenschafft / Krafft und Würckungen vollkommenlich erkennen/und derselben Nutz und gebrauch wissen. Wie dann vorzeiten etliche Kinder Israel aus der äusserlichen gestalt des Himmels am Morgen erlernet haben/wie es den Tag und auf den Abend wittern werde/ darinn sie gar gewiß gewesen seynd / daß auch die Wirckung die sie aus solchen Himmelszeichen erkundigt haben/ gewißlich daraus erfolgt seynd/ darinn sie der gesalbte HERR und Heiland selbst lobt / daß sie darinn gewiß waren/ mit derselben Witterung. Weil sie aber in den äusserlichen Zeichen beharret / und weiter in den innerlichen Bedeutungen und verborgenen Geheimnissen nicht kommen waren/ daß sie hetten zwischen Zeichen und Zeichen / Zeit und Zeit erscheiden und urtheilen mögen / so schilt Er sie als unkündige Heuchler / die allein an den äusserlichen Zeichen gehangen / und die heilige Schrifft nicht verstanden haben / in ihrer innerlichen Geheimnissen / daß sie hätten die Fürbild so in der heiligen Biblischen Schrifft propheceyet und fürgedeutet worden / können verstehen/ mit was Wunderthaten und Wunderzeichen unser HERR und Heiland in diese Welt kommen würde. So sie dann die Geheimnissen der Schrifft nicht verstunden/ haben sie als grobe unkündige Leut Zeichen von dem HERRN begehrt / und deßhalb vom HERRN ernstlich gescholten und mit Spott abgefertiget worden / daß sie solche Meister und Propheten in Israel wären / die Witterung aus der Gestalt der Morgenröthe und des Himmels könten fürdeuten und weissagen/aber die Zeichen dieser Zeit könten sie nicht urtheilen. Sie haben gewust/ daß der Messias ihnen verheissen war und daß Er grosse Wunderthaten in seiner Ankunfft erzeigen würde: Als Er aber kame / da ward aller Propheceey und Verstands der H. Schrifft vergessen / da waren sie mit offenen Augen und Ohren blind und gehörlos: Da er die Stumme/ Bethriesige und vom Teufel Besessene / Krume / Lahme und Presthaffte Leut gesund machet / der Wittiben Sohn vom Todt erwecket und solche Wunderzeichen thäte / die kein Mensch sondern allein GOTT der HErr thun konte / wolten sie dieselben Zeichen für GOttes Wunderwerck noch den Messiam für den Sohn GOttes nicht erkennen/sondern begehren in ihrer Arbeit noch andere Zeichen/und da ihnen auch das Zeichen Jonæ entdecket war / verstunden sie es aber wohl nicht was dasselbig für ein Fürbild seines Leidens / Sterbens / Begräbniß und Urständ wäre / welches sie alsbald

bald in der Erfüllung der wahren Geschicht sehen würden/ da war niemand daheim/ das wolten die hartnäckigen Juden nicht verstehen/ kunten die Zeichen derselben Zeit nach der Schrifft nicht urtheilen: Wie dann auch unsere Leut die Tafel GOttes nicht verstehen / auch sie darumb nicht annehmen/ daß sie es verstünden/ sondern suchen allen Verstand deren Geheimnissen / Weisenheiten und Erkäntnissen/ in frembden heidnischen und andern Abgötterischen gefälschten Büchern / darinn sie nichts anders dann eitel Unwarheit finden/ und dieselb für Warheit ausbreiten. So sie nun in demselben die Tafel GOttes und sein Wort verlassen/ so verläst sie Gott der HErr auch/ wie dann auch unser HErr und Heiland die grobe unkündige Phariseer und Saduceer verließ und hinweg gieng / die die Zeichen der Zeit nicht könten urtheilen/ viel weniger das Zeichen Jonæ verstehen; Dann GOtt der HErr hat kein gefallen an groben unverständigen Leuten/ sondern Er wil ein weises / verständiges / geschicktes und allkündiges Volck haben/ dessen Er vor aller Welt ein Ehr haben möge/ derohalb solte sich männiglich mit höchstem Ernst befleissen / diese Tafel gründlich zuverstehen und daraus allkündig zu werden. Ist dann in dem Morgen ein solche grosse wunderbarliche Geheimnis / daß jemand die Augen dermassen erleuchtet werden/ daß er alle geistliche und weltliche/ sichtige und unsichtige Ding innerlich und äusserlich an ihren Eigenschafften / Kräfften und Würckungen sehen und erkennen mag / so solle derselben Geheimnissen mit höchstem Fleiß nachgetrachtet werden/ bis so lang jemand dieselben eigentlich erlange/ wäre auch die erste Prob/ daß er aus der Morgenröthe und andern vielfältigen Gewölcken die künfftige Witterung weissagen und verkündigen könte/ darob sich männiglich verwundern würde. Dann wer solche Weissagung einmal gründlich fasset / und die Witterung den Leuten fürdeutet/ derselb ist seiner Fürdeutung gewiß/ dann die Witterung folgt gewißlich und würcklich hernach.

Wer nun diß zu einem Anfang hat / der mag in der Sachen weiter fortschreiten/ und andere grosse wunderbarliche Dinge aus Erkäntniß deren sichtigen und unsichtigen Dingen weissagen und anzeigen. Deswegen wird er ein Prophet und Weissager aller Geheimnissen GOttes seyn/ deren dieser Zeit keiner unter der Sonnen lebt / darumb daß sich niemand umb den Anfang der wahren Erkäntniß GOttes und seiner Geschöpff annimt/ viel weniger solchen hohen Dingen nachsinnet / auch noch darzu verbotten / dergleichen Dingen nachzuforschen und nachzusinnen: Dann die Abgötter haltens für ein Todsünde/ da sich jemand unterstehen solte/ GOtt dem HErrn und seinen Geheimnissen nachzugründen: So gar

hat der Teufel die Abgötter besessen / daß sie nicht mögen verstehen / daß GOtt der HErr sich selbsten / sein Reich / Gewalt und Allmächtigkeit / sampt allen seinen sichtigen und unsichtigen Geschöpffen in dieser Tafel aus lauter Gnad und Barmhertzigkeit aller Welt geoffenbaret hat. Da es nun Sünd wäre dieser Offenbarung nachzuforschen / dieselben in einen eigentlichen Verstand zubringen / so hätte GOtt der HErr solche Tafel von Anfang der Welt bis daher so viel tausend Jahr nicht erhalten / viel weniger uns dardurch einen Fallstrick zu sündigen gelegt / daß Er sagt / er wolle von seinem Geist über alles Fleisch ausgiessen / daß sie sollen alle von GOtt gelehret und in der Warheit allkündig werden / dann der H. Geist werde sie alle Ding lehren und in alle Warheit einleiten. Wer wolt sich dann durch die Abgötter von solcher Offenbarung göttlicher Geheimnissen abwendig machen lassen? Je mehr die Abgötter solches verbieten / je mehr sollet ihr demselben mit Ernst und ausbrünstiger Liebe GOttes nachsetzen. Dann die Warheit läst sich nicht unterdrucken / es mus herfür und an den Tag: Dann GOtt der HErr wil in seiner Allmächtigkeit und Herrligkeit der gantzen Welt bekant werden: Derowegen so seynd der Abgötter Anschläg nichtig und kräfftlos / wie der Wind oder der Stäub von der Erden. Wie wollen sie dann vor dem Angesicht GOttes bestehen? Sie töben nun gleich wie sie wollen / so seynd dennoch in dem Morgen viel tausend wunderbärlicher Geheimniß beschlossen / die den Gottliebenden zuerlangen offen stehen / ꝛc.

VI.

Wer dem Morgen fürgesetzt seye?

WAn hat hievor lauter verstanden / daß GOtt der HErr alle seine sichtige und unsichtige Geschöpff in seinem allmächtigen Wort / mit sehr viel unzehlichen tausendmal tausend Engeln besetzt und bewahret hat / daß sie sollen alle Ding in der rechten angestellten Ordnung halten und leiten / in Krafft des beständigen Worts GOttes: Dann sein ausgesprochenes Wort erhält alle Ding in ihrer Ordnung / darein die Engel gestellt seynd. Nun ist der Wille GOttes / daß die Engel in dem Wort GOttes ihren Dienst stracks und unabläßlich verrichten / darinn sie auch die gantze Zeit und den Morgen führen in gewisser Maß und Ordnung / wie dann der Morgen mit viel tausendmal tausend unzehlichen Engeln über den gantzen Erdboden besetzt und bewaret ist / daß denselben niemand wider den Willen Gottes in seinem geraden und starcken Lauff hindern noch abkehren mag.

Die

Dieselben Engel haben ein jeglicher tausenderley Befehl und Dienst auszurichten/ damit ja alle Ding herrlich und wol ausgericht werden. Unter anderm haben sie den unsichtigen göttlichen Glantz/ davon deren gottliebenden Augen/ Hertz/ Muth und Sinn durchdrungen und angezündet werden/ auch erleuchtigt/ daß sie alle Ding sehen/ erkennen/ verstehen und gebrauchen sollen. Aber solche hochwichtige Sachen bekompt nicht ein jeglicher ungeschickter viehischer Mensch/ sondern allein die jenigen/ die da GOtt und seinen Nächsten lieben/ GOttes Wort/ Gebot/ Befehl/ Recht und Sitten halten/ davon weder zur rechten noch zur lincken Seiten abweichen/ ihme Tag und Nacht dienen/ ihre Sünd und Missethaten vor GOtt dem HErrn bekennen/ anklagen/ bereuen/ umb Gnad und Barmhertzigkeit mit fasten und weinen bitten/ ihre Almosen den Armen und Dürfftigen in rechter Christlicher Liebe austheilen/ ihre Hände von bösen Thaten abhalten/ mit ihrem Mund niemand betriegen/ ihr Hertz mit bösen Gedancken nicht beflecken/ dieselben werden den Segen von GOTT dem HErrn empfangen/ daß sie mögen dieses göttlichen Glantzes theilhafftig/ und davon erleuchtigt werden.

Nun ist es in der Welt ein jämmerlich Ding/ daß so gar niemand weder bey geistlichen noch weltlichen gefunden wird/ der diesem göttlichen Gebot nachsetzet dieselben zu erlangen/ so sie doch alle gern GOttes Kinder und dafür gehalten werden wollen/ aber ihr keiner von GOtt gelehrt zu werden begehrt/ und niemand göttliche Ding lehren kan noch mag/ dann allein GOtt der HErr selbst durch sein allmächtiges Wort/ und desselben ewigen Glantz/ davon itzt Meldung geschehen ist. Das ist aber wol wahr/ daß ihrer viel seynd/ die gern diese Gaben und Wissenheiten hätten/ da es ihnen schlaffends eingieng/ welches nicht seyn mag: Dann es gehöret eine grosse vollkommene Fürbereitung zu diesem Werck/ da wil niemand gefunden werden/ die GOtt den HErrn mit betrübtem ängstigem Hertzen flehentlich bitten/ weil man aber solche hochwichtige Gaben bey GOtt dem HErrn nicht sucht/ seine Lehr beyseits hindan stellt/ so stellet uns GOtt der HErr auch hindan von ihme und verwirfft uns von seinem Angesicht/ beraubt uns auch seiner ertheilten Gaben/ und gibt dieselben einem andern. Wie Er dann solches dem Saul gethan/ der ein König und Prophet ist gewesen/ von dem GOtt der HErr das Königreich sambt dem Prophetischen Geist genommen/ und ihme an statt dessen einen bösen und plagenden Geist geschickt/ davon er rasete. So wir dann allein den weltlichen Dingen nachtrachten und weltlich gesinnet seyn/ und den geistlichen göttlichen Gaben gar nicht nachsetzen/ ja gar nicht wissen/ was die

rechte

rechte geistliche Gaben seyn / so fallen wir in der Finsternisse von einem Irrthumb in den andern / leben gar viehisch in allerley Unwissenheit und Unkündigkeit / und sagen / es seye das sanfftigste und beste Leben / es bedörffe nicht viel Hirnbrechens oder Nachsinnens. Diß alles reden allein die gottlose Weltkinder / die gottsförchtigen Kinder aber trachten Tag und Nacht / wie sie der göttlichen Gaben und Geheimnissen theilhafftig mögen werden. Dann diß seynd nicht kleine sondern übergrosse göttliche Gaben / so jemand von GOTT dem HERRN dermassen begnadet und erleuchtiget wird / daß er die Engel sehen und mit ihnen reden mag / von den er aller Dingen Erkantnissen und Wissenheiten empfähet und allkündig wird: Wie dann die Kinder GOTTES sollen aller göttlichen auch weltlichen Dingen in allweg kündig seyn / und von den Abgöttern unterschiedlich erkant werden. Aber daneben ist diß eine grosse Plag / daß die Abgötter diß alles verachten / und fürgeben / daß an diesen Dingen gar nichts seye / sondern wer mit dergleichen Sachen umbgehet / derselb sey vom Teufel also besessen / dann GOTT der HERR lässet dieser Zeit keinen Menschen mit den Engeln reden / viel weniger etwas von ihnen erlernen / dann diß alles sey in der Urständ unsers HERRN und Heylandes auffgehebt worden / daß kein Prophecey noch Engel bey den Menschen mehr vorhanden. Daran die gottslästerischen Abgötter Unwarheit an den Tag geben. Dann man hat aus dem Neuen Testamente guten gründlichen Bericht / wie die Engel alsbald nach der Aufferstehung Christi mit den Weibern bey dem Grab und nach seiner Himmelfahrt mit den Aposteln von Angesicht zu Angesicht geredt / und sie aus der Gefängniß geführt haben: Daß auch nach der Auffahrt des HERRN etliche Propheten sampt des Philippi vier weissagenden Töchtern vorhanden seynd gewest. Daraus erscheinet daß die Abgötter mit Lügen und Unwarheit umbgehen / die Kinder GOTTES aber daraus verstehen mögen / was für ein groß herrlich Ding in Besatzung des Morgens ist / und wessen sich bey dem Morgen zuverhalten seye / ꝛc.

***

VII.

Ob nicht der Morgen der erste Theil des Tags sey?

IN Austheilung des Tags ist hievor etlich mahl angezeigt worden/ daß der Morgen sey ein Anfang des Tags. Dann gleich wie der Morgen ein Anfang der Zeit und aller anderer Geschöpffen ist / also ist er auch ein erster Theil des Tages. Dann Anfangs ist der Morgen in der rundscheibigen Scheiben der Zeit eingeschlossen / dieselb Zeit in vier gleiche Stück abgetheilt und in 24. Stunden eingefasset/ wie dann dieselbe Scheiben noch heutiges Tags in ihrem wesentlichen Lauff würcklich und unverrucket vorhanden ist/ darinn stehet der Morgen zu Anfang des Tags. So man aber nun den Tag recht bedencket/ so ist es allwegen nur ein Tag: Ob gleich in der Tafel und in der Biblischen Schrifft für ein Wochen 7. Tag und in den Monaten dreissig Tag weniger oder mehr gezehlt werden/ so ist doch allweg allein der einige erste Tag/ der im Anfang gewest und noch auf diese Stund in seinem Lauff ist / welches bey vielen seltzam lauten wird / dann sie sagen/ daß sieben Tag machen eine Wochen/ vier Wochen machen ein Monat und zwölff Monat machen ein gantz Jahr: welches also bis daher gehalten worden ist / auch fürohin also bleiben wird. Aber nichts weniger so ist von Anfang der Welt biß auff diese Stund der erste Tag in seinem Wesen beharrlich gewesen und bleibt noch / und seynd allein seine vier und zwantzig stündige Widerkehr gezehlet worden / daraus man die Wochen/ Monat und Jahr gerechnet hat/ wie man dann sihet/ daß allwegen die einige Sonn vorhanden/ die in dem Tage der 24. Stunden ihren rundscheublichen Lauff vollbringt. Von dem Morgen an läufft sie wieder bis zu dem Morgen / welches man nennet die Wiederkehr der Sonnen: Daher kompts daß man sagt / es sey jemand so viel tausend Tag alt / daß er so lang gelebet/ daß der Tag so viel tausendmal in seiner runden Scheiben seinen rundscheiblichen wiederkehrigen Lauff vollbracht hat. Daraus dann die Gestirnkündige Meister ihre Rechnung der Zeichen machen und darein etlich tausend wiederkehrige Jahr und Tag einschliessen / auch also mit denselben den Lauff deren Planeten ausrechnen/ darinnen sie nicht umb ein einiges Härlein fehlen/ was die rechte Kunstmeister seyn.

Ob nun wol diß in der Warheit also ist / daß von Anfang der Welt biß auff diese Stund allein ein einiger und erst erschaffener Tag gewest/

auch

auch noch ist/ so wol als die erst erschaffene Sonn in den Tag eingeschlossen und noch in ihrem steten Lauff ist: So werden doch die Abgötter fürgeben/ und hieraus das Gespött treiben/wie daß diese verkehrte Meinung von einem wahnsinnigen Menschen herkommen/derer dieser Zeit viel seyen die den Verstand der heiligen Schrifft verkehren/ damit die Einfältigen/ verführt werden. Also und nicht anderst reden die Abgötter/ die den Verstand in der heiligen Biblischen Schrifft nicht haben/ und deshalben die Schrifft zum Theil verwerffen/ und was sie bleiben lassen durchaus verfälschen/ auch allein ihre Satzungen für das Wort GOttes zuhalten gebieten/derohalb sie als Gottslästerer billich gestraffe werden solten. Damit man aber sehe daß noch auff dißmal der allererst erschaffene Tag noch warhafftiglich vorhanden seye/ so erwege man diß vernünfftiglich/ daß GOtt der HERR die Sonn gemacht und über den Tag gesetzt hat/ daß sie solte dem Tag fürsichtiglich fürgesetzet seyn. Nun hat GOTT der HERR den Tag in einem rundscheublichen Ring mit seinen 24. Stunden eingefaßt/ und daselbst hinein die Sonn mit gewisser Ordnung über den Tag eingeschlossen/ also daß die Sonn den Tag leitet/ daß auch weder der Tag sich von der Sonnen noch die Sonn von dem Tag keineswegs scheiden mag/ sondern daß die Sonn mit dem Tag und der Tag mit der Sonnen in ihrer gewissen eingeschlossenen Ordnung miteinander an dem Morgen auffgehen/ den Lauff in 24. Stunden vollbringen/ und wieder dahin an das Ort/ davon sie ausgangen seynd lauffen. In demselben Lauff bleibt der Tag und die Sonn beyeinander unverrückt in ihrem steten Gang/ das mag niemand mit Grund der Warheit widersprechen/ dann die heilige Schrifft sagt/ daß GOTT der HERR habe der Sonnen eine Hütten an den Himmel gesetzt/ und dieselbige gehet heraus wie ein Bräutigam aus seiner Braut Kammer/ und freuet sich wie ein Held zu lauffen den Weg/ sie gehet auf an einem Ende/ꝛc. Diß thut die Sonn für und für/ lauffe rundscheiblich den gantzen Himmel herumb in 24. Stunden/ und bleibet nichts weniger eben die erste Sonn/ die GOTT der HERR im Anfang beschaffen hat/ welches niemand läugnen mag. Wo bleibt denn der Tag/ darüber die Sonn zu einem Leiter und Führer gesetzt worden ist? Lauffe er nicht auch mit der Sonnen? Dann wo die Sonn ist/daselbst ist der Tag/ und wo der Tag ist da ist auch die Sonn. Da möcht man von den Abgöttern wol vernehmen/ wann sich der erste Tag der am ersten erschaffen/ und die Sonn über ihn gesetzt worden/ von der Sonnen geschei-

den hätte / und wohin er kommen wäre? GOtt der HErr zehlet die Täge in der Tafel 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. das ist wahr / wir zehlen es aber daß allweg der Abend und der Morgen wieder kommen / und also der Lauff des Tag das erste 2. 3. 4. 5. 6. und 7 mahl fürüber gewest / und der Morgen sampt der Sonnen aber am ersten ohne die Sonn / allemahl wiederumb an das Ort und Ende kommen ist / da sie zuvor ausgangen gewest: Darumb hat er den Tag erschaffen / in seinen Lauff gesetzt / und mit ihme einen Bund gemächt / daß er solle in seinem Lauff unaufhörlich bleiben / aber nicht verschwinden. Daraus sehen die Abgöttischen / wie seine Lehrmeister sie in der heiligen Biblischen Schrifft seynd / und wie sie dieselb gotteslästerlich fälschen. Mit was Grund sie aber das thun / das mag ein jeglicher geringverständiger wol ermessen / für denen sich die gehorsame Kinder GOTTES mit höchstem Fleiß hüten sollen / damit sie nicht durch ihren falschen Schein verführet und betrogen werden. Was man aber in dergleichen fürfallenden Sachen gegen diesen für ein Gegenwehr gebräuchen solle / das wird man in des heiligen Apostels Pauli Rüst-Kammer finden / daraus man kan dem Tod / Teufel / Höll und allen Abgöttern stärcken und beständigen Widerstand thun / und wider alle die höllische Geister obsiegen. Wiewol aber von diesem einigen Tag und seinem stündscheiblichen Lauff hievor an seinem Ort gehandelt worden / so hat es doch an diesem Ort die Notturfft erfordert / daß es hat müssen verzeichnet werden. Weil dann dieser Handel von dem einigen Tag etwas wichtig und vielen Leuten unbekant / so wird hoch vonnöthen seyn / daß die Schrifftmeister an diesem Ort weitläufftigers ausführlich und verständiglich beschreiben / damit die Lehrjünger daraus eigentlich verstehen mögen / daß der Morgen sey der erste Theil des Tags / und der Anfang der Zeit / auch daß der allererste Tag / den GOtt der HErr anfangs erschaffen hat / noch zu dieser Stund nicht vergangen sondern noch vorhanden / und in seinem steten Lauff seye / auch in der angestellten Ordnung GOttes zu seinem unverwelcklichen Lauff verharre: welches auch zu der Ehre GOttes gelangt / daß alle seine Geschöpff in ihrem Wesen verharren / wie dann auch der erste erschaffene Tag nicht vergangen seye ꝛc.

VIII.

Ob nicht der Morgen ein Theil der Nacht und ein Anfang des Tags seye?

HJeoben ist angezeigt worden / daß der Morgen sey der erste Theil des Tags. Daraus folgt / daß er sey ein Anfang des Tags : Dann die gantze Scheibe des Tags ist in vier gleiche Theil ausgetheilet / nemlich in den Morgen / Mittag / Abend und Nacht. Nun fähet sich aber der Tag am Morgen an / derowegen so ist der Morgen ein Anfang des Tags / gleich wie er auch ist ein Anfang der erschaffenen Zeit. So dann der Morgen frölich auffgehet / so endet sich die Nacht auf dem obern Erdboden. Dann die Nacht fährt in der Scheiben für sich / und macht in andern Ländern rundscheiblich umb die Erdkugel eine Finsterniß / darinn dieselben Leut beginnen von ihrer Arbeit abzustehen / Ruhe zu suchen und zu schlaffen : Dagegen fähet man auf dem obern Boden zu erwachen / aufzustehen / an die Arbeit und zu den Handlungen zu gehen. Dann die Nacht hat also in dem Aufgang des Morgens ein Ende / nicht als sey dieselbe Nacht gar dahin und komme nicht herwieder / sondern daß sie auf dißmal in der Scheiben an ihren Ort dahin fährt und zu gewissen Stunden hinwieder umb in ihren runden Lauff auf den obern Erdboden kompt / und hat also die Nacht eben so wenig als der Tag sein Ende / sondern ist dieser Zeit eben die erste Nacht in der runden Scheiben verfaßt / die das erste mahl und im Anfang der Schöpffung in die runde Scheiben eingeschlossen worden ist. Dann gleich wie GOtt der HERR mit dem Tag einen Bund gemacht / daß er solle für und für in einem beständigen Lauff bleiben / also hat er auch mit der Nacht einen Bund gemacht / daß sie soll in ihrem steten Lauff beständiglich verharren / im ersten Buch Mosis am 8. Jeremiæ am 33. C. wie man dann solches noch auf diese Stund in dem Werck sihet / daß der Tag mit seinen 24. Stündigen Theilen seinen beständigen Lauff verricht / auch nicht aufhören wird / bis so lang er in die Ewigkeit verändert und keine Nacht mehr seyn wird.

IX.

Umb welche Stund sich der Morgen anfahe?

VOn dem Anfang des Morgens ist hievor zu mehrmahlen Meldung geschehen/ also daß sich derselb anfahe alsbald es vormittag drey Uhren geschlagen hat. Wiewol aber dieser Handel für geringschätzig und unnothwendig gehalten wird/ als sey nichts daran gelegen/ wann sich der Morgen anfäht: Dann die Leut werden gar nicht verbunden auf den Anfang des Morgens/ Tags/ Abends/ oder der Nacht zumercken/ sondern wann dero jegliches herfür kömpt/ so sehen sie es wol und brauchen sich derselben zu ihrer Notturfft: So ist doch mehrers daran gelegen/ daß man nicht allein des Morgens sondern auch aller anderer Dingen ihren Anfang wisse: Dann auch diß alles zu der Ehr GOttes reicht/ der alle Ding in einem gewissen Anfang beschaffen und zu gewisser Zeit angeordnet hat/ wie er dann auch wil/ daß seine gehorsame Kinder sollen aller seiner Geschöpffen Anfang/ Mittel und Ende wissen/ und Er solches nicht vergebenlich in seine Tafel geschrieben hat/ daß man wissen soll/ wie Er den Morgen als einen Anfang der Zeit am ersten und vor allen Dingen/ auch hernach alle seine Geschöpff von Tag zu Tag erschaffen und angeordnet hat. Dann also hat er auch die Zeit unterschiedlich angeordnet/ da er die zwey grosse Liechter/ Sonn und Mond sampt den Sternen an den Himmel gesetzt und gesprochen hat/ daß sie scheiden Tag und Nacht/ und geben Zeichen/ Zeiten/ Tag und Jahr/ und daß sie scheinen auf der Erden/ ꝛc.

Die so gar wol geordnete Zeit hat GOtt der HERR in die Tafel verzeichnet/ auch darinn den Morgen genant/ daß man wüste wann es Morgen/ Mittag/ Abend und Nacht wäre. Dann die Sonn und der Mond scheiden Tag und Nacht/ geben Zeichen und Zeiten/ Tag und Jahr. Wer wolt nun so kühn und frevenlich seyn/ der diese Anordnung GOttes so gering achte/ als solte gar nichts daran gelegen seyn/ es fienge sich der Morgen an wann er wolle? Also reden die groben unverständigen: dem doch nicht also/ sondern GOtt der HERR hat die Zeit gantz ordentlich ausgetheilt/ und er wil darinn ordentlich erkant werden/ sampt dem/ daß man in allen Dingen die Zeit unterschiedlich erkenne/ ihre Zeichen wisse und sich derselben rechtschaffen gebrauche. Dann Er selbst

hat

hat die Zeit für allen Dingen geschaffen/ dieselb ausgemessen/ getheilt/ in ihren Lauff eingesetzt/ derselben einen gewissen ausgezehlten Rundlauff fürgeschrieben/ und damit ein gewisses Gesetz gesetzt/ darinn alle Geschöpff beschlossen seyn. Wer dann weder in der Zeit/ noch andern angestellten Geschöpffen keine Ordnung weiß noch gebrauchet/ derselb ist kein Kind GOttes/ sondern ein Kind der Unordnung. Nun ist bey GOTT dem HErrn keine Unordnung: derohalben seynd die unordentliche Leut nicht Kinder GOttes/ sondern Kinder des Teufels/ bey dem die ewige Unordnung und Verwirrung ist. Dann GOtt der HErr wil nicht/ daß wir uns eigene Menschensatzungen erdichten/ sondern wil/ daß man seine Einsatzung nüchtern und andächtiglich/ auch mit sonderer Ehrerbietung verrichte: Wie er dann auch wil/ daß seine Diener etliche Zeit vor dem Gottesdienst sich vor dem Weinsauffen/ von Weibern und andern Unreinigkeiten enthalten sollen/ ja daß auch das Volck/ so es das Wort und die Stimm GOttes höret/ sich von Wein und ihren Weibern drey Tag nach einander vor enthalten/ und alsdann erst für GOttes Angesicht treten/ und GOtt den HErrn hören solte. Dann wie sonst auch in allen Dingen/ also solte fürnemlich in dem Gottesdienst ein ernstliche und richtige Ordnung allezeit gehalten werden. Bey den Abgöttern scheinet es also/ daß sie halten eine besondere/ schöne lustige Ordnung in Verrichtung ihres Götzendiensts: Wann man aber sihet/ ob dieselb Ordnung sampt dem vermeinten Gottesdienst von GOtt dem HErrn eingesetzt und anbefohlen worden/ so findet man da keine Einsatzung GOttes/ sondern höchste Unordnung des Teufels/ dafür sich alle gottselige Kinder hüten und im Liecht wandeln sollen/ damit sie den Anfang des Morgens mit GOtt anfahen und seliglich vollenden mögen/ ꝛc.

X.

Umb welche Stund sich der Morgen endet?

EBen so nöthig ist das Ende des Morgens/ als sein Anfang zu wissen. Dann wer seine Werck/ Händel und Handthierungen recht anzustellen und zu verrichten begehret/ der mus der vier Theilen des Tags eigentlichen Aufgang/ das Mittel und das Ende wissen/ er wird sonst nimmermehr nichts ordentlichs verrichten mögen. Es hat aber der Morgen vor sich selbst kein Ende/ sondern dreht sich in der runden Scheiben neben andern

Theilen

Theilen des Tags stetigs herumb rundscheiblich / dessen er kein Ende macht: Aber in der Gemein wird diß ein Ende des Morgens genant / so der Morgen Mittelpunct des Himmels ob unserm obern Erdboden überreicht / dem der Mittag und folgends der Abend auch die Nacht in der Scheiben ordentlich nacheinander in gleichem Lauff nachfolgen: Daß also der Morgen vornen hinan zeucht / und am ersten unter dem obern Erdboden untergehet / den man nicht mehr sehen mag / hat aber kein Ende: Dann er allemal in 24. Stunden wiederumb zu dem Ort da er ausgangen ist kompt und mit Freuden aufgehet. So er nun vom Auffgang 6 gantzer Stund und bis auf die neunte Stund vormittag geloffen ist / so ist er allerdings bey uns vorüber / dann zu geschlagener 9. Uhr fähet sich der Mittag an / und ist umb dieselbe Stund bey uns der kühle Morgen fürgangen / deme der warme und hitzige Mittag alsbald nachfolget. Daß also in den vier Theilen des 24. Stündigen Tags ein stetige und unabläßliche Abwechslung in dem runden Lauff umb den Erdboden gantz wunderbarlich geschicht. Diß wird aber von den unbesonnenen Leuten für ein geringschätziges und unnothwendiges Wissen geachtet / als seye an diesem nicht viel gelegen / wann sich der Morgen endet / so doch sie wissen sollen / daß ein jeglicher Theil des Tags seine besonderbare Werck fürdeutet / was darinn fürnemlich zuthun seye: Wie dann die Bauren dessen ein geringes Ebenbild anzeigen / daß sie im Sommer zu Morgens das Gras niedermehen / umb den Mittag dörren und heigen / und umb Abendzeit das Heu einführen. Zu Morgens gehen auf die Blümelein / umb Mittag verwelcken sie: Zu Morgens wächst der Mensch frisch auff / umb Mittag steht er still / auf den Abend stirbt er ab. Aber es wil bey den Unerfahrnen und Unverständigen weder diß noch anders einiges Ansehen nicht haben: Denn bey ihnen als den Gottlosen wird dem Volck GOttes gar nicht würdiglich nachgesetzt / noch nach Notturfft erwogen. Derwegen so bleiben sie unter der Unwissenheit / bis so lang sie nach der wahren Erkäntniß GOttes sich begirlich stellen und dieselb erlangen. Dann GOtt der HERR hat alle Ding am allerbesten und nützlichsten erschaffen / derhalben wil er nicht / daß man seine Geschöpff verachten und tadeln solt / wer aber das thut / den wird GOtt der HErr ernstlich straffen / ꝛc.

* * *

Wie

XI.

Wie viel Stund der Morgen in seinem Anfang Mittel und Ende beschliesse?

WJewol die gantze Läng des Morgens von seinem Anfang bis zu seinem Ort hievor etlich mahl angezeigt worden ist/ so seynd doch gewisse Ursachen/ daß man diß und anders in diesem Werck nicht allein einmal/sondern zu etlich vielmalen wiederholet/ damit es die Lehrjünger desto fleissiger fassen und mercken mögen/ und die Abgötter von ihrer Abgötterey abgemahnet/ und zu der wahren Erkäntniß GOttes und seines Worts bekehret werden/ und nicht so greulich wider GOTT und wider männiglich Blut zu vergiessen toben. Wie dann dieser Zeit leider der wahnsichtige Teuffel alle seine Abgötter in Europa erwecket/ daß sie wider GOtt/ sein heiliges Wort und wider seine Christliche Gemein zusammen geschworen/einen Bund beschlossen/ mit den heidnischen Königen einen Anstand gemacht/damit sie unter dem Schein eines unwarhafften Gehorsams die unschuldigen Unterthanen/ darüber sie zu Schutz-Herrn und nicht Eigenthumern gesetzt worden seynd/ mit dem Schwerdt/Feuer und jämmerlichem Blutvergiessen angreiffen/ vertilgen und die übrigen gefänglich hinweg führen und den Heiden umbs Geld verkauffen/auch noch darzu zu Fälschung des Worts GOttes und mit falschem Gottesdienst GOtt den HErrn Tag und Nacht lästern. Ihr werdet dessen leider mit eurem ewigen Schaden und Schmertzen innen werden. Aber es hilfft an euch kein Warnung und Abmahnung/ bis GOtt der HErr Feuer und Schwefel wie über Sodoma und Gomorra regnen läst: Noch dennoch wird man in diesem Werck nicht auffhören zu weinen/schreyen und heulen umb ihre erwürgte Kinder/ bis so lang ihr Geschrey vor GOTTES Angesicht kompt/ der sie gewißlich hören und euch mit dem ewigen Tode straffen wird. Alsdann werdet ihr innen werden/ daß die Lehrjünger erfahren haben/ daß der Morgen in seinem Anfang und Ende sechs gantzer Stund beschliesse/ ꝛc.

XII.

Ob der Morgen feucht / warm / kalt oder trucken seye?

DJe Zeit für sich selbst/ ist weder kalt noch warm/ feucht noch trucken/ sondern ist ein Geschöpff darinn die vier Eigenschafften kalt und warm / feucht und trucken beschlossen seynd. So dann der Morgen ein Theil der Zeit ist / so ist er deshalb weder warm noch kalt / feucht noch trucken. Weil aber die Sonn bey Tag die Lufft erwärmet / und bey der Nacht die Sonn von dem obern Erdboden unter die Erde weicht / so erkühlt sich der Oberboden bey der Nacht/ also/ wann der Tag anbricht / so erreicht er den kühlen Boden / und treibt die kühle Lufft für ihme daher/ bis so lang die Sonn hernach auff den Erdboden herfür rückt und denselben mit ihrer Hitz erfüllet. Da wird an der Zeit nichts gespüret / allein was durch die Abwechselung darein kömpt / dasselbige gibt die Zeit in die Lufft herfür. Dann auch die Lufft in die Zeit eingeschlossen ist. Dann so die Zeit für sich selbst kalt oder warm / feucht oder trucken wär / so würde sie für und für in derselben Eigenschafft unverwendt bleiben: Weil aber derselben keins der Zeit eigentlich anhangt / so fährt die Zeit in einerley gleichmässigem Wesen/in ihren Scheiben rund umbher/gibt für sich selbst weder kalt noch warm/ feucht noch trucken.

Ob nun wol im Anbruch des Morgens kühle Lüfft daher wehen/ so kommen doch dieselben nicht auß Eigenschafft der Zeit / sondern aus vorbemeldten Ursachen daher. Damit aber die Lehrjünger hierinnen einen gründlichen und beständigen Bericht haben möchten / so werden die Schrifftmeister mit weitläufftiger Ausführung beschreiben / was zu der Ehre Göttlicher Mayestät gereicht/in dem daß man eigentlich wissen mag was massen GOtt der HErr die Zeit frey ohne alle vier Eigenschafften erschaffen / und in sie die vier Eigenschafften auch in die Scheiben eingeschlossen hab. Hieneben ist auch über alle andere Vermahnungen diß zu bedencken / daß hierinn zwey fürnehmste Ding sollen angesehen werden/ erstlich/daß man den Kunstlosen Lästerern ihren Muthwillen stillen möchte/und daß daneben die Lehrjünger in allen ordentlichen Wissenheiten unterwiesen und von falscher Lehr abgewisen werden. Welches dann bey disen Zeiten und eingerissenen falschen Lehrern / Rotten und Secten am

höchsten

höchsten vonnöthen seyn wil/ da die Abgötter in solche grobe Unwissenheit gerathen/ daß sie durchaus wollen/ daß man ihres eigenen Hertzens erdichte Lehr und Satzungen für das rechte Wort GOttes halten solle/ als haben sie dasselbig alles auß Eingebung des heiligen Geistes herfür bracht/ und in Schrifften verfasset/ so man doch bey ihnen als viel ihr seynd/ weder die Gaben noch Frucht des H. Geistes spüret noch sihet/ ja daß sie auch rechten Grund gar nicht wissen/ was der H. Geist seye/ wie er in dem menschlichen Hertzen wircke und bey welchem er sein rühige Wohnung habe. So sie dann mit allem Haß/ Neid/ auch allerley Sünden und Schanden beladen/ wie wolte dann der H. Geist bey ihnen wohnen/ der da ein reines unschuldiges Hertz und einen unbefleckten Menschen zu seiner Wohnung haben wil? Seyn dann/ die Männer und Propheten GOttes auch also gewesen wie die Abgötter? Bey weitem nicht. Dann sie haben ein strenges und heiliges Leben geführt/ sich nicht in die Klöster/ Höff und Königliche Palläst eingesperret/ sondern in allen Dingen dem Willen GOttes nachgelebt. Aber bey den Abgöttern wird keiner gefunden/ der das Creutz auff sich nimt/ dem HErrn Christo und seinen Aposteln nachfolgt/ das Wort GOttes gantz recht und unverfälscht und durch Würckung des H. Geistes frey unverfälscht prediget/ die Krancken gesund macht/ die Teufel/ Schlangen und das Gifft vertreibt. Wo bleiben dann die berühmte Werck des H. Geistes? Da ist niemand daheim. GOtt der Allmächtig wolle sein Gnad und H. Geist verleihen/ daß sie von ihrer Abgötterey abstehen und zu dem rechten wahren Christlichen Glauben bekehrt werden/ ꝛc.

XIII.

Wessen sich der Mensch zu Morgens befleissen soll?

BEy der Nacht hat der Mensch von seiner Arbeit geruhet/ sein Fleisch und Blut hat gerastet/ der Geist GOttes hat mit des Menschen Geist wie mit Job geredt/ und ihne von den bösen Wegen abgemahnet/ auf die rechte Bahn gewiesen und in göttlichen Dingen unterwiesen. Da nun der Mensch von dem Schlaff am Morgen früh aufwacht/ solt er zur Stund an GOtt gedencken/ sich in GOttes Namen gesegnen und GOtt bitten/ daß Er ihm wolle alle seine Sünde gnädiglich verzeihen/ die wol

verdiente ewige Straff und Pein aus lauter Gnad und Barmhertzigkeit nachlassen/ihme das ewige Leben die ewige Ruhe und Seligkeit schencken/ daß er sich möge mit allen auserwehlten Engeln und himmlischen Heerscharen in seinem göttlichen Angesicht ewiglich freuen und seine göttliche Mayestät immer und ewiglich loben/ ehren und preisen. Diese und andere nothwendige Gebet solte der Mensch alle Morgen andächtiglich zu GOtt beten. Dann am Morgen ist der Mensch wachbar/ nüchtern und zu der Andacht am geschicktsten/ dessen Gebet GOtt der HErr zu Morgens am liebsten höret. Wiewol es auch wahr ist/daß GOtt der HERR alle Augenblick bereit ist das Gebet der Dürstigen anzuhören/ so seynd doch die Menschen mit einer solchen Gebrechligkeit beladen/ daß sie mit den Hausgeschäfften einen gantzen Tag bemühet und verhindert werden/ daß sie nicht so andächtiglich als eben zu Morgens zu GOtt dem HErrn beten. Derohalben und damit der Mensch die rechte und zur Andacht bequeme Zeit nicht fürüber gehen lasse/ so solle er alle Morgen desto früher aufstehen/sein Gebet zu GOtt dem HErrn vorgehörter massen anbringen und verrichten/ auch alle seine Handlungen/ was den gantzen Tag mit Almosen geben und andern Bürgerlichen Sachen zu verrichten ist/ sein ist GOttes Namen anordnen/ zu Lob und Preiß seines göttlichen Namens.

XIV.

Wo und an welchem Ort sich der Morgen anfahe?

DEr erste Morgen hat sich bey GOtt dem HErrn vor der Morgenröthe angefangen/ und ist von GOtt in die gantze Welt aufgangen: Sein Aufgang aber ist an dem Ort/da die H. Sonn aufgehet/ daselbst fahet sich der Morgen an/in der gantzen Welt rundscheiblich herumb.

Dann wie die Erdkugel rund ist und die Sonn umb dieselb rund herum in ihrem gewissen Lauff streicht/ auch der Morgen allweg vor der Sonnen Aufgang her/ und also an einem jeglichen Ort der gantzen Erdkugel seinen Aufgang hat/ so ist derohalb sein Aufgang in der gantzen Welt. Da aber dieses erwogen wird/ wo sich der erste Morgen in der Welt angefangen hat/ so wird es sich befinden/ daß GOtt der HErr alle seine Geschöpff an dem Ort da itzt Jerusalem und Hebron ist/zuerschaffen angefangen/ und daselbst dann auch der erst Morgen angangen auch noch heut zu Tag sich daselbst anfahe/und nachmals in der gantzen rundscheiblichen

chen Welt in seiner eingeschlossenen Scheiben herumb lauffe/und an einem jeglichen Ort seinen Aufgang erzeige. Dann an demselben Ort hat GOtt der HErr den ersten Menschen erschaffen/den Lustgarten bey dem Aufgang zubereitet und den Menschen darein gesetzt / daselbst hat GOtt der HErr wollen / daß der Stern Jacob aufgehen / die Ruthe Isse grünen / der Sohn GOttes empfangen / geboren / gecreutziget getödet und begraben werden solte/ ja daß er auch daselbst des Morgens frühe aufferstehen/ das menschliche Geschlecht erlösen/ GOtt versöhnen/ wiederumb lebendig erscheinen und sichtiglich gen Himmel zu GOtt seinem himmlischen Vater fahren und von dannen den verheissenen H. Geist den Aposteln und allen Christgläubigen senden solte: Wie dann solches alles vermög der Weissagung aller Propheten durchaus an demselben Ort und im Auffgang des Morgens erfüllet ist worden / da der Aufgang aus der Höhe uns heimgesucht hat / dessen wir ihme nimmermehr gnugsam dancken mögen/ sondern schuldig seyn/ ihne deßhalb wie billich immer und ewiglich zu ehren/ loben und zu preisen / zu solchem wolle Er uns sein göttliche Gnad und Barmhertzigkeit verleihen / daß wir dasselbig von Grund unsers Hertzens allezeit mit rechter ernstlicher Andacht vollbringen und erkennen mögen/ daß der erste Morgen und alle andere sich bey GOtt dem HErrn angefangen/auch sich noch daselbst auf der gantzen Erdkugel anfahen/ic.

XV.

Wie sich die Nacht vom Morgen scheidet?

IN der Gemein sagt man / daß sich die Nacht vom Tag oder von dem Morgen scheidet. Nun ist aber allda kein sondere Scheidung/dann daß eins dem andern in der Ordnung des Lauffs vorgehet / die Finsterniß ist anfangs vor dem Liecht allbereit beschaffen gewest / ist auf und in der Tiefe gelegen. Als aber GOtt der HErr das Liecht erschaffen/hat er die Finsterniß von dem Liecht abgeschieden/das Liecht den Tag/die Finsterniß die Nacht genennet / auch dieselb beyde in die runde Scheiben des Lauffs der Zeit eingefasset/ also im Anfang des lichten Morgens die Nacht vornen und der Morgen hinnach geloffen / wie man das noch heutiges Tags sihet/wann der Morgen von der Sonnen Aufgang anbricht/daß man denselben in der Höhe spüret/so sihet man noch bey dem Niedergang die finstre Nacht: Diese und keine andere Scheidung hat die Nacht von dem Mor-

gen. Also auch/da der Aufgang in der Höhe in diese Welt komen / muste die Finsterniß der Juden und Heiden weichen/ und dem liechten Morgen Platz geben. Doch ist derselb Aufgang mit der Finsterniß in keine Scheiben eingefaßt / daß sie bey einander in gleichem Lauff bleiben müssen / sondern daß die Abgöttische Finsterniß müsse dem Liecht in den Höllenschlund hinein an ihr verordnetes Orte entweichen und daselbst ewiglich bleiben; Darinn werden alle die jenigen ihr Wohnung haben/die da von GOtt abgewichen seyn und Abgötterey getrieben haben. Dann man hat ihnen gesagt/ daß alle die so das Wort GOttes verfolgen verkehren/ ihre eigene Träume lehren / die Einsatzung GOttes zertrennen / ihre selbst erdichte Menschensatzungen einringen / frembde Sacramente auffsetzen / das Nachtmal des HErrn brechen / die Tauff verfälschen / den Priestern die Ehe verbieten/ die verstorbene umb Hülff/ Rath und Beystand anruffen/ alle Gebot und Verbot GOttes mit allerley Sünden übertreten / nicht den Willen GOttes/sondern ihren eigenen Willen lehren und vollbringen/ ja daß alle die so solches und alles anders wider GOtt handeln und solche Werck treiben/die von GOtt abführen (ob sie wol nichts minder Kinder und Diener GOttes seyn wollen) durchaus Abgötter seyn. Denselbigen ist der ewige Sitz in vorbemelder Finsterniß des höllischen Schlunds von Anfang der Welt bereitet / da sie von derselben Abgötterey nicht abstehen würden / und ewig selig möchten werden / allda sie mit Schmertzen und Wehklagen erfahren würden / wie sich die Nacht von dem Morgen scheidet/ꝛc.

XVI.

Wie sich der Morgen endet

DEr Morgen hat kein ander Ende/dann wie er mit beyden seinen Orten neben der Finsterniß in der Lauffscheiben eingeschlossen ist. Er lauffe in seinem geraden Lauff stracks furwerts auf der Erdkugel/ hat gar kein Ende: Die Sonn kompt auf den Morgen und bringt den Tag herein / demselben Lauff gehet der Morgen vor anhin: Man wolte dann das ein Ende des Morgens nennen / da derselb bey dem Niedergang untergehet und ihme der Tag nachfahrt / daß also der Morgen auf unserm Theil daß Erdbodens nicht mehr/sondern unter dem Erdboden ist: Das möchte man wol zugeben: Sonst und ausser dessen wird sich der Morgen in der Lauffscheiben nicht enden/ alldieweil diese Welt stehet/ bis so lang er neben allen

allen andern fürgesehenen und fürgeordneten Dingen in ein ewiges Wesen vorgestaltet wird: Davon die Abgötter nichts zusagen wissen. Derohalb sollen sie billich/ wo die immer seyn mögen/ von dem Schlaff auffwachen/ von ihrer Abgötterey alle Stund und Augenblick abstehen/ sich zu GOtt dem HErrn von Grund ihres Hertzens bekehren/ ob welcher ihrer Bekehrung sich alle himmlische Heerscharen freuen/ damit sie nicht zu Zeit der Ernde in Bündlein zusammen gebunden/ und in den ewigen brennenden Ofen geworffen werden/ darinn ihr Wurm ewiglich nicht sterben wird/ auch kein Reu noch Buß mehr statt hat/ dar vor sie GOTT gnädiglich behüten wolle/ne.

XVII.

Ob ein Morgen langsamer oder später weder der ander komme?

DIß wird bey ihren vielen wunderbarlich jvernemmen seyn/ daß der Morgen nicht langsamer noch früher in seinem Herwiderlauff/ sondern allweg in einer und eben in der Stund wie am ersten herwider komt. Dann ob gleichwol der Nachtschatten von wegen Abweichung der Sonnen gegen dem Mittag in den Mitternächtigen Landen/ auch also in dem gantzen Teutschland etwas früher kompt/ und lang vor Tag beharret/ so ist doch der Morgen nichts minder in seiner ausgezeigten Stund/ in seinem Lauff alsbald es vormittag drey geschlagen hat vorhanden: Daß er also allwegen zu Sommer und Winterszeiten zu einerley Stund/ weder früher noch später kompt. Dann er mus in der eingeschlossenen Lauffscheiben/ in einem gleichen unverwendten Lauff bleiben/ mag also weder hinter sich noch fürsich ohne den Willen GOttes über seinen angeordneten Lauff getrieben/ abkürtzt noch gelängert werden/ dadurch er müste früer oder langsamer kommen. Wiewol zu den Zeiten Josuæ und Ezechiæ der Morgen an etlichen Orten spater kommen/ der Tag und die Nacht aufgehalten worden seynd/ daß der Schatten unter der Erden und der Tag ob der Erden etliche Stund still gestanden/ daß auch der Morgen sampt der Nacht umb 15. Grad hinter sich gerucket gewest: Noch ist der vier Stück des vier und zwantzig Stündigen Tags in der Lauffscheiben keines weder kürtzer noch länger worden/ sondern in seiner angestellten Ordnung des gemessen Lauffs geblieben. Dann auch der Sonnenzeiger an seinem Ort

still

still gestanden und an dem andern Ort hinter sich gelauffen ist. Dann der Werckmeister aller ding hat also alles nach seinem Willen angeordnet und dem Menschen zuverstehen geben / daß solche übergrosse Werck allein in seiner und keines andern Gewalt und Macht stehet / daß auch alle seine geistliche und weltliche Geschöpff ihme Gehorsam müssen leisten/ꝛc.

XVIII.

Ob ein Morgen kürtzer und der ander länger seye?

HJevor ist zum offtermalen vermeldet worden/daß der gantz 24. Stündige Tag / in vier gleiche Stück und also ein jegliches Stück in sechs gewisse Stunden ausgetheilt und in die Lauffscheiben der Zeit eingeschlossen worden seynd / daß derselben keines aus seiner Stell weder hinter sich noch für sich auch beyseits weichen mag/ sondern mus in der ausgetheilten Scheiben und in dem angeordneten gewissen Lauff beharren. Daraus nun aus Noth folgt / daß derselben keines weder kürtzer noch länger werden mag. So dann auch der Morgen ein gleicher vierter Theil aus dem Tag/ und also sechs Stund lang ist/ so wird nothwendig daraus geschlossen/ daß derselb Morgen von Anfang der Schöpffung bis auf diese gegenwärtige Stund weder kürtzer noch länger worden ist / sondern daß er noch in der ersten ausgetheilten Läng beharrt. Dann alle Werck GOttes seynd kräfftig und beständig / daß sie in ihrer ausgemessenen Ordnung unverruckt beharrlich bleiben / dero keins bis daher nicht zu Grund gangen ist: In Bedenckung daß GOttes Wort bleibt ewiglich/und aber durch dasselbige Wort alle Ding erschaffen worden: Derohalben dann alle Ding in dem Wort GOttes stetigs biß auf ihr fürgesetzt Ziel bleiben: Darinn dann Himmel und Erd auch alle andere unsichtige und sichtige Ding von Anfang der Welt so viel tausend Jahr biß auf die Stund unverwendt gebliben seynd. Derohalben so würd aus diesem allem gründlich dargethan/daß der Morgen allezeit in seiner sechs Stündigen Läng bleibt / und mit seiner Lauffscheiben weder kürtzer noch länger werde. Dann alle erschaffene Ding müssen in ihrer Zahl/Maß und Gewicht festiglich bleiben / darinn sie ordenlich beschlossen seynd/ꝛc.

XIX.

Was der Morgen für ein ansehnliche Gestalt habe?

GOtt der HErr hat alle seine Geschöpff mit unterschiedlichen äusserlichen Gestalten dermassen bezeichnet und mit Farben abgemercket/ daß man ein jegliches von stund an im ersten Anblick in seiner Ordnung von andern unterschiedlich kennen und wissen solt/ was dasselbige sey. Dann wo das nicht geschehen wäre/ so wäre allerdingen ein einiges und gleichgestaltiges äusserliches Ansehen gewest/ da hätte man keinen Menschen von dem Viehe/ keinen Baum vom Kisling/ keinen Geist von leiblichen Dingen erkennen mögen. Und ist deßhalb ein sehr überwunderbarliches Ding/ daß so viel tausenderley viel sichtige und unsichtige Geschöpff/ ein jegliches in seinem Stand/ so viel tausendmal tausenderley unzehliche Personen dermassen gezeichnet seynd/ daß man einen Geist von dem andern/ einen Menschen von dem andern/ ein Vieh von dem andern/ ein Thier von dem andern/ einen Baum/ ein Kraut/ ein Stein und ein Ertz von dem andern an seinen Merckzeichen erkennen und unterscheiden mag. Welches kein Mensch noch Geist ohn den Willen GOttes gar nicht zuthun vermag. Derwegen solche Zeichnung kein menschliches noch geschöpfflliches/ sondern ein göttlich Werck ist. So dann GOtt der HErr alle seine Geschöpff gehörter massen an der äusserlichen Gestalt gezeichnet/ daß man dieselben von einander wol kennen mag/ und aber der Morgen auch sampt dem 24. Stündigen Tage ein Geschöpff GOttes ist/ so folgt daraus/ daß GOtt der HErr auch die vier Theil des Tags und also den Morgen bezeichnet und gestaltet wird haben/ daß man denselben an seiner äusserlichen Gestalt von den andern drey Theilen des 24 Stündigen Tags gantz wol und sichtiglich erkennen wird mögen. Nun ist aber sein erste und vorderste Gestalt im Anbruch ein gantz bleiches ansehen/ von den noch weit abwesenden Stralen der glantzenden Sonnen/ die man gar zart von der finstern Nacht verscheiden mag/ bis so lang der gantz helle Morgen mit völligem Glantz herein fährt/ bis auff die 9. Stund vor mittag/ allda man den Morgen mit dem Glantz der Sonnen angethan/ völliglich sihet/ der dann so schnell dahin fährt/ als schnell ihme die Sonn nachjaget. Was aber sonst und ausser des für Farben im Anbruch des Morgens seyn/ die-

eben seynd dem Morgen nicht angehend / sondern seynd andere gewisse Zeichen der Witterung und Fürdeutung anderer zukünfftiger Dingen: Daraus die Gottliebenden viel Dings zu sagen wissen: Davon hieoben zu etlich mahlen gnugsame Andeutung geschehen ist. Aber niemand ist der sich dieser Zeichen Deutungen und Weissagungen annimt / jederman schlägt diß alles in Wind. Derohalb wird es bey den Abgöttern verachet / die dann auch von GOtt dem HErrn verachet werden/ꝛc.

Anmerckungen.

WEr hievon weiter Nachricht haben will/der kan darüber Jacob Böhmens Morgen-Röthe im Aufgang lesen / jedoch alles mit fleissiger Prüffung nach GOttes Wort / daß nicht eines und das ander ungleich aufgenommen und wider GOttes Wort gedeutet werde/ sondern dasselbe allerdings allein die Oberstelle behalte / als daraus alle Menschen-Lehren zu prüffen und zu richten/ꝛc.

Ende des vier und zwantzigsten Buchs.

Register

Deren in Opere Secundæ Partis begriffenen Materien und Wörter / dessen erste und gröſſer Zahl die paginam, die andere und geringere das Capitel weiſet. Den Numerum Libri zu annotiren iſt vor überflüſſig und unnöthig befunden worden.

A.

Aron wird gegen dem Pabſt gehalten. pagina 41. 42. c. 7

Aaronis Ornat gegen dem Papiſten gehalten. pag. 437. c. 2.

Abend kräncket und macht alle Ding verdroſſen p. 461 c. 3.

Abend warumb er Schmertzen gebäre ibid.

Abend erquicket das Erdgewächs p. 461. 462. c. 3.

Abends wunderbarliche Erinnerungen p. 462. c. 3.

Abend zeiget künfftigen Tags Witterung p. 463.

Abends Röthe zu unterſcheiden p. 463. c. 4.

Abend iſt das vierte Theil des Tags p. 471. c. 8.

Abendröthe bedeut nicht allzeit ein andern ſchönen Tag. p. 465. c. 4.

Abend fahet an umb 5. Uhr nachmittag. p. 474 c. 10

Abends Röthe unterſcheiden und derhalb vielfältig deutungen p. 466 c. 5

zu Abend Abgötterey der Papiſten p. 474. c. 10

Abgötterey eigenes Hertzens p. 470 c. 7.

Abgöttiſche Kunſtmeiſter der Unwiſſenheit p. 475 476. c. 11

Abgötter thun kein Werck des Glaubens p.507.c.12
bey Abgöttern wohnet der H. Geist nicht ibid.
Abgötter Bund wider die Gemein Gottes p.505 c.1
Abgötterey in der Tafel verbotten p. 49 c.4
Abgötterey der Wallfahrten p.15.c.1
Abgötterey abzuschaffen p.46.47. c.8
Abgöttische Bücher in Israel auszurotten p.122.c.8
Abraham woher er die Sternkunst gelernet p.226.227 c.31
Abmahnung von heidnischen Büchern p.130.c.12
Abmahnung vom sündigen Leben p.241.242.
Adam wie er anfangs von GOtt erschaffen p.299.c.6
Adam aller Ding wissend gewesen p.395.c.4
Alchemey was und worzu sie nutze p.207.c.8
Alchemy obs ein Betrug p 308.309 c.10
Almosen recht geben p.305.306.c.9
Alte Lehr zubehalten p.334.c.3
Allwissenden werden gelästert p.258 c.9.
Ampt des Hohenpriesters p.97. 98.c.6
Anbefohlenes Ampt einem jeden zu verrichten p.387 c.18
Amptsverrichtung der Geschöpff nach dem Befehl Gottes p.39. c.16.p.333.334 c.3.
Anschauung des Gestirns von Gott geheissen p.23.c.22.
Antichrist wer p.7.c.1
Antichristi Greuel p.51.c.10
Antwort geschicht von Gott auffs Weg p.55.c.12
Ansehen GOttes offenbaret alle Sünden p.267.c.17
Ansehen Gottes machet alle Witterungen des Jahrs p 271 c.22
Ansehen Gottes zweyfach p.271. c.22.
dem Ansehen GOttes mag nichts widerstehen p.272.c.23.
deß Ansehen Gottes grosser Nutz p. 277 c.26
Ansehen Gottes eröffnet die Schrifft p.281 c.32
Apostolat des Pabsts der Schrifft ungemeß p.24.c.1
Apostelampt ihnen von Christo aufgetragen p.50.c.10.
Art recht zu lehren pag.34.35. c.5.
Art eines bußfertigen Sünders p. 273.274.c.24
Artz woher p 400.c.8
Artzeney aus den Metallen die beste p.381.c.31.
Artzneyen Lob p.399 400 c.7
Artzney aller Kranckheiten in Metallen p.401.c.8
besonder Metall / besonder Artzney p 401.c.8
Artzney ein Gab Gottes p.402. 403.c.8
Auffsehen auff Lehrhäuser zu haben p.178.c.2

Augen

Augen der Menschen woraus und ihre Dunckelheit p.246.c.2
Augen GOttes seynd das ewige Liecht selbsten p.246.c.2
Augen Gottes und des Menschen unterscheiden p.247.c.2
Augen des Menschen wie weit sie sehen p.255.c.7
Augen der Menschen sehen nichts ohne Erleuchtigung des Liechts p.365.c.18
Augen von GOtt geöffnet die innere Geschöpff zu sehen pag. 366. c.13.
Aug so es liecht / ist der gantze Leib liecht p.3.4.c.12
Auslegung über heidnische Bücher Gottloß p.80.c.3
Ausleger heidnischer Bücher sündigen zweyfach p.81.c.3
Ausgeschlagenes Fellers sonderbare Eigenschafft p.163.c.34

B

Bauzug vor dem Liecht beschaffen p.172.173.
Beschreibung des Worts WERDE p.63
Beschreibung Christi JEsu p.67. cap.1.
Bedeutung des Liechts nach unterschiedenen Theilen des Tags p. 12.c.20
Beruff der Schrifftet von ihnen in acht zunehmen p.157.c.28
Bessere Ordnung in Schulen anzurichten p.111.c.1
Betrug in allen Handwercken und Ständen p.106.107.c.1
Beten wie es beschaffen seyn soll p. 3 5.306.c.9.
Biblia verfälschet pag. 39. 40.45. c.8.
Biblischer Schrifft Verächter p. 64.65.
Bibel ein Grundfeste p.476.477. c.11.
Bibel gesangweis beschrieben pag. 313 c.12.
Bischoffs Ampt und Befehl über die Kirch p.18.c.1
Bischoff kein Haupt der Kirchen ibid.
Blendung der Gottlosen p.28.cap. 32.
Blut ein Sitz der Seelen pag.359. 360.c.15.
Bosheit an den Wercken zuerkennen p.188
Bosheit worinn sie bestehe p.296. cap.4.
Böser würcket böses pag.307.308. cap 10
Brauch der unsichtigen Liechter im alten und neuen Testament pag. 161 c.32.
Brauch aller Dingen hat seine Maß p.212.c.21
Brauch und Mißbrauch der Geschöpff p.307.c.19
Brausen des Meers pag.263. cap.15.
Brunnquelle aller guten Gaben p. 298.c.1.
Buch zu beschreiben wie GOtt mit

seinen Propheten geredt p.38. c.7
Buch von der Abendröthe zu beschreiben p 465.c.4
Buch von Urim und Ephod zuverfertigen p.49.c.8
Buch von Rechnung der Zeit zubeschreiben p.457.c 1
Buch die falsche Propheten abzumahlen zuverfertigen p 53.c.10
Buch von den Wagschüsselen des wahren und falschen Priesterthumbs p.199.c.12
Buch von den Tagen des Herrn zu beschreiben p.428.c.9
Buch von den uhralten Künsten zubeschreiben p.204.c.16
Buch von der Alchimy zu beschreiben p.208 c.18
Buch von Kinderzucht von der Wiegen an zu beschreiben p.224. cap.30,
Buch von Gesangkunst zubeschreiben p 314.c.12
Buch wie die Augen alle Ding innerlich zuerkennen geöffnet werden zubeschreiben p.366.c.18
Bücher der Heiden neben der Bibel nicht zu lesen p.134.c.13
Buchstabe tödet p.468.469.c.6
heidnische Bücher unrecht ausgelege p 80.c.3
heidnischer Bücher Ausleger sündigen zweyfach p.81 c.3
von heidnischen Büchern abzulassen p 130.c.12
falsche Bücher ausgesprengt p.317. 318.
falscher Bücher Scribenten Sünde dreyfach p 317.318.c.13
Christlicher Bücher Innhalt pag. 245
Bücher zu viel angedeutet zu beschreiben p.125.c.4
Bücher in GOttes Namen zu beschreiben p 317.c.13
Bücher die hierinn verzeichnet ins Werck zurichten p.128.c.11
wahre Buß pag.363.c.17
Bußfertige Sünder erfreuet das ansehen GOttes p 267.268.c.18
Bußfertigen Sünders Art p 273. 274.c.24
Bußpredigt p.275 267.c.25
Bußpredigt zur Obrigkeit p.283. c.32

C.

CHristus das Haupt der Kirchen p.18.c 1
Christus ist das Wort WERDE p.67 68.c.1
Christi Jesu Beschreibung p.67.c.1
Christen seynd Israeliten pag.42. c.8
Christen gebühret die Würckungen GOttes zuwissen p.82.83.c 3
Christen sollen die Heiden aufnehmen p.94.c 3
Christen Trost in Aengsten und Kriegsläufften p 166.c.35
Christen hülfflos vom Pabst wider die Feinde p 196.c.12
Christen sollen vor die Ungläubigen bitten p 342.c 6

Christen wie sie sich in Kriegsläuffen und ängsten verhalten sollen p.166.c.35.
Christlicher Bücher fürnemster Innhalt p.245
Clag/ daß niemand von Engeln erleuchtiget sey pag.109 c.2
Clag über Unwissenheit aller Dingen p.111.c.3.
Clag der Verächter über die Künsten p.143.144 c.20
Clag über Hülflosigkeit des Papsts p 165.c.35
Clag über Halstarrigkeit der Papisten p 334.c.3
Concilii Tridentini Fundamenta p.371.c.20

D.

Dienstverrichtung ändert nichts am Wesen p.413.c.3
Donner Gottes von wem er gehört werde p.261.262 c.13
Donner Gottes schrecklich und lieblich p.ibid.
Donner Gottes unterscheiden von gewöhnlichem Donner p.261. ibid.
Drauung wider den Papst p.25. c.1.
Drauung die Christen angehend p.135.36.c.13
Dreyerley des Worts Gottes p.9. c.1.
Drey Weg dadurch Gott anwortet p.55.c.12
Drey Weg Gold zu überkommen p.86.87.c.5

E

Eheverbott von weme p.6.c.1
Ehestand den Priestern erlaubt p.19. ibid.
Ehestand und Priesterschafft Sacramenta ohne Grund p.293. ib.
Eigene Namen jedes Dings widerumb herfür zubringen p.153.154. c.25
Eigenschafften der Geschöpff seynd widerwertig p.341.c.6
Eigenschafften als kalt und warm ꝛc. woher p 506 c.12
Einiger Geist zeigt viel 100. Weg zur Weisheit p.206 207 c.18
Einrede/ die Vorfahren müsten ja auch solche Geheimniß gewust haben/ ꝛc. p.111.112.113.c.3
Einrede daß die Geheimnissen unter dem Tag und nicht Nacht zusuchen p 439 c 3
Einrede beantwortet daß den Bäpstischen mit Bücher nicht zuhelffen p 127.c.11
Einrede/ das Wasser kein Speise des Feuers sey/ beantwortet p. 18.c 15
Einrede das bey der alten Lehr zubleiben/beantwortet p 334.c.3
Einred die Tafel seye zu dunckel beantwortet p.387.c.2
Einrede/ daß durch den H. Geist alles in der Kirchen geendet worden p.48.c.8

Einstimmigkeit der Geschöpff p. 341.c.6.p.126.c.11
Engel haben geredt p.37.c.6
Engel seynd der Will Gottes pag. 422.c 8
Engel seynd unsichtige Liechter p. 109.c 2
der Engel Erleuchtigung lieblich und süß p.109.c.2
Engel welcher gestalt unterscheiden p.149.c.24
Engel Gottes sind mit eigentlichen Nahmen genant pag.151.cap. 25
Engel wohnen in keinen sichtigen Dingen p.155.c.27
Engel durchscheinen alle sichtige Ding p.ibid.
Engel oder unsichtiges Liecht natürlich nicht zusehen pag 159.cap. 28
Engel begreiffen alle Wissenheiten p 158.c.30
Engel schaffen dem Menschen grossen Nutzen p.159.160.c.30 31
Engel werden durch GOttes Gnad gesehen p.218.c.26
Engel Gottes werden von wenigen gesehen p.219.c.26
Engel geben die Schätz Gottes aus den Kasten herfür p.220.c.27
Engel mögen in den Lüfften gesehen werden p.222.c.28
Engel fahren Gottes sehen nach p. 257.c.9
Engel zusehen und wer sie sehen möge p.370.371
mit Engeln seynd alle Geschöpff besetzet p.148.c.23 p.422.c.8
durch Engeln mag man sich unsichtig machen p.164.c.35
Engeln Dienst im alten und neuen Testament gebrauchet werden p. 161.c 32
Enterbung der Ungehorsamen von Gott p.79.c.3
Erbsünde hat die vor der Empfängniß verkündigte Helden nicht verunreiniget p.299.c.6
Erbsünde durch Christum abgewaschen p.299.c.6
Erdbidmen p.265.c.16
Erdichter Gottesdienst p.233.234. c.38
Erdgewächs / und das Wesen daraus scheiden p.381.c.31
in der Erd ligt das Grundwasser p. 382.c.32
Erz woher es seinen Namen habe p 400.c.8
Erz das beste Erdgewächs p.401. c 8
Erkantniß der Warheit wird auff viel Weg erlangt p.192.c.10
Erkantniß aller Ding kein Zauberey p.393.394.c.4
Erleuchtete Menschen mögen das unsichtige Liecht sehen p. 156. c.28
Erleuchtigung an Seel und Leib p. 279.c.19
Eusserliche Ding was p.327
Eusserliche Gestalt ohn den innern Kern nutzet nichts p.468.c.6
Ewige Finsternüß der Heiden bereitet p.269.c.19

Ewi-

Ewige Leben mit guten Wercken nicht zuverdienen p. 319. c. 14
Ewiges Licht von der Finsterniß nicht geschieden p. 336. c. 4

F.

FAll des Teufels p. 289. 290. c. 1
Falsche Prediger sind Schlangen gleich p. 441. c. 4
Falsche Propheten zu meiden pag. 369. c. 19
Falsche Propheten werden gestrafft p. 130. c. 12
Falscher Schein die Christen zuverfolgen p. 505. c. 11
Fasten/ beten/ Allmosen gebē/ wie es beschaffen seyn soll p. 305. 306. c. 9
Feindschafft des Teufels wider den Menschen p. 223. c. 29
Festtage Christi zu dieser Zeit ungewiß p. 471. c. 8
Festbuch zubeschreiben p. 471. c. 8
Feuer aus Metallen / Steinen / Holtz / ꝛc. zu bringen p. 104. c. 1
Feuer in Steinen wird nicht im Wasser erlöschet p. 105. c. 1
Feuer in Steinen wird nicht in der Erden erstücket p. 105. c. 1
Feuer reiniget / und säubert alles p. 118. c. 5
Feuers Erhaltung ist Wasser pag. 138. c. 15
Feuers Werck mit dem geschaffenem Liecht zu mercken p. 140. c. 17
Finsterniß wird geliebet / Liecht gehaßt p. 116. c. 4
Finsterniß der Sonnen wo-her p. 123. c. 9
Finsterniß uns unmüglich vom Liecht zu scheiden p. 325
Finsterniß durchs Wort vom Liecht geschieden p. 333. c. 3
Finsterniß sehr gut p. 336. c. 4
Finsterniß zur Ruhe geschaffen p. 341. c. 6
Finsterniß des Menschen dreyfach p. 354. c. 12
Wie sie vom Menschen zu scheiden p. 354. 355. c. ibid.
Finsterniß von Metallen zu scheiden viel Wege p. 81. c. 30
Finsterniß warum sie Nacht genannt p. 433. c. 1
Freude: höchste Freude in dieser Welt p. 425. c. 9
letzte Freude in dieser Welt ibidem
Funfftig Wartag auf den Heiligen Geist in Achtung zu nehmen pag. 362. c. 16
Fürsten und Herrn sollen die Schulen verbessern p. 367. c. 18

G.

GEfallene zurechte zu bringē grosse Mühe p. 364. c. 17
Gesangweiß die ganze Bibel beschrieben p. 313. c. 12.
Gottlose Gesäng abzuschaffen ibidem
Gesellschafft der Unwissenheit p. 154. c. 26
Gebot zu halten ob es unmöglich p. 274. c. 24
Geheimnissen zu erkennen wie einer beschaffen seyn soll p. 496. c. 6

Geheimniß des Worts WERDE p. 66.
Gemeine Gottes Petro zu weiden befohlen 22. c. 1.
Geschaffenes Liecht an statt eines Holzfeuers zugebrauchen 140. 17.
Geschaffenes Liecht zweyfach 102.1
Geschichte der Heyden ungewiß 410. 2
Geschöpff hören/ verstehen/ und gehorchen Gott 3. 4. 26. 272
Geschöpff Gottes harpffen zusammen 126. 11. 314. 6
Geschöpff Gottes warum sie verzeichnet worden 10. 449. 450
Geschöpff Gottes bleiben in ihrer Ordnung 139. 16
Geschöpff mit Engeln besetzet 148. 23.
Geschöpff haben ihre gemessene Tiefe 178. 3
Geschöpff demütigen sich vor dem Ansehen Gottes 269. 15
Geschöpff nicht bös/ ob schon darinn gesündiget wird 336. 337. 4. 6
jegliches Geschöpff mit seinen sonderlichen Farben abgemahlet 513. 19
Geschöpff mit Himmel eingefasset 348. 9
Geschöpff bleiben von der Schaffung an ungeändert 415. 4
Geschöpff mögen aus ihrer Ordnung nicht verrucket werdē 442. 5
der Geschöpff Ehre höret Gott zu der Nutz den Menschen 442. 6
alle Geschöpff sind sinnlich/ und welcher Gestalt p. 448. c. 1
Geschöpff haben alle 4. Theil des Tags an sich 458. 2.
Geschöpff alle sonderbare Aempter empfangen 333. 334. 3
Geschöpff verrichten alle ihre Aempter 139. 16
Geschöpff sind alle mit Engeln besetzet 148. 23
alle Geschöpff mit eignen Namen benennet 153. 25
Gestalt der Engel haben die Hirten gesehen 220. 26.
Gestirn anschauen hat GOTT geheissen und warum p. 213. cap. 22
Geist: ob der H. Geist alles in Päpstischen Kirchen geändert habe 48. 8.
Geist des Menschen hält sich allezeit gleichförmig 461. 3
Geistliche sind die ärgste Verächter der grossen Gaben GOttes 232. 37.
H. Geist wohnet bey keinen Abgötterern 507. 12.
Geistlicher Gaben Verachtung ursachet viel übels 497. 6.
Gläubigen alle Ding möglich 85. 86.
Glaubens Wirckungen 33. 5.
Glaubens Rühm ungnugsam 33. 5
Glaskunst 377. 378. 27.
Gnad macht allein selig pag. 319. c. 14.
Gnädiges Ansehen Gottes rettet von aller Finsternüß 280. 30.

Gold thun wachsen pag 309. c. 10
Gold zu überkommen drey Weg 86. 87. 5
aus Gold einen wunderbarlichen Spiegel zu machen 377. 27
Gott höret die Frommen allezeit 488. 3
Gott ist ein Gott der Ordnung. 337. 5. 503. 9
Gott redet mit keinem Sünder 356. c. 2
Gott wohnet bey keinem Sünder 357. 13
Gott hat nie mit Papisten geredt 440. 4
Gott hat alles durch sein Wort geschaffen 3
Gott hat das erste Cap. des 1. Buchs Mosis selbst beschrieben 7
Gott hat durch die Propheten geredt 37. 38. 7
Gott redt durch Apostel pag 49. c. 9
Gott redt durch Gesicht 54. 11
Gott anworter durch drey Weg 55. 12
Gott redet mit seinen Kindern / und wie 58. 15
Gott will ein allwissendes Volck haben 145. 20
Gott nennet ein jegliches Geschöpff mit seinem eigenen Namen 157. 25
Gott allein alle Wissenschafft zuzurechnen 202. 15
Gott wird Israel reinigen 245
Gott hat keine Glieder wie ein Mensch 249. 3
Gott ist in der Welt nichts verborgen 250. 251. 252. 253. 4. 5. 6. 8
Gott ist zugleich allenthalben p. 251. c. 5
Gott mögen noch Himmel noch Erd begreiffen ibid.
Gott ist in allen Dingen unbeschlossen 252. 5
Gott siehet des Menschen Gedancken und Rathschläge 254. 7
Gott erleuchtet mit seinem Sehen alle Ding 257. 2
Gott im Wesen gleichförmig 258. 10
Gott wendet sich vom Sünder ab / und warum 260. 261. 11. 12.
Gott und seine Wirckung nicht unterschieden 268 19
Gott erleuchtiget Himmel und Erde 269. 270. 20
Gott kan nicht anders als Gutes machen 270. 21
Gott siehet seine Kinder allezeit mit Gnaden an 278. 27
Gott blendet die Gottlosen mit seinem Sehen 281. 32
Gott ein Brunnquell alles Gutes 289. 1
da Gott ein Feuer / würde er alles verbrennen 258. 259. 10
Gottesdienst erdichtet 233. 234. 38
Gottes Will sind die Engeln 422. 8
Gottes Will ist / durchsichtige und unsichtige Geschöpff erkennen 423. 8
Gottesdienst mit Ernst zuverrich-

ren p. 503. C. 9
Gottes Wohnung p. 5.
Gottes Tempel ibid.
Gottes Tempel verunreinigen ibid.
Gottes Stimme verstehen alle Geschöpff p. 30. 31. C. 3
von Gottes Stim̃ zerschmeltzen die Berge p. 31. C. 4
Gottes Stimm hören Holdselig p. 57. C. 13.
Gottes Gespräch reiniget den Menschen p. 59. C. 16
Gottes Wille was er sey pag. 69. C. 1
Gottesdienst der Papisten ist Teufels-Gespenst p. 150. C. 24
Gottes Wort haben grosse Krafft zu dem Menschen p. 152. C. 25
Gottes Werck unmöglich dem Mẽschen zu messen p. 174. 175. C. 2
Gottes Wort lehret geschwind p. 227. C. 32
Gottes Sehen wunderlich p. 242. 243. 245. C. 1
Gottes Augen sind das ewige Liecht selbsten p. 246. C. 2
Gottes Wesen wunderbarlich pag. 249. C. 3
Gottes Reich unaussprechlich p. 251. C. 5
Gottes Wirckungẽ sind nicht ausser sondern in Gott p. 252. C. 5
Gottes Sehen zu fürchtẽ p. 255. C. 7
Gottes Sehen ist ein verzehrendes Feuer p. 258. C. 10
Gottes Sehen reiniget von Sündẽ p. 259. C. 11
Gottes gnädiges Ansehen machet Menschen-Werck gut p. 270. C. 21
Gottes Kinder Merckzeichen pag. 278. C. 27
Gottes Werck sind ihme gleichförmig p. 285. 294. 295. C. 3
Gottes Zeugnissen soll man glauben p. 286. 287. 288.
von Gott alles p. 217. C. 25
zu Gottes Ehre alles geschaffen p. 217. 218. C. 25
Göttlicher Antwort hat uns der Papst entsetzet p. 55. 56. C. 12
Gottesfürchtigen wircken beym Liecht p. 285.
Gottlosen wircken in der Nacht p. 286
Greuel des Päpstischen Antichristi p. 51. C. 10
Gut zweyerley p. 295. C. 4
Gut begreiffe alle Erkentniß in sich p. 298. C. 5
alle Geschöpff gut und warum p. 300. 301. C. 7
Gute Werck woraus sie kommen p. 303. C. 8
Gut begreiffe Gott in sich pag. 298. C. 5
was Gut ist/ist vollkommen p. 299. C. 6
Liebe machet alles gut p. 303. C. 8
Guter Mensch/ machet gute Ding p. 307. 308. C. 10

H.

HAlßstarrigkeit der Weltkinder p. 241

Halsſtarrigkeit der Papiſten pag. 334. c. 3
Häuſer/darin Böſes begangen wird abzuſtellen p. 337. c. 4
Heyden:
der Heyden Unwiſſenheit p. 63
Heyden Irthum in Erſchaffung der Welt p. 70. c. 2
Heyden ſollen von Chriſten aufgenommen werden p. 94. c. 5
Heyden kommen in ewige Finſterniß p. 269. c. 19
aus Heydniſcher Lehr entſtandenes Ubel p. 70. 71. c. 2
Heydniſche Lehr durch den Pabſt eingeführet p. 72. c. 2
Heydniſche Bücher nicht zu leſen p. 78. c. 3
Heydniſche Bücher auslegen Gottloß p. 80. c. 3
Heydniſche Bücher zu flicken p. 130. c. 12
Heydniſche Bücher neben der Bibel nicht fürzuleſen p. 134. c. 13
Heydniſche Calender begreiffen nur Lügen in ſich p. 467. c. 5
Heydniſcher Meiſter Maßkunſt ungewiß p. 175. c. 2
Heydniſche Meinung von der Länge des erſten Tags p. 416. c. 6
bey Heyden keine Weisheit zu ſuchen p. 135. c. 13
H. Geiſtes Wirckung wird unrecht verneinet p. 35. c. 5
H. Geiſt redet aus erleuchteten Menſchen p. 360. c. 15
H. Geiſt wohnet bey keinen Abgöttern p. 507. c. 12
H. Sprach Eigenſchafft pag. 31. 32. c. 5
H. Sprachen Erkenntniß / was p. 32. c. 5
H. Sprach mit der Zeit Kindern fürzuleſen p. 115. c. 4
Heimliche Rathſchläge Gottes niemanden bewuſt p. 201. c. 14
Heimligkeiten durch den Brauch des Tags zuerfahren p. 420. c. 7
Heiligkeit Gottes unmüglich auszuſprechen p. 200. c. 14
Helden ſind in Vergeß kommen p. 410. c. 2
Helden Geſchicht bey Heyden ungewiß ibid.
Himmel nicht am erſten erſchaffen p. 10. 11. c. 1
Himmel anſchauen lehret Geſtirn-Kunſt p. 213. c. 22
Himmel noch Erd mögen Gott begreiffen p. 251. c. 5
Himmel verfaſſet alle Geſchöpff p. 348. c. 9
Herz des Menſchen der Tempel Gottes p. 5.
Hirten haben eine Geſtalt der Enlen geſehen p. 220. c. 26
Hoher Prieſter durchs Los zuerwehlen p. 187. c. 5
Hohen Prieſters Ampt p. 97. 98. c. 6
Hoffart der ruhmredigen Prediger p. 34. c. 5

J.

JEſu Chriſti Beſchreibung p. 67. c. 1

Jesuitische Lehr und Listigkeit zu meiden p. 12. 13. C. 1
Inhalt Christlicher Bücher 245
In Gott ist nichts verborgen 249. 3
Irrthum des Papsts und seines Anhangs 8. 12. 13. 1. p. 292. 293. C. 1
Irrthumen der Heyden in Erschaffung der Welt pag. 70. C. 2
Instrumenta erhitzen in der Arbeit/ woher 137. 14
Israel Teutscher Nation aufzurichten 72. 2
Israel sol einen neuen Bund mit Gott machen 90. 5
Israel sol ein Exempel allen Völckern seyn 93. 94. 5
Israel wird gereiniget werden 245
Israel sol sich dem Papst nicht untergeben 89. 5
Israel wie es sich gegen GOtt verhalten 92. 93. 5
Israeliten sind wie Christen 42. 8
Juden sind ein Beyspiel der Christen 135. 13
Jugend mit lustigen guten Künsten zuermunteren pag. 125. C. 10
Jüngster Tag auch des Menschen Sohn verborgen 256. C. 8
Jüngster Tag in Gedächtniß zuhalten 428. 9

K

KAra was es eigentlich heisse p. 385. C. 1.
Kein Artickel des Glaubens im Papstum unrein 44. 8
Kein Christ dem Papst zu gehorchen schuldig 72. 73. 2
Kind am Morgen empfangen welcher Natur pag. 483. 484. C. 2
Kinder Gottes Eigenschafft 273. 27
Kinder GOttes sollen Göttlicher und Weltlicher Dingen allkündig seyn 497. 6
Kinder künfftige Neigungen ob sie zu wissen/ und dessen Nutz 225. 30
Kindern in teutscher Sprach die Bücher vorzulesen 115. 4
Kindern mit der Zeit die heilige Sprach vorzutragen p. 115. C. 4
Kinderzucht hat viel auff sich 223. 224. 30
Krafft des Worts schaue an dem Himmel 227. 32
Künfftiger Dingen Wissenheit 199. 200. 13
Kunst Alchemy/ was und worzu sie nutze 207. 18
Kunst des Gesangs 311. 312. 12
Künste der Ertzväter ob sie vonnöthen 203. 204. 16
Künste jetzund nicht auf dem höchsten 116. 117. 4

Künste jetzund keine verhanden ibid.
Künst ist verachtet pag. 143.144 C.20
Künste nach der Erzväter Fußtapffen wiederum aufzurichten ibid.
Künste sind in den Schulen jetzund keine verhanden p. 176. C.2
Künste wegen Mißbrauchs nicht zu schelten 208.18
Künste bestehen in Fassung der Erkentnissen 203.16
Künste etlichen mitgetheilet 210. 211.20
rechte Kunstmeister verhasset 397. 5
der Kirchen Haupt Christus allein 18.1
Kirchenlehrer werden erinnert 33. 34.5
Kirche Gottes von aller Abgötterey zu reinigen 46.47.8
Kirche des Teufels neben der Kirchen Gottes 292.1
Kirchendiener und Lehrer den Schulen vorzustellen 367. 18
Kirchendiener müssen jetziger Zeit Aristotelem gelernet haben 446. 8
Käyser sol den Papst seiner Abgötterey straffen 48.8

L.

Lehrer Kirchen und Schulen vorzustellen 367.18
Lehrhäuser wol in Acht zu haben 178.2
Lehrhäuser übel bestellet und vernachlässiget 314.12
Lehre/ welche rein/ wird allezeit verketzert 104.1
rechter Lehrer Art pag. 34.35. C.5
Leiber des Monds und der Sternen woraus sie gemacht 114. 4
Liebe der Finsterniß/ und Haß des Lichts 116.4
Liebe GOttes und des Nechsten zum höchsten vonnöthen 274. 275.24
Liebe macht alle Werck gut 303. 8
Liebender GOttes sündiget nicht 302.8
Licht zwiefach 102.1
Licht der Sonnen unermäßlich 114.4.
Licht reiniget und säubert alles 118.5
Licht hat Anfangs alle Geschöpff überzogen 119.120.6
Licht überscheinet die Erdkugel um und um 120.7
Licht ist gröster als die Finsterniß 120.8
Licht durchscheinet die Finsterniß 120.8
Licht der Sonnen wircket nicht zur Wachsung der Metallen 123.9
Licht hat die Veste des Himmels berühret 138.12

Licht

Liecht eher / als Sonn und Mond geſchaffen worden p. 141. c. 18
Liecht ſcheinet jetzo wie anfangs p. 142. c. 19
Liecht bringt die Tag in ihre Maß / Zahl und Gewicht p. 142. c. 19
Liecht nach Unterſcheid des Tags bedeutet unterſchiedene Ding p. 142. c. 20
Liecht hernach geſchaffen / als der Bau zubereitet geweſen p. 172. 173
Liecht iſt aus nichts geſchaffen p. 173. c. 1
Liecht iſt das gröſte unter den Werckſtücken geweſen p. 174. c. 2
Liecht hat die ander Werckſtück in ſich beſchloſſen p. 174. c. 2
Liecht Gottes mögen die Verdamten in der Höllen nicht ſehen p. 228. c. 31
Liecht dem Frommen Freudenreich / den Gottloſen ſchröcklich p. 286.
Liecht erleuchtet die Finſterniß vertreibt ſie nicht p. 338. c. 5
Liecht zur Arbeit verordnet p. 341. c. 6
Liecht neben Finſterniß geſetzet / und warum p. 341. 342. c. 6
Liecht rühret Finſterniß an p. 343. c. 7
Liecht hat ſeine Stelle in dem Luffe p. 345. c. 8
Liecht ſtrecket ſich ſo weit und breit der Luffe iſt p. 345. c. 8
Liecht hat geſchienen / ehe der Himmel geſchaffen worden p. 347. c. 9
Liecht hat den Vorzug vor der Nacht p. 407
Liecht hat vor Abſcheidung von der Finſterniß keinen Lauf gehabt p. 414. c. 4
Liecht und Tag im Weſen nicht unterſchieden p. 415. c. 5
Durchs Liecht groß Wunder in dem Luffe zu ſtiffren p. 103. c. 1
Liechts hat ſich vor erſchaffener Bauzug erfreuet p. 301. c. 7
Liechtsglanz ſoll verſchwiegen bleiben p. 193. c. 11
Liechtsgl. ſoll zum gemeinen Nutzen gebraucht werden ibid.
Liechtsgl. iſt nicht mit Spiegeln oder Gläſern zu vergleichen p. 231. c. 32
Liechtsgl. wie er zuerlangen p. 233. c. 38
Liechtsgl. warum er nicht allen gegeben werde p. 194. c. 11. p. 216. c. 31
durchs Liechtsgl. mögen alle Wiſſenheiten erlangt werden p. 192. c. 10
alle Rathſchläge / und Gedancken der Menſchen erkannt werden p. 195. c. 12
alle Ding gewuſt werden p. 200. c. 14
durchs Liechtsgl. mag Gottesdienſt recht verrichtet werden p. 197. c. 12
aller Kranckheiten Urſprung und Heilungen erkennet werden p. 202. 210. c. 15. & 20
alle Künſte vollkommlich erlernet werden p. 203. 205. c. 16. 17
durchs Liechtsgl. mag erlernet werden wie viel Meilwegs von dem Erd-

Erdboden bis in den Himmel sey p.215.216.c.24
Engel mögen wesentlich gesehen werden p.219.c.26
item böse Geister mögen gesehen und vertrieben werden p.222.c.29
durchs Lichtsgl. mögen alle Schätze und Wunder des Meers gesehen werden p.228.229.c.34
mögen alle Oerter der Welt gesehen werden p.229.c.35
mag man viel 1000 Meilwegs mit einem andern reden p.230.c.36
durchs Lichtsgl. mag man ohne Licht im Finstern wandlen p. 231.c.37
und die Anzahl des Gestirns erkennen p.214.c.23
Lichter werden fürnemlich an den Wirckungen unterschieden p.133. c.13
unsichtiger Lichter Wesenheit pag. 147.c.22
unsichtige Lichter im alten Testamente wol bekant p.161.c.32
in unsichtigen Lichtern alle Wissenheiten verborgen p.158.c.30
Leute zu finden / die in Gottes Namen Krancke gesund machen p.397.c.5
Logica was sie wircke p.416.c.6
durchs Los hohe Priester zuerwehlen p.187.c.5

M.

Abkunft der heydnischen Lehrmeister ungewiß p.175.c.2
Maß aller Geschöpff wie weit sie zugebrauchen p.212.c.21
Maßkunst schöne Exempel p.176. c.2
in Maßkunst der Mittelpunct zu wissen p.179 c.4
Marmorstein warum er im Feuer zerspringe p.375.376.c.25
Meers Brausen woher pag.263. c.15
Mensch siehet so weit der Glantz des Liches reichet p.255.c.7
Mensch erschröcket vorm Ansehen Gottes p.166.c.17
Mensch wenn er zur Andacht am geschicktesten p.508.c.13
Mensch mag sich von Sünden selbest nicht loß machen pag.370. c.20
Mensch ist allein Gott ungehorsam p. 4.
des Menschen Hertz eine Wohnung der H. Dreyfaltigkeit p.5
Menschen soll keine Wissenschafft zugerechnet werden pag.202. c.15
Menschliche Augen weraus / und ihre Dunckelheit pag.246. c.2
Menschliche Werck ausser Gott bös p.302.c.8
den Menschen zu mercken was zu jeder Wachtzeit zuthun p.458. 459.c.2
des Menschens 4. Wachtzeiten p. 458.c.2.
Merckzeichen der Kinder Gottes p. 278.c.27

Merckzeichen frommen oder bösen Menschens pag.361.c.15
Meß des Pabsts 20.21.1
Metalla haben einen gleichförmigen Saamen 209.19
Metalla sind Erdgewächs 308. 309. 10
Metalla haben alle Glas bey sich 374. 24
Metalla zu erkennen/ ehe etwas daraus zu bereiten 402.8
Metalla vom Finsterniß zuerledigen viel Wege 381.30
den Metallen die Reinigung sehr nützlich 311.11
Metallen ihre Schale durch künstliche Wasser abzuziehen 374. 24
in Metallen Artzney vor alle Kranckheiten 401 8
jedes Metall gibt besondere Artzney 401.8
aus Metallen die beste und lieblichste Artzneyen 381.31
aus Metallen etlicher Art Spiegel zu machen 376.26
Mißbrauch hebt die Kunst nicht auf 208.18
Mißbrauch der Geschöpff bös 296.4
Mißbrauch des Namen Gottes 396.5
Mißbrauch des Tags pag. 421. c.7
Mißbrauch der Nacht 448. 9
Mittel gerecht zu werden. wie Adam vor dem Falle 300.6
Mond und Sternen, was sie vor Leiber haben und woraus sie gemacht 114.4
Mond ist aus dem Liecht gemacht 172
Mond und Sternen haben kein Liecht von sich selbsten 460. 3
Mördergrube p.358.13
Morgen und alle Geschöpff haben ihren Anfang zu Jerusalem genommen 503.14
Morgen scheidet sich von der Nacht und wie 509.15
Morgen ob er ein Ende habe/ und wie 510.15
Morgen hält alle Zeit eine Stunde seines Aufgangs 511.17
Morgen an Länge und Kürtze allezeit gleich 512.18
Morgen an seiner Gestalt von den 3. Theilen des Tags abgeschieden 513.19
Morgen ein Anfang der Zeit und des Tags 498.7.481.1
Morgen erster Theil des Tags 500.7
Morgen Ende der Nacht 501. 8
Morgen nicht zu mißbrauchen 482. 4
Morgen gibt alle Wissenheit 493. 5
Morgen zeigt die Witterungen. 449.5
Morgen ein Ebenbild Christi der aus

aus der Höhe aufgangen pag. 481 c. 8
Morgen was er eigentlich sey 482. 1
Morgen bringt Frommen Gutes/ und Bösen Böses 484. 485. 2
Morgen der Straff vorm Jüngsten Tage 485. 2
am Morgen zu GOTT zu beten 447. 3
am Morgen loben die Geschöpff Gott 484. 2
am Morgen ein Kind geboren welcher Natur es sey 483. 484 2
Morgens vielfältiger Nutz und Wirckungen 483. 486. 487. 2. & 3
am ersten Morgen vor erschaffenem Liecht hat GOtt selbst geschienen 481. 1
Morgens Mißbrauch im Schlaffen 421. 4
Morgens Wercke vor Sonnen Aufgang welche 1. 2. ibid.
am Morgen die Zeitrechnung anzufahen 455. 456. 1
Morgens erste Werck welche 490. 4 507. 13
Morgens und Mittags unterschiedene Wirckungen 504. 10
Morgens Untergang um 9. Uhr vormittag 504. 10
Morgens Anfang um 3. Uhr nach Mitternacht 502. 9
Morgens eigentliches Ansehen 513. 19
Morgens Aufgang aus der Höhe 509. 14
Morgens der Mensch zur Andacht am geschicktesten 508. 13

N.

Nachlässigkeit zu beten pagina 488. c. 3
Nacht ist nicht am Himmel pag. 408
Nacht sol mit dem Tage die Zeit ausmessen 435. 2
Nacht den Gläubigen müglich anzuhalten 436. 2
Nacht hat viel Geheimnissen in sich 438. 3
Nacht bringt Ruh 440. 4
Nacht vielfältiger Nutz p. 441. c. 4
Nacht wie sie zu Nutz zu bringen 443. 6
Nacht in die Ewigkeit zuverändern 501. 8
Nacht reichet über den Mond mit ihrem Schatten pag. 451 c. 10
Erste Nacht komme allzeit wieder 501. 8
Der Nacht gröste Geheimniß die Geburt Christi pag. 438. 439. c. 3
zu Nacht redet GOTT mit des Menschen Geist p. 410. c. 4
der Nacht und Tags Abwechslung und ihr Nutz 409. 1. 442. f
der Nacht Wesen pagina 444. c. 7.

H. Nachtmahls Einsetzung pag. 19.20.C.1
H. Nachtmahl von Paulo weme überliefert p.22.C.1
Name Elohim offenbaret das Reich Gottes 390.3
Namen allerley umlauffendes Zünfftleins 107.1
Namen aller Geschöpff eigentlich wieder herfür zu bringen p.153. 154. C.25
Namen eines jeden Dings bringt dessen Eigenschafft und Brauch mit sich pag.385. C.2. p.397. C.5
Namen einem jeden Ding sonderbar zugelegt pagin. 385. 386, C.2
Namen so in der Tafel verzeichnet und was bey jedem zu lernen 388. 389.390. 391.2
Namen Gottes mißbrauchet 396. 5
Namen der Geschöpff zu erkennen erfordert Unschuld pag.398. C.6
Namen der Geschöpff zu Offenbarung Gottes in die Tafel gesetzet 433.1
Namen einem jeden Ding in der Abtheilung geben pag. 413. C.3
unterschiedene Namen eines Dings warum 414.4
in Namen GOttes Bücher zubeschreiben 317.13
in Namen GOttes alle Werck anzufahen 303.8
durch den Namen Gottes Wunder zu verrichten pagina 395. C.5
durch Namen der Geschöpff Kranckheiten zu heilen 396. 5
Natur schaffet nichts / wircket auch nichts 75. 76. 77. 78. 3
Neuer Bund mit Gott aufzurichtē 90.5
Neid etlicher Gelehrten in Künsten 211.20
Niemand mag ohne Eröffnung seiner Augen das unsichtige Liecht sehen 156.28
Niemand kan sich unsichtig machen ohne GOttes Krafft 163. 164.35
Nutz der Unsichtigmachung 164. 165.35
Nutz der Wissenheit von künfftigen Dingen 199.200.13
Nutz des gnädigen Ansehen Gottes 277.26
Nutz aller Geschöpff pagina 301. 7
Nutz rechten Gebrauchs & contra 307.10

O.

Obrigkeit und Kirchenlehrer sollen den Lastern steuren p.108.C.1
Obrigkeit wolle bessere Ordnung in Schulen anstellen 111.3.132.12. 446.447.8

Obrigkeit wolle angedeutete Bücher ins Werck richten pag 128. cap. 11
Obrigkeit wolle Auffsehen auf die Schulen haben 78. C. 2
Obrigkeit unpartheyisch 337. C. 4
Obrigkeit eine Ursach der Unkündigkeit in vielen Sachen p. 387. cap. 2
Ob der Veste des Himmels ist ein ander Licht p. 129. C. 12
Ordnung von Gott p. 338. C. 5
Ordnung der Namen so in der Tafel begriffen p. 388. 389. 390. 391. C. 2
Offenbarungs-Tafel zu lesen p. 78. cap. 3
Offenbarungs-Tafel hält alle Wissenheiten in sich p. 386. C. 2
Offenbarungs-Tafel warum dem Menschen überreichet p. 390. 301. cap. 3
Opffer wie es beschaffen seyn solle p. 14. C. 3

P.

Pabst der Anti-Christ p. 17. C. 1
Papstist dem Aaron ungleich p. 41. 42. C. 8
Papst kein Israelita und kein rechter Priester p. 43. ibid.
Papst von Gott verworffen wie Saul ibid.
Papst allein Ursach des Tückischen Einfalls p. 46. ibid.
Papst hat uns Göttlicher Antwort beraubet p. 55. 56. C. 12
Papst hat Heydnische Lehr wiederum eingeführet p. 72. C. 2
Papst erretet die Christen nicht p. 165. C. 35
Papst läßt die Christen Hülflos wider den Türcken p. 196. C. 12
Papsts Herrschafft Ursprung p. 23. C. 1
Papsts Apostolat nicht Schrifftgemäß p. 24. ibid.
Papsts Satzungen viel 1000. getödtet p. ibid.
Papsts Greuel p. 43. C. 8. pag. 201. 293. C. 1
Papsts Tyranney p. 72. C. 2. p. 88. C. 5
Papst zugehorchen niemand schuldig p. 72. 73. C. 2
Papsts rechtes Ampt pag. 97. 98. C. 6
Päpstischer Irrthum und daraus folgende Schande p. 8
Päpstische Meinung in Geld zuversammlen p. 88. C. 5
Päpstisch Gottesdienst ist Teufels-Gespenst p. 150. C. 24.
der Päpstischen Halsstarrigkeit p. 334. C. 3
Päpstische predigen wider GOttes Wort p. 339. 340. C. 5
Päpstischen Concilii Väter wie sie beschaffen gewesen p. 371. C. 20
Päpstischen Tyranney Urtheil pag. 434. 435. C. 1
Päpstischen Ornat gegen Aaronis Ephod gehalten p. 437. C. 2
Päpstische wollen von ihrem Irrthum abstehen p. 29. 30. C. 2

Papstthum hat keinen reinen Artickel des Glaubens 448
Papstthum neben reiner Lehr nicht zu dulten 903
Papstthums Ausrottung und Rettung der Gerechten 485. 2
Papisten verführen unschuldige Leute 342. 6
mit Papisten hat Gott niemal geredt 440. 4
zu Paaren hat Gott alles geschaffen 340. 341. 6
Paulus überreichte das Nachtmahl des HErrn und wie 22. 1
Petro die Gemeine zu weiden befohlen ibid.
Priester Ampt 22. 23 1
Priesterlichen Amps zwey fürnemste Stück 179. 12
Priesterschaffe und Ehestand Sacrament ohne Grund 293. 1
Predigern die von sich selbst halten Hoffare 34. 5
Priesterthum bleibt zum Ende der Welt 26. 1
Predigt zur Busse 275. 276. 25
Predigt zur Obrigkeit daß sie Buß thue ibid.
Pfründen den Abgötterischen abzunehmen 198. 12
Pharao warum er von GOtt geplagt worden 56. 6
Platonis Unwissenheit 63
Probe des Papsts ob er sein Ampt recht verwalte 196. 197. 12
Probe des rechten Gottesdiensts ibidem
Propheceyen ob sie in der Urstend Christi aufgehöret haben 497. 6
Pythonissa hat eine Gestalt Samuelis gesehen 219. 26

R.

RAche Gottes über die Ubelthäter 244
Rathschläge Gottes hat niemand erfahren 20. 11 4
Recheer Gottesdienst 233. 33
Rechte Bethen Fasten Allmosen geben 305. 306. 9
Recheer Brauch eines jeden Dings 190. 8
Rechnung der Zeit wo anzufangen 457. 1
Reden Gottes wiederfährt keinen Sündern 356. 13
Reden des H. Geistes aus erleuchteten Menschen 360. 15
Reich Gottes unaussprechlich pag. 251. C. 5
Reine Lehr wird allezeit verketzert 104. 1
Reinigung der Metallen sehr nützlich 311. 11
Reu und Leid erwerben verlohrne Gnade wiederum 363. 17
Reu und Leid scheiden die Finsterniß vom Hertzen 353 11
wahre Reu 363. 17
Rothe zwischen röthe des Abends zu unterscheiden 446. 4
Ruhm des Glaubens ist ungnugsam 33. 5
Ruhmredige Prediger 34 5

S.

Sacramenta nur 2. von Christo eingesetzet p.293.C.1

Salomon und David haben durch sündigen den H. Geist verlohren 351. 352. 11

Saamen der Metallen gleichförmig 209.19

Samson / ꝛc. wird Israel retten 28.2

Satzungen des Papsts haben viel getödtet 24

Saul hat die Gestalt Samuelis nicht gesehen 219.26

Sachen des Mißbrauchs 307.10

Schande des Papsts 8

Schatzkasten Gottes sind mit Engeln bewahret 229.27

Scheinendes Licht mit Wasser und Lufft vermengt 103.1

Scheidekunst Fundament pag.325. 326

Scheidekunst zweyfach 326.327

Scheidekunst weme vom nöthigsten 328

Scheidung Gottes vielfältig 328. 329

Scheidung warum vorgenommen 339.5

Scheidung Geistlich und dreyfach 349.350.10

Scheidung Weltlich und dreyfach 350.351.10

Finsterniß vom Hertzen scheiden 353.11

Schiffe warum sie untergehē 164.15

Schlangen-Gifft subtil und süß p.441.C.4

Schlüssel Davids entschleußt alle Geheimniß 257.8

Schmelzofen / darin die flüchtige Metall aufgangen / anzurichten 372.21

in Schmelzung Golds und Silbers besondere Kunst 373.23

Schrifft in Vergeß und Verachtung kommen 493.5

Schrifft-Verstand verdunckelt/und wie 368.369.19

Schrifft-Verstand wie zu erlangen 369.370.18

Schrifftmeister sollen ihren Beruff betrachten 157.28

Schulen der Obrigkeit zu bestellen 446.447.8

Schulen besser anzuordnen 111.3. 132.12

in Schulen keine rechte Kunst verhanden 176.2

Seele ein Saal und Sitz des Heiligen Geists 361.15

Seele Gott zur Wohnung zu bereiten 359.11

Seele wohnet im Blut 359.360. 15

Seele eine Wohnung Gottes 360. ibid.

Segen Gottes über seine gehorsame Kinder 129.1

Segen Gottes bleibt ewiglich pag. 304.C.8.

Segen der Gottsfürchtigen 447.8

Sehen Gottes wunderbarlich 242. 243.245.1

Sehen Gottes zu fürchten pag. 255. cap. 7
Sehen Gottes erleuchtiget alle Ding 275.9
Sehen Gottes ein verzehrendes Feuer 288.10
Segen Gottes reiniget von Sünden 259.11
Sehen Gottes erfreuet die Bußfertigen Sünder 267.268.18
Sehen Gottes läutert alle Dinge 278.28
Selig welcher alle Ding erkennet 257.9
Sichtiges Feuer ist auch in Metallen / Steinen / Holtz / ꝛc. 104.1
Sichtiger Lichter fürnemste Wohnungen 110.3
Sichtiges Liecht ist hitzig und brennend 124.10
Sichtiges Liecht in allen sichtigen Dingen eingeschlossen 146.21
Singkunst ist ein uralte Kunst 311. 12
Singkunst in der Schrifft zu suchen 312.12
Singkunst hoch zu achten 313.ibid.
Singkunst mißbraucher und geärgert 312.ibid.
Sonn / Mond / und Sternen sind aus dem Liecht gemacht 172.
Sonnen und Monds Abwechslung 502.9
Sonnen unermäßliches Liecht 114.4.
Sonnenstraalen durchdringen die Erde nicht 122.9
Sonnen Finsterniß Ursach 123.9
Sonnen Liecht wircket nicht in die Erde zur Wachsung der Metallen ibid.
Sonnenfeuer an statt unsers Feuers in allen Dingen zugebrauchen 140.17.378.28
Wunder Josuæ und Ezechiæ an der Sonnen 11.17
Sprach Gottes 31 31.5
Sprachen Gottes Unkündigkeit 32.5
Sprachen Gottes Erkentniß was ibid.
Sprachen Vielheit Ursprung 36.5
Sprachen ohne Erkentniß der benamten Dinge kein Nutz 111.3
Sprachen mögen Augenblicklich gelernet werden 228.33
Sprachen mögen auf vielerley Wege gelernet werden ibid.
Spiegel aus Metall zu machen 376.26
Spiegel aus Gold zu machen 773. 27
Speise des Feuers ist Wasser 1.8. 18
Stein weich / und zieg zu machen 375.25
Stein zu giessen ibid.
Steine / warum sie zu Kalck gebrennet mögen werden 375.376. ibid.
Stein in Händen / wie einen Teig zu kneten 376.ibid.
Stimm des HErren hören alle Geschöpff 26.27.2
Stimm GOttes hören Holdseelig

lig p. 57. c. 13.
von der Stimme Gottes zerschmeltzen die Berge. 31.4.
Straffrede zu den verführern des Volcks. 15. 16.1.
Straff den Papisten verordnet. 88.5.
Straffrede wieder die falsche Propheten. 130.12.
Straff Gottes über die Vbelthäter. 244.
Straff Gottes gut. 288.
Sünde der falschen Propheten dreyfach. 317.318.13.
Sünder zerschmeltzen vom sehen Gottes. 262.14.
die sündigen / verlieren den H. Geist. 351.352.11.
von Sünden sich loß machen / ist keines Menschen Werck. 370. 20.
eines Bußfertigen Sünders art. 273. 274.24.

T.

TAfel der Offenbarung zulesen 78.3.
Tafel der Offenbarung helt in sich alle Erkäntnüsse. 386.2.
Tafel zu dunckel und verständlich / wird beantwortet. 387.2.
Tafel der Offenbarung dem Menschen überreichet und warumb. 390.391.3.
Tafel verachtet / und darauß viel übels entstanden. 459. 460. 2.
Tafel stetig zuerwegen. 449.9.
in der Tafel ligt die Grundfeste des Glaubens. 446.8.
der Tafel unverständiger hat keinen newen Grundt seines Glaubens 388.2.
Tag hat drey Theil. 408.
Tag und Nacht vor einen 24. stündigen Tag zurechnen. ibid.
Tag und Nacht wechslen ab / und dessen nutz. 409.1.
Tag bringt alles zeitlichs herfür 409.1. 410.2.
Tag bringt gutes und böses. ibid.
Tag und Nacht haben ihre Nahmen von Dienstverrichtungen. p. 413. c. 3.
Tag und Liecht im Wesen eins / und wie sie unterscheiden. 415.5.
Tag nicht für Wochen / noch Wochen für Jahren zurechnen. 417.6.
Tag bringt alles heimlichs ans Liecht. 420.7.
Tagswechslung verworffen. p. 421. cap. 7.
Tage des Herren vielerley. 424.8.
Tag und Sonn ungescheiden. 499.7.
Tage des Herren etlich traurig. 426.9.
Tage werden durchs Liecht in ihre Zahl / Maß und Gewicht gerichtet. 142.19.
Tages unterschiedene theil geben besondere Bedeutungen. 142.20.
erster Tag vor Sonn und Mond etc. gewesen. 406.
erster Tag. 24. Stunden lang gewesen. p. 407.
erster Tag nicht länger oder kürtzer als der itzige. 418.6.
Tages mißbrauch. 421.7.
ein Tag nicht besser als der ander. ibid.
Tages jedes theil beschleust 6. stunden. 458.2.
Tags Ende ist der Abendt. p. 468. c. 2.

erster Tag kompt allezeit wider pag. 498. c. 7.
Tages 4. gleiche theil. 501. 7.
Tages 4. theil zu ordentlichen verrichtung zuwissen. 503. 10.
Tages 4. theil und eins jedes Anfang. 471. 8.
Tages 4. theil bleiben alle zeit in einer länge. 477. 12.
Jüngster Tag in Gedächtnüß zu halten. 428. 9.
durch Tages rechten Brauch alle Heimlichkeit zuerfahren. 420. 7.
warum Tag und Nacht abwechßlen. 442. 5.
heilige Tauff / und dero Krafft. 396. 3.
Tempel Gottes nicht verunreinigen. p. 5.
Tempel zur Mördergrube machen. 368. 33.
Teuffel hat keine Gewalt über die Geschöpff Gottes. 287. 288.
Teuffel predigt auß den Papistē. 290. 1
Teuffel hat Cain verführet. p. 292. c. 1.
Teuffel bauet seine Kirch neben Gottes Kirche. 292. 1.
Teuffel ein Ursprung der Unordnung. 339. 5.
Teuffel ob er gut sey. 289. 1.
dem Teuffel kein Wunderwerck zu zulegen. 95. 96. 6.
Teuffel redt durch die lügenhafften Propheten. 52. 10.
Teuffels Gespenst ist Päbstisch Gottesdienst. 150. 42.
Teuffels Feindtschafft wieder den Menschen. 223. 29.
Teuffels Fall und Sünde. p. 289. 290. 1.
Teuffels Gesänge. 321. 12.
Teutsch Israel auff zurichten p. 72. c. 2.
in Teutscher Sprach den Kindern die Bücher erstlich für zulesen. 115. 4.
Tinctur warumb vielen verborgen. 379. 380. 29.
Trauung wieder den Pabst. p. 25. c. 1.
Trügerey in allen Ständen. 106. 170.
Trojanische Geschicht unwarhafftig. 410. 2.
Türcken warum sie noch nicht zur Erkäntnüß kommen. 465. 4.
Tyranney des Pabsts. 24. 1. 72. 2. 88. 5.

V.

VErführer des Volcks 15. 16. 1.
Verbott der Ehe von weme. 16. 1.
Vergötterter Mensch mag verborgene Ding sehen. 256. 8.
Verfälschung der Biblien 39. 40. 45. 8.
Verächter Biblischer Schrifft. 64. 65.
Verächter der Künsten in wolbestelten Städten nicht zudulden. 145. 20.
Verächter der Gaben Gottes seynd vornemlich die Geistliche. 232. 17.
Verstorbene um keine Hülff anzusuchen. 350. 10.
Verharrung im Gebett / da GOtt nicht antwortet. 191. 9.
der Verzweifflung kein raum zugeben. 364. 17.
Verstandt der Schrifft verdunckelt und wie. 368. 369. 19.
Verstandt der Schrifft zuerlangen. 369. 370. 19.

Verstandt der Schrifft zu erlangen 369. 370. 19.
Verborgenes Liechts Eigenschafft. 163. 34.
Vierley Irrthüme der Papisten. 12. 13. 1.
Viel 1000. Weg zur Weißheit durch den einigen Geist Gottes. 260. 270. 18.
ob der Veste des Himmels ist ein ander Liecht. 129. 13.
Vnschuld/und Schuld was sie seyn. 5.
Vnkündigkeit der Heil Spraach 32. 5.
Vnwissenheit Platonis und anderer Heyden. 63.
Vnheil auß Heydnischer Lehr entstanden 70. 71. 2.
Vngehorsame Kinder werden enterbet. 79. 3.
Vnachtsamkeit über Wittiben und Weysen. 107. 1.
Vnsichtige Liechter seynd die Engel. 109. 2.
Vnwissenheit der Geschöpff Gottes. 111. 3.
Vnermeßliches Liecht der Sonnen. 114. 4.
Vnterscheid der unsichtigen Liechter. 133. 13.
Vnglück über die Christen woher. 136. 13.
Vnsichtiger Liechter Würckungen in dem Menschen. 147. 22.
Vnsichtige Liechter dem Menschen unzehlich. 148. 13.
Vnkündige Gesellschafft jetziger zeit. 154. 26.
Vnsichtige Liechter begreiffen alle Wissenheiten. 158. 30.
Vnsichtige Liechter schaffen dem Menschen grossen nutzen. 159. 160. 30. 31.
Vnsichtiger Liechter Dienst im alten und neuen Testament. p. 161. c. 32.
Vnsichtig werden durch Gottes macht. 136. 164. 35.
Vnsichtig sich machen durch der Engel Liecht. 164. 35.
Vnsichtig sich können machen grosser Nutz. 164. 165. 35.
Vnmöglich gezeigte Heiligkeit Gottes außzusprechen. 200. 14.
Vnterscheid Göttlicher und Menschlicher Augen. p. 247. c. 2.
Vnterscheid zwischen Göttlichem und Menschlichem sehen. 255 7.
Vnterscheid Göttlichen und natürlichen Donners. 261. 262. 13.
Vnterscheid von GOtt und dem natürlichen Feuer zerschmeltzen. 263. 15.
Vnmöglich GOtt zumessen. 330. 2.
Vnpartheyligkeit der Obrigkeit 337. 4.
Vnordnung Ursprung. 339. 5.
Vnwissenheit nicht zuentschuldigen. 344. 7.
Vnwissenheit entschuldiget nicht. 423. 424. 8. 448. 9.
Vnglück woher. 491. 4.
Volck das GOtt zu gehörig / soll allwissend seyn. 145. 20.
Von Engeln itzund schier niemand erleuchtet. 109. 2.
Vorbereitung zum Gebrauch Vrim. 191. 9.
Vorbereitung zum gnädigen ansehen GOttes. 273 24.
Vorbereitung zu den Geheimnüssen

von nöthen. 496.6.
Vorruckung der Päbstischen Irrthümen von 13. biß auff. 26.1.
Vrim jetzundt unbekant. 39.8.
Vrim bey den alten im Brauch gewesen. 40.8.
Vrim & Thumim. 180.5. was es heisse / ibid. Vrims Vrsprung ibidem. wie es zubereitet soll werden pag. 181. c. 5. wie es gebraucht soll werdē. 182. 183. 184. wie sein Brauch zuverstehen p. 189. c. 9. wie es zubereitet soll werden. 187. c. 5. 188. c. 6.
Vrsach warum des Pabsts Irrthüme so offt repetirt. 73.2.
Ursach warum alles geschaffē. 296.4.
Vrsach warum die Finsternüß am ersten vom Liecht geschieden. 331.2.
Vrsprung Päbstischer Herrschafft 23.1.
Vrsprung allerley Witterung. 221.27.
Vrtheil der Menschē über ungewöhnliche Zeichen des Himmels. 467. 5.

W

WAchtzeitē des Menschens 458.c.2.
Wagschüssel des rechtē Priesterthums und Pabsthums. 199.12.
Wallfahrten Abgötterey. 15.1.
Wahre Erkäntnüß wird auff viel Weg erlangt. 191.10.
Warnung vor den Jesuitern. p. 12. 13.
Warum Gott Pharaonem geplagt. 96.6.
Warum die Instrumenta in der Arbeit erhitzen. 137.14
Warum ein jegliches Geschöpff mit seinem Nahmen genennet. 153.25.
Warum der Bauzeug / ehe das Liecht beschaffen / bereitet. 172. 173.
Warum GOtt etlichen Künste gebe. pag. 210. 211. c. 20.
Warumb Schiff untergehen. 264.15.
Was bey dem sichtigen Liecht besehen werde. 105. 106. 1.
Was auß dem Liecht gemacht worden. 172.
Wasser speiset das Fewer. p 138. c. 15.
Wasser ist am ersten erschaffen. 347.9.
Weißheit bey Heyden nicht zu suchen 135. 13.
Weißheit nicht zweyerley. 458.2.
Wenigen vergünstiget die Engel zu sehen. 219.26.

WERDE:

Wort Werde beschrieben. 63.
Wort Werde was es in sich begreiffe. 65.
worts Werde Geheimnüß. 66.
wort Werde ist Christus. 67. 68. 1.
wort Werde wircket alles in allem. 75. 76. 77. 78. 3.
wort Werde ein liecht der Menschen. ib.
Werde / begreifft alle Geheimnisse im Himmel und auff Erden. 65.6.
durchs wort Werde wunder zuverrichten. 86.5. 95.6.
Welcher alle Ding erkennet / ist seelig. 257.9.
Werck Gottes dem Menschen unmüglich zumessen. 174. 175. 2.
Werck Gottes seynd ihme gleichförmig. pag. 285. c. 3. p. 294. 295.
Werck der Menschen ausser GOttes Wort / böse. 302.8.
alle Werck sollen in GOttes Nahmen angefangen werden. 303.8.
Werck der Menschen worzu zurichten. 304.9.

unſere Werck wan ſie gut ſeyn. 319. 14.
Werck GOttes alle vollkomen. 472. 9.
Werck GOttes mit einer euſſerlichen Schale überzogen. 468. 469. 6.
Werck Gottes haben einen anfang/ mittel / und end. 475. 11.
Weſen Gottes wunderbarlich. 249. 3.
Weſenheit der unſichtigen Liechter. 147. 22.
Witterung woher ſie komme. 221. 27. 271. 22.
Wie das Opffer beſchaffen ſeyn ſoll. 14. 1.
Wie der Spruch zuverſtehen / laß das Unkraut auffwachſen. 91. 5.
Wie Iſrael ſich mit GOtt verhalten ſoll. 92. 93. 5.
Wie ein Chriſt ſich in Kriegesläuffen verhalten ſoll. 166. 35.
Wie ſich in vorfallenden Nöthen zuverhalten. 185. 5.
Wie ein jedes Ding recht gebraucht werde. 190. 8.
Wie ſich zuverhalter da GOtt auff begehren nicht antwortet. 191. 9.
Wie das Gnadenliecht zuerlangen. p. 233. c. 38.
Widerwertigkeit der eigenſchafften. 341. 6.
Widerlegung der Meß. p. 20. 21 c. 1.
Wiederholung der Geſchöpff GOttes. 74 75. 3. 85 5.
Wille GOttes was er ſey. 69. 1.
Wirckung und GOtt nicht unterſcheiden. 268. 19.
Wirckungen wahren Glaubens. 33.
Wirckung deß Heyl. Geiſtes wird Gottloß verneinet. 35. 5.
Wirckungen GOttes ſeynd nicht auſſer / ſondern in GOTT 252. 5.
Wiſſenſchafft aller wirckungen gebühret einem Chriſten. 82. 83. 3.
Wiſſenſchafft durchs Liechtsglantz. p. 192. c. 10. p. 195 c. 12. p. 200. c. 14.
Wiſſenheit künfftiger Dinge. 199. 200. 13.
Wiſſenſchafft allein GOtt zuzumeſſen. 202. 15.
Wittiben und Weyſen werden nicht beſchirmet. 107. 1.
Woher das Unglück über die Chriſten. 136. 13.
Woher Abraham ſeine Geſtirnkunſt habe. 216. 227. 32.
Woher das Erdtbidem. pag. 265. c. 16.
Wolthat GOttes in verzeichnung ſeiner Geſchöpff. pag. 316. cap 13.
Wohnung GOttes in des Menſchen Hertz. p. 5.
Wohnung der ſichtigen Liechteren 110. 1.
Wohnung der Engel wo. 155. 27.
Wohnung GOttes. 360. 15.
Wort GOttes unverfälſcht zu Predigen. 131. 12.
Wort ſchafft alles. p. 3.
Wort GOttes erhält alles. p. 5. 6.
Wort GOttes bleibet ewig. 7.
Wort GOttes lehret geſchwind. 227. 32.
Wort ſchaue an den Himmel. ibid.
Wort GOttes dreyerley. 9. 1.
Wort GOttes reiniget den Menſchen von Sünden. 57. 58. 14.
Wort GOttes wircket noch / wie

anfangs. 85. 5.
Wort Gut worzu es GOtt gebrauchet. 294. 2.
Wort GOttes herschet / und waltet alle Ding. 349. 9.
Wort deß Herren einem unbekantem Volck zugeben. 427. 9.
Worts GOttes wunderbare Krafft. 10. 1.
Wort GOttes seynd kräfftig zu dem Menschen. 152. 25.
durchs Wort die Scheidung geschehen. 333. 3.
an Worten zu mercken ob jemand fromm / oder Gottloß sey. pag. 361. c. 15.
Wunderwerck dem Teuffel nicht zuzuschreiben. 95. 96. 6.
Wunder durchs Liecht in der Lufft zustifften. 103. 1.
Wunderthaten viel benamter Gläubigen. 436. 2.

Z.

ZAhl der unsichtigen Liechter dem Menschen unmöglich zuwissen. pag. 148. c. 23.
Zahl deß Gestirns ob sie nöthig zu wissen. 214. 218. 23.
Zeiger dieses Buchs begreifft kürtzlich wichtige Sachen. 250. 3.
Zeichen Christi nicht erkandt worden. 494. 5.
über Zeichen deß Himmels Menschliche Vrtheil. 467. 5.
Zeit vor Tag und Nacht beschaffen. 406.
Zeit wird verwandelt in Ewigkeit. 406.
Zeit hat ihren Lauff vor allen Geschöpffen gehabt. 418. 6.
Zeit Rechnung anfang. 455. 456. 1.
Zeit ist immerdar gleichförmig. 505. 12.
Zeit unnützlich zubringen / eine Todsünde. 473. 9.
der Zeit Nick mit viel 1000. Engeln besetzet. 469. 7.
Ziel und zweck aller unser Wercke. 304. 9.
Zeugnüssen GOttes soll man glauben 286. 287. 288.
Zorn GOttes an dem zu mercken / daß er jetzund mit niemand redet 240. 241.
Zu Gottes Ehre alles beschaffen. 217. 218. 25.
Zusamenharpffung aller Geschöpff Gottes. 126. 11.
Zwifache Sünde der Außleger über Heydnische Bücher. 81. 3.
Zweyfaches Liecht. 102. 1.
Zwey fürnemste Stück deß Priesterlichen Ampts. pag. 197. cap. 12.
Zwey Stück zur erlangten Gnaden nothwendig. 233. 234. 235 38.
Zwey Sacramenta von Christo eingesetzet. 293. 1.
Zweyerley Gut. 395. 4.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

ENDE.

Digitized by Google

Digitized by Google